



Strack
u. Böckler
Kommentar
des N. u. A.
Testamentes



B. II
Das Evang.
nach
Johannes
und die
Apostel-
geschichte



Kurzgefaßter Kommentar

zu den heiligen Schriften

Alten und Neuen Testaments

sowie zu den Apokryphen.

Unter Mitwirkung von Oberkonsistorialrat D. Burger (München), Prof. D. Klostermann (Kiel), Prof. D. Kübel (Tübingen), Konsistorialrat Prof. D. Luthardt (Leipzig), Prof. Lic. Meinhold (Bonn), Prof. D. Möggen (Rostock), Prof. D. v. Orelli (Basel), Prof. D. Ottli (Bern), Prof. D. Schnedermann (Leipzig), Prof. D. Schultz (Breslau) †, Prof. D. Walck (Dorpat), P. Lic. theol. Wahlenberg (Pellworm)

herausgegeben von

D. Hermann Strack, und **D. Otto Böckler,**
a. o. Professor der Theologie zu Berlin Konf.-Rat u. ord. Prof. der Theol. zu Greifswald.

B. Neues Testament.

Zweite Abtheilung:

Das Evangelium nach Johannes und die Apostelgeschichte.

Zweite neubearbeitete Auflage.



München 1894

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung
Oskar Beck.

Das
Evangelium nach Johannes
und
die Apostelgeschichte

ausgelegt von

D. Ernst Ch. Luthardt,
ord. Professor der Theologie zu Leipzig,

und

D. Otto Böckler,
ord. Professor der Theologie zu Greifswald.

Zweite neubearbeitete Auflage.



München 1894
C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung
Oskar Beck.

Alle Rechte vorbehalten.

Druck von G. H. Beck in Nördlingen.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Wie bei den zur alttestamentlichen Serie gehörigen Abteilungen, von welchen die Jesaja- und Jeremia-Auslegung v. Drelli's zuerst neu aufgelegt werden mußte, so bedingt auch beim Neuen Testament der Stand des bisherigen Vertriebs des Kommentarwerks ein Abgehen von der eigentlichen Aufeinanderfolge der Bände. Die Vorbereitungen zur neuen Auflage sind übrigens so getroffen, daß auch der einstweilen noch ausstehende 1. Band baldigst in neuer Bearbeitung vorgelegt werden wird. Ebenso wird die zweite (etwas stärkere) Hälfte des Werks mit den Auslegungen der Episteln und der Apokalypse binnen kurzem folgen können.

Zu den Umgestaltungen, deren unser vor acht Jahren zum erstenmale ausgegebenes Werk bedürftig erschien, gehörte zunächst die Gruppierung der verschiedenen Erläuterungen (einerseits paraphrasirender Inhaltswiedergaben oder Zusammenhangsdarlegungen, andererseits exegetisch-kritischer Noten) in ihrem Verhältnis zum biblischen Text. Es erschien wünschenswert, die früher den Textabschnitten teilweise vorangehenden Inhaltsübersichten und zusammenfassenden Erläuterungen konsequent dem Bibeltext und den Einzelerläuterungen zu demselben in den Fußnoten nachfolgen zu lassen. Eine Ausnahme hiervon machen nur noch einige einleitende Notizen kürzeren Umfangs, welche hie und da an der Spitze von Haupt-Abschnitten des betreffenden Buches ihre Stelle finden mußten. Der Zweck einer lebensvollen Vergewärtigung des Gedankengangs der behandelten Textabschnitte wird bei der nunmehr getroffenen einfacheren Einrichtung offenbar besser erreicht als bei der früheren, welche das Erläuterungsmaterial zu sehr zerstückte, auch dem im allgemeinen von uns befolgten Grundsatz einer möglichst gedrängten Fassung nicht selten erschwerend sich entgegenstellte.

Im Sinne eines einseitigen Kürzungsverfahrens durften die vorgenommenen Vereinfachungen freilich nicht gehandhabt werden. Was den Inhaltsübersichten und zusammenfassenden Erläuterungen kraft ihrer nunmehrigen strafferen Gestaltung an Material entzogen wurde, mußte theils den Fußnoten theils den historisch-kritischen Einleitungen an der Spitze der einzelnen Bücher zu gute kommen. Und zwar dies umso unvermeidlicher, je gebieterischer die mit Hochdruck arbeitende literarische Produktion der jüngsten Vergangenheit auf erweiternde Umgestaltungen, bestehend bald in gründlicherer Motivierung der früher vorgetragenen Auffassungen bald in Einarbeitung ganz neuer Data, hindrängt. Demgemäß zeigt bereits der vorliegende Band gegenüber der ersten Auflage ein ziemlich starkes Anwachsen seines Umfangs, beruhend namentlich auf der ungemein großen Zahl theils exegetischer, theils historisch-kritischer (besonders quellenkritischer) Publikationen über die Apostelgeschichte, wie sie das letzte Decennium entstehen sah. Auf dieses Buch entfällt daher naturgemäß die Mehrzahl der hier eingetretenen Erweiterungen. Fürs Johannesevangelium gestattete der verhältnismäßig ruhigere Gang der es betreffenden letztjährigen Verhandlungen ein Stehenbleiben bei minder umfangreichen Zugaben. — Auf einige Nachträge zu beiden Büchern, deren Beifügung am Schlusse (S. 324) während des Drucks sich als notwendig herausstellte, sei schon an dieser Stelle verwiesen.

Den Grundsatz treuen Haltens am Glauben an die Offenbarung Gottes in heiliger Schrift, verbunden mit entschiedener Abwehr aller ungesunden Hyperkritik, zugleich aber auch mit dankbarer Anerkennung und gewissenhafter Verwertung der Ergebnisse einer besonnenen historisch-kritischen Wissenschaft zur Geltung zu bringen, sind die Verfasser der hier vereinigten Commentare, wie früher, so in der gegenwärtigen neuen Gestalt des Unternehmens bestrebt gewesen. Möchte insbesondere die studierende Jugend und der Kandidatenstand, deren Bedürfnissen unser Werk zunächst hauptsächlich zu entsprechen sucht, demselben ein dankbares Interesse entgegenbringen.

Greifswald, im März 1894.

D. Föckler.

Inhaltsverzeichnis und Disposition.

Das Evangelium nach Johannes, ausgelegt von D. Luthardt.

	Seite
Einleitung	3
I. Erster Hauptteil: Jesus, der Sohn Gottes und die Welt (c. 1—4).	
1. Der Prolog: Das grundlegende Zeugnis von Jesu Christo als der grundlegenden Offenbarung Gottes (1, 1—18).	
2. Jesu Einführung in die Welt (1, 19—2, 11).	
1, 19—40: Das Zeugnis des Täufers	21
1, 41—2, 11: Jesu Selbsteinführung in die Welt.	
α) 1, 41—52: Die Sammlung der ersten Jünger	24
β) 2, 1—11: Die erste Herrlichkeitsoffenbarung auf der Hochzeit zu Kana	26
[Mit auslegungsgeschichtlichem und apologetischem Exkurs].	
3. Jesu erste öffentliche Selbstbezeugung als Sohn Gottes und sein Rückzug: Unglaube, Halbglaube, Glaube (2, 12—4, 54).	
2, 12—22: Jesu erstes Auftreten im Tempel und der Unglaube der Oberen Israels.	29
[Mit Exkurs über die Tempelreinigung].	
2, 23—3, 21: Jesus in Jerusalem.	
α) 2, 23—25: Der Halbglaube des Volkes, der keine Zukunft hat	32
β) 3, 1—21: Der Halbglaube der Einzelnen, der Zukunft hat: das Gespräch mit Nikodemus	33
3, 22—36: Jesus in Judäa und das Zeugnis des Täufers von ihm. Unglaube in der Form des Glaubens	37
4, 1—54: Jesu Rückzug nach Samaria und Galiläa; der Glaube.	
α) 4, 1—26: Jesus und das samaritan. Weib: Die Führung zum Glauben	40
β) 4, 27—42: Jesus und die Samariter: Die Glaubensempfänglichkeit, eine Weissagung der Zukunft	43
γ) 4, 43—54: Jesus und die Galiläer: Die Glaubenswilligkeit und die Gründung des Glaubens auf das Wort	45
II. Zweiter Hauptteil: Jesus und die Juden; der Kampf mit der Welt (c. 5—12).	
1. Jesus das Leben: Der Beginn des Kampfes (5, 1—6, 71).	
5, 1—47: Die gottgleiche Wirksamkeit Jesu des Sohnes Gottes.	
α) 5, 1—18: Die Sabbatheilung am Teiche Bethesda	46
β) 5, 19—47: Das Selbstzeugnis Jesu	49
6, 1—71: Jesus das Leben im Fleisch. Der Fortschritt des Glaubens und Unglaubens.	
α) 6, 1—21: Die bedeutungsvollen Vorgänge	53
β) 6, 22—59: Jesu Rede in der Synagoge zu Kapernaum von ihm als dem wahren Himmelsbrot und vom Essen und Trinken seines Fleisches und Blutes	56
[Mit Exkurs zur Geschichte der Auslegung der Oratio Capernaïtica].	

	Seite
γ) 6, 50—71: Die Wirkung der Rede. Die Krisis: Der Fortschritt des Unglaubens wie des Glaubens	63
2. Jesus das Licht: Der Kampf auf seiner Höhe, am Lantzuhüttenfest in Jerusalem, und der Nachklang am Tempelweihfest (7, 1—12).	
7, 1—52: Das Zusammentreffen Jesu mit dem Unglauben der Juden in Jerusalem.	
α) 7, 1—13: Der Unglaube seiner Brüder und die Unentschiedenheit des Volks	64
β) 7, 14—30: Die Selbstverkündigung Jesu	65
γ) 7, 40—42: Der Erfolg des Wortes Jesu: Die Urteile über ihn	68
Anhang: Der Abschnitt von der Ehebrecherin (nebst geschichtlichem Exkurs): 7, 53—8, 11	70
8, 12—59: Der Gegensatz Jesu und der Juden in seiner größten Schärfe	71
9, 1—10, 42: Jesus das heilbringende Licht der Welt und die Selbstverstockung der Juden.	
α) 9, 1—41: Die Heilung des Blindgeborenen	77
β) 10, 1—21: Jesus zum Segen denen, die ihn anerkennen: Die Thüre und der gute Hirte seiner Gemeinde	81
γ) 10, 22—42: Jesus am Tempelweihfest in Jerusalem: Jesus ein unerträgliches Ärgernis denen, welche sich weigern ihn anzuerkennen. Sein Rückzug nach Peräa	83
11, 1—12, 50: Jesu letzte entscheidende Erweisungen gegen die Welt, als das Leben und das Gericht.	
α) 11, 1—57: Die Auferweckung des Lazarus. Jesus das Leben in und aus dem Tode [Mit apologetischem und auslegungsgeschichtlichem Exkurs].	86
β) 12, 1—36: Letzte entscheidende Vorgänge: Jesu Weissagung des Gerichts über Israel, der Heilzukunft der Heiden	95
γ) 12, 37—50: Das Schlussurteil über Israel	100
III. Dritter Hauptteil: Jesus und die Seinen und sein Ausgang aus der Welt (c. 13—20).	101
1. Jesu Liebe vollendet den Glauben der Seinen (13, 1—17, 26).	
13, 1—30: Die Liebe in der Herablassung. Das letzte Mahl [Mit Exkurs über die Fußwaschung und ihr Verhältnis zur Einsetzung des h. Abendmahls].	102
13, 31—38: Jesu Wort vom Verlassen der Jünger und von seinem Gang zum Vater: Beginn und Grundlage der Abschiedsreden	106
14, 1—16, 33: Die Abschiedsreden Jesu: Die Bewahrung und Vollendung der Jünger im Glauben	107
α) 14, 1—31: Der Trost in dem, daß er zum Vater geht	108
β) 15, 1—27: Die Ermahnung zur Pflege der Liebesgemeinschaft mit Jesus und untereinander im Gegensatz zur Welt	111
γ) 16, 1—33: Die Verheißung, deren sich die Verlassenen getrösten dürfen	114
17, 1—26: Die Liebe in der Hoheit des Sohnes Gottes [Mit Exkurs über das hochpriesterliche Gebet].	118
2. Jesu Vollendung (18, 1—20, 31).	
18, 1—19, 16: Jesu Vollendung in seiner freien Selbsthingabe an die Feinde.	
α) 18, 1—11: Die Gefangennehmung	123
β) 18, 12—27: Jesus vor jüdischem Gericht	124
γ) 18, 28—19, 16: Jesus vor heidnischem Gericht	126
19, 16—42: Jesu freie Selbsthingabe an den Tod und seine göttl. Erweisung im Tode.	
α) 19, 16—22: Jesu Erhöhung an das Kreuz	130
β) 19, 23—30: Jesu Ausgang aus dem Leben	131
γ) 19, 31—42: Jesus im Tode	133
20, 1—29: Jesu Selbsterweisung seiner Freiheit verkärten Lebens zur Glaubensvollendung der Jünger.	
α) 20, 1—18: Jesus ist dem Tode entnommen, um zum Vater zu gehen	135
β) 20, 19—23: Jesus, in die Freiheit pneumatischer Seinweise versetzt, bethätigt sich demgemäß gegen die Seinen	137
γ) 20, 24—31: Jesus ist den Seinen erwiesen als Herr und Gott, um als solcher, in die Unsichtbarkeit zurückgetreten, den Seinen nun Gegenstand gewissen Glaubens zu sein	138

	Seite
Anhang: Die Aussicht in die Zukunft (21, 1-25)	139
a) 21, 1-14: Die Berufsarbeit und ihr Segen	140
b) 21, 15-17: Die Berufsbefähigung	141
c) 21, 18-23: Der Berufsausgang	142
d) 21, 24. 25: Zeugnis und Schluß	143

Die Apostelgeschichte, ausgelegt von D. Zöckler.

Einleitung.

1. Name und Grundcharakter des Buchs	147
2. Zweck der Apostelgeschichte (Abweisung der Tendenzkritik)	148
3. Glaubwürdigkeit der Apostelgeschichte, dargethan a) mit Bezug auf ihre Quellen	150
4. " " " " " " b) " " " " Chronologie	156
5. " " " " " " c) " " " " außerbibl. Parallelen	158
6. Patristische Bezeugung. Verfasser, Abfassungs-Zeit und -Ort	160
7. Spezielle Inhalts-Analyse	163
8. Zur Textgeschichte	164
9. Zur Auslegungsgeschichte	166

I. Eingang (c. 1).

a) 1, 1-11: Prolog und Himmelfahrtsbericht	168
b) 1, 12-20: Die Wiederherstellung der apostolischen Zwölfzahl	169

[Hiezu: Geschl. Erläuterungen, betreffend 1. Das Verhältniß des Himmelfahrtsberichts der Abg. zu Mt 24, 30 f. und 2. Die Anwendung des Lofes bei der Wahl des Matthäus].

II. Erster Hauptteil: Die petrinische Zeit, oder das apostolische Heilszeugniß in Palästina (c. 2—12).

(S. 2 u. 13).

Vorbemerkung 174

A. Das apostolische Heilszeugnis in Jerusalem: c. 2-7.

1. Die Geistestaufer der Heilsgemeinde am ersten Pfingstfest (2, 1—47).	
a) 2, 1—13: Das Pfingstwunder	175
[Mit Erläut. über Zeit, Ort und Art der Geistesausgießung].	
b u. c) 2, 14—47: Petri Pfingstpredigt und deren Wirkung	179
[Mit Erläuterungen, betreffend 1. Die erste Massentaufe und 2. Das urchristl. Gemeindeleben].	
2. Petri und Johannis erstes öffentliches Heilungswunder und dessen Folgen (c. 3, 1—4, 37).	
a) 3, 1—10: Die Heilung des Lahmen	184
b) 3, 11—26: Petri Befehrsrede im Tempel	185
c) 4, 1—22: Petrus und Johannes vor dem Hohenrat	187
d) 4, 23—37: Dank- und Fürbittegebet der Gemeinde. Ihr Leben während der nächsten Folgezeit	189
[Mit Erläuterungen, betreffend: 1. Das Gemeindegebet 4, 24—30 und 2. Die Art der Gütergemeinschaft der ersten Christen].	
3. Petrus auf der Höhe seines apostolischen Kraftwirkens. Die erste Verfolgung (c. 5, 1—42).	
a) 5, 1—10: Das erste Gericht göttlicher Zucht in der Gemeinde	192
b) 5, 11—16: Petrus auf der Höhe seines apostolischen Berufswirkens	193
c) 5, 17—23: Verhaftung und wunderbare Befreiung der Zwölfe	194
d) 5, 26—42: Abermaliges Verhör vor dem Hohenrat und Freilassung auf Gamaliels Fürsprache	194
[Nebst den Ertürten: 1. Die Sünde und Bestrafung des Ananias; 2. die Gamalielrede; 3. Rückblick auf den Inhalt der cc. 2—5].	
4. Die Wahl der Siebenmänner und das Martyrium des Stephanus (6, 1—8, 1).	
a) 6, 1—6: Wahl der sieben Almosenpfleger	199
b) 6, 7—15: Die Verklagung des Stephanus	200
c) 7, 1—53: Stephanus' Verteidigungsrede	201

	Seite
d) 7, 54—8, 1: Stephanus' Märtyrertob	204
[Hiftor. Erläuterungen: 1. Die Quellenfrage; 2. Die Sieben (c. 6, 1—6); 3. Die Stephanus- rede, insbes. deren Auslegungsgeschichte].	
B. Das apostolische Heilszeugnis in Samaria und im übrigen Judäa (c. 8—12).	
1. Philippus und Petrus als Anfänger der Missionen außerhalb Jerusa- lem (c. 8, 1—40).	
a) 8, 1—13: Die Verfolgung nach Stephani Tob. Philippus als Samariterapostel	207
b) 8, 14—24: Petrus und Simon der Magier	208
c) 8, 25—40: Die Befehrung des äthiopischen Eunuchen durch Philippus	209
[Hiftor. Erläuterungen: 1. Der Evangelist Philippus; 2. Der Magier Simon].	
2. Des Saulus Verfolgungseifer und Befehrung in Damaskus (9, 1—30).	
a) 9, 1—19a: Die Befehrung und Taufe	213
b) 9, 19—30: Die Anfänge des apostolischen Wirkens des Saulus in Damaskus und Jerusalem	217
[Nebst Exkurs: Apologetisches und Chronologisches zur Befehrungsgeschichte Sauli].	
3. Petri Wirken in Lybba, Joppe und Cäsarea. Die Korneliusbefehrung (9, 31—10, 48).	
a) 9, 31—43: Die Wunder von Lybba und Joppe	219
b) 10, 1—22: Die Vorbereitung der Befehrung des Kornelius	220
c) 10, 23—48: Befehrung und Taufe des Kornelius	222
d) 11, 1—18: Petrus rechtfertigt sein Verfahren in Bezug auf Kornelius	224
[Nebst Exkurs: Der Geschichtswert der Kornelius-Epifode].	
4. Begründung der ersten heidenchristl. Gemeinde in Antiochia. Deren Liebes- bank an die notleidenden Christen in Judäa (11, 19—30).	
a) 11, 19—30: Die Entstehung der antiochen. Gemeinde	227
b) 11, 27—30: Agabus und die Liebesgabe für Jerusalem	228
[Exkurs: Antiochias Anfänge und die Kollektenreise des Saulus und Barnabas].	
5. Die Agrippa'sche Christenverfolgung; Petri Errettung aus derselben (12, 1—25).	
a) 12, 1—17: Jakobus des Älteren Märtyrertob. Petri wunderbare Befreiung aus dem Kerker	230
b) 12, 18—25: Ende des Verfolgers Herodes	231
[Exkurs: Die Bedeutung der Agrippa-Verfolgung für Petri Leben und Wirken].	
III. Zweiter Hauptteil: Die paulinische Zeit oder das apostol. Heilszeugnis in heidnischen Ländern („bis ans Ende der Erde"): c. 13—28.	
Vorbemerkung	234
A. Des Heidenapostels Siegeszeit: 13, 1—21, 16.	
1. Die südkleinasiatische Missionsreise des Paulus und Barnabas (13, 1 —14, 28).	
a) 13, 1—12: Die Abordnung zur Reise und der Besuch in Cypern	235
[Mit Exkurs: Pauli Namenswechsel].	
b) 13, 13—52: Antiochia Pisidien	237
c) 14, 1—28: Iconium, Lystra und Derbe; Rückkehr nach Syrien	240
[Historische Erläuterungen, betreffend 1) die Quellenfrage; 2) die pisidisch-antiochen. Rede; 3) die Wunder von Paphos und Lystra].	
2. Der Apostelkonvent (15, 1—35).	
a) 15, 1—5: Entsendung des Paulus und Barnabas nach Jerusalem	245
b) 15, 6—21: Petri und Jakobi Reden vor dem Apostel-Konvent	246
c) 15, 22—29: Das Aposteldekret	249
d) 15, 30—35: Die Ausrichtung der Botschaft in Antiochia	250
[Mit Exkurs über die Verb. von Apg 15 zu Gal. 2: I. Identität der Reise Gal 2, 1 ff. mit Apg 15; II. Pauli Nichterwähnung des Aposteldekrets in s. Briefen; III. die Hypothese eines nur teilweise geschichtlichen Inhalts von Apg 15; IV. Die Abhaltung des neuen Datums].	
3. Pauli zweite Missionsreise. Sein Vordringen zunächst bis Philippi (15, 36—16, 40).	
a) 15, 37—16, 10: Trennung von Paulus und Barnabas. Des Ersteren Reise bis Troas	256
b) 16, 11—40: Philippi. Befehrung Lydias und des Kerkermeisters	259

	Seite
4. Fortsetzung. Thessalonich, Beröa und Athen. Die Areopagrede (17, 1—34).	
a) 17, 1—9: Thessalonich	263
b) 17, 10—15: Beröa	263
c) 17, 16—34: Athen. Die Areopagrede Pauli	264
[Nebst Exkurs: Glaubwürdigkeit des Berichts über Pauli gemeinbegründendes Wirken in Athen].	
5. Paulus in Korinth. Rückkehr nach Syrien (18, 1—22).	
a) 18, 1—17: Paulus in Korinth	269
b) 18, 18—22: Rückkehr über Ephesus und Judäa nach Antiochia	271
6. Pauli dritte Reise. Dreijähriges Wirken in Ephesus (18, 23—19, 41).	
a) 18, 23—19, 7: Antritt der Reise. Apolos und die Johannesjünger in Ephesus	273
b) 19, 8—20: Pauli ephesinisches Wunderwirken.	275
c) 19, 21—41: Der Aufruhr des Demetrios	277
7. Schluß des Berichts über die dritte Reise: Achaia, Milet, Cäsarea (20, 1—21, 16).	
a) 20, 1—16: Neue Reise nach Achaia und von da zurück bis Milet	281
b) 20, 17—35: Die miletische Rede	283
c) 20, 36—21, 16: Vollenbung der Rückreise von Milet bis nach Jerusalem	285

B. Des Heidenapostels Leidenzeit: 21, 17—28, 31.

1. Pauli Gefangennahme in Jerusalem und Rede an das Volk daselbst (21, 17—22, 30).	
a) 21, 17—36: Verhandlungen mit Jakobus und Übernahme des Asirrätsagelübdes	288
b) 21, 37—40: Der Aufruhr im Tempel und die Verhaftung Pauli	289
c) 22, 1—21: Pauli Verantwortungsrede vor dem jerusalemischen Volke	291
d) 22, 22—30: Die Wirkung der Rede	292
[Eistor. Erläuterungen: 1. Die Gelübde-Übernahme Pauli 21, 23 ff.; 2. Die Verantwortungsrede 22, 1 ff].	
2. Pauli Verteidigung vor dem Hohenrat in Jerusalem und vor Felix in Cäsarea (23, 1—24, 27).	
a) 23, 1—11: Paulus vor dem Hohenrate	296
b) 23, 12—35: Verschönerung der jerusalemischen Juden und Abführung des Apostels nach Cäsarea	298
c) 24, 1—21: Pauli Verteidigung wider des Tertullus Klage vor Felix	300
d) 24, 22—27: Paulus vor Felix und Drusilla	302
3. Paulus vor Festus und Agrippa (25, 1—26, 32).	
a) 25, 1—12: Des Apostels Appellation von Festus an den Kaiser	304
b) 25, 13—32: Festus und Agrippa	306
c) 25, 23—26, 32: Pauli Verantwortung vor Agrippa und Festus	307
4. Die Seereise Pauli nach Rom bis zum Schiffbruch bei Malta (27, 1—44).	
a) 27, 1—13: Fahrt bis Kreta	311
b) 27, 14—26: Der Sturm	313
c) 27, 27—44: Der Schiffbruch	315
[Mit Exkurs: Geschichtliche Bedeutung und Glaubwürdigkeit des lukianischen Berichts über Pauli Seereise].	
5. Von Malta bis Rom. Pauli zweijährige Gefangenschaft daselbst (28, 1—31).	
a) 28, 1—16: Winteraufenthalt auf Malta	318
b) 28, 17—18: Weiterreise bis Rom	319
c) 28, 16—29: Pauli Verhandlungen mit der Judenchaft Roms	320
d) 28, 30. 31: Die zweijährige Gefangenschaft des Apostels in Rom	321
[Anhang: Der Schluß der Apostelgeschichte und Pauli letzte Lebensumstände].	

Nachträge	324
---------------------	-----

Erklärungsbedürftige Abkürzungen.

I. Kommentarwerke, Textausgaben etc.

- Bgl. od. Beng. = J. A. Bengel, Gnomon Novi Testamenti.
 Bez. = Th. Bezae Annotationes maiores in Novum Testamentum, Genev. 1565.
 Burg. (Rzgf.R.) = Burger in Strack-Zöckler's Kurzgefaßtem Kommentar zu den heiligen Schriften Alten u. Neuen Testaments. In gleicher Weise werden die in dem gleichen Sammelwerk enthaltenen Arbeiten von Luthardt = Luthdt (Rzgf.R.), Kübel = Küb. (Rzgf.R.), Mösgen = Mösg. (Rzgf.R.), Schnedermann = Schndrm. (Rzgf.R.), Zöckler = Zöckl. (Rzgf.R.) u. u. citiert.
 Calv. = J. Calvini Comm. in omnes N. T. libr. (ed. Tholuck, 1831 ff.; ed. Argent. 1863 ff.).
 Creim. = H. Cremer, Biblisch-theolog. Wörterbuch der Ntl. Gräcität (7. Aufl. 1893).
 deW. = de Wette, Kurzgefaßtes exegetisches Handbuch zum Neuen Testament (1836 ff.).
 Ebr. = Ebrard in Olshausens Komm. (s. unten).
 Er., Erasim. = Erasmus, Paraphrasis Novi Testamenti.
 v. Gebh. = Oskar v. Gebhardt, Nov. Test. gr. rec. Tischend. ultimae text. c. Treg. et Weste. Hort. contul. etc. Lips., Tauchn.
 Glaff. = Sal. Glassii Philologia sacra, (1653; od. h.v. 1725 ed. Buddeus).
 Greg. = Gaspar René Gregory, Prolegomena zu Tischend. N. T. gr. ed. crit. 8. (1884 ff.).
 Grot. = Hug. Grotii Annotationes in Novum Testamentum (ed. Windheim 1755).
 v. Hofm. = v. Hofmann, Der Schriftbeweis, 3 Bde. 1854 f. (= Schriftbew.) und: Die heil. Schrift N. T., 8 Tle. Komment., 1862–1878 (= H. Schr. I ff.); auch Teil 9: Zusammenf. Untersuchung der einzelnen ntl. Schriften (= Biff. Unterf.); Tl. 10: Biblische Geschichte Neuen Testaments 1881 (= Bibl. Gesch.); Tl. 11: Biblische Theologie des Neuen Testaments 1883 (= Bibl. Theol.).
 Holzm.(HbC.) = Holzmann Hand-Comment. zum N. T., Freiburg 1889 ff. In gleicher Weise werden die Arbeiten von Lipsius (= Lips.HbC.), Schmiedel (= Schm.HbC.) u. v. Soden (= Sod.HbC.) in dem gleichen Sammelwerke citiert.
 Sachm. = C. Sachmann, N. T. graeco et lat., Berol. 1842. 1850.
 Meh. = H. A. W. Meyer, Krit.-exeg. Kommentar zum N. T. (die neueren Ausgg. in der Regel mit beigefügtem Namen des Bearbeiters, z. B. Meh.-Weiß, Meh.-Sieff., Meh.-Wendt u.).
 Olsh. = Olshausen, Biblischer Kommentar zum N. T. 1830 ff., 1852 ff.
 Scrivener = F. A. H. Scrivener, N. T. c. var. lectionibus etc. und: Greek N. T.; auch: Introduction to the Criticism of the N. T., etc.
 Steinm. = F. L. Steinmeyer, Apologetische Beiträge, 4 Tle. 1866 ff. (= Ap. Beitr. I ff.); ferner: Beiträge zur Christologie, 3 Tle. 1880–1882 (= Beitr.z.Christol. I ff.).
 Treg. = The Greek New Testament ed. by Sam. Prid. Tregelles. Lond. 1857–1879.
 Tischd. = C. Tischendorf, Nov. Test. gr. Ed. Octava major 1869 ff.; auch Ed. ster. (sept., oct. etc.) ad ed. mai. oct. conformata. Auch Synops. ev. 1874, etc.
 Wilm. = A. F. C. Wilmar, Collegium biblicum.
 Weiß = Bernh. Weiß, Einleitung in das Neue Testament (= Einl.ins N.T.); ferner: Leben Jesu (= Leb.Jes.) u. Biblische Theologie Neuen Testaments (= Bibl.Theol.). — Vgl. ferner unter: Meh.
 Westc. od. Wc. = H., = The New Test. in the original Greek, revised by Brooke Foss Westcott and F. J. A. Hort. Cambridge & London 1880 ff.
 W. od. Win. = G. B. Winier, Gramm. des ntl. Sprachidioms (7. A. v. Lünemann, 1867).

II. Zeitschriften und Sammelwerke.

- Ac. = Academy, Lond. (mit beigei. Dat. der Nr.).
 AGRZ. = Allg. ev.-luth. Kirchenzeitung.
 AMZ. = Allgem. Missionszeitschrift, von G. Warnef.
 Ath. = Athenaeum, Lond. (m. Dat. d. Nr.).
 Bgl. = Beweis des Glaubens.
 BS. = Bibliotheca Sacra, Oberlin (Ohio).
 DERZ. = Deutsche evang. Kirchenzeitung.
 DRZ. = Deutsche Literaturzeitung.
 ER. = Evangelische Kirchenzeitung.
 Exp. = The Expositor, Lond.
 GGA. = Göttinger gelehrte Anzeigen.
 Hdb. = Handbuch der theologischen Wissenschaften, herausgeg. von Zöckler. 3. Auflage.
 HbC. = Handkommentar zum Neuen Testament, hrsgg. von Holzmann u. a. (s. a. oben: Holzm.).
 JPT. = Jahrb. f. protest. Theologie (1875–1892).
 JDT. = Jahrbücher f. deutsche Theologie (1856–1877).
 KKL. = Kath. Kirchenlexikon v. Raulen.

KM. = Kirchliche Monatschrift, v. Pfeiffer zc.
Kzgj.K. = Kurzgefaßter Kommentar zu den
heiligen Schriften Alten u. Neuen Testa-
ments, Hrsgg. von Strack und Zöckler (s.
auch oben: Burg.).

LCbl. = Literarisches Centralblatt.

LR. = Literarische Rundschau f. d. kath.
Deutschl., Freiburg, Herder.

MR. = Mitteilungen u. Nachrichten f. die
ev. Kirche in Rußland, Riga.

Nath. = Nathanael, herausg. v. H. L. Strack.

NB. = Nieuwe Bijdraagen etc., Utrecht.

NKZ. = Neue kirchl. Zeitschrift, Lpz. 1890 ff.

ONTSt. = The Old & New Testament Student,
Chicago.

PKZ. = Protestantische Kirchenzeitung.

PKG.² = Protest. Realencyclopädie v. Herzog,
Pflügl zc. 2. Aufl.

PrR. = The Presbyterian and Reformed
Review, Philadelphia.

RCr. = Revue critique, Paris.

RChr. = Revue Chrétienne, ib.

RdM. = Revue des deux Mondes.

RTh. = Revue théologique, Montauban.

RQu. = Römische Quartalschrift f. chr. Altert.
u. Kirchengesch.

SAW. = Sitzungsberichte der k. Akademie der
Wissensch. z. Berlin.

SAW. = Sitzungsberichte der k. k. Akad. d.
W. zu Wien.

StR. = Theol. Studien u. Kritiken, Gotha.

StW. = Theol. Studien aus Württemberg
(1880—1889).

ThLBl. = Theol. Literaturblatt, Leipzig.

ThLZ. = Theol. Literaturzeitung, v. Harnack
u. Schürer.

ThQu. = Theol. Quartalschrift, Tübingen.

ThSt. = Theolog. Studien v. Daubanton,
Utrecht.

ThT. = Theol. Tijdschrift, Leiden.

TL. = Texte u. Untersuchungen zc. von
v. Gebhardt u. Harnack.

ZAL. = Zeitschrift f. alttestamtl. Wissenschaft
v. Stade.

ZDMG. = Zeitschr. der deutschen morgenl.
Gesellschaft.

ZPW. = Zeitschrift des deutschen Palästina-
Vereins.

ZRG. = Zeitschr. f. Kirchengeschichte v. Brie-
ger (Gotha).

ZKTh. = Zeitschr. f. kathol. Theol., Inns-
bruck.

ZKWL. = Zeitschr. f. kirchl. Wissensch. u. l.
Leben (1880—1889).

ZWTh. = Zeitschr. f. wissenschaftl. Theol. v.
Hilgenfeld.

III. Sonstige Abkürzungen.

a. = articulus; a.u.c. = ab urbe condita;
a.C.n. = ante Christum natum; u. a. =
und andere. — Die großen lateinischen u.
griechischen Buchstaben beziehen sich auf die
Codices des N. T.'s, welche in der üblichen
Weise citiert werden, nämlich: s = Sinaiti-
cus, A = Alexandrinus, B = Vatica-
nus zc. (vgl. Zöckler's Handbuch der
theolog. WB. I, 2³, S. 133 f.).

Ael. = Aelian, und ähnlich Aeschyl., Anacr.,
Athenä. und die übr. griech. u. röm. Autoren
nach usuelier Bezeichnung (s. vor den gr. u.
lat. Verfa.).

AT. = Altes Testament.

Bdtg. = Bedeutung; bdt = bedeutet; Btr. =
Betreff; btr. = betreffend; btrcht = be-
trachtet; btrft = beweist; Bzgg. = Be-
zeichnung; bzgt = bezeichnet; bzgl. =
bezüglich; bzgt sich = bezieht sich; bzw. =
beziehungsweise.

Cinser.gr. = Bddh, Corpus inscriptionum
graecarum.

eigtl. = eigentlich; erg. = ergänze.

Ev. = Evangelium; Evg. = Evangelien;
Evgft = Evangelist; Evgften = Evangelisten.

gzt = gezeichnet.

Hdfl. = Handschriften (Hdrl. = handschriftlich).

J.D. = Inaugural-Dissertation.

Jos. = Flav. Josephus, und zwar: Antt. =
Jüd. Altertümer; B.Jud. = Jüd. Krieg;
c. Ap. = contra Apionem zc.

Komp. = Komposition.

KWB. = Kirchenväter (die einzelnen in üb-
l. Weise, z. B. Aug., Chrys., Greg., Hier.).

m.a.W. = mit andern Worten.

Mss. = Handschriften (maj. = Uncialhbf.; min.
= Kursivhbf.).

NT. = Neues Testament.

p.C.n. = post Christum natum.

Rec. = text. receptus.

RG. = Reich Gottes.

f.z.d.St. = siehe zu der Stelle.

spät. = später

Sin. = Cod. Sinaiticus (s.).

so.n. = so zu nehmen.

Str. = Strophe; V. = Vers, zc.

Tbgr.Sch. = Tübinger Schule.

U.-Pr. = Universitäts-Programm.

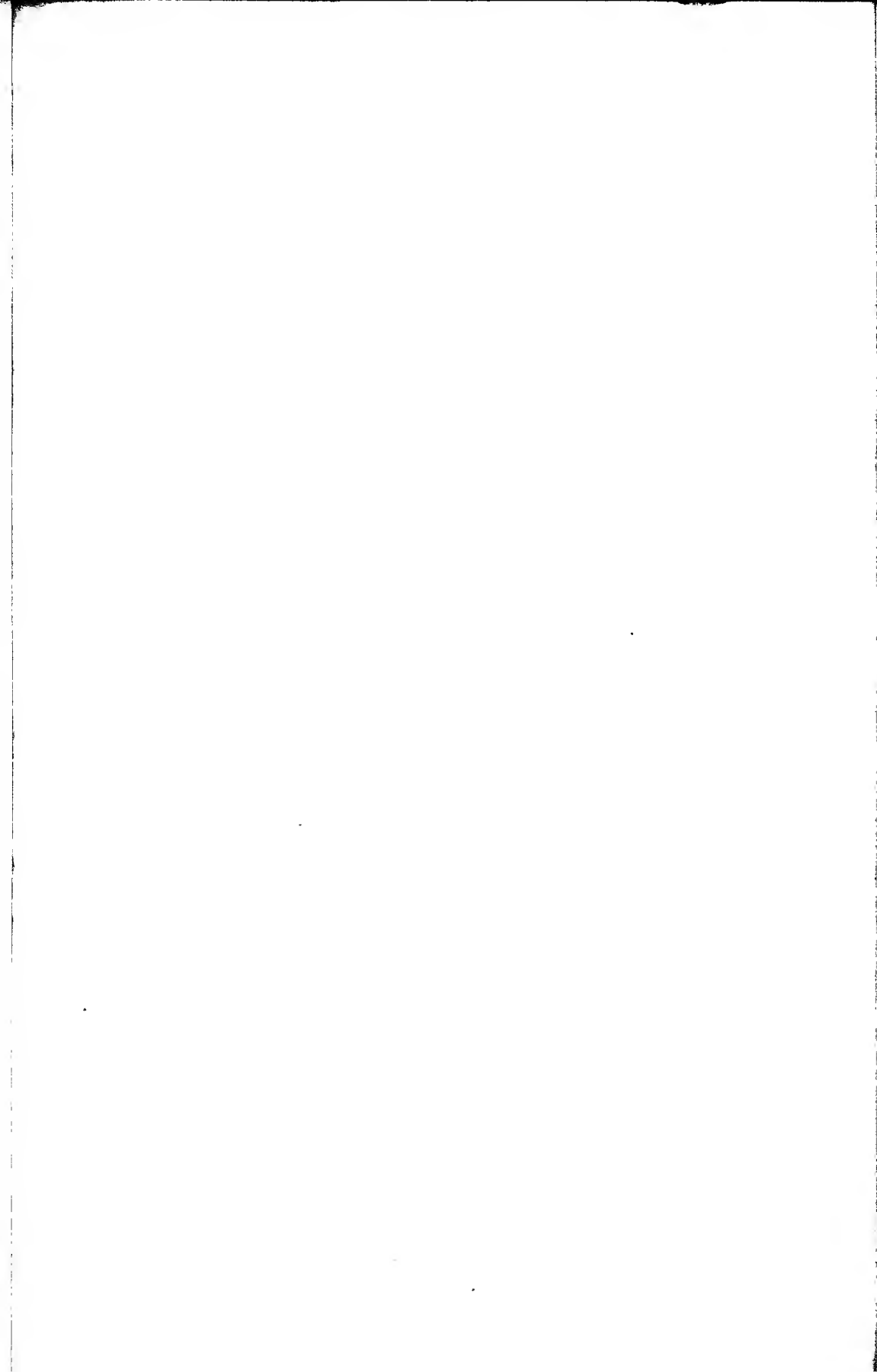
Verss. (Übfl.) = die alten Übersetzungen des N.
T.s. (im einzelnen nach üb-
l. Weise bezeich-
net: Aeth., Ar., Cop., It., Syr., Vulg. zc.).

z.B. = zum Beispiel; z.T. = zum Teil;

z.Z. = zur Zeit.

Abkürzungen der biblischen Schriften A. Ts: Gn, Ex, Lv, Nu, Dt; Jos, Ri, 1 S, 2 S, 1 R,
2 R; Jes; Jer, Ez (Jes), Hof, Jo, Am, Ob, Jon, Mi, Nah, Hab, Zeph, Hgg, Sach, Mal; Ps,
Spr, Hi, Hl, Ruth, Kgl, Koh, Esh, Dan, Est, Neh, 1 Es, 2 Es.

Abkürzungen der biblischen Schriften N. Ts: Mt, Mk, Lk (L), Joh; Apg; 1 Th, 2 Th, Gal,
1 Kor, 2 Kor, Röm, Eph, Kol, Philem, Phil, Tit, 1 Tim, 2 Tim; Hbr, Jak, Jud, 1 P, 2 P;
1 J, 2 J, 3 J; Offb.



Das Evangelium nach Johannes

ausgelegt

von

D. Chr. Ernst Luthardt,

ord. Professor der Theologie in Leipzig.

Das Evangelium nach Johannes.

Einleitung.

1. Die kirchl. Überlieferung über den Verfasser und die Entstehung des 4. Evangeliums.

Nach der kirchlichen Überlieferung ist Verfasser des 4. Evangeliums der Apostel Johannes (יהוהנן, Jehova ist gnädig), Bruder des im J. 44 von Herodes Agrippa enthaupteten Jakobus, Sohn des wie's scheint wohlhabenden (Mt 1, 20) Zebedäus, Fischers, und der Salome, welche zu den galiläischen Frauen gehörte, die Jesu dienten und bis unter das Kreuz nachfolgten (Mt 15, 40), vielleicht (nach Joh 19, 25, vgl. z. d. St.) eine Schwester der Mutter Jesu. Nach dem 4. Ev. Jünger des Täufers und von diesem an Jesus gewiesen, war er mit Andreas der erste, der sich an Jesus anschloß; beide führten dann auch ihre Brüder Jakobus und Simon (Petrus) Jesu zu (Joh 1, 35 ff.). Seitdem war er Zeuge der ersten jüdischen Wirksamkeit Jesu, bis Jesus dieselbe abbrach (Joh 4, 1 ff.). Als Jesus später an des Täufers Statt als Prophet Galiläas auftrat, wurde er nach dem synopt. Bericht mit seinem Bruder und jenem andern Brüderpaar von Jesu zur bleibenden Nachfolge und Berufsgenossenschaft berufen (Mt 4, 21 f.; Mk 5, 10). Mit Petrus und Jakobus gehörte er zu dem engsten Kreise der Jünger und war mit diesen beiden Zeuge der Auferweckung der Tochter des Jairus (Mt 5, 37; Mk 8, 51), der Verklärung Jesu auf dem Berg (Mt 17, 1 u. Par.) und ihres Gegenbildes, des Gebetskampfes in Gethsemane (Mt 26, 37; Mk 14, 33). Nach dem 4. Ev. lag er beim letzten Mahl an der Brust Jesu (Joh 13, 23 ff.), folgte ihm in das Haus des Hohenpriesters (Joh 18, 15) und stand unter dem Kreuz, wo ihm Jesus seine Mutter anbefahl (Joh 19, 26 f.). Mit Petrus eilte er, von Maria Magdalena veranlaßt, am Sonntag Morgen zum Grabe (Joh 20, 2 ff.). Nach Galiläa zurückgekehrt und, wie wir aus dem Anhangskapitel des 4. Ev. ersehen, mit den anderen Jüngern wie in Familiengemeinschaft zusammenlebend, hat er den am Ufer des galiläischen Sees stehenden Auferstandenen zuerst erkannt (Joh 21, 7). Wegen seiner natürlichen Festigkeit, wie sie sich Mt 9, 38 ff. und Mk 9, 54 f. zeigte, erhielt er mit seinem Bruder den Namen Donnersohn (Mt 3, 17), aber wegen der Innigkeit, mit der er sich persönlich an Jesus hingab, ist er im 4. Ev. ausgezeichnet als der Jünger, „den Jesus lieb hatte“ (Joh 13, 23 ff.; 19, 26). Wie in der evangelischen Geschichte, so erscheint er auch in der Apostelgeschichte wiederholt in Verbindung mit Petrus (3, 1. 11; 4, 13 ff.; 8, 14 ff.): er, der Schweigende, neben dem Redenden und Handelnden. Beim Apostelkonzil ca. 51 (Apg 15; Gal 2, 2) noch in Jerusalem, hat er diese Stadt später verlassen, jedenfalls vor dem jüdischen Krieg, als die christliche Gemeinde Jerusalems nach Bessa flüchtete. Näher ist dies chronologisch nicht zu bestimmen. Nach der einstimmigen kirchlichen Überlieferung ist er nach Ephesus gegangen und dort in das verwaiste Arbeitsfeld Pauli eingetreten. Hier soll er hochbetagt, etwa hundertjährig, zur Zeit Trajans ums J. 100 gestorben sein. Irenäus, der aus Kleinasien nach Gallien ging und dort, 178 zum Bischof von Lugdunum gewählt, ein Zeuge der kleinasiatischen Tradition über Johannes wurde, berichtet mehrfach über die kleinasiatische Wirksamkeit desselben

(adv. haer. III, 1, 1; 3, 4; 23, 3), speziell über sein Zusammentreffen mit dem Häretiker Kérinth im Bade (vgl. Euseb. h. e. III, 28). In seinem Brief an Florinus erinnert er diesen an die Mitteilungen, welche sie in ihrer Jugend gemeinsam von Polykarp über dessen Lehrer Johannes erhalten hatten (Euseb. V, 20, 2—4). Außerdem erzählt Eusebius von der Rettung eines verlorenen Jünglings (III, 23; Clem. XI. quis dives salv. § 42), von einer Totenerweckung (V, 18), von der Verbannung auf die Insel Patmos unter Domitian (II, 18), aus Anlaß des Passahstreites zwischen Rom und Kleinasien von seiner Feier des christlichen Passah am 14. Nisan (V, 24, 16); endlich die Äußerungen des Bischofs Polykrates von Ephesus über Johannes Wirksamkeit und Tod in Ephesus (III, 31; V, 24). Hieronymus aber erzählt (in ep. ad Gal. 6, 10), daß Johannes, da er wegen hohen Alters in die christliche Gemeindeversammlung nicht mehr habe gehen können, sich dahin habe tragen lassen und hier immer dasselbe Wort wiederholt habe: „Kindlein, liebet euch unter einander!“ Noch in später Zeit zeigte man in Ephesus sein Grab (Euseb. VII, 25). Nach späterer ausschmückender Sage soll er vor seiner Verbannung nach Patmos in Rom den Giftbecher, ohne Schaden, getrunken haben (Acta Joh. bei Tischb., Acta apocr. p. 266 ff.) und in siedendes Öl getaucht worden sein, ohne Schaden zu nehmen (Tertull. praeser. haer. 36; Hieron. adv. Jovin. I, 26). Und von dem Gestorbenen glaubte man später auf Grund von Joh 21, 23, daß er im Grabe schlafe und sein Atem die Erde des Grabes bewege (Augustin in ev. Joann. tract. 124).

In Ephesus nun, berichtet die Überlieferung, habe er, von seinen Freunden aufgefordert (Euseb. V, 8; VI, 14), nach den ersten drei Evangelien, welche mehr *τὰ σαρκικά* darstellten, das 4. Evangelium als *τὸ πνευματικόν* geschrieben, um dem Irrtum Kérinth und der Gnosis der Nikolaiten gegenüber (Iren. adv. haer. III, 11) die höhere Wahrheit von Christo zu vertreten. Aber diese Überlieferung ist von der neueren Kritik in Zweifel gezogen oder verneint worden.

2. Die Bestreitung der johanneischen Abfassung des 4. Evangeliums.

Die Überlieferung der alten Kirche ist übereinstimmend. Wo das 4. Ev. erwähnt wird, ist es immer als das Werk des Apostels wenn nicht genannt, so doch gemeint und vorausgesetzt. Nur die Sekte der Moger, wie sie Epiphani. nannte, widersprach der johanneischen Abfassung, aber nicht auf Grund etwa einer anderen Tradition, sondern nur mit Gründen subjektiver Kritik (vgl. Luthdt. joh. Ursprung S. 19 ff.; Th. Zahn, Gesch. d. neutest. Kanons I, 1 S. 223—227 u. 237—262. II, 2 S. 967—973). Sie wollten vom Logos und vom Paraklet nichts wissen und verwurfen deshalb das Evangelium (und die Apokalypse). Sie scheinen ebionitische oder dynamistische Monarchianer gewesen zu sein. Daß sie Kérinth als Verfasser der johanneischen Schriften ansehen konnten, zeigt den Unverstand dieser Kritik. Diejenigen, welche Iren. III, 11, 9 als solche nennt, welche das Johannes-ev. verwurfen, waren wohl Antimontanisten und mit den Mogern des Epiphanius identisch. Seitdem schwieg der Zweifel, bis er erst in neuerer Zeit (Evanfon 1792, Vogel 1801, Eudius 1808, Vallenstedt 1812) besonders durch Bretschneider's Probabilia de ev. et epist. Joannis indole et origine 1820 nachdrücklich wieder erneuert wurde: Wegen seines Widerspruches mit den Synopt. in der Christologie und in den Reden Jesu, sowie wegen seiner Gnosis sei das 4. Ev. einem wahrscheinlich alexandrinischen Heidenchristen aus dem Anfang oder der Mitte des 2. Jahrh. zuzuschreiben — es sind im wesentlichen die Argumente der späteren Tübinger Kritik. Infolge der zahlreichen Gegenschriften ließ Bretschneider seinen Widerspruch fallen, und in der Schleiermacher'schen Schule war das 4. Ev. das Lieblings-evangelium auf Kosten der Synoptiker. — Da brachte Strauß' Leben Jesu 1835 eine neue Bewegung. Die Kritik der evang. Geschichte, die er übte, mußte eine Kritik auch der evang. Schriften zur Folge wie auch bereits zur Voraussetzung haben. An der Hand der ältesten Weissagungen hat sich, nach Strauß, in der christl. Gemeinde das Christusbild poetisch gestaltet und so in den Evangelien niedergelegt. Br. Bauer (1840 ff.) machte in tumultuarischer Weise aus den Evangelien tendenziöse Erfindungen Einzelner. Das 4. Ev. will sich über das jüdische Christentum erheben und stellt der Autorität des Petrus die des Ungenannten, des Johannes, entgegen. Diesem Tendenzcharakter der evang. Geschichtsschreibung gab der „sächsl. Anonymus“ (Häferl), Die Evangelien, ihr Geist u. s. w. 1845, eine ganz persönliche Wendung. Das 4. Ev. ist vom

Zebedäiden Johannes, aber im persönlichen Gegensatz gegen die Hervorhebung des Petrus im Matthäusevangelium. Den subjektiven Willkürlichkeiten dieser früheren Kritik machte Ferd. Christ. Baur in Tübingen durch seine zusammenhängende Kritik der neutest. Schriften überhaupt (Über die Komposition und den Charakter des Johannesev. 1844; Kritische Untersuchungen über die kanonischen Ev. 1847 u. f. w.) ein Ende. Die erste Zeit der Christl. Kirche ist von dem Gegensatz der Zwölfe und des Paulus, des judaisirten Urchristentums und des paulinischen Reformchristentums bis tief in das 2. Jahrh. hinein beherrscht. Das Johannesev. ist eine Tendenzschrift, bestimmt, den alten Gegensatz der paulinischen und judaisirten Parteien abzuschließen und dadurch, daß es die verschiedenen Fragen des 2. Jahrh. — Montanismus, Gnosis, Logoslehre, Passahstreitigkeiten — berührte, ohne doch näher in sie einzugehen, die Differenzen zu einer höheren Einheit zu erheben und damit die katholische Kirche zu begründen. Seinen Stoff entnahm es den Synoptikern, bildete aber denselben nach seinen Zwecken „aus dem Christlichen Bewußtsein heraus“ um und machte die Geschichte mit strengster Konsequenz der Idee dienstbar. Demnach kann es nicht vor 160 entstanden sein. — Baur's Schüler, Schwegler, Zeller, Köstlin u. suchten diese These nach verschiedenen Seiten auch durch die Kritik der geschichtlichen Zeugnisse weiter auszuführen und zu begründen. Hilgenfeld aber stellte das Ev. in einer Reihe von Schriften seit 1849 (so auch in seiner Neutest. Einl. 1875) zwischen die Gnosis Valentins und Martions hinein und fand im Ev. selbst gnostischen Dualismus.

Gegen diese kritischen Ansichten machte sich ein lebhafter Widerspruch in einer Reihe von Gegenschriften geltend. So Thierisch mit einer entgegengesetzten Gesamtanschauung der ersten zwei Jahrh. in seinem „Versuch zur Herstellung des historischen Standpunkts“ u. f. w. 1845; Bleek mit Einzelkritik in seinen Beiträgen 1846 und Neutest. Einl. 1861, 1866 (später freilich in der 3. u. 4. Aufl. 1875, 1886 durch Mangold geändert); Luthardt, Das joh. Ev. u. f. w. 2 Bde. 1852/53 (2. Aufl. 1875/76) durch den Nachweis der gedankemäßigen Einheit bei Geschichtlichkeit und der ältesten Grundlage der evang. Schrift; ferner durch den Nachweis der Kenntnis und Benutzung des 4. Ev. von Seiten Justins (1856, Erl. Ztschr. f. Protest. u. Kirche). Dazu kamen die neuausgefundenen Philosophumena Origenis (oder vielmehr Hippolyts) 1859, welche die Bekanntschaft und Benutzung des Johannesev. von Seiten der Gnostiker des 2. Jahrh. bewiesen. Dies nötigte, die Entstehung des Ev. in die erste Hälfte des 2. Jahrh. zurück zu verlegen. So ist Hilg. bis 135, Reim bis 100—117 (später wieder auf 130) zurückgegangen. Damit aber kam man der johanneischen Zeit selbst und dem Aufenthalte des Apostels in Ephesus so nahe, daß es um so unbegreiflicher schien, wie diesem angeblich judaisirten Apostel eine so ganz andersartige Schrift untergeschoben werden konnte. Diesem Dilemma zu entgehen, leugnete Reim den Aufenthaltsort des Johannes in Ephesus überhaupt und erklärte die Tradition aus einer Verwechselung mit einem anderen (Presbyter) Johannes. Aber trotz Scholten's, Holzmänn's und Wittichen's Zustimmung fand diese Zeugnung doch so starken und durch die geschichtlichen Zeugnisse begründeten Widerspruch (auch von Seiten Hilg.'s u. a.), daß nur der Ausweg übrig zu bleiben schien, das 4. Ev. auf Grund apostolischer Mitteilungen und Vorträge von einem Schüler des Johannes entstanden sein zu lassen. So Weizsäcker u. a. — worauf nach Holzm. (Einl. 3 445 f.) der „Doppelcharakter“ des Ev. beruhen würde, „so daß jeder seiner Abschnitte beides zugleich wäre, Nachklang einer historischen Kunde und ideale Darstellung“ — „Wahrheit und Dichtung“ —, womit allerdings die Abfassung durch einen wirklichen Jünger Jesu unverträglich ist. Dies ist gegenwärtig die herrschende Ansicht innerhalb der kritischen Richtung. — Dagegen ist die apostolische Abfassung von neuem verteidigt worden von Luthdt., Der joh. Ursprung u. f. w. 1874 und Einl. zum Komm. 2. Aufl. 1875; von Wilib. Beyschlag, Zur joh. Frage 1876; auch von B. Weiß und F. Godet in den Einleitungen zu ihren Komm. (f. unt., § 3). Ferner Paul Ewald, Das Hauptproblem der Evangelienentstehung, Leipz. 1890; H. Köhler, Von der Welt 3. Himmelreich, oder die Johanneische Darstell. des Werks Jesu Christi synopt. geprüft und ergänzt, Halle 1892 (mit manchen unnötig weit gehenden Konzeptionen an die moderne Kritik, vgl. unt., § 5). — Aus der Literatur des Auslands vgl. Chastand, L'apôtre Jean, 1888, sowie besonders die englische Schrift: The fourth Gospel. Evidences, external and internal of its Johannean authorship, by Bishop Lightfoot, Dr. Ezra Abbot & Dr. A. P. Peabody,

Lond. 1892. Auch W. Sanday im Expositor 1892 (unt., § 7). — Der phantastische Versuch Thoma's aber (Genefis des Johannesev. 1882), den Inhalt des Ev. aus den Prämissen der in das Christentum herübertagenden alexandrinischen Religionphilosophie zu erklären, hat an A. F. Francke's sorgfältiger Schrift „Das alte Testament bei Johannes“ u. f. w. 1885, welche nach Ehtdt's Vorgang und im Anschluß besonders an B. Weiß die älteste Grundlage des Ev. nachweist, ein ausreichendes Gegengewicht gefunden. Holzm. Einl.³ dagegen meint den Gedankenkreis des Ev. „bis in die Nähe der gnostischen Gedankenwelt heranzuführen“ zu sollen und sieht „das Rätsel des 4. Ev., soweit es lösbar ist, gelöst erst durch richtige Erfassung der in ihm sich spiegelnden Zeitgeschichte, ja der ganzen Vergangenheit, welche das Christentum seit den Tagen des Täufers Johannes bis in die 100 Jahre spätere Gegenwart des Evangelisten durchgemacht hat“. „Kirchengeschichte“ ist in „Christusgeschichte“ verwandelt. (Vgl. HbE. S. 5). Dieser Gesichtspunkt ist nur durchzuführen mit Hilfe eines mehrfachen Schriftsinns, wie ihn Holzm. in der Exegese stets geltend macht. Aber jener Herabdrückung in die Kirchengeschichte des 2. Jahrh. widerstreitet ebenso die ganze Beschaffenheit des Ev. wie speziell auch die geschichtliche Bezeugung desselben.

3. Die äußeren Zeugnisse.

1. Aus der kirchlichen Literatur.

Um nicht unberechtigte Anforderungen an diese Bezeugung zu stellen, dürfen wir vor allem nicht vergessen, daß uns von der kirchlichen Literatur des 2. Jahrh., besonders aus seiner ersten Hälfte, nur wenige Reste übrig geblieben sind, und ferner, daß die kirchlichen Schriftsteller, weil sie noch im lebendigen Fluß der Tradition lebten, nicht darauf ausgingen, diplomatisch genau zu zitieren. Trotzdem reicht, was wir besitzen, aus, um eine Gewißheit zu gewähren, wie sie unter solchen Umständen nur verlangt werden kann. — Eusebius, dem die altkirchliche Literatur noch reichhaltig zu Gebote stand, bezeichnet auf Grund derselben das 4. Ev. als *ὁμολογούμενον*, d. h. von der ganzen Kirche unbefristet anerkannt. Eben deshalb bringt er keine einzelnen Zeugnisse bei. Wenn er einmal erwähnt, daß Papias, Bischof von Hierapolis in der ersten Hälfte des 2. Jahrh., den 1. Johannesbrief zitiert habe, so gilt dies auch für das Ev., denn beide Schriften stehen und fallen mit einander. Ebenso bezeugt der gelehrte Origenes, bereits 203 zum Lehrer in Alexandrien bestellt, daß die ganze Kirche nur unsere vier Evangelien ausgewählt habe. Tertullian, der Zeuge der afrikanischen Tradition, † um 220, gebraucht eine lateinische Übersetzung des N. T. (die sogen. Itala), deren griechischer Text der Kirche Afrikas von Rom aus zugekommen war. Also wird dieses N. T., zu welchem selbstverständlich das Johannesev. gehörte, doch wohl bereits um 150 in der Kirche Roms in kanonischem Ansehen gestanden haben, die Entstehung des 4. Ev. demnach jedenfalls dem Anfang des 2. Jahrh. anzuweisen sein. Das sogen. Muratorische Fragment vom Kanon der römischen Kirche um 170 enthält das Johannesev.; ebenso die Peshito, die syrische Übersetzung des N. T. aus derselben Zeit. Wenn daher Theophilus von Antiochien der erste ist, bei dem wir den Namen des Johannes als Verfasser ausdrücklich genannt finden, so ist das zufällig und nicht etwa damals erst aufgetaucht. Clemens von Alexandrien, † um 216, zeigt genauere Kenntnis über das 4. Ev. auf Grund kleinasiatischer Überlieferungen. Vor allem ist Irenäus, † um 202, ein vollgültiger Zeuge der kleinasiatischen und speziell johanneischen Tradition, besonders durch Vermittlung seines Lehrers Polikarp, eines Schülers des Ap. Johannes. Außer dem Brief an Florinus (Euseb. h. e. V, 20) gehört hierher besonders seine Polemik gegen die valentinianischen Gnostiker und ihren Mißbrauch des 4. Ev. (vgl. adv. haer. III, 11). Irenäus allein würde ausreichen die Frage zu entscheiden. Dazu kommen aber noch weitere Zeugnisse. Tatian um 170 hat nicht bloß in seiner Apologie verschiedene Zitate aus dem Johannesev., sondern auch in seinem Diatessaron, einer Zusammenstellung der evang. Texte, auch das Johannesev. mit berücksichtigt; Theodoret, † 457, bezeugt dies ausdrücklich, und Th. Zahn hat es neuerdings (1881) unwiderleglich nachgewiesen. Daß aber auch Iustin d. M., Tatians Lehrer, † 166, das Johannesev. gekannt hat — vgl. besonders Apol. I, 61 mit seinem Zitat von Joh 3, 3 — ist nicht mehr in Abrede zu stellen (vgl. speziell Th. Zahn, Gesch. des neutest. Kanons I, 2 S. 522 ff.). Auch der Hirte des Hermas, wahrscheinlich um 150 in Rom entstanden, verrät die Kenntnis vom Ev. und vom 1. Brief des Johannes. Aus leh-

terem (4, 3) bringt Polykarp's Brief c. 7 ein Zitat. Von Papias sind uns nur wenige Fragmente erhalten. Aber das von Eusebius erwähnte Zitat aus 1 Joh gilt auch für das Ev., und die von Iren. V, 36 mitgeteilte eigentümliche Auslegung von Joh 14, 2 mit Berufung auf die Ältesten zeigt, daß man in jenen Kreisen das Ev. gekannt hat. Spuren der Bekanntschaft mit dem johann. Ev. haben in den Ignat. Briefen auch Kritiker wie Ippolitus, Hilg. und Volkmar anerkannt. Th. Zahn aber (a. a. O. I, 2 S. 899 ff.) hat Papias, Barnabas, Clemens II u. I und Hermas auf ihr „Johanneisches“ hin eindringender Untersuchung unterzogen. Dazu kommen noch die charakteristisch johann. eucharistischen Gebete in R. 9 u. 10 der „Apostel-Lehre“ (vgl. Wohlenberg, Die Lehre d. 12 Apostel etc., Erl. 1888, S. 56 ff.). Der Schluß von Joh 21 aber ist das älteste Zeugnis, wohl noch aus der Zeit des Johannes selbst.

2. Aus der außerkirchlichen Literatur.

Den kirchlichen Zeugnissen treten die außerkirchlichen zur Seite, sowohl heidnische wie häretische. Der heidnische Polemiker Celsus zeigt in seinem *Λόγος ἀληθής* um 178 oder wenig früher (auch nach Reim) eine unverkennbare Kenntnis des Johannes-ev. als einer authentischen Urkunde des Christentums. Ebenso das jüdenchristliche Pseudepigraphon: Die Testamente der 12 Patriarchen, nach Ewald unter Hadrian geschrieben; ferner die Clementinen aus der Mitte des 2. Jahrh. in einer Reihe von Stellen, besonders in dem großen Zitat von Joh 9. Ebenso die Gnostiker. Wenn die basilidianischen Zitate von Joh 1, 9 (Philosophum. VII, 22) und Joh 2, 1 (Philosophum. VII, 27) nicht Basilides selbst angehören (für Basilides selbst: Hoffstede de Groot, Basilides 1868), so doch seiner Schule (vgl. übrigens Th. Zahn a. a. O. 767 über die johann. Berücksichtigungen in Basil. exeget. Komm. zum „Evang.“). Die valentinianische Gnosis aber mit ihren Monen ruht auf dem Johannes-ev. (vgl. auch Tertull. de praeser. 38 sowie Th. Zahn 784 ff.), und in dieser Schule ist der erste Kommentar zum Johannes-ev. (von Herakleon) geschrieben worden. Markion ferner, aus Kleinasien um 140 nach Rom gekommen, hat, wie aus Tert. adv. Marc. 4, 3 zu erkennen, das Johannes-ev. als johanneisch gekannt und verworfen. Auch das jüngst entdeckte Fragment eines doketischen Petrus-ev. (ungefähr aus der Mitte des 2. Jahrh.) zeigt Bekanntschaft mit unserm Ev., selbst, wie es scheint, schon mit dessen Anhang Kap. 21; s. Th. Zahn, Das Ev. des Petrus, Leipz. 1893; H. v. Schubert, Die Composition des pseudopetr. Evangellienfragments, Berl. 1893. — Diese Stellung der Häretiker zum 4. Ev. setzt die frühe Anerkennung desselben in der Kirche bestimmt voraus.

4. Das Selbstzeugnis des Evangeliums.

1. Der Verfasser des Ev. ist ein geborener Jude, und zwar ein palästinensischer, nicht ein Hellenist aus der Diaspora. Dies erhellt schon aus der Sprache, die unleugbar eine „hebräische Seele“ hat, und sowohl an Sprachmaterial, Sprachweise, Satzbau u. s. w. durchweg ihren hebräischen Ursprung zeigt, als auch im Bilder- und Gedankenkreis im N. T. wurzelt. Und daß der Verfasser das N. T. im hebräischen Urtext kennt, zeigt z. B. das Zitat 19, 38. Aber auch das Bewußtsein des Evangelisten ist das jüdische. Das erhellt aus 4, 22, wie aus der gesamten Stellung Jesu im 4. Ev. zum N. T. Der symbolische Charakter des Geschichtlichen, die Zahlen-symbolik in der Komposition der Schrift zeigt jüdischen Geist. Ebenso zeigt der Verfasser sich völlig heimisch in jüdischen Sitten, Vorstellungen und Verhältnissen (vgl. z. B. 5, 1 ff.; 9, 14 ff.; 7, 22 f.; 1, 21; 7, 27; 12, 34; 9, 2; 4, 27; 7, 49 u. s. w.). Was die Kritik früher an Unwissenheiten und Unrichtigkeiten im Ev. fand, hat man neuerdings (so Reim auch in betreff von 11, 49. 51; 18, 13) fallen lassen. Vgl. überhaupt Entzdt, Johann. Ursprung 131 ff.

2. Der Verfasser gibt sich ferner als einen Augen- und Ohrenzeugen zu erkennen. Schon durch die chronologische Klarheit, mit welcher das ganze Leben Jesu vor der Seele des Erzählers steht und alle einzelnen Vorkommnisse in den Gesamtrahmen aufgenommen sind. Kein Ev. ist so chronologisch angelegt wie dieses. Die vielen einzelnen Zeitbestimmungen aber, welche er in seine Erzählung verslicht (vgl. 1, 29. 35. 39. 43; 2, 1; 3, 2; 4, 6. 43. 52; 6, 10. 22; 7, 14. 37; 11, 6. 17; 12, 1. 12; 13, 1. 30; 18, 28; 19, 14; 20, 1. 26), stellen sich ungefacht ein. Ebenso zeigen verschiedene einzelne kleine Züge und Worte das eigene Erlebnis (z. B. 13, 30; 14, 31; 19, 13 f.). Die verschiedenen biographischen Züge, welche er einstreut, fügen sich zu zusammenstimmen den Bildern

der einzelnen, zeigen also, daß die betreffenden Personen dem Evangelisten anschaulich vor Augen standen. Von den Stimmungen und verschiedenen Kreisen in Israel hat er eine ganz bestimmte Anschauung (vgl. 3. B. Kap. 7). Daß ihm eigentümliche doppelte *ἀμὴν* aber im Munde Jesu zeigt, wie Delitzsch nachgewiesen hat, den Ohrenzeugen der Worte Jesu *אָמֵן רַבִּי* = *אָמֵן יְהוָה* (ZThf. 1856, 3). So bezeichnet sich denn auch der Evangelist als solchen unmittelbaren Zeugen 1, 14 in *ἡμεῖς* und *ἐθεσάμεθα*, und 19, 35 will er durch die 3. Person und *ἐκεῖνος* nicht etwa einen anderen unterscheiden, sondern nach seiner Weise gerade sich recht entschieden hervorheben. So ist es denn auch bemerkenswert, daß er zwar die anderen Jünger nennt, dagegen den Namen des Johannes nicht -- wie auch nicht den Namen seines Bruders Jakobus und seiner Mutter Salome -- sich also darin verbirgt, wie in der Umschreibung „der Jünger, den Jesus lieb hatte“ (Luthdt, a. a. O. 137 ff.). -- So daß die äußeren und die inneren Zeugnisse den Apostel Johannes als Verfasser beweisen. Auch könnte eine solche Schrift, wie das 4. Ev. ist, im 2. Jahrh. gar nicht entstanden sein. Die Literatur dieses Jahrhunderts zeigt die völlige Unfähigkeit zu einer solchen Produktion.

5. Das Johannesevangelium und die Synoptiker.

Der Unterschied zwischen dieser doppelten Berichterstattung über Jesu Person und Wirken ist das stärkste und scheinbarste Argument der Kritik (vgl. besonders H. Holzm. Einl.³ 427 ff.). Aber der Unterschied ist nicht unvereinbar, sondern fügt sich, richtig gewürdigt, schließlich zu einem zusammenstimmenden Bilde.

1. Die Geschichtsdarstellung. Daß das 4. Ev. den geschichtlichen Stoff der ersten drei voranstellt, ist unfraglich; und zwar gerade in der Weise, wie die evang. Geschichte von diesen berichtet ist, also diese evang. Schriften selbst. Vgl. 3. B. die Beziehungen hierauf in 2, 12; 3, 24; 11, 2; 18, 24. 28. So setzt der Evangelist auch den von den Synopt. berichteten galiläischen Aufenthalt und Wirksamkeit Jesu voraus 6, 1; 7, 1. Wenn er sich wesentlich auf jerusalemitische Vorgänge beschränkt, so geschieht es also nicht aus Unkenntnis der galiläischen, sondern dies wird durch die ganze Absicht seiner Schrift bedingt sein; wie andererseits die Synoptiker wohl von dem öfteren Aufenthalt Jesu in Jerusalem wissen (Mt 23, 27; Lk 18, 34 -- was Holzm. Einl.³ 448 mit künstlicher Erklärung vergeblich zu beseitigen sucht), sich aber auf die Erzählung des letzten beschränken. Wenn aus jener Berücksichtigung des synoptischen Berichts eine äußerliche und sklavische Abhängigkeit bis auf den kleinsten Wortlaut hinaus (besonders von H. Holzm., vgl. Hilg. Ztschr. 1869, 1. 2. 4) gemacht worden ist, so trägt diese Übertreibung ihre Widerlegung in sich selbst (vgl. Luthdt, Joh. Ursprung, S. 156 ff.). -- Sie verträgt sich weder mit der geistigen Selbstständigkeit des 4. Ev. noch mit der selbständigen Kenntnis des geschichtlichen Stoffes, welche dieser Evangelist zeigt. Wenn derselbe nun seine Erzählung mit einer jüdischen Wirksamkeit Jesu eröffnet, welche dem galiläischen Jahre der Synoptiker vorausging, und Jesu Wirksamkeit überhaupt auf mehrere Jahre ausdehnt, so setzen auch die Synoptiker eine Zeit zwischen Jesu Tause und der Gefangensehung des Täufers, an welche sich die galiläische Wirksamkeit Jesu erst anschloß, voraus, ohne uns davon zu berichten. Auch ist für den Eindruck und Erfolg der Wirksamkeit Jesu anerkanntermaßen ein Jahr nicht genügend, so daß also die beiderseitigen geschichtlichen Berichte sich ineinander fügen.

Allerdings ist der Blick des Evangelisten von vornherein auf den Ausgang der Geschichte gerichtet; in dem Anfang zeigt er schon den Anfang des Endes. Mit Unrecht hat man (schon Baur, dann besonders Reim) das dahin übertrieben, daß das 4. Ev. keinen Fortschritt zeige. Aber das hängt mit der ganzen prinzipiellen Betrachtungsweise des Evangelisten zusammen, nach welcher er 3. B. im ersten Briefe (3, 15) schon im Haß die Mordgesinnung sieht und denn einen solchen Haßer einen Totschläger nennt. Gerade das 4. Ev. zeigt den geschichtlichen Fortschritt des Konflikts zwischen Jesus und den Häuptern Israels in einer dramatischen Entwicklung wie kein anderes Evangelium. Besonders in der Person Jesu selbst aber findet man den Mangel der Entwicklung; „Christus ist von Anfang an fertig“ (Reim I, 117; Holzm. Einl.³ 432); es ist ein Christus, der „nicht geboren wird, nicht getauft wird, nicht ringt, nicht leidet“ (Reim I, 125). Aber das sind alles Übertreibungen. Freilich fällt die Entwicklung seines Sohnes- und Messias-

bewußtseins vor die Taufe, d. h. die Berufsübernahme, nicht, wie die moderne Kritik in der Regel fordert, diesseits derselben. Aber das liegt doch in der Natur der Sache, und es ist nicht das Gegenteil davon durch die Geschichtlichkeit und den Fortschritt gefordert. Wenn Maria Jesu Mutter heißt, so wird sie ihn doch wohl „geboren“ haben. Die Art, wie der Täufer von seinem Taufgeschäft in Bezug auf seine Kunde von Jesu spricht 1, 32 ff., zeigt, daß er ihn „getauft“ hat. Der Ausruf 12, 27 läßt doch wohl eine Seele erkennen, die „ringt“; und das Wort vom Kelch 18, 11 spricht von einem „Leiden“. Der Glaube der Jünger aber macht allerdings eine Geschichte durch, und gerade das 4. Ev. zeigt uns die Entwicklung und den Fortschritt desselben von den ersten Anfängen bis zum letzten Bekenntnis des Thomas.

Werden ferner die Mißverständnisse und Nichtverständnisse der Jünger und der Juden von der Kritik als ungeschichtliche, bloß dialektische Mittel des Evangelisten zur Entwicklung seiner Logosidee (so schon Baur) betont, so zeigen uns auch die Synoptiker Mißverständnisse (z. B. beim Wort vom Schwert Mt 22, 35 f.) und Nichtverständnisse (z. B. der Todesankündigung Jesu) und überhaupt Glaubens- und Erkenntnißschwäche genug, so daß Jesus darüber seufzt und klagt (z. B. Mt 15, 16). Wenn das 4. Ev. betont, daß so manches Wort Jesu den Jüngern erst nach seiner Auferstehung deutlich geworden sei (2, 21 f.; 12, 16; 20, 9), so ist das nur ein Beweis für die Geschichtlichkeit der Berichterstattung. Daß die Unfähigkeit der Juden, sich in Jesu Worte zu finden, noch größer ist und vom Evangelisten als Zeichen ihrer wachsenden Verstockung und ihres Gerichts wiederholt betont wird, ist begreiflich. Und auch bei den Synoptikern redet Jesus von der Verslossenheit und Verstocktheit Israels (Mt 13, 11 ff.) in den härtesten Worten.

2. Noch stärker als die Verschiedenheit des geschichtlichen Stoffs wird von der Kritik die Verschiedenheit der Reden Jesu bei Johannes und der johann. Christologie von den Synoptikern betont. Die Reden Jesu bei Johannes und bei den Synoptikern seien so verschieden, daß Jesus nicht in beiden Formen zugleich könne gesprochen haben, so daß sich beide also einander anschließen. Dieses Argument wird von der Kritik mit stärkstem Nachdruck geltend gemacht. Aber es ist nicht beweiskräftig. Denn auch wenn beide Darstellungen so unvereinbar wären, so würde damit noch nicht der apostolische Ursprung des 4. Ev. widerlegt sein. Denn an sich wäre es nicht undenkbar, daß ein Apostel Jesu Reden so umgestaltet haben könnte. Aber der Unterschied ist auch nicht so unausgleichbar, wie es von der Kritik behauptet wird. Allerdings ist der Unterschied in der Form unverkennbar: bei den Synoptikern in Spruch und Gleichnis oder auch prophetischer Rede; bei Johannes, entsprechend der dramatischen Anlage des Ev., mehr in der dramatischen Form des Dialogs, oder in der Form des Herzensergusses. Dort mehr populär, hier in höherem Ton. Dort in Gleichnisrede, hier in der Form der Lehrrede. Aber auch dort fehlt es nicht an höheren Worten, wie z. B. Mt 11, 25 ff., oder an Streitreden, wie z. B. Mt 12, 25; und auch hier nicht an kurzen, schlagenden, paradoxen Worten und an der Spruchform, z. B. 4, 35 ff. 44; 5, 17; 6, 27 u. f. w., oder auch an Gleichnisworten, wie o. 10. 15 u. f. w.; wenn auch allerdings die verschiedenen Formen in den beiden Klassen evangelischer Schriften verschieden vorwiegen. Bei den Synoptikern ist Jesu Rede mehr populär anknüpfend, bei Johannes unvermittelter, schroffer. Aber auch dort fehlt es nicht an schroffen Reden (vgl. z. B. Mt 23) und auch hier nicht an Anknüpfungen (wie 4, 7 ff.) Bei jenen — fährt man fort — ist Jesu Rede mannigfaltiger, farbenreicher, hier eintöniger, „monotoner“. Allerdings ist es hier immer das eine selbe Zeugnis Jesu von sich. Dort bewegt es sich im Vordergrund der mannigfaltigen Gegenwart; hier enthüllt es den Hintergrund der Ewigkeit. Wenn in Jesu diese beiden Seiten sich vereinigten, so mußten sie auch in Jesu Wort beide zur Darstellung kommen. Wenn die Synoptiker mehr die eine, der geschichtlichen Erscheinung Jesu, hervorheben, so Johannes mehr die andere, seines ewigen und wesentlichen Verhältnisses zum Vater. So ergänzen sie sich.

Von da aus erklärt sich auch die Verschiedenheit des Selbstzeugnisses Jesu oder die Christologie. Bei Joh. konzentriert sich alles in seinem persönlichen Selbstzeugnis: „Ich bin es“ (8, 24). Immer ist es seine Person, die hervortritt, und zwar in ihrem absoluten Verhältnis zum Vater und ihrer absoluten Bedeutung für die Menschen. Bei den Synoptikern wiegen die moralischen und geschichtlichen Voraussetzungen und Folgerungen vor, ist es daher der Gedanke des Reiches

Gottes, um den sich die Verkündigung bewegt. Aber auch bei diesen ist doch Jesu Person der Mittelpunkt, tritt das „Ich aber sage euch“ (vgl. z. B. Mt 5) mit Betonung hervor und ist das Verhältnis und Verhalten zu ihm entscheidend für Zeit und Ewigkeit. Das göttliche Geheimnis aber, das in seiner Person beschlossen ist, wird deutlich genug zu erkennen gegeben (Mt 11, 27) — nur bildet es nicht das Thema, sondern mehr nur den Hintergrund der ev. Verkündigung, während Joh. Jesum in seinem ewigen Wesen in sich aufgenommen hat und so denn auch darstellt. Das ist die sogen. Subjektivität des 4. Evangeliums.

3. Diese Subjektivität des 4. Evangeliums ist aber nicht gleichbedeutend mit Ungeschichtlichkeit und Willkür (wie z. B. bei Keim I, 122 u. a., „Lehrschrift in Evangelienform“ nach Reuß Vorgang Pfleiderer, Holzm. Einl.³ S. 443 HbC. S. 4, Weissf. Ap. Zeitalter „der Form nach Geschichte, dem Inhalt nach Lehre über die Geschichte“; ähnl. neuestens H. Köhler [f. o., S. 5]: „souveräne Freiheit, womit der Schriftsteller f. Stoff gestaltet“; „überaus starke Subjektivität des Schriftstellers“ etc.). Allerdings ist das 4. Ev. das subjektivste von allen, aber in seiner Weise ebenso geschichtlich wie die anderen. Jedes Ev. stellt den ev. Stoff unter einen bestimmten Gesichtspunkt und ordnet darnach Auswahl und Folge der Erzählungen. Im 4. Ev. ist dies am entschiedensten der Fall, so daß das Einzelne nicht wie dort wie ein festes Gestein herübergenommen und nur nach dem Gesichtspunkt verschieden gruppiert ist, sondern in Fluß gebracht und aus dem eignen Denken und Leben des Evangelisten, mit dem es eins geworden, wiedergegeben. Das ist nicht Veränderung der Geschichte, denn der Gesichtspunkt selbst, den er in seiner Darstellung durchführt, ist nicht ein fremder, zur Geschichte erst von außen herzugebrachter, sondern der Geschichte selbst entnommener. Es ist das innerste Wesen der Person und der Geschichte Jesu selbst, was er darstellen will. Und gerade weil er sich bewußt ist, daß er im Mittelpunkt der Erkenntnis Jesu steht, also im höchsten Sinn geschichtlich von ihm denkt, kann er sich in der Wiedergabe des einzelnen Wortes frei bewegen.

6. Die Absicht und die Disposition.

Die Absicht seiner Schrift spricht der Verf. selbst am Schluß 20, 31 aus. Sie will dem Glauben an Jesum, den Christ, den Sohn Gottes, durch welchen uns das ewige Leben vermittelt ist, dienen. Also dem Glauben, nicht der Gnosis; der gemeinchristlichen Verkündigung, nicht einer philosophischen Spekulation. Diese Absicht teilt dies Ev. mit allen andern. Sie wollen alle dem Glauben an Jesum, den Christ, den Sohn Gottes, dienen, nur auf verschiedenen Stufen, von verschiedenen Seiten aus; das 4. Ev. auf der höchsten Stufe und im höchsten Sinn. Das ist der Dienst, den es der Kirche aller Zeiten leisten sollte, womit sich zugleich der Dienst verband, den es der Kirche seiner Zeit leistete, da diese Schrift doch aus der Verkündigung hervorging, mit welcher der Apostel der Christenheit seiner Tage die Stärkung und Förderung des Glaubens und der Glaubenserkenntnis bot, welche sie gerade bedurfte. Von da aus ist über die verschiedenen Hypothesen, welche man aufgestellt hat, zu urteilen.

1. Die Ergänzungshypothese. Der Verf. des 4. Ev. hat die Synoptiker historisch oder dogmatisch ergänzen wollen. So schon in der alten Kirche Clem. Al. u. a., unter den Neueren z. B. Rücke, Baumgarten-Crusius, Ebrard u. a. Allerdings ist das 4. Ev. sowohl historisch als dogmatisch eine Ergänzung der ersten drei. Es vertritt die höchste Stufe der ev. Verkündigung. Aber die histor. Ergänzung darf nicht im Sinn einzelner Vervollständigung des histor. Stoffes verstanden werden, was mit dem streng einheitlichen Charakter im Widerspruch stehen würde; und die dogmatische nicht im Sinne des Fortschritts von der Pistis zur Gnosis (so z. B. Rücke) oder eines „Romans vom Logos“ (so in Baur's Schule) oder einer „dualistischen Religionsphilosophie“ (so z. B. Keim) — was mit der eignen Erklärung des Ev., sowie mit der Absicht der ev. Verkündigung überhaupt und dem wirklichen Thatbestand dieser ev. Schrift speziell im Widerspruch stehen würde.

2. Die polemische oder apologetische Tendenz. Als eine Polemik gegen die häretische Gnosis hat schon das kirchliche Altertum das 4. Ev. angesehen: Irenäus: gegen Kerynth und die Nikolaiten und providens blasphemias gnosticorum regulas (adv. haer. III, 16). Hieron.: auch gegen die Ebioniten. Epiph. setzt hinzu: καὶ ἄλλας πολλὰς αἱρέσεις, Viktorin

v. Petab. nennt auch noch Valentinus. Neuere (Hugo Grot., Hug u. a.) denken an die Johannesjünger. Oder man hat zwar nicht eine positive, aber eine negative Polemik gegen die doketische Gnosis angenommen (z. B. Schneckenburger), welche zur Weglassung einzelner Thatfachen, wie des Gethsemanekampfes, des Kreuzesrufes: Mein Gott u. f. w. geführt habe. Oder auch man hat, da sich eine Polemik im Ev. nicht finde, von einer apol. Tendenz gesprochen (z. B. Schott), was nur eine andere Wendung jener Ansicht ist. Aber aus solchen einzelnen Berücksichtigungen erklärt sich auch hier nicht eine Schrift von solcher geschlossenen Einheitlichkeit und solcher Allgemeinheit ihrer ganzen Haltung. Gewiß hat der Evangelist auf die Bedürfnisse der Christen seiner Zeit, also auch auf die Wahrheitsverfehrung zu jener Zeit Rücksicht genommen, denn er schrieb nicht einen philos. Traktat oder dergl. Aber nach seiner ganzen prinzipiellen Betrachtungsweise waren es nicht die speziellen Gestalten der Leugnung, sondern die Leugnung der Wahrheit überhaupt, was ihm in den einzelnen Häresien u. f. w. jener Tage entgegentrat und dem er seine Verkündigung gegenüberstellte.

3. Die Baur'sche Schule sieht allerdings im 4. Ev. eine Art philosophischen oder religionsphilosophischen Traktats. Der allgemeine Charakter dieser ev. Schrift erkläre sich daraus, daß der äußere geschichtliche Hergang nur „Reflex der Idee“ und zwar der Logosidee sei. Baur löst alles in die dialektische Bewegung zwischen dem Logos und der Welt auf. Indem sich der Ev. in diese ideelle Höhe stelle und die Fragen und Kämpfe seiner Zeit (des 2. Jahrh.) nur streife, habe er dieselben abgeschlossen und so die kathol. Kirche gegründet. Aber eine solche bloß ideelle Darstellung ist diese ev. Schrift nicht, sondern sie hat überall Fleisch und Blut der Geschichte. Und wenn sie in Beziehung zu ihrer Zeit gesetzt wird, dann — erklärt Hilg. — ist ihr eine bestimmte geschichtliche Stellung anzuweisen. Und so setzt er sie zwischen die Gnosis Valentins und Markions hinein. Aber das ist eine exegetische und geschichtliche Unmöglichkeit. Und gegen alle neueren Wiederholungen und Wandlungen dieser Erklärung des Ev. aus „Idee“ oder „Religionsphilosophie“ oder dgl. spricht der geschichtliche Charakter der Schrift, der jüdische und zeitgeschichtliche Boden, der überall zu erkennen ist, sowie die Augen- und Ohrenzeugenschaft, die sich deutlich verrät.

4. Die Ansicht vom universalistischen Logos-evangelium. Das Angeführte gilt auch wider die im ganzen herrschende kritische Ansicht der Gegenwart vom Doppelcharakter des Ev., wonach es überlieferte geschichtliche Stoffe umbildend diese benutzt habe zu einer Darstellung der Inkarnation des Logos, dem „halb alexandrinisch bald gnostisch angehauchte Monologe in den Mund“ gelegt werden, so zwar daß sich darin die „Zeitgeschichte“ der Kirche des 2. Jahrh. und ihrer „Weltreligion“ niedergelegt hat in einer angeblichen Geschichte des Logoschristus und einer Idealisierung des Urapostolischen, welche nicht die der ersten Jüngerschaft, sondern Ausdruck des fortgeschrittenen religiösen Bewußtseins ist, als dessen Interpret der Evangelist erscheint. So etwa Weizs., Holzm. Einl.³ 446 ff. HbC. 7 f. u. a. Aber abgesehen von allem andern: wer und wo sollte der große Unbekannte im 2. Jahrh. gewesen sein, der ein solches philosophisches Gedicht der Geschichte gedichtet und den Trägern der Tradition die Übereinstimmung mit der sonst bezeugten Geschichte der Ursprünge des Christentums aufgeredet hätte?

5. Die wirkliche Absicht. Das Ev. bezeichnet sich als Verkündigung von Jesu, dem Sohne Gottes im Dienst des Glaubens an ihn zum ewigen Leben. Und das ist sie auch. Von Anfang bis Ende geht das Selbstzeugnis Jesu als des Sohnes Gottes in fortschreitender Entwicklung hindurch. Von den anderen Evangelien unterscheidet sich das 4. dadurch, daß es die Gottessohnschaft im absoluten Sinn, als die wesentliche Gemeinschaft und daher Offenbarung des Vaters, den Sohn Gottes somit als den Inhaber des wesentlichen göttlichen Lebens darstellt, in immer vollerer Entfaltung. Mit dieser Linie geht parallel die andere: die Darlegung des Glaubens in seinen einzelnen Momenten, und zwar auch hier des Glaubens nicht an diese oder jene einzelne Seite, sondern an den wesentlichen Heilshalt Christi. Beide Linien treffen am Ende zusammen, im Bekenntnis des Thomas und Jesu Antwort darauf. Die Geschichte aber stellt der Evangelist unter diesem Richte dar. Er erfindet sie nicht und ändert sie nicht, sondern er hebt nur eben diese innere Seite derselben heraus und macht sie zum Maßgebenden seiner Darstellung. So verkündigt er den Glauben an Jesum, den Gottessohn, im Gegensatz zum Unglauben. Die

Repräsentanten des Unglaubens Jesu gegenüber sind ihm die Juden. So verwendet er diese. Gewiß hat Joh. bei der Abfassung seiner Schrift Irrtümer seiner Zeit im Auge gehabt, aber auch sie sind ihm nur Erscheinungen der Leugnung der wesentlichen Gottessohnschaft Jesu überhaupt. So ist es nicht der spezielle Irrtum, den er berücksichtigt, sondern der Unglaube, wie er in verschiedener Gestalt zu allen Zeiten dem Bekenntnis der Wahrheit gegenüber tritt. So ist denn auch seine Schrift nicht bloß für seine Zeit, sondern für alle Zeiten geschrieben, der Gemeinde des Glaubens an den Sohn Gottes zu dienen in der Welt des Unglaubens.

6. Darnach bestimmt sich auch die Gliederung. Daß das Ev. genau gegliedert und darin auch — nach jüdischer Weise — ein gewisser Rhythmus der Zahlen nachweisbar, ist seit Wengel's Erinnerung an die Bedeutung der Dreizahl im 4. Ev. mehrfach erkannt, in neuerer Zeit auch (z. B. von Reim I, 115 f.) darin des Guten zu viel gethan worden auf Kosten der Geschichtlichkeit. Die Disposition der Schrift ist sehr verschieden bestimmt worden. Vgl. die eingehende Darstellung in Luthdt's Komm. „Das joh. Ev.“, 2. Aufl. 1875 I, 200 ff. und die dort nachgewiesene Disposition im einzelnen, woran sich im wesentlichen auch A. H. Francke in seiner eingehenden Untersuchung „Die Anlage des Johannes-Evangeliums“ (Th. Stk. 1884, I, S. 80—154) mit mehrfachen Änderungen angeschlossen hat. Unter den neueren Exegeten hat sich denn auch im allgemeinen eine gewisse Übereinstimmung gebildet, sofern neben dem gewöhnlich erkannten Einschnitt in 13,1 noch ein weiterer Abschnitt — nach Holzm. 7,1, richtiger 5,1 — angenommen wird.

Anhangsweise sei hier in Kürze der Versuche zur mechanischen Teilung des Ev. oder zur Aufsechtung seiner Integrität gedacht, welche — nach mehreren ält. Vorgängern wie Edermann, Vogel, Kettig etc. — kurz nacheinander Chr. H. Weisse (Evang. Geschichte, Bpz. 1838), Dan. Schenkel (ThStk. 1840) und Alex. Schweizer (D. Ev. Joh., 1841) vortrugen, und an welche später Freytag (D. hl. Schriften d. N. T. 1861), O. Thienius (Das Ev. der Evangelien, 1865) und abermals Schenkel (Das Charakterbild Jesu, 1864) anknüpften. Scharfsinniger als diese früheren Vertreter der Teilungshypothese hat neuerdings H. G. Wendt zwischen acht Johanneischem und unächter Zuthat zu scheiden versucht (Die Lehre Jesu, I, Gött. 1886). Er läßt unsrem 4. Evangelium lose aneinandergerichte Aufzeichnungen des Ap. Joh. über Aussprüche und Thaten des Herrn, von ähnlicher Beschaffenheit wie die Logia des Matth., zu Grunde liegen; diese Johanneologia, denen auch schon der größere Teil des Prologs (1,1—18) beigegeben war, habe nach des Ap.'s Tode ein Schüler desselben durch ergänzende Zuthaten aus mündl. Überlieferung und schriftl. Quellen zur jetzigen Gestalt redigiert. Zur Kritik dieser Hypoth. vgl. bes. G. Haupt, Wendts Stellung zur johann. Frage, Th. Stk. 1893, II. — Nahe steht diesen Teilungsversuchen auch der theosophische Paradoxeograph H. R. Hugo Eßß (Das 4. Ev., ein authentischer Bericht über Jes. v. Naz., wiederhergestellt, übers. und erklärt, Gießen 1890; und „Neue Beiträge z. Erk. des 4. Ev.“, ebend.). Nach ihm rührt das Geschichtliche und ein beträchtl. Teil der Redeflosse im Ev. von dem Jesusjünger Johannes her, der anfänglich in Jerusalem als jüd. Hohepriester, später als christl. Presbyter in Ephesus wirkte. Seine ächte Grundchrift hat dann ein viel späterer Logoschriftologe stark interpoliert.

Wegen der „Anordnungen im Text“ des Ev., welche F. Spitta nachzuweisen versucht hat (3. Gesch. u. Lit. des Urchristentums, I, 1893) vgl. unt. bei der Erkl. von Kap. 7, R. 13 ff. u. R. 18.

7. Die Gliederung des Evangeliums.

Das Evangelium zerfällt in drei Hauptteile: Kap. 1—4, 5—12, 13—20; woran sich Kap. 21 noch als Anhang schließt. Der 1. Teil ist allgemeiner Art und bereitet den folgenden Konflikt erst vor. Nachdem der sog. Prolog eine Zusammenfassung des Ganzen vorausgeschickt, folgt das Zeugnis des Täufers und dann das Selbstzeugnis Jesu als des Sohnes Gottes in Jerusalem und Judäa und sein Rückzug durch Samaria nach Galiläa. Die ersten Jünger sammeln sich um Jesum und erfahren die erste Offenbarung seiner Herrlichkeit, während von seiten der Obern des Volks bei dem ersten öffentlichen Hervortreten Jesu in Jerusalem ihm der schlecht verhüllte Unglaube entgegentritt, welcher den schließlichen Ausgang bereits im Anfang erkennen läßt, das Volk aber bei allem äußerlichen Beifall auch die Unzuverlässigkeit desselben zeigt. Nur einzelne Ausnahmen des Glaubens treten dem gegenüber als Weissagung der Zukunft. — Der 2. Teil führt nun in den Konflikt zwischen Jesus und den Juden d. i. in den Kampf mit der Welt hinein. Den Anlaß bietet eine Sabbathheilung Kap. 5. Dem Fortschritt des Selbstzeugnisses Jesu entspricht der Fortschritt des Kampfes. Jesus bezeugt sich als das Leben (Kap. 5 u. 6) und

als das Licht (Kap. 7—10). Bei diesem zweiten Zeugnis, am Laubhüttenfest in Jerusalem, erreicht der Kampf seine größte Schärfe (Kap. 8). Die Heftigkeit des Gegensatzes klingt in den beiden letzten Kap. 11 u. 12 zukunftsreich aus in die Gedanken des Lebens und des Gerichts. — Der 3. Teil zeigt uns Jesum im Kreise der Seinen und seinen Ausgang aus der Welt. Die letzten Stunden und ihre Reden (Kap. 13—17) offenbaren die ganze Fülle der Liebe Jesu in der Herablassung zur Glaubensschwäche seiner Jünger. Die Schlußkapitel 18—20 bringen die Vollendung Jesu im Tod und nach dem Tod. In Freiheit sich in den Tod gebend wird er nach dem Tod versetzt in den Stand der Freiheit und bringt dem entsprechend auch den Glauben der Jünger zu seiner Vollendung.

Das Anhangskap. 21 bringt einen Vorgang in der Zwischenzeit vor der Himmelfahrt, bei welchem Petrus und Johannes bedeutungsvoll hervortreten nicht bloß in persönlicher, sondern zugleich in typischer Bedeutung für die Zukunft der Kirche.

Das Einzelne und Genauere s. in d. Auslegung selbst.

Wegen der Literatur zur Einleitung in das Joh.-Ev. vgl. überhaupt Luthdt., Der johan. Ursprung des 4. Ev., Lpz. 1874; L. Schulze im Hdb. d. th. Wissensch. 3. Aufl., I, 2 S. 144 ff.; W. Sanday, The present position of the Johannean question, Expositor 1892.

8. Exegetische Literatur.

Aus der alten Kirche ist außer den Griechen Origenes und Chrysostomus vom Abendland bes. Augustin zu nennen, von dem wir 124 tractatus zum Johannesev. haben (im 3. Ae. der Bened. Ausg.). Luther hat außer Joh 1—4 (1537. 1538; Erl. Ausg. Bd. 45—47) und Joh 6—8 (1530—32, Erl. Ausg. Bd. 47. 48) besonders die Abschiedsreden Jesu (Joh 14—16. 1538, Bd. 49. 50; Joh 17, 1530, Bd. 50) so behandelt, daß diese Auslegungen zu seinen schönsten Schriften gehören. Der gelehrte, schematisch gearbeitete Kommentar des reformierten (prädestin.) Theologen Lampe (Comment. exeg. analyt. Amst. 1724—26, 3 Voll. 4^o) ist noch jetzt eine Fundgrube für die Exegese. — Eine neue Periode nach der ration. Verfassung begann mit Lücke's Komm. (2 Ae. Bonn 1820 u. 24, 3. Aufl. 1840 u. 43), der mit Hingebung die Gedanken innerlich zu erfassen suchte, freilich ohne die nötige, besonders dogmat. Schärfe und wenn auch immer noch wertvoll, so doch nicht mehr genügend. Neben Tholuck (1839; 7. Aufl. 1856), Olshausen (1830; 4. Aufl. v. Ebrard 1862); de Wette (1837; 4. Ausg. v. Brückner 1863) Baumg.-Cr. Jena 1844/45 (aus Schleiermachers Schule, mit zahlreicher Verwendung der griech. Exegeten) hat bes. Meyer (zuerst 1832, 5. Aufl. 1869) das Feld eingenommen und behauptet. Seine Vorzüge sind bekannt. Die Bearbeitungen durch W. Weiß seit 1880 (8. Aufl. 1893) suchen den Komm. dem Stand der Gegenwart und den Forschungen dieses Herausgebers anzupassen und darnach immer mehr umzugestalten. Luthdt's Werk über „das joh. Evangelium nach seiner Eigentümlichkeit geschildert und erklärt“ (2 Ae. Abg. 1852/53, 2. Aufl. 1875/76) sucht nach einer Reihe grundlegender Untersuchungen eine einheitliche Gesamtanschauung durchzuführen und von da aus das Einzelne zum Verständnis zu bringen. Hengstenberg, Das Ev. des heil. Joh. erläutert 3 Bde., Berl. 1861/63 geht vielfach auf das N. Test. zurück und sucht Auszüge aus Luther und anderen Älteren ein. F. Godet, Comment. sur l'évang. de St. Jean. (1864, 3. éd. complètement revue. Neuchâtel 1881 ff., deutsch v. Wunderlich 1869, 3. Aufl. 1890 f.) vereinigt deutsche und eigene Forschungen mit franz. Klarheit und relig. Wärme. — Vgl. außerdem die deutschen prot. Kommentare von Baumlein (1863), v. Burger (1867), C. F. Keil (1882), D. Holzmann (1887), Wahle (1888), F. F. Holzmann (Handkomm. z. N. T. 4. Bd. Freiburg 1891); auch F. X. Steinmeyers „Beiträge z. Verständnis des Ev. J.“ Berl. 1886 ff. (8 Hefte), sowie die der Katholiken Klee (1839), Adalb. Maier (1843—45), Haneberg-Schegg (1880), P. Schanz (1885). Ferner die französischen von F. de Rougemont (frei u. Olshausen 1844), Alfie (1863), sowie die englischen von W. F. Westcott (im Speaker's Komm. 1882), A. Plummer (1883), M. Dods (2 vols. 1892 f.).

Die kritische Literatur ist vorn (§ 2) bei der Geschichte der Kritik erwähnt.

Erster Hauptteil, Kap. 1–4:

Jesus, der Sohn Gottes und die Welt.

I 1. Der Prolog: Das grundlegende Zeugnis von Jesu Christo als der absoluten Offenbarung Gottes. 1, 1–18.

¹Im Anfang^a war das Wort, und das Wort war bei Gott,^b und Gott^c war das Wort. ²Dieses^d war im Anfang bei Gott. ³Alles ist durch dasselbe geworden, und ohne dasselbe ist auch nicht eines^e geworden, was geworden ist. ^{4f}In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen;^g ⁵und das Licht scheint^h in der Finsternis;ⁱ und^k die Finsternis hat es nicht ergriffen.^l

1, 1–18. 1. ^aἘν ἀρχῇ ἦν geht auch über Gn 1, 1 zurück, wo vom Anfang des göttlichen Thuns die Rede ist, hier dagegen vom Anfang alles Seins. Vgl. Spr 8, 23 ἐν ἀρχῇ πρὸ τοῦ τὸν κόσμον ποιῆσαι. Joh 17, 5 πρὸ τοῦ τὸν κόσμον εἶναι. Daher auch Christus Apok 3, 14 ἀρχὴ τῆς κτίσεως, Prinzip der Schöpfung genannt wird. Denn steht Christus am Anfang von allem, so geht er allem andern Sein außer Gott voran, ist also uranfänglich und vorweltlich, kann demnach auch das Prinzip alles andern sein. ^bπρὸς τὸν θεόν, nicht bloß παρὰ τῷ θεῷ (17, 5 παρὰ σοί), sondern wie 1 Joh 1, 2 ἦν πρὸς τὸν πατέρα Ausdruck der inneren Bezogenheit und Gemeinschaft. ^cθεός ohne Artikel, also Präditat; Ausdruck seiner θεότης. Der Ton ruht auf den drei Prädikaten, im Gegensatz zu v. 13, weshalb hier ὁ λόγος wieder aufgenommen wird. Uranfänglich war (das Wort die persönliche Offenbarung Gottes) der in der Zeit erschien; bei Gott war der unter uns erschien; Gott von Art war der als Mensch unter uns erschien. || 2. ^dοὗτος, nämlich welcher θεός ἦν, leitet die Wiederholung des ἦν πρὸς u. f. w. ein; denn darin ist seine Mittlerstellung zum Sein begründet. || 3. ^eοὐδὲ ἐν, ne unum quidem, stärker als οὐδέν. ^fὃ γέγονεν, Perf.: geworden ist, also ist; abschließend; nicht zum folgenden zu beziehen, wie Fren. und die Alexandriner (von Chrys. für keiserlich erklärt). || 4. ^gDie vv. 4 u. 5 werden gewöhnlich als Übergang von der Schöpfung zur Erhaltung der geschaffenen Welt gefaßt (z. B. außer Holzm., Weiß u. a. auch Keil), so daß ζωὴ und φῶς von der conservatio oder von der allgemeinen oder sog. natürlichen Gottesoffenbarung und Gotteserkenntnis oder im Sinne des alexandrinischen λόγος πνευματικός verstanden wird. Aber die con-

servatio fällt außer den Rahmen dessen, was der Evangelist von Christo hier sagen will, da er ihn nur in seiner heilsgeschichtlichen Beziehung und Bedeutung faßt und es willkürlich ist, den Worten ζωὴ und φῶς hier eine andere Bedeutung zu geben, als sie sonst im Evangelium haben. Der Gedanke der andern Fassung aber ist nicht biblisch, denn die Wahrheitskenntnis der natürlichen Menschheit (und so auch der heidnischen Philosophie) führt die Schrift nicht auf Christus, den Träger der Heils offenbarung, sondern auf den Geist Gottes des Schöpfers zurück; und ζωὴ und φῶς sind bei Johannes spezifische Bezeichnungen des heilmäßigen, nicht des natürlichen Verhältnisses zu Gott. Vgl. zu ζωὴ = ζωὴ αἰώνιος — das wesentliche Heilsgut der Gottesgemeinschaft — 3, 15. 36; 5, 24 ff. 39 f.; 6, 33. 35. 47. 48. 53; 1 Joh 1, 1; zu φῶς — die wesentliche Heilsbeschaffenheit als die entsprechende Normativität des Seins — 8, 12 u. 8.; nicht bloß im Sinne der Erkenntnis (z. B. Weiß, Holzm.), sondern auch der sittlichen Beschaffenheit, vgl. 1 Joh 1, 5–7. Die Beziehung auf das physische und das sittliche oder geistliche Leben (z. B. Lücke), oder auf die natürliche und die heils offenbarungsmäßige Offenbarung zu kombinieren (z. B. Mey.), vereinigt zu Verschiedenartiges. Die Beschränkung des ἦν aber auf die Urzeit vor dem Fall (Mey.) ist durch nichts angedeutet. ^hἡ ζωὴ ἦν τὸ φῶς u. Mit dem einen war das andere gegeben. || 5. ⁱφαίνει nicht praes. hist. von der Vergangenheit, aber auch nicht: stets, zu allen Zeiten, also die Wirklichkeit des sog. λόγος ἁσαρκος und ἐνσαρκος zusammenfassend (so meistens die Neuereu, z. B. auch Mey. u. Keil), sondern von der neuest. Gegenwart (Gob., Weiß, Holzm.). ^jἡ σκοτία, die Welt in ihrer gegenwärtigen heillosen Beschaffenheit; nicht etwa ein selbständiges wider-

⁶Es trat auf^a ein Mensch, gesandt von Gott,^b mit Namen Johannes. ⁷Dieser kam^c zum Zeugnis, daß er zeugte von dem Lichte, damit Alle glauben sollten durch ihn. ⁸Nicht war er^d das Licht, sondern auf daß er zeugete von dem Lichte. ⁹Es sollte^e das wahrhaftige^f Licht, welches jedens^g Menschen erleuchtet, kommen in die Welt. ¹⁰Es war in der Welt,^h und die Welt ist durch ihn geworden, und die Welt erkannte ihn nicht. ¹¹Er kam in sein Eigentum,ⁱ und die Seinen nahmen ihn nicht auf.^k ¹²So viele^l aber ihn aufnahmen,^m denen gab er Anrecht,ⁿ Gottes Kinder zu werden,^o denen nämlich, die glauben^p an seinen Namen,^q ¹³welche nicht aus Geblüt,^r noch aus Fleischeswillen,^s noch aus dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott gezeugt worden sind.

göttliches Prinzip: so Hilgf., welcher im ganzen Ev. einen gnostischen Dualismus findet. ^kκαὶ — καὶ, sachlicher Gegensatz bei formaler Koordination, wie sie der Verfasser des 4. Ev. liebt. ^lοὐ παρέλαβεν, nicht wie Luth.: hat es nicht begriffen, sondern: hat es nicht ergriffen, nicht im Sinne des Überwältigens (Orig., Chrys. u. a.), sondern der Aneignung, 3. B. Phil 3, 12 f. Mit diesem tragischen Resultat schließt die erste Sagreihe.

6. ^aἦν, das geschichtliche Auftreten des Täufers wie Mt 1, 4; Mt 1, 5; daher nicht = ἦν und mit ἀπεσταλμ. zu verbinden als Umschreibung für ἀπεστάλη (viele, auch Hgsth.). ^bΠαρά von — her. || 7. ^cDer Beruf des Täufers, Zeugnis von Christo abzulegen, vgl. 1, 15 f. Daher ἦλθεν u. f. w. nachdrücklich wiederholt in ἵνα μαρτυρήσῃ u. f. w. Das zweite ἵνα abhängig vom ersten, den Zweck seiner Sendung angehend. Trotz dieses Zeugnisses hat die Welt Christum nicht aufgenommen, obgleich doch nur Er die Heils offenbarung Gottes war. || 8. ^dἔκενος, nachdrücklich, im 4. Ev. oft, auch vom nächsten Subjekt oder Objekt. Darin der Gegensatz: nicht er (der Täufer) war es (wofür ihn das jüdische Volk vielfach hielt), sondern ein anderer. Der Beruf des Täufers war die persönliche Hinweisung auf Christum zu sein. || 9. ^eἦν τὸ φῶς κτλ. Im Gegensatz zum Täufer Luth.: „Er (das Licht, von dem Johannes zeugte) war das wahrhaftige Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt“. Aber erstens muß τὸ φῶς u. f. w. Subjekt sein, sowohl wegen des Artikels, als weil sonst das Subjekt fehlen würde; denn ἦν kann nicht adorat (Mey.) heißen, weil den Gegensatz zu οὐκ ἦν bildend. Dann aber muß zweitens ἐρχόμενον u. f. w. das dazu gehörige Prädikat und nicht Apposition zu πάντα ἄνθρ. sein, was auch sachlich nicht richtig wäre, sondern ἦν-ἐρχόμενον ist zu verbinden, nicht als Umschreibung des Imperf.: es war damals

kommend, im Begriff zu kommen (Weiß), oder schon vorher im Kommen begriffen, sondern entsprechend dem sonstigen futurischen Gebrauch von ἐρχόμενος: erat venturum, es sollte kommen. ^fἀληθινός, im 4. Ev. oft, die Wirklichkeit, die Realität der Idee bezeichnend, im Unterschied von ἀληθής = wahr, welches die Übereinstimmung des Wortes oder Gedankens mit der Sache bezeichnet. ^gπάντα ἄνθρωπον, nämlich Bestimmungsmäßig; Beng.: numerus singularis magnam hic vim habet. || 10. ^hἦν τ. κόσμῳ ἦν καὶ κτλ., Fortschritt von der Bestimmung zur Wirklichkeit. Das zweimalige καὶ, formale Koordination bei sachlichem Kontrast macht den Ausdruck tragisch, verstärkt durch die dreifache Wiederholung von κόσμος. || 11. ⁱεἰς τὰ ἴδ. ἦλθεν, Steigerung des Ausdrucks. Τὰ ἴδω, οἱ ἴδωι, Israel, weil das Volk, das Gott sich erwählt zur Stätte seiner Heils offenbarung. καὶ, tragisch. ^kοὐ παρέλαβον, Israel im ganzen, als Volk. || 12. ^lοἱ, die einzelnen Ausnahmen. ^mἔλαβον, im Glauben. ⁿἐξουσία, nicht Kraft u. dgl., sondern Vollmacht, Anrecht, vgl. 5, 27; 10, 18; 17, 2. ^oγενέσθαι, weil die Gotteskindschaft erst folgen sollte, nach der Erhöhung Jesu. ^pτοῖς πιστεύουσιν u. f. w., nachträglich, den thatsächlichen Kreis der Gotteskinder bezeichnend. ^qτὸ ὄνομα, die Offenbarung des Wesens, also wie er sich kundgegeben hat, nämlich als den eingeborenen Sohn Gottes, welcher das Leben und das Licht in sich trägt. || 13. ^rοἱ οὐκ ἐξ αἱμ. κτλ., Gegensatz zu menschlicher Sohnschaft. αἵματα, der natürliche Stoff, pluralisch, wegen seiner verschiedenen Bestandteile. οὐδέ — οὐδέ, nicht οὐτε — οὐτε, also das Vorhergehende nicht teilend, sondern zwei weitere Bestimmungen hinzufügend: auch nicht, auch nicht. ^sσάρξ, die menschliche Natur, wie sie nun ist. Ihr kommt auch ein θέλημα zu, ein Naturtrieb. ἄνθρωπος als das aktiv bestimmende Prinzip der Zeugung.

¹⁴Und das Wort^a ward Fleisch^b und weilte unter uns,^c und wir schauten^d seine Herrlichkeit,^e eine Herrlichkeit als eines Eingebornen^f vom Vater, voll^g Gnade und Wahrheit.^h

¹⁵Johannes zeugt von ihm und rief also:^a „Dieser war es,^b von dem ich sagte: Der hinter mir kommt ist mir vorangekommen,^c denn vor mir war er.“

14. καὶ ὁ λόγος κτλ. bringt die Hauptsache, zugleich gegensätzlich zu v. 1 zurückführend. ^bσὰρξ, die gesamte geistlich-bliche menschliche Natur; nicht bloß etwa die Leiblichkeit, so daß es eine bloße Leibumhüllung wäre, geg. Baur, Zell., Scholt. ἐγένετο: so daß dies also die geschichtliche Daseinsform des Ewigen u. f. w. geworden ist, mit allen Konsequenzen, welche diese irdisch menschliche Lebenswirklichkeit einschließt, doch so, daß er blieb, der er war, so daß dasselbe Subjekt der folgenden Aussagen bleibt. Daß Manneszeugung hiebei ausgeschlossen ist, versteht sich bei der vorausgesetzten persönlichen Präexistenz von selbst (geg. Weiß u. a.). ἐσκήνωσεν mit Beziehung auf das Wohnen (ἡσυχία) Gottes in der Stiftehütte (σκηνή), als die Erfüllung der Gegenwart Jehovas in Israel. — ἐν ἡμῖν, der nächste Jüngerkreis als das wahre Israel. δέξα-σάμεθα, das verweilende Schauen, mit den Augen des Glaubens, aber auf Grund sinnenfälliger Erfahrung (vgl. 1 Joh 1—3), nicht im Sinne der bloß innerlichen Erfahrung aller Gläubigen, wie Baur u. Keim wollen, um das Zeugnis der Augenzeugenschaft zu beseitigen. ^eδόξα, die Offenbarung des verborgenen Wesens, aber hier nicht der Allmacht u. dgl., wie sie in der Weltregierung u. dgl. sich kundgibt — diese göttliche δόξα erblickt sich Jesus vor seiner Erhöhung zurück, 17, 5 —, sondern seines Heilandsberufs, dem auch die Thaten seiner Macht u. f. w. (2, 11) dienen. / ὥς, nicht bloß Vergleichung (geg. Weiß, Holzm. wegen des fehlenden Artikels), sondern begründend: als = wie sie dem zukommt u. f. w. / ^fμονογενής, in der kirchlichen Dogmatik und Exegese, bis herab auch auf Mey. u. Keil, von der generatio aeterna, dem ewigen metaphysischen Verhältnis des Sohnes zum Vater, abgesehen von aller Offenbarung, verstanden. Aber dagegen spricht hier nicht bloß das Fehlen der Artikel, sondern auch, daß die δόξα, von welcher hier die Rede ist, mit der des λόγος, d. h. der persönlichen Offenbarung Gottes, identisch gesetzt wird. ^gΜονογενής ist verschieden von πρωτότοκος Kol 1, 15, sofern dieses Christi Verhältnis zur Welt, jenes zu Gott bezeichnet: in einziger Weise wie kein anderer (μονο) von Gott geboren,

d. h. von Gott ausgegangen, geschichtlich, um Organ der Offenbarung zu sein. Daher παρὰ πατρός, vom Vater her, mit μονογ. nicht mit δόξαν zu verbinden. πλήρης trotz des Nomin. nicht mit ὁ λόγος zu verbinden (3. B. geg. God.), wodurch die zwischenstehenden Bemerkungen zur — unmöglichen — Parenthese würden, sondern zu αὐτοῦ gehörig, absolut angefügt, weil der Genit. mißverständlich gewesen wäre. ^hχάρις καὶ ἀλήθεια viel mehr als Ex 34, 6; χάρις, die Huld des sich selbst mitteilenden Gottes, ἀλήθεια, die Wahrheit aller vorhergehenden Gottesoffenbarung.

15. ἀπέκραγεν, Beng.: cum fiducia et gaudio, uti magnum praeconem decet. οὗτος ἦν ὃν εἶπον (so trotz s): nach Christi Auftreten, Verweisung auf früheres Zeugnis. ὁ ὀπίσω μου u. f. w. Die drei Bestimmungen werden entweder alle zeitlich genommen; so Luth. (ähnlich Mey., Hgtth., God., Weiß, Keil): „nach mir wird kommen der vor mir gewesen ist, denn er war früher als ich“; oder der zweite Satz vom Rang verstanden (Rke, Thol. u. a.); oder der zweite zeitlich, dagegen der dritte vom Rang (Chrhj., Calv.), oder alle von der Stellung (v. Hofm.). Gegen die zeitliche Fassung des zweiten Satzes spricht γέγονεν, was von der vormentlichen Wirksamkeit des Logos nur gewaltsam verstanden werden kann. Daher die ersten beiden Sätze wohl vom Rang zu verstehen in der Form lokaler Einkleidung. Der hinter dem Täufer dreinkommt — also durch seinen Vorgang bedingt erscheint — ist ihm vorangekommen; denn er ist der Träger eines höheren Berufs geworden (durch die Taufe in den Messiasberuf eingetreten); dann πρῶτός μου ἦν entweder von der Superiorität der Person zu verstehen, sofern er von vornherein der Sohn Gottes war, oder im Anschluß an die traditionelle Exegese von der Präexistenz Jesu. Aber auch in diesem Falle, obgleich diese Erkenntnis des Täufers alle andere israelitische Erkenntnis überragen würde, ist an der Geschichtlichkeit dieses Zeugnisses festzuhalten, wofür schon die bestimmte Prägung desselben spricht, so daß nicht eine unhistorische Übertragung der eigenen Vorstellung des Evan-

¹⁶Denn^a aus seiner Fülle^o haben wir alle^f genommen, und zwar Gnade um Gnade.^g
¹⁷Denn das Gesetz ist durch Moses gegeben worden; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.^h ¹⁸Niemand hat Gott jemals gesehen;ⁱ der eingeborne Sohn,^k der in dem Schoß des Vaters ist,^l der^m hat Kunde gebracht.ⁿ

Ὁ λόγος ist charakteristisch für die joh. Schriften als Ausdruck für Christus; vgl. 1 Joh 1, 1 *περὶ τοῦ λόγου τῆς ζωῆς* = ὁ ἀκηκόαμεν u. s. w. = Christus, und Apok 19, 13 *τὸ ὄνομα αὐτοῦ κέκληται ὁ λόγος τοῦ Θεοῦ*, als ein (den Lesern) bekannter Name Christi, und so auch im Eingang des Ev. als eine den Lesern bekannte Bezeichnung Christi vorausgesetzt. Woher den Lesern bekannt? oder, wenn diesen aus der Lehrverkündigung des Evangelisten, woher diesem geläufig?

1. Nach der herrschenden Ansicht (außer Lücke u. s. w. z. B. auch Mey., Komm., und Frz. Delitzsch, ZETZK. 1863, 219 ff.: „Johannes und Philo“) ist Wort und Begriff vom Evangelisten — vielleicht durch die Vermittlung des Alexandriner Apollon in Ephesus — aus der alexandrinischen Religionsphilosophie Philon (25 v. Chr. bis ca. 50 n. Chr.) entlehnt und christlich modifiziert, wie dies allerdings mehr oder minder seit der Mitte des 2. Jahrh. bei der Logoslehre Iustins d. M. u. a. und bei den alexandrinischen Kirchenlehrern der Fall war. [Aus der überaus zahlreichen Literatur über Philo (s. Litdt I, 263 f.) vgl. bes. Schürer, Gesch. des jüd. Volks im Zeitalter Jesu Christi II (1886), S. 831 ff., 868 ff. Über den Logos in der griechischen Philosophie s. bes. Heinze, Die Lehre vom Logos in der griech. Philos. 1872].

Philo strebte eine Kombinierung hellenischer Philosophie mit alttestamentlichen Gedanken an, um jene schon als heimischen uralten Weisheitsbesitz Israels nachzuweisen. Ὁ λόγος, zunächst ‚das Wort‘, war in der griechischen Philosophie (Sokrates) zum Begriff, bei Plato zur Idee, und diese platonische Idee in der Stoa zur Weltvernunft geworden, welche als das thätige und logische Prinzip oder (materiell gedacht) πνεῦμα allem und so auch dem Menschen einwohnt (λόγος ἐνδιάθετος) und in der Rede zur Erscheinung kommt (λόγος προφορικός). Mit der Herrschaft

gelisten auf den Täufer anzunehmen ist (gegen die moderne krit. Ansicht). || 16. ὅτι, nicht καὶ wie Rec., nach den Hdschr. Dem Zeugnis des Täufers tritt die Erfahrung der Gläubigen beistützend zur Seite. πλήρωμα vgl. πλήρης χάριτος. ἡμεῖς πάντες, alle Gläubigen, so viele ihrer diese Erfahrung gemacht haben. — καὶ, und zwar. ἑάντι, Ausdruck des Wechsels; eine um die andere, Ausdruck der Mannigfaltigkeit der neuest. Gnade. Beng.: proximam quamque gratiam satis quidem magnam gratia subsequens cumulo et plenitudine sua quasi obruit.

|| 17. ὅτι ὁ νόμος καὶ, älteste. Gesetz und neuest. Gnade, Moses und Jesus Christus — mit absichtlichem Nachdruck der volle Name — die charakteristischen Gegenstände; dort Forderung, hier geschichtliche Wirklichkeit geworden: ἐγένετο. || 18. ἰδεὶν οὐδεὶς u. s. w. Denn auch die älteste Theophanie waren kein wirkliches Sehen Gottes selbst. Erst in Christo hat Gott selbst sich geoffenbart, vgl. Hebr 2, 2. ὁ μονογενὴς υἱός: so außer A minderwertige Hdsch., aber auch It. Vulg. Syr. vet. u. s. w., dagegen μονογενὴς

θεός ABC* L u. s. w., bei vielen ABW. schon im 2. Jhh., im Orient bis ins 4. Jhh. herrschend, eingehend verteidigt von Hort, Two dissertations: on *μονογενὴς θεός* in scripture and tradition etc., Cambr. and London 1876, auch von Holzm. u. Weiß vertreten; als dem Zusammenhang (v. 1 θεός, v. 14 *μονογενὴς*) allein entsprechend und richtig: „göttliches Wesen hat niemand je gesehen, ein Eingeborner göttlichen Wesens — hat davon Kunde gebracht“. Ist aber dem übrigen johanneischen (u. biblischen) Sprachgebrauch doch zu fremdartig. ὁ ὢν εἰς τὸν κόλπον u. s. w., nicht = ὅς ἦν, gewöhnlich zeitlos genommen von der wesentlichen Gottesgemeinschaft (auch Keil). Aber in der Umgebung der histor. Tempora ist es besser präsentisch zu nehmen: der jetzt ist (v. Hofm., Mey., Weiß u. a.). — εἰς τὸν κ., nicht = ἐν τῷ κ., Ausdruck der Liebesgemeinschaft, entsprechend dem vormaligen πρὸς τὸν θεόν ἦν v. 1. *ἐκεῖνος*, joh., mit Nachdruck; eben der. *ἐξηγήσατο*, vom Volkmetschen göttlicher Dinge und Offenbarungen gebraucht, hier absichtlich gewählt; vgl. 17, 6.

der stoischen Philosophie gingen auch diese Gedanken in die jüdisch-alexandrinische Religionsphilosophie über, aber mit der Modifikation, daß der jüdische Standpunkt der Überweltlichkeit Gottes anstatt des stoischen Standpunktes der pantheistischen Immanenz den *lógos* in eine Mittelstellung zwischen Gott und die Welt rückte, und so die nötig scheinende Vermittlung zwischen dem abstrakt gedachten Gott und der materiellen Welt gewann. Diese Vorstellung schloß sich mit der Entwicklung zusammen, welche die alttest. *רִצְּזָה* (in Hiob 28, 12—20 und Spr 3, 13—20; 8, 12—36 Ausdruck für die teleologische Wirksamkeit Gottes; bei Sir 1, 1—10; 24, 8 ff., auch Baruch 3, 36 f. personifiziert) in der alexandrinischen Religionsphilosophie — vgl. das pseudosalomonische Buch der Weisheit 7, 7; 11 — nahm. Hier wurde sie unter platonischem und stoischem Einfluß zu dem zwischen Gott und der Welt vermittelnden emanatistisch gedachten selbstständigen pneumatischen Prinzip (vgl. Weisheit 7, 25 *ἀπόρροια τῆς τοῦ παντοκράτορος δόξης εἰλικρινής*). Diesem substituierte Philo nun den stoischen *lógos* im Sinne des göttlichen intelligiblen Urbilds der Sinnenwelt, welches von ihm als eine Art Mittelwesen zwischen Gott und der Welt gedacht und daher auch Gott im uneigentlichen Sinn (*ἐν καταχρήσει, θεὸς δεύτερος*) genannt wurde. — Davon ist der johanneische *lógos* wesentlich verschieden. Denn der philonische *lógos* bringt es 1. zu keiner selbstständigen Persönlichkeit im Unterschied von der Subsistenz Gottes, sondern nur zu einer schwebenden Existenz; 2. er steht nicht in Beziehung zur Heilsoffenbarung, sondern ist ein kosmisches Prinzip; 3. er kann nicht Mensch werden, denn die sinnensällige Welt ist seine Leiblichkeit; und endlich 4. bei Philo heißt *lógos* Vernunft (*ratio*), bei Johannes Wort (*oratio*, vgl. Hölemann, *De ev. Jo. introitu* [f. unt., hinter v. 13], p. 43 sq.). So daß beide weder dem Begriff noch auch nur dem Wort (geg. Gobet) nach zusammenstimmen, demnach der johanneische nicht auf den philonischen zurückzuführen ist. [Über A. Harnack (1892) vgl. unt., am Schluß des Prologs].

2. Auch nicht auf die jüdisch-palästinensische Vorstellung vom Memra (*מִמְרָא*), dem Worte Jehovahs, welches bei den chaldäischen Paraphrasten des A. T., besonders Onkelos, zwischen Jehovah und die Welt tritt (z. B. Gn 3, 8; 7, 16; 8, 21; 9, 12; 21, 20; Ex 19, 17 u. ö.) und wie eine besondere Offenbarungshypothese, mit der *מִמְרָא* identisch, erscheint (so z. B. Rüde, *Meh. 2c.*, neuestens J. M. Danson, *The doctrine of the Logos, its genesis etc.*, im *Expositor* 1892, II). Denn abgesehen davon, daß der Ausdruck nur als Umschreibung für Jehovah oder Elohim selbst zu fassen sein wird, hauptsächlich um Anthropomorphismen von Gott fern zu halten, gehören auch jene Targumim, wenigstens in ihrer gegenwärtigen Gestalt, erst dem 3. oder 4. Jahrh. an; vgl. Schür. a. a. O. 1890 I S. 117, über die Memra-vorstellung selbst aber Ferd. Weber, *Syst. der altjynag. paläst. Theol.*, Leipzig. 1880. Und wenn auch die Vorstellung selbst vielleicht älter ist, so wird auf diese abgeleitete Quelle so lange nicht zurückzugehen sein, so lange es möglich ist, den johanneischen *Logos* aus der alttest. Schrift unmittelbar zu erklären.

Ferner 3. schwerlich aus der alttest. Vorstellung des Maleach Jehovah, welcher Jehovah selbst in seiner Offenbarung oder der Gottgleiche Offenbarer Jehovahs sei (so bes. Hengstb., auch Keil u. a.). Aber jene Fassung des Maleach unterliegt sehr gewichtigen Bedenken (bes. von v. Hofm., Delitzsch, Kurz geltend gemacht), auch liegt der Ausdruck der Begriffsfassung des Wortes zu ferne.

Sondern 4. nur aus dem biblischen Gebrauch des Wortes Gottes (so auch z. B. Weiß); aber nicht im Sinn der menschlichen Verständigung (so v. Hofm.), da Christus nicht diese selbst, sondern nur der Gegenstand derselben ist (vgl. Luthdt gegen v. Hofm.), sondern im Sinn der göttlichen Offenbarung, aber nicht der inneren Selbstoffenbarung Gottes gegen sich selbst (so die spekulative Trinitätskonstruktion z. B. Augustins, Melancthons u. s. w., auch Frommanns [Joh. Lehrbegr.]), sondern der Offenbarung Gottes nach außen. Dies jedoch nicht sofern die zweite Hypothese der Gottheit das Prinzip und Organ der göttlichen Offenbarung überhaupt ist (so die

gewöhnliche kirchliche Fassung), sondern sofern Christus Organ und Gegenstand der Heils offenbarung ist. Denn nicht eine Belehrung über ein göttliches Wesen, genannt Logos, wird gegeben, sondern von Christus wird verkündigt, daß durch ihn wie stets so auch neutestamentlich die Offenbarung Gottes vermittelt und in ihm beschlossen sei, so daß er das Wort Gottes schlechthin (*ὁ λόγος τοῦ Θεοῦ* Apok 19, 13) ist, darum allen Gottesinhalt, sofern er für die Menschen ist, in sich trägt (*ὁ λόγος τῆς ζωῆς* 1 Joh 1, 1); demnach das Wort schlechthin heißt, wie er das Leben, das Licht, die Wahrheit u. s. w. heißt. Diese Erkenntnis ruht demnach bei Joh. ebenso auf den Selbstausagen Jesu Christi, wie jene andere, daß er das Leben u. s. w. ist und ist mit diesen wesentlich desselben Inhalts. Von da aus beantwortet sich auch die Frage, warum diese Bezeichnung sonst im Ev. nicht vorkommt. Sie kommt nicht in dieser Allgemeinheit des Ausdrucks vor, aber ihrem Inhalt nach überall da, wo Christus sich als die absolute Offenbarung Gottes und zwar auch des N. T. bezeichnet.

Die Form des Prologs ist breiteilig wie im einzelnen (z. B. v. 1. 13), so im ganzen v. 1—5; 6—13; 14—18. Der Inhalt ist nicht etwa Einführung in christliche Gnosis (Baur) oder Spekulation (Reuß) und die Religionsphilosophie (Reim) oder metaphysische Weltanschauung (Hlsm.) des Evangelisten, sondern allgemeinste und zusammenfassendste Aussage über Christus in seiner Heilsbedeutung zur Grundlegung für die Heilsverkündigung, welche die Schrift bringen soll.

v. 1—5: Christus, die persönliche Offenbarung Gottes, von welchem Ewigkeit und Gottgleichheit gilt und der alles Sein vermittelt hat, war das Leben und das Licht der Welt, aber die Welt hat ihn nicht aufgenommen. v. 1. Der Ton ruht auf den drei Prädikaten im Gegensatz zu der späteren Aussage von v. 14, weshalb hier *ὁ λόγος* wieder aufgenommen ist. Uranfänglich war der in der Zeit erschienen; bei Gott war der unter uns erschienen; Gott von Art war der als Mensch im Fleisch erschienen. Also Ausdruck seiner Ewigkeit, Gottesgemeinschaft und Gottheit. Dies wird v. 2 mit Betonung wiederholt, um v. 3 zu seiner Vermittlung alles außer-göttlichen gewordenen Seins überzuführen, und zwar ohne Ausnahme, wie in der negativen Wiederholung (*χωρίς αὐτοῦ οὐδὲ ἓν*) von allem was ist (*ὃ γέγονεν*) betont wird, um v. 4 u. 5 zu seiner Offenbarung als Leben und Licht überzugehen, und zwar in der heilsgeschichtlichen Offenbarung Gottes, die in ihm (*ἐν αὐτῷ*) beschlossen war, nicht bloß in der Vergangenheit (*ἦν*), sondern auch in der Gegenwart (*γαίρει*), nach den zwei wesentlichen Seiten des Seins der Gottesgemeinschaft, als des wesentlichen Heilsguts (*ζωή*) und der entsprechenden Normalität des Seins als der wesentlichen Heilsbeschaffenheit (*γῶς*), wie sie in und mit jenem gegeben ist (*ἡ ζωὴ ἦν τὸ γῶς τ. ἀ.*) als der heilsmäßige Gegensatz zu der gottwidrigen Beschaffenheit der Welt (*ἡ σκωτία*); aber nur um mit dem tragischen Resultat zu schließen, daß die Welt sich gegen das Heil in Christo zu jeder Zeit und so denn auch gegenüber der neuest. Heils offenbarung abgeschlossen hat (*οὐ κατέλαβεν*).

v. 6—13. Christus, das Licht, ist in die Welt gekommen, aber diese hat es (ihn) nicht aufgenommen, trotz des Zeugnisses des Täufers. Die ihn aber im Glauben annahmen, denen hat er die Kindschaff gebracht. In diesen Sätzen ist der wesentliche Inhalt der ganzen evangelischen Schrift, auch in seiner Folge, zusammengefaßt. v. 6—8 betont die Heilsbedeutung des Täufers, wie sie sich in seinem Beruf, Zeugnis von dem Größeren nach ihm abzulegen, zusammenfaßt. Darin besteht die Beziehung zwischen ihm und Christus, die persönliche Hinweisung auf diesen zu sein und damit dem Glauben an diesen zu dienen, als auch der Unterschied zwischen ihm und Christus. Denn sein Zeugnis gilt — wie bei allen Propheten vor ihm und allen Zeugen Christi nach ihm — einem andern, bei Christus dagegen fällt beides, Person und Beruf oder Zeugnis, zusammen, v. 9—11. Im Gegensatz zum Täufer wird Christus das Licht selbst (*ἀληθινόν*) in seiner Bestimmung zu kommen (*ἐρχόμενον*), weiter in seiner Wirklichkeit des Da-

jeins ($\bar{\eta}\nu$) in der Welt betont, um das ablehnende Verhalten (οὐκ ἔγνω) von seiten der Welt, die doch ($\kappa\alpha\iota$) durch ihn geschaffen war, von seiten Israels, das doch sein Eigentumsvolk war (οἱ Ἰδίοι), dem gegenüberzustellen, v. 12. 13 — während die Gläubigen nur eine Ausnahme (σοι) bilden, dafür aber auch mit dem Privilegium der Gotteskindschaft als der höheren Wahrheit aller Sohnschaft belohnt wurden.

v. 14—18. Der uranfänglich u. s. w. war, ist in die innigste Gemeinschaft mit uns getreten, in unsere Naturgemeinschaft und Daseinsweise (σάρξ). Er hat gewillt unter uns, wie Jehova vordem in Israel (ἐσκήνωσεν), hat sich uns zu erkennen gegeben im Ansehen (ἐθεασάμεθα), in der Lebenserfahrung (ἐλάβομεν), im Lernen (ἐξηγήσατο). $\text{Ὁ λόγος σάρξ ἐγένετο}$ v. 14 ist das Hauptwort des Prologs wie des ganzen Evangeliums (wie auch des 1. Briefs). Den Gegensatz zu σάρξ bezeichnen die Prädikate von v. 1. Das einheitliche Subjekt beider Bestimmungen ist ὁ λόγος , Christus als der Träger der göttlichen Heils Offenbarung, nicht zunächst der Allmacht od. dgl. wie in der Schöpfung, sondern des Heils, des Lebens und des Lichts in der Heilsgeschichte (v. 4. 5. u. s. w.), darum der Gnade und Wahrheit. Das ist seine δόξα , welche er dem Kreise, unter dem er zunächst weilte, zu schauen gegeben, nämlich den Augen des Glaubens, die δόξα seines Heilsberufs, nicht seiner Gottheit an sich, sondern seines Heilsinhalts, einer Herrlichkeit wie (ὡς) sie einem zukommt, der ein μονογενής ist, d. h. in einem durch Gott bedingten Gemeinschaftsverhältnis zu Gott steht, wie es keinem andern zukommt, und als solcher vom Vater her ist (παρὰ πατρός). Als solchen hat ihn denn auch der Täufer bezeugt, v. 15, als den, welcher, obgleich er hinter ihm dreinkommt, ihm doch vorangekommen ist in seinem Beruf, da er auch seiner Person nach ihm vorgeht, v. 16. Diesem Zeugnis des Täufers tritt die Erfahrung der Gläubigen bestätigend zur Seite; denn aus der unerschöpfen Fülle des Heilsinhalts Jesu (πλήρωμα αὐτοῦ) haben sie eine Gnadenerteilung um die andere (ἀντί) sich erholt. Denn (v. 17) im Unterschied von der ältesten. Gesetzesoffenbarung durch Moses, welche vom Menschen forderte, ist die neueste. Gottesoffenbarung durch Jesus eine Offenbarung der Gnade, in welcher Gott sich uns mitteilt, und der Wahrheit, in welcher wir Gott selbst und nicht bloß im Bild und in der Vorausdarstellung haben. Denn (v. 18) alle anderen Offenbarungsmittler gehörten nur dem irdischen Bereich, nicht der unmittelbaren Gemeinschaft mit Gott an. Dieser dagegen, welcher wie kein anderer von Gott stammt (ὁ μονογενής) und in der innigsten Gemeinschaft (κόλπος) mit dem Vater steht, ist der Vermittler der neuest. Verkündigung. — So also haben wir von der geschichtlichen Heils Offenbarung und ihrem Mittler zu urteilen, von welcher diese evangelische Schrift im weiteren Verlauf auf Grund eigener Erfahrung Kunde geben soll zum Behuf gleicher Heilserfahrung.

Dieser Eingang läßt schon erkennen, wie in dieser evangelischen Schrift überhaupt die Geschichte behandelt ist. Es ist nicht die Idee an die Stelle der wirklichen Geschichte gesetzt (so Baur) oder einzelne geschichtliche Elemente zu ihrer Darstellung frei verwendet (z. B. Weizs., Hlhm., Köhl. u. a.), sondern die Geschichte selbst in ihrer wesentlichen Bedeutung erkennen und verstehen gelehrt.

Hölemann, De Evangelii Joanne introitu introitus Geneseos augustiore effigie. Lips. 1855. Philippi, Der Eingang des Joh.-Ev. 1866. L. Schulze, Vom Menschensohn und vom Logos, 1867. S. 106—248. Ritschl in Th. Stk. 1875, 3 (korrigiert die Verfolgung so: 1—8 / 10. 11—13. 6—8. / 9. 14. 16—18. 16); Wagenmann in Jahrb. f. d. Theol. 1875, 3 (korrigiert so, daß er v. 6—8 u. 15 streicht oder hinter v. 18 stellt!). — Ferner Max Heinze, Lehre vom Logos (f. ob., S. 17). A. H. Franke, Das Alte Test. bei Joh. (ob., § 2, S. 6), S. 91 ff., 203 ff. F. Roos, Der Eingang des Ev. Johs. und die Reden Jesu, insbes. die johanneischen, NKZ. 1892, S. VII. — Adolf Harnack, Über das Verh. des Prologs des 4. Ev. zum ganzen Werk, ZThK. 1892, S. III (ein Versuch, zu zeigen, daß Joh. von seinem Messiasglauben aus zu seiner Präexistenzvorstellung gekommen, daß aber sein Logosbegriff der alexandrinisch-jüdische sei). S. dagegen Luthdt., Zur Frage üb. d. Joh.-Ev., ThBl. 1892, Nr. 35; zum Teil auch H. Holzm., Der Logos und der eingeb. Gottessohn im 4. Ev., ZWTh. Bd. 36, S. IV.

I 2. Jesu Einführung in die Welt. 1, 19—2, 11.

I 2 a. Das Zeugnis des Täufers. 1, 19—40.

¹⁹Und^a dies ist das Zeugnis des Johannes, als die Juden^b Priester und Leviten von Jerusalem^c sandten, daß sie ihn fragten: Wer bist du?^d ²⁰Und er bekannte und leugnete nicht, und er bekannte:^e Ich bin nicht der Christ.^f ²¹Und sie fragten ihn: Was bist du dann? Bist du Elias?^g Und er sprach: Ich bin es nicht. Bist du der Prophet?^h Und er antwortete: Nein. ²²Sprachen sie zu ihm: Wer bist du? damit wir Antwort geben denen, welche uns geschickt haben. Was sagst Du von Dir selbst? ²³Er sprach: Ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüste:ⁱ Richtet den Weg des Herrn! wie Jesaias der Prophet gesagt hat. ²⁴Und die Gesandten^k gehörten zu den Pharisäern;^l ²⁵und sie fragten ihn und sprachen zu ihm: Was taufst du dann, wenn du nicht der Christ bist, noch Elias, noch der Prophet? ²⁶Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser; mitten unter euch^m steht,ⁿ den ihr nicht kennt, ²⁷der hinter mir kommt,^o daß ich nicht würdig bin, daß^p ich seinen Schuhriemen auflöse.^q ²⁸Das geschah zu Bethanien^r jenseits des Jordan, wo Johannes taufend weilte.^s

1, 19—40. 19. ^aκαὶ, rückweisend auf v. 15, ^bοἱ Ἰουδαῖοι, nach dem Ggl zur Bezeichnung des ganzen Volks geworden (z. B. 2, 6. 13; 3, 1 u. f. w.), wird im 4. Ev., nachdem sich Israel als Volk zur Gemeinde Jesu gegenüberlich gestellt, gern als charakteristische Bezeichnung des jüdischen Volks und speziell seiner Repräsentanten in seinem Gegensatz zu Christus gebraucht. Vgl. hierüber Luthdt, Das Joh. Ev. II, 119 ff. (gegen Baur u. a. Aufstellungen). Der jedesmalige Zusammenhang muß ergeben, wer am betreffenden Ort speziell gemeint ist. Hier offenbar das Synhedrium, zu dessen Beruf als oberster geistlicher Behörde Israels es gehörte, das Auftreten u. f. w. des Täufers seiner Kognition zu unterziehen, zumal man im Volk ihn für den Messias hielt. Also nicht etwa fingiert (Baur u. f. w.), um von vornherein das offizielle Judentum in Gegensatz zum Täufer zu setzen, obgleich dieser Gegensatz allerdings stattfindet und vom Evangelisten durch den Ausdruck (οἱ Ἰουδαῖοι) angedeutet ist. ^cἐξ Ἱερουσ. zu verbinden mit ἀνέειπ.: vom Sitz der obersten Behörde. ^dαὐτὸς τίς ἐστι; die Frage geht auf seine Person, als die Voraussetzung seines Berufs. || 20. ^eὡμολ. κ. οὐκ ἤρνήσ. κ. ὡμολ., sehr nachdrücklich, positiv und negativ! ^fὁ Χριστός: darauf war die Frage, wenn auch nur in Gedanken gegangen. || 21. ^gἘλίας sollte dem Messias vorangehen (Mal 3, 23; Mt 11, 14; 17, 11), nach Meinung der Juden aber der wiedergekommene wirkliche Elias. ^hὁ προφήτης

(Luth. unrichtig: ein Prophet), der erwartete, nach Dt 18, 15; sonst mit dem Messias identifiziert (Apk 3, 22; 7, 37). || 23. ⁱἐγὼ φωνῇ βοῶντος κτλ. Jef 40, 3; vgl. Mt 3, 3; Mk 1, 3; Lk 3, 4. Sein Beruf ist alles, und zwar Beruf der Vorbereitung durch die Buße. || 24. ^kοἱ vor ἀπεστ. fehlt in den bedeutendsten Hbss., nach Weiss aus Versetzen weggefallen. Aber auch ohne οἱ: „und sie (die Gesandten) waren (vom Synhedrium) gesandt aus der Mitte (ἐκ) der Pharisäer“, so daß sie Angehörige derselben waren. ^lΦαρισαῖοι, die Vertreter der religiösen Legalität, zur Erklärung der folgenden Frage v. 25, da die Taufe, weil nicht durch die Person begründet, illegal schien. || 26. ^mμέσος ohne δέ, durch das Abhangeln um so nachdrücklicher. ⁿὑμεῖς betont: Leute wie ihr. ^oστῇκει, also Jesus ist schon vorhanden, nach der Taufe Jesu. || 27. ^pὅς ὀπίσω μου ἔρχ. in unmittelbarem Anschluß an das Vorige, ohne ἀντὶς ἐστίν am Anfang und ohne ὅς ἔμπροσθέν μου γέγονεν in der Mitte. Πῶς in dem abgeschwächten Gebrauch der späteren Gräzität. ^qἵνα λύσω, den Riemen der Sandalen auflösen, d. h. den geringsten Knechtsdienst leisten. || 28. ^rΒεθανίαν, nach Origenes und etlichen Hbss. Βεθαβαρα, durch die Näherbestimmung: „jenseits des Jordan“ von dem Bethanien bei Jerusalem unterschieden; also hierin nicht eine geograph. Unwissenheit des Evangelisten zu finden (noch Schenkel und Weiss). ^sἡ βαπτίζων bezeichnet den längeren Aufenthalt im Taufgeschäft.

²⁹Am folgenden Tage sieht er Jesus zu ihm kommen und spricht: Siehe,^a das Lamm Gottes,^b welches wegnimmt die Sünde der Welt.^c ³⁰Dies ist der, über den ich sagte:^d Hinter mir kommt ein Mann, der mir vorangekommen ist, denn vor mir war er. ³¹Und ich kannte ihn nicht,^e sondern damit er Israel geoffenbart würde,^f darum bin ich gekommen, tausend mit Wasser.^g ³²Und es bezeugte Johannes und sprach: Ich habe gesehen den Geist herabkommen wie eine Taube^h vom Himmel, und er blieb über ihm.ⁱ ³³Und ich kannte ihn nicht; sondern der mich gesandt hat mit Wasser zu taufen, der sprach zu mir: Über welchen du sehen wirst den Geist herabkommen und über ihm bleiben, dieser ist es, der mit heiligem Geiste tauft.^k ³⁴Und ich habe es gesehen und bezeugt,^l daß dieser ist der Sohn Gottes.

³⁵Am folgenden Tag stand Johannes wiederum da und von seinen Jüngern zwei,^a ³⁶und er blickte auf Jesus, der wandelte, und spricht: Siehe das Lamm Gottes!^b ³⁷Und es hörten auf ihn die zwei Jünger, da er redete, und folgten

29. ^aIdē, hinweisend auf Jesus. Dieses 2. Zeugnis (v. 29–34) gilt der Gegenwart Jesu, der wohl aus der Versuchung zurückgekehrt zu denken ist. ^bὁ (das bestimmt erwartete) ἀμνὸς τοῦ θεοῦ, das Gott zugehörige, von ihm der Welt gegebene. Gewöhnlich auf Jes 53, 7 bezogen: der neuteft. Knecht Gottes als der Dulder in Leidensgestalt; von Luther, Beng., v. Hofm., Gyllb. u. a. auf das Passahlamm bezogen — vgl. Ev. 1, 36; Apok 5, 9; 7, 14; 12, 11 ἀρνίον ἐσφαγμένον. 1 Pet 1, 18. 19 —, was dann freilich bereits die Beziehung auf den Tod einschließen würde. Aber auch schon Jes 53 ist vom sühnenden Todesleiden des Knechtes Gottes die Rede. αἰῶν. αἰεὶν LXX nicht „tragen“ (= φέρειν), sondern „aufheben“ und so „wegnehmen“; so auch im Ev. wiederholt 11, 48; 15, 2; 17, 15; 19, 31. 38; auch 1 Joh 3, 5 τὰς ἀμαρτίας ἡμῶν ἄρει: aufheben und so wegnehmen von dem, auf dem sie liegen. Hier also: wegnehmen, indem er sie (näml. ihre Schuld) auf sich nimmt, sie zu büßen. Das Präf. αἰῶν nicht für das Fut., sondern es war damals schon sein Beruf, in den er getreten war. τὴν ἀμαρτίαν als Einheit gedacht. τοῦ κόσμου, universelle Bestimmung. In diesem Zeugnis liegt also bereits die Idee eines leidenden Messias. Die Kritik behauptet daher, dies sei eventuell gebildet. Ein leidender Messias war wider die Gedanken Israels. Der Täufer sieht in Jesu bereits die Leidensgestalt. Seine volle Wahrheit findet sein Wort erst im Tode Jesu. Der Täufer sagt hier mehr, als er selbst weiß. Daneben weiß er, daß der Messias das Reich aufrichten soll. Aus der ungedulbigen Erwartung desselben geht seine spätere Frage und Aufforderung, die er aus dem Gefängnis an Jesus richtet, hervor (Mt 11, 3), so daß sich diese Frage

wohl mit dem Zeugnis hier verträgt, und weder von da aus auf Ungeschicklichkeit dieses Zeugnisses noch (wie gewöhnlich) auf Geistesverlassenheit des Täufers im Gefängnis geschlossen zu werden braucht. || 30. ἔπερ, nicht περὶ. εἶπον in dem vorübergehenden Zeugnis. || 31. καὶ γὰρ οὐκ ᾔδειν αὐτόν, nämlich als den Messias. ἄλλ' ἵνα u. f. w., seine Berufs Erfüllung sollte ihm zu dieser Erkenntnis verhelfen. ἐὰν τοῦτο u. f. w., also bei Gelegenheit der Taufe Jesu ist es ihm kund geworden. Daraus ist ersichtlich, mit welchem Recht Raur und Reim behaupten, der 4. Evglst. wisse nichts von einer Taufe Jesu. ἡὼς πιστεῶν, nicht der Täufer vergleicht den Geist mit einer Taube oder das Herabkommen desselben mit dem (sanften Herniedererschweben) einer Taube (so Weiß), sondern in dieser Gestalt sah er ihn herabkommen, vgl. Mt 3, 22; nicht in Vision, sondern in tatsächlicher Erscheinung. ἐπ' αὐτόν, nicht bloß ἐν αὐτῷ, drückt das auf ihn hin gerichtete Verweilen aus. Die Geistesmitteilung an Jesus ist Ausrüstung für seinen Beruf, vgl. Apg 10, 38 ἔχρισεν αὐτόν ὁ θεὸς πνεύματι ἁγίῳ. Daher wohl verträglich mit dem „empfangen vom heil. Geist“, welches sich auf die persönl. Lebensgemeinschaft mit dem Vater bezieht. || 33. οὗτός ἐστιν ὁ βαπτίζων ἐν πν. ἁγ., das Charakteristische der messianischen Zeit, vgl. Joh 3, 1; Jes 44, 3. Erst nach der Erhöhung Jesu, vgl. Joh 7, 39. || 34. ἑώρακα, abgeschlossene Tatsache. μεμαρτύρηκα, ein für allemal.

35. ἄξ των μαθ. u. f. w., der eine war, wie aus dem folgenden ersichtlich, Andreas; der andere wird nicht genannt, eben deshalb der Verf. des Ev. selbst. || 36. ἴδε u. f. w. das 3. Zeugnis vom Lamm Gottes; die Worte sind nicht

Jesu nach.^c ³⁸Jesus aber wandte sich um und sah sie ihm nachfolgen und spricht zu ihnen: ³⁹Was suchet ihr? Sie sprachen zu ihm: Rabbi^d — das ist verdolmetscht Lehrer — wo bist du zur Herberge? ⁴⁰Spricht er zu ihnen: Kommt und ihr werdet's sehen. Da kamen sie nun und sahen, wo er zur Herberge war, und blieben bei ihm den Tag. Es war um die zehnte Stunde.^f

Die evangelische Erzählung selbst beginnt mit dem Zeugnis des Täufers, welcher Jesum einführt in die Welt, 1, 19–40, woran sich Jesu Selbsteinführung schließt (1, 41–2, 11).

Zweimal drei Tage zählt der Evangelist; die ersten drei gehören dem Zeugnis des Täufers an, und zwar bezeichnet ihre zeitliche Folge zugleich den sachlichen Fortschritt eines dreifachen Zeugnisses. Der Beruf des Täufers ging in diesem Zeugnis auf; er für seine Person war nichts, sein Zeugnis von Christo ist alles; er ist nur die Hand, die auf diesen weist, die Stimme, die von diesem redet. So gleich in dem 1. Zeugnis 1, 19–28 gegenüber der offiziellen Gesandtschaft des Synedriums, denn von einer solchen ist hier die Rede (vgl. *oi Ioudaioi — ierēis kai Aevitais*). Daß das Synedrium sich um den Täufer bekümmert und nach seiner Legitimation fragt u. s. w., gehört zu seinem Beruf, da es die Oberaufsicht über das religiöse Leben und seine Ordnungen in Israel hatte. So daß es willkürlich ist, diese Gesandtschaft als eine Dichtung des Evangelisten anzusehen (Baur und die krit. Richtung), um von vornherein das offizielle Judentum in Gegensatz zum Täufer u. s. w. zu setzen; obgleich sich allerdings dieser Gegensatz, welcher zum Thema des 4. Evang. gehört, hier dokumentiert und vom Evangelisten durch den Ausdruck *oi Ioudaioi* angedeutet ist. Diese Gesandtschaft giebt dem Täufer Anlaß, von sich, dem Vorläufer, der nur mit Wasser tauft, hinzuweisen auf den unvergleichlich Größeren, dem er nur dient. Daraus, daß der Täufer den Messias bereits kennt, ergibt sich (so auch die meisten Exegeten), daß die Gesandtschaft des Synedriums und das Zeugnis des Täufers nach der Taufe Jesu anzusetzen sind, welche ihm, wie aus dem folgenden (v. 31, 32) ersichtlich ist, erst dazu gedient hat, Jesum als den Messias kennen zu lernen. Das synoptische Zeugnis Mt 3, 11; Lk 3, 16 ist eine Zusammenfassung der Zeugnisse des Täufers überhaupt ohne Rücksicht auf eine bestimmte Zeit, also nicht, wie vielfach angenommen wird, unverträglich mit diesem Zeugnis hier. — Das zweite Zeugnis v. 29–34 gilt der Gegenwart Jesu, der wohl aus der Versuchung zurückgekehrt zu denken ist. Damit hat er sich auf den Leidensweg gestellt, und so bezeichnet ihn der Täufer denn als das Lamm Gottes für die Sünde der Welt, als die Erfüllung des alttest. Vorbilds der Erlösung von Sünden, hier aber von universeller Bedeutung. Und auf Grund des göttlichen Zeugnisses, das ihm bei der Taufe Jesu zu teil geworden, verkündet er ihn als den Bringer des Geistes der neuen Zeit. — Das Wort vom Lamm Gottes bildet den Inhalt des dritten Zeugnisses v. 35–40, welches, speziell an seine Schüler gerichtet, Jesu die ersten Jünger zuführt. Darin findet der Beruf des Täufers seine Erfüllung — freilich nur eine sehr teilweise, nicht die eigentlich beabsichtigte — denn er sollte Israel Jesu zu-

Thema einer längeren Rede, sondern absichtlich so kurz, dadurch umso mehr auffordernd, wenn auch nur indirekt. In dieser Hinweisung seiner Jünger auf Jesum findet der Beruf des Täufers seine vorläufige Erfüllung. || 37. *ἡκολούθησαν*, schweigend, um erst im Haus, nicht auf dem Wege, ihn anzureden. || 39. *ἁπασι* = mein Herr, 27 Großer, respektvolle Anrede; auch später sind die beiden Bezeichnungen Jesu im Jüngerkreis

διδάσκαλος und *κύριος*. *ἐποῦ μένεις*, sie wollen in seiner Herberge ihr Anliegen vor ihn bringen, wohl in Bethanien v. 28. || 40. *ῥῶτα ἦν ὡς δεκάτη*, nach jüdischer Zählung nachmittags 4 Uhr; die röm. Zählung von Mitternacht an, wonach vormittags 10 Uhr, ist im Ev. nicht zu belegen (auch geg. Keil u. Wiesel, Beiträge S. 252 ff.). Die entscheidende Stunde fürs ganze Leben des Evangelisten, daher hier bemerkt.

führen. Darum bleibt er auch noch in seiner Wirksamkeit, auch nach dem ersten öffentlichen Auftreten Jesu.

I 2 b. Jesu Selbsteinführung in die Welt. 1, 41—2, 11.

I 2 b. a) Die Sammlung der ersten Jünger 1, 41—52.

⁴¹Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer von den zweien, welche es von Johannes gehört hatten und ihm nachgefolgt waren; ⁴²dieser findet^a zuerst^b seinen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden^c — was ist verdolmetscht Gesalbter —. ⁴³Er führte ihn zu Jesus. Jesus blickte ihn an^d und sprach: Du bist Simon, des Jona Sohn; du sollst Kephas genannt werden^e — das wird verdolmetscht Fels —.

⁴⁴Am folgenden Tage wollte Jesus nach Galiläa reisen^a und findet^b Philippus und spricht zu ihm: Folge mir. ⁴⁵Es war aber Philippus von Bethsaida,^c aus der Stadt des Andreas und Petrus.^d ⁴⁶Philippus findet den Nathanael^e und spricht zu ihm: Von welchem Moses geschrieben hat im Gesetz und die Propheten,^f den haben wir gefunden, Jesum Josephs Sohn, den von Nazaret.^g ⁴⁷Und Nathanael sprach zu ihm: Kann aus Nazaret etwas Gutes kommen?^h Spricht zu ihm Philippus: Komm und sieh!ⁱ ⁴⁸Da sah Jesus den Nathanael zu ihm kommen und spricht über ihn: Siehe in Wahrheit ein Israelite, in welchem kein Trug ist.^k ⁴⁹Spricht zu ihm Nathanael: Woher kennst du mich? Antwortete Jesus und sprach zu ihm: Bevor dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warst,^l

1, 41—52. 42. ^aεὐρίσκει, noch an demselben Abend. Er hat ihn aufgesucht; am andern Morgen sollte, wie das folgende zeigt, die Abreise stattfinden. ^bπρῶτος (s. L., besser weil bezeichnender als πρῶτον AB u. die Latt. primum, W.-G., Weiß), wohl nicht „zufälliges Treffen“ (Weiß, Holzm.) sondern beabsichtigtes. Beide haben gesucht, nicht den Petrus, sondern jeder seinen Bruder, daher τὸν ἰδιον ἀδελφόν, und gefunden. Diese beiden Brüderpaare (Petr. u. Andr., Joh. u. Jak.) eröffnen daher stets die Apostelverzeichnisse. ^cεὐρηκαμεν, mit Nachdruck an der Spitze; Beng.: magnum et laetum εὐρημα, quadraginta propemodum seculis a mundo expectatum. || 43. ^dἐμβλέψας αὐτῷ, bedeutungsvoll. ^eκληθήσῃ, der Name der Zukunft, im Gegensatz zu seinem gegenwärtigen; dieser von Haus aus, jener Ausdruck seines Berufs (vgl. Mt 16, 18 οὐ εἰς Πέτρος), seiner geschichtlichen Bedeutung, nicht seiner Naturart, wie gewöhnlich verstanden. Zu Andreas vgl. 6, 8; 12, 22 (Luthdt I, 89). Zu Simon Petrus 6, 68 f.; 13, 8. 9. 24. 37; 18, 10; 20, 2; 21, 3. 7. 11. 18. 21; a. a. D. S. 89—95. Zu Johannes 13, 25; 18, 15; 19, 26 f.; 20, 4 f.; 21, 7. 20 ff. (vgl. Luthdt a. a. D. S. 95—98).

44. ^aἐξελθεῖν εἰς τὴν Γαλ., denn seine Aufgabe hier war erfüllt. ^bεὐρίσκει, beim Verlassen des betreffenden Ortes; also weilte auch der Ga-

liläer Philippus hier in der Nähe des Täufers; lauter Johannesjünger. || 45. ^cἀπὸ Βηθσαι, am Westufer des galil. Sees, etwas südlich von Kapernaum. ^dἐκ τῆς πόλεως u. s. w. Das dient zur näheren Erklärung seines Entschlusses: die Autorität dieses Brüderpaares wirkte mit der Aufforderung Jesu zusammen. || 46. ^eεὐρ. Φιλ. τὸν Ναθ., auf dem Weg. Also war Nath. von Kana in Gal. (21, 2) auf dem Weg zum Täufer, gehörte also auch dem Kreis der Vorbereitung an. Das Werk Gottes geht schrittweise und im Zusammenhang der einzelnen Stufen vorwärts. Nath. (β; π; τ;) kommt im Apostelverzeichnisse nicht vor, wird daher mit Bartholomäus (Sohn des Tolmai), dem sechsten, identisch sein. ^fὁν ἔγραψεν u. s. w., gründlich und umständlich, der Art des Philippus entsprechend (vgl. über diesen 6, 5. 6; 14, 8. 9; Luthdt I, S. 87 f.; über Nathanael a. a. D. S. 86 f.). ^gεὐδὸν τοῦ Ἰωσήφ τὸν ἀπὸ Ναζ. besagt nur, daß Phil. ihn damals nicht anders kannte, nicht auch, daß auch der Evangelist. Die richtigere Erkenntnis war Sache der Zukunft. || 47. ^hἐκ Ναζ. u. s. w., nicht als wäre Naz. im üblen Rufe gestanden (Mey., auch Weiß), sondern weil es keine Bedeutung hatte: im ganzen N. T. kommt es nicht vor. ⁱἔρχομαι καὶ ἵδε; Beng.: optimum remedium contra opiniones praeconcepas. || 48. ^kἐν ᾧ ὁ λόγος οὐκ ἔστιν vgl. B 32, 1. || 49. ^lὄντα ἔνδο

sah ich dich. ⁵⁰Antwortete ihm Nathanael: Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König Israels! ⁵¹Antwortete Jesus und sprach zu ihm: Weil ich dir sagte, daß ich dich gesehen unter dem Feigenbaum, glaubst du? ⁵²Größeres als dieses wirst du sehen. ⁵³Und er spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet sehen den Himmel geöffnet und die Engel Gottes hinauf- und herabsteigen auf den Menschensohn.

An die Einführung Jesu in die Welt durch den Täufer, welche in der Zuweisung der ersten Jünger ihre Spitze findet, schließt sich Jesu Selbsteinführung in die Welt an, welche in der Sammlung des ersten Jüngerkreises ihren Anfang findet. Am Tage nach jener ersten entscheidenden Begegnung (v. 40) wollte Jesus nach Galiläa aufbrechen, denn er hatte hier beim Täufer nichts mehr zu thun. Er hatte in der Taufe die Weihe und Ausrüstung zum Beruf erhalten, in der Versuchung sich als den rechten Berufsträger bewährt, die ersten Jünger um sich gesammelt. So hatte er sich wieder in seine Heimat zu wenden, welche Galiläa geworden war. Diesen Entschluß hatte er ohne Zweifel jenen beiden Jüngern mitgeteilt und sie zur Begleitung aufgefordert. In Folge dessen gehen sie noch an demselben Abend aus, wohl um Nütziges zu besorgen und ihren Brüdern Mitteilung von dem Erlebten zu machen; — so führen sie denn die Beiden noch an demselben Abend Jesu zu. Wenn

την σκηνήν nicht mit *σκηνοῦναι* zu verbinden, sondern mit *πρὸ τοῦ εἰδόναι* *σε*. Wohl ein bedeutungsvoller Vorgang seines inneren Lebens, der sich auf das Kommen des Reiches Gottes und den Entschluß zum Täufer zu gehen bezogen haben wird, womit sich unbewußt ein Band mit Jesus knüpfte. Wunderbares Wissen Jesu, im Zusammenhang mit seinem Beruf stehend. || 50. ⁵⁰Überwältigt! *ὅς ἐστι ὁ υἱ. τ. θ., ὁ βασιλ.* u. f. w., beides Bezeichnung des Messias, jenes in seinem Verhältnis zu Gott, dieses zu Israel. || 51. ⁵¹πιστεύεις; mit den meisten interrogativ zu fassen, weil so andringender als affirmativ (Gob.). ⁵²μελλῶ τοῦτων in dem ganzen Berufswirken Jesu. || 52. ⁵²Ἐμὴν ἐμὴν λέγω ὑμῖν: ἐμὴν = ἡμεῖς. ⁵³ἀληθὺς am Anfang von Sätzen kommt nur in den Evv. und im Munde Jesu vor, während es im N. T. (LXX *γένοιτο*) nur als Antwort und zwar als Annahme eines Beschlusses oder Befehls vorkommt (Nu 5, 22; Dt 27, 26; 1 K 1, 30) wie das antwortende liturgische ἐμὴν 1 Kor 14, 16 und in der Kirche. Während bei den Synopt. das einfache ἐμὴν (bei Mt. 30mal), so bei Joh. das doppelte (25mal). Nach Delitzsch (Talmud-Stud. IX, 323ff. 1856, S. 422 f.) ist das griech. Übertragung des *אמנא אמנא* (eine in talmud. Traktaten häufige Verkürzung von *אמנא אמנא*), worin sich der Ohrenzeuge kundgibt, der auch den Klang des gehörten charakterisiert. Worts wiebergibt (vgl. ob., S. 8). ⁵⁴ὁπσοθε καὶ αὐτ. in der gottverliebten Wunderwirksamkeit Jesu. Seit Jesu Taufe ist der Himmel

über ihm geöffnet (Mt 3, 16 Par.). Die Engel sind die dienstbaren Geister, welche den Berufsverkehr des Sohns mit dem Vater vermitteln — eine höhere Erfüllung von Gn 28, 12. ⁵⁵ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου, die herrschende Selbstbezeichnung Jesu in den Evangelien, 29mal bei Mt., 25mal bei Mk., 13mal bei Mt., 11mal bei Joh.; außerdem Apg 7, 56; Apok 1, 13; 14, 14; Hebr 2, 8. Nicht geläufige Bezeichnung für Messias, auf Grund von Dan 7, 13 — so gewöhnlich; dagegen Mt 16, 13 ff.; man sollte im Menschensohn erst den Messias finden. Also allgemeiner: der rechte Sproß des Menschen schlechthin, in welchem die Geschichte und der Beruf des Menschen (vgl. Ps 8) sich erfüllen sollte; ähnlich wie *ὁ ἐρχόμενος*, mit Beziehung auf die ganze Menschheit.

Die neuere Kritik erklärt die hier berichtete Jüngerberufung mit der Mt 4, 18 ff. und Par. berichteten im Widerspruch, folgert also Ungeschichtigkeit des Joh. Berichts. Aber beide Berufungen sind wesentlich verschieden. Bei Joh. handelt es sich um persönlichen Anschluß an Jesus, also um die erste Sammlung der Gläubigen, noch nicht um Berufung zu bleibender Nachfolge und zur Gemeinschaft des Werkes Jesu. Dies tritt erst später ein und hat jenes zur Voraussetzung. Es war natürlich, daß Jesus seine Jünger oder Apostel aus den ersten Gläubigen nahm. Auch zeigt die ganze Weise der Berufung und Nachfolge mit Verlassen von Haus und Hof bei den Synopt., daß bereits ein persönliches Verhältnis bestand.

Johannes von sich und seinem Bruder schweigt, so entspricht das nur der durchgängigen Art des Evangelisten, sich im Evangelium möglichst zurücktreten zu lassen. Der prophetische Blick Jesu erkennt und begrüßt in Simon seinen zukünftigen grundlegenden Beruf für die Gemeinde (*Πέτρος*). Der folgende Tag führt Jesu noch zwei weitere Jünger zu; sie gehörten alle dem Kreis der Vorbereitung an, der sich um den Täufer sammelte. Es ist aber der überwältigende Eindruck der Persönlichkeit Jesu, verbunden mit der Erfahrung seines herzdurchschauenden Wissens, was sie zum Bekenntnis der Messianität Jesu bringt und innerlich nun an diesen bindet. Von der späteren Apostelberufung Mt 4, 18 ff. Par. unterscheidet sich dieser vorläufige Anschluß dadurch, daß es sich dort um den Eintritt in die Gemeinschaft des Berufs Jesu handelt, welche mit der Lösung von Haus und Hof und bisherigem Beruf verbunden war, während hier nur persönlicher Glaubensanschluß zu nur zeitweiliger Gesellschaft in Rede steht.

I 2 b. β) Die erste Herrlichkeitsoffenbarung auf der Hochzeit zu Kana 2, 1—11.

¹Und am dritten Tage^a ward eine Hochzeit zu Kana in Galiläa,^b und die Mutter Jesu war daselbst.^c ²Es wurde aber auch Jesus und seine Jünger^d auf die Hochzeit geladen. ³Und als es an Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben nicht Wein.^e ⁴Spricht Jesus zu ihr: Weib, was ist mir und dir gemein?^f Meine Stunde ist noch nicht gekommen.^g ⁵Spricht seine Mutter zu den Dienern:^h Was er euch etwa sagt, das thut. ⁶Es waren aber daselbst sechs steinerne Wasserkrüge aufgestellt gemäß der jüdischen Reinigung,ⁱ die faßten je^k zwei oder drei Maas (Metreten).^l ⁷Spricht Jesus zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser. Und sie füllten sie bis oben an. ⁸Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun und bringt es dem Speisemeister.^m Sie brachten es. ⁹Wie aber der Speisemeister kostete das Wasser, das Wein geworden war, und nicht wußte, woher er sei, die Diener aber wußten es, welche das Wasser geschöpft hatten, ruft der Speisemeister dem Bräutigam ¹⁰und spricht zu ihm: Jedermannⁿ gibt zuerst den guten Wein,

2, 1—11. 1. ^aτῇ τρίτῃ vom letzten Termin an gerechnet, also im ganzen am 6. ^bΚανὰ τῆς Γαλ. auch 4, 26; 21, 2 zum Unterschied von einem andern Kana im Stamm Affer an der Grenze von Sidon Jes 19, 28. Die heutige Ruinenstätte Kana el Dschelil 2—3 Stunden nördlich von Naz. ^cκαὶ ἡ μήτηρ u. s. w. zur Motivierung des Folgenden. Es waren wohl Verwandte. || 2. ^dκαὶ οἱ μαθ. nachträglich, weil mit Jesu zusammengehörend. || 3. ^eοἶνον οὐκ ἔχ. κτλ. helles Auge der Maria, vgl. über sie Luthdt I, 98 ff. Die Lesart καὶ οἶνον οὐκ εἶχον ὅτι συνετελέσθη ὁ οἶνος τοῦ γάμου: εἴτα λέγει (Tschd. VIII nach s u. einigen Hdschr. der It.) ist offenbar nur erklärende Glosse von καὶ ὑστερησάντος οἶνον λέγει nach ^aABL u. s. w., wobei daher zu bleiben. Ebenso ist nachher οἶνον οὐκ ἔχουσιν mit ^aABL beizubehalten gegen οἶνος οὐκ ἔστιν (Tschd. VIII). Indirekte Aufforderung zur Abhilfe, nach gewöhnlicher Erklärung: zu wunderbarer, nach Mey. u. Weiß: zu natürlicher, weil Jesus vorher noch kein Wunder gethan; aber hier doch wohl mit ahnendem Gemüt, daß nun

mit ihrem Sohn eine neue Zeit angebrochen. ||

4. ^fΤί ἐμοὶ καὶ σοὶ ἡγῶν ἡ-τις Abweisung der Gemeinschaft, vgl. Jos 22, 24; Ri 11, 12 u. 5.; Mt 8, 29; Mt 1, 24; 5, 7. γυναι lösend, fernend; hier zum Beginn seines Berufs. Für seinen Beruf ist sie ihm nicht Mutter. Vgl. am Kreuz: 19, 26, am Schluß seines Berufs auf Erden. ^gἡ ὥρα μου, charakteristischer Ausdruck des 4. Ev., vgl. 7, 30; 8, 20; 12, 23; 13, 1; 17, 1: die von Gott bestimmte Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit. Aber ein Abbild dieser Offenbarung kann und will er geben. || 5. ^hλέγει ἡ μήτηρ αὐτοῦ κτλ. Dies trotz jener Abweisung! || 6. ⁱκατὰ τὸν καθάρισµόν τῶν Ιουδ. Vor und nach der Mahlzeit wurden Hände und Gefäße gereinigt, vgl. Mt 7, 1—4. ^kἀνὰ distributiv. ^lμετρητής, wahrscheinlich der attische, 1 1/2 röm. Amphoren, etwa 38 Liter; der einzelne Krug also 76—114 Liter, das Ganze 4 1/2—6 3/4 Hektoliter. || 8. ^mἀρχιτεχνικὸς „Speisemeister“, der die Ordnung des Mahls zu besorgen und die Speisen vorher zu kosten hatte. || 10. ⁿΠᾶς ἀνθρώπος κτλ. aus seiner gewöhnlichen Erfahrung heraus

und wenn sie trunken geworden sind, den geringern; du hast den guten Wein bis jetzt aufgehoben. ¹¹Dies ist das erste Zeichen,^o das Jesus that, geschehen zu Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.^p

Wenn sich Jesus vorher in den Herzen seiner ersten Jünger als den Messias bezeugt hatte, so giebt die Hochzeit zu Kana Anlaß zur ersten Offenbarung seiner messianischen Herrlichkeit in einem sinnenfälligen Wunderwerk, aber vorerst nur in den engen Grenzen eines Hauses, und mit Absehen auf seinen Jüngerkreis, den neuen Glauben desselben zu fördern. Die Verwandlung des Wassers der jüdischen Reinigung in den Wein der Freude soll ein Zeichen sein von der Wandlung des gesegneten Wesens Israels in das evangelische, freudenreiche der neutestamentlichen Zeit, die mit Jesu angebrochen ist. So ist dies Wunder von grundlegender und zusammenfassender Bedeutung für die ganze Zukunft, hinausblickend bis zu der schließlichen Hochzeitsfreude der messianischen Zukunft.

Das Hochzeitswunder zu Kana ist vom Evangelisten selbstverständlich als ein Wunder im eigentlichen Sinn gemeint, in dem vollen Begriff des Wunders, wonach dieses nicht bloß ein mirabile, d. h. etwas Überraschendes, nur eben uns bis jetzt Unerklärliches, oder nur „eine solche auffallende Naturerscheinung ist, mit welcher die Erfahrung besonderer Gnadenhilfe Gottes verbunden ist“, ohne daß dabei an wirkliche Naturveränderung zu denken wäre (Ritschl, Unterr. § 17; Christl. Lehre v. d. Rechtf. u. Versöhn. III S. 423), sondern ein miraculum, d. h. eine solche göttliche Allmachtwirkung, durch welche etwas Neues gesetzt wird, das nicht aus dem Zusammenhang der gegebenen natürlichen Voraussetzungen und Kräfte hervorgeht, sondern in denselben nur hineintritt, so daß also auf natürliche Erklärung von vornherein verzichtet werden muß. Wenn der Evangelist hier in diesem Sinne Jesum jenes Wunder verrichten läßt, so sieht er darin eine Offenbarung seiner *δόξα* v. 11, d. h. nicht bloß eine Gotteswirkung, die nur durch ihn geschah, wie das bei Propheten u. dgl. der Fall war, sondern eine Offenbarung seines selbsteigenen Machtvermögens. Denn wenn ihm auch erst durch die Taufe gegeben wurde, Wunder zu thun, und er, wie wir aus der Auferweckung des Lazarus sehen (11, 41 f.) immer zuerst vom Vater sich erbat und gewährt erhielt, das betreffende Wunder zu thun, so ist es doch seine *δόξα*, die er offenbarte, nur eben nicht willkürlich, sondern nach Maßgabe seines Berufes, welcher im irdischen Stande Jesu die Gestalt der Beschränkung an sich trug, jetzt im himmlischen Stand die der Einschränkung hat. Vgl. Konf.-Formel Epit. a. VIII, 11, p. 608: quare majestatem illam non semper, sed quoties ipsi visum fuit, exercuit.

1. So ist denn auch von seiten der kirchlichen Exegeten der Vorgang historisch als Wunderthatfache im eigentlichen Sinne gesetzt worden, wenn man ihn auch hier und da durch Analogie mit dem Wirken Gottes im Naturbereich dem Verständnis näher zu bringen sucht. So Augustin Tractat. VIII in Joan.: ipse (Dominus) fecit in nuptiis, qui omni anno hoc facit in vitibus. — Illud non miramur quia omni anno fit; assiduitate amisit admirationem; und ähnlich Chrysost. — Damit verwandt ist der moderne Versuch, das Wunder als beschleunigten Naturprozeß begrifflicher

geredet. *οι*: der Bräutigam hatte für den Wein zu sorgen. || 11. *οσημιον* bedeutungsvolles Wunder. *πένιστευσαν* u. s. w. Bezeichnung ihres Glaubensfortschritts gegenüber der vorhergehenden Stufe des Glaubens.

Das hier berichtete Wunder ist als solches stehen zu lassen und nicht in einen Hochzeitscherz (Pls) oder Wirkung auf die subjektive Stimmung der Gäste (F. P. Lange), in einen beschleunigten Naturprozeß (Olsh.), oder Wirkung auf die Eigenschaften des Wassers ohne Substanzverwandlung (Neand., Behschl., Weiß) umzudeuten. Die Synoptiker erzählen es nicht, weil ihr Thema die öffentliche Wirksamkeit Jesu

des Propheten in Galiläa und der Ausgang derselben in Jerusalem ist, so daß sie von der vorhergehenden Wirksamkeit Jesu überhaupt schweigen — von diesem Wunder im Freundeshaus zu Kana ebenso wie vom letzten Wunder im Freundeskreise zu Bethanien (Lazarus). Die angebliche Unmöglichkeit dieses Wunders aber steht und fällt mit der Frage des Wunders überhaupt. Der Macht Gottes stehen die Dinge dieser Welt zur freien Verfügung. Jesus aber handhabt jene Macht nach Maßgabe und Erfordernis seines Berufes. Somit liegt die Rechtfertigung dieses Wunders, wie jedes anderen, in dem Dienstverhältnis desselben zum Berufe Jesu.

zu machen; so besonders Neand., Olsh., Ehr.: es habe „eine reale Kraftwirkung stattgefunden, die nur beschleunigt ihre Wirkung äußerte“ u. s. w. Aber von einem „Naturprozeß“ kann hier überhaupt keine Rede sein, da das Wunder eben nicht unter den Bedingungen des Naturgeschehens steht. Richtiger würde mit Mey. von „Substanzverwandlung“ geredet werden können. Wenn Weiß es für ausreichend erklärt, sich mit den Accidentien („Farbe, Geschmack und Wirkung des Weines“) zu begnügen, so ist damit nichts geholfen, denn das Wunder bleibt daselbe. — Die sittlichen Bedenken („Luxuswunder“) heben sich mit der Bedeutung desselben, ein Bild des reichen Segens zu sein, den Jesus schenkt. Und darin liegt auch die Rechtfertigung des Wunders überhaupt, wodurch es dem Gebiet des Magischen entnommen wird. Was diese Bedeutung des Wunders aber betrifft, so ist es zu äußerlich gefaßt, wenn es nur aus der Absicht Jesu erklärt wird (so Flatt u. a.), seine freiere Lebensweise im Gegensatz zu der asketisch geselligen Strenge des Täufers zu veranschaulichen. Richtiger schon ist es, wenn Brückner in seiner Bearbeitung de W.'s, nachdem er dessen Bedenken wegen des „verschwenderischen Luxus“ zurückgewiesen, vielmehr findet, Jesus offenbare sich als den reichen Messias Gottes, als den himmlischen Segens- und Freuden spendender inmitten der Armut seiner irdischen Umgebung. Ebenso B. Weiß. Aber das würde den Vorgang zu wenig in seinem speziellen heilsgeschichtlichen Zusammenhang erfassen und nur in die Sphäre eines allgemeinen Gedankens erheben. — Dagegen verlieren sich J. P. Lange und besonders Paulus Cassel „Die Hochzeit zu Kana, theologisch und historisch in Symbol, Kunst und Legende ausgelegt“, Berlin 1883, in willkürliche Spielerei. So wenn Cassel z. B. den dritten Tag v. 1 vom dritten Wochentag als dem gewöhnlichen Hochzeitstermin nach jüdischer Sitte versteht und darin eine typische Beziehung auf den dritten Schöpfungstag, sowie auf die nach rabbinischer Überlieferung am dritten Wochentag erfolgte Gesetzgebung Moses oder „Geisteshochzeit“ Gottes mit dem alttest. Bundesvolk sieht; oder die sechs steinernen Wasserkrüge die sechs Abteilungen der Mischna bedeuten, oder den Speisemeister dem alttest. Hohenpriester, die Diener den alttest. Leviten entsprechen läßt, Jesu Mutter als „Bild der für ihre armen Kinder bittenden alten Kirche Israels“, das Wasser als Symbol des Gerichts, den Wein als Symbol des süßenden Bluts faßt u. dgl. m. Das ist Phantasterei und nicht Exegese und heißt die Schrift behandeln nach Art rabbinisch-midrasschistischer Deuteleien, welche vor lauter Jagd nach scheinbarer Geistreichheit geistlos werden. Den Gegensatz zwischen der geselligen Ordnung der Reinigung und der neutestamentlichen Gabe deutet der Evangelist selbst ausdrücklich an. Wenn das Wasser in Wein verwandelt wird, so wird also damit bedeutet, daß die alttest. Gesetzesordnung auf die höhere Stufe des neutest. Evangeliums und seiner freudenvollen Gabe erhoben werden soll. „Das Gesetz ist durch Moses gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden“ 1, 17. Der Bringer des neutest. Evangeliums aber wird als der Bräutigam der neutest. Gemeinde (3, 29; Mt 9, 15), und der neue Stand der Dinge, den er bringt, ist, zumal in seiner Vollendung, von Anfang bis Ende (Apok 19, 7; 22, 17) als Hochzeit der Braut bezeichnet; und wenn der Anfang nach johanneischer Weise gleich das Ende in sich schließt, so mag man denn auch in dieser Hochzeitgabe Jesu, mit welcher er auf sich nimmt, was zu besorgen Sache des Bräutigams war, zugleich ein Bild jenes schließlichen Ziels sehen (v. Hofm.). Wenn Weiß meint, daß damit nur der Auffassung der Erzählung als reiner Lehrdichtung Vor Schub geleistet werde, so würde das gegen die johanneischen Wundererzählungen (z. B. Kap. 9) überhaupt gelten. Es ist die Eigentümlichkeit des johanneischen Evangeliums, die symbolische und lehrhafte Bedeutung der Wunder hervorzuheben und sie unter diesen Gesichtspunkt zu stellen.

2. Rationalisiert wird der Vorgang bei Festhaltung eines historischen Kerns nur eben mit Preisgebung seines Wundercharakters in prosaem Sinne bei den alten Rationalisten (wie Pls), wenn sie daraus etwa einen Hochzeitsscherz Jesu machten! Mitgebrachten Wein ließ der „den Frohsinn fördernde“ Messias in die Wassergefäße gießen; oder wenn sie (wie Ammon) besonders starken Wein (Weineffenz) mit Wasser vermischen und so trinkbar machen ließen; aber auch, wenn man aus dem objektiven Naturwunder ein „Stimmungswunder“ macht (Lange, God.), so daß die Gäste das Wasser für Wein getrunken hätten (!); oder, mit Schenkel, von einer Sagenbildung redet, welche den zu Grunde liegenden tatsächlichen Kern nicht mehr erkennen lasse. Aber auch das reicht nicht aus, den unbekannten historischen Kern als ein „Wunder göttlicher Vorsehung“ zu erklären, das dem Jünger in der späteren Erinnerung als ein göttliches Allmachtswunder erschien (Weiß, Leben Jesu I, 2 S. 367 ff. u. Mey. Romm. z. betr. D.).

3. Die mythische Erklärung ist besonders seit Strauß' Leben Jesu in verschiedener Weise vergeblich versucht worden. Strauß hat aber seine ersten Versuche, die Erzählungen aus hellenischen Bacchusmythen oder aus alttest. Wüstenvundern (aus Moses' und Elias' Geschichte) zu erklären, später selbst aufgegeben. Hilg.'s Versuch, hierin ein tendenziöses erdichtetes Gegenbild zur Synopti-

sehen Versuchungsgeſchichte nachzuweiſen, iſt ohne Anklang geblieben. Dagegen haben F. Chr. Baur und der ſpättere Strauß (Leben Jeſu für das deutſche Volk, 1864, S. 506 ff.) mit richtigerem Verſtändnis aus dem Gegenſatz des N. u. N. L., des Täuſers und Jeſu, die Geſchichte zu begreifen verſucht, nur daß ſie in bekannter, aber unmöglicher Weiſe aus der Idee die Geſchichte werden laſſen. Denn wie es von dem Gedanken eines Gegenſatzes aus gerade zu einer Hochzeit und einem Weindunder kommt, bleibt unerklärt. Es iſt immer die alte Hegel'ſche Kunſt, aus der Idee thatſächliche Wirklichkeit entſtehen zu laſſen. So auch bei der „Allegorie“, in welche Hlhm. HbG. dieſe wie die folgenden Geſchichten — oder vielmehr „Titelvignetten“ — auflöſt, worin ſich „das völlig freie Schalten und Walten des Evangelisten über die traditionellen Stoffe der evang. Geſchichte offenbare“, was vielmehr die absolute Willkür im Spiel ſcheinbarer Geiſtreichheit iſt. Eher würde es, nach Weiße's Vorgang einer Erklärung aus mißverſtandener Parabel, angehen, mit Keim (J. v. Naz. 5. Bd. 1871 S. 499 ff.) das Wunder als Umſetzung von Worten Jeſu, die von Hochzeitsfreude u. dgl. handelten, in ſymboliſche Geſchichte zu verſtehen, womit freilich die äußere Geſchichte verſchwunden iſt, „um durch eine tieffinnige Geſchichte des Geiſtes erſetzt“ (S. 505), d. h. willkürlich in Ideen aufgelöſt zu werden! Kann man ſich nicht entſchließen, aus Ideen und Worten Geſchichte zu ſpinnen, und wird man mit dem Hiſtoriker Haſe (Geſch. Jeſu 1876) eine geſchichtliche Unterlage verlangen, ſo müßte man ſich mit ihm entſchließen, den Beſuch einer wirklichen Hochzeit von ſeiten Jeſu als ſolche Unterlage anzusehen, woran eine ſpättere aſketiſchere Zeit Anstoß genommen und dieſen Anstoß durch das Wunder, d. h. die Erhebung in „den reinen Aether einer Gottesthat“ zu beseitigen geſucht habe — was aber doch eine nur allzu durchſichtige Verlegenheitserklärung iſt.

I 3. Jeſu erſte öffentliche Selbſtbezeugung als Sohn Gottes und ſein Rückzug: Unglaube, Halbglaupe, Glaube. 2, 12—4, 54.

I 3 a. Jeſu erſtes Auftreten im Tempel und der Unglaube der Oberen Iſraels. 2, 12—22.

¹²Darnach ging er hinab^a nach Kapernaum,^b er, ſeine Mutter, ſeine Brüder^c und ſeine Jünger, und daſelbſt blieben ſie kurze Zeit.^d ¹³Und es war nahe das Paſſah der Juden, und Jeſus ging hinauf^e nach Jeruſalem. ¹⁴Und er fand im Tempel^f die Verkäufer von Rindern und Schafen und Taubens^g und die Wechſler^h ſitzen, ¹⁵und er machte eine Geißel aus Stricken und trieb ſie alleⁱ aus dem Tempel hinaus, die Schafe wie die Rinder, und das Geld der Wechſler^k verſchüttete er und ſtieß ihre Tiſche um, ¹⁶und zu den Taubenfrämern ſprach er: Tragt das von

2, 12—22. 12. ^aΜετά τοῦτο κατέβη κατὰ. Der ganze Ws. verhält ſich einleitend zum folgenden. κατέβη, weil an die Küſte des gal. Sees hinab. ^bKapern., nach gegenwärtig herrſchender Annahme das heutige Ruinenfeld von Tell Hum am nordweſtlichen Ufer, vgl. in Niehms Handwörterb. d. bibl. Altert. den Art. „Capernaum“ I, 256 f. (2. Aufl.) ^cοἱ ἀδελφοί. Ob dieſe „Brüder“ Geſchwisterkinder oder leibliche Brüder Jeſu waren — denn Söhne Joſeph's aus einer früheren Ehe in ihnen zu ſehen iſt willkürlich — iſt ſtreitig. Vgl. hierüber z. B. Sieffert PWG² VI, 468 ff., wo für Brüder im eigentlichen Sinn entſchieden wird mit Wiefel, Neand., Weiß, Bleef u. a., auch R. Schulze in Zöſſl. Hdb. I, 550 f.; für Vettern entſcheiden ſich z. B. v. Hofm., Richter, Ege, Nöſg. In jedem Fall erſcheinen ſie in der ev. Erzählung wiederholt in Geſellſchaft der

Mutter Jeſu, gehören alſo ſamt den „Schweſtern Jeſu“ zum Hausweſen derſelben und bilden ſo die Familie Jeſu. So iſt alſo auch dieſer Gang nach Kapern. nicht ein Akt der Berufserfüllung Jeſu, ſondern ein Beſuch in einem befreundeten Hauſe. ^dοὐ πολλὰς ἡμέρας zum Unterſchied von der ſpäteren Überſiedlung Jeſu nach Kapern. zu bleibendem Aufenthalt. || 13. ^eἀνέβη, denn Jeruſalem lag höher. Jeſus hielt die religiöſe Sitte des Feſtbeſuchs ein. || 14. ^fἐν τῷ ἱερῷ, nämlich im äußeren Vorhof der Heiden. ^gτοὺς πωλοῦντας u. ſ. w., den Tempelbeſuchern die Beſchaffung der nötigen Opfer und Abgaben zu erleichtern. ^hτοὺς κερατιαστάς, die Geldwechſler (κεράμα, kleinere Münze) zum Behuf der Einwechſelung der Doppeldrachme, in welcher die Tempelſteuer zu entrichten war. || 15. ⁱπάντας — τὰ τε, erklärend. ^kτὸ κέρμα, kollektiv, der

dannen;¹ macht nicht^m meines Vaters Hausⁿ zum Kaufhaus! ¹⁷Da gedachten seine Jünger, daß geschrieben steht: Der Eifer um dein Haus wird mich verzehren.^o — ¹⁸Antworteten nun die Juden^p und sprachen zu ihm: Was zeigst du uns für ein Zeichen,^q daß du solches thust? ¹⁹Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Brechet diesen Tempel,^r und in drei Tagen will ich ihn aufrichten. ²⁰Sprachen nun die Juden: Sechszundvierzig Jahre lang^s ist an diesem Tempel schon gebaut worden und du willst ihn in drei Tagen aufrichten? ²¹Er aber redete von dem Tempel seines Leibes.^t ²²Als er nun auferweckt war von den Toten, erinnerten sich seine Jünger,^u daß er dieses gesagt, und glaubten der Schrift^v und dem Worte, welches Jesus gesprochen.

für den im Griech. gewöhnlichen Plural. || 16. ¹ἀγὰρ u. s. w., nicht größere Milde gerade gegen die Taubenverkäufer (z. B. Rde), sondern weil hier die einzig mögliche Beseitigung. ^{μὴ ποιεῖτε} u. s. w. Der Akt Jesu sollte nicht Beseitigung des Störenden für die Andacht u. s. w. (so z. B. Rde) oder prophetisch reformatorisches Auftreten und Eingreifen in das theokratische Volksleben sein (so Weiß); sondern als Sohn des Vaters übt Jesus Hausrecht gegen die Entweiheung des Heiligtums. ^{τὸν πατρός μου}; Beng.: admiranda autoritas. Vgl. Mat 3, 1 ff.: Es kam zu seinem Tempel der Herr und wollte sein Volk läutern. Daß die Händler wichen, ergibt sich aus dem ganzen Zusammenhang. Aber wenn auch vor dem übermächtigen Eindruck der Persönlichkeit Jesu, so doch nur äußerlich, mit innerem Widerstreben. || 17. ^{ὁ ὅς} ὅς κτλ. Ps 69, 10, welcher Psalm auch sonst auf Christi Leiden bezogen wird: 15, 25; 19, 28; Röm 15, 3; 11, 9; Apg 1, 20; ^{καταφάγεται}, hellenistisches Futurum von ^{ἐσθίω}, statt des ^{κατέφαγε} der LXX. Nicht vom Tode Jesu zu verstehen (so Beng., v. Hofm.), sondern von dem Aufreißenden seiner Wirksamkeit, infolge des Widerspruchs, den er findet. || 18. ^{οἱ Ἰουδαῖοι}, die Repräsentanten Israels. ^{ἵνα σημεῖον} u. s. w., er soll sich durch ein Wunder legitimieren. || 19. ^{ἀκούετε}, imperativ., nicht bloß hypothetisch u. dgl. Das Wort lautet zunächst von diesem Tempel, muß sich also darauf beziehen, was doch wieder durch ^{ἐν} (innerhalb, vgl. Win. § 48 a. 2) ^{τρίαιν ἡμέραις} u. s. w. verwehrt wird. Absichtlich rätselhaft. || 20. ^{ἑξήκοντα καὶ τέσσαρες} auch ohne ^{ἐν} Bezeichnung der Zeitdauer, wie lang daran gebaut worden; vgl. Win. § 31, 9^a. Die große Zahl mit Nachdruck vorangestellt. Herodes I. hatte den Bau im 18. Jahre seiner Regierung (Nisan 734 bis Nisan 735 a. u. c.) begonnen, und zwar nach Jos. Antiqu. XV, 11, 1 im Herbst jenes Jahres (vollendet ward er erst im J. 64 n. Chr.). Da die

Juden eine möglichst große Zahl nennen wollen, so wird das 46. Jahr erst begonnen haben, noch nicht (im Herbst 780) vollendet sein (so Gob.), also das Passah das des Jahres 780, nicht 781 (so Wiesel, Schür., Gob.) sein. Von da aus wäre dann rückwärts auf die Zeit der Taufe u. s. w. Jesu zu schließen. || 21. ^{ἔτι τοῦ ναοῦ τοῦ σώματος αὐτοῦ}; denn in ihm wohnte die Fülle der Gottheit leibhaftig. Aus der joh. Erklärung folgert Beng. (u. Weiß), daß Jesus natu gestuvs bei ^{τὸν ναὸν τοῦτον} auf seinen Leib gebeutet, was die Juden dann ganz übersehen haben müßten; willkürlich. Sondern es muß beides richtig sein, die Beziehung auf den Tempel Israels und auf den Leib Jesu; denn den Evangelisten etwa vom Standpunkt der fortgeschrittenen Exegese aus des Irrtums zu beschuldigen (Rde), ist ganz unberechtigt. Das Wort ist doppelstimmig. Mit dem Leib Jesu im Tode wird der Tempel Israels als Tempel Gottes gebrochen, mit der Auferstehung Jesu das geistliche Haus Gottes aufgerichtet. Also nicht zur Fassung von der alttest. und neutest. Gottesordnung überhaupt zu erweitern (so z. B. Rde u. a., ähnlich Weiß mit Rückziehung auf Mt 14, 58). Die Geschichtlichkeit eines solchen Wortes ist auch durch Mt 14, 58; 15, 29 gewiß. Daß Jesu schon am Anfang sein Ausgang vor der Seele stand — gegen die weit verbreitete Ansicht von einer allmählichen Bewußtseinsentwicklung Jesu —, ist nicht verwunderlich, wenn er ihn auch erst später zum Gegenstand der Belehrung seiner Jünger gemacht hat (auch geg. Weiß). Daß aber Jesus die Forderung eines legitimierenden ^{σημεῖον} mit der Hinweisung auf eine Thatfache der Zukunft beantwortet, ist so wenig ungeeignet (geg. Weiß), daß es nur der Weise auch der alttest. Propheten entspricht. || 22. ^{ἐμνήσθησαν} vorher, weil unverstanden, hat sich der Ausdruck ihrer Erinnerung entzogen. ^{τῇ ῥαφῇ}, nach Mey. u. a.: von der Auferstehung Jesu (Ps 16, 10

Mit 2, 12 beginnt Jesu öffentliche Selbstoffenbarung als des Sohnes Gottes inmitten seines Volks. Aber es trägt alles noch allgemeinen Charakter an sich. Erst mit Kap. 5 wird Jesu Selbstbezeugung bestimmter und beginnt damit auch der eigentliche Konflikt zwischen ihm und den Häuptern Israels. Hier kündigt er sich nur erst an. Es lag in der Natur der Sache, daß Jesus sein öffentliches Auftreten in Jerusalem beginnt und gerade am Passahfeste; sowie nicht minder, daß es den Charakter des Gegensatzes gegen das damalige Judentum an sich trug. Daher ein Akt der Tempelreinigung. Die Synoptiker berichten eine solche am Schluß der öffentlichen Wirksamkeit Jesu (Mt 21, 12 ff.; Mk 11, 15—17; Lk 19, 45 ff.), Johannes am Anfang. Daraus folgert die gewöhnliche kritische Ansicht, daß nur einer von beiden Berichten im Rechte sein könne, und so gibt man in der Regel den Synoptikern, nur wenige (wie Beshl. und Weiß) dem 4. Evangelisten Recht. Aber diese Handlung war ebenso geeignet zum Beginn wie zum Schluß der öffentlichen Wirksamkeit Jesu. Denn ihre symbolische Bedeutung, um deren willen allein sie selbstverständlich geschehen ist, und nicht etwa um Tempelpolizei zu üben, nämlich ein zur Buße aufforderndes Zeugnis wider das gottwidrige Wesen Israels zu sein, war beidemale der entsprechende Zuruf Jesu an das Volk. Wenn aber die Synoptiker Jesum überhaupt erst am Schluß seiner Laufbahn nach Jerusalem kommen lassen, so folgt daraus nicht, daß der Bericht des vierten Evangelisten von den vorhergehenden Reisen Jesu nach Jerusalem eine Antizipation sei (z. B. Baur, Keim u. a.), denn auch von den Synoptikern wird eine öftere Anwesenheit Jesu in Jerusalem vor der letzten vorausgesetzt (vgl. „Jerusalem, wie oft habe ich“ u. s. w. Mt 23, 37; Lk 13, 34 und i. Luthdt., Joh. Ursprung u. s. w. S. 163 f.). Aber schon beim ersten Male kündigt sich der schließliche Ausgang an, sowohl in der offenbaren Ungeneigtheit der Vertreter Israels, dem strafenden Zeugnis Jesu sich zu beugen, als in dem weis sagenden Worte Jesu über sich selbst.

Über das Verhältnis des johanneischen zum synoptischen Bericht über die Tempelreinigung stehen zwei Ansichten einander gegenüber. 1. Die konservative der altkirchlichen, sowie der positiver gerichteten neueren Exegeten, welche dem doppelten Bericht entsprechend eine Tempelreinigung zum Beginn und eine zum Schluß der öffentlichen Lehrthätigkeit Jesu annehmen. So unter den neueren Schleierm., Thol., Olsh., Baumg.-Gr., Alsb. Maier, Ebr., Lange, Mey. (1.—5. Aufl.), Baumg., v. Hofm., Luthdt., Hengstbg., God., Keil. Die Frage nach dem, was beide ähnliche Vorgänge unterscheidet, wird von diesen verschieden beantwortet. Nach den meisten (bes. auch Mey.) bildet das Wort vom Abbrechen und Wiederaufbauen des Tempels, welches im synoptischen Bericht von der späteren Tempelreinigung sich nicht findet, das Charakteristische des johanneischen Berichts, wie es allerdings auch die notwendige Voraussetzung der synoptischen Erzählung von der gegen Jesus vor dem hohen Rat erhobenen Anklage bildet (Mt 26, 61). Nach Hengstbg. und God. will die von Johannes berichtete frühere Tempelreinigung die Ankündigung einer Reformation, dagegen die spätere (synopt.) die Androhung eines Gerichts sein, verbunden mit dem entrüsteten Bericht gegen die Entweihe der heil. Stätte. Etwas anders v. Hofm., Bibl. Gesch. d. N. Test. 1883, S. 113, 204 ff. „Als er das erste Mal nach seiner Taufe nach Jerusalem kam, da stellte er sich als den dar, welcher gekommen ist, die Tenne des Herrn zu segnen und das Heiligtum Gottes wieder zu heiligen. Wenn sein Volk und dessen Obrigkeit dafür Sinn hat und Verständnis, dann wird es diesen Akt wie eine Aufforderung zur Buße hinnehmen. Statt dessen wurde er nun von der Obrigkeit gefragt, was er für ein Zeichen thue zum Erweis der Berechtigung solchen Handelns. Er that damals kein Zeichen, sondern stellte nur bedingungsweise ein Zeichen in Aussicht, welches erst geschehen kann, wenn sie infolge ihres Unglaubens ihn werden in den Tod gebracht haben u. s. w. Seitdem hat nun Jesus als der Prophet seines Volkes der wunderbarsten Zeichen eine Menge gethan. Als der Prophet Galiläas erschien er jezt an der heil. Stätte, anders als je zuvor, wenn er aus Galiläa nach Jerusalem gekommen war. Jezt wollte er als den Propheten, dessen Amt er sonst nur in Galiläa gethan

u. a.); nach Luthdt.: von der Errichtung des neuen Tempels (Sach 6, 12); nach Weiß, Keil: der Schrift überhaupt, sofern ihr Zeugnis von Christo sich als erfüllt zeigte.

hatte, sich in dem Mittelpunkt des religiösen Gemeinlebens seines Volks durch die That erweisen. Aber dann muß er sich die heil. Stätte erst heiligen für sein Thun. Es darf das geräuschvolle Getreibe des Eigennutzes den Raum nicht entweihen, noch ihn stören in seiner Berufsthätigkeit. In das Haus seines Vaters, das ein Bethaus ist, ist er gegangen, um hier und nicht in den Straßen sein Werk zu thun. Dann aber muß die heil. Stätte, die er als solche zum Ort seines Thuns erkoren hat, auch wirklich heilige Stätte sein; und was sich für ein Bethaus nicht ziemt, das treibt er aus. Wie wird die Obrigkeit jetzt diese seine Handlung aufnehmen? Sie kann nun nicht mehr fragen, mit was für einem Zeichen er sich beglaubige, daß er berechtigt sei, an dieser Stätte so zu handeln; denn Zeichen hat er genug gethan; aber sie fragt ihn nach seinem Recht und seiner Machtvollkommenheit zu solchem Thun, und zwar meint sie jetzt nicht die Machtvollkommenheit zu solcher Austreibung der von ihr geduldeten Verkäufer, sondern die Machtvollkommenheit, den Tempelvorhof als eine ihm zugehörige Stätte zu gebrauchen. — Er wollte absichtlich am Ende wie am Anfang seiner Wirksamkeit ein Gleiches thun, ob etwa nunmehr nach seiner Prophetenwirksamkeit der Eindruck ein anderer wäre. Er war aber kein anderer u. f. w. Es wurde dadurch das, was er bei der Verfluchung des Feigenbaumes in Aussicht gestellt hatte, nur einen Schritt weiter gefördert."

2. Die kritische Ansicht dagegen behauptet die Identität der beiden Vorgänge und wirft entweder den synoptischen oder den johanneischen Bericht als ungünstige Wiederholung über Bord. Denn „von einer doppelten Tempelreinigung kann keine Rede sein“; „wiederholt“ wird die Handlung „zum Handwerk“ Holzm. HbC. Den synoptischen Bericht geben preis z. B. Ekke, de W., Brätr, Krabbe, Gw., Weizs., Beshchl., Weiß — wobei nur noch die Meinungsverschiedenheit bleibt, daß die einen das Wort Joh 2, 19 für das ursprüngliche halten (de W., Beshchl.), andere dagegen das am ältest. Stellen sich anschließende synoptische Wort Mt 21, 12 (Weizs.). Aber die Auflage Mt 26, 61 fordert jenes johanneische Wort. Die tendenzkritische Auffassung dagegen, wie sie namentlich Baur und Keim vertreten, bevorzugt überhaupt den synoptischen Bericht und verwirft die johanneische Darstellung als geschichtswidrige Antizipation des messianischen Auftretens Jesu. So denn auch Holzm., welcher das Joh.-Ev. zu Behrchtung synoptischer Stoffe macht. Das hängt mit der gesamten johanneischen Frage zusammen, worüber auf die einleitenden Bemerkungen, sowie auf die dort erwähnten Schriften verwiesen werden möge. — Es muß von vornherein als wahrscheinlich vorausgesetzt werden, daß wenn Jesus in Jerusalem antrat, er nicht auftreten konnte ohne ein Zeugnis wider die Unwahrheit des herrschenden jüdischen Wesens. Daß nun dieses Zeugnis sich in eine symbolische Handlung kleidete, entspricht nur der alttestamentlichen Art prophetischen Zeugnisses und Wirkens überhaupt, welcher sich auch Jesus in seiner Wirksamkeit anschloß.

I 3 b. Jesus in Jerusalem.

I 3 b. α) Der Halbglaube des Volks, der keine Zukunft hat 2, 23—25.

²³Wie er aber zu Jerusalem war am Passah während des Festes,^a glaubten Viele an seinen Namen,^b da sie seine Zeichen sahen,^c die er that.^d ²⁴Er aber,^e Jesus, vertraute sich ihnen nicht,^f weil er Alle erkannte,^g ²⁵und weil er nicht nötig hatte, daß^h ihm Jemand über einen Menschen Zeugnis gäbe: denn er selbstⁱ erkannte, was im Menschen war.^k

2, 23—25. 23. ^aἐν τῇ ἑορτῇ als nähere Bestimmung zu ἐν τῷ πάσχα hinzugefügt: während der ganzen sieben-tägigen Festzeit. ^bἐς τὸ ὄν. αὐτοῦ, an ihn, wie er sich kundgab. ^cθεωροῦντες τὰ σημεῖα, also nur ein Wunderglaube, der auf Sinnenfälligem beruhte. ^dἐποίηε, das Imperf. absichtlich. || 24. ^eαὐτὸς δὲ im Gegensatz zu jenen: er seinerseits. ^fοὐκ ἐπίστευεν αὐτὸν αὐτοῖς in absichtlichem Gegensatz zu ἐπίστευσαν εἰς τὸ ὄνομα αὐτοῦ. Dies wäre noch stärker, wenn ἐαυτὸν (so Weiss: αὐτὸν könne nur Schreibfehler sein), aber geg. SABL (αὐτόν

Τισχb.), zu lesen wäre; gemeint ist Borenthaltung nicht seiner Lehre (so z. B. Beng.), sondern seiner Person, im Gegensatz zu der persönl. Gemeinschaft, wie sie z. B. die Frucht der ersten Begegnung der Jünger mit Jesu war. Das Imperf. ἐπίστευεν wie nachher ἐγίνωσκεν absichtlich gewählt. ^gδιὰ τὸ αὐτὸν γιν. πάντας αὐτόν wie nachher αὐτὸς nachdrücklich. γιν., seine berufsmäßige Erkenntnis der innern Herzensstellung, ähnlich wie beim Täufer, nur verschieden gemäß der Verschiedenheit seines universellen Heilsberufs. || 25. ^hὅτι nach dem abge-

Von den Oberen Israels wendet sich der Evangelist zu dem Verhältnis des Volks Jerusalems zu Jesus. Neben den Unglauben jener tritt der scheinbare Glaube dieser (*πολλοὶ ἐπίστευσαν εἰς τὸ ὄνομα αὐτοῦ*), der aber bei den Meisten doch nur verhüllter Unglaube ist, nur eine Wirkung der Wunderwirksamkeit Jesu, der sie sich nicht entziehen konnten, keine sittliche That persönlicher Hingabe, so daß es denn zu keinem inneren persönlichen Verhältnis zwischen Jesus und ihnen kam. Auch darin stellt sich die Zukunft bereits im Beginn dar. Jerusalem blieb im großen und ganzen Jesu stets fremd, obgleich Jesus sich hier von vorneherein wunderbar bezeugt hatte, so daß also die Schuld nicht an ihm, sondern an den Bewohnern Jerusalems selbst lag. Dies Moment gehört mit in die große Anklage, welche das 4. Evang. gegen Israel erhebt.

13 b. β) Der Halbglawe der einzelnen, der Zukunft hat: das Gespräch mit Nikodemus von der innerlichen Grundlegung des Reiches Gottes 3, 1—21.

¹Es war aber ein Mensch aus den Pharisäern, Nikodemus mit Namen,^a ein Oberster der Juden;^b ²dieser^c kam zu ihm bei Nacht und sprach zu ihm: Rabbi,^d wir wissen,^e daß du von Gott ein Lehrer gekommen bist;^f denn Niemand kann diese Zeichen thun,^g welche du thust, wenn nicht Gott mit ihm ist. ³Jesus antwortete und sprach zu ihm:^h Wahrlich, wahrlich ich sage dir:ⁱ Wenn einer nicht von Neuem geboren wird,^k kann er das Reich Gottes nicht sehen.^l ⁴Spricht zu

schwächen späteren Gebrauch. *περὶ τοῦ ἀνθρ.*, um den es sich eben gerade handelt. ¹*αὐτός*, er selbst, *αὐτοδιδάκτος*. ^k*τι ἦν ἐν τ. α.*, das verborgene Innere.

3, 1—21. ^a*Νικόδημος*, auch sonst sowohl griechischer Name als jüdischer: *נִיקָדֶמֶס* od. *נִיקָדֶמֶן*. Über den Nikdimon, welcher im Talmud als ein sehr reicher und frommer Mann erwähnt wird und die Zerstörung Jerusalems überlebt hat und vielleicht mit unserm Nikod. identisch ist, vgl. Delitzsch, Talmud-Studien (III) in ZSfHSt., 1854, S. 643 ff. Über Nikodemus im 4. Ev. vgl. Luthdt I, 106 ff. ^b*ἀρχων τῶν Ἰουδ.*, d. h. Mitglied des Synedrions (vgl. 7, 50; Apg 13, 27). ^{||} ². ^c*οὗτος*: eben darum kommt er zur Nachtzeit. *νυκτός*, aus Ehen vor seinen Kollegen und der öffentlichen Meinung. ^d*ῥαββί*, Anerkennung Jesu, obgleich eines Angelehrten. ^e*οἶδαμεν*, kommunikativ, Anerkennung auch im Schoße des Synedrions; vgl. auch 12, 42. ^f*ἐκ τοῦ ἐλθῆλ. διδάσκ.*, zwar noch nicht als Messias, aber doch als gottgesandten prophetischen Lehrer erkennt er ihn an. ^g*οὐδεὶς γὰρ δύναται τὰ σημεῖα ποιεῖν* u. s. w., sein Glaube ruhte also vorläufig nur auf den ungewöhnlichen Wundern Jesu. Aber diese schienen ihm der Anbruch des erwarteten Reiches Gottes zu sein. Darauf geht also seine in der Anrede liegende indirekte Frage, nicht bloß bed. sie (nach Weiß, Hölzm.): was er denn neues zu lehren

habe; aber auch schwerlich: ob er nicht etwa der Messias sei (Keil); denn Jesus antwortet mit dem Reiche Gottes und seiner inneren Grundlegung. ^{||} ³. ^h*ἀπεκρίθη*, auf die indirekte Frage, welche in der Anrede des Nikod. lag. ⁱ*ἐμὴν ἐμὴν λέγω σοι* vgl. zu 1, 52. ^k*γεννηθῆναι ἄνωθεν*, gewöhnlich: desuper, von oben, gemäß dem Gebrauch von *ἄνωθεν* 3, 31; 19, 11. 23 und dem sonstigen joh. *ἐκ θεοῦ γεννᾶσθαι*. Nikodemus mußte es dann überhört haben, da er nur von einem *δεύτερον γεννηθῆναι* spricht. Aber *ἄνωθεν* heißt auch von vorne an Lk 1, 3; Apg 26, 5; Gal 4, 9 *πάλιν ἄνωθεν*, auch bei Joseph. Antiqu. 1, 18, 3 *πάλιν ἄνωθεν ποιεῖται* und Artemidor. Oneirocriticon 1, 14: *οὕτω γὰρ ἄνωθεν αὐτὸς δόξειε γεννηθῆναι*. Also auch im Sinn von neuer Geburt möglich (sonst *παλιγγενεσία* Tit 3, 5 und *ἀναγεννάσθαι* 1 Petr 1, 3. 23 und bei Justin Apol. 1, 61 in seinem Zitat der joh. Stelle, weil nach gewöhnlichem kirchlichen Sprachgebrauch, vgl. Luthdt, Joh. Ursprung S. 63 ff.), und dies dem Zusammenhang entsprechend; so denn auch außer Aug., Vulg. u. Luther: Thol., v. Hofm., Luthdt., God., Weiß, Keil u. a., nicht aber beides zumal (wie Hölzm. Hdc.). Wiedergeburt bezeichnet den neuen von Gott gewirkten realen Anfang eines neuen inneren Lebens, wie er eine Gabe der neuest. Zeit, weil eine Wirkung des Geistes Jesu Christi des Erhöhten ist. *ιδεῖν*, erfahrungsmäßig. ^l*βασ.*

ihm Nikodemus: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er in seiner Mutter Leib zum zweiten Male eingehen und geboren werden? ⁵Antwortete Jesus: Wahrlich, wahrlich ich sage dir, wenn einer nicht geboren wird aus Wasser und Geist,ⁿ kann er nicht einkommen in das Reich Gottes.^o ⁶Was aus dem Fleisch geboren ist,^p ist Fleisch,^q und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist. ⁷Wundere dich nicht,^r daß ich dir sagte: Ihr müsset von Neuem geboren werden. ⁸Der Wind weht, wo er will,^s und du hörest seine Stimme; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin^t er geht; so ist's mit Jedem,^u der aus dem Geist geboren ist.

⁹Antwortete Nikodemus und sprach zu ihm: Wie kann dies^v geschehen? ¹⁰Antwortete Jesus und sprach zu ihm: Du bist der Lehrer Israels^a und erkennst das^b nicht? ¹¹Wahrlich, wahrlich ich sage dir,^c was wir wissen,^d reden wir, und

τοῦ θεοῦ, so gewöhnlich bei Mt., während bei Mt. βασιλ. τῶν οὐρανῶν (wie auch Justin a. a. O. diese Stelle zitiert, weil nach gewöhnlichem Sprachgebrauch), bei Joh. nur hier (nur 18, 36 ist, speziell veranlaßt, von einer βασιλεία die Rede), während er sonst die Sache mit τῇ αἰωνιότητι u. dgl. bezeichnet — ein Zeichen der Geheimschichtigkeit des Referats. -- Gemeint ist das höchste neueste, Gegenbild des alttest. theokratischen Reichs Gottes; dem Nikod., gemäß der allgemeinen jüdischen Erwartung, eine geläufige Vorstellung vom messianischen Heilsstand. Nur daß Jesus eben Wort und Sache ganz anders verstanden und verwirklicht hat, als es von der herrschenden jüdischen Vorstellung gemeint war. || 4. ¹²πᾶς ὁνείκεται u. f. w. Nicht Ausdruck einer geistigen Beschränktheit oder momentanen Verwirrung (3. B. Keß, Mey.) oder eines inneren sich Abgeschlossenens gegen den Sinn Jesu, so daß er in seinem Wort nur Absurdität findet (Weiß, ähnl. Holzm.), sondern der natürlichen Denkmöglichkeit eines wirklichen neuen persönlichen Lebensanfangs im Verlauf des natürlichen Lebens. ¹³μη ὁνείκεται u. f. w., er kann doch nicht u. f. w.? Wie soll aber ohne neuen natürlichen Lebensanfang jener Neuanfang des persönlichen Lebens möglich sein? Und allerdings ist das auf dem gesamten vorchristlichen Standpunkt undenkbar. Das Verständnis war durch Verheißungen wie Ez 11, 19 f., 36, 26 f.; Ps 51, 12 vorbereitet aber es setzte die Verneinung aller Gesetzesgerechtigkeit voraus, also auch des „Pharisäers“ v. 1. || 5. ¹⁴ἐξ ὕδ. κ. πν. ist die Erklärung von γενν. ἄνωθεν und εἰσελθεῖν von ἰδεῖν, während βασιλ. τοῦ θεοῦ bleibt (geg. Tischd. VIII nach 3. B. τῶν οὐρ.). ὕδωρ, nicht bloß Bild der Herzensreinigung (Rufe) oder des Geistes (Galv.), wodurch ὕδ. κ. πν. zum Hendiadyoin würde, sondern eigentlich. ἐξ ὕδ. κ. πνεύμ.,

ohne Artikel, also ohne bestimmte Hinweisung auf die Johannaestaufe oder die christliche Taufe. Zum Wasser der Reinigung -- wie es allerdings in der Johannaestaufe allein wirksam war -- muß der Geist des neuen Lebens hinzukommen, wie ihn der Messias bringt, und wie dies seit der Geistesausgießung in der christlichen Taufe stattfindet. So daß also dies Wort hierin seine Erfüllung findet. ¹⁵Notwendigkeit dieser Palingenesie. || 6. ¹⁶πρὸ γεννη. bezeichnet die allgemeine Kategorie. ¹⁷σάρξ, die menschliche Natur, wie sie nun eben ist, im N. T. mit Betonung ihrer Hinfälligkeit, im A. T. und so auch hier mit Betonung ihrer Sündhaftigkeit -- beides daselbe Verderben, nur nach den zwei Seiten des Menschen hin. Vgl. v. Hofm., Schriftbew. I, 503 ff.; Luthdt., L. v. freien Willen S. 393, und die bibl. Theologien am betr. Ort. Demnach bezeichnet die sarkische Geburt hier nicht bloß die leibliche Geburt als solche (Weiß, Mt. Theol. § 145 Anm. 12, S. 627), ein Nachnicht des Lebens aus dem Geist (J. Müller, Weiß), sondern den Gegensatz dazu und somit das Bedürfnis desselben. ¹⁸σάρξ, πνεῦμα, nicht bloß σαρκικόν, πνευματικόν: er gehört diesem Gebiet an. || 7. ¹⁹μη θανάτωσης: das war bei Nik. der Fall; denn er verstand es nicht. || 8. ²⁰τὸ πνεῦμα κτλ., erklärendes Analogon aus dem Naturleben. Das tertium comparationis: Freiheit der Bewegung, Erkennbarkeit seiner Wirkungen, aber Unfindbarkeit seines letzten Ursprungs und Ziels. ²¹ποῦ, der term. in quo statt des term. ad quem, antizipierend; so auch Jes 7, 35; 8, 14; 12, 35. ²²οὕτως ἐστὶ πᾶς u. f. w., so verhält es sich mit u. f. w.

9. ²³ταῦτα, nämlich diese Geisteswirkung; also nicht bloß Wiederholung der früheren Frage. Damit beginnt eine neue Wendung des Gesprächs. || 10. ²⁴ὁ δὲ διδάσκ., der bekannte, anerkannte.

was wir gesehen haben,^o bezeugen wir, und unser Zeugnis nehmt ihr nicht an.^f
¹²Wenn ich das Irdische euch sagte, und ihr glaubet nicht, wie solltet ihr glauben, wenn ich das Himmlische^h euch sagen werde?ⁱ ¹³Und es ist doch^k Niemand in den Himmel aufgestiegen,^l außer der vom Himmel herabgestiegen ist, der Menschensohn, [der im Himmel war].^m ¹⁴Und gleichwie Mosesⁿ die Schlange erhöht hat in der Wüste, so muß der Menschensohn erhöht werden,^o ¹⁵damit jeder, der an ihn^q glaubt, ewiges Leben habe.^r ¹⁶Denn^s also^t hat Gott die Welt geliebt,^u daß

^b *ταύτα*, den Vorgang der Neugeburt. Aus dem N. T. sollte er wissen, daß alle Heilsgemeinschaft, also auch diese Heilswirkung durch den Glauben bedingt ist (so auch Weiß). || 11. *ἀμὴν ἀμὴν λέγω σοι καὶ*. Nikodemus sollte und konnte glauben. Der Grund des Nichtverstehens liegt in seinem Unglauben. Jesus weist ihn also auf den Weg des Glaubens. ^d *οὐδάρουν* der Plur. nicht bloß rhetor. (Akte) im Munde Jesu und bei Joh. sonst nicht; auch nicht bloß Plur. der Kategorie: solche Lehrer wie ich (Mey., Keil); denn wo gab es solche? Selbstverständlich nicht Gott (Chrys. u. a.) oder der hl. Geist (Beng.) oder die alttest. Proph. (Thol.) oder die Jünger Jesu (Hgstb., God.), welche ja noch nicht reden und zeugen, sondern der Täufer (v. Hofm., auch Weiß, Keil). Denn auch dieser legte Zeugnis ab von dem, was er gesehen (bei der Taufe Jesu) u. s. w. ^e *ἐωράκαμεν* nicht im himmlischen Dasein (auch Mey.), sondern wie der Täufer bei der Taufe. ^f *οὐ λαμβάνετε*, Nikod. wird mit den ungläubigen Juden zusammengenommen. || 12. *καὶ ἐν γαίᾳ* die irdische Wirklichkeit des Reiches Gottes in der Wiegeburt. ^h *καὶ ἐπουράνια* die himmlische Wirklichkeit des Reiches Gottes in dem Verhältnis des verkörperten Sohnes zum Vater. Also nicht der göttliche Ratsschluf der Erlösung (Mey., Weiß, God., Keil u. a.) oder die Gottheit Christi (Hgstb.), oder die Trinität (daher dieser Abschnitt zur ev. Trinitatisperitope genommen), oder mit falscher Verallgemeinerung = *τὰ ἀληθινὰ* (Holym. Hdc.) im Gegensatz zur sinnlichen Welt und der bildlichen Rede von ihr. ⁱ *ἐάν εἴπω*: er wird in Zukunft davon reden. || 13. ^k *καὶ*. Und doch kann nur er davon Zeugnis geben. Denn nur er ist vom Himmel gekommen und wird wieder erhöht zum Heil der Menschen; so daß in ihm sich das Reich Gottes verwirklicht. ^l *οὐδεὶς ἀναβέβηκεν* u. s. w., so daß er im Himmel gewesen wäre und Zeugnis geben könnte. Also nicht von Christi zukünftiger Erhöhung (z. B. Beng., Weiß.), wogegen das Perf., oder mit Ergänzung dieses Fut. am Ende des Verses (Hgstb.), geschweige sozinianisch vom raptus in

coelum, oder tropisch von Jesu unmittelbarer Erkenntnis (z. B. Lke, Beshchl., Holym. Hdc.: als Kenner des *κόσμος νοητός*), oder wesentlicher Gottesgemeinschaft (God.), was alles ein quid pro quo und im Widerspruch steht mit der strengen Fassung von *ὁ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ καταβάς* = Menschwerdung. *ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου*, weil vom Menschgewordenen die Rede ist, aber als einem einzigartigen. ^m *ὁ ἄνθρωπος* fehlt in ⁿ BL, also wohl zu streichen (geg. Tischd. VIII, Mey.), da die Hinzufügung leicht begreiflich. Wenn die Worte echt wären, so wären sie imperfekt zu fassen: *ὅς ἦν* (Beng., v. Hofm., Weiß), da die präsentische Fassung sich mit dem Präter. *καταβάς* nicht verträgt und die Auflösung des Gedankens in den einer inneren Gemeinschaft und Verkehr mit Gott (so meist, z. B. Lke, God., Beshchl.) eine Verwaschung ist, während vollends Holym. Hdc. Verweisung auf 1, 18: der „jetzt wieder im Himmel ist“ als Rede des Evangelisten sich nur mit der Auflösung der Geschichtlichkeit der Rede und des ganzen Verichts und der von Holym. angenommenen Doppelsinnigkeit gemäß seinem verschiedenen Schrifttum nach ganz willkürlicher Theorie verträgt. Die altkirchl. Dogmatik sah darin eine Belegstelle für das genus communic. idd. majestaticum etc., für die reale Gemeinschaft der menschlichen Natur Christi (auch in statu exinan.) an der Majestät der göttlichen; was sachlich richtig ist (vgl. Kol. 2, 9), aber nicht in diesen Worten liegen würde. || 14. ⁿ *καὶ καθὼς Μωσὴς ὕψ.* Ru 21, 8. 9. ^o *ὕψωσεν*, Gegensatz zum *καταβάς*. Aber eine Erhöhung, welche ebenfalls Gegenstand des Glaubens ist; daher zunächst ein Paradoxon, die Erhöhung ans Kreuz, aber als Stufe der Erhöhung auf den Thron (God., Holym., Weiß, freilich von diesen als Eintragung des Evangelisten nicht als Gedanke Jesu, weil als solcher unhistorisch, verstanden). *ὕψωσεν*, wahrscheinlich das aram. *ḥp̄l*, für das Aufhängen der Missethäter am Pfahl. Das tertium comparationis: als Mittel des Heils für den Blick des Glaubens; also nicht in eine Reihe von Vergleichungspunkten (die

er seinen eingebornen Sohn gab,^v auf daß jeder, der an ihn glaubt,^w nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.^x

¹⁷Denn nicht hat Gott seinen Sohn in die Welt gesandt,^a daß er die Welt richte,^b sondern daß die Welt durch ihn gerettet werde. ¹⁸Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet;^c wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. ¹⁹Das ist aber das Gericht,^d daß das Licht gekommen ist in die Welt,^e und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht,^f denn ihre Werke waren böse.^g ²⁰Denn jeder, der Schlechtes thut,^h haßt das Licht und kommt nicht zum Licht,ⁱ damit seine Werke

Schlange ein Bild der Sünde, Chr. das Gegenbild dazu u. s. w.) willkürlich auszubeden (geg. Beng., Menken, Stier u. a.). δεῖ nach göttlicher Notwendigkeit. || 15. ἐν αὐτῷ (so Tischb. VIII, Mey., Weiß nach B), εἰς αὐτόν (Rec. s), das letztere mehr geläufig johanneisch; wenn jenes, dann mit ἐχθρ. ζ. αἰ. zu verbinden, dem es nachdrücklich vorangestellt wäre. ἵνα ἀπολῇται ἁλλά fehlen in sBL, also wahrscheinlich aus v. 16 heraufgenommen. ἐχθρ. Präf., jetzt schon nicht erst zukünftig. ζωνή αἰώνιος, das ewige Leben der Gottesgemeinschaft. Der Sohn hat es, der Glaube aber hat den Sohn. || 16. *Beginnt einen neuen Fortschritt der Rede Jesu, nicht bloß Betrachtung des Evangelisten (so Thol. u. a.) oder Vermengung mit der Rede Jesu (so Lke u. a.), wenn auch in johanneischer Wiedergabe, wie dies von den Reden dieses Evangeliums überhaupt gilt (vgl. Luthdt, Joh. Ursprung S. 196 ff.). οὕτως γὰρ u. s. w. die ganze Schrift und ihre Heilsverkündigung in nuce! Vgl. Luther, Kirchenpostille zum 2. Pfingstfeiertag, dessen Perikope diese Stelle ist. οὕτως so sehr. ἡγάπησεν in der Hingabe des Sohnes an die Welt. τὸν κόσμον, die ganze Menschheit; Universalismus des göttlichen Heilswillens und der Heilsbestimmung Jesu Christi; schließt allen prädestinarianischen Partikularismus aus. Besonders für das Johannesev. charakteristisch, wo κόσμος 78mal vorkommt, bei den Synopt. nur 15mal (vgl. Holzm. Einl.³, 447). τὸν νότον τὸν μορφοειν bezeichnet die Größe der Gabe (also der Liebe). μορφοειν hier im Munde Jesu (nach Weiß aus der joh. Lehrsprache; aber unnötig). ἔδωκε nicht: in den Tod (Olsb., Holzm., als wäre es = παρέδωκεν sc. εἰς τὸν θάνατον), sondern an die Welt. Indit. nach ὥστε die geschene Thatfache zu betonen. ὡς ὁ πιστεύων, die Bedingung, aber auch unbegrenzte Gültigkeit derselben. *μη ἀπολῇται vergegenwärtigender Konjunktiv statt des durch das vorhergehende Präter. eigentlich geforderten Optativs, welcher der Um-

gangssprache und so denn auch der hellenistischen überhaupt weniger geläufig; vgl. Win. § 41, 1 a, β. *vorher Mor. ἀπολ. als Akt, hier ἐχθρ. Präf. als bleibender Besitz jetzt schon. Wer glaubt, der hat.

17. οὐ γὰρ ἀπέστειλεν κτλ. Begründung mit dem Zweck der Sendung Jesu. ἵνα κρινῇ, dies vielmehr zukünftig bei der Wiederkunft (vgl. 5, 22. 27 ff.), obgleich auch jetzt schon 9, 39 εἰς κρίμα ἔγω εἰς τὸν κόσμον τοῦτον ἤλθον: es sollte sich, als naturnotwendige Folge, eine innere Entscheidung vollziehen, vgl. nachher v. 18. 19 ἡ κρίσις. Jetzt: οὐ — ἵνα κρινῇ nicht im Gegensatz zur jüd. Meinung vom Gericht des Messias über die Heiden (so Lke u. a.), sondern mit Bezug auf die älteste Worte vom Tag Jehovas und dem damit verbundenen Gericht. Dreimal ὁ κόσμος wiederholt, mit Nachdruck und nach joh. Weise. || 18. ὁ πιστεύων κτλ. der Unglaube ist schon an sich Gericht, weil Ausschluss aus der Gemeinschaft des Heils in Christo. || 19. αὐτὴ ἐστὶν ὅτι worin dieses Gericht besteht. ὅτι πῶς ἐλήλυθεν — καὶ ἡγάπησαν das charakteristische johanneische καὶ bei Gegenfagen, vgl. Luthdt I, 35, 41. τὸ πῶς, bisher Leben, jetzt Licht, weil es sich hier um eine sittliche Entscheidung handelt. ἡγάπησαν, geschichtl. Thatfache in der thatsächlichen Stellung zu Jesus, entsprechend dem ἡγάπησεν v. 16, die thatsächliche menschliche Antwort auf die That Gottes. οἱ ἄνθρωποι, in den Juden; deren Verhalten hatte allgemeine Bedeutung. πολλοί: nicht ἡγάπησαν, sondern τὸ σκότος: potius, nicht magis, geben dem Einen den Vorzug vor dem andern. τὸ σκότος, das ungtöttliche, sündige Weltwesen, dem sie von Haus aus angehörten. ἦν γὰρ u. s. w. der tiefere sittliche Grund des Unglaubens. τὰ ἔργα das gesamte sittliche Verhalten. Das religiöse Verhalten des Glaubens hat sittliche Wurzeln. || 20. φάσμα, schlechtes = πονηρία, böses. πρᾶσσαν, nicht bloß einzelnes, sondern überhaupt. οὐκ ἐρχεται im Glauben,

nicht gestraft würden.^k ²¹Wer aber die Wahrheit thut,^l kommt zum Licht, damit seine Werke geoffenbart würden,^m denn in Gott sind sie gewirkt.

Nikodemus gilt dem Evangelisten als ein einzelner Repräsentant jenes Wunderglaubens, welcher aber über seine Halbheit, die noch ebenso die Möglichkeit des Unglaubens wie des Glaubens in sich schließt, hinausgeführt wird zum Glauben durch das Wort Jesu. Das ist die Pädagogie des Glaubens. Das Wort Jesu aber stellt den äußeren Wundern, in denen sich das Kommen des Reichs Gottes ankündigt, die innere Grundlegung derselben gegenüber. So führt denn das Gespräch Jesu mit Nikodemus immer mehr von außen nach innen, vom Reiche Gottes zur Wiedergeburt als dem Erfordernis für seine Teilnahme (v. 3—8), von der Wiedergeburt zum Glauben (v. 9—15) als notwendiger Bedingung und dem Weg des Heils, von der Notwendigkeit des Glaubens zu seiner Heilsamkeit und entscheidenden Bedeutung gemäß dem Heilswillen Gottes (v. 16—21). So enthält diese Rede die allgemeinen Grundlagen der Verkündigung Jesu und ist wohl geeignet, als eine Art Programm an der Spitze der joh. Zeugnisse Jesu zu stehen, ähnlich wie bei Mt. die Bergpredigt an der Spitze der synoptischen. Johannes hat es auf dieses Wort Jesu abgesehen, nicht auf die Geschichte des Nikodemus. Er verläßt daher den Faden des Gesprächs und den Charakter der Erzählung und schweigt von der nächsten Wirkung des Wortes Jesu. Aber die spätere Geschichte (7, 50; 19, 39) läßt sie wohl erkennen und vervollständigt das geschichtliche Bild des Nikodemus. Das Gedankenmäßige in der Behandlung des Evangelisten berechtigt nicht zur Annahme freier ungeschichtlicher Dichtung im Dienst des Gedankens (geg. Baur u. s. w.) oder eigener Philosophie oder Theologie (wie Keim II, 22 f.: „die philos. halbgnostische Dogmatik des Schriftstellers hat man hier in geistreicher, doch doktrinäver Uebersicht“; „ein Programm der gesamten Theologie des Evangelisten“ Hlsm. Hdc.), sondern es ist nur eben dieser einzelne Vorgang vom Evang. im Dienst seines Gedankens verwendet.

I 3 c. Jesus in Judäa und das Zeugnis des Täufers von ihm als dem Sohn Gottes und dem Verhältnis der Welt zu ihm. Unglaube in der Form des Glaubens. 3, 22—36.

²²Darnach^a kam Jesus und seine Jünger in das jüdische Land,^b und daselbst zog er umher mit ihnen und taufte.^c ²³Es taufte aber damals auch Johannes^d zu Aenon nahe bei Salim,^e weil viel Wasser daselbst war, und man kam zu ihm

πρὸς τὸ φῶς = Jesus. ^kἵνα μὴ u. s. w., denn Christus als die Wirklichkeit der sittlichen Wahrheit ist die Verurteilung solcher Sinnesweise. || 21. ^lὁ δὲ ποιῶν κτλ. umgekehrt gilt vom Glauben u. s. w. τὴν ἀληθειαν nicht bloß der Erkenntnis, sondern des Seins (ποιῶν) ἀληθ. vgl. 1, 14. Die Wahrheit thun, so daß die Wahrheit die bestimmende Macht des sittlichen Verhaltens ist; d. h. gottgemäß und so innerlich widerspruchsfrei; vgl. 1 Joh 1, 8. Hier vom Menschen gesagt, aber nicht im Sinn einer allen Menschen als solchen natürlicher Weise möglichen oder vorchristlichen (Weiß), alttestamentl. (Hstbg.) Sittlichkeit, sondern eines sittlichen Verhaltens Christo gegenüber, wie es erst durch dessen Erscheinung als der ἀληθεια möglich gemacht ist; denn erst in ihm — noch nicht so im N. T. ist

ἡ ἀληθ. erschienen (geg. Weiß). Vgl. Luthdt, 2. v. freien Willen S. 418 f. ^mἵνα γὰρ ἐρωτή nicht in Eitelkeit oder dgl., sondern es ist die innere Notwendigkeit der Offenbarung und des Zusammenschlusses mit der Offenbarung Gottes in Christo. So geht diese Rede vom Objektiven in Christo. So geht diese Rede vom Objektiven in Christo, dem Reiche Gottes, zurück auf die letzten Wurzeln in der persönlichen Innerlichkeit.

3, 22—36. 22. ^aμετὰ ταῦτα wie μετὰ τοῦτο dem johann. Ev. geläufig vgl. 2, 12; 5, 1; 6, 1; 7, 1. ^bἸουδαία γὰρ die Landschaft gegenüber der Hauptstadt. ^cδιεργεῖν — ἐβαπτίζειν Imperf., längere Dauer. ἐβαπτ. nicht Jesus selbst, sondern seine Jünger vgl. 4, 2, weil es noch nicht die messianische Geistestaufe, sondern noch die joh. Wassertaufe war. Also wie ein Gehilfe des Täufers, aber der Größere. || 23. ^dἦν

und ließ sich taufen; ²⁴dem Johannes war noch nicht in das Gefängnis geworfen.^f ²⁵Da entstand nun^s ein Streit von den Jüngern Johannis aus mit einem Juden^h über die Reinigung.ⁱ ²⁶Und sie kamen zu Johannes und sprachen zu ihm: Rabbi, der bei dir war^k jenseits des Jordans, dem du Zeugnis gabst,^l siehe, der tauft, und alle kommen zu ihm.^m

²⁷Da antwortete Johannes und sprach: Es kann ein Mensch nichts nehmen, wenn es ihm nicht gegeben ist vom Himmel.^a ²⁸Ihr selbst seid mir Zeugen,^b daß ich gesagt habe: Ich bin nicht der Christ, sondern ich bin vor ihm her gesandt. ²⁹Wer die Braut hat, ist der Bräutigam;^c der Freund des Bräutigams,^d der da steht^e und ihn hört,^f freuet sich hoch^g über die Stimme des Bräutigams. Diese meine Freude nun ist erfüllt.^h ³⁰Jener muß zunehmen, ich muß abnehmen.ⁱ ³¹Der von oben kommt, ist über Allen.^k Wer von der Erde ist, ist von der Erde und redet von der Erde.^l Der vom Himmel kommt, ist über Allen.^m ³²Wasⁿ er ge-

δε καὶ Ἰωάννης βαπτ. er setzte seinen Beruf noch fort, denn er hatte kein Recht, ohne Gottes Willen ihn zu unterlassen und zu Gunsten des Größeren abzudanken (Weiß., Holzm.). ^a ὁ ἁλὼν, ὁ ἁλὼν, wahrscheinlich identisch mit Jos 15, 32 ὁ ἁλὼν ἡ γῆ? LXX ὁ ἁλὼν καὶ ἁλὼν im Süden Judas (so Wiesl., Gw., Hgfb., Mühlau in Riehm's Hb. WB. I, 90; dann würde sich der Täufer südwärts zurückgezogen haben vom Jordan weg in eine wasserreiche Gegend (ἁλὼν Entsendete, d. h. Bäche, γῆ Quelle). Nach Euseb. und Hieron. vielmehr acht röm. Meilen südlich von Skythopolis in einer Weitung des Jordan, also nordwärts gegen die Grenze von Galiläa zu (so Weiß); aber unwahrscheinlich. || 24. ὁ οὐρανός γάρ u. s. w. nicht Berichtigung der Synopt. Erzählung (so Mey.), sondern Auseinandersetzung mit derselben. || 25. εὐδὴν infolge des Nebeneinanderwirkens beider. ἐκ τῶν μαθητῶν der Disput ging von den Jüngern Johannis aus. ^h Ἰουδ. im gewöhnl. jöh. Sinn zu verstehen: ein oppositionell gesinnter Jude. Er hatte, wie aus dem folgenden erhellt, den Jüngern des Täufers von Jesu Wirksamkeit berichtet und dadurch ihre Eifersucht rege gemacht, dies also gewollt. ⁱ περὶ καθαρισμοῦ allgemein, nicht über die Taufe Jesu und ihren Vorzug vor der johanneischen (so z. B. Lke, Mey.), sondern über die Notwendigkeit einer Reinigung überhaupt zum Himmelreich (vgl. Ez 36, 25; Sach 13, 1), womit eine Aufforderung, sich taufen zu lassen, verbunden sein mochte. || 26. ^k ὁ δὲ ἦν μετὰ σοῦ 1, 28. ^l ὃ σὺ μεμαρτ. 1, 20 ff. der dir also sein Ansehen verdankt. ^m πάντες leidenschaftliche Übertreibung.

27. ^a οὐ δύναται κτλ., allgemeiner Satz, also weder bloß auf den Täufer zu beziehen (Beng., Lke, Hgfb.), noch bloß auf Jesus (Mey., Gd., Holzm., Weiß), sondern auf beide (auch

Keil). — λαμβάνειν nehmen, gegenüber dem Geben. — || 28. ^b αἰτοί ὑμ. μαρτυρεῖτε vgl. 1, 20, 28 f. 30 f. Hatten die Jünger die Thatfache des Zeugnisses betont, so betont der Täufer den Inhalt desselben. || 29. ^c ὁ ἐχ. τ. νύμφην das Bild des Bräutigams vom Verhältnis zur Gemeinde nach Jes 54, 8; Hos 2, 18 f.; vgl. Jesum von sich Mt 9, 15; die Hochzeit Mt 25, 1 ff. und Apot 19, 7; 21, 2, 9; 22, 20. ^d ὁ φίλος τοῦ νυμφίου, der παρανύμφιος, der die Braut für den Bräutigam wirbt und diesen sonst auf dem Brautzug begleitet, hier aber ἀπεσταλμένος ἐστὶν ἐμπροσθεν αὐτοῦ v. 28 (geg. Mey., Keil). ^e ἐσθλῶς ihn erwartend. ^f ἀκούων — τὴν φωνήν, noch nicht auf der Hochzeit selbst (so Beng., Mey. u. a.); denn diese ist noch nicht, sondern die Stimme des Nahenden: ἐρχομαι Apot 22, 20. ^g χαρὰ χαίρει vgl. Win. § 54, 3. ^h αὐτὴν οὖν ἡ χαρὰ ἡ ἐμὴ im Gegensatz zu der Eifersucht seiner Jünger. πεπλήρωται denn der Bräutigam ist da. || 30. ⁱ ἐκείνον δὲ αἰζάνειν κτλ. dessen Zeit beginnt, die seinige geht zu Ende. Die Kirche hat daher den Tag des Täufers auf den 24. Juni, den Jesu auf den 25. Dezember gesetzt. || 31. ^k ὁ ἄνωθεν ἐρχόμενος κτλ. v. 31 — 36 sind nicht Betrachtung des Evangelisten (so Beng., Thol. u. a.), sondern Rede des Täufers und zwar Antwort auf das πάντες ἐρχονται πρὸς αὐτόν. ὁ ἄνωθεν ἐρχ. im Gegensatz zu ἐκ τῆς γῆς: sein göttlicher Ursprung. ἐρχόμενος Part. Präs., also sein Kommen als ein noch währendes gedacht (Mey.), von seinem ganzen geschichtlichen Dasein, demnach seine Berufswirksamkeit mit einschließend (geg. Weiß). ἐπάνω πάντων nicht: aller Dolmetscher Gottes (Mey., Weiß), sondern aller Menschen (auch Holzm.). ^l ὁ ὧν ἐκ τῆς γῆς gewöhnlich vom Täufer verstanden (auch Weiß, Holzm.), was aber wegen

sehen und gehört hat,^o das zeugt er, und^p sein Zeugnis nimmt Keiner an.^q ³³Wer sein Zeugnis angenommen hat, der hat es versiegelt,^r daß Gott wahrhaftig ist.^s ³⁴Dem der, welchen Gott gesandt hat, redet Worte Gottes;^t denn nicht nach^u Maß gibt^v Gott den Geist. ³⁵Der Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand gegeben.^w ³⁶Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben,^x wer dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen,^y sondern der Zorn Gottes bleib^z über ihm.

Jesus erweitert den Kreis seiner ersten Wirksamkeit; von Jerusalem wendet er sich an das jüdische Land, von dem Einen an die Vielen, und versucht eine Sammlung des Volks in weiterem Umfang. Zum Wort fügt er die Handlung der Taufe hinzu, aber der johanneischen Wassertaufe. Noch ist die Zeit des johanneischen Bußrufs, nur daß Jesus allmählich an die Stelle des Täufers tritt. Dies bildet den Inhalt des Zeugnisses über Jesus, mit welchem im 4. Evg. der Täufer vom Schauplatz abtritt. Gegenüber der Eifersucht seiner Jünger über den wachsenden (scheinbaren) Erfolg der Wirksamkeit Jesu, wodurch die des Täufers in den Schatten gestellt wurde, bespricht der Täufer zuerst v. 27—30 das Verhältnis zwischen ihm und Jesus: dieser muß zunehmen, er muß abnehmen, denn jener ist der Bräutigam der Gemeinde, er nur der Freund des Bräutigams; dann aber auch das Verhältnis der Welt zu Jesus v. 31—36; nur scheinbar kommen sie alle zu ihm, im Grunde nehmen sie sein Wort nicht an, und doch ist er der Gottgesandte, an welchen Leben und Gericht geknüpft ist. So stellt er die Gedanken seiner Jünger zurecht, und diese Worte dienen zugleich dem Evangelisten, die Situation überhaupt deutlich zu machen. Zugleich widerlegt sich aus dieser Darlegung die Meinung (Wengs., Thol.s u. a.), als sei mit v. 30 die Rede des Täufers zu Ende und beginne eine Betrachtung des Evangelisten, da doch v. 31 ff. zur Vollständigkeit der Antwort auf die Klagen der Johannisjünger gehört. Nicht minder die Meinung der Tüb. Kritik und anderer Neuerer (wie Weiss., Hlsm.), das Ganze sei freie Komposition des Evangelisten, der beide neben- und einander gegenüberstellen wollte (nach Weiss. u. Hlsm. mit Rücksicht auf die „Johannesschule“ noch nach Jesu Eingang, Akt. 18, 24—19, 7;

ἐκ τῆς γῆς λαλεῖ bei dem Offenbarungscharakter der Verkündigung des Täufers schwerlich statthaft ist (auch geg. Reil); sondern es ist von dem Verhältnis Jesu zu den Menschen überhaupt die Rede. ³¹ἐπὶ πάντων ἐστίν zu lesen, nicht mit Tischb. VIII nach sD zu streichen. || 32. ³²καὶ am Anfang mit sBLD zu streichen. Es herrscht die apydetische Redeform (vgl. darüber Luthdt I, 41). ³³ὁ εἶπεν καὶ ἤκουσεν; I, 10; 3, 11 bloß Sehen; hier auch Hören d. h. innerer Verkehr mit dem Vater; nicht bloß Präf. von der Gegenwart, sondern Persf., also vormenschlich. τοῦτο (geg. Tischb. VIII u. s.) mit Nachdruck zurückweisend nach johann. Art (vgl. Luthdt I, 31). ³⁴καὶ, das tragische καὶ des Kontrasts (vgl. Luthdt I, 42). ³⁵οὗτοι die Gläubigen sind nur Ausnahmen. || 33. ³³ὁ λαβ. αὐτοῦ τ. μαρτ. κτλ., das rechte Verhalten! ³⁴ἐσφράγισεν eben damit. ³⁵ἀληθῆς das Zeugnis Gottes als wahr anerkennend. || 34. ³⁴ὁ γὰρ ἀπείρ. — — — θεοῦ λαλεῖ, denn Jesus als Gottgesandter redet Gottes Wort. Also ὁ γὰρ u. s. w. nicht allgemein, sondern

von Jesu zu verstehen. ³⁵ἐκ von der Norm Win. § 51, 1, d. ³⁵ὁ δὲ ὁμοῦ, obgleich ohne αὐτῶ, nach dem Zusammenhang auf Jesus zu beziehen. || 35. ³⁵ὁ πατὴρ κτλ., Begründung des Vorhergehenden. ἀγαπᾷ, das geschichtliche Verhältnis als Erscheinung des ewigen. ἐν τῇ χειρὶ proleptisch, so daß alles in seiner Hand liegt. || 36. ³⁶ὁ πιστεύων κτλ., also ist auch die absolute Entscheidung an den Sohn geknüpft. ³⁶ὁ πιστεύων in Teilnahme daran vgl. ἰδεῖν v. 3. ³⁶ἡ ὁρμή τοῦ θεοῦ μένει u. s. w., also stehen alle von Haus aus unter dem Zorn Gottes (geg. Ritschl's Theorie), vgl. Eph 2, 3. μένει gilt vor allem von Israel. Die Ähnlichkeit der Sprache des Täufers hier mit der sonstigen Sprache des Ev. erklärt sich aus dem Prozeß der inneren Verarbeitung, welchen der geschichtliche Stoff überhaupt im Geiste des Evangelisten im Laufe seines Lebens durchgemacht (vgl. Luthdt, Joh. Ursprung S. 199 f.), darf also nicht gegen die Geschichtlichkeit der Rede selbst und des ganzen Vorgangs mißbraucht werden.

in willkürlicher Dichtung). Aus dem Nebeneinandertwirken Jesu und des Täufers aber konnten solche Konflikte nur zu leicht entstehen. Die Gedanken entsprechen ganz der Situation und der Stellung und Sinnesweise des Täufers.

I 3 d. Jesu Rückzug nach Samarien und Galiläa; der Glaube. 4, 1—54.

Jesus bricht die begonnene ausgedehnte Wirksamkeit ab und zieht sich vor der Feindschaft der Häupter Israels, dem Widerspruch Jerusalems und Judäas nach Samarien und Galiläa zurück. Diese Bedeutung hat die Reise Jesu. So treten diese Landschaften neben Judäa und in Gegensatz dazu und bildet Kap. 4 überhaupt einen Kontrast zum Vorhergehenden, sowohl im Verhalten Jesu als in der Aufnahme, die er findet. Das gilt sowohl vom samaritanischen Weib (v. 1—26), als von den Samaritanern Sychar (v. 27—42), als von Galiläa (v. 43—54). Jesus sucht keine Wirksamkeit in Samarien und findet doch Glauben. In Judäa wirkt er längere Zeit und thut Wunder, in Samarien nur ein paar Tage und thut kein Wunder, in Galiläa nur eines. Dort ist er durch den größten Propheten vorbereitet und bezeugt, in Samarien durch ein geringes Weib; dort sollte die größere Schriftenkenntnis u. s. w. ihn unterstützen, hier hat er es mit Unwissenden und Verwahrlosten zu thun u. s. w.

I 3 d. α) Jesus und das samaritanische Weib; die Führung zum Glauben. 4, 1—26.

Wie nun^a Jesus erkannte, daß die Pharisäer hörten,^b daß Jesus mehr Jünger mache und taufe als Johannes^c — ^dobgleich^d Jesus selbst nicht taufte, sondern seine Jünger — ^everließ er Judäa, und zog wieder nach Galiläa.^e ^fEr mußte aber durch Samarien reisen.^f ^gDa kam er nun zu^g einer Stadt Samariens, genannt Sychar,^h nahe bei dem Grundstück, welches Jakob seinem Sohne Joseph gegeben hatte.ⁱ ^jEs war aber daselbst Jakobs Brunnen. Jesus, nun müde ge-

4, 1—26. 1. ^aὅτε das Folgende, also Folgerung aus dem Vorhergehenden. ^bἔγνων ἰ. ὅτι ἤκουσαν u. s. w. Der berichtete Vorgang zeigte es. ^cὅτι Ἰησοῦς u. s. w., wörtliche Wiedergabe. Darin liegt eingeschlossen, daß sie diese Kunde nicht als eine gleichgültige erhalten und behandelt haben, sondern daß sie ihnen Anlaß feindseligen Vorgehens war. || 2. ^dκαίτοις quoniam quidem. Denn der Messias sollte mit dem Geiste taufen; dessen Zeit aber war noch nicht; für jetzt war noch die Zeit der vorbereitenden Wassertaufe, also nicht durch Jesus. || 3. ^eἀφῆκεν; Jesus brach also die begonnene Wirksamkeit ab, nicht aber, um Verfolgungen und Gefahren (so z. B. Lke, Hengstb., Mey.) oder Konflikten mit den in Judäa herrschenden Pharisäern (Weiß, Keil) auszuweichen, sondern um solche Störungen des Heilswerks, wie eine solche 3, 25 ff. berichtet ist, und feindseliges Vorgehen zu verhindern. Es ist nicht gesagt, daß er seine Wirksamkeit nach Galiläa verlegen wollte; daß der Täufer bereits gefangen gewesen (Gob.), ist willkürlich. ^fπαλι, denn von Galiläa war Jesus nach Jerusalem und Judäa gekommen. || 4. ^fἐκεῖ: der gewöhnliche

Pilgerweg von Galiläa nach Jerusalem und umgekehrt führte durch Samarien (Jos. Ant. XX, 6. 1), wenn man nicht, um jede Verührung mit den Samaritanern zu vermeiden, den Umweg durch Peräa vorzog, wozu für Jesus kein Anlaß war. Also nicht um etwa hier Wirksamkeit zu eröffnen (geg. Lke); es war ungesucht. || 5. ^gἐκεῖ zu, nicht: in, sondern: zu, vgl. s. 39. ^hΣυχαρ gewöhnlich mit Sichem Συχεμ (=Σχ), dem späteren Flavia Neapolis, heutigen Nablus, identifiziert, zwischen den Bergen Ebal und Garizim, in der Nähe des Grundstücks, welches Jakob von den Söhnen des Heviter's Hemor gekauft (Gen 33, 18 ff.), und wo noch jetzt, eine halbe Stunde von Nablus entfernt, der Jakobsbrunnen (von etwa 9 Fuß Durchmesser und 105 Fuß Tiefe, mit einem alten steinernen Gewölbe bedeckt) gezeigt wird. Sychar wird dann erklärt als entstanden aus ⁱΣχ Συγε (auch Hgstb.), oder aus ^jΣχ Jes 28, 1 (also Saufstadt). Dies alles ist willkürlich; sondern Sychar ist von Sichem zu unterscheiden, lag in der Nähe desselben; talmudisch ^kסכר, identisch mit dem arab. Ascar (vgl. Del., Talmud. St., 3ETh. 1856 S. 240 ff.). ^lἐδωκεν u. s. w., traditionelle

worden von der Reise, setzte sich also^k auf den Brunnen.¹ Es war um die sechste Stunde.^m ⁷Da kam ein Weib von Samarien,ⁿ Wasser zu schöpfen. Spricht zu ihr Jesus: Gib mir zu trinken. ⁸Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen,^o um Speise zu kaufen. ⁹Spricht nun zu ihm das samaritanische Weib: Wie verlangst du, der du ein Jude bist,^p von mir zu trinken, einem samaritanischen Weibe? Denn Juden haben mit Samaritern keinen Verkehr.^q ¹⁰Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: Wenn du wüßtest die Gabe Gottes^r und wer der ist,^s der zu dir sagt: Gib mir zu trinken, du hättest ihn gebeten, und er hätte dir gegeben lebendiges Wasser.^t ¹¹Spricht zu ihm das Weib: Herr,^u du hast doch kein Schöpfgefäß, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn das lebendige Wasser? ¹²Bist du denn größer^v als unser Vater Jakob,^w der uns den Brunnen gegeben hat, und er hat daraus getrunken und seine Söhne und sein Vieh? ¹³Antwortete Jesus und sprach zu ihr: Jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder dürsten; ¹⁴wer aber von dem Wasser trinken wird, welches ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht dürsten; sondern das Wasser, welches ich ihm geben werde, wird in ihm ein Brunnen sprudelnden Wassers werden zu ewigem Leben.^x ¹⁵Spricht zu ihm das Weib: Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich nicht dürste, noch kommen muß, um hier zu schöpfen. ¹⁶Spricht^y er zu ihr: Geh hin, rufe deinen Mann und komm hieher. ¹⁷Antwortete das Weib und sprach: Ich habe keinen Mann.^z Spricht zu ihr Jesus: Du hast richtig gesagt: Ich habe keinen Mann; ¹⁸denn fünf Männer

jüdische Deutung von Gn 48, 32; vgl. LXX *ἐγὼ δίδωμι σοι Σικιμα* (ἡγία ἐγγύη „einen Landbrüden über deine Brüder hinaus“) *ἐξαίρετον ἐνέρε τοὺς ἀδελφοὺς σου*. Dort waren nach Joh 24, 32 die Gebeine Josephs begraben. || 6. *οὕτως* d. i. *ἀπλῶς ὡς ἐτυχεν*. ¹*ἐπλ*, weil der Brunnen höher lag als die Quelle. ²*ἄρα ἦν ὡς ἔκρη*, nach gewöhnlicher jüdischer Rechnung Mittag, nach römischer wäre es 6 Uhr morgens (Gbr.), was nicht wohl denkbar, auch der gewöhnlichen (jüd.) Berechnung im Joh.-Ev. (vgl. 11, 9) widerspricht. Das Bedenken der Hitze bei jener Erklärung erledigt sich durch die Jahreszeit: es war Dezember. || 7. *ἐκ τῆς Σαμαρείας*, nicht die Stadt, die 2 Stunden entfernt war, sondern das Land gemeint. || 8. *οἱ γὰρ μαθ. αὐτοῦ κτλ.*, Jünger (schwerlich alle — man wird Jesum wohl nicht ganz allein gelassen haben, so daß Joh. wohl anwesend sein konnte —) waren in die Stadt gegangen und hatten das *ἀντήλημα*, das gewöhnliche Reiseschöpfgefäß mitgenommen. || 9. *πρὸς τὸ ἰοῦδ. ὦν* u. f. w., sie erkennt ihn an seiner Sprache. Das Wort hat etwas Neudenes. Über diese Samariterin vgl. Luthdt. I, 105 f. *γὰρ συζηρῶνται* u. f. w. mit B, während die Worte bei *AD* (u. Tischb. VIII) fehlen, jedenfalls richtige Erläuterung. *συζηρῶσαι*, Umgang haben, freundschaftlichen Verkehr pflegen. Die Feindschaft datierte seit der Zurückweisung der Samariter als eines halbhebräischen Mischvolks vom Tempelbau in den Tagen Serubabels,

und zwar bis heute. || 10. *τὴν δωρεάν τοῦ θεοῦ*, nicht die Person Jesu (RWB. auch Hgftb.), auch nicht bloß die Wohlthat der Begegnung (z. B. Ede, Mey.), sondern die Gabe, welche Jesus ihr zu bieten hat, *ὕδωρ ζῶν*. ³*τίς ἐστιν* u. f. w. Betonung seiner Person in Verbindung mit der Gabe. ⁴*ὕδωρ ζῶν* = *ὕδ. ζωῆς*, nicht der Glaube (Ede) oder die *gratia renovationis* überhaupt (Mey.) oder das Wort (Weiß), sondern dasjenige was dem Nikod. gegenüber: der Geist des neuen Lebens. Jesus will sie aufmerksam und ihr Verlangen rege machen. || 11. *κύριε*, mit einem gewissen Respekt. || 12. *μη σὺ μεῖζων* u. f. w. nicht ohne eine gewisse nationale Empfindlichkeit. ⁵*πατὴρ ἡμῶν* nach samarit. Tradition. || 14. *ὕδατος ἀλλομένου εἰς ζῶν αἰώνιον* fast durchweg mit einander verbunden (auch Luther: das in das ewige Leben quillt); aber „in das ewige Leben hineinspringen“ gibt kein wirkliches Bild, daher besser (auch Keil) *ἀλλόμενον* absolut: sprudelndes, lebendiges Wasser, *εἰς ζ. αἰ.* zum ewigen Leben reichend, vgl. Ähnl. 6, 27. *ἐν αὐτῷ πηγῇ* das neue Leben gewinnt selbständigen Bestand im Menschen. || 16. *ἢ* Beginn eine Wendung des Gesprächs. *ὑπάγε φώνησον* u. f. w. nicht ernstlich gemeint (geg. Ede, Gob.), denn Jesus wußte den Stand der Dinge, sondern ihr Schuldbewußtsein rege zu machen (auch Weiß). || 17. *ἄνδρα οὐκ ἔχω* auffallend wortfarg; von Jesus absichtlich wiederholt. || 18. *πέντε ἄνδρας ἔσχες*, gewiß nicht

hast du gehabt,^a und den du nun hast, der ist nicht dein Mann. Das hast du wahr gesagt. ¹⁹Spricht zu ihm das Weib: Herr, ich sehe, daß du ein Prophet bist.^b ²⁰Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet,^c und ihr sagt, in Jerusalem sei der Ort, wo man anbeten muß. ²¹Spricht zu ihr Jesus: Glaube mir, Weib,^d es kommt die Stunde,^e da ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. ²²Ihr^f betet an, was ihr nicht wißt;^g wir beten an, was wir wissen;^h denn das Heil kommt von den Juden.ⁱ ²³Aber es kommt die Stunde und ist schon jetzt,^k da die wahren Anbeter den Vater^l anbeten werden in Geist^m und Wahrheit;ⁿ denn es begehrt auch^o der Vater seine Anbeter als solche. ²⁴Geist ist Gott^p und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. ²⁵Spricht zu ihm das Weib:^q Ich weiß,^r daß der Messias kommen wird,^s der Christus heißt; wenn jener kommen wird, wird er uns Alles verkündigen. ²⁶Spricht zu ihr Jesus: Ich bins,^t der mit dir redet.

alle gestorben. Nicht ein Typus des Götzendienstes der fünf Völkerschaften Samariens, die dann noch den Jehovadienst angenommen (2 R 17, 21 ff.; Joseph. Ant. 9, 14, 3), entweder mit Aufgebung (Strauß, Reim) oder mit Festhaltung (Hgstb.) der Geschichtlichkeit der Erzählung; willkürlich und auch gar nicht sachgemäß, da jene fünf Gottheiten gleichzeitig, die Männer aber nacheinander anzusehen und Jehova vielmehr der legitime Mann und nicht der Buhle wäre. || 19. ^bκύριε θεωρῶ u. s. w. indirektes Schuldbekenntnis. || 20. ^cοἱ πατέρες u. s. w., vgl. Neh 13, 28; Joseph. Ant. XI, 8, 2 f. Der samarit. Tempel auf Garizim wurde von Joh. Hyrtanus 129 v. Chr. zerstört, aber der Ort blieb heilig. Die Frage des Weibes will nicht etwa ablenken, hat aber auch nicht bloß theorethisches Interesse (so Mey., Weiß), sondern praktisches (Reil); sie will sich betend an Gott wenden. || 21. ^dDie Frage des Weibes führt zur letzten und entscheidenden Wendung des Gesprächs. πιστεύει μοι vgl. προφητῆς εἰ σὺ. ^eἐρχεται ὥρα die messianische Zeit, die mit ihm anbricht, hebt über alle lokale Gebundenheit des Verkehrs mit Gott, also über die vorchristliche Vorstufe hinaus. || 22. ^fAber doch Anerkennung der heilsgeschichtlichen Prärogative Israels. ^gὅτι οὐκ ὁρίζεσθε ἑαυτοὺς προσκυνεῖτε ὁ (Objektivakkusativ: προσκυνεῖν τι und τινι) οὐκ ὁρίζεσθε sofern sich die Samariter durch ihre Beschränkung auf den Pentateuch gegen den prophetischen Fortschritt abschlossen. ὁ Gott sachlich als das Angebetete bezeichnet; vgl. zum Neutr. 1 Joh 1, 1. ^hἡμεῖς, Jesus nimmt sich hierin mit den Juden zusammen. ⁱἐκ τ. Ἰ. hat hier seinen geschichtlichen Ausgangspunkt. Dies Wort reicht aus, allen vermeintlichen Antijudaismus des 4. Ev. (z. B. Baur) zu widerlegen. || 23. ^kἀλλὰ ἐρχεται u. s. w. im Gegensatz zur istae-

litischen Vorbereitung. ^lτῷ πατρί, Ausdruck des neuen Verhältnisses. ^mἐν πνεύματι im Gebiet der Innerlichkeit statt der Gebundenheit am Äußern. ⁿἀληθείᾳ eben damit die Wahrheit der Gottesverehrung im Unterschied von der relationalen Unwahrheit der vorhergehenden Stufe. ^oκαὶ entweder mit ὁ πατήρ verbunden (z. B. Mey., Weiß, Reil); auch der Vater oder besser mit ἔσται, worin der Fortschritt liegt, denn es sucht auch u. s. w. πατήρ vom neuteft. Standpunkt aus. τοιοῦτος; das Präd. ist mit Nachdruck vorangestellt. || 24. ^pπνεῦμα —, als Prädikatum mit Nachdruck vorangestellt — also weil nicht körperlich, sondern in sich selbst seiend, nicht an räumliche Schranke gebunden, demnach der Innerlichkeit gegenwärtig. Nicht eine neue Erkenntnis, sondern hier vorausgesetzt, um ex concessis zu argumentieren, nicht als eine spezifisch samaritanische, sondern dem ganzen N. T., auch schon dem Deuteron. selbstverständlich zu Grunde liegende, nur daß die alttest. Stufe, weil an das Sarrische gebunden, die vollen Konsequenzen noch nicht zog. Das Wort ist selbstverständlich kein Argument gegen äußeren Gottesdienst, welcher bei der Geistlichkeit des Menschen notwendig, sondern nennt nur die innere Wahrheit auch des äußeren Gottesdienstes. || 25. ^qλέγει αὐτῇ ἡ γυνή, nicht ablenkend oder abbrechend (Reil), sondern anknüpfend und ahnend, eine heimliche Frage. ^rοἶδα also nationaler samarit. Glaube. ^sΜεσσίας ohne Artikel: ein Messias, משיח der Zurückführende oder Zurückkehrende, nach Dt 18, 15, vielleicht als wiederkehrender Moses gedacht (Reil). || 26. ^tἐγώ εἰμι, rund wie sonst nicht, weil hier die inneren Voraussetzungen vorhanden waren und politischer Mißbrauch fern lag. Also nicht ein Widerspruch mit der Zurückhaltung Jesu bei den Synopt.

Das Gespräch Jesu mit dem samaritanischen Weib ist von vorübergehender Pädagogie. Das nächste Bedürfnis führt zu einer Unterredung, welche an vorliegendes anknüpfend zunächst nur Aufmerksamkeit auf etwas Besseres, das Jesus bieten könne, und ein allgemeines Verlangen nach einem befriedigenderen Dasein erweckt v. 10—15, um dann überzugehen zur Erweckung des Sündenbewußtseins v. 16—20, und von da aus auf den Weg der Heilsoffenbarung Gottes in Israel zu weisen und mit dem offenen Bekenntnis der Messianität Jesu zu schließen v. 21—26.

I 3 d. β) Jesus und die Samariter; die Glaubensempfänglichkeit, eine Weissagung der Zukunft. 4, 27—42.

²⁷Und über dem kamen seine Jünger und verwunderten sich, daß er mit einem Weibe redete.^a Keiner aber^b sagte: Was suchst du oder was redest du mit ihr? ²⁸Da ließ nun das Weib ihren Wasserkrug stehen^c und ging in die Stadt und sagte zu den Leuten: ²⁹Kommt, seht einen Menschen, welcher mir gesagt hat alles, was ich gethan habe.^d Das ist doch nicht etwa der Christ?^e ³⁰Da gingen sie hinaus zur Stadt^f und kamen zu ihm. ³¹Inzwischen forderten ihn seine Jünger auf und sprachen: Rabbi, is! ³²Er aber antwortete ihnen: Ich habe eine Speise^g zu essen, von welcher ihr nicht wißt. ³³Da sprachen nun seine Jünger zu einander: Es hat ihm doch nicht jemand zu essen gebracht?^h ³⁴Spricht Jesus zu ihnen: Meine Speise ist,ⁱ daß ich thue^k den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. ³⁵Sagt ihr nicht: Es sind noch vier Monate,^l dann kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch, hebet eure Augen auf und schauet die Felder;^m denn sie sind weiß bereits zur Ernte.ⁿ ³⁶Der da schneidet, empfängt Lohn^o und sammelt Frucht zum ewigen Leben,^p damit zumal^q sich freue, der da sät und der da schneidet. ³⁷Denn in diesem Falle^r ist das Wort^s das rechte:^t ein anderer ist's, der da sät,

4, 27—42. 27. ^aἐθαύμαζον u. s. w., weil wider die rabbinische Sitte, welche verbot, mit Frauen öffentlich, zumal über Gesetzesfragen, zu reden. ^bοὐδεὶς μέντοι u. s. w. aus Respekt. || 28. ^cἀφῆκεν οὖν, das Herz voll von der Erfahrung, die sie gemacht. || 29. ^dπάντα ἃ (sB u. s. w. statt ὅσα A u. s. w.): ein indirektes Bekenntnis. ^eμήτι u. s. w. Doch nicht dieser ist u. s. w.? im Sinn nicht des Zweifels, sondern der Selbstbescheidung. || 30. ^fἔξῃλθον, Abz., ἤρχοντο, Imperf., beabsichtigter Wechsel. || 32. ^gβρώσις = βρῶμα. || 33. ^hΜή τις ἤνεγκεν αὐτῷ φαγεῖν; die Jünger verstehen ihn also nicht. || 34. ⁱἐμὸν βρῶμά ἐστιν: gibt ihm innerliche Befriedigung; gezwungen Ritschl: Mittel der Selbsterhaltung. ^kἵνα im abgeschwächten Gebrauch der späteren Gräzität, nicht telisch (geg. Mey.). ποιῶ, Präf., fortwährend. τελειώσω, zukünftig. το ἔλεγμα, der Heilswille. τὸ ἔργον, das Heilswerk. || 35. ^lἔτι τετραμήνιος ἐστὶ sc. ὁ χρόνος u. s. w. Gewöhnlich als Sprichwort gefaßt von der Zeit zwischen Aussaat und Ernte (s. B. Rse, Thol., Betschl.); aber ἐτι (noch, sc. von jetzt ab) paßt nicht dazu; auch kommt dies Wort sonst nicht als Sprichwort vor, wäre auch nicht ganz rich-

tig; denn die Aussaat begann Ende Oktober, die Ernte Mitte April. Vielmehr wird das Wort Zeitbestimmung sein; dann ergibt sich als Zeit für die Rückkehr Jesu durch Samaria etwa Mitte Dezember, wo die Saaten im ersten Grün standen. ^mἐνάρκατε u. s. w. das andere Saatsfeld der Leute von Sychar ist jetzt schon reif zur Ernte, unmittelbar nach der Aussaat. ⁿἤδη, wohl mit dem vorhergehenden gegensätzlich zu ἐτι zu verbinden, so auch Mey., Weiß; vgl. 1 Joh 4, 3 geg. Tischb. VIII, Gob.; wobei allerdings das folgende sich asyndetisch anschließen würde, da καὶ vor ὁ θερίζων sB u. s. w. fehlt, wenn es nicht wegen der Beziehung von ἤδη zum folgenden weggefallen ist. || 36. ^oὁ σπείρων Jesu, ὁ θερίζων die Jünger, singularisch wegen der allgemeinen Fassung des Gedankens. ^pεὶς ζωὴν αἰώνιον, zum ewigen Leben, nicht lokal: in (so Mey., Weiß), was unpassend. ^qδοῦν, schwerlich Gleichzeitigkeit (Mey. u. gewöhnl.), was hier nicht statt hätte (geg. Weiß), sondern Gemeinsamkeit der Freude. Die Freude im Ton der Worte Jesu weicht einer leisen Wehmuth. || 37. ^rἐν τούτῳ, in diesem Falle. ^sὁ λόγος, der bekannte Spruch. ^tἀληθινός, Prädikat, nicht

und ein anderer, der schneidet. ³⁸Ich habe euch gesandt zu schneiden,^u das ihr nicht gearbeitet habt.^v Andere haben gearbeitet,^w und ihr seid in ihre Arbeit eingekommen. — ³⁹Aus jener Stadt aber glaubten viele von den Samaritern an ihn^x um des Wortes des Weibes willen, welches zeugte: Er hat mir gesagt alles, was ich gethan habe. ⁴⁰Wie nun^y die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn bei ihnen zu bleiben; und er blieb daselbst zwei Tage.^z ⁴¹Und viel mehr noch glaubten um seines Wortes willen^a ⁴²und sprachen zu dem Weibe: Wir glauben nicht mehr um deiner Rede willen; denn wir haben selbst^b nun gehört und wissen, daß dieser ist wahrhaftig der Heiland der Welt.^c

Die Erfahrung, welche Jesus mit dem Weibe gemacht, war ihm, weil Erfüllung seines Heilsberufs, eine innere Befriedigung, welche ihm nach den Erfahrungen in Jerusalem und Judäa wohlthat. Denn sein ganzes Leben diente nur seinem Beruf; dagegen trat ihm alles andere zurück. Das ist das Eine, was er seinen Jüngern bemerklich machte. Auf der anderen Seite rief das Wort des Weibes bei den Leuten jenes Ortes eine solche Geneigtheit des Glaubens, Jesu Selbstbezeugung dann eine solche Gewißheit des Glaubens hervor, daß Jesus hierin ein Angeld der Zukunft erblickte und seine Jünger erblicken hieß. Dieß ist das Andere, was Jesu zum Trost geschenkt ist. Der Ungeneigtheit, welche er unter den Juden findet, tritt die Geneigtheit außerhalb Israels entschädigend zur Seite; denn Jesus ist σωτήρ τοῦ κόσμου v. 42. So ist diese nächste Erweiterung der Wirksamkeit Jesu eine Weissagung der zukünftigen. Die Geschichte selbst steht als Ausnahme weder mit der Weisung Jesu an seine Jünger Mt 10, 5 für ihren ersten Versuch des Wirkens, noch mit dem Grundsatz Jesu Mt 15, 24 in Widerspruch, noch mit dem Vorgang Mt 9, 53, welcher in eine ganz andere Gegend von Samaritanen (viel weiter nördlich) gehört. Es ist daher willkürlich, hierin eine ungeschichtliche Dichtung zu sehen, in welcher die Bekehrung der Samaritaner als Typus der zukünftigen Heidenbekehrung im Gegensatz zu Nikodemus, dem Typus des unempfindlichen Judentums, stehe (Vaur, ähnl. Reim: Zeichnung des Weltziels des Christentums u. s. w.), zumal ja Nikodemus sich nicht unempfindlich, sondern empfänglich zeigte, und das Mischvolk der Samariter nicht ein Typus der Heidenwelt sein könnte. Auch verrät die Anschaulichkeit den Augenzeugen. Allerdings ist die Thatsache — aber eben die Thatsache — von weissagender Bedeutung. Eben deshalb hebt sie der Evangelist heraus, welcher Apg 8, 14 ff. erlebt hat.

Attribut zu ὁ λόγος. ἀληθινός wie immer: seinem Gedanken entsprechend. || 38. ^uἐγὼ nachdrücklich. ἀπέστειλα — so mit ABC u. s. w., geg. ἀπέσταλκα s. Tischb. VIII — ἡμᾶς θερίσειν, präterit. von der Thatsache der Zukunft; die Zukunft ihres Berufs lag schon in ihrer Jüngerschaft. Das Wort ist daher proleptisch geredet und es ist unnötig, die Ursprünglichkeit zu leugnen und hierin eine spätere Deutung oder Bildung des Evangelisten zu sehen (geg. Weiß) oder es (mit Holzlm.) vom späteren Kirchengeschichtl. Standpunkt des ganzen Evang. aus als Antizipation zu erklären. ^vκεκοπιάκατε, die Säearbeit ist mühevoll. ^wἄλλοι nicht bloß Jesus (so Lke, Thol., Mey. u. a.), aber auch nicht bloß wegen des gegensätzlichen Plurals ὑμεῖς (Weiß),

sondern Jesus mit den Vorläufern: dem Täufer und den Propheten (auch Keil), aber nicht das samarit. Weib (Gob.). || 39. ^xπολλοί — τῶν Σαμαρειτῶν. Im Gegensatz zu den Juden. || 40. ^yοὐδὲν infolge des Eindruckes, den das Wort des Weibes gemacht. ^zὅσο ἡμέρας, nicht länger; im Gegensatz zu seinem Aufenthalt in Jerusalem und Judäa. || 41. ^aδιὰ τὸν λόγον αὐτοῦ, er hat sich also auf Wortverkündigung beschränkt, ohne Wunder; ebenfalls im Gegensatz zum jersalemitischen und jüdischen Aufenthalt. || 42. ^bαὐτοί, Fortschritt über die Stufe der Autorität zur selbständigen Gewißheit. ^cὁ σωτήρ τοῦ κόσμου. In diesen Ausdruck kleidet wohl der Evangelist das Bekenntnis der Samariter (vgl. ob., zu v. 25).

13 d. γ) Jesus und die Galiläer. Die Glaubenswilligkeit und die Gründung des Glaubens auf das Wort. 4, 43—54.

⁴³Nach zwei Tagen aber zog er aus von dannen nach Galiläa.^a ⁴⁴Denn^b er selbst, Jesus, zeugete,^c daß ein Prophet in seiner eigenen Heimat nichts gilt. ⁴⁵Als er nun nach Galiläa kam, nahmen ihn die Galiläer auf,^d da sie alles gesehen hatten,^e was er zu Jerusalem am Feste gethan hatte. Denn sie waren auch auf das Fest gekommen. ⁴⁶Er kam nun wieder nach Kana in Galiläa,^f wo er das Wasser zu Wein gemacht hatte. ⁴⁷Und es war ein Königlich^g,^h desⁱ Sohn^j krank war, zu Kapernaum. ⁴⁸Als dieser hörte, daß Jesus aus Judäa nach Galiläa gekommen war, ging er hin zu ihm und bat ihn, daß er herabkäme und seinen Sohn heilte; denn er war am Sterben. ⁴⁸Sprach nun Jesus zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, werdet ihr nicht glauben.^k ⁴⁹Spricht zu ihm der Königlich^l: Herr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt. ⁵⁰Spricht Jesus zu ihm: Geh hin,^m dein Sohn lebt. Da glaubte der Mensch dem Worte, welches Jesus zu ihm sagte und ging hin. ⁵¹Als er aber bereitsⁿ auf dem Wege hinab war, kamen ihm seine Knechte entgegen und verkündigten ihm, daß sein Kind lebe. ⁵²Da forschte er von ihnen die Stunde, in welcher es besser^o mit ihm geworden. Da sprachen sie zu ihm: Gestern um die siebente Stunde^p verließ ihn das Fieber. ⁵³Da erkannte der Vater, daß es in jener Stunde war, in welcher Jesus zu ihm sprach: Dein Sohn lebt. Und er glaubte, er und sein ganzes Haus. ⁵⁴Dieses nun war das zweite Zeichen,^q welches Jesu wiederum^r that, als er aus Judäa nach Galiläa gekommen war.

4, 43—54. 43. ^aεἰς Γαλ., wohin er wollte, nicht zur Wirksamkeit (Mt 1. Mt 4, 12); denn der Täufer war noch nicht gefangen (Weiß), Jesus hatte ihm vielmehr das Feld freigelassen. || 44. ^bγὰρ begründet nicht das Fortgehen von Sychar, sondern das Gehen nach Galiläa. ^cἐμαρτυρήσεν nicht damals (geg. Mey.), sondern bei anderer Gelegenheit (Mt 6, 4). ^dπαῖς, unmöglich Judäa als die Heimat der Propheten (Baur u. a.) oder wegen der Geburt in Bethlehchem (Lke, Reil) — er ist der Nazarener —, sondern Galiläa, und nicht Nazaret im Unterschied oder Gegensatz zu Gal. (so z. B. Beng., Hgstb.); auch ist noch nicht von der Übersiedlung nach Kapern. die Rede (vgl. v. 46). Das Motiv, daß ein Prophet in seinem Vaterland nichts gilt, will nicht antizipierend begründen, daß Jesus also sich seine Geltung hier erst erwerben (z. B. Weiß) oder aus der Fremde mitbringen mußte (z. B. Mey.) oder dgl., sondern, daß er um deswillen hier sich in die Stille zurückziehen zu können glaubte (mit v. Hofm., Beshsl. L. J., Holzm. Hdc. geg. Weiß: harte Sämmanusarbeit in Gal. im Gegensatz zu Sam.). || 45. ^dἐδέξαντο u. f. w. im Gegensatz zu seiner Erwartung und Absicht. ^eπάντα ἑώρακότες u. f. w., auf Grund seiner Selbsterweisung in der Fremde. || 46. ^fπάλιν εἰς τὴν Κανὰ, nicht nach Kapern., sondern in den

stillen Freundeskreis. || 47. ^gβασιλικός, ein königlicher Beamter in Zivil- oder Militärdienst; hier des Tetrarchen Herodes Agrippa (vom Volke König genannt Mt 14, 9; Mt 6, 14); nicht ein Heide und nicht mit dem Hauptmann von Kapern. (Mt 8, 9 ff.; Mt 7, 1 ff.) identisch (Baur, Hlsgf., Weiß., aber auch Weiß u. a.: Die Erinnerung war den Evangelisten „in ihren Details bereits verblaßt“), um dann die ev. Berichte in Widerspruch mit einander zu setzen und den einen durch den andern zu korrigieren. || 48. ^hἐάν μὴ σημεῖα καὶ τέρατα ἴδῃτε, vgl. v. 45: πάντα ἑώρακότες u. f. w. Jesus nimmt den Bittenden mit den Galiläern überhaupt zusammen. Er muß erst weiter geführt werden. || 49. ⁱΚύριε, κατέβηθι κτλ., die drängende Liebe des Vaters. || 50. ^kΠορεύου κτλ., er muß die Probe bestehen, zu glauben ohne zu sehen auf Jesu Wort hin. || 51. ^lἤδη, nicht vorher. || 52. ^mκοιμώτερον, eig. hübscher, Beng.: amoenum verbum. ⁿἔχθες ὥραν ἐξόμην, 1 Uhr. Da Kapern. von Kana etwa 3 1/2 bis 4 geogr. Meilen, also 6 Reifestunden entfernt ist, so ist entweder ein unbefannter Reiseaufenthalt anzunehmen oder die Angabe nach jüdischer Rechnung von demselben Tag aber nach Sonnenuntergang zu verstehen, also nicht nötig, die röm. Rechnungsweise hier bestätigt zu finden (geg. Reil). || 54.

Obgleich Jesus in seine Heimat nach Galiläa ging nicht zur Eröffnung einer neuen Wirksamkeit, sondern um sich zunächst in die Stille zurückzuziehen (gegen Weiß' Kombination mit Mt 1, Mt. 4, 12), so kam ihm dort doch unerwartete Willigkeit entgegen. Und wenn er sich auch sagte, daß auch hier der Weg zum Glauben durch Wunderwirksamkeit hindurchgehe, zu welcher hier noch nicht die Zeit war, so daß er sich nur Ein Wunder gleichsam abnütigen ließ, so fand er doch in diesem Falle ein williges Eingehen auf seine Forderung, den Glauben auf sein Wort zu gründen. In allem dem bildet sowohl Jesu Aufenthalt hier, wie die Aufnahme, die er und sein Wort findet, einen Gegensatz zu seiner Aufnahme von seiten der Juden. — Hiemit schließt der erste Kreis. Das Folgende führt uns in die Geschichte des Konflikts mit den Juden hinein. Sie gehört der Zeit der galiläischen Wirksamkeit Jesu an, aus welcher der Evangelist diese jerusalemitischen Vorgänge hervorhebt, weil an den Festbesuchen Jesu in Jerusalem vor allem der Gegensatz der Häupter Israels gegen ihn hervortritt und die Geschichte derselben verläuft.

Zweiter Hauptteil, Kap. 5–12:

Jesus und die Juden; der Kampf mit der Welt.

II 1. Jesus das Leben; der Beginn des Kampfes. 5, 1–6, 71.

Mit dem Kap. 5 beginnt die Geschichte des Konflikts Jesu mit den „Juden“, in ihrem Fortschritt entsprechend dem Fortschritt der Selbstbezeugung Jesu. Nachdem dieselbe bisher mehr allgemeinen Charakter gehabt, wird sie nun konkreter. Jesus bezeugt sich als das Leben (Kap. 5 und 6) und als das Licht (Kap. 7–10), als das Leben in seiner gottgleichen Wirksamkeit Kap. 5, in seiner Menschennatur Kap. 6. Jesu Wort an den königlichen Beamten von Kapernaum hatte gelautet: *ὁ υἱὸς τοῦ ἄνθρωπου* 4, 50. Daran knüpft der Evangelist seine Bezeugung Jesu als des Lebens an.

II 1 a. Die gottgleiche Wirksamkeit Jesu, des Sohnes Gottes. 5, 1–47.

II 1 a. α) Die Sabbathheilung am Teich Bethesda und Jesu Wort der Rechtfertigung. 5, 1–18.

¹Darnach war ein Fest^a der Juden, und Jesus ging hinauf nach Jerusalem. ²Es ist aber^b in Jerusalem am Schafsthor ein Teich,^c genannt auf hebräisch Be-

^a δευτερον σημεῖον, Präd. πάλιν hebt heraus, was in δεύτ. liegt. Also nicht mehr Wunder (geg. Weiß), und wieder in Raia, wie das erste.

5, 1–18. 1. ^aἐορτή, ohne Art. mit ABD u. s. w. Der Artikel ἡ (s. CL Tischb. VIII Hgftb.) ist augenscheinlich als Erleichterung hinzugefügt — es als Passahfest zu bezeichnen (nach altem Verständnis; dagegen Hilg. Einl.: ἡ ἔ. nach Jos. Ant. als Pfingstfest) — aber, ohne Art., unbestimmt welches; nach gewöhnlicher Ansicht (Mey.: mit Gewißheit) Pürimfest, im März, also zwischen Dezember (4, 35) und Passah im April (6, 4), zur Erinnerung an die Errettung Israels von den Mordplänen Hamans unter persischer Herrschaft (Esth 9, 21 ff.). Aber dies

Fest hatte mehr weltlichen als religiösen Charakter und erforderte keinen Besuch in Jerusalem, so daß es unwahrscheinlich ist, daß Jesus — oben drein so kurz vor Passah 6, 4 — seine, wie man dann annimmt, eben erst begonnene Wirksamkeit in Galiläa sollte unterbrochen haben. Also wohl eines der drei großen Feste, wodurch das folgende (c. 6 ff.) zeitlich weiter hinausrückt und die ev. Chronologie sich anders bestimmt. Das Fest aber wird vom Evangelisten nicht bestimmt, weil er nur sagen will: ein Festbesuch war es, was Jesum nach Jerusalem führte. || 2. ^bἐστὶ, Präs., entweder auch nach der Zerstörung Jerusalems noch geblieben, oder vergegentwärtigend. ^cἐπὶ τῇ (von s mit Unrecht weggelassen, zur Erleichte-

thesda,^d mit fünf Hallen. ³In diesen lag eine Menge^e von Kranken, Blinden, Lahmen, Verdorrten [welche auf die Bewegung des Wassers warteten. ⁴Denn^f ein Engel kam von Zeit zu Zeit herab in den Teich und erregte das Wasser. Wer nun der Erste hineinstieg, nachdem das Wasser erregt war, der wurde gesund, mit welcherlei Krankheit er behaftet war]. ⁵Es war aber ein Mensch daselbst, der achtunddreißig Jahre krank lag.^g ⁶Als diesen Jesus daliegen sah und vernahm,^h daß er schon lange Zeit zugebracht, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden?ⁱ ⁷Antwortete ihm der Kranke: Herr,^k ich habe keinen Menschen,^l daß er mich, wenn das Wasser sich erregt,^m in den Teich bringe; während ich aber hingehe,ⁿ steigt ein anderer vor mir hinein. ⁸Spricht Jesus zu ihm: Stehe auf,^o nimm dein Bett und wandle!^p ⁹Und sofort ward der Mensch gesund, nahm sein Bett und wandelte. Es war aber Sabbat an jenem Tage.^q ¹⁰Da^r sprachen nun die Juden zu dem Geheilten: Es ist Sabbat und ist dir nicht erlaubt, dein Bett zu tragen. ¹¹Er aber antwortete ihnen: Der mich gesund gemacht hat,^s der sprach zu mir: Nimm dein Bett und wandle. ¹²Da fragten sie ihn:^t Wer ist der Mensch, der zu dir sprach: Nimm dein Bett und wandle? ¹³Der Kranke aber wußte es nicht, wer es sei; denn Jesus hatte sich entzogen,^u da viel Volk an dem Ort war. ¹⁴Da-

zung) *προβατικῇ κολυμβήθρα*, so zu accentuieren, und nicht *κολ.* im Dat. zu lesen (so Mey., Weiß), da sich zu *προβ.* leicht *πύλη* ergängt (vgl. über das Schaffthor *יָסַרְתָּ יְרֵשׁ* Neh 3, 1. 32; 12, 39 im N.D. der Stadt, etwas nördlich vom Tempelplatz, in der Nähe des heutigen Stephansthores. ^a*ἡ ἐπιλεγόμενη* mit ABCL (geg. *τὸ λεγόμενον* s. Tischb. VIII). — *Βηθσαδὰ* — so geg. sL *Βηθζαδὰ* (Tischb. VIII), B *Βηθσαυδα*, Keim II, 177 Besehtsa d. i. *καινή πόλις*, die jerus. Neustadt, d. h. Quers der Neustadt, was aber (auch nach Weiß) gewiß nur Verwechslungen mit sonst bekannten Namen sind — *בֵּית־צֶדֶק* (Del. *בֵּית־צֶדֶק* *סוֹאֵל*, Talm. Et., 38ThH. 1856, 4), nicht wegen der göttlichen Warmherzigkeit, die sich im Heilwasser kundgab (so Mey., Hgfb.), sondern wegen der menschlichen Warmherzigkeit, die sich in der ganzen Veranstaltung bethätigte. — Die Lage ist ungewiß, nach der (jungen) unwahrscheinlichen Tradition das heutige Birket Israin (Teich Betraels), eine große trockene mit Gras bewachsene Vertiefung, vor der Nordmauer der Haramfläche, wo neuere Nachgrabungen Wasserreservoirs u. f. w. gefunden haben, welche aber wahrscheinlich mit der Wasserversorgung Jerus. und dem Kultus im Tempel zusammenhängen (vgl. Niehm., HbWb. ² I, 215 ff.). || 3. ^e*πολύ* bei *πλήθος* nach sBCDL zu streichen. Die Worte *ἐκδεχόμενον τὴν τοῦ ὕδατος κίνησιν* fehlen in sABCL, also zu streichen, aus v. 7 heraufgenommen. || 4. ^fSo die Rec.: *ἄγγελος γὰρ κατὰ καιρὸν κατέβαινεν ἐν τῇ κολυμβήθρᾳ καὶ ἐτάρασσε τὸ ὕδωρ. ὁ οὖν πρῶτος ἔμβας μετὰ τὴν ταραχὴν τοῦ ὕδατος ὑγιὲς ἐγένετο, ὃ δὴποτε κατείχετο νοσήματι.*

Die Stelle fehlt sBCD, steht aber AEFHG u. f. w.; demnach wohl zu streichen (geg. Hofm., Schriftb. I, 321, Hgfb., Hilgf. u. a.). Alte legendarische Erläuterung, daher auch mit verschiedenen Varianten im Text. || 5. *εἰς τριάντα κ. ὁ ἔτη ἔχων ἐν τ. ἀσθ.*, er hatte 38 Jahre in seiner Krankheit, d. h. er lag so lange krank. Der Beweggrund für Jesu That des Mitleids. || 6. ^h*γινούς*, nicht übernatürlich (geg. Hgfb., God. u. a.). ⁱ*θέλεις* u. f. w. Die Frage soll Verlangen und Hoffnung hervorrufen. || 7. ^k*κύριε*, respektvoll. ^l*ἀνθρώπων οὐκ ἔχω*, er stand allein in der Welt. ^m*ὅταν ταραχῇ* u. f. w., es war ein intermittierender, nicht gefaßter heilkräftiger Sprudel, so daß es nötig war, möglichst bald in den Umkreis des aufsprudelnden Wassers zu kommen. ⁿ*βάλῃ*, hineinschaffen. ^o*ἐρχομαι*, er konnte sich langsam forthelfen. || 8. ^p*ἔγειρε* u. f. w., ähnlich wie Mt 2, 9 ff. bei dem Sichtbrüchigen; um deswillen aber nicht identisch (so Baur, Hilgf. u. a.), oder auch nur im Ausdruck nachgebildet bei mangelnder Augenzeugenschaft der Jünger (so Weiß). ^q*περιπάτει* im Gegensatz zum vorhergehenden Liegen. || 9. ^r*ἦν δὲ σάββατον* u. f. w., zur Erklärung des Folgenden. Jesus will Anstoß geben, um zur Wahl und Entscheidung zwischen ihm, dem Bringer des Neuen, und der gesetzmäßigen Tradition zu nötigen. || 10. ^sBeginnt den Widerspruch — daher *οἱ Ἰουδαῖοι* — anknüpfend am scheinbaren Sabbatbruch, worüber die Heilung ganz zurücktrat. || 11. ^t*ὁ ποιήσας με ὑγιᾶ*, während v. 12 die Juden: *τίς ἐστιν ὁ ἄνθρωπος ὁ ἐπὶ σοι ἄρον* (ohne τὸν κράββ. σου, welches bei sBCL fehlt) *καὶ περιπάτει*. || 13.

nach findet ihn Jesus im Tempel^v und sprach zu ihm: Siehe, du bist gesund geworden, sündige nicht mehr,^w damit nicht etwas Schlimmeres dir widerfahre.^x ¹⁵Da ging der Mensch hin^y und sagte es den Juden, daß Jesus es sei, der ihn gesund gemacht.

¹⁶Darum nun verfolgten^a die Juden Jesus, weil er solches am Sabbat that.^b ¹⁷Jesus aber antwortete ihnen:^c Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke.^c ¹⁸Darum nun trachteten die Juden noch mehr ihn zu töten,^d weil er nicht nur den Sabbat gebrochen, sondern auch Gott seinen eigenen Vater nannte,^e indem er sich Gott gleich stellte.^f

Den geschichtlichen Anlaß des Konflikts mit den Juden gibt eine Sabbatheilung. Sie bildet den Ausgang wie der Selbstbezeugung Jesu so der Opposition seiner Gegner. Durch diese Sabbatheilung schien sich Jesus an dem Grundgesetz der religiösen Lebensordnung Israels versündigt zu haben. Dies gibt der Opposition einen Schein der Berechtigung und läßt verstehen, wie man auch nach Jahr und Tag von seiten der Gegner diese Gesetzesübertretung Jesu nicht vergessen und vergeben hatte (7, 21 ff.)

Sabbatheilungen bilden auch bei den Synoptikern wiederholt den Anstoß für Jesu Gegner und die Handhabe für ihre Feindschaft. Wenn Jesus hier der Sache eine andere Wendung gibt als dort, so ist dies kein Grund, die Geschichtlichkeit zu bezweifeln. Denn wie sich Jesus bei den Synopt. als den Menschensohn bezeichnet, der ein Herr des Sabbats sei, so betont er auch hier seine Freiheit gegen den Sabbat, nur eben sie mit seinem Verhältnis zum Vater begründend. Dann allerdings steigerte Jesus, wie er es öfters that, den Anstoß an der Handlung durch dies Wort der Rechtfertigung 5, 17, worin Jesus Gott in besonderem Sinn seinen Vater nannte und sich in seiner Wirksamkeit und damit sich selbst Gott zur Seite setzte. Es ist das göttliche Heilswirken, welches er meint, und welches sich durch ihn vollzieht.

Dieser doppelte Anstoß seines persönlichen Verhältnisses zu Gott und seiner gottgleichen Wirksamkeit ruft bei den Juden eine Feindschaft gegen Jesus hervor,

^u ἐξέθενον um kein Aufsehen zu erregen. || 14. ^v ἐν τῷ ἱερῷ, hieher hatte den Geheilten wohl die Dankbarkeit geführt. Jesus benützt seine Empfanglichkeit, die sittliche Heilung zu vollenden. ^w μὴκέτι ἁμαρτάνῃς u. f. w., Erinnerung an seine Sünden, was aber nicht nötig, an eine spezielle Sünde zu denken, wofür diese Krankheit Strafe gewesen. ^x χεῖρόν σοί τι bis zum Verlust des ewigen Heils. || 15. ^y ἀπήλθεν u. f. w., nicht nm auch die Obern für Jesus zu gewinnen (Hgstb.) oder ihnen zu trohen (Mey.), sondern sich zu rechtfertigen gegen die Autoritäten Israels.

16. ^a ἐδίωκον, noch die erste feindselige Gesinnung, nach ^{BCDL} ohne καὶ ἐξήτουν αὐτὸν ἀποκτεῖναι. ^b ἐποίησεν nicht = ἐποίησεν solches Heilen als ständige Handlungsweise Jesu bezeichnend. || 17. ^c ὁ πατήρ μου ἕως ἄρτι ἐργάζεται καὶ ἐγὼ ἐργ., johann. Koordination statt logische Beziehung: weil mein Vater, darum auch ich — weil nämlich er das Organ

dieses Wirkens ist. Nicht von Thätigkeit trotz der sabbatlichen Ruhe, noch von der Erhaltung seit der Schöpfung (so gewöhnlich) zu verstehen, was beides das Sabbatgebot als ein relatives charakterisieren soll, welches Ausnahmen erleide, oder vollends (D. u. H. Holzm.) „den Ruhetag grundsätzlich aufhebe“; sondern, wie ἕως ἄρτι zeigt, von einem Wirken, für welches das Ziel und Ende, also die Sabbatrube, noch nicht gekommen. Das ist das Heilswirken Gottes, welches sich in Jesu Thun nicht bloß nachbildet (so Weiß), sondern durch dasselbe vollzieht, welches daher durch den Sabbat der Schöpfung, d. i. des natürlichen Lebens, nicht unterbrochen wird. || 18. ^d μᾶλλον ἐξήτουν zu verbinden: sie suchten noch mehr (magis); ἀποκτεῖναι: das lag schon implicite im ersten ἐδίωκον v. 16. ^e πατέρα ἰδιον Präd., τὸν θεόν Obj.: er nannte Gott seinen besonderen (proprium) Vater; vgl. ὁ πατήρ μου. ^f ἴσον u. f. w. das zweite: zugleich;

vgl. καὶ ἐργάζομαι.

welche in ihren Anfängen schon den Ausgang in sich schloß. Die prinzipielle und auf das Ende gerichtete Betrachtungsweise des Evangelisten stellt daher auch von vornherein die Erzählung des Beginnes und der Geschichte des Konflikts unter diesen Gesichtspunkt.

II 1 a. β) Das Selbstzeugnis Jesu 5, 19—47.

¹⁹Da antwortete nun Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: der Sohn kann nichts von sich selbst thun,^a außer was er sieht den Vater thun;^b denn was jener thut, das thut gleicherweise auch der Sohn;^c ²⁰denn der Vater liebt^d den Sohn und zeigt ihm alles,^e was er selbst thut.^f Und größere Werke^g noch als diese wird er ihm zeigen, damit ihr euch wundert.^h ²¹Denn wie der Vater die Toten erweckt und lebendig macht,ⁱ so auch^k macht der Sohn lebendig, welche er will.^l ²²Denn es richtet auch^m der Vater niemanden, sondern das Gericht hat er ganzⁿ dem Sohne gegeben,^o ²³damit alle den Sohn ehren,^p gleichwie sie den Vater ehren; wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat.

²⁴Wahrlich, wahrlich ich sage euch:^a wer mein Wort hört und glaubet^b dem, der mich gesandt hat,^c der hat ewiges Leben^d und kommt nicht in Gericht,^e sondern

5, 19—47. 19. ^aἀφ' ἑαυτοῦ meint nicht bloß die menschliche Seite Jesu, sondern sein geschichtliches Dasein in isolierter Selbstständigkeit gegenüber dem Vater. Das ist ihm eine sittliche Unmöglichkeit. ^bἐάν μὴ geht auf ποιεῖν οὐδέν. Das folgende πλήρῃ ist Ausdruck der innerlichen Gemeinschaft und des Verkehrs; nicht bloß der kindlichen Nachahmung (so Weiß). ^cὁ υἱὸς mit Absicht; eben weil er dieser ist. || 20. ^dφιλεῖ inneres persönliches Gesinnungsverhältnis, nicht etwa bloß äußeres Macht- und Dienstverhältnis. φιλεῖν, Ausdruck der Liebesaffektion; der Sache nach dasselbe was 17, 24, wo ἀγαπᾶν. Der Zusammenhang läßt in φιλεῖ nicht bloß ein zeitlich geschichtliches, sondern als diesem zu Grunde liegend ein wesentliches, so denn ewiges Verhältnis erkennen (geg. Weiß). ^eπάντα δείχνουσι, weil φιλεῖ (Beng.: qui amat, nil celat). δείκν. wie βλέπειν innerlicher Gemeinschaftsverkehr, und zwar absoluter: πάντα. ^fἃ αὐτὸς ποιεῖ, durch die Vermittlung des Sohns. ^gμεῖζονα — ἔργα, die Zukunft des göttlichen Heilswirkens, die ἔργα die Einzelercheinungen des ἔργον d. i. des Heilswerts Christi, 4, 34; 17, 4. ^hθαυμάζετε (sL Tischb. VIII θαυμάσετε unnötig), bewunderte Anerkennung, auch wenn nicht des Glaubens. || 21. ⁱἐγείρει, ζωοποιεῖ bezeichnet weder bloß ein gegenwärtiges (die meisten Neueren, z. B. auch Mey., bis v. 27 ethisch), noch bloß ein zukünftiges Thun (so die meisten Älteren, auch Beng.), sondern das wesentliche Thun, wie es Gott zukommt als der ζωή, und dementsprechend auch dem Sohn (so nun auch z. B. Weiß, God.).

^kοὕτως nicht parallel, ein zweites Thun, sondern jenes vollzieht sich durch dieses; gemäß dem ganzen Verhältnis zwischen der Heilswirksamkeit des Vaters und des Sohnes, wie es im Zusammenhang dargestellt ist. ^lοὗς θέλει ζωοποιεῖ begründet die wesentliche Lebensmitteilung im Willensvermögen des Sohnes: nunquam eius voluntatem destituit effectus (Beng.), aber so, daß sie dieselbe zugleich beschränkt, als eine sittlich bedingte. || 22. ^mοὐδὲ γὰρ begründet nicht οὗς θέλει (z. B. Rde u. a.), sondern das Vermögen der Lebensmitteilung mit seiner Vollmacht der Scheidung. κρίνει, κρίσις, nicht Verurteilung (= κατακρίνειν, so Mey.), sondern scheidende Thätigkeit, sofern er nur den einen das Leben mitteilt, den andern nicht. Über ihm vollzieht sich die Krisis, vgl. 2, 34. ⁿπάντα, das zukünftige wie das gegenwärtige. ^oδέδωκεν, Perf., so daß er es nun hat und übt. || 23. ^pἵνα πάντες κτλ., die göttliche Absicht bei dieser gottgleichen Wirksamkeit: gottgleiche Ehre, nicht bloß seiner Sache, sondern seiner Person, und nicht als eines vom Vater verschiedenen Subjekts, sondern der Vater will im Sohn als seiner Offenbarung geehrt sein.

24. ^aἈμὴν ἀμὴν λ. ἐμὴν κτλ., v. 24—26 führen die Gedanken der Lebensmitteilung aus. ^bἀκούων καὶ πιστεύων: Wort und Glaube sind die Heilswermittlung. ^cτῷ πνεύματι μου, dem Zeugnis des Vaters über den Sohn in der ganzen Offenbarung desselben. ^dἔχει, Präs., nicht bloß ἔξει, der Glaube eignet Christum und seinen Heilsinhalt an; z. B. Quenst. fides est

er ist aus dem Tod zum Leben übergegangen. ²⁵Wahrlich, wahrlich ich sage euch:^f es kommt die Stunde und ist jetzt schon,^g da die Toten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes,^h und die sie gehört haben, werden leben;ⁱ ²⁶denn wie der Vater Leben hat in sich selber,^k so hat er auch dem Sohn gegeben Leben zu haben in sich selber.^l ²⁷Und hat ihm Macht gegeben auch Gericht zu halten,^m weil er Menschensohn ist.ⁿ ²⁸Verwundert euch nicht hierüber;^o denn es kommt eine Stunde,^p in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden, ²⁹und werden hervorgehen, die das Gute^q gethan haben, zur Auferstehung des Lebens,^r die aber Übles geübt haben, zur Auferstehung des Gerichts. ³⁰Ich kann nichts von mir selbst thun;^s wie ich höre,^t richte ich, und mein Gericht ist gerecht; denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen des, der mich gesandt hat.

³¹Wenn^a ich von mir selber zeuge, so ist mein Zeugnis nicht wahr;^b ³²ein anderer ist^c es, der von mir zeuget, und ich weiß,^d daß das Zeugnis wahr ist, das er von mir zeugt. ³³Ihr schicket zu Johannes, und er hat der Wahrheit Zeugnis gegeben.^e ³⁴Ich nehme aber nicht von einem Menschen^f das Zeugnis; sondern dies sage ich nur, damit ihr gerettet werdet.^g ³⁵Jener war^h die brennende

apprehensio appropriativa etc. *κρίσις* wie oben: Gericht der Scheidung, nicht der Verurtheilung. *οὐκ ἔρχεται* ist demselben durch den Glauben bereits entnommen. *μεταβέβηκεν ἐκ τοῦ θανάτου*, dem er von Haus aus angehörte. Die Zukunft ist schon gegenwärtig. || 25. *Ἄμην ἄμην* λ. *ἑμὴν*, nachdrücklich verstärkende Wiederholung des letzten; nicht Übergang vom geistlichen auf das leibliche Gebiet (so Hgstb.). *καὶ νῦν ἔστιν*, nicht die einzelnen leiblichen Auferweckungen, sondern die Heilswirksamkeit Jesu überhaupt. *ἡ τῆς φωνῆς τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ*, mit Bewußtsein: weil er dieser ist, ist sein Wort Leben. *οἱ ἀκούσαντες*, die beschränkende Bedingung. *ἰησοῦσιν* im wesentlichen Sinn. || 26. *ᾧ πνερ γὰρ κτλ.*, Grund der vorher genannten Wirkung seines Wortes: er trägt den Quell des Lebens in sich selbst. *ἔχει ζωὴν ἐν ἑαυτῷ*, Leben bildet seinen Inhalt. *ἔδωκεν*, nicht auf die generatio aeterna zu beziehen (so auch Hgstb.); denn es handelt sich um das geschichtliche Verhältniß, welches aber wie Bedingtheit so Gleichheit des Besitzes ist und auf dem ewigen innergöttlichen Verhältniß ruht. || 27. *καὶ ἐξ οὗ*, *ἔδωκεν αὐτῷ κτλ.* Die Schilderung geht zur *κρίσις* über, vom Vorhergehenden gelöst (geg. Weizs., Hgstb.). *ἐξουσία*, Vollmacht. *ὁ υἱὸς ἀνθρώπου*, nicht ὁ υἱὸς ἀνθρώπου, also ein Menschensohn, nicht: der Menschensohn d. i. der Messias (so z. B. Rde u. a., auch Reil): sondern weil er, sofern er in die Menschheit eingegangen (dies ist nach der ganzen übrigen Anschauung des Ev. vorausgesetzt), ein Angehöriger der Menschheit ist; vgl. Apg 17, ³¹ (geg. Mey., Weizs., Reil): der Mensch soll vom Menschen gerichtet werden

(Stier, Hgstb. Hde.). || 28. *οὐ μὴ θανάτω*, gegen unglaubliche Verwunderung. *ἔρχεται ὥρα* u. s. w. das zukünftige Gericht, noch mehr zur Vertonung. || *ἡ γὰρ ἡγ., τὰ φ.*, Bezeichnung des Gesamtverhaltens; vgl. 3, 20. *ἀνάστασις ζωῆς* nicht = ἀνάστασις εἰς ζωὴν (so nach Win. § 30, 2 Rde, Mey., Reil u. a.), sondern welche die Bestimmtheit des Lebens an sich trägt; vgl. *σάμα θανάτου*, Röm 7, 24 u. a. (so auch Weizs., Hgstb.). Weil sie durch Glauben und Unglauben bereits das eine oder das andere hatten, so ist es, indem sie auferstehen, auch alsbald ihr Teil. || 30. *οὐ δύναμαι ἐγὼ ποιεῖν κτλ.*, Rückkehr zum Ausgangspunkt v. 19. Der göttlichen Bedingtheit seines Gerichts (v. 27) entspricht die sittl. Willensgemeinschaft; analog dem über die Lebensgemeinschaft Gesagten. *ἐκούω*, Ausdruck für den innern Gemeinschaftsverkehr zwischen Vater und Sohn, bes. fürs Willensverhältniß.

31. ^aBeginnt die Erörterung über das Verhältniß zu den Juden mit der Hervorhebung des Zeugnisses, auf das er sich berufen kann. ^b*οὐκ ἔστιν ἀληθής*, konzedierend: es soll nichts gelten; nach dem formalen Recht. || 32. *ἄλλος*, Gott. ^d*οἶδα*, mit Bewußtsein, nach ABL, nicht *οἶδατε* sD Tisch. VIII, was eine falsche Korrektur ist, wahrscheinlich aus der Beziehung auf das Zeugnis des Täufers entstanden. || 33. *οὐ μαρτύρηκεν*, Perf. *τῇ ἀληθείᾳ*, der Wahrheit, Dat. comm., nicht bloß = κατ' ἀλήθειαν (so Mey., Weizs.), sondern im Dienst der Wahrheit, die in J. Chr. erschienen ist (so auch Reil). || 34. *ἐνθρώπου*, im Gegensatz zu Gott. *τὴν μαρτ.*, das Zeugnis, das ich meine. *εἰνα σωθῆτε*, er erinnert daran nur in ihrem

und scheinende Leuchte,¹ ihr aber wolltet eine Zeitlang fröhlich sein in seinem Lichte.^k
³⁶Ich aber habe mein Zeugnis,^l das größer ist als das des Johannes;^m denn die Werke,ⁿ welche mir der Vater gegeben hat, daß ich sie vollende,^o sie selbst, die Werke, welche ich thue, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt hat. ³⁷Und^p der Vater, der mich gesandt, hat selbst^q auch von mir gezeugt. Ihr habt weder seine Stimme je gehört, noch seine Gestalt gesehen,^r ³⁸und sein Wort^s habt ihr nicht in euch wohnend, weil ihr dem nicht glaubt,^t welchen jener gesandt hat. ³⁹Ihr^u durchforschet die Schrift, weil ihr vermeint,^v in ihr ewiges Leben zu haben,^w und dieselbige legt Zeugnis ab von mir;^x ⁴⁰und ihr wollt nicht zu mir kommen,^y auf daß ihr Leben habet. ⁴¹Ehre^z von Menschen nehme ich nicht, ⁴²sondern ich habe euch erkannt,^a daß ihr die Liebe Gottes nicht in euch^b habt. ⁴³Ich^c bin gekommen in dem Namen meines Vaters, und ihr nehmt mich nicht an; wenn ein anderer^d in seinem eigenen Namen^e kommen wird, den werdet ihr annehmen. ⁴⁴Wie könnt ihr zum Glauben kommen,^f da ihr Ehre von einander nehmet, und

Interesse. Also ist die Nennung des Täufers in diesem Zusammenhang nicht bloß auf Rechnung des Evangelisten zu setzen (geg. Weiß). || 35. ἡν, der Täufer gehörte also damals schon der Vergangenheit an; er brauchte aber nicht bereits gestorben zu sein (Weiß); denn die Nachricht von seinem Tod kam Jesu, nach richtiger evang. Synopse, kurz vor dem Passah Joh 6 u. Par. zu. ἰδὲ λόγος, die vor dem Christ hergehen sollte, nicht τὸ πῶς 1, 8. Zur Hinweisung auf Christus 1, 7. καίόμενος und dadurch φαίνων, anders als Sir 48, 1 (gegen Lücke u. a.). ἐκαταλιπεῖν u. s. w., nicht bloß wie Mt 11, 10 f. wie Kinder im Lichte spielen (so Weiß, Holzm., „wie die Mücken im Sonnenschein“ nach Hauar.), sondern vorübergehende eitle Freude an seinem Auftreten u. s. w. || 36. ἡν μαρτ., welches ich meine. ^m τοῦ Ἰωάννου, comparatio compendiaria, statt τῆς τοῦ Ἰ. (Win. § 35, 5). ⁿ τὰ ἔργα, hat er vor dem Täufer voraus 10, 40; aber nicht bloß die Wunder, sondern die Einzelercheinungen seines ἔργον überhaupt. ^o τελεῖωσω, nicht bloß ποιήσω, vgl. 4, 34; 17, 4. μαρτυρεῖ u. s. w. In seinem Heilswirken kommt sein Sohnesverhältnis zum Vater zur Erscheinung. || 37. ^p καὶ ὁ u. s. w., ein zweites, unmittelbares Zeugnis: die alttest. Schrift, nicht die Stimme Gottes bei der Taufe (3. B. God.), oder ein innerliches (3. B. Thol.). ^q ἐκεῖνος mit «BL, johanneisch, nicht αὐτός wie A u. a. μεμαρτύρηκε, Persf., es liegt abgeschlossen vor. ^r φωνήν, εἶδος, nicht einzelne Worte und Erscheinungen Gottes, welche einzelnen Männern Gottes in der Zeit des A. T. zuteil geworden (so gewöhnl.), oder: welche dem damaligen Israel nicht zuteil geworden (Weiß), sondern wie sie in der alttest. Schrift vorhanden ist: wie sich Gott hier hören und sehen läßt.

^r οὐτε — ἀκηκόατε u. s. w., dafür haben sie keinen Sinn — tadelnder Vorhalt (so auch Keil), trotz des Anhydeton (geg. Weiß). || 38. ^s καὶ, und so denn. τὸν λόγον, das Wort Gottes, wie es in der Schrift ergeht. οὐκ ἔχετε ἐν ὑμῖν μένοντα, es ist ihnen äußerlich geblieben. ^t οὐ, ihr Unglaube an Jesus ist der Beweis dafür. || 39. „Begründung des Vorhergehenden. ἐρευνᾶτε, herkömmlich imperativ gesagt (vgl. Luth., auch 3. B. v. Hofm., Hggeb., Keil), von den Neueren richtiger meistens indik., als Zugeständnis. ^v δοκεῖτε, nicht tadelnd, sondern einfacher Ausdruck einer Thatfache. ^w ἐν αὐταῖς ζωὴν αἰ. ἔχειν, nicht an sich falsch, sondern nur wenn man meint, die äußere Beschäftigung mit dem Buchstaben vermittele dies Heilsgut; darum ὑμεῖς vorangestellt. ^x καὶ ἐκεῖνα u. s. w., Christus ist der Inhalt der alttest. Schrift; insofern hat diese ζωὴν αἰ.; und so könnten und sollten die Juden Jesus darin finden. || 40. ^y οὐ θέλετε, hat den Ton. ἐλεγεῖν πρὸς με = πιστεῦειν, vgl. 6, 35. || 41. ^z δοξαν u. s. w. vorangestellt: Ehre von Menschen ist es nicht etc., weshalb er dies sagt; wie seine Gegner etwa vermuten könnten. || 42. ^a ἀλλὰ ἔγνωκα ὑμᾶς, Persf., Beng.: cognitos vos habeo; hoc radio penetrat corda auditorum, begründet nicht ihr falsches Verhältnis zur Schrift (so Weiß), sondern zu ihm. ^b τὴν ἀγάπην τοῦ Θεοῦ, beidemale der Artikel, also nicht allgemeiner Zug zu Gott, sondern die wahre, rechte Liebe, die sie dem wahren Gott schuldig sind. τοῦ Θεοῦ, nicht Gen. subj., sondern obj. ἐν αὐτοῖς, wohl im Munde, aber nicht im Herzen. || 43. ^c Darum ist es natürlich, daß sie ihn nicht aufnehmen. ^d ἄλλος, falsche Messiasse, nicht bloß falsche Propheten. ^e ἐν τῷ ὀνόματι τῷ ἰδιῷ, weil er daher auch der Eigenliebe dienen

die Ehre, die von Gott allein ist, suchet ihr nicht? ⁴⁵Meinet nicht,^h daß ich euch verklagen werdeⁱ beim Vater; es ist schon, der euch anklagt, Moses nämlich, auf welchen ihr eure Hoffnung gesetzt habt.^k ⁴⁶Denn wenn ihr Mose glauben würdet,^l würdet ihr auch mir glauben; denn von mir hat jener geschrieben.^m ⁴⁷Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubetⁿ, wie werdet ihr meinen Worten glauben?

Der Anstoß, den sein Wort bei den Juden hervorgerufen, gibt Jesu Anlaß zu einem Selbstzeugnis, welches Ausführung von v. 17 ist. Er bezeichnet sein Verhältnis zum Vater als ein Verhältnis wie der Abhängigkeit so der Gleichheit und Einheit des Wirkens — ein innerliches, bleibendes und unbeschränktes Verhältnis, in dessen Gegenwart die Bürgschaft einer höheren Wirksamkeit der Zukunft liegt — dies alles ganz anders als bei den Propheten und ihrem Verhältnis zu Gott. So zusammenfassend v. 19 u. 20. Denn (v. 21—23) ihm kommt zu — nicht bloß jetzt oder bloß zukünftig, sondern wesentlich und allezeit — das Leben zu geben, weil auch das Gericht zu halten, damit er gottgleicher Ehre teilhaftig werde. Das ist das Thema des Folgenden. v. 24—26: er gibt das Leben, das wesentliche, jetzt schon und dereinst, aus seinem eigenen gottverliehenen Inhalt heraus. Wie er das Leben gibt als der Sohn Gottes im wesentlichen Sinn, so vollzieht er auch v. 27—30 als Mensch das Gericht, jetzt schon und zukünftig; aber auch dieses auf Grund seiner Gemeinschaft mit dem Vater. Neben das bisher dargestellte Verhältnis zum Vater tritt nun v. 31—47 das Verhältnis zu den Juden, in der Sache, wenn auch nicht im Worte, zurückgehend auf die Forderung v. 23. Wenn für das Große, was er von sich aus sagt, die Juden sein Selbstzeugnis nicht gelten lassen wollen, so kann er sich auf das untrügliche Zeugnis Gottes berufen, v. 31. 32. Er könnte an das Zeugnis des Täufers erinnern, aber er will sich nicht auf Menschenzeugnis berufen; er hat den Täufer nur erwähnt um der Juden willen, welche sein Zeugnis sich nicht das haben sein lassen, was es ihnen sein sollte v. 33—35. Das Zeugnis, das er meint, ist das des Vaters, in seinen Werken v. 36, im Worte der Schrift v. 37—39. Aber es liegt am Willen der Juden; sie wollen nicht glauben v. 40—43; so können sie auch nicht v. 44; darum das Gericht ihres Unglaubens: die Zukunft wie die

wird. Vgl. 3. B. Baruch. || 44. ⁱπὸς δὲ νεοθεῖ u. f. w., weil sie nicht wollten. ^επαρὰ τοῦ μόνου θεοῦ, nicht: von Gott allein (so God.), sondern von dem einzigen, d. h. allein wahren Gott. || 45. ^hμὴ δοκέτε, wie sie nach seinem Reden meinen könnten. ⁱἐγὼ κατηγορήσω, am Tag des Gerichts (geg. Weiß, Holzm.); ^ἐγὼ, nicht er wird ihr Ankläger beim Vater sein. ^kIhre Hoffnung auf Moses, dessen Jünger sie seien, wird sie täuschen. ^lἔστιν am Anfang des Satzes: 'vorhanden ist'. ^mΜωϋσῆς, Apposition. ⁿἠλπίκατε, Perf., sie haben ihre Hoffnung auf ihn gesetzt. || 46. ^lεἰ γὰρ ἐπιστεύετε Μωϋσῇ κτλ., denn sie sind nicht wahre Jünger Moses, sonst würden sie auch seine Jünger sein. Er spricht ihnen die wahre Judenthätigkeit ab. ^mπερὶ γὰρ ἐμοῦ u. f. w., nicht bloß Mt 18, 16 oder an den andern messianischen Stellen, sondern nusquam non (Beng.). || 47. ⁿεἰ δὲ τοῖς ἐκ γρ. κτλ., der Gegenatz ist nicht γράμμασιν und ῥήμασιν, denn das ist einfache, natürliche

Sachlage, sondern ἐκείνους — den sie doch anerkennen — und τοῖς ῥήμασιν. — Allerdings geht diese Rede besonders in v. 23 u. 24 ff. über den Rahmen der synopt. Reden hinaus. Aber wenn Jesu dem Erhöhten göttliche Ehre erwiesen worden ist, so forderte die Berechtigung dazu einen Anhalt am Selbstzeugnis Jesu selbst, das freilich erst im Richte seiner Vollendung in seiner ganzen Bedeutung und Folge zum Bewußtsein und zur Erkenntnis gekommen ist. Wenn sich aber Jesus als die absolute Offenbarung und Gegenwart Gottes bezeugte, so lag darin sowohl, was er hier v. 23, als was er v. 24 ff. sagt. So daß kein Grund vorhanden ist, die Geschichtlichkeit solcher Reden zu leugnen und sie schlechtthin auf die Rechnung des Evangelisten zu setzen. — Über die Verlängerung, welche Spitta (3. Gesch. u. Lit. d. Nchr. I) dem hier beend. Gespräche mittels Hieherversetzung eines Teils der Rede Jesu beim Laubhüttenfest (c. 7) zu erteilen sucht, s. u. bei 7, 24.

Gegenwart eines Israeliten wird ihnen abgesprochen v. 45—47. Sie sind nicht wahre Juden, nicht Moses Jünger in Wahrheit; darum sind sie auch nicht Jünger Jesu. So ist Jesu Rede aus Verteidigung zur Anklage geworden, welche den Unglauben der Juden auf seine letzten sittlichen Wurzeln zurückführt, ihre Glaubensunfähigkeit in ihrer Unwilligkeit begründend und damit die Heilszukunft ihnen absprechend. So schließt gleich der erste Konflikt hoffnungslos. Im Anfang ist schon das Ende. Das ist die joh. Weise der Geschichtschreibung, nicht der Dichtung (so Baur u.).

II 1 b. Jesus das Leben im Fleisch. Der Fortschritt des Glaubens und Unglaubens 6, 1—71.

Kap. 6 stellt Galiläa neben Judäa, zu zeigen, daß das Verhalten Jesu wie der Juden hier wie dort dasselbe gewesen, und daß es eben nur der gläubige Gehorsam gegen Jesu Wort war, welcher den Grund der zukünftigen Gemeinde Jesu legte. Jesu Selbstzeugnis aber macht einen Schritt vorwärts. Noch entschiedener als vorher verweist er auf seine Person, knüpft das Heil an sich, wie er im Fleische erschienen, und fordert Glaube an sich als das Leben im Fleische, d. h. einen Glauben, der glaubt, ohne zu sehen, nur auf Jesu Wort sich gründend (6, 68). Diese gesteigerte Forderung des Glaubens mußte allen denen anstößig sein und auf diejenigen entfremdend wirken, welche auf die Stütze des Stehens nicht ganz verzichten wollten. So ruft Jesu Wort eine Krisis unter seinen Jüngern hervor, die einen Fortschritt des Glaubens wie des Unglaubens im Gefolge hat. Um dieser kritischen Bedeutung jener Vorgänge willen hebt der Evangelist dieselben aus der Wirksamkeit Jesu in Galiläa hervor, welche er sonst übergeht. Das Kapitel zerfällt in 3 Abschnitte α) v. 1—21; β) v. 22—59; γ) v. 60—71.

II 1 b. α) Die bedeutungsvollen Vorgänge 6, 1—21.

¹Darnach^a ging Jesus weg jenseits des galiläischen Sees von Tiberias.^b ²Es folgte ihm aber viel Volk nach, da sie die Zeichen sahen,^c die er an den Kranken that. ³Jesus aber ging auf das Gebirge hinauf,^d und daselbst setzte er sich^e mit seinen Jüngern. ⁴Es war aber nahe das Passah,^f das Fest der Juden.

6, 1—21. 1. ^aμετὰ ταῦτα, ganz allgemein, nicht unmittelbar zeitlich anknüpfend, über das Wann nichts entscheidend. ^bἀνῆλθεν πέραν u. s. w., auf das östl. Ufer des galiläischen Sees, also vom westlichen Ufer, nicht aber von Jerusaleum aus (so z. B. Mey.), was unmöglich so ausgedrückt werden könnte; setzt demnach galiläischen Aufenthalt und Wirksamkeit Jesu voraus (auch Weiß, Reil u. a.). ^cτῆς Γαλ. — so gewöhnlich, vgl. Mt 4, 18; 15, 29; Mt 7, 31 — durch den Zusatz τῆς Τιβερ. für die griechischen Leser näher bestimmt, nach der von Herodes Antipas zu seiner Residenz erbauten, nach Tiberius genannten Stadt am Westufer des Sees; daher 21, 1 See von Tiberias (Pausan. V, 7, 3 λίμνη Τιβερις). Nach dem synoptischen Bericht hat Jesus die Nachricht von der Enthauptung des Täufers erhalten und waren seine zu vorläufiger Wirksamkeit ausgesandten Jünger mit dieser Nachricht zu ihm zurückgekehrt. Diese Kunde be-

wegte Jesum tief und rief das Bedürfnis der Einsamkeit und Stille — auch für seine durch ihre Ersolge aufgeregten Jünger — in ihm hervor; vgl. κατ' ἰδίαν d. h. ohne das Volk (Mt 14, 13; Mt 6, 30. 31). || 2. ^cἡκολούθει, ἑώρων, ἐπολεῖ, Imperf. schildernd. Im Widerspruch zur Absicht Jesu. || 3. ^dεἰς τὸ ὄρος, die Höhe, die eben dort lag. ^eἐκαθέζετο im Gegensatz zum vorhergehenden Wanderleben. || 4. ^fἤν δὲ ἔγγυς τὸ πάσχα κτλ., nicht bloß äußere chronol. Notiz — gegen die joh. Weise —; aber nicht zur Erklärung der Volksmenge (so gewöhnlich, auch Weiß), da die Wanderung in diese nordöstliche Gegend der Richtung der Passahreise gerade widersprechen würde; aber auch nicht die Stimmung Jesu als einer Opferstimmung zu erklären (so God.), sondern zur Erklärung des ganzen Vorgangs, besonders des nachher erzählten Versuchs des Volks, Jesum zum messian. König auszurufen, d. h. ihn als solchen im Triumph

⁵Als nun Jesus seine Augen aufhob und sah, daß viel Volk^s zu ihm komme, spricht^h er zu Philippus: Woher kaufen wir Brot, daß diese essen? ⁶Das aber sagte er, ihn versuchend;ⁱ denn er wußte selbst, was er thun wollte. ⁷Antwortete ihm Philippus: Um zweihundert Denare^k Brot reicht nicht hin für sie, daß ein jeder nur ein wenig empfangen. ⁸Spricht zu ihm einer von seinen Jüngern, Andreas,^l der Bruder des Simon Petrus: ⁹Es ist ein Junge^m hier, der hat fünf Gerstenbroteⁿ und zwei Fische;^o aber was ist das für so viele? ¹⁰Sprach Jesus: Machtet, daß die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras^p an dem Orte. Da lagerten sich die Männer,^q etwa fünftausend an der Zahl. ¹¹Jesus nahm nun die Brote und dankte^r und gab^s sie unter die, welche sich gelagert hatten, desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten.^t ¹²Wie sie aber satt geworden waren,^u spricht er zu seinen Jüngern: Sammelt die übriggebliebenen Brocken, damit nichts umkomme. ¹³Da sammelten sie nun und füllten zwölf Körbe^v mit Brocken von den fünf Gerstenbrotten,^w welche übriggeblieben waren denen, die gegessen hatten. ¹⁴Die Leute nun, als sie das Zeichen sahen,^x das Jesus gethan hatte, sprachen sie: Dieser ist wahrhaftig der Prophet,^y der in die Welt kommen soll. ¹⁵Da nun Jesus erkannte,^z daß sie kommen und ihn ergreifen wollten,^a um ihn zum Könige zu machen, entwich^b er wiederum^c auf den Berg allein.^d

zum Fest nach Jerusalem zu führen. || 5. ^επολύς ὄχλος, die vorher genannten (geg. Mch.). ^hλέγει, nicht notwendig „sfort“ (so auch Weiß) im Widerspruch mit dem synopt. Bericht von der Speisung am Abend; und auch die Initiative Jesu (3. B. von Baur betont) ist nicht im Widerspruch mit dem synopt. Bericht. || 6. ^ιπαιδάριον, prüfend und erziehend, wegen der Schwerefalligkeit auch seines Glaubenslebens; vgl. Lkbt 1, 88. || 7. ^κ200 Denare = 130 Mark. || 8. ^lAndreas, rascher, unaufgefordert, hatte sich schon vorher (geg. Weiß) umgesehen. || 9. ^μπαιδάριον, ein Bäckchen, LXX häufig für „22. ^εν ist nach BDL zu streichen. ⁿἄρτους κριθίνους, Gerstenbrote, die Nahrung besonders der ärmeren Klasse. ^οὀψάρια, kleine Zuckst überhaupt, vorzugsweise und so hier (vgl. 21, 9. 13) von gerösteten Fischen; der galil. See war sehr fischreich. || 10. ^ρχόρτος πολὺς, der Spätregen (März u. April), der vor der Ernte der Winterfrucht fällt, war eben vorüber. ^qοἱ ἄνδρες, nur die Männer sind gezählt; sie sollten die Frauen und Kinder, soviel ihrer da waren, dann versorgen. ^{τὸν ἀριθμὸν}, Mf. der nähern Bestimmung. || 11. ^εὐχαριστήσεν oder εὐχαριστίας (nach ABL), das hausväterliche Tischgebet, nach seiner Gewohnheit; hier wohl noch von besonderer Bedeutung. ^εἰδὼκε s. διέδωκε ABL. τοῖς μαθηταῖς, οἱ δὲ μαθηταί zu streichen, aus Mt 14, 19 herübergenommen. ^tὅσον ἤθελον, Luth. nach irriger Lesart „wie viel er wollte“. || 12. ^υἐνεπλήσθησαν, ausdrücklich bemerkt. || 13. ^υδιὰ δεκά κοφ., jeder Jünger einen Korb; Reiseförbe — wohl von an-

bern entlehnt. ^ωἐκ τῶν πέντε ἄρτων, nur das Brot wird genannt; denn nur dieses wird nachher symbolisch verwendet. ^εκ τῶν πέντε, von den wenigen — also damit angeschlossen, daß die Leute aus dem Jhrigen beitrugen. Das Wunder ist in seiner Unbegreiflichkeit stehen zu lassen. Seine Rechtfertigung und Bedeutung liegt in der Symbolik, an welche daher auch die folgende Rede Jesu anknüpft. || 14. ^xοἱ οὖν ἄνθρωποι ἰδ. κτλ., die von Jesus nicht gewollte Wirkung. ^yὁ προφήτης nach Dt 18, 15 in der jüdischen Erwartung und Vorstellung teils mit dem Messias identifiziert, teils von ihm unterschieden; vgl. 1, 21. Hier im messian. Sinn genommen; das Volk will diesen verwirklichen helfen. || 15. ^zγινούς, nicht aus ihren Aufforderungen an Jesus (so Weiß), sondern er merkte es der ganzen Bewegung ab. ^aἀρπάξαι, mit Gewalt fortführen, nämlich nach Jerusalem zum Passahfest, ihn da zum messian. König auszurufen. Israel will die messian. Zukunft nach eigenem Sinn herbeiführen, statt sich in die Wege Gottes zu finden; sinnenfällige Herrlichkeit statt sittlich vermitteltes Heil. ^bἀνεχώρησεν mit ABDL, statt φεύγει s. Tischb. VIII. Jesus entzog sich; denn nicht auf jenem Weg sollte das Heil verwirklicht werden. Dieser Widerspruch zwischen ihm und dem Volk mußte schließlich zur Verwerfung Jesu führen. Dieser Ausgang — ein Jahr später — trat ihm hier vor die Seele. Darum das Bedürfnis der Einsamkeit. Nach dem synopt. Bericht (Mt 14, 23; Mt 6, 46) zog er sich zum Gebet zurück. Das

¹⁶Als es aber Abend^a geworden, gingen seine Jünger hinab an das Meer^b und traten in das Schiff^c und fuhren^d über das Meer nach Kapernaum.^e Und es war bereits finster^f geworden, und Jesus war noch nicht^g zu ihnen gekommen, und das Meer ward erregt von einem starken Wind, der wehte.^h ¹⁷Als sie nun etwa fünfundzwanzig oder dreißig Stadienⁱ weit gekommen waren, sahen sie^k Jesum auf dem Meere^l wandeln und nahe zum Schiff kommen, und fürchteten sich.^m ²⁰Er aber sprach zu ihnen: Ich bins, fürchtet euch nicht.ⁿ ²¹Da wollten^o sie ihn nun in das Schiff aufnehmen, und sofort kam das Schiff an das Land,^p an welches sie hinfuhren.

6, 1—21 berichtet einen doppelten, wunderbaren Vorgang: die wunderbare Speisung und das wunderbare Wandeln auf dem See — beide be-

stimmt völlig mit dem joh. Bericht. ^aπάλιν, wo er vorher war (geg. Weiß: weiter zurück ins Gebirge). ^dαὐτὸς μόνος, auch ohne die Jünger.

16. ^aὄψια, Spätabend. Die Jünger hatten so lang auf ihn gewartet. ^bκατέβησαν u. f. w., von dem Ort der Speisung an das Seegefläße selbst. || 17. ^cἐμβαίντες, nach den Synopt. hatte es ihnen Jesus geheißt und ihm an das andere Ufer voranzufahren, bis er das Volk entlassen habe; εἰς πλοῖον, ohne τό nach ^hB, also unbestimmt, aber nach dem ganzen Zusammenhang das Schiff, in welchem sie herübergefahren; vgl. Mt 14, 18. ^dἤρχοντο, Imperf., waren im Kommen nach Kapern. begriffen. ^eΚαφαρν., weil nach dem Synopt. Bericht Jesus von Nazaret dahin übergesiebelt; hier also durchweg Kennutis jenes Berichtes vorausgesetzt. Mt 6, 45 nennt Bethsaida, wo mehrere Jünger zu Haus waren; vielleicht um dann am anderen Morgen mit Jesu in Kapern. zusammenzutreffen. ^fκαὶ σκοτία ἦδη ἐγγίνεται mit ABL zu lesen, nicht: κατέλαβεν αὐτοὺς ἡ σκοτία mit ^hD Tischb. VIII, was mehr die Überraschung ausdrücken würde; eine vermeintliche Besserung. Es war von vornherein eine Nachtfahrt. ^gκαὶ οὕτως nach ^hBDL nicht οὕτως u. f. w. Sie hatten möglichst lange gewartet in der Hoffnung, daß Jesus vielleicht doch noch zu ihnen kommen würde; denn von der Abfahrt — vgl. ἐγγίνεται — (Weiß), nicht von der Fahrt (3. B. God., Keil) wird es zu verstehen sein. || 18. ^hἡ τε θάλασσα u. f. w., mit dem Vorhergehenden ein Weiteres verknüpfend: zur Finsternis kam noch ein Sturm. || 19. ⁱ25—30 Stadien (Mt 14, 23 ἦδη μέσον τῆς θαλάσσης; Mt 6, 47 ἐν μέσῳ τῆς θαλάσσης, allgemeine Ortsbestimmung), unbestimmte Schätzung. Der See ist dort 40 Stadien oder 1 geogr. Meile breit (Joseph., bell. jud. III, 10, 7). ^kθεωροῦντες. Nach Mt 6, 48 ἰδὼν αὐτοὺς βασιλιζομένους u. f. w. sah

Jesus sie notleiden; darnach scheint er also am Nordufer hingegangen und scheinen sie nahe am Ufer gewesen zu sein. Von da aus wäre er dann auf dem Wasser zu ihnen gekommen. ^lἐν τῇ θαλάσσῃ, nicht am See, auf dem Ufer, was an sich möglich wäre, vgl. v. 21 ἐν τῇ γῇ, und 21, 1 ἐν τῇ θαλάσσῃ (so auch Hgstb.), was sie aber nicht zu erschrecken gebraucht hätte, sondern nach dem ganzen Zusammenhang: auf dem See; wunderbar. ^mἐφοβήθησαν. Vgl. Mt 6, 49 ἔδοξαν ὅτι φάντασμα ἔστιν καὶ ἀνέκραξαν. || 20. ⁿἘγὼ εἰμι, μὴ φοβεῖσθε. Dies Wort Jesu ist in allen Berichten aufbewahrt. Dies hat ihnen also die Ruhe wiedergegeben. Bei Mt ist der Vorfall mit Petrus zwischen eingeschoben. || 21. ^oἦθελον οὖν, infolge seiner Nähe. Imperf.: unvollendete Handlung. ^pκαὶ εὐθέως ἐγένετο u. f. w., also sofort, ehe es zur vollen That gekommen, wunderbar. Die Lesart von ^hἸλδον ist Schreibfehler oder schlechte Korrektur zu Beseitigung der Schwierigkeit. Nach Mt und Mk haben sie Jesum ins Schiff aufgenommen, worauf der Sturm sich legte. Hier ist also das joh. Moment beiseite gelassen; dadurch der Bericht ungenauer. Johannes betont, daß Jesu Nähe die Rettung der Seinigen ist. Für jene rettende Nähe aber sollte seine Leiblichkeit kein Hindernis bilden. Das den Jüngern ganz Ungewohnte in dem Verhältnis der Leiblichkeit Jesu zur irdischen Natur schließt die Annahme einer doketischen Ansicht des Evangelisten (Baur, Hilgf., Keim) oder einer „Entleiblichung“ (Hase, S. 3. S. 195) oder Leibesverdünnung (M. Schweizer, Gtbl. II, 210) oder dgl. entschieden aus. Der Vorgang hat bei den Jüngern später in den Zeiten ihrer Angst Bedeutung bekommen: darum berichten sie ihn. Den Zusammenhang des Kapitels aber stört er nicht (so Weiß), sondern fügt sich demselben ein (vgl. oben).

deutungsboll. Der erste v. 1—15 will zeigen, daß Jesu Lebensvermögen unerschöpflich sei zur Sättigung der Hungerigen. Die wunderbare Speisung bezeichnet den Höhepunkt der galiläischen Wirklichkeit Jesu — kurz vor der Passahzeit, also wenn die Zeit der galiläischen Prophetenthätigkeit Jesu von Herbst zu Herbst ging, chronologisch etwa die Mitte derselben — aber damit, daß Jesus sich dem Enthusiasmus des Volkes entzieht, auch den Wendepunkt derselben (vgl. Luthdt, Die Krisis in der galil. Wirklichkeit Jesu“, ZNW. 1880, 6 S. 307 ff.). Diese Erkenntnis vervollständigt den Bericht der Synoptiker (beide Vorgänge, Speisung und Wandeln: Mt 14, 13—34; Mk 6, 30—53; die Speisung allein Mt 9, 10—27), mit welchem an diesem Punkte die johanneische Erzählung zusammentrifft; ein erwünschter Anhalt für die chronologische Bestimmung der evangelischen Geschichte. — Daß Jesus sich dem fleischlichen Enthusiasmus des Volkes entziehen muß, ruft ernste Gedanken der Zukunft in ihm hervor. So ist denn auch der 2. Vorgang v. 16—21 von dem Gedanken der Zukunft getragen und voll typischer Bedeutung. Die Jünger sind allein, scheinbar von Jesu verlassen, im Sturm auf dem Schiff — ein Bild der Zukunft. Aber in der Not wird ihnen Jesus wunderbar nahe sein, und seine Nähe ist ihre Rettung. Die Zukunft sollte den Jüngern davon Erfahrung geben und das Verständnis erschließen. In dem Zusammenhang der Vorgänge dieses Kapitels aber war eine solche Erfahrung von der möglichen Freiheit der Leiblichkeit Jesu wohl geeignet, den Anstoß zu mindern, welchen die folgende Rede Jesu von seiner Leiblichkeit zu geben geeignet war.

II 1 b. β) Jesu Rede in der Synagoge zu Kapernaum von ihm als dem wahren Himmelsbrot und vom Essen und Trinken seines Fleisches und Blutes 6, 22—59.

²²Am^a folgenden Tag, als das Volk, welches da stand^b jenseits des Meeres, sah, daß ein anderes Schiff nicht dort war als nur das eine, und daß Jesus nicht mit seinen Jüngern in das Schiff gegangen war, sondern nur seine Jünger waren abgefahren;^c ²³— es kamen aber andere Schiffe^d von Tiberias nahe zu dem Orte, wo sie das Brot gegessen hatten durch des Herrn Dankagung —; ²⁴als nun das Volk sah,^e daß Jesus nicht daselbst sei noch seine Jünger, stiegen sie selbst in die Schiffe und kamen nach Kapernaum und suchten Jesum. ²⁵Und als sie ihn gefunden hatten jenseits des Sees,^f sprachen sie zu ihm: Rabbi, wann bist du hieher gekommen?^g ²⁶Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich ich sage

6, 22—59. 22. ^aΤῇ ἐπαύριον κτλ. Der Vers beginnt mit einer Periode, welche für die unperiodologische Schreibweise des 4. Evgl. charakteristisch ist, der, statt logisch zu subordinieren (hellenisch), die Sätze hebräisch koordiniert (vgl. Luthdt I, 36). Die Leute waren dageblieben in der Hoffnung, mit Jesu am Morgen wieder zusammenzutreffen und etwa neues Wunderbares zu erleben. ^bὁ ὄχλος ὁ ἐστηκώς, nicht bloß der dagebliebene Teil (so God.), sondern vom Volk überhaupt gesagt, beschränkt sich aber tatsächlich; denn die Mehrzahl hatte sich natürlich verlaufen (geg. Holzm.). ^cεἶδον ABL (εἶδεν sD) der schlecht bezeugten Lesart ἰδών vorzuziehen. ^dὅτι πλοίαρχον ἄλλο u. f. w., mit welchem Jesus hätte abfahren können. Die Worte nach ^eν: ἐκεῖνο εἰς ὃ ἐνέβησαν οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ (bei

sD), nach ABL wohl nur erklärender Zusatz. || 23. ^dἄλλα πλοίαρχα u. f. w., wohl um die Gelegenheit, durch Überfahren der Zurückgebliebenen Geld zu verdienen, zu benützen, so daß nicht 'eigentlich eine kleine Flotte nötig gewesen wäre' (so Holzm. Hdb.). Soll erklären, wie jene Leute herübergekommen. || 24. ^eὅτε οὖν εἶδεν u. f. w., nicht Wiederaufnahme des εἶδον v. 22 (geg. Reil), sondern daß Jesus nicht zum Vorschein kam, also ihre Hoffnung mit Jesu zusammenzutreffen sie getäuscht hatte. εἰς Καφαρὺν, ζητούντες τὸν Ἰ. Setzt also voraus, daß Kapern. die Stadt Jesu war — entsprechend dem synopt. Bericht. || 25. ^fπέραν τῆς θαλάσσης, verwundert, ihn auf dem westlichen Ufer zu finden, da sie ihn auf dem östlichen erwartet hatten. ^gπότε, Ausdruck der Verwunderung: seit wann er nun

euch: ihr suchet mich nicht, weil ihr Zeichen^b gesehen habt, sondern weil ihr gegessen habt von dem Brote,ⁱ und seid satt geworden. ²⁷Wirket^k nicht die Speise, die vergeht, sondern die Speise, die bleibt^l zum ewigen Leben, welche der Menschensohn euch geben wird;^m denn diesen hat Gott der Vater versiegelt.ⁿ ²⁸Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir thun, auf daß wir die Werke^o Gottes^p wirken? ²⁹Antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Das ist das Werk Gottes,^q daß ihr glaubet an den, welchen jener gesandt hat.^r ³⁰Da sprachen sie zu ihm: Was thust du nun für ein Zeichen,^s daß wirs sehen und dir glauben?^t Was wirkst du?^u ³¹Unsere Väter^v haben das Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht:^w Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen. ³²Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: nicht Moses hat euch das Brot vom Himmel gegeben,^x

hier ist? Ob sie darin ein neues Wunder ahnten: wie er denn eigentlich herübergekommen (so z. B. auch Mey., Holzm., wogeg. Weiß u. a.). In jedem Falle nicht eine Frage des Glaubens oder sittlicher Motive. || 26. ^hσημεῖα, bedeutungsvolles Zeichen, aus welchem Jesu Person und Beruf zu erkennen war; der Plural nach dem Zusammenhang (Gegensatz zu ἐπάγετε ἐκ τῶν ἔργων) Plur. der Kategorie, meint nur das Speisungswunder (auch Mey.), nicht die Wunder überhaupt (so meistens, auch Gob., Weiß, Keil). ⁱἐπάγετε ἐκ τῶν ἔργων, der Artikel weist zurück auf den bestimmten Vorgang; bezeichnet ihr sinnliches, nicht sittliches Motiv. || 27. ^kἐργάζεσθε (laborando sibi comparare) stellt eine sittliche Forderung. Der Empfang der Gabe ist bedingt durch eine sittliche Aktivität. τὴν βρῶσιν, eine bestimmte Gabe, nicht bloß eine Kraft und Wirkung (so Gob.). ^lμένονσαν, gemäß dem Gegensatz zu ἀπολλυμένην, absolut zu nehmen, nicht mit εἰς ζ. αἰ. zu verbinden: ins ewige Leben bleibend (so fast durchweg, auch Weiß, Keil, Holzm.), sondern: zum ewigen Leben reichend; sprachlich und sachlich analog mit 4, 14. Daher auch hier nicht: das Wort Gottes (so Weiß), oder die Gnade und Wahrheit (Mey.), auch nicht er selbst seiner Person nach (Hofstb., Gob., Keil u. a.), sondern ein Gut, das er gibt, also in sich trägt: das ewige Leben, hier in seiner Menschennatur. ^mἦν ὁ υἱὸς — δώσει (διδωσιν sD) ὑμῖν, also ist ihr ἐργάζεσθαι, sich geben zu lassen, nämlich im Glauben. Das Fut. δώσει, weil bedingt. ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου, mit Absicht: das zu ist er Mensch geworden; er bringt die Menschen zu ihrem Ziel. ⁿὁ πατήρ, sein Vater, ὁ θεός, ihre höchste Autorität, mit Betonung an den Schluß gesetzt, ἐσφράγισεν, als Verleiher solchen Guts beglaubigt durch Wort und Werk, nicht bloß durch die Speisung (so Holzm., Weiß). || 28. ^oτὰ ἔργα, sie denken an eine Viel-

heit einzelner Leistungen, nach geselllicher Denkart. ^pτοῦ θεοῦ, nicht: von Gott gewirkt — denn: ἐργαζόμεθα — sondern von Gott gewollt, ihm gemäß; in geselllichem Sinn. || 29. ^qτοῦτό ἐστι τὸ ἔργον τοῦ θεοῦ ἵνα πιστεύητε (so im Präj. nach sABL). Den vielen Werken stellt Jesus das eine des Glaubens entgegen — ἵνα, in dem spätern abgeklärtesten Sinn, statt des Infin. —. τοῦ θεοῦ, auch hier in Parallele mit dem Vorhergehenden. τὸ ἔργον τοῦ θεοῦ, nicht: von Gott gewirkt (so gewöhnl. die kirchl. dogmatische Exegese). Der Glaube ist als das eine notwendige gottgemäße Verhalten bezeichnet; so auch im folgenden immer wieder v. 35. 36. 40. 47. Also hat alles Folgende den Glauben zur Voraussetzung. ^rεἰς ὃν (= εἰς τοῦτον ὃν) ἀπέστ. ἐκ. In diesem Sinne sollen sie an ihn glauben. || 30. ^sοὗν, gemäß seiner Forderung. ποιεῖς σύ: du deinerseits. σημεῖον, er muß sich legitimieren. ^tἵνα ἴδωμεν καὶ πιστεύσωμεν σοι, die unsittliche Denkweise: sehen wollen. Vgl. 20, 29 μακάριοι οἱ μὴ ἰδόντες καὶ πιστεύσαντες: das Ziel des Evangeliums. ^uτί ἐργάζη; sie geben ihm das ἐργάζεσθαι zurück. Er soll sich legitimieren; selbstverständlich durch ein Wunder. || 31. ^vοἱ πατέρες ἡμῶν κτλ., Erinnerung an das Mannawunder in der Wüste; nicht im Widerspruch mit der Geschichtlichkeit des Speisewunders Jesu, sondern gerade dadurch ist jene Reminiscenz veranlaßt, also nicht erst vom Evangelisten diese Verknüpfung hergestellt (so Weiß). ^wγεγραμμένον, frei nach Ex 16, 4. 15 vgl. Ps 78, 24; 105, 40. ἐκ τοῦ οὐρανοῦ, weil wunderbarer Entstehung, nicht mit ἔργον (geg. Weiß), sondern wegen des fehlenden, verbindenden Artikels, mit dem Verb. zu verbinden. ἔδωκεν sc. Gott. || 32. ^xοὐ Μωσῆς ἔδωκεν (BDL) κτλ. Der Ton liegt nicht auf Μωσῆς. — etwa im Gegensatz zu Gott —, sondern auf τὸν ἄρτον, das wahre Brot, vgl. am Schluß τὸν ἄλ-

sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. ³³Denn das Brot Gottes ist das, welches vom Himmel herabkommt^v und der Welt^z Leben gibt. ³⁴Da sprachen sie zu ihm: Herr gib uns allezeit dieses Brot.^a ³⁵Sprach^b Jesus zu ihnen: Ich^c bin das Brot des Lebens;^d wer zu mir kommt,^e den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.^f ³⁶Aber^g ich habe euch gesagt, daß ihr mich gesehen habt und^h doch nicht glaubet. ³⁷Alles, was mir mein Vater gibt,ⁱ wird zu mir^k kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht^l hinausstoßen.^m ³⁸Denn ich bin vom Himmel herabgekommen,ⁿ nicht daß ich meinen Willen thue, sondern den Willen des, der mich gesandt hat. ³⁹Das aber ist der Wille des, der mich gesandt hat, daß ich von allem, was er mir gegeben hat,^o nichts verliere,^p sondern es^q auferwecke^r am jüngsten Tage. ⁴⁰Denn das ist der Wille meines Vaters,^s daß jeder, der^t den Sohn schaut und glaubet an ihn,^u habe^v ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken^w am jüngsten Tage.

θινόν, dem vergänglichen Manna wird das wahre Himmelsbrot entgegengesetzt. τὸν ἀληθινόν, die Realität der Idee. διδωσκιν, in ihm ist es vorhanden. || 33. ὅ γὰρ ἄρτος τοῦ θεοῦ κτλ. Vor τοῦ θεοῦ haben ^κD Tischb. VIII ó, nach ABL zu streichen, aus Mißverständnis der Konstruktion entstanden; denn nicht ó ἄρτος ist Subjekt (so auch Mey.), sondern ó καταβαίνων ἐκ τ. οὐρ. κ. ζῶν διδούς und ó ἄρτος zu ergänzen (so auch Weiß), so daß das wahre Gottesbrot charakterisiert wird: das — nicht: der (3. B. geg. Gob.), was eine Antizipation wäre — vom Himmel herabkommende u. f. w. ist das Brot Gottes, von welchem hier die Rede ist; die Beziehung auf Jesus ist dann nur Sache der Anwendung. τῷ κόσμῳ, nicht bloß Israel; vgl. 3, 16. || 34. ἅνθρωπος πάντοτε δός u. f. w., ähnlich wie das samaritan. Weib 4, 15; sie meinen eine höchst begehrenswerte Gabe in sinnlicher Denzungsweise. || 35. εἶπεν, wohl ohne οὖν (^κD Tischb. VIII) oder δέ (BL). ^εέγω, mit Nachdruck an der Spitze, alle sinnlichen Vorstellungen dadurch auszuschließen: es liegt alles an seiner Person. ^δó ἄρτος τῆς ζωῆς = ζῶν διδούς τῷ κόσμῳ v. 33. ^εó ἐρχόμενος πρὸς ἐμέ (^κB statt με bei AD), das sittliche Verhalten des Glaubens, wie es das Ev. Joh. zu betonen liebt. οὐ μὴ πώποτε, es ist eine ζῶν αἰώνιος. ^εθελήσει, zur Vervollständigung hinzugefügt, vgl. 4, 14 πᾶν ὃ θέλει ἄλλοθεν εἰς τ. αἰ., das ist der Lohn des Glaubens. || 36. εἰπά, sie haben die Möglichkeit des Glaubens nicht benutzt. εἰπόν ὑμῖν, nicht etwa 5, 37–44 (3. B. Lde, Holzm.: „nach Umständen auch“, übrigens v. 26), was ja ganz andere Umgebung voraussetzt, noch „gesagt will ich euch haben“ (so Mey.), was nicht johanneisch, sondern v. 26 (so auch 3. B. Gob., Weiß,

Reil). ^hκαὶ-καὶ, zur Betonung des Kontrasts durch die formale Koordination (so auch Gob., Weiß). Das πιστεῖν sollte dem ὁρᾶν entsprechen, denn ὁρᾶν ist Vermittlung des Glaubens. || 37. ^hπάν ὃ διδωσκιν μοι κτλ., vor diesen Worten kein Stillstand der Rede (geg. De W., Gob.), sondern enger Zusammenhang: sie gehören eben nicht zu denen u. f. w. πάν, Neutr. wie 3, 6. ὃ διδωσκιν, göttliche Gnadenwirkung, nicht absol. Prädestin., denn Präf. nicht Perf. (Gob.), sondern tractus patris v. 41 (Weng.); alle, aber auch nur die, welche u. f. w. ^κπρὸς ἐμέ, nachdrücklich. ^lοὐ μὴ gewiß nicht. ^mἐκβαίω ἔγω, aus der Gemeinschaft seiner Jünger und ihrer Lebensgemeinschaft. || 38. ⁿκαταβέβηκα, Perf. abgeschlossene Handlung, mit absichtlicher Beziehung auf das vom Brot Gesagte. ἀπό ABL, gewöhnlich (auch Rec.) ἐκ, aber doch streng eigentlich. || 39. ^oπάν ὃ δέδωκιν μοι, im absol. Nomin. vorausgeschickt, weil betont (vgl. Luthdt I, 31). ^pμὴ ἀπολέσω — ἀλλά, gegenständig ausgebrückt, nach Joh. Weise (vgl. a. a. O. S. 42). ^qἐξ αὐτοῦ sc. τ. ^rἀναστήσω, hic finis est, ultra quem periculum nullum (Weng.); daher auch nachdrucksvoll wiederholt v. 40, 44, 54 (vgl. a. a. O. S. 30). || 40. ^sΤοῦτο γὰρ ἐστὶ τὸ θέλημα κτλ., nachdrückliche Wiederaufnahme des Vorhergehenden. τοῦ πατρὸς μου, vorher: τοῦ πέμψ. με. ^tπᾶς ὃ, vorher: ὃ δέδωκιν μοι. ^uὃ θεορᾶν καὶ πιστεῖν = ὃ δέδωκιν μοι, den innern sittlichen Vorgang schildernd. θεορᾶν, schauen, attenta contemplatio, mehr als ὁρᾶν. ^vἔχῃ, jetzt schon. ^wἀναστήσω, gewöhnlich (auch Weiß) als abhängig von ἵνα gefaßt, kann aber auch von ἵνα unabhängiges Fut. sein, nach Joh. Weise die Konstruktion auflösend. ἔγω, mit Nachdruck. Wie

⁴¹Da murrten^a die Juden über ihn, daß er sagte: Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen^b ist, ⁴²und sprachen: Ist dieser^c nicht Jesus, Josephs Sohn,^d dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie sagt nun dieser: Ich bin vom Himmel herabgekommen? ⁴³Antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Murret nicht mit einander. ⁴⁴Niemand kann zu mir kommen,^e wenn nicht mein Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. ⁴⁵Es steht geschrieben bei den Propheten:^f Und sie werden alle von Gott gelehrt sein. Jeder, der^h vom Vater gehört hatⁱ und gelernt, kommt zu mir. ⁴⁶Nicht daß^k jemand den Vater habe gesehen, außer der vom Vater ist, der hat den Vater gesehen.^l ⁴⁷Wahrlich, wahrlich ich sage euch: wer an mich glaubt, hat ewiges Leben.^m ⁴⁸Ich bin das Brot des Lebens.ⁿ ⁴⁹Eure Väter haben das Manna gegessen in der Wüste und sind gestorben;^o ⁵⁰ein solches ist das Brot, das vom Himmel kommt, daß^p man davon esse und nicht sterbe.^q ⁵¹Ich bin^r das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist; wenn einer von diesem Brot essen wird,^s der wird leben in Ewigkeit; das Brot aber, welches ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.^t

kann aber das sittliche Verhalten des Glaubens eine Wirkung auf das Naturleben haben? Auf dieses Problem geht das folgende über.

41. ^aἐγόγγυσον, murmelten, hier Äußerung der Unzufriedenheit. ^bοἱ Ἰουδαῖοι absichtlich gewählt. ^cἐγὼ εἰμι u. f. w., sie kombinieren die vorhergehenden Momente (v. 23 mit 35. 38). || 42. ^cοὗτος, verächtlich. ^dὁ υἱὸς Ἰωσήφ u. f. w. die gewöhnliche Volksmeinung, über den wirklichen Thatbestand nicht entscheidend. Ob Joseph damals noch lebte oder nicht, ist daraus nicht zu entnehmen. Das scheinbare Hindernis des Glaubens ist nicht durch äußere Aufschlüsse zu beseitigen. ^eοὐδὲν u. f. w. steht im Widerspruch mit ihrer eigentlichen Fassung des καταβαίνειν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ. || 44. ^fοἱ δεῖς δύναται εἰσεῖν κτλ. Der Grund des Nichtglaubens ist innerlich. εἰσεῖν, nicht zwingend, vorher διδόναι von seiten des Erfolgs, hier von seiten des innern psychologischen Vorgangs: durch das Wort; nicht allgemeine Bewusstseinswirkung abgesehen vom Wort oder Verlangen nach dem Heil; vgl. ^gὁ πατήρ κτλ. (s. überh. Luthdt, Lehre vom freien Willen, S. 420). ^hκαὶ ἀναστήσω u. f. w. stellt diesem ersten Anfang der Heilswirkung gleich auch das Ende gegenüber. || 45. ^hἐν τοῖς προφηταῖς in den prophetischen Schriften, vgl. Apg 13, 40 frei nach Jes 54, 13. Die göttliche Vermittlung jener Wirkung; der Ton ruht nicht auf πάντες, sondern auf θεοῦ. ⁱπάνς (ὅν sachlich richtiger Zusatz) ὁ u. f. w.: aber man muß auch ein Schüler Gottes sein. ^jἀκρίβως fut. exact. || 46. ^kοὐχ ὅτι = οὐκ ἐὰν ὅτι, Beseitigung eines Mißverständnisses, als ob es sich nämlich um eine unmittelbare Gottesoffenbarung handeln

könne. ^lοὗτος ἐώρακεν τ. θ. präexistent, vgl. παρὰ τοῦ θεοῦ vom Vater her. Die Geschichtlichkeit dieses Wortes nicht undenkbar wegen der Unempfänglichkeit der Hörer (geg. Weiß); das Wort konnte später Bedeutung gewinnen. || 47. ^mzurückgreifend um weiter zu führen. || 48. ⁿἐγὼ εἰμι u. f. w. es liegt alles an seiner Person. || 49. ^oIm Gegensatz zur Berufung darauf v. 31 u. v. 50 im Gegensatz zu καὶ ἀπέθανον. || 50. ^pοὗτός ἐστιν ἵνα von solcher Beschaffenheit ist, daß. ^qφάγη καὶ μὴ ἀποθάνῃ johanneisch koordiniert statt subordiniert. || 51. ^rἐγὼ εἰμι — εἰς τὸν αἰῶνα was er vom Brot gesagt, auf seine Person übertragend und damit abschließend; seine Person — nicht von seinem Thun redet er — ist dieses Brot. ^sἐάν τις φάγῃ ἐκ τούτου τοῦ ἄρτου welches er ist (nicht mit s. Luthdt. VIII ἐκ τοῦ ἐμοῦ ἄρτου welches er gibt). ^tφαγεῖν innerlich aneignen, ihn selbst, nicht bloß etwa seine Lehre oder sein Thun oder dgl., nämlich durch den Glauben. ^uκαὶ ὁ ἄρτος δὲ u. f. w. bestimmt dies Brot näher und leitet damit eine neue Wendung der Rede ein. Nicht das gewöhnliche καὶ — δὲ aber auch (geg. Luthdt. Weiß), sondern wie 1 Joh 1, 3 in neuer Wendung das Vorhergehende bestimmend: καὶ in erklärender Weise verbindend, δὲ die Erklärung als etwas neues charakterisierend. Vorher spricht er von dem Brot, sofern er es ist, jetzt von dem Brot, sofern er es gibt; dadurch erweist er sich als das Brot, daß er sein Fleisch als Gabe gibt. — Die richtige Lesart ist nach BCDL καὶ ὁ ἄρτος δὲ ὃν ἐγὼ δώσω ἢ σὰρξ μου ἐστὶν ἑνὲν τῆς τοῦ κόσμου ζωῆς. s. (Luthdt. VIII) ὁ ἄρτος ὃν ἐγὼ δώσω ἑνὲν τῆς τοῦ κόσμου ζωῆς ἢ

⁵²Da stritten^a die Juden mit einander und sprachen: Wie kann dieser uns sein Fleisch^b zu essen geben? ⁵³Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: werdet ihr nicht^c essen das Fleisch des Menschensohns^d und trinken sein Blut,^e so habt ihr nicht Leben in euch. ⁵⁴Wer mein Fleisch isset^f und trinket mein Blut, hat^g ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. ⁵⁵Denn mein Fleisch ist wahrh^h Speise, und mein Blut ist wahrer Trank. ⁵⁶Wer mein Fleisch issetⁱ und trinket mein Blut, bleibet in mir und ich in ihm. ⁵⁷Wie mich der lebendige Vater gesandt hat^k und ich lebe um des Vaters willen,^l so auch wer mich

σάρξ μου ἐστίν. Rec. nach EGHKM u. f. w. (Clem., Orig., Chrys. u. f. w.) wie B, nur hinter ἡ σάρξ μου ἐστίν noch: ἣν ἐγὼ δώσω (auch von Mey., God. u. a. gefordert). Augenscheinlich eingeschoben wegen der Beziehung auf den Tod Christi; ebenso & augenscheinlich erleichternde Korrektur. ὁ ἄρτος ist Prädikat weil anknüpfend an das vorhergehende, ἡ σάρξ μου Subj. (geg. Keil), nicht Appos. (so Weiss). δώσω nicht: in den Tod oder dgl., was nicht motiviert ist, sondern nach dem Vorhergehenden zum Genuß, aber als Sache der Zukunft. ἡ σάρξ μου seine Menschennatur; in ihr ist das Leben enthalten. ὑπὲρ τῆς τοῦ κόσμου ζωῆς deshalb gereicht sein Leben seines Fleisches der Welt zum Leben. Darnach entscheidet sich die Auslegung. — Verschiedene Auslegungen: 1. vom Tod Christi: so meistens Aug., Luth. mehrfach, Calv., Calov, Lücke, Mey., Ebr., Weiss. Aber vom Tode Christi ist im ganzen Zusammenhang bisher nicht die Rede; denn nicht von einem Thun ist die Rede, sondern von der Person Christi und der Aneignung derselben durch den Glauben. 2. vom Abendmahl: viele RRV. wie Chrys., Cyrill, Theophyl. zc. (i. S. 62), die kath. Anst., Calixt, Scheibel, Olsh., Rahnis, L. v. Abdm. 1851; Stier wenigstens von der Idee desselben; Beng.: im Hinblick auf das zukünftige; Hgftb., God. u. a.: die Idee des Abdm.; Steinmeyer (Beiträge z. Verst. d. joh. Ev. VII, 1892): prophet. Hinweis auf d. Abm., bes. von v. 51 an; die ref. Greg. u. Dogm. im Dienst der bloß symbolischen Fassung der Abendmahlsessensworte; Strauß, Weiss, Baur, Hilgf. u. a. als Argument gegen die Geschichtlichkeit der Rede (Mey.: diese Ansicht „kann nur mit Aufgebung der Authentie des Joh. bestehen“). Luther stets — schon vor dem Abendmahlsstreit — entschieden dagegen; so auch die Konf. formel (manducatio est credere), die luth. Dogm. u. Exegeten; sondern 3. nach dem Ausgangspunkt (v. 29 „glauben“) und ganzen Zusammenhang von einer Aneignung Christi

zu verstehen, welche im Glauben geschieht, welche aber Aneignung des Menschgewordenen, also auch seiner Menschennatur ist, die die Fülle der Gottheit, also das ewige Leben, in sich trägt (Kol 2, 9 τὸ πλῆρωμα τῆς θεότητος — σωματικῶς). Luth.: „Man isset und trinket die Gottheit in der menschlichen Natur“; v. Hofm., Schrifftb. II. 2, 245 ff. — Vgl. übr. noch S. 62 f.

52. ^aἐμάχοντο, Beng.: non jam solum murmurabant uti v. 41. Nicht: für und wider Jesus (so Hgftb., God.), sondern nur über das Verständnis der Worte Jesu unter einander streitend, aber alle gegenwärtig gegen Jesus, vgl. οἱ Ἰουδαῖοι. ^bτὴν σάρκα, B u. a. αὐτοῦ; aber auch ohne dies schon im Artikel liegend. ^cφαγεῖν von den Juden absichtlich hinzugefügt aus v. 51, die Unmöglichkeit hervorzuheben. || 53. ^dἐάν μὴ u. f. w., unbedingte Forderung. ^eτοῦ βίου τοῦ ἀνθρ., denn es handelt sich um den Menschgewordenen und seine Menschennatur. ^fκαὶ πίνετε αὐτοῦ τὸ αἷμα, hinzugefügt, den Anstoß zu steigern. αἷμα nach Lücke, Weiss u. a.: Bezeichnung des gewalttätigen Todes Jesu. Nach dem Vorhergehenden unmöglich, sondern, ohne selbständige Bedeutung, nur Umschreibung seiner Menschennatur: Fleisch und Blut. || 54. ^gτρώγειν, stärker, weil sinnlicher als φαγεῖν, hier wohl nur zur Abwechslung. ^hἐγὼ εἰμι, positiv, was vorher negativ. ⁱκαὶ ἐγὼ ἀναστήσω u. f. w., die Vollendung des Lebensbesitzes. || 55. ^jἀληθῆς (so BCL) nicht ἀληθὺς (& u. a.); wahre Speise u. f. w. Jesu Worte wollen eigentlich genommen sein. || 56. ^kἐγὼ τρώγων μου τ. σ., Beng.; qui edit et quod editur, re ipsa intime conjunguntur; und zwar μένει: bleibend, charakteristisch johanneisch, vgl. 15, 4 ff.; 17, 23; 1 Joh 2, 24; 3, 6. 24, die unio mystica Christum hominem fidelem. || 57. ^lκαθὼς ἀπέστειλέν με πατ., in Analogie mit der Lebensgemeinschaft Christi mit dem Vater. ὁ ζῶν — ζῶ 5, 26. ^mδιὰ τὸν πατέρα nicht „durch“, sondern „wegen“, nicht die Ursache, sondern den Grund bezeichnend (Win. § 49, c): weil er den Lebendigen zum

isset, der wird leben um meinetwillen.^m ⁵⁸Diesⁿ ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist; nicht wie eure Väter gegessen haben und sind gestorben; wer dieses Brot isset,^o wird leben in Ewigkeit. ⁵⁹Dieses^p sprach Jesus, da er lehrte in der Synagoge zu Kapernaum.

Den wunderbaren Vorgängen 6, 1—21 schließt sich eine entsprechende Rede Jesu in der Synagoge zu Kapernaum an. Indem die Versammelten an das Speisewunder anknüpfend an Moses Legitimation durch das Mannawunder erinnern, fordern sie von ihm, da er einen viel höheren Anspruch für seine Person erhebt, ein viel höheres Wunder zur Begründung seines Anspruchs. Das gibt den Anlaß und bestimmt den Charakter der folgenden Rede, die in drei Abteilungen zerfällt: V. 22—40; V. 41—51; V. 52—59, wenn auch nicht scharf gesondert, aber doch im allmählichen Fortschritt der Gedanken: Jesus gibt dem Glaubenden das Brot des Lebens; Jesus gibt dem Glaubenden sich selbst als das Brot des Lebens; Jesus gibt dem Glaubenden sein Fleisch als das Brot des Lebens.

V. 22—40. Im Gegensatz zu ihrer irdischen Gesinnung, welche am Sinnensfühligen haftet und durch Erfüllung einzelner gesetzlicher Leistungen dem Willen Gottes ein Genüge zu thun glaubt, geht Jesus aus von der Forderung des Glaubens als des einen rechten sittlichen Verhaltens. — Dies bleibt die Grundlage auch der folgenden Ausführungen, so daß auch alles Spätere von dieser Voraussetzung aus zu verstehen ist. Dem Glauben stellt er gegenüber die Gabe Gottes, als das höhere Gegenbild des alttest. Manna, um dieses wahre Brot Gottes, nicht nur für Israel, sondern für die Welt bestimmt, durch ihn vermittelt zu betonen, so daß es also des Glaubens an ihn als solches bedarf; durch ihn den gottgesandten Sohn Gottes (obj.) und durch den gottgewirkten Glauben an ihn (subj.), also ist der Besitz des ewigen Lebens vermittelt. So der erste Kreis V. 22—40: Jesus gibt dem Glauben das wahre Brot zum ewigen Leben.

Der zweite Kreis V. 41—51 geht von der Person Jesu aus: Jesus ist das Brot des Lebens. Wie kommt man zur Anerkennung seiner Person im Glauben? V. 41—46: Jesus als Sohn Gottes ist Gegenstand des Glaubens, eines Glaubens, welcher sich nicht äußerlich, sondern durch innere Gotteswirkung und freie Willenshingabe der Menschen vermittelt und die Auferstehung zum Lohne hat. Das Heilsgut nun, welches dem Glauben an Jesu Person zu teil wird V. 47—51a, ist das in seiner Person beschlossene ewige Leben. Dies letzte wird nun näher bestimmt V. 51b: es ist seine Menschennatur als die Trägerin des ewigen Lebens, welche der Glaube sich aneignet.

Diese letzte Wendung bildet nun das Thema des dritten Teils der Rede V. 52—59 vom Essen und Trinken seines Fleisches und Blutes, in gesteigerter Stärke von Jesus ausgesprochen, den Juden zum Anstoß und so zur Nötigung der inneren Entscheidung; nach der gewöhnlichen Weise Jesu im joh. Evangelium, anstößige Worte nicht zu mildern, sondern zu wiederholen und zu steigern.

Water hat (v. Hofm., Schriftb. II, 2, 251) — ein bleibendes Verhältnis. ^m *ὁ ἐγώ*, weil er mich zur Speise hat, ebenfalls ein bleibendes Verhältnis. || 58. *οὗτος* nicht „dieser“ (Rde) oder „dieses“ (de W.), denn das Brot wird nicht genannt. Sondern der Ausdruck charakterisiert: „solcher Art“, zurückblickend auf das, was Jesus von sich oder von seinem Fleisch und Blut vorher gesagt, nämlich daß dadurch ewiges Leben

vermittelt werde. *οὐ καὶ ὁ* u. s. w. Rückkehr zum Ausgang der Rede. *ὁ ἐγώ*, asynd. Gegensatz. || 59. *πάντα* v. 20 ff. *ἐν συναγωγῇ* u. s. w., vorher v. 25 nur ganz allgemein *πέραν τῆς θαλάσσης*, also auch dem 4. Ev. der Aufenthalt Jesu in Kapernaum bekannt. Schwerlich bloß äußere geschichtliche Notiz (so Mey., Weiß), sondern Parallele zu Jesu Lehrweise in Jerusalem.

Zur Geschichte der Auslegung der orat. Capernaitica (Joh 6, 22 ff.). Dieser Abschnitt hat die verschiedensten Deutungen erfahren. Sie werden sich alle im wesentlichen auf zwei Gruppen verteilen lassen, je nachdem sie nämlich die Worte Jesu vom Abendmahl verstehen oder nicht.

1. Vom hl. Abendmahl verstehen die Worte schon Cyprian, Hilarius, Ambrosius, Cyrill v. Jerus., Chrysost., Cyrill v. Alexandr., Theodoret, Johannes Damascenus, Theophylakt, Euthymius Zigabenus; ferner fast alle neueren röm.-kathol. Ausleger (auch noch Adalb. Maier, Schanz u. s. w.). In der lutherischen Kirche Calixt — aber unter heftigem Widerspruch Calovs und anderer strenger Orthodoxen nach Luthers Vorgang —, Bengel wenigstens anwendungsweise: *Jesus verba sua scienter ita formavit, ut statim et semper illa quidem de spirituali fruitione sui agerent proprie, sed posthac eadem consequenter etiam in augustissimum s. coenae mysterium, quum id institutum foret, convenirent.* Etenim ipsam rem hoc sermone propositam in s. coenam contulit, tantique hoc sacramentum est momenti, ut facile existimari possit, Jesum ut prodicionem Judae (v. 71) et mortem suam hoc versu (v. 51), ita etiam s. coenam, de qua inter haec verba certissime secum cogitavit, uno ante anno praedixisse, ut discipuli possent praedictionis postea recordari. In uns. Jahrhundert: Scheibel, Lindner, Delitzsch (ZThR. 1845, II), Räußer (Sächs. Studien 1846, S. 70 ff.), Rahnis (L. v. heil. Abdm. S. 126 ff.; etwas anders Luth. Dogm. 2 II, 351 ff.), Richter (ThStR. 1863 S. 250), auch W. Philipps (*Τὸ πρὸ ἐστὶ τὸ σῶμα μου*, vier Abhh. über das Wort des Herrn: Das ist mein Leib, Gütersloh 1885 S. 24, 33 ff.). — Andere finden wenigstens die Idee, aus welcher das heil. Abendmahl als göttliche Stiftung hervorgegangen, in der Stelle ausgedrückt. So Olsh., Kling, Thol., J. P. Lange; vgl. auch Hengstb., Ewald, Sartor., Mediat. über die Öffg der Herrsch. Gottes in f. Kirche 1855, S. 137; ein bedeutungsvolles Vorzeichen des heil. Abdm.: „Die Worte deuten, wie auf eine künftige Hingabe (*δῶσω* v. 51) seines Leibes und Blutes am Kreuze, so auch auf eine künftige Mitteilung desselben zur wahrhaften Speisung und Tränkung seiner Jünger (v. 53 ff.).“ Daran sich anschließend Godet. Weiß dagegen leugnet, daß auch nur die Idee des Abdm. hier angedeutet sei; höchstens könne man sagen, „daß der Abdm.-Stiftung eine ähnliche Symbolik zu Grunde liege, wie die hier gebrauchte.“ — Im Zusammenhang mit ihrer Bestreitung der johann. Authentik des Evangeliums vertreten die Deutung vom Abendmahl Kritiker wie Bretsch., Strauß, Weiss, Br. Bauer, Baur, Hilgib und die krit. Richtung überhaupt. Aber dieser Fassung liegt die Tendenz zu augenscheinlich zu Grunde, als daß sie den Anspruch auf historische Auslegung erheben könnte. Und obendrein ist ihre Schlußfolgerung nicht zwingend; denn es ließe sich immerhin annehmen, daß der Evangelist der Rede Jesu die Beziehung auf das Abendmahl, welche ihr ursprünglich fehlte, gegeben habe, ohne daß daraus folgte, daß das Referat nicht apostolisch-johanneisch sein könne.

2. Dagegen wird die Beziehung auf das Abendmahl von einer großen Anzahl von Auslegern verneint und besonders von Luther und ihm nach von unsen Dogmatikern mit Entschiedenheit verworfen. Dies nun aber wieder in verschiedener Fassung. a) Entweder nämlich wird *ἡ σὰρξ μου* von der ganzen Erscheinung des menschengewordenen Logos verstanden, welche er dem Heil der Welt getoedmet habe. So z. B. von Clem. Alex., Origen, Euseb. und Basil. d. Gr. in der alten Kirche, von Frommann, Baumg.-Gruf. unter den Neueren. Oder — und diese Ansicht ist gegenwärtig die verbreitetste — b) die Rede wird vom Tode Christi verstanden und von der Aneignung desselben im Glauben. Diese Fassung vom Glauben an den Versöhnungstod bildete die Grundlage von Zwinglis Abendmahlslehre. Vom Versöhnungstode haben es außer ihm verstanden Luther, Melstth., wie die Konf. Formel: *manducare est credere*; Calvin, Beza, Grot., wie Calov u. s. w., Ake, Chr., Keim, Weiß u. s. w. Aber vom Tode ist in der Rede nicht die Rede. Und so wird c) nur die dritte Fassung übrig bleiben und die richtige sein, entweder in Kombination mit dem Versöhnungstode (Luther) oder ohne dieselbe (z. B. v. Hofm.), welche auch bei früher genannten vielfach durchschlägt, hier die geistliche Gemeinschaft (*unio mystica*) zu finden, welche zwischen dem Glauben und Christo, den er sich aneignet, stattfindet. So z. B. v. Hofm., Schriftb. II, 2 S. 250: „Das Essen und Trinken (6, 51 ff.) ist kein mündliches, es ist kein leiblich geschehender Vorgang, und also nicht eins und dasselbe mit dem Essen und Trinken des heil. Abendmahls. Man kann auch nicht sagen, dessen Wesen oder Idee sei damit bedentet, wenigleich dem Herrn die künftige Stiftung desselben vor der Seele gefanden haben wird, als er davon redete. Es ist aber auch nicht eins und dasselbe mit dem Glauben an den Herrn, sondern ein Empfangen, welches den Glauben zu seiner Voraussetzung hat.“ S. 254: „Die Rede steht zum heil. Abdm. in keiner anderen Beziehung, als daß die Wahrheit, die darin ausgesprochen ist, die Voraussetzung des Abendmahls bildet.“ — Zur Geschichte der Auslegung vgl. Tischendorf, *De Christo pane vitae*. 1839 p. 15 ff.; Mack., *ThAnSchr.* 1832, I, S. 52 ff.; Lücke, *Komment.* zum

Joh. 2. Ausg., Anhang II; Rahnis, Sächsl. R. u. Sch.-Bl. 1856, Nr. 52 und R. v. Abdm. S. 114 ff.; Rückert, Vom Abdm. S. 273 ff.; Harleß, ZVZfR. 1867, S. 116 ff.; Dietzhoff, Ev. Abendmahllehre I, 448 ff.; Philippi, Kirchl. Glaubensl. V, 2, 501 ff. die Kommentare, bes. Keil z. d. St.

II 1 b. γ) Die Wirkung der Rede. Die Krisis: Der Fortschritt des Unglaubens wie des Glaubens 6, 60—71.

⁶⁰Viele nun von seinen Jüngern,^a da sie dies hörten, sprachen sie: Eine harte^b Rede ist das; wer kann sie anhören? ⁶¹Da aber Jesus bei sich selbst wußte, daß seine Jünger darüber murrten,^c sprach er: Ärgert euch das?^d ⁶²Wenn ihr nun schauen werdet^e den Menschensohn auffahren, wo er zuvor war?^f ⁶³Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze.^g Die Worte, die ich zu euch geredet habe,^h sind Geist und sind Leben. ⁶⁴Aber es sindⁱ welche unter euch, die nicht glauben. Denn es wußte^k Jesus von Anfang an, welche es seien, die nicht glauben, und welcher ihn verraten werde.^l ⁶⁵Und er sprach: Darum habe ich zu euch gesagt, es kann niemand zu mir kommen,^m es sei ihm denn gegeben vom Vater.

⁶⁶Infolgedessen^a traten viele von seinen Jüngern zurück und wandelten nicht mehr mit ihm. ⁶⁷Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Doch nicht auch ihr^b wollt^c weggehen? ⁶⁸Da antwortete Simon Petrus: Herr, zu wem sollten wir weggehen?^d

6, 60—71. ^aτων μαθητων, wie auch πολλοι und v. 67 ersichtlich, der weitere Jüngerkreis; in Kapernaum leicht begreiflich. ^bσκληρός, Gegensatz zu μαλακός suavis: rauh, hart — nicht wegen der anstößigen Beziehung auf den Tod Jesu (so Mey., Weiß), von dem nicht die Rede ist, sondern wegen der Unerbittlichkeit der paradoxierten Rede vom Essen u. s. w. || 61. γογγύζουσιν — οἱ μαθ. αὐτοῦ, also war der Aufstoß ziemlich allgemein. ^cτοῦτο ὑμᾶς σκανδαλίζει; hoc vos offendit? σκανδ. vom Glaubensanstoß. || 62. ἐὰν οὖν θεωρῇτε u. s. w. eine Tatsache der Zukunft. Nicht als Steigerung des Anstoßes zu verstehen: τοῦτο ὑμᾶς οὐ πολλῶ μᾶλλον σκανδαλίζει; (so Win. § 64, II, Mey., Weiß u. a.), sondern als Hebung desselben nach dem Zusammenhang (Holzm. Hdc.); denn ἀναβαίοντα ὅπου ἦν τὸ πρότερον ist nicht vom Anstoß des Todes Jesu u. dgl. (so Mey. u. a.) oder von der definitiven Scheidung von den Jüngern (so Weiß), sondern von der Rückkehr zum Vater, also nach den RWB., v. Hofm., Hgftb., God. u. a., auch Holzm. (wenn auch „nicht sinnesfänglich“, sondern falsch spiritualisiert) von der Himmelfahrt zu verstehen, die, wenn auch von Joh. nicht als äußerer Hergang erzählt (Einwand von Mey. u. a.), so doch der Sache nach erwähnt ist (20, 17) — nach der Weise johanneischer Erzählung (vgl. Luthdt, Johann. Ursprung S. 166). Der neue Lebensstand Christi wird jene anstößigen Worte begreiflich machen. ^dὅπου ἦν τὸ πρότερον, natürlich nicht als der Menschensohn (so Beyschl.

zur Rechtfertigung seiner Lehre von der idealen Präexistenz des Menschen Jesus), sondern wegen der Identität des Subjekts. || 63. ἐτοὶ πνεῦμα — οὐδέν. Allgemeine Wahrheit, von welcher auf vorliegenden Fall Anwendung zu machen. τὸ πνεῦμα — ἡ σάρξ, also nicht pneumatisches, sarkistisches Verständnis (so z. B. Chrjst. u. a., auch Luth.), sondern im objekt. Sinn. Sie sollen nicht an seine sinnesfällige Äußerlichkeit denken, abgesehen von seinem Geistesleben, denn von jenem überhaupt gilt, daß sie an und für sich ohne das lebendig machende πνεῦμα nichts hilft. ^eτὰ ῥήματα ἃ ἐγὼ λελάληκα, so eben, wie stets; ἐγὼ mit Betonung. πνεῦμα καὶ ζωὴ ihrem Inhalt, darum auch ihrer Wirkung nach. || 64. ἄλλ' εἶσιν u. s. w., der wahre Grund. ^fἵδου γάρ u. s. w., es ist Jesu damit nichts Ueberraschendes geschehen. ἐξ ἀρχῆς vom ersten Anschluß der Betreffenden an ihn an; denn 2, 25. ^gτίς ὁ παράδωκον αὐτόν Jesu ist dies bewußt nicht erst mit dem Beginn des Unglaubens des Judas (so Weiß), sondern mit seiner Wahl unter die Zwölfe. Diese Wahl unter jener Voraussicht (nicht Absicht) ist eine That des Gehorsams gegen den Vater (vgl. 5, 19 f. und 6, 12). || 65. ^hοὐδεὶς δύναται — ἐάν μιν u. s. w., durch das sittliche Verhalten des Betreffenden mit bedingt vgl. v. 37. 44.

66. ⁱἐκ τούτου, nicht bloß zeitlich (so meistens), sondern: in Folge. || 67. ^jμὴ καὶ ὑμεῖς u. s. w. provoziert eine Entscheidung. ^kὅτι, Beng.: Jesus neminem cogit, atque

Worte ewigen Lebens^e hast du, ⁶⁹und^f wir haben geglaubt^g und haben erkannt, daß du bist der Heilige Gottes.^h ⁷⁰Antwortete ihnen Jesus: Habeⁱ ich nicht euch die Zwölfe mir erwählt? Und euer einer ist ein Teufel.^k ⁷¹Er^l meinte aber den Judas Simon Sohn des Iskariotten; denn dieser sollte^m ihn verraten, der einer war von den Zwölfen!

Die Rede Jesu führte wie zu einer Krisis seiner galiläischen Wirksamkeit überhaupt, so speziell zu einer Scheidung innerhalb seines weiteren Jüngerkreises. Jesu Worte lauteten so anstößig, daß nur williger Glaubensgehorsam, der das volle Verständnis erst von der Zukunft erwartete, auf welche Jesus v. 62 verweist, über den Anstoß der Gegenwart hinwegzuheben vermochte. Wer dazu sich nicht entschließen konnte, mußte sich daran stoßen. So verließen ihn seitdem viele von dem weiteren Jüngerkreis. Dem gegenüber führte Jesus bei den Zwölfen eine Förderung des Glaubens herbei. Petrus ist der Mund derselben, in dem Bekenntnis, welches ein Vorläufer des runden Bekenntnisses zur Messianität Jesu ist, welches er ein halbes Jahr später am Ende der galiläischen Zeit (Mt 16) ablegte. Wie der Glaubensfortschritt der Jünger in Petrus sich darstellt, so der Rückschritt in Judas — der am Schluß dem Petrus tragisch gegenüber gestellt wird. So stellt sich in der Gegenwart die Zukunft voraus dar. In diesem Sinn hat der Evangelist wie durchweg so speziell hier die Geschichte aufgefaßt und geschrieben.

II 2. Jesus das Licht. Der Kampf auf seiner Höhe, am Laubbüttenfest in Jerusalem, und der Nachklang am Tempelweihfest. Kap. 7—10.

In die Selbstbezeugung Jesu als des Lebens schließt der Evangelist die Selbstbezeugung Jesu als des Lichts der Welt. Diese traf zeitlich zusammen mit der Höhe des Kampfes Jesu mit seinen Gegnern am Laubbüttenfest jenes Jahres — ein halbes Jahr nach dem Passah Kap. 6 —. Beides, jene Selbstbezeugung Jesu und diese Schärfung des Gegensatzes, steht in innerem Zusammenhang mit einander. Denn das Leben als Heilsgut will die Bedürftigkeit ausfüllen; das Licht aber als die Normalität des heilsmäßigen Seins stellt sich in Gegensatz zur gottwidrigen Lebensbeschaffenheit.

II 2 a. Das Zusammentreffen Jesu mit dem Unglauben der Juden in Jerusalem 7, 1—52.

¹Und Jesus wandelte darnach^a in Galiläa; denn er wollte nicht in Judäa wandeln, weil die Juden suchten ihn zu töten. ²Es war aber nahe das Fest der

hoc ipso arctius sibi suos jungit. || 68. ^aἀπελευσόμεθα; unquam. ^eζωῆς αἰώνιον Inhalt und Wirkung. Vgl. in der Rede Jesu oftmals und v. 63. || 69. ^fκαὶ dem entsprechend. ^gἡμεῖς, Jesu gegenüber, nicht den Ungläubigen (so Mey.). ^hπεριστ. κ. ἐγνώκαμεν Perf., gewonnener Besitz. ⁱἐγνώκ., Fortschritt über den ersten Glauben hinaus. ^lὁ ἄγιος τοῦ θεοῦ, so mit ^mBCDL u. s. w., nicht ὁ Χρ. ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ, was aus Mt 16, 16 herübergenommen. ὁ ἄγιος (so auch die Dämonen, Mt 1, 24; Lk 4, 34) ist nicht Messiasname, noch: zum Opfer geweiht, sondern, wie durchweg: Gott angehörig; hier im absoluten Sinn (ὁ), vgl. 10, 36. Dies eben als

der Sohn Gottes. — Nach Weiß wäre die Stelle mit Mt 8, 32 identisch und nur vom Evangelisten hieher versetzt; aber sachlich, örtlich und zeitlich verschieden. || 70. ⁱοὗκ ἔγωγ u. s. w., diese (synopt.) Tatsache hier als bekannt vorausgesetzt. καὶ, tragischer Kontrast; johanneisch. ^kδιάβολος, ein Teufel; was der Teufel für Gott ist, das ist Judas für Jesus. || 71. ^lἔλεγεν δὲ — Ἰσκαρ. Voller Name. Ἰσκαριώτου mit BCL (vgl. 13, 26, wo auch s): Mann von Karioth, im Stamme Juda (Jos 15, 25). ^mἐμελλεν παραδιδ. nicht: wollte u. s. w., sondern traditurus erat, εἰς ὧν (s, nicht BCDL) ἐκ τῶν δώδεκα, tragischer Kontrast.

Juden, die Laubhütten.^b ³Da sprachen zu ihm seine Brüder: Mache dich auf von dannen und gehe nach Judäa,^c damit auch deine Jünger^d die Werke sehen, die du thust.^e ⁴Denn niemand thut etwas im Verborgenen und sucht doch selber in Öffentlichkeit^f zu stehen. Wenn du solches thust,^g so offenbare dich selbst der Welt. ⁵Denn auch seine Brüder^h glaubtenⁱ nicht an ihn. ⁶Spricht daher Jesus zu ihnen: Meine Zeit^k ist noch nicht da; eure Zeit aber ist allwege bereit. ⁷Es kam die Welt^l euch nicht hassen; mich aber haßt sie; denn ich zeuge^m von ihr, daß ihre Werke böse sind. ⁸Gehet ihr hinauf auf das Fest; ich gehe nicht hinaufⁿ auf dieses Fest; denn meine Zeit ist noch nicht erfüllt. ⁹Nachdem er dieses gesagt, blieb er selbst in Galiläa. ¹⁰Als aber seine Brüder auf das Fest gegangen waren, ging er dann auch hinauf, nicht öffentlich, sondern wie im Geheimen.^o

¹¹Die Juden nun suchten ihn am Feste und sprachen: Wo ist jener?^p ¹²Und es war viel Gemurmel über ihn unter den Haufen. Die einen sagten: Er ist brav, andere sprachen: Nein, sondern er verführt das Volk.^q ¹³Keiner aber redete frei öffentlich über ihn aus Furcht vor den Juden.

¹⁴Als aber das Fest bereits in der Mitte war, ging Jesus hinauf in den Tempel und lehrte. ¹⁵Da verwunderten^a sich die Juden und sprachen: Wie besitzt dieser Schriftwissenschaft,^b da er sie doch nicht gelernt hat? ¹⁶Antwortete ihnen

7, 1—13. 1. ^aκαὶ (BCL) μετὰ τὰ ταῦτα περιεπάτει ὁ Ἰ. ἐν τῇ Γαλ. Der Evangelist kennt die galiläische Wirkksamkeit Jesu. περιεπάτει, ἤθελεν, ἐξήτουν, Imperf., Ausdruck der längeren Dauer. ἐξήτουν ἀποκτεῖναι vgl. 5, 16. 18. || 2. ^bσκηνοπηγία סוכות סוכות Laubhüttenfest, Lv 23, 34—38. 39—43; zur Erinnerung an die göttliche Fürsorge im Wüstenzug und Dankfest für die Obst- und Weinernte vom 15. bis 21. des Monats Tischi (Oktober) 7 Tage lang gefeiert, wozu dann noch ein 8. (22.) als Schlussfeier (סוכות) hinzukam (vgl. Keil, Bibl. Archäol. I, 412 ff., 584). || 3. ^cεἰς τὴν Ἰουδαίαν, in die Hauptprovinz. ^dκαὶ οἱ μαθηταὶ σου, die Anhänger Jesu überhaupt, die jetzt alle in Jerusalem versammelt sind; also eine günstige Gelegenheit. ^eτὰ ἔργα ἃ ποιεῖς, seine galiläische Wunderwirkksamkeit. || 4. ^fπαρρησία, zunächst Offenheit des Redens, dann Öffentlichkeit. Jesus wollte doch offenkundig sein in der Anerkennung der Menschen. ^gεἰ ταῦτα ποιεῖς, nicht problematisch gemeint, vgl. τὰ ἔργα σου ἃ ποιεῖς. Eine versuchliche Aufforderung. || 5. ^hοὐδὲ γὰρ οἱ ἀδελφοί u. s. w.: sie können also nicht, auch nur teilweise, zu den Aposteln (Jakobus und Judas) gehört haben (geg. Keil). ⁱἐπίστευον (nicht ἐπίστευσαν DL), also nicht bloß vorübergehender Akt, sondern damaliger innerer Stand. || 6. ^kὁ καιρὸς ὁ ἐμὸς, der Zeitpunkt, sich der Welt so zu offenbaren (Palmsonntag). || 7. ^lὁ κόσμος v. 4 allgemein, hier ethisch bestimmt. Zwischen der Welt und Jesus ist Gegensatz. μ-

σεῖ, nicht bloß Ignorierung. ^mμαρτυρῶ, Beng.: insigne opus Christi. || 8. ⁿοὐκ ἀναβαίνω, so sD, während BL οὐπω wohl nur eine Korrektur zur vermeintlichen Rechtfertigung Jesu. Beng.: uti vos suadetis ut specter. Damit erlebte sich der Vorwurf der inconstantia Jesu (Porphyr.) und ist es unnötig νῦν oder dgl. zu ergänzen. Ebenso unnötig die Annahme, daß Jesus nach wenigen Tagen seine Absicht geändert (so Bleek, Mey.) oder einen göttlichen Wink erhalten habe (so Weiß). ταύτην mit Betonung. || 10. ^oοὐ φανερώς ἀλλ' ὥς (wie man zieht, wenn man ziehen will) ἐν κρυπτῷ, also nicht mit Festkarawanen, Aufsehen zu vermeiden. Also nicht identisch mit Mt 9, 31 (Wiesel., Hgfb.) oder vollen 10, 1 (Ebr.), auch nicht mit Mt 19, 1 (so z. B. Mey., Weiß); denn daß Jesus damit Galiläa für immer verlassen habe, ist eine willkürliche Annahme (geg. Mey., Weiß, Holzm. u. a.). || 11. ^pΠοῦ ἐστὶν ἐκεῖνος; Man war gewohnt, Jesus an den Festen in Jerusalem zu sehen; ἐκεῖνος, verächtlich. || 12. ^qὁ ὄχλος, die Festpilger.

7, 14—24. 15. ^aἐθαύμαζον, wirkliches Staunen. ^bγράμματα, nicht die alttest. Schrift, sondern literae, die theol. Wissenschaft (vgl. Apg 26, 24), welche allerdings Schriftgelehrsamkeit war. καὶ μεμαθηκός hat nicht gelehrte Schule — wie sie nur in Jerusalem zu Hause war — durchgemacht (was sie ja wußten und seiner Lehrweise auch leicht abnehmen konnten), sondern nur den gewöhnlichen volksmäßigen Unterricht

Jesus und sprach: Meine Lehre ist nicht mein,^c sondern des, der mich gesandt hat. ¹⁷Wenn jemand will dessen Willen thun,^d der wird erkennen in betreff meiner Lehre, ob^e sie von Gott ist, oder ob ich von mir selbst aus rede. ¹⁸Wer von sich selbst aus redet,^f sucht seine eigene Ehre,^g wer aber die Ehre dessen sucht,^h der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und Ungerechtigkeit ist nicht in ihm. ¹⁹Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben?ⁱ Und keiner von euch^k thut das Gesetz. Was sucht ihr mich zu töten?^l ²⁰Antwortete das Volk:^m Du bist besessen; wer sucht dich zu töten? ²¹Antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Ein Werk habe ich gethan,ⁿ und ihr verwundert euch alle. ²²Darum^o hat euch Moses die Beschneidung gegeben, nicht weil sie von Moses stammt, sondern von den Vätern; und ihr beschneidet einen Menschen am Sabbat.^p ²³Wenn ein Mensch die Beschneidung am Sabbat empfängt, damit das Gesetz Moses nicht gebrochen werde,^q zürnet ihr mir, daß ich einen ganzen Menschen habe gesund gemacht am Sabbat? ²⁴Richtet nicht nach Augenschein,^r sondern das gerechte Gericht richtet.^s

²⁵Da sprachen welche von den Jerusalemiten:^a Ist es nicht dieser, den sie suchten zu töten? ²⁶Und siehe, frei öffentlich redet er, und sie sagen ihm nichts.

genossen. || 16. ^cοὐκ ἐστὶν ἐμὴ u. s. w., nicht menschlichen, sondern göttlichen Ursprungs, also auch Inhalts. || 17. ^dθέλη — θέλημα Beng.: suavis harmonia. Voluntas celestis excitat primum voluntatem humanam; deinde haec illi occurrit. Am Willen liegt es! θέλημα αὐτοῦ, nicht des Schöpfers, oder zugleich des natürlichen Sittengesetzes (Mey., God.), noch auch der alttest. Offenbarung (Hgstb., Weiß); aber auch nicht die Forderung des Glaubens an Christum (Aug., Luth.), da es sich um die Voraussetzung der Gewißheit des göttlichen Ursprungs von Jesu Lehre handelt, sondern die Willigkeit (θέλη betont) der Offenbarung Gottes in Christo gegenüber (vgl. Luthdt, E. v. freien Willen S. 420). ^eπότερον—ή, klassisch, nur hier im N. T. || 18. ^fὁ ἀφ' ἐαυτοῦ λαλῶν κτλ., Beweis des ἐκ θεοῦ λαλ. ^gτὴν δόξαν τὴν ἰδίαν ζητεῖ, denn er will als Urheber dieser Lehre anerkannt sein. ^hὁ δὲ ζητῶν u. s. w., daß Er ein solcher ist, ist unleugbar. || 19. ⁱὁ Μωϋσ. ἔδωκεν κτλ. charakterisiert, im Gegensatz zu dem bisherigen, das Verhalten der Juden zu dem Willen Gottes im Gesetz. Nun so weniger haben sie ein Recht zu einem Verwerfungsurteil über ihn. ^kκαὶ οὐδεὶς ἐξ ὑμῶν u. s. w., eine unfragliche Tatsache. ^lτί με u. s. w., sind also hiezu unberechtigt. || 20. ^mἀπεκρίθη ὁ ὄχλος, das (gal.) Volk weiß davon nichts. δαιμόνιον ἔχεις: seine Vorstellung nur so zu erklären; Verfolgungswahnsinn. || 21. ⁿἘν ἔργον ἐποίησα κτλ., indirekte Antwort durch die Erinnerung an 5, 2 ff. || 22. ^oδιὰ τοῦτο, von 8 Tschd. VIII mit Unrecht weggelassen, von den meisten Neuere (auch Hgstb., Weiß, Keil) mit θανατάζετε verbunden; aber

von vielen alten Überff. (auch Chryf., Beng., Mey., God.) mit dem folgenden, entsprechend der gewöhnlichen joh. Verbindung 5, 10. 18; 6, 65; 8, 47; 10, 17 u. s. w., διὰ τοῦτο—οὐχ ὅτι—ἀλλ' u. s. w., der Grund wird doppelt, zuerst negativ, dann positiv angegeben, nach joh. Weise (vgl. Luthdt I, 42). Die Beschneidung stammt nicht aus der mosaischen Gesetzesordnung, sondern aus der patriarchalischen (Verheißungs-) Zeit (vgl. Gal 3, 17); also nicht bloß als einzelne Ausnahme, die auch andere rechtfertigt, gemeint. ^pκαὶ ἐν σαββ. u. s. w., wenn nämlich auf den achten (Beschneidungs-) Tag gerade ein Sabbat fiel — ein Zeichen der genauen Kenntnis der jüdischen Verhältnisse von seiten des Evangelisten. || 23. ^qὥσαυτ' u. s. w., damit nicht u. s. w. ὅλον ἀνθρώπον u. s. w. Die Beschneidung ist nur nach einer einzelnen Seite heilsam (die Fortpflanzung heiligend), Jesus hat den ganzen Menschen geheilt — zum Abbild des wesentlichen Heils. || 24. ^rκατ' ὄψιν, nicht Christi (Hgstb.), sondern der Sache: nach dem was vor Augen liegt. ^sτὴν δικαίαν κρίσιν, welches sie üben sollen. κρίσιν κρίνειν hebr. — Den ganzen Abschn. von v. 16 an will F. Spitta (Unordnungen im Text des 4. Ev., in J. Schr. „Zur Gesch. u. Lit. des Urchristentums“, Gött. 1893, S. 199 ff.), weil er angeblich den Zusammenhang hier unterbreche, von der vorl. St. weg hinter 5, 17 versetzt wissen. Doch fehlt es an jedem begünstigenden Zeugnis äußerer Art für diese Transposition.

7, 25—31. 25. ^aτινὲς τῶν Ἱεροσολ. Während der ὄχλος von den Plänen der Obern nichts wußte, wissen die Bewohner der Hauptstadt

Es haben die Obersten doch nicht etwa in Wahrheit erkannt, daß dieser ist der Christ? ²⁷Aber diesen wissen wir, woher er ist;^b wann aber der Christ kommen wird, so erkennt niemand, woher er ist. ²⁸Da rief^c Jesus laut im Tempel, lehrte und sprach: Mich wisset ihr und^a wisset, woher ich bin? Und von mir selbst^e bin ich nicht gekommen, sondern es ist ein rechter Sender,^f der mich gesandt hat; welchen ihr nicht wisset;^g ²⁹ich aber weiß ihn; denn von ihm bin ich,^h und jener hat mich gesandt. ³⁰Da suchten sie ihn zu greifen, und niemand legte die Hand an ihn;ⁱ denn seine Stunde war noch nicht^k gekommen. ³¹Aus dem Volke aber glaubten Viele an ihn^l und sprachen: Wann der Christ kommen wird, wird er mehr Zeichen^m thun, als dieser gethan hat?

³²Es hörten die Pharisäer das Volk solches über ihn murmeln, und die Hohenpriester und die Pharisäer^a schickten Diener ab, daß sie ihn griffen. ³³Da^b sprach Jesus: Noch kurze Zeit^c bin ich bei euch, und ich gehe hin zu dem, der mich gesandt hat. ³⁴Ihr werdet mich suchen^d und nicht finden, und wo^e ich bin, könnt ihr nicht hinkommen. ³⁵Da sprachen die Juden zu einander:^f Wo will dieser hingehen, daß wir ihn nicht finden werden? Will er zur Zerstreuung der Griechen^g gehen und die Griechen lehren?^h ³⁶Was will dieses Wort, das er gesagt hat: Ihr werdet mich suchen und nicht finden, und wo ich bin, könnt ihr nicht hinkommen?

³⁷Am letzten Tage^a aber, dem großen,^b des Festes stand Jesus und rief laut und sprach: Wen dürstet,^c der komme zu mir und trinke. ³⁸Wer an mich glaubt,^d

darum, ohne dabei beteiligt zu sein. Dies zeigt eine klare Anschauung der Verhältnisse. || 27. ^bοἶδαμεν: sie bildeten sich ein, wie von seiner Lehre, so von seiner Person. πόθεν ἐστίν, Herkunft. Diese sollte nach jüdischer Meinung beim Messias unbekannt sein; vgl. Mat 3, 1. Elias sollte ihn offenbar machen (vgl. Schür., Ntl. Zeitgesch. 2. A. II S. 447; Luthdt, Joh. Urspr. S. 136). || 28. ^cἐκραζεν mit lauter Stimme; vgl. παρρησιαί λαλεῖ v. 26; ^gἐν τῷ ἱερῷ vgl. Mat 3, 1. ^dκαί — καί, sowohl — als auch; ^eκαί οὐδατε καὶ οὐδατε πόθεν εἰμί; nicht wirkliches Zugeständnis (so Beng., Mey., Weiß), noch auch Ironie (so z. B. Luth., Deke u. a.), sondern Frage, welche im folgenden verneint wird. ^fκαὶ ἀπ' ἐμαυτοῦ Beng.: et tamen a me ipso non veni ut vos putatis, das charakteristische joh. καὶ (vgl. Luthdt I, 41 f.). ^gἀληθινός, ein rechter sc. Sender, nicht = ἀληθής verax, noch (so Weiß): es gibt in der That und Wahrheit einen der u. f. w., was ἀληθώς wäre. ^hοὐκ οὐδατε, trotz ihrer Wissenschaft. || 29. ⁱπαρ' αὐτοῦ εἰμί, seiner Person nach (zu παρὰ vgl. Win. § 47, 6); ^kκακείνος u. f. w., seinem Beruf nach. || 30. ^lοὐδεὶς ἐπέβαλεν u. f. w., aus Scheu vor dem Volk. ^mοὐπω ἐληλύθει ἡ ὥρα αὐτοῦ, nach dem joh. Geschichtspragmatismus; vgl. Luthdt I, 135 f. || 31. ^lἘκ τοῦ ὄχλ. δὲ κτλ. Die andere Seite des Bilds der Situation, die Stellung der Worte nach BL (Mey., Weiß): ἐκ

τοῦ ὄχλου δὲ πολλοὶ ἐπίστ., hebt den Gegensatz zu den jüdischen Häuptern scharf hervor als sD (Lischb. VIII) πολλοὶ δὲ ἐπίστ. ἐκ τ. ὄ. ^mσημεῖα (ohne τούτων sBDL u. f. w.). Der Glaube war wesentlich Wunderglaube, also ohne die sittliche Kraft des schließlichen Widerstands gegen die Oberen.

7, 32—39. 32. ^aοἱ ἀρχ. καὶ οἱ Φαρ., das Synedrium. || 33. ^bοὐν, durch die Situation veranlaßt (auch Mey., Holzm., geg. Weiß' grundlose Verneinung). ^cἐτι χρόνον μικρόν, nur noch kurze Zeit — sollen diese also benutzen. || 34. ^dΖητήσατέ με, hülfsuchend in Not. ^eκαὶ ὅπου u. f. w., ein Wort der Gerichtsverkündigung. || 35. ^fἮρός ἐαντοῖς = πρ. ἀλλήλους nach populärer Redeweise. ^gΠοῦ οὗτος μέλλει ἔρχ. κτλ., sie hätten verstehen können, wenn sie wollten. ^hεἰς τὴν διασποράν sc. der Juden, τῶν Ἑλλήνων, unter den Heil. ⁱκαὶ διὰ τοῦς Ἑλλ., noch mehr, weil er hier unter den Juden nichts ausrichtete. Ist zur faktischen Weissagung geworden.

37. ^aἘν δὲ τῇ ἐσχάτῃ ἡμ. κτλ., die Zeitangabe mit Bezug auf das bedeutsame Wort der Segensankündigung für seine Gläubigen — Gegensatz zum vorhergehenden. ^bἐσχ. ἡμέρα: der 8., nicht der 7. Tag (nach Lv 23, 35 f. 36; Num 29, 35; Mey 8, 18; wie auch Mt 10, 6). ^cτῇ μεγάλῃ, Luth.: „Der am herrlichsten war“, satbattlichen Charakters, mit besonderer Verjammung.

wie die Schrift gesagt hat,^o Ströme lebendigen Wassers werden aus seinem Leibe^f fließen. ³⁹Das aber sagte er von dem Geist, welchen^g empfangen sollten, die an ihn glaubten;^h denn es war heiliger Geist noch nicht da;ⁱ denn Jesus war noch nicht verklärt.

⁴⁰Von dem Volk nun, als sie diese Reden gehört, sprachen etliche: Dieser ist in Wahrheit der Prophet.^a ⁴¹Andere sprachen: Dieser ist der Christ. Andere sprachen: Doch nicht aus Galiläa kommt der Christ? ⁴²Sagt nicht die Schrift, daß aus Davids Samen und von dem Orte Bethlehem, wo David war, der Christ kommt?^b ⁴³So entstand eine Spaltung unter dem Volk über ihn. ⁴⁴Etliche aber von ihnen^c wollten ihn greifen, aber niemand legte die Hände an ihn.

⁴⁵Da kamen nun die Diener zu den Hohenpriestern und Pharisäern. Und diese sprachen zu jenen: Warum habt ihr ihn nicht hergebracht? ⁴⁶Die Diener antworteten:^d Wie hat ein Mensch so geredet. ⁴⁷Da antworteten ihnen die Pharisäer: Ihr seid doch nicht auch^e verführt worden? ⁴⁸Glaubt einer von den Obersten an ihn oder von den Pharisäern?^f ⁴⁹Sondern dieses Volk, welches das Gesetz nicht kennt.^g Verflucht sind sie.^h ⁵⁰Spricht zu ihnen Nikodemus, der früher zu Jesus gekommenⁱ und einer aus ihnen war: ⁵¹Unser Gesetz richtet doch nicht einen Menschen,^k wenn es nicht zuvor gehört und erkannt hat, was sein Thun ist? ⁵²Antworteten sie und sprachen zu ihm: Du bist doch nicht auch aus Galiläa? Forste und siehe, daß aus Galiläa ein Prophet nicht aufsteht.^l

lung und mit Festopfern gefeiert; s. Keil, Bibl. Arch. S. 432. ^oἐκ τῆς διψῆς u. s. w., vgl. Mt 5, 6; Apg 22, 17. ἐρχέσθω, im Glauben. καὶ πινέτω vgl. Jes 12, 3 ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen u. s. w. (nach Weiß zweifelhaft) dargestellt in der feierlichen Wasserausgießung am Taubhüttenfest, erfüllt in Jesu dem rechten Heilsbrunnen. || 38. ^dο πιστεύοντες ἐς ἐμὲ nicht zum Vorhergehenden gehörig (so Geß, Steinmeyer), denn der Durstige, nicht der Glaubende wird zum Trinken aufgefordert, sondern dem Folgenden als absol. Nomin. vorausgeschickt, durch αὐτοὶ wieder aufgenommen, nach hebr. Weise, vgl. Luthdt I, 55. ^eκαθὼς εἶπεν ἡ γραφή zum folgenden gehörig, vgl. Jes 58, 11 wo der von Jehova Getränkte mit einem Wasserquell מַיִם חַיִּים verglichen wird, dessen Wasser nie versiegt (vgl. 4, 14 ἐν αὐτῷ πηγῇ). ^fκοιλία nicht = καρδιά, durch das Bild veranlaßt. Aus seinem eigenen Innern gehen Ströme aus für andere, in seiner Wirksamkeit nach außen. || 39. ^gοὗ ἡ Ἀτtraction. ^hπιστεύσαντες BL (πιστεύοντες sD). ⁱοὐπω (sBD) γὰρ ἦν πνεῦμα ἅγιον (von s weggelassen, wohl aus dogmat. Gründen); nicht bloß: wirksam, oder herrschend, oder den Herzen einwohnend (Gob.) oder dgl., sondern der heil. Geist im neuteft. Sinn als Geist Jesu Christi, als solcher bedingt durch die Vollendung des Heilswerks Christi; vgl. 16, 7.

7, 40—52. 40. ^aZwiespältiger Erfolg. ||

41. 42. ^bDer Evangelist referiert historisch, ohne zu korrigieren. || 44. ^cτινὲς — ἐκ αὐτῶν, nicht die Synedriumdiener (so Weiß), sondern feindselig Gesinnte, welche jenen helfen wollten, aber durch Schen zurückgehalten. || 46. ^dἀπεκρίθη. οἱ ἐπηρώται. Diese haben sich selbst dem Eindruck des Wortes Jesu nicht entziehen können. Dem gegenüber die Verstockung der Obern! || 47. ^eκαὶ ὑμεῖς, Diener des Synedriums. || 48. ^fἢ ἐκ τῶν Φαρισαίων, oder von den Vertretern der Rechtgläubigkeit. Die doppelten Autoritäten. || 49. ^gοὗτος verächtlich. ὁ μὴ γινώσκων τ. ν. rabbin. Gelehrtenstolz. ^hἐπάρατοι klass. Form (sBLT), sonst LXX für פָּרָא, u. Gal 3, 10. 13 ἐπικατάρατος. ἐπάρατοι εἶναι wohl als selbständiger Satz zu fassen. Infolge dessen jener Beschluß 9, 22. || 50. ⁱὁ ἐξ ὧν πρὸς αὐτὸν πρότερον nach BLT, bei andern νεκρός, von s (Tischb. VIII) weggelassen; noch 19, 30. Hier zur Erklärung seines — noch schwächernen — Eintretens für Jesus, das sich in diese Form eines Eintretens für die Gesetzeskorrektheit kleidete (vgl. hierüber Luthdt I, 106 f.). || 51. ^kτὸν ἀνθρωπινον der eben in Betracht kommt. Vgl. Dt 1, 10. || 52. ^lἐγείρεται nach sBDL. ἐγείρεται nach Mey., Hgtb., Gob., würde ein histor. Irrium sein; denn vgl. Jona (nach 2 R 14, 26), auch Nahum aus Glosch, vielleicht auch Hosea. Im Widerspruch zur Verheißung Jes 9, 1 ff. Selbstverblendung des Unglaubens!

Kap. 7 zunächst schildert das Zusammentreffen Jesu mit dem Unglauben der Juden in Jerusalem in drei Abschnitten: α) v. 1—13; β) v. 14—39; γ) v. 40—52.

α) Der Unglaube seiner Brüder und die Unentschiedenheit des Volks: v. 1—13 führt uns in die Situation ein: Jesus steht inmitten einer Welt des Unglaubens, auch seine Brüder glauben nicht an ihn; aber das Zentrum des Unglaubens ist Jerusalem. So führt uns der Evangelist dorthin. Er weiß von der galiläischen Wirksamkeit Jesu (v. 1), aber er will sie nicht berichten; sondern nur die Höhepunkte derselben, d. h. seines Konflikts mit den Juden. Diese aber knüpfen sich an Jerusalem. Der Evangelist bemerkt aber ausdrücklich, wie Jesus demselben so lang als möglich auswich (v. 1). Aus den Synoptikern wissen wir, daß Jesus auch in Galiläa vom öffentlichen Schauplatz sich mehr auf die Grenzgebiete zurückzog. Um so mehr gab das seinen Brüdern Veranlassung, ihn zu einem entschiedeneren Hervortreten und zwar im Mittelpunkt Israels und zur Benutzung des Festes hierfür aufzufordern. Diese Aufforderung, weil aus irdischer Sinnesweise hervorgegangen, weist Jesus zurück; er besucht zwar das Fest, der religiösen Sitte gemäß, aber möglichst zurückhaltend, ohne doch auch so dem Konflikt entgehen zu können.

β) Die Selbstverkündigung Jesu: v. 14—39 bringt nun die Selbstverkündigung Jesu am Feste, denn stumm konnte er nicht bleiben, sondern mußte seines Berufes warten, wenn auch nur mit dem Wort, nicht mit Wundern. Das Erstaunen der Gegner über seine Lehrbefähigung, da er doch nicht ein schulmäßig Gelehrter war, gibt Anlaß, über den Ursprung seiner Lehre, im weiteren Verlauf von seiner Person zu sprechen, v. 15—24: seine Lehre ist vom Vater; denn nur des Vaters Willen vollzieht er und ist darum untadelig; v. 25—31: er selbst auch ist vom Vater gesandt und von ihm her; v. 32—39: und zum Vater geht er wieder und zwar durch die Schuld der Juden in Kürze, denen die ihn jetzt nicht annehmen wollen, zum Gericht, denen aber, die glauben, zum Segen. Jede dieser Abteilungen ist durch ein Bedenken der Juden hervorgerufen. In der ersten geht er auf den Willen als die sittliche Wurzel des Glaubens und Unglaubens zurück. Ihr Unglaube ist unsittlich. Wäre es nicht so, so würden sie auch an seiner Sabbatheilung keinen Anstoß genommen haben. Denn das Heil, das er bringt, steht über dem Gesetz des Sabbats. Bei dieser Gelegenheit zeigt der Evangelist, welche klare Anschauung der verschiedenen Gruppen (Obere, die Bewohner der Hauptstadt, die galiläischen Festpilger) er hat. Die zweite Abteilung geht von seinem Lehren und Thun auf seine Person zurück, und sein Wort läßt wenigstens zurückhaltende Gewalt über die Gemüther. Aber auch bei den Geneigten kommt es nicht zu einem rechten Glauben sittlicher Art, der darum dem Widerspruch der Oberen gewachsen gewesen wäre und hätte Stand halten können. Die dritte Abteilung wendet sich dann zur Gerichtsverkündigung über Israel, welche seine Gegner nur eben nicht verstehen wollen — im Gegensatz zu diesen verheißt er den Willigen und Glaubenden das Heilsgut der Zukunft: den heiligen Geist als ihre eigene Befriedigung und als den Segen, der dann auch von ihnen auf andere ausgehen soll. Solche ernste Verkündigungen rief er mitten in die Festfreude hinein, mit welcher dieses frühliche Fest schloß, sich damit zugleich als die Verwirklichung dessen darstellend, was es sinnbildlich darstellt.

γ) Der Erfolg des Wortes Jesu: Die Urteile über ihn. v. 40—52 zeigt die Wirkung des Wortes Jesu und damit das fortschreitende Gericht der Verstockung Israels in seinen Häuptern. Das Volk ist zwiespältig: auf der einen Seite kann es sich dem Eindruck der Worte Jesu nicht entziehen; auf der anderen Seite sind es äußere Erwägungen scheinbaren Wissens, die es nicht zum wirklichen Glauben kommen lassen. Immerhin wird der Versuch der Verhaftung, welche der Hoherat beabsichtigt hatte, bereitet und endigt mit einem indirekten Gewissenszeugnis seiner eigenen Diener. Aber er verhärtet sich gegen dieses und macht den Dienern gegen-

über die Autorität, die doppelte des Amtes und der Orthodogie, geltend. Er verhärte sich auch gegen die Erinnerung aus ihrer eigenen Mitte, im Gelehrtenstolz über das unwissende Volk den Fluch auszusprechen, der nur dem Übertreter des Gesetzes gelten sollte, und sich verblendend gegen die Weissagung vom zukünftigen Heil — so also gegen Gesetz und Verheißung sich versündigend und schrittweise das Gericht der Verstockung vollziehend.

Der Abschnitt von der Ehebrecherin 7, 53—8, 11.

ist nach den ältesten Zeugnissen und nach dem Zusammenhang kein ursprünglicher Bestandteil des 4. Evangeliums. Zwar findet er sich in Unzialhandschriften (DFGKU), in vielen Hdschr. der Itala u. s. w., nach Hieron. in multis et graecis et latinis codicibus, aber er fehlt in den ältesten und besten Hdschr. ^aBCLT, in der syr. Übersetzung und in den besten Hdschr. der It. Dazu hat der Text auffallend viele Varianten, besonders in Hdschr. D, und nichtjohanneische Ausdrücke. Dem Zusammenhang aber hier ist er fremd. Denn es handelt sich in ihm um das persönliche Verhältnis zu fremder Sünde: Man soll zuerst der eigenen Sünde bewußt sein, ehe man sich ansieht, fremde zu richten. Der Gedanke ist wahr; und bei der auffallenden Milde das Ganze gewiß alte, wohl echte Tradition, welche sich frühzeitig hierher verirrt hat. So auch die Meisten. Die Erzählung des Papias (Euseb. h. e. III, 39) aus dem Hebräerevang. von dem wegen vieler Sünden vor Christo angeklagten Weib wird hiemit wohl nicht identisch sein.

[Und ein jeder^a ging fort in sein Haus. ¹Jesus aber ging auf den Ölberg.^b ²Am Morgen^c aber kam er wieder in den Tempel, und alles Volk^d ging zu ihm; und er setzte sich und lehrte sie. ³Es führten aber die Schriftgelehrten und Pharisäer^e zu ihm ein Weib im Ehebruch ergriffen, stellten sie in die Mitte und sprachen: ⁴Lehrer, dieses Weib ward ergriffen auf frischer That^f im Ehebruch. ⁵Im Gesetz Moses aber ist uns geboten,^g daß solche gesteinigt werden sollen, was sagst nun du?^h ⁶Das aber sagten sie ihn zu versuchen,ⁱ damit sie hätten ihn anzufallen. Jesus aber bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger^k auf die Erde. ⁷Wie sie aber verhärrten mit ihrer Frage an ihn, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde^l ist, der werfe den ersten Stein auf sie. ⁸Und bückte sich dann wieder und schrieb auf die Erde.^m ⁹Jene aber, da sie das gehört und von ihrem Gewissenⁿ überwiesen, gingen hinaus^o einer nach dem andern, von den Ältesten^p anfangend bis zu den Jüngsten.^q Und Jesus ward allein zurückgelassen und das Weib in der Mitte stehend. ¹⁰Da richtete sich Jesus auf, und da er niemand sah außer dem Weibe, sprach er zu ihm: Weib, wo sind deine Verfläger? Hat dich keiner verurteilt? ¹¹Sie aber sprach: Keiner, Herr! Jesus

7, 53—8, 11. 7, 53. ^aἕκαστος, von dem im Tempel versammelten Volk (7, 44), vgl. Gegen-
satz 8, 1. || 8, 1. ^bεἰς τὸ ὄρος τῶν ἐλαιῶν wie bei seiner letzten Anwesenheit in Jerus. || 2. ^cῥῥθρον nur noch Mt 24, 1; Mpp 25, 1, sonst πρωῒ. ^dὁ λαός, bei Joh. ὄχλος. || 3. ^eοἱ γραμμα. καὶ οἱ Φαρι. synoptisch, nicht joh. || 4. ^fἐπα-
νομήρω „auf frischer That“, von φάω der Dieb;
also zunächst: beim Diebstahl selbst. || 5. ^gἐν δὲ
τῷ νόμῳ Μωυσ. ἐνετείλ. Mt 22, 23 f. bei der
Untrene einer verlobten Braut, auf diesen Fall
angewandt. ^hοὐ οὐδ' u. s. w. im Gegensatz zur

Gesetzesvorschrift. || 6. ⁱπειράζοντες: Denn Je-
sus schien sich entweder gegen das Gesetz oder, da
Israel damals nicht mehr das Recht der Todes-
strafe hatte, wenn für daselbe, gegen die röm.
Ordnung erklären zu müssen. ^kδακτύλῳ ἔγρα-
φεν — was? Nur zum Zeichen, daß er ihre ver-
suchliche Frage ignoriere. || 7. ^lἀναμάρτητος nicht
bloß in diesem speziellen Gebiet. || 8. ^mΜεθρ
Antwort verdienen sie nicht. || 9. ⁿσυνειδήσεις
sonst in den Ebb. nicht. ^oἐξήρχοντο Imperf.
schildernd. ^pπρεσβύτεροι die Bejahrteren.
^qἔσχατοι: die letzten, welche hinausgingen.

aber sprach zu ihr: So verurteile ich dich auch nicht; geh hin und sündige nicht mehr.]

Zum Abschnitt von der Ehebrecherin. 7, 53–8, 11. Wegen der textkritischen Verhältnisse vgl. die Einzeluntersuchungen und Nachweise in den hauptsächlichsten neueren kritischen Ausgaben des N. T. bes. bei Tischendorf (Ed. crit. VIII min., p. 399–401), Tregelles (p. 236–243), Westcott-Hort II (Notes II, 82–88). a) Der Abschnitt scheint, in Übereinstimmung damit, daß er auch in den oben hervorgehobenen Hauptzeugen fehlt, einer beträchtlichen Zahl von Kirchenvätern ganz unbekannt gewesen zu sein. So dem Tertull., Cyprian, Origen, Apollinar., Theod. v. Mops., Cyrill, Chrysost., Nonnus, Theophyl. Von Euthym. Zig. wird er zwar erwähnt und erklärt, aber ausdrücklich als kritisch verdächtig bezeichnet. Von neueren Exegeten und Kritikern verwerfen seine Ächtheit: Graßm., Salb. (zweifelhaft), Beza, Grot., Wetst., Mor., Hämlein, Paulus, Knapp, Littin. (Meltem. p. 318 ff.), Lde, Thol., Olsh., Krabbe, Baumg.-Crus., Bleek, Weiss, Baur, Gneride, Reuß, De W.-Bröck, Mey., Gw., Bauml., Hüb., Luthdt., God., Schaff, Keil.

b) Unter den Verteidigern der Echtheit ist, nächst Constitt. app. II, 24, besonders hervorzuheben Augustin (de conjug. adult. 2, 7: es seien teils Schwachgläubige, teils Feinde des rechten Glaubens gewesen, welche die Stelle aus dem Texte gestrichen hätten, aus Sorge, es möchte durch dieselbe peccandi impudentiam dari mulieribus suis etc.), mit welchem Ambros., Hieron., Euseb., Leo, Chrysostom. und Cassiodor. in Beibehaltung des Abschnitts übereinstimmen. Vgl. ferner den schon oben erwähnten Euthym. Zig., sowie im 13. Jahrh. Nikon, bei Cotelierius Patr. app. I, 237. Neuere Verteidiger der Echtheit sind: Mill, Whitby, Fabric., Wolf, Lampe, Beng. — der es wegen der Weisheit von Jesu Verhalten bei der Klage wider die Ehebrecherin für unbegreiflich erklärt, insigne hanc historiae evangelicae partem hodie a compluribus pro incerta haberi — Heumann, Michaelis (zählt diesen Abschnitt zu denjenigen, quas orthodoxi eo consilio in exemplaribus suis omiserint, ne quis fortasse scandalum exinde caperet, mit Berufung auf das ähnliche Urteil August.'s), Storr, Dettmerz (in f. Vindiciae *adversus* textus gr. peric. Joh. 7, 53 sqq., Prof. ad Viadr. 1793), Stäudlin (in zwei Göttinger Dissertatt. 1806), Hug (de conjugii Christ. vinculo indissolubili. Frib. Brigg. 1816) und mehrere andere katbol. Schriftforscher wie Klee, Ab. Maier, Bischoff u. s. w. Die neuesten protest. Verteidiger der Echtheit sind entweder a) zugleich Gegner der apost. joh. Authentie des Johannes-Evang., deuten also den Inhalt der Perikope zugleich im negat. krit. Interesse aus, wie Bretschn., Strauß, Br. Bauer, Hilg., oder b) halten am joh. Ursprung des Ev. und zugleich an der Echtheit der Perikope fest, so Erhard (Olsh., Komm. 4. Aufl. S. 210–225), J. P. Lange. — Einen Vermittlungsversuch machte Schultze (in Winer u. Engelhardt's krit. Journal V, 3, 257–317), indem er einen angeblich echten Kern aus dem Texte herauszuschälen unternahm, unter Benutzung der in gewissen Varianten enthaltenen Anhaltspunkte. — Das Richtige ist (vgl. oben), daß wir hier eine echte mündliche Tradition haben, die sich, unbekannt aus welchem Grunde, hierher verirrt hat. Nach Euseb. h. e. III, 39 stammt das Stück aus dem Hebr.-Evgl., nach einer neueren Mutmaßung Volkmar's (auf welche Harnack, Bruchstücke des Ev. u. d. Apok. des Petri, 2. Aufl., Epz. 1893 zurückkommt) aus dem Evang. Petri, nach H. J. Holzm. (Synopt. Evg. 1863) aus der synopt. Grundchrift, nach Reisch (Agrapha, Epz. 1889, S. 36 ff. u. 341) aus dem matthäischen Arvangelium — lauter Annahmen, für welche es an entscheidenden Beweisgründen gebricht. — Zur Auslegung des Abschnittes vgl. noch ThStk. 1832, S. 791 ff.; Arndt, Das Leben Jesu in Predigten III, S. 171 ff. „Die Geschichte von der Ehebrecherin“. GR. 1883, Nr. 33, S. 703 ff. R. Steck, Zum Joh.-Ev., a) Die Dauer der öffentl. Wirksamkeit Jesu; b) die Perikope von der Ehebrecherin, Bern 1884.

II 2 b. Der Gegensatz Jesu und der Juden in seiner größten Schärfe 8, 12–59.

¹²Wiederum nun^a redete Jesus zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt,^b wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern das Licht

μόνος schließt die Anwesenheit der Jünger u. s. w. nicht aus. || 11. *ἡ πορεύου*, Beng.: non addit: in pace, neque dicit: remissa sunt tibi peccata tua, sed: posthac noli peccare.

8, 12–20. 12. *πάντα οὖν* da der vorhergehende Versuch der Verhaftung mißglückt war.

ἡ τὸ φῶς τοῦ κόσμου: ein ärgerer Anlaß ist nicht nötig. Diese Selbstbezeichnung war genugsam vorbereitet. Wie Gott die Quelle des Lebens ist, so des Lichts Ps 36, 10. Im N. T. daher 1 Joh 1, 5 nicht bloß intellektuell (Mey., Weiß), sondern ethisch, so denn auch das Heil,

des Lebens haben.^c ¹³Da sprachen zu ihm die Pharisäer: Du zeugest von dir selbst; dein Zeugnis ist nicht wahr.^a ¹⁴Antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Auch wenn ich von mir selbst zeuge, ist mein Zeugnis wahr;^e denn ich weiß, woher ich gekommen bin und wohin ich gehe; ihr aber wißt nicht, woher ich komme^f und wohin ich gehe. ¹⁵Ihr richtet nach dem Fleische,^g ich richte niemanden.^h ¹⁶Aber auchⁱ wenn ich richte,^k ist mein Gericht ein rechtes;^l denn ich bin nicht allein, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat. ¹⁷Aber auch in eurem Gesetz^m ist geschrieben,ⁿ daß zweier Menschen Zeugnis wahr ist. ¹⁸Ich bins, der von mir selbst zeuget, und es zeuget von mir der Vater,^o der mich gesandt hat. ¹⁹Da sprachen sie zu ihm: Wo ist dein Vater?^p Antwortete Jesus: Weder mich kennet ihr, noch meinen Vater; würdet ihr mich kennen, so würdet ihr auch meinen Vater kennen.^q ²⁰Diese Worte redete er beim Schatzbehälter,^r da er lehrte im Tempel;^s und niemand griff ihn; denn seine Stunde war noch nicht gekommen.^t ²¹Da sprach er wiederum^a zu ihnen: Ich gehe dahin, und ihr werdet mich suchen,^b und in eurer Sünde^c werdet ihr sterben; wo ich hingehe,^d könnt ihr nicht hinkommen. ²²Sprachen nun die Juden: Er wird sich doch nicht selber töten,^e weil er sagt: Wo ich hingehe, könnt ihr nicht hinkommen? ²³Und er sprach zu ihnen: Ihr seid von unten,^a ich bin von oben; ihr seid von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt. ²⁴So habe ich nun zu euch gesagt:

wie σκοτία das Unheil. Daher der Anbruch der messian. Heilszeit als Anbruch des Lichts bezeichnet Jes 9, 1; 42, 6; 49, 6; 60, 3; der Messias das Licht der Heiden 42, 6; 49, 6: er bringt nicht bloß die rechte Erkenntnis, sondern den Heilsstand. ἀκολουθῶν, also nicht bloß Erkenntnis, sondern dem Licht entsprechenden tatsächlichen Verhalten: der Anschluß im Glauben. ^cἔξει nicht bloß erkennen, sondern innerlich besitzen (auch ohne ἐν ἑαυτῷ was Weiß hiesfür fordert, aber ohne Grund). τὸ φῶς τῆς ζωῆς vgl. 1, 4; als das Leben ist er auch das Licht, nicht umgekehrt, wie gewöhnlich. || 13. ^aοὐκ ἔστιν ἀληθὴς nicht bloß unberechtigt, sondern unrichtig. || 14. ^cΚάν ἐγὼ μαρτ. π. ἑμαυτοῦ κτλ. Die gewöhnliche Rechtsregel gilt nicht für ihn; das Zeugnis seines Berufs kann nur Er ablegen, weil nur Er seinen Ursprung und sein Ziel, demnach auch die Mitte seines Wegs kennt. ^tπόθεν ἐρχομαι, was vorher ἦλθον, weil losgelöst vom geschichtlichen Akt und zeitlos betrachtet. || 15. ^eὑμεῖς κ. τὴν σάρκα κρίνετε, indem sie sein Zeugnis verwurfsen, haben sie über ihn gerichtet κατὰ τὴν σάρκα sc. αὐτοῦ. ^hἐγὼ οὐ κρίνω οὐδένα absolut zu belassen: nicht zum Richter ist er gekommen, sondern zum Retten. || 16. ⁱκαὶ — δέ, jenes anschließend, dieses κρίνω hervorhebend. ^kκρίνω faktisch, dem Erfolg nach, durch sein Selbstzeugnis. ^lἀληθινῇ (BDLT) ein echtes, wirkliches, also auch wahres. || 17. ^mDamit entspricht er ihrem Gesetz. ὑμέτερος vgl. 5, 16; 7, 23 f.: sie haben sich gegen ihn darauf berufen (vgl. über

dieses ὑμέτερος des 4. Ev. Enthdt I, 129). ⁿγράφεται ὅτι, nämlich Dt 17, 6; 19, 15. ^oὁ ἀνθρώπων: hier ist mehr (geg. Weiß). || 18. ^gἐγὼ — — πατὴρ, freilich eine Unterscheidung nur für den Glauben, denn empirisch sind sie eins. || 19. ^pποῦ ἔστιν ὁ πατὴρ σου; nicht der leibliche, sondern Gott: er soll diesen Zeugen beibringen — nicht ohne Hohn: sich mit Worten auf Gott berufen könne jeder. ^qεἰ ἐμὲ ᾔδειτε u. f. w. Jesus kann immer nur auf sich verweisen. || 20. ^rταμοφυλάκιον Schatzbehälter, eherner Kasten für die Tempelbeiträge (Mt 12, 41) — dagegen 1 Mt 14, 30; 2 Mt 3, 6. 28 u. d. Schatzkammer — d. h. der Raum hiesfür, im Tempelvorhof der Weiber, wo viel Volks hin und herging. ^sἐν τῷ ἱερῷ also frei öffentlich und ohne Scheu. ^tὅτι οὐδέπω u. f. w. nach Gottes Willen; vgl. Enthdt I, 136.

8, 21—29. ^aπάντων ein neues Redestück (so auch Mey., Holzm., geg. Weiß). Die Worte werden schärfer. ^bζητήσατέ με, vergeblich. ^cἐν τῇ ἀμαρτίᾳ ὑμῶν, in der sie stehen. ^dἔσθ' ἐγὼ u. f. w. ihrer beider Zukunft ist geschieden. || 22. ^eΜήτι ἀποκτ. ἐαυτὸν; nämlich aus Verzweiflung; dann hat vielmehr er keine Heilszukunft! Die Frage ist als Hohn gemeint.

23. ^aὑμεῖς ἐκ τῶν κάτω ἐστέ, Begründung jenes Ausgangs. ἐκ Ursprung, nicht: Zugehörigkeit (so Weiß). τὰ κάτω = ὁ κόσμος οὗτος, die im Argen liegt 1 Joh 5, 19. Nicht Ausdruck dualistischer Anschauung, welche Hilgf. im Joh.-Ev. findet; denn von den Jüngern gilt

ihr werdet sterben in euren Sünden; denn wenn ihr nicht glaubet,^b daß ich es bin,^c so werdet ihr sterben in euren Sünden.

²⁵Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du? Sprach Jesus zu ihnen: Von vorneherein was ich auch rede zu euch.^a ²⁶Vieles habe ich über euch zu reden und zu richten;^b aber der mich gesandt hat, ist wahrhaftig, und ich, was ich gehört habe von ihm, das rede ich zur Welt.^c ²⁷Sie erkannten nicht, daß er vom Vater^d zu ihnen redete. ²⁸Sprach nun Jesus: Wenn ihr erhöht haben werdet^e den Menschensohn, dann werdet ihr erkennen,^f daß ich es bin; und von mir selbst thue ich nichts, sondern wie mich der Vater gelehrt hat, das rede ich, ²⁹und der mich gesandt hat,^g ist mit mir; er hat mich nicht allein gelassen, denn das ihm Wohlgefällige thue ich allezeit.

³⁰Als er dieses redete, gewannen viele^a Glauben an ihn. ³¹Da sprach Jesus zu den Juden, die an ihn gläubig geworden waren: Wenn ihr bleiben werdet in meiner Rede,^b seid ihr in Wahrheit Jünger von mir ³²und werdet die Wahrheit^c erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. ³³Antworteten sie gegen ihn:^d Wir sind Abrahams Same und haben niemandem je als Knechte gedient;^e wie sagst du: ihr sollt frei werden? ³⁴Antwortete ihnen Jesus: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: jeder der die Sünde thut, ist ein Knecht der Sünde.^f ³⁵Der Knecht

15, 19 *ἐγὼ ἐκλεκτάμην ὑμᾶς ἐκ τοῦ κόσμου.* || 21. *ἔάν γὰρ μὴ πιστεύητε:* die *πίστις* entnimmt dieser Welt. *ὅτι ἐγὼ εἰμι* nicht bloß: der Messias (3. B. Mey.) oder der von oben Kommende (Weiß), sondern schlechthin: das Wortum sichs handelt, das Heil, das Leben, das Licht u. f. w. Entspricht dem alttest. *אני יהוה* Jehova, Dt 32, 39 u. Jes 43, 10.

25. *ἄρχῃν ὅτι καὶ λαλῶ ὑμῖν*, sehr verschiedenartig ausgelegt. *τὴν ἀρχήν* adverbial: den Anfang — nämlich seiner Antwort macht er mit dem Folgenden; bezeichnet also nicht den Anfang seines Seins = von Ewigkeit (= *ἀπ' ἀρχῆς*), sondern seines Redens, aber auch nicht das erste Glied einer Reihe (Luth.: „erstlich“), die nicht folgt; sondern die an die Spitze gestellte Hauptsache; nicht „durchaus“ „überhaupt“ (die griech. Ausl., Lste, Weiß, Holzm.: überhaupt warum rede ich nur noch zu euch? als Rede des Unwillens — was eine nicht passende Reflexion wäre) oder dgl. — so nur in negativen Sätzen — sondern „von vornherein“ gilt von ihm. *ὅτι* nicht *ὅτι*, denn es ist Antwort auf die Frage „Was“ oder „Wer“: Verweisung auf das was er zu ihnen redet. Daher auch nicht statt *τί* = *διὰ τί*: warum u. f. w.? denn er redet ja mit ihnen (geg. D. u. H. Holzm.). || 26. *Πολλὰ ἔχω π. ὑμῶν λαλ. κ. κρ.* Jesu Zeugnis über die Gegner, das sie sich gefallen lassen müssen! *πολλὰ*: er ist damit noch lange nicht fertig. *πάγω ἃ ἤκουσα* u. f. w. Er redet es aus der Gemeinschaft Gottes heraus. *εἰς τὸν κόσμον*, denn diesem gehören sie an. || 27. *τὸν*

πατέρα, nicht bloß *τὸν θεόν*: sein Verhältnis zu Gott als seinem Vater verstanden sie nicht. || 28. *Ὅταν ὑψώσῃτε κτλ.* Treffend Beng.: *cognoscetis ex re, quod nunc ex verbo non creditis. ὑψώσῃτε* That der Juden, also sein Tod, aber als erster Schritt der Erhöhung. *τότε γνώσεσθε* u. f. w. Beng. *eventum legimus* Mc 27, 54; Lc 23, 47 sq.; Act 2, 41—21, 20. *ποιῶν*, nämlich *λαλῶν*. || 29. *καὶ ὁ πέμψας με κτλ.* wie seine Verwirklichung, so steht auch er selbst in der Gemeinschaft des Vaters. *ὅτι ἐγὼ* u. f. w. ihr — geschichtlicher — Bestand ist ethisch bedingt.

8, 30—36. 30. *πολλοὶ* also von den bisherigen Gegnern, vgl. *Ἰουδαίους* (v. 31). || 31. *μείνῃτε ἐν τῷ λόγῳ τ. ἐ.* darauf kommt alles an, vgl. 5, 38; Apg 13, 43; *μείνειν* besonders bei Joh. bedeutsam. *ἀληθῶς* u. f. w. jetzt haben sie nur erst begonnen. || 32. *ἀλήθεια* vgl. zu 3, 21. Die Wahrheit nicht bloß des Denkens, sondern des Seins; zunächst: er selbst; denn in ihm ist das wahre Verhältnis zu Gott verwirklicht, durch den Glauben wird es angeeignet. || 33. *Ἀπεκρίθησαν πρ. αὐτόν*, empfindlich und gereizt. *οὐδένι δεδουλεύκαμεν πάποτε*, nicht politisch (Mey.) oder sozial (Göd., Weiß, Holzm. „entsprechender“) gemeint, denn es ist mit *στ. Ἄρρ.* begründet und wäre geschichtswidrig; sondern religiös: sie sind die Privilegierten Gottes und für alle Völker heilsvermittelnd. || 34. *πᾶς*: der Satz gilt allgemein, also auch für sie. *ποιεῖν τὴν αἰ.* bezeichnet die ganze Lebensbeschaffenheit, welche dem *στέμμα Ἄρρ.* widerspricht. ||

nicht in ihm ist. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem eigenen, denn ein Lügner ist er und der Vater desselben.^s ⁴⁵Ich aber,^t weil ich die Wahrheit sage, glaubet ihr mir nicht. ⁴⁶Wer von euch überführt mich eines Fehls?^u Wenn ich Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? ⁴⁷Wer aus Gott ist,^v hört die Worte Gottes; darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht aus Gott.

⁴⁸Antworteten die Juden und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter^a bist und hast einen Teufel?^b ⁴⁹Antwortete Jesus: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater,^c und ihr unehret mich. ⁵⁰Ich^d aber bin es nicht, der meine Ehre sucht; es ist, der sie sucht und richtet. ⁵¹Wahrlich, wahrlich^e ich sage euch: wenn einer mein Wort bewahren wird, wird er den Tod nicht schauen in Ewigkeit.^f ⁵²Sprachen zu ihm die Juden: Nun haben wir erkannt, daß du einen Teufel hast. Abraham ist gestorben und die Propheten, und du sagst: wenn einer mein Wort bewahren wird, der wird den Tod nimmermehr schmecken in Ewigkeit; ⁵³du bist doch nicht größer als unser Vater Abraham, welcher gestorben ist? und die Propheten sind gestorben —; wen machst du aus dir selbst?^g ⁵⁴Antwortete Jesus: Wenn ich mich selbst verherrliche,^h so ist meine Herrlichkeit nichts. Es ist mein Vater, der mich verherrlicht, von welchem ihr sagt: er ist unser Gott, ⁵⁵und habt ihn nicht erkannt;ⁱ ich aber^k kenne ihn,^l und wenn ich sagen würde, ich kenne ihn nicht, würde ich ein Lügner^m euch ähnlich; sondern ich kenne ihn und bewahre sein Wort.ⁿ ⁵⁶Abraham euer Vater^o frohlockte, daß er

Kains Brudermord zu beziehen wegen 1 Joh 3, 12 (so z. B. Lde, Hilg.); wäre nicht *ἀν' ἀρχῆς*. *ἔν τῇ ἀληθείᾳ οὐχ ἔστηκεν*. Luth.: ist nicht bestanden in der Wahrheit — sondern daraus gefallen: Fall des Teufels — so die gewöhnl. dogmat. Exegese; aber *ἔστηκεν* ist nicht = *ἐστέκει*, sondern präsent.: „und steht“ (vgl. Mpg 26, 22; Röm 5, 2; 1 Kor 15, 1; Apof 3, 20 u. f. w.), hat nicht seinen Stand in der Wahrheit, weil die Wahrheit kein Sein in ihm hat. Zuerst *ἡ ἀλήθ.* als objektive Lebensgestalt (das rechte Verhältnis zu Gott), dann als sittliche Bestimmtheit der Gesinnung, vgl. *ἐν αὐτῷ* am Schluß. Der Fall des Teufels ist selbstverständliche Voraussetzung. *ὁ πατὴρ αὐτοῦ*, nämlich des Lügners (nicht: des Teufels Vater, nämlich der Demiurg!), cuiusvis mendacis, nicht *τοῦ ψεύδους* (so Win., Weiß), was zu fern liegt. In Haß und Lüge wider Jesum, die persönliche Offenbarung der Liebe und Wahrheit Gottes, sind die Juden dem Teufel gleich und von ihm bestimmt. || 45. *ἔγω δέ*, mit Nachdruck am Aufgang. *ὅτι*, eben deshalb weil. || 46. *ἁμαρτία*, nicht bloß Irrtum, Fehl im Worte (v. Hofm.), sondern Sünde schlechthin: darin ist Irrtumslosigkeit mit eingeschlossen. || 47. *ὅ ὢν ἐκ τ. θεοῦ κτλ.*, daß Er aus Gott und Gottes Sohn ist, setzt er als selbstgewisse Tatsache voraus, so daß er daraus argumentiert.

8, 48—59. 48. *ἡ Σαμαρείτης*, Schimpfwort, schwerlich im Sinn der Ketzerei zu ver-

stehen (so z. B. Hgfb.); besser: Feind des Gottesvolks (Mey., God.), oder im Sinn der unerträglichen Annäherung. *δαμόνιον ἐχεις* 7, 20: jene Worte schienen nur aus dämonischer Beeinflussung zu verstehen zu sein. || 49. *τίμω τὸν πατέρα μου*, eben indem er ihnen die Zugeschörigkeit zu Gott abspricht. || 50. *ἄγω*, gegenständig voran: ich nicht — ein anderer. *ἔστιν*, es ist vorhanden. || 51. *Ἐben* hierin besteht seine Rechtfertigung (so auch z. B. Weiß, Keil). *οὐ μὴ — εἰς τὸν αἰῶνα*, nicht: er wird nicht auf ewig sterben, sondern: er wird auf ewig nicht sterben. An ihn ist das Heil schlechthin geknüpft; die Vermittlung aber ist sein Wort. || 53. *Ἐγὼ — σεαυτὸν*, mit Betonung: unsinnige Selbstüberhebung. || 54. *Ἐὰν ἐγὼ δοξάσω ἑμαυτὸν κτλ.*, Antwort auf die letzte Frage: *τίνα σεαυτὸν ποιεῖς*; || 55. *οὐκ ἐγνώκατε αὐτόν*, Erkenntnis auf Grund der Gemeinschaft. *ἔγω δέ*, mit Selbstgewißheit. *οἶδα*, nicht bloß *ἐγνώκα*, sondern aus dem Bewußtsein seiner wesentlichen Gemeinschaft heraus. *ὁμοίος ὑμῶν ψεύστης*, die Juden lügen, wenn sie Gott zu kennen, also in einem näheren Verhältnis zu ihm zu stehen vorgeben. *τὸν λόγον αὐτοῦ τηρεῖ*, in seinem Verußgehorfam. Die wesentliche Gottesgemeinschaft Christi vollzieht sich sittlich. || 56. *Ἀβραάμ ὁ πατὴρ ὑμῶν κτλ.*, Antwort auf den andern (ersten) Vorhalt v. 53. *ὁ πατὴρ ὑμῶν*, dessen ihr euch freut und rühmt. *ἠγαλλίασατο ἡν, freute sich auf, nämlich in*

meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute^p sich. ⁵⁷Da sprachen die Juden zu ihm:^a Noch nicht fünfzig Jahre bist du alt und hast Abraham gesehen? ⁵⁸Sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch:^r ehe Abraham ward, bin ich. ⁵⁹Da hoben sie Steine auf,^s daß sie auf ihn würfen; Jesus aber verbarg sich^t und ging aus dem Tempel hinaus.

Die Reden des 8. Kap. sind vom Evangelisten zeitlich nicht näher bestimmt. Es liegt ihm nach seiner ganzen Art der Geschichtschreibung nicht an der Zeit und dergl., sondern nur an der Sache selbst. Aus mannigfachen Streitreden Jesu mit seinen Gegnern, welche sich an das Fest angeschlossen haben mögen, hebt er diese Reden als das Wesentliche heraus, sowohl den Fortschritt des Selbstzeugnisses Jesu als des Lichtes zu zeigen, als auch den Fortschritt in dem Gegensatz mit den „Juden“. Und zwar erreicht dieser in den Streitverhandlungen dieses Kapitels seine größte Schärfe und wird auf die letzten prinzipiellen Gegensätze, Gottes und des Teufels, zurückgeführt. „Ich“ und „ihr“ ist das Thema; mit *ἐγώ εἰμι* beginnt das Kapitel und damit schließt es. Die Reden zerfallen in drei Theile: v. 12—20; v. 21—29. v. 30—59. Im 1. Teil legt Jesus Zeugnis ab von seinem Heilsberuf: Ich bin das Licht der Welt. Solches stolze Zeugnis legt er frei öffentlich ab — noch war für Israel die Möglichkeit des Glaubens; daß es diese nicht benutzte, war sein Gericht. Daran schließt sich im 2. Teil (v. 21—29) passend sein Zeugnis von ihrer beiden, seinem und der Juden, verschiedenen Ausgang. Die gesteigerte Rede des 3. Teils (v. 30—59) wendet sich, nachdem der erste Glaube in Widerspruch umgeschlagen (v. 30—38), gegen die Verufung der Juden auf die Zugehörigkeit zu Abraham und damit zu Gott (v. 37—47) und spricht ihnen die Gotteskindschaft ab und die Teufelskindschaft zu. Daß Er aus Gott ist, bildet hier wie durchweg die unfragliche Voraussetzung, wie den unfraglichen Inhalt seines Selbstbewußtseins, so daß er aus ihrem Verhalten gegen ihn auf ihr Verhältnis zu Gott schließt und ihnen dies abspricht. Der Vorwurf der dämonischen Beseffenheit, den ihm die Gegner machten, führt dann zum 3. Absatz (v. 48—59). In Jesu ist die Fülle des Heilsguts und

seinem irdischen Leben, nicht im nachirdischen, paradiesischen Zustand (so z. B. Lke, Mey, Gob.), wovon in der Schrift nichts steht; sondern infolge der messianischen Verheißungen, die er empfang (auch Holym. Hdc.). *τὴν ἡμέραν τὴν εἰμὴν*, die Zeit der Erscheinung Christi im Fleisch. *καὶ εἶδεν καὶ ἐχάρη*, verwirklicht allerdings wurde jene Freude auf die Zeit des Christ erst nach dem Tode Abrahams (so die meisten), nicht schon mit der Geburt Isaaks (so v. Hofm.). || 57. ^aDie Juden drehen das Wort um, damit es um so widersinniger erscheine. *πεντήκοντα ἐτὴν οὐκ ἔχεις*, daraus ist weder auf Jesu Alter (schon die kleinste Präxyter bei Jren. II, 22, 5), noch Aussehen zu schließen, sondern die runde Summe, welche das Mannesalter abschließt (Nu 4, 3. 39; 8, 24 f.). || 58. *Ἰαμὴν ἀμ. λέγω ὑμ., πρὶν — εἶμι*, Jesus überbietet das Wort der Juden. *γενέσθαι — εἶμι*, im absichtlichen Unterschied. Das Wort fordert persönliche, nicht bloß ideale u. dgl. Präexistenz. Durch seine Kürze um so aufdringlicher. Historische Grundlage der Er-

kenntnis des Evangelisten. Nicht stetige, sondern nur vereinzelte Selbstbezeugung Jesu in besonderen Momenten, deren Inhalt der Evangelist zum Thema seiner Verkündigung machte. || 59. *Ἦσαν οὖν λίθους ἵνα βάλλωσιν ἐπ. αὐτ.,* Steinigungen im Tempel werden auch 2 Gh 24, 21 und Jos. Ant. XVII, 9, 3 erwähnt. *ἔκρυψεν*, nicht wunderbares Verschwinden (so nach etlichen Älteren die kritische Schule, ausgeschlossen durch *ἐξήλθεν*), sondern im Kreis seiner Anhänger. Die alte Glossie *διελθὼν διὰ μέσων αὐτῶν καὶ παρήγεν οὕτως* ist aus jener Auffassung entstanden. Jesus entzieht sich seinen Feinden und verläßt den Tempel. Hierin bildet sich der schließliche Ausgang ab. Jesu Selbstzeugnis von seiner Gotteskindschaft ist der letzte Grund der Feindschaft und bringt ihn in den Tod — Israel will nicht. Sie bleiben im Tempel, aber er ist verlassen von der persönlichen Offenbarung Gottes. Dagegen wird den Armen am Weg das Heil zu teil. So im folgenden.

die Wahrheit des Lebens beschlossen. Dies gilt auch für die Gläubigen des N. T.; er selbst ist die Voraussetzung der Patriarchenzeit: er ist vorabrahamitisch, d. h. ewig. Mit diesem anstößigsten aller bisherigen Worte Jesu schließt die Streitverhandlung, welche den tiefsten Gegensatz zwischen Jesus und seinen Gegnern offenbart.

II 2 c. Jesus, das heilbringende Licht der Welt, und die Selbstverstockung der Juden 9, 1—10, 42.

a) Die Heilung des Blindgeborenen 9, 1—41.

Und er ging vorüber^a und sah einen Menschen, der blind war von Geburt an. ²Und es fragten ihn seine Jünger und sprachen: Rabbi, wer hat gesündigt,^b dieser^c oder seine Eltern, daß er blind geboren wurde? ³Antwortete Jesus: Weder dieser hat gesündigt^d noch seine Eltern, sondern auf daß^e die Werke Gottes offenbar würden an ihm. ⁴Wir^f müssen wirken die Werke des, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist;^g es kommt eine Nacht,^h da niemand wirken kann. ⁵Wannⁱ ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.^k ⁶Als er das gesagt, spuckte er auf die Erde und machte einen Teig aus dem Speichel und strich diesen seinen Teig^l auf die Augen und sprach zu ihm: Geh hin, wasche dich in dem Teich Siloah^m — das ist verdolmetscht Gesandter —. Da ging er hin und wusch sich und kam sehend. ⁹Die Nachbarnⁿ nun und die ihn früher sahen, daß er ein

9, 1—12. 1. ^aκαὶ παράγων, nach dem Verlassen des Tempels, wohl in der Nähe desselben. || 2. ^bτίς ἥμαρτεν — ἴνα, was mußte geschehen, damit dieser u. s. w. Falsch spezielle Anwendung eines an sich richtigen Satzes, daß das Übel Folge der Sünde, nach gewöhnlicher jüdischer Denkweise. Vgl. die Freunde Hiobs und Kt 13, 1 ff. ^cοὗτος u. s. w., nicht etwa von der Vorstellung einer Präexistenz der Seelen (z. B. Bdrf., D. u. H. Holzm.) oder eines Sündigens im Mutterleibe aus (Rde, Mey. u. a.), vielmehr überhaupt nicht als ob das möglich wäre, da es sich um einen Blindgeborenen handelt, sondern nur zur Erschöpfung der logischen Möglichkeiten (so auch z. B. Reil, Weiß). || 3. ^dοὐτε — ἥμαρτεν, nicht das Sündigen überhaupt, sondern als Grund dieses Übels wird verneint. ^eἀλλ' ἵνα, nicht nach dem Grund, sondern nach dem göttlichen Zwecke soll man beim Leiden fragen. ^fτὰ ἔργα τοῦ θεοῦ, die Werke, die Gott wirkt (nicht bloß: bezieht), es ist das Heilswirken Gottes überhaupt (τὰ ἔργα), wie es sich durch Jesus vollzieht, das sich in diesem konkreten Fall darstellen soll; vgl. ἐργάζεσθαι 5, 17. || 4. ^gἡμᾶς nach ^hBDL (während AC u. s. w. ἐμέ), aber πέμψαντός με nach BD (während ⁱL auch hier ἡμᾶς). Jesus schließt beim Wirken seine Jünger als seine Berufsgenossen mit ein, während die Sendung nur von ihm gilt. ^jἡμέρα, die Zeit des Wirkens, also auch für Jesus seines Berufswirkens. ^kνύξ, die Zeit des Todes, wo

das Wirken aufhört; sie kommt auch für Jesus. || 5. ^lἔταν quando, zur Zeit da. ^mφῶς τοῦ κόσμου zu sein ist sein Beruf. Diesen Beruf muß er erfüllen. Dies stellt sich im folgenden dar. || 6. ⁿαὐτοῦ τὸν πηλόν mit ^oABCL; den vom Speichel gemachten Teig. D ^pαὐτῷ wäre: strich ihm. Nicht zur Vermittlung der Heilskraft oder um der Heilskraft des Speichelteiges Zeit zur Wirkung zu lassen, zugleich zum Schutz der darunter erstarkenden Sehkraft (so Weiß), oder die Sabbatverletzung auffälliger zu machen (so Baur, Strauß, Holzm.) oder als wirkliche Bildung der fehlenden Augen aus dem Teig (so mehrfach bei Vätern) oder vollends als kühlendes Mittel gegen Augentzündung (so Amm.) oder ähnl. Sondern eine wunderliche Handlung: die Augen völlig zu bedecken, um sie zu öffnen — göttliche Paradoxie der Heilungsvermittlung. || 7. ^qἮπαγε νῦναι εἰς τ. κολυμβ. τ. Σιλωάμ. Siloah, ein Quellenbecken und Teich im Süden des Ophel, des Tempelbergs, wo das Tyropödon in das Josaphat- oder Kidrontal mündet (Neh 3, 15; Jos. hell. Jud. V, 4, 1), gespeist von der Marienquelle, deren Wasser ein Kanal durch die Felsenwand leitete (vgl. Tobler, Siloahquelle und Ölberg, 1852, sowie in betreff der neueren Forschungen und der an der Felsenwand des Leitungskanals 1880 entdeckten althebr. Inschrift: H. Guthe, ZPM. IV, S. 3/4, und AGRZ. 1881, S. 1022 ff.). Σιλωάμ LXX und Joseph. ηὶψ (= ηῖψ) emissus (sc. aus dem Berg),

Bettler war, sprachen: Ist dieser nicht der, welcher dasaß und bettelte? ⁹Andere sprachen:° Er ist es. Andere sprachen: Nein, sondern er sieht ihm nur ähnlich. Jener sprach: Ich bin es. ¹⁰Da sprachen sie nun zu ihm: Wie sind denn deine Augen aufgethan worden? ¹¹Antwortete jener: Ein Mensch, Namens Jesus,¹ machte einen Teig und strich ihn auf meine Augen und sprach zu mir: Geh hin zum Siloah und wasche dich. Da ich nun hinging und mich wusch, ward ich sehend. ¹²Sprachen sie zu ihm: Wo ist jener? Er sprach: Ich weiß es nicht.

¹³Sie führten ihn zu den Pharisäern,^a der vordem blind war. ¹⁴Es war aber^b Sabbat an dem Tage, an welchem Jesus den Teig machte und seine Augen öffnete. ¹⁵Da fragten ihn nun wieder die Pharisäer, wie er sehend geworden. Er aber sprach zu ihnen: Teig legte er mir auf die Augen, und ich wusch mich und bin sehend. ¹⁶Da sprachen nun einige von den Pharisäern: Dieser Mensch ist nicht von Gott,^c weil er den Sabbat nicht hält. Andere sprachen: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen thun? Und es war eine Spaltung unter ihnen. ¹⁷Da sprachen sie nun wiederum zu dem Blinden: Was sagst nun du über ihn, daß er dir die Augen geöffnet hat? Er aber sprach: Er ist ein Prophet.^d ¹⁸Es glaubten nun die Juden^e in betreff seiner nicht, daß er blind war und sehend wurde, bis sie die Eltern des, der sehend geworden war, riefen, ¹⁹und fragten sie und sprachen:^f Das ist euer Sohn, von dem ihr sagt, daß er blind geboren wurde? Wie sieht er nun jetzt? ²⁰Antworteten nun seine Eltern und sprachen: Wir wissen, daß dieser unser Sohn ist, und daß er blind geboren wurde; ²¹wie er aber jetzt sieht, wissen wir nicht, oder wer seine Augen aufgethan hat, wissen wir nicht; fragt ihn selbst, er ist alt genug,^g er wird selbst für sich reden. ²²Das sagten seine Eltern, weil sie die Juden fürchteten; denn bereits waren die Juden übereingekommen,^h daß, wenn ihn einer als Christum bekennen werde, dieser von der Synagoge ausgeschlossen werden solle. ²³Darum sprachen seine Eltern: Er ist alt genug, fraget ihn selbst. ²⁴Da riefen sie nun den Menschenⁱ zum zweiten Male, der blind war und sprachen zu ihm: Gib Gott die Ehre;^k wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist. ²⁵Antwortete nun jener: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht; eines

ἀπεσταλμένος, nicht: der Reich als der andere Gottgesandte, der die von Jesu begonnene Heilung vollenden sollte (so Weiß), sondern nach Jes 8, 8 ein Bild des david. Königtums mit seiner Verheißung, erfüllungsmäßig des Messias (nicht etwa des Blinden, so Beng., Mey.); also das Gehen zum Siloah ein Bild des ἐρχεσθαι πρὸς αὐτόν. || 8. °οἱ γείτονες, die Nachbarn: der Geheilte ist nach Hause gegangen. || 9. °ἄλλοι ἔλεγον — ἄλλοι ἔλεγον κτλ., anschauliche Schilderung. || 11. πὸ ἀνθρ. ὁ λεγόμενος Ἰησοῦς (NBCL), mit dem Artikel: der Bekannte. ἀνέβλεψα, hier nicht wie Mt 16, 4: ich blickte auf, sondern wegen v. 15. 18 visum recepi; denn das Sehen ist das normale, also ideell ursprünghche.

9, 13—34. 13. ^aπρὸς τοὺς Φαρισαίους, um ein kompetentes Urteil von den Autoritäten (τοὺς Φαρ., die Phar. als Partei) zu erhalten. Wohl nur eine Art improvisierter Sitzung der zufällig Versammelten. || 14. ^bἦν δέ, also nicht Begründung des Vorhergehenden, sondern Ein-

führung des folgenden. || °16. οὐκ ἔστιν οὗτος παρὰ θεοῦ κτλ., statt die Gabe Gottes anzuerkennen und sich ihrer zu freuen, halten sie sich nur an den vermeintlichen Sabbatbruch — unterschiedener oder jaghafter. || 17. °ὁ δὲ εἶπεν ὅτι προφήτης ἐστίν, die Sicherheit des Geheilten bildet einen charakteristischen Gegensatz zu jenen. || 18. °οἱ Ἰουδαῖοι, die Pharisäer werden so charakterisiert. || 19. ⁱκαὶ ἠρώτησαν αὐτοὺς, λέγοντες κτλ., Hoffnung, weil Wunsch die Thatsache bezeugen zu können. || 21. ^eἡλικίαν ἔχει, hat männliche Reife. || 22. ^hἦδη γὰρ συνετέθειντο, waren übereingekommen, wohl aus Anlaß von 7, 49. ἀποσυναγ., Ausschluß aus der Synagogengemeinschaft, verbunden mit dem Abbruch des bürgerlichen Verkehrs: der jüdische Bann. || 24. ⁱἘφώνησαν οὖν τὸν ἀνθρ. κτλ., die Verlegenheit der Gegner wächst und wird zur Verzweiflung, endlich zur Wut. ^kδοὺς δόξαν τῷ θεῷ, gewöhnlich für Beschwörungsformel gehalten (wie Jos 7, 19), aber wohl nur Aufforderung; die Ehre Gottes fordert es, Jesum als

weiß ich,¹ daß ich blind war und bin jetzt sehend. ²⁶Sprachen^m sie nun zu ihm: Was that er dir? Wie öffnete er deine Augen? ²⁷Antwortete er ihnen: Ich sagte es euch schon, und ihr habt nicht gehört; was wollt ihr abermals hören!ⁿ Wolltet ihr auch seine Jünger werden? ²⁸Da schmähten sie^o ihn und sprachen: Du bist ein Jünger von jenem, wir aber sind Moses Jünger. ²⁹Wir wissen, daß mit Moses Gott geredet hat; von diesem aber wissen wir nicht, woher er ist. ³⁰Antwortete der Mensch und sprach zu ihnen: Das ist ja verwunderlich in dieser Sache,^p daß ihr nicht wißt, woher er ist, und er hat doch meine Augen aufgethan! ³¹Wir wissen, daß Gott auf Sünder nicht hört; sondern wenn jemand gottesfürchtig ist und seinen Willen thut, auf den hört er.^a ³²Von uran ist es nicht erhört, daß einer eines Blindgeborenen Augen aufgethan hat. ³³Wäre dieser nicht von Gott, er könnte nichts thun. ³⁴Da antworteten sie und sprachen zu ihm: In Sünden bist du ganz geboren,^r und du lehrest uns? Und warfen ihn hinaus.^s ³⁵Es hörte Jesus, daß sie ihn hinausgeworfen hatten, und da er ihn gefunden,^a sprach er zu ihm: Du glaubst^b an den Sohn Gottes? ³⁶Antwortete jener: Und wer ist es,^c Herr, daß ich an ihn glaube? ³⁷Sprach Jesus zu ihm: Sowohl hast du ihn gesehen, als auch^d der mit dir redet, der ist es. ³⁸Er aber sprach: Ich glaube, Herr; und fiel vor ihm nieder.^e ³⁹Und es sprach^f Jesus: Zur Scheidung^g bin ich in diese Welt gekommen, damit die Nichtsehenden^h sehen und die Sehenden blind werden. ⁴⁰Dieses hörten von den Pharisäern, die bei ihm waren, und sprachen zu ihm: Sind wir etwa auch blind?ⁱ ⁴¹Sprach Jesus zu ihnen:

Sünder zu erklären. || 25. ¹ἐν οἷδα, hält sein Wissen der Thatsache ihrem Wissen (ἡμεῖς οἶδαμεν) der Konsequenzziehung entgegen. || 26. ^mWachsende Verlegenheit. || 27. ⁿμη καὶ ἡμεῖς θέλετε αὐτοῦ μαθηταὶ γενέσθαι; der Geheilte wird ironisch, weil er ihr Nichtanerkenntniss wollen durchschaut. || 28. ^oκαὶ ἐλοιδορήσαν αὐτόν, nämlich durch jene Frage gereizt. ἐκείνον, verächtlich: sie haben mit jenem nichts zu schaffen. Beng.: hoc vocabulo remouent Iesum a sese. || 30. ^pἐν τούτῳ γὰρ, nicht Begründung des Vorhergehenden, sondern der eigenen Aussage: darin (nämlich: in eurer Antwort) ist denn doch verwunderlich (Win. § 53, 8; vgl. 7, 41). ἡμεῖς, ihr Gelehrten. || 31. ^qτούτου ἀκούει, daß Wunder ist ihm eine Gebetserhöhung Jesu, also Beweis seines Verhältnisses zu Gott. || 34. ^rἐν ἁμαρτίᾳ. σὺ ἐγενν. ὁλος κτλ., der unwiderleglichen Argumentation des Geheilten wissen sie nur Schmähung und Gewalt entgegenzusetzen. ἐν ἁμαρτίαις, nämlich seiner Eltern; Ps 51, 7. ὁλος, nach allen Seiten seines Wesens, auch seiner Erkenntnis nach; also für höhere Erkenntnis ganz unfähig. ^sἐξέβαλον ἔξω, gewiß nicht bloß Exkommunikation (so z.B. Weiss, H. Polhm.), sondern äußerer Gewaltakt, wohl mit folgender Exkommunikation.

9, 35—41. 35. ^aκαὶ εὗράν, nicht zufällig. Sein Glaube sollte vollendet werden. ^bσὺ πιστεύεις u. f. w., läßt bejahende Antwort erwarten.

τοῦ ἀνθρώπου »ABD Tischb. VIII, Weiß, mit der gewöhnlichen Selbstbezeichnung, deren Sinn der Geheilte allerdings nur ahnen würde, während AL τοῦ θεοῦ, was dem Zusammenhang vielleicht entsprechender wäre, vom Geheilten dann natürlich im gewöhnlichen messianischen Sinn genommen. || 36. ^cκαὶ τίς ἐστίν; in Spannung rasch anknüpfend und ahnend (vgl. κύριε). || 37. ^dκαὶ — καὶ sowohl als auch. ἐώρακας — ὁ λαλῶν u. f. w., absichtliche Umschreibung für ἐγὼ εἰμι, ihn auf die zweifache Selbstbezeugung Jesu verweisend. ἐκείνος, charakteristisch johanneisch (geg. Weiß), statt des sonst gewöhnlicheren οὗτος (vgl. Steib, ThStk. 1859 S. 497 ff., 1861 S. 368 ff.; Luthbdt, joh. Ev. I, 241; Joh. Ursprung S. 143): eben der ist es. || 38. ^eπροσεκύνησεν αὐτῷ. προσκυνεῖν bei Joh 4, 20 ff.; 12, 20 von göttlicher Anbetung (auch Meh., God. u. a.); hier im Ausdruck der Verehrung implizite gesetzt, entsprechend der Stufe des Glaubens und Bekenntnisses. Dies (v. 35—38) die eine Seite; das Folgende nun (v. 39—41) bringt die andere. || 39. ^fεἶπεν, an den umstehenden Kreis gewendet. ^gκρίμα, als Erfolg, nicht κρίσις als Akt (vgl. 3, 17). ^hοἱ μὴ βλέποντες vgl. 7, 49: ὁ ὄχλος ἔμνη γινώσκων τὸν νόμον. οἱ βλέποντες vgl. 9, 29 ἡμεῖς οἶδαμεν. Ganz ähnlich Mt 11, 25. || 40. ⁱμη καὶ ἡμεῖς τυφλοὶ ἐσμεν, so daß wir erst durch dich sehend werden müßten; also τυφλοὶ im Sinn des ersten,

Wäret ihr blind,^k so hättet ihr keine Sünde.^l Nun ihr aber sagt: wir sehen, so bleibet eure Sünde.

Der Bericht über die Heilung des Blindgeborenen in Kap. 9 hat verschiedene Ähnlichkeiten mit der Heilung des Kranken Kap. 5. Sie sind dem Evangelisten bewußt und von ihm absichtlich hervorgehoben. Beidemale stellt sich an einem konkreten Fall der Heilsberuf Jesu dar, dort des Lebens, hier des Lichts. Beide Heilungen geschehen am Sabbat und rufen dadurch den Widerspruch der Juden hervor. Wie dort Kap. 6 eine Rede folgt, welche in Scheidung ausgeht, so hier Kap. 10. Die Blindenheilung hier bildet den Gegensatz zum Vorhergehenden. Den Juden, welche zu sehen meinten, ist Blindheit widerfahren, der Blinde am Wege dagegen wird sehend. Jenen entzieht sich Jesus, diesem offenbart er sich und wird das Heil zu teil, während bei jenen sich die Selbstverstockung vollendet. Das Kapitel zerfällt in drei Abschnitte: v. 1—12; v. 13—34; v. 35—41.

Der 1. Abschnitt berichtet die Thatsache und ihre nächste Wirkung auf den Geheilten: den Fortschritt seiner Heilserkenntnis. Die Thatsache hat selbstverständlich allgemeinere Bedeutung, sie ist ein *σημεῖον*. Jesus symbolisiert sich darin als *ὁ ὥς τοῦ κόσμου*, so ist der Blindgeborene ein Repräsentant des *κόσμος*, der in Christo und nur in ihm sein Heil finden soll; darum auch von Geburt blind; denn die Welt, wie sie nun ist, ist von Haus aus im Stand der Heillosigkeit. Die Thatsache ist aber so offenkundig — dies tritt in der Erzählung mit Absicht nachdrücklich hervor —, daß nur böser Wille sie verkennen und ihren Konsequenzen sich entziehen kann. So offenbart denn auch der 2. Abschnitt in der Verhandlung, die sich an die Heilung angeschlossen, so stark wie kein bisheriger bei den Oberen Israels das Nichtwollen des Unglaubens. Die Verhandlung ist mit höchster Anschaulichkeit geschildert und die eigene Widerlegung der Dialektik des Unglaubens schlagend. Von der Thatsache des Sabbatbruchs aus argumentieren sie, daß Jesus ein Sünder sei, also das Wunder nicht vollbracht haben kann. Aber die Evidenz der Thatsache kehrt die Spitze der Argumentation gegen sie selbst: also kann er kein Sünder sein. So drängt sich die Nötigung auf, trotz der scheinbaren Sabbatverletzung ihn anzuerkennen. Aber sie wollen nicht, und die einfache Logik des Geheilten erbittert sie nur um so mehr; sie treibt sie zur bewußten Verhärtung gegen das Unleugbare. So vollzieht sich innerlich das Gericht der Verstockung. Der Evangelist zeichnet deutlich die Stadien dieses Fortschritts. Dieser einzelne Fall hat dem Evangelisten eine allgemeinere Bedeutung. Er will an ihm zeigen, wie sich Jesu gegenüber ein innerer Gegensatz der Menschen offenbare, welcher sittlich begründet, in williger Aufrichtigkeit auf der einen, in widerwilliger Unaufrichtigkeit auf der andern Seite sich mit innerer Notwendigkeit bis zum entschiedensten Widerstreit entwickelt.

Wie nun dieser Gegensatz sich vollendet und befestigt, indem ihm die direkte Beziehung auf die Person Jesu gegeben wird, von welcher er auch hervorgerufen ist, dies will der Evangelist im 3. Abschnitt dieses Kapitels (v. 35—41) zeigen. Die Blinden sollen sehend und die Sehenden sollen blind werden. Durch Jesu Selbstbezeugung in der Welt der Finsternis sollten die, welche jene auf sich wirken lassen, zur rechten Heilserkenntnis seiner Gottesjohnschaft gelangen, diejenigen dagegen, welche nicht glauben wollen, weil sie Seheude sind, damit erst recht der Finsternis verfallen.

nicht des zweiten Sages. || 41. ^k εἰ τυφλοὶ ἦτε, wären sie wirklich blind, fehlte ihnen wie dem Volk diejenige Geseßserkenntnis (*νόσσησις τῆς γνώσεως καὶ τῆς ἀληθείας ἐν τῷ νόμῳ*, Röm 2, 20), welche sie haben, welche ihnen aber frei-

sich Hindernis statt Mittel ist. ^l οὐκ ἂν εἴχετε ἀμαρτίαν, dann würde ihr Unglaube entschuldigbares Nichterkennen sein (so gewöhnlich). — Zum ganzen Abschn. vgl. F. L. Steinmeyer, D. Heilg. d. Blindgeb. (Beitr. 3. Verft. 2c., V, 1890).

β) Jesus zum Segen denen, die ihn anerkennen: Die Thüre und der gute Hirte seiner Gemeinde 10, 1—21.

¹Wahrlich, wahrlich ich sage euch:^a wer nicht durch die Thüre eingeht in die Hürde der Schafe,^b sondern steigt anderwärts ein,^c der ist ein Dieb und ein Räuber. ²Wer aber durch die Thüre^d eingeht, ist ein Hirte der Schafe. ³Diesem thut der Thürhüter^e auf, und die Schafe hören seine Stimme, und er ruft, die ihm zugehören,^f bei Namens^g und führt sie aus. ⁴Wenn er die ihm zugehörigen alle herausgebracht hat^h, geht er vor ihnen her, und die Schafe folgen ihm, denn sie kennen seine Stimme; ⁵einem Fremden aber werden sie nicht folgenⁱ, sondern vor ihm fliehen, denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht.

⁶Dieses Gleichnis^a sagte Jesus zu ihnen^b; jene aber erkannten nicht, was es war, das er zu ihnen redete. ⁷Da sprach Jesus nun wieder^c: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: ich bin die Thüre der Schafe^d. ⁸Alle, so viele vor mir gekommen sind^e, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe haben nicht auf sie gehört. ⁹Ich bin die Thüre, durch mich^g wenn jemand eingetret^h, so wird er gerettet werden und wird eingehen und ausgehen und Weide finden. ¹⁰Der Dieb kommt nur um zu stehlen, zu töten und zu verderbenⁱ; ich bin gekommen, daß sie Leben haben und Genüge haben. ¹¹Ich bin der gute Hirte^k. Der gute Hirte

10, 1—5. 1. ^aἀμὴν, ἀμὴν λέγω ὑμῖν, nie am Anfang einer neuen Rede, schließt das Folgende eng an das Vorhergehende an. Das Gleichnis bedarf keiner äußeren Veranlassung (vorüberziehende Schafherde oder dgl., so God.), sondern ist durch das A. T. (vgl. Ps 23; Jes 40, 11; Jer 23; Ez 34, 23; 37, 24; Sach 11) wie durch den Zusammenhang hier genügend nahegelegt. Zunächst allgemeine Charakteristik. ^bὁ μὴ εἰσερχόμενος u. s. w., den damaligen Verhältnissen entnommen. Die Herden übernachtesten in einer mit einer Mauer eingefriedigten Hürde (αὐλή), an deren Thür ein Unterhirte (ὁ θυρωρός v. 3) des Nachts Wache hielt. ^cἀναβαίνων ἀλλοθὺν = ἄλλοθεν, nicht durch die Thür einging, sondern anderswo aufsteigt über die Mauer. || 2. ^dδιὰ τῆς θύρας, legitimus aditus (Beng.), nicht auszubedenken. || 3. ^eὁ θυρωρός, nicht auszubedenken (Gott, oder Christus, oder Moses, oder Joh. der Täufer): nicht um die Sachen oder Personen handelt es sich, sondern um die Verhältnisse und Handlungen. ^fτὰ ἴδια πρόβ., gewöhnlich: der ihm zugehörige Teil aus den verschiedenen in der Hürde befindlichen Herden. Aber besser nicht Bezeichnung der Absonderung, sondern der innigen Zusammengehörigkeit von Hirt und Herde als Begründung des Folgenden. ^gκατ' ὄνομα, hat ein Verhältniß zu jedem einzelnen. || 4. ^hἐξβάλλω, Modus des ἐξάγειν, die Schafe sind die Gemeinde Gottes in Israel. || 5. ⁱἀκολοῦθῇσουσιν, Fut., nicht Konj., vgl. Win. § 56, 3. Eine indirekte Weissagung.

Kurzgef. Kommentar zu den bibl. Schriften. Neues Testament II. 2. Aufl.

10, 6—21. 6. ^aπαροιμία, eine neben dem gewöhnlichen Weg (ὁδός) hergehende (παρά, praeter) Rede. ^bαὐτοῖς — αὐτοῖς, mit Absicht: es hatte seinen Gegnern gegolten. || 7. ^cπάλιν mit B u. s. w. (fehlt bei s Tischb. VIII), aber ohne αὐτοῖς, bringt die Anwendung zunächst eines Moments. ^dἡ θύρα τῶν προβ. nach v. 1. 2: die Thüre zu den Schafen (s. B. auch Weiß): nicht für die Schafe (so s. B. Hgflb., God.). Es ist die Vermittlung des Hirtenberufs an der Gemeinde. || 8. ^eπάντες, mit auffallender Allgemeinheit, ἡλθον, nicht: eigenmächtig, sondern überhaupt: aufgetreten sind. ^fπρὸ ἐμοῦ mit ABD, weggelassen von EF u. s. w., wegen der Schwierigkeit, welche die Unbedingtheit dieser Aussage bereitet. Aber die nötige Beschränkung liegt in der ganzen Situation: Jesus redet zu seinen Gegnern und über sie. Sie nehmen ihre Berechtigung nicht vom Messias — wie der Täufer 1, 23 —, sondern aus sich selbst. Also geht ^gπρὸ ἐμοῦ nicht auf Moses und die Propheten (s. B. Hgflg.); vgl. auch εἰδὼν. ^hοὐκ ἤκουσαν αὐτῶν τὰ πρόβατα, vgl. den Geheilten. || 9. ⁱὁ ἐμὸς, mit Nachdruck an der Spitze. ^jἠετέληθον, doch wohl mit einer Wendung von den Hirten (so s. B. Lde, Mey.) zu den Schafen (so die meisten, auch Weiß u. Keil), die sich in die schützende Umfriedigung zurückziehen. || 10. ^kÜberleitung zum Folgenden mit der Steigerung von κλέψω, θύσῃ, ἀπολέσῃ. Jesus dagegen, der gute Hirte, opfert sich selbst für die Schafe. So im folgenden. || 11. ^lὁ καλός, sonst bei Joh. ἀληθινός,

läßt sein Leben für die Schafe.¹ ¹²Der aber Missethater und nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, sieht den Wolf kommen^m und läßt die Schafe und flieht, und der Wolf raubt sie und verstreut; ¹³dem ein Missethater ist er, und er kümmert sich nicht um die Schafe. ¹⁴Ich bin der gute Hirte und erkenne die Meinen,ⁿ und es erkennen mich die Meinen, ¹⁵gleichwie mich der Vater erkennt^o und ich erkenne den Vater, und mein Leben lasse ich für die Schafe.^p ¹⁶Und ich habe noch andere Schafe, welche nicht aus dieser Hürde sind;^q auch jene muß ich führen,^r und sie werden auf meine Stimme hören, und es wird eine Herde, ein Hirte werden.^s ¹⁷Darum liebt mich mein Vater,^t weil ich^u mein Leben lasse, um es wieder zu nehmen.^v ¹⁸Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst.^w Ich habe Macht^x es zu lassen, und habe Macht es wieder zu nehmen; diesen Auftrag habe ich empfangen von meinem Vater.^y

¹⁹Wiederum ward eine Spaltung unter den Juden^z um dieser Rede willen. ²⁰Es sprachen aber viele von ihnen: Er hat einen Teufel und ist unsinnig;^a was hört ihr auf ihn?^b ²¹Ander sprachen: Diese Worte sind nicht eines Besessenen; kann ein Teufel die Augen von Blinden aufthun?^c

was hier im Art. liegt; *καλός*, der seines Berufes gut wartet, im Gegensatz zu den Hirten, z. B. Eß 34, die ihres Berufes schlecht warteten. ¹δ ποιμὴν ὁ καλὸς τὴν ψυχὴν u. f. w., zunächst allgemeine Charakteristik im stillschweigenden Gegensatz zu den Pharisäern; dann von v. 14 an Anwendung auf Jesus. *τὴν ψυχὴν αὐτοῦ τίθηναι*, johanneischer Ausdruck (13, 37 f.; 15, 13; 1 Joh 3, 16), ohne entsprechende Analogie im Griechischen wie im Hebräischen; nicht vom Ablegen der Kleider (13, 4, so Lxx, God., Hslym.: weil „das Leben in der That für den Logos nur ein Kleid ist“¹, aber 1, 14: *σάξ ἐγένετο*), sondern nach dem klass. Sprachgebrauch von *τιθέναι* = bezahlen, impendere, als Lösegeld, vgl. Mt 20, 28 *δοῦναι τ. ψ.*; 1 Tim 2, 6. *ὑπέρ*, diese dadurch zu retten. || 12. *ᾧ θρωρεῖ τὸν λύκον*, Ausmalung der Situation, ohne direkte Beziehung, etwa auf den Teufel. || 14. *καὶ γινώσκω* u. f. w., Gemeinschaftsverhältnis (vgl. v. 3 f., geg. Weiß). *τὰ ἐμὰ*, durch das älteste Wort bereits Angehörige dessen, der das persönliche Wort Gottes ist. || 15. *οὕτως γιν. με ὁ πατήρ*, Abbild des höheren Gemeinschaftsverhältnisses zwischen dem Vater und dem Sohn. *καὶ τὴν ψυχὴν μου* u. f. w., in dieser That vollzieht sich jene Liebesgemeinschaft geschichtlich. — *τίθηναι*, Präf.: es ist ihm schon gegenwärtig. || 16. *ἄλλα πρόβ.*, in der Heidenwelt. — *ἐχω*, nicht auf Grund allgemein religiöser Zugehörigkeit (so z. B. God. u. Weiß „durch den Logos“), welche nicht biblisch und joh. ist, sondern proleptisch (vgl. 11, 52 oder Apg 18, 10 und Luthbdt, L. v. freien Willen S. 421). — *ἐκ τῆς ἀλλῆς ταύτης*. Nicht *ταύτης* hat den Ton, als ob es noch eine

andere *ἀλλή* gäbe, sondern *ἀλλῆς*: sie stehen außerhalb Israels und seiner Heilsgemeinde (vgl. Eph 2, 12. 13). ¹δεῖ, nach Gottes Willen. — *ἐγαγεῖν*, nicht herzuführen (so Luth. u. z. B. Hslyb., God.), sondern führen, also vor ihnen hergehen, ihr Hirte werden; Beng.: non opus est illis solum mutare. ²μία ποιμνῇ, aus Juden und Heiden; die Einheit der Kirche, vgl. Eph 2, 14 ff. n. d. Das Wort „Eine Herde, Ein Hirte“ hebt für die Gemeinde Christi die trennende Bedeutung der nationalen und überhaupt natürlichen Unterschiede auf, welche auf vorchristlichem Standpunkt sowohl für das religiöse als für das allgemein menschliche Leben die trennenden Schranken bildeten. Es ist aber nicht eine Rechtfertigung der Gleichgültigkeit gegen die Bekenntnisunterschiede. || 17. *ὁ δὲ τοῦτο*, rückwärts blickend (v. 15 f.). — *ὅτι*, nähere Bestimmung des *ὁ δὲ τοῦτο*: sein Tod ist Vollzug des göttlichen Liebeswillens, und so denn auch der Liebesgemeinschaft zwischen ihm und dem Vater. ³ἐγώ, mit freier Selbstbestimmung. ⁴ἵνα, er gibt sein Leben hin nur zum Zwecke u. f. w. *λέβω*, in der Wiederverkehr zum (höheren) Leben; schließt die (auferweckende) Aktivität des Vaters nicht aus, sondern ein. || 18. *ἵνα ἐμαυτοῦ*, sua ipsius sponte. ⁵ἐξουσία, Ermächtigung. ⁶ταύτην hiezu: zum Geben und zum Nehmen. — Auf Grund seines Wortes sollte man dies dann in den Thatfachen erkennen. Aber freilich mußte man diesem stolzen Worte um seiner selbst willen glauben. Wo nicht, mußte es als Wahnsinn erscheinen. || So denn 19. *σχίσμα πάλιν* 9, 16. || 20. ⁷δαμόνιον ἔχει 7, 20; 8, 48. ⁸τί αὐτοῦ ἀκούετε; man sollte ihn gar nicht an-

Dieser Abschnitt knüpft enge an das vorhergehende an. Denn als Wissende vermeinen die Gegner Jesu Führer des Volkes sein zu können (vgl. Röm 2, 19 f. ὁδῶν εἶναι τυφλῶν, ὥς τῶν ἐν σκότει u. f. w.) Dem gegenüber stellt nun Jesus (ὁμοῖς—ἐγώ), was er den Seinen ist. Seine Rede gilt mehr diesen als jenen; er redet seine Gegner hier nicht an. In drei Partien besteht die Gleichnisrede, v. 1—5; 6—10; 11—18; daran schließt sich dann der Erfolg v. 19—21.

Die erste Partie (v. 1—5) zeichnet das Bild des rechten Hirten und seines Verhältnisses zur Herde, zunächst noch ohne Anwendung. Die zwei Momente, die darin enthalten sind, führen die beiden folgenden Partien aus: v. 6—10 in ihm ist die rechte Vermittlung für Hirte und Schafe persönlich gegeben; v. 11—18 in ihm ist das rechte Hirtenverhältnis persönlich erschienen in höchster Vollendung; der Hirte opfert sich für die Herde, diese zu retten. — Die Rede ist polemisch, jedoch ohne direkte Anrede, so daß trotz der Polemik sie ruhigeren Ton hat. Das Bild ruht auf bekannten alttest. Vorbildern, lag also nahe; und auch die Wendung gegen die schlechten Hirten, die nur an sich statt an die Herde denken, war alttest. vorbereitet. Aber sie geht hier weiter zur indirekten Aussicht, daß die Gottesgemeinde sich von diesen falschen Hirten abwenden werde. Dieser Aussicht in betreff Israels entspricht die andere in betreff der Heidentwelt: er wird auch für diese der Hirte sein und auf ihrem Boden sich seine Herde sammeln zur Einheit der Gemeinde aus Juden und Heiden. Darin liegen schon die Erkenntnisse, welche besonders Paulus im Epheserbriefe ausführt. Vor jener Zukunft aber steht der Opfertod Christi, in welchem sich sein Hirtenberuf bewährt. Aber jenseits desselben soll sich sein Beruf fortsetzen; denn eben als der Gestorbene und Auferstandene soll er der Hirte der Heiden in der Ferne sein. So tritt neben die Lebenshingabe die Wiederannahme des Lebens, und zwar beides als seine eigene That, weil Vollzug seines Berufs. In solcher weit über das alttest. Vorbild hinausgehenden Weise zeichnet er sich als den rechten Hirten. — Damit endigen die Streitverhandlungen des Laubhüttenfestes von Kap. 7 an. Sie hatten zu den schärfsten Auseinandersetzungen geführt und den ganzen prinzipiellen Gegensatz zwischen ihm und seinen Gegnern aufgedeckt — es ist im Grunde jener tiefste Gegensatz zwischen Gott und dem Teufel selbst. Diesem Widersacher Gottes haben sich Jesu Gegner ethisch zu eigen gegeben; so liegt es also an ihrem Willen, daß sie nicht zum Glauben an Jesus kommen und nicht dazu kommen können. Das hatte der Evggl. zeigen wollen. In einer wenn auch gegenfälligen, doch mildernden Rede und einem Ausblick in die Zukunft läßt er das Ganze ausklingen.

γ) Jesus am Tempelweihfest in Jerusalem. Jesus ein unerträgliches Ärgernis denen, welche sich weigern ihn anzuerkennen. Sein Rückzug nach Peräa. 10, 22—39.

²²Es fand aber das Tempelweihfest zu Jerusalem statt;^a es war Winter;^b
²³und Jesus wandelte im Tempel^c in der Halle Salomo.^d ²⁴Es umringten ihn

hören. || 21. ^cμη δαυ. δύναται κτλ. Freilich ein ungenügendes Fundament des Glaubens!

10, 22—30. 22. ^aτὰ ἐγκαίνια פסחא das Erneuerungsfest, von Judas Makk. zur Feier der Reinigung und neuen Einweihung des von Antiochus Epiphanes entweihten Tempels gestiftet, jährlich vom 25. Nislev an (Mitte Dezbr.) acht Tage lang gefeiert, besonders auch mit Erleuchtung der Häuser, daher auch τὰ φῶτα genannt. Siehe 1 Mkk 4, 50; 2 Mkk 1, 18; 10, 6 ff. Jos. Antt. XII, 7, 7 und vgl. d. Aufss.: Das

Chanukkafest, in H. L. Strack's „Nathanael“, 1886, S. I; Schür., J. Gesch. x. I, 161 f. — ἐν τοῖς ἱεροῖς. nur zur Einleitung des Folgenden; denn das Fest wurde nicht bloß in Jerus. gefeiert. ^bχειμῶν Winter, zur Orientierung für die Leser, und als Motiv für das Folgende (σποὰ Sol.). || 23. ^cπεριπατεῖ u. f. w. Daß Jesus nach dem Laubhüttenfest Jerus. verlassen und zu diesem Fest wieder dahingekommen, setzt der Evangelist als selbstverständlich voraus, da seine Leser ja wußten, daß nicht Jerusalem, son-

nun die Juden^e und sprachen zu ihm: Wie lange hältst du unsere Seele hin?^f Wenn du der Christ bist,^g so sag es uns frei heraus. ²⁵Antwortete ihnen Jesus: Ich habe es euch gesagt, und ihr glaubet nicht. Die Werke, welche ich thue in dem Namen meines Vaters, diese zeugen von mir;^h ²⁶aber ihr glaubet nicht;ⁱ denn ihr seid nicht von meinen Schafen.^k ²⁷Meine^l Schafe hören meine Stimme, und ich erkenne sie, und sie folgen mir, ²⁸und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie werden nimmermehr umkommen,^m und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.ⁿ ²⁹Mein Vater, der sie mir gegeben hat,^o ist größer als alle,^p und niemand kann sie aus des Vaters Hand reißen. ³⁰Ich und der Vater sind Eines.^q

³¹Da hoben die Juden wiederum Steine auf,^a daß sie ihn steinigten. ³²Antwortete ihnen Jesus: Viele gute Werke^b habe ich euch gezeigt von meinem Vater;^c um welches Werk von demselben steinigst ihr mich?^d ³³Antworteten ihm die Juden:

dern Galiläa und Peräa der Schauplatz der Wirksamkeit Jesu war und Johannes die Festreisen Jesu nach Jerus. nur heraus hob als die Spitzen der Verkündigung und des Konfliktes Jesu mit seinen Gegnern. Aus den Synoptikern wissen wir, daß Jesus im Spätherbst Galiläa für immer verlassen hatte und nach Peräa übergestiebelt war, wo er im Laufe des Winters südwärts zog, also um diese Zeit Jerus. nahe gekommen war, so daß er darin eine Veranlassung sah, noch einen Versuch in Jerus. zu machen. Also nicht unberechtigte Harmonisierung (auch geg. Weiß). ^aστοῦ Σολομῶνος vgl. Apg 3, 11, eine Säulenhalle an der östlichen Seite des Tempelgebäudes; daher Jos. Ant. XX, 9, 7 ἀνατολική — nach diesem Schriftsteller noch vom Salomon. Bau herrührend. || 24. ^cοἱ Ἰουδ. die alten Gegner. ἐκνέκλωσαν auffallend, feindselig. ^fἕως πότε τὴν ψυχὴν ἡμῶν αἰρεῖς; αἰρεῖν wie immer in die Höhe heben, also in Schweben, Spannung erhalten. Beng.: suspensam tenes. ^gεἰ σὺ εἰ u. f. w. Beng.: quasi vero nunquam dixerit et ostenderit. Wenn auch nicht mit so dünnen Worten, wie 4, 26 u. 9, 37, so doch genugsam. || 25. ^hεἶπον ὑμῖν indirekt. τὰ ἔργα u. f. w., sie brauchten daraus nur den Schluß auf seine Person zu machen. Vgl. 12, 37. || 26. ⁱἀλλὰ ὑμεῖς u. f. w., die Schuld liegt nicht an mir, sondern an euch. ^kοὐκ ἔστι ἐκ τ. πατρ. τ. ε. es fehlt an der sittlichen Voraussetzung; nicht aus dualist. Notwendigkeit (so Hilg.), was ja sich selbst widerlegen würde. Erinnerung an die frühere Rede v. 1 ff., weil es im wesentlichen dieselben Gegner sind und Jesus in der Zwischenzeit keine andren Reden in Jerus. gehalten. καθὼς εἶπον ὑμῖν wird nach den Hdschr. zu streichen sein; erinnernder Zusatz. || 27. ^lτὰ πρόβ. τὰ ἐμαῖ κτλ., Wiederaufnahme des Früheren. Nach Beng., Mey., Weiß enthalten v. 27

u. 28 drei Paar von Bestimmungen. Besser wohl nimmt man zwei Triaden an: ἀκούειν Glaubensgehorsam, γινώσκειν Liebeserkenntnis, welches die Schafe erfahren, und ἀκολουθεῖν die Folge von beidem. || 28. ^mοὐ μὴ ἀπολ. εἰς τ. αἰ. negative Verstärkung der vorhergehenden positiven Aussage. ⁿοὐ — τίς, keine feindliche Macht. Damit ist nicht der freiwillige Abfall ausgeschlossen. || 29. ^oὁ πατήρ — — μεῖζ. ἔστιν κτλ., der letzte Grund dieser Gewißheit. Starke Verschiedenheit der Lesarten. Rec. ὁ πατήρ μου, ὅς δέδωκέν μοι, μεῖζον πάντων ἐστίν. sBL ὁ π. ὁ δέδωκεν, ABDL ὁ πατήρ μου, A n. a. ὅς δέδ., D ὁ δέδωκώς, AB μεῖζον, sDL μεῖζων. It., Vulg. pater meus quod dedit mihi majus omnibus est — sprachlich und sachlich unmöglich (geg. Holzm.). ὁ δέδ. ist sicher ein alter Fehler; es wird trotz der Hdschr. beim rezipierten Text zu bleiben sein: ὁ πατήρ (μου) ὅς δέδωκέν μοι: denn des Vaters waren sie, vgl. 5, 42; 8, 42. 47 u. f. w. ^pπάντων Maßf. || 30. ^qἘγὼ κ. ὁ π. — minor des Schlußsatzes. ἐν ἑαυμὲν nicht bloß Willenseinheit (arian. und jociu.), oder Einheit des Wirkens (so auch Weiß), aber auch nicht ohne weiteres Wesenseinheit (kirchl. Auslegung; Aug. und Beng.: per sumus refutatur Sabellius, per unus Arius), sondern zunächst Einheit des Vermögens auf Grund der persönlichen Gemeinschaft (vgl. v. 38), deshalb so allgemein ausgedrückt. Aber dies geschichtliche Verhältnis des Menschgewordenen hat das ewige Wesensverhältnis zur Voraussetzung, dessen geschichtliche Vollziehung es nur ist.

10, 31—42. 31. ^aἐβάστασαν u. f. w. wegen der vermeintlichen Gotteslästerung. πάλιν vgl. 8, 59. || 32. ^bἔργα κατὰ an denen nichts auszuweisen ist. ^cἔδειξα, habe gezeigt, nicht: erzeigt (Luth.). ἐκ τοῦ πατρὸς, so daß er darin seine Gemeinschaft mit dem Vater betätigte. ^dδιὰ

Eines guten Werkes halber steinigen wir dich nicht, sondern Gotteslästerung halber und daß du, der du doch ein Mensch bist, dich selbst zu Gott machst.^o ³⁴Antwortete ihnen Jesus: Steht nicht geschrieben in eurem Gesetz: ich habe gesagt, Götter seid ihr?¹ ³⁵Wenn er jene Götter nannte, zu welchen das Wort Gottes geschah,² und es kann die Schrift nicht zu nichts gemacht werden¹ — ³⁶sagt ihr zu dem, welchen der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: du lästerst, weil ich sagte: Gottes Sohn bin ich? ³⁷Wenn ich nicht die Werke meines Vaters thue,^k so glaubet mir nicht;¹ ³⁸thue ich sie aber, so, wenn ihr auch mir nicht glaubet, glaubet doch den Werken, damit ihr merket und erkennet,^m daß der Vater in mir ist und ich im Vater.ⁿ ³⁹Da suchten sie ihn nun wiederum zu greifen,^o und er entzog sich ihrer Hand.^p

Vom Laubhüttenfeste war Jesus nach Galiläa zurückgekehrt, hatte im Spätherbst dieses für immer verlassen, den Winter in Peräa zugebracht und war dem Jordan entlang langsam südwärts gezogen. So benutzte er die Nähe Jerusalems, am Tempelweihfest im Dezember noch einmal einen Versuch zu machen — vergeblich wie die früheren. Seine Gegner bringen in ihn, er solle eine runde Erklärung über sich abgeben —, als ob er daran schuld wäre, daß sie nicht zur Entscheidung für ihn kommen! Er gibt es ihnen zurück: die Schuld liegt an ihnen; sie könnten wohl, wenn sie wollten; sie brauchten nur aus seinen Werken die so nahe liegende Folgerung für seine Person zu ziehen. Indem er scheinbar ablehnt, sich über seine Person auszusprechen, legt er in diesem Zusammenhang doch ein großes Zeugnis über sich selbst ab: ich und der Vater sind eins (v. 30); ich im Vater und der Vater in mir (v. 38) — seine Gemeinschaft mit dem Vater in einer Völligkeit und Unbedingtheit aussprechend, wie sie streng genommen zwischen Gott und einem, der nur Mensch ist, nicht stattfinden kann, sondern, wenn auch zunächst geschichtlich gemeint, auf ein ewiges Wesensverhältnis als notwendige Voraussetzung des geschichtlichen zurückweist. Aber Jesu Selbstzeugnis ruft nur immer wieder den Widerspruch der tödlichen Feindschaft hervor, so daß Jesus Jerusalem wieder verläßt und sich nach Peräa zu-

ποῖον propter quale u. f. w. Nicht Ironie (wie z. B. auch Mey., God., Weis.). || 33. ^oποιεῖς σεαυτὸν θεόν: Jesus hatte sich allerdings Gott gleich gestellt, also zu θεός gemacht; also nicht Mißverständnis oder Übertreibung der Juden (so z. B. Mey., Beshsl.). || 34. ¹ἐν τῷ νόμῳ hier die alttest. Schrift überhaupt, vgl. 12, 34; 15, 25. — ²ἐμὸν wie 8, 17. Das Zitat ist Ps 82, 6, wo die Träger der Obrigkeit als Repräsentanten Gottes עֲלֵמֵי קָדְשׁ genannt werden. || 35. ^oλόγος τοῦ θεοῦ gewöhnlich: das betr. Psalmwort (ἐλῆα). Aber im Ps. selbst wird zurückverwiesen: עֲלֵמֵי קָדְשׁ, daher v. Hofm.: das Wort der Bestellung zum Amt. ¹οὐ δύναται ληθῆναι ἡ γραφή (= ὁ νόμος), ein Hülfsgedanke, aber von großer Wichtigkeit: Einheit und normative Autorität der Schrift. λύνει d. h. außer Gültigkeit setzen, vgl. Mt 5, 19; Joh 5, 18; 7, 23. || 36. ¹ὅν ὁ π. u. f. w., absichtlich vorangestellt, mit Betonung. ἡγίασεν, nicht bloß Amtsweihe in der Taufe (so z. B. Weis.), weil dem ἀπέστ. εἰς τ. κόσμον — nicht bloß in den Beruf, geg.

Weis. — vorangehend; nicht bloß ἀφορρίζειν wie Jer 1, 5; sondern: dem Zusammenhang des sündigen Menschengeschlechts entnehmen und Gotte zueignen' (vgl. 6, 80). || 37. ^kἘλ οὐ ποίω κτλ., beweist diese seine Gottessohnschaft. ¹ἐμοί, d. i. seinem Wort. || 38. ^mἐνα γινώτε καὶ γινώσκητε mit BL. ἐνα γιν. καὶ πιστεύετε ist augenscheinlich Korrektur der auffallenden Wiederholung von γιν. Aber der Aorist bezeichnet den Akt: zur Erkenntnis gelangen; das Präs. den dauernden Besitz der Erkenntnis. ⁿἐν ἐμοί ὁ πατήρ καὶ γὰρ ἐν τῷ πατρὶ vgl. zu v. 30; nicht bloß Gemeinschaft des Wirkens oder der Kraft oder dgl., sondern die geschichtliche Lebensgemeinschaft, welche die ewige zur Voraussetzung hat und sie vollzieht. || 39. ^oπάντων, 7, 30. 32. 44. πιάσαι, zum gerichtlichen Prozeß; geben also die sofortige Steinigung auf — Wirkung des Wortes Jesu. ^pἔξῃθεν u. f. w., nicht näher bestimmt vgl. 8, 50; sie sollen sich seiner bemächtigen können, erst wenn seine Zeit gekommen ist und er will.

rückzieht — er hatte für jetzt dort nichts weiter zu suchen. Er wird Jerusalem erst wieder betreten, wenn seine Zeit gekommen ist: zum Tode.

Jesus in Peräa 10, 40—42.

⁴⁰Und er ging fort wieder jenseits des Jordans an den Ort, wo Johannes das erstemal sich aufhielt und taufte,^a und blieb daselbst. ⁴¹Und viele kamen zu ihm^r und sprachen: Johannes hat zwar kein Zeichen gethan,^a alles aber, was Johannes über diesen sagte, war wahr. ⁴²Und viele glaubten daselbst an ihn.

Diese kurze Notiz soll der Anklage gegen die Juden dienen, welche das 4. Evg. bildet: Die Gläubigen Peräas dienen zum Beweis, wie sehr es auch den Juden möglich gewesen wäre, zum Glauben zu kommen.

II 2 d. Jesu letzte entscheidende Erweisungen gegen die Welt, als das Leben und das Gericht 11, 1—12, 50.

II 2 d. α) Die Auferweckung des Lazarus. Jesus das Leben in und aus dem Tode 11, 1—57.

¹Es war aber einer krank,^a Lazarus von Bethanien,^b aus dem Orte^c der Maria und der Martha, ihrer Schwester. ²Es war aber Maria,^d welche den Herrn mit Salbe salbte und seine Füße mit ihren Haaren trocknete, deren Bruder Lazarus krank lag. ³Da schickten nun die Schwestern zu ihm und ließen ihm sagen: Herr siehe, den du lieb hast, der ist krank.^e ⁴Als aber Jesus das gehört, sprach er:^f Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern im Dienst der Herrlichkeit Gottes,^g damit der Sohn Gottes durch sie verherrlicht werde.^h ⁵Es liebte aber Jesus die Martha und ihre Schwester und Lazarus.ⁱ ⁶Wie er nun hörte, daß er krank sei, da blieb er noch^k an dem Orte, an welchem er war, zwei Tage; ⁷hierauf nach diesem^l spricht er zu seinen Jüngern: Wir wollen wieder nach Judäa ziehen.^m

40. ^aπάλιν, vgl. 1, 28. — τὸ πρῶτον, im Gegensatz zum späteren Schauplatz seiner Wirksamkeit 3, 22. || 41. ^rπολλοὶ ἤλθον u. f. w., Jesus übte also dort Wirksamkeit. ^sἸωάννης μὲν σημεῖον ἐποίησεν οὐδέν, — im Unterschied von Jesus — trotzdem lassen sie sich durch das Zeugnis des Täufers bestimmen: im Gegensatz zu denen, denen so viel mehr geboten war. — Zum ganzen Kap. vgl. noch: Steinmeyer, Die Aussagen Jesu im 10. K. des Joh. (Beiträge 3. Verst. 2c. VI, 1891).

11, 1—16. 1. ^aἦν δὲ τις, ähnliche Einführung wie 5, 5. ^bΑἰζαρος, Abkürzung von Ἰλαζαρος. ^rἡ γὰρ ταῦτα tal mud. ^rἡ γὰρ Gotthilf (dem Gott hilft). ^gΒηθανίας am östlichen Abhang des Ölbergs, 15 Stadien, gegen ³/₄ Stunden von von Jerus. entfernt, jetzt el Azarijah (el Azir = Lazarus). ^cἐκ τῆς καύμης u. f. w. Dadurch von Beth. 1, 28 unterschieden. Die Geschwister und speziell Maria (vgl. Kf 10, 38) werden vom Evangelisten als den Lesern bekannt vorausgesetzt. Über die beiden Schwestern vgl. Luthdt I, 102—105. || 2. ^dἦν δὲ Μαρία u. f. w., der Vorgang als bekannt vorausgesetzt, erst 12, 1 ff. we-

gen seiner symbolischen Bedeutung erzählt. || 3. ^eὃν φιλεῖς u. f. w. (vgl. v. 11 ὁ φίλος ἡμῶν) indirekte Aufforderung, eine direkte glauben sie sich nicht erlauben zu dürfen. Auch schicken sie diese Botschaft wohl nur erst, als die Gefahr wuchs. || 4. ^fεἶπεν, zunächst zu den Jüngern, aber in Gegenwart des Voten. ^gπρός, der schließliche Ausgang ^hἐπὶ τῆς δόξης τ. θ., soll der Verherrlichung Gottes dienen. ⁱἵνα δοξασθῇ ὁ υἱὸς τ. θ., nähere Bestimmung, Gottes Absicht, Fügung. Beng.: gloria Dei et gloria filii Dei, una gloria. Der Sohn soll verherrlicht werden durch den Vater, und so der Vater im Sohn. || 5. ^jἡ γὰρ δὲ εἰς τὴν, Einleitung des folgenden καὶ—καὶ. Beng.: felix familia. ἀγαπᾷ, nicht das pathetische φιλεῖν, absichtlich. Die Liebe zu den Menschen und die Ehre Gottes stehen im Einklang. || 6. ^kοὐδὲν, insolge dessen τότε ἐμεινε u. f. w., nicht von der Arbeit dort in Anspruch genommen oder dgl., sondern im Dienst höherer Interessen. || 7. ^lἔπειτα μετὰ τοῦτο, gehäuft, also dann erst; nun sollte es sein nach Gottes Willen. ^mεἰς τὴν Ἰουδαίαν, nicht bloß εἰς Βηθανίαν oder dgl.: in das Land des Hasses

⁸Sprechen zu ihm seine Jünger: Rabbi, nun suchten dich die Juden zu steinigen, und du gehst wiederⁿ dorthin? ⁹Erwiderte Jesus: Sind nicht zwölf Stunden des Tags? Wenn einer am Tage wandelt, stößt er nicht an;^p denn er sieht das Licht dieser Welt;^q ¹⁰wenn aber einer in der Nacht wandelt,^r stößt er an, denn das Licht ist nicht in ihm.^s ¹¹Das sagte er, und danach spricht er zu ihnen:^t Lazarus, unser Freund, ist entschlummert,^u aber ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke. ¹²Da sagten sie zu ihm: Herr, wenn er entschlummert ist, so wird er gerettet werden.^v ¹³Es hatte aber Jesus von seinem Tode gesprochen, sie aber meinten, er rede vom Schlummer des Schlafes. ¹⁴Da sagte ihnen nun Jesus frei heraus: Lazarus ist gestorben,^w ¹⁵und ich freue mich um eurewillen, daß ich nicht dort war,^x damit ihr glaubet; aber wir wollen zu ihm ziehen. ¹⁶Da sprach Thomas, genannt Zwilling,^y zu den andern Jüngern: Wir wollen auch hingehen, damit wir mit ihm sterben.^z

¹⁷Da nun Jesus gekommen war, fand er ihn, daß er bereits vier Tage im Grabe lag.^a ¹⁸Es war aber Bethanien nahe bei Jerusalem,^b etwa fünfzehn Stadien.^c ¹⁹Viele aber von den Juden^d waren gekommen zum Hause der Martha und Maria,^e um sie zu trösten über ihren Bruder.^f ²⁰Martha^g nun, da sie hörte, daß Jesus komme, ging sie ihm entgegen; Maria aber saß im Hause. ²¹Sprach nun Martha

und der Feindschaft. || 8. ⁿπαύειν, mit nachdrücklicher Vorausstellung. || 9. ^oὥδεκα ὥραι τῆς ἡμ.: die Zeit der Berufsarbeit. Jüdische Zählungsweise: 12 Stund., von Morgen bis Abend. ^pοὐ προσκοπτεῖ, gewöhnlich: läuft er keine Gefahr, Schaden zu nehmen; besser nach dem neuesten Sprachgebrauch von ^qπροσκομῶ: thut er keinen Fehltritt. ^rτὸ φῶς τοῦ κόσμου τούτου, die Sonne als Bild des Willens Gottes: „im Licht muß alles rege sein und sich zur Arbeit wenden“. || 10. ^sἐν τῇ νυκτί, die nicht zum Wirken, sondern zum Ruhen bestimmt ist — die auch für Jesus kommt, mit dem Ende seiner Berufszeit. ^tτὸ φῶς οὐκ ἔστιν ἐν αὐτῷ, nicht bloß in oculis oder dgl., sondern in ihm: der Wille Gottes erleuchtet und bestimmt ihn innerlich nicht. Nicht Verhütung wegen Gefahren, sondern Rechtfertigung seines Thuns. || 11. ^uκαὶ μετὰ ταῦτα u. s. w., nach einer Pause eine neue Wendung, die Mitteilung aus unmittelbarem Wissen. ^vκοιμῶνται, coelesti lingua. κοιμᾶσθαι, entweder einschlafen oder entschlafen. Die Schrift nennt den Tod einen Schlaf, weil sie ein Erwachen darnach kennt; die Antike aus Euphemismus, weil ohne Hoffnung! || 12. ^wΚόποιε—σώθησεται, Mißverständnis des κοιμῶνται von heilsamem Schlaf, gewöhnlich als Abmahnung von der Reise gesagt; besser als Ausdruck der Hoffnung auf Vollendung der Heilung durch Jesus. || 14. ^xἀπέθανεν: um so erschütternder. || 15. ^yχαίρω δὲ ἑμᾶς—ὅτι οὐκ u. s. w., weil dann Laz. nicht gestorben wäre (Veng.: cum decore divino pulchre congruit, quod prae-

sente vitae duce nemo unquam legitur mortuus), die Jünger aber jetzt eine siegreiche Erweisung Jesu über den Tod für ihren Glauben nötig hatten. || 16. ^zΘωμᾶς von ^aεἰς doppelt sein, ^bεἰς Zwilling, griech. ^cίδρυμος, auch 20, 24; 21, 2 hinzugelegt. Thomas ist ein doppelter: hier in der Tiefe des Kleinglaubens, später auf der Höhe des Glaubens. Vgl. über ihn Luthdt I, 84—86. ^dἐγώμεν καὶ ἡμεῖς u. s. w., er läßt alle Hoffnung der Zukunft sinken. ^eμετ' αὐτοῖς mit Jesu. — Elegischer Schluß.

11, 17—44. 17. ^fτέσσαρας ἔχων ἡμέρας ἐν τῷ μνημ., die Toten wurden in der Regel am Todestage selbst begraben (vgl. Apg 5, 8. 10); zwei Tage war Jesus noch am Jordan geblieben, ein Tag gehört der Reise des Boten — die Entfernung von Bethanien zum Jordan beträgt 8—9 Stunden, wozu dann noch der Weg von der Furt bis zum peräischen Bethanien kommt — und einer oder zwei der Reise Jesu an. Also ist Lazarus bald nach der Absendung des Boten gestorben und begraben worden. || 18. ^gἐγγύς, daraus erklärt sich der Besuch bei den Schwestern und das Aufstehen der Erweckung. ^hἀπὸ σταδίων δεκαπέντε, nach umgekehrter Anschauung statt 15 Stadien von, vgl. Win. § 61, 5. || 19. ⁱἐκ τῶν ἰουδαίων, also von der herrschenden Oppositionspartei. ^jπρὸς τὰς ἀδελφάς, nicht bloße Umschreibung, sondern die Schwestern mit ihrer Umgebung. ^kἵνα παραμυθῇς., über das in der Regel sieben tägige Rondolieren vgl. Keil, Bibl. Archäol. II, 105. ^lπαραμυθεῖσθαι, alloqui, dann consolari. || 20. ^mMartha, im Hause thätig;

zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen,^h mein Bruder wäre nicht gestorben.ⁱ
²²Auch jetzt weiß ich,^k daß, was du auch von Gott erbeten haben wirst, Gott dir es geben wird. ²³Spricht Jesus zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. ²⁴Spricht zu ihm Martha: Ich weiß, daß er auferstehen wird^l in der Auferstehung am jüngsten Tage. ²⁵Sagte zu ihr Jesus: Ich bin die Auferstehung und das Leben^m; wer an mich glaubt, wird leben,ⁿ auch wenn er gestorben ist; ²⁶und ein jeder, der lebt und an mich glaubt^o, wird in Ewigkeit gewiß nicht sterben. — Glaubst du das?^p ²⁷Spricht sie zu ihm: Ja, Herr, ich habe den Glauben,^q daß du bist der Christ, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.^r ²⁸Und da sie das gesagt, ging sie fort und rief^s ihre Schwester Maria heimlich,^t indem sie sagte: Der Lehrer ist da und ruft dich. ²⁹Als jene das hörte, steht sie rasch auf und geht zu ihm. ³⁰Jesus aber war noch nicht in den Flecken gekommen, sondern war noch^u an dem Ort, wo ihm Martha begegnet war. ³¹Die Juden nun, die bei ihr waren im Hause und sie trösteten, da sie Maria sahen, daß sie rasch aufstand und hinausging, folgten ihr,^v indem sie meinten, sie gehe zum Grabe, um daselbst zu weinen. ³²Maria nun, als sie kam, wo Jesus war, da sie ihn sah, fiel sie zu seinen Füßen,^w indem sie zu ihm sprach: Herr, wärest du hier gewesen,^x mein Bruder wäre nicht gestorben. ³³Jesus nun, wie er sie weinen sah^y und die Juden, die mit ihr gekommen waren, weinen, ergrimte er im Geiste^z und durchschütterte sich selbst^{aa} und

Maria dagegen *ἐκατέλετο*: fiegend empfing man die Kondolenzbesuche. || 21. ^hἢς nicht statt des Plusquamperf., sondern Ausdruck der Gleichzeitigkeit. *τοὺς αὖν ἀπέθανεν* (nach den Handschriften, nicht *ἐτεθνήκει*). Ebenso dann im folgenden Vers ihre Schwester. Dieser Gedanke hatte sie also viel beschäftigt. || 22. ^kΚαὶ νῦν οἶδα ὅτι κτλ., plötzliches Aufleuchten des Glaubens und der Hoffnung, bei der überraschenden Gegenwart Jesu. Die Antwort des Herrn in v. 23 ist absichtlich unbestimmt gehalten. || 24. ^lΟἶδα ὅτι κτλ., Martha versteht es als tröstliche Verweisung auf die zukünftige Auferstehung — welche einen wesentlichen Bestandteil der pharisäischen Lehre und der herrschenden Volkanschauung bildete — also als Verneinung der Gegenwart. || 25. ^mἘγὼ εἰμι ἡ ἀν. κτλ., Jesus stellt dem die Gegenwart des wesentlichen Lebens gegenüber, womit auch die Zukunft gewiß ist. *ἐγώ*, mit Nachdruck an der Spitze. *ἐγὼ εἰμι*, charakteristisch für das 4. Ev., vgl. Luthd., Joh. Ursprung, S. 189 ff., Komm. I, 248 f. *εἰμι*: das gilt wesentlich, somit für alle Zeiten. *ἡ ἀνάστασις*: in seiner Person ist sie gegeben, καὶ ἡ ζωὴ, nicht bloß das auf die Auferstehung folgende, sondern das wesentliche Leben. ⁿζῆσται, trotz des Todes, auch im Tode. || 26. ^oΚαὶ πᾶς ὁ ζῶν κτλ., steigend. ὁ ζῶν, hier leiblich. οὐ μὴ — εἰς τὸν αἰῶνα, ist also dem Tode für immer entnommen. *πιστεύεις τοῦτο*; denn es war eine Zumutung, welche Jesus an Martha stellte. || 27. ^qκαὶ κίρις, nämlich daß Jesus das

wesentliche Leben sei; *ἐγὼ πιστεύω* u. s. w., nicht Ausführung (so z. B. God.), sondern Begründung des Vorhergehenden; denn sie hat Glauben gewonnen und glaubt (*πιστός*, Perf., also das Faktum in seiner bleibenden Wirkung), daß Jesus der Messias ist. ^rὁ ἐρχόμενος, vgl. Mt 11, 3; Mt 7, 10. 20: der kommen soll und nun da ist. *εἰς τ. κόσμον*, wie 6, 14. Die drei Bestimmungen fassen ihren ganzen Glauben zusammen. || 28. ^sἀπηλθὲν κ. ἐφώνησεν, von Jesus beauftragt, vgl. *φωνεῖ σε*, ^tλάθρα: sie will ihr die lästigen Zeugen bei der Begegnung mit Jesus ersparen. || 30. ^uἦν ἐτι (so mit ^{ABC}, ohne *ἐτι* ADL Tischd. VIII), mit Absicht, die lästigen Zeugen zu vermeiden. || 31. ^vἤκολούθησαν αὐτῇ, um ihr auch am Grabe mit Tröstung nahe zu sein. || 32. ^wἐπεσεν u. s. w., in heftiger Bewegung ihres Gemüths. ^xεἰ ἦς ὦδε u. s. w., wie Martha. Aber mehr kann sie nicht sprechen. || 33. ^yὥς εἶδεν u. s. w., Kontrast zwischen den Thränen der Maria und denen der Juden. ^zἐμβρυμάσθαι, schnauben, brummen, dann Ausdruck für Nuancen und Zornesbewegung, nicht für schmerzliche Erschütterung (vgl. außer v. 38 im N. T. noch Mt 9, 30; Mt 1, 43; 14, 5), Vulg.: infremuit spiritu; Luth.: er ergrimte im Geist. ^{aa}τῷ πνεύματι. Dativ der Beziehung (Win. § 31, 6a): Beschränkung auf das Gebiet des Innenlebens; vgl. v. 38 ἐν ἑαυτῷ. Also nicht Bezeichnung des Objekts, dem er zürnt: seiner menschlichen Nahrung, so daß seine Gottheit über seine bewegte Menschheit zürnte (so

sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt?^b Sprechen sie zu ihm: Herr, komm und sieh.^c
³⁵Es weinte Jesus.^d ³⁶Sprachen nun die Juden: Siehe, wie er ihn lieb hatte.^e
³⁷Etliche aber von ihnen^f sagten: Konnte nicht, der die Augen des Blinden auf-
 that,^g machen, daß auch dieser nicht stürbe? ³⁸Jesus nun^h wiederum ergrimmt
 in sich selbst geht zum Grabe.ⁱ Es war aber eine Höhle, und ein Stein lag daran.^k
³⁹Spricht Jesus: Hebet den Stein ab.^l Spricht zu ihm die Schwester des Ver-
 storbenen, Martha: Herr, er riecht bereits^m; denn er ist schon vier Tage alt.
⁴⁰Spricht Jesus zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt,ⁿ wenn du glauben wirst, sollst
 du die Herrlichkeit Gottes sehen.^o ⁴¹Da hoben sie den Stein ab. Jesus aber hob
 seine Augen empor und sprach: Vater ich danke dir^p, daß du mich gehört hast.
⁴²Ich aber wußte, daß du mich allezeit hörst; aber um des Volkes willen,^q das
 umhersteht, habe ich es gesagt, damit sie glauben, daß du mich gesandt hast. ⁴³Und
 da er das gesagt, schrie er mit starker Stimme^r: Lazarus, hieher, heraus.^s ⁴⁴Und
 es kam der Verstorbene heraus,^t die Füße und die Hände mit Binden gebunden,
 und sein Gesicht war mit einem Schweiftuch umbunden.^u Spricht zu ihnen Jesus:
 Löset ihn und laßt ihn gehen.^v

Hilgf. nach Orig., Chrys. u. a.), was schon dem
 Begriffe des πνεῦμα widerspräche; noch Aufgabe,
 wodurch er zürnte: vermöge seiner göttlichen
 Natur od. dgl. Worüber? *ὡς εἶδεν*, also nicht
 über den Tod oder seinen eigenen bevorstehenden
 Tod (Gob.) oder über den Fürsten des Todes,
 den Feind Gottes, der solche Macht besitze und
 solches Leid verhängte (so die meisten älteren
 luth. Ausleger wie Calov u. a.), sondern über
 die bloß äußerliche Teilnahme der Juden im
 Gegensatz zum innerlichen Schmerz der Maria,
 „die Krotodilstränen der Juden“ (Mey., Weiß).
^a *καὶ ἐταράξεν ἑαυτὸν*, nicht = *ἐταράχθη*
 (13, 21), sondern aktiv: er erschütterte sich selbst,
 innerlich und äußerlich, seine Gemütsbewegung
 gleichsam abschüttelnd, um sich innerlich frei zu
 machen und zu rüsten zu seinem Werk. || 34.
^b *ποῦ τέθεικ. αὐτόν*, kurz, entschieden — sich
 zur That aufschickend. ^c *ἐρχον καὶ ἴδε*, kurz, vor
 Schmerz. || 35. ^d *ἐδάκρυσεν ὁ Ἰησοῦς*, asyndet.,
 mit ergreifender Kürze des Ausdrucks. *δακρύνειν*,
 nicht *κλαίειν*: stille Thränen, nicht lautes
 Klagen. Ruth. gut: es gingen ihm die Augen
 über. || 36. ^e *ἐφίλει*, Imperf., von der Zeit, da
 Lazarus noch lebte. || 37. ^f *Τινὲς δὲ ἐξ αὐτῶν*,
 gegensätzlich gegen jene; also Verneinung seiner
 Liebe, seines guten Willens, nicht seiner Macht
 (Mey., Weiß). ^g *ὅ ἀνοίξας τοὺς ὀφθαλμοὺς*
 u. s. w., weil dieser Vorgang ihnen am nächsten
 lag. || 38. ^h *οὐδὲν* durch diese Verkenning also her-
 vorgehoben. ⁱ *εἰς*, nicht in — hinein, sondern zu
 dem Grab. Es war ein Felsengrab (*σηληαῖον*),
 wie es Wohlhabendere sich anzulegen pflegten
 (vgl. Keil, Bibl. Archäol. S. 571 f.), entweder
 mit senkrechtem Treppeneingang, oder mit hori-

zontalem Eingang. *κέν' αὐτῷ* kann: auf oder
 an ihm heißen. Nicht zu bestimmen. || 39. ^l *ἄρατε*
τὸν λίθον, kurz, entschieden. ^m *ἦδη ὄζει*: sie
 riecht es nicht schon (so z. B. Gob.), sondern sie
 schließt es nur aus der Länge der Zeit. Daraus
 folgt nicht notwendig, daß die Einbalsamierung
 unterlassen worden war. Die jüdische Einbal-
 samierung bestand — im Unterschied von der
 ägyptischen — nur in Ölsalbungen und Umwick-
 lung mit Spezereien (19, 39 ff.). Martha hatte
 auf jene rasche Hoffnung verzichtet und sich an
 Jesu Wort v. 23 genügen lassen. || 40. ⁿ *εἶπον*
 v. 23, aber in v. 25 f. enthalten. ^o *ὁψη τὴν δόξαν*
τοῦ Θεοῦ, in der Erweisung Jesu als des tobdes-
 mächtigen Lebens. || 41. ^p *πεύχεσται*: er hatte
 schon vorher innerlich gebeten und Erhörung
 empfangen. Jedem Wunder Jesu geht ein solcher
 Gebetsverkehr vorher. || 42. ^q *διὰ τὸν ὄχλον*,
 auch sein verborgener Gebetsverkehr soll seinem
 Beruf dienen; darum läßt er ihn hier an die
 Öffentlichkeit heraustreten. Also nicht „unpas-
 sende Reflexion“ oder „Scheingebet“ od. dgl. (so
 Baur, Strauß, Weiß u. s. w. || 43. ^r *φωνῇ με-*
γάλῃ ἐκραύγασεν, absichtlich gehäuft: äußere
 Darstellung seiner Herrschermacht über den Tod.
^s *θεῖο ἐξω*, huc foras, kurzes Befehlswort. Als
 wirkend zu denken; er ruft dem Toten, als lebte
 er, nicht nur den bereits vom Vater Erweckten
 heraus (so Weiß grundlos wegen v. 41); denn
 Jesus erweckt die Toten. || 44. ^t *ἐξήλαθεν*, nicht
 ein neues Wunder (die griech. BB. zc., auch
 Holzm. natürlich unwirklich: „das wunderbare
 Emporsichheben einer Mumie“), sondern die Um-
 wicklung ermöglichte die Bewegung. Er kommt in
 der völligen Leichenausstattung: *κειρίαι*, schmale

⁴⁵Viele nun von den Juden,^a welche zu Maria gekommen waren^b und gesehen hatten, was er gethan, glaubten an ihn. ⁴⁶Etliche aber von ihnen gingen hin zu den Pharisäern^c und sagten ihnen, was Jesus gethan.^d ⁴⁷Es versammelten nun die Hohenpriester und Pharisäer eine Sitzung^e und sprachen: Was thun wir? Denn dieser Mensch thut viele Zeichen.^f ⁴⁸Wenn wir ihn so lassen, so werden sie alle an ihn glauben, und werden die Römer kommen und werden uns auch den Ort und das Volk wegnehmen.^g ⁴⁹Einer aber von ihnen, Kaiphas, der Hohenpriester war jenes Jahres,^h sprach zu ihnen: Ihr wisset nichts^k ⁵⁰und erwäget auch nicht, daß es euch dienlich ist,ⁱ daß Ein Mensch sterbe für das Volk und nicht das ganze Volk zu Grunde gehe.^m ⁵¹Das aber sagte er nicht von sich selbst,ⁿ sondern da er Hohenpriester war jenes Jahres,^o weisagte er; denn^p Jesus sollte sterben für das Volk, ⁵²und nicht für das Volk allein,^q sondern auf daß er auch die Kinder Gottes,^r die zerstreuten, zusammenbrächte in eins.^s ⁵³Von jenem Tage nun an be-

Leinwandstreifen (19, 40; 20, 5 ff. *ὁθόνα* genannt). ^a *ἡ ὄψις*, „Gesicht“ Apok 1, 16. *σοὺν δέριον*, 20, 7. Das Ganze veranschaulicht den Gegensatz des nun Lebenden zu seiner Todeserscheinung: nicht er selbst hat sich dem Tode entzogen, sondern eine fremde Macht hat ihn demselben entzissen. ^v *λίσατε αὐτόν*, Jesus mußte die Betroffenen erst daran erinnern. — Zu dem Vorhergehenden vgl. bes. Gumlich, Die Rätsel der Erweckung Lazari, ThStk. 1862, S. 65 ff., 248 ff., u. Steinmeyer, Die Gesch. der Auferw. des Lazari (Beitr. 3. Verständn. z. III, 1888).

11, 45—57. 45. ^a *ἐκ τῶν Ἰουδ.*, also auch auf diese übte die That ihre Wirkung. ^b *οἱ ἐλθόντες* u. s. w., bestimmt die *πολλοί* näher und erklärt das folgende *ἐπίστευσαν*. — *πρὸς τὴν Μαρίαν*. Diese allein genannt als die Trostbedürftigere. || 46. ^c *τινὲς δὲ ἐξ αὐτῶν*, im Gegensatz zu jenen. *πρ. τοῦς Φαρις.*, als die Wächter der Reinheit des jüdischen Religionswesens. ^d *εἶπαν αὐτοῖς* u. s. w., sie sind nicht ohne Bedenken. || 47. ^e *συνέδριον*, ohne Art., hier: Synedrumsitzung. ^f *τί ποιοῦμεν*; Indit. (statt des Konj. deliber.): es ist zweifellos, daß etwas geschehen muß. ^g *ὅτι*, nicht: in Beziehung darauf daß, sondern: „denn“. *ποιεῖ*, er thut, daher *ποιοῦμεν*. Sein Thun müssen sie durch ihr Thun überwinden: *πολλὰ σημεῖα*, sie erkennen das an. Sie nennen nicht bloß die Auferweckung des Lazarus. Das war nur der äußere Anlaß. Es wäre also auch ohne diesen zu jenem Beschluß gekommen. || 48. ^h *αἶψαν*, entreißen. *τὸν τόπον*, wohl die Hauptstadt, nicht bloß der Tempel. *ἡμῶν* bezeichnend: es ist ihr Eigentum. Dieser Grund ist übr. nur heuchlerische Vorspiegelung, die freilich Gott zur grausamen Wahrheit machte. || 49. ⁱ *τοῦ ἐναντιοῦ ἐκ.*, nicht

als hätte der Evangelist den Hohenpriester jährlich wechselnd gedacht (so nach Baur u. Strauß noch Scholt.), was eine ganz unmögl. Unwissenheit wäre (auch nicht wie Holzm. ganz willkürlich nach den jährlich für priesterliche Funktionen bei religiösen städtischen Festen neu gewählten — gleichzeitig mehreren — Astarten, vgl. Akt 19, 31), sondern richtig Beng.: anno illo memorabili quo moriturus erat Jesus. ^k *ἐμίς*, verächtlich. || 50. ^l *συμφέρει ἵνα*, nach dem späteren abgeschwächten Gebrauch von *ἵνα* bei Hebräern. ^m *καὶ μὴ ὅλον* u. s. w., in scheinbarem Interesse. || 51. ⁿ *Τοῦτο δὲ αἶψ' ἔαντ. οὐκ εἶπεν*, Beng.: Caiphas cogitat de utilitate politica, sed spiritus prophetiae ita eum gubernat, ut verbis utatur ad utilitatem spiritualem exprimendam idoneis. ^o *ἀρχ. ὢν τοῦ ἐν. ἐκ.*, nicht als Hohenpriester als solcher (so gewöhnlich), denn daran (Befragung von Urim und Thummim) dachte man zu jener Zeit nicht mehr, sondern von Gott besonders geführt, daß gerade der hohepriesterliche Vertreter des Volks, welcher das hohepriesterliche Versöhnopfer jenes Jahres darzubringen hatte, den Tod Jesu in Worten aussprechen mußte, die ihn als das wahre Versöhnopfer bezeichneten. ^p *ὅτι* wegen *ἡμελλεν*, nicht „daß“, sondern „denn“. || 52. ^q *καὶ οὐχ ἰσχυρόν*, das allgemeine Sühnopfer. ^r *τέκνα τοῦ θεοῦ* waren sie nicht schon damals (Weiß, im Sinn etwa einer Naturgnade oder eines unbewußten Christentums, Holzm.: groß. dualist. Hilg.) — was wider die konstante Schriftauschauung wäre —, sondern sollten sie erst werden. Also proleptisch: respectu praecognitionis divinae (Beng.); vgl. 10, 16. ^s *διεσκορπισμένα συναγάγη εἰς ἐν*, denn nur in Israel gab es eine Gottesgemeinde; zu dieser sollten sie erst herzugebracht werden und so eine Einheit bilden

ratschlagten sie,¹ daß sie ihn töteten. ⁵⁴Jesus aber nun wandelte nicht mehr frei unter den Juden, sondern ging fort von damien in die Landschaft nahe der Wüste zu einer Stadt genannt Ephraim,² und verweilte dort mit seinen Jüngern. ⁵⁵Es war aber nahe das Passah der Juden, und es gingen viele hinauf nach Jerusalem vom Lande³ vor dem Passah, daß sie sich heiligten.⁴ ⁵⁶Sie suchten nun Jesum⁵ und redeten mit einander im Tempel, indem sie sprachen: Was dünkt euch? daß er gewiß nicht kommen wird auf das Fest?⁶ ⁵⁷Es hatten aber die Hohenpriester und die Pharisäer Befehle gegeben,⁷ daß, wenn einer wisse, wo er sei, er es anzeige, damit sie ihn griffen.

Das Verhalten der Juden gegen Jesus und damit das Verhältnis zwischen beiden kommt zur Entscheidung. Der Entschluß, Jesus zu töten, brauchte nur zum förmlichen Beschluß zu werden. Die Auferweckung des Lazarus bildete den nächsten Anlaß, wenn auch nicht den Grund. Denn es wäre auch ohne dieses einzelne Faktum dazu gekommen. Deshalb können die Synoptiker dasselbe übergehen, ohne doch den Beschluß und Jesu Lebensausgang, wie die moderne Kritik eines Keim u. s. w. meint, unverständlich zu machen. Daß sie aber diese Thatsache übergehen, ist nicht etwa durch persönliche Rücksichten auf Lazarus u. dgl. veranlaßt, sondern durch die ganze Anlage der synoptischen Erzählung, welche die Geschichte durch die drei großen Hauptstationen: Galiläa, Peräa, Jerusalem sich bewegen, daher denn auch Jesum unmittelbar von Peräa aus nach Jerusalem zum Tode kommen läßt. (Vgl. Rthdt, Joh. Ursprung S. 168 f., und Romm. I, 177).

Johannes aber berichtet diese Thatsache, weil sie ihm ein wesentliches Moment in der Geschichte des sich steigernden Konflikts ist, welchen er darzustellen sich zur Aufgabe gemacht hat, und weil sie ihm den Gedanken versinnbildlicht, den er im Zusammenhang seiner lehrhaften Darstellung gerade hier zum Ausdruck bringen will. Mit vollem Ungerund aber und in ganz willkürlicher Weise hat die moderne Kritik von Strauß und Baur an bis Keim und Olm. aus diesem gedankenmäßigen Motiv und aus einzelnen Berührungen mit anderen geschichtlichen Stoffen diese Geschichte als ein ungeschichtliches Gebilde des Evangelisten, wodurch er die synoptischen Erzählungen (die eben gestorbene Tochter des Jairus und den zum Grabe getragenen Jüngling von Nain) überbieten wollte, zu beweisen und ihm nachzukonstruieren versucht (vgl. Rthdt, Romm. II, 178 ff.).

Die Auferweckung des Lazarus bildet in ihrer typischen Bedeutung den Eingang zur Leidensgeschichte Jesu. In Anknüpfung an das Wort Jesu 10, 18 hebt der Evangelist bei der ganzen Leidensgeschichte die Freiheit hervor, mit welcher Jesus bewußt dem Tod entgegenging, wie aber gerade dieser Weg seiner vollsten Offenbarung dienen soll; denn eben dem Tod gegenüber offenbart sich Jesus als das über den Tod siegreiche Leben. — Unter die Herrschaft dieses Gedankens ist die Erzählung gestellt.

Sie zerfällt in die drei Abschnitte: v. 1—16; 17—44; 45—57: die Vorbereitung, die Thatsache selbst, die Wirkung derselben. Der erste Abschnitt ist

(vgl. Eph 2, 11 ff.), durch das *ἐν πνεύμα* Eph 4, 4; 1 Kor 12, 13. || 53. *ἔβουλευσαντο ἵνα*: der Tod selbst war entschieden, es handelte sich nur noch um die Mittel und Wege.

54. *Ἐφραίμ*, wahrscheinlich = Ophra (od. Tazibeh) in Benjamin bei Bethel u. d. von Jerusalem, in der Nähe der Wüste Judas, in dieser stillen Zurückgezogenheit seinen Jüngern sich widmend, wie Jesus überhaupt Abschnitte seines Wirkens mit solchen Zeiten der Zurückgezogen-

heit und des stillen Verkehrs mit seinen Jüngern zu schließen liebt. || 55. *ἡ χώρα*, Landschaft im Unterschiede von der Hauptstadt. *ἢ ἵνα ἁγιάσων*, leibliche Reinigungen, vgl. Ex 19, 10; Nu 9, 10; 2 Th 30, 17 f. || 56. *Ἐξήλθον οὖν τ. Ἰ.* Man war gewohnt, ihn zum Fest in Jerusalem zu sehen. *ἢ τί δοκεῖ ὑμῖν*; als besondere Frage zu fassen; *οὐ οὐ μὴ* u. s. w., als zweite Frage. *οὐ μὴ*: er hat es wohl aufgegeben? || 57. *ἢ δεδωκεσαν* δε u. s. w., im Gegensatz dazu.

ganz von dem Gedanken und der Empfindung des Todes beherrscht. Des Lazarus Tod und Jesu Gang dem Haß der Feinde entgegen erfüllen die Seele der Jünger mit Ahnungen des Todes. Sterben Jesu Freunde, wo bleibt dann das Reich Gottes? So läßt Thomas alle Hoffnung der Zukunft sinken. So v. 1—16. Dem elegischen Schluß des ersten Abschnitts tritt der Gedanke des Lebens entgegen, welcher den zweiten Abschnitt v. 17—44 beherrscht, dessen Mitte das große Wort Jesu v. 25 ist. Es zerfällt in drei Szenen: v. 17—27 die Begegnung mit Martha, v. 28—38 die mit Maria, v. 39—44 Jesus am Grabe selbst. Je mehr der Gedanke, daß Jesu Anwesenheit das schwere Leid den Geschwistern erspart haben würde, die Seele der Martha bewegt (v. 21), um so leichter konnte durch Jesu unerwartete Gegenwart eine rasche Hoffnung in ihr angeregt werden, ob sich nicht auch jetzt noch das Geschick wenden könne (v. 22). Aber so rasch die Hoffnung aufgelodert, eben so rasch sank sie auch wieder nieder, als ihr Jesu Antwort nur wie eine Verweisung von der Gegenwart auf die Zukunft lautet und als eine Aufforderung erschien, sich an dem Besitz des wesentlichen Lebens in seiner Person genügen zu lassen (v. 23—26). Daran läßt sie sich denn auch genügen und spricht ihren Glauben in aller Entschiedenheit aus (v. 27). Damit hat sie Jesus soweit, als er sie führen wollte. Er entläßt sie, damit sie Maria rufe. Einen anderen Gang hat Jesus mit dieser zu gehen. Die viel heftigere Gemütsbewegung, mit welcher hier der Schmerz sich äußert, machte sie nicht geeignet zu ruhiger Unterweisung, sondern nur zu stiller empfindungsmäßiger Einwirkung nicht durch das Wort, sondern durch die schweigende Gegenwart seiner Person (v. 32). Der Kontrast der äußerlichen Teilnahme der Juden zu diesem Schmerz rief einerseits den Unwillen Jesu hervor v. 33, der sich gegenüber der böswilligen Bezweiflung seiner Liebe wiederholt v. 38; während Jesus andererseits in die Mitempfindung des Leides hineingezogen wurde v. 35. Aber sich innerlich starkmachend und rüstend geht er zum Grabe. Hier bezeugt er sich zuerst im Wort an die Martha v. 40, dann in der That und der ganzen energischen Weise des Vollzugs als den Herrn des Todes v. 43, doch so, daß seine Machtbethätigung bedingt ist durch den innern persönlichen Gemeinschaftsverkehr mit dem Vater, in dessen Abhängigkeit er sich begeben hatte v. 41 ff. Das wesentliche ewige Verhältnis hat sich umgesetzt in das geschichtliche eines sittlich bedingten, weil menschlichen. Das Geschichtliche ist Träger und Erscheinung des Ewigen. Der ganze Vorgang aber, welcher hier geschildert ist, ist von ungemeiner psychologischer Lebendigkeit und geschichtlicher Anschaulichkeit, wie zugleich von unmittelbar überwindender Mächtigkeit; daher denn auch die Wirkung v. 45—57 zunächst auf alle die vielen Zeugen v. 45.

Für die Häupter Israels war es eine Aufforderung, die Sache zur Entscheidung zu bringen. Sie fürchten für den Verlust ihrer religiösen Herrschaft über das Volk (v. 48). Dieses eigene Interesse kleiden sie nur in das Gewand des Interesses für den Rest von Selbständigkeit des Volkes gegenüber den Römern. Aber den vollen Mut und Entschiedenheit des Entschlusses und der That findet doch nur Kaiphas, der herzlose Verstandesmensch: es gibt nur Einen Weg für sie, den Tod des Gefährlichen! Es war von Gott so gefügt, daß gerade der hohepriesterliche Vertreter des Volkes, welcher das hohepriesterliche Versöhnopfer jenes Jahres darzubringen hatte, den Tod Jesu in Worten aussprechen mußte, die ihn als das wahre Versöhnopfer bezeichneten (v. 50 ff.). So war das Geschick Jesu nun entschieden; es handelte sich nur noch um die Ausführung des Todesbeschlusses (v. 53). Aber nicht nach ihrem Willen sollte es geschehen, sondern nach Gottes Willen und Fügung; denn am Passahfest sollte Jesus sterben. Bis dahin entzog sich Jesus, der die Situation wohl erkannte, den Händen seiner Feinde (v. 54 ff.), in dieser stillen Zurückgezogenheit wohl seinen Jüngern sich widmend, wie Jesus überhaupt Abschnitte seines Wirkens mit solchen Zeiten der Zurückgezogenheit und des stillen Verkehrs mit den Jüngern zu schließen liebte.

Die Geschichte von der Auferweckung des Lazarus hat nach den verschiedensten Seiten hin eine ungewöhnliche Bedeutung, sowohl an sich, als im Zusammenhang der evangelischen Geschichte. Spinoza stellte auf sie die Realität des ganzen Christentums, indem er erklärt (in Bayle, Diction. hist. et crit. 1740 Bd. IV, p. 264 Num.): que s'il eût pu se persuader la resurrection de Lazare, il aurait brisé en pièces tout son système et aurait embrassé sans repugnance la foi ordinaire des Chrétiens. Aber freilich auf diesem Wege will Gott niemanden zum Glauben bringen; denn ein solcher Glaube hätte keinen sittlichen Wert, weil er kein freier Akt des Willens, sondern ein Zwang wäre. Aber auch solche, welche zur Thatsächlichkeit der Geschichte kritisch stehen, können nicht umhin, die Schönheit, Anschaulichkeit und innere psychologische Wahrheit derselben anzuerkennen. So nennt sie auch Keim (III, 18) „ergreifend und großartig“, wenn er dann freilich auch wieder findet, daß jeder „durch eine Reihe von Zügen dieser Geschichte höchst unangenehm überrasiht“ wird (S. 70) und weiterhin von einer „verfälschten, auf Stelzen gehenden Geschichte und einer unnatürlich geschnittenen, Mensch und Gott wechselnden Christologie“ redet (S. 71). Vgl. die Anerkennung auch bei Ew. (Gesch. Chr. S. 484 u. f. w.) und in den praktischen Behandlungen in Thieremins Predigten „Die drei Geschwister, die Jesus liebte“ (1823 III, 131 ff.), Menten (Christl. Homilien, Abg. 1798 S. 41—137), Hanstein, Lazarus (10 Pred., Berlin 1820), Fournier, Bethanien 1837; W. Baur, Laz. von Bethan. 1850; Fries, Christus, die Auferstehung und das Leben. Eine Ostergabe. Erl. 1863. Die eingehendsten wissenschaftlichen Spezialarbeiten über den Abschnitt sind die oben zu v. 44 genannten von Gumlich und v. Steinmeyer.

1. Die Thatsächlichkeit der Geschichte wird selbstverständlich von sämtlichen älteren Auslegern vorausgesetzt, meist ohne apologetische Ausführungen, welche für überflüssig erachtet wurden. Nur etwa das Schweigen der Synoptiker veranlaßte solche Erörterungen, welche dasselbe in verschiedener Weise zu erklären suchten. In der Regel — so schon Epiphanius — aus schonender Rücksichtnahme auf Lazarus, welcher noch 30 Jahre über seine Auferweckung hinaus gelebt habe. Und da dies Schweigen bei Anerkennung der Geschichtlichkeit des Faktums Schwierigkeiten machte, so sind auch die Neueren darauf eingegangen und erklären es ebenfalls vielfach aus Rücksichtnahme auf Lazarus oder auf die bethanische Familie, um sie nicht der Feindschaft der Juden auszusetzen. So Grot., Wetst., Herder, Schultze, Olsh., Bauml., J. P. Lange, L. J. II, 2. S. 1133 f., eine Rücksicht, welche zumal in der Zeit, in welcher jene Evangelien geschrieben wurden, offenbar völlig unndtig und zwecklos gewesen wäre; oder Godet aus Rücksicht auf den persönlichen Charakter des Verhältnisses, in welchem Jesus zu den Geschwistern stand, und welcher forderte, so lange die betreffenden Personen lebten, das Heiligtum nicht der Menge preiszugeben, was aber doch pure Dichtung ist und schon an dem ausgesprochenen Willen des Herrn Mt 26, 10 scheitert, die Salbung der Maria von Bethanien zu einem Bestandteil der evangelischen Verkündigung zu machen. Oder man meint (Hgstb., auch Philippi, der Eingang des Joh.-Ev. 1866 S. 11 ff.): diese Geschichte sei wegen ihrer Tiefsinnigkeit und geheimnisvollen Charakters nicht für die Synoptiker geeignet gewesen, welche mehr nur das Gangbare und Offenkundige aus Jesu Wirksamkeit hervorhoben, während es „zur speziellen Mission des dem Herrn vertrautesten Jünger gehört habe, den Vorgang zu berichten“. Aber es ist nicht abzusehen, warum die Synoptiker nicht an sich diese Geschichte ebenfugot berichten konnten, wie etwa die des Jünglings zu Nain. Was aber das Tiefsinnige betrifft, so kommt es hier nicht sowohl auf die Geschichte selbst, als auf ihre Auffassung und Verwendung an. Wenn Meyer (vgl. Brann u. a.) meint, die Synoptiker hätten sich aus irgend welchem unerklärlichen Grunde der Aufnahme dieser Geschichte enthalten, so heißt das eben auf eine Erklärung überhaupt verzichten, was aber immer noch besser ist als mit deW. und Rse anzunehmen, sie hätten dieselbe nicht gekannt — was bei dem Notorischen dieser Thatsache doch kaum begreiflich sein und die Glaubwürdigkeit der Synoptiker doch sehr in Frage stellen würde. Aber das Schweigen erklärt sich aus den Grenzen des Stoffes überhaupt, innerhalb deren sich die Berichterstattung der Synoptiker bewegt, und aus der ganzen Anlage ihrer Erzählung. Vgl. ob. S. 91. S. auch v. Hofm., Die bibl. Gesch. d. N. T. S. 183 ff.: „Jene (die Synopt.) berichten überhaupt den Ursprung und Fortgang jener Feindschaft gegen Jesus nicht, welche in Jerusalem lange zuvor bestand und ihm entgegentrat, ehe er zu jenem letzten Passah nach Jerusalem kam, von dem allein sie erzählen, wie Jesus zu demselben gewallfahrtet sei. Nach dem Joh.-Ev. hat Jesus schon gleich beim ersten Passahfest nach seiner Taufe durch die Art und Weise seines Auftretens im Tempel eine Mißstimmung der geistlichen Obrigkeit seines Volkes gegen sich hervorgerufen. — — — Aber den letzten Auschlag gab nun die mächtige Wirkung der Auferweckung des Lazarus durch Jesus bei der Volksmenge. Da kam es im hohen Rat zu einer förmlichen Beratung darüber, daß es unumgänglich sei, ihn zu töten. Dieser Anfang

und Fortgang der Feindseligkeit derer zu Jerusalem gegen Jesus ist aus den anderen Evangelien nirgends ersichtlich. Sie berichten nicht von einem wiederholten Aufenthalt Jesu in Jerusalem. Sein Wirken in Galiläa beschreiben und erzählen sie. — Erst als Jesus nach Beendigung seines galiläischen Wirkens zum Passafest nach Jerusalem kam, sehen wir in diesen Evangelien die dortige Obrigkeit ihm entgegentreten. — Erst im Verfolg des Berichts der in jenen Tagen geschehenen Dinge hören wir in den synoptischen Evangelien von einem Beschluß des hohen Rats ihn zu töten. Der Unterschied hinsichtlich dieses Punktes ist lebendig der, daß im Joh.-Ev. dieser Beschluß des hohen Rates mit der Wirkung im Zusammenhang steht, welche die Auferweckung des Lazarus hervorgebracht hatte, während wir ihn nach den Synoptikern nur für eine Folge seines damaligen Auftretens in Jerusalem erachten würden.“

Darin liegt auch bereits die Antwort auf den Einwand, daß „die Katastrophe Jesu in Jerusalem“ bei den Synoptikern so ganz anders motiviert sei als bei Johannes, daß damit die johanneische Motivierung ausgeschlossen sei. So Reim I, 131 f.: bei Johannes seien „alle Motive des Untergangs Jesu längst verbraucht“. So hat er ein neues Motiv nötig: die Auferweckung des Lazarus im Nachbarort Bethanien. „Am Bethanienwunder also hängt der Tod Jesu, mit anderen Worten: er hängt gänzlich in der Luft“, denn das Schweigen der älteren Evangelien hierüber ist für das 4. Evangelium „töblich“. „Ist es möglich, daß sie die Hauptsache u. s. w. übersehen und mit Lazarus verschlafen haben?“ Aber das heißt die Bedeutung dieses Wunders bei Johannes übertreiben. Denn auch hier wird jener Todesbeschluß nicht bloß durch dieses Wunder motiviert, sondern mit den „vielen Zeichen“ die er thue (11, 47). Denn es ist übertrieben, wenn Geß (Christi Person und Werk I. 1870, S. 120) die Auferweckung des Lazarus für „den Schlüssel“ erklärt, „ohne welchen die synopt. Erzählung zum Rätsel wird“ oder Pressensé (Jesus Christus u., a. d. Französl. 1866, S. 400 Anm.) ohne dieselbe sowohl den Enthusiasmus des Volkes wie den Ausbruch des Hasses der Oberen unerklärlich findet. Jesu Geschichte wäre erfolgt, wie sie erfolgt ist, auch ohne diese Thatfache. Also haben die Synoptiker dies Wunder nicht nötig, um den Lebensausgang Jesu zu erklären.

2. Bei Verneinung der Thatfächlichkeit der Auferweckung des Lazarus aber hat man verschiedene Wege eingeschlagen, um den johanneischen Bericht sich zurechtzulegen.

a) Die sogenannte natürliche Erklärung half sich mit dem Scheintod des Lazarus. So Pls, Gabler (Die Wiederbelebung des Laz. im Journal für auserlesene theol. Litter. 1807. Bd. III S. 235 ff.): Jesus wollte nur mit der Teilnahme eines Freundes noch einmal den Verstorbenen sehen und fand einen Scheintoten — was allerdings ein unerhörter Glücksfall war —; v. Umm., Kern (Tüb. Ztschr. 1839, 1), A. Schweizer (Über d. Ev. Joh. 1841, S. 153 ff.).

b) Noch unmöglicher, weil unwürdig, ist Renans Erklärung einer Komödie, die man aufführte, um der sinkenden Sache Jesu zu Hülfe zu kommen. Lazarus, noch bleich von seiner Krankheit, läßt sich wie ein Toter in das Grab legen, und Jesus gibt sich dazu her, ihn scheinbar vom Tod zu erretten — der Zweck heiligt das Mittel.

c) Dem gegenüber wäre Strauß Erklärung als Mythos viel annehmbarer: Die älteste Gemeinde hat ihren Messias auch mit diesem aus dem Leben des Elias und Elisa genommenen Zug ausgestattet, und da der Messias am Ende als Totenerwecker erscheinen soll, ihm einzelne Totenerweckungen angebichtet als Uterpfländer der zukünftigen allgemeinen Erweckung. Aber das steht und fällt mit seiner Mythenenttarnung überhaupt, welche Christum zu einem Produkt des Glaubens der Gemeinde macht, statt daß diese und ihr Glaube ein Produkt Christi war.

d) Baur hat darin die Einleitung einer Idee gesehen, nämlich des Wortes 11, 25: „Ich bin die Auferstehung und das Leben“. Aber wenn er auch mit Recht in diesem Wort den Mittelpunkt und den Gedanken der ganzen Erzählung sieht, so ist es doch völlige Willkür, um deswillen die Erzählung für eine ungeschichtliche Dichtung zu erklären.

e) Auf die Frage nach der Entstehung dieser Erzählung aber antwortet die Tübinger und die neuere Kritik mit der Verweisung auf die synoptischen Totenerweckungen (Tochter des Jairus und Jüngling zu Nain), welche hier übertroffen werden sollten und zugleich mit der Lazarusparabel kombiniert wurden. So schon Zeller (Tüb. ZBW. 1843 S. 89), Baur (ZBW. 1844 S. 408), Strauß (L. J. II, 153 u. L. J. f. d. deutsche Volk 1864, S. 470), Reim I, 132, II, 133, III, 72 f., 229), mit bes. Nachdrücklichkeit u. spezieller Ausführung Hym. in ZBW. 1869 S. 450 (u. nun im Hdc. z. d. St.). Zur Charakteristik dieses ganzen Verfahrens möge dessen Begründung anführlicher folgen: „Von größtem Interesse ist die Geschichte von Lazarus. Die dem synoptischen Grundstoff eignende Erzählung vom Töchterlein des Jairus wirkt schon auf die lukanische Sondertradition vom Jüngling zu Nain. Namentlich erinnert der Zurn an die Mutter (Lk 7, 13) und an den Sohn (Lk 7, 14) stark an Lk 8, 52, 54 (Freitag, Krit. S. 209); nicht minder aber wirkt auch

das Wort vom Schlaf des Kindes καθεύδει (Mt 5, 30 = Mt 9, 24 = Lk 8, 52) auf die Erklärung Αἰζαρος κεκοιμηται (Joh 11, 11) ein (Scholten, S. 388), während direkte Einflüsse der lukanischen Szene zu Nain auf die johanneische zu Bethanien schon von Gfrör. (Mkristentum II, S. 317) und Freyt. (Kritik S. 209) nachgewiesen wurden. Baur (Evangelien S. 191 f.) faßte daher bekanntlich die Lazarusgeschichte als eine zweite Steigerung der Jairusgeschichte und wies als auf weiteres zur Ausmalung dienendes Material auf Lk 10, 38–42; 16, 19–31 hin. Die legt angeführte lukanische Parabel vom armen Lazarus deutete aufs glücklichste Zell. aus, indem er die direkte Abstammung des johanneischen Lazarus aus dem synoptischen nachwies. Man vergleiche sofort den Anfang Lk 16, 20 πτωχὸς δὲ τις ὀνόματι Αἰζαρος mit Joh 11, 1 ἦν δὲ τις ἀσθενῶν Αἰζαρος. So tritt nun aber der johann. Lazarus, wenn er als männliches Glied des Hauses gefaßt wird, in welchem die Salbung in Bethanien vor sich gehen soll, an die Stelle des synoptischen Simon (vgl. Joh 12, 1. 2). Eben darum konnte Joh. auch die Kombination der synoptischen mit der lukanischen Salbungsgeschichte, wo der Wirt auch Simon heißt (Lk 7, 40), in der eben nachgewiesenen Weise ins Werk setzen. Nun heißt dieser Simon aber Mt 14, 3 = Mt 26, 6 Σίμων ὁ λεπρός. Um so mehr Grund ihn mit Lazarus zu identifizieren. Als Medium der Vereinerleung muß man dann aber die Krankheit des Lazarus im Gleichnisse (Lk 16, 20 εἰλωμένος mit Schwären bedeckt = λεπρός) fassen. Nun erzählen aber auch die Synoptiker die Geschichte eines geheilten Aussätzigen (Mt 1, 40–45 = Mt 8, 1–4 = Lk 5, 12–16), und in der That läßt sich das Vorhandensein gewisser Parallelen nicht leugnen. Denn von dem schon oben bezüglich des Markus Angedeuteten abgesehen, ist der Erfolg beidemale derselbe: daß sich nämlich Jesus in die Wüste zurückzieht (Mt 45 ἐν ἐρήμοις τόποις = Lk 16 ἐν τοῖς ἐρήμοις = Joh 54 ἔγγ' ἰς τῆς ἐρήμου), während die Kunde vom Geschehenen die größte Sensation hervorruft (Mt 45 = Lk 16 = Joh 11, 45–48; 12, 9. 11. 17. 18), wobei nicht außer Acht zu lassen, daß mit dem Bericht des Lukas über die Verbreitung dieses Heilungswunders (5, 16) fast wörtlich der Schluß der von demselben Evangelisten berichteten Auferstehungsgeschichte (7, 17) übereinstimmt. Um so mehr konnte auch Johannes diese Kombination vollziehen. Schloß doch der Aussatz von der Gesellschaft der Lebenden aus, so daß der Aussätzige gleichsam lebendig tot war, wie auch ein anderer der von Jesu Geheilten seinen Aufenthalt buchstäblich dort hatte, wo Lazarus erweckt wurde, ἐν τοῖς μνημασιν (Mt 5, 3. 5).“ Aber das alles ist ein künstliches Gewebe der größten Willkürlichkeiten! Denn abgesehen von der gesamten mechanischen Vorstellung über die Bildung der evangelischen Geschichten und Berichte aus einzelnen Zügen und Worten, die wie Karten gemischt werden, gehen die Vertauschungen doch über alles Maß. Aus den Schwären des Lazarus wird ein Aussatz und daraus wieder der aussätzige (d. h. vom Aussatz geheilte) Simon; dieser Lazarus-Simon wird dann zum armen Lazarus und der vor der Thüre liegende zu dem ins Grab gelegten; aus der Witte endlich im Rückenbung des armen Lazarus auf die Erde in der Parabel wird die Auferweckung — freilich mit dem Unterschied, daß dort die Witte abgelagert, hier die Auferweckung vollzogen wird, und daß es dort heißt: auch dann würden sie nicht glauben, hier: sie glaubten an ihn u. s. w. Auf diesem Wege ist alles möglich, und die gerühmte Exactheit der Methode wird zur Phantasterei.

II 2 d. β) Letzte entscheidende Vorgänge: Zur Weissagung des Gerichts über Israel, der Heilsankunft der Heiden 12, 1–50.

¹Jesus nun sechs Tage vor dem Passah^a kam nach Bethanien, wo Lazarus war, den Jesus von den Toten erweckt hatte. ²Da machten^b sie ihm nun ein Mahl daselbst,^c und Martha diente, Lazarus aber war einer von denen, die mit ihm zu Tische lagen. ³Maria nun^d nahm ein Pfund Nardensalbe, echte kostbare,^e

12, 1–8. 1. ^aπρὸ ἑξ ἡμερῶν τοῦ πάσχα, d. i. der 8. Nisan; so nach späterem Sprachgebrauch umgestellt statt ἑξ ἡμερῶν πρὸ τοῦ πάσχα. Die Einordnung Mt 26, 6 ff. ist nicht chronolog., sondern sachlich bedingt. || 2. ^bἐποίησαν, man machte, unbestimmt: wer? Die Freunde. Nach Mt a. a. O., im Hause eines Simon des Aussätzigen, selbstverständlich vom Aussatz ge-

heilten, wahrscheinlich von Jesus; dann um so begreiflicher. Martha's und Maria's Beteiligung ist bei dem vorauszusetzenden nahen Verhältnis der Freunde Jesu an dem einen Ort nur natürlich. ^cδείνον, zweifelhaft ob Mittag's- oder Abendmahlzeit (cena). Wenn letztere, dann nach Beginn des Sabbats noch am Freitag Abend. || 3. ^dἩ οὖν Μαρ. λαβ. κτλ. Ein Liebesbeweis,

und salbte die Füße Jesu und trocknete seine Füße mit ihren Haaren;^f das Haus aber wurde voll vom Geruch der Salbe. ⁴Es sprach aber Judas der Iskariote,^g einer von seinen Jüngern, der ihn verraten sollte: ⁵Warum ist diese Salbe nicht verkauft worden um dreihundert Denare^h und Armen gegeben? ⁶Er sagte das aber nicht, weil ihm an den Armen gelegen war, sondern weil er ein Dieb warⁱ und den Kasten hatte und trug, was hineingethan wurde.^k ⁷Sprach nun Jesus: Laß sie, daß sie es aufbewahrt habe für den Tag meines Begräbnisses.^l ⁸Die Armen habt ihr allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit.^m

⁹Es erfuhr nun viel Volk aus den Juden,^a daß er daselbst sei, und kamen nicht allein um Jesu willen, sondern auch daß sie Lazarum sähen,^b den er von den Toten erweckt. ¹⁰Es beratschlagten aber die Hohenpriester,^c daß sie auch Lazarum töteten,^d ¹¹denn viele von den Juden gingen seinetwegen hin und glaubten an Jesum.

¹²Am folgenden Tag^e viel Volk das gekommen war zum Fest, da sie hörten, daß Jesus nach Jerusalem komme, ¹³nahmen sie die Zweige der Palmen^f und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosanna^g, gelobt sei, der da kommt im

ganz ihrer Art entsprechend, im Unterschied von Martha. ^{ελτρα}, 12 Nuzen, auch ein Maß für Flüssigkeiten nach dem entsprechenden Gewicht des Wassers. ^{μύρον}, Salbe (vgl. ^{μύρδα} oder ^{σμίρνα}, Myrrhe, weil diese in der Regel ein Bestandteil der Salböle). ^{νάρκος}, Öl 1, 12; aus Indien stammende Pflanze, deren Öl für das edelste gall. ^{πιστική}, nicht potabilis (^{πίνω}, ^{πιστός}), sondern non adulteratus, von ^{πιστός} gebildet, wie ^{λειτουργικός} von ^{leitourgós}. Plin. h. n. 12, 12 adulteratur et pseudonardo herba. Daher auch ^{πολυτίμουν}, wohl zu ^{νάκδον}, nicht zu ^{μύρον} gehörig. ^{ἤλειψε τοὺς πόδας}. Nach Mt hat Maria, um das Öl voll über Jesus ausgießen zu können, den engen Hals des (Alabaster-) Gefäßes zerbrochen, und (so auch Mt) Jesu Haupt gesalbt. Dies steht Joh. als aus den Synopt. bekannt voraus und erwähnt nur die Füße, in welchen sich die überströmende Liebe der Maria ausdrückt. Die Salbung durch die Sünderin Lk 7, 37 ff. hiermit zu identifizieren (Hgstb. wie anderer. Baur u. a., bes. künstlich Holzm. u. Stein) ist willkürlich (vgl. Nösg. z. d. St., bes. dess. Exkurs). Die Sünderin hat Jesu Füße mit Thränen benetzt; davon ist hier nicht die Rede. Übrigens ist nicht zu vergessen, daß Jesus zu Tische lag, die Füße nach hinten ausgestreckt. || 4. ^{λέγει δὲ κτλ.}, der Kontrast hierzu. || 5. ^{τριάκοντα δραχμ.}, etwa 180 Mark, absichtlich erwähnt, weil charakteristisch. || ^{κλέπτῃς ἦν}, das kam hinterdrein zu Tage. ^{κλωσόκομον}, zunächst das Kästchen für das Flötenmundstück, dann Kästchen überhaupt. Das folg. ^{ἐπάστειν} ist „trug“ (nicht: wegtrug d. h. stahl). Jesus wußte es; aber es sollte so sein nach

Gottes Willen. Worin einer versucht, darin wird er versucht. || 7. ^{ἄφες κτλ.} Die leichtere Lk des text. rec. nach AEEFG u. j. w.: ^{ἄφες αὐτήν, εἰς τὴν ἡμ. τοῦ ἔνταφ. μου τετήρηκεν}, von der Symbolik des eben Geschehenen (so auch Hgstb., Lde, Gob.), wird der schwierigeren Lk von ^{αBDKL ἄφ. αὐτ., ἵνα εἰς τὴν ἡμ. τοῦ ἔνταφ. μου τηρήσῃ αὐτό} zu weichen haben. Wörtlich allerdings: daß sie es aufbewahre, nämll. den Rest im Gefäß. Aber nach der Erzählung hat sie nichts zurückbehalten, sondern alles an Jesum gewendet. Daher wohl nur: laß sie in Ruhe darüber, daß sie die Salbe für den Tag meines Begräbnisses, d. h. für die Vorausbestellung desselben aufbewahrt habe. Der Evangelist hatte keine andere Form für den subjektiven Modus des Präteritums als den Conj. Aor. (^{τηρήσῃ}). So auch Weiß mit Verweisung auf 1 Petr 4, 6. || 8. ^{τοὺς πτωχ. γὰρ κτλ.}, im Bewußtsein seines baldigen Abschieds gesprochen. Dann hat man ihn in den Armen.

12, 9—19. 9. ^{ἐκ τῶν ἰουδ.}, im gewöhnl. Sinn des johann. Evang. zu verstehen. ^{ἵνα ἰδῶσω}, ob es wirklich an dem sei. || 10. ^{οἱ ἀρχιερεῖς}, die jadduskäisch gestimmten Häupter der Hierarchie aus der hohenpriesterlichen Familie. ^{ἵνα καὶ τὸν αἰσ. ἀποκτ.}, diesen Anlaß zu befeitigen; vgl. v. 11. || 12. ^{τῇ ἐπαύριον} sc. ^{ἡμέρᾳ}. Man hatte Jesu Absicht zu kommen erfahren. Am Tage nach dem Mahl, also Sonntag den 10. Nisan, an welchem die Passahlämmer ausgedindert wurden. || 13. ^{τῶν φοινίκων}, die eben da standen; jetzt bei Jerns. verschwunden. Wie bei Festeinzigem 1 Mtt 13, 61; und die himmlische Gemeinde Apok 7, 9. Hier nach Art des

Namen des Herrn, und der König Israels.^b ¹⁴Da aber Jesus ein Eselen überkommen,¹ setzte er sich darauf, wie geschrieben steht: ¹⁵Fürchte dich nicht,^k Tochter Zion, siehe dein König kommt sitzend auf einem Eselsfüllen. ¹⁶Das¹ erkannten seine Jünger zuerst nicht, sondern als Jesus verklart war, da gedachten sie, daß solches auf ihn geschrieben war, und sie solches ihm gethan hatten. ¹⁷Es bezeugte nun das Volk,^m das mit ihm war, als er Lazarum aus dem Grabe rief und ihn von den Toten erweckte. ¹⁸Darum ging ihm auch das Volkⁿ entgegen, weil sie gehört hatten, daß er dieses Zeichen gethan. ¹⁹Die Pharisäer nun sprachen zu einander:^o Ihr sehet, daß es euch nichts hilft; siehe die Welt ist hinter ihm dreingegangen.^p

²⁰Es waren aber etliche Griechen von denen, welche hinaufzogen, um am Feste anzubeten.^a ²¹Diese nun kamen zu Philippus, der von Bethsaida in Galiläa war,^b und baten ihn und sprachen: Herr, wir wünschen Jesum zu sehen. ²²Kommt Philippus^c und sagt es dem Andreas; kommen Andreas und Philippus und sagen es Jesu. ²³Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Gekommen ist die Stunde,^d daß der Menschensohn verklart werde.^e ²⁴Wahrlich, wahrlich ich sage euch, wenn das Weizenkorn nicht in die Erde gefallen und erstorben ist, bleibt es allein;^f wenn es aber erstorben ist, bringt es viele Frucht. ²⁵Wer seine Seele liebt, wird sie verderben, und wer seine Seele haßt in dieser Welt, wird sie bewahren zum ewigen Leben. ²⁶Wenn einer mir dient, der folge mir nach,^g und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein;^h wenn einer mir dient, wird ihn mein Vater ehren. ²⁷Jetzt ist meine Seele erschüttert,ⁱ und was soll ich sagen?^k Vater rette mich aus dieser Stunde.¹ Doch dazu bin ich in diese Stunde gekommen.^m ²⁸Vater verkläre deinen

festlichen Altarumgangs mit den Eulab am Laubhüttenfest Lv 23, 40. ὁσαννά, κτ' ὡς ἦν gib doch Heil! Ps 118, 25 f. Der Festruf am Laubhüttenfest (vgl. Delitzsch, Pss. zu d. St.). καὶ ἡ βασιλεύς τοῖς Ἰσραήλ. mit αβ, im messian. Sinn. || 14. εἰρών, das Nähere aus der synopt. Erzählung ist hier vorausgesetzt; nicht unvereinbar mit derselben (geg. Holzm.). ὀνόματι, Beng.: diminutivum, opponitur equo feroci, quo non est usus dominus. || 15. κτ' ὡς ἦν, Sach 9, 9, vom Evangelisten gemindert: μὴ φοβοῦ statt ἡμῶν ἡμῶν. || 16. ταῦτα, dreimal: was hier geschah. || 17. ὁ ὄχλος 11, 19. || 18. ὁ ὄχλος, vgl. v. 12. || 19. εἶπαν πρ. ἑαυτ., voll Ärger und Verzweiflung. οὐκ ὡφελ. οὐδέν, nämll. mit dem Abwarten. Πῶς ὁ κόσμος u. f. w., hyperbolisch, aber inscii prophetant (Spe u. Beng.).

12, 20–36. 20. Ἕλληνες (also Heiden) ἐκ τῶν ἀναβαιν., zu denen gehörig, welche nach Jerus. zu kommen pflegten, an der religiösen Festfeier teilzunehmen, also Proselyten des Thors, wie sie uns im N. T. öfter begegnen. Beng.: praeludium regni Dei a Judaeis ad gentes transituri. || 21. ὁ Φίλιππος, wohl weil er ihnen zunächst war. Oder waren sie aus Gal., etwa aus Bethsaida und kannten Philippus? || 22. ἐρχ. Φίλ. unschlüssig zögernd wie er war.

Beng.: cum sodali audet. Von der Gewährung der Bitte erzählt der Evangelist nicht; sein Augenmerk ist nur auf Jesu Worte gerichtet. || 23. ἐλθ. ἡ ὥρα, in der Gegenwart steht Jesus schon die Zukunft. Nach Holzm. freilich der „chronol. Determinismus“, der die Geschichte des Joh. Christus beherrscht! ὁ δόξα θῆ aber auf dem Weg des Todes. ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου, denn seine menschliche Natur soll gewandelt werden. || 24. ἔαν μὴ ὁ κόκκ. τ. σίτ. κτλ. Die Aufopferung der niederen Daseinsstufe dient der Auswirkung der höheren. Das ist, laut v. 26, das Gesetz auch für die Seinigen. || 26. ἀκολουθεῖτω, Beng.: eo itinere quod mihi propositum est. ὁπὸν εἰμι ἐγώ am Ziel, in der δόξα mit Bergegenwärtigung (εἰμι) der Zukunft. || 27. Ἦν ἡ ψυχὴ μ. τετάρακται κτλ. Zwischen dem bez. Ziele und dem Jetzt liegt der Tod: daher die innere Bewegung des Gemüths. κτ' εἶπω; Beng.: quid dicam, nicht quid eligam. Concurrerat horror mortis et ardor obedientiae. || Πάτερ, σῶσόν με, nicht fragend, was zu reflexionsmäßig wäre (so z. B. God., Weiß, Holzm. u. f. w.); vgl. Hebr 5, 7. ἀλλά, Beng. veruntamen. Affine illud: πλὴν, verum, non ut ego volo sed ut tu. Zu ἐκ τῆς ὥρας ταύτης, vgl. Beng.: ex hora hac passionis. Hanc enim repraesentabat sibi anima

Namen.ⁿ Da kam eine Stimme vom Himmel:^o Sowohl habe ich verkört, als will ich wieder verkören.^p ²⁹Das Volk nun, das da stand, als es das hörte, sagte, es sei ein Donner gewesen; andere sagten: Ein Engel hat zu ihm geredet. ³⁰Antwortete Jesus und sprach: Nicht um meinetwillen ist diese Stimme geschehen, sondern um euretwillen.^q ³¹Jetzt ist das Gericht dieser Welt;^r jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden,^s ³²und ich, wenn ich erhöht sein werde von der Erde,^t werde ich alle zu mir ziehen.^u ³³Dies aber sagte er anzeigend, welches Todes er sterben sollte. ³⁴Antwortete ihm nun das Volk: Wir haben gehört aus dem Gesetz, daß der Christ bleibt für immer,^v und wie sagst du: Des Menschen Sohn muß erhöht werden? Wer ist dieser Menschensohn? ³⁵Sprach nun Jesus zu ihnen:^w Noch kurze Zeit ist das Licht bei euch.^x Wandelt demgemäß, daß ihr das Licht habt,^y damit nicht Finsternis euch ergreife.^z Und wer in der Finsternis wandelt, weiß nicht, wo er hingeht. ³⁶Demgemäß, daß ihr das Licht habt,^a glaubet an das Licht, damit ihr Lichtes Söhne werdet.

Die Vorgänge, welche Kap. 12 zunächst berichtet, haben auf der einen Seite lezt entscheidende geschichtliche Bedeutung, auf der andern blicken sie prophetisch hinaus in die Zukunft. In diesem Sinn bilden die drei Abschnitte v. 1—8; 9—19; 20—36 ein Ganzes.

a) Der 1. Abschnitt v. 1—8 zeigt uns Jesum im Kreise der Freunde in Bethanien. Der Evangelist versetzt uns ohne weiteres dahin ohne irgend eine Angabe der näheren geschichtlichen Umstände. Die Leser kennen die synoptische Erzählung vom Festpilgerzug nach Jerusalem von Jericho aus. Dem Evangelisten kann es nicht in den Sinn kommen, durch sein Schweigen dies zu leugnen; er setzt es als bekannt voraus, dem Leser überlassend, beiderlei Erzählung in Einklang zu setzen. Wir haben also anzunehmen, daß Jesus die Gegend von Ephraim verlassen und

Jesu. ^mδιὰ τοῦτο um dieses Leiden eben durchzumachen: nicht: zur Verherrlichung. || 28. ⁿπάτερ im Affekt. ^oδόξα σου Beng.: glorifica, quovis impendio mei. ^pτὸ ὄνομα σ., d. i. deine Offenbarung als Vater. ^qἡλθεν οὖν φωνή objektiv geschichtlich, nur eben je nach ihrer Bestimmung für die Verschiedenen verschieden wahrnehmbar (geg. Weiß, der es nur einen Donner sein läßt, welchen Joh. in seiner Weise deutete). Die sagen. ^rἡ φωνὴ „Tochter der Stimme“, nach späterer rabbin. Theorie, s. v. a. Wiederhall einer himmlischen Stimme in einem irdischen Laute, gehört nicht hierher. ^sκαὶ ἐδόξασα καὶ πάλιν δοξ. Das dritte Zeugnis des Vaters — nach Taufe und Verkörung —: ^tἐδόξ. im Wirken bisher, ^uπάλ. δοξ. im Leiden nunmehr. || 30. ^vδι' ὑμᾶς ihnen zur Überführung. || 31. ^wνῦν — νῦν die Bedeutung der Gegenwart. ^xοἱ κόσμοι u. s. w. über diese gegenwärtige Welt des Unglaubens ergeht ein Gericht. ^yἐκβληθήσεται ἔξω aus seinem bisherigen Herrschaftsgebiet (κόσμος). Das hat mit Jesu Tod begonnen (Kol 2, 15) und setzt sich seitdem fort. || 32. ^zΚαὶ ὁ πτλ. Im Gegensatz zur Beseitigung Satans tritt Christus seine Herrschaft an. ^aΕὖν ὑψωθῶ vgl.

3, 14; 8, 28; hier mit ^bἐκ τῆς γῆς, im Ausblick auf das Ziel im Himmel. Denn (wie der folgende Vers dies zeigt): mit der Erhöhung ans Kreuz begann die Erhöhung zum Himmel. Gerade der Gekreuzigte übt solchen Zug aus. ^cἐλκύσω durch die Wirksamkeit des heiligen Geistes und seines Wortes. ^dπάντας, etiam gentes, Beng. || 34. ^eμὲνεις εἰς τὸν αἰῶνα, denn nach alttest. Erwartung soll der Messias das Reich aufrichten, das bleiben soll; vgl. Ps 110, 4; Jes 9, 7; Dan 7, 14. Damit schlen das vom Menschensohn Gesagte übereinstimmend. Wie sich also der Menschensohn zum Messias verhalte? || 35. ^fΕἶπεν οὖν αὐτ. ὁ ἰ. Jesus beantwortet nie solche Fragen nur für das Bedürfnis des Wissens und der Aufklärung, sondern gibt der Sache immer eine sittliche und paränetische Wendung. Die Gabe Gottes, die in ihm gegeben sei, anzuerkennen, ist das Erste und Nötigste. ^gἐν ὑμῖν unter euch. ^hγὰρ B (s. εὖς) dem gemäß daß. ⁱτὸ φῶς Christus in seiner Heilsbedeutung. ^jκαταλαμβ. de malis aliquem supervenientibus. || 36. ^kαὐτ. (s. εὖς) wie v. 35. — Das Unheil hat sich erfüllt an Israel. So stehen die Heiden und die Juden einander gegenüber.

sich nach Jericho gewendet habe, um dort mit einem der Festpilgerzüge zusammenzutreffen und von diesem geleitet nach Jerusalem zu ziehen. Vor Jerusalem verließ er denselben, um in Bethanien abzustiegen und erst von hier aus seinen feierlichen Einzug in Jerusalem zu halten. Nach den Synoptikern erscheint es, als ob Jesus gleich direkt mit den übrigen Pilgern diesen Einzug in Jerusalem gehalten hätte. Aber die Synoptiker zeichnen die Geschichte Jesu nach den drei großen Stationen: Galiläa, Peräa, Jerusalem, lassen daher Bethanien wie die vorhergehenden Anwesenheiten in Jerusalem beiseite; und so wird denn auch in der synoptischen Erzählung das Mahl in Bethanien der übrigen Erzählung von der Leidenswoche eingefügt.

Unserm Evangelisten aber ist es wesentlich um die typische Bedeutung dieses Mahles zu thun; daher läßt er die übrigen geschichtlichen Umstände beiseite. Wie am Anfang, so hier am Schluß des Evangeliums zählt er die Tage; sechs Tage vor dem Beginn des Passah, d. i. vor dem 1. Tag der ungeäuerten Brote, dem 14. Nisan, also am 8. Nisan kam Jesus nach Bethanien. Man wird die Reise so eingerichtet haben, daß kein Sabbat hineinfiel, an welchem man nicht reisen durfte. Also wird es ein Freitag gewesen sein, an welchem man von Jericho nach Jerusalem zog, so daß man noch vor Anbruch des Sabbats dort ankam. Am Sabbat wird jenes Mahl gewesen sein, am Sonntag dann der Einzug Jesu. Fiel der 14. Nisan auf einen Donnerstag, wie es die synoptische Chronologie fordert, so war der Freitag der 6. Tag vorher. Das Mahl, welches die Liebe dem geliebten Meister bereitete, wurde unwillkürlich zur Todesweihe. Die Gegenwart des Lazarus erinnert daran, und die Salbung der Maria wurde von Jesu in diesem Sinne empfunden und gedeutet. Eine Woche darnach lag Jesus im Grabe. Dies spielt hier gleichsam vor. Mit dieser Empfindung sollen wir den folgenden Vorgängen entgegengehen.

b) Der 2. Abschnitt v. 9—19 führt von diesem Ausblick in die Zukunft wieder zurück in die Gegenwart, aber nur um mit einem neuen Ausblick in die Zukunft zu schließen.

Das letzte Wunder, dessen Erinnerung durch Jesu Nähe neu belebt wurde, und Jesu Nähe selbst, wie sie durch die angekommenen Pilger bekannt wurde, rief eine lebhafteste Erregung der Gemüter hervor, die sich in der feierlichen Einholung Jesu am Sonntag den 10. Nisan (wahrscheinlich nachmittags) einen Ausdruck gab. Ein Jahr vorher (Joh 6) hatte sich Jesus dem Ausbruch des Enthusiasmus, der ihn als König zum Fest nach Jerusalem führen wollte, entzogen; jetzt läßt er sich diese Begrüßung gefallen; denn jetzt sollte es zur Entscheidung kommen. Es überkommt das Volk zu thun, wovon sie nicht wissen, was es bedeutet, so wenig es die Jünger wußten. Jesus wußte es, und von Gott war es so gesügt — das ist der Gesichtspunkt des Evangelisten. Nur diesen will er hervorheben, nicht den Vorgang im einzelnen erzählen; er kann die Kenntnis desselben bei seinen Lesern ja voraussetzen. Es ist der König Israels, der sich seinem Volk darstellt, freilich anders als sie ihn sich gedacht. So wird der Einzug zur Frage an Israel und zur Entscheidung für die Obern Israels. Diese antworten mit Ablehnung, der Enthusiasmus des Volks aber war nur ein flüchtiger. So entschied sich mit Jesu Geschick auch Israels Zukunft.

c) Der 3. Abschnitt v. 20—36 stellt Israel die Heidentwelt gegenüber, deren Zeit anbrechen wird. [Nach Weiß u. Holzm. freilich „scheinen hier geschichtliche Erinnerungen an die Anfänge der christlichen Sache in Kleinasien im Hintergrunde zu stehen“ (mit Berufung auf die kleinasiat. Überlieferungen über Philippus). Es steht dies im Zusammenhange mit der willkürlichen Grundvoraussetzung über das Johannesev.]. Wann das geschehen ist, was der Evangelist hier berichtet, sagt er nicht; sein Augenmerk ist ganz auf den sachlichen Gegensatz zum Vorhergehenden gerichtet. Der Evangelist schließt damit die öffentliche Wirksamkeit Jesu. Wir werden es also auf

den Dienstag den 12. Nisan verlegen dürfen, an welchem nach dem synoptischen Bericht der formelle Bruch Jesu mit seinen Gegnern statthatte, und damit Jesu öffentliches Wirken seinen Schluß fand.

Das Interesse, welches etliche heidnische Profelyten für Jesu Person zeigen, läßt sich Jesus als ein Abbild und Vorspiel des Suchens und Fragens der Heidenwelt nach dem Heil dienen; das aber erinnert ihn an seinen Tod. Denn erst jenseits desselben liegt die Zeit der Heiden. Das ruft in Jesu eine Reihe von Gemütsbewegungen hervor, welche allerdings an den späteren Gebetskampf in Gethsemane erinnern, aber um deswillen nicht als eine unhistorische Antizipation desselben bezeichnet werden dürfen (so seit Baur die moderne Kritik, z. B. Reim), sondern der Gewohnheit des Evangelisten entsprechen, vorhergehende Worte (vgl. Kap. 3 und 6, Taufe und Abwasm.) oder Szenen zu berichten, welche die Substanz der späteren geschichtlichen Vorgänge bereits enthalten und erkennen lassen. Der Widerstreit zwischen natürlicher Todessehnsucht und sittlicher Erkenntnis der Notwendigkeit und Vereitschaft zur Wirklichkeit löst sich auf in der Bitte, daß, was ihm bevorsteht, zur Verherrlichung des Vaters reichen möge. Wenn eine göttliche Stimme ihn dessen vergewissert, daß wie sein Wirken bisher, so sein Leiden nunmehr dazu dienen werde, so war das ihm zur Stärkung gemeint, also auch nur ihm verständlich, für die andern nur soweit, daß sie sein Verhältnis zu Gott daraus erkennen und eine Ahnung davon gewinnen sollten, daß die gegenwärtigen Tage von entscheidender Bedeutung seien. Sein scheinbares Unterliegen ist der Weg zu seiner Herrschaft. Das macht Jesus ihnen bemerklich. Wenn ihnen das rätselhaft lautet, so liegt für sie das Heil nicht in verstandesmäßigen Aufschlüssen darüber, sondern in der rechten Stellung zu ihm. So sollen sie also die Zeit, in der er ihnen noch gegeben ist, benutzen, damit sie dem Gericht des Unheils entgehen. Das hat sich an ihnen erfüllt. So tritt die Zukunft Israels der Zukunft der Heiden gegenüber. Da schließt denn der Evangelist ab.

II 2 d. d) Das Schlusurteil über Israel 12, 37—50.

Dies redete Jesus und ging hinweg und verbarg sich vor ihnen.^a ³⁷Obgleich er aber so viele Zeichen vor ihnen gethan hatte,^b glaubten sie nicht an ihn, ³⁸auf daß das Wort Jesaias des Propheten erfüllt würde,^c das er sagte: Herr, wer hat geglaubt unsrer Kunde?^d und der Arm des Herrn, wem ist er offenbar geworden?^e ³⁹Darum konnten sie nicht glauben, denn Jesaias sagt wiederum:^f ⁴⁰Er hat ihre Augen verblendet und ihr Herz verhärtet, damit sie nicht sehen mit den Augen und erkennen mit dem Herzen und sich bekehren, und ich sie heile. ⁴¹Das sagte Jesaias, als er seine Herrlichkeit sah^g und von ihm redete. ⁴²Gleichwohl aber glaubten auch viele von den Obersten an ihn, aber um der Pharisäer willen^h bekamen

12, 37—50. ^aταῦτα ἐλάλ. u. f. w. gehört noch zum vorhergehenden Abschnitt: es ist das tatsächliche Zeugnis Jesu über Israel. Er verbarg sich, ἐκρύβη u. f. w., denn die letzten Tage (Mittwoch und Donnerstag) brachte Jesus wieder im Kreis seiner Jünger zu. || 37. ^bτοσαῦτα so viele, vgl. 21, 11. || 38. ^cἵνα — πληρωθῇ wie bei Mt. Nicht willkürliche göttliche Fügung, sondern in der wirklichen Beschaffenheit Israels begründet. ^dΚύριε, τίς ἐπίστω. κτλ. Jes 53, 1. Der Prophet redet im Namen Israels. ἀκοὴ ἡμῶν ἀπηχῆται pass. die Kunde, die wir vernom-

men haben (vgl. v. Hofm., Schriftb. II, 1 S. 159, Del. z. b. St.). ^eβραχίων die wunderbare Machterweisung; die Juden hätten glauben können und sollen. || 39. ^fὅτι οὐκ ἔστιν ἑνός καὶ τοῦ. Jes 6, 9 f. begründetes Gericht der Verstockung; vgl. Del. z. b. St. Wer nicht glauben will, soll nicht glauben können (geg. Holzm.: deterministisch). Bei Jes. Imperativ, hier Präter.: als eingetretenes Faktum. || 41. ^gὁδὸν αὐτοῦ Christi in seiner alttest. Vorausdarstellung; daher unnötig Holzm.: wegen der „Vogelsidee“. || 42. ^hδιὰ τοῦς Φαρισαίους. die ortho-doxe Opposition.

sie nicht, damit sie nicht von der Synagoge ausgeschlossen würden.¹ ⁴³ Denn sie liebten die Ehre des Menschen mehr als die Ehre Gottes.^k ⁴⁴ Jesus aber rief laut und sprach:^l Wer an mich glaubt, der glaubt nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat, ⁴⁵ und wer mich siehet, der siehet den, der mich gesandt hat. ⁴⁶ Ich^m bin als Licht in die Welt gekommen, damit jeder, der an mich glaubt, nicht verbleibe in der Finsternis.ⁿ ⁴⁷ Und wenn einer meine Worte hört und nicht hält^o — ich werde ihn nicht richten; denn ich bin nicht gekommen,^p daß ich die Welt richte, sondern daß ich die Welt rette. ⁴⁸ Wer mich verachtet und meine Worte nicht annimmt, hat, der ihn richtet:^q das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage. ⁴⁹ Denn^r nicht von mir selbst aus habe ich geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir Gebot gegeben, was ich sagen und was ich reden soll. ⁵⁰ Und ich weiß, daß sein Gebot ewiges Leben ist.^s Was ich nun rede: wie mir der Vater gesagt hat, so rede ich.

Die Arbeit Jesu an Israel ist zu Ende gekommen und in der Hauptsache vergeblich gewesen. Das ist das Schlußurteil, welches der Evangelist nunmehr abgibt, zuerst in eigenen Worten, die von jesajanischen umgeben sind (v. 37—44): Das Israel der Gegenwart ist in seinem Unglauben dasselbe wie das jener Vorzeit; so muß sich auch das Gericht der Verstockung hier wiederholen. Und auch die Wirkung, welche das Wort Jesu selbst an Häuptern des Volkes übte, wurde durch den verkehrten Sinn derselben unwirksam gemacht. Sein Urteil bestätigt dann der Evangelist durch Worte Jesu (v. 44—50). Ob diese damals gesprochen worden? Das hätte nur in ipso discessu (Lampe und Beng.) geschehen können. Aber das stimmt nicht zur Situation. Auch daß sie zu den Jüngern über die Juden gesprochen seien, wird durch *ἐξαίρετον* verwehrt. So werden die Worte — mit fast allen neueren Auslegern — nur als Zusammenfassung früherer Worte Jesu zu verstehen sein, wie sie denn auch keine neue Wendung enthalten. Der Evangelist erinnert hier am Schluß, wie Jesus sich stets gegen Israel darüber geäußert, daß an Glaube und Unglaube Heil und Unheil geknüpft sei. Von da aus sollen wir denn den Stand der Dinge, wie er sich gebildet als Erfolg der Thätigkeit Jesu, verstehen.

Dritter Hauptteil Kap. 13—20.

Jesus und die Seinen und sein Ausgang aus der Welt.

Jesus hat mit Israel abgeschlossen. Seine Arbeit an Israel ist gethan. Die letzten Vorgänge und Worte zeigen, welchen Erfolg sie gehabt. Das Gericht der Verstockung ist eingetreten; es hat sich nur noch zu offenbaren in der Verwerfung Jesu. Das äußere Gericht über Israel ist die notwendige Folge davon. Die letzten Worte Jesu, die der Evangelist angeführt, lassen diese Zukunft deutlich erkennen. Darin ist das enthalten der Substanz nach, was die Synoptiker in der Form der letzten

¹ ἀποσυναγωγοί vgl. 9, 22. || 43. ἰμᾶλλον potius vgl. 3, 19. ^k δοῦν τοῦ θεοῦ vgl. 5, 44. Subjektsgenitiv. || 44. Ἦσ. δὲ ἐκρ. κ. εἶπεν, nämll. welche Bedeutung ihm zukommt. || 46. ἐγὼ mit Betonung, wie in diesem Abschnitte überhaupt. φως vgl. 8, 12; 9, 5; 12, 35 f. (Kol 1, 13), seine Heilsbedeutung. ⁿ σκωτία der natürliche Stand, πίστις die Vergebung aus dem einen in den andern. || 47. ὁ γράζειν, nicht πιστεύειν,

nach den Hdschr.: das vernommene Wort auch ins Herz aufnehmen (vgl. v. 48 λαμβ.) und darin bewahren. Ποῦ γὰρ ἦλθον u. f. w. 3, 17 f. Anders zukünftig. || 48. ἔχει τὸν κρίνοντα: sein Wort ist jetzt schon die richtende Macht. || 49. vgl. 7, 16 f. || 50. ἐντολή der Wille Gottes als die bestimmende Macht und Inhalt der Wirksamkeit Jesu. ζωὴ αἰώνιος die andere Seite der Heilsbedeutung, neben φως.

großen Gerichtsweisagungen Jesu berichten. So kann sich der Evangelist dieselben ersparen. Ist Jesus mit Israhel fertig, so wendet er sich um so mehr den Seinen zu. α) Die nächsten Kapitel 13—17 sind ganz dem letzten Liebesverkehr Jesu mit seinen Jüngern gewidmet. Ehe die letzten entscheidenden Ereignisse eintreten, in welchen der ganze Abgrund der Gottesfeindschaft sich wider Jesus offenbart, will Jesu Liebe den Glauben der Jünger stärken und das Band zwischen ihnen und ihm fester knüpfen, um sie zu der inneren Freiheit von der Welt zu erheben, die sie im Geiste schmerzlich verlassen müssen. Darauf folgt dann β) Kap. 18—20, wie Jesus schmerzvoll die Welt verläßt, um in den Stand der Freiheit überzugehen.

III 1. Jesu Liebe vollendet den Glauben der Seinen 13, 1—17, 26.

III 1 a. Die Liebe in der Herablassung, das letzte Mahl 13, 1—30.

Vor dem Fest des Passah aber,^a da Jesus wußte,^b daß seine Stunde gekommen war, daß er aus dieser Welt gehe zum Vater, nachdem er die Seinen, die in der Welt waren, geliebt,^c liebte er sie bis zum Ende.^d Und da ein Mahl war,^e da der Teufel^f bereits ins Herz gegeben hatte,^g daß ihn Judas Simons Sohn der Iskariote verriete, während er wußte,^h daß ihm der Vater alles in die Hände gegeben, und daß er von Gott ausgegangen war und zu Gott gehe, steht er auf vom Mahlⁱ und legt seine Kleider ab und nahm ein Leintuch und umgürtete sich selbst; darnach gießt er Wasser in das Becken und begann die Füße der Jünger zu waschen und mit dem Leintuch zu trocknen, mit dem er umgürtet war. Da er nun zu Simon Petrus kam,^k spricht der zu ihm: Herr, du wäschest

13, 1—11. 1. ^aπρὸ δὲ τῆς ἑορτῆς τοῦ πάσχα mit Beziehung auf 12, 1 ^{πρὸ ἐξ ἡμ. τοῦ πάσχα}, und zwar durch δὲ in gegensätzlicher Beziehung dazu gesetzt, also unmittelbar, und zwar vor der ἑορτῇ τ. π., während 12, 1 bloß πάσχα. Nu 28, 16—18 nennt den 14. Nisan das Passah, den 15. Nisan dagegen das „Fest“. ^{Πρὸ} aber nicht mit εἰδώς als einer Nebenbestimmung zu verbinden, sondern mit der Hauptbestimmung, also auch nicht mit ἀγανήσας, was den Nachsatz einleitet, sondern mit ἡγάπησεν, aber auch nicht mit ἐγείρεται v. 4 (so auch Reil), was zu weit ablage. ^bεἰδώς mit welchem Bewußtsein Jesus das Folgende gethan, also „weil“. ^cἀγανήσας τοῖς ἰδίοις antitheton ad alienos de quibus c. 12. τοῖς ἐν τῷ κόσμῳ, in welcher er sie zurückläßt, da er aus ihr scheidet. ^dεἰς τέλος schließlich, 18, 5, während die Fassung „aufs höchste“ (Weiß) eine unpassende Vergleichung mit früherer Liebesbezeugung enthalten würde, während die Erzählung nur von der Stimmung des Abschieds beherrscht ist. Wenn aber letzter Liebesbeweis, dann letzter Abend vor dem Tode, also Donnerstag, nicht Mittwoch. || 2. ^eδελντρον nicht angegeben welches; aus den Synopt. wissen wir, daß es das Passahmahl war. Denn auch nach Joh. war es das letzte Mahl vor Jesu Tod; da er nun aber durchweg den synopt. Bericht

voransetzt, so weist er uns auch hier an denselben, also an das von jenem erzählte Passahmahl. Dies wird nicht etwa durch das Fehlen des Artikels verboten (geg. Weiß, Hofm.), da das Mahl eben nicht als Passahmahl bezeichnet werden sollte; denn es sollten nicht die Akte des Passahmahls, so wenig wie das Abendmahl berichtet werden — ohne daß natürlich der Evangelist dieses verneinen wollte —, sondern nur eben das, was er eben berichtet: die Fußwaschung und die Abschiedsreden. Die Einwendungen (z. B. Weiß) dagegen sind hinfällig. γινόμενον Präp. nach αBL. Man wollte es eben halten; nicht war es schon gehalten (geg. v. Hofm., Schriftb. II, 2, 207). ^fτοῦ διαβόλου als der eigentliche Feind Jesu in aller Gottesfeindschaft, die Jesus erfuhr. ^gεἰς τὴν καρδίαν sc. des Judas, nicht des Teufels selbst (so Mey.). Der Name ^hΙουδ. Σίμ. ⁱΙσκ. mit Nachdruck an den Schluß gestellt. || 3. ^hεἰδώς das hohe Selbstbewußtsein Jesu im Gegensatz zum Vorhergehenden und Nachfolgenden. πάντα die schließliche Entscheidung. || 4. ⁱΕγείρεται ἐκ τ. δ. κτλ. Absichtliche Aufzählung alles einzelnen. Waschgeräte (v. 5) war vorhanden zum Händewaschen; das Waschen der Füße war nicht Vorschritt. Die Kombination mit dem Rangstreit der Jünger 18, 24 ff. ist sehr fraglich; ein besonderer Anlaß unnötig. ||

mir die Füße?¹ ⁷Antwortete Jesus und sprach zu ihm: Was ich thue, weißt du jetzt nicht, du wirst es aber darnach erkennen. ⁸Spricht zu ihm Petrus: Nimmermehr wirst du mir die Füße waschen. Antwortete ihm Jesus: Wenn ich dich nicht waschen werde, hast du nicht teil mit mir.^m ⁹Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht meine Füße nur, sondern auch die Hände und das Haupt.ⁿ ¹⁰Spricht zu ihm Jesus: Wer gebadet ist, hat nicht nötig, sich zu waschen außer die Füße,^o sondern er ist ganz rein; und ihr seid rein, aber nicht alle.^p ¹¹Denn er wußte den, der ihn verriet; darum sagte er: ihr seid nicht alle rein.

¹²Als er nun ihre Füße gewaschen und seine Kleider genommen hatte und sich wieder gelegt, sprach er zu ihnen: Erkennt ihr, was ich euch gethan habe?^q ¹³Ihr nennet mich den Lehrer und den Herrn,^a und ihr redet recht, denn ich bins. ¹⁴Wenn nun ich eure Füße gewaschen, der Herr und der Lehrer, so sollt auch ihr einander die Füße waschen; ¹⁵ein Vorbild habe ich euch gegeben,^b damit, wie ich euch gethan habe, auch ihr thuet. ¹⁶Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: ein Knecht ist nicht größer als sein Herr, noch ein Gesandter größer, als der ihn gesandt hat. ¹⁷Wenn ihr dies wißet, selig seid ihr, wenn ihr es thut. ¹⁸Nicht von euch allen rede ich;^c ich weiß, welche ich erwählt habe; aber auf daß die Schrift erfüllt würde:^d der mit mir das Brot isst, hat gegen mich seine Ferse erhoben. ¹⁹Jetzt^e sage ich es euch, ehe es geschieht, damit ihr glaubet, wenn es geschieht, daß ich es bin.^f ²⁰Wahrlich, wahrlich ich sage euch:^g wer aufnimmt, wenn ich einen sende, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.

²¹Da er dies gesagt, ward Jesus erschüttert im Geiste^a und bezugte und sprach: Wahrlich, wahrlich ich sage euch,^b daß einer von euch mich verraten wird. ²²Blickten die Jünger einander an,^c in Verlegenheit, von wem er rede. ²³Es war einer von seinen Jüngern, der an der Brust Jesu lag, welchen Jesus liebte.^d ²⁴Diesem winkte nun Simon Petrus und sprach zu ihm: Sage, wer ist, von dem

6. κέρχ. οὖν, also wohl nicht zuerst, wenn auch nicht zuletzt (Chrys.). ¹κύρις, σύ μου Kontrast, lebhafteste Art des Petrus, die sich auch in dem folgenden charakteristisch zeigt. || 8. ^mἐάν μὴ νύπω σε, nicht bloß die Füße; symbolisch gemeint, von der Sündenvergebung, Ps 51, 4; nicht bloß vom Sinn der Demut gegenüber seiner Eigenvilligkeit (geg. Weiß). Der Anteil mit Jesu aber ist als Anteil am ewigen Leben oder Heil gemeint (so auch z. B. Mey., Holzm. geg. Weiß). || 9. ⁿἀλλὰ καὶ ἡ κεφαλή, soweit er von Kleidern unbedeckt ist. || 10. ^oεἰ μὴ τοῦ πόδας νύψασθαι mit BCKL zu lesen (gegen die Weglassung in s): nach dem Bad wäscht man nur noch die Füße. Bild der Reinigung, nicht von „einzelnen Fehlern“ (Weiß), sondern — wegen der Betonung der Füße — von den Sünden des täglichen Wandels. ^pἀλλ' οὐκ ἔστι πάντες schmerzlich.

13, 12—20. 13. ^aὁ διδάσκων. κ. ὁ κύριος. Nom. tituli. || 15. ^bἐν πρόδειγμα nicht der äußeren Handlung — so seit dem 4. Jahrh., und sakramentlich gesagt — sondern der Gesinnung, nämlich der demüthigen Liebesbethätigung. || 18. ^cοὐ περὶ

πάντων u. s. w. durch das μακαριοὶ ἐστε hervorgehoben; aber freilich das weiß nur Er (ἐγὼ οἶδα). ^dἀλλ' (sc. ἐξελεξάμην) ἵνα ἡ γὰρ πληρ. In Erfüllung gehen soll (geg. Weiß' Zeugnung) Ps 41, 10: David's Verräter Abithophel, sein Tischgenosse, also Vertrauter. || 19. ^eἀπ' αὐτοῦ von jetzt an, im Unterschied von früher. ^fὅτι ἐγὼ εἶμι vgl. 8, 24. || 20. ^gἌμ. ἀμ. λέγω ὑμῖν. Zurückkehrend zum vorigen. πέμψω, nicht von der apost. Autorität (z. B. Beng.) oder Wirkksamkeit (Mey.) gemeint, sondern zu Erweisung solchen Liebesdienstes.

13, 21—30. 21. ^aτῷ πνεύματι wie 11, 33. ^bἀμην u. s. w., Äußerung des bewegten Gemüths. || 22. ^cἐβλεπον u. s. w., ratlos. Daß sie das Wort nicht verstehen, war natürlich; denn im eigentlichen Verstand konnten sie es nicht nehmen, so wenig wie die Todesankündigung. Aus derselben Verlegenheit ging die andere Frage Mt 26, 21 f., hervor. || 23. ^dἮν — ὁν ἡγάπα ὁ ἱ., Selbstbezeichnung des Evangelisten, nicht in Selbsttrium und Eitelkeit (Reim), sondern in seliger Erinnerung (vgl. Luthdt, Joh.

er redet.^o ²⁵Da neigte sich nun jener so auf die Brust Jesu^f und sprach zu ihm: Herr, wer ist's? ²⁶Antwortete Jesus:^s Der ist's, dem ich den Bissen eintauchen und ihm geben werde. Da er nun den Bissen eingetaucht,^h nahm er ihn und gab ihn dem Judas Simons des Isarioten. ²⁷Und nach dem Bissen da ging in jenen der Satan ein.ⁱ Sprach nun Jesus zu ihm: Was du thust, das thue schneller.^k ²⁸Das aber erkannte keiner von den zu Tische Liegenden, wozu er es ihm sagte. ²⁹Denn etliche meinten, weil Judas den Kasten hatte, daß ihm Jesus sagte: Kaufe, was wir nötig haben zum Feste,^l oder, daß er den Armen etwas gebe.^m ³⁰Da er nun den Bissen genommen, ging er alsbald hinaus. Es war aber Nacht.ⁿ

Wenn die nächsten Kapitel sich ganz in dem Thema der Liebe Jesu und des Glaubens seiner Jünger bewegen, so zeigt uns Kap. 13 Jesu Liebe in seiner Herablassung. Das Wort von der Liebe Jesu, wie bisher so zum Schluß, eröffnet das folgende. Ihre Größe aber wird zuerst

a) v. 1—11 in der Erzählung von der Fußwaschung bemerklich gemacht durch den Kontrast, in welchen seine Herablassung tritt zu der Höhe des Selbstbewußtseins, das Jesum erfüllt, auf der einen, zu dem teuflischen Sinn des Verräters auf der andern Seite. Aus dem Bestreben, diese Momente zusammenzufassen, ist die Schwerefälligkeit der ersten Periode entstanden. Die spezielle Schilderung der Handlung Jesu aber soll das Bild seiner dienenden Herablassung um so eindrucksvoller machen. — Die zeitliche Einordnung bestimmt sich nach der Fassung der ersten Worte: „vor dem Feste des Passah“. Die herrschende Auslegung der Neueren ist, daß damit die Handlung vor den 14. Nisan, also zum mindesten auf den Abend des 13. (zum 14.) Nisan zu setzen sei. — Darnach wäre Jesus — da hier offenbar das letzte Mahl, welches Jesus mit seinen Jüngern gehalten, und nicht ein vorhergehendes (so die ältere Harmonistik vielfach, auch noch Wichelhaus) gemeint ist — nach der johanneischen Erzählung am 14. Nisan nachmittags, am Vortage des Festes, gekreuzigt, während die Synoptiker seinen Tod auf den Nachmittag des 1. Festtags, d. i. des 15. Nisan, setzen. Es gibt angeblich „kein sicheres Resultat der Exegese als dieses“ (so z. B. Mey.). Wenn diese Differenz feststeht, so fragt sich, welcher von beiden Berichten im Rechte ist. Seit Schleiermacher hat man sich in den positiven Kreisen gewöhnt, die Synoptiker gegen das 4. Ev. zurückzustellen und so denn auch hier den Augenzeugen Johannes zu bevorzugen. Aber da die synopt. Evv. nicht bloß individuelle literarische Arbeiten sind, sondern, und zwar viel mehr wie das vierte, die gemeindliche Tradition repräsentieren, so hat man die Frage zu beantworten,

Ursprung S. 145 ff.). || 24. ^o *Νέμει οὖν τούτω* κτλ., Petrus nach seiner raschen und entschlossenen Art, dem entsprechend auch mit BCL zu lesen: *εἶπε, τίς ἐστιν περὶ οὗ λέγει*. || 25. ^f *Ἐπιστάντων οὖν ἐκείνος* κτλ. Jesu zur Rechten liegend, brauchte er nur sein Haupt auf Jesu Brust fallen zu lassen, um ihm näher zu sein. || 26. ^h *ἀποκρίνεται*, nur für Johannes, also leise gesprochen; aber auch dem Judas thatsächlich verständlich. ^h *βέβησας*, in die Giffigbrühe, die zum Passahmahl gehörte. *ψωμίον*, vom Brot, vgl. v. 18. || 27. ⁱ *μετά* — *τότε*, entscheidend. *μετά*, also nicht magisch, sondern im Sinne innerer sittlicher Entscheidung! *τότε εἰσῆλθε* u. s. w., nun ist es definitiv, und der Gedanke völlig sein eigener. ^k *λέγει οὖν* u. s. w., nun drängt ihn

Jesus selbst zur That. *ταχέως*, schneller, nämlich als du es vorhattest. Denn jetzt, nicht erst nach dem Fest, sollte es sein. || 29. ^m *ἀγώγας* u. s. w., denn die Festmahlzeiten machten allerlei nötig. Also wohl die äußerste Zeit, d. h. Abend des 14. Nisan. Denn wenn noch der folgende Tag zur Verfügung stand, war Einkauf noch am späten Abend nicht nötig. ⁿ *τοῖς πτωχοῖς*, die sich im Tempel einfanden, welcher von Mitternacht an geöffnet war (vgl. Kirchner, Die jüd. Passahfeier u. Jesu letztes Mahl, 1870, S. 31 ff.). || 30. ⁿ *ἦν δὲ νύξ*, tragisch. Es war Nacht, zum Werk der Finsternis! — Über Spittas Hypothese, wonach von den weiterhin folgenden Abschiedsreden Jesu hier zunächst Kap. 15 u. 16 einzufügen sei, s. unt. zu 14, 31.

wie ein solcher Irrtum in die gemeindliche Tradition kommen konnte. Und zwar ist es nicht ein gleichgültiges chronologisches Datum, worum es sich handelt, sondern das Datum der entscheidendsten Thatfache der evangelischen Geschichte, und geknüpft an die andere Frage, ob das Passahmahl schon vorüber oder noch bevorstehend war — was sich doch dem Gedächtnis unvergeßlich einprägen mußte. So hat denn auch Baur und seine Schule die Chronologie der Synoptiker bevorzugt und die johanneische aus der ideellen Tendenz des 4. Ev. erklärt, Jesum als das Passahlamm darzustellen. Aber dieser Gedanke vertrug sich auch mit der synoptischen Chronologie, wie denn auch Paulus Jesum als Passahlamm bezeichnet (1 Kor 5, 7) trotz der Tradition des lukanischen Evangeliums. Die Synoptiker aber nach der angeblichen johanneischen Chronologie zu verstehen, und bei ihnen entweder eine Verwirrung oder eine Antizipation des Passahmahls vonseiten Jesu od. dgl. anzunehmen, wird nicht möglich sein, da ihre Aussagen zu bestimmt lauten und sie ausdrücklich das Mahl Jesu als das nach der gesetzlichen Ordnung und mit den übrigen Juden gemeinsam gefeierte Mahl bezeichnen (vgl. Mt 14, 12 *τῇ πρώτῃ ἡμέρᾳ τῶν ἁγύμων ὅτε τὸ πάσχα ἔθνον* sc. die Juden überhaupt. Mt 22, 7 *ἡ ἡμέρα τῶν ἁγύμων, ἐν ᾗ ἔδει θύεσθαι τὸ πάσχα*). So fragt sich: ob nicht der johanneische Bericht nach dem synoptischen zu verstehen ist? Und da das 4. Ev. durchweg den synoptischen Bericht voraussetzt und nach ihm zu erklären ist, so wird dies auch hier der Fall sein müssen. Sollte aber der johanneische Bericht eine Korrektur des synoptischen sein, so müßte diese viel unzweideutiger lauten. Nun aber stehen die Anfangsworte von Kap. 13 *πρὸ τῆς ἑορτῆς τοῦ πάσχα* in offener Beziehung zu den Anfangsworten von Kap. 12 *πρὸ ἑξ ἡμερῶν τοῦ πάσχα*. Dort werden Tage gezählt, hier nicht mehr. Also werden wir hier unmittelbar vor den Beginn des Passah, und zwar des Passahfestes versetzt, welches mit dem 15. Nisan beginnt. Also werden wir am Abend des 14. beim Beginn des 15. Nisan stehen, also am Abend des Passahmahls; so daß also Johannes wie die Synoptiker das letzte Mahl Jesu am Donnerstag Abend auf den 14. Nisan, und den Tod Jesu am Freitag auf den 15. Nisan verlegen würde. Er bezeichnet aber das Mahl nicht als Passahmahl, weil er von diesem wie von der Einsetzung des Abendmahls ganz schweigt, selbstverständlich ohne dies leugnen zu wollen, was ihm nicht in den Sinn kommen konnte, sondern weil sein Augenmerk nur auf das Eine gerichtet ist, was er hervorheben wollte.

β) v. 12—20. Seinen demüthigen Liebesdienst stellt Jesus den Jüngern als Vorbild für ihr gegenseitiges Verhältniß und Verhalten hin — nicht ohne daß die schmerzliche Erinnerung an den Verräter ihm dazwischen kommt.

γ) v. 21—30 schildert nun, wie Jesus von dem Gedanken an den Verräter innerlich bewegt, dem Verräter direct gegenübertritt und ihn zur Ausführung seines Werkes drängt; denn sein Leiden soll nicht Vollzug des Willens seiner Feinde, sondern seines eigenen sein. Bis dahin war der Gedanke des Verraths für Judas noch abweisbar gewesen. Jetzt aber, der Liebe Jesu unmittelbar gegenübergestellt, wird Judas mit jenem Gedanken identisch und zum Organ des Feindes Gottes im Kreise der Nächsten. So geht er denn hinaus in die Nacht, das Werk der Finsternis zu vollbringen.

Die Fußwaschung und ihr Verhältniß zur Einsetzung des hl. Abendmahls. Den Ort, an welchem die Einsetzung des hl. Abendmahls im johann. Bericht einzufügen sei, bestimmen die Ausleger verschieden. Unmittelbar hinter v. 30 setzen sie Baumg.-Gr. und Rahnis; zwischen v. 32 u. 33 Neand., Umm. und Gr.; zwischen v. 33 u. 34 Rücke und W. Maier; ähnlich auch Thol. und Lange, welche die *ἐντολή καὶ νῆ* v. 34 auf das Liebesmahl des N. T. deuten — nach v. 38 setzt Olsh. die Abendmahls-Einsetzung.

Diese alle lassen die Fußwaschung der Abendmahls-Einsetzung vorangehen. Nur v. Hofm. (Die bibl. Gesch. N. T. 3 1883 S. 225) läßt jene auf das Passahmahl und die Abendmahls-Einsetzung folgen, so daß nach ihm Judas bei der letzteren gegenwärtig ist. Wenn hiebei die

Fußwaschung als geschichtliche Thatfache vorausgesetzt wird, so wird sie von der Tendenzkritik für Dichtung erklärt, ebenso „unbezeugt wie unmöglich“, „nur die Nachbildung der Fußwaschung und Trostnung Marias“, aus Worten Jesu von der dienenden Liebe entstanden; „sichtlich herausgebildet“ nach Reim III, 289 aus Mt 20, 28 ff. und noch mehr Mt 22, 27 (so Strauß, Baur, Scholt.). Aber die geschichtliche Umgebung bot keinerlei Anlaß, gerade an diesem Ort eine solche Handlung zu erdichten, und so haben selbst Schweizer, Renan und Schenkel sich für die That- sächlichkeit der Fußwaschung erklärt, nur daß der letztere sie etwas früher ansetzen will, aber ganz willkürlich.

Eine Institution, welche Wiederholung der Handlung fordert, hat man aus Anlaß der Worte Jesu v. 14 dario gesehen, indem man die Symbolik mit dem Buchstaben verwechselte. Zwar noch nicht in der apostolischen oder nächstfolgenden Zeit (auch die *Αἰσαχνη τῶν ἀποστ.* kennt eine solche noch nicht), sondern erst seit dem 3. und 4. Jahrh. begegnet uns dieser Ritus in einzelnen Kreisen. So bei Ambros., De sacram. 3, 1; auch Augustin bezeugt Ep. ad Januarium den kirchlichen Gebrauch am grünen Donnerstag. Die Synode von Toledo 694 (Kap. 3) schloß sogar denjenigen, welcher sich an diesem Tage weigern würde, die Füße zu waschen oder waschen zu lassen, von der hl. Kommunion aus. Der hl. Bernhard empfiehlt in seiner Rede De coena dom. die Fußwaschung als sacramentum remissionis peccatorum quotidianorum. Auch in der griech. Kirche galt sie als Sakrament, doch ist sie nirgends zu einer öffentlichen, an allen Kommunikanten vollzogenen kirchlichen Handlung geworden. An den Höfen der kathol. Fürsten, der Päpste, sowie in den griech. Klöstern und röm. Kathedralkirchen wird die Handlung noch heute vollzogen. Die Reformation hat diese äußerliche Zeremonie beseitigt, um dafür den Sinn der Handlung durch das Evangelium in die Herzen zu pflanzen. Die anglikanische Kirche hielt am Anfang die äußere Übung in Brauch; aber später wurde sie auch hier abgeschafft. Die Wiedertäufer forderten sie auf Grund dieser Stelle, und die Brüdergemeinde führte den Brauch, aber nicht bloß für den grünen Donnerstag, wieder ein (als „die kleine Taufe“), schaffte ihn aber auf der Herrnhuter Synode 1818 endgültig ab (vgl. Heinr. Merz in PRE.² IV, 719 f.). Neuerdings haben Böhmner (ThStk. 1850 S. 829 ff.), auch Bäuml. zu Joh 13 sich dafür erklärt: der erstere hat den Ritus sogar als Sakrament angesehen wissen wollen.

III 1 b. Jesu Wort vom Verlassen der Jünger und von seinem Gang zum Vater: Beginn und Grundlage der Abschiedsreden 13, 31–38.

³¹Als er nun hinausgegangen, spricht Jesus: Nun ist des Menschen Sohn verkört,^a und Gott ist verkört in ihm.^b ³²Ist Gott in ihm verkört,^c so wird auch Gott ihn in ihm selbst verkören, und alsbald wird er ihn verkören.^d ³³Kindlein,^e nur kurz noch bin ich bei euch; ihr werdet mich suchen, und wie ich zu den Juden gesagt:^f wo ich hingehe, kommt ihr nicht hinkommen; so sage ich auch euch jetzt.^g ³⁴Ein neues Gebot gebe ich euch,^h daß ihr einander liebet, gleichwie ich euch geliebet habe,ⁱ daß auch ihr einander liebet. ³⁵Daran werden alle erkennen, daß

13, 31–38. 31. ^aνῦν, denn mit der Entfernung des Judas ist sein Tod jetzt entschieden. ἐδοξάσθη, proleptisch, daher identisch mit δοξάσει v. 32. ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου, von irdischer Niedrigkeit soll er zu himmlischer Herrlichkeit übergehen, und die δόξα, die vorher nur sein Inhalt war (1, 14), soll auch seine äußere Wirklichkeit werden (17, 5). ^bκαὶ ὁ θεὸς υἱὸς u. f. w., denn Jesus dient dort wie hier der Offenbarung Gottes. || 32. ^cΕἰ ὁ θεὸς ἐδοξάσθη ἐν ἀνθρώπῳ, diese ersten Worte des text. rec. sind nach ^{BCDL} zu streichen; entstanden aus der Meinung, es sei von zweierlei δοξάζειν die Rede. ^dδοξάσει, identisch mit dem vorhergehenden ἐδοξάσθη. Das neue liegt in ἐν αὐτῷ oder ἐν

αὐτῷ = ἐν τῷ θεῷ, in der vollendeten Gottese- gemeinschaft, und in εὐδής. || 33. ^eτεκνία, Aus- druck der Liebe. ^fκαθὼς εἶπον u. f. w. 7, 34; 8, 21. || ^gἔγωγε, länger kann er sie nicht damit verschonen. || 34. ^hκαὶ νῦν, trotz 20, 18, gemäß (καθὼς) der neuen Liebe, die in ihm offenbar ge- worden ist, und wie sie die Welt bis dahin nicht gesehen und gefannt hat. ⁱἐντολή, für Joh. cha- rakteristische und geläufige Bezeichnung wie der Lebensaufgabe Christi so der Christen (10, 18; 12, 49. 50; 14, 15. 21. 31; 15, 10. 12; 1 J 2, 3. 4. 7. 8; 3, 22. 23. 24; 4, 21; 5, 2. 3; 2 J 4, 5. 6; Apof 12, 17; 14, 12). Aber auch bei Paulus die Zusammen- fassung des Gesetzes Röm 13, 9; Gal 5, 14 und Erweisung des Glaubens Gal 5, 6. ^kκαθὼς

ihr meine Jünger seid,^k wenn ihr Liebe habt unter einander. ³⁶Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, wo gehst du hin?^l Antwortete Jesus: Wo ich hingehe, kannst du mir jetzt nicht folgen; du wirst aber später folgen. ³⁷Spricht zu ihm Petrus: Herr, warum kann ich dir jetzt nicht folgen? Mein Leben will ich für dich hingeben?^m ³⁸Antwortete Jesus: Dein Leben willst du für mich hingeben? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Der Hahn wird nicht rufen, bis du mich dreimal verleugnet haben wirst.ⁿ

In Gegensatz zu dem Wert des Hasses tritt nun die volle Offenbarung der Liebe Jesu. Die nächste Empfindung, die sich Jesu aufdrängt, ist, daß gerade dieses Werk der Finsternis ihn seiner himmlischen Herrlichkeit entgegenführt. Aber eben indem er diesem Ziel entgegengeht, läßt er seine Jünger allein in der Welt zurück. So will er sie durch das Band der Liebe eng untereinander verknüpfen: das Gebot der Liebe ist das Gebot der neuen Zeit, die durch seine Liebe für die Welt begonnen.

Petrus hatte nur das Wort vom Verlassensein gehört. Das ist ihm ein unmöglicher Gedanke. Er vermißt sich, seinen Meister nie zu verlassen! Dieses Selbstvertrauen muß Jesus demüthigen durch die Ankündigung seiner Verleugnung. Der Evangelist berichtet das Wort nur kurz, um später die Erfüllung zu bringen. Was diesen Abschnitt beherrscht, ist der Gedanke: ich gehe hin und lasse euch zurück. Davon sind die Empfindungen bestimmt, und dies bildet die Grundlage der folgenden Reden. — Der Evangelist berichtet die Abendmahlseinksetzung nicht. Daß er sie nicht kannte oder indirekt verneinte, ist unmöglich; daß die Fußwaschung ihre Stelle vertreten sollte (J. B. Baur, Reim), ist bei der völligen Verschiedenheit beider und ihres Gedankens willkürlich. Aber die Stimmung entspricht der Einksetzung dieses Mahls, welches für die Zwischenzeit bis zu seiner Wiedertehr bestimmt ist. Wo die Einksetzung hineingehöre, ist nicht zu sagen. Der Evangelist hat die Fugen verwischt; sie mag wohl zwischen v. 32 und 33 oder an das Ende von Kap. 13 gehören. In beiden Fällen ist Judas bei der Abendmahlseinksetzung nicht gegenwärtig gewesen. Dagegen spricht auch nicht das *πλὴν ἰδοὺ* bei Mt 22, 21, welches sich vielmehr aus der Weise des Lukas erklärt, etwas Begonnenes erst zu Ende zu führen, und dann zurückzugreifen, um die Erzählung weiterzuführen (vgl. J. B. Lk 3, 20. 21).

III 1 c. Die Abschiedsreden Jesu: die Bewahrung und Vollendung der Jünger im Glauben 14, 1—16, 33.

Die Abschiedsreden des Herrn in Kap. 14—16 hat Luther in seinen Predigten vom Jahre 1538 behandelt; diese Auslegung gehört zu seinen schönsten Schriften (Erl. Ausg. Bd. 49 und 50: „Die beste und tröstlichste Predigt so der Herr Christus auf Erden gethan“, in welcher er hat „reichlich ausgeschüttet alle den hohen herzlichen Trost, so die ganze Christenheit hat und so ein Mensch in allen Nöten und Leiden begehren sollt“). Sie sind vom Evangelisten nicht sowohl äußerlich referiert als vielmehr in die Seele aufgenommen und bewahrt und hier nun reproduziert (vgl. Luthdt, Joh. Ursprung S. 178 ff., 196 ff.). Die Gedanken sind einfach und der Situation entsprechend, und doch voll hoher Aufschlüsse und tiefer Empfindung.

u. f. w., nach johann. Weise wohl zum vorhergehenden zu ziehen. *ἡγάπησα*, in der ganzen geschichtlichen Thatsache seines Lebens. || 35. ^k *Ἐν τούτῳ γινώσ. π.*, *gnorisma christianorum*, Beng. || 36. ^l *ποῦ ὑπάγεις*, zurückgehend auf v. 33. || 37. ^m *τὴν ψυχὴν μου*, u. f. w. Er ahnt, daß es einen Leidensweg gibt. || 38. ⁿ *Ἄμ. ἄμ.*

λ. σ., *οὐ μὴ ἀλέκτωρ φων. κηλ.*, nach Mt 26, 34 Mt 14, 30 auf dem Wege nach Gethsemane gesprochen, aber wahrscheinlich nur eben von den Synopt. an diesem Orte erwähnt. Denn schwerlich ist Petrus nach der gegebenen Ankündigung seiner dreimaligen Verleugnung wieder darauf zurückgekommen.

Zugrunde liegt der Gedanke: ich gehe zum Vater und lasse euch zurück 13, 33 (vgl. 14, 1—12). α) Kap. 14 ist tröstend, β) Kap. 15 ermahnend, γ) Kap. 16 verheißend.

Die Synoptiker berichten solche Abschiedsreden nicht; aber daß Jesus nicht zum letzten Male mit seinen Jüngern beisammen war und dem Tod entgegenging — was ihm bewußt war — ohne noch einmal sein Herz gegen seine Jünger auszusüßten, ist zu natürlich, als daß es nicht von vorneherein als wirklich vorausgesetzt werden mußte. Die Gedanken aber, welche Jesus in diesen Reden ausführt, sind nicht absonderlicher, etwa spekulativer oder ähnlicher Art, sondern durch die ganze Situation nahe gelegt, und beziehen sich auf das persönliche Verhältnis zwischen ihm und dem Vater auf der einen, den Jüngern auf der andern Seite, was das Thema des Joh. Evangeliums überhaupt bildet. Daß die Synoptiker davon schweigen, hängt mit ihrer Beschränkung auf die öffentliche Thätigkeit und Lehrwirksamkeit Jesu zusammen. Dagegen war es bei Johannes psychologisch begründet, daß er jene Seite der Verkündigung Jesu speziell in sein Gemüt aufnahm und in seinem Innern bewegte. Was nun so den Inhalt seines Lebens gebildet, gibt er hier in der Gestalt wieder, welche es in jener inneren Aneignung gewonnen hatte. Die Äußerungen der Jünger aber, welche eingefügt werden, zeigen diese ganz so, wie wir sie auch aus den Synopt. kennen: sie können sich in den Lebensausgang Jesu und in die Veränderung, welche dadurch ihr ganzer Gedankenkreis erfährt, nicht finden. Dem gegenüber gibt Jesus nicht einzelne Aufschlüsse, sondern heißt sie nur immer wieder seiner gewiß sein; von da aus allein kann und soll ihnen alle Erkenntnis werden. Das ist aber die Weise, wie sich Jesus im Joh.-Ev. von Anfang an allen Bedenken u. dgl. gegenüber stets verhält.

III 1 c. α) Der Trost in dem, daß er zum Vater geht 14, 1—31.

1 Nicht erschrecke euer Herz. Glaubet an Gott, und an mich glaubet.^a 2 In dem Hause meines Vaters sind viele Bleibstätten.^b Wo nicht, würde ich es euch sagen;^c denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten.^d 3 Und wenn ich hingegangen sein werde und euch eine Stätte bereitet,^e werde ich wieder kommen^f und euch zu mir selbst nehmen, damit, wo ich bin, auch ihr seiet. 4 Und wo ich hingehe — ihr wißt den Weg.^h 5 Spricht zu ihm Thomas:ⁱ Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst, und wie wissen wir den Weg? 6 Spricht zu ihm Jesus: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben,^k niemand kommt zum Vater denn

14, 1—11. 1. ^aπιστεύετε, beidemale Imperativ, vgl. παρασσεσθω. Jesus stellt den Glauben an sich parallel neben den an den Vater. || 2. ^bμοραι, bei den Klassikern mansio. Wohnungen, Bleibstätten; πολλὰι, also Raum für viele, also auch für die Jünger, ein Bild ihrer Zukunft. ^cεἰπον ἂν ὑμῖν, affirmativ, nicht fragend. ^dὅτι, denn — nicht: daß (z. B. v. Hofm.) — er geht hin, ihnen in jenen Bleibstätten Raum zu bereiten, so daß er es also ihnen nicht zu verschweigen brauchte, wenn jenes nicht der Fall wäre. Willausdruck dafür, daß er für sie die Zukunft des Reiches Gottes herstellt. || 3. ^eκαὶ ἐτοιμάσω (nicht ἐτοιμάσαι), nach den Handschr. sBCL u. f. w. zum Vorder-satz gehörig. ^fπάλιν ἔρχομαι u. f. w., Nach-satz; die persönliche Wiederkunft in der Parusie Mt 24, 27. 31 (so auch v. Hofm., Mey., Weiß u. a.),

nicht die Auferstehung, oder die Geistesjendung (so vielfach), oder Heimholung der einzelnen im Tode; denn die Verheißung hier gilt der ganzen Gemeinde. Also ist auch im 4. Ev. die gleiche Eschatologie wie sonst im N. T. ^gπρὸς ἐμὲν. Jesus ist das Ziel; es liegt alles an ihm. || 4. ^hκαὶ ὅπου ἐγὼ ὑπάγω οἰδατε τὴν ὁδόν, ohne das zwischengeschobene οἰδατε καί, der Weg, der zu diesem Ziele führt. || 5. ⁱΘωμᾶς. Dieses Jüngers Erbsinn kann sich seit 11, 16 nicht mehr in Jesu Wege finden. || 6. ^kἘγὼ εἰμι ἡ ὁδὸς καὶ, es ist alles in ihm beschlossen. ἡ ὁδός, nicht bloß ὁδηγός, sondern die Vermittlung selbst von der Gegenwart zur Zukunft, indem er ἡ ἀλήθεια ist, die wesentliche Offenbarung Gottes, und ἡ ζωή, das wesentliche Heilsgut. So das logische Verhältnis bei grammatischer Parallelstellung nach johann. Weise.

durch mich.¹ Wenn ihr mich erkannt hättet, würdet ihr auch den Vater erkannt haben. Und von jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.^m Spricht zu ihm Philippus:ⁿ Herr, zeig uns den Vater, und es genügt uns. Spricht zu ihm Jesus: So viel Zeit bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen, hat den Vater gesehen;^o wie sagst du nun: zeig uns den Vater? Glaubst du nicht, daß ich im Vater und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst.^p Der Vater aber, der in mir bleibt, thut seine Werke.^q Glaubet mir, daß ich im Vater und der Vater in mir ist; wo nicht, glaubt um der Werke selbst willen.^r

Wahrlich, wahrlich ich sage euch: wer an mich glaubt, der wird die Werke, die ich thue, auch thun, und wird größere als diese thun,^a denn ich gehe zum Vater.^b Und was ihr etwa bitten werdet in meinem Namen,^c das will ich thun, damit der Vater in dem Sohn^d verkört werde. Wenn ihr etwas bitten werdet in meinem Namen, ich^e werde es thun. Wenn ihr mich liebet, so werdet ihr meine Gebote halten.^f Und ich werde den Vater bitten,^g und er wird euch einen anderen Beistand geben,^h daß er bei euch sei auf ewig, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht empfangen kann,ⁱ denn sie sieht ihn nicht und erkennt ihn nicht; ihr aber erkennt ihn, denn bei euch bleibt er, und in euch ist er.^k Ich werde euch nicht als Waisen lassen, ich komme zu euch.^l Noch kurze Zeit^m und die Welt sieht mich nicht mehr;ⁿ ihr aber seht mich,^o denn ich lebe, und ihr werdet leben. In jenem Tage^p werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater und ihr in mir und ich in euch.^q Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebt. Wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden,^r

¹ἐρχεται πρὸς τὸν πατ., meint die Vollendung der Gottesgemeinschaft in der Zukunft. || 7. ^mἀπ᾿ ἀρτι, von nun für alle Zukunft. || 8. ⁿΦίλιππος, nach seiner schwerfälligen Art. Von „schwärmerischer Glaubensfühnheit“, wie Weiß meint, hat Phil. nichts an sich. || 9. ^oὁ ὡρακὼς ἐμὲ ἑώρ. τ. πατ. κτλ., alle Heilsoffenbarung Gottes ist in ihm beschloffen, also an ihn gebunden. || 10. ^pτὰ ῥήματα, τὰ ἔργα, die beiden Offenbarungsformen. ^qὅ ἐν ἐμοὶ μένων, Jesus ist nicht bloß vorübergehendes Organ göttlicher Kundgebung. || 11. ^rπιστεύετε, vgl. v. 1.

14, 12–24. 12. ^aὁ πιστεύων — — μείζ. τούτων ποιήσει. Große Verheißung für ihre Wirksamkeit. μείζονα, die apostolische Wirksamkeit in Kraft des Geistes der Wiedergeburt in der Weltwelt. ^bὅτι ἐγὼ u. s. w. Er selbst betätigt sich darin. || 13. ^cΚαὶ ὁ τι ἂν αἰτήσητε κτλ. Vorher Punkt; denn was folgt, ist etwas Zweites, wenn auch im Verhältnis der Bedingung zum Ersten. ἐν τῷ ὀνόματι μου nicht bloß: in meinem Auftrag (so Weiß), was im ganzen Zusammenhang zu äußerlich wäre, sondern Beng.: respiciat illud, qui credit in me; Betätigung der Gemeinschaft mit ihm. ^dἐν τῷ νῷ nachdrucksvoll am Ende. || 14. ^eἐγὼ mit Betonung. || 15. ^fΕάν ἀγαπᾷτε με, die sittliche Bedingung des folgenden. || 16. ^gκαὶ γὰρ Folge-

verhältnis: und ich meinerseits. ἐρωτήσω auch sonst von Christo dem Vater gegenüber (16, 20; 17, 9. 15. 20). ^hπαράκλητος im N. T. nur bei Joh. (14, 26; 15, 26; 16, 7; 1 J 2, 1), ist nicht = παρακλήτωρ „Tröster“ (die griech. Greg. u. Luth.) oder „Lehrer“ (v. Hofm.) od. ähnl., sondern passiv (vgl. Knapp, Ser. var. argum. p. 115 ff.) advocatus, dann Beistand überhaupt. ἄλλος, denn bisher ist Christus ihr Beistand gewesen. || 17. ⁱτὸ πν. τῆς ἀληθ. nicht: der Geist, welcher der Wahrheit eignet (Weiß: „zur Wahrheit gehört“), sondern - weil obj. und persönlich gedacht (vgl. ἄλλος παράκλητος) — welchem die Wahrheit eignet; diese aber ist nicht eine bloß theoretische, sondern zugleich eine sittliche. Daher ὁ ὁ κόσμος οὐ δύναται u. s. w., es fehlen ihr die sittlichen Bedingungen. ^kπαρὰ in ihrer Mitte, ἐν in ihrem Innern. || 18. ^lἐρχομαι im Geiste. So richtig die Neueren meistens. || 19. ^mἐτι μικρόν sc. ἐστι vgl. 13, 33. ⁿοὐκέτι θεωρεῖ, denn sie kann nur Sinnenfälliges schauen. ^oὑμεῖς δὲ θεωρεῖτε με durch das Organ des Glaubens und vermöge der inneren Lebensgemeinschaft: ὅτι ἐγὼ ζῶ u. s. w. Das Prinzip des Lebens aber ist der Geist. || 20. ^pἐν ἐκ. τῇ ἡμέρᾳ nicht der Pfingsttag als einzelner gemeint, sondern der Beginn der neuen Zeit des Geistes überhaupt. γνώσεσθε Folge des Vorhergehenden. ^qΚαὶ ὑμεῖς ἐν ἐμοὶ u. s. w.

und ich werde ihn lieben und werde mich selbst ihm kund geben.^s ²²Spricht zu ihm Judas, nicht der Iskariote:^t Herr, und was ist geschehen, daß du dich selbst uns kundgeben willst und nicht der Welt?^u ²³Antwortete Jesus und sprach zu ihm: Wenn mich einer liebt, der wird mein Wort halten,^v und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.^w ²⁴Wer mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein Wort, sondern des Vaters, der mich gesandt hat.

²⁵Dies habe ich zu euch geredet, da ich noch bei euch bin.^a ²⁶Der Beistand aber, der heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen,^b der wird euch alles lehren und euch alles des^c erinnern, das ich euch gesagt habe.^c ²⁷Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch:^d nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch;^e nicht erschrecke^f euer Herz, noch fürchte sichs. ²⁸Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt habe: ich gehe hin und komme zu euch. Liebet ihr mich, so würdet ihr euch freuen, daß ich zum Vater gehe,^g denn der Vater ist größer denn ich.^h ²⁹Und nun habe ichs euch gesagt, ehe es geschieht, damit wenn es geschieht, ihr glaubet.ⁱ ³⁰Nicht viel mehr werde ich mit euch reden; es kommt der Herrscher der Welt,^k und an mir hat er nichts.^l ³¹Aber^m damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und wie mir der Vater geboten hat, also thue —: stehet auf, laffet uns von hinnen gehen.ⁿ

Verhältnis der Analogie. || 21. ^vό έχων u. f. w. Voraussehung. ἀπακηθήσεται, selbige Folge. ^εἐμ-
φανίς, innerliche Kundgebung. || 22. ^tΙούδας,
nämlich Thaddäus oder Lebbaüs. ^uτι γέγονεν
u. f. w. Denn das N. T. stellt eine mächtige
Offenbarung Gottes an die Welt in Aussicht. ||
23. ^vΕάν τις ἐγ. με κτλ. Jesus begnügt sich,
statt aller äußeren Aufschlüsse die sittliche Be-
dingung zu wiederholen, aber eben damit zu be-
tonen. Die Liebe zu ihm ist nicht bloße Gefühls-
sache od. ähnl., sondern sittlicher Natur τηρεῖν
τὸν λόγον. ^wμονήν — ποιήσόμεθα, was Apok
21, 3 von der Gemeinde gesagt ist, daß gilt hier
auch vom einzelnen: er wird ein Tempel Gottes;
von den Luth. DD. mit Recht als Beleg für die
fog. unio mystica verstanden und gebraucht (geg.
Nitsch's Zeugnung derselben).

14, 25.—31. 25. ^aπαρ' ἐμὶν μένων im
Bewußtsein der Nähe der Trennung. || 26. ^bἐν
τῷ ὀνόματι μου, wie der Sohn gekommen ist im
Namen des Vaters 5, 43. ^cπάντα erfährt seine
nähere Bestimmung durch den Zusammenhang,
speziell durch das folgende. ^dἂ ἐπὶ οὖν ἐμὶν, alle
Belehrung des Geistes ist Entfaltung des Wortes
Jesu. || 27. ^eΕἰρήνην ἀφ. ἐμὶν. Scheidegruß,
im Anschluß an den gewöhnlichen Gruß; aber
der Friede, den er als Erbe ihnen zurückläßt
(ἀφ' ἡμῶν), ist nicht bloß Sache der (subj.) Em-
pfindung, wie es gewöhnlich verstanden wird,
sondern obj. Friedensverhältnis mit Gott (geg.
Weiß). ^fοὐ καθὼς ὁ κόσμος u. f. w., was nur
trägerischer Schein. Zu μὴ ταρασσέσθω vgl.

v. 1. || 28. ^gἐχάρητε ἄν u. f. w. Denn er geht
einer höheren Zukunft entgegen, indem zum
Vater. ^hμεῖζον μου ἐστίν, weil in himmlischer
Hoheit, während Jesus sich in geschichtliche
Unterordnung begeben. Für einen bloß kreatür-
lichen Menschen wäre dies lächerlich oder läster-
lich geredet. Luth.: „Darnum gehe ich dahin,
spricht er, da ich größer sein werde, denn ich jezt
bin; nämlich zum Vater — und ist es besser, daß
ich aus der Kleinheit und Schwachheit trete in
die Gewalt und Herrschaft, darin der Vater ist. ||
29. ⁱεἰρήνη — πρὶν γενέσθαι damit sein Hin-
gang — äußerlich angesehen — sie nicht irre
mache, sondern — richtig verstanden, als Er-
höhung — sie vielmehr im Glauben fördere, da-
her πιστεύετε absolnt: ὅτι ἐγὼ εἰμι. 13, 10. ||
30. ^kἐρχεται γάρ u. f. w. in den Feinden. ^lἐν
ἐμοὶ οὐκ ἔχει οὐδέν was er sein nennen, und
worauf er Anspruch machen könnte, im Unter-
schied vom κόσμῳ. || 31. ^mDurch einen Punkt
von v. 30 abzutrennen und ἵνα u. f. w. mit der
Aufforderung ἐγείρεσθε zu verbinden. Seine
Lebenswilligkeit ist der Beweis seines Liebes-
gehorsams. ⁿἐγείρεσθε u. f. w. rein äußerlicher
Anklang an Mt 26, 46; Mt 14, 42 nicht eine un-
geschichtliche Benutzung der synopt. Worte von
seiten des Evangelisten (geg. Baur u. f. w.), auch
nicht eine Reminiscenz an jene Worte, für welche
der Evangelist in seiner Erzählung am geschicht-
lichen Ort keinen Raum hatte (geg. Weiß). —
Um die auffallende Erscheinung, daß nach dieser
Aufforderung, mit ihm von hinnen zu gehen,

Jesus will den Jüngern vor allem Trost bringen über seinen Hingang: sie sollen seiner gewiß sein, wenn er sie auch jetzt verläßt. In drei Sätzen führt er dies aus; v. 1—11: in der Gemeinschaft des Vaters stehend will er seine Jünger einst zu sich nehmen; v. 12—24: diese seine Gemeinschaft mit dem Vater gegen sie bethätigen; v. 25—31: so sollen sie also Friede und Glaubenszuversicht haben.

a. Das erste v. 1—11 ist, daß er sie von der Gegenwart in die Zukunft weist. Sein Hingang zu Gott bereitet nur ihnen selbst die Zukunft bei Gott. Diese an ihnen zu verwirklichen wird er wiederkommen zu ihnen v. 3. Die Verheißung der Wiederkunft ist der erste Trost an seine Jünger; die Hoffnung der Wiederkunft auch der Trost der ersten Christenheit. Dieses Wort Jesu hat ihre Gedanken darauf gerichtet. Gegenwart und Zukunft aber sollen sie in ihm beschlossen wissen; einen andern Ausschluß brauchen sie nicht, als nur seiner gewiß zu sein. In ihm haben sie ja Gott selbst; er ist die Offenbarung des Vaters.

b. Diese seine Gemeinschaft mit dem Vater will er gegen sie bethätigen v. 12—24, erstens in der Gebetsverhörung v. 12—14, denn was sie in seinem Dienste thätig bitten werden, wird er ihnen gewähren zur Verherrlichung des Vaters in ihm; zweitens in der Sendung des Geistes an seiner Statt v. 15—16: in diesem aber wird er selbst zu ihnen kommen und in Gemeinschaft mit ihnen stehen v. 18 ff. Denn von seiner Gegenwart im Geiste, nicht etwa von der Auferstehung (z. B. Weiss) oder von der Parusie (z. B. v. Hofm.) ist dies (mit den meisten Neuern) nach dem ganzen Zusammenhang zu verstehen. Aber diese Gemeinschaft ist sittlich bedingt durch das innere Gemeinschaftsverhältnis und das tatsächliche Liebesverhalten. Dies aber wird er dann durch seine Liebe und innere Bezeugung lohnen v. 21. Wenn die Jünger darüber ungewiß sind, wie sich die alttest. Weissagung von der Offenbarung Jehovas an die Welt dazu verhalte und wodurch diese Modifikation der Erfüllung herbeigeführt worden v. 22, so antwortet Jesus nach seiner Gewohnheit nur mit der Wiederholung der sittlichen Bedingung v. 23 f. Auf diesem Weg allein erschließt sich die rechte Erkenntnis.

c. Damit will Jesus schließen — mit dem Friedensgruß zum Schluß und der Aufforderung der Zuversicht auf Grund des Trostes, den er ihnen gegeben. So sollen sie getrost dem entgegengehen, was bevorsteht. Mit diesem Wort erhebt er sich vom Tisch und schickt sich an, in Liebesgehorsam gegen den Willen des Vaters dem Feinde, in dessen Gewalt er nun gegeben werden soll, entgegenzugehen (v. 25—31).

III 1 c. β) Die Ermahnung zur Pflege der Liebesgemeinschaft mit Jesus und untereinander im Gegensatz zur Welt 15, 1—27.

¹Ich bin der wahre Weinstock,^a und mein Vater ist der Weingärtner. ²Jede Rebe an mir,^b die nicht Frucht bringt, die nimmt er weg, und jede, die Frucht bringt, die reinigt er, damit sie mehr Frucht bringe.^c ³Ihr seid bereits rein^d um

Jesu Abschiedsrede doch noch durch ganze zwei Kapitel sich fortsetzt, zu beseitigen, will Spitta, auch hier eine „Unordnung im Texte“ mutmaßend (vgl. ob., zu 7, 24), den ganzen Abschnitt Kap. 15, 1—16, 33 hinter Kap. 13, 30a (ἦν δὲ ῥύξ) eingefügt wissen, indem er zugleich einen Bericht über die Einsetzung des hl. Abendmahls an dieser Stelle — vor der Allegorie vom Weinstock, die auf die eben erfolgte Eucharistie-Stiftung zurückweise — ausgefallen sein läßt (Z. Gesch. d. Urchristent. I, 1893, S. 168—193). Die

Hypothese steht und fällt mit Spittas Gesamtansicht vom Text unseres Evs., als mehrfache Unordnungen und Lücken in sich schließend, einer Ansicht, welcher angesichts des handschriftl. Befunds und der sonstigen älteren Zeugnisse der Vortwurf des gewaltthätigen Neuerns schwerlich erpart bleiben kann.

15, 1—11. 1. ^aἡ ἀμπελος. Kap. 6 Brot, 12, 24 Weizenkorn; hier Weinstock, vgl. A. I. Pf 80, 9 f. u. d. ἡ ἀληθινή — joh. = die Realität der Idee ausdrückend; nicht, weil gesucht: der

des Wortes willen, das ich euch geredet habe.⁶ ⁴Bleibet in mir, so auch ich in euch.⁷ Gleich wie die Rebe nicht Frucht bringen kann von ihr selbst, wenn sie nicht bleibt am Weinstock, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibet.⁸ ⁵Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben, und wer in mir bleibet und ich in ihm, der¹⁴ bringt viele Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts thun.¹ ⁶Wenn einer nicht in mir bleibt, der wird alsbald hinausgeworfen^k wie die Rebe und verdorrt, und man sammelt ihn und wirft ihn ins Feuer, und er brennt.¹ ⁷Wenn ihr in mir bleibet,^m und meine Worte in euch bleiben:ⁿ was ihr wollt, möget ihr bitten,^o und es wird euch werden. ⁸Darin ist mein Vater verherrlicht,^p daß ihr viele Frucht traget und werdet mir Jünger.⁹ ⁹Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt;^r bleibet in meiner Liebe. ¹⁰Wenn^s ihr meine Gebote bewahrt, werdet ihr bleiben in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote bewahrt habe und bleibe in seiner Liebe. ¹¹Dies habe ich zu euch geredet, damit meine Freude^t in euch sei und eure Freude voll werde.

¹²Dies ist mein Gebot, daß ihr einander liebet,^a gleichwie ich euch geliebet habe. ¹³Eine größere Liebe als diese hat niemand,^b daß er sein Leben dargebe^c für seine Freunde.^d ¹⁴Ihr seid meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch gebiete.^e ¹⁵Nicht mehr nenne ich euch Knechte,^f denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr thut.^g Euch habe ich Freunde genannt; denn alles, was ich gehört habe von meinem Vater, habe ich euch kundgethan.^h ¹⁶Nicht ihr habt mich erkoren, sondern ich habe euch erkorenⁱ und euch gesetzt,^k daß ihr hingehet und Frucht

höheren Welt angehörig (Hölym.). || 2. ¹κλημα durch den Weinstock geworden. ²αἰρεῖ — καθ-αἰρεῖ Beng.: suavis rhythmus. Quodsi auferri a te quae mala sunt nolis, auferri te ipsum oportebit. || 3. ³ἡδὴ der grundlegende Anfang, der aber Fortsetzung fordert (1 J 3, 3). ⁴διὰ τὸν λόγον, weil das Wort, daß er zu ihnen geredet, sie der Welt entnahm und Gotte zueignete. || 4. ⁴καὶ ἐν ὑμῖν sc. μενῶ, nämlich als ihre Kraft und Leben. ⁵καθώς u. f. w. Beng.: hic locus egregie declarat discrimen naturae et gratiae. || 5. ⁵οὗτος nur der. ⁶οὐδέν alle christliche Bethätigung ist bedingt durch die Gemeinschaft mit Christo. || 6. ⁶ἐβλήθη sofortige Folge (Win. § 40, 56), ἔξω aus dem Bereich der Jüngerschaft, d. h. der Gottesgemeinde. Das Nichtbleiben ist als definitives genommen. ⁷συν-άγουσιν die Diener des Herrn, d. h. die Engel, Mt 13, 41. ⁸καίεται Beng.: simplex verbum magna vi positum eximia cum majestate. || 7. ⁷ἐάν μενῇτε ἐν ἐμοί immer wiederholt. Vgl. 1 J 2, 6. 10. 14. 17. 24. 27. 28; 3, 6. 9. 24; 4, 13. 15. 16. ⁸καὶ τὰ ῥήματα u. f. w. ist mit jenem gegeben. ⁹αἰτήσασθε in seinem Dienst. || 8. ⁸ἐν τούτῳ ἵνα spätere Gräzität. ⁹γενήσεσθε (so SA) oder γένησθε von ἵνα abhängig (so BD): immer mehr. || 9. ⁹καὶ ἡγ. ὑμ. Nachsah. ἐν τῇ ἐγ. τῇ ἐμῇ meine Liebe zu euch. || 10. ¹⁰ἐάν nur dann wenn. || 11. ¹¹τῇ χαρὰ ἡ ἐμῇ, die Freude, die ihn (in seiner Gemeinschaft mit dem

Vater) erfüllt, soll auch in ihnen sein und so ihre Freude völlig machen.

15, 12—17. 12. ¹²ἡ ἐντολὴ ἡ ἐμῇ 13, 34. || 13. ¹³Μερίζονα ταύτ. ἐγ. οὐδ. ἔχει κτλ. Das Charakteristische der neuen christlichen Liebe: nicht eine solche, die haben will, sondern die gibt, und zwar sich selbst. ταύτης — ἵνα spätere Gräzität. ¹⁴ἐν ψυχῇ τῇ ἐμῇ vgl. 10, 11. ¹⁵ἀπὸ τῶν φίλων αὐτοῦ, nicht von Natur, sondern er hat sie erst dazu gemacht, der Sünderfreund. St 7, 34; φίλος — nach dem ganzen Zusammenhang — passiv: von ihm geliebt. || 14. ¹⁴ἐάν: das muß er seinerseits von ihnen fordern. || 15. ¹⁵Οὐκέτι λέγω ὑμ. δούλους κτλ. Jesus zeigt hier, was es um einen φίλος ist. ¹⁶τί ποιεῖ u. f. w. was die eigentliche Meinung des Thuns ist. Beng.: servus tractatur ut organon. ¹⁷πάντα den ganzen Liebeswillen, wenn auch noch nicht ganz, vgl. 16, 12. ¹⁸ἡ ἡκούσα π. τ. π. in seiner menschlichen Bedingtheit durch Gott. || 16. ¹⁶Οὐχ ὑμεῖς — ἀλλ' ἐγὼ κτλ. Das Verhältniß ist durch ihn gesetzt: ἐξελέξασθε, ἐξελέξαμην Med. reflexiv: euch erkoren, mir erkoren; das Moment der Auswahl tritt zurück. Wohl aber ist zu ergänzen: ἐκ τοῦ κόσμου, mit jener Erwählung der Welt entnommen (geg. Hilg's und Reim's Dualismus). ¹⁷ἐθρῆκα nicht: gepflanzt in den Weinstock od. ähnl. (Chrys. u. a. Beng.), was zu fern liegt und zu ὑπάγῃτε nicht paßt, auch nicht geradezu „bestellt“ zum Apostel-

bringet,¹ und eure Frucht bleibe; damit, was ihr bitten möget den Vater in meinem Namen, er euch gebe.^m ¹⁷Dies gebiete ich euch, daß ihr einander liebet.ⁿ

¹⁸Wenn die Welt euch haßt,^a erkennet, daß sie mich zuerst gehaßt hat. ¹⁹Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt das Ihre lieben.^b Weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch aus der Welt erkoren,^c darum haßt euch die Welt. ²⁰Gedenket des Wortes, das ich euch gesagt habe:^d Ein Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie auch das eurige halten.^e ²¹Aber^f das alles werden sie gegen euch thun um meines Namens willen,^g denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. ²²Wäre ich nicht gekommen und hätte zu ihnen geredet,^h so hätten sie nicht Sünde;ⁱ nun aber haben sie keinen Vorwand für ihre Sünde. ²³Wer mich haßt, haßt auch meinen Vater.^k ²⁴Hätte ich die Werke nicht gethan unter ihnen, die kein anderer gethan hat, so hätten sie nicht Sünde; nun aber haben sie sowohl gesehen als gehaßt sowohl mich als meinen Vater.^l ²⁵Aber auf daß das Wort erfüllt würde,^m das in ihrem Gesetz geschrieben ist:ⁿ Sie haben mich gehaßt ohne Ursach.^o ²⁶Wenn der Beistand gekommen sein wird, den ich euch senden werde von dem Vater,^p der Geist der Wahrheit,^q der vom Vater ausgeht,^r der wird zeugen von mir;^s ²⁷aber auch ihr zeuget,^t denn von Anfang an seid ihr mit mir.^u

Jesus war aufgestanden, hinauszugehen in die Nacht. Aber seine Liebe läßt ihn noch nicht los. Er hebt von neuem an zu seinen Jüngern zu reden. Sein Herz ist noch zu voll, so daß also die folgenden Reden noch im Zimmer, nicht unterwegs im Freien gesprochen zu denken sind (geg. Hgfb., God. u. a.). Die letztere Annahme wäre bei der Natur dieser Reden ganz unpsychologisch und auch gegen 18, 1.

beruf (Mey., Weiß), sondern: für diese Aufgabe, von der er hier redet. ¹ἐπάγγελτε zu eigener Thätigkeit. ^mὡς ὁ τι ἄν u. f. w. dem ersten ὡς nicht koordiniert, sondern subordiniert; die Gebetserhörung, im Dienste Jesu, als durch das vorhergehende bedingt bezeichnet. || 17. ⁿΤὰυτὰ ἐντελλ. ὑμῖν κτλ., zurückkehrend und abschließend.

15, 18—27. 18. ^aεἰ ὁ κόσμος ὑμᾶς μισεῖ, im Gegensatz dazu. || 19. ^bεἰ — ἦτε, sie waren es von Haus aus, sind es aber nicht mehr (τὸ ἴδιον, begründend). ^cἐξέλεξ. u. f. w. vgl. zu v. 16. || 20. ^dεἰπον ὑμῖν 13, 16. ^eεἰ — εἰ, sie sollen sich selbst sagen, welcher Fall statt hat. || 21. ^fἀλλὰ, bis daher lauter Aynbete — Ausdruck der innern Bewegung. ^gδιὰ τὸ ὄν. μου, den die Jünger bekennen. || 22. ^hἐλάλησα, hätte geredet; ⁱκαλεῖν bezeichnet die Handlung des Redens. ^jἁμαρτίαν οὐκ εἶχον, gewöhnl.: wegen ihres οὐκ εἶδέναι v. 21; aber ἁμαρτ. wie immer bei Joh. die Sünde des Unglaubens; diesen selbst hätten sie nicht, weil keinen Anlaß dazu. Beng.: melius iis fuisset, si nil vidissent. || 23. ^kτὸν πατέρα, der in ihm sich offenbart. || 24. ^lκαὶ — καὶ — καὶ, eindrucksvoll. || 25. ^mὡς πληρωθῇ, denn in Christo laufen die Linien der Weissagung und Vorausdarstellung zusammen.

ⁿἐν τῷ νόμῳ = älteste Schrift überhaupt, wie 10, 34. ^oαὐτῶν vgl. 8, 17 τῷ ὑμετέρῳ. Beng.: in lege eorum quam assidue terunt et jactant. Die zit. Stelle ist Ps 69, 5 (35, 16). ^pὁμοῦν, ἐπ'ἑ, immerito. || 26. ^qὅν ἐγὼ πέμψω, statt seiner, wenn er aus der Welt, die ihn haßt, gegangen sein wird. ^rτῆς ἀληθ., weil des Zeugnisses von Christo. ^sὁ παρὰ τοῦ πατρὸς ἐκπορεύεται, von der alten Kirche und kirchlichen Dogmatik von der processio aeterna sp. s. verstanden und von der griech. Kirche dem abendländischen filioque entgegengehalten. Aber nach dem ganzen Zusammenhang und wegen παρὰ, „aus der Umgebung“, von — her, nicht ἐκ, „aus dem Innern“ (vgl. Win. § 47, b), nur im geschichtlichen Sinn zu verstehen. ^tἐκπορεύεται, wenn er ihn sendet. ^uἐκεῖνος, mit Nachdruck, masc. trotz τὸ πν. μαρτυρήσει, ein Thun des Geistes durch die Jünger. || 27. ^vκαὶ ὑμεῖς wie Apg 5, 32; Apos 22, 17 nebeneinandergestellt, was doch auch eins ist. Die Jünger sind die Zeugen der geschichtlichen Wirklichkeit, der heil. Geist überzeugt durch ihr Wort von der Heilsbedeutung des Geschichtlichen. Beides in Einem ist Bedingung und Inhalt des Glaubens. ^wἐπ' ἀρχῆς vgl. Apg 1, 22. ^xἐστὲ, noch jetzt.

Die nächste Rede ist ermahnend, zur Pflege der Liebesgemeinschaft mit ihm v. 1—11 und unter einander v. 12—17. Das Bild des Weinstocks, mit dem er beginnt, bedurfte keines äußeren Anlasses — von einem ins Zimmer ragenden Weinstock (Thol.) oder von dem Weinkelch auf dem Tische (Mey.) — sondern war durch das A. T. und durch die ganze Situation nahe genug gelegt. Es drückt die innige Gemeinschaft aus, in der sie mit ihm stehen. Solche Gemeinschaft aber soll eine bleibende und wirksame sein. Wie die Gemeinschaft selbst, so ist auch der Bestand und die Frucht derselben durch ihn bedingt. Zu diesem Behuf entnimmt die innere Wirksamkeit des Geistes Gottes sie der Gemeinschaft der Welt. Wer sich solcher Wirkung entzieht, verfällt unbedingt dem Gericht (v. 6). Dem tritt gegenüber der Segen des Verbleibens in ihm v. 7. Immer wieder, zehnmal, wiederholt Jesus das Bleiben in ihm. Darauf kommt also alles an (v. 8). Dies ist auch oft im 1. Joh.-Brief betont. Das Band der Gemeinschaft aber ist seine Liebe (v. 9), die Bedingung ihrerseits ihr Gehorsam nach Analogie seines Liebesgehorsams (v. 10). Dann wird die Freude, die ihn erfüllt, auch in ihnen wohnen (v. 11).

v. 12—17. Sein Vorbild gilt ihnen aber auch für ihre Liebesgemeinschaft unter einander. Dementsprechend ist die christliche Liebe die der Aufopferung. Darin beweisen sie sich als ihm zugehörig. Von ihm ist dies Verhältnis ausgegangen, nicht von ihnen; aber nun müssen sie sich auch demgemäß beweisen. Sein Wille an sie aber ist die gegenseitige Liebesgemeinschaft.

v. 18—27. Zu diesem Verhältnis der Liebe unter einander bildet das Verhältnis zur Welt den Gegensatz. Von der Welt haben sie Haß zu gewärtigen, weil sie ihr fremd geworden sind, wie er den Haß der Welt zu erfahren hatte. Auch darin soll er ihnen zum Vorbild dienen. Es ist ein grundloser Haß, den er zu erfahren hat, und ein Haß, der sich gegen Gott selbst richtet. Darnach ist die Größe der Sünde zu beurteilen. Diesem Thun gegenüber ist und bleibt des Geistes und ihr Thun und Veruß, gegen die Welt Zeugnis von ihm abzulegen.

III 1 c. γ) Die Verheißung, deren sich die Verlassenen getröstet dürfen 16, 1—33.

¹Das habe ich zu euch geredet, damit ihr nicht Anstoß nehmet.^a ²Sie werden euch ausschließen von der Synagoge;^b ja es kommt die Stunde, daß^c jeder der euch getötet haben wird, meinen wird, einen Gottesdienst Gott darzubringen.^d ³Und das werden sie thun, weil sie nicht den Vater erkannt haben noch mich.^e ⁴Aber das habe ich zu euch geredet; damit, wenn die Stunde gekommen sein wird, ihr daran gedenket, daß ich es euch gesagt habe. Das aber habe ich euch von Anfang an nicht gesagt,^f denn ich war mit euch.

⁵Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und keiner von euch fragt mich: Wo gehst du hin?^a ⁶Sondern weil ich dies zu euch geredet habe, hat

16, 1—4. 1. ^aταῦτα λελάληκα κτλ., zurückblickend. ^bσκανδαλίζειν vgl. Mt 11, 6; 18, 21; 24, 10; Anlaß zur Sünde oder (hier) zum Unglauben geben; Pass.: nehmen. || 2. ^bἀποσυναγ. u. i. w. vgl. 9, 22 (12, 42). ^cἀλλά, immo, steigend. Das folg. ὅρα nach späterer Gräzität. ^dλατρ. προσφ., also Opferkultus. Vgl. Stephanus' Martyrium und Sauls Fanatismus. || 3. ^eὅτι οὐκ ἔγνωσαν κτλ., Unwissenheit Mt 23, 24; Apg 3, 17; aber verschuldete. || 4. ^fἐξ ἀρχῆς οὐκ εἶπον, trotz Mt 5, 10; 10, 18 ff. Aber früher mehr nur angedeutet, hier ausdrücklich, eingehend

und prinzipiell über das volle Maß der Feindschaft Israels unterrichtet, zum Abschied (vgl. auch Mt 24, 9), so daß daraus auch nicht auf die Angehörigkeit des synopt. Berichts (Mt 10) zu schließen ist (wie Weiß folgert).

16, 5—15. 5. ^aποῦ, welchem Ziel entgegen, indem πρὸς τὸν πέμψαντα. Die Jünger fragen nicht darnach, nicht weil sie es nun nach der „deutlichen Erklärung“ Jesu wußten (so Weiß); denn sie wissen es nicht; sondern, wie v. 6 zeigt, vor Trauer über den Abschied, die sie nicht zur Freude über seinen Hingang kommen

die Trauer euer Herz erfüllt. Aber ich sage euch die Wahrheit, es ist euch gut, daß ich fortgehe,^b denn wenn ich nicht fortgehe,^c wird der Beistand nicht zu euch kommen; wenn ich aber hingegangen sein werde, werde ich ihn zu euch senden. ⁸Und wenn er gekommen ist, wird dieser die Welt strafen um Sünde und um Gerechtigkeit und um Gericht;^d ⁹um Sünde, daß^e sie nicht glauben an mich;^f ¹⁰um Gerechtigkeit,^g daß ich zum Vater gehe und ihr mich nicht mehr sehet; ¹¹um Gericht, daß der Herrscher dieser Welt gerichtet ist.^h ¹²Noch viel habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.ⁱ ¹³Wenn aber jener gekommen sein wird, der Geist der Wahrheit, der wird euch in aller Wahrheit leiten;^k denn nicht von sich selbst wird er reden, sondern, was er hört, wird er reden,^l und das Kommende wird er euch verkündigen.^m ¹⁴Jener wird mich verklären,ⁿ denn von dem Meinen wird er nehmen^o und euch verkündigen. ¹⁵Alles,^p was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt, er wird es von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.

¹⁶Kurze Zeit und ihr seht mich nicht mehr,^a und wieder kurze Zeit und ihr werdet mich sehen.^b ¹⁷Sprachen nun von seinen Jüngern welche^c zu einander: Was ist das, das er sagt zu uns: Kurze Zeit und ihr seht mich nicht, und wieder kurze Zeit und ihr werdet mich sehen? und ich gehe zum Vater? ¹⁸Sprachen sie nun: Was ist das, das er sagt, kurze Zeit? Wir wissen nicht, was er redet. ¹⁹Jesus erkannte, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Darüber fragt ihr untereinander, daß ich gesagt habe: Kurze Zeit und ihr seht mich nicht, und wieder kurze Zeit und ihr werdet mich sehen? ²⁰Wahrlich, wahrlich ich sage euch: ihr werdet heulen und klagen,^d die Welt aber wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, aber eure Trauer wird zur Freude werden. ²¹Das Weib, wann es gebiert, hat sie Trauer, weil ihre Stunde gekommen ist;^e wann sie aber das Kind geboren

läßt. || 7. ^bἐγὼ — λέγω betont sein Wort im Gegensatz zu ihrer Traurigkeit; ἐγὼ ἀπέλθω betont seinen Hingang im Gegensatz zum Kommen des Paraklet. ^cἐάν μὴ u. f. w., obj., nicht bloß subj. begründet. Denn das neue Stadium der Heilsbezeugung und Heilsaneignung hat die Heilsvollendung in Christo zur Voraussehung. || 8. ^dἐλέγχειν, teils innerlich (3, 20), teils äußerlich durch das Wort (8, 46) des apost. Zeugnisses. ^eπερὶ αὐ. u. f. w. ohne Artikel, erst nachher näher bestimmt. || 9. ^fοὐτι, nicht „darüber daß“, denn das Thema ist schon genannt, auch nicht „auf Grund dessen daß“, denn das Thema ist nicht bestimmt genannt, sondern „sofern“, indem das allgemein genannte Thema näher bestimmt wird. ^gοὐ πῶς, das ist wesentlich die Sünde. || 10. ^hδικαιός. nämll. Christi, nicht unsere durch den Glauben an Christus (altdogmatische Erklärung Augustins, Luthers u. f. w.), denn dann läge näher den Tod, nicht den Hingang Christi zu nennen; sondern Christi Erhöhung ist seine Rechtfertigung gegenüber der Welt; vgl. Apg 2, 28 f. 36; 3, 15; 5, 30; 10, 39; 1 Tim 3, 16. || 11. ⁱἀκούεται, schon so gut wie geschehen. || 12. ^jἔτι πολλά ἐχὼ εἰπεῖν, einleitende Begründung des folgenden. Von den Römischen

zur Rechtfertigung ihrer Tradition mißbraucht, was aber durch das folgende widerlegt wird. ^kβαστάζειν absichtlich gewählt. || 13. ^lἐν τῇ u. f. w. sDL, öfter bei Verbiß der Bewegung; ^mεἰς τὴν u. f. w. AB. ⁿπάντων am Schluß mit Nachdruck. Geht nicht etwa bloß auf die Apokalypse (Hgsf.), sondern vor allem auf den paulin. Fortschritt. ^oὅσα ἀκούει (sL) oder ἀκούσει (BD), wie von Christus 7, 17; 8, 28. 29; 12, 49. 50. ^pτὰ ἐρχόμενα u. f. w. Beng.: maximo huc spectat apocalypsis, scripta per Johannem. Apok 19, 10: „das Zeugnis Jesu ist der Geist der Weissagung“. || 14. ^qἐκ. ἐμὲ δοξάσει κτλ. Beng.: oeconomia trium testium: patrem glorificat filius, filium sp. sanct. Lfe: „hiedurch ist die Streiffrage über die Perfektivität des Christentums durchaus antimontanismisch entschieden“. ^rἐμὲ — ἐκ τοῦ ἐμοῦ, Chr. ist A und D. || 15. ^sBegründet das vorhergehende (Kol 2, 3).

16, 16–24. 16. ^aμικρόν sc. ἔστι vgl. 14, 19. — οὐκέτι mit sBD. ^bὄψεσθε με, den Auferstandenen. Der Zusatz οὐτι (ἐγὼ) ἐπάγω πρὸς τὸν πατέρα, aus v. 17 herausgenommen, ist nach sBDL wegzulassen. || 17. ^cἐκ τῶν μαθητῶν sc. τινές. || 20. ^dθρηνεῖν, Totenklage
8*

hat, gedenkt sie nicht mehr der Angst um der Freude willen, daß ein Mensch in die Welt geboren worden. ²²Und ihr nun habt jetzt Trauer, wiedersehen aber werde ich euch, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude nimmt niemand von euch.^f ²³Und an jenem Tage werdet ihr mich^g nichts fragen. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: was ihr den Vater bitten werdet,^h wird er euch geben in meinem Namen.ⁱ ²⁴Bis jetzt habt ihr nichts gebeten in meinem Namen.^k Bittet, und ihr werdet empfangen, damit eure Freude eine völlige sei.^l

²⁵Das habe ich in Gleichnissen^a zu euch geredet; es kommt die Stunde, da ich nicht mehr in Gleichnissen zu euch reden werde, sondern frei heraus vom Vater euch verkündigen.^b ²⁶An jenem Tage werdet ihr bitten in meinem Namen,^c und ich sage euch nicht, daß ich den Vater bitten werde für euch; ²⁷dem er selbst, der Vater, hat euch lieb,^d weil ihr mich lieb gehabt und geglaubt habt,^e daß ich vom Vater ausgegangen bin. ²⁸Ich bin ausgegangen vom Vater und gekommen in die Welt;^f wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater.^g ²⁹Sprechen seine Jünger:^h Siehe, jetzt redest du frei heraus und sagst kein Gleichnis. ³⁰Jetzt wissen wir, daß du alles weißt und hast nicht Not, daß jemand dich frage;ⁱ darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist.^k ³¹Antwortete ihnen Jesus: Jetzt glaubet ihr?^l ³²Siehe es kommt die Stunde und ist gekommen, daß ihr zerstreut werdet jeder in sein Eigenes^m und mich allein lasset. Und nicht bin ich

(Mt 23, 27). || 21. ^oή γυνή ὅτ. τίκτη κτλ., dies Bild oft im N. T. Jes 26, 1; Jer 4, 31; Hof 13, 18; Mt 4, 8. 10. Der folgende Vers bietet dann die Deutung des Bildes: Wandlung der Trauer in Freude. || 22. ^fἀρεῖ nach B, ^aἀρεῖ nach s, das Präf. zur Vergewärtigung und Versicherung. Auch Jesu Entrückung in den Himmel unterbrach diese Freude nicht. || 23. ^gἐμὲ betont voran. -- ^hὅν ἐρωτήσετε (Fragen) οὐδέν, wie bisher; was sie zu wissen nötig haben werden in ihrem Beruf, wird ihnen vom Geist gegeben werden. ⁱἂν τι (BCDL — ὁ ἂν s) αἰτήσητε u. s. w., und was sie in ihrem Wirken im Dienste Jesu nötig haben werden, wird ihnen auf ihre Bitte hin vom Vater gegeben werden. ^jἐν τῷ ὄν. μου am Schluß, mit ὁσέου ὑμῶν zu verbinden, nach sBL. || 24. ^kὥς ἄρτι οὐκ ᾔτησατε οὐδέν u. s. w., objektiv begründet: „er war noch nicht, und darum auch ihnen noch nicht geworden, was er werden sollte“ (v. Hofm. Schriftb. II, 2, 358); vgl. 14, 13. ^lἵνα ἡ χαρά u. s. w. Mey.: der göttlich geordnete Zweck des Lhps. Ruth.: „bis ihr gar alles erlanget und volle Freude habet: welches Gebet wird am jüngsten Tag allererst allerdinge erfüllt“.

16, 25—33. 25. ^aταῦτα, zunächst das unmittelbar vorhergehende wegen der Zurückweisung von v. 26 auf v. 23, aber damit auch das weiter Zurückliegende. ^bἐν παροιμίαις vgl. 10, 6, Gegensatz ^cπαρόρησια, also Gegensatz von uneigentlicher und eigentlicher, der verhüllten (vgl. ^dἔμπρ.) zur unverhüllten Rede. Damit ist nicht bloß

das Gleichnis v. 21 gemeint, sondern überhaupt was er ihnen ^eπερὶ τοῦ πατρὸς, d. h. von seinem Verhältnis zum Vater gesagt, daß nämlich in ihm der Heilswille Gottes offenbar geworden sei. Solange er im Fleisch war, mußte das dunkel bleiben, erst die Zukunft konnte es klar machen. ^fἀπαγγεῶ mit sBCDL pronuntiabo statt ἀναγγεῶ annuntiabo. || 26. ^gαἰτήσεσθε. Beng.: cognitio parit orationem. οὐ λέγω ὑμῶν ὅτι ἐρωτήσω u. s. w. trotz 14, 16: sie brauchen nicht erst diese Beruhigung; im Geist haben sie unmittelbaren Zugang zu Gott. || 27. ^hἀντὸς γὰρ ὁ πατήρ κτλ. Beng.: amat vos adeoque vos exaudit. ⁱπεφιλ., zuerst, entsprechend dem ^jφιλεῖ ὑμᾶς vorher. ^kπεφιλ. πεπιστ., Perf. Beng.: amore et fide prehensum habetis. || 28. ^lἐξήλθον ἐκ τ. πατρ. κτλ. Beng.: recapitulationem maximam habet hic versus. „An einen Sohn Josephs kann den Jüngern unterm Anhören dieser Abschiedsreden nur kein Sinn mehr gekommen sein“ (Hefz). ^mπροσεύομαι πρὸς τὸν πατ., und doch Mt 28, 20: dieses eben weil jenes. || 29. ⁿλέγ. αὐτῷ οἱ μαθηταί, irrtümlich vorgehend. || 30. ^oὅν χρειαίεν ἔχεις u. s. w., als ob Jesus, was er vom Bedürfnis des Jüngers gesagt, von sich und nicht von ihnen gemeint hätte. ^pἐν τούτῳ, propter hoc, Apg 24, 16. || 31. ^qἄρτι πιστεύετε, zugestehend. Aber wie wenig Stand haltend ist ihr Glaube! || 32. ^rσκοπισθήτε vgl. 10, 12, sowie Mt 26, 31: ich werde den Hirten schlagen u. s. w. ^sεἰς τὰ ἴδια, im Gegensatz zur vorhergehenden ^tκοινωνία. ||

allein, denn der Vater ist mit mir. ³³Das habe ich zu euch geredet,^a damit ihr in mir Friede habet. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.^o

Kap. 16 bringt nun gegenüber der Erfahrung, welche die Jünger von der Welt zu machen haben, die Verheißung, deren sie sich getrösten dürfen; v. 1—15: seinen in der Welt zurückgelassenen Jüngern sendet Jesus den Geist des Zeugnisses und der Wahrheit. v. 16—24: er selbst wird sich den Verlassenen wieder zeigen. v. 25—33: bleiben sie auch in der Welt zurück, so wird er doch ihre Gottesgemeinschaft vollenden.

v. 1—15. Zunächst nimmt die Rede v. 1—4 den letzten Gedanken vom Haß der Welt wieder auf und führt ihn aus, weil dieser die Grundlage der folgenden bildet. Sie sollen nicht meinen, daß an ihm sich der Haß der Welt erschöpfen wird; sie haben ihn auch noch zu erfahren; sie müssen im voraus, um durch den allgemeinen Widerspruch nicht in ihrem Glauben irre zu werden, wissen, wie weit dieser Haß gehen wird, und wie verblendet er ist. Dafür verheißt ihnen nun Jesus v. 5—15 den Geist, der ein Geist des Strafzeugnisses gegenüber der Welt (v. 8—11), des Wahrheitszeugnisses für die Jünger ist; so zwar, daß er ihnen auch, was ihnen jetzt noch verborgen ist, aus Jesu Fülle kund thun und so in seinem Dienste stehend ihn verherrlichen wird (v. 12—15). Dreifach ist die Überführung der Welt durch das Zeugnis der apostolischen Verkündigung von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht. Das erste geht auf die Welt, sofern diese ungläubig gegen Jesu Selbstbezeugung, das dritte auf den Fürsten der Welt, sofern Christi Tod sein tatsächliches Gericht, das mittlere auf Christus selbst, sofern seine Erhöhung zu Gott seine Rechtfertigung ist (v. 8—10). Im Gegensatz dazu zu seinen Jüngern sich wendend stellt er ihnen neue weitere Aufschlüsse der Erkenntnis durch den Geist der Wahrheit in Aussicht. Denn alle Konsequenzen der Verkündigung Christi zu übersehen und zu tragen, war ihnen jetzt noch unmöglich. Es sollte sich ihnen erst noch erschließen; so die kirchengeschichtliche Erkenntnis Pauli und die eschatologische Erkenntnis Johannis. Aber alles ist nur Entfaltung des schon Vorhandenen, nicht als ein schlechthin Neues zu demselben etwa erst hinzutretend. Christus bleibt A und O, und alle Wahrheit in ihm beschlossen, denn er ist der Träger der absoluten Heilsoffenbarung Gottes (v. 11—15). Dies ist der erste Abschnitt: Die Verheißung des Paraklet.

v. 16—24. Der zweite Abschnitt schließt daran die Verheißung, daß sie ihn selbst über kurz wieder sehen werden. Hier wiederholen sich die früheren Erklärungen von der Wiederkunft (z. B. v. Hofm.), vom Schauen im Geist (die meisten Neueren, auch Reil), von der Auferstehung (Hgstb., Weiß). Die Betonung der Kürze (*μικρόν*) und des Sehens (*ὁψεσθε*) führt auf das dritte, so daß also das erste Mal (14, 3) die Parusie, sodann (14, 18) seine Gegenwart im Geist, zuletzt hier das Wiedersehen des Auferstandenen verheißt ist — ein psychologisch motivierter Fortschritt von der Ferne bis zu immer näherer Gegenwart, und zwar hier, kurz vor dem Schluß der Rede, zu dem unmittelbar Bevorstehenden. Wenn mit Jesu Auf-

33. ^aταῦτα, alles Bisherige. ἐν ἐμοί, im Gegensatz zu ihnen selbst und zu ihrem Leben in der Welt. ^oἐγώ, mit Nachdruck. *verixeta*, ist schon so gut wie geschehen. Nicht wie Hölzm. nach Ritschl's (III² 434. III² 429) moralisieren der Abkürzung: die Weltüberwindung bestehe in der Geduld treuer Erfüllung der Berufspflicht. Vielmehr muß dem Sittlichen auch die schließliche geschichtliche Wirklichkeit ent-

sprechen. Sondern Voraussetzung der Zukunft in der inneren Glaubensgewißheit. Luth.: „Das Spiel ist schon gewonnen — der Sieg ist schon da und alles erobert, allein daß ihr unverzagt und fest daran haltet.“ „Wir dürfen nicht erst ringen und kämpfen; es ist schon alles geschehen; Welt, Teufel und Tod ist geschlagen und liegt; Himmel, Gerechtigkeit und Leben hat den Sieg.“

erstehung eine neue Zeit anbricht, so wird die Geburt derselben wie jede Geburt in schmerzlichen Wehen erfolgen, aber um so größere und bleibende Freude zur Folge haben.

V. 25—33. Der letzte Abschnitt macht nun den Schluß. Indem Jesus auf das zuletzt Gesagte zurückblickt, schließt er überhaupt das Bisherige ab. So lange Jesus im Fleische war, mußte seine Rede immer mehr oder minder uneigentlich sein und für die Jünger etwas Dunkles haben. Denn zur eigentlichen Verwirklichung kommt er erst mit seiner Verklärung. Damit wird auch ihr Verhältnis zu Gott ein unmittelbares — wenn auch selbstverständlich in Christo objektiv und in ihrem Glauben an ihn als den vom Vater ausgegangenen subjektiv begründetes. Denn sein Verhältnis zum Vater kommt nun zum Ziel. Das Wort Jesu hiebon, weil es schlicht lautet, fassen die Jünger schon als den Anbruch der Zukunft auf, von der Jesus gesprochen. Das ruft in Jesu nur um so mehr die wehmütige Empfindung davon hervor, wie viel ihnen noch fehle, wie wenig er an ihnen einen Anhalt haben werde in den schweren Stunden, die ihm bevorstehen. Nicht er kann an ihnen, sondern sie können nur an ihm den Anhalt haben, den sie brauchen. Sein Sieg wird ihnen zugute kommen. Aber umsomehr drängt es ihn innerlich zum Herzen des Vaters, hier alles, was ihn bewegt, niederzulegen — in seinem großen hohepriesterlichen Gebet.

III 1 c. Die Liebe in der Hoheit des Sohnes Gottes 17, 1—26.

¹Das redete Jesus und hub seine Augen auf zum Himmel^a und sprach: Vater,^b gekommen ist die Stunde,^c verkläre deinen Sohn,^d damit der Sohn dich verkläre, ²gleich wie du ihm Vollmacht gegeben hast über alles Fleisch,^e damit alles was^f du ihm gegeben hast,^g er ihnen gebe ewiges Leben. ³Dies aber ist das ewige Leben, daß sie dich erkennen,^h den allein wahren Gott,ⁱ und den du gesandt hast, Jesum Christum. ⁴Ich habe dich verklärt auf Erden,^k das Werk vollendend,

17, 1—5. 1. ^aἐπ' αὐράς (sBCDL) u. f. w., dadurch nicht ein Aufenthalt im Freien gefordert, sondern wohl noch im Zimmer zu denken. ^bπάτερ. Beng.: talis simplicitas appellationis ante omnes decuit filium Dei. ^cἡ ὥρα vgl. 12, 23; 13, 1. ^dἴσθης. Nun ist so weit. ^eδόξασον, im Himmel. σου vorangestellt, als Motivierung. — ^fἵνα ὁ υἱὸς δοξ. σέ, auf Erden, unter den Menschen. || 2. ^gκαθώς, das Motiv — des Vorhergehenden — in Form der Angemessenheit. ἔδωκας αὐτῷ, dem Menschensohn, in und mit seiner Sendung. ἐξουσίαν vgl. zu 1, 12 Anrecht, Vollmacht. πάσης σαρκός, die Menschheit, alttest., weil gehobener Ausdruck. ^hἵνα, die göttliche Absicht hiebei. — ⁱπάν ὁ absolut vorangestellt und als ein Ganzes zusammengefaßt. ^kἐδωκας αὐτῷ, durch die innere Arbeit der Gnade (6, 37. 44). δώσῃ, conj. aor. (δώσει bei B). ζ. al., schon jetzt im Glauben. || 3. ^hαὐτῇ ἵνα, prätere Grazität. γινώσκειν, in der (aneignenden) Erkenntnis hat man das Leben, weil den Heilsgott selbst. ⁱτὸν μόν. ἀληθ. θεόν, nicht Präb., sondern Objektappos., ebenso Χρ.; zum ersten-

male hier als Nom. propr. gebraucht und in der 3. Person; beides dem feierlichen Moment entsprechend. ^{σέ καὶ ὃν ἀπέστ.} I. Χρ., gewöhnlich als Gegensatz gegen Polytheism. und Judaism. gesagt; aber der Gebetsstimmung fremd; sondern: das Leben hat man nur in Gott, der sich als Heilsgott nur in J. Chr. geoffenbart hat. Dieser ist allein ἀληθ. θ., also nicht im Gegensatz zu J. Chr. (so Arianer, Sozin. und Ration.). Luth.: „Wer den rechten einigen Gott will treffen, der muß ihn allein in dem Herrn Chr. suchen; denn sonst wahrhaftig kein Gott ist, ohne der Christum gesandt hat. Wer nun den Christum nicht hat, der muß auch des rechten wahrhaftigen Gottes fehlen, ob er gleich weiß und glaubt, daß nur Ein wahrhaftiger Gott ist. Denn er glaubt nicht an den der Christum gesandt und durch ihn das ewige Leben gibt.“ Damit „menget und flücht er sich in dasselbige einige göttliche Wesen, Macht und Kraft, weil er mit dem Vater will also erkannt werden als der das ewige Leben gibt; welches Erkenntnis niemand denn dem wahrhaftigen Gott gehdrt.“ ||

das du mir gegeben hast, daß ich es thun soll;¹ und nun verfläre mich du, Vater, bei dir selbst^m mit der Herrlichkeit, die ich, ehe die Welt war, hatte bei dir.ⁿ

⁶Ich habe kundgethan deinen Namen den Menschen,^a die du mir gegeben hast aus der Welt. Dein waren sie,^b und mir hast du sie gegeben,^c und dein Wort haben sie bewahrt.^d Nun haben sie erkannt, daß alles, was du mir gegeben hast, von dir her ist.^e Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie^f haben angenommen und haben erkannt in Wahrheit, daß ich von dir ausgegangen bin, und haben geglaubt, daß du mich gesandt hast.^g Ich bitte für sie; nicht für die Welt bitte ich,^h sondern für die, die du mir gegeben hast, denn dein sind sie. ¹⁰Und das meine alles ist dein, und das deine mein,ⁱ und ich bin in ihnen verklärt.^k ¹¹Und ich bin nicht mehr in der Welt,^l und sie sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater,^m bewahre sie in deinem Namen,ⁿ den du mir gegeben hast, damit sie eins seien gleichwie wir.^o ¹²Da ich mit ihnen war,^p habe ich sie bewahrt in deinem Namen, den du mir gegeben hast,^q und habe behütet; und keiner von ihnen ist verloren gegangen, außer^r der Sohn des Verderbens,^s auf daß die Schrift erfüllt würde.^t ¹³Nun aber gehe ich zu dir, und dieses rede ich in der Welt,^u damit sie haben meine Freude erfüllt in ihnen selbst.^v ¹⁴Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehaßt,^w denn sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich nicht von der Welt bin.^x ¹⁵Nicht bitte

4. ^kἐγὰρ ἐδόξασά σε κτλ., Grundangabe des folgenden καὶ νῦν δόξασόν με σύ v. 6. ¹τελειώσας mit ABC u. f. w., schon so gut wie fertig. τὸ ἔργον, seine Lebensaufgabe auf Erden. || 5. ^mπαρὰ σεαυτῶ, entsprechend dem ἐπὶ τῆς γῆς v. 4. ⁿτῇ δόξῃ ἣ εἶχον, eben darum kann er so bitten; gemeint ist die vormenschliche μορφή θεοῦ. Selbstverständlich real, nicht bloß ideell gemeint. Das Wort aus der umgestaltenden Theorie des Evangelisten zu erklären (3. B. Weisz.), ist Willkür. εἶχον, Beng.: non dicit, accepi. — πρὸ τοῦ τὸν κόσμον εἶναι, damit unterscheidet er sich von allem Geschaffenen. — παρὰ σοὶ als θεὸς πρὸς τὸν θεόν 1, 1.

17, 6—19. 6. ^aἐξανέρωσα, Übergang zum Gegensatz. Sein Werk auf Erden. σου τὸ ὄνομα, Gott als Heilsgott. ^bσοὶ ἦσαν. Beng.: per fidem V. Ti. ^cἐμοὶ αὐτοὺς ἔδωκας. Beng.: ut sint fideles N. Ti. ^dκαὶ τὸν λόγ. u. f. w. Mey.: und mit welchem Erfolg. || 7. ^eπάντα ὅσα δέδωκάς μοι, das ganze Wirken Jesu, nicht bloß die ῥήματα — παρὰ σοῦ, betont. || 8. ^fκαὶ αὐτοί, sie ihrerseits. ^gἔλαβον, ἔγνωσαν, ἐπίστευσαν, dreimal. Mor.: durch welches Thun ihr christlicher Stand (Pers. τετήρησαν, ἔγνωσαν) herbeigeführt worden. || 9. ^hοὐ περὶ τοῦ κόσμου trotz v. 21, 23; Mt 5, 44; Mt 23, 34. Diese Bitte hier kann er nicht für die Welt thun, sondern nur daß sie aufhöre Welt zu sein. || 10. ⁱκαὶ τὰ ἐμὰ u. f. w. führt das vorübergehende ὅτι σοὶ εἰσιν weiter aus. Luth.: „Alles was dein ist, das ist mein: das kann keine Kreatur vor Gott

sagen.“ ^kδεδοξασμαι ἐν αὐτοῖς, in ihrem Glauben, der das innere Wesen ergreift. || 11. ^lκαὶ οὐκέτι u. f. w., Begründung der folgenden Bitte. ^mπάτερ ἄγιε, als solcher der Welt entnommen. ⁿἐν τῷ ὀνόματι σου, wie Gott in Christo offenbar geworden ist. ^oἵνα ᾧσιν ἐν, das Ziel des Gebets. καθὰς ἡμεῖς, die höhere Analogie, welche kein Gegenstand des Gebets ist. || 12. Πότε ἤμην u. f. w., als gehörte er schon nicht mehr der Welt an. ^pτηρεῖν, conservare, nach innen, φυλάσσειν, custodiare, nach außen. ^qδὲδωκάς μοι, Aitr., so BCL (οἷς AD). ^rεἰ μὴ. Beng.: tristis exceptio. ^sὁ υἱὸς τῆς ἀπωλείας, nicht dazu bestimmt, sondern anheimgefallen. ἀπώλ., das Verderben schlechthin, im Gegensatz zur ζωῇ. Co 2 Thess 2, 13 der Antichrist. ^tἵνα ἡ γρ. πληρ. Ps 41, 10, vgl. oben 13, 18. || 13. ^uἐν τῷ κόσμῳ. Beng.: jam ante discessum meum. ^vἵνα ἔχωσιν κτλ. vgl. 11, 42. Luth.: „Daß sie durchs Wort, mit den Ohren gefaßt und im Herzen behalten, getröstet werden, fröhlich darauf trocken und sagen können: siehe das hat mein Herr Chr. gesagt, so trenlich und herzlich hat er für mich gebetet, das habe ich aus seinem Munde gehört u. f. w. Da gehört nun dazu, daß man sich mit ganzem Herzen an das Wort halte und sich des tröste.“ || 14. ^wἐγὰρ δέδωκα αὐτ. τ. λόγ. σου κτλ., neuer Grund der Bitte. Zu καὶ ὁ κόσμος ἐμίσησεν αὐτοὺς Luth.: „Da stehet unser Titel und die rechte Hoffarbe der Christen, so wir tragen auf Erden.“ ^xκαθὼς ἐγὰ u. f. w., Chr. wesentlich, die Zün-

ich, daß du sie aus der Welt nimmest,^y sondern daß du sie bewahrest vor dem Argen.^z ¹⁶ Von der Welt sind sie nicht,^a gleichwie ich nicht von der Welt bin. ¹⁷ Heilige sie in der Wahrheit,^b dein Wort ist Wahrheit. ¹⁸ Gleichwie du mich gesandt hast in die Welt, so habe ich auch sie gesandt^d in die Welt; ¹⁹ und für sie heilige ich mich selbst,^e damit auch sie geheiligt seien^f in Wahrheit.^g

²⁰ Nicht für diese aber allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben,^a ²¹ daß alle eins seien,^b gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir, daß auch sie in uns seien,^c auf daß die Welt glaube, daß du mich gesandt hast.^d ²² Und ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast,^e ihnen gegeben,^f damit sie eines seien, gleichwie wir eins sind;^g ²³ ich in ihnen und du in mir;^h daß sie vollendet seien zu einem,ⁱ auf daß die Welt erkenne,^k daß du mich gesandt hast und sie geliebt hast, gleichwie du mich geliebt hast. ²⁴ Vater, was du mir gegeben hast, ich will, daß wo ich bin,^l auch diese mit mir sind,^m auf daß sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast,ⁿ weil du mich geliebt hast vor Grundlegung der Welt.^o ²⁵ Gerechter Vater,^p und die Welt hat dich nicht erkannt, ich aber habe dich erkannt, und diese haben erkannt,^q daß du mich gesandt hast,^r

ger durch ihn geschichtlich. || 15. *οὐκ ἐρωτῶ ἵνα ἄργος* u. f. w. Luth.: „Denn ich habe noch mehr durch sie auszurichten, nämlich daß sie mein Reich ausbreiten“ u. f. w. *ἡγρεῖν ἐκ* (Apost 8, 10) *τοῦ ποταμοῦ*, Masf. (mit Weiß, Reil), nicht Neutr. (Luth., Hgfb. u. a.), die persönliche Macht der Gottesfeindschaft der Welt. Vgl. 1 J 2, 13 f.; 3, 12; 5, 18. || 16. *ἅ ἐκ τ. κόσμου* *οὐκ εἰς κτλ.*, neue Begründung. || 17. *ἡγιασσαν*, negativ und positiv, für ihren Beruf. *ἐν τῇ ἀληθείᾳ*, nicht = *ἀληθῶς*, sondern die obj. Wahrheit, die ihr Besitz ist, in Christo tatsächlich vorhanden (vgl. 1, 14), im Wort, weil Gottes und Mittel ihrer Wirksamkeit, beschlossen. || 18. Grund: ihr Beruf an die Welt. *ἀπέστειλα*, Aor., trotz 20, 21; von vornherein dazu erwählt. || 19. *καὶ ὑπὲρ αὐτῶν ἁγιαζῶ ἐμαντόν*, in seiner Opferweihe als der Spitze seines ganzen Lebensberufs. *ὑπὲρ αὐτῶν*, zu ihrem Heil. *ἡγιασμένοι*, ganz Gott angehörig: die heiligende Macht des Todes Jesu. *ἐν ἀληθείᾳ* weil artfelloß nicht wie v. 17, sondern = *ἀληθῶς* (wie 1 J 3, 18, so mit Weiß u. a.).

17, 20—26. 20. *πιστευνόντων*, Präp., vergewärtigend. *διὰ τοῦ λόγου αὐτῶν*, das apost. Wort ist (in der Schrift und in der kirchl. Verkündigung) das Mittel des Glaubens zu allen Zeiten. || 21. *πάντες ἐν*, nachdrücklich nebeneinander gestellt. *καθώς* u. f. w. zum zunächst folgenden *ἵνα* gehörig. *ἵνα ὁ κόσμος* u. f. w., die Wirkung der Gemeinde im Dienste Jesu. || 22. *εἰν δόξαν ἣν δέδωκάς μοι*, nach dem Zusammenhang nicht die ethische, sondern die himmlische Herrlichkeit. Sie ist bereits Jesu Besitz.

ἡ δέδωκα αὐτοῖς, so auch bereits der Besitz der Gemeinde, Röm 8, 30 *ἐδόξασεν*, in Christo. *καθώς ἡμεῖς ἐν σο. ἐσμεν*, „wir“ Christus und Gott gehören zusammen. || 23. *ἐγὼ ἐν αὐτοῖς* u. f. w., das folgende *ἵνα* einleitend. Luth.: „Siehe wie ihm der Mund übergeht mit einerlei Worten.“ *ἵνα ᾧσιν τετελ. εἰς ἐν*, Verstärkung des Vorhergehenden (*ᾧσιν ἐν*). *ἵνα γιν. ὁ κόσμος* u. f. w., davon abhängig; Weiterführung des Vorhergehenden (*ἵνα ὁ κ. πιστ.*). || 24. *Πατήρ* — — *θέλω ἵνα κτλ.*, das letzte Ziel; kurz, entschieden. *ὅ* (sBD, nicht *ὅς* ACL), zusammenfassend. *δέδωκάς μοι*, vorangestellte Begründung der Bitte; *θέλω ἵνα*, nicht bloß *ἐρωτῶ*. Beng.: nunc incrementum sumit oratio — rogat Jesus cum jure et postulat cum fiducia, ut Filius non ut servus. *ᾧσιν μετ' ἐμοῦ*, im Reich der Herrlichkeit. *ἵνα θεωρῶσιν* u. f. w., schließt Mitteilhaben in sich. Röm 8, 17. 29 *συνδοξασθέντες*, 2 Tim 2, 12 *συμβασιλεύοντες*. Daß *δέδωκάς* steht proleptisch von Jesu Wiedereintritt in die himmlische Herrlichkeit, nun als der Menschgewordene. *ἡγάπησάς με πρὸ καταβ. κ.*, also persönliches vortweltliches Sein beim Vater. *ἡγάπ.*, im vortweltlichen den zukünftigen Heilmittler. || 25. *Πατήρ δικαίε*, Wiederaufnahme von v. 24 mit *δικαίε*, in „Betrachtung der göttlichen Gerechtigkeit“, „die das zukünftige Geschick nach dem Verhalten der Menschen gegen die göttliche Offenbarung bestimmt“. *καὶ ὁ κόσμος*, auf der einen Seite (mit der dazwischengeschobenen Gegenüberstellung *ἐγὼ δέ σε ἔγνω*). *καὶ οὗτος*, auf der anderen Seite. *οὗτι σὺ με ἀπέστ.*, das ist — richtig verstanden

²⁶ und ich habe ihnen kund gethan deinen Namen und werde kund thun,^s damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen sei, und ich in ihnen.^t

Von den Jüngern wendet sich der Herr zu seinem Vater und legt diesem ans Herz, was sein Herz bewegt. Es ist natürlich, daß die nächste Empfindung von seiner eigenen Zukunft beherrscht ist. Aber auch da, wo er über die Nacht des Leidens, das ihm bevorsteht, hinausblickt in die Zukunft der himmlischen Herrlichkeit, der er durch das Leiden hindurch entgegengeht, vergißt er seine Jünger nicht. Er bittet für sie, er bittet für die ganze Welt, die durch ihr Zeugnis und das seiner Gemeinde gewonnen werden soll. Dies alles in Worten, die ebenso schlicht wie ergreifend sind, und von jeher hochgefeiert wurden. Schon diese Schlichtheit und der Mangel aller metaphysischen Spekulation u. dgl. spricht gegen die kritische Ansicht einer religionsphilosophischen Dichtung u. ähnl. (s. unt.). Vielmehr ist es nur Ausdruck der Empfindung, wie sie unter den vorliegenden Umständen Jesu natürlich war.

Das hohepriesterliche Gebet nennt man es (Ghyträus: *Precatio summi sacerdotis*), weil Jesus gleichsam schon in den Himmel zum Vater entrückt von da aus fürbittend seine Gemeinde auf Erden segnet. „Und ist fürwahr aus der Maßen ein heftig, herzlich Gebet, da er den Abgrund seines Herzens beide gegen uns und seinen Vater eröffnet und ganz herausküttet (Ruth.). Von Spener erzählt Canstein (Leben Sp.s vor dessen „Theol. Bedenken“, S. 145 ff.), daß er nie darüber zu predigen gewagt, weil sein rechtes Verständnis das gewöhnliche Glaubensmaß übersteige, und daß er es sich am Abend vor seinem Tod dreimal habe vorlesen lassen. Beng.: hoc caput in tota scriptura est verbis facillimum, sensibus profundissimum. — Nach gewöhnlicher und wesentlich richtiger Einteilung zerfällt es in die drei Teile: v. 1—5 Jesus bittet für sich, v. 6—19 für seine Jünger, v. 20—26 für die ganze Gemeinde aller Zeiten und Orte.

α) v. 1—5. Zurückschließend auf das abgeschlossene Werk seines irdischen Lebens bittet er um die himmlische Herrlichkeit, die er daran gegeben, sein Werk auf Erden zu vollbringen, und die ihm nun dazu dienen soll, sein Werk in neuer Bethätigung auszuführen. Was er hier für sich gebeten, ist zugleich um der Jünger willen gesprochen; sie sollen seine Gegenwart und Zukunft von da aus verstehen.

β) v. 6—19. Die Bitte für die Jünger begründet er mit ihrer Gotteszugehörigkeit im Glauben, mit ihrem bevorstehenden Verlassen sein in der Welt und ihrem Beruf an die Welt. Die Bitte selbst gilt ihrer Bewahrung in ihrem Heilsstand, vor allem ihrer Einheit: ihrer Bewahrung in der Welt, vor dem Argen, ihrer Weihe für den Beruf an die Welt, im Besitz der Heilswahrheit, die in Christo erschienen, im Wort beschlossen ist.

Dies aber führt ihn γ) v. 20—26 zur Gemeinde der Zukunft überhaupt, welche die Frucht des apostolischen Wortes sein soll, und welche wiederum durch ihr tatsächliches Zeugnis der Einheit in Christo Wirkung auf die Welt üben soll, dieser zur rechten heilsmäßigen Erkenntnis zu verhelfen (v. 20 f.). Der Ausblick in die Herrlichkeitszukunft der Gemeinde (v. 22—24) und in die Einwohnung der Liebe des Vaters und damit Christi selbst in den Herzen der Jünger (v. 25. 26) schließt das Gebet. Liebesgemeinschaft Gottes und Christi mit den Gläubigen, als das objektive Fundament der Liebesgemeinschaft der Gemeinde selbst ist das Ziel des Gebetes Jesu.

— die Summe der ganzen christl. Erkenntnis. || 26. ^s *γνώσις*, nicht: durch meinen Tod, sondern: durch den Paraklet. ^t *ἵνα ἡ ἀγάπη* u. f. w., zusammenfassender Zweck und Ziel des Gebets: die *κοινωνία* der Liebe, und zwar nicht bloß

subj., sondern als obj. Einwohnung der Liebe Gottes und damit Christi selbst in den Seelen der Jünger. Beng.: ut cor ipsorum theatrum sit et palaestra huius amoris.

Mit den Gedanken, die im Himmel bei Gott weilen, fern von der Welt, hatte es begonnen, mit dem Gedanken der Einwohnung in den Herzen der Jünger schließt es. Es ist die Liebe, welche Jesu Gedanken von jener Höhe so tief herabgeführt, dieselbe Liebe, die ihn selbst vom Thron des Himmels auf die Erde und in den Todeskampf geführt. Damit ist auch schon gesagt, wie eine solche gehobene Stimmung, wie sie in diesem Gebet herrsche, mit dem Gebetskampf in Gethsemane sich vertrage, den die Synoptiker berichten. Jesus war demselben Wechsel der Stimmungen und Empfindungen unterworfen wie alle anderen Menschen; und je größer die Gegensätze waren, die sich in seiner Person und seinem Leben vereinigten, umso mehr. Wie er seine göttliche Heiligkeit im menschlichen Sohnes- und Leidensgehorsam zu bewähren und zu vollziehen hatte, so hatte er weiter, was er in seiner Person innerlichkeit gewonnen und besaß, auch gegenüber den Anfechtungen seines Naturlebens zu bewähren und zu vollziehen. Das war die Aufgabe in Gethsemane. Der Sieg war von vorneherein unfraglich, aber er mußte doch auf dem Wege des Kampfes gewonnen werden, ähnlich wie bei der ersten Versuchung in der Wüste. Ein Vorspiel hat der Evangelist schon 12, 27 f. gegeben. Damit begnügt er sich. Denn er will im Leiden Jesu seine Höhe vor Augen stellen.

Zum hohenpriesterlichen Gebet. Luthers Auslegung, aus Predigten bestehend, welche Kaspar Cruciger nachgeschrieben und herausgegeben, erschien zuerst Wittenb. 1530 unter dem Titel: „Das Siebenzehend Capitel Johannis von dem Gebete Christi“ (1536 auch lateinisch Enarr. in Joh. Ev. C. XVII); Erl. Ausg. der deutschen Schriften Bd. 50 S. 155 ff. — Über Chyträus, Spener, Bengel s. ob. im Text S. 121. — Monographien teils apologetischen teils erbaulichen Inhalts: A. H. Franke, Betrachtungen üb. d. hohenpriesterl. Gebet (in seinen „Zeugnissen von Christo“ 5. Samml.); E. Haffner, Das hohenpriesterl. Gebet des Herrn. Vorbemerkungen zu einer Erklärung desselben (ER. 1884 S. 515 ff.); W. Fr. Geß, Bibelstunden über Joh 18–17. Bas. 1884; Steinmeyer, Das hohenpriesterl. Gebet (Beitr. z. Verständn. d. joh. Ev. I), 1886; Schrenk, Wir sahen seine Herrlichkeit; Betrachtungen üb. d. hohenpriesterl. Gebet z. Kassel 1888; P. Kreppler (kath.), Unfres Herrn Trost. Erklär. der Abschiedsreden und des hohenpriesterl. Gebets Jesu. Freib. 1887.

Während noch H. E. G. Paulus in seinem Leben Jesu I, 2 S. 165 meinte, Joh. habe die Abschiedsreden und so dieses Gebet vielleicht gleich andern Tags aufgeschrieben, leugnet die negat. kritische Richtung selbstverständlich die Geschichtlichkeit dieses Gebets und würdigt es vielfach herab. So bezeichnet es schon Bretschn. in seinen Probabilia als oratio frigida, dogmatica, metaphysica. Noch stärker und wegwerfender äußert sich Weiss in seiner evang. Gesch. II, 295 ff. dagegen; Strauß und Baur bezeichnen es als spätere idealisierende Dichtung, zum Zwecke, die „Mitteilung des rechten Gottesbewußtseins“ zu schildern. Keim rühmt von den Abschiedsreden und diesem Gebet: „Dieser Siegeston, dieser Gemütsston, diese göttlich menschliche Haltung, ohne die einer späteren Zeit so fremd gewordenen jüdischen Fasten, Sitten, Vorstellungen und Richtungen und mit der ganzen Weite des Weltblicks wird immer wieder wie ein Zauber auf die menschliche Seele fallen“ u. s. w. „Aber geschichtlich sind diese Reden nicht; sie sind der Erguß eines christlichen Geistes, der seine Gefühle, sein Glauben und Denken, sein Wünschen und Hoffen, so erhaben und groß er es nur immer steigern konnte, in die Seele und auf die Lippen des Meisters trug, dem er geistig an der Brust lag“ (III, 288). Nur sei dies eben alles widergeschichtliche Dichtung. Denn nach Holzm. „gab es für Jesus keine neuen Geschlechter mehr nach den Zeitgenossen Mt 16, 28; 24, 34, wie das hier der Fall ist, wo hinter den Aposteln diejenigen stehen, „welche durch ihr Wort an ihn glauben“ 20 und alle mit jenen „Eins sein werden“ 21. Diese Weite des Weltblicks, die Aussicht auf die Einheit der Kirche, diese unmittelbare Beziehung Christi zur ganzen Welt (18mal steht das Wort κόσμος) entspricht zwar dem erstarkenden, im Vorgefühl des Triumphs atmenden christlichen Gemeingeist des 2. Jahrh. (Keim III, 290), weniger aber dem synopt. Christusbild“ u. s. w. — Allein diese ganze Kritik ist willkürlich. Höchstens die Vereinbarkeit dieses Gebets mit dem darauffolgenden Kampf in Gethsemane könnte Schwierigkeiten bereiten, und in der That ist von der Kritik die Unvereinbarkeit beider behauptet worden (vgl. Baur, Theol. Jahrb. 1854 S. 224; Strauß S. 553; Holzm. HdC.). Aber das ist der Wechsel der Stimmungen und Empfindungen, wie er mit der menschlichen Natur gegeben ist. Was im Zentrum des persönlichen Innenlebens für das Verhältnis zu Gott gewonnen ist, muß

für das Empfindungsleben der Natur erst noch gewonnen werden! Dazu kommt, daß der Evangelist selbst berichtet, wie Jesus der Anfeindung des Argen entgegenzugehen hatte 14, 30, so daß der Kampf in Gethsemane als eine Versuchung zu verstehen ist, die ihm der Arge, welchem hiezu Raum gegeben war, in seinem Empfindungsleben bereitete, ob er Jesum seinem Verursachen abwendig machen könnte. Der Sieg in Gethsemane ist nur nach seiten seiner Natur die Vollziehung des Sieges, den er hier nach seiten seines Personenlebens gewonnen hat. Eben darum brauchte der Evangelist jenen Vorgang nicht zu erzählen. Vgl. unter den neueren Auslegern bes. Hgstb., Mey., Luthdt., Gob. Vermittelnd zwischen jener kritischen und dieser positiv biblischen Auffassung: Behschl., Zur Joh. Frage und L. Z. und Weiß, L. Z. II, 532 f. und Komm. Nach diesen ist einerseits „stärker als irgend sonstwo johanneische Lehrsprache und Lehranschauung gerade diesem Gebete aufgeprägt“, andererseits aber treten auch hier die lebensvollen Erinnerungen an das, was Jesus in diesen heiligen Augenblicken gesprochen, noch überall so klar hervor, daß nur das Vorurteil gegen das 4. Ev. auch hier eine freie Komposition des Evangelisten maßnahmen konnte.

III 2. Jesu Vollendung 18, 1–20, 31.

Der Schluß des Evangeliums zeigt Jesu Vollendung. Was das hohepriesterliche Gebet im Geist antizipiert: Jesum, welcher das irdische Leben schon hinter sich hat und am Ziel seiner Aufgabe steht, dem geht er nun in geschichtlicher Wirklichkeit entgegen. Denn auch die Geschichte des Leidens Jesu hebt vor allem die Seite der Aktivität Jesu hervor, die Freiheit, mit welcher er seinem Geschick entgegengeht, und zwar zuerst a) 18, 1–19, 16, mit welcher er sich in die Hände seiner Feinde gibt, sodann b) 19, 16–42, mit welcher er in den Tod geht, um darauf zu schildern c) 20, 1–29 wie er sich seinen Jüngern als einen in den Stand der Freiheit erhobenen erwiesen. Der 1. Abschnitt stellt der Selbstdarlegung Jesu den Unglauben der Juden in seiner Selbstvollendung, der 2. dem Tode Jesu die Verherrlichung im Tode durch den Vater gegenüber; der 3. zeigt, wie durch die Selbstbezeugung des Auferstandenen der Glaube der Jünger vollendet worden. So ist auch diese Erzählung von einem bestimmten Gesichtspunkt beherrscht, im Einklang mit dem maßgebenden Gesichtspunkt dieses ganzen Evangeliums.

III 2 a. Jesu Vollendung in seiner freien Selbsthingabe an die Feinde 18, 1–19, 16.

Dieser Abschnitt bringt drei Szenen: α) Jesu Gefangennehmung 18, 1–11; β) Jesum vor jüdischem 18, 12–27, γ) Jesum vor heidnischem Gericht 18, 28–19, 16. Immer ist, was der Evangelist hervorhebt, der Gesichtspunkt, wie bewußt und frei Jesus seinem Geschick entgegengegangen.

III 2 a. α) Die Gefangennehmung 18, 1–11.

¹Da er dies gesagt, ging Jesus hinaus^a mit seinen Jüngern über den Gießbach des Kidron,^b wo ein Garten^c war, in welchen er selbst ging und seine Jünger. ²Es wußte aber auch Judas,^d der ihn verriet, den Ort, denn oftmals^e kam dort Jesus zusammen mit seinen Jüngern. ³Judas nun nahm die Schar^f und von

18, 1–11. 1. ^aἐξῆλθεν, aus der Stadt. ^bπέραν τοῦ χειμάρρου: χειμάρρους oder χειμάρρος qui hiemis tempore fluit. Das τοῦ κέδρων u. τῶν κέδρων BCL ist offenbar Mißverständnis der wenn auch schwach bezugten 22. τοῦ κέδρων (Gen. appos.). ^cἵκκη, der trübe (Hi 6, 16), der Kidron, östlich von Jerus., zwischen der Stadt und dem Ölberg, ins tote Meer sich

ergießend, in der Regel aber sehr wasserarm. Diesen Weg war David, von Achitophel verraten, gegangen 2 S 15, 23. ^cκῆπος, ein Garten zum Grundstück Gethsemane gehörig, Mt 26, 36. || 2. ^dἤδει δὲ καὶ Ἰούδας u. s. w. Jesus entzog sich ihm nicht. So konnte das folgende geschehen. ^eπολλάκις, in dieser Festzeit. || 3. ^fσπεῖρα, röm. Kohorte (Mt 27, 27; Apg 21, 31. 37 u. ö. bei

den Hohenpriestern und von den Pharisäern Diener und ging dorthin mit Fackeln und Lampen und Waffen.⁵ ⁴Jesum nun, da er wußte alles, was über ihn kam,¹ ging heraus¹ und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? ⁵Antworteten sie ihm: Jesum von Nazaret. Spricht zu ihnen Jesus: Ich bins. Es stand aber auch Judas, der ihn verriet, bei ihnen.^k ⁶Wie er nun zu ihnen sagte: Ich bins, wichen sie zurück und fielen zu Boden.¹ ⁷Wieder nun fragte er sie: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Nazaret. ⁸Antwortete Jesus: Ich habe euch gesagt, daß ich es bin;^m wenn ihr nun mich suchet, so lasset diese gehen.ⁿ ⁹Damit das Wort erfüllt würde, das er sagte:^o Die du mir gegeben hast, von denen habe ich keinen verloren. ¹⁰Simon Petrus nun, der ein Schwert hatte,^p zog es und schlug des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm sein rechtes Ohr ab;^q es war aber der Name vom Knecht Malchus. ¹¹Sprach nun Jesus zu Petrus: Stecke das Schwert in die Scheide. Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich ihn nicht trinken?^r

Wie bewußt und frei Jesus seinem Geschick entgegenging, zeigt sich schon in der Wahl des Ortes, der dem Judas bekannt war, in der Scheu der Feinde, und in der Selbstbargabe Jesu gegenüber dem thörichten Versuche des Petrus. Ist vorher alles Licht und Liebe, so ist hier alles Nacht und Haß. Die Feinde Jesu siegen — scheinbar; denn überall erkennt man ihr böses Gewissen, während bei Jesus Hoheit ist. So sieht man, daß der Unterliegende der Sieger ist.

III 2 a. β) Jesus vor jüdischem Gericht 18, 12—27.

¹²Die Schar nun und der Chiliarch und die Diener^a der Juden griffen Jesum und banden ihn ¹³und führten ihn zu Hannas zuerst;^b denn er war Schwiegervater des Kaiphas, welcher in jenem Jahre Hohenpriester war. ¹⁴Es war

Joseph.), in der Burg Antonia kaserniert. Von ihr hielt bei den Festen ein Teil im Tempel Wache, und wenn der Prokurator (gewöhnlich in Cäsarea) in Jerusalem anwesend war, befand sich ein Teil im Prätorium. Natürlich hier nicht die ganze Kohorte (600 Mann), sondern nur ein Teil mit dem *χιλιαρχος* v. 12 (tribunus); daher der Artikel. *ἐλαμπ.*, in Laternen. *ὄπλων*, gift vom Militär. Dieß alles, den einen zu fangen. Daß einzelne, vom Evangelisten absichtlich gehäuft, *μετὰ — καὶ — καὶ*, Zeichen des bösen Gewissens. || 4. ¹*εἰδὼς πάντα τὰ ἐρχ.*, absichtlich bemerkt. ¹*ἐξῆλθε*, von da, wo er war, im Hintergrunde des Gartens. || 5. ¹*εἰστίχει δὲ καὶ* u. f. w., es war, wie wir aus den Synopt. wissen, anders verabredet gewesen; die beabsichtigte Überraschung Jesu war durch sein Entgegenkommen vereitelt. Zwischen Jesu Wort und der Wirkung desselben stehend, dient dies Wort zur Erklärung der letztern v. 6. || 6. ¹*ἐνεσαν χαμαὶ*, alle Beteiligten. Nicht unmittelbares Wunder (so die Alten, aber auch Neuere wie einerf. Keil u. a., andererf. z. B. Holzkm. („Allmachtswunder“ Antizipation der Zukunft

2 Thess 2, 8, wie Judas überhaupt des Antichristentums 2 Thess 2, 8 f. o.), sondern durch das ausdrücklich erwähnte Zurückweichen aus Furcht vermittelt; aber charakteristisch. || 8. ¹*εἶπον ὑμῖν* u. f. w., Beng.: tertio dicet olim. ¹*ἀφετε τοὺτους ὑπάγειν*, liebende Fürsorge. || 9. ¹*ὡς ἵνα πληρ.*, 17, 12: die innere Bewahrung durch die äußere. || 10. *Ῥαμάχαιραν*, vgl. Mt 22, 38. ¹*τὸν τοῦ ἄρχ. δοῦλον*, der sich wohl besonders hervorgethan. Holzkm. erklärt die Nennung Petr. für „freie Zuthat“, ebenso den Namen „Malchus“. Aber warum sollen alle konkreten Züge Dichtung und nicht Erinnerung sein. So läßt sich alles Geschichtliche beseitigen. Antipetrische Tendenz hier zu finden (z. B. Baur), ist willkürlich eingetragen. || 11. ¹*Ζὺ ποτήριον πίνειν* vgl. Mt 20, 22; 26, 39.

18, 12—27. 12. ¹*Ἀπεῖρα, χιλιαρχ.*, ὑπηρέται, daß Einzelne wieder gehäuft. || 13. ¹*Ἀννας* (Chanani), Schwiegervater des fungierenden Hohenpriesters Kaiphas, war früher selbst Hohenpriester gewesen, dann ein Sohn von ihm, später noch vier Söhne. Ein Vorverhör, um die Zwischenzeit bis zur Versammlung des Synedriums

aber Kaiphas,^c der den Juden den Rat gegeben, daß es besser sei, ein Mensch sterbe für das Volk. ¹⁵Es folgte aber Jesu Simon Petrus und ein anderer Jünger.^d Jener Jünger aber war dem Hohenpriester bekannt^e und ging mit Jesu hinein in den Hof des Hohenpriesters. ¹⁶Petrus aber stand an der Thüre außen.^f Ging nun der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus und redete mit der Thürhüterin^g und führte Petrum hinein. ¹⁷Sprach nun zu Petrus die Magd, die Thürhüterin: Du bist doch nicht auch von den Jüngern jenes Menschen?^h Sprach jener: Ich bins nicht.ⁱ ¹⁸Es standen aber die Knechte und die Diener,^k die ein Kohlenfeuer gemacht, denn es war kalt, und wärmten sich; es war aber auch Petrus bei ihnen und stand und wärmte sich.^l ¹⁹Der Hohepriester^m nun fragte Jesum über seine Jünger und über seine Lehre.ⁿ ²⁰Antwortete ihm Jesus:^o Ich habe frei herausgeredet zur Welt;^p ich habe allenthalben gelehrt, in der Synagoge und im Tempel,^q wo alle Juden zusammenkommen, und im Geheimen habe ich nichts geredet.^r ²¹Was fragst du mich? Frage die, welche gehört haben, was ich zu ihnen geredet habe; siehe sie wissen, was ich gesagt habe. ²²Da er dies sagte, gab einer, der da stand von den Dienern Jesu einen Backenstreich^s und sprach: So antwortest du dem Hohenpriester?^t ²³Antwortete ihm Jesus: Habe ich übel^u geredet, gib Zeugnis davon, daß es übel war;^v wenn aber gut, was schlägst du mich?^w ²⁴Sandte ihn nun Hannas gebunden zu Kaiphas, dem Hohenpriester.^x ²⁵Es stand aber Simon Petrus^y und wärmte sich. Sprachten sie nun zu ihm: Du bist doch nicht auch von seinen Jüngern? Dieser leugnete und sprach: Ich bins nicht. ²⁶Spricht einer von den Knechten des Hohenpriesters, der ein Verwandter war dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen: Habe ich dich nicht gesehen im Garten bei ihm? ²⁷Wieder nun leugnete Petrus, und alsbald krächte der Hahn.

zu benutzen. || 14. ^cἮν δὲ Καϊάφας, vgl. 11, 50. || 15. ^dἄκολουθεῖ, Imperf. schildernd. ἄλλος μαθ., Johannes, auch ohne Artikel. ^eἦν γνωστός u. s. w., wir wissen nicht woher; vielleicht hatte er als Fischer des galil. Sees die Fischlieferungen für dieses Haus besorgt. || 16. ^fτῇ θύρᾳ, die von der Straße in den Hof führende αὐλεία. Außerh. der Thür (ἔξω) stand Petrus, weil nicht bekannt im Hause. ^gτῇ θυρωρῶ. Thürhüterinnen werden auch sonst erwähnt (Mpg 12, 13 u. b. Joseph.). || 17. ^hμη καὶ σὺ, wie Joh. τοῦ ἀνθρ. τούτου verächtlich. ⁱοὐκ εἶμι, Verleugnung, um an der Ausführung seiner Absicht nicht verhindert zu werden. || 18. ^kδοῦλοι, Privatdiener, ἐπηρέται, Gerichtsdiener. ^lἀνθρακία (glühende) Kohlen, also Kohlenfeuer; Sammelplatz des Gefindes u. s. w. in der kühlen Aprilnacht, daher Petr. μετ' αὐτῶν ἑστώς, denn hier war wohl am ersten etwas zu erfahren. || 19. ^mἄρχ., v. 13 Hannas. ⁿπερὶ τῶν μαθ. κτλ., ob sich etwa daraus Anhaltspunkte für eine Verurteilung gewinnen ließen. || 20. ^oἈπεκρίθη αὐτῷ Ἰησ. κτλ. Jesus antwortet nur in betreff der Lehre, die Jünger absichtlich aus dem Spiel lassend. ^pπαρῶνσις, frei heraus, ohne mit etwas zurückzuhalten. ^qτῷ κόσμῳ, ohne

gegen irgend jemanden zurückzuhalten. ^rἐν συναγ. κ. ἐν τῷ ἱερῷ, obgleich natürlich auch an anderen Orten. ^sἔν κριντῷ ἐλάλ. οὐδ., er hat keine Geheimlehre gehabt. Also jene Befragung ist eigentlich überflüssig. || 22. ^tδάπισμα, Backenstreich, vgl. Mt 26, 67 u. 5, 39; wohlbienerisch. ^uτῷ ἄρχ., in Erinnerung an Ex 22, 27. || 23. ^vκακῶς, und dann καλῶς, im Sinn des Dieners: unziemlich — schicklich. ^wμαρτύρησον περὶ u. s. w., b. h. beweise es. Zugleich Zurechtweisung für den Hohenpriester, der dies geschehen ließ. Daher nicht im Widerspruch zu Mt 5, 39, sondern tatsächliche Erläuterung. || 24. ^xἀπέστ. οὖν u. s. w., das Resultat. Damit ist der Ausgang sachlich entschieden. || 25. ^yἮν δὲ Σ. Πέτρος ἑστώς κτλ., im Gegensatz zu Jesu Schweigen über die Jünger (s. v. 19 f.) das Verhalten des Jüngers! Bei Spittas Umstellung der Textstücke (so daß v. 19—24 zwischen v. 13 u. 14 zu stehen komme, vgl. unten die Inhaltsangabe, S. 126) tritt dieser Kontrast zwischen dem Verhalten des Meisters und des Jüngers minder anschaulich zu Tage. — Vgl. übrigens die synopt. Parallelen zur Verleugungsgeschichte, sowie G. Bähr, Die Leidensgesch. J. Chr. (Leipzig 1886), S. 40 ff.

Das Verhör bei Hannas war ein Vorverhör, um die Zeit nicht unbenuzt vorübergehen zu lassen, die bis zur Berufung des Synhedriums vergehen mußte. Denn man wünschte möglichst rasch mit der Sache fertig zu werden. Daß Jesus zuerst zu Hannas geführt wurde, war bei der Bedeutung, welche dieser frühere Hohepriester und Schwiegervater des gegenwärtigen hatte, natürlich. Sollte sich Jesu Geschick wenden, so mußte es hier geschehen. Stand Jesus vor Kaiphas, so war hier, bei Kaiphas' bekannter Gesinnung, der Ausgang von vorneherein gewiß. Die Fragen des Hannas nach Jüngern und Lehre sind inquisitorisch. Die nach den Jüngern läßt Jesus ganz beiseite, um diese nicht mit hinein zu verwickeln. In betreff der Lehre antwortet er so, daß er auf die Öffentlichkeit derselben hinweist, die Frage also als überflüssig bezeichnet. Es ist etwas Stolz in seiner Antwort. Er thut nichts, sein Geschick zu wenden. Ebenso bewußt und demütigend antwortet er auf die wohlbienerische Rücksichtslosigkeit jenes Dieners. Das Resultat des Vorverhörs — Jesus gebunden zum offiziellen Verhör zu Kaiphas gesandt — sagte genug. Damit war die Sache entschieden. Das offizielle Verhör zu berichten kann sich Joh. ersparen, die Leser kannten es. Ebenso ist es mit der Verleugnung des Petrus. Da die Synoptiker nur das offizielle Verhör berichten, müssen sie dieselbe in Verbindung mit dieser erzählen, Johannes in Verbindung mit dem Vorverhör. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie sich zeitlich auch in jenes hinein erstreckt hat, wenigstens die von den Synoptikern als letzte — aus Anlaß des Dialekts — berichtete, welche nach Mt 22, 59 etwa eine Stunde später stattfand. Das würde dann, da von einem Wechsel der Szene nichts berichtet wird, voraussetzen, daß Hannas und Kaiphas in demselben Palast, nur in verschiedenen Abteilungen wohnten, was sehr wohl denkbar ist. Der Evangelist hat es nicht auf Vollständigkeit des Berichts abgesehen, sondern er will nur zu Jesu bewahrendem Verhalten in Bezug auf seine Jünger das Verhalten der Jünger in Gegensatz setzen und die Erfüllung des Wortes Jesu nachweisen. So schweigt er denn auch von den reinigen Thränen des Petrus. Die Verleugnungen selbst — von Joh. in zwei, durch das Verhör bei Hannas voneinander getrennten Abschnitten (v. 15—18 und v. 25—27) berichtet, welche Abschnitte Spitta (Urchristent. I, 158 ff.) unnötigerweise durch eine Textversetzung zu Einem zusammenziehen will — werden von den Evangelisten verschieden berichtet. Die Ausgleichung muß der Synopse überlassen bleiben. Der Anlässe sind im ganzen drei: die Thürhüterin, die Gartenszene, der galiläische Dialekt. Einzelne Anlässe mochten mehrfache Ansprachen hervorrufen. Wenn Petrus immer mit Nein antwortete, so war es, weil er fürchtete, gestört zu werden in seinem Verlangen, zu sehen, was man mit seinem Herrn und Meister anfangen wird. Zu Grunde liegt die innere Teilnahme des Jüngers. Aber er hat doch den verleugnet, der seine Jünger liebte bis zum Tode!

III 2 a. γ) Jesus vor heidnischem Gericht 18, 28—19, 16.

²⁸Da führten sie nun^a Jesum von Kaiphas zum Prätorium;^b es war aber frühe.^c Und sie selbst gingen nicht hinein in das Prätorium, damit sie sich nicht verunreinigten,^d sondern das Passah essen möchten.^e ²⁹Ging nun Pilatus heraus^f

18, 28—40. 28. ^aἈγουν, die Mitglieder des Synhedriums mit ihren Dienern, die Sache zu betreiben. ἀπὸ τοῦ Καίφα, also dieses Verhör angedeutet, aber nicht erzählt. ^bDas πραιτώριον ist die Wohnung und Gerichtsstätte des obersten Provinzialbeamten (Prätors). Hier war es wahrscheinlich der ehem. Palast des Herodes (Jos. Bell. jud. II, 14, 8). ^cπρωί, vierte Nacht-

wache (3—6 Uhr), also kurz vor Tagesanbruch. Die röm. Gerichtsverhandlungen pflegten sehr früh zu beginnen (Sen. De ira II, 7, prima luce); die Juden aber eilten. ^dοὐκ εἰσέλθον κτλ., das Betreten eines heidn. Hauses galt nach pharis. Sakung für verunreinigend Apg 10, 28. ^eφάγωσιν τὸ πάσχα, vgl. oben in den Erläuterungen. Hier nach dem ganzen Zusammen-

zu ihnen und sprach: Welche Anklage bringt ihr gegen diesen Menschen?³⁰ Antworteten sie und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Übelthäter,^h würden wir ihn nicht dir übergeben haben. ³¹Da sprach Pilatus zu ihnen: Nehmet ihr ihn und richtet ihn nach eurem Gesetz.ⁱ Sprachten die Juden zu ihm: Uns ist nicht erlaubt, jemanden zu töten.^k ³²Damit das Wort Jesu erfüllet würde, das er sagte, anzeigend, welches Todes er sterben sollte.^l ³³Da ging denn Pilatus wieder ins Prätorium und rief Jesum und sprach zu ihm: Du bist der König der Juden?^m ³⁴Antwortete Jesus: Sagst du das von dir selbst, oder haben es dir andere von mir gesagt?ⁿ ³⁵Antwortete Pilatus: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir übergeben;^o was hast du gethan? ³⁶Antwortete Jesus: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener^p würden kämpfen, daß ich nicht den Juden übergeben würde; nun aber ist mein Reich nicht von dammen. ³⁷Sprach nun Pilatus zu ihm: Also doch^q bist du ein König? Antwortete Jesus: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen,^r daß ich der Wahrheit Zeugnis gebe; jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme.^s ³⁸Spricht zu ihm Pilatus: Was ist Wahrheit?^t Und da er das gesagt, ging er wieder hinaus zu den Juden und sprach zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. ³⁹Es ist aber Gewohnheit bei euch,^u daß ich euch einen losgebe am Passah; wollt ihr nun, soll ich euch den König der Juden losgeben? ⁴⁰Schrien sie nun wieder und sprachen: Nicht diesen, sondern den Barrabas. Es war aber Barrabas ein Räuber.^v

hang des Joh. Berichtes also von der Festdankeopfermahlzeit des 15. Nisan zu verstehen, an dessen Morgen wir hier stehen. Vom Evangelisten beabsichtigter Kontrast dieser äußerlichen Gewissenhaftigkeit mit der sächlichen Gewissenlosigkeit. || 29. ¹Ἐξήλαθεν οὖν ὁ Πειλάτος, Pontius Pilatus, der 5. röm. Procurator (ἐπίτροπος, ἡγεμὼν), der Judäa (Samar. und Idum.) 26—36 n. Chr. verwaltete, unter dem kaiserlichen Statthalter (Legatus Caesaris) Syrien, wozu Judäa gehörte. Philo wirft ihm „Bestechlichkeit, Gewaltthaten, Räubereien, Mißhandlungen, Kränkungen, fortwährende Hinrichtungen ohne Urteilspruch, endlose und unerträgliche Grausamkeiten“ vor. ²τίνα κατηγορίαν u. f. w., nach römischem Recht war die Stellung und Begründung der Klage Sache der Partei (vgl. Apg 25, 16), nicht etwa eines Staatsanwalts. || 30. ^hεἰ μὴ ἦν u. f. w., halb Troß, halb Verlegenheit. || 31. ⁱκαὶ κατὰ τὸν νόμον u. f. w., ablehnend. ^kἡμῖν οὐκ ἔστιν ἀποκτ. οὐδ., dieses Recht war dem Synedrium genommen und auf den römischen Procurator übertragen. || 32. ^lἸνα ὁ λόγ. τ. ἡσ. πληρωθῇ κτλ., Joh 12, 38 (Mt 20, 19). || 33. ^mΣὺ εἶ ὁ βασιλ. τ. Ἰουδ., die Frage des Pilatus zeigt, daß die Juden diese Anklage erhoben. Sie mochten sich auf Jesu messianischen Einzug in Jerusalem berufen. ⁿσὺ vorangestellt: geringfügig. || 34. ^oἈπ' ἐαυτοῦ σὺ τ. λέγ., ἢ ἄλλου κτλ., gewöhnlich verstanden:

ob er das im politischen oder im theokrat. Sinn meine. Aber diese Frage ist überflüssig; sondern er sollte doch seine Ankläger genugsam kennen, um Motiv u. f. w. dieser Anklage zu beurteilen. || 35. ^qτὸ ἔθνος κτλ., also doch wohl nicht ganz grundlos. || 36. ^pοἱ ἀπηρέται, die ich dann haben würde (so gewöhnl., nicht: seine Zünger und Anhänger — so God., Reil, Weiß — denn diese bezeichnet er nicht so). || 37. ^rοὐκοῦν, sonst im N. T. nicht; „also doch“ (W. § 57); ursprünglich fragend zu denken: nicht wahr? Dagegen ^sοὐκοῦν nullo modo, non igitur. ^tἐλθ. εἰς τὸν κόσμον neben γεγέννημαι, nicht Pleonasm., auch nicht Bezeichnung des amtlichen Auftretens (so Weiß) — gegen den Joh. Sprachgebrauch — sondern weil aus einem andern Dasein. ^uτῇ ἀληθ. dat. comm., für sie. ^vπᾶς ὁ ὢν ἐκ τῆς ἀληθ., von der Wahrheit innerlich bestimmt sein, — die sittliche Voraussetzung des Glaubens. Die Wahrheit aber ist Christus selbst. Reim u. Holzm. erklären diese — angebliche — Erweiterung des Ursprünglichen für eine „den Geist der Apologetik atmende Directive für das Verhalten im Christenprozeß“! || 38. ^uτί ἐστιν ἀλήθεια, weder ernste, noch sehnsüchtige oder wehmüthige, sondern leichtfertige Frage. Von Wahrheit zu reden ist thörichte Schwärmerei. || 39. ^vἜστιν δὲ συνήθεια ὑμῖν κτλ., Ausweg der Halbheit. Der Ursprung der συνήθεια ist unbekannt. Vgl. Mt 27, 15—23 Par., hier als bekannt vorausge-

19, ¹Da nahm nun Pilatus Jesum und geißelte ihn.^a ²Und die Soldaten^b flochten einen Kranz von Dornen^c und setzten ihn auf sein Haupt, und legten ihm einen Purpurmantel an^d ³und kamen zu ihm und sprachen: Sei gegrüßt, du König der Juden, und gaben ihm Backenstreiche.^e ⁴Ging Pilatus wieder heraus und sprach zu ihnen: Siehe ich führe ihn euch heraus, damit ihr erkennet, daß ich eine Schuld nicht finde. ⁵Kam nun Jesus heraus, den Dornenkranz tragend und den Purpurmantel. Und er sprach zu ihnen: Siehe der Mensch!^f ⁶Da ihn nun sahen die Hohenpriester und die Diener, schrieten sie: Kreuzige, kreuzige! Sprach zu ihnen Pilatus: Nehmet ihr ihn und kreuzigt ihn,^g denn ich finde nicht Schuld an ihm. ⁷Antworteten die Juden: Wir haben ein Gesetz,^h und nach dem Gesetz ist er schuldig zu sterben, denn er hat sich selbst zu einem Sohne Gottes gemacht.ⁱ ⁸Da nun Pilatus dieses Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr,^k ⁹und ging wieder hinein ins Prätorium und sprach zu Jesu: Woher bist du? Jesus aber gab ihm nicht Antwort.^l ¹⁰Spricht Pilatus zu ihm:^m Zu mir redest du nicht? Weißt du nicht, daß ich Vollmacht habe, dich loszulassen, und Vollmacht habe, dich zu kreuzigen? ¹¹Antwortete Jesus: Du hättest keine Vollmacht wider mich, wäre sie dir nicht von obenⁿ gegeben; darum, der mich dir übergeben hat, hat größere Sünde.^o ¹²Infolgedessen^p suchte Pilatus ihn loszulassen. Die Juden aber^q schrieten und sprachen: Wenn du diesen loslässest, bist du kein Freund des Kaisers; jeder, der sich selbst zum König macht, erklärt sich damit gegen den Kaiser. ¹³Pilatus nun, als er diese Worte hörte, führte Jesum heraus^r und setzte sich auf den Stuhl,^t an den Ort, der heißt Steinpflaster, hebräisch aber Gabbatha.^u ¹⁴Es war aber Freitag des Passah;^v der Stunde nach war es um die sechste.^w Und er sprach zu den

jeht. || 40. ^vἦν δὲ βαρ. ληστῆς, tragisch.

19, 1—16. 1. ^aἐμαστιγῶσεν, nach Rf 23, 16 erbielt sich Pil. dazu; Mt 27, 26 wird es in Verbindung mit der Kreuzigung berichtet. Denn die Geißelung gehört dazu und ist von Pil. als Abschlagszahlung gemeint; ist daher nicht etwa später wiederholt worden (frühere Harmonistik). An Sklaven mit Ruten oder Strichen oder Riemen, an Freien mit Stöcken vollzogen. Der entblößte Oberkörper wurde gebeugt an einen Pfahl gebunden. || 2. ^bοἱ στρατιῶται, diesen von Pil. preisgegeben; sie verspotten in ihm den Judenkönig. ^cἀκανθα, spina, nach gewöhnl. Annahme Dornsdorn, lyeium spinosum; an Stelle des Lorbeerkranzes. ^dὑμᾶτιον πορφυροῦν, blaurot, nach Mt scharlach, also hellrot; wohl ein roter Soldatenmantel (sagum). || 3. ^eἐπισκήματα, beschimpfende Mißhandlung, vgl. Mt 27, 27—31. || 5. ^fἰδοὺ ὁ ἄνθρωπος, ecce homo. Ein Mitleid erregender Anblick. || 6. ^gκαὶ σταυρώσατε, ärgerlich. || 7. ^hἡμεῖς, trozig, gegenüber dem ἐγώ v. 6. ⁱυἱὸς θεοῦ, meint ein besonderes persönliches Verhältnis zu Gott. || 8. ^kμᾶλλον, potius. || 9. ^lΠόθεν εἰ σὺ; Pil. ist ängstlich geworden. ^mἀποκρισέν οὐκ ἔδωκεν αὐτῷ, nicht — so gewöhnlich — weil Jesus dem Heiden nicht unmißverständlich hätte antworten können, sondern weil er dessen Furcht nicht benutzen wollte. || 10.

ⁿλέγει αὐτῷ ὁ Πειλ., selbstbewußt. Er macht aus der Rechtsfrage eine Machtfrage. || 11. ^oἄνωθεν, vgl. Röm 13, 1. ^pὁ παραδούς με σοί, Kaiphas. Größere Sünde (μειζονα) hat der, weil er jene Gewalt mißbraucht. || 12. ^qἐκ τοῦτον, infolgedessen, nicht bloß; seitdem. ^rὁ δὲ ἰουδ., letzter Trumpf. || 13. ^sἤγαγεν ἔξω τ. ἴθυσ. κτλ., umständlich, feierlich. Kontrast zu den wiederholten Unschuldserklärungen. ^tτὸ βῆμα, der Richterstuhl vor dem Prätorium unter freiem Himmel, öffentlich. ^uλιθόστρωτον, Steinpflaster, Mosaisboden. Γαββαθᾶ, κτλ. b. i. Erhöhung (καὶ dorsum). || 14. ^vπαρασκευῇ = προεσββατον Mt 15, 42 b. h. Freitag; also τοῦ πάσχα, Gen. der entfernteren Beziehung (Win. § 30, 2) und nicht (wie gewöhnl.) Vortag des Passah. ^wὡς ἔκτε, nach sonstiger Joh. Zählung mittags 12 Uhr. Aber das ist sachlich unmöglich; es wäre für das Vorhergehende zu lange, für das folgende (Kreuzigung, Tod) zu kurze Zeit; abgesehen von Mt 15, 26. Also entweder röm. (z. B. Keil), oder in diesem Falle speziell nach dem mitternächtl. Anfang des eigentlichen Passahfestes (so Wiesel., v. Hofm. freilich mit der Interpunktion ἦν δὲ παρασκευῇ, τοῦ πάσχα ὥρα ἦν ὡς ἔκτε, was aber schwerlich johann. Stil ist) von Mitternacht an zu zählen, also morgens 6 Uhr — was aber nach allem vorher-

Juden: Siehe da, euer König. ¹⁵Schrieen nun jene: Weg, weg, kreuzige ihn! Spricht Pilatus zu ihnen: Euren König soll ich kreuzigen? Antworteten die Hohenpriester: Wir haben keinen König* außer dem Kaiser. ¹⁶Da nun^y übergab er ihn ihnen, daß er gekreuzigt würde.

Über das offizielle Verhör vor Kaiphas geht der Evangelist hinweg; er zeigt, daß er es kennt, aber er berichtet es nicht, — er setzt es als bekannt voraus. Die Juden eilten, die Angelegenheit zum Abschluß zu bringen; so stellen sie sich noch vor Tagesanbruch vor dem Palast des Procurators Pilatus ein. Es war römischer Brauch, früh auf zu sein. Den römischen Beamten aber hatten sie nötig; denn das Recht über Leben und Tod war dem Hohenrat genommen. Ob, wie der Talmud sagt, vierzig Jahre vor der Zerstörung Jerusalems — also um jene Zeit — oder was wahrscheinlicher, als nach der Absetzung des Archelaus Judäa zur Provinz Syrien geschlagen wurde, wird unbestimmt zu bleiben haben. Jedenfalls war es gottgefügt, und der Evangelist macht darauf aufmerksam. Denn von den Juden wäre Jesus als Gotteslästerer gesteinigt worden, die Kreuzigungsstrafe war eine nicht jüdische, sondern heidnische — Jesus sollte aber nicht jenen, sondern diesen Tod sterben, als Passah- und Fluchopfer zumal. Auf der andern Seite betont der Evgt den Kontrast der jüdischen Peinlichkeit in ihren pharisäischen Sagenen mit der Verwerfung und Preisgebung dessen, der die Erfüllung der Verheißung war. Das Betreten eines heidnischen Hauses galt für verunreinigend; so bleiben sie vor demselben, um sich nicht zu verunreinigen, sondern das „Passah zu essen“ v. 28. Dies gilt der herrschenden Exegese als unumstößlicher Beweis dafür, daß nach johanneischer Darstellung das Passahmahl noch nicht gehalten gewesen, sondern noch bevorstand, wir uns also am Morgen des 14., nicht des 15. Nisan (des 1. Festtags) befinden, so daß also die Verschiedenheit des synopt. und des joh. Berichts „unausgleichbar“ sei. So besonders nachdrücklich Schürer (Über *ᾠαίειν τὸ πάσχα* Joh 18, 28. Akadem. Festschrift. Gießen 1883). Und allerdings wird *ᾠαίειν τὸ πάσχα* im N. T. sonst (Mt 26, 17; Mk 14, 12. 14; Lk 24, 11. 15) nur vom Essen des Passahlammes gebraucht (wie *פסחא* *בשר* 2 Gh 30, 18; Ezer 1, 16; 7, 12), so daß, wenn wir sonst nichts als jenes Wort hätten, wir auf den 14. Nisan geführt würden. Aber abgesehen davon, daß das N. T. sonst nichts über die Passahfeier berichtet, hat uns die Chronologie des 4. Evangeliums bisher auf den 15. Nisan geführt. Dazu kommt, daß jene Verunreinigung nur bis an den Abend reichte und mit einem Wasserbad beseitigt wurde (vgl. Lv 15, 5 ff. 19 ff.; Lightfoot, Horae hebr. ad Mc 14, 12 aus Pesachim: *lucens lavat se et comedit Pascha suum vespere* und ebenso Pesach VIII, 5 — bei Hgtb. und Keil —; trotz Nu 9, 6 ff.), so daß sie zwar jene am Schlachten, nicht aber am Essen des Passahlammes verhindert haben würde; auf der andern Seite aber jener oder ein ähnlicher Ausdruck im N. T. im weiteren Sinn von den Opfermahlen der Passahzeit überhaupt gebraucht wird: Mt 16, 2 f.; 2 Gh 30, 24; 35, 8 f. „das Passah schlachten“ und „essen“ und 2 Gh 30, 22 „das Fest (d. h. das Festopfer) essen“ — so daß also auch hier das Passahessen im weiteren Sinn verstanden werden kann und nach dem Obigen wird verstanden werden müssen. Demnach ist hier die Chagiga, d. h. das mittägige Festopfermahl des 15. Nisan, gemeint.

gehenden zu frühe wäre. Oder es ist ein alter Schreibfehler anzunehmen. || 15. **οὐκ ἔχομεν* u. f. w., verhängnisvolle Verleugnung. || 16. **τοῦτο οὖν*, mit tragischem Nachdruck. — Über Kreuzigung u. Kreuz vgl. Rohault de Fleury, Les instruments de la passion de J.-Christ, Paris 1870; Böckler, Das Kreuz Christi. Rel.-

histor. u. kirchl.-archäolog. Untersuchungen (1875), S. 56 f.; H. T. Jones, The trial of J. Christ (Contemp. Review 1877); H. Fulda, Das Kreuz u. die Kreuzigung, Bresl. 1878. Forrer u. Müller, Kreuz u. Kreuzigung Chr. in ihrer Kunstentwicklung (illustr.), Straßb. 1894.

Die Juden wären am liebsten einer eigentlichen Anklagestellung überhoben gewesen, teils um die Sache zu beschleunigen, teils weil sie kein gutes Gewissen hatten. Aber der römische Beamte weigert sich, ohne die Einhaltung der vorgeschriebenen Rechtsform in die Sache einzutreten. Seine Frage, die er darnach an Jesus richtet, ob er der König der Juden sei, zeigt, daß die Feinde Jesu sich zur Erhebung einer förmlichen Anklage verstanden haben. Sie wählten zunächst diese politische, weil sie am nächsten zum Ziele zu führen schien. In anschaulicher Weise nun schildert der Evangelist, wie der römische Beamte, in welchem das römische Rechtsbewußtsein doch nicht völlig erstorben ist, Versuch um Versuch macht, das Äußerste zu vermeiden, von den Juden aber zuletzt gezwungen wird, ihnen zu Willen zu sein. Drei Versuche berichtet der Evangelist: zuerst erklärt er Jesum für einen unschuldigen Schwärmer und ergreift den Ausweg der Wahl mit Barrabas 18, 33—49. Dann sucht er durch eine Abschlagszahlung — die Geißelung — das Ganze, nämlich die Kreuzigung zu vermeiden und die Feinde Jesu durch Erregung des Mitleids umzustimmen: 19, 1—6. Zu dem dritten Versuch bestimmt ihn eine gewisse religiöse oder abergläubische Scheu; die Juden hatten Jesu angebliche Gottes Sohnschaft als Grund geltend gemacht 19, 7—12. Jesus verschmäht es, die Furcht des Pilatus für sich zu benutzen; er schweigt auf seine Frage, und als er redet, demütigt er seinen Stolz 19, 9 ff., die Juden aber überwinden ihn schließlich mit der Drohung einer Anklage bei dem Kaiser. Eine solche hatte Pilatus Grund, in jedem Falle zu vermeiden, zumal bei der mißtrauischen Gemütsart des Tiberius. So gibt er schließlich nach. Er spricht das Urteil in aller Rechtsförmlichkeit und sucht sich in seinem Ärger nur noch durch eine Verhöhnung der Juden mit ihrem angeblichen König schadlos zu halten, was diesen zum Anlaß wird, die messianische Hoffnung überhaupt zu verleugnen 19, 13—16. Mit diesem verhängnisvollen Worte schließt der Evangelist seinen Bericht — tragisch. So hat sich Israels Schuld erfüllt, zugleich in Verbindung mit der der Heidenwelt in ihrem Repräsentanten. — Die von Mt 23, 7 ff. erwähnte Sendung zu Herodes übergeht der Evangelist, weil sie nur eine Episode war, welche auf den Fortgang der Sache keinen Einfluß übt.

III 2 b. Jesu freie Selbsthingabe an den Tod und seine göttliche Erweisung im Tode 19, 16—42.

III 2 b. a) Jesu Erhöhung aus Kreuz 19, 16—22.

Da nahmen sie nun Jesum, ¹⁷und sich selbst das Kreuz tragend^a ging er hinaus^b an den Ort genannt Schädelort, was auf hebräisch heißt Golgotha,^c ¹⁸allwo sie ihn kreuzigten und mit ihm zwei andere, zu dieser und zu jener Seite, in der Mitte aber Jesum.^d ¹⁹Es schrieb aber Pilatus auch eine Überschrift^e und setzte sie auf das Kreuz; sie war aber geschrieben: Jesus von Nazaret, der König der Juden.^f ²⁰Diese Überschrift nun lasen viele von den Juden, denn nahe an der Stadt war der Ort, wo Jesus gekreuzigt wurde; und war geschrieben auf hebräisch, römisch, griechisch.^g ²¹Sprachen nun die Hohenpriester der Juden zu

19, 17—22. 17. ^aβασταζων εαυτω, vgl. Mt 10, 38; 16, 24. ^bτον σταυρον, entweder bloß das Querholz (patibulum), oder wahrscheinlicher das ganze Kreuz (vgl. Zöckl. S. 103). ^cεββλ-θεν, aus der Stadt, vgl. Hebr 13, 13. ^dκρανιον τοπος, von seiner Gestalt, nicht als Hinrichtungsstätte, von den daliegenden Schädeln der Hingerichteten, was durch den Sing. (κρανιον,

zsf. κρανιον), wie durch die jüdische Sitte verwehrt wird. ^eτολγοθα, ^fσημα, für σημεν, Schädel. || 18. ^aμεσον, Ehrenplatz, zum Hohn Jes 53, 12. || 19. ^cτιτλος, titulus, die herkömmliche Tafel oben am Kreuz mit der Angabe des Verbrechens. ^dο βασις τ. των, zur Verhöhnung der Juden; aber gottgefüßtes unwillkürliches Zeugnis des römischen Beamten. || 20. ^eεββ. ζωμ.

Pilatus: Schreibe nicht: der König der Juden, sondern daß jener sagte: Ich bin ein König der Juden. ²²Antwortete Pilatus: Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.

Nur kurz berichtet der Evangelist den Vollzug des Urteilspruchs. Nur die Hauptsache hebt er hervor und was dazu diente, seiner Absicht entsprechend diesen Lebensausgang als Verherrlichung Jesu erkennen zu lassen. Und zwar zunächst in der Kreuzigung selbst. Zur Schmach war alles gemeint und zu seiner Anerkennung mußte es dienen. An einem erhöhten Ort kreuzigte man ihn; allen vor Augen zur Schau sollte er gestellt werden, zur Erfüllung des Typus von der erhöhten Schlange. In der Mitte zweier Verbrecher kreuzigte man ihn — man hat ihn unter die Übeltäter gerechnet — zur Erfüllung der großen Weissagung Jes 53. Als König bezeichnet ihn Pilatus in seiner Aufschrift, ohne zu wissen, daß er damit Zeugnis ablegte. Denn wie der Repräsentant der geistlichen Obrigkeit Israels ihn als das hochpriesterliche Opfer bezeichnen sollte, so der Vertreter der politischen Gewalt als den königlichen Herrscher. Und in den drei Sprachen, des heiligen Volkes, der Welt-herrschaft und der Weltbildung, zum Zeichen daß das Zeugnis aller Welt kund werden sollte. Pilatus hatte es zur Verhöhnung der Juden gemeint und mußte es zu Ehren Jesu thun und darum dabei bleiben.

III 2 b. β) Jesu Ausgang aus dem Leben 19, 23—30.

²³Die Soldaten nun,^a da sie Jesum gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider^b und machten vier Teile, jedem Soldaten ein Teil, und den Leibrock.^c Es war aber der Leibrock ungenäht, von oben an gewebt durchaus. ²⁴Sprechen sie nun zu einander: Laßt uns ihn nicht zerschneiden, sondern laßt uns über ihn das Los werfen, wessen er sein soll; damit die Schrift erfüllt würde:^d Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und über mein Gewand haben sie Los geworfen. Die Soldaten nun thaten dies. ²⁵Es standen aber beim Kreuz^e Jesu seine Mutter und die Schwester seiner Mutter,^f Maria des Klopas Weib, und Maria, die Magdalenerin. ²⁶Jesus nun, da er seine Mutter sah und den Jünger dastehn, den er liebte, spricht er zu seiner Mutter: Weib,^g siehe dein Sohn.^h ²⁷Darnach spricht er

ἑλλην., in den drei Hauptsprachen: es sollte welt-kundig werden.

19, 23—30. 24. ^aοἱ στρατ., das gewöhnliche τετράκον. ^bτὰ ἱμάτια αὐτοῦ, welche ihm vor der Kreuzigung ausgezogen waren (Obergewand, Gürtel, Kopfbedeckung, Sandalen). Die Kleider fielen den betr. Soldaten zu. ^cχιτῶν, der hemdartige Leibrock. ἄραγος, ohne Naht. ἐκ τῶν ἄνωθεν, von der Halsöffnung an. || 24. ^dἸνα ἡ γρ. πληρ., Ps 22, 10, hebr. Parallelismus. Die Erfüllung des Buchstaben ist ein Fingerzeig für die Erfüllung der Sache. || 25. ^eἘστῆκεισαν δὲ παρὰ τ. στ., Kontrast zum Vorhergehenden. ^fἡ ἀδελφὴ τῆς μητρὸς αὐτοῦ, von der tradit. Gegense mit Μαριάμ ἡ τοῦ Κλωπᾶ = Alphäus' Frau (nach Geßel., ein Bruder des Josephs, des Pflegevaters Jesu), der Mutter des Jakobus Alphäi (minor) verbunden und identifiziert; ἀδελφὴ aber mehrfach als Schwä-

gerin verstanden, um der Schwierigkeit zu entgehen, daß zwei Schwestern denselben Namen hatten (vgl. z. B. Reil zu Mt 12, 46 und Joh. zu d. St.); von anderen (Wiesel., Meh., Weiß u. a.) getrennt, so daß zwei Paare entstehen, die ad. dann Salome ist (Mt 15, 40 unter dem Kreuz), die Mutter des Evangelisten, darum von ihm nicht genannt. || 26. ^gγυναίκα — er löst das Band — vgl. 2, 4. ^hὭς ὁ υἱός σου, Sorge für die Mutter, nicht für Johannes; gegen die röm. Mißdeutung. Nach Holzm. repräsentiert Maria schon 2, 1—11 die Theokratie, speziell nachdem sie 2, 5 auf allen eigenen Willen Verzicht geleistet, das treu gebliebene Israel. In dieser Eigenschaft „wird sie hier dem Lieblingsjünger in Pflege gegeben und dadurch zugleich letzterem seine hervorragende Bedeutung auch für die Zeit nach dem Abscheiden des Meisters gesichert“. Damit wird der spielende Witz allegorifizierender Phan- 9*

zum Jünger: Siehe deine Mutter. Und von jener Stunde an¹ nahm sie der Jünger bei sich auf. ²⁸Darnach, da Jesus wußte, daß nunmehr alles vollendet war, daß die Schrift erfüllt würde,^k sprach er: Mich dürstet.¹ ²⁹Es stand ein Gefäß mit Essig gefüllt.^m Einen Schwamm nun mit Essig gefüllt thaten sie an einen Hopsⁿ und brachten es an seinen Mund. ³⁰Da nun Jesus den Essig genommen, sprach er: Es ist vollbracht, und neigte sein Haupt und gab seinen Geist auf.^o

So sollte auch Jesu Ausgang aus dem Leben ihm zur Verherrlichung gereichen. Den mit der Hinrichtung beauftragten — gewöhnlich vier — Soldaten gehörten die Kleider der Hingerichteten. Die Teilung derselben sollte der Erfüllung des typischen Psalms 22 dienen. So war es von Gott gefügt. Der Rohheit der Soldaten, welche über Jesu Hinterlassenschaft vor seinen Augen verfügten, als gehörte er schon nicht mehr dem Leben an, tritt die Liebe der Frauen und des geliebten Jüngers, die aushielt unter dem Kreuz, gegenüber. Und so übt auch Jesus einen Akt fürsorgender Liebe für seine Mutter, die ihn in dieses Leben geboren, aus dem er nun schied, um in ein anderes Leben überzugehen, welches unter anderen Bedingungen stand. So löst er denn das Verhältnis zu seiner Mutter, wie er es beim Beginn seines Berufs auf der Hochzeit zu Kana zu lösen begonnen — denn für seinen Beruf war sie ihm nicht Mutter — so nun beim Abschluß seines irdischen, beim Beginn seines himmlischen Berufs völlig — durch die Anrede: Weib. Doch nicht, ohne zugleich einen Akt der Fürsorge zu vollziehen, indem er seine Mutter dem geliebten Jünger zur Pflege in ihren alten Tagen zuwies. Daß Jesu Wort so zu verstehen ist, ist unfraglich. Damit aber widerlegen sich alle jene Folgerungen, welche die römische Exegese und Kirche für ein allgemeines mütterliches Verhältnis der Maria gegenüber allen Gläubigen daraus zieht. — Warum Jesus seine Mutter nicht seinen „Brüdern und Schwestern“, wie man sie verstehen möge, überwies, muß dahingestellt bleiben. Es lassen sich verschiedene Möglichkeiten der Erklärung denken. Auch wird Jesu Handlung um so erklärlicher, wenn Johannes Marias Schwesterjohn war, wie es scheint. — Nun nachdem er alles vollbracht, was geschehen sollte, will Jesus aus diesem Leben scheiden. Nicht von der Macht des Todes sollte er ausgetrieben werden, sondern selbst scheiden. Den Trank der Betäubung, von dem uns die Synoptiker berichten, den man ihm am Anfang bot nach milderer jüdischer Sitte zur Abstumpfung gegen die Schmerzen, hat er abgelehnt (Mt 27, 34); aber den Trank der Erquickung jezt am Schluß gegen die Verschmachtung, an welcher die Gekreuzigten mit starben, begehrt er v. 28. Das menschliche Mitleid eines Soldaten gewährt ihm die Erquickung. Unmittelbar darauf übergab Jesus seinen Geist in die Hände des Vaters — frei. Was Luk. von dem lauten Ruf berichtet, mit welchem Jesus starb (Lk 23, 46), bestätigt diesen Eindruck. Wie Jesus frei in das Leben getreten, so ist er auch frei aus dem Leben geschieden. Dieser Gesichtspunkt ist für den vierten Evangelisten maßgebend.

taftist an die Stelle nüchternen Exegese gesetzt. || 27. ¹ἀν' ἐκείνης τῆς ὥρας, nicht zu pressen. || 28. ^kὡς αὐτὸς ἐλεεινῶς ἢ γο., zum Vorhergehenden, nicht zum Nachfolgenden (geg. Chrys. u. f. w., Lde, v. Hofm., Hgstb., God., Weiß: gehe auf Ps 69, 32) gehörig, wegen der Absolutheit des πάντα, der augenscheinlichen Beziehung von τέτελ. und τέλ., wofür πληρωθῆναι zu setzen gewesen wäre. Auch ist der Trank hier ein Trank der Erquickung und des Mitleids, nicht der Verhöhnung und Qual. ¹διψῶ, nicht aus Ver-

schmachtung soll Jesus sterben. || 29. ^mὄξος, der saure Soldatenwein, posca. ⁿὑσσώπω, der Hopsstengel wird nur 1 bis 1½ Fuß lang (vgl. Niehm, Hdbw. s. v.) — weshalb manche Ausleger und Archäologen mit ὑσσώπος hier ein andres Gewächs bezeichnet f. lassen, z. B. den Rapperstrauch (so Tristram). Doch braucht Jesu Kreuz keineswegs als bes. hoch gedacht zu werden (f. Salmasius De cruce, p. 284). || 30. ^oπαρέδωκεν, er selbst aktiv, also nicht etwa Herzerbruch oder dgl. Vgl. Lk 23, 46.

III 2 b. γ) Jesus im Tode 19, 31—42.

³¹Die Juden nun, dieweil es Freitag war,^a damit nicht die Leichname am Kreuz blieben am Sabbat^b — denn es war der Tag jenes Sabbats ein großer^c —, baten Pilatum, daß ihre Schenkel zerschlagen und sie abgenommen würden.^d

³²Kamen nun die Soldaten und zerschlugen dem ersten die Schenkel und dem andern von den mit ihm Gefreuzigten. ³³Als sie aber zu Jesu kamen, wie sie sahen, daß er bereits gestorben war, zerbrachen sie seine Schenkel nicht, ³⁴sondern einer von den Soldaten stieß mit der Lanze in seine Seite,^e und alsbald kam Blut und Wasser heraus.^f ³⁵Und der das gesehen, hat es bezeuget,^g und sein Zeugnis ist ein wahres,^h und jener weiß, daß er Wahres sagt, damit auch ihr glaubet.ⁱ ³⁶Es geschah aber dieses, auf daß die Schrift^k erfüllet würde: Kein Gebein an ihm soll zerbrochen werden. ³⁷Und wieder sagt eine andere Schrift:^l Hinblicken werden sie auf den, welchen sie durchstochen haben.

³⁸Darnach^m bat den Pilatus Joseph von Arimathia,ⁿ der ein Jünger Jesu war, aber ein heimlicher aus Furcht vor den Juden, daß er den Leichnam Jesu abnehmen dürfe; und es erlaubte es Pilatus. Da kamen sie und nahmen ihn ab.

19, 31—42. 31. ^aπαράσκευή, des Sabbats, nicht des Passah, vielmehr προσάββατον. ^bἵνα μὴ μείνῃ κτλ. Nach röm. Sitte blieben sie hängen; diesmal besondrer Grund der Abnahme wegen des Sabbats. Zur Erfüllung von Dt 21, 22. ^cμεγάλη ἡ ἡμέρα. Nach der bisherigen Berechnung fiel der 16. Nisan, das Garbenfest (τὸ θράγμα), Darbringung der Erstlingsgabe zur Eröffnung der Ernte (Lv 23, 10—14), gerade auf jenen Sabbat. ^dκατεργάσιν, vgl. κατέαξαν (v. 32. 33). Wegen dieser Formen s. W. § 12, 2. Das crurifragium zur Verschleunigung des Todes ohne Minderung der Strafe (Lactant. inst. div. 10, 26). || 34. ^eλόγῃ αὐτοῦ τὴν πλευρὰν ἐνυξεν: percussos sepeliri carnifex non vetat (Quint. declam. VI, 9). Dem Zweck entsprechend wahrscheinlich die linke Seite; aber nicht gewiß. ^fαἷμα καὶ ὕδωρ, kein Hendiadyoin: blutiges Wasser oder dergleichen, noch auch placenta (Blutkuchen) und serum (Blutwasser); sondern Blut und Wasser. Nicht zuerst Wasser (etwa Sugillationen), dann Blut (Extravasate — so Gr.); sondern umgekehrt. Nicht als Herbeiführung des Sterbens — denn εἶδον ἡδὲ αὐτὸν τεθνηκότα —, noch als Zeichen des Gestorbenseins — denn das ist es nicht, und hat für den Evangelisten kein Interesse —, oder gegen die Doketen — denn das würde nicht beweisen —, sondern trotz des Gestorbenseins. Orig. c. Cels. II, 36: „Bei anderen Toten pflegt das Blut zu gerinnen und kein reines Blut herauszukommen: beim toten Leibe Jesu aber trat das Wunder ein, daß“ u. s. w. II, 70: „Der noch im Tode Zeichen des Lebens gab in dem

Wasser und Blut“. || 35. ^gΚαὶ ὁ ὠρακὼς μαρτ., sagt der Evglst. in der 3. Person von sich, nicht als von einem andern, sondern feierlich. Ebenso dann ἐκεῖνος nicht zur Unterscheidung seines Gewährsmannes von sich selbst (so z. B. Weizs., Hilgf.), sondern als Ausdruck der Identität (vgl. 9, 37). Über diesen johann. Gebrauch von ἐκεῖνος vgl. Steib u. Buttm. geg. Hilgf.; s. auch Luthdt, Ursprung zc., S. 143. ^hἀληθινὴ nicht = ἀληθής, sondern wie 15, 1. ⁱλέγει ἵνα ist zu verbinden. Das πιστεύετε sodann steht absolut, vom Glauben als dem Inbegriff alles Heilsnotwendigen. || 36. ^kἩ γραφή geht auf v. 33; die betr. Vorschrift Ex 12, 46; Nu 9, 12. || 37. ^lἘτέρα γραφή geht auf v. 34 aber erweiternd. εἰς ὅν, Attraktion für εἰς ἐκεῖνον ὄν. Luth. unrichtig nach der Vulg. videbunt in quem transfixerunt, „sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben“; denn man sagt nicht ἐκκεντεῖν εἰς τινα, sondern τινὰ ohne εἰς: jemanden durchstechen, erstechen. Nach dem Grundtext Sach 12, 10 ^mאֶת־יְהוָה יַכְּרוּ וְאֶת־הַחַיִּים יַשְׁחָדוּ, nur die 1. Pers. יַשְׁחָדוּ in die 3. Pers. umgewandelt; während die LXX ⁿἀνθ' ὧν κατωρχήσαντο, schmählisch behandelt haben. Im N. T. יַשְׁחָדוּ im Messias Jehova selbst. Erfüllt in Jesu Christo. ^oὄψονται εἰς, sie werden verlangend blicken — Ausblick auf Israels reuige Rückkehr zu seinem Messias, welchen sie in der Heiden Hände gegeben haben; oder Apok 1, 7.

38. ^mμετὰ ταῦτα, die nähere Bestimmung bei den Synopt. ⁿἸωσήφ κτλ. Über Joseph von Arim., Mitglied des Synhedriums vgl. bei Mt u. Luf. ^oἈριμαθία ^pאֲרִימָתְיָא 1 S 1, 1, Rama,

³⁹Es kam aber auch Nikodemus,^o der zu ihm in der Nacht das erste Mal gekommen war, und brachte eine Mischung von Myrrhe und Aloe,^p etwa hundert Pfund.^q ⁴⁰Sie nahmen nun den Leichnam Jesu und banden ihn in Binden^r mit den Spezereien, wie es den Juden Sitte ist zu bestatten. ⁴¹Es war aber an dem Ort, wo er gekreuzigt worden, ein Garten und in dem Garten ein neues^s Grab, in welches noch nie jemand gelegt worden. ⁴²Dorthin nun wegen des Freitags der Juden, weil das Grab nahe war, legten sie Jesum.^t

Wie Jesu Ausgang aus dem Leben, so legte auch, was an des Gestorbenen Leichnam geschah, Zeugnis für ihn ab. Es widersprach der jüdischen Sitte, die Leichname der Hingerichteten unbeerdigt zu lassen, wie es bei den Römern Sitte war. So war denn auch vorgeschrieben (Dt 21, 22 f.), daß die Leichname, welche als Fluchopfer aus Holz gehakt wurden, vor Gottes Angesicht an die lichte Sonne, vor Sonnenuntergang abgenommen und beerdigt werden sollten, um nicht das Land zu verunreinigen. Diesmal kam hinzu, daß der Hinrichtungstag ein Freitag war, also ein Sabbat folgte. Wenn der Sabbat obendrein ein festlicher war, so diente das nur zur Verstärkung des Beweggrunds, ohne der eigentliche Beweggrund selbst zu sein. Es ist daher nicht daraus zu folgern, daß der Sabbat nach johanneischer Ansicht der erste Passahfesttag, der 15. Nisan, der Freitag der Kreuzigung also der 14. Nisan war, denn nicht das Fest, sondern der Sabbat war entscheidend. Es kann also ebenfогut der 16. Nisan, das sogen. Garbenfest gewesen sein, mit welchem die Ernte eröffnet und von da aus bis zum Wochenfest, dem Pfingstfest, gezählt wurde. Es war aber — will der Evangelist bemerken — so von Gott gesügt, damit Jesu Leichnam noch vor Sonnenuntergang abgenommen und so der Typus des Fluchopfers an ihm erfüllt würde; denn er sollte den Fluch auf sich und von seinem Volk und Lande wegnehmen. Ebenso sollte sein ungewöhnlich frühes Abscheiden aus dem Leben der Erfüllung des Passahopfers dienen, welches willkürlicher Behandlung durch die Menschen entnommen war. Denn dadurch entging er dem *crurifragium*. So gedankenmäßig das 4. Evangelium gearbeitet ist, so wurzelt es doch — sieht man —, durchweg im Boden des N. Testaments. Die Erfüllung der römischen Vorschrift aber, durch einen Lanzenstich in die Seite den Tod zu sichern, ehe der Leichnam abgenommen wird, führte zu einer neuen Offenbarung seiner verborgenen Herrlichkeit. Denn was der Evangelist von dem Blut und Wasser berichtet, das aus den Lanzenstich hin aus Jesu Seite floß, ist, wie schon die Betonung zeigt, mit welcher der Evangelist dies anführt, als wunderbarer Vorgang gemeint, jedenfalls nicht als Beweis des wirklichen Todes Jesu; denn daran zweifelte zur Zeit des Evangelisten niemand. Blut und Wasser floß nicht, weil Jesus noch nicht tot war, sondern ihn etwa erst der Lanzenstich tötete, vielmehr obgleich er tot war. Mit dem Tode nun beginnt stets die Zersetzung des Bluts. Blut und Wasser aber bezeichnen nicht diese zersetzten Bestandteile (*placenta* und *serum*), oder durch die gewaltsame Ausdehnung entstandene Wasseransammlungen und Blutaustretungen,

Samuels Geburtsort. || 39. ^o *Νικόδημος*, vgl. 3, 2; 7, 50. ^p *μύρρα σμύρνης* u. f. w., eine Mischung von pulverisiertem Myrrhenharz und Aloeholz. ^q *ὡς λίτρας ἑκατόν*, zum Teil zum Lager bestimmt; Handlung der Liebe. || 40. ^r *ὀθονίοις*, der Leichnam in Leinwandstreifen gebunden. Über den Unterschied der jüd. und ägypt. Einbalsamierung vgl. Reil, Bibl. Arch. S. 571 f. || 41. ^s *καὶνόν*, so geziemte es sich für ihn. || 42. ^t *Ἐκεῖ οὖν* — *ἐθάραν τ. l.*, so von Gott ge-

fügt. — Zur Leidensgeschichte des Herrn vgl. überh. F. L. Steinmeyer, Beiträge z. Christol. III und: D. Geschichte der Passion des Herrn, Berl. 1882; R. F. Mößgen, Gesch. der N. A. Offenbarung, I, 2 (Münch. 1891), S. 596–637. Auch die kath. Werke von F. X. Pölzl, Leidens- u. Verklärungs-geschichte J. Christi (Bd. IV des Komment. z. d. 4 h. Evv.), Graz 1891, und von M. J. Ollivier, O. P., La passion. Essai historique. 2 vols. Par. 1890–91.

was sowohl gegen die Wortfolge wäre als auch durch die Voraussetzung spezieller medizinischer Kenntnisse von seiten der Leser ausgeschlossen wird. Da aus Toten der Regel nach kein Blut fließt (schon Orig., Euthym.), so will der Evangelist jedenfalls etwas Wunderbares berichten. Die alte Kirche sah in der Regel hierin die Symbole der beiden Sakramente. Aber erstens ist Blut nicht der gewöhnliche Ausdruck für das Abendmahl, noch stimmt die Wortfolge damit. Blut ist das Symbol der Veröhnung durch seinen Tod, Wasser das Symbol des Geistes, der von ihm ausgehen sollte. Luther: „unsere Erlösung ist in dem Wunderwerk verborgen.“

Auch in der Bestattung Jesu waltete Gottes Hand ihm zur Verherrlichung. Schon daß die beiden Synedriumsmitglieder, welche sich sonst schon zurückgehalten hatten, nun offen hervortraten und sich zu dem Getöteten bekannten, war eine Erfüllung des Wortes Jesu, daß er als Erhöhter alle zu sich ziehen werde. Und wie die Entschiedenheit ihres Glaubens, so offenbart sich die Opferwilligkeit ihrer Liebe. Sie hätten, wenn sie gekonnt hätten, Jesu Leichnam jedenfalls weiter weggeschafft, um ihn der Nähe seiner Feinde zu entziehen. Aber die Nähe des Sabbats verhinderte sie daran. Es sollte so sein. In der Nähe seiner Feinde sollte der wunderbare Übergang von Tod in Leben sich vollziehen. Das nächste Grab, das zur Verfügung stand, mußten die Freunde Jesu benutzen. In seinem benachbarten Garten hatte sich Joseph von Arimathia wohl für sich selbst ein Grab herrichten lassen. Er sollte nicht in Berührung mit Verworfung kommen. Und aller Zweifel und Einnrede wegen des auferstandenen Leibes sollte von vornherein abgeschnitten sein. So diente alles zu seiner Verherrlichung. Das, sehen wir, ist durchweg der beherrschende Gesichtspunkt des Evangelisten.

III 2 c. Jesu Selbsterweisung seiner Freiheit verkärten Lebens zur Glaubensvollendung der Jünger 20, 1—29.

Die Freiheit des neuen verkärten Lebensstandes, zu welcher Jesus erhoben worden, und in welcher er sich seinen Jüngern erweist, wird in den 3 Abschnitten nachgewiesen: α) 20, 1—18; β) 19—23; γ) 24—29.

Von dieser Erkenntnis aus erlebigt sich der angebliche Widerspruch zu dem synoptischen Bericht. Matth. u. Mark. — so versichert z. B. Mey. — kennen nur galiläische Erscheinungen des Auferstandenen, Luk. u. Joh. nur jüdische. Aber auch Matth. sagt von einer Erscheinung, welche die Frauen am Auferstehungstage in Jerusalem gehabt, also in Judäa. Wenn aber Matth. nur von Galiläa näher erzählt, so hängt das mit dem galil. Charakter seines Evangeliums überhaupt zusammen, dem Gegensatz von Galiläa zu Judäa; und so berichtet er nicht sowohl von Erscheinungen Jesu als von der Sammlung seiner Gemeinde in Galiläa. Luk. aber will zur Verkündigung der Jünger überleiten, die von Jerusalem ausgehen soll; deshalb schweigt er von Galiläa. Joh. aber hat bei seiner Erzählung nur den Gesichtspunkt im Auge, wie Jesus in einen neuen Stand des Seins übergetreten, und wie damit auch das Verhältnis seiner Jünger zu ihm ein anderes geworden ist.

III 2 c. α) Jesus ist dem Tode entnommen, um zu seinem Vater zu gehn 20, 1—18.

Am ersten Tag aber der Woche^a kommt Maria, die Magdalenerin, früh, da es noch dunkel war,^b zum Grabe, und sieht den Stein weggenommen vom Grabe.^c ²Läuft sie nun^d und kommt zu Simon Petrus und zu dem andern Jünger,

20, 1—18. 1. ^aμία = πρώτη, τὰ σάββατα, | wache, 3—6 Uhr. Daher σκοτίας ἐν ὀψῃς, die Woche; vgl. zu Mt 28, 1. ^bπρωί, 4. Nacht- | vgl. Lk 24, 1; noch vor Sonnenaufgang. ^cἐξ,

den Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grabe,^o und wir wissen nicht,^f wo sie ihn hingelegt haben. ³Ging nun Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grabe.^g ⁴Es liefen aber die zwei zusammen; und der andere Jünger lief voran^h schneller als Petrus und kam zuerst zum Grabe, ⁵und da er sich darüber bückte,ⁱ sieht er die Binden gelegt, ging aber nicht hinein. ⁶Kommt nun Simon Petrus, ihm folgend, und ging hinein ins Grab^k und sieht die Binden liegen, ⁷und das Schweißtuch, welches auf seinem Haupt war, nicht bei den Binden liegend, sondern besonders^l gewickelt an einen besondern Ort.^m ⁸Da ging nun auch der andere Jünger hinein, der zuerst zum Grabe gekommen war, und sah es und glaubte;ⁿ ⁹denn sie wußten noch nicht die Schrift, daß er von den Toten auferstehen müsse. ¹⁰Da gingen nun die Jünger wieder fort zu sich. ¹¹Maria aber^o stand am Grabe und weinte.^p Wie sie nun weinte, bückte sie sich ins Grab ¹²und sieht zwei Engel in weißen Kleidern sitzend,^q einen zu Häupten und einen zu den Füßen, wo der Leichnam Jesu gelegen. ¹³Sprechen jene zu ihr: Weib, was weinst du? Spricht sie zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. ¹⁴Da sie das gesagt, wandte sie sich um^r und sieht Jesum stehen, und wußte nicht, daß es Jesus ist.^s ¹⁵Spricht zu ihr Jesus: Weib, was weinst du? wen suchst du? Jene vermeinend, es sei der Gärtner,^t spricht zu ihm: Herr, wenn du ihn weggetragen, sage mir, wo du ihn hingelegt hast, so will ich ihn holen.^u ¹⁶Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sich jene um^v und spricht zu ihm auf hebräisch: Rabbuni, das heißt Lehrer.^w ¹⁷Spricht zu ihr Jesus: Faß mich nicht;^x denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater;^y gehe aber hin zu meinen Brüdern^z und sage zu ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und meinem Gott und eurem Gott.^a ¹⁸Geht Maria Magdalena, den Jüngern verkündend, daß sie den Herrn gesehen und er das zu ihr gesagt.

der Stein hatte die Öffnung ausgefüllt gehabt. || 2. ὅτι οὐκ ᾔδει, ohne sich aufzuhalten. ἡ ὄρα u. s. w., die Juden, die Feinde. Das sieht sie als selbstverständlich voraus. οὐκ οἶδαμεν, plural., nämlich die andern Frauen (Mt 28, 1; Mt 16, 1; Mt 24, 1. 10), also vom Evangelisten als bekannt vorausgesetzt. || 3. εἰς τὸ μν., zum Grabe. || 4. ὁ ἄλλος, er war jünger. || 5. παρακύβητος βλέπει, begnügt sich damit. || 6. ἐκείθεν, rasch entflohen. Charakteristisch für beide. || 7. ἔχουσιν, hier adv. εἰς ἓνα τόπον mit κειμ. zu verbinden. Alles in Ordnung, also Jesus nicht geraubt. || 8. ἐνίστασθαι, nämlich daß er auferstanden sei, aber nicht auf Grund der Schrift, sondern sinnesfälliger Wahrnehmung; und natürlich nur erste Regung des Glaubens. || 11. Μαριὰμ δέ. Sie war wohl erst nachgekommen. ὁ κλάειν, auch v. 13 u. 15: laut weinen. || 12. ἑνὲν λευκοῖς (sc. ἑκατόσις) καθεζομένων — im Frieden. Nach Mt 28, 1. 5-7; Mt 16, 1-7; Mt 24, 1-7 haben die zum Grabe gegangenen Frauen überh. eine Engelserscheinung. Wohl während M. Magd. zu Petrus und Joh. eilte. || 14. ῥεῖρα, voll Unruhe, ohne eine Antwort abzuwarten. οὐκ ᾔδει, der Auferstandene wird

erkannt nur, wenn er erkannt sein will. || 15. ὁ κηπουρός, vermutet dies, weil in einem Privatgarten am frühen Morgen. καὶ γὰρ αὐτὸν ἀρῶ, in Aufregung geredet. „Die überströmende Liebe in ihrem Schmerz wagt die eigene Kraft nicht“ (Mez.). || 16. ὁ σιγαλέσσα, hatte sich also wieder zum Grabe gewandt. ὁ παῖς σου. Nur hier und Mt 10, 51, dialekt. Aussprache für ῥαββί, c. Suff., respektvoller als Rabbi. || 17. μὴ μου ἅπτον, nicht bloß noli me tangere; ἅπτεσθαι (vgl. das Homer. ἅπτεσθαι γούρων) fassen, sich zu schaffen machen; vgl. Mt 7, 36 ff. οὐκ ἔστιν ἔτι ἀναβέβηκα u. s. w., nicht: will es eben jetzt thun, will also nicht aufgehalten sein (3. B. Baur); auch nicht: es beginnt eine neue geistige Gemeinschaft (3. B. Grot.). Sondern: er ist noch nicht der gen Himmel Aufgefahrene und von da Wiedergekommene — es ist noch nicht die Zeit von 14, 3. ὁ πορεύων, im Gegensatz zu ihrem ἅπτεσθαι, πρὸς τοὺς ἀδελφούς μου, so hier zum erstenmal, als Genossen seines Werks. ἀναβαίω, nicht: eben jetzt, sondern wie die Präff. der Abschiedsreden. πρὸς τὸν πατέρα μου κ. πατ. ὑμῶν, nicht noster, sondern meus und vester (Weng.).

20, 1—18 zeigt, wie Jesus dem Tode entnommen ist, um zu seinem Vater zu gehen, wie damit also auch für seine Jünger ein anderes Gemeinschaftsverhältnis als bisher begonnen. Dies stellt sich in dem Begegnis mit Maria Magdalena in anschaulichster Weise dar. Den andern Frauen, mit welchen sie das vorher nur flüchtig abgemachte Einbalsamierungsgeſchäft am Sonntag Morgen vollenden wollte, war sie vorausgeeilt, wohl um zunächst ihren Empfindungen am Grabe ein Genüge zu thun. Da sie es eröffnet fand, eilt sie voll Schrecken zu den beiden Jüngern Petrus und Johannes, diesen die erschreckende Kunde zu bringen. Denn sie kann sich nicht anders denken, als daß Jesu Feinde ihn auch im Tode noch mit ihrem Haß verfolgt und seinen Leichnam gewaltsam beseitigt haben. Den Thatbestand selbst finden die Jünger so; aber sie überzeugen sich aus der Ordnung des Ganzen, daß der heilige Leichnam nicht geraubt sein könne. So geht ihnen im Dunkel des Grabes eine Ahnung auf von einem wunderbaren Begebnis. Aber sie verschließen es in ihren Herzen. Schweigend gehen sie davon. Maria Magdalena kann sich nicht so schnell trennen von diesem teuren Ort. In der Aufregung, in der sie sich befand, schien ihr auch die Engelserscheinung, die sie hatte, nichts Wunderbares zu sein. Aber unruhig wie sie war, wartet sie nicht den Bescheid auf ihre Klage ab, sondern wendet ihre Augen auf den Garten zu und fragt den vermeintlichen Gärtner, den sie vor sich stehen sah; dann kehrt sie sich voll Unruhe von diesem wieder ab zum Grabe, als müßte sie hier Jesum finden — bis Jesu bekannte Stimme ihr Ohr trifft. Mit dem Ausruf „Rabbuni“ stürzt sie ihm zu Füßen, nicht um sich von seiner Wirklichkeit zu überzeugen, sondern ihn zu umfassen und festzuhalten. Aber Jesus weist sie von sich weg zu den Jüngern, diesen Kunde zu bringen. Nicht der Verkehr von früher soll sich jetzt erneuern. Noch stehe ihm die Rückkehr zum Vater bevor, ehe er den Seinen bleibend wiedergegeben werde. So sollen sie sich an der Gewißheit seiner Auferstehung und geistigen Nähe genügen lassen. Und Maria Magdalena läßt sich genügen. Von Gefühlsregung und Bedürfnis sinnlicher Nähe läßt sie sich zum Glauben führen, der Jesu gewiß ist, ohne ihn äußerlich zu haben.

III 2 c. β) Jesus, in die Freiheit pneumatischer Seinsweise versetzt, behält sich demgemäß gegen die Seinen 20, 19—23.

¹⁹Da es nun Abend war an jenem Tage, dem ersten der Woche, und die Thüren verschlossen waren,^a wo die Jünger waren, wegen der Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat in die Mitte^b und spricht zu ihnen: Friede mit euch!
²⁰Und da er das sagte, zeigte er ihnen die Hände und die Seite.^c Da freuten sich die Jünger, da sie den Herrn sahen.
²¹Sprach er nun wiederum zu ihnen: Friede mit euch;^d gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende auch ich euch.^e
²²Und da er das gesagt, hauchte er sie an^f und spricht zu ihnen: Nehmet heiligen Geist.^g
²³Wenn ihr welchen die Sünden erlasst,^h sollen sie ihnen erlassen sein,ⁱ wenn ihr sie welchen behaltet, sollen sie behalten sein.

20, 19—23. 19. τῶν θυρῶν κεκλ. nicht Zeitbestimmung. ἔστιν, plötzlich, wunderbar, trotz der verschlossenen Thüren. || 20. ἔδειξεν, zum Erweise der Identität. Mt 24, 10 nennt statt der Seite die Füße. || 21. εἰρήνη ἔμιν, Beng.: fundamentum missionis. καὶ ὡς u. s. w. wie πορεύου bei M. Magd. ἀπέσταλκέν με ὁ πατήρ, Hebr 3, 1 ἀπόστολος. || 22. ἐνεπνεύσησεν Gn 2, 7: der Odem eines neuen Lebens geht von

ihm aus. λαβετε, nicht bloß Verheißung (λήψετε), sondern Gegenwart. πνεῦμα ἄγιον, von seinem Hauch gesagt; nicht der verheißene Paraklet, welchen er vom Himmel herabsenden will. Sondern hier Überführung seiner Verklärung wie an Pfingsten von seiner Erhöhung. || 23. ἀφίεναι — κρατεῖν: loslassen, näml. aus der Schuldhaft Gottes —, festhalten, so daß sie in dieser bleiben; von der Sünde also: vergeben —

Ein ähnlicher wie beim vorhergehenden Abschnitt ist der Gedanke des Evangeliums auch hier; die Freiheit und Selbstmächtigkeit des neuen Lebensstandes Jesu tritt in Gegensatz zu dem Stande ängstlicher Gebundenheit bei den Jüngern. Sie sollen seiner gewiß und zu dem Werke des Dienstes in der Welt freudig werden. Die Jünger sind von dem, was geschehen ist, wie zerschlagen, und voll ängstlicher Scheu, wie solche, die kein gutes Gewissen haben. Da steht Jesus plötzlich in ihrer Mitte. Er kann sein, wo er will, die Schranken des körperlichen Daseins sind für ihn nicht mehr; er ist in einen neuen Lebensstand des Geistes eingetreten. Sein Gruß ist die gewöhnliche Begrüßung, hier aber von besonderer Bedeutung: er will sie der ängstlichen Unruhe ihres Innern entziehen, und indem er ihnen seine Wunden zeigt, vergewissert er sie der Wirklichkeit. Aber nicht zu verteilendem Genießen erscheint er ihnen, sondern zur Berufserteilung. Sie sollen seiner gewiß sein auch in der Ferne und freudig zum Werke des Berufs an der Welt. Wenn er sie zu diesem Behufe anhaucht mit dem Wort: nehmet heiligen Geist, so ist es nicht eine Gabe einwohnenden Besizes, die er ihnen mitteilt, so daß man zu fragen hätte, wie sich dieselbe zur realen Pfingstgabe verhalte, und ob auch Thomas später dieselbe erhalten habe. Sondern es ist eine Überführung, die ihnen widerfahren ist von seinem neuen Lebensstand des Geistes, vermöge dessen nun heiliger Geist von ihm ausgeht. Mit diesem Verständnis wird gesichert, was unsere alten Dogmatiker wollten, welche darin die Mitteilung einer gratia ministerialis (Calov) sahen, kraft deren der Amtsträger Sündenvergebung mitteilen könne. Denn nicht kraft eines besonderen Geistesbesizes, den er vor den anderen Christen etwa voraus hätte, teilt der Amtsträger Sündenvergebung mit, sondern kraft des besonderen Auftrags, das Wort der Sündenvergebung zu verwalten. Wohl aber ist der neue Lebensstand Jesu, in welchem sein Werk vollendet ist, die Voraussetzung und die Gewähr dafür, daß nun Sündenvergebung vorhanden ist und so denn auch wirksam verkündigt und mitgeteilt werden kann. So ist denn diese Stelle allerdings ein biblisches Grundwort für das Amt des N. Testaments und seine potestas clavium.

III 2 c. γ) Jesus ist den Seinen erwiesen als Herr und Gott, um als solcher, in die Unsichtbarkeit zurückgetreten, den Seinen ein Gegenstand gewissen Glaubens zu sein 20, 24—29.

²⁴Thomas aber, einer von den Zwölfen, genannt Didymus,^a war nicht mit ihnen, als Jesus kam. ²⁵Sagten nun zu ihm die andern Jünger: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht^b sehe in seinen Händen das Mal der Nägel und lege meinen Finger auf das Nägelmal^c und lege meine Hand auf seine Seite, werde ich es nimmer glauben. ²⁶Und nach acht Tagen^d waren seine Jünger wieder beisammen^e und Thomas mit ihnen. Kommt Jesus, da die Thüren verschlossen waren, und trat in ihre Mitte und sprach: Friede mit euch. ²⁷Darnach sprach er zu Thomas: Bringe deinen Finger her und siehe meine Hände und bringe deine Hand her und lege sie auf meine Seite^f und werde nicht ungläubig, sondern gläubig.^g ²⁸Antwortete Thomas und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott.^h ²⁹Spricht zu ihm Jesus: Weil du mich gesehen hast, hast du geglaubt!ⁱ Selig, die nicht gesehen und doch geglaubt.^k

behalten. ¹ἀπίπτει B, ἀπίπτει ADL (das letztere wohl Änderung nach dem folg. κεραιήνται), hier Perf., weil bleibender Zustand, nicht wie die Vergebung ein einzelner Akt.

20, 24—29. 24. ^aΔιδυμος 11, 16. || 25.

^bἐὰν μὴ ἴδω u. s. w., nicht: si videro credam, sondern nisi videro non credam. ^cτύπος vi-

detur, τόπος (Syr. It.) impletur (Grot.). || 26.

^dμὲν ἡμέρας ὀκτώ. Beng.: interjectis ergo diebus nulla fuerat apparitio. Jesus wartet seinen Tag ab. ^eπάλιν — ἔσω, wieder in demselben Hause. || 27. ^fῥέξ — — εἰς τ. πλευρ. μου, absichtlich in den Worten des Thomas. ^gμὴ γίνω ἀπιστος, werde nicht ungläubig;

³⁰Auch viele andere Zeichen nun that Jesus vor seinen Jüngern,^a welche nicht geschrieben sind in diesem Buch.^b ³¹Diese aber^c sind geschrieben, damit ihr glaubet:^d Jesus ist der Christ, der Sohn Gottes,^e und daß ihr glaubend^f Leben habet in seinem Namen.^g

Der dritte Abschnitt v. 24—29 zeigt an Thomas, wie damit nun auch der Glaube der Jünger zu seiner Vollendung kommen sollte. Wenn Thomas am Abend des Auferstehungstages nicht bei den Jüngern war, so wird das nicht zufällig sein. In Trübsinn versunken ging er seine eigenen Wege. So will er denn auch die Freudenbotschaft nicht glauben. Es mußte ihm das Udenkbare geschehen, daß er Jesu Wundenmale mit seinen eigenen Händen berührte und sich so von der Realität überzeugte. Was Wunder, daß, als ihm das wirklich widerfährt, er auch überwältigt ist und von der Tiefe der Verzweiflung sich zur Höhe des freudigen Bekenntnisses erhebt. „Mein Herr und mein Gott“ ist das größte Bekenntnis, welches die Jünger bisher abgelegt; der Auferstandene ist ihnen als ihr Herr und Gott offenbar geworden, und als solcher seitdem der christlichen Gemeinde gewiß. Damit hat sich der volle Inhalt seiner Gotteskindschaft kundgethan. Dieser Vollendung seiner Offenbarung entspricht auch die Vollendung des Glaubens: ohne sinnenfällige Überführung seiner im Glauben gewiß zu sein. Das ist das wahre Wesen des Glaubens.

Zu diesem Ziel wollte der Evangelist seine Darstellung führen. Damit kann er nun auch schließen (d) v. 24. 25 rückblickend auf das Ganze und Ziel und Zweck seiner Schrift kurz zusammenfassend bezeichnen: Gottes Sohn, Glaube, ewiges Leben — das sind die Grundgedanken seines Evangeliums, und darin ist die praktische Tendenz seiner Schrift und ihrer Verkündigung beschlossen.

Anhang.

Die Aussicht in die Zukunft 21, 1—23.

Da 20, 30 f. augenscheinlich die evangelische Schrift abschließt, so kann Kap. 21 nur als Anhang gelten, und alle Versuche, es zu einem integrierenden Teil der evang. Schrift zu machen, werden an jenem Sachverhalt scheitern. Dann aber wird dieses Kap. nicht von vorneherein beabsichtigt gewesen, sondern erst nachherhand hinzugefügt worden sein. Aber noch vor der Veröffentlichung der Schrift, denn es ist in allen

nicht: sei nicht u. s. w. || 28. ^aκαὶ ὁ θεός μου, das größte Bekenntnis bisher. μου, innig. Grasm.: agnovit Christus, utique repulsurus, si falso dictus fuisset Deus. Vgl. 1, 1 — Anfang und Schluß des Evangeliums. || 29. ^bἑώρα με κτλ., niedere und höhere Stufe des Glaubens: zuerst auf Grund sinnenfälliger Überführung, dann ohne dieselbe, nur auf Grund des apostol. Wortes. ^cἰδόντες — πιστεύσαντες, Aorist., vom Ziel der μακαριότητος aus rückwärts.

20, 30—31. 30. ^dπολλὰ μὲν οὖν κτλ., blickt auf die ganze Schrift zurück. σημεία, nicht bloß des Auferstandenen — denn πολλὰ, ἄλλα —, sondern überhaupt. Die Synopt. berichten mehr und andere. ἐνώπιον τ. μεθ. als dem

nächsten Kreis der Zeugen, von denen die Kunde ausgehen sollte in die Welt. ^eγεγραμμ. ἐν τῷ βιβλίῳ τούτῳ, denn die σημεία bilden die Grundlage dieses schriftlichen Zeugnisses. || 31. ^fταῦτα, es ist nur eine Auswahl. ^gἵνα πιστεύητε (Präs. 3B), ihr, der nächste Leserkreis der Schrift; scopus evangelii ist nicht zunächst γνῶσις, sondern πίστις. ^hὁ Χρ., ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ, Inhalt des Glaubens, in allgemeinstem Ausdruck, Ziel des A. T. (ὁ Χρ.) und neue Offenbarung Gottes. ⁱπιστεύοντες, in und mit dem Glauben (vis receptiva). ζωὴν, schlechthin, das wesentliche Heilsgut. ^jἐν τῷ ὄν. αὐτοῦ, die Offenbarung seines Wesens; diese ergreift der Glaube.

Handschriften mit enthalten, so daß das vierte Evangelium nur mit diesem Anhang hinausgegeben wurde. Und zwar stammt dieser Anhang wahrscheinlich von der Hand des Johannes selbst (mit Ausnahme von v. 24 und 25); so auch J. B. Mey., Hgftb., God., Weiß, Reil. Denn die Sprache ist, wenige unbedeutende Verschiedenheiten abgerechnet, ganz johanneisch. Auch das Symbolische der Vorgänge und die dreifache Frage Jesu an Petrus hat ganz johanneische Art. Es müßte denn von einem Schüler des Johannes, der sich nach ihm gebildet, hinzugefügt sein. v. 24 aber ist von anderer Hand; denn es ist ein Zeugnis über den Verf. der evang. Schrift, wie es, vom Verf. selbst ausgestellt, seltsam wäre; auch würde derselbe in 3. und 1. Person (ὁ δαυεν) zugleich von sich reden. Ist das Evangelium mit diesem Zeugnis hinausgegeben worden — und die Hdschr. enthalten alle diesen V. — so muß es von einer Autorität stammen. Es wird demnach die gemeindliche Legitimation der Schrift von seiten des ephesinischen Presbyteriums sein. Damit steht auch die Überlieferung im Zusammenhang, Joh. habe sein Evangelium auf Bitten des ephesinischen Presbyteriums geschrieben. Er übergab es diesem zu weiterer Veröffentlichung. Der Wechsel des Aorist aber von der Schrift (γράφας) mit dem Präsens vom Zeugnis (μαρτυρῶν) versetzt uns noch in die Lebzeiten des Apostels.

In diesem Anhang persönliche Tendenzen entweder der Herabsetzung des Petrus, des Hauptes der römischen Kirche, gegenüber dem Johannes, dem Haupt der kleinasiatischen (J. B. Baur, Hilgf.), oder der Anerkennung des Petrus (J. B. Reim, Holzlm. HbC. „zu einer Zeit da der röm. Bischofstitel bereits wachsendes Ansehen genoss“) zu finden, ist ganz willkürlich und kleinlich. Andererseits ist es nicht eine rein tendenzlose Erzählung; sondern es ist alles bedeutungsvoll und zwar für die Zukunft des apostolischen Verfalls.

a) Die Berufsarbeit und ihr Segen 21, 1—14.

¹Darnach^a offenbarte Jesus sich selbst wiederum den Jüngern^b am See von Tiberias; er offenbarte sich aber also:^c ²Es waren zusammen^d Simon Petrus und Thomas genannt Didymus und Nathanael von Kana in Galiläa und die Söhne des Sebedäus und zwei andere^e von seinen Jüngern. ³Spricht^f zu ihnen Simon Petrus: Ich gehe fischen. Sprechen sie zu ihm: Wir gehen auch mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Schiff, und in jener Nacht fingen sie nichts. ⁴Als es aber schon Morgen geworden, stand Jesus am Ufer;^g die Jünger wußten aber nicht, daß es Jesus ist.^h ⁵Spricht nun Jesus zu ihnen: Kindlein,ⁱ ihr habt nicht etwas Zuckst?^k Antworteten sie ihm: Nein. ⁶Spricht er zu ihnen: Werfet auf die rechte Seite des Schiffes das Netz aus, und ihr werdet finden. Da warfen sie aus^l und vermochten es nicht mehr heraufzuziehen von wegen der Menge der Fische. ⁷Spricht nun jener Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr. Simon Petrus nun,^m da er hörte, daß es der Herr ist, gürtete er seinen Überwurf um,ⁿ denn er war nackt,^o und warf sich ins Meer.^p ⁸Die anderen Jünger aber

21, 1—14. 1. ^aμετὰ ταῦτα, die joh. Formel der Weiterführung 5, 1; 6, 1; 7, 1. ^bἐπαρέγνωσαν ἐαυτόν, aktiv, aus der Sphäre der Unsichtbarkeit heraus. ἐπὶ τῆς θαλάττης, Gen., weil das Ufer über dem See. In Gal., natürlich. ^cἐπαρέγνωσαν δὲ οὕτως sc. ἐαυτόν, unständlich, nicht ganz joh. || 2. ^dἦσαν ὁμοῦ, familiennmäßig zusammenlebend. ^eἄλλοι — δύο, auch aus den Zwölfen, nicht genannt, wohl weil im Ev. vorher nicht. || 3. ^fλέγει u. f. w., wie

immer der Aktive. || 4. ^gἔστη, plötzlich. ^hοὐ — ᾔδεισαν, weil der Auferstandene. || 5. ⁱπαῖδια, nicht τέκνια. Beng.: appellat quasi ignotus, amanter, e sublimi. So auch 1 J 2, 13. 18. ^jμή τι steht verneinende Antwort voraus. ^kπροσφάγιον, Zuckst, speziell Fische. || 6. ^lἔβαλον οὖν, sie hielten ihn wohl für einen Rundigen, der entsprechende Wahrnehmungen gemacht. || 7. ^mΣίμ. οὖν Πέτρος, Petrus der Handelnde. ⁿἐπερδύτης nicht = χιτῶν, Unterkleid auf dem

kamen mit dem Schiff, denn sie waren nicht weit vom Lande, sondern etwa zweihundert Ellen,^a das Netz der Fische nachziehend.

⁹Da sie nun ans Land gestiegen waren, sehen sie^r ein Kohlenfeuer gelegt und Fischlein dabei liegend^s und Brot. ¹⁰Spricht Jesus zu ihnen: Bringet jetzt^t von den Fischen, die ihr gefangen habt. ¹¹Ging Simon Petrus hin und zog das Netz an das Land, voll großer Fische, hundertunddreißig;^u und obwohl so viele waren, zerriß das Netz nicht. ¹²Spricht Jesus zu ihnen: Hieher, frühstückt.^v Keiner aber wagte von den Jüngern ihn zu erforschen: Bist du es? da sie wußten, daß es der Herr sei. ¹³Kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt ihnen und von den Fischen desgleichen. ¹⁴Das nun war das drittemal,^w daß Jesus sich den Jüngern offenbarte, nachdem er auferstanden war von den Toten.

Der erste Abschnitt v. 1—14, der wunderbare Fischzug, erinnert an Luk. 5, 2 ff. und blickt bedeutungsvoll hinaus auf das apostolische Wirken der Jünger. Zwar sind diese zu ihrem früheren Berufe zurückgekehrt, aber sie leben wie eine Familie zusammen und sind in Erwartung. Wunderbar bezeugt sich ihnen der Herr im Segen der Arbeit, die sie auf sein Geheiß vornehmen. Aber er steht anders zu ihnen wie vordem. Im Morgendämmer erscheint er ihnen am Ufer, wie ein Fremder und doch ihr Herr, schweigend beim Mahl gegenwärtig, das er ihnen bereitet hat, wie einer, der dem Verkehr der Menschen fern steht. So vergewissert er sie von seiner hilfreichen Nähe, auch wenn er ihnen nun ferne sein wird. Und am Schluß der Arbeit hat er Erquickung bereitet.

b) Die Berufsbestätigung 21, 15—17.

¹⁵Da sie nun gefrühstückt, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Johannis Sohn,^a liebst du mich mehr als diese?^b Spricht er zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe.^c Spricht er zu ihm: Weide meine Lämmer.^d ¹⁶Spricht er wieder zum andernmal zu ihm: Simon Johannis, liebst du mich?^e Spricht er zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Schafe.^f ¹⁷Spricht er zum drittenmal zu ihm: Simon Johannis, hast du

bloßen Leib, sondern leinene Arbeiterkittel, wie bei den Fischern und Schiffern. ⁹γυμνός, nicht ganz nackt, sondern bloß mit dem Hemd bekleidet. Beng.: reveritus est praesentiam domini. ¹ἔβαλεν ἐαυτὸν u. s. w., ungebulbig. ⁸ἀπὸ πηχ. διακοσίων, 200 Ellen = 1/2 Stadium = ca. 120 Meter. ⁹ῥέπονσιν, überraschend. ¹⁰ὄψαριον, im Unterschied von προσφάγιον, am Feuer bereitet. Jesus bereitet seinen Jüngern Erquickung. Woher? Nach Weiss hat Petr. auf Jesu Geheiß vor der Ankunft der Übrigen das Mahl bereitet. Aber die Erzählung macht den Eindruck eines überraschenden Wunderbaren und Symbolischen (so auch die meisten). ¹⁰ἐνέγκατε n. s. w., nicht für ihn oder für sich zu essen, sondern sie dürfen vom Ertrag ihrer Arbeit vor sein Angesicht bringen. ¹¹ἐκατόν πενήκ. τριών, in verwundernder Freude gezählt. Allerdings 100, 50, 3 — aber keine Symbolik nachzuweisen. Nach Hieron. in Ezech. 47, 12 die Zahl der Einsämlungen nach damaliger Berechnung,

also ein Bild der Universalität der apostolischen Wirksamkeit. Andere anders. Wohl nur eben der reiche Segen. ¹²ὑδὲτε ἀριστήσατε, kurz. Sonst schweigend. ¹⁴ἦδη, mit Bezug auf 20, 19 ff. 26 ff. Die andern Erscheinungen galten einzelnen, nicht dem Jüngerkreis. Über das Verhältnis zu 1 Kor 15, 5 ff. vgl. v. Hofm. hiezu (N. T. II, 2). Paulus faßt die drei Erscheinungen bei Joh. zusammen in ¹⁵ἐπεὶ τοῖς δώδεκα.

21, 15—17. ¹⁵Ἰσχυρὸν Ἰωάννου, absichtlich nicht „Petrus“. ¹⁶πλέον τούτων, demütigend mit Bezug auf sein Selbstvertrauen (Mt 26, 33). Von Petrus in der Antwort weggelassen. ¹⁷φιλῶ, menschliche Liebe, statt ἀγαπῶ, ehrfurchtsvolle Liebe. Liebe zu Jesus aber subj. Voraussetzung apostolischen und überhaupt rechten Berufswirkens. ¹⁸ἀρσκειν, pascere (anders als im folg. B.). ¹⁹ἀγαπᾷς με ohne πλέον. ²⁰ποιμαίνειν, vom Verwalten des Hirtenamts überhaupt. ²¹προβάτια BC, πρόβατα KAD. ²²17.

mich lieb? Petrus war traurig, daß er zum drittenmal zu ihm sagte: hast du mich lieb, und sprach zu ihm: Herr, alles weißt du,^s du erkennst, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Schäflein.

Dieser zweite Abschnitt bestätigt den Petrus von neuem in seinem Beruf an der Gemeinde. Der dreifachen Verleugnung tritt die dreifache Erklärung seiner Liebe zu Jesu gegenüber, ebenso demütigend für ihn wie zugleich aufrichtend durch die erneute Berufsübertragung. Nicht als würde ihm allein die Herde zu weiden übergeben. Er hat keinen anderen Beruf als die andern. Nur tritt er überhaupt in den Vordergrund (Mt 16, 18).

c) Der Berufsausgang 21, 18—23.

¹⁸Wahrlich, wahrlich ich sage dir, da du jünger warst,^a gürtetest du dich selbst und wandeltest, wohin du wolltest; wenn du aber alt geworden sein wirst, wirst du deine Hände ausstrecken,^b und ein anderer wird dich gürtend und schleppen, wohin du nicht willst.^c ¹⁹Das aber sagte er anzeigend, mit welchem Tod er Gott preisen werde.^d Und da er das gesagt, spricht er zu ihm: Folge mir.^e ²⁰Petrus wandte sich um und sieht den Jünger nachfolgen, welchen Jesus liebte,^f welcher sich auch beim Mahle an seiner Brust niedergelassen^g und gesagt: Herr, wer ist, der dich verrät? ²¹Als nun Petrus diesen sah,^h spricht er zu Jesu: Herr, was aber dieser?ⁱ ²²Spricht zu ihm Jesus: Wenn ich will,^k daß er bleibe, bis ich komme,^l was geht es dich an?^m Du folge mir. ²³Es ging nun diese Rede aus

ἐ πάντα σὺ οἶδας, vgl. 2, 25; Apg 1, 24. Hier Ausdruck der Bescheidenheit. Von Seiten Jesu erneute Berufsübertragung an den Gefallenen; nicht eines Primats. Der röm. Bischof vollends hat nichts damit zu thun; denn Petrus hat keine Nachfolger.

21, 18—23. 18. ^aνεώτερος — γηράσκω, Jugend und Alter, Zeit der Eigenmächtigkeit und der Gelassenheit; dazwischen die Gegenwart als die Zeit der göttl. Erziehung. ^bἐκτενείς τὰς χεῖράς σου, Entfernung der Arme vom Leibe und Ausstreckung derselben, sich von fremder Hand und Gewalt gürtend zu lassen d. h. Ausdruck der Passivität; im Kreuzestod auch dem Wortlaut nach erfüllt; aber nicht direkt damit bezeichnet, weil es sonst eine verkehrte Folge der einzelnen Vorgänge ergäbe. ^cοἷσει ὑπὸν οὐ θέλεις, nämlich auf den Nichtplatz (auch Weiß), Ausdruck für Hingegebenheit an fremde Gewalt. Die nähere Kenntnis wird hier bei den Lesern vorausgesetzt. || 19. ^dπρὸς θανάτῳ u. s. w., die Erfüllung der Sache zugleich in der Erfüllung des Wortlauts, also Martyrium in der Form des Kreuzigungstods. Dieser wird von Petrus bezeugt durch Röm. I, 5, 4; nach Orig. (Guseb. III, 1), den Kopf nach unten. Aus dem vorl. δοξάσει τὸν θεόν hat der spätere martyriolog. Sprachgebrauch (δοξάζ. τ. θ. = μαρτυ-

ρεῖσθαι) sich entwickelt. ^eἀκολούθει μοι, zunächst äußerlich (z. B. Weiß), dies aber dem ganzen Zusammenhang nach symbolisch gemeint; vgl. Mt 10, 38; 16, 24; auch Joh 13, 36. || 20. τὸν μαθ. ἐν ἡγάπα ὁ Ἰ., 13, 23. ἀκολουθοῦντα, vermöge seines persönlichen Verhältnisses zu Jesu glaubt er ohne besondere Aufforderung dazu berechtigt zu sein. ^fὅς καὶ u. s. w. 13, 25, ἐπιπτεσάων, nicht lag, sondern sich niederließ. || 21. ^hΤοῦτον οὖν ἰδὼν πτλ., Joh. folgt mit stummer Frage, Petrus spricht sie aus. ⁱοὗτος δὲ τί σοι ἐστίν, nicht eifersüchtig (Mey.), was zur Stimmung des Petrus nicht passen würde, oder vollends Ausdruck des späteren Rangstreits der beiden Hauptapostel oder Kirchenhäupter (Hilgf.), sondern in teilnehmendem Interesse für diesen. || 22. ^kἐάν, nur bedingt ausgesprochen, nicht kategorisch (mit εἰ), aber doch als unter Umständen eintretende Wirklichkeit. ^lΕάν θέλω — ein Wollen Jesu lag nämlich in dem Nichtauffordern zur Nachfolge ausgebrückt. ^mμένειν ἕως ἔρχομαι, warten auf die Rückkehr Christi, auch zunächst äußerlich, aber in symbolischer Bedeutung. Im Gericht über Israel hat Joh. Jesum kommen gesehen; und in der Apok., wenn diese von ihm ist, von seinem Kommen geredet. Petrus ist der Repräsentant des Martyriums, Johannes der Zukunftserwartung Christi. ⁿΤί

unter die Brüder: Jener Jünger stirbt nicht;" und Jesus sagte nicht: Er stirbt nicht; sondern: Wenn ich will, daß er bleibe, bis ich komme.

Der Berufsarbeit entspricht nun auch der Berufsausgang. Petri und Johannis Lebensausgang werden im dritten Abschnitt v. 18—23 einander gegenübergestellt. Des Petrus Ausgang ist das Martyrium in der Nachfolge des Herrn; hiefür soll seine Eigenwilligkeit zu gelassenem Gehorsam erzogen werden. Des Johannes Ausgang ist das Warten auf die Wiederkehr des Herrn. Jenes sollte sich abbilden im Thun des Petrus; dieses ist bedeutet im Worte Jesu. Das Verständnis dieses Wortes will der Evangelist zurechtstellen. Nicht daß er nicht sterben soll, stellt ihm Jesus in Aussicht, sondern daß er ihn erwarten solle; wie es sich mit jenem verhält, bleibt dahingestellt.

Aber indem der Evangelist so den Sinn des Wortes Jesu zurechtstellt, geht nicht etwa darin die Absicht dieses ganzen Anhangs auf. Denn dafür sind die ersten beiden Abschnitte desselben zu selbständig und bedeutungsvoll. Sondern in allen dreien ist es der Ausblick in die Zukunft, der in den bedeutungsvollen Vorgängen und Reden eröffnet wird, und zwar der Zukunft nicht des Christenlebens überhaupt, sondern des Berufswirkens im Dienste Jesu. Dafür sind Petrus und Johannes gegensätzliche Typen. In diesem Sinn hielt es der Evangelist für wichtig, seiner Schrift diesen Anhang beizugeben.

d) Zeugnis und Schluß 21, 24. 25.

²⁴Das ist der Jünger,^a der Zeugnis gibt^b hievon und dieses geschrieben hat,^c und wir wissen, daß sein Zeugnis wahr ist.^d ²⁵Es ist aber auch anderes vieles,^e was Jesus gethan,^f was,^g wenn es geschrieben werden sollte einzelweise, selbst die Welt,^h glaube ich,ⁱ würde die Bücher, die dann geschrieben würden, nicht fassen.^k

Das ephesinische Presbyterium aber drückt v. 24 sein Siegel darauf, und sei es nun dieselbe oder eine andere Hand, fügte in v. 25 noch einen enthusiastischen Schluß hinzu über die unendliche Fülle des Inhalts, den das Leben Jesu in sich berge, und wovon hier nur ein Bruchteil gegeben sei. Denn allenthalben blicken wir in die Unendlichkeit hinein. Und das ist allerdings der Charakter der johanneischen Weise der evangelischen Verkündigung, wie sie in dieser Schrift niedergelegt ist.

πρὸς σέ; Abweisung der falschen Sorge Petri. || 23. ^aἘγγλθεν οὖν — οὐκ ἀποδνήσκει, Mißverständnis der Worte Jesu durch äußerlich wörtliche Fassung, unterstützt durch das lange Leben des Joh. Der Evangelist stellt den Mißverständnis zurecht durch Wiederholung des Wortes Jesu, wie es Jesu Art im Ev. ist, gegenüber den Mißverständnissen der Juden. Die Sage erhielt sich aber noch lange in der Form, daß Johannes im Grabe noch lebe und sein Atem die Erde über seinem Grabe bewege.

21, 24. 25. 24. ^aοὗτός ἐστιν κτλ., Zeugnis eines andern, hintweisend auf v. 20—23. ^bμαρτυρῶν, Präsl., also noch in der Gegenwart, (nicht von der Schrift gemeint, so z. B. Weiß, Keil), was erst in γράψας folgt, sondern von mündlichem Zeugnis. ^cκαὶ γράψας, in der vor-

liegenden Schrift, also direkt johanneisch. τοῦτων — ταῦτα, nicht bloß Kap. 21, sondern der Inhalt der evangelischen Schrift überhaupt. ^dοὐδ' αὖτε, nicht οὐδ' αὖτε μὲν (Chrys., Theophyl.), Plur. also nicht identisch mit der 3. Pers. Sing. οὗτος. Innere Gewißheit, unterschieden vom Zeugnis der äußeren Erfahrung. || 25. ^eἜστιν δὲ καὶ ἄλλα πολλὰ κτλ. Dieser Schlußvers, von den Hdschr. bestätigt, vielleicht von einer andern Hand (vgl. Sing.). ^fἢ mit ABC, nicht ὅσα ἐποίησεν, das irdische Wirken Jesu überhaupt. ^gεἴ τινα, quippe quae. ^hοὐδ' αὖτε — τὸν κ., ne ipsum quidem mundum, Überschwänglichkeit des Enthusiasmus. ⁱοἶμαι, Beng.: opinor: hoc verbo mitigatur amplificatio. ^kχωρῆσεν, räumlich, nicht intellektuell (so z. B. Beng.), gemeint.

1. Den johanneischen Ursprung von c. 21 halten fest, das Kapitel für einen eigenhändigen Nachtrag des Evangelisten erklärend, alle Älteren bis auf Grotius, Clericus und Hammond, und auch nach diesen ersten Vertretern der skeptischen Kritik: Rich. Simon, Wetstein, Mill, Lampe, Eichhorn, Krause (diss. de Ev. Jo. c. 21, Vitob. 1793), Beck (diss. Lips. 1795), Handjirke (De *authentic* c. 21 ev. Jo. e sola orationis indole dijudicata. Lips. 1818); Erdmann (Bemerkungen über Joh 21, Rost. 1823), Kuinöl, Thol., Olsh., Klee, Mey., Weigel ThStk. 1849 S. 601 ff.), Baumg.-Gr., Brückn., Ebr. (Wissensch. Kritik der ev. Gesch. 3. Aufl. 1868 S. 1071 ff.), Lange, Hgftb., Hölem. (Bibelstud. II, S. 61 ff., der aber mit Hgftb. dieses Anhangskapitel für einen integrierenden Bestandteil des Evangeliums (als Epilog, der dem Prolog entspreche) erklärt und dies eingehend zu begründen sucht — freilich in augenfälligem Widerspruch mit 20, 30 f.), Luthdt, God., Keil, Steinmeyer, der (Apol. Beitr. III: Die Auferstehungsgeschichte des Herrn, Berl. 1871 S. 796 ff.) mit Keil zwar den Anhangscharakter dieses Kapitels anerkennt, aber den Nachtragscharakter leugnet: die berichteten Thatsachen seien nur „minder für die Herde, umsomehr für die Hirten bedeutsam“. — Daß das Kapitel bereits dem griechischen Verfasser des Petrus-evangeliums (geg. 150) bekannt war, erhellt mit Wahrscheinlichkeit aus dessen Darstellung der Geschichte zwischen Jesu Auferstehung und Himmelfahrt; vgl. ob., Eul. § 3, 3. C.

2. Bestreiter der johann. Authentie dieses Kapitels sind: Grotius, Clericus, Hammond, Semler, Paulus, Gurlitt (Lection. in N. T. Spec. III, Hamb. 1805), Bertholdt, Seyffarth (Beiträge zur Spezialcharakteristik der johann. Schriften, Leipz. 1823), Rücke, de W., Schott, Credn., Wiesel. Dissert. v. 1839: Der Presbyter Johannes sei der Verf. des Anhangs), Schweizer, Bleek, Grimm (Hilgl. Ztschr. 1875, 271), Ewald, Bauml., Weiß, v. Hofm. (Die bibl. Gesch. des N. T. S. 279). Im Zusammenhang mit ihrer Leugnung der johann. Authentie des Ev. erklären das Kapitel für einen Zusatz von fremder Hand, nicht harmonierend mit der Tendenz des Evangeliums selbst: Baur, Schwegler, Zeller, R. Köstlin, Keim, Scholten u. f. w.

3. Als Verteidiger der Glaubwürdigkeit des Inhalts gegenüber der wunderlegenden Skepsis von Strauß, Weiß, Schenkel u. f. w., welche hier nur fagenhafte Umbichtung von 21 5, 2 ff. finden, sind besonders hervorzuheben: Ebr., Wiss. Kritik der ev. Gesch., 3. Aufl., S. 767 ff., v. Hofm. a. a. O., B. Weiß, R. Z. II, 619 ff., Rög., Gesch. der Neutest. Offenb. I, 2, S. 675 ff. (vgl. überhaupt hier die Darstellung der Auferstehungsgeschichte und der Erscheinungen des Auferstandenen: S. 637—683).

Was die Bedeutung des Anhangs betrifft, so urteilt z. B. von kritischer Seite aus Keim III, 562 ff.: „Der Erzähler ist ein Johanneer, ein Lobredner des neben und nach Petrus vom irdischen Schauplatz schon abgetretenen Johannes, und ganz in der Art des Ev. sind in seinen Zügen die Bevorzugungen des Johannes durchgeführt [so auch Baur]. Doch will er, ein Mann der Ausgleiche nach allen Seiten in der Evangelienfrage und in der Kirchenfrage, zwischen Johannes und zwischen Petrus, dem durch keine schriftstellerischen Künste in Schatten zu stellenden Haupt der Judenchristenheit, ja der Weltkirche, in billiger Weise vermitteln und dieser Vermittlung widmet sich die neue Szene einer Offenbarung des Auferstandenen, welche sich, weil sie des Sees bedarf und weil sie die Kluft der Berichte überbrücken soll, nach Galiläa verlegt.“ — „So ist Johannes — für den Verlust des Primats der Kirche, welcher dem Petrus belassen wird, durch die Fragelosigkeit einer stetenlosen Liebe, durch den Primat der persönlichen Herzensgemeinschaft und durch die Aussicht längsten Lebens, unter Umständen sogar des Erlebens der Wiederkunft des himmlischen Vatersfreunds überreichlich entschädigt.“ Ähnlich finden auch Baur, Schwegler, Zeller, Strauß u. f. w. antipetrinische Tendenz im Anhang. Diese ganze Phantasie hat zur Voraussetzung die unmögliche Annahme, daß dieser Anhang erst um 160 entstanden sei. Im Gegensatz zu jener angeblich antipetrinischen Tendenz glaubt R. Köstlin gefunden zu haben, daß diese Anhangserzählung eine Konzeption oder Schmeichelei gegen den römischen Primat sein soll (Theol. Jahrb. 1850, 2 S. 293). Das eine ist so kleinlich und wunderlich als das andere! — Beide Apostel haben hier typische Bedeutung, der Apostel des Anfangs der apostolischen Zeit und der Apostel des Endes derselben; vgl. Beng.: Petrus et Johannes, ille fundamentum, hic corona.

Die Apostelgeschichte

ausgelegt

von

D. Otto Böckler,

Konf.-Rat u. ord. Prof. d. Theol. zu Greifswald.

Die Apostelgeschichte.

Einleitung.

1. Name und Grundcharakter des Buchs.

Πράξεις ἀποστόλων (cod. B vgl. D, sowie die Unterschrift des cod. s) oder kürzer *Πράξεις* (s in der Überschrift) heißt die Apostelgeschichte schon in den ältesten Uncialhandschriften des N. T.s. Dieselbe Bezeichnung gebraucht schon Clemens v. Alexandria (Strom. V, 12 z. E.); die entsprechende lateinische: *Acta apostolorum* findet sich bei dessen Zeitgenossen Tertullian (adv. Marc. V, 2; de bapt. 10), bei dem etwas älteren Verf. des Can. Murat., sowie bei dem etwas jüngeren lat. Übers. des Jrendäus (adv. haer. III, 13, s; 15, 1); vgl. auch „*Actus app.*“ in der lat. Übers. v. Clem. Alex. Hypotyposen, ad 1. Pet. (Zahn, S. 83). Daß mit diesem auch in mehreren modernen Sprachen pluralisch wiedergegebenen Namen (engl. Acts, franz. Actes, hollb. Handelingen u.) etwa ein selbständiges Regestenwerk über das Wirken etlicher oder aller Apostel bezeichnet werden solle, könnte nur dann angenommen werden, wenn man vom innigen Zusammenhang des Buchs mit dem 3. Evangelium als seinem Vorgänger abstrahierte. Diesen Zusammenhang bezeugen aber die auf den Prolog des Evangeliums zurückweisenden Eingangsworte des Verf. aufs Klarste. Es erhellt aus ihnen, daß unser Buch von seinem Verf. als *δεύτερος λόγος* (mit Bezug auf das evang. Geschichtswerk als den *πρώτος* λ.) nicht nur gedacht, sondern ausdrücklich benannt worden ist. Das Buch will nichts sein als eine Fortsetzung der evang. Geschichte, wie Lukas dieselbe behandelt hat; nennt man es also etwa „*II. II einer Gründungsgeschichte des Christentums*“, so bezeichnet man seine eigentümliche Bedeutung nicht falsch. Wie das Lukasevangelium die erste Grundlegung des Heils in Jesu Christo, vollzogen durch diesen selbst und zur Vollenbung gebietet durch seine Auferstehung und seinen Heimgang zum Vater (c. 24) zu schildern hatte, so liegt der Apostelgeschichte die Weiterführung der hiemit begonnenen Berichterstattung ob. Und zwar sollte diese Berichterstattung offenbar bis zu demjenigen vorläufigen Abschluß des Umherschweifens des Heils in Christo fortgeführt werden, welchen der Verf. während seiner letzten Jahre erlebt hatte. Das themaaartig vorangestellte Wort des gen. Himmel fahrenden Heilands c. 1, s: „Ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis ans Ende der Erde“ läßt eine Schilderung erwarten, die das apostolische Wirken der Jünger für die Ausbreitung des Heils in Christo bis zum Anlangen an dem darin ihm gesteckten Ziel verfolgt. Und in der That kann dem zweijährigen Predigen Pauli in Rom, womit der Bericht c. 28, 30 f. schließt, die Bedeutung eines wenigstens relativen Erreichens dieses Ziels zugeschrieben werden (vgl. § 4, 2 a). Der Missionsgedanke waltet in der That, wie schon im 3. Evangelium (wo nicht wenige Lehrreden des Herrn von der Befehrung der Heiden und ihrem Eingang ins Gottesreich handeln), so auch in dieser seiner Fortsetzung stark vor. Schon das Fortschreiten von den 3000 des Pfingstfests zu den 5000 der nächsten Folgezeit (c. 4, 4) deutet darauf hin; desgleichen das Stappenartige der Aufeinanderfolge von Samaria,

Damaskus und Antiochien, Athen und Korinth, Ephesus und Rom als der späteren Marksteine oder Hauptstationen des unaufhaltsam vordringenden Evangeliums —; selbst in dem Lieblingsausdruck *ἡ ἐκκλησία* zur Bezeichnung der christlichen Religion (I. zu c. 9, 2) darf ein Hinweis auf diese Bevorzugung eines missionarischen Gesichtspunktes für die Darstellung gefunden werden. Dennoch würde es einseitig sein, wollte man in der Apostelgeschichte schlechtthin nur eine Missionsgeschichte der christlichen Urzeit erblicken, oder gar ausschließlich nur Heidenbefehungsgeschichte, Schilderung der Erfolge des Heidenapostels Paulus in ihr finden. Gegen jede einseitige Auffassung der letzteren Art spricht, daß die Eingangskapitel ein warmes Interesse des Erzählers auch an der jüdischen und der samaritanischen Stufe des geschilderten historischen Prozesses bekunden; gleichwie die zweite Einseitigkeit sich dadurch verbietet, daß die zweite Hälfte der auf Paulus bezüglichen Abtheilung des Werks (c. 20—28) von Missions-Unternehmungen oder Erfolgen desselben überhaupt nicht handelt, sondern sich ausschließlich mit den Schicksalen und Erlebnissen des zuerst in jüdische, dann in römische Gefangenschaft geratenen Apostels beschäftigt. Kurz, jede Inhaltsanalyse unsres Buches, welche mehr in ihm sucht als was in jenem Heilandswort von der Zeugenschaft der Jünger „bis ans Ende der Erde“ sich ankündigt: eine vorwiegend (aber keineswegs ausschließlich) den missionsgeschichtlichen Gesichtspunkt festhaltende Schilderung der Thaten und Leiden der Apostel des Herrn während der nächsten Jahrzehnte nach dessen Heimgang, verfehlt das Richtige, weil sie weder jenes bedeutsam vorangestellte Thema im Auge behält, noch den Gang der Erzählung in ihren Hauptmomenten objektiv und mit gehöriger Umsicht auffaßt. Was Rechler (Apg., in Lange's Bibelw., Bd. V) zur Charakteristik des Buches hinsichtlich seines Inhalts sagt, genügt vollständig: „Das durch die Kraft des heil. Geistes gesalbte, fruchtbare und wirksame Zeugnis der Apostel von Jerusalem bis ans Ende der Erde, oder der Gang der Kirche Christi von den Juden zu den Heiden — ist der Inhalt der Apostelgeschichte.“

2. Zweck der Apostelgeschichte. Abweisung der Tendenzkritik.

Mit dem über den Grundcharakter unsres Buchs hier Dargelegten ist auch dessen schriftstellerischer Zweck in der Hauptsache genügend bestimmt. Ein Mehreres zu schildern als die Ausbreitung des Evangeliums unter Juden, Samaritanern und Heiden bis gegen die 60er Jahre des 1. christl. Jahrhunderts, oder als (mit Baumg. zu reden) den „Entwicklungsgang der Kirche von Jerusalem bis Rom“, kann der Verf. nicht beabsichtigt haben. Ihm eine speziellere Absicht, einen Nebenzweck von mehr persönlich bestimmter Art unterlegen, heißt ihn zum schlaun berechnenden Tendenzschriftsteller machen, der die berichteten geschichtlichen Thatfachen einer gewissen religiösen Parteitendenz zulieb theils willkürlich umgebogen, theils geradezu fingiert habe. Nicht einmal die Annahme einer irenisch-apologetischen Tendenz des Buchs (Schneckenburger, 1841 [f. u., 8]; ähnlich Reim, Mangoldt, O. Pfleiderer und einige andere von der gemäßigt kritischen Richtung), kraft deren Lukas den Apostel Paulus gegen gewisse Vorwürfe der Jüdaisten zu verteidigen gesucht und ihn deshalb so judenfreundlich und petrusartig als nur möglich dargestellt habe, nicht einmal diese mildere Form der Tendenzhypothese kann vom Vorwurfe des Gefälschten und des willkürlichen Eintragens in den Text, besonders der 2. Hälfte des Buchs, freigesprochen werden. Vollends aber die in der Tübinger Schule ausgebildete Annahme einer konziliatorischen Tendenz, bestehend in möglichst paulinischer Darstellung des Charakters Petri und in möglichst judaisierender Zeichnung des Bildes Pauli behufs Bewirkung eines Ungleichs zwischen ihrer beiderseitigen Anhängerschaft — vollends diese konziliatorische Tendenzhypothese (vertreten durch Baur, Schwegl., Zell., Overbeck, Volkman, Hausz., Hilg. — im wesentlichen auch durch Weiss. und Holzm. — vgl. unt. die Literatur) tritt dem schriftstellerischen und persönlichen Charakter des Erzählers in einer Weise verdächtigend nahe, die jedes soliden Grundes entbehrt. Denn:

a) Die behauptete künstliche Annäherung der beiden Apostelfürsten in ihrer Lehrweise, ihren Wunderthaten, Schicksalen u. a. aneinander, bleibt immer doch nur eine ungefähre und ziemlich entfernte, was selbst prinzipielle Freunde des tendenzkrit. Standpunkts, z. B. Holzm., zugeben.

b) Des Evangelisten eigene Aussage über seine Absicht, wie der Eingang zum 1. Teil seines Geschichtswerks sie formuliert (*ὡς ἐπιγνώσκει περὶ ὧν κατηγγέθη λόγων τὴν ἀσφάλειαν*, *Et 1, 1*), gilt unzweifelhaft wie fürs Evangelium so auch für die Apostelgeschichte; von einer noch außerdem verfolgten Nebentendenz deutet die letztere weder in ihrem Eingang noch sonstwo irgend etwas an.

c) Mehreres von dem, was der Apostelgeschichtschreiber mit sichtlich Vorliebe erzählt und wobei er besonders angelegentlich verweilt, weist nicht den mindesten Zusammenhang mit einem auf Versöhnung der Petriner und Pauliner abzuweckenden konziliatorischen Plane auf. So beinahe sämtliches in den Eingangskapiteln Enthaltene, bis zum Tode des Stephanus, bezgl. mehreres in dem Abschnitte über Pauli Gefangenschaft, namentlich seine Seereise nach Rom im vorletzten Kapitel (vgl. hiesfür u. a. Hase, *RG.* auf Grundl. atab. Vorl. 1885, I, S. 116).

d) Die wörtliche oder doch annähernd wörtliche Aufnahme der sog. Wir-Stücke (c. 16, 10 ff.) in den Text, d. h. die teilweise Einverleibung eines älteren Itinerars des einstigen Reisebegleiters Pauli in die zweite, hauptsächlich diesen Apostel betreffende Hälfte des Werks, verschleucht jeden Verdacht einer tendenziösen Zurechnung der Thatfachen durch den Verf.; denn aus eben dieser wörtlichen Reproduktion von eigenen früheren Aufzeichnungen „ergibt sich die für die Quellenfrage entscheidende Gewißheit, daß der Verf. es mit seinem Versprechen und Vorhaben, lediglich das von Augenzugen Erforschte und Erfahrene (*Et 1, 2*) mitzuteilen, aufs strengste nimmt (*Nösg.*, S. 24).

e) Thatfachen-Erfindung oder auch nur -Entstellung würde der konziliator. Absicht des Verf. (gesetzt er hätte eine solche gehabt) nicht Vorschub geleistet, sondern eher geschadet haben (*Hase* S. 117).

f) Wo die Angaben des Apg.-schreibers mit denen der paulin. Briefe zusammentreffen, da erscheint die Übereinstimmung als eine ungezwungene, geringere Differenzen in der beiderseitigen Auffassung nicht ausschließende und eben darum für den Verdacht künstlicher Mache keinerlei Anhaltspunkte darbietende. Denn wären diese Kongruenzen künstlich erfunden, so würden sie weit spezielleren und direkteren Charakter tragen, als dies beispielsweise bei den Berührungen zwischen c. 9, 10 ff. u. Gal 1, 15 ff.; zwischen c. 15 u. Gal 2; zwischen c. 17, 1 ff. u. 1 Thess 2; zwischen c. 18, 8 u. 1 Kor 1, 14 zc. der Fall ist (s. d. Erklär. zu den Stellen). Vom Wortlaut der paulin. Briefe bleiben alle diese Parallelen so gänzlich fern, daß man mit gutem Grunde sogar von einer Unbekanntschaft des Apg.-schreibers mit jenen Briefen, jedenfalls von seiner Nichtrücknahme auf dieselben reden darf (vgl. selbst Overbeck, *Einl. zu de Wette's Komm.*, 4. A., S. LIV; Mangold, in *Bleek's Einl.*, 4. A., 425. 431 ff.; Th. Zahn, *Gesch. d. NT. Kanons* I, 1888, S. 833; A. Sabatier, *L'auteur du livre des Actes a-t-il utilisé dans son récit les lettres de St. Paul?* [*Biblioth. de l'école des hautes-études*, I, 1889] — der letztere die völlige Unbekanntschaft des Apg.-schreibers mit Briefen Pauli behauptend; ähnlich W. C. v. Manen [*Paulus*, 1890], p. 70 ff.).

g) Ähnliches gilt speziell auch vom Verhältnisse der *Reden* des Petrus und Paulus zur Schreibweise und zum Lehrgehalt der Briefe der beiden Apostel. Von diesen Reden kommen auf Petrum, wenn man von vereinzelt ganz kurzen Bemerkungen, sowie von dem, was einmal (c. 4, 10) Petrus und Johannes zusammen sagen, absieht, im ganzen 9, sowie auf Paulum — gleichfalls bei Nichtberücksichtigung der ganz kurzen Aussprüche und des 3. B. in c. 13, 46 f.; 14, 15 f. zusammen mit Barnabas Gesagten — im ganzen 8. Daß ein verdächtig nahe Zusammenstimmen dieser Reden mit dem Lehrgehalt der Apostel, wie ihre Briefe ihn uns kennen lehren, stattfindet, läßt sich auch nicht in einem einzigen Falle sagen. Pauli Missionsreden in Antiochia Pisidien und auf dem Areopag bieten Anklänge an den Römer- und Galaterbrief, bezgl. die millesische Rede an die Presbyter solche an den Philipperbrief und die Pastoralbriefe; aber niemals erhält man hierbei den Eindruck, als habe der Schriftsteller einen Abklatsch dessen, was ihm als Lehr- und Predigtweise seines apostolischen Meisters bekannt war, geliefert (s. hiesfür bes. Bethge [*unt.*, § 9], S. 5 ff., sowie *Nösg.*, *Gesch. d. NT. Dffs.* II, S. 193: „Es hieße doch die Kunst des Verf. der Apg., gleichviel ob er Luk. ist oder nicht, für gar zu groß halten, wollte man ihm zumuten, jene unverkennbar höchst verschiedene Art der in f. Schrift aufgenommenen Paulusreden auf Grund sorgfältigen Studiums der Eigenart der ihm bekannten Briefe des Apostels

künstlich hervorgebracht zu haben. Diese Verschiedenheit der Reden unter sich gegenüber ihrer relativen Übereinstimmung mit der Art und Weise der entsprechenden Briefe muß gleicherweise abhalten, in ihnen nur aus paulin. Gedanken vom Schriftsteller nach Art des Livius komponierte Machwerke zu sehen; denn die völlige formale und sprachliche Gleichheit der Reden im Werke des letzteren findet sich in der Apg. nicht¹⁾. — Desgl. erscheint Petrus in seinen Reden in c. 2—5 der Apg. wesentlich so, wie die lehrhaften und paränetischen Darlegungen seines 1. Briefs ihn kennen lehren, gleichwie andererseits der Petrus von Zoppe und Casarea (c. 9—11) und der vom Apostelkonvent (c. 15, 7) mit dem Petrus des Galaterbriefs (2, 1 ff.; 2, 11 ff.) wesentlich und doch auf ganz ungezwungene Weise übereinstimmt. (Vb. das Verh. des petrin. Lehrbegriffs der 1. Petrus-epistel zu den Reden in Apg 1—15: Weiß, Petrin. Lehrbegr. 1855 und Bibl. Theol. N. T. 3², S. 125 ff.; Lechler, Ap. u. nachap. Zeitalter, 3. A. 440—443; Köhler, Die Reden des Petrus in der Apg., ThStKr. 1873, 492 ff.); E. Scharfe, Die petrin. Strömung in der ntl. Literatur, Berl. 1893, S. 180 f.

h) Auch die übrigen Redestücke der Apg. enthalten nichts, was der Annahme einer bonafides ihres Verf. widertritte. Weder die Stephanusrede (c. 7) zeigt auch nur annähernd etwas, das an den Charakter solcher Redekompositionen wie z. B. die des Livius erinnerte, noch findet sich in den beiden Reden des Jakobus: c. 15, 13—21 und c. 21, 20—23 etwas mit den anderweit bekannten Nachrichten über die Haltung dieses Apostels oder den Lehrgehalt seines Briefes nicht Wohlharmonisierendes oder nicht leicht damit Ausgleichbares. (Vgl. Bethge und Bösg. a. a. D.; auch Felten's apologet. Darlegungen über das gut überlieferte und Glaubwürdige der Reden in unserem Buche (Die Apg. x., S. 29—35).

Nach alledem besitzt die Hypothese der Tendenzkritiker weder im Inhalte unseres Buches an sich, noch in seinem Verhältnisse zur parallelen ntl. Literatur irgend welche andere als höchstens scheinbare Anhaltspunkte. Was bes. das Verhältnis zu den Briefen der Apostel betrifft, so bleibt Luthers Kernwort von der Apg. als einer „Glosse über die Episteln St. Pauli“, d. h. einem authentischen Realkommentar zu deren Geschichts- und Lehrinhalt, in voller Geltung (Vorm. auf die Apg., Erl. Ausg., 63, 117). Die Apg. ist und bleibt die ebenso solide wie unentbehrliche Substrukt, worauf der ntl. Sgagogiker seine Bestimmungen über die chronologischen wie die sonstigen Entstehungsverhältnisse der Episteln zu errichten hat. Sie bildet den blätter- und blütenreichen Baum, aus dem die Schriften der Apostel, insbesondere die Briefe Pauli (bis zu den ersten Gefangenschaftsbriefen), zur gegebenen Zeit am betreffenden Orte gleich Früchten hervorstachen. Die Unsicherheit in Bezug auf Zeit und Umstände der Entstehung einzelner dieser Sendschreiben, welche hier und da zurückbleibt, gefährdet nicht den Gesamtwert des Buchs als leitenden Fadens für die Geschichte der Thätigkeit insbesondere des großen Heidenapostels. Selbst Holzm.² (313) muß anerkennen: die Apg. biete „im großen und ganzen einen Rahmen von Lebensschicksalen des Apostels, in welchen sich die einzelnen, von den Briefen vorausgesetzten Situationen bald mit mehr bald mit weniger Schwierigkeiten hineinzeichnen lassen“.

3. Glaubwürdigkeit der Apostelgeschichte. a. Mit Bezug auf ihre Quellen.

Ist die Apg. kein Tendenzroman, so steht die Zuverlässigkeit ihrer Angaben im allgemeinen fest. Derselbe einfach didaktische, geschichtlich lehrhafte Zweck, welchen ihr Verf. im Evangelium verfolgte, wird auch für ihre Abfassung bestimmend und maßgebend gewesen sein. Nicht zur Erbauung seiner Leser wollte der Verf. schreiben; gegen die Annahme Wendt's (S. 8): das Buch habe einem „Erbauungszwecke“ dienen sollen (und daraus erkläre sich sein „idealisierender und harmonisierender Charakter“), entscheidet das Selbstzeugnis des Verf. eingangs des 1. Teils seines Werks (Kl 1, 3 f.), wonach es ihm darauf ankam, den zu erzählenden Begebenheiten genau (ακριβώς) nachzugehen und Sicherheit (ἀσφάλειαν) in Bezug auf das ihnen überlieferte zu erzeugen. Wie bei Behandlung des evangelischen Geschichtsstoffes im πρώτος λόγος, so wird auch bei dessen Fortsetzung in unserem Werke er vor allem als historischer Berichterstatter sich gewußt und verhalten haben. Nach Angaben von Augen- und Ohrenzeugen wird er auch hier überall gesucht und dieselben etwelchen sonstigen ihm vorliegenden Nachrichten vorgezogen haben. In der That ist bei derartigen Berichten, wie die über Petri Pfingstpredigt, über die Rede des

Stephanus, über Petri Begegnung mit dem Magier Simon, über seine Predigt vor Cornelius u., daß (direkte oder wenigstens indirekte) Zugrundliegen authentischer Angaben von Augen- oder Ohrenzeugen förmlich mit Händen zu greifen. Als vor allem wichtige Proben von anschaulicher Unmittelbarkeit und innerer Glaubwürdigkeit des Darstellens erfordern hier eine gesonderte Betrachtung die bereits (ob. 2, d) erwähnten

Wir=Abschnitte.

In denselben tritt uns der Eindruck einer besonderen Frische der Beobachtung und eines direkten Beteiligtheits des Erzählers an den berichteten Vorgängen (von welchen er oft ganz nebenfällige Details angibt) entgegen. Es liegen solcher, in der 1. Pers. Plur. berichtender Wir=Abschnitte im ganzen drei von ungleicher Länge vor: c. 16, 10—17; c. 20, 5—21, 25; c. 27, 1—28, 16. Mögen dieselben als Reste einer ursprünglich besonders existierenden Schrift zu gelten haben (so nach der gewöhnlichen Annahme) oder nur auf Anwendung einer gewissen schriftstellerischen Form seitens des Autors beruhen (Schneckenb., Thiersch, Baumg., Lefebusch, Em., Klosterm. u.): auf jeden Fall ist der in ihnen Erzählende eins mit dem Apg.schreiber selbst. Lukas selbst, als einstiger Begleiter Pauli während eines Theils der zweiten Missionsreise (c. 16), während des letzten Theils der dritten Reise (c. 20, 21) und während der Seereise des gefangenen Apostels nach Rom (c. 27, 28), ist der Urheber der Wir=Stücke.

Man hat mehrfach auf einen von Lukas verschiedenen paulinischen Apostelgehilfen als Verf. derselben geraten, sei es auf Timotheus (Bleek, Stk. 1836; Ulrich, das. 1837 u. 1840; Mayerhoff u. a.), sei es auf Silas (Schwanbeck, Die Quellen der Apg., Darmst. 1847). Aber nur dann ließe eine derartige Hypothese sich durchführen, wenn der Apg.schreiber bei Einverleibung der betreffenden Quelle in sein Buch in äußerlich mechanischer Weise zu Werte gegangen wäre. Allein

- a) eine solche mechanische Außerlichkeit und läppische Ungeschicklichkeit des Kompilier=Verfahrens — bestehend im Aufnehmen fremder Aufzeichnungen ohne Abänderung ihrer kommunikativen Erzählungsweise — kann einem Schriftsteller wie der Apg.schreiber, der auch im ersten, evangelischen Teile seines Geschichtswerks sich frei von dergleichen Verstößen hält, unmöglich zugetraut werden;
- b) weder für Timotheus noch für Silas können andere als nur höchst schwache Gründe zur Wahrscheinlichmachung ihrer Autorschaft in Bezug auf die Abschnitte beigebracht werden. Gegen den einen wie den andern spricht, daß auch in nicht zur Wir=Quelle gehörigen Abschnitten, bes. in c. 17, 1—20, 4, sowohl Timotheus wie Silas wiederholt als in der Umgebung des Apostels befindlich erscheinen (f. 17, 4. 10. 14. 15; 18, 5), was bei der Annahme des Hervortretens der pluralisch, mit *ἡμεῖς*, berichtenden Partien vom einen oder andern unbegreiflich bleibt. Gegen Timotheus insbesondere spricht obendrein aufs bestimmteste die Stelle 20, 6 (f. zu ders., u. vgl. gegen die betr. Hypothesen überhaupt Lefeb., S. 140 ff.; Holzm. S. 311 ff.);
- c) Sprache und Stil unseres Buches erscheinen, wie überhaupt durch alle seine Partien hindurch, so namentlich auch in den Wir=Stücken, verglichen mit dem übrigen Texte, völlig einheitlicher Art: vgl. Klosterm., Vindiciae Lucanae (unt., Exf. zu c. 27), sowie gründliche Nachweise bei Nösg. in der Einl. zu f. Romm. (§ 2, 1: „Einheit der Sprache der ganzen Apg.“), auch R. Schmidt, Die Apg. I, S. 11—91. Wegen der sprachlichen Übereinstimmung des Buchs mit dem Evangelium f. unt., § 6.

Nicht minder verwerflich aber, wie jede solche Behauptung eines dem Autor ursprünglich fremden Charakters der Wir=Stücke ist andererseits die tendenzkritische Unterstellung: in dem *ἡμεῖς* dieser Abschnitte liege eine berechnete schriftstellerische Fiktion des Verf. vor, der dadurch fälschlich, behufs Verstärkung des Scheines seiner Glaubwürdigkeit, sich als Begleiter Pauli und Augenzeugen des von diesem Erlebten hätte darstellen wollen (Baur, Zell., Verb. u.). Hiegegen spricht einerseits das Zwecklose, keinerlei Zusammenhang mit der angeblichen Gesamttenenz der Schrift Aufweisende der Anwendung eines solchen Fingierverfahrens (zumal in Fällen wie beim Bericht über die Seereise nach Rom; vgl. § 2, c), andererseits die raffinierte „Verschmühtheit“ (Bleek, Lechl.), deren man den Urheber so künstlich berechneter Fiktionen für schuldig er-

klären würde, während doch die Art und Weise seines Erzählens überall vielmehr den Charakter schlichter Naivität und Ungezwungenheit aufweist. Hätte das stellenweise Erzählen im kommunikativen Ton in der That, statt auf einer früher gemachten Aufzeichnung zu beruhen, wirklich die Bedeutung einer schriftstellerischen Form (nach Schneckenb., Thiersch u., f. ob.), so läge es doch unendlich viel näher, die Anwendung dieser Form als natürlicherweise entstanden und auf wirklich Selbsterlebtem beruhend zu denken. Aber die Behauptung, Lukas beliebe in den betreffenden Abschnitten sich nur einer Form des kommunikativen Erzählens zu bedienen, leidet überhaupt an innerer Unwahrscheinlichkeit; die Zeugnung einer ursprüngl. Besonderheit der Wir-Abschnitte behält immer „etwas Gewaltthames an sich“ (Nösg., 20). Wie bei den atl. Geschichtsschreibern Esra und Nehemia, die in Stellen wie Esr 7, 28; Neh 1, 1–7; 13, 4 ff. als nicht unwichtige Vorgänger unseres Verf. in Betracht kommen (vgl. Hilgf. Einl. ins N. T. 606 f.; Holzm. S. 312), wird das Abwechseln zwischen Berichten in 3. Person und solchen in 1. Pers. einfach darauf beruhen, daß wirklich ältere Aufzeichnungen dem Gauzen einverleibt wurden; und für diese Aufzeichnungen kann laut dem oben Dargelegten ein andrer Urheber als der Apg.schreiber selbst nicht angenommen werden. Vgl. Schmidt, 1. c.; Nösg., S. 20–24.

Auagehend von der Wahrnehmung dieser Wir-Stücke, in welchen, wegen der besond. Anschaulichkeit und Unmittelbarkeit ihrer Schilderungen, jedenfalls eine „Quelle ersten Ranges“ (Holzm. 311) erblickt werden muß, hat die neuere krit. Forschung ihre Nachweise angeblicher schriftlicher Quellen für den Apg.schreiber noch weiter zu erstrecken unternommen. Sie hat insbes. auch in der ersten petrin. Hälfte (c. 1–12) besondere Quellberichte zu entdecken sich bemüht, außerdem aber auch die Paulushälfte des Werks nach dgl. Quellen, verschied. von den Wir-Abschnitten oder mit denselben zusammengehörig, durchsucht (vgl. unt. zu c. 13 ff.). Während des letzten Quinquenniums ist dieses Suchen nach Quellen in der Apg. dermaßen in Übung gekommen, daß so ziemlich jedes Jahr mindestens Einen neuen Quellenscheidungsversuch in Bezug auf das Buch zu Tage fördert. Was für die Apokalypse — in Bezug auf welche das entsprechende kritische Fieber schon etliche Jahre früher ausbrach — zum stehenden Artikel isagogischer Untersuchung und Darstellung geworden ist, kann auch der Apg. nicht länger erspart bleiben. Es gilt daher hier in Kürze Rechenschaft zu geben vom Stand dieser Fragen, mittelst eines Überblicks über

die neuesten Quellenscheidungs-hypothesen betr. der Apostelgeschichte.

Als Vorgänger der systematisch durchgeführten Quellenscheidungsversuche neuester Zeit können schon genannt werden Rönigsmann (*De fontibus commentariorum sacrorum qui Lucae nomen prae se ferunt, etc.* 1798 — in Pott's Sylloge III), J. R. Riehm (*Diss. de fontibus*, 1821), Schleiermacher (*Einl. ins N. T.* 1845, S. 350 ff.) u. Schwanbeck (*Über die Quellen der Schriften des Lukas*, 1847) — letzterer als Urheber jener Silas-hypoth. in Bezug auf die Wir-Stücke, in Verbindung womit er außerdem eine Petrusquelle, eine Barnabasquelle, einen rhetorischen Stephanusbericht und verschiedenes Biographische als zu den Elementen des Apg.-Texts gehörig nachzuweisen suchte. Das mehrfach Unmethodische, mangelhaft Motivirte dieser früheren Versuche hat sie bald in Vergessenheit geraten lassen. Die Forderung einer Rückkehr zur Annahme vorlukanischer Schriftstücke als von Ent. benutzter Quellen begegnet neuerdings bei B. Weiß (*Einl. u. Bibl. Th. N. T.*), welcher eine die Geschichte und die Reden des Ap. Petrus aufzeichnende Quelle judenchristlichen Ursprungs in 1, 1–12, 25 nachzuweisen sucht, sowie bei Wendt (*Apg.*, S. 14 ff., und *Ztschr. f. Theol. u. Kirche* 1891, S. 250 ff.), der einerseits, was den paulin. Theil des Buches betrifft, die Wir-Quelle noch über die eigentlichen Wir-Abschnitte hinaus zu erstrecken und bes. auch die cc. 13 u. 14 als ihr zugehörig zu erweisen sucht, andererseits im petrin. Theil wenigstens die Stephanusepisode (c. 6 u. 7) und die Korneliusgeschichte (c. 10 u. 11) auf besondere schriftl. Quellen zurückführt. — Einer konsequenteren Durchführung des Quellenscheidungsverfahrens haben folgende Monographen der letzten 33. sich beflüßigt.

1. Mart. Soroß (*Die Entst. der Apg.*, Berl. 1890) will eine durch beide Theile der Apg. sich hindurchziehende, von Lukas herrührende, also heidenchristliche Grundchrift (wozu bes. der Eingang 1, 1 ff., die Mittheilungen über Jerusalems erste Gemeindeverhältnisse 2, 42 ff., 4, 32 ff., die Stephanusgeschichte, die Gründungsgeschichte v. Antiochia 11, 19 ff., und dann fast alles weitere

von 13,1 ab gehört hätten), sowie eine spätere judenchristl. Überarbeitung dieser Quellenschrift angenommen wissen. Urheber dieser Überarbeitung und demnach Redaktor der Apg. zu ihrer jetzigen Gestalt sei der geb. Jude und Paulusjünger Timotheus gewesen; er habe namentlich die 1. Hälfte des Buchs durch eine Anzahl „Petruslegenden“, entnommen aus judenchristlicher Tradition, erweitert.

2. Friedr. Spitta (Die Apg., ihre Quellen und deren geschichtlicher Wert, Halle 1891) denkt sich den Entstehungsprozeß etwas komplizierter. Zwei Quellen durchziehen nach ihm das ganze Buch: eine umfänglichere, auch alle Wir-Stücke in sich schließende (A), und eine in bald längeren bald kürzeren Interpolationen zu Tag tretende kürzere (B). Die erstere biete vorzugsweise anschauliche, frische, von Wundergeschichten freie Berichte und sei wohl dem Pauliner Lukas zuzusprechen; dagegen sei es ein wunderliebender, für Petrum eingenommener und diesen auf gleiche Höhe mit Paulus zu heben beflissener Judenchrist, von dem jene Zuthaten herrührten (im petrin. Kl.: Himmelfahrt, Pfingstwunder, Anan. u. Sapph., Kämmerer aus Mohrenland, Sim. Magus, Petri Wunder in Lybba u. Zoppe, die Korneliusgeschichte und die Errettung aus d. Kerker; im paulin. Kl.: Apostelbefrei, wunderbare Zuthaten zu Pauli Wirken auf Cypren, in Lystra, Philippi, Ephesus, auch einiges auf i. Gefangenschaft zu Jerusalem und auf die röm. Bezügl. d. Beiden Quellen, A u. B, habe nicht sehr lange nach der Thätigkeit des judenchr. Interpolators, wahrschl. noch vor Ende des 1. Jahrhunderts, ein Redaktor (R) zusammengearbeitet, dessen Hand vielfach an den Grenzstellen, wo Abschnitte der heidenchr. Grundschrift mit judenchr. Zuthaten sich berührten, zu erkennen sei. Also eine Zweiquellentheorie, verwandt der auf dem Gebiet der Evangelienkritik jetzt vielfach beliebten Hypothese von deren Grundfaktoren (A und A) — in manchen Punkten auch auf die von Spitta einige Zeit vorher (1889) an der Apokalypse geübte Quellenkritik erinnernd, nur einfacher in ihrer Konzeption und Ausführung.

3. Paul Feine (Eine vorkanonische Überlieferung des Lukas in Evangelium und Apostelgeschichte, Gotha 1891) liefert gleichfalls eine Zweiquellentheorie, die aber von der Spitta'schen sich dadurch unterscheidet, daß sie den Quellenscheidungsprozeß über beide Teile des lukanischen Geschichtswerks erstreckt, sowie ferner dadurch, daß nach ihr die Grundschrift nicht heidenchristlichen, sondern judenchristlichen und petrusfreundlichen Charakter tragen soll. Eine umfängliche, an Rebestoffen besonders reiche Aufzeichnung, in Jerusalem entstanden und überall einen judenchristl. Standpunkt bethätigend, durchzieht nach Feine schon das 3. Evangelium (wo die ganze Kindheitsgeschichte, c. 1 u. 2, längere Rebestoffe in den mittleren Kap., sowie verschiedenes Eigentümliche in der Passions- und Auferstehungsgeschichte, bes. der Emmausgang und Jesu Erscheinung bei den Jüngern am Osterabend, ihr angehören). In der ersten Hälfte der Apg. gehört dieser judenchristl. Grundschrift oder „Petrusquelle“ weitaus das meiste an; hier und da jedoch lassen sich Hinzufügungen des paulinisch-heidenchristlichen Überarbeiters (d. h. des kanonischen Lukas) erkennen; so einiges in dem Bericht über Stephanus Martyrium und Rede (6 u. 7), bezgl. die ganze Erzählung vom Kämmerer der Randate (8, 25—40) und die ganze Befehrungsgeschichte des Saulus 9, 1—30. Mit dem Bericht von Petri Errettung aus dem Kerker 12, 1—25 ist die judenchr. Grundschrift zu Ende. Alles von c. 13 an Folgende ist kanonisch-lukanisch; die Paulushälfte der Apg. umschließt nichts jerusalemitisch-judaistisches oder vorkanonisches mehr. — Die Untersuchung ist, wie man sieht, betreffs der zweiten Hälfte des Buches nicht zu Ende geführt; sie umschließt aber jedenfalls manches Feine und Treffende. Sie gewährt in ihrem Eintreten für das uralte Überlieferte und Gutbezeugte so mancher Berichte der Petrushälfte gegenüber der prinzipiell wunderleugnenden Geschichtsansicht der meisten neueren Kritiker den Eindruck umsichtiger Besonnenheit.

4. W. C. van Manen (Paulus. I: De handeligen der apostelen, Leiden 1890) hält sich auf einem den konservativeren Ansichten Feines und Soros extrem entgegen gesetzten Standpunkt. Er geht noch viel weiter nach links als auch Spitta, indem er, hierin zur hyperkritischen Auffassung der älteren Vertreter der Luth. Schule (Schwegl., Zell. etc.) zurückkehrend, die Apg. in ihrer jetzigen kanonischen Gestalt erst um die Mitte des 2. Jahrhds. verfaßt werden läßt. „Acta Petri“ und „Acta Pauli“, die ersteren etwas später, die letzteren etwas früher zur Aufzeichnung gelangt, bilden nach ihm die Quellberichte, deren der kanonische Apg.schreiber sich bedient hat.

In die Paulusakten (Handelingen van Paulus), welche in der Hauptsache den cc. 13–28 zu grunde liegen, aber auch schon manche Stücke des 1. Hauptteils in sich begriffen haben müssen, hat bereits irgend ein Vorgänger des letzten Redaktors die lukan. Wir-Stücke hineingearbeitet. Dieselben bildeten ein zusammenhängendes Reisejournal, das in Troas (16, 10) anhub und in Rom (28, 16) endigte, von dessen einstiger besonderer Existenz aber der Schlussredaktor um d. J. 150 nichts mehr wußte.

5. Carl Clemen (Die Chronologie der paulin. Briefe aufs neue untersucht, Halle 1893, S. 58–161) hält sich zwar darin, daß er die jetzige Gestalt des Werks bereits unter Kaiser Hadrian zum Abschluß geheißen läßt, etwas konservativer als der holländ. Radikalkritiker. Aber in der Statuierung einer Vielheit von Elementen, die er zur Komposition beitragen läßt, geht er weiter als alle früheren, sofern er außer einer Mehrzahl (in d. Hauptsache einer Dreizahl) von Quellen des Buches auch drei verschiedene Redaktionen unterscheidet. Seine drei Hauptquellen — neben welchen er aber noch besondere kürzere Quellberichte, besonders für den Inhalt der ersten Kapp. (z. B. einen für 6, 1–6) annimmt — bezeichnet er mit den Siglen: 1) H H = historia hellenistarum, in sich begreifend den Stephanusbericht 6, 9–16 (mit ein par Abzügen) sowie die Gründungsgeschichte der antiochen. Gemeinde (11, 19–21. 24a. 26); 2) H Pe = historia Petri, bestehend in der Hauptsache aus den cc. 1–5, aus einigen Einsprengungen in die H H (6, 7. 8. 11–15; 7, 37. 60; 8, 2), aus der Grundlage des Berichts über Sim. Magus (8, 4–13. 18–24, letz. W. nicht mehr rein erhalten) und aus der Gesch. vom Kämmerer aus Mohrenland (8, 26–40); 3) H Pa = historia Pauli, anhebend nicht etwa mit Pauli Befehrungsgeschichte in c. 9, welche vielmehr erst redakt. Zusatz sein soll, sondern mit 13, 1 ff. und schließend mit 28, 30. 31, aber freilich innerhalb dieses Anfangs- und Endpunktes überaus zahlreiche Spuren redaktioneller Überarbeitung und Ergänzung aufweisend. Was nämlich die Redaktoren des Werks betrifft, so werden ihrer folgende drei angenommen: 1) R = Redactor schlechtweg, ein jener Paulusquelle (H Pa) noch unmittelbar nahestehender Ergänzer derselben, dem u. a. die Opferungsgeschichte von Systra (14, 8–18), das Wunderbare in der Kerkergeschichte v. Philippi (16, 23b–34), die athenische Areopagrede (17, 19–33), z. Tl. das Verhör vor Gallion in Korinth (18, 12–17), die ephesinischen Wunder und der Demetriusaufbruch (19, 11–13. 15–41) sowie einiges im Bericht über die milesische Abschiedsrede (20, 17 ff.) angehören sollen; 2) Rj = Redactor judaicus, ein zwischen d. J. 93 und 117 thätig gewesener Interpolator, der insbes. die Petruswunder von Lybba u. Joppe (9, 32–43), die Korneliusepisode (10, 1–11, 18, mit einigen Abzügen), die Grundlagen des Berichts über den Apostelkonvent (15, 1–4. 13–18. 20–22), sowie ferner manches in den folg. Kapp. (z. B. 16, 1–3; 21, 20b–28; 22, 1–18. 19–21; 23, 1–10; 24, 10–21 u. 28, 16–24) eingefügt haben soll. Alles übrige endlich soll wieder einem heidenchristlichen Schlussredaktor der Hadrianischen Zeit: 3) Ra = Redactor antijudaicus angehören; so, um nur einiges Hauptsächliche hervorzuheben, die Gesch. von Pauli Befehrung, Taufe und erstem Besuch in Jerusalem (9, 1–31), das ganze von der Verfolgung des Herodes Agrippa handelnde Kap. 12, verschiedene Zuthaten zur Missionsreise in Südkleinasiens (13, 14), zum Apostelkonventsbericht (15, 5–12. 19. 23–33. 41), zu Ephesus, zur milesischen Rede, u. s. f.

Behuß Beurteilung dieser Hypothesen ist als vor allen wichtiger Gesichtspunkt in Betracht zu ziehen die Frage: inwieweit begünstigen sprachliche und stilistische Erscheinungen eine so weit gehende Zerlegung des Texts in bald größere bald kleinere Stücke verschiedenen Alters und Ursprungs? Das gänzliche Fehlen lexikalischer und grammatisch-stilistischer Hinweise auf eine Mehrheit zusammengearbeiteter Urkunden, die durchgängige Gleichartigkeit des verwendeten Wortschatzes und der Diction, welche obendrein überall als sich deckend mit denen des Lukas-evangeliums erscheinen (s. unt., 6), erschwert Annahmen wie die hier vorgeführten ungemein. Es zieht ihnen von vornherein alle die Bedenken zu, womit die Elaborate bloßer Konjekturealkritik, bei allem auf sie verwendeten Fleiß und Scharfsinn, stets belastet zu sein pflegen. Gleich den sprachlichen Indizien fehlen auch im vorliegenden Falle alle sonstigen Zeugnisse äußerer Art; weder irgendwelche ntl. Handschrift oder Übersetzung, noch irgendwelcher patrist. Zeuge weiß etwas vom Vorhandensein solcher Rhythen und Risse im Text, wie die gelehrte Kritik unsres Jahrhunderts sie anzunehmen beliebt. Es sind überall nur subjektive Verdachtgründe der Kritiker, worauf die

Scheidungsversuche gegründet werden; denn die angeblichen „Lücken und Sprünge in der Komposition“ (Clemen, S. 81), das angeblich Unpassende, Harte, Unerträgliche, Undenkbare u., wie es bald hier bald dort im Fortschritte der Erzählung wahrgenommen wird, ist jeweilig in der Betrachtungsweise der einzelnen Ausüßer der Quellenscheidungsarbeit vorhanden, bildet aber keineswegs das Ergebnis allgemeiner Beobachtung. Hunderte exegetisch-kritisch wohlgeschulter Leser des Texts nehmen von den Erscheinungen, worin die Virtuosen der Quellenanalyse zwingende Gründe für ihr Zerlegungsverfahren erblicken, entweder nichts, oder doch nichts die Annahme einheitlicher Verfässherschaft schlechthin Ausschließendes wahr. Und obendrein — die Resultate der vollzogenen Sektionsarbeit widersprechen einander aufs Stärkste; jeder der Scheidekünstler meint das kritische Messer an anderer Stelle ansetzen zu müssen. Keine der Hypothesen läßt mit einer der neben oder nach ihr hervorgetretenen Konkurrentinnen sich ausgleichen. Oft genug wird ein und dasselbe Textstück unter genau entgegengesetztem Gesichtspunkte aufgesaßt und von dem einen Kritiker als Bestandteil einer judenchristlichen Quellenschrift beurteilt, während der andre es für zweifellos paulinisch-heidenchristlich erklärt u. s. f. Man vgl. die entgegengesetzte Behandlung, welche Apg 12 bei Spitta und bei Clemen erfährt; die Tausche des Rämmerers durch Philippus Apg 8, worin Feine eine heidenchristliche Einfügung in den Petrusteil, Clemen ein echtes Originalstück seiner judaisischen HPe erblickt; die gewaltthätige Art, wie v. Manen, entgegen den übrigen Kritikern, auch das zwischen c. 21 und c. 27 Gelegene dem durch den Wir-Abschnitt 16, 10 ff. eröffneten Reisejournal zuweist. Die Sorof'sche Hypothese von Timotheus als Überarbeiter der lukianischen Grundschrift erklärt v. Manen aufs nachdrücklichste schon deshalb, weil Timotheus noch Zeitgenosse Pauli gewesen, für unannehmbar; auch Clemen verwirft sie als eine „alle bisherigen Forschungsresultate auf den Kopf stellende Theorie“ (S. 80). Allein auch Spitta's und Feine's Arbeiten stehen einander derart gegenüber, daß der eine die Theorie des andern auf den Kopf zu stellen scheint. Gegen die v. Manen'sche Herabrückung der Schlußredaktion bis ins Zeitalter der Antonine sind alle übrigen im Interesse ihrer Annahmen zu protestieren genötigt. Nicht minder aber bleibt auch Clemen's übergroße Zersplitterung des Problems und allzu komplizierte Gestaltung des Quellenapparats für die übrigen unannehmbar, u. s. f. Das alte Sprichwort „Quot capita tot sententiae“ erfährt hier nur allzu reichliche Illustration. Jede neue Hypothese sieht man die Vorgängerinnen entweder ignorieren oder diskreditieren, und in demselben Verhältnis, wie die Zahl dieser Phantasiegebilde wächst, sinkt notwendig das Vertrauen auf das sie erzeugende Verfahren. Fast kann man sich versucht fühlen, mit Schleiermacher (Werke V, S. 117) an die „geharnischten Erbesöhne“ zu erinnern, welche „die alte Lust, sich untereinander totzuschlagen, anwandelt“.

Die Führung des speziellen Nachweises von der Unhaltbarkeit der einzelnen hier angeführten Hypothesen kann nicht Aufgabe dieser Einleitung sein; doch wird bei der Auslegung dieser und jener Hauptstellen Gelegenheit zu den nötigsten kritischen Gegenbemerkungen genommen werden. Hier sei nur noch darauf hingewiesen, daß von den dormaligen Bearbeitern des Problems der Apg.-Entstehung nicht wenige, dabei auch manche von kritisch-liberaler Haltung, sich teils unbedingt ablehnend teils wenigstens skeptisch oder kühl zuwartend gegenüber den vorgeführten Quellenscheidungsresultaten verhalten. Aug. Jacobsen (Zur Krit. der Apg., ZWTh. 1890, S. 491 ff.) lehnt wenigstens für die petrin. Abteilung des Werks, c. 1–12, jede Annahme einer Quellenbenutzung durch den Verf. ab, läßt denselben vielmehr auf Grund der ihm vorarbeitenden Sage arbeiten, an die er sich in mehr oder minder glücklich kombinierender Weise angeschlossen habe. Gleichfalls mit Bezug auf Apg 1–12 meint Weizsäcker (Ap. Zeitalt.², S. 20): „Wenn der Verf. eine Quelle benutzt hat, so läßt sich dieselbe doch im Text nicht nachweisen“. Ähnlich Hilgenfeld (Einl., S. 603 ff.); Pfeleiderer (Paulinism.² 1890, auch Urchristent. 1887); H. Holkm. (HdC.², S. 312): „Nirgends noch haben die in dieser Richtung gemachten Versuche zu ganz greifbaren und untereinander sich zusammenschließenden Ergebnissen geführt“ (vgl. auch J. krit. Beprehungen von v. Manen, Feine, Spitta im Theol. Jahrbücher. 1890, S. 90 und 1891, S. 116 f.). W. Benschlag (Mt. Theol. I, 1891, S. 295) gibt das Vorhandensein besondrer Quellen in der Apg. zu, hält aber ihre Nachweisbarkeit im einzelnen nicht für möglich. Ähnlich J. Felten in j. Komm. (1892), S. 26: „Die Benützung schriftlicher Quellen seitens des Verf. sei „nicht

schlecht hin zu leugnen, doch lassen sich solche Quellen nicht nachweisen"; bezgl. Nösg., der, wie er früher in f. Romm. 1882 alle sonstigen Quellen bis auf die Wir-Stücke abgelehnt hatte, auch neuerdings wieder sich entsprechend äußert (Rezens. von Feltens's Romm.: *ThWZ.* 1893, S. 434), und Paul Ewald (Rezens. von Clemen's „Chronol. der paulin. Br.“ *u.*, ebd. S. 433): „Wenn und wo es nicht mehr möglich ist, verwendete Quellen auch sprachlich zu rekonoszieren, ist überhaupt die Möglichkeit einer durchgeführten Quellenscheidung so gut wie hinfällig geworden“.

Wir schließen diesen überwiegend ablehnenden Votiz uns an, soweit es um eine Vermehrung des angeblichen Quellenapparats über die im Texte ihre Existenz mit Bestimmtheit ver ratenden besonderen Urkunden hinaus sich handelt. Als durch ihr Selbstzeugnis als selbständige Quellen bestimmt sich ankündigende Urkunden gelten uns nur die Wir-Abschnitte, als deren Urheber uns aber kein anderer als der Apg.schreiber selbst gilt, der diese früheren Aufzeichnungen nachmals in sein größeres Geschichtswerk aufnahm. — Möglich bleibt daneben die Benutzung auch mancher sonstiger schriftlicher Vorlagen immerhin; so bei den beiden kleinen Sendschreiben 15, 23–25 (Brief des Apostelkonvents) und 23, 25–30 (Brief des Phylas), wo das Zugrundeliegen von wörtlich gleichlautenden griechischen Originaltexten jedenfalls möglich, wenn auch nicht absolut sicher nachweisbar ist (s. zu den Stellen); so vielleicht auch bei Berichten wie der über Stephani Rede und Tod, oder wie die Erzählung von der süd-kleinasiatischen Reise des Paulus und Barnabas, c. 13. 14. Über die Stufe bloßer Möglichkeiten oder höchstens von Wahrscheinlichkeiten hinaus könnte, was in Betreff der einstigen Sonderexistenz von Abschnitten dieser Art angenommen wird, erst dann erhoben werden, wenn dieser oder jener neue Textfund im Bereich der urchristlichen Literatur evidente und unwidersprechliche Belege dafür erbrächte. Solange derartige urkundliche Bestätigungen zu vermissen sind, können auch Mutmaßungen wie die jüngst von R. Scharfe am Schlusse seiner (manches Ansprechende bietenden) Monographie über „Die petrin. Strömung“ (s. ob. § 2, S. 150) ausgesprochene, betreffend das „Herrühren des dem 1. Tl. der Apg. zu Grunde liegenden Berichts über die Schicksale der ersten Gemeinde in Jerusalem von der Hand des Markus“ (als Schülers und *équyvreurs* des Petrus), nicht den Wert gesicherter Nachweise beanspruchen. Manches im Texte des Abschn. begünstigt diese Scharfsche Markushypothese, anderes wieder nicht. Daß die petrin. Neben sprachliche und sonstige Berührungen wie mit 1 Pet. (vgl. ob., § 2, S. 150), so auch mit dem Markusev. zeigen, kann nach Sch.s Darlegg. auf S. 113 ff. schwerlich bezweifelt werden. Aber daraus ergibt sich zunächst nur die Zugehörigkeit beider, das Mk.-Ev. und jener Reden zur „petrin. Strömung“ der urchr. Lit., aber noch nicht, daß eben Markus und kein anderer der literar. Überlieferer von Apg. 1–12 gewesen sein müsse.

4. Glaubwürdigkeit der Apostelgeschichte. b. Mit Bezug auf ihre Chronologie.

Auch wenn anerkannt wird, daß er nicht willkürlich erfunden, sondern ältere Quellen benutzt hat, könnte der Apg.schreiber noch in Bezug auf das Wie dieser Quellenbenutzung verdächtig, d. h. ihm willkürliches Umgehen mit seinen Quellberichten, namentlich Umstellungen derselben hinsichtlich der Zeitfolge, also überhaupt Unzuverlässigkeit in chronologischer Hinsicht vorgeworfen werden. Es ist dies in der That mehrfach seitens der modernen Kritik versucht worden. Insbesondere betreffs der Stelle, die er dem Apostelkonvent und den damit zusammenhängenden Ereignissen (c. 15) in der Zeitfolge der Begebenheit des paulin. Zeitalters antweist, ist er neuerdings mehrfach einer Verkehrung oder Zerreißung des wahren geschichtlichen Zusammenhangs angeklagt worden. In schroffster Form hat Volkmar („Paulus von Damask. bis z. Galaterbrief“, Zürich 1887) derartige Verschuldigungen auf den Verf. gehäuft; dieser Pseudolatas des 2. Jahrh. habe mit den Wir-Berichten eine „systematisch ineinandergreifende Verfehlung, Umstellung und Verstümmelung“ verübt, habe die zwei geschichtlichen Jerusalemreisen Pauli während seiner mittleren apostol. Wirksamkeit „zu vier dupliziert“, habe den erschütternden antiochenischen Konflikt zwischen Paulus und Petrus listig „versteckt und vergraben“, bagegen den Bericht über den Apostelkonvent erfunden, und sei durch dies alles so recht zum „Verderber der Geschichte Pauli“ geworden. Das Maßlose und Ungeheuerliche dieser Angriffe ist ihm sowohl durch Kritiker vom liberalen Standpunkt (wie Schmiedel, im *GBL.* 1887; A. Harnack, *ThWZ.* 1887, S. 491 ff.;

Hilgf., ZWTh. 1888, I; H. Volkman, ThZB. 1887, S. 94), wie auch durch den Radikalkritiker Steck (in ThZSchw. 1887 und in f. „Galaterbrief“) dargethan worden. — Besonnener gehen Weizsäcker (Ap. Zeitalt.² 186. 212 ff.), Spitta (D. Apg. 1891) und Joh. Weiß (D. Judenth. in d. Apg. u. das sog. Ap. Konzil: ThStKr. 1893, III) zu Werke; sie lassen den Verf. in Bezug auf die Wir-Stücke keine Unordnung anrichten, ihn vielmehr dieselben, wenn nicht ganz vollständig, doch in richtiger Reihenfolge aufnehmen. Aber das Verhältniß von Apg 15 zu Apg 13 u. 14 suchen sie umzukehren; hier hat nach ihrer Meinung der Verf. eine Umstellung der geschichtlichen Begebenheiten verübt, denn aus dem Schweigen Pauli in Gal 1, 21 über seine Reise durch Cypern, Pisidien, Sykaonien etc. ergebe sich, daß er diese Reise erst nach dem Apostelkonzent (= Gal 2, 1-10) gemacht haben könne. Dasselbe Hysteronproteron in Bezug auf Apg 15 u. Apg 13. 14 läßt A. H. Franke (Galaterbr. u. Apg., ThStKr. 1890, IV) stattfinden; nach ihm soll außerdem die Kollektenreise des Barnabas und Paulus Apg 11, 29 f. identisch sein mit deren Reise zum Apostelkonzent Apg 15 (ähnlich D. Voelter, Composition der paulin. Hauptbriefe, I, Tübing. 1890). — Wieder eines anderen, und zwar eines besonders starken chronologischen Verstößes beschuldigt Clemen unseren Schriftsteller. Nach ihm haben die späteren Redaktoren (Rj und Ra) ihren Bericht über den Apostelkonzent (von welcher Versammlung die älteren Quellen und der Redaktor R überhaupt nichts meldeten) an falscher Stelle, nämlich viel zu frühe, in die Reihe der Ereignisse eingeschaltet. Der richtige Platz für dieses Ereigniß (bezw. für den in Gal 2 bezeugten historischen Kern desselben) sei vielmehr in c. 21, 17 ff.; hier habe man „den echten und ursprünglichen Paralleltext zu Gal 2“ zu erblicken.

Diese Beschuldigungen wegen angeblicher Verkehrungen der Zeitfolge durch den Apg.-Schreiber treten, wie man sieht, bald im Zusammenhange mit mehr oder weniger extrem-kritischen Annahmen auf (so bei Volkman, Voelter, Clemen), bald in harmloserer Fassung oder gar verbunden mit apologetischem Raisonnement, besonders zu Gunsten der Geschichtlichkeit des Apostelkonzents (so bei Franke, bezw. bei Weizs. und Spitta). Es liegt der Annahme solcher chronologischer Versehen nicht notwendigerweise Tendenzkritik zu Grunde. Auch wenn man am lukianischen Ursprung der Apg. festhält, also in Bezug auf ihren Autor den Verdacht geschichtsfälschender Tendenzen prinzipiell ausschließt, kann die Annahme gelegentlicher Ungenauigkeiten desselben betreffs der Zeitfolge der Begebenheiten sehr wohl in Frage kommen. Dies umsomehr, da auch im evangelischen Teil seines Geschichtswerts eine strenge Wahrung der historischen Zeitfolge nicht durchweg statzufinden scheint, und man hier in manchen Fällen (wie z. B. betreffs der Ansetzung mancher Reden des Herrn, betreffs der Reihenfolge der Vorgänge beim letzten Mahl u. dgl.) die Chronologie der Matthäus- und Markus-Parallelen zu bevorzugen in die Lage kommen kann.

Wir geben also die Möglichkeit, daß ein Abgehen des Berichterstatters von der geschichtlichen Zeitfolge der Gegenstände seiner Darstellung hie oder da stattfinde, im allgemeinen zu, behalten jedoch die Prüfung der betreffenden Angaben neuerer Kritiker im einzelnen der jeweiligen Speziallexese vor. Zum chronologischen Hauptproblem, das hiebei in Frage kommen wird: der Frage nach der Richtigkeit der Platzierung des Apostelkonzents zwischen die erste (süd-kleinasiatische) und die zweite (zentral-kleinasiatische und erst-europäische) Missionsreise, sei übrigens schon hier bemerkt, daß wir den auf eine Verrückung dieses Ereignisses in eine andre zeitliche Umgebung abzielenden Hypothesen nur geringes Vertrauen entgegenzubringen vermögen. Die Verhandlungen des genannten Konzents, mag man sie nun nach dem Berichte Pauli in Gal 2, 1-10 oder nach dem unsres Autors ins Auge fassen, setzen große Missionserfolge des Paulus und Barnabas unter den Hellenen des Nordens und Nordwestens voraus, Erfolge, wie sie vor der triumphzugartigen Reise der beiden, welche Apg 13 u. 14 schildern, noch nicht hervorgetreten waren: dies macht jene Weizs.-Spitta-Franke'sche Versetzung des Inhalts von Apg 15 vor 13 u. 14 unmöglich. Und ferner: bis zu Gemeindebildungen von solcher Größe und gewaltigen Bedeutung wie die in Korinth oder Ephesus, konnte der Aufbau der paulin. Heidenkirche zur Zeit der in Gal 2 und Apg 15 berichteten Verhandlungen mit den jerusalem. Uraposteln noch nicht gediehen sein, weil die genannten Verhandlungen derartiges nicht voraussetzen: an diesem Umstande scheitern solche Hypothesen wie die von Volkman und Clemen, welche Gal 2 erst bei Apg 18, 22 oder gar erst im 21. Kap. einschieben wollen. (Vgl. unt., insbes. den Exkurs zu c. 15).

Der Apostelkonvent bildet, wenn auch vielleicht nicht genau in zeitlicher Hinsicht, doch sachlich, d. h. seiner geschichtlichen Bedeutung nach, den Mittelpunkt der in unserem Buche berichteten Begebenheiten. Vermittelt der ihn betreffenden Zeitbestimmungen im Galaterbriefe (Gal 1, 18 ff. 2, 1) kann dieses primär wichtige Ereignis an einige Gleichzeitigkeiten der allgem. Geschichte des 1. Jahrhunderts angeknüpft, oder ihnen wenigstens angenähert werden. Betreffs dieser und der übrigen Berührungen mit dem Gang der gleichzeitigen röm. und jüd. Geschichte ergibt eine genauere Prüfung unseres Buch nach seinen chronol. Beziehungen überhaupt etwa folgendes.

Beide Abteilungen der Apg. zusammengenommen, die petrinisch-palästinische und die paulinisch-hellenische Hälfte (vgl. unten, § 7) umspannen ungefähr ein Menschenalter oder einen Zeitraum von rund drei Jahrzehnten, dessen Ausgangspunkt das Leiden- und Auferstehungsjahr des Herrn 773 p. u. c. oder 30 a. D. bildet und dessen Endpunkt etwa ein Jahr vor 64 a. D., wo die Neronische Christenverfolgung in Rom ausbrach, zu setzen ist. Für die Ereignisse der ersten Hälfte dieses etwa 33jährigen Zeitraums oder für die *aetas Petrina* (ca. 30—45) lassen sich, da die Entwicklung der Christenheit während ihr aus dem engen Bezirk der palästinischen Prokuratur noch nicht wesentlich heraustrat, der festere chronologische Haltpunkte noch wenige gewinnen. Sowohl die beiden ersten der Gemeinde-Verfolgungen durch den Hohenrat, wie die Diakoneneinsetzung, das Martyrium des Stephanus, die Bekehrung Pauli, die Cornelius-taufe durch Petrus sind Ereignisse, auf deren präzise Datierung wegen des Fehlens bestimmt überlieferter zeitgeschichtlicher Beziehungen verzichtet werden muß. Erst ganz am Ende dieser petrin. Zeit begegnet man einem festeren chronol. Haltpunkte: dem aus Jos. Ant. XIX, 8, 2 bekannten Ableben des Königs Herodes Agrippa I., das ins J. 44 a. D. zu setzen ist. Gemäß diesem Zeitpunkt bestimmen sich die kurz vorher erzählten Begebenheiten (Hungernot in Palästina 11, 28, und Agrippa'sche Christenverfolgung 12, 1 ff.) auf das J. 43. — Etwas reichlichere Berührungen mit bekannten Daten der Profangeschichte bietet naturgemäß — vermöge der erheblichen Erweiterungen, die dem Schauplatz der urchristlichen Geschichte zuteil werden — das ungefähr 17—18jährige paulinische Zeitalter (ca. 45—63). Manches von dem, was für den Standpunkt christlich-heilsgeschichtlicher Betrachtung als zu den Hauptmomenten des Geschichtsfortschritts in diesem Zeitalter gehörig zu gelten hat, erfährt durch die profanhistorischen Gleichzeitigkeiten eine mehr nur relativ helle Beleuchtung; dazu gehört (laut dem schon Bemerkten) der Apostelkonvent, gehören Antritt und Rückkehr des Heidenapostels von seinen Hauptreisen, gehört sein Verweilen und Wirken in Städten wie Athen, Ephesus zc. Aber die schärfer bestimmbaren und heller beleuchteten Punkte sind doch keineswegs von lediglich nebenständlicher Bedeutung; so das Zusammentreffen in Korinth mit Aquila (bestimmt durch die kurz vorher ergangene claudianische Judenverfolgung in Rom ca. 53 [Apg 18, 2]), so die durch die Verwaltungszeiten der jüdischen Prokuratoren Felix (52—60) und Festus (60 oder 61—62) bestimmte Dauer von Pauli Haft in Cäsarea, so die ebendanaach sich bestimmende Zeit der Seereise des gefangenen Apostels und seine Ankunft in Rom (entw. Frühjahr 61 oder Frühjahr 62). — Eine gewisse Unsicherheit bleibt allerdings, wie man sieht (und wie die genaueren chronol. Überblicke bei Abg. S. 63 ff., Wendt S. 28—32 [nebst Tabelle], Felten S. 37—50, — auch in W. H. Anderson's *Fasti Apostolici*, Lond. 1883 es eingehender darthun) fast überall hier zurück; vgl. die exeg. Bemerkungen z. 21, 38; 24, 27; 28, 16. Aber diese Eigenschaft des teilweisen Schwankens und Unsicherbleibens ihrer Zeitangaben teilt die Apg. mit allen Geschichtswerken aus derselben Zeit und mit überaus vielen auch noch der folg. Jahrhunderte; ja eine genauere Vergleichung des durchschnittlichen Werts ihrer chronol. Data mit dem der konkurrierenden Werke fällt sehr wesentlich zu ihren Gunsten aus.

5. Glaubwürdigkeit der Apostelgeschichte. c. Mit Bezug auf außerbiblische Parallelen.

Gewährt die Haltung unseres Autors gegenüber seinen Quellen, beides den eignen wie den etwaigen fremden, durchweg den Eindruck seiner Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit, so verbleibt ihm dieser Charakter auch dann, wenn er mit außerbiblischen Darstellern der von ihm behandelten Materien verglichen wird. Als solcher Parallelschriftsteller im Verhältnis zu ihm ist zunächst in Betracht zu ziehen

Flavius Josephus.

Aber wie man die spärlichen und immer nur entfernten Berührungen mit ihm beurteilen möge: ein etwaiges Abhängigkeitsverhältnis zwischen der Apg. und ihm läßt sich auf keine Weise behaupten; ja es fehlt überhaupt an sicheren Spuren einer Bekanntschaft des Apostelgeschichtschreibers mit den Schriften des jüdischen Historikers. Holzm. (in ZWÄh. 1873, 1877, zuletzt 1880), Krenkel (daf. 1873), Reim (Aus d. Urchristentum 1 ff.), zuletzt R. Schmidt (S. 138 ff.) haben ein solches Bekanntsein des Lukas mit Josephus zu erweisen versucht; aber Schürer (ZWÄh. 1876), Nösg. (St. u. Krit. 1879 S. 521—540), Wendt (S. 24 f.), Feltz (S. 25) u. a. haben die gegenteilige Ansicht mit durchschlagendem Erfolge verteidigt. Neben einigen wenigen Fällen, wo eine gewisse, freilich nur ganz entfernte Übereinstimmung der lukanischen Angaben mit denen des Josephus sich konstatieren ließe, finden sich notorische Abweichungen der ersteren vom letzteren in ziemlich zahlreicher Zahl, und zwar stets so geartete, daß es näher liegt, eine selbständige Haltung unseres Historikers oder ein Beeinflußsein desselben durch etwelche sonstige Quellen anzunehmen, als ihn etwa ungenauer und flüchtiger Vektüre des jüdischen Geschichtschreibers oder gar absichtlicher Umformung von dessen Angaben zu beschuldigen. Ein Fall solcher Art liegt vor in der Anspielung der Gamalielrede auf Theudas und Judas Galiläus c. 5, 36 f. Mühte hier ein chronologischer Verstoß unseres Schriftstellers statuiert werden (was freilich keineswegs unbedingt erforderlich, s. z. B. St.), so läge einfach ein unabsichtliches Versehen, ein geschichtlicher Irrtum hinsichtlich eines nebensächlichen Punktes vor, aus welchem aber keine direkte Bekanntschaft mit dem die betr. Ereignisse anders platzierenden Josephus gefolgert werden könnte. Als durchaus selbständiger Zeuge tritt unser Autor in seinem Berichte über Art und Umstände des Todes von Herodes Agrippa I (c. 12, 21 f.) dem Josephus zur Seite (s. z. B. St.). In der Angabe über Porcius Festus als Nachfolger des Procurators Felix (c. 24, 27; 25, 1 ff.), desgleichen in dem über Herodes Agrippa II und Berenike Berichteten (25, 11 ff.) befindet sich seine Darstellung in Übereinstimmung mit der josephischen, ohne irgendwie von ihr abhängig zu erscheinen. Überhaupt steht Lukas, wie in der Apg. so auch im 3. Ev. dem Josephus als zeitgenössischer Berichterstatter durchaus unabhängig zur Seite, und seine Angaben sind mehrfach von größerem Wert als die jenes (vgl. was speziell St 2, 1 ff. im Verh. zu Joseph. betrifft, die Ausführungen Wandels in NKZ. 1891, S. 967 ff., sowie Th. Zahn ebd. 1893, S. 633 ff.).

In glänzendem Lichte erstrahlt unseres Geschichtschreibers Glaubhaftigkeit und Wahrheitsliebe, wenn man ihn ferner vergleicht mit der Verfasser der

apokryphen Apostelgeschichten.

Diese teils jüden- oder heidenchristlich gnostischen oder manichäischen, teils katholisch-kirchlichen Schriftsteller aus dem 2. bis 7. Jhdt. (seit 1891 in sorgf. und auf möglichste Vollständigkeit angelegter krit. Textausg. [v. H. A. Lipsius u. Max Bonnet] erscheinend) sind größtenteils eigentliche Tendenzdichter, die entweder häretischen Lehrmeinungen zuliebe oder aus lokalpatriotischem Interesse (um gewisse zu Heroen ihrer landeskirchlichen Tradition gewordene Apostel oder Apostelgehilfen möglichst zu glorifizieren) sich das willkürlichste Umgehen mit ihrem überlieferten Material und die Einmischung der üppigsten Legendenstoffe in dasselbe gestatteten. Zu ihrem mirakelreichen, fast nur pathologisch bedeutsamen, dagegen fürs eigentliche Geschichtsbereich völlig wertlosen Zufall (wegen dessen das gr. literaturgeschichtl. Werk von Lipsius, 3 Bde 1883—90 z. vergl.) bildet die ungeschminkt einfache und absichtslose, ihre Gewähr in sich selbst tragende Berichtserstattung unseres Buches den vorteilhaftesten Gegensatz. Auch schon in ihren frühesten Grundlagen, die bei einigen (namentlich bei Petrus- und Paulusakten, desgl. den Acta Joannis, Andree und Thomae) schon ins 2. Jhdt. zurückreichen, geben sie einen hinter unseren kanon. Lukasakten an Geschichtswert weit zurückstehenden Charakter zu erkennen. Schon in den der 1. Hälfte des 2. Jhds angehörigen jüdischen *Ἀποκτὶς ἑτέρων* wurde auf Grund antipaulinischer Tendenz vom Heidenapostel ein vollständiges Zerrbild entworfen. Unbenutzbar zur Kontrollierung des Geschichtsinhalts unsrer kanon. Apg., gleich dieser ebionit. Quelle, ist aber auch das harmlosere *Κήρυγμα ἑτέρων*, welches Klem. Alex. zuweilen zitiert. Seine Überreste (ed. Hilg., Evv. sec. Hebr. etc.² 1884; vgl. E. v. Dobschütz, Das *Κήρυγμα* Petri krit. untersucht, Spz. 1893) bieten überhaupt keine greifbaren Berührungspunkte mit unsrer Apg. dar und weisen auf einen ganz

anderen Inhalt als der dieses Buchs zurück. Entsprechend verhält es sich mit dem aus heidenchr.-gnost. Kreisen stammenden Thekla-Akten (Acta Pauli et Theclae), deren seit dem 2. Jhdt zur Auszubildung gelangte Legende sich an Apg 14, 1-6 (s. 3. d. St.) anlehnte, u. f. f.

Besonders auch als Quelle für die Geschichte der Ausbreitung des Christentums verdunkelt die lufanische Apostelgeschichte alles während der nächstfolgenden sechs Jahrhunderte Geschriebene, mag es nun zur Klasse der durch und durch sagenhaften Apokryphen gehören, oder (wie beispielsweise die Vita Gregorii Thaumaturgi, die armen. Sagen über Gregor den Erleuchteten u.) sich etwas mehr auf historischem Boden bewegen. Als missionsgeschichtliche Urkunde gewertet (vgl. oben § 1) steht die Apostelgeschichte mit ihren scharf umrissenen Berichten über das Wirken eines Petrus, Philippus, Barnabas, Paulus einzig in ihrer Art unter den Erzeugnissen der altchristl. Literatur da. Nicht nur die in ihrem 2. A großenteils angenommene Wir-Quelle verdient eine „Quelle ersten Ranges“ (vgl. ob. S. 151 f.) zu heißen, sondern es erscheint gerechtfertigt, wenn dieses rühmende Prädikat auf das ganze Werk ausgedehnt wird. Der Apg. ist es zu danken, daß die Missionsmethoden und -erfolge jener Jünger, insbes. eines Petrus und Paulus, uns genauer und zuverlässiger bekannt sind (vgl. G. Warneck, Ein Gang durch d. Apg., Allg. Wiss. Ztschr. 1887, Jan. bis Märzheft), als die Geschichte der meisten nächstfolgenden Helden der christl. Missionsache bis zu Columba (I u. II) und Gallus, zu Wilfrid u. Willibrord. — Was H. Holzm. (am Schluß der Einl. in f. HbC.² S. 322) Abhängiges über den Geschichtswert unsres Buchs bemerkt, — daßselbe trage einen „katholischen Charakter“ (ähnlich dem anderer Werke des 2. christl. Jhdt.), der Verf. lasse seine Haupt- wie Nebenpersonen „im kirchlichen Kostüm einer späteren Zeit“ auftreten (mit Anspielung auf des Luk. angebl. Charakter als Maler), die ganze Szenerie sei „diejenige der werdenden kath. Kirche“, kurz die Apg. trete „heraus aus dem Verband wirklicher Geschichtsbücher“ u. — kann als zutreffende Kennzeichnung der Eigenschaften unsres Werks nicht gelten, sondern ist nur charakteristisch für einen Standpunkt historischer Beurteilung, dem infolge seines Befangenseins in tendenzkritischen Vorurteilen das Organ zum Verstehen eines biblischen Schriftstellers aus seiner wirklichen Zeit und Umgebung heraus abhandeln gekommen ist.

6. Patristische Bezeugung. Verfasser, Abfassungszeit und -ort.

Während von den übrigen Schriften des N. Ts. noch keine unsre Apg. voraussetzen (— ganz ohne Grund behauptet Holzm. S. 312, daß Joh. und die Pastoralbriefe ihren Inhalt zur Voraussetzung hätten —), tritt schon die Gruppe der apostolischen Väter als Zeugin für ihr kanon. Ansehen ein. Zwar aus dem Korintherbr. des Klement R. (des ungefähren Zeitgenossen des Lukas) läßt sich kein ganz sicheres Zeichen der Bekanntschaft mit ihr beibringen. Amso bestimmter aber müssen schon Ignatius und Polykarp sie gekannt haben. E. beim ersten die Anspielung auf 10, 41 *συνεργάομεν καὶ συνεπιόμεν αὐτῷ* in Smyrn. 3, 3, die auf 1, 25 (*πορ. εἰς τὸν τόπον τ. ἰδιον*) in Magn. 5, 1, sowie ferner Rom. 4, 3, wo die Zusammenstellung der Apostelfürsten Petrus und Paulus (n. b. in dieser Ordnung) jedenfalls im allgem. Bekanntschaft mit dem Geschichtsinhalt unsres Buchs verrät, und vgl. ferner Polyk. Phil. 1, 2, wo auf das Petruswort Apg 2, 24 Bezug genommen ist. An diese Zeugen aus dem 1. Viertel des 2. Jahrhunderts — welche betreffs ihrer Eingehörigkeit in diese frühe Zeit, speziell ins trajanische Zeitalter, gegenüber moderner Hyperkritik durch die Unterj. von Zahn, Funk u. Lightfoot (s. bes. des Letzt. Apost. Fathers II², 1885) sichergestellt sind — reihen zunächst sich an: die ungefähre der gleichen frühen Zeit angehörige Didache, welche in ihrem Kap. 4, 8 einen Anknüpfung an Apg 4, 32 zu bieten scheint; Papias v. Hierapolis, der laut Euf. KG. III, 39, 9. 10 über die Philippustöchter (21, 8 f.) und über Justus Barfabas (1, 28) Nachrichten bot; besonders aber Justinus Martyr, über dessen Bekanntschaft mit unsrem Werke kein Zweifel möglich ist; vgl. die Anklänge an die Stephanusrede im Dial. c. Tryph. 16, an Apg 26, 22 f. in Dial. 36, an Apg 1, 8 u. 2, 2 in Apol. I, 50; an Apg 13, 27. 48 in Apol. I, 49 u. f. f.*) — Hieher gehören ferner die Bezugnahmen

*) Die Testamenta XII Patriarcharum, deren Test. Benj. (c. 9 u. 11) in seinen bekannten Äußerungen über den Apostel Paulus als einen „Liebling des Herrn“ und „reißenden Wolf“ (nach Gn 49, 27) die Apg. ausdrücklich, als zu den *βιβλοι ἀγιοι* gehörig, erwähnt, fähren Manche gleichfalls unter diesen 33. aus der 1. Hälfte

auf Pauli Areopagrede (17, 24 f.) bei dem Auct. ad Diogn. 3, bei Tatian Or. ad Graec. 4 und Athenag. Legat. 13; auch der Hinweis auf Stephanus Märtyrertod (Apg 7, 59 f.) im Sendschreiben der Gemeinden von Lyon u. Vienne (bei Euf. KG. V, 2, 5). Bestimmt den Paulusschüler und begleiter Lukas nennen als Verf. der Apg. demnächst das Muratorische Fragm. de canone (l. 34 ff.), Irenäus (adv. haer. III, 14 u. 15), Tertullian (c. Marcion. V, 2; De ieiun. 10; De bapt. 10), Klem. Alex. (Strom. V, 12 u. 5.), Origenes u. f. f. Dem allem entspricht es, daß Euseb. (KG. III, 25) unser Buch zu den Homologumena zählt. Und die Notiz bei dem späten Photius (Quaest. Amphilocho. 145): als Urheber der Apg. werde „von einigen Klemens R., von andern Barnabas, von andern Lukas betrachtet“, kann den Wert eines Gegenzeugnisses gegen das sonst auf unsrem Punkte völlig einstimmige kirchl. Altertum nicht beanspruchen, da sie unverkennbar auf einer Verwechslung mit der den Hebräerbrieff betreffenden Tradition beruht.

Erscheint durch den gegebenen Überblick über die ältesten patrist. Zeugnisaussagen jedenfalls dies dargethan, daß das Buch der Kirche schon des aufgehenden 2. Jahrhunderts als kanonische Autorität und wichtige Geschichtsquelle galt, und daß seit Ende desselben Jahrhunderts auch sein Herrühren vom Evangelisten Lukas ausdrücklich vielfach bezeugt wird, so läßt, was hierbei in Bezug auf frühzeitige Bezeugung auch des lukanischen Ursprungs vermifft werden könnte, sich leicht durch die Geltendmachung sonstiger wichtiger Instanzen ergänzen. Zunächst

a) wird, wo die Apg. als kanonische Schrift benutzt wurde, auch ihr Verhältnis zum 3. Evangelium, dessen Fortsetzung sie ist, bekannt gewesen sein. Daß sie den *deuteros logos* des dem Theophilus gewidmeten Geschichtswerks bildet, kann — so gewiß als ihr Eingang l. 1 ff. durch alle Hss. als integrierend bezeugt ist — keinem auch jener älteren Väter des 2. Jhrhds., welche sie zitieren (Ign., Polyk., Justin), unbekannt geblieben sein. Daß erst Can. Murat. und Iren. ihre Zusammengehörigkeit mit dem Ev. als ein Werk ausdrücklich bezeugen, wird darauf beruhen, daß erst bei ihnen, im Zusammenhang mit ihrer antihäretischen Position, das kanonisch-geschichtliche Interesse sich kräftiger regte.

b) Es ist aber auch deshalb undenkbar, daß unser Werk jemals einem andern als dem Verf. des 3. Evangeliums zugeschrieben worden sei, weil beide Werke in Bezug auf ihr Sprachgewand aufs deutlichste einen und denselben Urheber verraten. Wortschatz, Stil und Erzählungsweise sind bei beiden durchaus die gleichen; fast mit einem Überfluß von fleißig angesammelten Belegen hat jüngst F. Friedrich (in der Monogr. „Das Lukasev. u. d. Apg. Werke des. Wfs.“, Halle 1890) dies dargethan. — Hierzu kommt außerdem

c) die oben (§ 3, S. 151 f.) aufgezählte Reihe von Gründen, welche für die Identität des Verfs der Wir-Stücke mit dem der Apg. sprechen. Sie legt, da ein anderer als Lukas schwerlich Urheber jener Stücke sein kann, gleichfalls ihr gewichtiges Zeugnis für die von uns vertretene Annahme ab.

Bei aller Zuversichtlichkeit, womit hienach am lukanischen Ursprung des Buches festgehalten werden darf, können doch hinsichtlich der näheren Bestimmung von Zeit und Ort seiner Abfassung offene Fragen und Unsicherheiten zurückbleiben. Thatsächlich finden auch in der konservativ gerichteten neueren Forschung noch Meinungsverschiedenheiten statt zunächst in betreff der

Abfassungszeit.

1. Noch vor Jerusalem's Zerstörung, ja sogar noch vor dem Tode des Paulus lassen das Buch geschrieben sein Tholuck (Glaubwürdigk. der ev. Gesch. 1837), Hug (Eintl. ins N. T., 4. N. 1847), Thiersch (Apost. Zeitalter, 3. N. 1879), Ebrard, Guericke, Reithmayer u., neuestens H. H. Evans (Verf. des ultra-apologet. Werks: St. Paul the author of the Acts of the Ap. and of the third Gospel, Lond. 1884, worin paradoxerweise Lukas als bloßer Schreiber des Paulus und letzterer als d. eigtl. Verf. vom 3. Ev. u. der Apg. dargestellt wird), ferner F. Gobet (Komm. z. Ev. Lukas, 2. N. 1890, S. 17), sowie neuestens Fellen (S. 23). Und zwar statuieren dieselben eine so frühe Entstehung des Buches wesentlich deshalb, weil der Schluß desselben,

des 2. Jhrh. an. Doch scheinen die betreffenden Stellen, gleich den übrigen Anspielungen auf Neutestamentliches, nicht zum Urtexte des Werks zu gehören, sondern von späterer christlicher Hand interpoliert zu sein (s. a. Apocryphen u., S. 475).

c. 28, 30 f., den Apostel als in Rom noch wirkend darstelle, wenigstens keine Angabe über sein Lebensende enthalte. Hiergegen spricht nun zwar nicht der Umstand, daß alsdann, entgegen aller Wahrscheinlichkeit, auch fürs Evangelium, als ersten Teil des lukan. Geschichtswerks, ein Entstandensein schon in der 1. Hälfte der 60er Jahre des 1. Jahrhds. behauptet werden müßte; denn einer so frühen Abfassung dieser Schrift stünden entscheidende innere Gründe nicht im Wege (vgl. die Lufascommentare von Rös., Godet, Schanz, Hahn u. a.). Wohl aber widerlegt sich die Annahme einer so frühen Abfassung des Buchs teils aus dem Zeugnis der ältesten patrist. Überlieferung, wonach der 3. Evangelist erst nach dem Tode Petri und Pauli geschrieben hat (Iren., Orig.), teils aus richtiger Interpretation jenes Schlusses der Apg. nach seiner Beziehung zu deren Zweck. Lufas wollte den Faden seiner Berichte im Buche der *ἡράκλειος* nicht weiter spinnen, als zunächst bis zur Epoche jener *θέρια* des erstmaligen apostol. Wirkens Pauli in Rom; die römische Heilspredigt des Apostels bildete gemäß seinem Plane das vorläufige Ziel dessen, was er über ihn erzählen wollte. Daß er in einer weiteren Abteilung seines Geschichtswerks auch noch die spätere Wirksamkeit des Paulus, insbesondere seine Missionsreise nach Spanien (vgl. Röm 15, 24. 28; Clem., 1 Kor 5) beschrieben hat oder wenigstens beschreiben wollte, scheint aus dem Zeugnis des murat. Kan. sich mit genügender Bestimmtheit zu ergeben (vgl. zu c. 20, 30 f.). Mag das wirkliche Vorhandengewesensein eines solchen *ἑπίτιμος λόγος* des Lufas mit dem Bericht über Pauli spanische Reise wegen des Fehlens sonstiger Nachrichten über das Buch sich bezweifeln lassen: auf jeden Fall wußte unser Schriftsteller um Erlebnisse Pauli, die jenseits jener *θέρια* stattgefunden hatten, war er bekannt mit der tragischen Thatsache seines Märtyrertodes (vgl. zu c. 20, 37), und hatte er außerdem in den Plan zu seinem Geschichtswerk gewiß auch noch Mitteilungen über Petri spätere Thätigkeit, sowie über das Wirken anderer Apostel aufgenommen — sodaß jene Schlußverse des 28. Kap. keineswegs als definitiver Abschluß der ganzen lukanischen Arbeit gelten können. Treffend sagt Hase (RG. II. I, 116): „Für einen nicht geringen Geschichtsschreiber läßt sich ein anderer beabsichtigter Schluß kaum denken als das Märtyrertum des Paulus, wie das Evangelium geschlossen hat mit den letzten Geschichten seines Herrn. Ob dieser Schluß früh verloren gegangen oder der Verfasser irgendwie verhindert worden ist, denselben zu schreiben, sodaß er an seine Stelle nur eine vorläufig abschließende Bemerkung über die römische Gefangenschaft gesetzt hat, das ist ein in der Vergangenheit untergegangenes Geheimnis; ich sage nur: ideal, im Sinne des Autors, hat ein anderer Schluß existiert.“ Vgl. Hahn, Gesch. d. N. L. Kan. I, 77: (Lufas . . .) „wird ebenso wie spätere christliche und frühere heidn. Schriftsteller mit Rücksicht hierauf (— nämll. auf den Umfang der auszufüllenden Schriftrolle —) seinen Stoff verteilt, darnach die Ausführlichkeit der Darstellung bemessen und vor allem den Schluß seines zweiten Buchs (nämll. der Apg.) auf einem Punkte haben eintreten lassen, den kein moderner Schriftsteller dazu ausersehen haben würde. Lufas konnte es umso eher thun, wenn er, wie auch aus andern Umständen mit großer Wahrscheinlichkeit zu schließen ist, die Absicht hegte, mit einem dritten Buch das ganze Werk abzuschließen.“ Ebenso F. Spitta, 3. Gesch. u. Lit. des Urchristent. (1893), S. 15: „Wenn der Verf. nicht genug Stoff für Ausfüllung einer dritten Rolle vom ungefähren Umfang des Luf.-Ev. und der Apg. gehabt hätte, so würde er den Schluß seines *δεύτερος λόγος* anders gestaltet, er würde speziell einen wenn auch summarischen Bericht vom Tode des Paulus gegeben haben“ Kurz (S. 16): „Der Schluß legt nicht sowohl den Gedanken an den Tod des Apostels, als vielmehr den an eine weitere Entwicklung seines Lebenswerks nahe“. Ähnl. schon Spittas Unterf. „Die Apg., ihre Quellen u.“, S. 318 f., sowie von früheren: Credner, Bleek, Ewald, Mey., Jacobsen.

2) Andererseits ist aber auch die Vorstellung, als ob unser Buch erst sehr lange nach dem Tode Petri und Pauli, der beiden Hauptgegenstände seiner Schilderung, geschrieben sei, entschieden zurückzuweisen. Eine Herabdrückung seines Ursprungs bis ins 2. christl. Jahrhdt. könnte auch ohne Zustimmung zu den extremen Annahmen der Tendenzkritiker (s. § 2, 3. Anf.) versucht werden, wenn man den Evangelisten Lufas ein ähnlich hohes Alter wie die längstlebenden App. 3. B. Johs., Philippus u. erreichen ließe. Allein eine so späte Datierung verbietet sich wohl schon deshalb, weil in c. 25 u. 26 König Herodes Agrippa II. als noch regierender Herrscher über ein ansehnliches und bedeutendes Reich eingeführt wird, dieses sein Reich aber gleich nach

seinem im J. 100 erfolgten Tode wieder zerfiel (vgl. Nösg., ThStR. 1880, S. 118). Jedenfalls streitet die anschauliche Frische der Berichterstattung (und zwar nicht nur in zu den Wir-Stücken gehörigen Abschnitten, sondern auch in solchen wie der eben berührte und wie viele andere) mit der Annahme eines so späten Ursprungs. Auch fehlt in der urkirchl. Überlieferung jede bestimmtere Angabe über ein von Lukas erreichtes außerordentlich hohes Alter. Nicht einmal bis über das Jahr 70 muß notwendig (mit Wendt, Weiß, Mangold, Weissj., Holzm. etc.) herabgegangen werden; weder dem evangelischen noch dem apostel-geschichtl. Teile des Geschichtswerks lassen sich bestimmte Anhaltspunkte entnehmen, woraus die Zerstörung Jerusalems als zur Zeit der Abfassung bereits erfolgt sich ergäbe (vgl. Nösg., Apg. S. 38).

3) Für eine genauere Fixierung des Abfassungsdatums fehlen überhaupt die Anhaltspunkte; es wird im allgem. bei der Zeit zwischen dem Tode Pauli und Petri und den letzten Jahrzehnten des 1. Jhds stehen zu bleiben sein. Luk. kann beide Werke, Ev. u. Apg., kurz nacheinander in der nächsten Zeit nach Mitte der 60er Jahre geschrieben haben, es kann aber auch einige Zeit zwischen beider Abfassung verstrichen sein. Aus der Bezeichnung des Wegs von Jerus. nach Gaza als eines „wüsten“ (ἐρημος) in 8, 26 wollten Hug, Maier, Schneckenb., Zetebusch etc. eine Anspielung auf die im J. 66 erfolgte Zerstörung Gazas (Jos. B. J. II, 18, 1) und demgemäß ein Herrühren der Apg. aus der Zeit des jüdischen Kriegs (66–70) herauslesen. Allein der genannte Ausdruck bezeichnet nicht die Stadt Gaza, sondern den Weg dahin als wüst oder einsam (vgl. z. B. St.), die Stelle gestattet also keine Verwertung zu chronol. Schlüssen. Gobetz Annahme der JJ. 66 oder 67 als Abfassungszeit unfres Buchs (s. oben 1) fußt auf der schwerlich haltbaren Vorans., daß dasselbe gleich dem Ev. noch vor Pauli Tod geschrieben sei. Nichts in dem Werke zwingt zur Aufsehung desselben noch vor 70, man ist aber auch durch nichts zu seiner Herabsetzung diesseits dieses Zeitpunkts gezwungen.

Zu verzichten ist ebendeshalb auch auf eine bestimmtere Ermittlung vom Abfassungsort

unfres Buchs. Was Ältere (wie Hieron. de vir. ill. c. 7) und Neuere (zuletzt noch Gobet und Fellen) zu Gunsten Roms als des Orts, von wo Luk. diesen *θεὸς λόγος* für Theophilos verfaßt habe, beibringen, fußt auf der unhaltbaren Voraussetzung vom Entstandensein des Werks entweder während Pauli erster röm. Gefangenschaft oder jedenfalls noch vor dem Tode des Ap. Ohne sichere geschichtl. Grundlage schweben aber auch die auf Alexandria lautende Annahme Mills (wofür nur die aus später Zeit herrührenden Unterschriften in einigen Hbss. u. Verff. angeführt werden könnten), sowie das von Hilgf. (ZWT. 1858, S. 594 ff.) für Akajja, von Dertel für Makedonien, von Köstlin u. Overb. für Ephesus Geltendgemachte in der Luft — s. geg. die z. Tl. mit tendenztr. Voraussetzungen zusammenhängenden Hypothesen dieser letzteren: Nösg. S. 41 f. Man könnte wegen der altüberl. Bezeichnung des Luk. als eines Antiocheners (Euf. h. e. III, 4; Hieron. l. c.) sowie wegen mancher inneren Indizien (z. B. der Erwähnung der „Gemeinden Syriens und Kilikiens“ in c. 15, 23, s. z. B. St.) auf einen antiochen. Ursprung des Buchs schließen; allein dafür daß Luk. damals, als er dasselbe schrieb, sich in der syr. Hauptstadt aufhielt, fehlt jede nähere Gewähr. Auch der Adressat des Werks, Theophilos, ist seinem Wohnorte nach uns nicht näher bekannt; weder Zellers Hypothese (D. Apg. S. 186), daß er in Rom gelebt habe (so neuerdings auch Mandel, Vorgesch. der öffentl. Wirkam. Jesu, Berl. 1892, S. 281) noch sonstwelche derartige Mutmaßungen lassen sich erhärten. Ganz wunderbar und ohne jede Gewähr ist die Annahme Krehfers (R. Ann. Seneca in f. Beziehungen zum Architekt., Berl. 1887), daß kein Geringerer als der berühmte Philosoph Seneca in Rom sich hinter dem Namen *Θεόφιλος* verberge. Man wird betreffs beider Fragen, der nach dem Entstehungsort des Buchs wie der nach dem Aufenthalt seines Adressaten, sich bei einem Non liquet zu beruhigen haben.

7. Spezielle Inhaltsanalyse.

Die den Inhalt unfres Buchs bildende Schilderung vom Heilszeugnis und kirchenpflanzenden Wirken der Apostel während der ersten Jahrzehnte nach Christi Himmelfahrt (vgl. v. 1) hebt an mit einem auf Anfang und Schluß des Evangeliums zurückgreifenden

Eingang, c. 1, 1–26. Derselbe begreift in sich a) den Prolog des Evangelisten (v. 1–3)

samt der Himmelfahrtsgeschichte (v. 4—11); b) den Bericht von der Ergänzung der Apostelzahl durch die Wahl des Matthias (v. 12—20).

Von den hierauf folgenden beiden Hauptteilen des Werkes, dem petrinisch-paulinischen und dem paulinisch-hellenischen Teil (vgl. § 2 u. 4) zerfällt jeder in zwei Unterabteilungen ungefähr gleichen Umfangs:

I. **Die petrinische Zeit** oder das apostolische Heilszeugnis in Palästina: c. 2—12.

A. In Jerusalem: c. 2—7.

1. Die Geistestaufer der Heilsgemeinde am 1. Pfingstfest: c. 2.
2. Petri und Johannis erstes öffentl. Heilungswunder und dessen Folgen: c. 3. 4.
3. Petrus als Vermittler des ersten Strafakts göttlicher Kirchenzucht auf der Höhe seines Wirkens: c. 5, 1—16.
4. Verfolgung und wunderbare Errettung der Apostel. Gamaliels Fürsprache: c. 5, 17—42.
5. Die Wahl der Siebenmänner und das Martyrium des Stephanus: c. 6. 7.

B. Im übrigen Judäa und in Samaria: c. 8—12.

1. Philippus und Petrus als Anfänger der Missionen außerhalb Jerusalems: c. 8, 1—40.
2. Des Saulus Verfolgungszeifer und Bekehrung in Damaskus: c. 9, 1—30.
3. Petri Wirken in Syddä, Zoppe und Cäsarea; seine erste Predigt vor Heiden: c. 9, 31 bis 10, 48.
4. Anerkennung der Corneliusstaufer in Jerusalem; Antiochia als neues christliches Missionzentrum im Norden: c. 11.
5. Die Agrippa'sche Christenverfolgung; Petri Errettung aus derselben: c. 12.

II. **Die paulinische Zeit** oder das apostolische Heilszeugnis in heidnischen Ländern („bis ans Ende der Erde“): c. 13—28.

A. Des Heidenapostels Siegeszeit: c. 13—21, 16.

1. Die südkleinasiatische Missionsreise des Paulus und Barnabas: c. 13. 14.
2. Der Apostelfouvent: c. 15, 1—35.
3. Pauli zweite Missionsreise. Sein Vordringen bis Athen und Korinth: c. 15, 36—18, 22.
4. Pauli dritte Reise, dreijähriges Wirken in Ephesus und zweiter Aufenthalt in Asaja: c. 18, 23—21, 16.

B. Des Heidenapostels Leidenszeit: c. 21, 17—28, 31.

1. Pauli Verhaftung in Jerusalem und Rede an das Volk daselbst: c. 21, 17—22, 30.
2. Pauli Verantwortung vor dem Hohenrat und vor Felix in Cäsarea: c. 23, 1—24, 27.
3. Paulus vor Festus und Agrippa: c. 25—26.
4. Die Seereise nach Rom und die zweijährige Haftzeit daselbst: c. 27. 28.

Von der hier vertretenen (jetzt überhaupt vorherrschenden) Annahme von zwei Hauptteilen des Werks, deren Teilungspunkt zwischen 12, 26 u. 13, 1 liegt, weichen die hie und da unternommenen Versuche zu einer Dreiteilung bald auf die eine bald auf die andere Weise ab. Insbes. will Hilgf. (Einl. 1875) auch mit 8, 5 einen Hauptteil anheben lassen (welcher bis 15, 34 reicht), Mösg. aber, der den ersten Teil mit den meisten bis 13, 1 erstreckt, will mit 20, 1 noch einen dritten Hauptteil beginnen lassen. Aber es sind im einen wie im andern Falle Unterperioden, die ohne genügenden Grund zu Hauptperioden gesteigert werden (vgl. Holtm.² 309 f.). Neuestens hat Felten sogar eine Fünfzahl von Hauptteilen (1, 1—8, 3; 8, 4—9, 43; 10, 1—12, 26; 13, 1—21, 16 u. 21, 17—28, 31) statuiert — wogegen schon die höchst ungleiche Länge einiger seiner Abteilungen, bes. der zweiten und der dritten verglichen mit den übrigen spricht (vgl. Mösg.s Kritik: Th.Bibl. 1893, Nr. 37).

8. Zur Textgeschichte.

Für die hdt. Überlieferung des Apg.-Texts sind vor allen belangreich die Uncialcodices B (Vaticanus), s (Sinaiticus), A (Alexandrinus) und C (Ephraemi rescriptus), wovon die beiden ersten dem 4., die beiden letzten dem 5. Jhdt. angehören. Wegen zahlreicher Lücken in seinem Texte (welchem oft längere Abschnitte, wie fast das ganze 4. u. 5. Kap., die Kap. 11 u. 12, die

Kapp. 17—20, 2c. fehlen) tritt cod. C im allgemeinen hinter den ungefähr gleichaltrigen c. A an Wert zurück. Sie beide, sowie in Bezug auf manche Besonderheiten auch den c. 8, übertrifft B der in den meisten Fällen als Vertreter der ursprünglichen Textgestalt zu gelten hat.

Von den beiden griech.-lat. Uncialhbf. des 6. Jhds D (= Bezae Cantabrigiensis) und E (c. Laudianus, zu Oxford) ist der erstere von besonderem Interesse wegen der überaus großen Zahl stärkerer Abweichungen vom gewöhnl. Texte, die er bietet. Es gehören dazu etwa 410 Zusätze oder Interpolationen, 270 Auslassungen und 110 Umstellungen — außerdem noch ca 810 Wortvertauschungen, im ganzen also rund 1600 Varianten. Von den Zusätzen scheinen zwar die meisten als mehr oder weniger willkürliche Abänderungen dem Abschreiber zur Last zu fallen, doch umschließen dieselben auch manches, was auf uralte und beachtenswerte Überlieferung zurückzugehen scheint (s. hierüber J. Rendel Harris, A Study of cod. Bezae, Lond. 1892, und W. E. Ramsay, The Church in the Roman Empire (L. 1893) passim, bes. p. 151—165). Wenig günstig urteilte allerdings noch Weiß (S. 55 der unt. anzuf. Schrift) über den Wert der Zusätze: es sei darunter „auch nicht einer, der auf irgendeine selbständige und reichere Überlieferung zurückzuführen wäre“, sie seien „von der verschiedensten Art, von den nächstliegenden Erläuterungen bis zu den wortreichsten Ausmalungen und freiesten Umschreibungen“. Aber die jüngst von Fr. Blas (Die zwiefache Textüberlieferung in der Apg., ThStk. 1894, I) vorgenommene genauere Untersuchung des Werts und Charakters der vielen Varianten im einzelnen (unter Vergleichung des Syrus Philoxenianus sowie der von S. Berger 1889 edierten Palimpsestfragmente einer vorhieronym. lat. Übers. [vgl. unten]) dürfte doch wohl festgestellt haben, daß dieser D-Hbf. etwas wie ein selbständig bedeutamer uralter Text der Apg. zu Grunde liegt, an dessen Mitbenutzung bei der Textherstellung des Buches nicht vorbeigegangen werden darf. Nach Blas repräsentiert c. D denjenigen älteren aber z. Tl noch nachlässiger konzipierten Text, welchen Lukas, als er das Werk für seinen Freund Theophilus ausarbeitete, zuerst niederschrieb, und von welchem er dann für diesen eine (an nicht wenigen Stellen Verbesserungen anbringende und bes. auch öfters in der Ausdrucksweise abkürzende) Abschrift verfertigte. Die letztere, welche er dem Theophilus dann übersandte, habe natürlich als der Normaltext zu gelten; aber auch der von ihm zurückbehaltenen Klabbe, — die gleich jener Reinschrift später abschriftlich vervielfältigt wurde — komme ein eigenständiger Wert zu. „A priori müssen wir annehmen, daß von vornherein die Apg. in zwei Exemplaren und zwei Fassungen existierte; und wenn nun die beim Verf. verbliebene Klabbe und die an Theophilus geschickte Reinschrift beide wieder abgeschrieben wurden, was für beide gleich natürlich war — denn auch die erstere (die Grundlage für uns. c. D) hatte für ein nicht sowohl literarisch als religiös interessiertes Publikum den gleichen Wert —, so pflanzten sich eben beide Fassungen fort“ (ThStk. a. a. O. S. 89 f.). Mag diese Hypothese von einer doppelten Textüberlieferung unsres Buchs in der konsequent durchgeführten Gestalt, die Blas ihr verliehen, manchen allzukunftn erscheinen: dafür daß an den Lesarten des in Rede stehenden Kodex nicht so achtlos, wie bisher meist geschehen, vorübergegangen werden darf, dürfte der Beweis zur Genüge von ihm erbracht sein. Unsere nachfolgende Erklärung wird daher den bemerkenswerten Varianten dieser Hbf. mit Sorgfalt Rechnung zu tragen suchen.

Unter den übrigen Uncialhbf. treten noch drei dem 9. Jhdt. entstammende, nämlich H (c. Mutinensis), L (c. bibl. Angelicae Rom.) und P (c. Porfirianus resor.) als Beachtung verdienend hervor; vgl. Weiß, D. Apg., textkrit. Untf. u. Herstellung, Lpz. 1893, S. 1 f. — Unter den Minuskelhbf. ist n. 61 (aus dem J. 1044, jetzt im Brit. Mus. zu Lond.) von bes. Interesse, wegen ihrer durchgängigen Übereinstimmung mit den Uncialhbf. des 4. u. 5. Jhds. — Die alte (vorhieron.) lat. Version der Apg. bietet außer jenen gräcolat. Codd. D u. E noch der sog. Gigas (g = Gigas Holmensis) aus dem 13. Jhdt.; vgl. J. Beläheim, Die Apg. u. die Offb. Johs in einer alten lat. Übers. aus dem Gigas librorum, Christiania 1879. Wichtige Fragmente des vorhieronymianischen lat. Texts in beträchtlicher Zahl veröffentlichte neuerdings Sam. Berger aus einer Palimpsest-Hbf. von Fleury (Le Palimpseste de Fleury. Fragments du N. T. en Latin. Par. 1889). Vgl. außerdem P. Corssen, Der cyprian. Text der Acta app. (Progr.), Schöneberg-Berlin 1892, sowie überhaupt noch Scrivener, Introd. to the Criticism of the N. T.³ 1883; Weiß a. a. O.; Felsen, D. Apg. 2c., S. 50—54.

9. Zur Auslegungsgeschichte

(mit besonderer Rücksicht einerseits auf die kritische, andererseits auf die positiv-apologetische Literatur unseres Jahrhunderts).

Eine wesentlich nur praktisch-erbauliche Haltung, noch nicht bestimmt durch etwelche kritische Angriffe auf Authentie oder Glaubwürdigkeit des Werks zeigen die meisten Kommentare aus der Zeit vor uns. Jahrhdt. Unter den altkirchl. und mittelalterl. Auslegern ragen an Wert und Gehalt hervor: Chrysostomus (Homill. 56), Eumenius (Enarrationes), Theophylakt (Comm.). Minder bedeutende finden sich aufgestellt in der Catena in Acta app. (Oxon 1838). — Aus der Reformationszeit und den nächstfolg. Jhdten gehören als in ihrer Art tüchtige Arbeiten (nach der kurzen Paraphrasis des Erasmus, 1524) hieher die Kommentare von Calvin (1560), Beza (Annotatt. 1565; 5. ed. 1589), Grotius (Annotatt. in N. T. t. V), und Calov (in d. Bibl. illustrata, t. II, 1695); Ph. v. Limborch (1711), J. E. Chr. Walch (Dissertatt. 1756 ff.); auch J. A. Bengel in den emphatisch kurzen, feinsinnigen und geistesfrischen Bemerkungen seines Gnomon N. T. (1742, 8. ed. 1887).

Dem rationalistischen Zeitalter gehören, abgesehen von Kninoels philol. gelehrtem, aber unuerquicklich trockenem Komm. (Lpz. 1818; 2. A. 1827) meist nur unbedeutende Arbeiten an. Doch regt sich hier zuerst eine freiere krit. Behandlung des Buchs, charakteristisch hervortretend in Quellencheidungsversuchen wie die v. Königsmann, Niehm, Schleiermacher, Schwanbeck (s. ob. S. 152) und seit den 30er Jahren uns. Jhdts auch auf die Exegese einen fördernden Einfluß üübend. So einerseits bei De Wette (Kurzgef. erag. Hdb. I, 1838) und H. A. W. Meyer (Krit.-erag. Komm., 3. Abt. 1835), andererseits bei dem posit.-apologetischen Gesichtspunkt mehr Rechnung tragenden R. E. Stier (Reden in d. Apg. zc., 1829), H. Olshausen (Bibl. Komm. II, 3, 1833), A. Neander (Gesch. der Pflanzung u. Leitung zc. 1832; 4. A. 1847).

In ihr neuestes Stadium, das der kritisch-wissenschaftlichen Behandlungsweise, wurde die Auslegungsliteratur zur Apg. hinübergeleitet durch Max Schneckenburger (Über den Zweck der Apostelgeschichte, Bern 1841) und J. Chr. Baur, Paulus, der Apostel J. Christi, Stuttgart 1845), jenen als Vorbereiter, diesen als Begründer der tendenzkritischen Auffassung — s. o. S. 2. Alles seitdem, also während der letzten vier Jahrzehnte über unser Buch Veröffentlichte, mag es Kommentarform oder monographisch abhandelnde Gestalt oder pragmatisch-historische Darstellungsform tragen, bethätigt entweder eine gegen die Tendenzkritik gewendete apologetische oder eine derselben günstige (entweder radikal negative oder mehr nur skeptische) Haltung. Charakteristisch für die Arbeiten aus dem letzteren Lager ist, daß sie ihrer allergrößten Mehrheit nach Monographienform tragen. Eine vergleichende Durchmusterung der betr. Literatur ergibt den Eindruck, als vertrage das tendenzkritische Verfahren, so üppig wuchernde Formen es bei Anwendung der monographischen Darstellungsweise produziert, nicht die Verpflanzung auf den Boden solider und nüchterner exegetischer Arbeit.

A. Tendenzkritische Arbeiten. — 1. Monographien. A. Schwegler, Das nach-apostolische Zeitalter, 2 Tle, Tübing. 1846. Bruno Bauer, Die Apostelgesch. eine Ausgleichung des Paulinismus und Judentums, Berlin 1850. E. Zeller, Die Apostelgesch. nach ihrem Inhalt und Ursprung kritisch untersucht, Stuttg. 1854. E. Renan, Les apôtres, Par. 1866 und Saint Paul, ib. 1869. A. Hausrath, Neutest. Zeitgeschichte, Bb. II, III, Heidelb. 1872—73, und: Der Ap. Paulus, 2. A., Heidelb. 1872. J. W. Straatmann, Paulus de Apostel van Jezus Christus, zijn Leven en Werken, zijn Leer en zijne Persoonlijkheid, Amsterdam 1874. (J. R. Seeley), Supernatural Religion. An inquiry into the reality of the Revelation, Lond. 1873; 2. ed. 1875. Frz. Volkmar, Paulus v. Damašk. bis z. Galaterbr., Zürich 1887 (vgl. oben S. 156) — diese alle (bes. die letztgenannten) extrem hyperkritisch. Etwas gemäßigter: Th. Keim, Aus d. Urchristentum, Zürich 1878. A. Jacobson, Die Quellen der Apg. (Progr.). Berl. 1885 (nebst mehreren Nachträgen, wie: Üb. die lukan. Schriften, ZWZh. 1888; Zur Krit. der Apg., ebd. 1890). C. Weizsäcker, Das Ap. Zeitalter der chr. Kirche, Freibg. 1886; 2. A. 1892). O. Pfleiderer, Der Paulinismus (1. A. 1873), 2. A. Lpz. 1890.

Hieher gehören im wesentlichen auch die neuesten Quellencheidungs-Monographien (oben S. 152—154), bes. Spitta u. Clemen.

2. Kommentare. Franz Overbeck, *Kurzgef. ex. Hdb.* (Neubearb. von De Wette f. d. 4. Aufl.), Spz. 1870. H. Holzhmann, *Apq.* (Hand-Comm. z. R. L. I, 2), Freiburg. 1889; 2. A. 1892.

B. Positiv-apologetische Arbeiten. — 1. Pragmatisch-histor. Darstellungen und Monographien. R. Wieseler, *Chronologie des apostol. Zeitalters*, Göttingen 1847. Ph. Schaff, *Gesch. der apost. Kirche*, 1851; 2. A., Leipzig. 1854. G. B. Lechler, *Das ap. und nachap. Zeitalter*, Stuttg. 1851, 3. A. 1857. H. W. Jof. Thiersch, *Die Kirche im ap. Zeitalt.*, 1852 (3. A. 1879). Mich. Baumgarten, *Die Apq. oder der Entwicklungsgang der Kirche von Jerusalem bis Rom*, Braunschw. 1852, 2. A. 1859. J. P. Lange, *Das apost. Zeitalter*, Braunschw. 1853 f. C. Lesebusch, *Die Komposition und Entstehung der Apq.*, Gotha 1854. A. Ritfchl, *Die Entstehung der alikathol. Kirche*, 2., durchg. neu ausgearb. A., Bonn 1857 (in 1. A., ebend. 1850, noch tendenzkritisch). H. Gwald, *Gesch. des apost. Zeitalters* (Bd. VI der *Gesch. des Volks Israel*), 2. Ausg., Götting. 1858 (3. A. 1868). Ch. F. Trip, *Paulus nach der Apq.; historischer Wert* etc., Leiden 1866. A. König (kath.), *Die Echtheit der Apq.*, Bresl. 1867. J. R. Dertel, *Paulus in der Apq.*, Halle 1868. Conybeare & Howson, *The Life and Epistles of St. Paul*, 2 vols, Lond. 1860; New-York 1872 (bes. in kartograph. Hinsicht reich illustr. apolog. Wert). A. J. Th. Jonker, *De berichten van de Handelingen der App. omtrent de evangenschap van Paul. te Jerus., Caesarea en Rome*, Utrecht 1877 (bes. geg. Straatmann). Thom. Lewin, *Life and Epistles of St. Paul*, Fourth edit., 2 vols 1878 (die hist. Beziehungen zwischen der Apq. und den paulin. Briefen mit bes. Genauigkeit behandelnd). F. W. Farrar, *The early days of Christianity* (bes. nach Apq. 1—12), Lond. 1882, sowie desj. schon früher erschien. *Life and Work of St. Paul*, L. 1879 u. ö. Ph. Schaff, *History of the Christian Church*. Vol. I: *Apostolic Christianity*, a. D. 1—100, New-York 1882 (ganz neue Arbeit, gründlicher als jene frühere deutsche). W. M. Ramsay, *St. Paul in Asia minor* (nach Apq. 13—20), im *Expositor* 1892, und in dem größ. Werke: *The Church in the Rom. Empire*, Bd. 1—168, London 1893. v. Hofmann, *Die bibl. Gesch. N. Ts.*, hrsgg. von W. Bock (Abt. X des Hofm.'schen Bibelwerks), Würdl. 1883. L. Schulze, *Gesch. d. ap. Zt.*, in Bd. I des Böckler'schen Hdb. der theol. Wissensch., 3. A. 1889. G. B. Lechler, *Ap. u. nachap. Zeitalter*, 3. vollst. neu bearb. A., Karlsruhe 1885. Fr. Zündel, *Ans d. Apostelzeit*, Zürich 1886 (mehr popul.). C. F. Nösgen, *Geschichte der Ntl. Offenbarung*. Bd. II: *Gesch. der apostolischen Verkündigung*, Münch. 1893 (eine bes. für die Darstellung der inneren [bibl.-theolog. ischen] Seite der betr. Entwicklung Dankenswerthes und Bedeutendes leistende Arbeit).

2. Kommentare. a) Von deutschen protest. Verfassern: A. Ehrhard, *D. Apq.* (neubearb. v. Olsh., f. o.), Königsb. 1862. Meyer, *Krit.-exeg. Komm.* (vgl. o.), 4. A. v. Mey. selbst 1870; 6. A. Neubearb. v. H. Wendt, Götting. 1883). G. B. Lechler, *Der Apostel Geschichte*, theol. bearb. f. Langes *Bibelsv.* II. V, Bielef. 1860; 4. A. 1881. H. Gwald, *Die 3 ersten Euv. und die Apq.* (Bücher des N. Bds., II. I), 2. Hälfte, 2. Ausg., Götting. 1872 (verschieden von der oben erwähnten histor. Arbeit Gwalds u. minder gehaltvoll als dieselbe). R. Schmidt, *Die Apq. unter dem Hauptgesichtspunkt ihrer Glaubwürdigkeit krit. exeg. bearb.* Bd. 1 (die Einl. sowie die Erklärung von c. 13—28 enth.), Erlangen 1881. C. F. Nösgen, *Komm. über die Apq. des Lukas*, Leipz. 1882 (gründl. u. reichhaltig, bes. in hist. Hinsicht). Bernh. Weiss, *Die Apq. Textkritische Untersuchung u. Textherstellung*. Leipz. 1893 (Z. A., IX, 3/4) (bes. in textkrit. Hins. wichtig, aber auch m. beachtenswerten exeg. Noten). — Vgl. die exeg. Bemerkungen zu einzelnen Stellen bei G. Hovele mann, *Bibelstudien* (Leipz. 1859), *Neue Bibelstudien* (1866) und *Lezte Bibelstudien* (1885); A. Klostermann, *Probleme im Aposteltext*, Gotha 1883; G. Zäger, *Gedanken u. Bemerkungen z. Apq.* H. I u. II (R. 1—19), Spz. 1891—93.

b) Von deutschen kath. Verf.: A. Bisping, *Exl. der Apq.* Münst. 1866; 2. A. 1871. Jof. Felten, *D. Apq. überf. u. erklärt*, Freiburg 1892 (gründl. u. reichhaltig, bes. was Berüff. der ält. exeg. Tradition betrifft). — Die kath. Lit. aus früh. Jhden sowie die des Auslands (z. B. Beelen: *Lovan.* 1858 [2. ed. 1870], F. X. Patrizi, *Rom.* 1867) f. bei Felten, S. 55.

c) Kommentare des Auslands, insbes. engl. und amerikanische. — Horat. B. Hackett, *A Commentary on the original text of the Acts of the Ap.*, Bost. 1863; new edit. Andover

1877. Ch. J. Vaughan, Lectures on the Acts, 3 vols, Lond. 1864; 3. ed. 1890. J. Paton Gloag, A critical and exeg. Comm. on the Acts etc., 2 vols, Edinb. 1870. Jos. Addison Alexander, The Acts of the Ap. explained, 2 vols, New-York 1876. J. R. Lumby, The Acts of the Apostles. With maps, notes and introduction (Cambridge Greek Test.), Lond. 1885. Th. E. Page, The Acts of the Ap., being the gr. text revised with explan. notes, Lond. 1886. M. F. Sadler, The Acts of the App., Lond. 1887. Mc. Garvey, New Comment. to the Acts of the Apostles, 3 vols, Cincinnati 1892. — Ferner die Bearb. v. Lord A. C. Hervey (2 vols) im Pulpit Comment., L. 1884; v. G. I. Stokes (2 vols) in d. Expositors Bible, L. 1893, u. f. f.

I. Der Eingang (c. 1),

in sich begreifend a) den Prolog des Geschichtschreibers und die Himmelfahrts-
geschichte, b) den Bericht über die Ergänzung der apostolischen
Zwölfszahl.

a. Prolog und Himmelfahrtsbericht: 1, 1—11.

¹Die erste Rede habe ich verfaßt, ^ao Theophilus, ^aüber alles, was Jesus anfang^b zu thun und zu lehren, ²bis zu dem Tage, da er nach Abschiednahme^c von seinen durch den heiligen Geist^d erwählten Aposteln hinaufgenommen ward; ³welchen er sich auch als lebendig gezeigt hatte nach seinem Leiden durch viele Erweisungen, indem er vierzig Tage lang unter ihnen sich sehen ließ^e und vom Reiche Gottes redete. — ⁴Und da er mit ihnen versammelt ward,^f befahl er ihnen, von Jerusalem sich nicht zu entfernen, sondern abzuwarten des Vaters Verheißung,^g welche ihr (sprach er) von mir gehört habt.^h ⁵Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet mit dem heiligen Geiste getauft werden nicht lange nach diesen Tagen. ⁶Die nun zusammengelassen waren,ⁱ fragten ihn und sprachen: „Herr, wirst du in dieser Zeit wiederherstellen das Reich dem (Volke) Israel?“ ⁷Er aber sagte zu ihnen: Nicht euch kommt es zu, Zeiträume oder Zeitpunkte zu wissen, die der Vater festgesetzt hat kraft seiner eigenen Macht!^k ⁸Sondern ihr

1, 1—11. 1. ^aΘεόφιλος, im Prolog. 3. Ev. (1, 3) angeredet als *κράτιστος*, „Hochansehnlicher“; ders. Ausdruck unt. 23, 26; 24, 3 beim Laudpfeleger Felix. ^bἀρχεσθαι, von der grundlegenden Wirksamkeit Jesu während s. Erdenlebens, welche er dann später, als zum Himmel Erhöhter, durch Anleitung der Apostel zum Bauen auf dem von ihm gelegten Grunde fortsetzte. || 2. ^cἔχει ἡς κτλ. Attraktion, ähnl. wie in Ef 1, 20; 17, 27. ^dἐντεταμένους (nicht mit *διὰ πν. ἁγίου* zu verb., wie Mey., Overb., Holzm. u. wollen), sondern: nachdem er Abschiedsbefehle erteilt hatte, oder kürzer: nach Verabschiedung von den App. u. ^eδιὰ πνεύμ. ἁγίου steht dem *οὗς ἐξέλεσται*, worauf es sich bezieht, voran, vermöge einer Inversion ähnl. Art wie in 19, 4; Röm 11, 31; 2 Kor 2, 4. || 3. ^fὀπτανόμενος, conspiciendum se praebens, geht nicht etwa auf ein bloß visionäres Schauen (trotz 1 K 8, 8 LXX): denn aus Ef 24, 30—43; Apg 10, 41 (vgl. 1 Kor 15, 3 ff.) ergibt sich, daß der Verf. die Er-

scheinungen des Auferstandenen als reale und sinnfällige dachte. Wegen der 40 Tage s. Hist. Erl. || 4. ^gσυναλιζόμενος, entw.: während er mit ihnen aß (eigentl. „Saß aß“; Vulg.: convescens eis; vgl. Chrys., Oef., Theophyl., d. kath. Ausleger, wie zuletzt Fellen, auch Weizs., Wdt., Holzm.), oder: als er mit ihnen versammelt ward (Hesych.: *συναχθεῖς, συναθροισθεῖς*) d. i. zusammenkam. Luth.s aktive Fassung ist sprachl. minder genau, doch in d. Sache richtig. Den Sinn des Versammeltheins oder geselligen Vereintseins ergibt übr. auch jene erste (sprachl. nicht ganz gesicherte) Deutung, für welche Apg 10, 41 verglichen werden kann. ^hτὴν ἐπαγγελ. τοῦ πατρὸς, die verheißene Geistesmitteilung vom Vater her, vgl. Ef 24, 49. ⁱἣν ἠκούσατέ μου. Zu diesem Übergang aus der or. obliqua in die or. recta s. 3. B. Ef 5, 14; Apg 23, 22. || 6. ^jοἱ — *συνελθόντες*, auf das *συναλιζομ.* in v. 4 zurückweisend, nicht etwa eine neue Zusammenkunft indizierend (geg. Olsh., Mey.). || 7. ^kZu

werdet Kraft empfangen, wenn der heilige Geist auf euch kommt, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis ans Ende der Erde.“ — „Und da er das gesagt, ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn weg vor ihren Augen.“¹ „Und während sie unverwandt gen Himmel schauten,^m da er hinging, siehe, da standen zwei Männer bei ihnen in weißen Kleidern, welche auch sagten: „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr und sehet gen Himmel?“¹¹ Dieser Jesus, welcher aufgenommen ist von euch hinweg in den Himmel, wird ebenso wiederkommen, wie ihrⁿ ihn habt sehen gen Himmel fahren.“^o

b. Die Wiederherstellung der apostolischen Zwölfzahl: 1, 12—26.

¹²Da wandten sie um nach Jerusalem von dem Berge, genannt der Ölberg,^a welcher nahe bei Jerusalem liegt, (nur) einen Sabbatweg davon. ¹³Und als sie hineinkamen,^b stiegen sie auf den Söller,^c wo sie dann sich aufhielten: Petrus und Johannes, und Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus Alphäi Sohn und Simon Zelotes und Judas Jakobi.^d ¹⁴Diese alle verharreten einmütig im Gebet,^e samt den Weibern und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.^f

ἐν τῇ ἰδίᾳ ἐξουσίᾳ, vermöge der ihm eigentüml. Allgewalt vgl. Mt 21, 23. Zur Sache vgl. Mt 24, 30; Mt 13, 32, sowie ob., Inhaltsdarl. || 9. ¹ἐπὶ ὁρῇ und ²εὐθέως κτλ. Beide Ausdrücke erinnern an das, was die Verklärungsgeschichte (Mt 17, 1 ff. u. Par.) den Jüngern einst zu schauen gegeben. Die Wolke ist auch hier Verklärung von Gottes gnadenvoller Heilsgegenwart (= δόξα, 2 P 1, 17 f.). || 10. ³ἀντιζῆλον, vom festen, starren Hinschauen auf etwas, ein Lieblingsausdr. des Lukas, vgl. 3, 4; 6, 16; 7, 55; 11, 6; 13, 9 u. im Ev. 4, 20; 22, 56. || 11. ⁴οἱ τῶς, δὲν τῶπον, nachdrückl. Vergleichsformel wie 27, 26; 2 Tim 3, 8. ⁵Das Wort des weißgekleideten Engelspaars (wozu die Engelersehnungen in Mt 28, 2 f.; Joh 20, 12 zu vgl.) ist von tröstender, zugleich aber auch von mahnender (zum Gehorsam gegen des Herrn Abschiedsbefehl v. 8 auffordernder) Bedeutung. Dem Scheiden Jesu aus dieser ird. Welt, wodurch die Tage seiner Niedrigkeit definitiv ihr Ende erreichen (beachte das Passivum ἀναληφθεὶς [vgl. 1 P 3, 18; Mt 16, 19; 1 Tim 3, 16]), wird seine einstige glorreiche Wiedertehr in königl. Herrlichkeit entsprechen — beachte die Aktiva ἐλευσεται u. πορεύομαι. (für leht. vgl. schon v. 10, sowie 1 P 3, 22, auch das johann. ἐπάγειν [Joh 8, 21] u. ἀναβαίνειν [Joh 20, 17]). Üb. die versch. teils akt. teils pass. Ausdrücke für die Himmelfahrt, wie ἀναλαμβάνειν κτλ. vgl. überhaupt A. Reisch, D. Quellenbericht über die ἀνάληψις des Herrn, ZNW. 1889, S. 18 ff.

1, 12—26. 12. ^aτοῦ καλ. ἑλαιῶνος, vgl. 1 P 19, 20. σαββάτου ὁδόν — 6 Stadien oder

2000 Ellen, nach Epiphanius. Die rabbinische Vorschrift, daß m. am Sabb. nur so weit gehen dürfe, wurde aus Exod 16, 29 hergeleitet. Wegen der hiemit stimmenden Angabe des Joseph. über die Entf. des Ölbergs v. d. Stadt s. uut., S. 173. || 13. ^bNäml. nach Jerusalem. ^cἐπερῶν, hebr. alijah, nicht ein oberes Zimmer im Tempel (Eicht., Schöttg., Holzlm.), sondern das als Gebetsraum dienende Obergeschloß eines Privathauses — möglicherweise jener in c. 12, 12 als Versammlungshalle der Christen genannten Wohnung des Joh. Markus. ^dDie Apostelreihe etwas abweichend von dem Katalog in 1 P 6, 14 (vgl. Alfr. Reisch, D. Apostelverzeichnis, ZNW. 1888, S. 84 ff.). Johannes steht wegen seines frühzeitigen bedeutamen Hervortretens neben Petrus (vgl. c. 3 u. 8) vor Jakobus. || 14. ^e„Im Gebet“, näml. zum Herrn Jesu, s. v. 21 u. vgl. Zahn, D. ap. Glaubensbek., S. 67. ^fκ. σὺν τοῖς ἀδελφοῖς αὐτοῦ. Eine teilweise Identität dieser „Brüder des Herrn“ mit Angehörigen der apost. Elszahl (nämlich des Jakobus und Judas mit Jak. Alphäi Sohn und mit Judas Jakobi) behaupten die Verteidiger der Annahme, daß diese Herren-Brüder eigentlich Bettern Jesu gewesen seien (Reil, Röm., Felt. κ.), bezgl. die, welche Söhne Josephs v. Nazaret aus erster Ehe in ihnen sehen (so neuestens wieder G. Jäger [ob. S. 167]). Doch erscheint die Annahme, daß eigentl. Brüder gemeint seien, sowohl durch den Kontext unserer St. als durch Joh 7, 3 ff. (verglichen mit den synopt. Apostelkatalogen und mit Mt 12, 48 ff. Par.) mehr begünstigt (s. Euthdt zu Joh 7, 5).

¹⁵Und in diesen Tagen trat Petrus auf inmitten der Brüder und sprach — es war aber beisammen^a eine Schar von ungefähr hundertundzwanzig Personen^b : ¹⁶Ihr Männer und Brüder, es mußte^c die Schrift erfüllt werden, die der heilige Geist durch Davids Mund^d vorhergesagt hat von Judas, der ein Wegweiser worden ist denen, die Jesum fingen; ¹⁷denn^e er war unter uns gezählet und hatte das Los dieses Dienstes^f (mit) überkommen. ¹⁸Dieser hat nun ein Ackerstück gekauft^g um den Lohn der Ungerechtigkeit, und ist herabgestürzt und mitten entzwei geborsten und alle seine Eingeweide wurden ausgeschüttet. ¹⁹Das ist auch kund geworden allen Bewohnern Jerusalems, also daß jenes Ackerstück in ihrer Sprache genannt wird Akeldamach, d. i. „Blutacker“. ²⁰Denn im Psalmbuch steht geschrieben: Seine Behausung müsse wüste werden, und niemand wohne darin! und ferner: Sein Amt empfangen ein anderer!^h ²¹So muß nun einer von den Männern, die mit uns gewandert sindⁱ während der ganzen Zeit, da der Herr Jesus bei uns aus- und einging — ²²von der Taufe Johannis an^k bis zu dem Tage, da er von uns hinauf genommen ward — ein Zeuge seiner Auferstehung^l mit uns werden.¹ — ²³Und sie stellten zwei auf: Joseph, genannt Barsabbas,^m mit dem Zunamen

15. ^aἐν τῷ αὐτῷ, beisammen, an dems. Ort, vgl. Mt 22, 34. ^bὡς ἑκατὼν εἰκοσι. Da diese Zahl sich lediglich auf die damals in Jerusalem zum Gebet versammelten Gläubigen bezieht, so findet ein Widerspruch mit der Erwähnung der „mehr denn 500 Brüder“ 1 Kor 15, 6 nicht statt (geg. Baur, Zell., Ovb. u.). Das Erscheinen des Auferstandenen vor dieser weit größeren Schar hatte ohne Zweifel in Galiläa stattgefunden und war vielleicht dasselbe wie das in Mt 28, 16 ff. Berichtete. Unzulässig und mit der Reihenfolge der in 1 Kor 15, 5–8 aufgeführten Erscheinungen schlechthin unvereinbar ist Wendts Versuch, die Ersch. vor den 500 erst zwischen Himmelfahrt und Pauli Bekehrung stattfinden zu lassen. || 16. ^cἔδει. Der Hinweis auf die Notwendigkeit der Schrifterfüllung in Bezug auf den Verräter mußte ebensowohl erschütternd als tröstend wirken; vgl. δὲ in Stellen wie Mt 16, 21; Lk 24, 7; 28, 44. ^d„Durch Davids Mund“, vgl. Hebr 4, 7. Gerade der Psalter war reich an typ. Hindeutungen auf den Verräter; vgl. außer den unten v. 20 hervorgehobenen beiden Stellen bes. noch Ps 41, 10; Joh 13, 18. || 17. ^eοὗτι, nicht „obgleich“ (Ruin.), sond. „denn“; Grundangabe zu ἔδει πληρωθῆναι. ^fκληρ. διακονίας (gen. partit.) = Anteil an diesem Dienste, nämli. am Apostelamt. || 18. ^gἐκτίσαστο χωρίον. Vgl. Mt 27, 7. Daß der Verf. hier einer anderen Tradition über des Verräters Tod folge als der von Mt 27, 3–10 berichteten, nehmen Zell., Ovb. u., auch Mey., Wendt unnötigerweise an. Vielmehr wird dort, bei Mt., das frühere, hier (mit πρηνὴς γενόμεν. ἐλάλησε μέσος) das spätere Stadium des gräßlichen Endes des

Selbstmörders beschrieben (vgl. Nösg., Offb. I, 608). Da eine harmonist. Behandlung der beiden Stellen in diesem Sinne nahe genug liegt, braucht man sie nicht zu scheuen (geg. Holzm.); daß über dem grauenvollen Vorgang lagernde Dunkel wird durch die Statuierung eines unausgleichbaren Zwiespalts der betr. Überlieferungen ebensowenig gelichtet wie mittels des von uns bevorzugten Ausgleichs. — Überflüssig ist die Annahme (von Ruin., Nösg. u.), beide vv., 18 u. 19, seien in die Rede Petri eingeschobene erläuternde Notizen des Evangelisten. Als solche Erläuterungsnotizen sind lediglich τῇ διακ. αὐτῶν und τοῦτ' ἐστὶν χωρίον αἵματος in v. 19 b zu betrachten. Übrigens vgl. zu Ἀκeldαμάχ Klosterm., Probl. im Apostelt. S. 6 f. (wo statt der gewöhnl. Deutung „Blutacker“ (= chald. chakal d'mā) eine neue, aus aram. Vb. damāch, „schlafen“ zurückgehende = „Schlafacker, Todesacker“ vorgeschlagen wird). || 20. ^hDie Stellen sind Ps 69, 25 und Ps 109, 8 frei nach LXX. Die ἐναντὶς (hebr. tirah = Gehöfte) der ersten Stelle wird geb. auf den verfluchten Blutacker, die ἐπισκοπή (hebr. p'quddah, Aufseheramt, Amt) der zweiten auf das verführte Apostolat. || 21. ⁱτῶν συνελθόντων ἡμῖν, d. h. eorum qui nobiscum profecti sunt, der Begleiter Jesu bei seinem „Aus- und Eingehen“, d. i. seinem gutestehenden und krankheilenden διέρχασθαι im Hl. Lande (s. c. 10, 38). ^jσυνέρχ., also hier in ganz anderem Sinne als oben v. 6 gebraucht. || 22. ^kZu παντ. ἰωάννου als Einleitung und Ausgangspunkt des öffentlichen Messiaswirkens Jesu vgl. Mt 1, 1 ff.; Lk 3, 1 ff. u. unt. c. 10, 37. ^lμαρτ. τῆς ἀναστάσεως αἰ-

Justus, und Matthias,ⁿ ²⁴und beteten und sprachen: „Du Herr, aller Herzen Kündiger!^o Zeige an, welchen von diesen zweien du erwählt hast, ²⁵daß er die Stelle dieses Dienstes und Apostelamts empfahe, von welchem Judas gewichen ist, um hinzugehen an seinen eigenen Ort.“ⁿ ²⁶Und sie gaben Lose für sie,^q und das Los fiel auf Matthias, und er ward den elf Aposteln zugezählt.

Inhalt. a. Der kurze Prolog des Verfassers (v. 1—3), an denselben Adressaten, dem das 3. Evang. gewidmet war, erinnert an das im Evang.-Prolog über des Verf. schriftstellerische Grundsätze und Motive Bemerkte und charakterisiert die nun folgende Fortsetzung des dort begonnenen als *δεύτερος λόγος* im Verhältnis zum 1. *πρώτος*, vgl. Einl. § 1. Und zwar geschieht das in feierlich anhebender, weit ansholender Periode, deren Struktur dann abgebrochen wird (dem *μέν* v. 1 entspricht kein *δέ*), weil die Erwähnung der Apostel (v. 2) als im hl. Geist erwählter Werkzeuge Jesu und Fortführer seiner Arbeit den Schriftsteller dazu verleitete, sofort mit v. 3 in *mediam rem* überzugehen und bei den Anfängen des Wirkens dieser apostolischen Zeugen selbst zu verweilen. Dieses Verweilen bei der Thätigkeit der Apostel vollzieht sich in der Weise, daß an die Hervorhebung des Erwähltheits derselben durch den hl. Geist (*οὓς ἐξελέξατο κτλ.* v. 2) sofort die des 40tägigen Verlehrs des Auserstandenen mit ihnen (*οἷς κ. παρέστησεν ἑαυτὸν κτλ.*) als ein weiteres Moment (daher *καί* angereicht wird.) So langt die Darstellung alsbald an bei der Himmelfahrtsgeschichte (v. 4—11), dem Schlußakt jenes 40tägigen Verlehrs des Auserstandenen mit den Jüngern oder, wie v. 4 zum Anfang es ausdrückt: seinem lehtmaligen „Versammeltsein mit denselben“ (*συναλιζόμενος*, s. Fußn.). Da veranlaßt denn das feierliche Abschiedswort des Auserstandenen, welches zum Harren auf die nahe Mitteilung des verheißenen Geists vom Vater her (*ἐπαγγ. τοῦ πατρὸς*, v. 4 z. G.) ermahnt und zugleich an Johannes den Täufer als ersten Verkünder und Vorbereiter der betreffenden Heilserweisung erinnert (v. 5; vgl. Lf 3, 16; Apg 10, 37; 11, 17 *κ.*), eine sehnüchtige, aber auch ungeduldige Frage der Jünger nach dem Zeitpunkt des Kommens des messianischen Reichs, welche ein Befangensein der Fragenden in partikularistisch-theokratischer (wenn auch nicht gerade kraß sinnlicher oder gar fleischlicher) Vorstellungsweise verrät (s. zu v. 6). Des Herrn Antwort auf

τοῦ, wie 2, 32; 4, 33; 5, 31; vgl. 1 P 5, 1. || 23. ^m*Βαρσαββᾶς*, nom. patronym. = Sohn des Sabbas. Weder dieses Vaters noch des Sohnes wird sonst im N. T. gedacht. Daß leht. ein Bruder des später 15, 22 erwähnten Judas Barf. gewesen sei (Fest.), ist leere Mutmaßung. Guseb. (RG. I, 12) läßt ihn, wie auch den Matthias, zu den 70 Jüngern in Lf 10, 1 ff. gehören. Nach dem späten und wenig zuverläss. Philippus Sidetes (5. Jhdt.) soll Papias über Joseph Barf. berichtet haben, derselbe habe einst Schlangengift trinken müssen, sei aber unverletzt geblieben (s. de Voer in TL. V, 2, 170). ⁿ*Μαθίας* = hebr. Matitjah = donum Jehovahae, vgl. *Θεόδωρος*, Adeodatus. || 24. ^o*καρδιογνώστης* (vgl. Jer 17, 10) geht wohl, wie auch in c. 15, 8, auf Gott, nicht auf Christus (vgl. auch *κρίσις* in 4, 26). *Πεῖς τὸν τόπον τὸν ἰδίον*, d. i. an den Ort der Verdammnis, wo er hingehört, weil er selbst sich ihn (anstatt seines Apostelamts, des

mutwillig verschmerzten *τόπος τῆς διακονίας κτλ.*) erwählt hat. Trivial würde es sein, wollte man (mit Zell. Bmg., Lange) bei *τόπ. ὁ ἴδιος* hier an den Blutader (*χωρίον* v. 18) denken. Vielmehr ist, als maßgebend fürs Verständnis des Ausdr., die rabbin. Deutung von Nu 24, 25 zu vgl.: Balaam ivit in locum suum, i. e. *in geennam* (s. Lightfoot Hor. hebr. 3. Apg 1, 26); desgl. Stellen wie Iguat. ad Magn. 5, 1; Polyf. ad Phil. 9, 2; Clem. 1 Cor. 5, 4. 7, bes. die erste dieser Stellen. || 26. ^q*ἔδωκαν κλήρους αὐτοῖς* (so, nicht etwa *αὐτῶν* ist n. den besten Z3. zu lesen), d. h. sie beschrieben zwei Täfelchen, jedes mit dem Namen eines der beiden Bewerber (= für einen der b. Bewerber) und thaten sie in ein Gefäß, durch dessen Schüttelung dann das Herauspringen des einen der beiden Lose bewirkt wurde. Dies nach uralter, schon homerischer Methode des Losens (vgl. Ilγ 316—324; η 181 *κ.*), welche auch in der att. Kultuspraxis (s. Ev 16, 8 LXX) vorkam.

diese Frage eröffnet, nach sanft zurechtweisender Erinnerung an Gottes des Vaters Allmacht als alleinige Ordnerin und Bestimmerin der zukünftigen Zeiten (v. 7), den Blick auf die unübersehbar weite und reiche Fülle von Aufgaben, welche der apostol. Zeugenberuf seiner Jünger zu lösen haben wird v. 8. Durch Andeutung des Stufenfortschritts dieser von Jerusalem aus bis zum Ende des Erdkreises vordringenden Zeugenthätigkeit der Jünger wird das eigentliche Thema der Apg. (s. o. § 1) zum Ausdruck gebracht. Denn tatsächlich dienen alle folgenden geschichtlichen Berichte des Buchs der Explikation dessen, was im vorliegenden kurzen Weissagungsworte des Herrn enthalten ist, und was durch das daran sich schließende Engeltwort den Jüngern als ein Abschiedsgruß und letzter Wille des nun zum Vater Heimgegangenen gedeutet wird (v. 10. 11).

b. Die Notiz über die Heimkehr der Apostel vom Schauplatz der Himmelfahrt (v. 12—14) macht Jerusalem nahestatt als Sitz der werdenden Heilsgemeinde und Ausgangspunkt ihres allmählichen Wachstums und Sichausbreitens während der nächstfolgenden Zeit. Eine kurze Angabe über den Bestand der daselbst vereinigten Anhängerschaft des Auferstandenen weist, nach Aufzählung der Namen der elf Apostel, auf die mit in der Schar der Gläubigen befindlichen frommen Frauen und Familienangehörigen des Heilands besonders hin.

Hieran schließt sich, vorgenommen in einer 120 Personen (ὄνοματα v. 15) betragenden Versammlung der Gemeinde, die Ergänzung der Apostelschaft zur normalen Zwölfszahl (v. 15—26). Petrus, gemäß der vom Herrn (Mt 16, 18; Joh 21) erhaltenen leitenden Berufsstellung der naturgemäße Anreger und Vollzieher dieser Maßregel, beantragt dieselbe in kurzer, aber gewaltiger Rede. Diese erste Petrusrede (v. 16—22) konstatiert in ihrem 1. Teile (16—20) das Entstandensein der auszufüllenden Lücke durch das tragische Geschick Judas des Verräters, welches als durch die hl. Schrift geweissagtes, also notwendiges und unvermeidliches Moment des Ganges der Heilsgeschichte gekennzeichnet wird. Daß der Verräter gerade denjenigen Adler, welchen er von einem Töchter für sein Blutgeld kaufen gewollt, und welcher daher den Namen „Blutadler“ erhielt, zur Stätte seines Selbstmords — durch Erhängung mit darauf gefolgter Zerberstung — machte, wird als besonders erschütternder Umstand in v. 18 f. hervorgehoben. Der Hinweis auf zwei spezielle Weissagungsworte des Psalters (der Klasse der sog. Nach- oder Fluchpsalmen entnommen), welche durch das Geschick des Verräters ihre typische Erfüllung erhalten hätten, v. 20, beschließt diese heilsgeschichtlich motivierende Darlegung. Hierauf spricht der kürzere 2. (praktische) Schlußteil der Rede die Forderung aus, daß ein während Jesu ganzer irdischer Messiaslaufbahn, von der Zeit der Johannisstaufe an bis zur Auffahrt gen Himmel, um ihn gewesener Jünger anstatt des Ausgeschiedenen zum apostol. „Auferstehungszeugen“ ernannt werde (v. 21. 22). Von den beiden hiezu als tauglich Erfundenen (v. 23) bestimmt dann, nachdem durch inbrünstiges Gebet der Versammelten der Herzenskündiger im Himmel um Kundgebung seines Entscheids in Bezug auf die zu treffende Wahl angefleht worden (v. 24. 25), die vorgenommene Loswerfung (v. 21, vgl. Grf.) den Matthias zum forthinigen Genossen der Apostelschaft.

Geschichtliche Erläuterungen. 1. Verhältnis des Himmelfahrtsberichts der Apg. zu Mt 24, 50 f. — Die Schwierigkeit wegen des doppelten Himmelfahrtsberichts des Lukas kommt eigentlich in Wegfall, wenn mit der neueren Kritik (Tischb., Wt. Hort, v. Gebhardt zc.) für Mt 24, 51 die Mt. der codd. s und D festgehalten, also das καὶ ἀνεβήκετο εἰς οὐρανὸν hinter διέστη ἀπ' αὐτῶν getilgt wird. Die fragliche Stelle handelt dann überhaupt nicht von der Himmelfahrt; sie berichtet von einer Abschiednahme des Herrn von seinen Jüngern, aber noch nicht von der letzten (vgl. B. Weiß z. d. St. in Mey. Lukascomm., 7. A.). Man findet freilich vielfach (s. bes. auch Rösg. z. d. St., desgl. Schanz, sowie neuestens Joh. Weiß, in Mey., Luk. 8. Aufl.) diese Art der Beseitigung des Widerspruchs allzu radikal; und allerdings kann das Fehlen des καὶ ἀνεβήκετο κτλ. in jenen beiden Handschriften auch wohl auf einem harmonisi-

schen Verbesserungsversuche beruhen. Sehr nachdrücklich hat diese Annahme F. Gräfe verteidigt (D. Schluß des Lukasevang., ThStk. 1888, III), unter eingehender Berichterstattung über den krit. Zengensbefund. Entscheidend sind indessen j. Gründe nicht, und so wird das ursprüngl. Fehlen jener Worte im Lukas-Text immer als das Wahrscheinlichere gelten müssen.

Es liegt übrigens noch ein weiterer (bisher meist ganz übersehener) Grund vor, aus welchem die gänzliche Verschiedenheit des in Akt 24 einerseits und hier andererseits in Rede stehenden Vorgangs sich ergibt. Dort wird nämlich ein Abschiednehmen Jesu von den Jüngern unweit Bethanien (v. 50), hier dagegen auf dem Ölberg (v. 12) berichtet. Beide Örtlichkeiten liegen zwar ostwärts von Jerusalem, sind aber keineswegs zu identifizieren; sondern während Bethanien (nach Joh 11, 18) fünfzehn Stadien von der Stadt ablag, betrug die Entfernung des Ölbergs nach v. 12 nur „einen Sabbatweg“, d. i. 8 Stadien, also nur etwa halb so viel (Josephus B. J. V, 2, 3; Antt. XX, 8, 6 läßt den Ölberg sogar nur 5—6 Stadien von Jerusalem entfernt liegen). Jene am Schluß des Ev. geschilderte Abschiedsszene hatte sich also an einem ganz andern, beträchtlich weiter als die Stätte der Himmelfahrt von der Stadt abliegenden Orte zugetragen.

Bei Voraussetzung des Stattfindens einer stärkeren Diskrepanz zwischen Akt 24 u. unſ. St. nimmt man in harmonist. Interesse gewöhnlich an, daß der Evglst, was er am Schluß seines Ev. in summarischer Kürze, mit raschem Hinwegeilen über einige Zwischeninstanzen, also nur vorgehend erwähnt hatte, nunmehr direkt und ausführlich berichte; so Steinm., Apol. Beitr. III, 227; ähnl. Wieseler, Beitr. zur richt. Würdigung der Evv., 1869, S. 284 ff. Der letztere führt als lehrreiche Parallele zum betr. Verfahren des Evangelisten u. a. die Art an, wie Fl. Josephus am Schluß des 17. Buchs seiner Antiquitäten die Entsendung des Quirinius nach Syrien und Palästina zunächst nur kurz und summarisch, dann aber zu Anfang des 18. Buchs ebendasselbe Faktum ausführlich erzählt. Ähnliche Incoherenzen finden sich allerdings auch bei neueren Schriftstellern (vgl. z. B. den franz. Hieronymusbiographen Collombet am Schluß von XI. I und dann wieder zu Anfang von XI. II seiner „Gesch. des H. Hieronymus“, deutsch von Lauchert u. Knoll, 1846, jedoch so selten, daß sie zur Beseitigung des Auffallenden der in Rede steh. Erscheinung nichts beitragen können. — Wollte man (mit Wendt, S. 37) annehmen: in Akt 24, 50 f. berichte der Evangelist noch ein gen. Himmel. Fahren des Herrn am Abend des Auferstehungstages, in Akt 1 dagegen lasse er, inſolge ſeines inzwischen erfolgten Anschlusses an eine andere Überlieferung, die Aufſahrt erſt nach 40 Tagen ſtattfinden, ſo würde man unſeren ſonſt überall ſauber und ſorgfältig arbeitenden Schriftſteller gerade an einem hervorragenden wichtigen Punkte eine häßliche Inkonſequenz begehen laſſen! Auch iſt es doch ſehr ungewiß, ob zwiſchen der Abfaſſung des Ev. und der der Akt. eine erhebliche Zwischenzeit verſtriſch (vgl. ob., Einl. S. 6). Und wenn es neben der richtigen Tradition betreffs der längeren Diſtanz zwiſchen Jeſu Auferſtehung und Himmelfahrt noch eine andere gab, die den Herrn ſchon gleich am Oſtertage gen. Himmel fahren ließ, ſo erſcheint es doch ſehr fraglich, ob der Pauluszünger Lukas, der von einer derartigen längeren Reihe von Erſcheinungen des Auferſtandenen, wie ſie 1 Kor 15 vorgeführt wird, gewiß ſelbſtändige Kunde hatte, jemals auch nur vorübergehend der zweiten Annahme, welche Auferſt. u. Himmelf. unmittelbar aneinander rückte, gehuldigt hat. Mehr als eine Enantiophanie braucht, beſuhs Beſtimmung des Verh. zwiſchen Akt 24, 51 (ſelbſt die Richtigkeit jener *καὶ ἀνεβήκετο κατὰ* vorausgeſetzt) und zwiſchen unſ. St. nicht ſtatuiert werden; und dieſe Enantiophanie iſt keine ſtärkere, als jene am Schl. des Joh.-Ev. zwiſchen Joh 20, 17b (*ἀναβαίνο κατὰ*) und dem ſpäter 20, 30; 21, 1 ff. Berichteten ſtattfindende. Auch der apokr. Schluß des Markusev. (16, 19) begünstigt doch nur ſcheinbar und bei übereilter Interpretation ſeiner Auaſage (dann naml., wenn das *μετὰ τὸ λαλῆσαι αὐτοῖς* willkürlich auf den Einen vorher erzählten Redakt beſchränkt wird) die Annahme einer ſchon öſterlichen Himmelfahrt Jeſu. Nicht anders verhält es ſich mit d. St. 1 P 3, 21 f. (ſ. daſ.), ſowie mit c. 15, 9 des Barnabasbriefs — wo das *καὶ παρέρωθεῖς* auf die bekannten mehrmaligen Selbſtbezeugungen des Auferſtandenen ſummarisch hinweiſt und eine Beſchränkung ſeines Sinnes auf ein nur einmaliges Erſcheinen beſ. ebenſowenig wie jene Worte in Akt 16, 19 ver trägt. Vgl. Zahn, Geſch. d. ntl. Kan. I, 924 f. und beſ. Goelemann, Letzte Bibelftud., S. 210.

Überdies begegnet in einigen Zeugniſſen der ſpäteren Tradition eine von unſerem kanon. Bericht über die Dauer der Zwischenzeit ſtark abweichende Angabe: allein dieſe Angabe — enthalten in dem, was Iren. I, 3, 2 und 30, 14 über die Lehren der Valentinianer und der Ophiten mitteilt (ſowie in einer ohne Zweifel aus valent. oder ophit. Quelle ſtammenden St. des zweiten chriftl. interpol. u. vor d. J. 200 ſchwerlich entſtandenen Teils der Ascensio Jesaiae, vgl. m. Apokr., Anh. S. 440) — beſtätigt keineswegs eine auf möglichſte Annäherung der Himmelf. an

die Auferst. des Herrn gerichtete Tendenz, läßt vielmehr im Gegenteil anderthalb Jahre (octodecim menses!) zwischen beiden Thatfachen verstreichen. Es ist eine späte, ans trüber Quelle geflossene, entweder mit gnostischer Neonenspekulation zusammenhängende oder auf einer chronol. fehlerhaften Verwertung von Pauli Befehrungsgeschichte beruhende und darum höchst verdächtige Nachricht, die uns in diesem Versuche zu einer Verlängerung des Erdenlebens des Auferstandenen zu fast 2jähr. Dauer entgegentritt. Irgendwelcher Geschichtswert kann diesem gnostischen Mythos ebensowenig beigelegt werden (vgl. Gremer, Zum Kampf um d. Apostolit., S. 20, und Th. Zahn, I, 763; vgl. in „Das ap. Symbolum [1893], S. 76 f. — beide geg. Harnack, D. Ap. Gl.), wie andererseits das jüngst entdeckte Fragment des doket. Petrusév. (aus der 2. Hälfte, frühestens aus der Mitte des 2. Jhdtz.) in dem, was es über das „Dahingegangensein des Auferstandenen an den Ort seiner Entsendung“ (*ἀνέστη καὶ ἀπῆλθεν ἐκεῖ ὅθεν ἀπεστάλη*) berichtet, den Wert eines histor. Paralleltexsts zu unsern kanon. Auferstehungs- und Himmelfahrtsberichten beanspruchen kann. Denn abgesehen davon, daß dieses Fragm. zu den Evv. des Kanons sich überhaupt ganz sekundär verhält und den Text derselben vielfach aufs willkürlichste gemäß f. doket. Tendenz abändert, bleibt es obendrein ganz zweifelhaft, ob es mit dem Ausdruck *ἀπῆλθεν κατ.* ein Weggehen in den Himmel und nicht vielmehr ein Sichbegeben nach Galiläa (laut Mt 28, 7) aussagen will. Sein Schluß fehlt uns; daß ders. etwelchen Bericht über eine eigentliche sichtbare Himmelfahrt, eine apokr. umbildende und ausschmückende Parall. zu Mt 24, 51 oder auch zu Apg 1, 4 ff., umschloß, darf bei der Art, wie dieses Apokryphon überhaupt alle Angaben der kanon. Evv. benützt und überarbeitet, als sehr wahrscheinl. vermutet werden. Vgl. H. v. Schubert, Die Komposition des pseudopetrin. Ev.-Fragments, Berl. 1893, S. 139 f. (überh. hier S. 134—140, eine Ausführung, der wir zwar nicht in allem zustimmen, die aber jedenfalls in ihrer Deutung jenes *ἀνέστη καὶ ἀπῆλθεν κατ.* gegenüber Harn. im Rechte ist); ferner J. Kunze, D. Bruchstück des Petr.-Ev., S. 28; Th. Zahn, D. Ev. des Petr., S. 37 f.

2. Die Anwendung des Moses bei der Wahl des Matthias. Sie ist ein nach der Analogie alttestamentlicher Vorgänge wie Ex 16, 8; Nu 17, 1; 1 S 10, 20; 1 Chr 24, 5; 25, 8 (vgl. Spr 16, 32, auch noch Mt 1, 9) zur Anwendung gekommenes Verfahren, an dessen Stelle später, nach Ausgießung des heil. Geistes, unmittelbare Kundgebungen des in der Gemeinde lebendigen Gottesgeistes traten; vgl. 6, 3; 13, 3; 14, 23, sowie die paulin. Vorschriften in betreff der Presbyterbestellung in den Pastoralbriefen: Tit 1, 5; 1 Tim 3, 1 ff. Wie von c. 2 an kein fernerer Fall von Ernennung durchs Los mehr berichtet wird, so trug auch wohl keiner mehr sich zu. Ubrigens geht man wohl zu weit, wenn man (mit Stier u. Beck) die Anwendung des Moses in dem Einen hier berichteten Falle als einen dem hl. Geist vorgreifenden, Gott mißfälligen Akt faßt und damit das Schweigen der Apg. über den Matthias — als sei dieser vom Herrn nicht als echter Apostel anerkannt worden — in Verbindung bringt. Ein solches argum. e silentio kann hier keine Stelle finden, vielmehr ist sicher, wo ferner in unserem Buche der Zwölfe gedacht wird, Matthias mit inbegriffen; so gleich im fg. c. 2, 14: *ἑτέρος σὺν τοῖς ἐνδεκά.* — Wegen der Apokryphen-Tradition über Matthias vgl. Acta SS. Febr. III, 432 ff. u. Lips., Apokr. Apg. u. Ap.-Leg. II, 2, S. 258—269.

II. Erster Hauptteil:

Die petrinische Zeit oder das apostolische Zeilszeugnis in Palästina c. 2—12.

Vorbemerkung. In dieser ersten, bis zur Agrippa'schen Christenverfolgung im J. 44 reichenden, also etwa 14jährigen Periode der Apostelzeit erscheint das Leben der Urchristenheit in dreifacher Weise charakterisiert:

1. nach seinem Gemeindemittelpunkt oder sozialen Zentrum betrachtet als ein jerusalemisches; 2. nach seinem Missionsbezirk als ein wesentlich palästinisches, in der Hauptsache nur Jerusalem selbst, Judäa und Samaria (vgl. 1, 8) betreffendes; 3. nach der zumeist hervortretenden apostol. Persönlichkeit als ein petrinisches. Daß man die Epoche weist nach dieser letzten charakteristischen Eigentümlichkeit kurz benennt, erscheint durch die geschichtl. Situation gerechtfertigt. Denn Petrus steht während der ganzen Zeit entschieden an der Spitze der von Jerusalem aus die palästinische Christenheit pflanzenden und leitenden Jüngerschaft; sowohl Johannes (c. 3 und 8), als Jakobus der Ältere und d. J. (12, 2. 17), Stephanus und Philippus spielen

im Verhältnis zu ihm nur Nebenrollen. Und vom Wirken der beiden Heidenapostel Barnabas und Paulus gehören nur eben die frühesten Anfänge diesem Zeitraum an. Das einstweilige Apostelhaupt Petrus bestätigt die primäre Autoritätsstellung, die er laut 1, 15 ff. bereits unmittelbar nach der Himmelfahrt des Herrn ausgeübt hatte, durch ein sechsfaches Eingreifen in den Gang der urchristl. Gemeindeentwicklung:

1. als gewaltigster Erweckungspre diger bei der Geistesausgießung und Beroirker des ersten Massenbefehrungserfolges (c. 2);
2. als glaubenskräftiges Organ der weiterhin in den nächsten Tagen in Jerusalem und Judäa erfolgten Natur- und Gnadenwunder (c. 3—5; 9, 31—40);
3. als Vermittler der frühesten Akte christlicher Kirchengrucht und Gemeindeorganisation (5, 1—11; 6, 1 ff.);
4. als in oberhirtlicher Weise neben Johannes mitwirkend zur Befehrung des samarit. Volks (8, 4—25);
5. als Urheber und erfolgreicher Verteidiger der ersten Akte apostolischer Heilsverkündigung an die Heiden (c. 10, 11);
6. als standhafter, durch Gottes Wunderhilfe bewahrter Confessor in der ersten größeren Christenverfolgung (c. 12).

Vgl. außer der früher angef. allgem. Literatur speziell noch: B. Weiß, D. petrinische Lehrbegriff, Berl. 1855; Morich, Des Apost. Petrus Leben und Lehre, Braunschweig 1873; Sam. G. Green, The Apostle Peter. His life and letters, Lond. 1873; E. Scharfe, D. petrin. Strömung u. (ob. S. 150), S. 53 ff., 113 ff., 152 ff. Auch J. L. Beck, Pastorallehren des N. T., bes. nach Mt 4—12 u. Apg 1—6, Gütersloh 1880, sowie G. Jäger, l. c. (S. 167).

II A. Das apostolische Heilszeugnis in Jerusalem: c. 2—7.

II A 1. Die Geistestaufe der Heilsgemeinde am ersten Pfingstfest c. 2.

a. Das Pfingstwunder 2, 1—13.

Und während der Tag der Pfingsten voll wurde,^a waren sie alle zumal^b bei einander. Und es ward plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie von dahinsahrendem heftigem Windhauch, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen.^b Und es erschienen sich zerteilende Zungen wie von Feuer,^c und es setzte^d sich auf einen jeglichen von ihnen; und sie wurden alle^e voll heiligen Geistes und singen an mit andern Zungen zu reden, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.

^eEs hielten aber zu Jerusalem sich auf Juden,^a gottesfürchtige Männer aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist. Da nun dieser Schall erging,^b kam die

2, 1—4. 1. ^aσυνληγουσθαι, ähnl. wie A 9, 51; „als d. Tag voll wurde“ ist = als er da war (Crem., Wörtl. 7, 784). Der Pfingsttag (ἡ πεντεκοστή, wie schon Job 2, 1 als Eigenname des betr. Festes gebraucht, unter völliger Abstraktion von der Zahlbedeutung) wird nach hebr. Art (s. Exod 7, 25; Jer 29, 10) als ein vollzufüllendes Maß vorgestellt; ^bstatt *δοθηναι* „einmütig“, bieten die besten BZ. *μον.* „Alle zumal“ sind alle die früher 1, 13 ff. genannten jerusalem. Gläubigen. Zu *ἐπὶ τὸ αὐτό* vgl. 1, 15. || 2. ^bWegen *ἄλλος κτλ.*, ebenso wie wegen *οἶκος* s. d. Grf. || 3. ^cδιαμεριζόμεναι γλώσσαι, wörtl.: „Zungen zerteilt werdend, wie von Feuer.“ ^dκαὶ ἐκάδιεν, distributiver Singular, auf die einzelnen Zungen bezüglich, nicht auf ein zu supplierendes πᾶρ (Skuin.), auch nicht auf den

hl. Geist: „er setzte sich“ u. (Chryst., Theophyl., Luth., Vgl. Fritzsche u.). Zum fg. *ἐφ' ἑνα ἕκ. αὐτῶν* als nicht lediglich auf die Apostel zu beziehen s. hist. Grf. || 4. ^eπάντες, dieselben wie die αὐτοὶ in v. 3, also nicht bloß die App. Im übrigen vgl. auch hier d. Grf., S. 177 f.

2, 5—13. 5. ^aἸουδαῖοι ist nicht wegen angebli. Fehlens in *κ* zu tilgen (geg. Blas, NKZ. 1892, S. 826), auch nicht als samt dem Partic. *κατοικοῦντες* durch einen spät. Redaktor eingefügter Zusatz zu betrachten (geg. Spitta, S. 36), sondern bezeichnet, wie der Gegenf. zu *Γαλιλαῖοι* v. 7 und das weitere zeigt: fromme Juden aus der Diaspora, welche damals in Jerusalem vorübergehend sich aufhielten (*κατοικοῦντες εἰς* (so z. L.) *Ιερουσα.* eigtl.: nach Jerus. gekommen und daselbst wohnhaft, also nicht ganz gleichbed. mit

Menge zusammen und ward bestürzt,^c denn sie hörten ein jeder sie in seiner eigenen Mundart reden. ⁷Sie entsetzten sich aber alle und wunderten sich und sagten: Sind nicht alle diese, die da reden, aus Galiläa? ⁸Und wie hören wir sie denn jeder in seiner eigenen Mundart,^d worin wir geboren sind: ⁹Parther und Meder^e und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamien, Judäa^f und Kappadokien, Pontus und Asia, ¹⁰Phrygia und Pamphylia, Ägypten und die Länder Lybiens bei Cyrene, und die hier weilenden Römer;^g Juden und Proselyten, ¹¹Kreter und Araber — wir hören sie mit unsern Zungen die großen Thaten Gottes^h bezeugen! — ¹²Sie entsetzten sich aber alle und wurden irre und sagten einer zum andern: „Was will das werden?“ ¹³Andererⁱ aber hatten es ihren Spott und sprachen: „Sie sind voll süßen Weins.“

Inhalt. Als das Pfingstfest — der festliche 50. Tag nach des Herrn Auferstehung und der 10. nach seiner Himmelfahrt (vgl. 1, 3) — gekommen ist, erfährt die gottesdienstlich (und zwar wahrscheinlich an heiliger Stätte, im Tempel, s. unt.) versammelte Jüngergemeinde die Erfüllung dessen, was der Herr oftmals von der bald nach seinem Heimgang zu erwartenden Sendung seines hl. Geistes geweissagt hatte. In dreifacher sinnbildlich bedeutsamer Versichtbarung — gemäß dem, was teils schon der Täufer (Mt 3, 11; Lk 3, 16), teils der Herr selbst in Bezug auf Art und Merkzeichen dieser Kundgebung vorhergesagt (vgl. Lk 12, 49; Mt 10, 20; Joh 15, 26 u.) — kündigt das Herabkommen dieser tröstenden Gotteskraft auf die harrende Jüngerschar sich an. Sie offenbart sich erstlich nach ihrer neu-schöpferischen Kraft oder als himmlisches Leben (*πνοή*, Odem, Windshauch, v. 2); zweitens nach ihrer kritisch scheidenden Kraft, als himmlisches Licht oder Feuer (*γλ. πῦρ*, v. 3); drittens nach ihrer heilsoffenbarenden Kraft als himmlische Rede und Sprache (*λαλεῖν γλώσσας ἑτέρας*, v. 4). Die von den Wunderphänomenen bestürzten und mächtig ergriffenen Zeugen des Vorgangs, eine die Diasporajudenschaft aller Länder im Osten und Norden, im Süden und Westen (v. 9—11) repräsentierende Schar von Pfingstfestpilgern, brechen in verwundertes Fragen nach der Verursachung des Geschehens und

κατοικοῦντες Ἱερουσ. v. 14 (oder mit *κατοικ.* *ἐν Ἱερ.* Lk 13, 4), sond. auf das Übergesiedeltsein dieser Juden aus d. Diasp. in die Davidsstadt hinweisend. || 6. ^b*γωνή* = *ἡχός* v. 2. ^c*συνεχύθη*, mente confusa est (Zulg.), ward bestürzt; vgl. 9, 22. || 8. ^d*τῇ ἰδίᾳ διαλ.* vgl. Exl. || 9. ^e*Πάρθοι κ. Μήδοι κτλ.* Die Aufzählung der fünfzehnerlei verschiedenen Diaspora-Juden (denn nur sowielerlei sind es, s. unt. ^f) hält im ganzen den Gang ein, daß zuerst östl. Wohnende (drei), hierauf nördl. und nordwestl. Wohnende (fünf), dann südl. Wohnende (zwei), dann Bewohner des Westens (zwei) genannt werden, worauf noch ein weiteres Südbvolk, die Araber, den Beschluß macht (vgl. G. Jäger, S. 12 f.), ^g*Ἰουδαίαν τε*, in die Mitte gestellt zwischen die Nordländer Mesopot. und Kappadokien, wirkt dergestalt störend, daß man sich versucht fühlen könnte, *Συρίαν* (vgl. Gw. 3. d. St.) oder besser *Ἰουμαίαν* (so Gasp. Barth u. neuerdings Spitta, S. 40) zu emendieren. Schon Text. c. Jud. 7 laß st. *Judaeam*: *Armeniam*. Am Schluß des v. bezeichnet *Ἀσίαν* *Asia procons.*, das westl. Küsten-

land Kleinasien (so immer in der Apg., mit Ausnahme von 20, 4, wo es möglicherweise den Weltteil Asien bez. könnte; s. 3. d. St.). || 10. ^h*οἱ ἐπιδημοῦντες Ῥωμαῖοι*, die als Fremdlinge vorübergehend in Jerusalem weilenden Römer; so richtig die meisten — geg. Spitta, der unt. *ἐνιδ.* *Ῥωμ.* „in Rom einheimische Juden“ versteht (S. 34 f.). Wohl nur auf diese Ankömmlinge aus Rom, nicht auf alle vorher von v. 9 an Genannte, bezieht sich (nach der richtigen Annahme von Graßm., Grot., v. Heng., Zelt. u.) das folg. *Ἰουδαῖοι τε καὶ προσήλυτοι*. Innerhalb der in Jerus. sich aufhaltenden röm. Juden werden 1. in Rom geborene Juden, 2. röm.-jüdische Proselyten unterschieden. || 11. ⁱ*μεγαλεῖα τοῦ Θεοῦ*, Großthaten Gottes, vgl. Lk 1, 49, sowie das *μεγαλύνειν τ. Θεόν* Apg 13, 46. || 13. ^j*ἑτέροι* sind andere als die v. 12 hervorgehobenen Sprecher. Sie repräsentieren eine ähnliche Klasse von Zweiflern am göttlichen Ursprung des vorliegenden Phänomens wie die *δισταζόντες* in Mt 23, 17.

Gehörten, zum Teil auch in Spottreden darob (v. 13) aus. Sie veranlassen so Petri gewaltiges Glaubenszeugnis, wodurch das stattgehabte Wunder gleicherweise seine Deutung wie seine aufs reichlichste fruchtbringende Verwertung im Dienste der Heilsbotschaft von Christo erfährt.

Über Zeit, Ort und Art der Geistesausgießung. Den Zeitpunkt der Geistesausgießung bestimmt unser Erzähler als zusammenfallend mit dem zweiten der drei hohen gottesdienstl. Jahresfeste des N. Vds., dem „Fest des Schnittes“ (Ex 23, 16) oder „der Wochen“ (Ex 34, 22; Dt 16, 9), d. i. dem, 7 Wochen nach dem (auf Passah fallenden) Beginn der Ernte gefeierten Erntedankfest oder Fest der Erstlinge, nämlich der als Dankopfer nach vollbrachter Weizenernte dargebrachten Erstlingsbrote. Es ist von typischer Bedeutsamkeit, daß der Tag, wo die „Erstlinge des h. Geistes“ (vgl. *ἀπαρχή τοῦ πνεύματος* Röm 8, 23) sich zum erstenmale im N. Vd. lebendig und wirksam erzeigten, mit dem Erstlingsfest des N. Vds. zusammentreffen mußte. Daß der Erzähler diesen Pfingsttag als auf einen Sonnabend fallend dachte, mag, weil ihm, laut seiner Darstellung der Leidensgeschichte des Herrn, dessen Kreuzigungsfreitag auf den 15. Nisan fiel, mit Wiesel., Mey., Wendt, Rbög. zc. wohl anzunehmen sein (geg. L. Thomas, Le jour du Seigneur, Genève 1892, der [II, p. 106] mit *ἡμ. τ. πεντεκ.* bereits bestimmt einen Sonntag gemeint sein läßt). Doch fragt es sich, ob er über diesen Sabbatscharakter des Tags näher reflektiert hat. Und die christl. Kirche verfährt jedenfalls korrekt, wenn sie ihre Pfingstfeier, ganz wie auch die Osterfeier stets mit einem Sonntage anheben läßt.

Die Stätte der Geistesausgießung wird v. 2 mit dem einfachen Ausdruck *οἶκος* bezeichnet, weshalb ein großer Teil älterer und neuerer Ausleger an das in 1, 13. 15 erwähnte Privathaus denken und sogar eine *ἐκκλησία κατ' οἶκον* (vgl. Röm 16, 5; 1 Kor 16, 19), eine bescheidene Hausgemeinde als die Urform ansehen, in welcher Christi Kirche sich zuerst dargestellt und in ihrer Lebenskraft bethätigt habe. Daß der hl. Geist, der da „weht, wo er will“ (Joh 3, 8), mit seiner ersten feierlichen Selbstbezeugung sich nicht an eine bestimmte Kultusstätte der atl. Theokratie zu binden brauchte, ist selbstverständlich, und der Gedanke hieran, sowie der Umstand, daß für „Tempel“ später (2, 40; 3, 1) der Ausdruck *ἱερόν* gebraucht wird, scheint jene Annahme zu begünstigen. Dennoch sprechen für die Meinung derer, die (wie Mor., Olsh., Wiesel., Lange zc.) den *οἶκος* für einen Raum im jerusalem. Tempel erklären, überwiegende Gründe: 1. das gottesdienstliche Versammeltsein der dem Kultusleben des N. Vds. noch aufs treueste anhängenden Gläubigen hätte an einem hohen Festtage ersten Ranges wie Pfingsten schwerlich in einer Privatwohnung stattfinden können; 2. dies zumal nicht zur Stunde des Frühgebets (*ὥρα ῥήγην*), wo nach Petri ausdrücklicher Angabe in v. 15 das Ereignis sich zutrug; 3. das rasche Zusammenströmen einer großen Menge von Pfingstfestgästen (v. 6) erklärt sich vorzugsweise leicht bei der Annahme, daß ein Raum im Tempelgebäude die Stätte der Geistesausgießung war; 4. nach Jos. Antt. VIII. 3, 2 hießen die 30 den Hauptbau des herodian. Tempels umgebenden, für gottesdienstliche Zusammenkünfte bestimmten Säle auch *οἶκοι*. Ein solcher Tempelsaal wird also wahrscheinlich der Ort, wo der hl. Geist auf die harrenden Jünger herabkam, gewesen sein. Es erscheint also, nimmt man dies an, gleich dem festlichen Zeitpunkte auch die Drilichkeit des Ereignisses als eine heilsgeschichtlich bedeutsame.

Was die Art des Herabkommens des verheißenen Gottesgeistes betrifft, so wird von den drei zusammentwirkenden Wunderphänomenen das erste: der gewaltig brandende Windhauch (*ἤχος πνοῆς βίας* v. 2, vgl. *γωνή* v. 6) vorzugsweise weithin vernehmbar gewesen sein: denn durch ihn wird laut v. 6 die Menge der anfangs nicht Anwesenden herbeigelockt. Das zweite Phänomen, bestehend in den strahlenden (die Geistesstauung eindringlich als Feuertaupe St 3, 10; 12, 40 veranschaulichenden) Feuerzungen auf den Häuptern der Jünger, war selbstverständlich nur innerhalb des Versammlungsraumes (*οἶκος*) sichtbar; hier jedoch wird es, wie das auf *πάντες* v. 1 zurückweisende *ἐπ' ἕνα ἕκαστον αὐτῶν* zeigt, alle versammelten Jünger zumal betroffen haben. Eine Einschränkung der betr. Angabe auf die Zwölfe würde dem Wortlaut der St. widersprechen — mag immerhin das Leuchtphänomen auf den Häuptern dieser auserkorenen „Auferstehungszeugen“ (1, 22) am kräftigsten hervorgetreten sein. Naturalistische Deutungsversuche wie die von Paul. u. Thieß (elektrische Glämmchen, St. Glanzfeuer), Heinrichs (fulgura), Heum. u. Eichh. (in der Erstase vermeintlich gesehene Lichtflammen) zc. sind durch den Wortlaut des Berichts ausgeschlossen. Sie widersprechen der hohen heilsgeschichtl. Bedeutsamkeit des Moments.

Auch das dritte der Wunderphänomene, das Zungenreden, kann nicht auf die Zwölfe als einzige Träger beschränkt werden. Das *πάντες* v. 4 nötigt dazu, diese wunderbar redenden Zungen ebenso wie die leuchtenden Zungen als bei allen anwesenden Gläubigen mehr oder weniger

hervorgetreten anzunehmen (vgl. auch den Inhalt der von Petr. angeführten Joelprophetie v. 17). Geschildert wird die Erscheinung als ein Reden in neuen, den Sprechern bisher fremd gewesenem 3.; *ἑτέροις γλ.* ist = *καινῶν γλ.* Mt 16, 17; denn die herbeigeleiteten Zeugen aus fernem Gegenden vernahmen ja verwundert ihre eigenen Mundarten (*ἰδίᾳ διαλ.* v. 6) oder Sprachen (*ἡμετ. γλώσσας* v. 11). Will man den wunderbaren Vorgang unserem Begreifen einigermaßen näher bringen, so ist vor allem festzuhalten, daß das hier berichtete Reden "mit anderen Zungen" von dem kürzer bezeichneten "Reden mit Zungen" (*γλώσσας λαλεῖν*) in Apg 10, 47 (11, 16) und 19, 6 der Sache nach nicht verschieden sein kann; denn dort wie hier gilt es als Wahrzeichen des ausgegossenen Gottesgeistes, als Erfüllung der Joelprophetie (v. 17), gleichwie auch den korinthischen Zungenrednern laut Pauli Schilderung (1 Kor 12 u. 14) wesentlich diese Bedeutung zuerkannt werden muß, s. bes. 1 Kor 14, 2: *πνεῦματι λαλεῖ μυστήρια*. Die letztere Erscheinung mag, als erst bei der zweiten christl. Generation stattfindend und als möglicherweise durch lokale Verhältnisse mobilisiert, mehr nur indirekt mit herbeizuziehen, bezw. als spätere Abschwächung des fraglichen Wundervorgangs zu betrachten sein; auch schon in Cäsarea (Apg 10, 11) und in Ephesus (Apg 19) mag ein gewisses Nachlassen des Staunenswerten und Unerklärlichen der Erscheinung wahrzunehmen gewesen sein, und mehr dann noch an den Orten, wo es (laut Iren. V, 6, 1; Euf. h. e. V, 7, 6) in nachapost. Zeit etwa vorkam. Auf jeden Fall aber sind beide glossolalische Phänomene der Apg., das erste in c. 2 und jene späteren, als Ereignisse einer und derselben Art — wenn nicht gleichgradig doch völlig gleichartig — aufzufassen. Sie tragen den Charakter eines wirklichen Sprachwunders, typisch entgegengesetzt dem urzeitlichen Ereignis der Sprachzertrennung und -verwirrung (Gn 11, 2 ff.) und ebendarm zum „Fest der Erstlinge“ des N. Bds in tiefstüntiger sinnbildlicher Beziehung stehend (vgl. Bäuml. [i. n.], v. Hofm., Thierich, Rostküscher, Baumg. u.). Sie sind der Ausdruck des „charismatischen Vermögens, in einer nicht dem Weltleben angehörigen Weise zu Gott zu reden“; sie repräsentieren eine Sprache der neuen Welt, ein Lobpreisen der Erlösten und Seligen im Himmel (Cremer, Bibl.-theol. W. B. s. *γλώσσα*). Vgl. die schöne Schilderung des antityp. Verhältnisses des Pfingstphänomens zu Gn 11, 2 ff. bei R. Kocholl, D. Philos. der Gesch. II (1893), S. 275: „Das Zungenreden der Zeugen des Mittlers feiert die Auferstehung der zu Babel begrabenen Einheit. Und was vorbildlich zugleich in einmaliger That und Darstellung aufstammte, es weist bis an der Welt Ende; es zeigt die gottgewirkte Einheit einer neuen Menschheit. . . . Dies flamme Loblied, von allen die Zeugen und Herolde des Völkerfürsten umstehenden Nationen verstanden, war mehr als je auf Erden gewesen. Es war — — der erste volle Akkord, ange schlagen von hoher Hand auf der bestimmten, miltönenden Riesenharfe, deren Saiten die Völker der Erde sind“ u. — Darüber, daß in der Reihe der bei dem Wunderakt vernehmlich werdenden Sprachen die Idiome des semitischen Völkerkreises sich (laut v. 9–11) in einer gewissen Vorherrschaft befunden haben müssen, bemerkt Nösgen (Gesch. der Ntl. Offb. II, S. 13): „Wie die Angabe erkennen läßt, waren es vor allem semitische Dialekte, die erklangen, wie schon Böllinger (Christent. u. Kirche, S. 43) angemerkt hat. . . . Ihnen schlossen sich wohl noch verschiedene Landesdialekte der *κοινή* und vielleicht auch die im Munde römischer Beamten wohl auch in Palästina je und je verlaute *lingua vulgaris* der Römer an. Sonach ergibt sich, daß die seitens der Jüngerschaft damals gebrauchten Sprachen nicht außer aller empirischen Erfahrung, sondern nur außer allem Gebrauch und außer dem natürlichen Vermögen derselben lagen. Ihre aufs höchste gesteigerte innere Freudigkeit fand in der ihnen angeborenen und sonst von ihnen gebrauchten Sprache keine ihr entsprechende Äußerungsform, sondern bedingte die Verwendung außerordentlicher Ausdrucksformen nach Gottes Willen, und zwar so, daß sie auf die einzelnen in einer unkontrollierbaren Art sich verteilten. Mit dem hier Bemerkten soll die wunderbare Erscheinung nicht erklärt, sondern allein ihre natürliche Grundlage aufgezeigt sein. Denn daß zu Jerusalem nicht bloß ein ekstatisches Reden, das fremden Ohren völlig unverständlich blieb (1 Kor 14, 23. 24), laut wurde, sondern alle Lobpreisenden sogar in einem Dialekt sich äußerten, der unter den Zuhörern Ohren fand, denen er heimisch klang, das bleibt und ist ein zweifelloses Wunder“.

Abzuweisen sind gleichweise die auf phantastische Steigerung des Wundercharakters der Erscheinung abzielenden, wie die ihn naturalistisch abschwächenden oder hinwegdeutenden Erklärungsversuche.

I. Ersterer Art ist a) die schon altkirchliche Meinung (*τινές* bei Greg. v. Naz., Orat. 41, 15; Beda; vgl. Grazm.; Billroth, Schneedenb. u.): die Jünger hätten alle eine und dieselbe Sprache, etwa die Ursprache geredet, seien aber von jedem der herbeieilenden Fremden in seiner Sprache vernommen worden (also im Grunde statt eines Sprachwunders ein Hörwunder); b) die den Vorgang mythisisierende und auf eine abgeschmackte rabbin. Fabel zurückführende Deutung

mehrerer Tendenzkritiker (bes. Overb., Hausr., Spitt., S. 27 ff., 1c.): es finde hier eine Übertragung der Gesetzgebungssage Philo's (De decal. § 9; De septenar. p. 295 1c.) und der Rabbinen auf den urchristl. Pfingstvorgang statt; wie auf dem Sinai das Gesetz in einer allen 70 Völkern verständlichen Sprache verkündet worden sei, ebenso nach der Schilderung der Apg. das Heilszeugnis des sich zum erstenmal offenbarenden h. Geistes. Gegen diese Annahme spricht ebensowohl das spätere mehrmalige Sichwiederholen des glossolal. Wunders, wie das Fehlen eines bestimmten Hinweises auf die Zahl 70 bei Aufzählung der Völker, deren in v. 9-11 vielmehr 15, bezw. 16 genannt sind, sodaß ein typ. Hinweis auf die 16 Enkel Noah's (Gn 10) schon eher in d. St. gefunden werden könnte; doch ist diese Verührung mit der mos. Völkertafel wohl nur eine zufällige (geg. Holzm.). Obendrein scheint man erst seit der talmud. Zeit eine Beziehung des Pfingstfests auf den sinait. Gesetzgebungsakt gelehrt zu haben; weder Philo noch Josephus kannten diese Beziehung. c) Zurückzuweisen ist auch jene andre Art der Mythifikation des Vorgangs (bei Havet, Gunkel D. Wirkungen des hl. Geistes n. der popul. Ansch. der ap. Zeit 1c., Gött. 1888, S. 52, Holzm. u. a.), wonach der Bericht auf einer „ganz naive-sinnl. Anschauung vom h. Geist“ (Gunk.) beruhen soll, bezw. darauf, daß der Geist als „in leibhafter Gestalt herabfahrend“ (n. Rf 3, 22) gedacht werde, sein Begriff also eine „Veräußerlichung“ erfahre, mit der auch das ekstatische Reden zusammenhänge, u. s. f. (s. bes. Holzm.). Unbefangen aufgefaßt enthält der Bericht nichts, was eine solche Veräußerlichungs- oder Vergrößerungshypothese in Bezug auf die hier obwaltende Vorstellung vom hl. Geist begünstige. Die tiefinnige Symbolik des geschilderten Faktums will verstanden, aber nicht durch Eintragung angeblicher plump sinnlicher Vorstellungsweisen vergewaltigt sein.

II. Zu den nicht minder unhaltbaren Deutungen abschwächender und rationalisierender Art gehören die Annahmen: a) *γλωσσαι* bedeute ungewöhnliche, obsoleete poetische Ausdrücke oder Provinzialismen, welche die Zünger ausgestoßen und um deren willen ein Teil der Zeugen sie für trunken gehalten hätten (J. A. G. Mey., Heinrichs, Bleek); b) *γλωσσαι* seien = neue Auslegungsweisen der alten Propheten (Herder); c) *ἐξαυ γλ.*, seien eigentümliche provinzielle Arten des Lobsingens (Dav. Schulz); e) die Versammelten hätten „mit Feuerzungen“ geredet, d. i. zwar aramäisch, aber in feurig begeisterter Erregung und daher nicht galiläisch, sondern jerusalemisch-aramäisch, in der Kultusprache des Tempels, welche jeder fremde Festpilger leicht verstehen konnte (van Heng.). — Der richtigen Deutung stehen mehr oder weniger nahe Svenson, Schaff, Mey., Rechl., Borgius, Nödg. Bes. beachtenswert Crem. u. Nödg. (s. vor. S.).

[Vgl. Herder, Von der Gabe der Sprachen am 1. chr. Pfingstfest, Riga 1794. J. A. G. Meyer, De charismate τῶν γλωσσῶν, Hannov. 1797. Schultzeß, De charismatibus Sp. S., Lpz. 1818. Bleek, Stud. u. Krit. 1829, S. 1 ff. Schneckenburger, Beitr. zur Einleit. ins N. T. 1832, S. 76 ff. Baumlein, in den Württemberg. Stud. 1834 III, S. 40 ff. David Schulz, Die Geistesgaben der ersten Christen, Bresl. 1836. F. Chr. Baur, Luth. Ztschr. 1830 und Stud. u. Krit. 1838. v. Hofmann, Weissf. u. Erfüllung II, 1844, S. 200 ff. Ch. Fr. Frischa, Nova opusce., Turic. 1846, p. 302 ff. Englmann, B. d. Charismen, Regensburg 1848. Hilgenfeld, D. Glossol. in der alten Kirche, Lpz. 1850. Roßteutscher, D. Gabe der Sprachen, Marb. 1850. Svenson, Ztschr. f. luth. Theol. u. Krit. 1859, S. 1 ff. v. Hengel, De gavo der talen, Leiden 1864. Über die Glossolalie, Ev. R.-Z. 1880, Nr. 47, 48. Borgius, Über die Gnadengg., Kirchl. Monatsschr. 1885 III. Gloel, D. h. Geist in d. Heilverkündigg des Paulus, Halle 1888, S. 337-346 (lehrreiche Beleuchtung zwar nicht des pfingstlichen, aber doch des späteren apost. Zungenredens)].

II A 1 b u. c. Petri Pfingstpredigt und deren Wirkung 2, 14-47.

a. Die Rede v. 14-36.

¹⁴Da trat Petrus auf^a mit den Elfen, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: „Ihr jüdischen Männer und alle, die ihr zu Jerusalem wohnt, das sei euch kundgethan und vernehmet^b meine Worte: ¹⁵Nämlich nicht sind diese^c trunken, wie

2, 14-21. 12. ^a *Ἰσθαις*, hintretend, feierlicher Ausdruck wie 5, 20; 17, 22; 27, 21; vgl. den Zachäus Lf 19, s. ^b *ἐνωρίεσθαι*, auribus percipere; im N. T. nur hier, dagegen oft b. d. LXX. || 15. ^b *οἱ*, unterscheidet die begeistert

mit Zungen redenden Zünger von Petrus, aber nicht in der Weise, als ob dieser sich nicht mit zu ihnen rechnete (unmittelbar vorher wird gewiß auch er glossolalisch geredet haben), sondern so, daß Petr. auf sie wie ein Anwalt auf seine

ihr wäthnet, denn es ist ja erst die dritte Stunde des Tages. ¹⁶Sondern dies ist's, was durch den Propheten Joel geweissagt ist:^d ¹⁷Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, daß ich ausgießen werde von meinem Geiste^e auf alles Fleisch^f und eure Söhne, und eure Töchter werden weisagen, und eure Jünglinge werden Gesichte sehen, und eure Älten werden Träume haben. ¹⁸Ja auch auf meine Knechte und meine Mägde^g will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weisagen. ¹⁹Und ich will Wunder thun oben am Himmel und Zeichen unten auf der Erde, Blut und Feuer und Rauchdampf; ²⁰die Sonne wird sich verfehren in Finsternis und der Mond in Blut, ehe denn der große und offenbarliche Tag des Herrn^h kommt. ²¹Und es soll geschehen: Jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird,ⁱ soll gerettet werden.

²²Ihr israelitischen Männer, höret diese Worte: Jesum von Nazaret, einen Mann, der von Gott unter euch bestätigt war^a mit Kraftwerken und Wundern und Zeichen,^b welche Gott inmitten eurer, wie ihr selbst wisset, durch ihn that, ²³diesen habt ihr nach Gottes festgesetztem Rat und Vorsehung ausgeliefert (bekommen und)^c durch die Hand der Ruchlosen angeheftet und umgebracht.^d ²⁴Ihn hat Gott auferwecket, nachdem er die Wehen des Todes gelöst;^e wie es denn unmöglich war, daß er von ihm sollte gehalten werden. ²⁵Denn David sagt in Bezug auf ihn:^f „Ich schaute allezeit vorwärts^g auf meinen Herrn, denn er ist zu meiner Rechten, damit ich nicht wanke.“ ²⁶Darum freute sich mein Herz und meine

Klientenschar hinzeigt. *ώρα τρίτη*, die Stunde des Frühgebets, wo noch niemand berauscht sein wird (vgl. Jes 5, 11). || 16. ^aDie folg. St. Jo 3, 1—5 (LXX: 2, 28—32) frei nach der alex. Vers., mit einigen Zusätzen (wie gleich zu Anfang das *ἐν ταῖς ἡμέραις* v. 17 und das *λέγει ὁ Θεός* das., sowie am Schluß von v. 18 das *καὶ προφητεύουσιν*, welches bei den LXX und im Hebr. fehlt). || 17. ^b*ἀπὸ τοῦ πνεύματος μου*, „von meinem Geiste“. So nach den LXX; der Grundtext hat: „meinen Geist“. ^c*πάντα σὰρξ*, „alles Fleisch, die ganze Menschheit“, greift schon beim Propheten Joel, mehr aber noch bei Petrus, weit hinaus über das nationale Gebiet Israels, geht also auf das ganze Gottesvolk des N. Bds. || 18. *δούλους — δούλας*. Eine speziellere Ausdeutung dieser prophet. Ausdrücke (etwa als auf das servile hominum genus im ntl. Gottesvolk bezüglich, wie Heinr. u. Ruin. wollen) kommt Petro nicht in den Sinn. || 20. *ἡμέρα τ. κριῖος*, d. i. der Tag des Weltgerichts, den Petrus, der Aendutung des Propheten gemäß, als der Geistesausgießung bald nachfolgend denkt (wie auch noch in f. Briefe: 1 P 4, 7). Von den beiden Prädikaten dieses Tags: „groß und offenbarlich“ entspricht das zweite (*ἐμφανής* = hell, weithin leuchtend, vgl. Mt 17, 24 Par.) nicht genau dem *הַגָּדוֹל*, „der schreckliche“ des Grundtextes. Wahrscheinlich lasen die LXX statt dessen *הַגָּדוֹל*. || 21. *ἐπικαλεῖσθαι τὸ ὄνομα κυρίου*

bed. in der Auffassung des Petrus (wesentlich wie bei Paulus, Röm 10, 13) das gläubige Sichbekennen zu Christo, den Anschluß an ihn als den Heiland.

2, 22—36. 22. ^a*ἀποδεικνύμενος*, „bekräftigt in seiner Sendung, göttlich beglaubigt“, erinnert an das paulin. *δοξάζειν*, Apg 17, 31; Röm 1, 1. ^bDie Trias: *δυνάμεις, τέρατα, σημεῖα* ähnlich auch 2 Theß 2, 9; 2 Kor 12, 12; Hebr 2, 4. Oben, v. 19, in der Joelprophetie, standen nur die beiden letzteren Ausdrücke. || 23. ^c*ἐκδοτός*. Als Urheber dieses Auslieferens ist Judas der Verräter gedacht. Das sg. *διὰ χειρὸς* ist Hebraism. — durch. ^d*ἀνέλατε*, ihr (Juden) habt ihn getötet. Die schwere Anklage rechtfertigt sich damit, daß Jesu Tötung, als vom Saulebrin verhängter Justizmord, Sache der ganzen Nation gewesen war (vgl. auch Mt 27, 24; Apg 3, 14 f.). || 24. ^e*ὡδὶνες* steht nicht etwa solzistischer für „Stricke“ (Vlsh., Nösg.), sondern beruht auf einer schon von den LXX begangenen Mißdeutung des hebr. *chable maveth*, „Todesstricke“ (Ps 18, 5; 116, 3 u.), deren Produkt ohne Gefahr für den Sinn beibehalten werden konnte. || 25. ^f*εἰς αὐτόν*, in typisch weissagender Beziehung auf ihn. Die sg. Stelle Ps 16, 8—11 (wörtlich nach dem LXX-Texte) dient auch Paulo in Antiochia Pis. (13, 31 ff.) als Schriftzeugnis für die Auferstehungsthatfache. ^g*προσωπῶμην* τ. κυρίου = ich vertraute fest auf Gott; hier

Zunge^h frohlockte; ja auch mein Fleisch wird ruhig bleiben auf Grund der Hoffnung,ⁱ 27 daß du meine Seele nicht wirst in der Unterwelt lassen, noch zugeben, daß dein Heiliger die Verwerfung^k sehe. 28 Du hast mir kundgethan Wege des Lebens; du wirst mich erfüllen mit Freuden vor deinem Angesichte.^c — 29 Ihr Männer und Brüder, ich darf freimütig zu euch reden vom Erzvater David: Er ist gestorben und begraben,^l und sein Grab befindet sich unter uns bis auf diesen Tag. 30 Da er nun ein Prophet war und wußte, daß Gott ihm eidlich zugeschworen hatte,^m (einen) aus der Frucht seiner Lenden auf seinen Stuhl zu setzen, 31 so hat er vorwärts schauend geredet von Christi Auferstehung, daß derselbe nämlichⁿ nicht in der Unterwelt gelassen worden ist, und sein Fleisch die Verwerfung nicht gesehen hat. 32 Diesen Jesum hat Gott auferwecket, des sind wir alle Zeugen. 33 Da er nun durch die Rechte Gottes^o erhöht ist und die Verheißung^p des heiligen Geistes empfangen hat vom Vater, so hat er ausgegossen dies, was ihr sehet und höret. 34 Denn nicht David ist gen Himmel aufgefahren, er sagt aber:^q „Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: setze dich zu meiner Rechten, 35 bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße.“ 36 So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott ihn zum Herrn und zum Christus^r gemacht hat, diesen Jesum, welchen ihr gekreuzigt habt.^s

h. Die Wirkung der Rede: v. 37—47.

37 Da sie aber das hörten, wurden sie zerknirschten Herzens und sprachen zu Petrus und den übrigen Aposteln: Was sollen wir thun,^a ihr Männer und Brüder? 38 Petrus aber sagte zu ihnen: Thut Buße und lasse sich ein jeder von euch taufen auf den Namen^b Jesu Christi zur Vergebung der Sünden;^c so werdet

von Jesu durch den Tod hindurch bewährtem Glaubensgehorsam (vgl. 1 P 2, 23). || 26. ἡ γλώσσα μου. So die LXX; dageg. Grundtext: „m. Ehre“ d. i. Seele (vgl. Ps 7, 6; 16, 9; 30, 13). ἐν ἑλπίδι, wie Röm 4, 18; 1 Kor 9, 10. || 27. διαφθοράν; statt dessen Grundtext: „Grube“. Im fg. Vers geht laut Petri messian. Deutung der Inhalt der 1. Hälfte auf Jesu Auferweckung, der der 2. auf seine Erhöhung zu Gott. || 29. καὶ ἐτάγη κτλ. Diese und die übrigen Ungleichartigkeiten zwischen David und Christus hebt P. hervor, um das Hinausweisen des Psalms über David auf den Messias anschaulich zu machen. Ganz so Paulus: c. 13, 30. Vgl. Jesu ähnl. typ. Argumentation Mt 22, 43 (Ps 110); auch Hebr 2, 8 (Ps 8); Justin Apol I, p. 76 (Ps 22, 17). || 30. ὅτι ὁρκῶ ὡμοσεν κτλ. f. Ps 89, 4; vgl. 132, 11; 2 Sam 7, 21 ff. || 31. ὅτι = εἰς ἐκεῖνο ὅτι, „daß nämlich“, vgl. Joh 9, 17 κτλ. || 33. ὅτι δεῖτε τ. Θεοῦ, „durch die Rechte Gottes“ d. h. durch f. Allmacht, so hier und 5, 31. Die Deutung: „zur R. G.“ (Frische, Bleek, De W., Lefeb., Weiß) wird durch das im fg. Vers zit. Wort aus Ps 110 keineswegs vernotwendigt. Πρὶν ἐπαγγελίαν τ. πατρὸς, wie 1, 4. || 34. λέγει δὲ αὐτός, nämll. in Ps 110 (1), dem hier, ganz wie in Mt 22, 43 f.,

messianisch auf Jesu Erhöhung bezogenen Davidsliebe. || 36. καὶ κύριον καὶ Χριστόν. Der erstere Ausdruck hebt das Allgemeine hervor, der zweite das Speziellere; vgl. in Eph 1, 22 zuerst κεφαλὴ ἐπὶ πάντας, dann κεφ. τῆς ἐκκλησίας. ὅν ὑμεῖς ἐσταυρώσατε (vgl. v. 23) — ein tragisch wirkender, die Gewissen der Hörer schmerzlig verwundender und zur Buße treibender Abschluß der Rede. Vgl. den Schluß der fg. Petrusrede (3, 26); desgl. den der Bergpredigt Jesu Mt 7, 27 und der Stephanusrede Apg 7, 53, sowie die Bem. Beng. 3 vom aculeus in fine (f. u. 3, 25).

2, 37—41. 37. ἂν ποιήσωμεν, Frage des bußfertigen Heilsbedürfnisses; ähnlich wie in 2f 3, 10. 14, nur intensiver und ernster gemeint als dort — gleichwie auch die fg. Bußmahnung: μετανοήσατε (aor. wie in 3, 19; 8, 22) ein mehreres besagt als der Bußruf des Täufers. || 38. ἐν τῷ ὀνόμ. Ἰ. Χρ., nicht = „um des von J. Christo vollbrachten Heilswerks willen“ (v. Hofm.), sondern auf Grund von Jesu Namen“, so daß euer Heilsbewußtsein fortan auf diesem Messiasnamen fußt. Ähnlich das ἐν τῷ ὀνόμ. Ἰ. Χρ. 10, 48 (welches ebensowenig wie unser Ausdruck Angabe der liturgisch anzuwendenden Taufformel sein kann; vgl. u., hist. Erl.). εἰς

ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen. ³⁹Denn euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen in der Ferne,^d so viel ihr Gott, unser Herr, herbeirufen wird.^e ⁴⁰Auch mit vielen andern Worten bezeugte^f und ermahnte er sie und sprach: Lasset euch erretten von diesem verkehrten Geschlechte!^g ⁴¹Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen, und es wurden an jenem Tage hinzugethan^h bei dreitausend Seelen.

⁴²Sie hielten aber beharrlich^a an der Apostel Lehre^b und an der Gemeinschaft^c und am Brotbrechen^d und am Gebet.^e ⁴³Es kam aber alle Seelen^f eine Furcht an und geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. ⁴⁴Alle Gläubigen aber waren bei einander und hatten alles gemeinsam;^g ⁴⁵und ihre Güter und Habe verkauften sie und teilten es aus unter alle, demgemäß wie einer es bedurfte. ⁴⁶Und täglich harrten sie einmütig im Tempel^h aus, und indem sie das Brot zu Hause brachen, nahmen sie in Herzensfreude und ⁴⁷Einfaltⁱ Speise zu sich, lobeten Gott und hatten Gnade beim ganzen Volke. Der Herr aber that täglich solche, die gerettet wurden,^k zur Gemeinde hinzu.^l

ἀρεσιν τῶν ἀμαρτιῶν ὑμῶν gibt die negative Heilswirkung des Taufempfangs an, gleichwie das sg. λήψεσθε τὴν δωρ. κτλ. die positive (vgl. 10, 45; 11, 17). || 39. καὶ πᾶσιν τοῖς εἰς μακράν geht nicht auf ferner wohnende Juden (Weng., Mey., Wendt), sondern auf die heidn. Menschheit, vgl. ob. v. 21; Jes 49, 1. 12; 57, 10. ὅσους ἂν προσκαλέσεται κτλ., Anklang (freilich etwas entfernter) an die früher v. 21 nicht mit angeführten Worte Jo 3, 5b. || 40. διαμαρτυρ., wie 8, 25; 20, 21 von ernstlichem Bezeugen (nicht gerade Beschwören). ἔγεν. σκολιά, verkehrtes, d. i. auf falschem Wege befindliches Geschlecht (Phil 2, 15). || 41. προσετέθησαν, nämlich zur Gemeinde der in J. Christo gerettet und selig werdenden (der σωζόμενοι v. 47).

2, 42—47. 42. ἦσαν δὲ προσκαρτ. Subj. sind die kürzlich Neugebauten, über deren ausdauerndes Beharren beim Heil in J. Christo nun berichtet wird (vgl. G. Jäg., S. 16). ^bδιὰ τῶν ἀπ., der homiletische oder didaktische Kulturfaktor. κοινωνία ist wegen Röm 15, 26; 2 Kor 8, 4 mit Mosh., Osh., Weng., Böhe, Th. Harn., Bechl. auf gottesdienstliche Liebesgabenversammlung (vgl. λογία 1 Kor 16, 2) zu denken, nicht etwa auf einträchtige Gesinnung (nach 2 Kor 6, 14; 13, 3; Phil 2, 11; 1 J 1, 3), denn es ist ein Faktor des Kultuslebens, der hier in Rede steht. ^cκλᾶσ. v. ἄρτον, das eucharistische Mahl nach Rf 22, 19; Apg 20, 7. 11; 1 Kor 11, 23. ^dταῖς προσευχαῖς, Gebete teils in gottesdienstlicher Versammlung (vgl. 4, 24 ff.), teils im Tempel zu den üblichen Tageszeiten (s. 3, 1). || 43. πᾶσα ψυχή, über den Kreis der Christengemeinde hinausweisend; denn nur bei Nichtchristen konnten die apostol. Wunderthaten furchterzeugend

wirken (vgl. 3, 10; 1 J 4, 18). || 44. εἶχον ἅπαντα κοινά, nicht bloße Bezeichnung großer Freigebigkeit (de W., Meand., Weng., Lange u.), sondern Andeutung einer Gütergemeinschaft in dem ethisch-idealen und dynamischen Sinne, welchen schon der folgende Vers und spezieller noch die späteren Schilderungen in 4, 32 ff.; 5, 1 darstellen (s. d. hist. Erl. hinter 4, 37). || 46. ἐν τῷ ἑσπ. hebt den noch fortwährenden Zusammenhang der Christengemeinde mit dem jüdischen Nationalkultus hervor. Das folgende κατ' οἶκον sodann weist hin auf das in Ausbildung begriffene abgesonderte Kultusleben derselben. Zu Häusern hin und her, häuserweise, d. h. nicht etwa in Einem bestimmten Hause (was seit dem Anwachsen der Schar zu mehreren Tausenden nicht mehr hätte stattfinden können), sondern verteilt in verschiedene Hausgemeinden. Über diese ἐκκλησίαι κατ' οἶκον (wie sie später bei Paulus heißen, s. Röm 16, 5; 1 Kor 16, 19; Kol 4, 15 u.) vgl. Sohm, Kirchenrecht I, S. 67, und Böckler, Diakonen u. Evangelisten (Bibl. u. kirchenhist. Studien II, 1893), S. 4 ff. — κλώντες — — — ἄρτον, sicherlich nicht auf gewöhnliche Mahlzeiten gehend, sondern laut v. 42 die Eucharistiefeier bezeichnend, mit der aber freilich eigentliche, zur Sättigung dienende und bes. Ärmern zu diesem Zwecke dargebotene Speisungen (Agapen) verbunden waren (vgl. unt., 6, 1 ff.; 1 Kor 11 u. Didach. c. 10). ^eἀφελότης (ἀπ. λεγ.) = dem bei Polyb. und Ael. vorkommenden ἀφέλεια (von φέλα, makedon. πέλλα Stein, also so viel als „Entsteinung“) bed. Einfalt; ein mit παρρησία (4, 13. 29) sinnderwandter Begriff. Der Gen. καρδίας bezieht sich auf das vorhergehende ἐγαλλ.: mit Herzensfreude und Einfalt. ||

Inhalt. a. Die zweite Petrusrede der Apg., von dem Apostelhaupte namens der Zwölfe an die herbeigeströmte Menge der das Pfingstwunder Anstaunenden gerichtet, gibt zunächst in ihrem Eingang (17—21) eine apologetische Erklärung dieser Wunderphänomene. Dies nicht in Form einer trockenen Analyse oder kunstreichen theoreetischen Auseinandersetzung, sondern einfach mittels Anführung des Prophetenworts aus hl. Schrift, welches das Geschehene vorzugsweise bestimmt und deutlich vorherverkündigt. In diesem Wort Joel's (c. 3, 1—5) werden die drei den hl. Geist verfinnbildlichenden Wunderzeichen namhaft gemacht, und zwar verglichen mit dem obigen Bericht, (v. 2 ff.) in umgekehrter Reihenfolge: zuerst das Sprachenwunder (v. 17, 18), dann die Feuerzeichen nebst dem Windsbrausen (v. 19, 20). Der Schluß des Weissagungsworts stellt die geschauten Zeichen, insbesondere die letztgenannten, dar, einerseits als Vorzeichen des bald kommenden Gerichtstags (v. 20), andererseits als Mahnungen und Impulse zum bußfertig-gläubigen Anschluß an den Herrn (v. 21). — Daß dieser anzurufende Herr kein anderer ist als Jesus der Gekreuzigte und Auferstandene zeigt dann die folgende Ausführung der Rede v. 22—36, und zwar in zwei Abchnitten oder Gedankenreihen: 1. Jesus von Nazaret, der nach Gottes Rat durch der Gottlosen Hände Umgebrachte, ist der durch Gott vom Tode Auferweckte, auf dessen Nichtverbleiben im Tode und in der Vermutung das Davidische Weissagungswort in Ps 16, 8—11 zu beziehen ist, da es deutlich über Davids Person und Schicksal hinaus auf einen Höheren hinweist v. 22—32. 2. Der von Gott erhöht Jesus, gemäß dem andern Davidsworte Ps 110, 1 zur Rechten des himmlischen Vaters thronend, hat von da aus den hl. Geist des Vaters ausgegossen und sich so als den Herrn und Messias erwiesen v. 33—36.

b. Über die Wirkung dieser Rede — der in v. 38 f. noch ein kürzeres Mahnwort (mit abermaligem Hinweis auf die Joelweissagung, und zwar diesmal auf deren Schluß, Jo 3, 5) sich anschließt — berichtet der Schluß des Kapitels. Er schildert zunächst den unmittelbaren Erfolg des Pfingstereignisses, bestehend in der ersten Massenbekehrung und =Taufe (v. 41), sodann die Gestalt des geisterfüllten und glaubenskräftigen Gemeindelebens in der nächsten Zeit nach der Geistesausgießung (v. 42—47). In Bezug hierauf beachte man die nachstehenden geschichtlichen Erläuterungen.

1. Die erste Massentaufe (2, 41). Die Taufe jener beträchtlichen Masse Neubekehrter, welche infolge des Pfingstbegebnisses Aufnahme in die Christengemeinde begehrten, hat man sicherlich nicht als in Form eines summarisch an der ganzen Menge der Dreitausend mit Einem Mal und an Einem Ort (etwa im Kidronbach oder im Siloahsteiche) vollzogenen Akts zu denken. Vielmehr wird dieselbe allmählich und an verschiedenen Orten im Laufe des Pfingsttags zum Vollzug gelangt sein. Es dürften dabei — schon das uralte Zeugnis der Didacho 7, 2, 3 begünstigt diese Annahme — beide Riten: der des völl. Untertauchens (immersio) und der der bloßen Begießung (adpersio) Anwendung gefunden haben. Als Vollzieher des Akts aber sind wohl nicht nur die Zwölfe, sondern auch noch andere aus der Schar jener 120 (1, 15) zu denken. Ganz willkürlich nennt der Catech. Rom. 11, 2, qu. 13 den Ap. Petrus als alleinigen Vollzieher dieses Taufakts (der deshalb sich auf bloße adpersio der Täuflinge beschränkt habe). Von dieser Annahme weicht die neuere kath. Gregese meist ab, z. B. auch Felt., der wie wir noch andere außer den Zwölfen an der Taufspendung teilnehmen läßt.

47. ^κ τοὺς σωζομένους erinnert an die in v. 21 zitierte Joelstelle (vgl. auch ob. zu v. 41). Eben deshalb wird mit dem Subj. ὁ κύριος Christus, das im hl. Geist sich kräftig erweisende Haupt der Kirche gemeint sein. ¹ ἐν τῷ αὐτῷ müßte, falls man es mit Vgl., Mill., Lachm., Tischbf (auf Grund von ABCG Vulg. etc.) vor 3, 1 weg-

nehmen und dem Schlusse unsres Verses zuteilen wollte, als wesentlich gleichbedeutend mit dem τῇ ἐκκλησίᾳ der Rec. gefaßt werden, was aber sprachlich kaum möglich ist. Auch kann ἐν τῷ αὐτῷ als nähere Orts- und Zeitbestimmung zu ἀνέβαινον 3, 1 nicht wohl entbehrt werden (f. zu b. St.).

Die seitens der Tausenden angewandte Taufformel war sicher die vom Herrn Mt 28, 19 vorgeschriebene trinitarische (vgl. auch dafür d. Didach. I. c.), nicht etwa die bloße Nennung des Jesuennamens. Für letz. Annahme wird von tendenzkrit. Seite (f. bes. Scholten, Das paulin. Evang. 1870) und bei den Unitariern herkömmlich das Petruswort in v. 38 (πατρ. . . ἐν τῷ ὀνόματι Ἰ. Χρ.) sowie auf das ähnliche in 10, 48 (ἐν τῷ ὀνόματι Ἰ. Χρ.) verwiesen. Allein damit wollte der Ap. nicht die anzuwendende Taufformel angeben, sondern den rettenden Heilsgrund nennen, auf welchen seine Hörer sich stellen sollten. Daß ein Abgehen von des Herrn Anordnung in Bezug auf den Taufakt seitens der Jünger jemals sollte stattgefunden haben, ist schwer denkbar; auch Röm 6, 3 kann dafür nicht angeführt werden. Was aber die Geschichtlichkeit des in Mt 28, 19 über die Taufsetzung Berichteten angeht, so wird dieselbe bereits durch Tatian (dessen Diatessaron, wie man jetzt weiß, mit jener Stelle schloß) aufs kräftigste bezeugt. Vgl. m. Abh. „Zum Apostolikumsstreit“, Münch. 1893, S. 13–21.

2. Das **urchristliche Gemeindeleben**, in dessen idealvollkommener Gestalt die innerliche Auswirkung und lebenskräftige Nachwirkung des ersten Momentanerfolgs der apost. Pfingstpredigt sich darstellt, erscheint nach der lukan. Schilderung als ein Leben in der „ersten Liebe“ (vgl. Apot 2, 4). Es begriff laut v. 42–47 in sich:

1. treu ausdauernde Hingabe aller an die von Anfang an vorhandenen Grundelemente des christl. Kultuslebens: Apostellehre, Gemeinschaft (d. i. Liebesopfer für die ärmeren Mitchristen im Gottesdienste, Kollektensamml., vgl. Röm 15, 26; 1 Kor 16, 2; 2 Kor 8, 4), Brotbrechen (Herrnmahlfeier, vgl. 1 Kor 11 u.) und Gebet (sowohl gottesdienstliches als privates) v. 42 u. 46.

2. reichliches Wunderwirken der Apostel (später von c. 3 an näher exemplifiziert) v. 43.

3. opferwillige Innigkeit des Gemeindelebens, die bis zur Herstellung einer zwar nicht kommunistischen aber doch ethisch-dynamischen Gütergemeinschaft fortschreitet v. 44. 45 (worüber unten, 3. 4, 82 ff. näher zu handeln sein wird, f. S. 191 f.);

4. stetiges Anwachsen der Schar der Gläubigen infolge von dem allem v. 47.

II A 2. Des Petrus erstes öffentliches Heilungswunder und dessen Folgen c. 3, 4.

a. Die Heilung des Lahmen 3, 1–10.

¹Petrus aber und Johannes gingen miteinander^a hinauf in den Tempel auf die Stunde des Gebets,^b die nemte. ²Und ein Mann, der von Mutterleibe an lahme war,^c ließ sich tragen; den setzte man täglich vor die Thür des Tempels, die da heißt die Schöne,^d um Almosen zu erbitten von denen, die in den Tempel gingen. ³Da dieser den Petrus und Johannes sah, wie sie in den Tempel gehen wollten, bat er um ein Almosen. ⁴Petrus aber sah ihn genau an^e samt Johannes, und sprach: „Siehe uns an!“ ⁵Er aber blickte sie gespannt an in der Erwartung, etwas von ihnen zu empfangen. ⁶Petrus aber sprach: „Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, gebe ich dir: im Namen Jesu Christi^f von Nazaret,

3, 1–10. 1. ^aZu ἐν τὸ αὐτό „mit einander“, d. i. gleichzeitig und desselben Weges, vgl. außer 1, 15 bes. LXX 2 Sam 2, 13 und Jos. Antt. XVI, 8, 6. ^bἐν τ. ᾧραν κτλ., nicht unbestimmte Zeitangabe, f. v. a. περὶ τ. ᾧραν (wie 10, 3. 9), sondern = zur 9. Gebetsstunde, um gerade diese im Tempel zuzubringen. || 2. ^cἐκ κοιλίας μητρὸς, also ein Lahmgeborener. Vgl. 14, 8, auch Joh 9, 1 — dabei schon über 40 Jahre alt, f. unt. 4, 22. ^dὡραία, die „schöne“ Tempelpforte ist wohl nicht das ostwärts nach dem Kidron zu gelegene Thor Nisanor's (Jos. de bell. Jud. V, 2. 3), sondern wahrscheinlich das auch (vielleicht mit Bezug auf die wegen ihrer schönen

Lage berühmte persische „Lilienstadt“ Susa) „Pforte Susan“ genannte, nahe der Halle Salomon (Jos. Antt. XX, 9, 7). Für letzteres spricht v. 11, sowie der Umstand, daß gerade das Susanthor wegen des an ihm gehaltenen Verkaufs von Tauben und anderem Opferbedarf für den Bettel armer Krüppel günstig gelegen war. || 4. ^eἀνέβλεψας (vgl. zu 1, 10). Das scharfe Anblicken ist ein Durchblicken bis auf den innersten Herzen Grund, zum Erforschen der rechten Empfindlichkeit dienend (richtig Calv., vgl. Mey., Nösg.). Diesem forschenden Aufsehen seitens der Jünger entspricht auf seiten des Lahmen ein gespanntes, hilfseverlangendes Hinschauen (ἐνέχειν

stehe auf und wandle!" Und sagte ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf; alsbald aber wurden fest seine Füße und Knöchel,⁸ und aufspringend stand er da und ging umher und ging mit ihnen hinein in den Tempel, indem er wandelte und sprang^b und Gott lobete. Und die ganze Menge sah, wie er wandelte und Gott lobte;¹⁰ sie erkanntenⁱ ihn aber, daß er es war, der des Amosens wegen an der schönen Tempelthür gegessen hatte. Und sie wurden voll Staunens und Entsetzens^k über das, was ihm widerfahren war.

b. Petri Bekehrungsrede im Tempel 3, 11—26.

¹¹Da er aber an Petrus und Johannes festhielt,^a lief die ganze Volksmenge ihnen zu bei der sogenannten Halle Salomos,^b voll Erstaunens. ¹²Als Petrus das sah, hob er an zum Volke: Ihr israelitischen Männer, was verwundert ihr euch über diesen, oder was starret ihr uns an, als hätten wir durch unsere eigne Kraft oder Frömmigkeit^b ihn wandeln gemacht? ¹³Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter,^c hat seinen Knecht Jesum^d verherrlicht, welchen ihr überantwortet und verleugnet^e habt vor Pilatus, nachdem dieser den Spruch gethan^f ihn loszulassen. ¹⁴Ihr aber verleugnetet den Heiligen und Gerechten^g und batet, daß man euch einen Mann, der Mörder war, schenkte; ¹⁵den Fürsten des

v. 8) auf sie; vgl. Lk 14, 8; 1 Tim 4, 16. || 6. ^{τῷ ὀνόματι} „I. Xp.“, d. h. in der Kraft, welche der Name Jesu verleiht; vgl. Mt 7, 22; Lk 9, 40; 10, 17; Mt 16, 17, auch unt. 4, 10; 16, 18. Über diese Wunderkraft des Jesu Namens berichten auch noch nachapostolische Schriftsteller Auf- fallendes; so Orig. c. Cels. I; Justin Dial. c. Tr. 85; Lact. Inst. IV, 6. || 7. ^{ἐξ ὁσίων}, eigentl. Gänge (Gehorgane), hier = Füße; und ^{ὁσίων} (wofür Hort. u. v. Gebh. ^{συνδρά} lesen) Knöchel. Jenes das Allgemeinere, dies das Spezielle. Gut Vgl.: Proprie locutus est medicus Lucas. || 8. ^{ἐξαλλόμενος}, der Ausdruck wohl ohne Bez. auf die messianische Schilderung in Jes 35, 6 (^{ἀλείψαι} ^{ὡς} ^{ἐλαφός} ^ὁ ^{χαλός}) gewählt; vgl. auch Jes 55, 12. || 10. ^{ἐπεγίνωσκόν τε αὐτόν}, stellten seine Identität in ihrer Erinnerung fest. ^{ἄμωμος}, Staunen (stupor), gehört mehr dem Bereich der Affekte, ^{ἐκστασις}, Außerlichgeraten (exanimatio) mehr dem des Intellekts an (vgl. auch hier Vgl.). — Wegen des Verhältnisses des hier erzählten Heilungswunders zur Lahmenheilung von Lystra und der auf die angebliche Ähnlichkeit beider Vorgänge sich stützenden tendenzkritischen Angriffe Waurz u. f. unt. bei c. 14.

3, 11—26. ¹¹. ^{ἁκρατοῦντος αὐτοῦ}, da er seinen Wohlthäter nicht losließ (vgl. Joh 20, 28; Apok 2, 35; 3, 11 sowie als Sachparallele den geheilten Gadarener bei Jesu, Lk 8, 35 ff.). ^{ἁσυνήτοισιν} vgl. zu Joh 10, 22. || 12. ^{ἰδὲν} ^{δυνάμει} ^ἢ ^{εὐσεβείᾳ}, durch unsere menschliche Kraft oder durch unser Rechtverhalten zu Gott; vgl. Crem. s. ^{εὐσεβ.} || 13. ^{ὁ θεὸς Ἀβραὰμ καὶ}

Zu Grunde liegt Ex 3, 6; vgl. Lk 20, 37 Par. ^{τὸν πατέρα αὐτοῦ Ἰησοῦν}. Diese deuterojesajan. Bezeichnung Jesu (Jes 42, 1 ff.; 53 u. 5., vgl. die direkte Zurückweisung auf erstere Stelle in Mt 12, 17 ff., sowie die auf Jes 53 in Mt 8, 17) kehrt unt. v. 26, sowie zwei Male im Gemeindegebet (unt. 4, 27. 30) wieder. Daß sie mit „Knecht Gottes“ zu übersetzen ist, steht wegen ihres Geflossenheits aus jenen Jes.-Stellen fest; doch darf die Wiedergabe mit „Kind Gottes“ (Luth.) nicht als falsch bezeichnet werden, denn das an sich „Knabe“ (puer) bedeutende ^{παῖς} dient auch im klass. Griechisch ebenso oft, ja wohl noch öfter, wie zur Bezeichnung des Begriffs „Diener“ zu der des Sohnesbegriffs (vgl. auch Crem. s. v.). Daß in den zahlreichen nachapost. Parallelen zu unj. St. (Klem. R 1 Kor 59, 2—4 [dreimal]; Barnab. 3, 6; 6, 1; Martyr. Polyo. 14; Did. 9, 2; Ep. ad Diogn. 8, 11 u. f.) stets der Knechtsbegriff streng, unter Ausschluß der Sohnesvorstellung, festgehalten werde, darf schwerlich behauptet werden. Als dicta probantia für eine angebliche „niedere Christologie“ des petrin. Teils der Apg. können also die in Rede stehenden Stellen (3, 13. 26 u.) nicht verwendet werden (geg. Lechl., Ap. Zeitalt. 3, 228, u. a.). ^{ὁ ἡγεμὼν} ^{σαοῦ}, verleugnet, naml. seinen Messiascharakter geleugnet, f. Joh 19, 14; Lk 23, 2 u. ^{ἐκρίναντος} ^{ἐκ}, nachdem, d. h. obgleich jener den Spruch gethan u. || 14. ^{τὸν ἄγ. καὶ δίκαιον}. Zu ersterer Bezeichnung vgl. Joh 6, 69; zu letzterer Jes 53, 11. Beachte die Steigerung der Anklage, welche in diesen Ausdrücken liegt, zumal wegen

Lebens^h aber tötetet ihr! Den hat Gott von den Toten erwecket, des sind wir Zeugen.ⁱ ¹⁶Und auf Grund des Glaubens an seinen Namen hat diesen, den ihr sehet und kennet, sein Name fest gemacht;^k und der durch ihn gewirkte Glaube hat ihm diese volle Gesundheit^l gegeben in Gegenwart von euch allen. ¹⁷Und nun, lieben Brüder, ich weiß, daß ihr es in Unwissenheit^m gethan habt, wie auch eure Obersten. ¹⁸Gott aber hat, was er durch den Mund aller Propheten zuvor verkündiget vom Leiden seines Gesalbten, also erfüllt.ⁿ

¹⁹So thuet nun Buße und befehret euch, daß eure Sünden getilget werden,^o ²⁰auf daß Erquickungszeiten kommen^b vom Angesichte des Herrn und er den für euch bestimmten Gesalbten^c sende, Jesum, ²¹welchen der Himmel aufnehmen muß^d bis zu den Zeiten der Herstellung alles dessen,^e was Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von Uransang an geredet hat. ²²Mose hat gesagt: Einen Propheten wird der Herr euer Gott erwecken aus euren Brüdern, gleichwie mich,^f den sollt ihr hören in allem, was er zu euch sagen wird; ²³und es wird geschehen: jede Seele, welche denselben Propheten nicht hören wird, die soll ausgerottet werden aus dem Volke!^g ²⁴Über auch alle Propheten von Samuel und den folgen-

des Kontrastes zum fg. *ἄνδρα φονέα* (Barabb., s. Lk 23, 18). || 15. *ἡ ἀρχὴ τ. ζωῆς*, vgl. Hebr 2, 10; 12, 2. ¹*οὐ μαρτ. ἐσμέν*, vgl. 5, 31. ²*τῇ πίστει τοῦ ὁνοῦ αὐτοῦ* — *ἐστερέωσεν τὸ ὄν. αὐτοῦ*. Pleonastische Ausdrucksweise, zwar schwerfällig und inconcinn, aber einen bedeutenden Nachdruck ergebend. ³*ὁλοκληρία*, volle Gesundheit, integritas, wie 1 Thess 5, 23. || 17. ⁴*δι' ἄγνοιαν*, erster mildernder Umstand, der zu Gunsten der Angeredeten hervorgehoben wird. Vgl. Jesu erste Bitte am Kreuz Lk 23, 34, sowie unt. Apg 13, 27; auch 1 P 1, 14. || 18. ⁵*ὁ δὲ θεὸς — ἐπλήρωσεν οὕτως*, zweiter mildernder Umstand. Vgl. die Verweisung auf Gottes in der Schrift enthaltenen Rathschluß oben 2, 23 (s. d. St.). Wegen *ὁ Χρ. αὐτοῦ*, „sein Messias“, vgl. 4, 26; Lk 2, 26; 9, 20. || 19. ⁶*ἐξαλειφθῆναι* ausgelöscht werden, wie eine auflagende Handschrift (Kol 2, 14), und zwar durch Christi Blut (1 P 2, 24). || 20. ⁷*κ. ἀναψύξεως κτλ.* Erquickungszeiten vom Herrn her = die selige messian. Heilszeit, welche eintritt, wenn Israel sich ganz befehrt, Röm 11, 15. 25 f. (vgl. *παράκλησις τ. ἱσρ.* Lk 2, 25; *λύτρωσις Ἰερουσ.* Lk 2, 38). Wegen weiter Verbreitung des Begriffs *ἀναψύχειν* (lat. refrigerare) im relig. Sprachgebrauch auch der alten Kirche, ja auch heidn. griechen und Römer, vgl. A. Dietrich, *Nethia* (Bp3. 1893), S. 96 ff. ⁸*τὸν προκεχειρισμ. ὑμῖν Χρ.*, den für euch bestimmten, also euren Messias; vgl. *προχειρίζεσθαι* Apg 22, 14; 26, 18; 2 Mkk 3, 7. Zur Idee der ewigen Vorherbestimmung hat der Ausdruck keine Beziehung. || 21. ⁹*Ἐν ὃν δεῖ οὖρ. μ.*

δέξασθαι ist *οὐρανόν* Subj. Der Himmel muß Jesum behalten, als der von Gott ihm zugewiesene Wohnsitz (Phil 3, 20; Kol 3, 4). Sprachlich möglich ist übrigens auch die Fassung des *οὖρ.* als Objekts: „welcher (Jesum) den Himmel in Empfang nehmen muß“, nämlich vom Vater; so die ält. luth. Greg. (s. Form. Cono. p. 672 Müll.), auch Vgl und neuerdings G. Jäger S. 19 f. Wegen des Streits zwischen den diese Fassung vertretenden Lutheranern und den Calvinisten s. Frank, *Theol. der Concordienf.* III, 222 ff., 347 f. ¹⁰*χρόνοι ἀποκαταστάσεως πάντων κτλ.* sind die Zeiten der Herstellung, der Werthrichtung (vgl. *ἀποκαθιστάσκειν* 1, 6) alles dessen, was Gott durch seine Propheten geredet hat (*ὣν* geht auf *πάντων*, nicht, wie Mey. u. v. Hofm. wollen, auf *χρόνων*). Die hier gemeinte *ἀποκατ.* ist also sachlich eins mit der *ἀνάψυξις* v. 20: die Erfüllung der messian. Heilsweisssagungen (vgl. *παλιγγενεσία* Mt 19, 28). Mit der origenist.-ötinger-schleiermacherschen „Wiederbringung aller Dinge“ (= Aufheben der Höllestrafen) hat sie schlechterdings nichts zu thun. || 22. ¹¹*προσῆτην — ὡς ἐμέ.* Vgl. Jesu Bezugnahme auf eben diese Weissagung Moses (Dt 18, 18) in Joh 5, 45. Ein Prophet von Moses Art und Moses Größe war keiner der übrigen Propheten, bis auf J. Christum. || 23. ¹²In dieser Fortsetzung des mosaischen Weissagungsworts weicht Petr. (frei nach dem Gedächtnis zitierend) von der Grundstelle Dt 18, 18 ziemlich stark ab. Statt des dortigen *ἐγὼ ἐκδικήσω ἐξ αὐτοῦ* setzt er die noch schärfere Drohformel (aus Gn 17, 14; Nu 15, 30 u.): *ἐξολεθρευθήσεται ἐκ τοῦ λαοῦ.* ||

den an,¹ wie viele ihrer geredet haben, die haben diese Tage¹ verkündiget. —
²⁵Ihr seid die Söhne der Propheten und des Bundes, welchen Gott mit unseren Vätern gemacht hat,^k da er zu Abraham sagte: Und in deinem Samen¹ sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde. ²⁶Euch zuvörderst^m hat Gott seinen Knecht auferwecket und ihn euch gesandt, euch zu segnen, indem ihr umkehret,ⁿ ein jeglicher von seiner Bosheit.^o

c. Petrus und Johannes vor dem Hohenrat 4, 1—22.

¹Während sie aber zum Volke redeten, traten^a zu ihnen die Priester^b und der Tempelhauptmann und die Sadduzäer, ²welche es verdroß,^c daß sie das Volk lehrten und verkündigten an Jesu die Auferstehung von den Toten.^d ³Und sie legten die Hände an sie und setzten sie in Haft bis zum morgenden Tag; denn es war schon Abend.^e ⁴Viele aber von denen, welche die Rede gehört hatten, wurden gläubig, und es kam die Zahl der Männer auf fünftausend.^f

⁵Auf den Morgen aber geschah es,^a daß sich versammelten ihre Obersten und Ältesten und Schriftgelehrten in Jerusalem,^b ⁶und der Hohepriester Annas,^c

24. ¹Zu Samuel, als nächstem Hauptpropheten seit Mose, vgl. Ps 99, 6 und viele talmudische Aussprüche über ihn als den magister prophetarum (bei Weststein 2c.). ¹τὰς ἡμέρας ταύτας geht auf die Erquickungs- oder messian. Erfüllungzeiten (v. 20. 21), jedoch so, daß deren in Jesu erster Parusie gegebne Ansätze gemeint sind, nicht, wie oben, ihr zukünftiger Abschluß. ^kδιαθήκης ἧς διεθετο: vgl. Hebr 8, 10; 10, 16 (Gen 15, 18). ¹ἐν τῷ σπέρματι σου geht hier, wie der Zusammenhang fordert, kollektivisch auf die Gläubigen des N. Bds als geistliche Abrahamaskinder und Erben der Abrahamsverheißung, nicht (wie in Gal 3, 16) auf J. Christum. Die zitierte Stelle ist übrigens Gen 22, 18, frei nach den LXX. || 26. ^mἑμὴν πρῶτον, euch Juden zuvörderst, und dann erst den weiterhin zu bekehrenden Heiden. Vgl. 2, 39, sowie die bekannte paulin. Formel ἰουδ. τ. πρῶτον κ. Ἑλλήνι Röm 1, 16 u. ö. ⁿἐν τῷ ἀποστρέφειν, indem ihr umkehrt, euch abwendet; ἀποστρέφειν hier intransitiv, wie sonst zwar nicht im N. T., aber öfter bei Klassikern, auch in LXX u. Apokr. ^oἀπὸ τῶν πονηριῶν ὑμῶν. Auch von dieser Rede Petri gilt also, wie von der vorigen (2, 36), die Bemerkung Bgl. 3: aculeus in fine orationis. — Daß die Rede uns in, wenn auch treuer, doch stark abkürzender Skizze überliefert ist, muß zweifellos angenommen werden. Man beachte auch, daß das sie einleitende Heilungswunder laut 3, 1 um 3 Uhr nachmittags stattgefunden hatte, daß aber, als das Einschreiten der Feinde gegen das Predigen der Apostel erfolgte, laut 4, 3 bereits der späte Abend (ἐσπέρα) gekommen war.

4, 1—4. 1. ^aἐπέστησαν αὐτοῖς, eigentl. „standen bei ihnen“, also ganz plötzlich. ^bDie LXX. λεγεῖς ist vorzuziehen (für ἀρχιερεῖς nur BC). Dreierlei Feinde der Jünger werden genannt: die Priester (d. h. die gerade den Tempeldienst versehenen Vertreter der Priesterschaft, welche das bisher Geschehene beobachtet haben; der Tempelhauptmann, d. h. der wachhabende Führer der levit. Tempelwache (Kt 22, 4; Jos. Antt. XX, 6, 2; B. J. VI, 5, 3; vgl. Schür. II, 217—220) und die Saddukäer, d. h. die mit der Priesterschaft zusammenhaltende, 3. Tl. auch mit zu derselben gehörige Partei vornehmer Aristokraten und aufgeklärter Lebemensch (Jos. Antt. XVIII, 1, 4; Schür. II, 337 ff.). || 2. ^cδιανοούμενοι, acre ferentes, s. LXX Pred 10, 9. Wegen der heftigen Abneigung der Saddukäer gegen den Auferstehungsggl. s. unt. c. 23 sowie Mt 22, 23. ^dτὴν ἐκ νεκρῶν, besser begl. LXX. als τῶν νεκρῶν (DP, min.). ἐν τῷ Ἰησοῦ, an persönl. Beispiele Jesu, des vom Tode Auferweckten. Gegenüber den Zweifeln von Baur, Zell., Overb. an dem hier über die Sadd. als Haupturheber dieser ersten Maßregel gegen die Christen Berichteten vgl. u. a. Wendt 3. d. St. || 3. ^eἦν γὰρ ἑστ. ἡδῆ. Weg. dieser Zeitbestimmung s. ob., hint. 3, 26. || 4. ^fχιλιᾶδες πέντε. Zu der am Pfingsttag erreichten Zahl 3000 treten soviel weitere Befehrte hinzu, daß die Gesamtstärke der Gem. auf 5000 anwächst.

4, 5—22. 5. ^aἐγέμετο hebraisierende Konstr. wie 9, 3; Kt 3, 21 u. ö. ^bStatt εἰς Ἱερουσαλὴμ (sP) lies mit allen übr. Hdsf. ἐν Ἱερ. Es galt nicht etwa, die Rathsherrn erst in der Nacht durch Gilboten nach der Stadt zu holen, sondern die

und Kaiphas^a und Johannes und Alexander^c und alle, die vom hohenvpriesterlichen Geschlecht waren. Und sie stellten sie in die Mitte und fragten: In was für einer Macht oder in wessen Namen^f habt ihr das gethan? — ⁸Da wurde Petrus voll heiligen Geistes^g und sprach zu ihnen: Ihr Obersten des Volks und Ältesten! ⁹Wenn wir heute gerichtet werden wegen einer Wohlthat an einem kranken Menschen, (darüber nämlich) wodurch^h dieser hier gerettet worden, ¹⁰so sei euch allen und dem ganzen Volke Israel kundgethan: Im Namen Jesu Christi von Nazaret, welchen ihr gekreuzigt, Gott aber auferweckt hat von den Toten, in ihm steht dieser gesund vor euch! ¹¹Dieser (Jesus) ist der von euch Bauleuten verworfene Stein, der zum Eckstein geworden ist,ⁱ ¹²und ist in keinem anderen das Heil,^k auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in welchem wir sollen gerettet werden.

¹³Da sie aber die Freimütigkeit Petri und Johannis sahen und wahrnahmen,^a daß es ungelehrte Leute und Laien^b waren, verwunderten sie sich, kannten sie auch wohl, daß sie mit Jesus gewesen waren. ¹⁴Und da sie den Menschen, der geheilt worden, bei ihnen stehen sahen, wußten sie nichts dawider zu reden. ¹⁵Da hießen sie sie hinausgehen aus der Ratsversammlung und berieten mit einander^c und sagten: ¹⁶Was sollen wir diesen Menschen thun? Denn daß ein offenkundiges Zeichen durch sie geschehen ist, ist allen Bewohnern Jerusalems bekannt und wir können es nicht leugnen. ¹⁷Aber damit es nicht weiter um sich greife unter dem Volke,^d laßt uns sie ernstlich bedrohen, daß sie hinfort auf Grund dieses Namens nie mehr mit irgend einem Menschen reden. — ¹⁸Und sie riefen sie und geboten ihnen, daß sie sich schlechterdings nicht verlauten lassen noch lehren sollten im Namen Jesu. ¹⁹Petrus aber und Johannes antworteten und sagten zu ihnen: Ob es vor Gott recht ist, daß wir euch mehr gehorchen als Gott,^e (darüber) urtheilet ihr selbst! ²⁰Denn wir können es nicht lassen, von dem, was wir gesehen und gehört haben, zu reden.^f ²¹Jene aber bedrohten sie nochmals und verließen sie, da sie nicht fanden, wie sie sie strafen könnten um des Volkes willen; denn alle lobeten Gott ob des Geschehenen. ²²Denn über vierzig Jahre (alt)^g war der Mensch, an welchem jenes Zeichen der Heilung geschehen war.

Sitzung beschränkte sich auf die daselbst Anwesenden. || 6. ^aΑγώς wird hier, wie schon Lf 3, 2 und wie in der Passionsgeschichte (Joh 18, 12) als immer noch angesehenste Person der Hohenpriesterschaft (γέν. ἀρχιερατικόν, vgl. Schür., Stkr. 1872, S. 638 f.) an erster Stelle genannt; ob schon seine eigtl. hohepr. Amtsführung (6—15 n. Chr.) schon längst ihr Ende erreicht hatte. ^dΚαίρας, Jos. Kaiphas, des Vor. Schwiegersohn, damals aktiver Hohepr. (18—36 n. Chr.). ^eJohannes und Alexander, die beiden anderen namentl. hervorgehobnen Vertreter des Hohenpriesterstandes, sind sonst nicht näher bekannt. Schwierlich ist jener der Jochanan b. Zaccai des Talmud, oder dieser der alexandrin. Abarch Alexander (Bruder des Philo). || 7. ^fἐν ποίῳ ὀνόμ., wie 3, 6. 16. || 8. ^gπλησθεὶς πν. ἐγ., so daß also Jesu Verheißung Mt 10, 17—20 sich an ihm erfüllte. Vgl. 13, 9. 46 u. d. || 9. ^hἐν τίνι, neutrisch: „darüber nämlich, wodurch“ u. Anders das ἐν τούτῳ v. 10, welches sicherlich auf

1. Xp. zurückweist. || 11. ⁱDas Bild vom durch die Bauleute verworfenen Eckstein aus dem messian. Hallelujajpsalm Ps 118, 22, wandte schon Jesus selbst auf sich an: Lf 20, 17 Par.; vgl. 1 P 2, 4. || 12. ^kἡ σωτηρία, das Heil schlechthin, die messian. Errettung und Beseeligung, vgl. 2, 21. Im Folg. I. οὐδὲ γάρ, nicht οὐτε γάρ.

13. ^aκαταλαμβάνειν, wahrnehmen, wie 10, 34. ^bἀγράμματοι und ἰδιῶται, sachl. nicht verschieden. Vgl. Joh 7, 15: γράμματα εἰδέναι. || 15. ^cσυμβάλλειν, beratschlagen, wie 17, 18. || 17. ^dδιανέμεσθαι, umfichgreifen, pestartig wie ein Krebsgeschwür (vgl. 2 Tim 2, 17: αἷς γάργα. νομῇν ἔχει). ἀπειλὴ ἀπειλ., ernstlich bedrohen; die Konstr. ganz wie Lf 22, 15. || 19. ^eἑμῶν μᾶλλον ἢ τοῦ Θεοῦ, wie unt. 5, 20. || ^fμη λαλεῖν = verschweigen, naml. das was wir von Jesu Heilsoffenbarung gesehen und gehört. Zur Sache vgl. Am 3, 8; 1 J 1, 1—3. || 22. ^gπλείονων τεσσερῶντα. Die Weglassung des ἡ wie in Mt 26, 53; Plat. Apol. 17, D.

d. Dank- und Bittgebet der Gemeinde 4, 23—36.

²³Als man sie aber entlassen hatte, kamen sie zu den Jhrigen^a und verkündigten, was die Hohenpriester und Ältesten zu ihnen gesagt hatten. ²⁴Da sie das hörten, erhoben sie einmütig^b ihre Stimme zu Gott und sprachen: Herrscher,^c der du gemacht hast den Himmel und die Erde und das Meer und alles, was darinnen ist; ²⁵der du durch den Mund Davids, deines Knechts, gesagt hast:^d „Warum toben die Heiden^e und sinnen die Völker auf Eitles?“ ²⁶Die Könige der Erde treten auf, und die Fürsten rotten sich zusammen wider den Herrn und wider seinen Gesalbten!^f ²⁷Denn fürwahr,^g sie haben sich versammelt in dieser Stadt wider deinen heiligen Knecht Jesum, den du gesalbt hast^h — Herodes und Pontius Pilatus, mit den Heiden und den Völkern Israelsⁱ ²⁸zu thun, was deine Hand und dein Rath^j zuvor bestimmt hat, daß geschehen sollte. — ²⁹Und nun,^k o Herr, siehe an ihr Drängen, und gib deinen Knechten mit allem Freimuth dein Wort zu reden, ³⁰damit daß du deine Hand ausstreckst zur Heilung, und daß Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus. — ³¹Und da sie gebetet hatten, ward erschüttert die Stätte,^l wo sie versammelt waren, und sie wurden alle voll des heiligen Geistes und redeten das Wort Gottes mit Freimütigkeit.

e. Neue Schilderung des glaubens- und liebeskräftigen Lebens der Gemeinde.
Barnabas. 4, 32—37.

³²Die Menge aber der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele,^a und nicht ein Einziger sagte von dem, was er besaß, daß es sein eigen sei, sondern es war

4, 23—31. 23. ^aπρὸς τοὺς ἰδίους, d. i. zur versamm. Gemeinde der Gläubigen. || 24. ^bὁμοθυμαδόν, nicht zu pressen; es wird Einer namens der Gesamtheit der Versammelten, und beglaubigt durch deren Amenrufe, das Gebet gesprochen haben, und zwar jedenfalls eine Persönlichkeit von hervorragendem Ansehen, also entweder einer der übrigen App., die Petro und Joh. nicht zum Tempel gefolgt waren, oder sonst eins der angefeh. Gemeindeglieder (vielleicht Jakobus, nach 12, 17?, vgl. Jäg. S. 23). || 25. ^dἈέσποτα = Adonai, vgl. Spr 11, 26. Die Anrede überh. nach atl. Vorbild. wie Jer 32, 17; Ps 69, 36; Neh 9, 6. Vgl. auch Apok 14, 7. Dies einfach: ὁ διὰ στόματος Ἀβελὶ παιδὸς σου εἰπών. Die Vñ. der Uncialen ^aABE und der neueren Kritik. seit Lachm.: ὁ τοῦ πατρὸς ἡμῶν διὰ πνεύματος ἁγίου στόματος Ἀβελὶ παιδὸς σου εἰπών beruht auf einem alten jüdischröthl. Glossen und ist als sinnlos fallen zu lassen. Wegen διὰ στόματος vgl. iibr. 3, 18. ^eὡς τι ἐφρῶνεν ἐθνή κτλ.: Ps 2, 1 f., genau nach LXX. || 27. ^fἐπ' ἀληθείας, fürwahr, konstatiert das thatächl. Erfüllthein des Weissagten; vgl. 10, 34; 4, 25. Es werden hierauf die Feindemächte, gegen welche Gott Schutz gewährt hat, im einzelnen genannt, unter freier Rückbeziehung

auf die Eingangsworte des 2. Ps. Den βασιλεὺς entspricht Herodes, den ἄρχοντες Pilatus, den ἐθνή κ. λαοὶ die ungläubige israelitische Volksmasse. ^gπαῖδά σου Ἰησοῦν ὃν ἔχρισας, Hinweis auf Jesu, des ntl. Knechts Gottes (s. 3, 13), Ausriistung mit dem Messiasgeiste bei der Taufe im Jordan (Mt 3, 21 f.; 4, 18); vgl. 10, 38. ^hλαοὺς Ἰσραὴλ, Anspielung auf die einzelnen Stämme des atl. Gottesvolks (vgl. Gn 28, 3; 35, 11; 48, 4), nicht etwa auf die versch. Nationalitäten der Diasporajudenchaft (geg. Calvin κ.). || 28. ⁱχεῖρ bezeichnet Gottes Machtwille nach seinen äußeren Erweisungen, βουλὴ (vgl. 2, 23) nach seinem inneren Grund und Wesen. Zu χεῖρ vgl. noch unten v. 30; 7, 30; 13, 11. || 29. ^kκαὶ τῶν hier und 5, 38 (17, 30) = dem einfachen καὶ τῶν. Zum sg. ἐπὶ vgl. Jes 37, 17; Ps 14, 2. || 31. ^lἐσαλεύθη ὁ τόπος. Gemeint ist zwar eine Erdererschütterung wunderbarer Art, aber doch kein Erdbeben (σεισμός) mit zerstörenden Wirkungen, wie jenes spätere in Philippi. Statt 16, 28 (s. 3. d. St.) wird als Parall. zu unf. St. eher das Pfingstwunder (s. ob. 2, 2—6) zu vgl. sein, oder auch was in Joh 12, 28 von der donnerähnli. φωνὴ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ erzählt ist.

4, 32—37. 32. ^aκαρδία κ. ψυχὴ μία,

ihnen alles gemein.^b ³³Und mit großer Kraft legten die Apostel das Zeugnis ab von der Auferstehung^c Jesu Christi; und reichliche Gnade^d war bei ihnen allen. ³⁴Denn es war auch kein Bedürftiger unter ihnen; denn so viele ihrer Äcker oder Häuser besaßen, die verkauften sie und brachten den Erlös des Verkauften ³⁵und legten ihn zu der Apostel Füßen;^e es ward aber einem jeden ausgeteilt, je nach dem einer es bedurfte. — ³⁶Joseph aber, von den Aposteln benannt Barnabas, das heißt „Sohn des Trostes“,^f ein Levit, aus Cypern gebürtig,^g ³⁷der einen Acker hatte, verkaufte denselben und brachte das Geld^h und legte es zu den Füßen der Apostel.

Inhalt. a. Daß zur Nachmittagsstunde an der schönen Tempelpforte durch die Apostel Petrus und Johannes (insbesondere durch ersteren als Sprecher) gewirkte Wunder der Heilung eines lahm geborenen Bettlers — von Lukas mit dem anschaulich spezialisierenden Interesse eines Arztes beschrieben (s. bes. 3, 7) — ließ, zumal der Geheilte eine seit lange und allgemein bekannte Persönlichkeit war (3, 10), die Kraft des Namens Jesu, in der sie vollbracht worden (3, 6), weiteren Kreisen des Volkes (vgl. πᾶς ὁ λαός v. 9) kund werden.

b. An die aus Anlaß hievon zur Salomo-Halle des Tempels hingeströmte Volksmenge richtet Petrus, den günstigen Moment benutzend, eine Ansprache 3, 11—26 (die dritte Petrusrede der Apg.), worin er

1. in einem ersten, christologischen Hauptteil (v. 12—18) als den wahren Urheber des geschehenen Wunders den Gott der Väter bezeichnet, der den Messias Jesus, seinen Knecht (παῖς v. 13, s. j. d. St.), welcher von den Juden verleugnet und in den Tod überliefert worden, vom Tode auferweckt und mit der durch seinen Namen vollbrachten Wunderwirkung verherrlicht habe, und hierauf
2. im zweiten, soteriologisch-praktischen Teil (v. 19—26) die Hörer zu bußfertigen Begehren der Sündentilgung durch Jesum mahnt, damit sie der durch Mose und die Propheten verheißenen seligen Zeiten der Vollendung des Heils, wozu vor allem sie als Abrahamsknechte (laut Gn 15, 18; 22, 18 u.) berufen und geladen seien, teilhaftig würden.

c. Wegen der hiedurch im Volke erzeugten mächtigen Bewegung zu Gunsten des Christentums, die die Schar rasch bis zu 5000 anwachsen macht (4, 4), ergeht seitens der glaubensfeindlichen Priesterpartei (s. zu 4, 1) ein erstes Einschreiten gegen das Lehren der Jünger im Tempel. Namens derselben legt Petrus in der Verantwortungssprache beim Verhör vor den Volksoberen (vierte Petrusrede, 4, 8—12) ein glaubensgewaltiges Bekenntnis ab zu Jesu, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, der nicht nur der himmlische Urheber der jenem Lahmen widerfahrenen Heilung, sondern der auserwählte Eckstein und Grund des Heils für alle Menschen sei. Gegen das hierauf vom Hohenrat den Jüngern auferlegte Lehrverbot (4, 7. 18) protestieren Petrus und Johannes unter Betonung ihrer höheren göttlichen Mission (v. 19 f.).

stärker als das einfache ψυχὴ μία (wofür 1 Gh 12, 28; Phil 1, 27 zu vgl.). ^b ἦν — κοινά, s. d. hist. Gr. || 33. ^c μαρτύριον — τῆς ἀναστάσεως, vgl. 1, 22. ^d χάρις μεγάλη, reichl. Gnade des h. Geistes (1 Kor 15, 10), nicht etwa große Gunst beim Volke (nach 2, 47). Für die erstere Beziehung (Bez., Beng., Mey., De W., Vahl.) entscheidet der Kontext. || 35. ^e παρὰ τοὺς πόδας, ehrfurchtsvoller Huldigungsakt. Die Apostel sind sitzend vorgestellt, als Lehrer. || 36. ^f Βαρνάβας. Der Name wird gewöhnlich etymologi-

siert: בֶּרֶךְ-בְּנֵי-אָבִי „Sohn der Weissagung, der Prophetie“, wozu aber die authent. Dolmetschung des Lukas: υἱὸς παρακλήσεως nicht recht stimmt. Daher wohl eher mit Klosterm. (Probleme u.) nach dem Aramäischen zu deuten: בֶּרֶךְ בְּנֵי אָבִי (griech. eigtl.: παρακαλεῖν, von בָּרַךְ = barak, trösten, erquicken (παρακαλεῖν, ἀναπαύειν)). ^g Κύπριος τῷ γένει. Trotz dieses seines cyprischen Domizils als Levit auf palästinens. Boden begitert (vgl. Jer 32, 7 f.). || 37. ^h τὸ χρῆμα das Geld dafür, den Erlös.

Worauf sie zwar ohne Züchtigung, aber nicht ohne Bedrohung mit solcher, zu den Übrigen entlassen und (d) von diesen mit inbrünstiger Dankagung für die göttliche Hilfe (4, 24–30) begrüßt werden.

c. Der Abschnitt schließt mit einer neuen Schilderung des urchristlichen Gemeindelebens, welche unter den mannigfachen Zeichen, womit der Geist Christi die stetige Fortdauer seines segnenbringenden Waltens bekundet, die willige Hingopferung von Hab und Gut für die gemeinsame Sache (wie insbes. der christliche Levit Barnabas auf Rhodos sie auf glänzende Weise bethätigt, 4, 36 f.) hervorhebt.

Geschichtliche Erläuterungen. 1. Das Dank- und Bittgebet (4, 25–30), worin die versammelte Gemeinde bei der glücklichen Heimkehr der Apostel ihre Herzensstimmung ergießt, wird v. 24 als von allen gesprochen bezeichnet, weshalb die Annahme, es habe einer statt aller es gesprochen, jedenfalls schwer durchzuführen ist. Keinenfalls dürfte Petrus als dieser Vorbeter gelten (geg. Weiß, Wendt zc.); eher der bisher, während der Abwesenheit der Apostel, die Gemeindeversammlung leitende Älteste, etwa Jakobus (s. z. v. 24). Das zu mehrfachen Anklängen an das A. T. sich bewegende Gebet erinnert in seiner Diktion teilweise an die Apokalypse (Beschl.). Es zerfällt, nach der an Ps 69, 35; Jer 32, 17; Neh 9, 3; Apok 14, 7 erinnernden Anrede an den göttlichen Herrscher (*Δεσπότης* wie Spr 11, 26; vgl. hebr. Adonai), v. 24, in

a) die Dankagung, anhebend mit Ps 2, 1. 2, und unter Anspielung auf die daselbst gebrachten Ausdrücke die feindseligen Mächte, gegen welche Gott Schutz gewährt hat, im einzelnen nennend, nämlich: Herodes (Repräsentant der *βασίλεις*), Pilatus (Repräsentant der *ἄρχοντες*) und die ungläubig-israelitische Volksmenge (= *ἔθνη κ. λαοί*) v. 25–28.

b) Die Bitte um Vereitelung des Drohens der Feinde, um fernere Inanspruchnahme der Heilspredigt der Jünger, und um fernere Verherrlichung des Namens Jesu durch segnenbringende Wunderthaten v. 29. 30.

Als Gewähr dessen, daß er das Gebet erhören werde, sendet Gott schon gleich unmittelbar ein an das Sturmesbrausen des Pfingsttages (2, 2–6) erinnerndes Wunderzeichen (v. 31, s. z. d. St.). Weiterhin aber wirkt er eine Fülle von Symptomen einer stetigen Fortdauer des segnenbringenden Waltens seines Geistes in der Gemeinde, bestehend in innig einträchtiger Liebesgemeinschaft, in gewaltigem Kraftwirken des apostolischen Glaubenszeugnisses, wodurch die Gnade des hl. Geistes sich immer reichlicher an allen bezeugt, und in williger Hingopferung von Hab und Gut für die armen Gemeindeglieder, unter beaufsichtigender Leitung der Apostel.

2. Die Art der Gütergemeinschaft in der ersten Gemeinde. Daß ein Recht dazu, von einer „Gütergemeinschaft“ der ersten Christen zu reden, vorhanden ist, ergab bereits die Schilderung am Schlußse von c. 2, insbes. daß *εἶχον ἅπαντα κοινά* (2, 44). Unser Abschnitt bestätigt dies, insbes. durch 5, 32 b: *καὶ οὐδὲ εἰς τι τῶν ἐπαρχόντων αὐτῷ ἔλεγεν εἶναι, ἀλλ' ἦν αὐτοῖς ἅπαντα κοινά*. Aber den Gedanken, daß diese Gemeinschaft des irdischen Besizes etwas kommunistisch Abstraktes oder Zwangszweiges gehabt habe, schließen schon die hier angef. Worte aus; es gab ja noch *ἐπαρχοντα* für die einzelnen Gemeindeglieder! Auch das von Barnabas dargebrachte Liebesopfer bestand nicht in einer Schenkung alles dessen, was er hatte. Der folg. Bericht über Ananias und Sapph. hebt (5, 4) die Zulässigkeit bloßer Teilschenkungen vom Erlös verkaufter Güter ausdrücklich hervor. Auch das 6, 1 über eine täglich stattfindende „Handreichung“ (*διακονία καθημερινή*) Berichtete, bezgl. was später gelegentlich von Erweisungen reicher Wohltätigkeitspenden an arme Christl. Brüder und Schwestern erzählt wird (9, 36. 39 von der Tabitha in Joppe; 11, 29 von den Christen zu Antiochia, zc.), sowie die Erwähnungen von im Besitze Einzelner befindlichen Häusern (12, 12: das Haus der Maria, der Mutter des Joh. Markus; 21, 16: Haus des Jüngers Ananias aus Rhodos, zc.) verbieten die Annahme irgendwelcher Gleichartigkeit der Einrichtungen des urchristl. Gemeinschaftslebens mit kommunistischen oder auch nur sozialistischen Zukunftsstaats-Idealen. — Für eine genauere Vorstelligmachung vom Verhältnis zwischen Reichen und Armen, wie es in der paläst. Urgemeinde bestand, mögen insbes. noch die Angaben im Jakobusbriefe (2, 1 ff.; 5, 1; auch 1, 9 ff. 27; 3, 14 ff.) zu verwerten sein; ein mehrfaches Sichberühren derselben mit den in Rede stehenden Schilderungen der Apg. ist nicht zu verkennen. Aber jeder Gedanke an einen gesetzlich geregelten Charakter des bis zu einer Art von Gemeinschaft des irdischen Besizes gesteigerten urchristl. Liebeslebens ist zu verbanen. Derselbe Geist evangelischer Freiheit, der aus dem apostolischen Lehrzeugnis des Heidenapostels redet, den seine Briefe an die Galater und die Römer (aber auch die an die Thess., die Korinther, die Philipper, überh. die ges. paulin. Literatur) verkünden, hat als das lebenskräftige schöpferische

Urprinzip zu gelten, aus dem die in Apg 1—6 geschilderte völlige Bruderliebe — die unverrückbare, durch nichts zu übertreffende und ewig maßgebende ideale Norm für allen christl. Sozialismus — notwendigerweise erwachsen mußte. — Dieses urchristliche Freiheits- und Liebesprinzip würde in sein absolutes Gegenteil verkehrt werden, wollte man die jerusalemische Gütergemeinschaft mit Dst. Holzmann (Studien zur Apg. I: D. Gütergem., ZRG. XIV, 3, S. 327 ff.) als eine durch die urchr. Propheten wegen Erwartung des nahen Weltendes zwangsweise ein- und durchgeführte Maßregel denken, als das tyrannische Produkt einer fanatisch überpaukten Parusie-Erwartung, welcher das Ehepaar Ananias und Sapphira (mittels eines an ihnen, den Übertretern des Verbots irgendwelchen Privatbesitzes, vollstreckten Todesurteils!) zum Opfer gefallen sei. Gegen den Versuch des genannten Exegeten, aus Petri Frage in 5, 1 eine Stütze für diese sonderbar verkehrte Theorie zu gewinnen, vgl. unt. 3. d. St.

Statt dieser neuesten Monographie, in der wir kein Förderungsmittel zum Studium des in Rede stehenden Themas anzuerkennen vermögen, vgl. vielmehr Hlhorn, Die chr. Liebesthätigkeit in d. alten Kirche, Stuttg. 1882, S. 51 ff. Th. Zahn, Die jöz. Frage u. die innere Miss. nach dem Br. des Jakobus, Lpz. 1890. Dupuy, Le communisme chrétien d'après les Actes et l'épître de Jacques, Montaub. 1892. Müller, Die Gütergemeinschaft der Gem. zu Jerusalem, Bew. d. Gl. 1879, S. 636 ff. (seht. Abhdlg. auch auf die nicht geringe apologet. Wichtigkeit der Abschnitte Apg 2, 42 ff. u. 4, 32 ff. gegenüber der Luth. Tendenzkritik hinweisend — worüber unten noch zu handeln sein wird).

II A 3. Petrus auf der Höhe seines apostolischen Kraftwirkens. Die erste Verfolgung. c. 5.

a. Das erste Gericht göttlicher Zucht in der Gemeinde 5, 1—10.

¹Ein Mann aber namens Ananias, samt seinem Weibe Sapphira^a verkaufte ein Grundstück² und entwendete^b etwas von dem Erlös, mit Wissen auch seines Weibes, und brachte einen Teil davon und legte es zu der Apostel süßen. ³Petrus aber sprach: Ananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllt,^c daß du den heiligen Geist belögest^d und vom Erlös des Gutes etwas entwendetest? ⁴Blieb es nicht, wenn es (unverkauft) blieb,^e dein? und ward es verkauft, blieb es (das Geld)^f da nicht in deiner Gewalt? warum^g hast du solches in deinem Herzen vorgenommen?^h Du hast nicht Menschen, sondern Gotte gelogen!ⁱ ⁵Da aber Ananias solche Worte hörte, fiel er hin und gab seinen Geist auf.^k Und es kam eine große Furcht über alle, welche zuhörten. ⁶Es standen aber die Jüngeren^l auf und legten

5, 1—10. 1. ^aΑνανίας, derselbe Name wie אָנָנְיָס „Gott erbarmt sich“ Jer 28, 1; Dan 1, 6 (oder auch = אָנָנְיָס „Gott tritt entgegen“, Neh 3, 23). Σανφειρα = אָנָנְיָס formosa. || 2. ^bροσφίθεσθαι, entfremden, auf Seite bringen, veruntreuen; vgl. Jos 7, 1 (f. unt., hist. Erl.); Tit 2, 10; 2 Mtt 4, 32. || 3. ^cἐπλήρω. ὁ Σατανᾶς. Vgl. die Einwirkung dieses Vaters der Lüge (Joh 8, 44) auf den Verräter Judas (Joh 13, 27; Rt 22, 3 Par. ^dψευδασθαι se, ut falleres Spiritum S. ψεύδεσθαι m. Acc. der belognen Person: Jes 57, 11; Dt 33, 29 LXX. Beachte, wie nachdrücklich hier u. v. 4 die Persönlichkeit des in der Gemeinde waltenden Gottesgeists hervorgehoben wird (vgl. Zöckl., 3. Apostolikumstr., S. 35). || 4. ^eμένον sc. τὸ χωρίον, das Grundstück als unverkauft bleibendes. ^fἔμενεν, sc. τὸ χρημα (f. 4, 37), der Erlös des Verkaufes. Falsch Dst. Polym. (in der oben angef. Studie,

ZRG. 1893, III): „Blieb dir nicht ein Rest, und war es denn nach dem Verkauf in deiner Gewalt?“ Die Frage würde bei dieser Übers. genau das Gegenteil dessen ausdrücken, was der Bsmhg fordert. Vielmehr kann ihr Sinn nur sein: Ist nicht unsre Gütergemeinschaft eine freiwillige, ohne Anwendung von Zwang (vgl. 2, 44; 4, 32) sich vollziehende? (vgl. ob., vor. S., sowie unt., Erl. 2). ^gεἰ ὅτι quid est quod = cur? ^hZu τίθεσθαι ἐν τῇ καρδίᾳ (כִּי בְּהַרְבֵּה) vgl. τίθ. ἐν τῷ πνεύματι 19, 21. ⁱἀλλὰ τῷ θεῷ — wicht. Zeugnis für die Gottheit des h. Geists vgl. Mt 23, 19. Zur Sentenz vgl. bes. 1 Thess 4, 8: ὁ ἀθετῶν οὐκ ἀνθρῳπον ἀθετεῖ ἀλλὰ θεόν. || 5. ^kἐξέπνευσε, nur noch 12, 23 vom sterbenden Herodes Agrippa, sonst nicht im N. T., aber öfter bei LXX. || 6. ^lοἱ νεώτεροι = οἱ νεανίσκοι v. 10; nicht eigentliche Gemeindebeamte also, sondern die anwesenden jüngeren Ge-

ihn zurecht,^m trugen ihn hinaus und begruben ihn. — ⁷Es geschah aber nach Verlauf von etwa drei Stunden,ⁿ da kam sein Weib herein und wußte nicht, was geschehen war. ⁸Petrus aber hob an zu ihr: Sage mir, habt ihr den Acker so teuer^o verkauft? Sie sagte: Ja, so teuer. ⁹Petrus aber sprach zu ihr: Warum seid ihr denn übereingekommen, den Geist des Herrn zu versuchen?^p Siehe die Füße derer, die deinen Mann begraben haben, sind vor der Thür,^q und sie werden dich hinaustragen! ¹⁰Sogleich aber fiel sie zu seinen Füßen hin und gab den Geist auf. Da kamen die Jünglinge und fanden sie tot, trugen sie hinaus und begruben sie neben ihrem Manne

b. Petrus auf der Höhe seines apostolischen Berufswirkens 5, 11—16.

¹¹Und es kam eine große Furcht über die ganze Kirche^a und über alle, die solches hörten.

¹²Durch die Hände der Apostel geschahen aber viele Zeichen und Wunder im Volke;^b und sie waren alle einmütig bei einander in der Halle Salomonis. ¹³Von den übrigen wagte keiner sich ihnen (enger) anzuschließen;^c aber das Volk hielt sie doch hoch.^d ¹⁴Es wurden aber (allmählich) immer mehr hinzugehan solche, die an den Herrn glaubten, Scharen^e von Männern und Weibern, ¹⁵also daß sie die Kranken sogar auf die Straßen^f herausbrachten und auf Betten und

meideglieder, welche in freiwilliger Unterordnung (vgl. A 22, 26; 1 P 5, 5) das notwendige Gewordene besorgen. Inwiefern diese Besorgung und was sonst von den *νεαῖ* zu geschehen pflegte, als gemeindebeamtliche Funktion im weiteren Sinne gelten kann, s. b. Zöckl, Diakonen zc. (ob. 3. 2, 46), S. 9 ff. *πιστεύουσιν*, nicht „beiseite thun“ (Enth.), auch nicht = *περιστέλλειν* der Klaffter, sondern „zurechtlegen“ (eig. contrahieren, vgl. 1 Kor 7, 26), nämll. zum Wegtragen; also Bezeichn. der ersten, das Begraben (*θάπτειν*) vorbereitenden Handlung. || 7. *ὡς ὡρῶν τριῶν*. So lange ungefähr mochte der Beerdigungsakt erfordert haben. || 8. *ὁ τοσοῦτον*, „so hoch“, m. frag. Hindeuten auf das noch daliegende Geld! || 9. *Πειράσαι*, wie die Juden einst zu Massa in der Wüste: Nu 14, 22; Ps 95, 8 (vgl. Ex.). *οἱ πόδες κτλ.* Lebensvoll veranschaulichende volkstüml. Redeweise, wie in A 1, 79; Röm 3, 15 (Jes 59, 7); 10, 15 (Jes 52, 7). — Über die heilsgeschichtl. Bedeutung des Vorgangs s. unt., Hist. Erl., 1.

5, 11—16. 11. *ἐκκλησίαν*. So heißt hier, 3. erstenmal in der Apg., die Gemeinde der Gläubigen (statt der früheren plural. Bezeichnungen wie *οἱ πιστεύοντες* 2, 44; 4, 32, oder *οἱ ἀδελφοί* 1, 16), denn es gilt dieselbe als die Heilsgemeinschaft des N. Bds in ihrer Gesamtheit von der nicht-gläubigen Menschheit (den *πάντες κτλ.*) zu unterscheiden. Vgl. *ἐκκλησία* in jenem, gleichfalls auf einen Akt kirchlicher Zucht bezüglichen

Ausspruch Christi: Mt 18, 17. || 12. *ἐν τῷ λαῷ*, inmitten der die Jünger teils mehr neugierig (oder gar feindlich) teils heilsempfänglich oder gerade heilsuchend umgebenden jerusalem. Bevölkerung. Das folg. *πάντες* geht nicht bloß auf die Apostel, sondern begreift auch sonstige mit Lehrgabe u. charismat. Kraft ausgerüstete Jünger mit in sich. Wegen der Salomohalle s. 3, 11. || 13. *κολλᾶσθαι*, vom engeren Anschluß der förmlich zum Glauben an Jes. Über tretenden (wie 2, 37 ff., 4, 4). Einen solchen Anschluß wagen die Fernerstehenden (*οἱ λοιποί*) nicht, obgleich sie, diese Repräsentanten der damaligen Volksstimmung (*ὁ λαός*) überhaupt, hoch von den Jüngern denken, d. h. ihre Werke anstammten. *μεγαλύνειν*, hochhalten, hier anders als 10, 46; dagegen ähnlich wie 19, 17. || 14. *πληθύνειν*. Wird dieser Ausdruck nicht gepreßt, sondern auf kleinere allmählich übertretende Scharen bezogen (vgl. *ὄχλος* in 6, 7), so findet ein Widerspruch mit v. 13 nicht statt und liegt keine Nötigung dazu vor, die Stelle v. 12b—14 als Einschubsel von fremder Hand (Ziegl., Eichh., Heinr., Ruin., Gfrörer; vgl. Feine u. Weiß, Einl.), sei es als Abschreiberversehen (H. Gw.) oder als Randglosse des Luk. (Laurent, NAI. Studb. 1866), zu beanstanden, oder auch das Stück 12b—14 vom Redaktor ungeschickterweise hier, statt an s. urfprgl. Stelle hinter 4, 33 eingefügt werden zu lassen (so Spitta, S. 69). || 15. ¹Statt *κατὰ τὰς πλατείας* l. *καὶ εἰς τ.*

Bahren legten, damit, wenn Petrus käme, auch nur sein Schatten ihrer einen überschattete. ¹⁶Es kam aber auch die Menge von den um Jerusalem herliegenden Städten^s zusammen und brachten Kranke und von unsaubern Geistern Geplagte, und dieselben wurden alle geheilt.^b

c. Verhaftung und wunderbare Befreiung der Zwölfe 5, 17—25.

¹⁷Es erhob sich aber der Hohepriester^a und alle die mit ihm waren, welches ist die Sekte der Sadduzäer, und wurden voll Eifer ¹⁸und legten die Hände an die Apostel und setzten sie in ein öffentliches Gefängnis.^b ¹⁹Über ein Engel des Herrn öffnete während der Nacht die Thüren des Kerkers, führte sie heraus und sprach: ²⁰Gehet hin und tretet auf und redet im Tempel zum Volke alle diese Worte des Lebens.^c ²¹Da sie das gehört hatten, gingen sie gegen Tagesanbruch in den Tempel und lehrten. Der Hohepriester aber kam samt denen, die um ihn waren, rief den Rat und alle Ältesten der Kinder Israels^e zusammen und schickte ins Gefängnis, sie holen zu lassen. ²²Die Diener aber, da sie hinkamen, fanden sie nicht im Gefängnis, kehrten um und verkündigten und sagten: Das Gefängnis fanden wir ganz fest verschlossen und die Wächter an den Thüren stehend; als wir aber öffneten, fanden wir niemand darinnen. ²⁴Da der Tempelhauptmann und die Hohenpriester^f diese Worte hörten, wurden sie ob ihrer betreten,^g was das doch werden sollte. ²⁵Es kam aber einer und meldete ihnen: Siehe die Männer, die ihr ins Gefängnis gelegt habt, stehen im Tempel und lehren das Volk.

d. Aermaliges Verhör vor dem Hohenrat und Freilassung auf Gamaliels Fürsprache 5, 26—42.

²⁶Da ging der Hauptmann hin mit den Dienern und holte sie, nicht mit Gewalt;^a denn sie hatten Furcht vor dem Volke, daß sie nicht gesteinigt würden.

πλάσας (so *ABD², 2c.*). Sogar auf die Straßen hinaus wurden also die Kranken getragen; am Häuserbesuch der App. hatte man nicht genug! Daß der Evgt das hier über den enthußt. Aberglauben der Menge Berichtete gutgeheißen habe, gibt s. Text nicht zu erkennen. Er deutet mit nichts an, daß Petri Schatten wirklich Kranke geheilt habe. || 16. *ἐπὶ πύλαις ἱερουσαλὴμ* (so *3. l.*), von den Jerus. ringsumgebenden Städten. ^b*οἱ πάντες ἐδεραν. ἅπαντες*. Also durchschlagende Heilerfolge, wie einst beim Herrn: Mt 4, 23; 8, 16; Lk 4, 40 2c.

5, 17—25. ^a*ὁ ἀρχιερεὺς*, nämlich Hannas, s. ob. 4, 6 u. vgl. Jos. Antt. XX, 9, 6, aus welcher St. sein enges Handinhandgehen mit der Sekte der Sadduzäer (in welche sein Sohn förmlich eintrat) sich ergibt. || 18. *τῇ ὁρῇ δημοσίᾳ*, öffentliches, d. i. Staatsgefängnis (= *τὸ δημόσιον*, bei Thukyd. 2c.). Über den Zus. des cod. D am Ende von v. 18: *καὶ ἐπορεύθη εἰς ἐκ. εἰς τὰ ἰδια* als zwar müßige, aber doch vielleicht ursprüngliche Erweiterung vgl. Blas, ThStKr. 1894, S. 114. || 19. *ἐγγ. κν-φίον*, vgl. 12, 7. Die Befreiung durch Engel-

hilfe denkt der Evgt dort wie hier als einen wunderbaren Vorgang. Für etwaige Versuche natürlicher Erklärung (wie bei Thieß, Exerm., Eichh.) bietet seine Darstellung keine Anhaltspunkte. || 20. *τὰ ῥήματα τῆς ζωῆς ταύτης*, die Worte von diesem (messianischen, in Jesu als dem Mess. dargebotenen) Leben, die ihr täglich verkündigt. Vgl. Joh 6, 68. || 21. *καὶ πᾶσαν τὴν γερουσίαν τῶν υἱ. ἱερ.*, halbpoetischer Pleonasmus, dieselbe Versammlung, welche vorher kurzweg *τὸ συνέδριον* gen. war, nochmals, aber anders bezeichnend. Das erstemal wird der Sanhedrin nach seiner Funktion, das zweitemal nach seiner Stellung in der Theokratie bezeichnet (Wdg.). An eine zur Verstärkung des Synedrums herbeigezogene Volksältesten-Vers. (Meh., Wendt) ist nicht zu denken. || 24. *ὁ στρατηγός τ. ἱερῶν κ. οἱ ἀρχιερεῖς*: die militär. Exekutivbehörde und das oberste geistl. Kollegium (ὁ *τε ἱερεὺς* vor *ὁ στρατηγός* fehlt in den wichtigsten Zeugen). *Ἐθνηπόρων*, waren voll Verlegenheit; vgl. 2, 12; 10, 17, sowie das einfache *ἀπορεῖσθαι* Lk 24, 4.

5, 26—33. 26. *οὐ μετὰ βίας*, vgl. 24, 7.

²⁷Und da sie sie herbeigebracht, stellten sie sie in die Ratsversammlung. Und der Hohenpriester fragte sie ²⁸und sprach: Wir haben euch mit Ernst geboten,^b nicht in diesem Namen zu lehren; und siehe, ihr habt Jerusalem erfüllt mit eurer Lehre und wollet dieses Menschen Blut über uns bringen!^c ²⁹Da antwortete Petrus samt den Aposteln und sprachen: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.^d ³⁰Der Gott unserer Väter hat Jesum erwecket, welchen ihr umgebracht und aus Holz gehängt habt.^e ³¹Diesen hat Gott durch seine rechte Hand zum Fürsten^f und Retter erhöht, um Israel Buße zu geben und Vergebung der Sünden.^g ³²Und wir sind seine Zeugen über diese Worte, und der heilige Geist,^h welchen Gott denen, die ihm gehor[samen], gegeben hat. — ³³Da sie das gehört, schnitt es ihnen durchs Herz,ⁱ und sie rathschlagten, sie zu töten.

³⁴Da stand aber im Hohenrat ein Phariseer auf mit Namen Gamaliel,^k ein beim ganzen Volke hochgeschätzter Schriftgelehrter; der hieß die Leute ein wenig hinausthun, ³⁵und sprach zu ihnen: Ihr Männer von Israel, seht euch vor in betreff dieser Leute, was ihr thun wollt. ³⁶Dem vor diesen Tagen stand Theudas auf und gab vor, er sei etwas; welchem eine Anzahl Männer zusiel, bei vierhundert; der kam um, und alle, die ihm anhängen, wurden zerstreut und zu nichts gemacht.^l ³⁷Nach diesem erhob sich Judas der Galiläer in den Tagen der Schätzung und brachte eine Volksmenge zum Abfall, ihm nach; auch er ist umgekommen, und alle seine Anhänger sind zerstreuet worden.^m ³⁸Und nun sage ich euch:ⁿ Stehet ab von diesen Menschen und lasset sie! Denn wenn dieser Rat oder das Werk^o von den Menschen ist, so wird es untergehen; ³⁹ist es aber von Gott, so werdet ihr sie nicht dämpfen können — daß ihr nicht gar als wider Gott Streitende^p erfunden werdet! — ⁴⁰Sie traten ihm aber bei und riefen die Apostel herbei, stäubten sie^q und verboten ihnen, im Namen Jesu zu reden, und ließen sie gehen. ⁴¹Sie nun gingen fröhlich^r von des Rates Angesicht, weil sie gewürdigt worden waren, um des Namens willen^s Schmach zu leiden, ⁴²und hörten nicht auf, alle Tage im Tempel wie in den Häusern^t zu lehren und das Evangelium von Jesu Christo zu verkünden.

|| 28. ^bπαράγγελία παρηγγελάμεν, zurückweisend auf 4, 17, wo dieselbe Konstr. ^c„Das Blut dieses Menschen (Jesu) über uns bringen“, in der Weise nämlich, daß es an uns durch einen Volksaufruhr gerächt würde (vgl. v. 26). || 29. ^dWie der Hohenpr. auf sein früheres Verbot (4, 17), so weisen die App. auf ihre früh. Erklärung (4, 19) zurück. || 30. ^eδιαχειρίζεσθαι wie 26, 21. κρεμ. ἐπὶ ξύλον, emphat., gleichf. katachrestische Bez. des Kreuzigungsaktes, wie 10, 39; vgl. 1 P 2, 24; Gal 3, 13. || 31. ^fἀρχηγόν, hier absolut, anders als 3, 15. ^gδοῦναι μετάνοιαν τῷ ἴσθ. κτλ. Vgl. ob. 3, 19; A 24, 47. || 32. ^hκαὶ τὸ πνεῦμα θε. (so 3. l.), at-vero etiam Spir. Sanctus. Der hl. Geist ist hier als mit seinen menschl. Trägern und Werkzeugen zusammen zeugendes göttl. Prinzip genannt, wie 15, 28; Röm 8, 16; 1 P 5, 7. || 33. ⁱδιαπρίσθαι, dissecari (Bulg.), von Wut innerlich zerfleischt, zerrissen werden — viel stärkerer Ausdr. als διαπονεῖσθαι 4, 2; 16, 18.

34. ^kΓαμαλιήλ (= גמליאל „Gotteslohn, Vergeltung Gottes“, vgl. Nu 1, 10; 2, 20), Name des hochgeachteten Gesetzeslehrers aus H. Hillels Schule, zu dessen Füßen um jene Zeit (oder wenig später) Saulus saß, s. 22, 8. || 36. 37. ^lWegen der Hinweise auf Theudas u. Jud. Galiläus, sowie wegen der Rede Gam. überhaupt s. Hist. Erl. 2. || 38. ^mκαὶ τὰ νῦν, s. 4, 28. ⁿἡ βουλὴ ἣ τὸ ἔργον τοῦτο, pleonast. Doppelbezeichnung einer und derselben Sache, wie v. 21. || 39. ^oμή ποτε καὶ θεομάχοι κτλ., abhängig von einem zu supplierenden προσέχετε ἑαυτοῖς. Mit θεομάχοι Streiter wider Gott, überseht Symmachus das atl. Rephaim (= Riesen, Unholde) in Gn 14, 8; Dt 3, 11. || 40. ^pδείκνυτες, nach Verhängung der schimpfl. Prügelftrafe über sie; vgl. 2 Kor 11, 24. || 41. ^qχαίροντες, gemäß der Weissung des Herrn: Mt 5, 11 f. ^rἔπ. τ. ὀνόματος. Zu dem absol. ὄν (sc. τοῦ Χριστοῦ) vgl. 3, 9. 16; 4, 12; auch Hebr 1, 4; Phil 2, 9 f. || 42. ^sκαὶ κατ' οἶκον; vgl. 2, 46.

Inhalt. a. Die Gefahr einer Verderbnis der oben (4, 32 ff.) geschilderten Reinheit und Liebesinnigkeit des christlichen Gemeindelebens durch einen Akt heuchlerischer Verstellung und selbstsüchtiger Betrügerei, dessen das Ehepaar Ananias und Sapphira sich schuldig machte, wird rasch abgewendet, und ihre Urheber erfahren furchtbar strenge Bestrafung durch eine richterliche Kundgebung des beleidigten Gottesgeistes (v. 4. 9). Als vollziehendes Organ hiebei fungiert Petrus, der so zum Vermittler des ersten Aktes strenger Kirchenzucht in der Gemeinde wird.

b. Der Eindruck der Furcht, welchen der plötzliche Tod der Bestraften auch außerhalb der Gemeinde hervorruft (v. 11), hält zwar manche vom engeren Anschluß an die Apostel zurück, vermag aber doch die Erfolge der nach wie vor öffentlich im Tempel ausgeübten Lehrthätigkeit der Apostel (v. 12) und ebendamit das stetige Anwachsen der Schar der Gläubigen nicht zu hindern (13 f.). Die gewaltigsten Wirkungen einer übernatürlichen Geisteskraft gehen fortwährend von Petrus aus, über dessen wunderbares Vermögen der Krankenheilung sogar ins Abergläubige ausschweifende Vorstellungen bei den Bewohnern Jerusalems und der Umgegend in Umlauf kommen (15 f.), und der sich überhaupt damals auf der Höhe seines apostolischen Berufswirkens befindet (v. 11—16).

c. Eine neue Maßregel des Einschreitens der Christenfeindlichen sadducäischen Volksoberen, ausgehend vom Hohenpriester selbst und gewalthätigeren Charakter als früher tragend, dient nur zu abermaliger Verherrlichung der Bekenner Jesu. Die aus dem Gefängnisse auf wunderbare Weise durch Engelhilfe befreiten Apostel nehmen, der göttlichen Weisung folgend, ihr öffentliches Lehrwirken im Tempel sofort wieder auf und erzeugen damit nicht geringe Bestürzung sowohl bei den Wächtern wie bei den verfolgenden Behörden (v. 17—25).

d. Vor den Hohenrat zur Verantwortung gezogen und des Ungehorsams wider die Obrigkeit beschuldigt, erklären die Angeklagten durch den Mund Petri (in der fünften Petrusrede, v. 29—32): ihre Gehorsamspflicht binde sie an Gott, der Jesum vom Tode erweckt und sie durch des hl. Geistes Kraft zu seinen Zeugen bestellt habe. Die von ihrer Erbitterung bis zu Anschlägen wider das Leben der Verklagten getriebenen Ratsmitglieder beschwichtigt der angesehene Gesetzeslehrer Gamaliel durch Worte kluger kirchenpolitischer Erwägung, welche (wenn auch nicht so gemeint) tatsächlich als Schutzrede für die Christen wirken und den Rat dazu bestimmen, gegenüber dem weiteren Gang der christlichen Bewegung eine abwartende Haltung anzunehmen (v. 35—39). Die nicht ohne körperliche Mißhandlung und unter abermaliger Einschärfung des früheren Lehrverbots entlassenen Apostel fahren mit mutiger und freudiger Ausübung ihres Berufs wie früher fort (v. 40—42).

1. Die Sünde und die Bestrafung des Ananias und der Sapphira (5, 1—10) wird nur dann richtig beurteilt, wenn man sie in Analogie betrachtet mit den Fällen ähnlichen Vergehens und ähnlicher Bestrafung in der Heilsgeschichte A. u. N. Vds. Als atl. Vorbild ist vor allem die Geschichte vom Diebstahl Achans an der Jericho-Beute und seiner Bestrafung vor A. auf Josuas Befehl zu vergleichen; das Anklingen jenes *νοοφιλοῦσαι* v. 2. an das gleiche Vb. in Jos 7, 1 ist gewiß nichts bloß Zufälliges. Wie dieses geschichtliche Vorbild die Ananiasünde als einen Akt habgieriger und lügenerisch verheimlichter Dieberei, einer frechen Übertretung des 7. und des 8. Gebots zu beurteilen anleitet, so rückt der nächst dem zur Vergleichung sich anbietende analoge Fall aus der ntl. Geschichte: das Verbrechen des Blutschänders von Korinth (1 Kor 5; vgl. 2 Kor 2, 5 ff.; 7, 8 ff.), das so streng bestrafte Vergehen in das Licht einer Majestäts-Beleidigung, einer Insultierung der göttlichen Hoheit des in der Gemeinde der Gläubigen sich lebendig bezeugenden hl. Geistes. Aber nicht sowohl Lästerung des Geistes (*βλασφημία τ. πν.* Mt 3, 28; vgl. Mt 12, 32), als vielmehr bittere Kränkung, „Betrübung“ desselben (vgl. Eph 4, 30), und zwar im höchsten Grade, ist das von Ananias und seinem Weibe verübte crimen; zum kurz vorher erzählten Liebesopfer des Barnabas, als glänzendstem Beweis dessen, was die Kraft des hl. Geistes in der Gemeinde zu wirken vermag (4, 30 f.), bildet es einen tiefdunklen und häßlichen, ja diabolischen (i. v. 3) Gegensatz. Diesem Charakter des Vergehens ent-

spricht die Art der Bestrafung. Dieselbe ist nach 1 Kor 5, 5 (*εις ὀλεθρον τ. σαρκος, ἵνα τὸ πνεῦμα σωθῇ κτλ.*) zu verstehen und zu beurteilen: ein Weggerafftwerden durch gewaltige Schläge der Hand Gottes (Herzschläge? vgl. Orig. Tract. 9 in Matth.), ein plötzliches Durchgeschnittenwerden des Lebensfadens im Diesseits, damit Fortspinnung desselben im Jenseits — womöglich mit dem Ergebnis endlicher Rettung und Vergnadigung — stattfinden könne. An die Sünde, welche „nie vergeben wird, weder in diesem noch in jenem Mon“ (Mt u. Mt l. c.; Lk 12, 10) kann nicht gedacht werden, weil die im vorliegenden Falle verübte Sünde — anders als die der Pharisäer in Mt 12, 24 ff. und zumal als die des Verräters Judas (Joh 6, 70; 17, 19; Apg 1, 25) — zwar ein Belügen, aber kein Kästern des Gottesgeistes gewesen war. (Vgl. die Literatur betr. das pecc. in Spiritum S., aus neuester Zeit bes. J. Müller, D. Sünde II, 576 ff.; L. Lemme, D. Sünde wid. d. hl. Geist, 1883; M. Splittgerber, Sünde v. d. hl. Geist, 1890). Gegen Dst. Holzmann (ZKG. XIV, 3, S. 332 ff.), der durch seine Auffassung der Gütergemeinschaft der jerusalem. Christen als Produkt einer fanatisch überspannten Parusie-Erwartung sich zu der Annahme treiben läßt, Ananias und Sapphira seien wegen ihres Frevels gegen das apostolische Verbot jeglichen Eigenbesitzes von Petrus zum Tode verurteilt worden (!) und demgemäß, „als Märtyrer einer überspannten und grausamen Begeisterung“, eines nicht wunderbaren, sondern gewaltsamen Todes gestorben (!), spricht das Fehlen jedweder Hindeutung des Texts auf einen so entsetzlichen Vorgang. Der Gewaltigkeit der behaupteten Todesweise entspricht die plumpe Vergewaltigung, welche die biblische Erzählung bei dieser Annahme erfährt. Statt heiliger Bruderliebe und williger Hingabe alles Eigenen soll ein gefesselter Zwang schlimmster Art, ein tyrannisches Regiment fanatisch erhiteter Propheten das zusammenhaltende und treibende Prinzip des urchristl. Gemeindelebens gebildet haben! Die Parallelen zur vorliegenden Geschichte hätte man also etwa bei der Münsterschen Rotte unter Johann von Leiden (1535), oder gar im verbrecherischen Geheimbundwesen moderner Nihilisten zu suchen! Man sieht, welche Ausgeburt der Phantasie ein auf die Spitze getriebener Naturalismus urchristlicher Geschichtsbetrachtung, zumal bei Anwendung der „eschatologischen Weltansicht“ als Erklärungsfaktors für gewisse schwer begreifliche Erscheinungen, zu erzeugen vermag.

2. Die Gamalielkröde. Die von der Tendenzkritik (Panx, Zell, Overb. 2c.) erhobenen Einwürfe gegen die Geschichtlichkeit des von Lukas berichteten christenfreundlichen Aufstretens des Gamaliel laufen, soweit sie überhaupt in der Einführung der Person des berühmten Gesetzeslehrers etwas Sagenhaftes erblicken wollen, auf vage Kombinationen und leere Vorurteile hinaus. Denn 1. Gamaliels Lehrthätigkeit in Jerusalem gehört wirklich der in Rede stehenden Zeit an; 2. die späteren christlichen Sagen von seinem geheimen Christsein (zuerst bei Pseudoklem. Recogn. I, 65; dann bei Beda 2c.) oder von seinem Getauftwerden samt seinem Sohne durch Petrus und Johannes (Phot., Bibl. cod. 171) zeugen lediglich für das hohe Ansehen und Alter des lukanischen Berichts, zu dem sie sich ganz so verhalten, wie die apokryph. Legenden über Nikodemus, Pilatus 2c. zu der Passionsgeschichte der kanon. Evangelien; 3. die dem Ratschlage Gamaliels zu Grunde liegende Sentenz: „Ist's von den Menschen“ 2c. (v. 38) sieht nicht nach tendenziöser Erfindung des christl. Erzählers aus, sondern „trägt durchaus das Gepräge eines rabbin. Weisheitspruchs an sich“ (Wendt). Höchstens darin ließe Lukas sich einer Ungeschicklichkeit zeihen, daß er den Gamaliel, wie es scheint unsynchronologisch, auf den von Josephus Antt. XX, 5, 1 berichteten Aufbruch des Theudas unter dem Prokonsulat des Cuspius Fadus (44 n. Chr., also vielleicht ein Jahrzehnt nach dem hier in Rede stehenden Zeitpunkt) Bezug nehmen läßt. Allein abgesehen davon, daß des Josephus Glaubwürdigkeit in chronolog. Hinsicht keine allzu große ist (s. ob. Einl. § 5), kommt der schon von Origenes c. Cels. I, 6, dann von Beza, Scalig., Vgl., Olsh., Ebr., Nitzsch, Kaulen (Josephus Jüd. Altert. übers. 2c., 2. A., 1884) ergriffenen Auskunst, daß wohl ein früherer Volksführer Namens Theudas gemeint sei, mehreres Begünstigende entgegen. So vor allem der Umstand, daß der Name *Θευδᾶς* ohne Zweifel mit *Θεόδοτος* identisch, also ein im jüdischen Hellenismus sehr häufiger Name ist; ihn könnte, wenn nicht der von Josephus Antt. XVII, 4 genannte Theudion (so das Programm von Zischlag: Theudas, Kassel 1849), doch der von demselben Geschichtsschreiber in Do h. Jud. I, 33, 2 erwähnte Schriftgelehrte und Volksagitator Matthias (מתיאס, vgl. ob. zu 1, 23), dessen Nennung keine chronolog. Schwierigkeit in sich schließt, sehr wohl als Nebenamen geführt haben. Wollte man übrigens (mit de W., Mey., Wendt, Holzmann, Weiß 2c.) auf diesem Punkte einen anachronistischen Irrtum des Erzählers (vergleichbar dem gemäß neuerer krit. Annahme in Lk 2, 2 hinsichtlich des Quirinius begangenen) statuieren, so bleibt doch das folgende historische Exempel (v. 37) kritisch-chronologisch unausstößbar. Judas der Galiläer, ein von Josephus öfter (XVIII, 1, 1 u. 6; vgl. XX, 5, 2) erwähnter Rebelle aus Gamala in Gaulanitis, erhob sich in den ersten Jahren der christlichen Zeitrechnung gegen

den Zensur des eben genannten Statthalters Quirinius (die ἀπογραφὴ v. 37), wurde zwar bald mit seinem Anhang unterdrückt, aber nicht ausgerottet, sondern begründete eine noch längere Zeit fortbestehende Partei oder Sekte der „Zeloten“ (Jos. Antt. XX, 5) oder „Galiläer“ (Gegeßipp. b. Euf. H. E. IV, 22), welche unter Führung seiner Söhne später wiederholt revoltierte (so gegen das J. 50 n. Chr. unter dem Statthalter Liberius Alexander [Jos. Antt. XX, 8, 1] und nochmals zur Zeit des jüd. Krieges [Do b. Jud. II, 17, 8]). Die Zeit des ersten dieser durch den Zensur des Quirinius veranlaßten Galiläeraufstände setzt Josephus um das J. 6 ob. 7 a. D., begehrt aber damit wahrscheinlich ein chronolog. Versehen, indem er ein schon ca. 3—4 v. Chr. stattgefundenes Ereignis verdoppelt und auf jenen späteren Zeitpunkt nochmals ansetzt (s. Zahn, Die jhr. Statthalterschaft u. die Schätzung des Quirinius, MZ. 1893, S. 640 f.).

3. Rückblick auf den Inhalt der cc. 2—5. Mit 5, 42 erreicht der Abschnitt des petrin. Teils der Apg. seinen Abschluß, welcher die Geschichte der noch fast ganz auf Jerusalem und dessen nächste Umgebung beschränkten Entwicklung der paläst. Urgemeinde schildert und Petrum als Inhaber eines alle übrigen verbunkelnden Ansehens und einer Art von diktatorischer Obmacht im Kreise der Apostel darstellt. Daß eine solche Zeit des petrin. Prinzipats (im engeren Sinn des Wortes) den Ausgangspunkt der urchristl. Geschichte gebildet hat, kann nicht bezweifelt werden. Bedeutende Weissagungsworte des Herrn in den Ew. (wie Mt 16, 18; Joh 21, 15 ff.) zeugen ebenso nachdrücklich dafür, wie außerbiblische Berichte, zumal von solchen apostol. Vätern, die wie Klem. R. (1 Kor 5) und Ignat. (Röm 4) noch unmittelbare Apostelschüler gewesen sein müssen, vgl. ob. Einl. § 6 z. A. Und nicht bloß eine allgemeine oder ungefähre Glaubwürdigkeit des in diesen Kapiteln über Petri grundlegendes Wirken und seine Führerstellung inmitten der Urapostel Berichten muß angenommen werden, sondern auch den Einzelheiten des Berichts ist Vertrauen entgegenzubringen. Auch das Wunderbare darin hat man nicht zu scheuen, vielmehr ist, wenn zur Apostelschaft überhaupt — nach dem gewiß unerbächtigen Zeugnisse eines Paulus, 2 Kor 12, 12 — „Zeichen und Wunder und Kräftthaten“ gehörten, dies Kriterium demjenigen der Urapostel, in welchem diese gern ihren Hauptführer und Sprecher verehrten, sicherlich in gesteigertem Maße zuzuerkennen. Und die Angaben unsres Berichterstatters über dies alles lesen sich nicht wie Produkte willkürlicher Erdichtung oder später Sage. Mag, was die quellencheidende Kritik neuestens in Bezug auf die Heraushebung dieser oder jener bestimmter Urkunden oder Quellenfragmente aus dem Text und auf sichere Spuren des (bald geschickten bald ungeschickten und täppischen) Eingreifens einer späteren Redaktion nachzuweisen versucht hat (s. bes. W. Weiß, Feine und Spitta), über mehr oder minder unsichere Hypothesen sich nicht erheben und wegen mehrfachen Sichwidersprechens der betr. Annahmen (z. B. bei dem Abschnitt 5, 12—18, s. ob.) wenig Vertrauen zu wecken im stande sein: die innere Glaubwürdigkeit des hier von Lukas Erzählten ruht auf festerem Grunde als auf dem solcher quellenkritischer Mutmaßungen. Daß, wenn nicht schriftliche, doch mündliche Quellen zuverlässigster Art, eine reichlich strömende Tradition von älteren und jüngeren Zeitgenossen der behandelten Ergebnisse, ihm zu Gebote standen, lehrt die konkrete Unmittelbarkeit und Unerfindbarkeit des Berichteten. Vor allem ist es der Inhalt der mitgeteilten Reden Petri, der kraft seiner mehrfachen Berührungen mit dem, was uns (bes. auch aus 1 P) über des Apostels Lehrart bekannt ist, das beste Vertrauen zur lukanischen Berichtserstattung zu wecken geeignet erscheint. Nicht minder wird betreffs der Gamalielrede (vgl. Nr. 2) eine solide und zuverlässige Überlieferung, gegründet auf das teils von Petrus teils von Andern der anwesenden Apostel über das wichtige Vorkommnis Erzählte, dem Evangelisten zu Gebote gestanden haben.

Für ihre Annahme eines Erdichtetseins aller oder der meisten Ereignisse unsres Abschnitts hat die Tendenzkritik in mehreren ihrer Vertreter (bes. Baur und Overbeck) u. a. die Behauptung ins Feld geführt: es bestehe für die zwischen 2, 42 und 5, 42 vorgeführten Begebenheiten und Reden das Verhältnis eines Parallelismus; zwei symmetrische Gruppen seien darin zu erkennen, deren jede (zuerst 2, 42—4, 31, dann 4, 32—5, 42) mit einer allgemein gehaltenen „panegyrischen Schilderung“ der Gemeindezustände anhebe, hierauf eine Wundergeschichte folgen lasse und endlich mit einer Verhaftung und Befreiung der Apostel schließe. Das willkürlich Gemachte und Gezwungene dieser Parallelisierung liegt auf der Hand. Die Rahmenheilung und das Gericht über Ananias sind (wie auch Spitta S. 62 ganz richtig hervorhebt) überhaupt keine parallelen Begebenheiten. Jene allgemeinen Schilderungen des Gemeindelebens gleichen einander nur in einigem, während das Unterscheidende (in 2, 42 ff. Beschreibung des gottesdienstl. Lebens, in 4, 32 ff. wesentlich nur Schilderung der Gütergemeinschaft, und zwar nicht bloß im Allgemeinen, sondern mit speziellem Eingehen auf das glänzende Beispiel des Barnabas) weit überwiegt. Auch die beiden Verhaftungs- geschichten bieten des Ungleichartigen mehr als des Analogon, und daß die zweite zur ersten in

einem Verhältnis der Steigerung steht, ist nur ganz natürlich (s. 5, 28) und konnte gar nicht anders sein. Obendrein ist es ganz unrichtig, daß die beiden „panegyrischen Schilderungen“ als Einleitungen für nachfolgende Reihen von Vorgängen dienen; nur 4, 32 ff. ist von einleitender Bedeutung, 2, 42 ff. dagegen von abschließender und rückwärtschauender (vgl. Spitta 1. c.). — Dem Parallelisierungsstribe der Tendenzkritik gewähren unsre Kapitel überhaupt sehr ungenügende Anhaltspunkte. Auch an Parallelen zur Paulushälfte der Apg. bieten sie nur Weniges und Belangloses; der Ananiasgeschichte z. B. geht dort überhaupt nichts Analoges zur Seite (vgl. Müller, Bew. d. Gl., 1879, S. 643), ebenfowenig der Erzählung vom Dankgebet der versammelten Jüngergemeinde, 2c. (Wegen der Rahmenheilung von Dysira s. unt. bei dieser, c. 14).

II a 4. Die Wahl der Sieben und das Martyrium des Stephanus c. 6. 7.

a. Wahl der sieben Almosenpfleger 6, 1—6.

¹In diesen Tagen aber, da der Jünger viel wurden, entstand ein Murren^a der Hellenisten wider die Hebräer,^b weil bei der täglichen Handreichung^c die Witwen jener übersehen wurden. ²Da riefen die Zwölf die Menge der Jünger zusammen und sprachen: Es taugt nicht,^d daß wir das Wort Gottes verlassen und den Tischen dienen.^e ³Sehet euch aber um, ihr Brüder, nach sieben Männern unter euch, von gutem Gerüche,^f voll Geistes und Weisheit;^g welche wir bestellen mögen zu dieser Nothdurft. ⁴Wir aber wollen anhalten am Gebet und am Dienst des Wortes.^h — ⁵Und die Rede fand Beifall bei der ganzen Menge, und man wählte Stephanus, einen Mann voll Glaubens und heiligen Geistes; und Philippus und Prochorus und Nifanor und Timon und Parmenas und Nikolaus den Proselyten aus Antiochia.ⁱ ⁶Diese stellten sie vor die Apostel und beteten und legten die Hände auf sie.^k

6, 1—6. 1. ^aγογγυσμός, nicht offener Zank und Streit, sondern geheimes unzufriedenes Gemurr (1 P 4, 9). ^bἙλληνισταί — Ἰπποαῖοι. In diesem Gegensatz zwischen christl. Griechenjuden (Juden aus der hellenischen Diaspora) und Palästinenfern keimt der Streit, welcher später die Verhandlungen des Apostelkonvents nötig machte. ^cδιακονία, Handreichung, d. i. Almosenverteilung (2 Kor 8, 4; 9, 1 2c.). || 2. ^dοὐκ ἀρεστόν eigtl. non placet, darum aber auch: non decet. ^eδιακ. τραπεζαῖς, nicht: für den Lebensunterhalt der einzelnen Gemeindeglieder sorgen (so die 1. Aufl. d. Komm.) sondern: die mit der eucharistischen Feier in den Hausgemeinden verbundene Liebesgabenverteilung besorgen (vgl. unt. Hist. Erl. 2, sowie „Diat. u. Ev.“ S. 10 ff.). || 3. ^fμαρτυροῦμένους, gut beleumundete, vgl. Rf 4, 22; 1 Tim 5, 10; Hebr 11, 4; 3 J 12. ^gσοφία, im N. T. als christl. Tugend niemals die Schulweisheit der Philosophen, sondern stets die aus dem Glauben kommende praktische Weisheit bezeichnend (bes. 1 Kor 1, 26 ff.; 2, 1 ff.; Jak 3, 13 ff.). || 4. ^hδιακ. τ. λόγον, die Ausübung des Amtes der apostol. Verkündigung (bestehend im Zeugnis v. d. Auferstehung Christi, s. 1, 22; 3, 15; 10, 41 2c.). || 5. ⁱDie Namen der sieben Erwählten lauten zwar sämtl. griechisch, nötigen

aber darum noch nicht zur Annahme, daß sie alle ohne Ausn. Hellenisten gewesen seien (geg. Rothe, Thiersch, Rösge. 2c.). Das Verzeichnis der 7 Namen gleicht darin den Apostelkatalogen der Evv., daß die ausgezeichnetsten Persönlichkeiten (hier Steph. u. Philipp.) voranstehen und daß der zuletzt vom wahren Glaubensgrund Abgefallene — hier Nikolaos, der später zum Eiskalter einer antinomist. Irrlehre Gewordene (laut uralter Überliefg. bei Iren. I, 26, 3; III, 11, 1; Klem. Strom. II, 20; III, 104; Hippol. VII, 36 2c., um welcher willen auch Apok 2, 6. 15 auf seine Anhängerschaft zu deuten ist, vgl. Seeffemann, Die Nikolaiten, ThStK. 1893, I) — die Aufzählung beschließt. Von den vier übrigen sind Nifanor, Timon, Parmenas so gut wie ganz unbekannt. Wegen Prochoros, angeblichem Jünger des Ap. Johannes und Urheber apokryph. Joh.-Akten, s. Th. Zahn, Acta Joannis 1880; Lipsius, Apokr. Apostelgesch. I, 355 ff. || 6. ^kἐπέθηκεν — — χεῖρας. Die Handauflegung bei Übertragung eines geistl. Amtes erfolgt gemäß altl. Vorgängen (wie Nu 27, 18; Dt 34, 9 2c.). Sie kehrt später wieder bei Missionarsentsendungen (Apg 13, 3) u. Presbyterweihe (1 Tim 4, 14; 5, 22; 2 Tim 1, 6). Vgl. Böckler, Diat. u. Ev., S. 27 f. 67 ff.

b. Die Verklagung des Stephanus 6, 7—15.

Und das Wort Gottes nahm zu,^a und die Zahl der Jünger mehrte sich sehr in Jerusalem, und auch eine beträchtliche Schar von Priestern^b wurde dem Glauben gehorsam.

⁸Stephanus aber, voll Gnade und Kraft, that Wunder und große Zeichen im Volke. ⁹Da erhoben sich etliche aus der Synagoge, die da heißt der Libertiner^c und der Kyrenäer und der Alexandriner, sowie von denen aus Cilicia und Asia, um mit Stephanus zu disputieren; ¹⁰und sie vermochten nicht zu widerstehen dem Geiste und der Weisheit, womit er redete. — ¹¹Da stifteten sie an^d etliche Männer, welche sprachen: Wir haben ihn gehöret Lasterworte reden wider Mosen und wider Gott. ¹²Und sie erregten das Volk und die Ältesten und Schriftgelehrten, und traten herzu, rissen ihn hin und führten ihn vor den Hohenrat ¹³und stellten falsche Zeugen dar,^e welche sprachen: Dieser Mensch höret nicht auf, Worte zu reden^f wider die heilige Stätte und das Geseß. ¹⁴Denn wir haben ihn sagen gehöret: Dieser Jesus von Nazaret werde diese Stätte zerstören und die Sitten ändern, die uns Mose überliefert hat. ¹⁵Und sie blickten auf ihn hin alle, die im Hohenrat saßen, und sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht.^g

c. Stephanus' Verteidigungsrede 7, 1—53.

¹Da sprach der Hohepriester: Ist dem also? ²Er aber sprach: Lieben Brüder und Väter, höret zu!^a

5, 7—15. 7. ^aὁ λόγος ἤξανεν, nahm zu, an Zahl seiner Befehmer nämlich (12, 24: 19, 20). ^bὄχλος τῶν ἱερέων, Personen levitischer Abkunft (nicht etwa: plebeii sacerdotes, wie Glän. wollte). || 9. ^cΛιβερτῖνοι, Freigelassene (3. Ausdr. libertini vgl. Cic. act. II in Verr. I, 47, 123; Rauts, Weltgesch. III, 1, 172 f.), d. h. Nachkommen der einst von Pompejus gefangen nach Rom geschleppten, dann dort aus der Sklaverei entlassenen und nach Jerusalem zurückgekehrten Juden (richtig schon Ehrh. Johst.: Ρωμαῖοι ἀπελευθεροί). Die Synagoge dieser römischen Griechenjuden diente nach uns. St. zugleich auch den kyrenäischen, sowie den alexandrinischen Juden als gottesdienstl. Versammlungsort (beachte die einfachen καὶ vor Κυρηνη. und vor Ἀλεξ.). Libertiner, Kyrenäer und Alexandriner bildeten also einen Synagogenverband; Kilikier — wozu Saulus 7, 58 gehörte — und Klein-Asiaten bildeten den andren. Nicht fünf verschiedene Synagogen scheinen in Rede zu stehen (geg. Wit., De Synag. p. 253 u. Schür. II, 359, auch Weiß [der es, ohne genügenden Grund, für undenkbar erklärt, daß die Chyrenäer u. Alexandriner gerade mit den Libertinern Einen Synag.-Verband gebildet hätten]), sondern nur zwei, jede von mehreren Landmannschaften der Diaspora gemeinsam benützt; auf jeden Fall handelt es sich nur um zwei Gruppen des Diasporajudentums. Die

talmudische Angabe, es hätten sich im Ganzen 480 (!) Synagogen in Jerusalem befunden, ist wertloses rabbinisches Geklunker (s. darüb. Schür. II, 354, 374) und braucht auf die Exegese d. St. keinen Einfluß zu üben. || 11. ^dὑποβάλλειν, eig. unterstieben, dann vorschieben, anstiften (Appian. 1, 74 n. Martyr. Polyc. bei Eus. h. o. IV, 15, 41). || 13. ^eμάρτυ. ψευδεῖς ist nicht thatsachenwidrige Übertreibung des Lukas (Baur, Zell., Overb.); denn nach c. 7 hatte Stephanus in der That keine solchen Angriffe auf Geseß und Tempel gerichtet, wie die behaupteten. ^fῥήματα λαλῶν = ῥημ. βλάσφημα (vgl. λόγος in Rf 12, 10). || 15. ^gὥσει πρόσωπ. ἀγγέλων, von sel. Glaubensbegeisterung strahlend, als schaute er, gleich den Engeln im Himmel, Gott in unmittelbarer Nähe (Mt 13, 43; Rf 20, 36).

7, 1—16. 1. ^aἀκούσατε, Aufforderung zu einem Gang durch die atl. Heilsgeschichte, mittels dessen der Angeklagte das Angegründete der ihm vorgeworfenen dreifachen Lasterung (wider Gott, Geseß und Tempel) darzutun genöthigt. Parallelen zu derartigen, nicht thetisch lehrenden sondern histor. schildernden Redevorträgen aus der spät. vordhriftl. Zeit bieten hie und da die Apokryphen (Matthias Abschiedsreden: 1 Makk 2, 40—63; Sir 44, 1 ff.; Weiss 10, 1 ff.; 4 Esr 3, 4—36 [Salathiel]). In der urdhristl. Lit. vgl. bes. Apg 13, 16 ff. (Paul. im

Der Gott der Herrlichkeit^b erschien unserem Vater Abraham, da er in Mesopotamien war, ehe er in Haran wohnte,^c und sprach zu ihm: „Gehe aus deinem Lande und von deiner Freundschaft und ziehe in das Land, welches ich dir zeigen will.“^d Da ging er aus der Chaldäer Lande und wohnte in Haran. Und von da aus, nachdem sein Vater gestorben war,^e versetzte er ihn in dieses Land, das ihr nun bewohnt, und gab ihm kein Erbteil darin, auch nicht einen Fußbreit,^f und verhieß ihm, er wolle es ihm zum Besitz geben und seinem Samen nach ihm, da er noch kein Kind hatte. „Gott sprach aber also:“ „Sein Same werde Weisasse sein in einem fremden Lande, und sie werden ihn knechten und übel behandeln vierhundert Jahre lang;“^g und das Volk, dem sie dienen werden, sprach Gott, werde ich richten, und darnach werden sie ausziehen und mir dienen an dieser Stätte.“^h — „Und er gab ihm den Bund der Beschneidung,ⁱ und so erzeugte er den Isaak und beschneidte ihn am achten Tage, und Isaak den Jakob und Jakob die zwölf Erzväter. „Und die Erzväter wurden eifersüchtig auf Joseph und verkauften ihn nach Ägypten. Aber Gott war mit ihm“^j und entnahm ihn aus allen seinen Trübsalen und gab ihm Gnade und Weisheit^k vor Pharao, dem Könige von Ägypten; der setzte ihn ein zum Befehlshaber über Ägypten und über sein ganzes Haus. — „Es kam aber eine Hungersnot über ganz Ägyptenland und Kanaan und eine schwere Trübsal; und unsere Väter fanden keine Nahrung.“^l Da aber Jakob gehöret, daß in Ägypten Getreide wäre, entsandte er unsere Väter auf erste Mal. „Und beim andernmale ward Joseph von seinen Brüdern erkannt, und wurde Josephs Geschlecht dem Pharao offenbar.“^m Joseph aber sandte aus und ließ holen seinen Vater Jakob und seine ganze Verwandtschaft, fünfundsiebzig Seelen.“ⁿ „Und Jakob zog hinab nach Ägypten und starb, er und unsere Väter;“^o und man hat sie herübergebracht nach Sichem^p und sie in das Grab gelegt, welches Abraham um Geld erkaufet hatte von den Kindern Hemors zu Sichem.“

πισθ. Antioch.); Hebr 11, 8 ff.; Clem. R. 1 Kor 9 ff. || 2. ^bὁ θεὸς τ. δόξης, der dominierende Hauptbegriff der Rede überhaupt, und des hier beginnenden 1., geg. den Vorwurf der Gotteslästerung gerichteten Teils insbesondere. Vgl. ὁ κύριος τ. δόξης 1 Kor 2, 8 und: Ἰ. Χριστὸς τ. δόξης, Jak 2, 1. ^cπρὶν ἢ κατοικῆσαι κτλ. Steph. folgt einer vom kanon.-atl. Texte Gn 12, 1 ff. (wonach die in c. 3 enth. göttl. Verheißung erst in Haran an Abrah. erging) abweichenden Tradition, die sich auch bei Philo (De Abrah.) u. Josephus (Antt. I, 7, 1) findet. || 4. ^dμετὰ τὸ ἀποθ. τ. πατέρα. Auch hier jene Abweichung von der Erzählung der Genesis (11, 32; vgl. 12, 4), wohl ebenfalls auf Befolgung einer eigentüml. Tradition seitens des St. beruhend. Denn für Ausgleichungsversuche wie z. B.: ἀποθαρῃν stehe hier von Thara's geistlichem Tode, d. i. seinem Abfall zum Dienste der Götzen (Wiggtf., Michaelis, Ruin., Olsh.), fehlt es am nötigen Anhalt im Texte (s. Luger [unt., Hist. Erl. 3], S. 43). In dem folg. μετέκτισεν αὐτὸν κτλ. meint Weiß, wegen des plötzlichen Subjektwechsels, einen Hinweis auf die Hand eines späteren Bearbeiters finden zu

solten; ähnl. dann in v. 8 u. 10 (vgl. unt. d. geschichtl. Erl. Nr. 3). || 5. ^eπῆμα ποδός, nach LXX Mt 2, 5; vgl. Hebr 11, 9. In dem οὐκ ἔδωκεν κτλ. liegt kein Widerspruch mit Gn 23, wo von Abrahams späterem Ackerkauf die Rede ist; denn aus v. 10 erhellt, daß Steph. die Thatsache dieses Ackerkaufs sehr wohl kannte. || 6. ^fἑκατ. δὲ οὕτως ὁ Θ., förmlich Gn 15, 13 f. ἑξῆς τετρακόσια, runde Zahl, statt der genaueren Angabe 430, s. Ex 3, 12. || 7. ^gἐν τῷ τόπῳ τούτῳ, nämll. in Kanaan (vgl. Ex 3, 12). || 8. ^hδιὰ θήκην περιτομῆς, d. Beschneidungsbund, s. Gn 17, 10; Röm 4, 11. || 10. ⁱχάρις κ. σοφίαν, Gnade (nämll. bei Pharao, also = Gunst); vgl. Gn 39, 21 LXX. || 14. ^jAuf 75 Seelen geben auch d. LXX Gn 46, 27; Ex 1, 5 die Zahl der mit Jak. in Äg. Eingewanderten an, während der major. Text und Joseph. (Antt. II, 7, 4; VI, 5, 6) dort übereinstimmend mit LXX Mt 10, 22, sie nur 70 betragen lassen. || 16. ^kμετέθυσαν εἰς Συχέμ. Die Angabe kollidiert mit Gn 49, 30, wonach Jakob, wie früher auch Js. u. Abrah., in der Mahpela-Grotte zu Hebron begraben wurde. Steph. folgt also hier jener Tradition, welche die sämtl. Erzväter zu Sichem

¹⁷Wie aber die Zeit der Verheißung nahte, die Gott dem Abraham geschworen hatte, da wuchs das Volk und mehrere sich in Ägypten, ¹⁸bis daß ein anderer König aufkam über Ägypten, der nichts wußte von Joseph. ¹⁹Dieser übte Tücke wider unser Volk,^a mishandelte unsere Väter (und machte), daß man die kleinen Kinder aussetzte, daß sie nicht am Leben blieben. ²⁰Zu der Zeit ward Mose geboren und ward anmutig^b vor Gott und ward drei Monate ernährt in seines Vaters Hause. ²¹Als er aber ausgesetzt worden war, nahm ihn die Tochter Pharaos auf und zog ihn sich auf zum Sohne. ²²Und Mose ward unterrichtet in aller Weisheit der Ägypter^c und war mächtig in seinen Worten und Werken. ²³Da ihm aber die Zeit von vierzig Jahren voll ward,^d kam es ihm ins Herz, sich umzusehen nach seinen Brüdern, den Söhnen Israels. ²⁴Und da er sah, wie einer Unrecht erlitt, leistete er Beistand und rächte den Gemißhandelnden, indem er den Ägypter erschlug. ²⁵Er meinte aber, seine Brüder sollten es vernehmen, daß Gott durch seine Hand ihnen Errettung gebe,^e sie aber vernahmen es nicht. ²⁶Und am folgenden Tage erschien er bei ihnen, da sie haderten, und trieb sie zusammen zum Frieden, indem er sprach: „Männer, ihr seid Brüder; warum thut ihr einander Unrecht?“ ²⁷Der aber seinem Nächsten Unrecht that, stieß ihn von sich und sprach: „Wer hat dich über uns zum Herrscher und Richter gesetzt?“ ²⁸Willst du mich umbringen, wie du gestern den Ägypter umgebracht hast?“ ²⁹Mose aber floh bei dieser Rede und ward ein Fremdling im Lande Midian, woselbst er zwei Söhne zeugte. — ³⁰Und nachdem vierzig Jahre voll geworden, erschien ihm in der Wüste des Berges Sinai ein Engel in einer Feuerflamme im Busche.^f ³¹Da es aber Mose sah, wunderte er sich des Gesichtes. Als er aber hinzuging, es anzuschauen, erging die Stimme des Herrn zu ihm: ³²„Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs.“ Mose aber war zitternd und wagte nicht hinzuschauen. ³³Da sprach der Herr zu ihm: „Ziehe aus die Schuhe von deinen Füßen, denn die Stätte, da du stehst, ist heiliges Land.“ ³⁴Ich habe wohl gesehen^h

bestattet sein lieb, wogegen sich bei Jos. (Antt. II, 8, 2) eine das Begräbniß derselben durchweg nach Hebron verlegende Sage zu Grund gelegt findet. „Es scheint, daß die volkstümliche Auffassung die beiden Ränge Gn 23 u. 33 und die beiden Beerdigungen Gn 50 u. Jos 24 bald so bald so mit einander verknüpfte“ (Nösg.; vgl. schon Beng., Stier, Luger). „ἐν Συχέμ, so ist z. I. (mit sB, C, minn. verss. 3c.), nicht τοῦ Συχέμ.“

7, 17—43: Zweiter, geg. den Vorwurf der Gesetzeslästerung gerichteter Tl. der Rede. 19. ^aκατασοφίζεσθαι LXX Ex 1, 10; das Wort nur hier im N. T. Von dem folg. Infinitiv τοῦ ποιεῖν κτλ. an erklärt Weiß alles Folgende bis zum Schlusse von v. 23 für interpoliert durch einen späteren Bearbeiter. Allein der damit statuierte plöhl. Übergang von Pharaos Bezeichnung (ἐκάλεσεν τ. π.) zu Moses Totschlag (v. 24) involviert eine viel schroffere Härte als die allerdings nicht ganz korrekte Verbindung jenes Inf. ποιεῖν mit dem ἐκάλεσεν. Einiges nähere erzählende Eingehen auf Moses Jugendgeschichte durfte hier nicht fehlen! ²⁰. ^bἀστέιος

(so auch LXX Ex 2, 2) anmutig; Luth.: „ein fein Kind“. Vgl. auch Hebr 11, 23. ²². ^cσοφία Αἰγυπτίων, die äg. Priesterweisheit, in sich begreifend Naturkunde, bes. Sternkunde, Heilkunde und Mathematik. Übertreibend Philo, De v. Mosis, welcher Mose auch in assyr., chalb. und heilen. (!) Weisheit unterweisen werden läßt. ἐν λόγοις. Kein Widerspruch mit Ex 4, 10 ff., denn daselbst handelt es sich nur um eine äußere oratorische Begabung. ²³. ^dτεσσαράκοντα εἴς τε. Die auf diese Ang. sowie auf v. 30 begründete Einteilung von Moses Leben in dreimal 40 Jahre, geht nicht auf ausdrückliche Erzählung im N. T. zurück (vgl. übrigens Ex 7, 7), hat aber die rabbinische Tradition für sich. ²⁵. ^eδιδῶσκον, von der sicheren, jetzt bereits anhebenden Zukunft. ²⁷. ^fΤίς σε κατέστησεν κτλ. Die Frage ähnlich wie in St 12, 14. ³⁰. ^gἄγγελος (ohne κτίον, was in allen Hauptzz. fehlt). Gemeint ist, laut den folg. WB., der bekannte Engel des Herrn, der Maleach Jahve, welcher später v. 38 auch als Vermittler der Gesetzesoffenbarung an Mose gen. ist. ἐν πυρὶ πυρός (vgl. 2 Thess 1, 8) πάτον, eigentl.: in der Feuerflamme eines

die Mißhandlung meines Volks in Ägypten und habe ihr Seufzen gehört und bin herabgekommen, sie zu erretten. Und nun komm her, ich will dich nach Ägypten senden! — ³⁰Diesen Mose, welchen sie verleugneten und sprachen: „Wer hat dich zum Herrscher und Richter gesetzt?“, den hat Gott als Herrscher und Erlöserⁱ gesandt, mit der Hand des Engels,^k der ihm im Busche erschienen war. ³⁶Dieser führte sie aus und that Wunder und Zeichen in Ägyptenland und im Roten Meere und in der Wüste vierzig Jahre lang. ³⁷Dies ist der Mose, der zu den Kindern Israels^l gesagt hat: „Einen Propheten wird Gott euch erwecken gleichwie mich.“ ³⁸Dieser ist, der in der Gemeinde in der Wüste mit dem Engel war, welcher auf dem Berg Sinai mit ihm und mit unsern Vätern redete, welcher empfing lebendige Worte^m uns zu geben; ³⁹welchem nicht gehorsamen wollten unsere Väter, sondern stießen ihn von sich und wandten sich mit ihrem Herzen um gen Ägypten, ⁴⁰indem sie zu Aarons sagten: „Mache uns Götter, die vor uns hergehen; denn von diesem Mose, der uns aus Ägyptenlande geführt hat, wissen wir nicht, was ihm geschehen ist.“ ⁴¹Und sie machten ein Kalb in jenen Tagenⁿ und brachten Opfer dem Abgott und freueten sich über die Werke ihrer Hände. ⁴²Gott aber wandte sich und gab sie dahin, daß sie dienten des Himmels Heer, wie im Buch der Propheten geschrieben steht: „Habt ihr Opfer und Gabenⁿ mir dargebracht vierzig Jahre lang in der Wüste, ihr Haus Israels?“ ⁴³Und ihr nahmt^o das Zelt Molochs auf und das Gestirn des Gottes Remphan; die Bilder, die ihr machtet, sie anzubeten. Aber ich will euch versehen jenseits Babylon.“^p

⁴⁴Unsere Väter hatten das Zelt des Zeugnisses^a in der Wüste, wie es verordnet hatte, der zu Mose redete, daß er es machen solle nach dem Vorbilde, das er gesehen;^b ⁴⁵welches unsere Väter auch überkamen und ins Land brachten mit Josua, als sie die Heiden in Besitz nahmen,^c welche Gott vor unsern Vätern her austrieb, bis zur Zeit Davids.^d ⁴⁶Der fand Gnade vor Gott und bat,^e daß er eine Behausung möchte finden für den Gott Jakobs. ⁴⁷Salomo aber baute ihm

Dornbusch. || 34. ἰδὼν εἶδον, nach LXX Ex 3, 7; bekannter Hebraismus (vgl. Mt 13, 14; Hebr 6, 14). || 35. ἄρχ. κ. λυτρωτήν, bildet eine bedeutsame Klimax mit ἀρχ. κ. δικαστήν. κὸν χειρὶ, mit der helfenden Macht des Engels verbunden (vgl. das klass. σὺν θεοῖς). || 37. τοῖς υἱοῖς Ἰσρ. Wegen dieser Worte meint Clem. (S. 99) den ganzen v. 37 als übersflüssige Glosse tilgen zu müssen, während Spitta, gewiß richtig, gerade in diesem v. den „Mittelpunkt der ganzen Ausführung über Mose“ (v. 20—44) erblickt. Auch Weiß findet in d. v. (sowie auch in v. 36 u. 38) einiges verdächtig — ohne genügenden Grund. || 38. λόγια ζωῆς, vgl. 1 P 1, 23; Dt 32, 47 und zur Sache: Röm 7, 10. 12. 14; Gal 3, 12. Wie weit war also Steph. davon entfernt, daß Geseß (vgl. ob. 6, 13) zu schmähren oder zu lästern! || 41. ἡ μοσχοποιεῖν nur hier im N. T.; vgl. Ex 32, 4 LXX, sowie zum folg. εὐφραίνοντο κ. ebend. v. 6. || ἡ Μὴ σφαγία καὶ θυσίας κ. Am 5, 25 f., wesentl. nach den LXX. Die Frage erwartet als Antwort das Schulbekenntnis: „Nein, ihr haben wir keine Opfer

dort dargebracht, sondern“ κ. || 43. καὶ ἀνελάβ. κ. „Und hier“, gemäß des Zusammenh. f. v. a.: „vielmehr“. Darüber, daß die Namen Μολόχ und Ρεφάν (im hebr. Text: Kijun = Kaiwan) eigl. beide den Saturn oder obersten babylon. Planetengott bezeichnen, vgl. Schrader, Die Keilschriften und das N. T., 2. A., S. 244 f., und die Ausl. zur Amosstelle. ῥέπεκιννα βαβυλῶνος. Die LXX (und der hebr. Grundtext) bieten ἐπέκ. Αμασκού. Steph. mobilisiert also den Sinn der proph. Stelle im Hinblick auf Jes 39, 6. 7, 44—53: Dritter Kl. der Rebe „wider den Vorwurf der Schmähung des Tempels“. 44. ἡ σκηνὴ τοῦ μαρτυρίου. Beachte die gegensätzliche Beziehung dieses hl. Zeltes zum vorher v. 43 erwähnten Götzentel. κατὰ τὸν τύπον ὃν ἐωράκει. Vgl. Ex 25, 40; Hebr 8, 5. || 45. ἐν τῇ κατασχέσει τῶν ἐθνῶν = bei der Besitznahme des von den Heiden bewohnten Landes. ἕως τῶν ἡμ. Λαυρεῖδ, ist Zeitbestimmung zum nächstvorherg. Vb. ἔωσεν (so richt. Kuin., Baumg. κ.), nicht zu dem allzuweit entfernten εἰσήγαγον. || 46. ᾗ τέτατο εὐρεῖν κ. Anspie-

ein Haus. ⁴⁸Allein der Höchste wohnt nicht in mit Händen gemachten (Tempeln), wie der Prophet sagt: ⁴⁹Der Himmel ist mein Stuhl, die Erde aber meiner süße Schemel. Was für ein Haus wollt ihr mir bauen? spricht der Herr! ⁵⁰oder welches ist die Stätte meiner Ruhe? ⁵¹Hat nicht meine Hand dies alles gemacht? ⁵²Ihr Halsstarrige und Unbeschnittene an Herzen und Ohren, ihr widerstrebt allezeit dem heiligen Geist, wie eure Väter so auch ihr! ⁵³Welchen der Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Ja getötet haben sie die, welche zuvor verkündigten das Kommen des Gerechten, dessen Verräter und Mörder ihr jetzt geworden seid. ⁵⁴Die ihr empfangen habt das Gesetz auf Verordnungen von Engeln hin! und habt es nicht gehalten!

d. Stephanus' Märtyrertod 7, 54–8, 1a.

⁵⁴Da sie aber das hörten, schnitt es ihnen durchs Herz, und sie knirschten mit den Zähnen über ihn. ⁵⁵Da er aber voll heiligen Geistes war, schaute er auf den Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum zur Rechten Gottes stehend und sprach: Siehe, ich schaue die Himmel geöffnet und des Menschen Sohn stehend zur Rechten Gottes. ⁵⁷Sie schrien aber mit lauter Stimme, hielten ihre Ohren zu und stürmten einmütig auf ihn los, ⁵⁸stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider nieder zu den Füßen eines Jünglings mit Namen Saulus. ⁵⁹Und sie steinigten den Stephanus, welcher anrief und sprach: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! ⁶⁰Er kniete aber nieder

lung auf Ps 132, 5. || 48. ¹ὁ ὑψίστος = ὁ Θεός τ. δόξης. Das folg. Zitat aus Jes 66, 1 f. wesentlich nach LXX. || 49. ²ποῖον οἶκον οἰκοδομήσεται μοι. Keine Mißbilligung des Tempelbaus (wie Baur, Zeller, Schnackgr., Overb. u. wollen), sondern nur ein Hinweis auf das Unvollkommene, lediglich Abbildliche und Zeitliche aller irdischen Gotteshäuser. „Nicht sowohl den Nutzwert, als vielmehr den nur relativen Wert des Tempelgebäudes will St. hervorheben“ (Wendt). || 51. ³ἀπειρηγῶτος τῇ καρδίᾳ κ. τοῖς ὠσίν. Die Rede beginnt hier aggressiv zu werden; doch muß darum nicht etwa ein 4., den drei früheren koordinierter Teil hier begonnen werden (geg. Felt.). Zum Ausdruck „unbeschnitten am Herzen“ u. vgl. Lv 26, 41; Dt 10, 16; 30, 6; Jer 4, 4; 6, 10; Röm 2, 25. 29. ⁴ἀντιπνεύετε, ein loc. class. für den luth. und arminian. Widerspruch geg. das calvin. Dogma v. der grat. irresistibilis (in diesem Sinne verwertet z. B. Form. Conc. Art. II, p. 603. 712 und in den Artic. Remonstr. art. 4). || 52. ⁵τῷ δικαίῳ, des Gerechten, absol. von J. Christo, wie 3, 14; 22, 14; 1 P 3, 19. || 53. ⁶εἰς διαταγὰς ἀγγέλων, nicht: „als Engelsbefehle“ u. (Beng., Lange, Sechl. u.), sondern: „nach der Art von Aufträgen der Engel“ (Näg., NL. DffB. II, S. 66), oder einfacher: „auf Engelsbefehl hin“ (eis wie in Mt 12, 41; Röm 4, 20). Zum Gedanken vgl. außer v. 38 bef. Gal 3, 19 (f. das.) und Hebr 2, 2.

⁷u. οὐκ ἐφηνάξατε. Daß hiemit die Rede Stephani ihren beabs. Abschluß gefunden habe und ohne Unterbrechung seitens der Juden zu Ende gelangt sei, nehmen zwar viele Ausl. an (neuestens bef. auch Spitta S. 113; vgl. Holzm., Felt. u.). Aber sowohl die verhältnismäßige Kürze des 3., den Tempel betreffenden Teils, so wie er jetzt vorliegt, als die Angaben über die Erbitterung der Juden in v. 54 u. 57 sprechen fürs Gegenteil (richtig Näg. Komm. S. 172 u. Gesch. d. NT. DffB. II, 64, auch Jäger S. 29).

7, 54–8, 1. 54. ⁸διεργίζοντο, wie 5, 39. Zur Rutgeberde des Zähneknirschens: Hi 16, 9; Ps 35, 16; 37, 12. || 55. ⁹Ἰησοῦν ἐστῶτα ἐκ δεξ. τ. Θ., Jesus steht, quasi obvisus Stephano (Beng.), um den frommen und getreuen Knecht zu bewillkommen (vgl. v. 59). Die calvinisch-orthod. Exegese benutzt d. St., zur Erweisung der Lehre von einem nur geistigen Genusse Christi im hl. Abendmahl, f. schon Calvin Inst. IV, 17, 16. Wegen der Bed. des Messiasnamens ὁ υἱ. τοῦ ἀνθρώπου (v. 36) in den Evangelien vgl. Luthdt z. Joh 1, 52 (ob., S. 25 f.). || 58. ¹⁰ἔξω τῆς πόλεως, gemäß dem Geheiß: Lv 24, 14; vgl. Hebr 13, 11: ἔξω τ. παγεμβολῆς. Daß diese außerh. der Mauern Jerusalems gelegene Stätte der Steinigung Stephani mit Golgatha, dem Ort der Kreuzigung Christi identisch gewesen, sucht Fr. Grote, ZKWL. 1887, S. 25 ff., wahrscheinlich zu machen. || 59. ¹¹πνεύματι Ἰησοῦ, Vokat.

und rief mit lauter Stimme: Herr behalte ihnen diese Sünde nicht.^o Und da er das gesagt hatte, entschlief er. 8, ¹Saulus aber hatte Wohlgefallen^{an} an seiner Ermordung.

Inhalt. a. Wie die erstmalige innere Störung des urchristlichen Gemeinschaftslebens (5, 1 ff.) Anlaß zum ersten Akte kirchlicher Disziplin geworden war, so diente eine zweite, viel harmlosere Störung der Gemeindeeintracht dazu, die Anfänge einer kirchlichen Verfassungsorganisation ins Leben zu rufen. Infolge von Beschwerden der gläubigen Diasporajuden (oder Griechenjuden *Ἑλληνισταί*) über Vernachlässigung ihrer hilfsbedürftigen Witwen bei dem täglichen Almosenpenden erklären die Apostel es für unstatthaft, daß ihnen die bisher ausgeübte Leitung dieses Liebeswerks ferner verbleibe. Sie dringen demgemäß auf die Ernennung von einigen frommen und praktisch tüchtigen Männern aus der Gemeinde zu forthiniger Verwaltung dieser Angelegenheit, damit sie sich mit ungeteilter Kraft dem Dienste des Wortes widmen könnten (6, 2—4). Gemäß diesem apostolischen Vorschlag wird nun eine Siebenzahl von Männern, wohl zumeist Hellenisten oder Diasporajuden (s. die Namen, v. 5), ausgewählt und zur Ausübung der Almosenpflege bestellt.

b. Die gewaltigen Erfolge des öffentlichen Lehrwirkens eines dieser Sieben, des mit wunderbarer Geisteskraft ausgerüsteten Stephanus, ziehen denselben seitens der ungläubigen Hellenisten in Jerusalem (insbes. zweier Synagogenverbände derselben: des libertinisch-chyrenäisch-alexandrinischen und des cilicisch-kleinasiatischen 6, 9) heftige Anfeindung zu. Auf die Beschuldigung: er habe den Tempel und das Gesetz angegriffen und die Abthnung beider durch Jesus angekündigt (6, 13 f.), muß der Angeklagte sich und seine als gesetzesfeindlich verdächtige Lehrweise vor dem Hohenrat in längerer Rede verteidigen.

c. Diese Verteidigungsrede des Stephanus (7, 1—53) weist zunächst in ihrem I. Teile den Vorwurf zurück, daß er Gott gelästert habe (v. 2—16), reißt daran im II. Teile die Zurückweisung des Vorwurfs, daß er Mose und das Gesetz gelästert habe (v. 17—43), und geht endlich in Teil III — immer die Form des historischen Schilderns (statt etwaiger lehrhafter Darlegung) beibehaltend — zur Abweisung des Vorwurfs, daß er den Tempel geschmäht habe (v. 44—53). Vgl. unt., Erl. 3.

d. Vom wilden Tumult der fanatischen Menge unterbrochen, bezeugt der begeisterte gen Himmel schauende Bekenner sein Schauen des zur Rechten Gottes erhöhten und vom Glanze der göttlichen Dora verklärten Jesus (v. 55) und erleidet, unter betender Anrufung des Heilands und Fürbitte für seine Mörder (v. 59. 60) den Blutzeugentod der Steinigung. Zum Milschuldigen der fanatischen Bluttat wird — indem er sich zum Wächter der abgelegten Kleider der steinigenden Zeugen hergibt — der hier zum erstenmale in unserm Buche genannte Pharisäerjünger Saulus (7, 58; 8, 1).

Histor. Erläuterungen. 1. Die Quellenfrage. Der Abschnitt 6, 1—7, 60 (bezw. 8, 1) bietet für die Annahme, daß er einer besonderen schriftl. Quelle entstamme, einige Anhaltspunkte dar (vgl. Einl. § 3 z. G.). Dieselben treten namentlich in dem eigentümlichen Lehrgehalt der Stephanusrede (s. unt., 3) zu Tage, sind aber doch nicht derartig, daß eine vollständige Andersartigkeit der Episode im Verhältnis zu ihrer Umgebung behauptet werden müßte. Dabei hängt der Abschnitt durch mehrere wesentliche Momente dessen, was er erzählt, einerseits mit dem Vorhergehenden, andererseits mit dem Nachfolgenden zusammen. Nach rückwärts weist besonders, was 6, 1 f. über das stetige Anwachsen der Christenchar und über das Notwendigwerden eines

wie Offb 22, 20. *δέξαι τὸ πνεῦμά μου* wie Lf 23, 46 (Pf 31, 5). || 60. *οὐκ ὀφείλω*. Wörtl.: „stelle ihnen diese Sünde nicht fest“ (Gegent. von *ἀποιναί*); vgl. Röm 10, 3; Sir 44, 21; 1 Kff

13, 38; 14, 29 2c. || 8, 1. *ἑνὶ συνειδητῶν*, war ein (anhaltender) Förderer und Gönner seiner Ermordung (vgl. *συνειδ.* in Lf 11, 48; Röm 1, 32).

Helferamt für die Apostel berichtet wird; nach vortwärts die Nennung des Philippus unter den Sieben, der nach Beendigung des über seinen Amtsgenossen und Geistesverwandten Stephanus Mitzuteilenden für einige Zeit in den Vordergrund der Berichterstattung tritt, sowie nicht minder die am Schlusse des Stephanusmartyriums als bedeutsam hervorgehobene Beteiligung des jugendlichen Saulus (eines späteren Geistesverwandten und Bekenntnisgenossen des Märtyrers) an demselben. Da außerdem sprachliche oder sonstige Indizien für eine einstige Separat-Existenz des Abschnitts nicht vorliegen, hat derselbe doch wohl als integrierend, jedenfalls als vom Gesamturheber dem Buche ganz und gar einverleibt und gleichsam in succum et sanguinem verwandelt zu gelten.

2. Die Sieben (6, 1–6). In einer Siebenzahl werden die den Aposteln als Helfer für die Verteilung der Liebesgaben (das *διακονεῖν τραπέζαις*, v. 2, im Unterschied von der *διακ. τοῦ λόγου*, v. 4) zugeordneten Männer bestellt, wohl wegen der Siebenzahl der zu jener Zeit in Jerusalem bestehenden christl. Hausgemeinden (*ἐκκλ. κατ' οἶκον*, 2, 46), deren jede ihren besonderen Gottesdienst und darum ihre besonderen Angelegenheiten der (mit den eucharistischen Feiern oder Liebesmahlen in unmittelbarem Zusammenhang stehenden) Almosenpflege oder *κοινωνία* (2, 42) hatte. Kein sonstiger Versuch zur geschichtl. Erklärung der Siebenzahl — weder der Hinweis auf die sieben Gnadengaben des Geistes (Jes 11, 2; Apok 1, 4 c. [Mey.]), noch die Hypothese, daß das damalige Jerusalem sieben Stadtviertel gehabt hätte, noch die Mutmaßung Gieseler's (RG. I, 1, 92), man habe mit Rücksicht auf die verschiedenen Elemente der Gemeinde gerade drei Hebräer, drei Hellenisten und Einen Proselyten zu bestellen für gut befunden — besitzt so viel innere Wahrscheinlichkeit als dieser (vgl. dafür Nödg., Bisp., Felt., sowie die eingehende Begründung in m. Schrift „Diaconen und Evangelisten“, S. 12–14).

Welchem der späteren kirchl. Gemeindeglieder entspricht das Amt der Sieben? Die Frage pflegt auf vierfach verschiedene Weise beantwortet zu werden.

1. Mit keinem der späteren Ämter, weder dem der Diaconen noch dem Presbyteramt, lassen die Sieben zusammenhängen Bitt. (De synag. vet. 920), Nödg. (S. 152), Weizs., Holzm., Sieffert, Sohm (Kirchenr. I, 73, 122 ff.).

2. Als gemeinames (freilich nur ziemlich entferntes) Vorbild für das später entstandene kirchl. Verwaltungskollegium der *ἐπίσκοποι καὶ διάκονοι* soll das Amt der Sieben zu betrachten sein nach Hatch (Gesellschaftsverf. der Kirchen im christl. Altert., 1883), A. Harnack (ebd., Anh.), Kuhl (Gemeindeverf. der Pastoralbr. 1885), Wendt.

3. Nur das Presbyteramt (zuerst genannt unt. 11, 30 u. 14, 23) suchen vom Amte der *ἐντά* herzuleiten J. G. Vöghner (Diss. jur. eccl. 1729), Ritschl (Entst. d. altk. Kirche?), Aßh., Rechl., Mc. Giffert (3. Euseb. RG. II, 1, in vol. 1 der Nicene and Post-Nicene Fathers, New-York 1890), Holzm. — letzterer mehr unbestimmt (vgl. ob. Nr. 1).

4. Im Diaconat der alten Kirche erblickt die direkte Fortsetzung des Siebeneramts fast die gesamte altkirchl. Tradition (Iren. I, 26, 3; III, 12 c.; Cyr. Ep. 3, 3; Orig. in Matth. t. XVI; Dion. M. bei Euseb. RG. VII, 11; Const. app. III, 19; Conc. Neocaes. 314, sowie von Neueren Lightfoot, Th. Schäfer (Gesch. d. weibl. Diaf. 1879), Bonwetsch (Amt d. Diaf. in d. alten Kirche, Mitau 1890), Hilg. (3WTh. 1886, I), Felt. u. c. Für diese letztere Annahme entscheidet — abgesehen von dem Gewicht der altkirchl. Überlieferung, das in einer Frage wie die vorliegende nicht unterschätzt werden darf — a. die wesentliche Gleichartigkeit, ja Identität des *διακονεῖν τραπέζαις* mit dem Kern der den späteren Diaconen obliegenden Funktionen; b. das Fehlen irgendwelchen Hinweises auf die Identität der *ἐντά* mit den *προεβύτεροι* beim erstmaligen Vorkommen der letzteren in Apg 11, 30; c. die Unmöglichkeit, daß eine Gemeinde wie die jerusalemische, nachdem sie einmal ein besonderes Amt fürs *διακονεῖν τραπ.* erhalten hatte, jemals ohne ein solches hätte bestehen sollen. Die nähere Begründung s. in „Diaf. u. Ev.“, S. 10–48.

3. Die Stephanusrede, insbes. ihre Auslegungsgeschichte. Auf den Zug einer freieren, dem Gesetzesstandpunkt kritisch gegenüber und dem Paulinismus schon näher stehenden Denkweise, welcher diese Rede des hellenistischen Diacons und Evangelisten durchweht, zuerst aufmerksam gemacht zu haben, gehört zu den unbestreitbaren Verdiensten F. Chr. Baur's, s. sein Programm: De orationis habitae a Stephano Act. VII consilio (Tüb. 1829). Aber er saßte den Ton und Zweck allzu einseitig als polemischen, veranlaßt, daß im ganzen 1. AL. (ausgenommen höchstens v. 6) das Moment der Anklage und Rüge noch gänzlich zurücktritt, und gewann überhaupt noch keinen richtigen Einblick in den an der Hand der alt. Heilsgeschichte stufenmäßig verlaufenden Gedankenfortschritt der Rede. Manche Förderung erfuhr deren Verständnis sodann durch Luger (Zweck, Inhalt und Eigentümlichkeit der Rede des Stephanus, Rüb. 1838), der ihren Gedankengang im wesentlichen richtig, unter Geltendmachung apologetischer Gesichtspunkte, erläuterte. Ein tieferes

Eindringen gelang bes. Thiersch (De Steph. protomartyris orat., Marb. 1849), Baumgarten (D. Apg. 2c. I, 128 ff.) und J. P. Lange (Ap. Zeitalt. II, 83 ff.), welche namentlich den Begriff der göttl. *δόξα* (v. 2, vgl. v. 55), wie derselbe in den Hauptstufen der alt. Heilsgeschichte zu allmählicher Entfaltung gelange, als Hauptgegenstand des in der Rede Ausgeführten kennen lehrten, aber noch nicht bestimmt genug die Dreiteiligkeit ihrer Konstruktion erkannten. Für den Nachweis der letzteren hat bes. J. Seim in der Ztschr. f. Prot. u. Kirche 1859, S. 311 ff., Wichtiges geleistet. Bemerkenswerte Beiträge teils zur Auslegung teils zur apologet. Würdigung der Rede s. noch bei Schaff, Gesch. d. ap. Kirche, 2. A., S. 216 ff.; Schneckenburger, Stud. u. Krit. 1855, S. 529 ff.; Rauch, das. 1857, S. 352 ff.; F. Nitzsch, das. 1860, S. 479 ff.; A. Wich, Jahrb. f. deutsche Theol. 1875, S. 588 ff.; Wolhem. Schmidt, Der Bericht der Apg. über Steph., Leipz. (Ref.-Progr.) 1882; Lechler, Ap. u. nachap. Zeitalt., 3. A., 241 ff.; auch in dem (wesentlich nur praktisch-erbaulich gehaltenen, manches Tiefe, aber hier und da auch Gewagtes bietenden) Werke von Fr. Dehninger, Die Rede des Steph. nach ihrer Bedeutung für die Gegenwart betrachtet (mit Vorw. von Thiersch), Augsb. 1880. — Gegenüber den die Ungefahrlichkeit der Rede behauptenden Tendenzkritikern, bes. Overbeck, hat Spitta (D. Apg., S. 110–123) manches Beachtenswerte beigebracht; nach ihm gehört die Rede, und zwar ganz, ohne Interpolationen erfahren zu haben, der heidenchrifl. Quelle A an; nur in ihren Umgebungen (teils in 6, 7–8 u. 12 ff., teils in der Geschichte des Märtyrers Stephanus 7, 55–60) hätten Zuthaten aus der Quelle B Eingang gefunden. Auch Clemen (S. 97 ff.) läßt die Rede wesentlich ohne Abänderungen oder Zuthaten aus einer älteren schriftl. Quelle (der H.H. = Hist. hellenistarum) entnommen werden. Dagegen hat Feine sie als aus zwei Urkunden zusammengearbeitet zu erweisen versucht (Eine vorkanon. Überlief. 2c., S. 186–195). Ähnlich Weiß (Apg. S. 114 ff.), der auf mehreren Punkten (z. B. in v. 4. 8. 10 u. bes. in v. 19–23 u. 36–38) Spuren vom Eingreifen eines jüngeren Bearbeiters wahrnehmen will und bald harte Subjektwechsel, bald inkorrekte Anknüpfungen u. dgl. als Beweise dafür geltend zu machen sucht (vgl. ob., 3. v. 10).

II B. Das apostolische Heilszeugnis in Samaria und im übrigen Judäa c. 8–12.

III B 1. Philippus und Petrus als Anfänger der Missionen außerhalb Jerusalems 8, 1–40.

a. Die Verfolgung 8, 1b–4.

^{1b}Es erhob sich aber mit jenem Tage eine große Verfolgung über die Gemeinde zu Jerusalem; und alle^a zerstreuten sich durch die Landschaften Judäas und Samarias außer den Aposteln. ²Es bestatteten aber den Stephanus gottesfürchtige Männer^b und hielten ein großes Wehklagen über ihn. ³Saulus aber verwüßte^c die Gemeinde, indem er hin und her in die Häuser^d ging, Männer und Weiber hervorzog und sie ins Gefängnis überlieferte. ⁴Die nun zerstreut waren, gingen weiter^e und verkündigten das Wort.

b. Philippus' Bekehrungserfolge in Samaria 8, 5–13.

⁵Philippus aber kam in die (Haupt-)Stadt Samariens^a und predigte ihnen Christum. ⁶Die Menge aber achtete einmütig auf das, was Philippus sagte, da

8, 1–4. 1. ^a*πάντες* darf nicht gepreßt werden; es empfängt durch das *κατὰ τοὺς οἴκους* v. 3 seine naturgemäße Beschränkung: alle die, welche der in die Häuser eindringenden Inquisition der Feinde unter Saulus sich entziehen wollten. Zu diesen Flüchtlingen gehörte laut v. 5 Philippus, überhaupt vielleicht alle Angehörige des Siebenerkollegs. || 2. ^b*ἀνδρες ἐκκληστῆς*, wie es scheint nicht solche, die schon erklärte Bekenner Jesu waren, sondern fromme Juden,

die, ähnl. wie früher Nikod. und Joseph von Arimathia, nur in der Stille dem neuen Glauben anhängen. || 3. ^c*λυμαίνεσθαι*, verwüsten, wie später 9, 21 *πορθεῖν*; vgl. Gal 1, 13. ^d*κατὰ τ. οἴκους*, näml. in die als Versammlungsorte der Christen ihm bekannten Häuser, in die Häuser, wo Christl. *ἐκκλησίαι* *κατ' οἴκους* bestanden (s. 3. 2, 46; 6, 1 ff., u. vgl. unt. 22, 19; 26, 11: *κατὰ τ. συναγωγὰς*). || 4. ^e*διηλθον κτλ.* Vgl. die spätere Wiederanknüpfung hieran 11, 19.

sie hörten und sahen die Zeichen, welche er that. Denn viele (waren da) mit unsauberen Geistern,^c aus denen fuhren dieselben mit lautem Geschrei aus; auch viele Sichtbrüchige und Lahme wurden geheilt. ⁸Und es ward eine große Freude in jener Stadt. — ⁹Aber ein Mann namens Simon befand sich zuvor schon in der Stadt, welcher Zauberei trieb^d und das Volk Samarias in Erstaunen setzte, indem er sagte, er sei etwas Großes.^e ¹⁰Auf den achteten sie alle, Klein und Groß, und sprachen: Dieser ist die Kraft Gottes, die da groß heißt!^f ¹¹Sie achteten aber darum auf ihn, weil er sie geraume Zeit mit seinen Zauberkünsten in Erstaunen gesetzt hatte. ¹²Als sie aber dem Philippus glaubten, der vom Reiche Gottes und vom Namen Jesu Christi predigte, ließen sich taufen Männer und Weiber. ¹³Simon aber wurde selbst auch gläubig,^g ließ sich taufen und hielt sich zu Philippus; und da er die Zeichen sah, welche geschahen, und die großen Wunderkräfte, geriet er in Erstaunen.^h

c. Petrus und Simon der Magier 8, 14—24.

¹⁴Da aber die Apostel in Jerusalem hörten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen hatte,^a sandten sie zu ihnen^b den Petrus und Johannes; ¹⁵die kamen

8, 5—13. 5. ^aΦίλιππος, ohne Zweifel der in 6, 4 genannte Siebenmann — nicht der Apostel Philippus aus Bethsaida, welchen eine kleinasiatische Tradition seit Ende des 2. Jhrhds. (Polykrates v. Ephesus bei Euf. KG. III, 31; V, 24) irriger Weise hier und in Apg 21, 8 gemeint fand. ^bεἰς τὴν πόλιν τ. Σαμ. So mit den besten ZZ. zu lesen. Der bestimmte Artikel weist auf Sebaste oder Samaria, die damalige Hauptstadt des Samariterlandes. Zu ihr allein paßt auch, was v. 9 ff. über das goetische Treiben des Simon berichtet wird; dasselbe setzte nothwendig eine ansehnlichere Stadt voraus. || 7. ^cπνεύμ. ἀκάθαρτα, wie 5, 16. Beachte, daß St. in der Apg. stets diesen Ausdr. und nicht δαιμόνια gebraucht (weßhalb Beng. für diese Erkranken des apost. Zeitalters einen geringeren Grad des Besessenseins als für die Dämonischen der ev. Geschichte anzunehmen geneigt ist). || 9. ^dΣύμων, nicht (wie De W., Meand., Giesel., Hilg. meinten) jener Cyprier Simon, dessen sich der Prokurator Felix später bediente, um mittelst seiner Zauberkünste die Drusilla ihrem Gatten, dem König Agrippa von Cesarea, abwendig zu machen (Jos. Antt. XX, 7, 2), sondern der bekannte Magier aus dem samarit. Githon (Justin, Apol. I, 26). ^eπροῦπηχε — μαγεύων, befand sich schon seit längerer Zeit mit s. Zauberkünsten beschäftigt (μαγεύειν nur hier im N. T.) in der Stadt. ^fλέγων εἶναι τινὰ ἐαυτὸν μέγαν, sich für einen Großen, für eine göttliche Erscheinung, für etwas Messiasartiges (vgl. Theudas in 5, 36) ausgebend. || 10. ^gἡ καλ. μεγάλη, die „groß“ geheißene Gotteskraft. Beachtenswert ist

die (auch v. Wendt u. Spitta gutgeheißene) Deutung Klostermanns (Probl. im Apol. S. 20 f.): Simon habe sich den Namen Μεγάλη als Eigennamen beigelegt, und derselbe sei nach dem hebr. bzw. samarit. Ethymon כִּבְרָה, „enthüllen, offenbaren“ zu deuten: „Offenbarer des Verborgenen, der verb. Gottheit“. Jedenfalls legte der spätere, zum jüdenchr. Gnostiker gewordene Simon Magus sich überschwengliche Prädikate bei, wie ὁ Ἐστώς oder ἀνωτάτη τις δύναμις αὐτοῦ τοῦ τ. κόσμου κτίσαντος θεοῦ (Pseudoklem.), oder: Internation Gottes des Vaters für die Samariter (gleichwie des Sohnes s. d. Juden, des hl. Geistes s. d. Heiden, Jren. I, 23). Er soll (nach Hieron. in Matth. 24) von sich gesagt haben: Ego sum sermo Dei, ego sum speciosus, ego paracletus, ego omnipotens, ego omnia Dei! || 13. ^hἐπίστευσεν, nämlich in selbstsüchtig unläuterer, mit allerlei Aberglauben und Irrwahn untermischter Weise. ⁱἐξίστατο. Die Überlegenheit der Wunderkraft des Phil. über alle bisher von ihm geübten Künste der γοητεία (oder χηρεία, Eph 4, 14; vgl. auch Mt 7, 22 f.) setzt ihn in Erstaunen.

8, 14—24. 14. ^aδέδεκται (perf. pass. in medialem Sinne), ähnl. wie ἐποδέχεται 17, 7. ^bἀπέστειλαν πρ. αὐτοὺς κτλ. Gegenüber den nicht selten irrigen oder einseitigen Angaben über das, was das Motiv zu dieser Mission der Apostel nach Samaria gebildet habe, vgl. die Hist. Erl. 1 (3. E.). Die kath. Exegese (auch noch Fellen) läßt die Apostel zum Zweck der Ergänzung der von Philippus noch unvollständig gespendeten Heilsgnade entsendet werden, erblickt

hinab und beteten für sie, daß sie den heiligen Geist empfangen.^c ¹⁶ Denn er war noch auf keinen von ihnen gefallen, sondern sie waren nur auf den Namen des Herrn Jesu getauft.^d ¹⁷ Da legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfangen den heiligen Geist.^e — ¹⁸ Als aber Simon sah,^f daß durch das Handauslegen der Apostel der Geist gegeben ward, brachte er ihnen Geld ¹⁹ und sprach: Gebt auch mir diese Macht, daß, wenn ich die Hände auflege, heiligen Geist empfangen.^g ²⁰ Petrus aber sprach zu ihm: Dein Geld gehe samt dir ins Verderben, weil du die Gabe Gottes^h durch Geld zu erwerben meinst. ²¹ Du hast keinen Teil noch Anfallⁱ an dieser Sache; denn dein Herz ist nicht aufrichtig^k vor Gott! ²² So bekehre dich denn von dieser deiner Bosheit und bitte den Herrn, ob dir etwa vergeben werden möchte der Anschlag deines Herzens. ²³ Denn in Galle von Bitterkeit^l und Bande von Ungerechtigkeit^m sehe ich dich geraten. ²⁴ Da antwortete Simon und sprach: Betet ihr für mich zum Herrn, damit nichts über mich komme von dem, was ihr gesagt habt.

d. Philippus und der Kämmerer aus Mohrenland 8, 25—40.

²⁵ Sie aber, nachdem sie bezeugt und geredet hatten das Wort des Herrn, kehrten zurück^a nach Jerusalem und predigten das Evangelium vielen Flecken der Samariter. ²⁶ Ein Engel des Herrn^b aber redete zu Philippus und sprach: Stehe auf und gehe gegen Mittag auf den Weg, der von Jerusalem nach Gaza^c hinabführt, der da wüste ist.^d ²⁷ Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein

also hier die erstmalige Ausübung einer confirmationis s. baptismi. Allerdings gilt Apg 8, 14—17 in der abbl. kirchl. Tradition seit dem 3. Jhdt (s. Cypr. Ep. 73) als bibl. Grundstelle für d. Sakrament der Firmung, aber dies doch nur auf Grund einer Umdeutung des ursprgl. Sinnes der Stelle. || 15. ^a λαμβ. πν. ἅγιον wie 1, 8; 10, 47; 19, 2. || 16. ^b μόνον δὲ βαπτισμένοι ὑπάρχοντες κτλ. Zwar getauft also hatte Phil. die Samariter, aber ohne die besonderen Enabengaben des hl. Geistes auf sie herabzuerstehen. || 17. ^c τότε ἐπέβησαν κτλ. Der loc. class. f. die kirchl., insbes. die röm.-kirchl. Lehre von der Handauslegung in der Konfirmation. Als den hl. Geist wirklich konfirierend, nicht etwa nur symbolisierend, ist die ἐπίθεσις χειρ. hier jedenfalls gedacht. Vgl. überh. m. „Diat. u. Ev.“, S. 27 f. und die bas. angef. Schrift von Frehdorff; desgl. Jäg. I 34. || 18. ^d ἰδὲν (so z. l., nicht ἰεωσάμενον): da er die erfolgte Geistesmitteilung an ihren ekstatischen Wirkungen, insbes. wohl der Glossolalie (vgl. e. 2 u. 10) wahrnahm. || 19. ^e Der loc. class. für den im N. N. entstandenen kirchenrechtlichen Begriff der „Simonie“, d. i. des geistlichen Stellenkaufs. Was Simon hier käuflich erstehen wollte, waren freilich nicht Pfründen oder höhere kirchliche Ämter, sondern charismatische Geisteswirkungen wie Glossolalie, Heilgabe etc., und zwar als Mittel zur Steigerung seines Ansehens und zur

Mehrung seines Gewinns. || 20. ^f ὁρῶν wie 2, 38; Hebr 6, 4. || 21. ^g ἰμερῖς — κληρὸς, pars et sors, Anteil und Los (vgl. Mt 12, 12; 14, 27. 29; Jes 57, 6). ἐν τῷ λόγῳ τοῦτω, nicht: an dieser Sache (nämlich der Geistesmitteilung), sondern an diesem Worte (vgl. v. 14: λόγ. τ. Θεοῦ, sowie unten v. 25), am Evang. als seligmachender Gotteskraft; so richtig schon Grot., dann Olsh., Neand., Lange, Nösg. ^h οὐκ εὐθεῖα nicht gerade, also = σκολιός 2, 40; Ef 3, 5. || 23. ⁱ πικρία, wie in Röm 3, 14; Eph 4, 31; bes. aber in Hebr 12, 15. ^j συνδεσμ. ἀδικίας, wie Jes 58, 6. Zu εἶναι εἰς, in etwas hineingeraten oder verfallen sein, vgl. schon v. 20.

8, 25—40. 25. ^a ἐπέστρεφον. Dieses Imperfektum sowie das folg. ἐνγγελλίζοντο zeigt, daß es sich hier nicht um flüchtiges Vorbeieilen handelte, sondern daß die Befehrungsthätigkeit der heimkehrenden App. langsam und gründlich geübt wurde. Zu ἐνγγελλίζεσθαι mit Akkus., Ef 3, 18; Apg 14, 21; 16, 10. || 26. ^b ἄγγελος κυρίου, nicht der hl. Geist selbst (wie unt. v. 29 u. 39; vgl. 10, 19; 13, 2; 16, 1), sondern ein λειτουργικὸν πνεῦμα Gottes (Hebr 1, 14); vgl. Mt 1, 19; 2, 13 etc. ^c Γάζα, bekannte, starkbefestigte Philisterstadt (Hebr. 722, die Starke, Gn 10, 19), nach wiederholten früheren Zerstörungen (durch Alex. d. Gr. 333 und durch Alex. Jannäus 96 v. Chr.) zu Anfang des jüdischen Kriegs 66 n. Chr. gänzlich zerstört und geschleift (Jos. de B.

äthiopischer Mann,^o ein Verschnittener und Gewaltiger Kandakes, der äthiopischen Königin, welcher über ihre ganze Schatzkammer gesetzt war, war nach Jerusalem gekommen um anzubeten^t ²⁸und befand sich auf dem Rückweg; und auf seinem Wagen sitzend las er den Propheten Jesaia. ²⁹Es sprach aber der Geist zu Philippus: Gehe hinzu und hol diesen Wagen ein. ³⁰Da lief Philippus hinzu und hörte ihn den Propheten Jesaia lesen und sprach: Verstehst du auch, was du liestest? ³¹Er aber sprach: Wie könnte ich das, wenn mich nicht jemand anleitet? Und lud den Philippus ein, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. ³²Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser: „Er ist wie ein Schaf zur Schlachtung geführt, und stumm wie ein Lamm vor seinem Scheerer, so thut er seinen Mund nicht auf.“ ³³In seiner Erniedrigung ward sein Gericht aufgehoben. Sein Geschlecht aber, wer wird es schildern? Denn es wird hinweggenommen von der Erde sein Leben.“ ³⁴Da hob der Eunuch an zu Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem sagt das der Prophet? von sich selbst oder von einem andern?¹ ³⁵Philippus aber that seinen Mund auf^k und fing von dieser Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesu. ³⁶Wie sie aber so den Weg entlang reiseten, kamen sie an ein Wasser, und der Eunuch sprach: Siehe da, Wasser! Was hinderts, daß ich mich taufen lasse? ³⁷Und er hieß den Wagen halten, und beide, Philippus und der Eunuch, stiegen hinab ins Wasser, und er taufte ihn. ³⁸Als sie aber heraufgestiegen waren aus dem Wasser, da rückte der Geist des Herrn^l den Philippus hinweg, und der Eunuch sah ihn nicht mehr; er zog aber seinen Weg weiter mit Freude. ⁴⁰Philippus aber ward gefunden zu Asdod^m und zog weiter und verkündigte das Evangelium in allen Städten bis er nach Cäsarea kam.

Jud. II, 18, 1) — um die hier in Rede stehende Zeit also noch bestehend. ¹αὐτῇ ἐστὶν ἐρημος, auf ὁδὸς bezügliche Notiz, dazu bestimmt, diesen Weg dem Philippus als einen einsamen oder Wüstentweg kenntlich zu machen (vgl. die ähnliche Angabe ἡ καλούμενη εὐθεία in 9, 11). Die Bemerkung hat mit jener lextypischsten Zerstörung Gazas nichts zu thun (geg. Hug, Kefeb. 2c.), ist überhaupt nicht eine Glosse des Lukas (De W., Wiesef. 2c.), sondern gehört zur Rede des Engels, der mit ihr dem Phil. andeutet, daß er den Mann, um den es sich handelt, dort auf dem einsamen Wüstentwege leicht werden finden können (vgl. Einl. § 6, geg. E.). || 27. ^oἀν. Αἰθίοψ κτλ. Da der Titel Καρδάκη (ein Titel, analog wie Pharao 2c.) speziell den Beherrscherinnen von Napata am mittleren Nil laufe eignete (Plin., H. N. VII, 29, 35; vgl. Strab., Dio Cass. 2c.), so steht ein Bewohner Nubiens, nicht etwa Meroes oder Abessinien^s hier in Rede. Erst eine sehr späte Legende (bei Nicephor. H. E. II, 6) legt diesem Hofbeamten der Napatärkönigin den Namen Jndich (Judich) bei und berichtet von ihm, daß er seine Herrscherin zur Taufe bewogen und das Evangelium unter ihrem Volke verkündigt habe. ¹προσκυνήσων, also offenbar, wie dies auch aus v. 30 ff. sich ergibt, ein jüd. Prophet — aber freilich nur

ein Prophet des Thores; denn als Eunuche konnte er (laut Dt 23, 1) in die atl. Gottesgemeinde nicht aufgenommen werden, blieb vielmehr immer der Stufe der „Fremden“ zugezählt (vgl. Gn 39, 1; Jes 56, 3 2c.). || 32. ^επεριόχη, Inhalt (vgl. περιέχειν 1 P 2, 6), dann s. v. a. Abschnitt, Stelle (Vulg. locus). Die St. Jes 53, 7 ff. genau n. LXX, ebendeshalb aber mehrfach abweichend vom Grundtext. || 33. ^hStatt οὐ αἰστανται ἀπὸ τ. γῆς ἢ ζωῇ αὐτοῦ (LXX) heißt es im Grundtext: „Denn er wird weggerissen aus dem Lande der Lebendigen“. || 34. ¹περὶ αὐτοῦ ἢ περὶ ἑτέρου τινός; der fromme Prophet ahnt also schon etwas vom messian. Weissagungssinn der Stelle (vgl. ob. zu 2, 29). || 35. ^kἀνοίξας τὸ στόμα αὐτοῦ, feierlich umständliche Einführung einer wichtigen Rede. Vgl. Petrus, unt. 10, 34, sowie Mt 5, 2; 2 Kor 6, 11, auch schon im N. T. Hi 3, 1; Dan 10, 16. || 39. ¹ἤνεγκε; vgl. 1 R 18, 12 (Elias); 2 R 2, 16 2c. Betwirkendes Subjekt ist ders. „Geist des Herrn“, welcher (s. v. 29) den Philippus an den Fremdling auf dem Wagen gewiesen hatte — nicht etwa ein von Gott entsandter Sturmwind (Stier, Ebr., Nödg.). Beziehungen wie die auf Ez 3, 14, oder auf d. Apokr. Drache 3. Bab. (v. 35 f.) trägt Holskm. in die St. lediglich ein, um ein mythisch ungeschichtl. Element in ihr nachzuweisen. || 40.

Inhalt. a. Anhebend mit dem Tage, wo Stephanus als erster Märtyrer der Kirche fiel (s. j. v. 1), bricht eine längere Verfolgung über die Christen herein, welche eine große Zahl derselben zur Flucht aus Jerusalem zwingt, während die Apostel hier zurückbleiben und mit ihnen andere „gottesfürchtige Männer“, welche für Bestattung und Betrauerung des frommen Märtyrers Sorge trugen (v. 2). Als Verfolger zeichnet sich Saulus besonders aus (v. 3), während die Wirkung seines auf Ausrottung der Gemeinde gerichteten Eifers thatsächlich der Sache der Christen zu gute kommt, und der Sturmwind der Verfolgung die Saatkörner des göttlichen Wortes über Jerusalems Umgebungen hin ausbreitet (v. 4).

b. So breitet der Christenglaube jetzt im Samariterlande sich aus, wo, und zwar zunächst in der Hauptstadt Sebaste oder Samaria (s. v. 5), der Evangelist Philippus, des Stephanus Freund und Amtsbruder (6, 4), unterstützt durch wunderbare Wirkungen seiner Heilgabe, mit beträchtlichem Erfolge predigt (v. 5—7) und eine lebhafteste Freude der Bevölkerung am Wort von Christo erweckt (v. 8). — Auch ein dortiger Zauberkünstler oder Goët Namens Simon, der bis dahin eine Art von Messiasrolle zu spielen versucht (sich „für etwas Großes“ ausgegeben hatte, v. 9b) und beim Volke als die „groß geheißene Gotteskraft“ verehrt oder gefürchtet wurde (v. 10), schließt sich, da er die großen Befehrungserfolge des Philippus unter Männern wie Weibern wahrnimmt (v. 13), demselben an, bekennt sich zum Glauben an Jesum als den Messias und läßt sich, freilich von unlauteren Absichten geleitet, die Christentaufe erteilen (v. 13).

c. Petrus, der im Auftrag der übrigen Apostel zusammen mit Johannes nach Samarien reist und den von Philippus (3. El etwas eifertig) Getauften mittels apostolischer Fürbitte und Handauflegung den Vollbesitz christlicher Geistesgaben vermittelt (v. 14—17), bewährt gleichzeitig am Goëten Simon seine Gabe kritischer Geistesprüfung, indem er am Begehren desselben, die charismatische Wunderkraft der Christen für Geld zu kaufen (v. 18. 19), das Verstricktsein dieses Menschen in unsauberes selbstisches Wesen mit scharfem Blick erkennt und ihm (in der sechsten Petrusrede, v. 20—23) eine scharfe Zurechtweisung wegen seines grundsätzlichen Treibens, verbunden mit ernster Mahnung zur Buße und Umkehr, zu teil werden läßt.

d. Zu Philippus zurückkehrend berichtet der Erzähler einen weiteren Missionserfolg desselben, bestehend in Befehrung und Taufe eines von Jerusalem nach seiner nubischen Heimat zurückreisenden Beamten der Napatäerkönigin Kandake, dem er unweit Gaza begegnet war (v. 29—39). Mit summarischer Kürze wird dann noch der ferneren Missionswanderungen dieses Evangelisten im westlichen Palästina gedacht, welche lechlich mit seiner Niederlassung in Cäsarea ihren Abschluß finden (v. 40).

Histor. Erläuterungen. 1. Der Evangelist Philippus. Die Philippusgeschichten unsres Kapitels gehören nicht zu den bevorzugten Lieblingen der modernen Kritik. Der Tendenzkritik gereicht (außer der Sim. Magus-Episkope, s. unt.) bes. das in 8, 14—17 über die alleinige Befähigung der Apostel zur Geistesmitteilung Berichtete zum Anstoß; bes. um dieses angeblich auf eine nachapostolische Vorstellungsweise hinweisenden Zug willen verdächtigen Zell, Overb., Pfeid., Weizs., Holzm. das ganze die Samariterbefehrung betreffende Stück — gleichwie ihnen der Abschnitt über die Taufe des Kämmerers jedenfalls als in hohem Grade fagenhaft ausgeschmückt gilt (s. bes. Holzm.'s spöttelnde Bemerkungen zu dem ἡγεμόν v. 39). Auch die neueste Quellenanalyse meint bald dies bald jenes beanstanden zu müssen und bietet dabei manche charakteristische Probe von Zwiespalt zwischen ihren einzelnen Vertretern. Feine, der jenes tendenzkrit. Vorurteil wider v. 14—17 teilt, erklärt diese Verse samt der folgenden Erzählung vom Magier Simon für Einschiel aus nachapostol. Zeit; Clemen leitet so ziemlich alles in dem Kapitel aus der

μενέσθη εἰς Ἀζωτον, prägn. Konstr. wie unt. 21, 13: ἀποθαρύειν εἰς Ἱερουσόλυμα, vgl. LXX Esth 1, 5. Azod lag beträchtlich nordwärts von Gaza (nach Cäsarea zu); der Ort der Taufe des

Äthiopiens war also wohl der südlichste Punkt, den Philippus bei seinen Missionswanderungen erreichte.

judaist. HPe. (Hist. Petri) her, läßt jedoch spät im 2. Jahrh. den Ra (Redactor antijudaicus) seine Metouchierung an den Erzählungen des alten Petriners betätigen. Wieder anders Spitta; derselbe rettet — gegenüber jener tendenzkrit. Behauptung, v. 11—17 sei offenbar ein aus nachapostol. Zeit weisender Zug — das Wesentliche des Abschnitts v. 5—26 durch die Annahme: derselbe entstamme der zwar judenchristlich-wundersüchtigen, aber doch alten Quelle B, und da dieser Quelle der Abschnitt von den Mosespflegern 6, 1—6 fremd sei, sie also von einem Mosespfleger Philippus überhaupt nichts wisse, so sei mit ihrem Philippus kein anderer als der Apostel dieses Namens gemeint, mithin werde der aus v. 14—17 entnommene Einwurf gegen das apostol. Alter der Erzählung ganz hinfällig. Dem aus v. 10 u. 21, 8 entnehmbaren Einwand gegen diese kühne Personenvertauschung sucht er damit zu begegnen, daß er die ganze 2. Hälfte des Verses (*καὶ διερχόμενος — Κασαρίαν*) dem Schlußredaktor R zuweist; im übrigen gilt auch der Abschnitt über die Taufe des Eunuchen (abgesehen von einzelnen Zügen, denen „nicht zu trauen“ sei) als der älteren Quelle B zugehörig. — Ein speziell widerlegendes Eingehen auf das unerquickliche Gewirre dieser Hypothesen würde die Grenzen des für uns hier verfügbaren Raums weit überschreiten. Es sei daher nur im allgemeinen auch hier wieder (vgl. ob. Einl. S. 155) auf das gegenseitige Sichaufheben und -paralisieren solcher Annahmen wie die der jüngsten Quellentritter hingewiesen. Was aber jene zuerst von Baur und Zeller in Umlauf gesetzte Behauptung angeht, das nachträgliche Herabversetzen des Geistes auf nachapostolisch getaufte Neophyten sei Produkt nachapostol. Erfindung, so mangelt es an konkretem geschichtlichen Material zur Erhärtung dieses Verdachtes ganz und gar. Einen stetigen Kausalzusammenhang zwischen Aposteltaufe und charismatischer Geistbegabung statuiert die Apg. weder an unserer Stelle noch sonstwo, sie berichtet vielmehr auch Fälle vom Hervortreten charismatischen Geistesbesitzes schon vor erlangter Taufe (s. c. 2 u. c. 10, 44). Und daß der dem vorliegenden ähnliche Fall eines Ergänzt- und Verstärktwerdens vorhandener Taufgnade durch nachträgliches apostol. Eingreifen, welchen der paulin. Teil aus Ephesus meldet (19, 8 f.), erst späterer tendenzjüder Nachbildung oder Erbildung entstamme, könnte nur mittels einer unhaltbaren *petitio principii* angenommen werden. Zu beachten ist dabei, daß weder dort, wo Paulus durch sein Händeauflegen die Geistbegabung vermittelt, noch hier, wo Petrus und Johannes dies thun, das apostol. Amt als solches die bewirkende Kraft bildet; es sind die ungewöhnlich glaubenskräftigen Persönlichkeiten der *μαρτυροὶ τ. ἀναστάσεως*, die im einen wie im andern Falle mit geist- und lebenszeugender Kraft sich betätigen. Von einem Untermommenwerden der Reise Petri und Johannes nach Samaria in der Absicht, kraft ihres Apostelamts das von dem Nichtapostel dort begonnene Werk zu vervollständigen, meldet unser Text nicht das Geringste. Als ihr Reisezweck erscheint (laut v. 14 verglichen mit dem Vorhergehenden) vielmehr der Wunsch, die Missionsarbeit des Philippus zu prüfen und sich an deren erfreulichen Früchten zu erquicken (vgl. Wendt 3. d. St. u. bes. v. Hofm., *NZl. Gesch.* 322 ff.).

2. Der Magier Simon (8, 9—13. 18—24) wird von einem Teil der modernen Kritiker (z. B. Lüdemann, Mölke, früher auch Hilg.) als gänzlich ungeschichtlich zu beseitigen gesucht — vgl. Piffius, *Apostr. Apgg.*, Suppl., S. 32 f. (wo derselbe diese früher auch von ihm gegebene Annahme rekrutiert). Daß das in unserem Kapitel über ihn Erzählte jedenfalls geschichtliche Momente umschließe, wird jetzt in der Regel — hier und da mit Unterscheidung von älteren und jüngeren Bestandteilen in dem Bericht (so Feine, v. Manen; vgl. Clem. S. 101) — kritischerseits anerkannt. Der tendenzkritische Phantasie, welche den Vers. der Apg. die gnostisch-antipaulinische Figur des Magiers (als eines Zerrbilds des Heidenapostels Paulus, vgl. Pseudoklem. *Recogn.* 1, 70 und *Hom. XVII.* 13 ff.) dem judaistischen Sagenkreise entnehmen, aber in paulusfreundlicherem Sinne umbilden und daher bereits vor der Bekehrung des Paulus einführen läßt (Baur, *Zell.*, *Volkm.*, Hilg., Hausr., Oberb., Ripp. u.) sind außer Mög., Mey., Wendt u. neuerdings bes. Möller (*Art. Sim. Mag. in PKG.*), Harnack (*DB.* 207) und Spitta (*Dff. Johs.*, S. 380 f., *Apg.* S. 149) entgegengetreten. Über den abenteuerlichen Versuch, das Geld-Anerbieten Simons an Petrus (8, 18) als eine Travestie des paulin. Geldjammels für Jerusalem zu begreifen, urteilt der Letztgenannte treffend: „Die Deutung des Anerbietens des Simon, dem Petrus Geld zu geben, auf die Kollekte des Paulus für Jerusalem ist eine vollkommene Absurdität, für die sich aus der Apg. (11, 30) auch nicht die geringste Wahrscheinlichkeit beibringen läßt“ (l. c.). Bei unbefangener Lesung unserer Perikope ergibt sich eine ganz und gar vorzugsweise, zur Mutmaßung eines Zusammenhangs mit dem pseudoklementin. Tendenzroman nicht den mindesten Anhalt gewährende Gestalt des samaritanischen Goeten. Ja auch zu dem, was *NZV.* des 2. Jahrhunderts wie Justin (*Apol.* I, 26. 56) und Iren. (*I.* 23; vgl. *Text. Apol.* 13), unabhängig von der pseudoklementin. Tendenzfabel, über Simons irreligiöses Treiben als „magister ac progenitor omnium haereticorum“ (Iren.) und über seine Sekte berichten, steht unser Bericht durchaus im Verhältnis der

Priorität. Er läßt die scharfe Bußmahnung Petri bei ihm Reue bewirken und ihn zu demüthiger Abbitte treiben, kann also mit seiner späteren Rückkehr zu unlauterem göttlichen und pseudo-messianischem Treiben wohl noch nicht bekannt gewesen sein.

II B 2. Des Saulus Verfolgungseifer und Bekehrung in Damaskus 9, 1—30.

a. Die Bekehrung des Christenverfolgers 9, 1—9.

¹Saulus aber, immer noch schraubend mit Drohung und Mord^a wider die Jünger des Herrn, ging zum Hohenpriester,^b ²und erbat sich von ihm Briefe nach Damaskus an die Synagogen, auf daß, wenn er etliche des Weges fände,^c Männer und Weiber, er sie gefangen nach Jerusalem führete. — ³Auf der Reise aber, da er nahe bei Damaskus kam, geschah es, daß plötzlich ein Licht vom Himmel ihn umleuchtete,^d und er fiel zur Erde nieder und hörte eine Stimme, die zu ihm sprach: Saul, Saul, was verfolgst du mich?^e ⁵Er aber sprach: Wer bist du, Herr? Er aber: Ich bin Jesus, den du verfolgst. ⁶Aber stehe auf und gehe in die Stadt hinein, da wird dir gesagt werden, was du thun sollst. ⁷Die Männer aber, welche mit ihm wanderten, standen sprachlos,^f indem sie zwar die Stimme hörten, aber niemanden sahen. ⁸Saulus aber richtete sich auf von der Erde; als er aber seine Augen aufthat, sah er nichts.^h Und sie nahmen ihn bei der Hand und führten ihn nach Damaskus. ⁹Und er war drei Tage nicht sehend, aß nicht und trank nicht.

b. Die Taufe durch Ananias 9, 10—19a.

¹⁰Es war aber zu Damaskus ein Jünger namens Ananias;^a zu dem sprach der Herr im Gesichte:^b Ananias! Er sprach: Hier bin ich, Herr. ¹¹Der Herr aber zu ihm: Stehe auf und gehe in die Gasse, welche die gerade heißt,^c und suche im Hause Judas einen namens Saulus aus Tarsus; denn siehe, er betet ¹²und hat einen Mann namens Ananias eintreten und ihm die Hand auflegen gesehen, damit er wieder sehend werde. ¹³Ananias aber antwortete: Herr, ich habe von Vielen gehört über diesen Mann, wie viel Übels^d er deinen Heiligen in Jerusalem gethan hat. ¹⁴Und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, gefangen zu

9, 1—9. 1. ^aφόνου, Mord, hier f. v. a. Mordbegier (Röm 1, 29). ^bτῷ ἀρχιερεῖ. Gemeint ist, falls der Vorfall noch ungefähr in die Mitte des 4. Jahrzehnts (ca. 35) fällt, der bis zum J. 36 regierende Hohenpriester Joseph Kai-phas (4, 6); andernfalls (vgl. Eyt., 3. E.) dessen Nachfolger Jonathau, Sohn des Ananias (36 bis 37) oder dessen Bruder und Nachfolger Theophilus (seit 37). || 2. ^cτῆς ὁδοῦ, „des Wegs“, d. i. Anhänger des Christenwegs, Bekenner des christl. Glaubens. Zu ὁδός in diesem Sinne: 18, 25; 19, 8; 22, 4; 24, 14. 23. || 3. ^dφῶς ἐκ τ. οὐρανοῦ. Die Par. 22, 6 gibt noch genauer an, daß dieses Himmelslicht ihn „um Mittag“ umstrahlte; in der andern Par. 26, 13 wird es als ἐπὲρ τὴν λαμπρότητα τ. ἡλίου περιλάμπων bezeichnet. || 4. ^eDer Zusatz der Rec. σκληρόν σοι πρ. κέντρα λακτίζειν ist hier unecht, dagegen 26, 14 (f. 3. d. St.) original. || 5. ^fὁρᾶν ἀλλὰ ἀνίστημι hat der Rec. einen aus 22, 10 gestoffenen erweiterten Zusatz, welcher in allen

Hauptzeugen fehlt. || 7. ^gἐνεοί (f. v. a. ἀνεοί, von ἀνεώς = κωφός), sprachlos, starr vor Entsetzen. Wegen der scheinbar sachlichen Distrepans m. 26, 14 und m. 22, 6 f. d. Eyt. || 8. ^hὁὐδὲν ἔβλεπεν. Die zeitweilige Erblindung, nicht etwa als Symbol von Saulus bisheriger geistlicher Blindheit zu betrachten (geg. Calv., Grot., De W., Beng. u.), erinnert an des Zacharias zeitweiliges Taubwerden, Mt 1, 20. 22, trägt jedoch nicht den Charakter einer Strafmaßregel (anders bei Elymas 13, 11).

9, 10—19. 10. ^aAnanias; derselbe Name wie 5, 1 (f. daf.). ^bἐν ὁράματι, ob ein Traumgezicht (wie 16, 9) oder eine Tagesvision (wie 10, 3. 10 f.) in Rede steht, bleibt im vorl. Falle ungewiß. || 11. ^cὁρίμην — εὐθείαν. Noch bis vor kurzem existierte eine „gerade Gasse“ in Damaskus, in welcher auch das Haus, wo S. gewohnt haben soll, gezeigt ward. || 13. ^dὅσα κακά, wie viel Böses. Dem stark betonten ὅσα hier entspricht gegensätzlich das nicht minder

nehmen alle, die deinen Namen anrufen.^o ¹⁵Es sprach aber der Herr zu ihm: Gehe hin, denn ein auserwähltes Rüstzeug^f ist mir dieser, daß er meinen Namen trage vor Heiden und Könige,^g und vor die Kinder Israels; ¹⁶dem^h ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen. — ¹⁷Ananias ging nun und kam in das Haus, legte ihm die Hände auf und sprach: Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir erschienen auf dem Wege, da du herkamst, daß du wieder sehend und mit dem heiligen Geiste erfüllt werdest. ¹⁸Und alsbald fiel es von seinen Augen wie Schuppen,ⁱ und er sah wieder, stand auf und ließ sich taufen, ¹⁹und da er Speise zu sich genommen, ward er wieder kräftig.

c. Die Anfänge von Saulus' apostolischem Wirken in Damaskus und Jerusalem 9, 19b—30.

Er war aber bei den Jüngern zu Damaskus etliche Tage. ²⁰Und alsbald verkündigte er^a in den Synagogen Jesus, daß derselbe der Sohn Gottes sei. ²¹Es entsetzten sich aber alle, die (ihn) hörten, und sprachen: Ist das nicht der, welcher zu Jerusalem verstörte die diesen Namen anrufen, und war dazu hieher gekommen, daß er sie gefangen zu dem Hohenpriester führe? — ²²Saulus aber ward immer gewaltiger^b und trieb zu Paaren^c die in Damaskus wohnenden Juden, indem er zwingend darthat, daß dieser der Messias ist. ²³Als aber eine längere Zeit vergangen war,^d hielten die Juden^e einen Rat zusammen, daß sie ihn umbrächten; ²⁴dem Saulus aber ward ihr Anschlag kundgethan. Und sie bewachten die Thore bei Tag und Nacht, um ihn zu töten; ²⁵aber seine Jünger nahmen ihn bei Nacht und ließen ihn durch die Mauer, indem sie ihn in einem Korb hinabsenkten.^f

²⁶Da er aber nach Jerusalem kam,^g versuchte er sich an die Jünger anzuschließen; und sie fürchteten sich alle vor ihm, da sie nicht glaubten, daß er ein Jünger sei. ²⁷Barnabas aber nahm ihn zu sich,^h brachte ihn zu den Apostelnⁱ

nachdrücklich gesagt *ὅσα* in v. 16. || 14. ^oτ. ἐπι-
καλούμενος τ. ὄν. σου, vgl. 2, 21; 7, 59. || 15.
ἄσπετος ἐκλογής, wörtlich: ein Rüstzeug der
Auswahl, Werkzeug des Erwähltheits (vgl. *σκ.*
ἀνάγκης, Anthol. 11, 27). *ἐν. ἐθνῶν* τ. *κ.*
βασίλειον. Die Voranstellung dieser beiden Mo-
mente vor *ὡς* *τ. ἰσ.* entspricht der Bestim-
mung des Saulus zum Heidenapostel. Etwas
anders c. 26, 17. || 16. ^hἐγὼ γὰρ κτλ. Mit γὰρ
wird der obige Befehl πορεύου v. 16 begründet,
nicht etwa das *σκεῦος ἐκλ.* (geg. Mey. 2c.). || 18.
ⁱὡς λεπιδες, Bezeichnung der subjektiven Em-
pfindung, welche S. damals hatte, nicht etwa
einer wirklichen schuppenähnlichen Substanz, die
vorher seine Augen überzogen hatte. Der Aus-
druck rühret offenbar aus des Apostels eigener
Erzählung des Vorgangs her.

9, 19—25. 20. ^aἐκήρυσσε. Wohl noch
kein apostolisch missionierendes, sondern zunächst
nur ein dialektisch disputierendes Eintreten für
die Messianität Jesu (richtig Bechl., vgl. uns. ob.
Erläut.). || 22. ^bπᾶλλον ἐνεδυναμοῦτο. Hie-
her, bezw. in die *ἡμέραι* *ἐκκαί* v. 23 wird der
arabische Aufenthalt (Gal 1, 17) des S. gehören,
dem freilich keine lange Dauer (zumal keine drei-
jährige, s. 3. Gal 1, 18) beigelegt werden darf,

und von dem es ungewiß bleiben muß, ob Miß-
fionsabsichten oder ein etwaiges Verlangen des
Ap. nach Gebetseinsamkeit und geistl. Zurück-
gezogenheit (De W., Holst., Rightf., Sieff., Felt.
2c.) ihn veranlaßt hatten. ^cσυνέχυνε, eigtl.:
„machte verwirrt“ (vgl. 2, 6). Gut Chrysost.:
ἐπεστόμυζεν, οὐκ εἶα τι εἰπεῖν. Zu *συμβιβά-
ζων* vgl. 1 Kor 2, 16. || 23. ^dΖη ἡμ. *ἐκκαί* =
ziemliche Zeit, geraume 3., vgl. unt. v. 43, auch
18, 18; 27, 7. ^eοἱ Ἰουδαῖοι. Kein eigtl. Wider-
spruch mit 2 Kor 11, 32. Der daselbst als Ver-
folger des Apostels genannte Ethnarch (Statt-
halter) des Königs Aretas wird jedenfalls als
Werkzeug der Juden, indem er ihren Anklagen
Gehör gab, gehandelt haben. || 25. ^fχαλ. ἐν
σινυρίδι (vgl. Mt 15, 37). Genaue Übereinstim-
mung mit 2 Kor 11, 33; nur wird dort der Aus-
druck *σαργάνη* gebraucht.

9, 26—30. 26. ^gπαράγενομ. δὲ κτλ.
Schwerlich richtig wollen Olsh. u. Ebr. erst hie-
her den arabischen Aufenthalt Pauli setzen (geg.
Gal 1, 17). || 27. ^hἐπιλαβ., nahm sich seiner hilf-
reich an — nicht gerade buchstäblich „bei der
Hand“, welcher Sinn eher in 16, 19 u. 18, 17
statt hat (hier freilich mit feindseliger Neben-
tendenz). ⁱπρ. τ. ἀποστόλους — nach Pauli

und erzählte denselben, wie er auf dem Wege den Herrn gesehen, und daß er mit ihm geredet hatte, und wie freimütig er zu Damaskus in Jesu Namen gezeugt hatte. ²⁸Und er verweilte bei ihnen, indem er in und um Jerusalem^k ein- und ausging und freimütig zeugte im Namen des Herrn. ²⁹Er redete und disputierte aber auch mit den Hellenisten;^l sie aber stellten ihm nach, daß sie ihn umbrächten.^m ³⁰Als das aber die Brüder erfuhren,ⁿ geleiteten sie ihn hinab nach Cäsarea und schickten ihn nach Tarsus.^o

Inhalt. a. Von seinem fanatischen Verfolgungsseifer wider die Christen (8, 3) getrieben, erwirkt Saulus sich eine hohenpriesterliche Vollmacht zur Aufspürung auch der Bekenner Jesu unter der Judenschaft zu Damaskus. Auf dem Wege dahin, schon nahe der paradiesisch gelegenen altberühmten Handelsstadt, schmettert plötzlich eine sichtbare Erscheinung des auferstandenen und erhöhten Christus ihn zu Boden (v. 3). Der Anblick der Erscheinung, verbunden mit dem erschütternden Eindruck des dabei vernommenen Rufes: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ wirkt so erdrückend auf seine Sinne, daß er von den Begleitern wie willenlos in die Stadt mit fortgezogen wird und hier für die Dauer von drei Tagen der Sehkraft beraubt bleibt, während zugleich eine tiefe göttliche Traurigkeit über ihn kommt, die ihm weder Speise noch Trank zu sich zu nehmen gestattet (v. 4—9).

b. Aber schon sorgte derselbe Herr, der den trohigen Verfolger mit einem Laut seiner himmlischen Stimme zu Boden geworfen, in liebevoller Weise für die Wiederaufrichtung des Gedemüthigten. Der damascenische Jünger Ananias empfängt durch ein Gesicht die Weisung, unbekümmert um all das Beunruhigende, was er über des Verfolgers frühere Absichten vernommen (v. 13 f.), sich zu ihm ins Haus des Judas, wo er herbergte, zu begeben und unter Gebet und Handauflegung ihm die Rückkehr der verlorenen Sehkraft und damit den Übergang zu der ihm bestimmten gewaltigen Zeugenthätigkeit im Dienste des Herrn zu vermitteln. Gleich Schuppen fällt nun dem bußfertigen Vetter seine mehrtägige Blindheit von den Augen; er empfängt die Taufe und erstarrt durch die wieder genommene Nahrung (v. 10—19a).

c. Die Synagogen von Damaskus werden nun zum ersten Schauplatz des glaubensmächtigen Zeugnisses des Neubekehrten von Jesu als dem Sohn Gottes (20—22). Nach einiger Zeit freilich macht ein seitens der glaubensfeindlichen Juden wider ihn geplanter Mordanschlag sein Entweichen von da nötig (23 f.). In Jerusalem, wohin er sich, nach mühsam bewerkstelligter Flucht aus Damaskus' Mauern (25), nun begibt, führt Barnabas ihn bei den Aposteln ein. Doch muß er auch hier sein Missionswirken bald einstellen und, verschleucht durch Lebensnachstellungen seitens der Hellenisten, seinen Weg über Cäsarea nach seiner kilikischen Heimatstadt Tarsus nehmen (26—30).

Apologetisches und Chronologisches zur Bekehrungsgeschichte des Saulus. Die Saulus-

eigener genauerer Angabe, Gal 1, 19, nur zu Petr. und Jak. d. Bruder d. Herrn. || 28. ^kεἰς Ἱερουσαλὴμ (so 3. L. nach allen Hauptz.). Sinn: in Jerusalem und Umgebung bewegte er sich frei umher (vgl. das etwas hyperbolische πᾶσαν τὴν χώραν τ. Ἰουδαίας in 26, 20). - Wegen εἰσπορ. κ. ἐκπορ. vgl. 1 Mff 13, 49; 15, 14. 25. || 29. ^lπρ. τ. Ἑλληνιστῶν — wohl Angehörige eben jener entschieden christenfeindl. Hellenistensynagogen, welche 6, 9 als Hauptwidersacher des Stephanus genannt sind. ^mVgl. hier das von Paulus 22, 17—21 über die beim Gebet im Tem-

pel während einer Verückung ihm zu teil gewordene göttliche Warnung Erzählte, insbes. v. 18 u. 21. || 30. ⁿἐπιγινόντες δὲ οἱ ἀδελφοί. Darüber, daß auch P. selbst damals, durch ein Gesicht im Tempel verwarnt, die Notwendigkeit seines Weggehens von Jerusalem erkannte, vgl. unt., in der schon angef. St. 22, 17—21. ^oἔξωπ. εἰς Τάρσον. Die Reise dahin scheint (n. Gal 1, 21) durch Syrien, also zu Lande erfolgt zu sein. Doch kann der Apostel auch wohl teils zur See, teils zu Lande gereist sein.

Episode des petrin.-paläst. Teils der Apg. veranlaßt zur Aufwerfung hauptsächlich dreier Fragen: einer historischen, betreffend die Glaubwürdigkeit der Christuserscheinung vor Damaskus, einer psychologischen, betreffend das Verhältnis derselben zu des Apostels innerem relig. Entwicklungsgange, und einer chronologischen, betreffend die Zeit des Ereignisses, sowie der nächstfolgenden Begebenheiten.

I. Bei der historischen Prüfung des Bekehrungswunders handelt es sich vor allem um ein vergleichendes Zeugenverhör in Bezug auf die parallelen bibl. Berichte darüber. Es liegen solcher Berichte innerhalb unseres Buches drei vor, da zwei später mitgeteilte Reden des Apostels: die vor dem jerusalem. Volke in c. 22 und die vor Festus und Agrippa in c. 26, den Vorgang in ungefähr gleicher Ausführlichkeit wie hier Lukas erzählen (im Punkt mancher Einzelheiten differieren dieselben, teils von Lukas, teils unter sich). Dazu kommen noch ebensoviele eigne Bezugnahmen Pauli auf den Vorgang, zwar kurz und ohne näher schilderndes Eingehen, aber doch höchst wichtig für die Bezeugung der geschichtl. Thatsächlichkeit, schon wegen ihres Enthaltenseins in zweien der sog. paulinischen Kernbriefe, nämlich Gal 1, 16 und 1 Kor 9, 1 und 15, 8. Die Thatsache, daß Paulus durch eine persönliche sichtbare Erscheinung des auferstandenen Christus aus einem vorherigen Feind und Verfolger in einen Jünger und Knecht desselben umgewandelt worden, steht kraft des übereinstimmenden Zeugnisses dieser drei Selbstausagen des Apostels unwidersprechlich fest. Paulus leitet sein Christsein von jener Erscheinung, die er als eine wunderbare und direkt göttlich veranstaltete darstellt (s. bes. Gal 1, 16), unmittelbar her; nichts von allem dem, was er Inneres oder Äußeres erlebt und erfahren hat, steht ihm in gleichem Grade fest, hat sich gleich tief und scharf einschneidend in seinem Bewußtsein eingegraben, als jenes Wunderfaktum. Es kann sich demnach nur noch fragen: sind die näheren Umstände, womit das Faktum in den drei Parallelberichten umkleidet wird, glaubwürdig? — Für ihren sagenhaften oder tendenziös fingierten Charakter hat die moderne Kritik zunächst die teilweisen Widersprüche zwischen den Darstellungen in c. 9, 22 und 29 geltend zu machen versucht. Allein diese Widersprüche sind unerheblicher Art und reichen dem Kerne des Faktums lediglich zur Beglaubigung. So, wenn es in c. 9, 7 von den Begleitern des Saulus heißt: dieselben seien „erstarrt stummgestanden“, dagegen in c. 26, 14: sie seien „alle zu Boden gefallen“; die erstere Angabe ist hier die allgemeinere (etwa besagend s. v. a.: Die Erscheinung brachte den Zug der Reisenden zum Halten), die zweite die speziellere, auf ein bes. Moment des ganzen Vorgangs (und zwar ein ähnliches wie das in Joh 18, 6 erzählte) hinweisend. Wenn ferner in c. 9, 7 berichtet wird: „Die Männer hörten die Stimme, sahen aber niemand“, dagegen in c. 22, 6: „Sie sahen das Licht, hörten aber nicht die Stimme des mit mir Redenden“, so erhellt aus dieser Differenz der Angaben lediglich das, daß die beiden miteinander verbundenen Phänomene, das blickartig leuchtende und das donnerartig tönende, einen verschiedenen Grad von Verständnis bei den Anwesenden fanden (sofern Saulus mit beiderlei Sinnen, Augen und Ohren, erkannte, wen er vor sich habe, die Begleiter aber, ohne die erscheinende Person zu gewahren, lediglich allgemeine Eindrücke von dem Leucht- und Schallphänomen erhielten — ähnlich wie die Volksmenge Joh 12, 28 eine himmlische Stimme als bloßen Donnerlaut vernimmt). Wenn endlich nach Pauli Erzählung vor Agrippa c. 26, 16 ff. die Stimme des erscheinenden Herrn ihm sofort auch schon sein Verufensein zum Apostel der Heiden ankündigt, während nach dem anderen Berichte c. 22, 14 f. erst Ananias, drei Tage später, ihm diese seine Bestimmung enthüllt, so tritt darin lediglich ein das einermal so, das anderemal so gewendetes Streben nach kurzer Zusammenfassung des Geschehenen hervor. Oder m. a. W. in c. 26 verweilt P. eingehender bei dem, was er im Moment der Christuserscheinung empfand und erkannte, in c. 22 bleibt er mehr beim äußeren Verlauf des Ereignisses stehen; dort betont er das Subjektive, hier das Objektive des Erlebten. — Frühzeitig im Kreis der Paulusjünger zur Ausbildung gelangte Modifikationen der Berichterstattung, kraft deren der eine mehr diesen der andere mehr jenen Zug hervorzuheben sich gewöhnte, mögen zur Erzeugung der Differenzen, wie sie in den 3 Kapp. vorliegen, beigetragen haben (vgl. die in ähnlicher Weise aus der mündl. Überlieferung sich herschreibenden Abweichungen zwischen den verschiedenen synopt. Relationen über die Geschichte und die Reden Jesu). Aber den Kern des Geschehenen, die Thatsache des plötzlichen Sichtbarwerdens Jesu vor dem ihn bisher Verfolgenden und des Zurufs: „Saul, Saul, was verfolgst du mich!“ an denselben, lassen jene nebensächlichen Abweichungen der Berichte gänzlich unberührt. — Und nichts Willkürlicheres kann gedacht werden, als die Versuche der Tendenzkritik (Waurz, Zellers u.) diese Abweichungen anstatt auf die Einwirkung verschiedentlich modifizierter urchristl. Traditionen, vielmehr auf klug berechnende Absicht und Überlegung des Apostelgeschichtschreibers (welcher angeblich bald diesen bald jenen Effekt mehr hervortreten lassen wollte u.) zurückzuführen.

Geschichtlich bezeugt ist die Christophanie bei Damaskus durch sechsfachen bibl. Bericht: aber muß darum auch ihr objektiver Wundercharakter angenommen werden? — Zweierlei modern-kritische Versuche zur Leugnung des Wunderbaren der Begebenheit liegen vor:

a) Die Natürlichklärung des älteren Rationalismus, sowie einiger heutiger Nachzügler desselben. Nach Bahrdt, Venturini, Brenneke (Bibl. Beweis, daß Jes. nach seiner Auferstehung noch 27 Jahre leibhaftig auf Erden gelebt und zum Wohle der Menschheit in der Stille fortgewirkt habe, 1819), Langsdorff zc. wäre der aus dem Starrkampf wieder erwachte Jesus dem Saulus vor Damaskus entgegengetreten, um seinem Verfolgungsseifer zu wehren. Etwas minder plump die sog. Gewittertheorie von Eichh., v. Aum., Böhme, Heintz, Kunz, Credner (D. Neue Test. u. Zweck, Urspr. u. Inhalt 1841, S. 37 ff.), bezw. auch Ewald: den fanatisch erregten, aber von der Reife abgespannten, dabei in die Betrachtung der großartig schönen und lieblichen Naturscenerie bei Damaskus versunkenen Pharisäerjünger erschrecken Blitz und Donner eines plötzlich eingetretenen Gewitters, sodaß er Jes. zu sehen und zu hören glaubt; s. als neueste Vertreter d. Hypoth. Renan, Les Apôtres, p. 177 f. (wo außer der Reiseermüdung des Jüngers auch ein Kopfleiden desselben, ein Fieberanfall infolge Sonnenstichs und eine Augenentzündung als mit dem Gewitter zusammenwirkende Faktoren ins Feld geführt werden), desgl. G. Havet, La conversion de St Paul (Biblioth. de l'école des hautes études, I, 1889). Die Unmöglichkeit, eine so totale, anhaltende und in ihren Wirkungen gewaltige Umwandlung, wie die von P. erlebte, auf die hier supponierten äußerlich elementaren Einflüsse zurückzuführen, verbietet diese ganze Kategorie von Erklärungsversuchen zumal; auch kann keiner derselben anders als mittelst gewalthätiger Textbehandlung zur Aufstellung gelangen.

b) Die Visionshypothese, insbesondere beliebt bei den Tendenzkritikern aus Baur's Schule, neuerdings namentlich von Holsten (ZWT. 1861, 223 ff. und: Zum Evang. des Paul. u. Petrus, Rost. 1868), Overbeck, Pfeiderer (D. Paulinismus. 1873, 2. A. 1890), Hausrath (Ntl. Zeitgesch. II, 442 ff.) mit blendendem Scharfsinn entwickelt, leitet zur Klasse der vorzugsweise über die psychol. Seite des Bekehrungsvorgangs (vgl. ob.) reflektierenden Betrachtungen hinüber. Nach ihr soll Saulus, durch längeres innerliches Ringen mit Zweifeln an der Wahrheit seiner pharis. Weltansicht sowie durch empfangene tiefere Eindrücke von der Herrlichkeit des Christenlebens vorbereitet, in der Nähe von Damaskus mit einem Male den Durchbruch seiner in Ausübung begriffenen Überzeugung von Jesu Messianität erlebt haben, und zwar so, daß die Idee vom gekreuzigten und zur Rechten Gottes erhöhten Messias Jesus sich ihm, dem von Haus aus zu Ekstasen Geneigten, ekstatisch in Gestalt einer Vision objektiverte. Aber auch diese Zurückführung des Bekehrungswunders auf ein subjektiv-visionäres Ereignis, eine rein „immanente That“ (Holst.), streitet mit dem Text der biblischen Berichte ebensowohl wie mit den geschichtlich hervorgetretenen Wirkungen des Faktums. Denn

1. Pauli eigene Berichte in 1 Kor 9 u. 15, bei richtiger Exegese auch der in Gal 1, 16 (wo *ἐν ᾧ* möglichst instrumental = „durch mich“ oder „an mir“ zu nehmen ist, s. z. b. St.), schließen die Annahme eines lediglich visionären oder innerlichen Charakters der Erscheinung bestimmt aus.

2. des Apostels dreitägige Erblindung konnte nicht Folge einer bloßen Vision sein.

3. Gleich Jakobus, dem gesetzestrenngen Bruder des Herrn, dessen Empfang einer leiblichen Erscheinung des Auferstandenen in 1 Kor 15, 7 bestimmt bezeugt wird, bedurfte auch Saulus, um von seinen pharisäisch-jüdischen Vorurteilen befreit zu werden, einer persönlichen und objektiven Offenbarung des erhöhten Heilands.

4. Sein gesamtes apostolisches Wirken setzt, ebenso wie das wiederholte Selbstzeugnis in c. 22 u. 26 unv. Buchs, eine solche realistisch-objektive Offenbarung als Grund und Quell voraus; aus einer bloßen Vision und Hallucination hätte seine Wirksamkeit mit ihren weltumgestaltenden Erfolgen nimmer erwachsen können. Eine Selbsttäuschung, ebenso unbegreiflich in ihrer Entstehung wie in ihren Äußerungen, müßte bei ihm statuiert werden, wollte man der Visionshypothese zustimmen. Vgl. gegenüber d. bes. auch Közgen, Gesch. d. Ntl. Offb. II, 170: „Vor allem müßte doch der Beweis unwiderleglich geliefert werden, daß Paulus unfähig gewesen sei, ein visionäres Erlebnis seines Seelenlebens von einem äußeren Begegnis zu unterscheiden. Gerade aber Paulus übt (vgl. 2 Kor 12, 1 ff.) an Vorfällen seiner Vergangenheit eine Selbstkritik, welche aufs deutlichste beweist, wie klar er thatsächlich sich des Unterschieds von objektiven und subjektiven Visionen bewußt war. . . . Eine Vision würde vor allem bei dem Apg 9, 1 ff. angegebenen Zustande dem in seiner pharisäischen Denkart dahinstürmenden Paulus viel eher für eine Vor Spiegelung Satans, denn für eine Wirkung Gottes gegolten haben“, u. f. f.

Selbst Baur, obgleich zur Annahme eines visionären Charakters der Thatsache neigend,

muß zugestehen (Christent. u. chr. Kirche³ zc., S. 45): „Es läßt sich weder durch psychologische noch durch dialektische Analyse das innere Geheimnis des Aktes erforschen, in welchem Gott seinen Sohn in Saulus enthüllt hat.“ Ähnlich Reuß (Les épîtres pauliniennes I, p. 11), der den Befehrungsvorgang als einen in seiner Art wunderbaren und jedenfalls als „ein für jezt unlösbares psychologisches Rätsel“ bezeichnet, auch Sabatier, L'apôtre Paul (1881) p. 36 sq. (vgl. Gobet, Comment. z. Römerbr.², Einl. S. 8–10).

Ist sonach die Frage nach der historischen Glaubwürdigkeit des Befehrungswunders mit entschiedenem Ja zu beantworten, so sind damit die Grenzen abgesteckt, innerhalb deren die Untersuchung

II. der psychologischen Seite des Vorgangs sich bewegen darf. Eine innere Vorbereitung des Befehrungsakts durch längere Seelenkämpfe des Saulus und durch Zweifel desselben an der Gottgefälligkeit seines fleischlichen Eifers ums Geseß darf unbedenklich statuiert werden, vorausgesetzt, daß der objektiv thattsächliche Wundercharakter des diesen inneren Kampf zum Abschlusse bringenden Vorgangs nicht in Frage gezogen wird. — Ungefähr so legt Leop. v. Ranke den Vorgang sich zurecht Weltgesch. III, 1, 175 („Auf der Reise riß sich Saulus von der Idee, daß die wahre Religion an den Tempel von Jerusalem gebunden sei, durch einen plötzlichen Schwung seiner Seele, welchen wunderbare Erscheinungen entweder hervorriefen oder bekräftigten, unbedingt und auf immer los. Er wurde von dem Gedanken, um dessen willen er zu Stephanus Verfolgung und Tod mitgewirkt hatte, als dem wahrhaft religiösen selbst ergriffen“); nur bleibt das statuierte Wunderbare bei ihm allzu unbestimmt. Daß eine persönliche Intervention des Herrn selbst es war, welche den „plötzlichen Schwung der Seele“ bewirkte, gelangt nicht kräftig genug zur Aussage, und so behält die dargelegte Auffassung eine gewisse nicht ganz unbedenkliche Ähnlichkeit mit der Visionstheorie. — Gleich den die Befehrung vorbereitenden Seelenvorgängen können auch die auf sie gefolgten Entwicklungsstadien des paulinischen Geisteslebens sehr wohl Gegenstand psychologischer Reflexion werden; ein Geraten auf ungesunde Abwege ist auch da nur dann zu befürchten, wenn die objektive Thattsächlichkeit des die Befehrung wirkenden Erlebnisses preisgegeben und daselbe ins Bereich subjektiver Gedankenkonzeptionen oder gar trügerischer Hallucinationen verlegt wird. Wichtige Anhaltspunkte zu einer schrift- und geschichtsgemäßen Skizzierung der wesentlichsten Fortschritte des apost. Bewußtseins des Neubefehrten im Prozesse seines zunehmenden Sicheinlebens in die christliche Heilswahrheit bilden zunächst das über den kurzen, aber entscheidend bedeutsamen Verkehr des frommen Jüngers Ananias mit ihm als seinem geistlichen Sohne in Christo Berichtete (s. oben 9, 17 f.), weiterhin was teils Lukas (v. 20 ff.), teils Paulus selbst (Gal 1, 17 ff.) über sein rasches Eintreten in eine begeisterte Zeugenthätigkeit für Jesus gegenüber den damascen. Juden angeben; möglicherweise auch die Notiz über sein baldiges Entweichen nach Arabien Gal. 1. c. (die indessen, da nicht Arabia deserta, sondern das damals dichtbevölkerte und hochkultivierte Arabien des Königs Aretas in Rede steht, schwerlich zur Annahme, als habe der Apostel hier eine Stätte für längeres Sichzurückziehen in einsamen Gebetsverkehr mit Gott gesucht und gefunden, benutzt werden darf); ferner alles was die Briefe des Apostels über später geschaute Gesichte und empfangene Offenbarungen desselben berichten (s. bes. 2 Kor 12, 1 ff.), in Verbindung mit dem, was er anderwärts über sein durch menschliche Tradition vermitteltes Wissen um Jesus und sein Heilswert andeutet (1 Kor 11, 23; 15, 3 zc.). Vgl. Paret, Paulus u. Jesus (JDAh. 1858, 1 ff.); J. P. Lange, Ap. Zeitalt. II, 1, 118 ff.; Lechl.³ 266 ff. — Zur Kritik der tendenzkrit. Visionshypothese s. bes. Beyschlag, D. Bek. d. Ap. P., ThStR. 1864, II, und: Die Visionshypothese in ihrer neuesten Begründung, das. 1870; G. Warneck, BBl. 1872; Feyerabend, D. Bek. d. Ap. P. u. sein Evang., Mitau 1879; Steinmeyer, D. Auferstehungsgesch. d. Herrn in Bez. auf die neueste Krit., Berl. 1871, und: Die Christophanien des Herrn, 1882; C. Schlotmann, Die Osterbotschaft u. d. Visionshypoth., Halle 1886; E. G. Steude, D. Verteidiger der Auferst. Christi: ThStR. 1887; H. Gebhardt, D. Ap. Paul. u. d. Auferst.: ZAW. 1887; H. Schmidt, Z. Christologie, Berl. 1892, S. 31 ff.; Közgen, RL. Dff. II, 168–177.

III. Für die Lösung der chronologischen Fragen bietet die Apostelgeschichte mit ihren *ἡμέραι τινές* v. 19 und ihren *ἡμ. ἔκασι* v. 23 nur sehr ungenügende Anhaltspunkte dar; weder der Zeitpunkt der Befehrung noch die Zeitverhältnisse der zunächst darauf gefolgten Begebenheiten können aus ihr genauer ermittelt werden. Etwas mehr Licht wird über den ersteren Punkt durch 1 Kor 11, 32, sowie über das Weitere durch Gal 1, 18 ff.; 2, 1 ff. verbreitet (s. näh. das.). Nach 2 Kor 11, 32 stand Damaskus zur Zeit, als Paulus einige Zeit (nach Gal 1, 18 etwa 3 Jahre) nach seiner Befehrung von da entfloß (s. ob. v. 25), unter der Herrschaft des Araberkönigs Aretas. Hätten nun Wiesel. (Chronol. d. ap. Zeitalt., S. 172 ff.), Ewald (Gesch., VI, 432 ff.), Schür. (I, 618) u. a.

Recht, wenn sie gemäß mehreren Anhaltspunkten, bes. wegen des Fehlens von damascen. Münzen mit dem Kaiserbild Caligulas, den Aretas durch eine Schenkung des genannten Kaisers (37—41) in den Besitz jener Stadt gelangen lassen, so ergäbe sich das Jahr 37 als frühester Zeitpunkt für jene Flucht aus Damascus und demgemäß etwa 34 oder 35 als Jahr der Befehung des Apostels. Nach andern Judizien scheint freilich Damascus überhaupt im dauernden Besitz der Araberkönige (unter röm.-kais. Oberhoheit) sich befinden zu haben (s. Beder-Marquardt, Röm. Alterth. III, 1, 183 ff. u. bes. Mommsen, Röm. Gesch. Bd. V, 1885), weshalb eine Verwertung jener St. 2 Kor 11, ³² zu genauerer Chronolog. Fixierung der fraglichen Daten doch ihre Schwierigkeiten hat. Beachtung verdient der Versuch G. Wandels (3. Chronologie des Lebens Pauli, ZNW. 1887, 433 ff.), den Zeitraum, während dessen Aretas Damascus besetzt hielt, auf den Winter 36/37 (Herbst 36 bis Frühjahr 37) zu beschränken; freilich leidet auch hier das Raisonnement an einiger Künstlichkeit. — Übrigens führt auch ein vom Apostelklovent (der wahrscheinlich spätestens ins J. 52 zu setzen ist) ausgehendes und gemäß Gal 2, ¹ (*δεκαεσσάρων ἐτῶν*) rückwärts rechnendes Verfahren ungefähr auf 38 als das Jahr jener ersten Reise des neubefehrten Saulus nach Jerusalem. Und da der Apostel Gal 1, ¹⁸ mit Bestimmtheit drei Jahre (nicht etwa nur zwei — wie Feltz, seiner Annahme des J. 37 als Jahrs der Befehung Pauli zulieb, annimmt [Apg., S. 46 ff.]) — zwischen seiner Befehung und dieser Reise verstreichen läßt, so bleibt also das J. 35 immer der wahrscheinlichste ungefähre Termin der ersteren. Womit auch die demgemäß anzunehmende Distanz von etwa drei bis vier Jahren zwischen dem wahrscheinlichen Zeitpunkt der Himmelfahrt Christi und zwischen dem Märtyrertode des Stephanus in der Hauptsache gut harmonisiert.

II B 3. Petri Wirken in Lydda, Joppe und Cäsarea. Die Korneliusbefehung. 9, 31—11, 18.

a. Die Wunder von Lydda und Joppe 9, 31—43.

³¹Es hatte nun^a die Gemeinde durch ganz Judäa und Galiläa und Samaria Frieden, indem sie sich bauete und in der Furcht des Herrn^b wandelte; und sie ward vermehrt^c durch den Beistand des heiligen Geistes. ³²Es begab sich aber, da Petrus bei allen (Heiligen) umherzog,^d daß er auch hinabkam zu den in Lydda^e wohnenden Heiligen. ³³Dasselbst fand er einen Mann^f namens Aeneas, seit acht Jahren auf dem Bette gelegen, welcher lichtsüchtig war. ³⁴Und Petrus sprach zu ihm: Aeneas, es heist dich Jesus der Christ. Steh auf und bette dir selbst.^g Und alsbald stand er auf. ³⁵Und es sahen ihn alle^h Bewohner von Lydda und von der Saron(ebene);ⁱ die bekehrten sich zum Herrn.

9, 31—35. 31. ^aοὖν folgert aus der bis- her erzählten Thatsache der Befehung Sauls; vgl. ob. die Erl. ^bπορ. τῷ φόβῳ τ. κυρ. Dat. der Art und Weise, wie sonst bei περιπατεῖν (21, ²¹; Röm 13, ¹²; 2 Kor 12, ¹⁸). Sowohl in dem πορεύεσθαι wie in φόβ. τ. κυρίου sucht Jäg. (S. 40) Anklänge an petrinischen Sprachgebrauch nachzuweisen und so Petrum selbst als den ursprüngl. Berichterstatter in unj. Abschn. wahrscheinl. zu machen. Doch reicht das hiefür von ihm Beigebrachte zur Erhärtung dieser Annahme schwerlich aus. ^cἐπληθύν. wie 6, ¹. 7; 12, ²⁴. Das vorherg. τῇ παρακλήσει τ. αὐ. πν. ist instrum. Dat. (vgl. Erl.). ^d32. ^eδιερχ. διὰ πάντων, sc. αἰώνων (s. d. 2. Verschäfte). Wegen dieses durch den Kontext gebotenen persönl. Sinns von πάντων ist die Deutung „allenthalben“ unmöglich, und ebendeshalb der Ver-

fuch, schon hier den Petrus u. a. auch nach Rom gelangen zu lassen (so schon Euf. im Chron., vgl. H. E. II, 17, ¹, sowie die spät. röm.-kirchl. Trad.) unstatthaft. Vgl. hiefür überh. R. Schmidt, Die Anfänge des Christent. in der Stadt Rom, Heibelb. 1879; Neubauer, Beiträge zur Gesch. der röm. Christengemeinde in den beiden ersten Jhden, Elbing 1880; Mangold, Der Römerbrief x., Marburg 1884. ^fΑἰδδα, hebr. Lod (1 Ch 9, ¹²; Esr 2, ³³), jetzt Ludd = dem Diospolis der spät. röm. Kaiserzeit. ^g33. ^hἀνθρώπων. Das Unbestimmte dieser Bezeichnung gestattet ebensowohl den Aeneas für einen Christen, wie für einen noch unbefehrten Juden zu halten; die erstere Annahme ist selbstverständlich die näherliegende. ⁱἐάνιστ. κ. σιγάσων σ., s. v. a. „sei gesund“ (vgl. Mt 5, ²⁴ Par.; Joh 5, ⁸). ^h35. ^hπάντες, so wenig zu pressen wie das πάντες

³⁶In Joppe^a aber war eine Jüngerin namens Tabitha,^b was verdolmetschet heißt Gazelle; diese war voll guter Werke und Liebesthaten, die sie übte. ³⁷Es begab sich aber in jenen Tagen, daß sie erkrankte und starb. Da wusch man sie und legte sie ins Obergemach. ³⁸Da aber Lydda nahe bei Joppe liegt und die Jünger hörten, daß daselbst Petrus wäre, entsandten sie zu ihm zwei Männer und baten: „Zögere nicht, zu uns zu kommen.“ ³⁹Petrus aber machte sich auf und ging mit ihnen; da er angekommen war, führten sie ihn ins Obergemach hinauf,^c und es traten zu ihm alle Witwen, weinend, und zeigten ihm die Röcke und Kleider, welche die Gazelle machte, während sie bei ihnen war. ⁴⁰Petrus aber wies alle hinaus,^d kniete nieder, betete und sprach, zur Leiche gewendet: Tabitha, stehe auf! Sie aber that ihre Augen auf, und da sie Petrum sah, setzte sie sich auf. ⁴¹Er gab ihr aber die Hand und richtete sie auf; dann rief er die Heiligen und die Witwen und stellte sie lebendig dar. ⁴²Es wurde aber bekannt in ganz Joppe, und viele glaubten an den Herrn.^f ⁴³Und es geschah, daß er längere Zeit in Joppe blieb, bei einem Simon, der ein Gerber war.^g

b. Die Vorbereitung der Bekehrung des Kornelius durch dessen sowie durch Petri gleichzeitiges Gesicht 10, 1—22.

¹Über ein Mann in Cäsarea namens Kornelius, ein Hauptmann von der sogenannten italischen Schar,^a ²fromm und gottesfürchtig^b mit seinem ganzen Hause,

in 8, 1 oder das *πᾶσαι* in v. 39 oder in 26, 20. ¹καὶ τὸν Σάβωνα, wohl eher die von Lydda aus sich erstreckende bef. Küstenebene (Hl. 2, 1), als etwa das Dorf Saron (zwischen Lydda u. Joppe), an welches Nödg. hier gedacht wissen will.

9, 36—43. 36. ^aἸόππη, hebr. יָפוֹ (Schönheit), jetzt Jaffa. ^bΤαβιθά, aram. Äquivalent des hebr. Namens תָּבִיָּה 1 Ch 8, 9 (welche letztere Namensform, aber abgeändert in Tabea, Luth. auch hier gebraucht). Das entspr. griech. *Ιορκάς*, Gazelle, als Frauennamen, auch 3. B. Xen. Anab. I, 5, 2; Eur. Bacch. 698 u. Ob Tab. Jungfrau oder Witwe war, ergibt sich aus ihrer allgem. Benennung als „Jüngerin“ nicht näher; ebensowenig aus v. 39. || 39. ^cἀνίστασθαι, naml. die Jünger, welche ihn, im Vertrauen auf seine Wunderkraft, hatten rufen lassen. || 40. ^dἐκβαλὼν ἔξω, aus Gebetsbedürfnis naml.; denn nur auf dem Wege der Gebetserhörung war das begehrte Heilwunder vollziehbar. Eine Nachahmung dessen, was einst der Herr bei Erweckung der Jairustochter gethan (Mt 9, 25 Par.), findet allerdings statt; aber dieselbe lag in der Natur der Sache und war selbstverständliche Frucht des Gebetsunterrichts (Mt 17, 20; Mt 11, 24; Joh 14, 13; 16, 23), den Petrus einst bei Jesu genoßen. (Ganz müßig, ja albern ist die Mutmaßung F. C. Baur's: zu den tendenziös erfundenen Verührungen der vorl. Geschichte mit der des Jairustöchterleins gehöre u. a. auch der Name Tabitha, welcher an ταλιθα κοίμω Mt 5, 40

anklingen solle!) || 42. ^eἐπίστ. — ἐπὶ τ. κύρ. wie 11, 17; 16, 81; 22, 19. || 43. ^fπ. τινι Σίμωνι βυρσεῖ. Beachte das zufällige, sicher nicht tendenziös erfommene, sondern einfach historische Zusammentreffen der Namen Simon beim Wirt und beim Gast. Daß Petrus unbedenklich im Hause eines Gerbers (βυρσεύς = klass. βυρσοδέψης) Quartier nimmt, während doch nach pharis-jüdischen Grundsätzen das Gerberhandwerk wegen seines Umgehens mit Tierleichen als ein verunreinigender Beruf galt, zeigt, daß er sich bereits in einem Stadium des Übergangs zur freien christlichen Praxis befand, welche letztere er denn c. 10, 29. 48 förmlich annimmt.

10, 1—8. 1. ^aστειλ. — Ἰταλικῆς, die cohorts Romana der Provinz Syrien, aus röm. Kerntuppen bestehend, statt wie die übrigen Truppenteile der Provinz, aus Eingeborenen. || 2. ^bεἰσεβ. x. τοῦ. τ. Θεοῦ. Troß 13, 16. 27 und ähnlichen Stellen nötigt der Ausdruck nicht zur Annahme, daß Kornelius ein Proselyt (des Thors) im eigentl. Sinne (so Nödg., Reand., Wendt, Nödg.) gewesen sei. Gegen diese Meinung entscheidet 1) die Bezeichnung *ἀλλόφυλος* im Munde Petri v. 28; 2) die Charakterisierung sowohl des Kornelius selbst wie auch seiner Familie und Verwandtschaft als zu den *ἔθνη* gehörig in v. 34 f.; 3) das große Aufsehen, welches die Geistesausgießung über dieselben und ihre Taufe durch Petrum erregte (v. 45; 11, 1 ff.). Also kein förmlicher Proselyt, immerhin aber

welcher dem Volke viel Almosen gab und allezeit zu Gott flehete,^c sah in einem Gesichte deutlich, etwa um die neunte Tagesstunde,^a daß ein Engel Gottes zu ihm kam und sprach: Kornelius! ⁴Er aber sah ihn an, erschrocken und sprach: Was ist's, Herr? Er sprach zu ihm: Deine Gebete und deine Almosen sind hinaufgekommen zum Andenken^e vor Gott. ⁵Und nun sende Männer nach Joppe und laß holen einen gewissen Simon mit dem Zunamen Petrus; ⁶der weilet als Gast bei einem Gerber Simon, welcher ein Haus am Meere hat. ⁷Als aber der Engel, der mit ihm redete, weggegangen war, rief er zwei seiner Hausdiener und einen gottesfürchtigen Soldaten^f von denen, die ihn beständig umgaben, ⁸und erzählte es ihnen alles und entsandte sie nach Joppe.

⁹Am andren Tage,^a da sie auf dem Wege waren und nahe zur Stadt kamen, stieg Petrus aufs Dach^b zum Gebete um die sechste Stunde. ¹⁰Er wurde aber hungrig und wollte etwas genießen; während man es ihm aber zubereitete, kam eine Entzückung über ihn, ¹¹und er sah den Himmel geöffnet und herabkommen ein Gerät, wie ein großes Leintuch,^c an vier Enden herabgelassen zur Erde; ¹²darin waren alle^d vierfüßigen und kriechenden Tiere der Erde und Vögel des Himmels. ¹³Und es erging an ihn eine Stimme: Stehe auf Petrus, schlachte und iß! ¹⁴Petrus aber sprach: Nimmermehr, Herr; denn ich habe noch nie etwas Gemeines^e oder Unreines gegessen. ¹⁵Und eine Stimme (sprach) wiederum zum zweiten Male zu ihm: Was Gott gereinigt hat,^f das mache du nicht gemein!

ein seiner relig. Stellung nach den Proselyten des Thors Gleichartiger! Vielleicht fehlte es unter den Synagogenleitern in Cäs. damals an einer Persönlichkeit, welche den Kornelius anzuziehen und zu gewinnen im Stande war. *ποιῶν ἐλεημοσ. — δεόμενος.* Zwei Hauptfaktoren jüdischer Religiosität waren also in ausgedr. Maße bei Kornelius vorhanden; daß auch der dritte zugehörige, das Fasten (vgl. Job 12, 9; 14, 10; Jud 4, 8; Mt 6, 1–18), nicht fehlte, ergibt sich aus v. 30, f. u. || 3. *ὥρ. ἐνάτην*, von ihm wohl in Anlehnung an die ihm bekannte jüdische Sitte (vgl. 3. 3, 1) als Gebetszeit beobachtet. Das geschaute Gesicht war also kein Traumgesicht, vgl. 3. 9, 10. || 4. *εἰς μνημόσυνον*, hebraisierender Ausdr., in Anlehnung an die gleichlautende Formel in LXX Lv 2, 2. 9. 16; 5, 12 vom Evangelisten gebraucht, aber doch nicht genau deren spezifisch hierat. Sinn (= zum Gedankopfer) ausdrückend; vielmehr einfach f. v. a.: „zur Erzeugung gnädigen Wohlgefallens“. || 7. *στρατ. εἰς.*, von derselben religiösen Gesinnung wie der Vorgesetzte und die beiden Diener. Nur ein solcher Soldat war für diese Mission verwendbar.

10, 9–23. 9. *τῇ δὲ ἐπαύριον.* Joppe war von Cäs. 30 milliaria (= 250 Stadien = 6 Meilen) entfernt; also nahm der Marsch die ganze Nacht zwischen dem Tag der Entsendung und dem der Ankunft in Anspruch. Ebenso auch später für Petrum; vgl. das *τῇ δὲ ἐπαύριον* v. 24.

ἡ δώμα, plattes Dach des Hauses, nach alttest. frommer Sitte zur Gebetsstätte dienend; nicht ohne weiteres f. v. a. *ἐπερῶν* (daher Luth. „Söller“ nicht ganz genau). || 11. *σκεπτός τι ὡς ὀθόνην*, ein leintuchartiges Gerät. Im folgenden steht das *δεδεμένον καὶ* der Rec. bei allen Hauptzz.; daher nicht: „an 4 Zipfeln zusammengebunden und herabgelassen“, sondern nur: „an 4 Enden herabgelassen“. Das Leintuch gewährte demnach vollen und freien Einblick in f. Inneres. || 12. *πάντα τὰ τετράποδα κτλ.*, d. h. zwar nicht „allerlei Vierfüßer“ zc. (wofür 3. B. *πάν λαχων* Rt 11, 12 nur unrichtigerweise als Beispiel angeführt werden würde), aber auch nicht „alle insgesamt, ohne Ausnahme“. Sondern *πάντα* steht, ähnlich wie in Mt 4, 8; Rt 4, 8 (alle Reiche der Welt) in dynam. od. idealem Sinn (vgl. auch Ps 8, 8; Hebr 2, 8), und gemeint sind gemäß dem symbol. Sinn der Vision (vgl. d. Erl.) alle Menschen zumal. Richtig vergleicht Weiß zu den drei hier genannten Tiergattungen die St. Röm 1, 23 und bemerkt dabei: „Die Fische fehlen, weil sie nicht lebendig in dem tischlichartigen Gefäß gedacht werden können“. Eintragend Galov, Ruin. zc.: „alle möglichen unreinen Tiere“; denn erst später, infolge der göttlichen Aufforderung zu töten und zu essen, trat die levit. Speisegesetzgebung in Petri Vorstellungskreis (f. v. 13 ff.). || 14. *κοινόν* f. v. a. *βέηλον*, Gegensatz zu *ἅγιον*. || 15. *ἐκαθάρισεν*, nämll. durch Christi Opferblut —

¹⁶Dies geschah zu drei Malen,^s und alsbald ward das Gerät in den Himmel wieder hinaufgenommen. — ¹⁷Als aber Petrus bei sich selbst ungewiß war, was das Gesicht wäre, das er gesehen hatte, siehe, da standen die von Kornelius entsandten Männer, nachdem sie das Haus Simons erfraget, an der Thür, ¹⁸riefen und fragten, ob Simon mit Zunamen Petrus hier herberge. ¹⁹Während aber Petrus im Nachdenken war über das Gesicht, sprach der Geist zu ihm: Siehe, Männer suchen dich; ²⁰aber stehe auf, gehe hinab und ziehe mit ihnen, ohne zu zweifeln,^b denn ich habe sie gesandt. ²¹Da ging Petrus zu den Männern hinab und sprach: Siehe, ich bins, den ihr suchet. Was ist die Ursache eures Hierseins? ²²Sie aber sprachen: Hauptmann Kornelius, ein gerechter und gottesfürchtiger Mann, gutes Gerüchtsⁱ beim ganzen Volke der Juden, empfing Befehl^k von einem heiligen Engel, dich in sein Haus holen zu lassen und Worte von dir zu hören. ²³Da rief er sie hinein und beherbergte sie.

c. Bekehrung und Taufe des Kornelius 10, 23—48.

Am andern Tage aber stand er auf und zog mit ihnen aus; und einige^a der Brüder aus Joppe gingen mit ihm. ²⁴Am folgenden Tage langten sie an in Cäsarea; Kornelius aber erwartete sie und hatte seine Angehörigen und vertrauten Freunde zusammengerufen.^b ²⁵Als es nun geschah, daß Petrus eintrat, ging Kornelius ihm entgegen, fiel ihm zu Füßen und betete an.^c ²⁶Petrus aber richtete ihn auf und sprach: Stehe auf; ich bin auch ein Mensch. ²⁷Und vertraulich mit ihm redend ging er hinein und fand viele, welche zusammengekommen waren, ²⁸und sprach zu ihnen: Ihr wisset, wie unerlaubt^d es für einen jüdischen Mann ist, sich anzuschließen oder hinzugehen zu einem Fremdling; aber mich^e hat Gott angewiesen, keinen Menschen gemein oder unrein zu heißen. ²⁹Darum bin ich auch ohne Widerrede gekommen, da ich herberufen ward. So frage ich denn: Aus welchem Grunde habt ihr mich holen lassen? ³⁰Und Kornelius sprach: Vor vier Tagen^f war ich bis um diese Stunde, die neunte, im Fasten und Gebets in meinem Hause; und

ein Petro wohlvertrauter Gedanke (vgl. 3, 3, 19), der nur früher nicht in solch unbeschränkter, die ganze sündige Menschheit umfassender Weite in seinen Gesichtskreis getreten war. || 16. ^aἐπὶ τοῖς. Die Dreizahl der göttlichen Aufforderungen hat eine ernst einschärfende und feierl. bestätigende Wirkung; vgl. Petri dreimalige Befragung (mit Bez. auf sein dreimaliges Verleugnen) in Joh 21, 15 ff.; desgl. die drei Bitten Jesu in Gethsem. Lk 22, 41 ff., das dreimalige Flehen Pauli 2 Kor 12, 8, u. f. f. || 20. ^bμηδὲν διακρίνω, ohne jegliches Schwanken oder Bedenken (Jak 1, 6). || 22. ⁱμαρτυροῦμι. vgl. 3, 6, 8. ^kἐξουσιασθῆναι, empfing weislegenden Befehl (vgl. Lk 2, 26; Mt 2, 12, 22).

10, 23—43. 23. ^aκαὶ τινες, nämll. sechs, nach d. spät. genaueren Ang. in 11, 12. || 24. ^bτ. ἀνγκαλίους φίλους. Hinter diesen Worten bietet c. D. eine erweiternde Variante, worin es u. a. heißt: προσεγγίζοντος δὲ τοῦ Πέτρου εἰς τὴν Καיסάρειαν, προδραμῶν εἰς τὼν δοῦλων (nämll. der beiden von Korn. an Petr. geschickten Diener, v. 7) διεσάφησεν παραγεγονέναι αὐ-

τόν. Ὁ δὲ Κορνήλιος ἐκπληθύνσας καὶ συναντήσας αὐτῷ, πεισὼν πρ. τ. πόδας προσεκύνησεν αὐτῷ. Die St. begreift sich leichter, wenn man in ihr (mit Blas, ThStk. 1894, S. 92) den urprgl., umständlich berichtenden Text des Luk. erblickt, als wenn man sie einem wortreich erweiternden und ausschmückenden Interpolator zuschreibt (vgl. ob., Einl. § 8). || 25. ^cαὐς δὲ ἐγένετο τοῦ εἰσελθεῖν, hebrais. N., mit abumdiernendem τοῦ. προσεκύνησεν, weil er, der noch zum Teil in heidn. Vorstellungen Befangene, ein übermenschliches Wesen vor sich zu sehen wähnt; vgl. Dffß 19, 10 f.; 22, 8 f. || 28. ^dἀθέμιτον (= klass. ἀθέμιστον), 2 Mkk 6, 8. Mit dem folg. κολλᾶσθαι ἢ προσέρχεσθαι ἀλλοφύλῳ zielt Petrus hauptsächlich auf die Speisegemeinschaft mit „heidnisch Lebenden“ (Gal 2, 14), welche einzugehen er jetzt im Begriff stand (vgl. 11, 3). ^eκαὶ μοι, adverbial. καὶ, wie oft im N. T., bes. bei Joh. Wegen des Aufstoßes, den seine (S. 203 f.) am Inhalt dieses B. sowie an 29 a nimmt, s. unt., Hist. Erl. || 30. ^fἀπὸ τετάρτ. ἡμ., nicht seit, sondern vor 4 Tagen, quarto

siehe, da stand ein Mann vor mir in glänzendem Gewande ³¹und sprach: Kornelius, erhört ist dein Gebet und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott. ³²So schicke nun nach Joppe und laß herrufen den Simon, zubenannt Petrus, der als Gast ist im Hause des Gerbers Simon am Meere. ³³Sofort denn sandte ich zu dir, und du hast wohl daran gethan, daß du hergekommen bist. Nun sind wir alle gegenwärtig vor Gott, um alles, was dir vom Herrn aufgetragen ist, zu hören. ³⁴Petrus aber that seinen Mund auf^h und sprach: In Wahrheit begreife ich (nun), daß Gott die Person nicht ansieht, ³⁵sondern daß in jedem Volke ihm willkommen ist,ⁱ wer ihn fürchtet und Gerechtigkeit übet, ³⁶nämlich (wer) das Wort (erfüllt),^k welches er den Kindern Israel sandte, da er durch Jesum Christum Heil verkündigen ließ; dieser ist aller Herr! ³⁷Ihr wisset das Wort, welches durch ganz Judäa ergangen ist, anhebend von Galiläa nach der von Johannes gepredigten Taufe, ³⁸von Jesu von Nazaret, wie Gott den gesalbt hat^l mit heiligem Geist und Kraft; welcher umherzog und wohl that und heilte alle vom Teufel überwältigten,^m denn Gott war mit ihm. ³⁹Und wir sind Zeugen alles des, was er gethan im Lande der Juden und zu Jerusalem; den haben sie getötet und an ein Holz gehängt. ⁴⁰Diesen hat Gott am dritten Tage auferwecket und ihn lassen offenbar werden, ⁴¹nicht dem ganzen Volke, sondern uns, den vorher von Gott erwählten Zeugen,ⁿ die wir mit ihm gegessen und getrunken haben^o nach seiner Auferstehung von den Toten. ⁴²Und er hat uns geboten zu predigen dem Volke und zu bezeugen, daß er von Gott verordnet ist zum Richter der Lebendigen und der Toten.^p ⁴³Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen Vergebung der Sünden empfangt jeder, der an ihn glaubt.^q

abbhine die (vgl. Joh 11, 18; 21, 8). *ἐνηστεύων* und fehlt zwar in SA*BC¹² und könnte möglicherweise ein aekt. Zusatz (ähnlich wie in 1 Kor 7, 5) sein. Allein die gen. alten Hdsch. können es auch deshalb ausgelassen haben, weil des Fastens oben in v. 8 keine Erwähnung geschehen war; und dies ist wohl das Wahrscheinlichere (vgl. Mey. u. Wendt). || 34. *ἡ ἀπολύτωση τ. στ.*, f. 8, 35. Zum folg. *ἐπ' ἀληθείας* vgl. Mt 12, 14; zu *προσωπολ.* Röm 2, 11. || 35. *ἵνα τοῦτο αὐτῷ ἐστίν*, nämli. nicht absolut, im Sinne völliger Heiligkeit und Gottwohlgefälligkeit, sond. relativ, als zur Reichsgemeinschaft in Christo zu Berufender. Also nicht indifferentismus religionum, sondern nur indifferentia nationum! (Beng.) || 36. *ἡ τὸν λόγον ὅν* wird am einfachsten (m. Gw., Buttm. 12.) als Apposition zum Begriff *δικαιοσύνην* gefaßt; das Wesen der Gerechtigkeit wird näher bestimmt als bestehend in der in Christo geoffenbarten Wahrheit, welche wir Menschen zu befhätigen (*ἐργάζεσθαι*, v. 36) haben. Also künstlich einerseits (De W., Ebr., Lange, Nösg. (Komm. 3. d. St. und NL. Dffb. Dffb. II, 86 f.), welche *τὸν λόγον* vom vorherg. *καταλαμβάνομαι* abhängig machen wollen, andererseits Weiß, der es als Affinativ der näh. Bestimmung zu *δεκτός αὐτῷ ἐστίν* gehören läßt, sowie Mey. u. Wendt, welche, unter Sta-

tuierung einer sehr harten Inversion, *τὸν λόγον* von *ὑμεῖς οἰδᾶτε* v. 37 abhängen lassen (so daß dieses *οἰδᾶτε* im ganzen 3 Objektakkus. regierte: *τ. λόγον, τὸ γένος. ἤμα* v. 37 und *ἡσσαν τὸν Ναζ.* v. 38!). Selten tilgt das (doch gut bezeugte) *ὅν* hinter *τὸν λόγον*, und mit einer Durchhauung des Knotens sucht Clem. (S. 108) zu helfen, indem er v. 38 (ebenso wie 37b) für eine Randglosse des spät. Ra (Redactor anti-jud.) erklärt, die irrtümlicherweise in den Text geraten sei. Noch weiter geht Spitta (S. 157 f.), der alles von v. 36 bis v. 43, also den größten Teil der Petrusrede, als v. spät. Hand interpol. ausscheidet (vgl. Hst. Gr.). || 38. *ἡ ἡσ. τ. Ναζ. ὡς ἔχρισεν αὐτ. ὁ Θεός*, nachträgl. nähere Erläuterung zu *τὸ γένος. ἤμα* (v. 37). Zu *χρίειν πνεύμ. ἁγίου* vgl. 4, 27. *καταδυναστεύεσθαι*, feindlich beherrscht, tyrannisiert werden, Jat 2, 6 (vgl. St 13, 16). || 41. *ἡ προχειροτονεῖν*, vorher ertwählen; vgl. d. paulin. *ἀφορίζειν*: Röm 1, 1; Gal 1, 15. *οὐ συμφέρειν*, St 24, 30. 41–43; Joh 21, 12 ff.; Ignat. Smyrn. c. 3. Wegen *συναλιζ.* Apg 1, 4 f. ob. 3. d. St. || 42. *πρωτῆς ζωὸν τ. νεκρ.*, auf's einstige Weltgericht am jüngsten Tage bezüglich, vgl. 17, 31; 1 P 4, 5; Röm 14, 9 12. || 43. *ἡ πάντα τ. πιστεύοντα*; vgl. einerseits 3, 24, andererseits Röm 3, 22 12.

⁴⁴Während Petrus diese Worte noch redete,^a fiel der heilige Geist auf alle, die der Rede zuhörten. ⁴⁵Und es entsetzten sich die Gläubigen aus der Beschneidung, welche mit Petrus gekommen waren, daß die Gabe des heiligen Geistes^b auch über die Heiden ausgegossen ward; ⁴⁶demn sie hörten sie mit Zungen reden^c und Gott hoch preisen. Da hob Petrus an: ⁴⁷Kann etwa einer das Wasser wehren, daß diese nicht getauft würden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir? ⁴⁸Und er befahl, sie zu taufen im Namen Jesu Christi.^d Da baten sie ihn, etliche Tage bei ihnen zu bleiben.^e

d. Petrus rechtfertigt sein Verfahren in Bezug auf Kornelius 11, 1–18.

¹Es vernahmen aber die Apostel und die Brüder, die in Judäa waren, daß auch die Heiden das Wort Gottes angenommen hätten. ²Als aber Petrus hinaufkam nach Jerusalem, zankten mit ihm,^a die aus der Beschneidung waren,^b und sagten: Du bist zu Männern, die Vorhaut haben, eingegangen und hast mit ihnen gegessen!^c ⁴Petrus aber fing an und setzte es ihnen der Reihe nach auseinander und sprach: ⁵Ich war in der Stadt Joppe im Gebet und sah in der Entzückung ein Gesicht: ein Gerät gleich einem großen Leintuch an vier Enden herabgelassen aus dem Himmel; und es kam bis zu mir. ⁶Und als ich hineinschaute, bemerkte ich und sah die vierfüßigen Tiere der Erde und die wilden Tiere^d und die Kriechtiere und die Vögel des Himmels. ⁷Ich hörte aber auch eine Stimme zu mir sagen: „Stehe auf, Petrus, schlachte und is!“ ⁸Ich aber sprach: „Nimmermehr, Herr, denn Gemeines oder Unreines ist noch nie in meinen Mund gekommen.“ ⁹Die Stimme aber aus dem Himmel antwortete zum zweitenmale: „Was Gott gereinigt hat, mache du nicht unrein.“ ¹⁰Das geschah zu dreimalen, und alles ward wieder in den Himmel hinaufgezogen. ¹¹Und siehe, in dem Augenblick standen drei Männer vor dem Hause, da ich war, aus Cäsarea an mich abgesandt. ¹²Der Geist aber sprach zu mir, ich sollte mit ihnen gehen ohne Bedenken. Es kamen aber mit mir auch diese sechs Brüder,^e und wir gingen in das Haus des Mannes. ¹³Und er berichtete uns, wie er den Engel habe in seinem Hause stehen sehen und sprechen: „Sende nach Joppe und laß Simon, genannt Petrus, rufen; ¹⁴der wird Worte zu dir reden, dadurch du und dein ganzes Haus selig werden wirst.“ ¹⁵Während ich aber anfing zu reden, fiel der heilige Geist auf sie alle, wie auch auf uns einst im Anfang.^f ¹⁶Da gedachte ich an des Herrn Wort, wie er sagte: „Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet mit dem heiligen Geiste getauft werden.“ ¹⁷So nun Gott ihnen die gleiche Gabe gegeben hat, wie auch uns, da wir gläubig wurden an den Herrn Jesum Christum; wie hätte das ich

10, 44–48. 44. ^aἔτι λαλ. τ. λέγον:

Die Rede wird also abgebrochen und gelangt nicht zum Schlusse. Es ist dies um so unzweifelhafter die Meinung des Erzählers, da er unt. 11, 16 den Petr. in Jerus. berichten läßt: während des Anfangs seiner Rede (ἐν τῷ ἀρχ. κτλ.) sei der Geist auf f. Hörer gefallen. Das Richtige haben De W., Mösg., Felt. (geg. Overb., Wendt, Holzm., Weiß). || 45. ^bὁρῶν τοὺς ἀν. πν., vgl. 3. 8, 20. || 46. ^cκαλ. γλώσσας, f. Grk. hinter 2, 13. || 48. ^dἐν τῷ ὀνόμ. I. Xp., vgl. zu 2, 38. Wäre zu Anfang des Verses zu lesen: προσέταξεν δὲ αὐτοῖς (st. αὐτοῦς), so würde ἐν τῷ ὀνόμ. κτλ. als Näherbestimmung zu προσέταξεν zu fassen sein. Aber der Dat. ist

durch 8A 33 nicht genügend bezeugt (geg. Hort u. v. Gebh.). ^eἐπιμεῖναι ἡμ. τινάς. Damit macht er denn seine neuen freieren Grundsätze (f. ob. v. 28), sofort praktisch.

11, 1–18. 2. ^aδιακρίνεσθαι πρὸς τινα, litigare, Streitgründe gegen jemand vorbringen vgl. Jud. v. 9. ^bWegen des Gegensatzes zwischen περιτ. und ἀκροβυστία f. bes. Röm 2, 26 ff.; Gal 5, 6; 6, 15. || 3. ^cσυνέφαγες αὐτοῖς f. 3. 10, 28. || 6. ^dκαὶ τὰ θηρία, Zus. zur Parall. 10, 12. || 12. ^eοἱ ἐξ ἀδελφοί, unabsichtl. und eben darum f. die Glaubwürdigkeit unseres Berichtes zeugende Näherbestimmung zu 10, 23; vgl. b. Dist. Grk. || 15. ^fἐν ἀρχῇ, näml. beim Pfingstfest; Erinnerung an die erste Geistesausgießung

vermocht, Gotte zu wehren? — ¹⁸Da sie aber das hörten, wurden sie ruhig,^h priesen Gott und sprachen: Also auch den Heiden hat Gott die Buße gegeben zum Leben!

Inhalt. Zurückkehrend zu Petrus berichtet die Apg. zunächst

a. über dessen apostol. Missionserfolge unter den jüd. Bewohnern Westpalästinas. Daß am gichtbrüchigen Aeneas zu Lydda von ihm vollbrachte Heilmunder (9, 33 f.) übt eine befehlende Einwirkung auf zahlreiche Bewohner dieser Stadt und der umliegenden Küstenebene Saron (v. 35). Und infolge der noch gewaltigeren Probe seiner Wunderkraft, die er an der bereits gestorbenen und von ihm (ähnlich wie einst die Jairustochter vom Herrn) ins Leben zurückgerufenen Witwe Tabitha zu Joppe ablegt (v. 38—41), werden viele Jünger auch in dieser Hafenstadt gewonnen, wo Petrus nun einen längeren Aufenthalt nimmt (v. 43).

b. Es folgt der erste an einer römisch-heidnischen Familie ausgeübte Missionsversuch und -erfolg, wozu ein besonderer göttlicher Befehl, eingeleidet in die symbolische Hülle eines tiefbedeutenden Traumgesichts, den Apostel in Joppe eben damals auffordert, als das Haupt dieser Familie, der gottesfürchtige Centurio Kornelius in Cäsarea, Boten mit einer Einladung an ihn abgeschickt hat (10, 1—22).

c. Der göttlichen Weisung folgend begibt Petrus sich mit mehreren christlichen Brüdern von Joppe nach Cäsarea (v. 23 f.), wird Gast in des frommen Römers Hause, der ihn ehrfurchtsvoll bewillkommnet (v. 24—33), und richtet an die andächtig versammelte Hausgemeinde sein begeistertes Glaubenszeugnis (die siebente Petrusrede der Apg., v. 34—43), das mit lobpreisendem Ausdruck der Freude über die universelle Bestimmung und Bedeutung des Heils in Christo anhebt (v. 34 f.), hierauf beim Leben, Leiden und Auferstehen des gottgefallenen Heilands verweilt (36—41) und dann zur Schilderung seiner Erlöser- und Weltrichterstellung übergeht (42, 43). Noch bevor die Rede zu Ende gekommen, treten deutliche Zeichen einer charismatischen Geisteswirkung bei den Hörern hervor, die des Apostels christliche Begleiter mit höchstem Staunen erfüllen und diesen selbst zur Spendung der Taufe an die Empfänger jener Geistesgnade bestimmen (v. 44—48).

d. Den seitens seiner Mitapostel und der übrigen Judenthristen wegen seines Umganges mit Unbeschnittenen geäußerten Bedenken tritt der aus Cäsarea heimgekehrte Apostel in kurzer Streitverhandlung siegreich entgegen (11, 1 ff.). In seiner Apologie (der achten Petrusrede, 11, 4—17) erzählt er umständlich zunächst die den gethanen Schritt vorbereitenden Umstände, insbesondere das symbolische Gesicht von Joppe und die Ankunft der Korneliusboten (4—14), betont hierauf das Herabfallen des Geists auf seine Hörer noch vor Beendigung seiner Predigt (v. 15) und schließt mit dem Hinweis auf das Wort des scheidenden Christus in Apg 1, 5, dessen Erfüllung der Anblick dieser wunderbaren Geisteswirkung ihm notwendigerweise gegenwärtigt habe (16, 17). Worauf die durch seine Darlegung überzeugten Brüder in das Lob Gottes, der auch den Heiden Buße zum Leben gegeben habe, freudig einstimmen (v. 18).

Der Gesichtswert der Kornelius-Episode wird auf tendenzkrit. Seite fast noch unbedingter verneint als der des Berichts über Philippus und Simon Magus (vgl. ob. S. 211). Baur nennt die Erzählung „frei komponiert“ (Paul. 2c. 2, 90 f.), Zell. „von Anfang bis zum Ende unwahrscheinlich und undenkbar“ (D. Apg., 179 ff.), Overb. „schlechthin unglaubwürdig“ (De W. 4, 150), Weizs. „eine in allen Hauptzügen neue und nachträglich umbildende Darstellung“,

(Zusatz zu 10, 47). Vgl. im übrigen ob., 3. 10, 44.

|| 17. ^εἐγὼ τίς ἦμην θνν. κτλ. (ohne δε hinter ἐγώ): wer war ich? war ich etwa im stande? 2c. In D (u. Syr. Philox.) findet sich nach den Worten θννατός κωλύσαι τ: θεόν noch der Zusatz:

τοῦ μὴ δοῦναι αὐτοῖς πνεῦμα ἄγιον πιστεύ-
σαι ἐν' αὐτῷ (vgl. darüber Blas, ThStR.
1894, S. 93). || 18. ^hἡσυχάσαν, sie beruhigten
sich (Rf 14, 3), stellten ihr Hader ein.

und zwar mit „demonstrativem Charakter“, dabei „durch den Galaterbrief ausgeschlossen“ (Ap. Ztalt.² 90, vgl. 175); ähnlich Pfeid. (Paulinism. 571 f.) und Holzm., der die Nachweisbarkeit eines geschichtl. Kerns bezweifelt, das „durchaus Übernatürliche“ des Hergangs stark betont, von „bewußten Verschiebungen und tendenziösen Umformungen der Berichte“ redet u. dgl. m. (HdC.², 366 f.). Etwas glimpflicher geht die neueste Quellencritik (seit Ende der 80er Jahre) mit der Erzählung um; sie befolgt aber auch in Bezug auf sie ihre Lieblingspraxis des Sezieren, d. h. des Ausscheidens bestimmter Partien, um einen echten Kern zu retten. Schon B. Weiß (Einl. § 14 u. § 50, vgl. D. Apg. textkrit. unterf. 2c., S. 156) betritt diesen Weg; der Bericht über Petri Einkehr bei Kornelius und über die Taufe desselben sei — da er Petrus noch keineswegs als Heidenapostel auftreten, sondern nur eine einzelne Ausnahme von seiner gewöhnlichen judenapostolischen Praxis begehen lasse — an und für sich ganz glaubhaft, nur der Anhang in 11, 1–18 erscheine wegen seiner mehrfachen ungenauen Rückbeziehungen auf c. 10 als spätere Zuthat. Umgekehrt findet Wendt (ZTR. 1891, S. 250 ff.) gerade in c. 11, 2 ff. den echten Grundstoff der Erzählung, nach welchem der Verf. der Apg. seinen (ungenaueren) Bericht in c. 10 gebildet habe. Beide Arten der Aushilfe verwirft Feine (S. 203 ff.), der aus jenen Diskrepanzen zwischen c. 10 u. 11 vielmehr das geschichtlich Zuverlässige beider Teile des Berichts folgert, denselben seiner uralten (schon vorkanonischen) Quellenchrift zuweist und nur einige kleine Streichungen für nötig erklärt; 3. B. sei die Stelle 10, 28. 29a für einen späteren Zusatz des kanon. Bearbeiters der Apg. zu halten. Nicht ganz so schonend geht Spitta zu Werke (S. 153–158, vgl. 129–131); ihm gilt zwar auch das Ganze der Erzählung (schon von 9, 32–43 an, welcher Abschnitt keineswegs „völlig haltlose Legenden“ berichte) als im wesentlichen geschichtlich und als weder mit Apg 15 noch mit Gal 2, 1 ff. 11 ff. in unausgleichbarem Widerspruch stehend; aber das Opfer, welches er dieser Position zulieb bringen zu müssen meint, ist beträchtlicheren Umfangs: er gibt fast die ganze Petrusrede als spätere Erdidichtung preis, nur ihre beiden Eingangsverse läßt er als ursprünglich gelten (vgl. ob. zu v. 28). Wieder anders endlich Clemen (S. 106–108): die ganze Kornelius-Episode rühre, wie auch schon der Bericht über die Wunder von Sybba und Zoppe, vom späten Redactor judaicus (Rj) her; nur 10, 36 u. 10, 37b seien Einschübsel des noch späteren Redactor antijudaicus (Ra).

Man sieht, wie auch hier wieder ein ziemlicher Zwiespalt der Meinungen herrscht, und wird ebendeshalb gegen die Danaergeschente dieser großen kritischen Kunst nicht vertrauensvoller gestimmt. Die Clemen'sche Beurteilung des ganzen Abschnitts, als einer Zuthat von Rj, kommt jenen tendenzkritischen Negationen des historischen Werts im wesentlichen gleich, unterliegt also allen den Bedenken, welche einer so gewaltthätigen Behandlung unfres Abschnitts überhaupt entgegenstehen. Die vier vorher genannten Kritiker sind in Ablehnung eines so radikal negierenden Verfahrens wesentlich einig. Sie halten übereinstimmend daran fest, daß die Kornelius-Episode den Petrus noch keineswegs förmlich als Heidenapostel darstellt, sondern daß sein Gang nach Cäsarea, sowie sein vorübergehender Eintritt in Tischgemeinschaft mit dem frommen Römer als ein göttlich verursachter einzelner Ausnahmefall, ohne bestimmende Konsequenzen fürs fernere Verhalten der Judenchristenheit, berichtet wird. Vgl. in dieser Beziehung bes. Spitta, S. 155 f., der mit Recht die ungeheuerliche Steigerung der Bedeutung des Vorgangs durch die Tendenzkritiker tabelt: „Unter der im Hintergrunde liegenden Voraussetzung, daß man es hier nicht mit geschichtlichen Ereignissen, sondern mit in geschichtliche Form gekleideten christlichen Grundfällen und Ansichten zu thun hat, gibt man der Erzählung eine Bedeutung, welche weit hinausreicht über ihren Wortlaut. Faktisch zeigt sich kein Widerspruch zwischen der Kornelius-Geschichte und dem Bericht vom Apostelfonzil“ So betrachtet „verträgt sich aber diese Geschichte auch sehr wohl mit dem Streit des Paulus und Petrus in Antiochien Gal 2, 11–14. Aus dieser Erzählung ergibt sich, daß Petrus faktisch jene freie Stellung im Verkehr mit den Heiden hatte, zu welcher er durch sein Erlebnis in Cäsarea gekommen sein soll; nicht minder aber sieht man daraus, daß er ebensowenig wie auch Barnabas diese Freiheit forderte für den Verkehr zwischen Juden und Heiden überhaupt“ 2c. Man wird dieser Beleuchtung des fraglichen Sachverhalts, mit der die Auffassungen von Weiß, Wendt und Feine in der Hauptsache übereinstimmen, getrost zustimmen dürfen, ohne im übrigen auf den häuslichen Streit, der in Betreff mancher mehr nebensächlicher Fragen sie entzweit, sich näher einzulassen. Nur dem Einen Punkt, betreffend die mehrfachen Differenzen zwischen Petri jerusalemischer Relation über seine Reise 11, 2–17 und zwischen der vorhergehenden Darstellung dieser Reise selbst, kommt einige Wichtigkeit zu. Ganz gewiß aber sind die Beurteiler dieser Erscheinung im Recht, die (wie Feine und Spitta) in jenen Differenzen lediglich Anzeichen von der gemeinsamen Ursprünglichkeit beider Berichte erblicken. Denn ein gesöffentlich erdichtender Tendenzschriftsteller hätte dergleichen Unterschiede wie die zwischen

10, ^{28b} (τινες τ. ἀδελφῶν) und 11, ^{12b} (ἐξ ἀδελφοί) u. gewiß hinwegzuglätten gewußt. Man vgl. vielmehr die bekannten Diskrepanzen bei so manchen Zügen der Leidensgeschichte und der ev. Geschichte überhaupt, wodurch deren Glaubwürdigkeit im ganzen lediglich bestätigt wird.

II B 4. Begründung der ersten heidenchristlichen Gemeinde in Antiochia. Deren Liebesdanke an die notleidenden Christen Judäas 11, 19—30.

a. Entstehung der antiochenischen Gemeinde 11, 19—26.

¹⁹Die nun zerstreuet waren seit der Trübsal, die sich über Stephanus erhoben hatte, drangen vor bis nach Phönicien und Cypern und Antiochia, indem sie zu niemanden das Wort redeten als nur zu den Juden.^a ²⁰Es waren aber einige von ihnen^b Männer aus Cypern und Cyrene, welche nach Antiochia kamen und (daselbst) auch zu den Griechen^c redeten und das Evangelium vom Herrn Jesu predigten. ²¹Und des Herrn Hand war mit ihnen,^d und eine große Zahl, welche gläubig ward, bekehrte sich zum Herrn. — ²²Es verlautete aber diese Rede von ihnen zu den Ohren der Gemeinde in Jerusalem, und sie entsandten den Barnabas,^e zu reisen bis nach Antiochia,^f ²³welcher, da er hinkam und die Gnade Gottes sah, erfreuet ward und sie alle ermahnte, unverwandten Herzens^g beim Herrn auszuharren. ²⁴Denn er war ein trefflicher Mann und voll heiligen Geistes und Glaubens.^h Und eine beträchtliche Menge ward dem Herrn zugethan. ²⁵Er ging aber weiter nach Tarsus,ⁱ den Saulus aufzusuchen, und da er ihn gefunden, brachte er ihn mit nach Antiochia. — ²⁶Und es geschah, daß sie ein ganzes Jahr in der Gemeinde zusammenkamen und eine beträchtliche Menge unterwiesen, und daß zuerst in Antiochia die Jünger Christen genannt wurden.^k

11, 19—26. 19. ^aεἰ μὴ μόν. Ἰουδαίοις, also immer noch durch die frühere Weisung des Herrn (Mt 10, 5; 15, 20) sich gebunden achtend. || 20. ^bἦσαν δὲ τινες ἐξ αὐτῶν, sc. τῶν διασπαρέντων. Etlliche der aus Judäa verschickten wandernden Evangelisten, und zwar Cyrioten und Cyrenäer. Beachte das Konkrete und Genaue, jeden Gedanken an tendenziöses Erfundensein Ausschließendes dieser Angabe (vgl. Rdsg., XI. Offb. II, 156 f.). ^cStatt πρ. τοὺς Ἑλληνιστάς (Rec., auch Hort) ist sicher zu lesen Ἑλλήνας, was gleichbed. ist mit ἔθνη (10, 45; 11, 1; 13, 46 u.). Der pragmatische Fortschritt der Erzählung, verglichen mit dem Inhalt von c. 10 u. 11 fordert gebieterisch die Bevorzugung dieser W. (vgl. Rdsg. a. a. O.). || 21. ^dχεῖρ κυρίου κτλ., vgl. 4, 30; 11, 66. || 22. ^eἐξανεστ. βαρνάβαν, eine treffliche Wahl, weil B. einerseits das volle Vertrauen der jerus. Christen besaß (4, 36 ff.), andererseits als Cyriote (s. v. 20) zur Prüfung und Ordnung der Verhältnisse der neuen Christengemeinde vor allen sich eignete. ^fὡς Ἀντιοχείας, bedeutf. Hinweis auf das viel weitere Entferntsein dieser Stadt von Jerus., als alle seither genannten Sitze neuer Gemeinden (Cäs., Damascus, Phönicien). || 23. εὐχὴ προέσει τῆς καρδίας, unverwandten Sinns,

also treu und fest (vgl. 2 Tim 3, 10). || 24. ὅτι ἦν ἀνὴρ — πιστεως (vgl. 4, 36 f.), verhält sich grundangehend zu παρεκάλει πάντας κτλ. im vor. Vers und bereitet zugleich das folg. u. προετέθη u. vor. || 25. ^gεἰς ταρόν. Vgl. 9, 27—30. || 26. ^hχορηματίσαι, heißen, benannt werden; wie Röm 7, 8. Daß der Name Χριστιανοί uriprgl. Spottname war, erfunden von den wiß- und spottfüchtigen Antiochenern, dann seitens der Bek. Jesu als Ehrenname adoptiert (Westf., Bmg., De W. u.), folgt zwar nicht ausdrücklich aus der Angabe im Text, ist aber ziemlich wahrscheinlich. Einen lat. Ursprung des Namens, nach Analogie von Pompeiani, Herodiani u. anzunehmen, ist man nicht genötigt, da auch das vorderasiatische Griechisch derartige Namenbildungen öfter anwandte, wie das Sip-sius (Urjpr. u. alt. Gebrauch des Christen-namens, Jena 1873) gegenüber Baur, Hausr. u. überzeugend gezeigt hat. Ganz willkürlich ist es nun aber, wenn Rips, trotzdem die Geschichtlichkeit der vorl. Ang. des Luf. bezweifelt und den Christennamen erst etliche Jahrzehnte später in Kleinasien aufkommen läßt. Er muß dieser Hypoth. zulieb auch das spätere Vorkommen des Namens Χριστιανός im Munde des Herodes Agrippa II. (c. 26, 28) als ungeschichtlich

b. Agabus und die antiochenische Liebesgabe für Jerusalem 11, 27—30.

²⁷In diesen Tagen kamen von Jerusalem Propheten^a nach Antiochia. ²⁸Über einer von ihnen, namens Agabus,^b stand auf und deutete durch den Geist, daß eine große Hungersnot über den großen Erdkreis kommen werde; die denn auch eintrat unter Claudius.^c ²⁹Unter den Jüngern aber beschloß ein jeder, je nach seinem Vermögen etwas zur Handreichung zu senden^d an die in Judäa wohnenden Brüder. ³⁰Das thaten sie denn auch und schickten es zu den Ältesten^e durch die Hand des Barnabas und Saulus.^f

Inhalt. a. Mehrere der seit der Stephanusverfolgung (s. 8, 4) aus Jerusalem vertriebenen hellenistischen Christen, dabei namentlich cypriotische Landsleute des Barnabas und Cyrenäer (v. 20), pflanzen in der nordsyrischen Metropole Antiochia durch erfolgreiche Predigt vor den dasigen Hellenen eine ansehnliche Christengemeinde, zu deren Stärkung im Glauben und weiterer Pflege die jerusalemische Urgemeinde den Barnabas entsendet (v. 22 f.). Dieser verstärkt sein apostolisches Wirken durch Herbeiholung des Saulus aus Tarsus (v. 25). Während der ein volles Jahr betragenden vereinten Lehrthätigkeit der beiden zu Antiochia wird daselbst der Christenname als Bezeichnung der Bekenner Jesu gebräuchlich (v. 21, f. Note).

b. Da um eben diese Zeit ein aus Jerusalem dorthin gekommener christlicher Prophet, Agabus, aus Eingebung des hl. Geistes das nahe Vorkommen einer weit hin verbreiteten Hungersnot ankündigt (v. 28), veranstalten die antiochen. Christen eine ihren günstigen Vermögensverhältnissen entsprechende Liebesgaben-sammlung zum Besten ihrer armen christlichen Brüder in Judäa. Mit Überbringung derselben an die jerusalemischen Presbyter werden (v. 30) Barnabas und Saulus beauftragt (von welchen der letztere damals — kurz vor dem Eintritt der Hungersnot des J. 44 — Jerusalem selbst nicht betreten zu haben scheint, da er Gal 2, 1 einen 14-jährigen Zwischenraum zwischen seinem erstmaligen und seinem zweiten Kommen dahin verstreichen läßt).

Antiochiens Anfänge und die Kollektentreise des Barnabas und Saulus. Auch diese letzte Digression (b. h. nicht unmittelbar den Petrus selbst betreffende Periscope) des petrin. Teils der Apg. wird von der Tendenzkritik mehrfach bemängelt. Man weiß sich nicht hineinzufinden, daß zu Antiochia eine beträchtliche Heidenchristengemeinde entstanden sein soll, zu welcher Paulus,

anzuwieseln, was doch abermals eine starke Willkür involviert. Vgl. bes. R. Schmidt, D. Apg., S. 165 ff.

11, 27—30. 27. ^aπροφῆται, mit dem Charisma der Weissagung (Röm 12, 6; 1 Kor 12, 10) begabte Männer, die eine Art lehrämtl. Stellung in der Gemeinde einnehmen und daher öfter neben eigentlichen christl. Lehrern (διδάσκαλοι) genannt werden. So unt. 13, 1 (vgl. 15, 32); 1 Kor 12, 28; Eph 4, 11. Vgl. Mosheim, De prophetis aetate ap. (Diss. II); A. Harnack, ZN. II, 1, D. Lehre der 12 App., S. 97 ff.; A. Bontwisch, D. Prophetie im ap. u. nachap. Zeitalt., ZNW. 1884, S. 408 ff.; Böckl., Dial. u. Gv., S. 71 ff. || 28. ^bἈγαβός, ein besonders begabter weissagungskräftiger Prophet; s. sein späteres Zusammentreffen mit Paulus in Cäsarea 21, 10 ff. ^cἐνὶ Κλαυδίου, nämli. im 4. Re-

gierungsjahre dieses Imperators u. geg. d. Zeit des Todes von Herodes Agrippa I., also 44 n. Chr. (s. Jos. Antt. XX, 2, 6; 5, 2, und vgl. bes. Schür. I, S. 474). || 29. ^dεἰς διακονίαν πέμψαι κτλ. Eine prophylaktische Maßregel, denn die geweissagte Hungersnot stand erst bevor. || 30. ^eπρ. τ. πρεσβυτέρους. Die erstmalige Erwähnung dieses Amtes der christl. Gemeindeführer oder „Hirten“ (Hirten und Lehrer) im N. T.; vgl. Johann 14, 23; 15, 2, 6; 20, 17. Aus der letztgenannten Stelle ergibt sich (ebenso wie aus Phil 1, 1; Tit 1, 5, 7; 1 P 5, 1 f.) die völlige Identität der Presbb. mit den Episkopen in der apost. Zeit. Geg. die Annahme einer Identität der πρεσβ. unj. St. mit den „Sieben“ Apg 6, 5 f. (Ritschl, Ahlhorn, Lechl. u.) s. bes. Sohm, Kirchenr. I, S. 146, vgl. oben, Hist. Erl. 2 auf S. 206. ^fκαὶ Σαύλον, s. d. Hist. Erl.

der Heidenapostel schlechtweg, nicht den Grund gelegt habe (s. bes. Oberb.); man bezweifelt das Wirken des Barnabas daselbst zc. Aber gerade Paulus selbst deckt mit der gewichtigen Autorität seines Galaterbriefs (2, 1. 13) die alten und engen Beziehungen des Barnabas zur antiochenischen Christenheit. Und wenn Paulus ein energisches Bewußtsein davon, ein Apostel Christi für die Heiden, und zwar „weder von noch durch Menschen“ zu sein, wiederholt kundgibt, so liegt in dieser Betonung der Ursprünglichkeit seines Apostolats doch nicht der Anspruch darauf, daß er zeitlich der erste von allen Verköndigern des Ev. an die Heiden gewesen sei (s. Wendt, zu 11, 20, 3. 11 auch Holtm., sowie Spitta, dessen Streben nach Anerkennung der Geschichtlichkeit des Abschnitts freilich durch seine Zweiquellentheorie einige Beeinträchtigung erfährt). Auch dem neueren Versuche von Wendt (ThStk. 1892, II, 271 ff.), quellscheidend in den Abschnitt einzugreifen und die vv. 19–21, sowie 27. 28 dem Erzähler von Pauli erster kleinasiatischer Reise 13, 1 ff. (der zugleich Verf. der Wir-Stücke sei) zuzuwenden, vermögen wir nicht zuzustimmen. Sprache, Ton und Geist der Erzählung gewähren doch überall den Eindruck des Homogenen und Ungekünstelten. Es sind kurze, aber konkrete, nach Erfindung oder Absichtlichkeit nicht aussehende Angaben, entnommen der für den Verf. noch reichlich strömenden urchristl. Überlieferung. Von der umständlichen Erzählungsweise der umgebenden Abschnitte (von welchen die Korneliusgeschichte stellenweise sogar dem Ton einer gewissen epischen Breite sich nähert) weicht ihre Haltung allerdings ab; allein ein derartiges Abwechseln zwischen breiterer und notizenhaft kurzer Art der Berichterstattung gehört überhaupt zu den Eigentümlichkeiten unseres Schriftstellers (vgl. z. B. im Ev. die Emmausgeschichte 24, 13–35 und deren Umgebungen zc.). Verschiedenartigkeit der von ihm verarbeiteten Nachrichten liegt der Erscheinung gewiß zu Grunde, aber für uns sind diese Nachrichten im Einzelnen nicht unterscheidbar. — Wenn in v. 28 für die Worte *ἀναστάς δὲ εἰς ἐξ αὐτῶν ὀνόματι Ἀγαπὸς ἐσημαίνων* durch cod. D die erweiterte Fassung dargeboten wird: *ἦν δὲ πολλὴ ἀγαλλίασις συνεστραμμένων δὲ ἡμῶν ἐκτὸς εἰς ἐξ αὐτῶν ὀνόματι Ἀγαπὸς σημαίνων κτλ.*, so könnte darin ein direkter Beweis für die Zugehörigkeit der Stelle zur Wir-Quelle und ein Zeugnis dafür, daß der Antiochener Lukas in der betr. Versammlung anwesend war und die Agabus-Weissagung mit anhörte, erblickt werden (so thut Blak, ThStk. 1894, S. 88). Aber die Ursprünglichkeit jenes *ἡμῶν* läßt sich (mit Wendt) in Zweifel ziehen; und gesetzt auch, sie stünde fest, so würde damit für die genauere Abgrenzung dieses kleinen Überrests der Wir-Quelle von der Umgebung nichts gewonnen sein.

Wegen Baur's, Hausrath's, Lipsius' zc. Beanstandung der Angabe in v. 28 über den antiochen. Ursprung des Christennamens s. d. egeg. N. z. d. St.

Der Kollekten-Überbringung durch Barnabas und Saulus nach Judäa aus Anlaß einer um das J. 44 eingetretenen Hungersnot (v. 30) steht als chronolog. Schwierigkeit gegenüber, daß nach Gal 2, 1 zwischen des Letzteren erstmaligem Kommen als Christ nach Jerusalem und seiner Reise dahin zum Apostelkonvent eine 14jährl. Zwischenzeit gelegen war. Als naheliegende Lösung dieser Schwierigkeit empfiehlt es sich, entweder (mit Mey. zu Gal 2, 1) anzunehmen, daß Saulus die an uns. St. erwähnte Reise mit Barnabas zwar ausgeführt, dabei aber Jerusalem nicht selbst betreten habe, wofür in der That die Nichterwähnung der Stadt, wenigstens in 11, 20 (anders in 12, 25) zu sprechen scheint; oder (so Beng., Gw., Rössg., Wandel, Felt.) eine Übergehung der vorliegenden Reise durch Paul. in Gal 2, 1 wegen ihrer Geringfügigkeit, und weil sie ihn in keine Berührung mit den Aposteln gebracht habe, zu statuieren. Der Umstand, daß mit jener Hungersnot und also auch mit der Kollektensammlung die Agrippa'sche Christenverfolgung ungefähr (*κατ' ἐξέινον τὸν καιρὸν* 12, 1) zusammentraf, begünstigt insbes. die erstere Art der Ausgleichung. Es mochte wegen dieser Verfolgungszeit für die nach Judäa gekommenen antiochen. Voten zunächst unmöglich geworden sein, die Stadt zu betreten, weshalb sie ihre Liebesgabe an irgendwelchem andern Orte Judäas den (wohl auch z. 11 vorübergehend aus der Stadt verschickten) Presbytern übergaben. Wegen 12, 25 s. unt. z. d. St. — In der Annahme zweier Reisen des Barnabas und Paulus von Antiochia und im Auftrag der dortigen Gemeinde nach Jerusalem (zuerst hier, dann wieder 15, 1 ff.) liegt, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der frühere Cypriote Barnabas seit Apg 11, 22 überhaupt Antiochener und apostolischer Leiter der antiochen. Gemeinde geworden (vgl. ob.), keinerlei Schwierigkeit. Gewaltthätig aber sind die Versuche von Franke (Stk. 1890) und Voelter (Kompos. der paulin. Hauptbr. 1890), den Apg.-schreiber eines Hysteronproteron zu zeihen, sofern er die thatsächlich schon auf den Apostelkonvent bezügliche und der in Gal 2, 1–10 erzählten Jerusalemfahrt der beiden Heidenapostel entsprechende Reise in Gestalt einer bloßen Kollektenreise an der vorliegenden, zu frühen Stelle anbringe. S. dagegen schon Einl. S. 157, u. vgl. unt. z. c. 15 (Hist. Erl.).

II B 5. Die Agrippa'sche Christenverfolgung. Petri Errettung aus derselben c. 12.

a. Die Verfolgung und Petri wunderbare Errettung 12, 1—17.

¹Um jene Zeit aber legte der König Herodes^a Hand an, um Einige aus der Gemeinde zu mishandeln. ²Er ließ aber Jakobus, den Bruder des Johannes, durchs Schwert hinrichten.^b ³Und da er sah, daß es den Juden gefiel, fuhr er fort und ließ auch Petrum verhaften,^c — es waren aber (eben) die Tage der ungesäuerten Brote — ⁴griff ihn und legte ihn ins Gefängnis, indem er ihn viermal vier Soldaten^d zur Bewachung übergab und nach dem Osterfeste^e ihn dem Volke vorzustellen^f gedachte. — ⁵Petrus nun ward zwar im Gefängnisse gehalten; aber es fand anhaltendes Gebets^g von der Gemeinde zu Gott für ihn statt.

⁶Als aber Herodes ihn vorführen lassen wollte, in der Nacht schlief Petrus zwischen zweien Soldaten, gebunden mit zwei Ketten, und Hüter vor der Thüre bewachten das Gefängnis. ⁷Und siehe, ein Engel des Herrn^a trat herzu, und ein Licht glänzte in dem Gemach;^b er schlug aber Petrus an die Seite, weckte ihn und sprach: Stehe eilends auf. Und die Ketten fielen ihm aus seinen Händen.

12, 1—5. 1. ^aἩρώδης. Her. Agrippa I., seit dem J. 42 (durch die Gunst des Kaisers Klaudius, der ihm zu Galil. u. Per. hinzu auch Sam. u. Judäa verlieh) Gesamtherrscher über Palästina, als Sohn des Aristobul und der Berenike ein Neffe des Her. Antipas und Enkel Her. des Großen. Dem letzteren kam er an Grausamkeit allerdings nicht gleich, doch entwirft Jos. Antt. XIX, 5, 6 ein viel zu günstiges Bild von seinem Charakter. Vgl. Schür. I, 460 ff. || 2. ^bἀνέκλειν δὲ Ἰάκωβον — μαχαίρῃ. Über Jos. Zebedäi als neben f. Bruder Joh. u. neben Petrus zum engsten Vertrautenkreise des Herrn gehörig vgl. Mt 5, 37; 9, 2; 13, 3; 14, 33 u. Par. Da dem Luk. nähere Umstände dieses Märtyrertods (anders als bei Stephanus) nicht überliefert waren, gibt er solche auch nicht an. Erst Clem. Alex. (Hypotyp. VII, bei Euf. h. e. II, 9) weiß darüber zu erzählen: der zur Hinrichtung abgeführt werdende Ap. habe seinen soldatischen Begleiter befehrt, so daß dieser ihm bald darauf als Mitzeuge im Tode gefolgt sei. Spätere Jakobuslegenden, bis zu jener spanischen, die ihn auf der iber. Halbinsel wirken und in Compostella sterben läßt, f. bei Lipsj., Apokr. Apg. II, 2, 201—228. Neues röm.-hagiologisches Kuriosum: Dom Bartolini, Cenni biografici di San Giacomo Ap. maggiore Rom. 1884 (verfaßt aus Anlaß von Leo's XIII. Bulle Deus Omnipotens v. 1. Nov. 1884, wodurch die im J. vorher zu Compostella aufgef. angebl. Jakobusreliquien als echt beglaubigt wurden). || 3. ^cπροέθετο συλλαβεῖν, hebraisch.

Konstr., wie Lk 19, 11; 20, 12. || 4. ^dτέσσαρα τετραδία, vier Quaternionen Krieger, jede Vierzahl für je 1 Nachtwache, nach röm. Militärliste (Veget. III, 8; Genjorin. De d. nat. 23). ^eμετὰ τὸ πάσχα, d. h. nachdem das Fest der ungesäuerten Brote vorüber sein würde (und zwar die ganze Stägige Festzeit, nicht etwa bloß der 14. Nisan, wie Wiesel. meinte). ^fἀνάγειν, vorführen, behufs öffentlicher Fällung des Todesurteils über ihn (vgl. Joh 19, 13). || 5. ^gπροσευχῇ δὲ ἣν ἐκτενής (so wohl zu lesen statt ἐκτενῆς in sB, oder statt ἐν ἐκτενείῃ in D). Die versammelte Gemeinde betete anhaltend und inbrünstig für ihn (vgl. Lk 22, 45; 1 P 4, 6).

12, 6—17. 7. ^aἄγγ. κυρίου. Die verschiedenen modernen Versuche zur Beseitigung dieses Sendlings aus dem Himmel und damit des Wundercharakters der Erzählung sind alle gleich willkürlich, z. B. Hegel: ein Blickschlag habe die Ketten gelöst; Eichh., Heintz. zc.: der Kerkermeister oder mit dessen Vorwissen etwelche Christen hätten den Gefangenen befreit, ähnlich auch Em. [f. u. zu v. 11] u. J. P. Lange, Ap. Zeitakt. II, 150, der das Wunder wesentl. in die psycholog. Sphäre zu verlegen sucht, mittels der phantast. Annahme, dem Ap. sei die göttl. Hilfe im Zustande „des anderen Bewußtseins“, in einer „außerordentlichen gesunden Entbindung des Geniuslebens widerfahren“ zc. — Wegen der neuesten Vernatürlichungsversuche (Weizs., Holzm., Spitt.) f. d. Hist. Erl. ^bοὐκνημα, hier = δειμωτήριο, wie auch öfter im att. Griechisch. — Das leuchtende Licht wie immer bei Engelersehei-

8Und der Engel sprach zu ihm: „Gürte dich und thue deine Schuhe um.“ Und er that also. Und er sprach zu ihm: „Wirf deinen Mantel um und folge mir.“ 9Und er ging hinaus und folgte ihm und wußte nicht, daß wirklich war, was durch den Engel geschah, sondern meinte, ein Gesicht zu sehen. 10Nachdem sie aber durch die erste und zweite Wache gegangen waren, kamen sie an das zur Stadt führende eiserne Thor. Das that sich ihnen von selbst auf, und sie traten hinaus, gingen eine Straße entlang, und plötzlich schied der Engel von ihm. 11Und Petrus kam zu sich selbst und sprach: Nun weiß ich fürwahr, daß der Herr seinen Engel gesandt und mich errettet hat aus der Hand des Herodes und von allem Warten des Volkes der Juden. 12Und nachdem er dieses eingesehen hatte, kam er an das Haus der Maria, der Mutter des Johannes genannt Markus, wo viele versammelt waren und beteten. 13Als er aber an die Thür des Thorbogens klopfte, kam eine Magd namens Rhode herzu, um zu hórchen; 14und da sie Petri Stimme erkannte, öffnete sie vor Freude das Thor nicht, sondern lief hinein und verkündigte, Petrus stehe vor dem Thore. 15Sie aber sagten zu ihr: Du bist von Sinnen. Sie beteuerte aber, es sei also. Da sprachen sie: Es ist kein Engel. 16Petrus aber blieb stehen und klopfte. Da thaten sie auf, sahen ihn und entsetzten sich. 17Er winkte ihnen aber mit der Hand zur Stille und erzählte ihnen, wie der Herr ihn aus dem Kerker herausgeführt hatte. Und er sprach: Verkündigt das dem Jakobus und den Brüdern. Und zog aus und begab sich an einen anderen Ort.

nungen, vgl. 10, 30; Mt 28, 3 zc. || 10. καὶ ἐξεληλύθες. Hinter d. W. bietet cod. D. den merkwürdigen Zusatz κατέβησαν τοὺς ἐντὰ βαθμοὺς καὶ (κτλ.), wozu Blas l. c. S. 94 wohl mit Recht bemerkt: „Hier ist die Ursprünglichkeit von β (d. h. von der durch D repräsentierten ält. Textform) einmal ganz handgreiflich.“ Vgl. das unt., 3. 18, 18, üb. die umständl. u. konkrete Erzählerweise des Luf. Bemerkte. || 11. ἃ Νῦν οἶδα ἀληθῶς κτλ. Ew. (S. 202) u. Holzm. lassen diesen Ausruf des über das glückliche Gelingen seiner Flucht aus dem Kerker erstaunten Petrus für die urchristliche Überlieferung zum Impuls werden, die Angelophanie einzumischen. Aber woher will man so bestimmt wissen, daß nur eben dieser Ausruf geschichtlich wohlbezeugt ist? προσδοκία, hier sensu hostili: die Erwartung, ihn demnächst (s. o., v. 3) hingerichtet zu sehen. || 12. ἰσυνιδόν, nachdem er dies, nämlich daß der Herr seine Befreiung bewirkt habe, erkannt hatte. — Sprachlich möglich ist auch die Deutung: nachdem er nachgefragt hatte (Vulg.: considerans); aber die Par. 14, 6 entscheidet für das Obige. ἐν τ. οἰκίᾳ τ. Μαρίας κτλ. Vgl. o. zu 1, 18, sowie wegen Johannes Markus unt. v. 25; 13, 5; 15, 37 ff. || 13. ἡ Ρόδη. Vgl. das sicher historische, schlechthin Unerfindbare all des hier und im Nachtsfolg. Berichteten — zuerst des vorsichtigen Hörchens am verschlossenen Thor (ἐπακούσαι nach Psörtnerart), dann des klopfloswerdens und Fort-

laufens der freudig bestürzten Hörcherin zc. Für E. Scharfe (Petrin. Strömung zc., 1893 S. 186) sind diese genauen Angaben Veranlassung zur Annahme geworden, daß Joh. Markus als Augenzeuge u. Überlieferer nicht nur der vorl. Begebenheit, sond. des gesamten Inhalts von Apg 1—12 zu gelten habe. S. geg. diese übereilte Schlussfolgerung ob., Einl. § 3 z. E. || 15. ὁ ἄγγελος ἐστὶν αὐτοῦ, d. h. nicht: „sein Bote“ (Camero, Hammond), sondern gemäß einer diese Christen noch beherrschenden jüd. abergl. Vorstellungsweise: sein Schutzengel, umgewandelt zu menschlicher Gestalt (s. Righst. Hor. hebr. 3. d. St.). Was Christus Mt 18, 10 sagt, gilt nur der Existenz von Schutzengeln an sich, nicht dieser an den Ferkverglauben der Perser erinnernden Beimischung. || 17. κατασιῶ, zur Stille winken, wie 13, 16; 19, 33; 21, 40. ἄπαγγ. ἰακώβω, nämll. dem Gerechten oder Bruder des Herrn, s. zu 15, 13. Gegenüber der kathol. Deutung auf den Ap̄hiden Jak. (Cornely, Kaulen, Schanz, Felten zc.), der auch Keil, Nöagen, Jäger beipflichten, vgl. das oben zu 1, 14 Bemerkte. ὃ ἐπορ. εἰς ἕτερον τόπον. Aus dem Umstande, daß Her. Agrippa seit dem J. 42 (durch jene Schenkung des Kaisers Claudius, s. ob. 3. v. 1) Beherrscher von ganz Palästina war, scheint sich zu ergeben, daß Petrus sich ganz außer Landes begab. Doch gilt es bei dahin lautenden Mutmaßungen jedenfalls Vorsicht zu üben (s. Hist. Erl.).

b. Ende des Verfolgers Herodes 12, 18—25.

¹⁸Als es aber Tag wurde, entstand keine geringe Unruhe unter den Soldaten, was doch aus Petrus geworden wäre. ¹⁹Herodes aber, als er ihn hatte suchen lassen und nicht finden konnte, verurteilte die Wächter und hieß sie zur Hinrichtung abführen.^a Und er zog von Judäa nach Cäsarea hinab und verweilte daselbst. ²⁰Er lag aber in heftigem Streit^b mit den Tyriern und Sidoniern; diese aber kamen einmütig zu ihm und überredeten den königlichen Kämmerer Blastus und baten um Frieden, weil ihr Land seinen Nahrungsunterhalt aus des Königs Gebiet bezog.^c ²¹Aber an einem festgesetzten Tage^d legte Herodes königliches Gewand an, setzte sich auf die Rednertribüne^e und redete öffentlich zu ihnen.^f ²²Die Menge aber rief ihm zu: Das ist Gottes Stimme^g und nicht eines Menschen! ²³Als bald aber schlug ihn ein Engel des Herrn dafür, daß er Gott nicht die Ehre gab;^h und er ward wurmfräßig und gab den Geist auf.ⁱ

²⁴Das Wort Gottes aber wuchs und mehrte sich. ²⁵Barnabas aber und Saulus kehrten, nachdem sie das Liebeswerk in Bezug auf Jerusalem ausgerichtet hatten,^k zurück, indem sie den Johannes zubenannt Markus mit sich nahmen.^l

Inhalt. a. Mit dem Bericht über eine neue, zwar kurze, aber scharf einschneidende und dem Apostelhaupt Petrus die größte Lebensgefahr bereitende Drangsalzeit für die jerusalem. Urgemeinde, sowie über das bald nachher den Urheber dieser Verfolgung wegrassende Gottesgericht schließt die Petrushälfte der Apg.

Herodes Agrippa I., seit dem J. 42 Gesamtbeherrscher Palästinas, verhängt

12, 18—23. 19. ^aἐκείλ. ἀπαχθῆναι, sc. ad supplicium (nach philon., aber auch klass. Sprachgebrauch). || 20. ^bἦν δὲ θυμομαχῶν κτλ.: Er lag in leidenschaftlichem Streit (nicht etwa im blutigen Kampf) mit den Tyriern κτλ., weil ihr Land aus dem königlichen Gebiete (βασιλικῆς, sc. χώρας) seinen Unterhalt bezog — nämll. Getreide u. a. Lebensmittel, wofür die Phönikier ihrerseits Cedernholz, Spezereien oder sonstige Produkte ihres Handels lieferten. || 21. ^dτακτῇ ἡμέρᾳ: nach Jos. Antt. XIX, 8, 2 am zweiten Tage der Kampfspiele zu Claudius Ehren, welche Agrippa damals geben ließ. ^eἐπὶ τ. βήματος, auf der im Theater (Amphitheater?) für den König aufgestellten Rednertribüne. ^fἐδημηγόρει πρ. αὐτοῖς, redete öffentlich zu ihnen, nämll. den Vertretern von Tyrus und Sidon. || 22. ^gθεοῦ φωνή. Daß die Menge damals vergötternde Schmeicheln auf Agrippa laut werden ließ, bezeugt Josephus (l. c.: κρείττονά σε θεοῦ φωνῆς ὁμολογοῦμεν), und zwar läßt derselbe das sonnenartig glühende Silbergewand, worin der König erschien, die Ursache der blasphemischen Ovation bilden. || 23. ^hἄγγ. κυρίου, ein göttlicher Strafengel (vgl. Ex 12, 23; 2 S 24, 17; 2 R 19, 35). Mehr naturalistisch lautet der Bericht bei Josephus l. c.: Eine Eule, die der König auf einem Seile sitzend über sich erblickt,

wird von ihm als Todesbotin (gemäß der Unglücksweisagung eines Deutschen in Rom) betrachtet, worauf alsbald ihn heftige Leibes Schmerzen befallen κτλ. ⁱγενόμε. σκοληκόβρ. ἐξέψνεεν. Das „Wurmfräßig werden“ geht auf eine derartige schaudervolle Todesweise wie die des Antiochus Epiphanes 2 Mtt 9, 5. v. Das part. aor. γενόμενος zeigt, daß nur das Befallenwerden von dieser Krankheit sofort (παραχρῆμα) eintrat, aber nicht das Sterben. Also findet mit Jos., der den Tod erst 5 Tage nach der Erkrankung eintreten läßt, kein Widerspruch statt (geg. Wendt κτλ.).

12, 24. 25. ^kεἰς Ἱεροσολ. πληροῦσάντες τ. διακονίαν. Bei der A. εἰς (statt ἐξ), welche durch sB u. a. Uncialhss. bezeugt und daher mit Recht von Wc.-H. aufgenommen ist (vgl. Wendt), ergibt sich Jerus. nicht sowohl als Aufenthaltsort denn als Reiseziel der beiden App. (vgl. εἰς in 8, 40 u. 2, 5). Der Ausdr. gestattet also sehr wohl die oben S. 229 von uns ausgesprochene Annahme, daß die beiden Apostel damals überh. nicht nach Jerus. selbst gekommen sind. Etwas anders Jäger, I, S. 49 ff., der beide hinkommen, aber nur ganz kurz in der Stadt verweilen läßt. ^lἰσθύν. — Μάρκον, einen Neffen oder Better des Barnabas (Kol 4, 10). Vgl. ob. Erl.

um die Zeit der von Agabus angekündigten Hungersnot (ca 44) eine Verfolgung über die Christen, die zweite blutige, auf Ausrottung des neuen Glaubens ausgehende. Jakobus, Jakobus Sohn und Johannes Bruder, ein Apostel ersten Ranges, der einst zur intimsten Jüngerumgebung des Herrn gehört hatte, fällt als Opfer gleich des ersten Ausbruchs der Verfolgungswut (v. 2). Auch die Hinrichtung Petri, des Hauptführers und ersten Sprechers der Jüngerschaft, ist bereits beschlossene Sache (v. 4 f.); allein trotz seiner Verwahrung in Ketten, hinter doppelten Kerkerthüren und bei starker militärischer Bewachung, widerfährt ihm wunderbare Befreiung aus der Kerkerhaft durch göttliche Entsendung eines Engels (v. 6—11). Nach kurzem nächtlichen Besuch bei der christlichen Hausgemeinde der Maria, Mutter des Joh. Markus — wobei er Jakobus, dem Bruder des Herrn, als einem nunmehrigen Hauptleiter der jerusalem. Christenheit, die erfolgte Thatsache seiner Rettung melden heißt — verläßt er bis zum Aufhören der Verfolgung Jerusalem (v. 12—17).

b. Nachdem der christenverfolgende Tyrann seine Wut an den wegen Pflichtvergessenheit abgeurteilten Wächtern des entsprungenen Gefangenen ausgelassen (v. 18 f.), siedelt er nach Cäsarea über. Hier läßt er (später), gelegentlich einer öffentlichen Kampfspielefeier im Beisein von Abgeordneten der Nachbarstädte Tyrus und Sidon, sich durch schmeichlerische Huldigungszurufe des Volks abgöttisch verehren, verfällt aber unmittelbar darauf der göttlichen Strafe eines qualvollen ekelhaften Leidens, das binnen kurzem seinem Leben ein Ende macht (v. 20—23). — Die weitere Vermehrung der Christenheit nimmt inzwischen ungehemmt ihren Gang. Zur Schar der für sie wirkenden Evangelisten tritt in Joh. Markus, welchen die von ihrer Kollektenreise heimkehrenden Apostel Barnabas und Saulus nach Antiochia mitnehmen, jetzt eine jüngere Kraft hinzu (v. 24 f.).

Histor. Erläuterung. Die Bedeutung der Agrippa-Verfolgung für die Geschichte von Petri Leben und Wirken wird in der römisch-kathol. Tradition vielfach stark überschätzt, während die neueste protest. Exegese und Kritik zu einer gewissen Unterschätzung des Vorgangs (bezw. Bezweiflung seines wirklichen Wundercharakters) neigt. Für die erstere Einseitigkeit ist charakteristisch die Bestimmtheit, womit der neueste kathol. Exeg. (gestützt auf die älteste Überlieferung von Euseb und Hieronymus an) diese Verfolgungskatastrophe damit endigen läßt, daß der aus dem Kerker wunderbar errettete und zum Verlassen Jerusalems gezwungene Apostel sich nach Rom begab. So soll nach Felten (S. 240—244) das *ἐπορεύθη εἰς ἑρῶν τόπον* 12, 17 zu deuten sein. Nicht etwa Antiochia, wohin er behufs Gründung einer Gemeinde von Juden-Christen schon einige Zeit vorher (nämlich nach Lydda, Joppe und Cäsarea) gegangen sein müsse, sondern Rom sei als der „andre Ort“ zu denken, welchen er nun zum Schauplatz seines Wirkens erkor; und dies sein Kommen nach Rom, wo er nun sein 25jähr. Episkopat angetreten habe, sei ins 2. Jahr des Kaisers Claudius, also 42 a. D. zu setzen. Damit harmonisieren nach ihm außer Euseb und Hieronymus (vgl. ob.) auch Drosius, sowie als noch älterer Zeuge der röm. Antimontanist Apollonius (bei Eus. h. e. V, 18, 14), der bereits die Überlieferung kenne, wonach Jesus seinem Apostel geboten habe, Jerusalem erst 12 Jahre nach seiner Passion und Himmelfahrt zu verlassen. Auch die Chronologie der Apg. weise mit ihren Angaben in 11, 28 u. 12, 23 (verglichen mit Josephus) deutlich auf 42 als das Jahr dieses Weggangs Petri nach Rom hin. — Die geschichtliche Unmöglichkeit dieser dem 25jähr. röm. Pontifikat des Apostelfürsten zulieb konstruierten Theorie ergibt sich schon aus dem Gezwungenen der hier zuletzt erwähnten chronolog. Kombination, denn nicht 42, sondern erst 44 erscheint (laut 11, 28 u. 12, 23, f. 3. erst. St.) als der von Lukas angenommene ungefähre Zeitpunkt von Agrippas Verfolgung. Dazu kommt 2. das Entstammtsein jener Angaben des Eus. und Hieron. über das 2. Jahr des Claudius aus der verdächtig trübten Quelle der Pseudoklementinen, sowie der Umstand, daß Iren. (III, 2 f.) von einem röm. Pontifikat Petri überhaupt noch keine Kunde hat, sondern den Linus als ersten Bischof Roms nennt; ferner 3. das Schweigen Pauli im Römerbrief (geschrieben ca 58) über irgendwelche Beziehungen Petri oder sonst eines älteren Apostels zur Christengemeinde Roms und endlich 4. die weite Vieldeutigkeit und Unbestimmtheit jenes Ausdrucks *εἰς ἑρ. τόπον* Apg 12, 17. Die Beziehung auf irgendwelche überseeische Örtlichkeit kann diesem Ausdruck nur durch gewaltsame Pressung abgewonnen werden. Aber auch Antiochia (woran einzelne Neuere [Heinr., Ruin. 2c.], z. Tl. unter Verwertung älterer antiochenischer Traditionen, denken wollten) muß wegen v. 25 außer

Betracht bleiben. Ebenso ist es jedenfalls gewagt und kann über das Niveau des bloßen Nutzens nicht erhoben werden, wenn Nösg. (wegen 1 P 5, 13 *ἐν Βαβυλωνί*) Babylonien, bezw. „die große jüd. Diaspora im Osten des röm. Reichs“ „in Parthien“ (vgl. 1 P 1, 1) als die nummehr von Petrus für sein Wirken erkorene Stätte denkt. Es fragt sich, ob der *ἐκ τόπου* überhaupt notwendig außerhalb Palästinas gesucht werden muß, m. a. W., ob das Wüten des Verfolgers Agrippa gegen Petrus ein so anhaltendes und heftiges wurde, daß derselbe das von demselben beherrschte Gebiet ganz und für längere Zeit verlassen mußte. Jedenfalls kommt man wegen des bald erfolgten Endes des Verfolgers mit der Annahme eines mehrmonatlichen Fernbleibens des Vertriebenen von Jerusalem schon aus, und haben daher alle sehr weit abgelegenen Ziele für sein *πορεύεσθαι* (v. 17) außer Betracht zu bleiben.

Zu jener auf Verherrlichung Petri abzielenden Tendenz der römisch-traditionellen Behandlung unfres Abschnitts bildet das auf möglichste Vernatürlichung und Verkleinerung der darin erzählten Vorgänge gerichtete Streben eines Teils der neueren protest. Ausleger das andre Extrem. Es gehören dahin die oben zu v. 7 notierten Hintwegdeutungen des Wunderbaren bei mehreren älteren Rationalisten; desgl. die annähernd ähnlichen Versuche von Lange, Ewald und Holzm. (f. 3. v. 7 u. 11). Auch Spitta (S. 158 f.) beteiligt sich an diesen Versuchen. Er meint, gleich den natürlich verlaufenen Kerkerrettungsge schichten, als welche die Vorgänge in 5, 17 ff. u. 16, 24 ff. laut der älteren Quelle A erscheinen, werde auch im vorliegenden Falle ein noch wunderfreier Ursprung der Geschichte anzunehmen sein, den erst die spätere Überlieferung ins Wunderbare gesteigert habe. Vielleicht, meint er, sei die Befreiung Petri „unter der Hand erfolgt“, möglicherweise „durch Herodes selbst veranlaßt, da diesem die gehoffte Zustimmung des Volks zu seiner Handlungsweise nicht zu teil ward“ u. Es muß gegenüber allem derartigen konstatiert werden, daß unser Text (der doch nach Spittas eiguem Zugeständnis „mit einer Fülle von Einzelzügen, die auf sichere Überlieferung zurückzugehen scheinen, ausgestattet ist“) eine solche Ausschcheidung der wunderbaren Elemente des Berichts als spätere Zuthat keineswegs begünstigt, sich vielmehr ganz wie ein Werk aus Einem Gusse darstellt. Und sowohl angesichts der vorliegenden Erzählung wie bei den ähnlichen, vorher und nachher, gilt es im Auge zu behalten, daß es sich hier um eigenartige Vorgänge handelt, die nicht am Maßstab heutiger Alltags Erfahrung gemessen, sondern von ihrer geschichtlichen Umgebung aus, als einer von übernatürlichen Kräften durchwalteten Zeit göttlicher Heils Offenbarung, begriffen und beurteilt sein wollen.

III. Zweiter Hauptteil:

Die paulinische Zeit oder das apostolische Heilszeugnis in heidnischen Landen („bis ans Ende der Erde“) c. 13—28.

Vorbemerkung. Daß Jerusalem auch nach der Katastrophe des J. 44, welche Petrum für einige Zeit auf außerpalästini schen Boden hinausdrängte, das Hauptzentrum der Christenheit zu bilden fortfuhr, erhellt aus allem Folgenden, insbesondere aus c. 15 und c. 20—26 — in welch letzterem Abschnitt die Käsarea doch nur eine nebensächliche Rolle spielt. Allein mehrere neue Gemeindepunkte von vorwiegend heidenchristlichem Charakter treten dem (nach wie vor mehr judenchristlich gearteten, die Verbindung mit dem alt. Tempelkult wahren den) palästini schen Urstich nach und nach zur Seite. Als erste Metropole des Heidenchristentums war bereits gegen Ende der petrin. Zeit Antiochia emporgeblüht. Infolge des großartig erfolgreichen Wirkens Pauli während seiner 2. und 3. Missionsreise stellt bald Korinth, und dann besonders Ephesus der großen Syrerstadt sich rivalisierend zur Seite. Am Schlusse des Zeitraums wird die vom Heidenapostel seit der 3. Reise (f. 19, 21; 23, 11) als Hauptziel seiner Unternehmungen ins Auge gefaßte Kaiserstadt Rom zum urkirchlichen Missionszentrum, wenigstens fürs Abendland.

Paulus, der frühere Saulus, ist die beherrschende Hauptpersönlichkeit während dieses ganzen Entwicklungsstadiums der Kirche. Denn a. schon auf der ersten, cyprisch-süd kleinasiat. Missionsreise repräsentiert der ihm formal koordinierte Bar-

nabas fast nur eine Nebenrolle; b. von den beiden Häuptern des Judentums tritt Petrus nur einmal, (c. 15), Jakobus d. Gerechte nur zweimal (c. 15 u. 21) mit selbständiger Bedeutung neben ihm hervor; c. von den Gehilfen seiner apostol. Missionsthätigkeit in heidnischen Landen können weder Silas (c. 15 f.) noch Aquila oder der durch diesen belehrte Apollos (c. 18), noch irgendeiner seiner jüngeren Gefährten wie Timotheus, Lukas, Aristarchus u. auch nur annähernd mit ihm verglichen werden. Ein gewissermaßen erdrückendes Übergewicht des Heidenapostels aus Tarsus über seine sämtlichen Mitjünger ergibt also die lufantische Schilderung allerdings. Nur dann würde einige Ausgleichung hiefür erfolgt sein, wenn der geplante *επίτος λόγος* des Evangelisten (f. Einl. § 6, S. 162) uns die Wirksamkeit auch der übrigen Apostel bis gegen ihr Lebensende hin vorgeführt hätte.

Über die exeget. und histor. Literatur zur paulin. Zeit vgl. ob. Einl. § 9. Über die Quellenfrage ebd. § 3, a, sowie unt., bes. hinter den cc. 14, 17 u. 27.

III A. Des Heidenapostels Siegeszeit 13, 1–21, 16.

III A 1. Die süd-kleinasiatische Missionsreise des Paulus und Barnabas c. 13. 14.

a. Die Abordnung zur Reise und der Besuch in Cypern 13, 1–12.

¹Es waren aber zu Antiochia in der Gemeinde Propheten und Lehrer,^a (nämlich) Barnabas^b und Symeon genannt Niger und Lucius der Cyrenäer und (Sodann) Manahan, des Vierfürsten Herodes Mitzöglings, und Saulus. ²Da sie aber dem Herrn dienten und fasteten,^c sprach der heilige Geist:^d Sondern mir aus den

13, 1–3. 1. ^aπροφ. κ. διδάσκαλοι, vgl. zu 11, 27. Die beiden Titel zusammengestellt auch Röm 12, 6; 1 Kor 12, 28; Eph 4, 11. Den Propheten lag hauptsächlich die Verkündigung erbaulich mahnender und tröstender Aufschlüsse über die christl. Heilzukunft, den Lehrern das Geschäft erbaulicher, aber auch verständiger Schriftauslegung ob — ersteres eine durch göttliche *πνεῦμα*, letzteres eine durch den menschlichen *νοῦς* (vgl. 1 Kor 14, 14 ff.) vermittelte charismatische Funktion. Daß beide Funktionen auch geeinigt in einer Person auftreten konnten, zeigt namentl. Pauli Beispiel: Gal 2, 2; 2 Kor 12, 1 ff.; Apg 20, 32 ff., aber auch das des Johannes: Offb 1, 1. v. ^bὁ τε Βάρν. κτλ. Wie das τε hier und dann wieder hinter *Μαναν* andeutet, scheinen die fünf Aufgezählten in zwei Gruppen zu zerfallen.* Zuerst drei Propheten: Barnabas, Symeon Niger und Lucius der Cyrenäer (wovon die beiden letzteren ganz unbe-

kannt — denn ihre Zugehörigkeit zu den aus Jerus. gekommenen Propheten in c. 11, 27 ist leere Vermutung, und ganz absurd ist Heumanns Versuch, den Kyrenäer Lucius mit Lukas zu identifizieren; eher schon könnte [mit Spitt., Apg. S. 134] an eine Identität des Symeon Niger mit dem Kyrenäer Simon der Passionsgeschichte Mt 27, 32 gedacht werden). Sodann zwei „Lehrer“, nämlich außer Saulus, dessen prophetisches Charisma also damals noch weniger entwickelt war, noch Manahan, d. i. Menachem, einstiger Erziehungsgenosse (*συντροφος*, wie bei Xenoph. Memor. 2, 3, 4) des Herod. Antipas, also ein schon betagter Christ aus vornehmer Lebensstellung, einst außerzogen am Hofe Herodis d. Gr. Über die Mutter dieses Manahan (*Μανανης*) soll Papias, nach Phil. Sideres (f. De Boor, Neue Papiasfragmente, II. V, 2, 170), berichtet haben, sie sei einst wunderbarerweise vom Tode erweckt worden. || 2. ^cλειτούργειν bezeichn. nach Röm 15, 27 jeden Dienst in der Gemeinde Christi, hier also das berufstätige Walten jener fünf Propheten und Lehrer, mit welchem zugl. eifriges *ἠσθεύειν*, d. i. enthalt-same Lebensweise zur Unterstützung jener sonstigen Berufstätigkeit (f. 1 Kor 9, 27) verbunden war. ^dεἶπε τὸ πνεῦμα τ. ἅγ. Wohl durch pro-

* Wir halten, trotz der Einwendungen von Rösge. Bonhwisch (ZMWS. 1884, S. 420), auch Wendt (7. A. S. 279), an dieser Annahme zweier Gruppen fest wegen ihrer Übereinstimmung mit der üblichen griechischen Art der Partitellung. So thun auch Harn. (Proleg. zur Apostellehre, II. II, 99) und Holzm. im HbG.; vgl. m. „Dial. u. Evangelisten“, S. 74.

Barnabas und Saulus zu dem Werke, dazu ich sie berufen habe. ³Da fasteten und beteten sie, legten ihnen die Hände auf und entließen sie.

⁴Sie nun, ausgesandt vom heiligen Geiste, kamen hinab nach Seleucia, und von da segelten sie ab nach Cypern. ⁵Und zu Salamis angekommen, verkündigten sie das Wort Gottes in den Synagogen der Juden; sie hatten aber auch den Johannes als Diener (bei sich). ⁶Als sie aber die ganze Insel^a bis nach Paphos durchzogen, fanden sie einen Mann, der ein Zauberer und falscher Prophet war, einen Juden namens Barjesu;^b ⁷der war bei dem Prokonsul Sergius Paulus,^c einem verständigen Manne.^d Dieser ließ den Barnabas und Saulus zu sich rufen und beehrte das Wort Gottes (von ihnen) zu hören. ⁸Es widersehte sich ihnen aber der Zauberer Elymas^e — denn so lautet sein Name verdolmetscht — und suchte den Prokonsul vom Glauben abwendig zu machen. ⁹Saulus aber, der auch Paulus heißt,^f wurde voll heiligen Geistes, blickte ihn scharf an, ¹⁰und sprach: O

phetische Vermittlung vgl. 11, 28; 20, 23 zc. || 3. ^aνηστεύοντες, hier ein besonderes, die feierliche Missionarweihe vorbereitendes Fasten; vgl. 3, 15, 23. ^bἐπιθεύωντες τ. χειρας, vgl. 6, 6. Welcher Art die Mitwirkung der Gemeinde bei diesem Akt, dem Urbild kirchlicher Ordinationshandlungen, gewesen sein wird, hat Sohnn (RN. I, 57 f.) zu zeigen versucht. Er nimmt wohl mit Recht an, daß es nur eine „Zustimmungshandlung“, nicht ein eigentl. Wahlsakt war, was die Gemeinde leistete. — Gegen Fellen (S. 251), der hier (wie schon Ehrh., Leo M. zc.) dem Saulus u. Barn. eine förmli. Bischofsweihe erteilt werden läßt, spricht, daß den Zweck ihrer Entsendung laut v. 2, v. 8 ff. (auch 14, 7 ff.) doch nur das εὐαγγελίζεσθαι bilde. Es ist nicht einmal eine eigentl. Apostelweihe, sondern zunächst nur eine Bestellung zu Evangelisten, was den Jüngern hier zu teil wird (s. m. Diak. u. Evang., S. 67 ff.).

13, 4—12. 6. ^aἄλην fehlt in einigen jüngeren Hss., daher auch bei Luther und in der Rec., wird aber durch alle Hauptzeugen geschützt. ^bΒαρῖσοῦ, nom. patron. = Josuas Sohn. Ausgehend von der Variante Βαρῖσσοῦν (in cod. D* und bei Lucifer) will Klosterm. (Probl. zc. S. 21 ff.) den Namen deuten: „Sohn der Be-reitschaft“ und damit das spätere *Ερωμος* in v. 8 (— so will er daß für *Ελῦμας* gelesen wissen) identifizieren. Allein der Textbefund begünstigt diese Emendationen weder hier noch in v. 8, und die arabische Benennung *Ελῦμας* (alima) wird dort ganz richtig durch *μάγος* „Weiser“ gedolmetscht. || 7. ^cἀρσινόῳ, dem Prokonsul. Einen solchen hatte Cypern als senatorische Provinz über sich (Dio Cass. 54, 4). Den Namen (Sergius) Paulus aber hat der Archäologe Palma de Cesnola in einer cypr.

Inschrift nachgewiesen: ΕΗΙ ΠΑΥΛΟΥ (ΑΝΘ) ΥΠΑΤΟΥ (s. das Werk: Cyprus, Lond. 1877, p. 425). ^dα. σὺννετῶ. Ein „verständiger“ Mann wird Serg. Paulus genannt, um ihn von anderen röm. Machthabern zu unterscheiden, die wie z. B. Felix (s. 24, 24 ff.) sich göttlichem Aberglauben ergaben. || 8. ^eΕλῦμ. ὁ μάγος, s. zu v. 6. Mit diesem fremdsprachigen Namen, der eigentl. nur Amtstitel war und „der Zauberer, der Weise“ bedeutete, prunkte Barjesu vor dem Prokonsul (vgl. Weiß 3. d. St.), etwa wie heutzutage ein Hypnotiseur oder ein Spiritist am Hofe eines fürstlichen Gönners sich schlechtweg den „Professor“ nennen läßt. || 9. ^fΣ. δὲ ὁ κ. Παῦλος. Daß des Ap. Doppelnamigkeit gerade an dieser St. von Luk. notiert wird, scheint einen Hinweis darauf zu bieten, daß das Verdängtwerden des ursprünglich von ihm geführten hebr. Namens *Παύλος* („der Erbelene“) durch den hellen.-röm. Namen Paulus in irgendwelchem ursächlichen Zusammenhang mit der Bekehrung des vornehmen Römers stand, der eben diesen Familiennamen führte (vgl. schon Hieron. 3. Ep. a. Philem. u. De vir. ill. c. 5; dann L. Balla, Beng., Olsh., Bmg., Etw., Mey.). Da ein solches Motiviertsein des Namenswechsels durch den Bekehrungserfolg von Paphos mit Pauli selbständiger Haltung u. Denkweise nicht wohl zu stimmen und auf die schwer vollziehbare Annahme einer „umgekehrten Patenschaft“ (Ränge, Ap. Zeitalt. II, 169) hinauszulaufen scheint, so haben Andere den ursächl. Konnex zwischen des Prokonsuls Tausche und dem Hervortreten des Paulusnamens beim Ap. ganz preisgegeben und die Gleichnamigkeit der Beiden als etwas bloß zufälligerweise hier Erwähntes dargestellt; schon von Jugend auf habe der Ap. neben s. hebr. Beschneidungsamen auch den

du Teufelssohn, voll aller List und aller Schelmerei,^s du Feind aller Gerechtigkeit, wirst du nicht aufhören, die geraden Wege des Herrn zu verkehren?^h ¹¹Und nun siehe, die Hand des Herrn kommt über dich,ⁱ und du wirst blind sein und die Sonne nicht sehen eine Zeitlang.^k Und sofort fiel auf ihn Dunkel und Finsternis, und er ging umher und suchte Leute, die ihn bei der Hand führten. Als der Prokonsul das Geschehene sah, ward er gläubig und verwunderte sich ob der Lehre des Herrn.

b. Antiochia Pisidii 13, 13—52.

¹²Nachdem aber Paulus und die um ihn waren,^a von Paphos abgesegelt waren, kamen sie nach Perge in Pamphylien; Johannes aber wich von ihnen^b und kehrte zurück nach Jerusalem. ¹⁴Sie aber zogen von Perge aus weiter und kamen nach dem pisidischen Antiochia.^c Und sie gingen in die Synagoge^d am

ähnlich klingenden Römernamen geführt (vgl. ähnliche Fälle von Doppelnamigkeit: Apg 1, 23; 12, 25; 13, 1; auch Kol 4, 11), und seit seinem stetigen Eintritt ins Feld der Heidenmissionsthätigkeit habe der röm. den israelitischen Namen allgemach verdrängt (so schon Orig., Praef. Comm. in Rom., dann Calv., Grot., Lightf., De W., Rös., Wendt, Weiss., Holzm., Weiss., vgl. Luthdt (3. Röm. 1, 1). Wegen ihrer geringeren Künstlichkeit mag diese leht. Annahme vorzuziehen sein; das Auffallende der Art, wie der Paulusname, verschluckt in die auf Serg. Paulus und auf Elymas bezüglichen Vorgänge, eingeführt wird, vermag sie freilich nicht zu beseitigen. Es scheint hier irgendwelches Rätsel zurückzubleiben, auf dessen Lösung wegen der Kürze der Lufan. Berichterstattung verzichtet werden muß. — Mehr oder willkürlich sind die Annahmen von Lange (Ap. Zeittakt, II, 368): der N. Paulus (= parvus, d. Kleine) stehe in bedeutensamen Gegensatz zum prunkenden Titel des Zauberers (Elymas = d. Weiße); von R. W. Otto („Ab. d. Veränd. des Ns. Σαῦλος in Παῦλος, ZKWB. 1882, S. 235 f.): der von hebr. שׂר herzuleitende und mit שׂר mirabilis gleichbedeutende N. Παῦλος sei schon frühzeitig ein Beinamen des Ap.s gewesen, sei aber von diesem mit dem Momente, wo ein erstes durch ihn gewirktes Wunder seine „apostol. Dignität und göttl. Legitimation darlegte“, dauernd angenommen worden; von den Tendenzkritikern Baur, Zell., Hausr., Overbeck u.: der Apg.schreiber habe eine Beziehung des Paulusnamens zur Befehrung des Serg. Paulus lediglich erdichtet (s. dageg. unt. Hist. Erl.). Vgl. außerdem noch R. Schmidt, D. Apg. I, 491 ff.; Hoelmann, Letzte Bibelstud. S. 528; Ramsay, Σαῦλος ὁ καὶ Παῦλος, in The Classical Rev. 1888, Nr. 8. || 10. εἰς

διουρσία, Schelmerei, Bäuberei (so auch bei Polyb., Plut. u.). Für *ὁ δὲ διαβόλος*, vgl. bes. Joh 8, 44. ¹¹διαστρέφ. τ. ὁδὸς κυρίου (näml. durch Abwendigmachung vom Weg des Glaubens, v. s.); vgl. LXX Jes 59, 8; Mi 3, 8; Spr 10, 9; auch Lk 23, 2. || 11. *ἡ χεὶρ κυρίου*, hier anders als 11, 21, von Gottes strafender Heimsuchung. Vgl. unten v. 17 *βραχίον*, sowie 2 S 24, 14; Hebr 10, 31. ¹²ἔρχομαι καὶ τοῦ wie Lk 4, 13: zur Sache vgl. Lk 1, 20 ff. und s. im übrigen den Ert.

13, 13—41. 13. *οἱ περὶ Παῦλον*, Paul. u. seine Reisegefährten — zu welchen auch Barnabas gehört. Letzterer, der v. 2 u. 6 vor Saul. genannt war, ist also nun Nebenperson geworden; vgl. unt., v. 43 u. 50. Wenn später, bei der Begebenheit zu Lystra, Barn. noch einmal als erster genannt ist (14, 12, 14), so hat dies s. bes. Grund (s. z. d. St.). ¹⁴ἀποχωρ. ἀπ' αὐτῶν, näml. wohl aus Furcht, vgl. 15, 38. || 14. *Ἀντιοχείαν τὴν Πισιδίαν* (so z. I. = Πισιδιάν). Auch Strabo Geogr. XII, 577 bezeichnet dieses südkleinasiatische Antiochia als in Pis. gelegen; dagegen läßt Ptolem. (V, 3) es in Pamphylien liegen. Über die damals in Antiochia Pis. residierende Königin Tryphaina, eine Verwandte des Kaisers Claudius (Gemahlin des kilitischen Königs Polemo II.) s. die Acta Pauli et Theclae, sowie Lipsius, Apokr. Apgesch. u. II, 1, S. 464; auch Wohlenberg, Die Bedeut. der Thekla-Akten u. ZKWB. 1888, S. 363 ff. — In betreff der Reiseroute, welche P. u. Barn. von Perge nach dem nördl. von da gelegenen pisid. Antioch. einschlugen, hat Ramsay (Expos. 1892, Jan., und The Church u., p. 18 sq.) wahrscheinlich gemacht, daß dieselbe über die nordpisidische Stadt Adada gegangen sein werde; die ansehnlichen Trümmerreste dieser Stadt füh-

Sabbattage und setzten sich. ¹⁵Nach der Vorlesung des Gesetzes und der Propheten aber sandten die Synagogenvorsteher^a zu ihnen und ließen sagen: Lieben Brüder, wenn ihr ein Wort der Ermahnung an das Volk habt, so redet! ¹⁶Da stand Paulus auf, winkte mit der Hand und sprach: Ihr Männer von Israel und die ihr Gott fürchtet, höret zu. ¹⁷Der Gott dieses Volkes Israel hat unsre Väter erwählet und das Volk erhöht, da es als Fremdling in Aegyptenland war, und sie mit erhobenem Arm von da ausgeführt. ¹⁸Und gegen vierzig Jahre lang trug er sie pflegend in der Wüste, ¹⁹und nach Vertilgung von sieben Völkern im Lande Kanaan^f theilte er losweise unter sie deren Land, ²⁰für etwa vierhundert und fünfzig Jahre. Und darnach gab er ihnen Richter bis auf Samuel den Propheten. ²¹Und von da an baten sie um einen König, und Gott gab ihnen Saul den Sohn Kis, einen Mann aus dem Stamme Benjamin, vierzig Jahre lang.^g ²²Und nachdem er denselben weggethan, erweckte er ihnen den David zum Könige, dem er auch das Zeugnis gab und sprach: „Ich habe David gefunden,^h Isai's Sohn, einen Mann nach meinem Herzen, welcher allen meinen Willen thun wird.“ ²³Aus dem Samen dieses hat Gott der Verheißung gemäß dem Volke Israel Jesum als Heiland gebracht, ²⁴nachdem Johannes vor seinem Eintritt die Taufe zur Buße dem ganzen Volke Israel gepredigt hatte. ²⁵Da aber Johannes seinen Lauf vollendete, sprach er:ⁱ „Der, für den ihr mich haltet, bin ich nicht; aber siehe, er kommt nach mir, dessen Fußbelleidung zu lösen ich nicht wert bin!“ — ²⁶Lieben Brüder, ihr Söhne von Abrahams Geschlecht und die unter euch, welche Gott fürchten: zu uns ist das Wort von diesem Heil gesandt worden. ²⁷Denn die Bewohner Jerusalems und ihre Oberen haben diesen nicht erkannt und haben die Stimmen der allsabbatlich vorgelesenen Propheten durch ihr Urtheil erfüllt ²⁸und, ob schon sie keine todeswürdige Schuld an ihm fanden, den Pilatus gebeten, ihn umzubringen. ²⁹Und als sie alles, was von ihm geschrieben ist, vollendet hatten, nahmen sie ihn vom Holze und legten ihn in ein Grab. ³⁰Gott aber hat ihn auferwecket von den Toten, ³¹und er ist erschienen mehrere Tage lang denen, die mit ihm aus Galiläa nach Jerusalem hinaufgezogen waren, welche jetzt seine Zeugen sind an das Volk. ³²Und wir verkündigen euch die an die Väter ergangene Verheißung, daß Gott dieselbe uns, ihren Kindern, erfüllt hat, indem er Jesum erweckte, ³³wie auch im ersten Psalm^k geschrieben steht: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget.“ ³⁴Daß er ihn aber von den Toten auferweckt hat als nimmer zur Verweisung Zurückkehrenden, davon hat er also gesagt:^l „Ich will euch geben die gewissen Helden Davids!“ ³⁵Darum spricht er auch an einem anderen Orte:^m „Du wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese!“ ³⁶Denn David zwar ist, nachdem er zu seiner Zeit dem Ratē Gottes gedient hatte, entschlafen und zu seinen Vätern gelegt und hat die Verwesung gesehen; ³⁷der aber, den Gott auf-erweckte, hat die Verwesung nicht gesehen. ³⁸So sei es euch nun kund, lieben

ren gegenwärtig den Namen Baulo (= Paulus), wohl weil ihre Hauptkirche s. Bt. dem Ap. Paul. geweiht war. ^aεὐα. εἰς τ. συναγωγὴν — ganz gemäß Pauli Grundsatz: Röm 1, 16 ff.; vgl. Röm 9, 1 ff. u. unt. v. 46. ^oοἱ ἀρχισυνάγωγοι. Ihrer müssen also hier (wie auch Mt 5, 22) mehrere gewesen sein; vgl. Schür. II, 367. || 19. ἔθνη ἐν τῇ ἐν γῇ Χαν., nach Dt 7, 1 (Jo 14, 2). || 21. ^gWegen der 40jährigen Dauer der Regierungszeit Sauls als nur im späteren Judent. (s. B. auch durch Joseph. Antt. VI, 14, 9) überliefertes, aber im N. T. (s. 1 § 13, 1 f.

u. vgl. 2 § 2, 10) nicht bezugter Angabe, vgl. Reil 3, 1 § 1. c.; Ramphausen, D. Chronol. der hebr. Könige (1883), S. 15 f.; A. Köhler, Bibl. Gesch. d. N. T. II, S. 37 f. || 22. ^hεὗρον Δαυὶδ κτλ., 1 § 16, 1. 19; Ps 89, 21. || 25. ⁱἔλεγεν, s. St 3, 15; Joh 1, 20. 26. || 33. ^kἐν τῷ πρ. ψ.; vielmehr nach unserer Einteilung: Ps 2, 7. Die Stelle geht hier, wie auch in Hebr 1, 5 nicht etwa auf die Menschwerdung Jesu, sondern auf seine Erhöhung zur Rechten Gottes durch die Auferstehung vom Tode (vgl. Röm 1, 4). || 34. ^lὅτι ὁὖσω ὑμῖν κτλ., Jes 55, 3. || 35. ^mκ. ἐν

Brüder, daß durch diesen euch Vergebung der Sünden verkündigt wird; ³⁹ von dem allen, worin ihr im Geseze Moses nicht gerecht werden konntet, wird in diesem gerecht ein jeder, der da glaubt.ⁿ ⁴⁰ So sehet nun zu, daß nicht auf euch komme,^o was in den Propheten gesagt ist: ⁴¹ „Sehet, ihr Verächter und verwundert euch und werdet zu nichte; denn ein Werk thue ich zu eueren Zeiten, daß ihr nicht glauben würdet, wenn es euch jemand erzählte.“

⁴² Als sie aber hinausgingen, bat man sie, daß am folgenden Sabbat^a diese Worte zu ihnen geredet würden. ⁴³ Da aber die Synagoge auseinander ging, folgten viele von den Juden und frommen Proselyten^b dem Paulus und Barnabas nach; die redeten zu ihnen und ermahnten sie, bei der Gnade Gottes zu bleiben. ⁴⁵ Am kommenden Sabbat aber versammelte sich fast die ganze Stadt, das Wort des Herrn zu hören. ⁴⁵ Als nun die Juden^c die Haufen Volks sahen, wurden sie voll Eifersucht und widersprachen dem, was Paulus redete, und lästerten.^d ⁴⁶ Da redeten Paulus und Barnabas freimütig und sagten: Euch zuerst mußte das Wort Gottes gesagt werden, nun ihr es aber von euch stoßet und achtet euch selbst nicht wert des ewigen Lebens, siehe so wenden wir uns zu den Heiden. ⁴⁷ Denn also hat der Herr uns geboten:^o „Ich habe dich gesetzt zum Lichte der Heiden, auf daß du zum Heile seiest bis ans Ende der Erde.“ ⁴⁸ Als aber die Heiden das hörten, freuten sie sich und priesen das Wort des Herrn. Und es wurden gläubig, so Viele ihrer zum ewigen Leben verordnet waren.^f ⁴⁹ Und das Wort des Herrn ward ausgebreitet^g durch die ganze Gegend. — ⁵⁰ Die Juden aber erregten die gottesfürchtigen vornehmen Frauen^h und die Oberen der Stadt, und erweckten eine Verfolgung über Paulus und Barnabas und trieben sie über ihre Grenzen hinaus. ⁵¹ Sie aber schüttelten den Staub ihrer Füße ab über sieⁱ und kamen nach Ikonium. ⁵² Die Jünger aber wurden voll Freude und heiligen Geistes.

ἐτέρω λέγει, naml. Pf 16, 10; vgl. zu 2, 20. || 39. ^a ἀπὸ πάντων — δικαιούται. Zu dieser ächt paulinischen Sentenz vgl. bes. Röm 8, 3 (auch Röm 3, 21 ff.; Gal 3 u. 4; Eph 2, 8 zc.). || 41. ^b ὁδὲτε, drohende Schlußverwarnung, wie am Schlusse der petrin. Reden: 2, 38; 3, 26. Vgl. Bethge, S. 57: „Mit der Gewalt echter Rhetorik wirft Paulus zum Schlusse einen Stachel in Aller Gewissen“. Über die hier angezogene Stelle Hab 1, 5 f. bes. Haelem., Letzte Bibelfst. S. 529 f. Vgl. Bethge a. a. O.: „In treffendster Weise wird Habakuk verwendet, dessen Prophetie zum Zentrum hat: Justus ex fide vivet.“

13, 42—52. 42. ^a τὸ μετὰ, hier f. v. a. τὸ ἐξῆς (wie cod. D hier auch bietet); vgl. Clem. 1 Cor. 44; Barn. 13, 5. || 43. ^b τῶν σεβομ. προσηλύτων, nicht Pleonasmus f. daß einfache προσηλύτων, sondern Hervorhebung des frommen Sinnes gerade dieser Proselyten. Vgl. daß obige κ. οἱ ἐν ὑμῖν φοβούμενοι τ. θεόν. || 45. ^c οἱ Ἰουδαῖοι, die glaubensfeindlichen jüdischen Parteihäupter (wie Ἰουδ. bes. oft im Ev. Joh.). ^d ἀντιλέγοντες καὶ βορ βλασφημοῦντες fehlt in ABC zc. (daher getilgt von Sachm., Nöag., We., Weiß, Felt.), könnte aber doch echt sein, als zus. mit βλασφ. die Art des Wider-

spruchs näher bestimmende Angabe (vgl. Wendt). || 47. ^e οὕτως γὰρ zc. Berufung auf Jes 49, 6, in welcher Prophetie schon der Lobgesang Symeon's (Lk 2, 32) einen heidenfreundlichen universalistischen Sinn erkannte. || 48. ^f ὅσοι ἦσαν τεταγμ. εἰς ζωὴν αἰώνιον. Vgl. bes. Mt 25, 34; Lk 10, 20, aus welchen Parallelen (wie auch aus Röm 8, 20 f.; Eph 1, 4. 5. 11; Gal 1, 15 zc.) erhellt, daß ein abstrakt prädestinarianischer Gedanke — im Sinn des Supralapsarismus oder unter Ausschluß des göttlichen intuitus fidei — sicher auch hier nicht ausgedrückt ist. Ähnlich verhält es sich mit dem προσεκληρώθησαν 17, 4 (f. j. d. St.); vgl. auch 1 Kor 12, 3, sowie Did. 4, 10: ἐφ' οἷς τὸ πνεῦμα ἡτοίμασεν. || 49. ^g διεφύετο, Imp., also wohl Hinweis auf ein längeres Wirken und Wirken der App. d. selbst. || 50. ^h τὰς σεβ. — εὐσχημονας, die vornehmen (also einflußreichen, vgl. εὐσχ. in 17, 12) proselyt. Weiber. Ihr Fanatismus wird ent- sacht und zur Einwirkung auf die heidnischen Municipalbehörden (πρωτ. τ. πόλ.) benutzt. || 51. ⁱ ἐκτινάζ. τ. κονιορτόν zc. Ganz gemäß Christi Weissagung in Mt 10, 14 (vgl. unten 18, 6). Wegen Ἰκόνιον f. j. 14, 1.

c. Ikonium, Lystra und Derbe; Rückkehr nach Syrien 14, 1—28.

¹Es begab sich aber zu Ikonium,^a daß sie zu gleicher Zeit in die Synagoge der Juden gingen und also redeten, daß eine große Menge Juden und Griechen gläubig wurde. ²Die ungläubigen Juden aber erregten und verbitterten^b die Seelen der Heiden gegen die Brüder. ³Sie verweilten nun daselbst eine geraume Zeit, indem sie frei redeten im Herrn,^c der für das Wort von seiner Gnade^d Zeugnis ablegte und Zeichen und Wunder durch ihre Hände geschehen ließ. ⁴Die Menge aber der Stadt spaltete sich,^e und die Einen hielten es mit den Juden, die Anderen aber mit den Aposteln. ⁵Da sich aber seitens der Heiden und der Juden samt ihren Oberen ein Andrang^f erhob, sie zu mißhandeln und zu steinigen, ⁶wurden sie dessen inne^g und flohen in die Städte Lykaoniens,^h Lystraⁱ und Derbe und die Umgegend, ⁷und verweilten daselbst, das Evangelium verkündigend.^k

⁸Und ein Mann zu Lystra, kraftlos an seinen Füßen, saß da,^a lahm von Mutterleibe an, der noch niemals hatte gehen können. ⁹Dieser hörte den Paulus reden; der sah ihn scharf an und nahm wahr, daß er Glauben hatte, geheilt zu werden, ¹⁰und sprach zu ihm mit lauter Stimme: Stehe auf deine Füße aufrecht! Und er sprang auf und ging umher. ¹¹Und als das Volk sah, was Paulus gethan hatte, erhoben sie ihre Stimme und sprachen auf lykaonisch:^b Die Götter sind den Menschen gleich geworden^c und zu uns hernieder gestiegen. ¹²Und sie

14, 1—7. 1. ^aἸκόνιον (im 1. christl. Jhdt auch Κλαυδικόνιον genannt, nach Kaiser Claudius), jetzt Konja, ostsüdöstl. vom pisd. Ant. Unser Schriftsteller scheint die auch schon 13, 51 erwähnte Stadt nicht als zu Lykaonien gehörig, sondern wie verschiedene andere alte 33. (Xenoph., der Präsekt Nikteus in den Acta Justini c. 3; Firmilian b. Cypr. Ep. 75) als im südl. Phrygien (dam. Phryg. galatica) gelegen zu betrachten, denn erst mit v. 6 läßt er die App. Lykaonien betreten. Dageg. gilt Ikon. sonst in der Regel als Lykaon. Stadt (Cic., Strab., Plin.), vgl. Ramsah, Church, p. 36 ff. Nach der apokr. Legende (die aber einzelne echte hist. Erinnerungen umschloß, s. z. 13, 14) war Ikonium Wohnort der damals von P. bekehrten vornehmen Jungfrau und Märtyrerin Thekla. || 2. ^bκακώω, verbittern, aufheizen; so im N. T. nur hier. || 3. ^cπαρόησ. ἐπὶ τινι, wie früher 9, 28 ἐν τινι. ^dλόγ. τ. χάριτος, wie 24, 24 εὐαγγ. τ. χάριτος. Vgl. auch oben 13, 43. || 4. ^eεσχίσθη, vgl. Joh 7, 43 (Virg. Aen. II, 39). || 5. ^fὄρεσι, impetus, heftige Agitation (Luth. treffend: „Sturm“). || 6. ^gσυνιδόντες, ganz wie 12, 12. ^hεἰς τὰς πόλ. Λυκαονίας, also aus einer and., noch nicht als lykaonisch betrachteten Landschaft heraus, vgl. ob. z. v. 1 (geg. Weiß). ⁱΛύστραν κτλ. Statt zu Lykaon. rechnet Ptolemäus Lystra zu Phrygien. Dagegen stimmen Cic., Strab., Plin. (V, 32) mit der vorl. Angabe. Über Lystra (Lustra — auf einer v. Sterrett 1885 entdeckten

lat. Inschrift: Colonia Julia Gemina Lustra) als nicht etwa östl., sondern fast südl. (genau 6 Stunden südsüdwestl., beim heutigen Khatyn Serai) von Ikon. gelegene röm. Kolonialstadt, als solche gegründet unter Augustus, s. Ramsah, Geogr. of As. minor, p. 332 ff. u. Church zc., p. 47 ff. || 7. ^kκαίει = ἦσαν, Andeutung längeren Aufenthalts in den beiden gen. Städten (vgl. zu 13, 49).

14, 8—21. 8. ^aἀδύνατος — τοῖς ποσὶν ἐκάθητο; also wohl bettend, wie jener Lahme c. 3, 1. Der Ähnlichkeiten mit jener früheren Lahmenheilung liegen allerdings mehrere vor, was aber zu tendenzkritischer Verdächtigung des vorliegenden Berichts (wie bei Baur, Zell. zc.) keinen Grund gibt. Denn 1. an bettenden Krüppeln vollbrachte Heilungen werden notwendigerweise gewisse thatf. Übereinstimmungen zeigen; 2. manche spez. Gleichklänge in den beiden Erzählungen (wie ἀνεῖξεν v. 9 u. 3, 4; ἄλλεσθ. κ. περὶ. v. 10 u. 3, 8) erklären sich zur Genüge aus schriftstellerischer Gewöhnung des Arztes Lukas; 3. des stark Abweichenden ist hüben und drüben doch manches vorhanden; insbes. zeigt das unbestimmte ἐκάθητο, daß der Lystrer. Lahme nicht wie jener in Jerusalem ein Tempelthürbettler war; vgl. zu v. 13 und s. unt. die Hist. Erl. 3. || 11. ^bΛυκαονιστί, nach Chr. Lajfen (ZDMG. 1856, 329 f.) und Mor. Schmidt (The Lycian Inscriptions, Jena 1868), Gwalb zc. eine Abart der lytischen Sprache; vgl. Con-

nannten den Barnabas Zeus, den Paulus aber Hermes, weil er der Wortführer war.^d ¹³Der Priester aber des Zeus, der vor ihrer Stadt war,^e brachte Stiere und Opferkränze vor das Thor und wollte opfern samt dem Volke. ¹⁴Da das die Apostel Barnabas und Paulus hörten, zerrissen sie ihre Kleider, sprangen hinaus unter das Volk, schriehen ¹⁵und sprachen:^f Ihr Männer, was thut ihr da? Auch wir sind Menschen gleichen Geschickes wie ihr, die euch verkündigen, daß ihr euch bekehren sollt von diesen nichtigen zum lebendigen Gotte, der Himmel und Erde und Meer und alles, was darinnen ist, gemacht hat;^g ¹⁶welcher in den vergangenen Zeiten alle die Heiden hat wandeln lassen auf ihren Wegen, ¹⁷wiewohl er sich selbst nicht unbezeugt gelassen hat mit Gutthaten, indem er vom Himmel her euch Regen gab und fruchtbare Zeiten, eure Herzen erfüllte mit Speise und Freude. ¹⁸Und indem sie so sagten, wehrten sie der Menge nur mit Mühe, daß sie ihnen nicht opferte. — ¹⁹Es kamen aber dahin von Antiochia und Ikonium aus Juden, die überredeten die Menge, und sie steinigten Paulum und schleiften ihn zur Stadt hinaus in der Meinung, daß er gestorben sei. ²¹Da ihn aber die Jünger umringten, stand er auf und ging in die Stadt hinein.^h Und am anderen Tage zog er aus mit Barnabas nach Derbe.ⁱ

der, The speech of Lycaonia, in The Pol. Explor. Fund 1888, Oct. ^aοἱ θεοὶ ὁμοιωθ. κτλ. Die Philemon- und Baucis-Sage war also in dieser Gegend noch Gegenstand lebendiger Überlieferung (entweder von alterer, oder weil griech. Mythographen sie seit einiger Zeit wieder aufgefrischt hatten). Irgendwelche histor. Unwahrscheinlichkeit liegt nicht hierin. || 12. ^dὁ ἡγούμεν. τ. λόγον. So sagt Jamblichus (De myst. Aeg. 1) vom Götterboten Hermes, er sei θεὸς ὁ τῶν λόγων ἡγεμὼν. Nur wegen seiner Redebegehung wird Paulus vom Volke für Hermes gehalten, nicht etwa wegen seiner unansehnlicheren Körpergestalt verglichen mit Barnabas. Obgleich es nur die apokr. Thekla-Legende (s. o.), welche Paulus nachsagt, daß er kleinen Wuchses und ein krummbeiniger Glaskopf gewesen sei. || 13. ^eτοῦ Αἰδὸς τοῦ ὄντος πρὸ τῆς πόλεως, d. h. des vor ihrer Stadt (in der Vorstadt) belegenen Zeustempels. Vgl. griech. Ausdrücke wie jenes „Zeὺς Ἡγοῶντος“ auf einer zu Klaudiopolis (isaur. Stadt unweit Olystra) entdeckten Inschrift; ferner παρὰ Διὶ (= ad fanum Jovis), παρ’ Ἥρῃ, oder moderne Benennungen wie „St. Paul vor den Mauern, San Apollinare in Classe“ u. Die ungefähre Lage des in Rede stehenden Zeushheiligtums selbst will Ramsay (Church re., p. 51) im J. 1890 an der Südostseite der Ruinen des alten Olystra ermittelt haben. ^hταύρους κ. στέμματα, die Hauptesfordernisse zur Darbringung eines Zeusopfers. Ein Hendiadyon (= ταύρους ἐστεμμένους) anzunehmen ist unnötig (geg. Bez., Galov, Heintz. u. || 15. ⁱκαὶ λέγοντες u. Daß

Paulus auch hier hauptsächlich das Wort führte, scheint, obgleich die Worte ihm und Barnabas gemeinsam beigelegt werden, doch wohl anzunehmen. Mehr oder weniger paulinische Gedanken und Ausdrücke sind insbesondere ἀπὸ τ. τῶν ματαίων sc. θεῶν (1 Kor 8, 4 f.), ταῖς ὁδοῖς αὐτ. πορεύεσθαι (Röm 1, 24 ff.), οὐκ ἀμάρτ. αὐτὸν ἀφῆκεν (Apg 17, 25), οὐρανόθεν (Röm 1, 18). ^gἘν δὲ ἐποίησεν τ. οὐρ. κτλ. vgl. 4, 24 (Ps 146, 6; Jer 32, 17). Zur Charakteristik und Erklärung der Olystrarede vgl. überh. Bethge S. 69–75; auch E. 83, woselbst das teils Gleichartige teils Verschiedene dieser (mehr populär gehaltenen) Rede und der einem philol. Verständnis sich anpassenden athen. Areopagrede treffend hervorgehoben ist. || 20. ^hἀναστὰς εἰς ἡλθεν κτλ. setzt ein Wiedererwachen aus wirklichem Todeszustande keineswegs voraus; weshalb die Annahme, daß hier etwas Wunderbares berichtet werden solle, unstatthaft ist. Ganz willkürlich will Lange (Ap. Zeitalt. II, 177) in den scheintodartigen Zustand, welchen Paulus hier erlebte, dessen Entzückung ins Paradies 2 Kor 12, 2 ff. verlegen. ⁱΔέρβη (im 1. Jhdt auch Κλαυδιόδεσσον, nach Kaiser Claud., vgl. ob. bei Ikon., 14, 1), Olystras Nachbarstadt, noch weiter als L. in südöstlicher Richtung von Ikonium gelegen, also der äußerste Zielpunkt dieser Missionsreise überhaupt. Wegen der noch nicht ganz genau ermittelten Lage des alten Derbe vgl. Ramsf. Exp. 1892, Oct. p. 294, sowie Church re. p. 54–56. Der durch manche Kommentare und Paulusbiographien sich fortziehenden Annahme, daß die Bewohner u. Umwohner von

²¹Und nachdem sie dieser Stadt das Evangelium gepredigt und Jünger genug gewonnen hatten, kehrten sie zurück nach Lystra und nach Ikonium und nach Antiochia, ²²indem sie der Jünger Seelen stärkten und sie vernahnten, im Glauben auszuharren und (sie lehrten), daß wir durch viele Trübsale ins Reich Gottes eingehen müssen.^a ²³Sie wählten ihnen aber Älteste für jede Gemeinde,^b und unter Gebet und Fasten^c befahlen sie sie dem Herrn,^d an welchen sie gläubig geworden waren. — ²⁴Und nach Durchwanderung Pisidiens kamen sie nach Pamphylien, ²⁵redeten zu Perge das Wort und gingen nach Attalia hinab, ²⁶und von da schifften sie nach Antiochia, von wo aus sie der Gnade Gottes zu dem nun vollführten Werke übergeben worden waren. ²⁷Nachdem sie aber angekommen waren und die Gemeinde versammelt hatten, verkündigten sie, wie viel Gott mit ihnen gewirkt, und daß er den Heiden die Thür des Glaubens aufgethan hatte.^e ²⁸Sie verweilten aber eine nicht geringe Zeit daselbst bei den Jüngern.

Inhalt. a. Von Antiochia aus, wo eine ziemlich große Zahl namhafter Vertreter des christlichen Propheten- und Lehrerstandes, unter ihnen Barnabas als Repräsentant des ersteren und Saulus als Angehöriger des letzteren (s. 13, 1), nebeneinander wirken, erfolgt die Entsendung der beiden früher schon gemeinsam mit der Kollekten-Mission nach Judäa beauftragt Gewesenen ins Heidenmissionsfeld. Die beiden Sendboten, welchen Johannes Markos als dienender Gehilfe sich anschließt (B, 5), setzen von der antiochenischen Hafenstadt Seleucia zunächst nach dem Heimatlande des Barnabas, Cypern, hinüber und durchziehen unter Ausübung ihres Evangelistenberufs die Insel der Länge nach von Salamis bis Paphos. Am letzteren Orte (v. 6 ff.) wird ihnen, nach Entlarbung des jüdischen Pseudopropheten Barjesu oder Elymas (d. i. „Weiser“) durch Saulus, ein erster namhafter Beführungserfolg zuteil, bestehend in Gewinnung des römischen Prokonsuls Sergius Paulus fürs Christentum.

b. Es folgt das Übersetzen nach der südkleinasiatischen Küste, wo Markus die Reisenden verläßt (13, 13), welche demnächst nun das pisidische Antiochia zum Hauptschauplatz ihres Wirkens erwählen. Die hier von Saulus — oder wie der Bericht ihn fortan (s. 13, 9 ff.) stetig nennt, von Paulus — in der Synagoge vor der Judenthümlichkeit gehaltene Beführungspredigt (13, 16—41) wird, wohl wegen des tiefen Eindrucks, den sie hervorbrachte und der ihre frühzeitige Aufzeichnung durch Freunde des Apostels zur Folge hatte, in verhältnismäßig ausführlicher Skizze

Derbe damals rohe isaurische Barbaren gewesen seien, tritt Ramsf. entgegen, indem er die in der genannten Stadt, ebenso wie in Lystra u. damals herrschende Civilisation als ganz gleich gartete wie die von Ephesus, Smyrna u. zu erweisen sucht.

14, 22—28. 22. ^aκαὶ οὕτω διὰ πολλὰ θλίψεων u. Zeugmat. Konstruktion; aus παρακαλοῦντες ist ein derartiges Verb. dicendi wie etwa λέγοντες zu entnehmen. Zur Sentenz: Mt 10, 38; Röm 8, 17; 1 Thess 3, 3; 1 P 4, 10; Hebr 12, 1 ff. || 23. ^bχειροτονεῖν, eligere, ernennen. Der Begriff des Erwählenlassens (durch Abstimmlung der Gemeinden: so Grot., Rothe, Mey., Beyschl. u.) liegt nicht im Ausdruck; soviel jedoch erhellt aus dem Dat. αὐτοῖς, daß den Aposteln bei dem Wahlakt die Initiative zutam

(vgl. auch ob. zu 13, 3). Daß es sich hier um eigentl. sakramentale Ordinationsakte gehandelt habe, behauptet Felt., indem er wie bei 13, 3 moderne liturg. Institutionen willkürlich in die schlechte Aussage des Texts hinein trägt. ^cμετὰ νηστειῶν gehört zu προσευξάμενοι παρόντων, nicht zu χειροτονήσαντες. Also ist es ein mit der ersten Abschiedsfeier zusammenhängendes Fasten im Sinne von Mt 9, 15 Par. was in Rede steht, nicht ein integrierend zur Amtsweihe gehöriges. Vñhl. auch oben: 13, 3. ^dτῷ κυρίῳ, naml. Christo, wie der Zus. εἰς ὃν πεπιστ. ergibt. || 27. ^eἤνοιξεν — θύραν πίστεως = den Zugang zum Glauben an Christo erschloß. Dieselbe Formel 1 Kor 16, 9; 2 Kor 2, 12; Kol 4, 3 (vgl. εἰσόδος 1 Thess 1, 9).

mitgeteilt. Kraft ihres heilägeschichtlich schildernden Ganges, der in etwas an die Stephanusrede erinnert, betrachtet diese erste Paulusrede zunächst

1. in ihrem alttestamentlichen Teil die Gnadenbeweise Gottes an sein Volk zur Zeit der Patriarchen (v. 17—20), der Könige (v. 21 f.) und der Propheten bis auf den Täufer Johannes (v. 23—25); worauf
2. der neutestamentliche Teil rasch bei der Krise von Jesu irdischem Leben anlangt (v. 26—29), die Heilstatfache seiner Auferstehung vom Tode unter Beibringung messianischer Schriftbeweise aus dem Psalter kräftig bezeugt (v. 30—37) und mit der eindringlichen Mahnung zum Ergreifen der sündenvergebenden Gnade des Auferstandenen abschließt (v. 38—41).*)

Nachdem durch diese Rede und die sich anschließenden weiteren Glaubenszeugnisse der Jünger eine jüdischerseits heftig angefeindete Kernschar von Befehrten in der pisid. Hauptstadt und deren nächster Umgebung gesammelt worden, weichen Paulus und Barnabas fürs Erste dem hier gegen sie losbrechenden Verfolgungsturm, indem sie sich nach den südöstlichen, an Pisidien angrenzenden Gegenden begeben (13, 42—52).

c. In den südphtyrgischen (bezw. lykaonisch-isaurischen) Städten Ikonium, Lystra und Derbe setzen sie ihre Befehrungsthätigkeit fort (14, 1 ff.), auch hier getragen und gefördert durch gewaltige Erweisungen des Geistes und der Kraft, insbesondere in Lystra durch ein von Paulus gewirktes Heilwunder, insofge dessen die staunende heidnische Volksmenge ihm und seinem Gefährten fast abgöttische Verehrung dargebracht hätte (v. 8—18). Nachdem auch an diesen Orten, insbesondere an den beiden ersten, verfolgende Gegenwirkungen von jüdischer Seite über sie ergangen, nehmen die Apostel von Derbe als südöstlichem Zielpunkt der Reise ihren Rückweg über die sämtlichen genannten Stationen. Sie vollführen diese Rückreise zur Mittelmeerküste wohl nicht ohne Bestehung mannichfacher neuer Fährlichkeiten unter Juden wie Heiden (— ein Teil dessen, was 2 Kor. 11, 23—27 angedeutet wird, mag in diese vom vorl. lukan. Bericht nur höchst summarisch berührte Episode des paul. Missionswirkens gehören —), sowie nicht ohne durch Bestellung von Gemeindeältesten für die Sicherstellung fernerer Pflege des Glaubenslebens der Neubefehrten Fürsorge zu tragen (v. 19—26). Ein abermaliges längeres Verweilen im syrischen Antiochia schließt an diese cyprisch-südkleinasiatische Missionswanderung sich an (v. 27, 28).

Histor. Erläuterungen. 1. **Die Quellenfrage.** Ähnlich wie bei der Stephanus-Episode (ob., S. 205 f.) ist auch in Bezug auf die cc. 13 u. 14 die Annahme eines besonderen (vorlukanischen) Quellberichts über die süd-kleinasiat. Missionsreise, den der Apg.-schreiber seiner Darstellung einverleibt habe, aufgestellt worden. Schon Schleierm. (Einkl. ins N. T., S. 353 f.) mutmaßte derartiges; ähnlich Schwanbeck (f. ob., S. 151), der den Reisebericht der beiden Kapitel aus einer alten „Biographie des Barnabas“ entnommen sein ließ; Olsh. (Bibl. Komm.), der hier einen von den beiden Heidenaposteln an die antiochen. Gemeinde erstatteten „schriftlichen Missionsbericht“ finden wollte; Bleek (ThStR. 1836 und Einkl. ins N. T.), dem die beiden Kapitel ursprünglich eine „in sich abgeschlossene Teutschrift vom antiochen. Standpunkte“ zu bilden schienen; vgl. De W., Mey., Hilg., Weizs. u. und noch neuestens Ramsay (im Expos., Jan. 1892, sowie The Church in the R. Emp., p. 6 f.), der den Abschnitt als einen Reisebericht („travel-document“) bezeichnet, welcher vor seiner Einverleibung in die Apg. selbständig existiert habe. Wird diese Annahme einer früheren Sonderexistenz des Abschnitts stricte, mittels scharfer Lösung desselben von allem Vorhergehenden und Folgenden, durchzuführen versucht, so stößt sie auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Es spricht gegen sie 1. die summarische Kürze des Berichts, der — ähnlich wie Lukas auch sonst hier und da zu verfahren pflegt (f. in der ersten Hälfte der Apg. bes. die Philippus-Episoden in c. 8, die Angaben über Pauli frühestes Lehr- und Missionswirken nach seiner Befehrung [9, 22—30] und die Urgeschichte der Gemeinde Antiochias [11, 19—30]) — mit fliegender Haft über beträchtliche Zeiträume hinwegt und z. T. hochwichtige Begebenheiten auf knappste Maß zusammenbrängt; 2. der Sprachcharakter des Abschnitts, der

*) Vgl. den teilweise hievon abweichenden Überblick über die Gliederung der Rede (mit hier und da zu weit getriebenem detaillierenden Eingehen auf die Haupt- und Unterabteilungen) bei Bethge, Paulin. Reden in der Apg., S. 24.

nirgendwo Eigentümliches oder Nichtlufanisches darbietet, mithin, für den Fall des Festhaltens an der Hypothese seines fremden (nichtlufanischen) Ursprungs, die gewagte Annahme eines durchgängigen Überarbeit- und Umgebildetseins der Erzählung durch unsren Autor notwendig machen würde (vgl. Lefeb., Oberb., R. Schmidt, Mösg. u. a. Gegner der Annahme einer bes. Quelle). — Bei milderer und umsichtiger Ausgestaltung, d. h. wenn der Abschnitt vom Zusammenhange mit gewissen andren Grundlagen unsres Geschichtswerks nicht einseitig gelöst wird, läßt die Hypothese sich schon eher halten. Es wird dann ein engeres Zusammenhängen und Verwandtsein des Abschnitts einerseits mit jenen auf Saulus und Barnabas bezüglich früheren Berichten (9, 22–30; 11, 19–30), andererseits mit den später folgenden Wir-Stücken (16, 10 ff.) angenommen. In den letzteren wird eine Art von eingehenderer und an anschaulichen Details reicherer Fortführung der summarisch gehaltenen Relation über die erste Kleinasienreise des Apostels nachzuweisen versucht. So namentlich Wendt (ThStk. 1892, II [vgl. ob., S. 229] und Komm. 7, S. 278 f.), im Grunde auch Ramsay a. a. O. (der jenes travel-document als nicht bloß die erste, sondern auch die späteren Reisen Pauli enthaltend deutet); ähnlich Spitta — dieser freilich im Zusammenhang mit seiner Quellenscheidungstheorie, die ihn den Abschnitt nur seinem größeren Teile nach (unter Abzug der Elymas-Episode zu Paphos und der Lahmenheilungsgene zu Lystra als Interpolationen aus der späteren Quelle B) als Bestandteil jener Hauptquelle A, die auch sämtliche Wir-Stücke umschließt, anerkennen läßt; sowie ferner Clemen, der das Wesentliche des Inhalts unsrer beiden Kapitel der guten Paulusquelle H Pa zuweist, aber nicht ohne Auscheidung kleinerer Abschnitte als angeblicher Redaktionszusätze (wie denn die Lystrenser Opferungsgeschichte 14, 8–18 nach ihm vom frühesten Redaktor R, und eine Reihe kürzerer Flickenstücke in beiden Kapp. vom letzten Redaktor Ra eingefügt sein soll). Bleibt man, unter Ablehnung eines so weit gehenden Zerstückelungsverfahrens, bei der Wendt-Ramsayschen These stehen, wonach der summarisch kurze Reisebericht unsrer beiden Kapp. sich später c. 16, 1 ff. in Reisebeschreibungen teils von ähnlicher gedrängter Kürze teils von anschaulicherer und detaillierterer Art (letzteres nämlich bes. in den Wir-Stücken) fortsetzt, so wird betreffs des Ursprungs der 2. Hälfte der Akten damit eine Theorie gegeben, die sich jedenfalls im Bereich des Möglichen hält und der Glaubwürdigkeit des Inhalts dieses Hauptteils unsres Buchs keinen wesentlichen Eintrag thut. Aber doch nur als möglich, nicht als notwendig und unumgänglich möchten wir diese Theorie bezeichnen. Einfacher noch gestaltet sich alles, wenn, gemäß dem in § 3 der Einl. von uns Dargelegten, kein anderer als Lukas selbst die in der 1. Pers. Plur. referierenden Abschnitte (als Bestandteile eines vor Abfassung der Akten von ihm aufzeichneten und dem größeren Werke dann teilweise einverleibten Itinerars) zugewiesen bekommt und wenn man ebendiesen Gesährten Pauli für die von ihm selber nicht mit erlebten Partien der paulinischen Geschichte teils aus mündlicher Mitteilung erlangte Elemente der Tradition, teils kürzere, ihrem Umfange nach nicht mehr bestimmt definierbare Quellen schriftlicher Art verwerten läßt.

2. Die pisid.-antiochenische Rede. Daß vom Inhalt der für uns in Rede stehenden zwei Kapp. einiges nicht durch mündliche Überlieferung, sondern aus schriftlichen Aufzeichnungen etwelcher Personen von Pauli Umgebung (vgl. *oi nepi Paulov* 13, 13) dem Apg.-Schreiber zugeflossen sein werde, ist eine naheliegende Annahme. Vor allem dürfte die Skizze der pisidisch-antiochenischen Synagogenpredigt (13, 16–41) einer schon vorlufanischen Aufzeichnung entstammen — ähnlich wie von noch andren namhafteren Reden des Heidenapostels, z. B. der in Lystra (14, 15–17), der athenischen Areopagrede (17, 10 ff.) u., durch Gesährten desselben frühzeitig kürzere oder längere Skizzen entworfen sein mögen, deren der Apg.-Schreiber später sich bedienen konnte (vgl. bes. 3. Apg 17, 34). Wörtlich genaue Wiedergabe des f. Zt. von Paulus Gesagten hier und in den ähnlichen Fällen voranzusetzen, ist schon wegen der gedrängten Kürze des Mitgeteilten unzulässig; daselbe ließe sich deutlich genug als die Hauptpunkte des Vortrags zusammenfassender Auszug. — Ganz willkürlich und durch nichts gerechtfertigt ist der von A. Weiß geäußerte Verdacht: in der großen pisid. Rede liege wesentlich „ein Versuch des L., die Art, wie er den Paulus den Beweis für die Messianität Jesu in den Synagogen führen gehört hatte, darzustellen“ vor (Einl. ins N. T. S. 576), der Erzähler wolle „ein Bild der Synagogenpredigten Pauli geben“, u. (D. Apg. u. S. 170). Gegen diese Herabsetzung der Rede 13, 16–41 zu einer freien Idealkomposition des Evangelisten spricht schon der geschichtliche Zeitpunkt des Auftretens Pauli im pisid. Antiochia. Warum wird gerade die hier gehaltene Rede des Ap. in extenso mitgeteilt, nachdem so zahlreiche frühere Zeugnisse von Jesu als dem Messias übergangen worden waren! Nicht als Bild einer paulin. Synagogenpredigt — die richtige Stelle für ein solches würde bei Apg 9, 20 ff. gewesen sein —, sondern als denkwürdige Urkunde, welche die Herbeiführung eines Wendepunkts in Pauli heidenapostolischer Thätigkeit bewirkte und bedeutete,

ist die pisidische Rede zur Aufzeichnung gelangt. Und der Aufzeichner ist sicherlich nicht Lukas gewesen, der damals noch nicht zu den *ol peri ton Paulon* gehörte, sondern irgendein früherer, von dessen Skizze der erst geraume Zeit später in den Kreis der Paulusjünger eingetretene Apg.-Schreiber durch irgendwelche Umstände Gebrauch zu machen in Stand gesetzt wurde. Für das wesentlich Getreue und historisch-kritisch „Unanstößige“ der Rede, sowie für das geschichtlich Unanfechtbare des Zusammenhangs der Begebenheiten, in welchem sie auftritt, vgl. auch Spitta (Apg., S. 175 f.). Gegenüber der Tübinger Hyperkritik, welche die angebliche Abhängigkeit der Rede von derjenigen des Stephanus (c. 7) zu Ungunsten ihrer Authentie auszubenten sucht, s. bes. Bethge (S. 19.–22).

3. Die Wunder von Paphos und von Lystra, d. h. das Erblindenmachen des Zauberers Elymas (13, 8 ff.) und die Heilung des Lahmen durch Paulus (14, 8 ff.), sind tendenzkritischerseits wegen ihrer angeblichen Ähnlichkeit mit parallelen Begebenheiten der Petrushälfte der Apg., nämlich mit der Zurechtweisung des Simon Magus in c. 8 und mit der Lahmenheilung in c. 3, als Erfindungen verdächtigt worden. Das kritische Raisonement ist in dem einen wie im andren Falle ein ziemlich wohlfeiles, auf oberflächlich abgeschöpften Analogien fußendes. In den Berichten über die wunderbare Heilung von lahmen Bettlern liegt allerdings einiges Analoge vor, aber doch nur derartiges, wie es bei Vorgängen solcher Art notwendigerweise sich heranstellen mußte (s. zu 14, 8). Waren die Apostel, wie das paulin. Zeugnis 2 Kor 12, 12 (vgl. 1 Kor 12, 28 ff.) anzunehmen nötigt, im Besitze übernatürlicher Heilgabe, so konnten unter den ab und zu vorkommenden Bethätigungen dieses ihres Charisma die an Lahmen (und näher an öffentlich sich zeigenden lahmen Bettlern) vollbrachten Heilakte am allerwenigsten fehlen; der Häufigkeit des Krankheitsvorkommnisses konnte und mußte ein öfteres Vorkommen des bezüglichen Heilaktes entsprechen. — In der Erzählung vom Zusammenstoße Pauli mit dem Magier Elymas in Paphos ist dessen, was mit der Simon Magus-Episode sich berührt, so überaus wenig vorhanden, daß eigentlich nur von Einer Ähnlichkeit oder Gemeinsamkeit die Rede sein kann; dieselbe besteht darin, daß das eine wie das andere Mal ein Apostel Christi einem jüdischen Gözen oder Thaumaturgen strafend gegenübertritt. Der Fall wird, bei der überaus weiten Verbreitung göttischen Treibens im Zeitalter der Religionswende, sicherlich noch öfter vorgekommen sein. Es läßt sich schwer einsehen, weshalb der Apg.-Schreiber, wenn er aus dieser Begegnung einen auf Verähnlichung des Heidenapostels mit Petro abzielenden Zug gewinnen wollte, dies in der schüchternen, überaus wenig Analoges bietenden Fassung unseres Abschnitts gethan haben sollte; scheute er vor tendenziösem Erdichten oder Umbichten der Fakta nicht zurück, so wäre ein dickeres Auftragen der verähnlichenden Farben gewiß zu erwarten gewesen. Es wird schlichter geschichtlicher Thatbestand gewesen sein, was er über Pauli Wirken am Hofe des römischen Prokonsuls und über den damaligen Zusammenstoß mit jenem Magier (sei es laut mündlicher Tradition, sei es auf Grund etwelcher älteren Schriftstücke) zu berichten hatte. Und dieselbe gedrängte Kürze seines Berichts, auf welcher es beruht, daß manches auf die betr. Personen Bezügliche (z. B. der Doppelname des Zauberers: Elymas Barjesu) für uns dunkel bleibt, erschwert auch die Gewinnung einer zuverlässigen richtigen Antwort auf die Frage nach der Art des geschichtlichen Zusammenhangs zwischen dem Namen jenes Prokonsuls und der bei 13, 8 von Lukas notierten Doppelnamigkeit des Apostels. Welcher der oben z. d. St. angegebenen Versuche zur Deutung des *Σούλος δὲ, ὁ καὶ Παῦλος* zu bevorzugen sein mag: gegen die tendenzkritische Annahme eines Erdichteseins der Beziehung zwischen dem Paulusnamen und der Thatfache von Sergius Paulus Christwerden seitens des Verfassers der Apg. spricht alles und für sie nichts. Hätte Lukas (bezw. Pseudolukas) einen solchen historischen Konnex zur Verherrlichung des Heidenapostels lediglich erfinden, so würde er in der Berichterstattung darüber umständlicher zu Werte gegangen sein und mit einem bloß beiläufigen Hinweis darauf, wie der in jenen Worten gegebne, sich nicht begnügt haben.

III A 2. Der Apostelkonvent 15, 1–35.

a. Entsendung des Paulus und Barnabas nach Jerusalem (v. 1–5).

¹Und Elliche^a kamen herab von Judäa und lehrten die Brüder: Wenn ihr euch nicht beschneiden lasset nach dem Brauche Moses, so könnt ihr nicht selig werden. ²Da sich nun eine nicht geringe Spaltung und Disputation^b wider sie

15, 1–5. 1. ^a*twes*, ohne Zweifel wohl zusammenhängend mit den „Ellichen von der Pharisäer Sekte“ v. s. Nach einer (wohl erst spät

entstandenen) Sage bei Epiphan. h. 26 soll unter diesen falschen Brüdern aus Judäa auch Akrinθος, der spätere ephesinische Gnostiker, sich

für Paulus und Barnabas erhob, so ordneten sie an,^c daß Paulus und Barnabas und einige andere von ihnen^d zu den Aposteln und Ältesten^e nach Jerusalem hinaufziehen sollten wegen dieser Streitfrage. ³Sie nun, von der Gemeinde mit (feierlichem) Geleite entsendet,^f durchzogen Phönizien und Samaria, indem sie die Befehring der Heiden erzählten, und machten allen Brüdern^g (damit) große Freude. ⁴Angesommen aber in Jerusalem, wurden sie empfangen von der Gemeinde und den Aposteln und Ältesten und verkündigten,^h wie Großes Gott mit ihnen gethan hatte. ⁵Da traten auf Etliche von der Sekte der Pharisäer, welche gläubig geworden warenⁱ und sprachen: Man muß sie^k beschneiden und ihnen gebieten das Gesetz Moses zu halten.

b. Reden des Petrus und Jakobus in der Apostelversammlung (v. 6—21).

⁶Es versammelten sich aber die Apostel und die Ältesten,^a um zu beraten wegen dieser Sache. ⁷Da nun viel Disputierens stattgefunden hatte, erhob sich Petrus^b und sprach zu ihnen: Lieben Brüder, ihr wisset, daß Gott vor langer

besunden haben. || 2. ^bοράσις, Spaltung, wie 23, 7. 10; ^γζητησις, Disputation wie v. 7; auch 25, 20; Joh 3, 26. ^δἐκάζαν ἀναβαίνειν. κτλ. Diese Unordnung der antioch. Gemeindevorsteher schloß nicht aus, daß für Paul. auch eine göttl. ἀποκάλυψις (Gal 2, 2) als Antrieb zur Reise nach Jerusalem mitwirkte. Bezog doch auch diese Gottesstimme sich (laut Gal 2, 3) auf den ausgesprochenen Streit wegen des Gesetzes und der Beschneidung! ^εκ. τινας ἄλλους ἐκ αὐτῶν. Unter diesen Andren war nach Gal 1. c. auch der junge Heidenchrist Titus, dessen Identität mit Silvanus oder Silas von einigen (Märker, Graf, Zimmer, neuestens Seufert, in ZWTh. 1885, III) zu behaupten versucht worden ist. Aber wie unwahrscheinlich erscheint diese Hypothese, wenn man Gal 2, 3 mit den unten v. 22. 27. 32 über Silas folgenden Angaben vergleicht! ^ζκαὶ πρεσβυτέρ., vgl. 30. || 3. ^ηπροπομφεύντες, nicht: „mit den nötigen Reisemitteln versehen“ (wie Tit 3, 13), sondern: „eine Strecke Wegs weit geleitet“, nach des Wortes gewöhnlicher Bedeutung (Herod. I, 111; Plat. Monex. 236 D, κ.) und nach bekannter archaischer Sitte (3 Ps.; Polyb. ad Phil 1, 1). ^θπαῖσι τ. ἀδελφοῖς. Unter diesen können sich, falls, wie wahrscheinlich, Cäsarea berührt wurde, auch Cornelius und vielleicht schon Philippus der Evgtst (s. 8, 40) besunden haben. || 4. ^ιἀνγγεῖλαν κτλ. Noch nicht der offizielle und zusammenhängende Missionsreisebericht (wie v. 12), sondern ein vorläufiges Erzählen im engeren Kreise. || 5. ^κτινες τῶν ἁ. τ. αἰρ. τ. παρισ. πεπιστευκότες, Leute, die in der Annäherung ans Christentum noch etwas über Samariäers zuzwartende Haltung hinausgegangen waren (vgl. schon

jenen Simon, Akt 7, 36 ff.). Offenbar dieselbe, gegen alles Heidenchristliche äußerst mißtrauliche, überall ein Hereinbrechen wilder Säue über den zerbrochenen Gesetzeszaun (Ps 80, 13 f.) witternde Partei, welche früher den Petrus hauptsächlich angesprochen hatte (Akt 11), von welcher später die ἁδ. παρεισσεύοντες nach Galatien ausgingen (Gal 2, 4. 11 κ.), unter deren Einfluß sich die von Jakobus (21, 20) geschilderte Stimmung der μωριῶδες in der jerusalem. Gemeinde ausbildete — kurz die Begründer der nachmaligen Sekte der Ebioniten! ^λαὐτοῖς, nämlich die neubefehrten Heiden Kleinasien κ., vgl. 14, 23. — Daß der lufanische Bericht über dieses agitatorisch verdächtige Auftreten der Judaisken wider die Heidenapostel ein unvollständiger ist und insbes. über die privaten Verhandlungen (wie jene auf Titus bezügliche, Gal 2, 3), die der größ. Gemeindeversammlung v. 6 ff. vorhergegangen sein müssen, nichts meldet, bedarf kaum einer ausdrücklichen Hervorhebung. Die Darstellungsweise unfres Verf. 3 eilt auch hier über manche mehr nebensächl. Punkte in summarischer Kürze hinweg.

15, 6—12. 6. ^αΣυνήχθησαν δὲ οἱ ἀπ. κ. πρεσβ., naml. wie aus v. 12 (πλήθος) u. 22 (ὄλη ἡ ἐκκλ.) erhellt, unter Teilnahme der ganzen jerusalem. Gemeinde an der Zusammenkunft (vgl. unt., Egl. b, 2, β). || 7. ^βζητῆς., wie v. 2, jedenfalls hauptsächl. auf die Beschneidungsfrage bezügl. Den Petrus läßt Felt. (S. 288) hier in seiner Eigenschaft als förm. Vorsitzer der Verf. das Wort ergreifen — wie er denn außerdem (konform seiner Auffassung früherer Stellen, wie 13, 3; 14, 23) bestimmt anzugeben weiß: nur die Apostel hätten entscheidende Stimmen in der

Zeit^e unter euch erwählt hat, daß die Heiden durch meinen Mund das Wort des Evangeliums hören und gläubig werden sollten. ⁸Und Gott der Herzenskundiger^d hat Zeugnis für sie abgelegt, indem er ihnen den heiligen Geist gab, gleichwie auch uns, ⁹und keinen Unterschied zwischen ihnen und uns machte, indem er durch den Glauben^e ihre Herzen reinigte. ¹⁰Warum versuchet ihr nun Gott, um dem Halse der Jünger ein Joch aufzulegen,^f welches weder unsere Väter noch wir zu tragen vermocht haben?^g ¹¹Vielmehr durch die Gnade des Herrn Jesu glauben wir selig zu werden, gleichwie auch jene! — ¹²Es schwieg aber die ganze Menge und hörte Barnabas und Saulus zu, welche erzählten,^h wie große Zeichen und Wunder Gott durch sie unter den Heiden gethan hatte.

¹³Nachdem sie aber geschwiegen hatten, hob Jakobus^a an und sprach: Ihr Männer und Brüder, höret mir zu! ¹⁴Symeon^b hat dargelegt, wie Gott aufs Erste sich aus den Heiden ein Volk ausersehen hat,^c es aufzunehmen für seinen Namen.^d ¹⁵Und damit stimmen überein der Propheten Reden, wie denn geschrieben steht:^e ¹⁶„Darnach will ich wiederkommen und bauen die zerfallene Hütte^f Davids, und ihre Trümmer will ich wieder bauen und sie aufrichten; ¹⁷auf daß die über-

Verf. gehabt, die Präsb. dagegen bloß beratende, u. ^aἀπ' ἡμ. ἀρχαίων, weist zurück auf den c. 11, 1 ff. bezeichneten Zeitpunkt, welcher laut Gal 1, 1 volle 14 Jahre zurücklag. Der Ausdruck übertreibt nicht (geg. Wendt), sondern hat seine Parallele 3. B. an Polyf. ad Phil. 1, 2 (ἐξ ἀρχαίων χρόνων) oder an dem Präsb. παλαιά bei ἐντολή 1 J 2, 7. Mit etwas weiter zurückgreifendem Sinne verwendet unt. v. 21 Jakobus d. Ausdr. ἀρχαίου χρόνου (3. 3. d. St.). || 8. ^aκαρδιογνώστ., vgl. 1, 24. || 9. ^eτῇ πίστει καθάριας κτλ. Also nicht etwa τῇ περιτομῇ oder τοῖς ἔργοις erfolgt dieses Werk der Herzensreinigung. Der Gedanke ist ebensowohl petrinisch (vgl. 3, 16. 19; 1 P 1, 18–21), als paulinisch (Apg 13, 38; Röm 3, 24 ff.), als johanneisch (1 J 1, 8; 2, 2; Apok 7, 14). || 10. ^fἐνδείναι ζυγόν. Das Bild vom Joch, zur Bezeichnung auferlegter gesetzlicher Verpflichtungen, ist ebensowohl Klassikern geläufig (s. Röm. zu Mt 11, 29), als Rabbinen und den Vertretern der urchr. Lit., vgl. Gal 5, 1. ^gοὔτε ἡμ. ἰσχύον βασιλεύσαι, vgl. Paul. in der pisd.-antioch. Rede 13, 39. Entschieden heidenchristlich und universalistisch lauter diese und die v. 12 folgende Erklärung Petri allerdings; doch liegt in ihr nichts geschichtlich Unwahrscheinliches. Durch öftere Unterredungen mit Paul. und Barnab. (wie sie nach v. 4 u. Gal 2, 3 jedenfalls stattgehabt hatten) war Petr. ohne Zweifel aller etwa zeitweilig gehegten Bedenken wieder enthoben und ganz auf den Standpunkt apostol. Unbefangtheit zurückversetzt worden, welchen er nach der Kornelius-taufe eingenommen und gegenüber der Jakobuspartei zur Geltung gebracht hatte. Und diesem

Standpunkt entspricht der vorliegende Schluß seiner Rede. || 12. ^hἐξηγουμένων, — selbstverständlich nicht in trocken referierender, sondern in apologetisch darlegender Weise und mit hinreichender, plethorischer Kraft der Rede (vgl. Petr. in c. 11; Paul. in c. 26 u. f. f.).

15, 13–21. 13. ^aἸάκωβος, der Bruder des Herrn (derselbe wie in 12, 17; 21, 18; auch Gal 1, 19; 2, 19), im Volksmunde der christlichen Judenchaft Jerusalems vielleicht schon damals (jedenfalls später, nach Hegepp. bei Euf. H. E. II, 23; Epiphani. haer. 78) mit Ehrennamen ausgezeichnet, wie ὁ δικαίος und Ἀβλίας (= Ἀβλίου, Ophel am, Schutzwehr des Volks, vgl. Rechl., Ap. Zeitalt., 3. Aufl., S. 57), von Paul. Gal 2, 9 neben Petr. und Joh. als zu den „Säulen“ der Kirche gehörig bezeichnet. || 14. ^bΣυμεὼν ist die ältere, dem althebr. Namen in Gn 29, 33 zc. genauer entsprechende Namensform, welche auch 2 P 1, 1 (sowie als Name anderer (von Petr. verschiedener Personen, 2 P 2, 29; 3, 20; Apg 13, 1) vorkommt. Dagegen entspricht das gewöhnlichere Σίμων dem שִׁמְעוֹן in 1 Ch 4, 20 und bei den Rabbinen. ^cἐπισκεψάτο, eigentl. „Sorge dafür trug, darauf Bedacht nahm“. ^dVolk — für seinen Namen“ = Gottesvolk. Vgl. 18, 10; Röm 9, 24 ff.; 1 P 2, 9. || 15. ^eκαθὼς γέγραπται. Die fg. St. Am 9, 11. 12, frei nach d. LXX — eine messian. Verheißung von ebenso echt theokratischer Form als weitherzig universalistischer Tendenz; denn sie verkündet ein einstiges Sichanschließen auch der Heidenvölker an Israels Gottesstaat. || 16. ^fτ. σκην. τ. πεπρωκυῶν, d. i. die schon seit Rehabeam in Verfall geratene und zerspaltene Theokratie, deren gesunkene Zustände

gebliebenen Menschen den Herrn suchen^s und alle Völker, über welche mein Name genannt wird,^h spricht der Herr der solches thut, ¹⁸das von Ewigkeit her bekannt ist.¹¹ ¹⁹Darum urteile ich, daß man nicht lästig fallen^k solle denen, die sich aus den Heiden zu Gott bekehren, ²⁰sondern ihnen auftrage sich zu enthalten von den Befleckungen der Götzen^l und von der Hurerei^m und vom Erstickten und vom Blute.ⁿ

(vgl. bes. 2 K 14, 13) zu Amos' Zeiten höchst trostlos waren. || 17. *ἔδωκεν αὐν ἐκζητήσωσιν οἱ καταλοίποι τ. ἀνθρ.* So die LXX, welche ohne Zweifel lasen *הַיְהוּדִים וְכָל הַגּוֹיִם שֶׁיִּשְׁתַּחֲוֶיֶהוּ*, also einen religiös-universalistischen und intensiv-messianischen Gedanken in der Stelle ausgedrückt fanden, während der masoret. Text die VL hat: *וְכָל הַגּוֹיִם שֶׁיִּשְׁתַּחֲוֶיֶהוּ*, „damit sie unterworfen den Rest Edoms“ — ein offenbar nach 2 K 14, 7 (wo von Amazias vorerst nur teilweiser Unterwerfung der Edomiter die Rede ist) zu verstehender Ausdruck. An jene mildere, soteriologisch bedeutsamere Fassung der Stelle, welche die LXX boten, und welche zu Jesu und der Apostel Zeiten wohl die verbreitetere in Palästinas schriftforschenden Kreisen war (vgl. E. Böhle, Forschungen nach einer Volksbibel 3. 3. Jesu 2c., Wien 1873, S. 181), hielt auch Jakobus sich. ^h*ἐγὼ οὖς κέκλ. τ. ὄν. μου κτλ.*, d. h. die mir als mein Volk zugehören, s. Jak 2, 7 (wegen des wohl nicht Zufälligen dieser Berührung vgl. Rösg., NAL. Offb. II, 51); vgl. ferner Mt 28, 10; Jer 63, 10; Jer 14, 9 2c. || 18. *ἰγνωστὰ ἀπ' αἰῶνος.* Diese bei Amos fehlenden Schlüsselworte — welche AD Vulg. Syr. Lachm. in der etwas veränderten und erweiterten Form *γνωστὸν ἀπ' αἰῶνος τῷ κυρίῳ τὸ ἔργον αὐτοῦ* bieten — verdanken entweder auch einer schon vor Jakobus und Lukas in Palästina verbreiteten volkstümlichen Textgestalt des Propheten ihren Ursprung, oder sie sind (mit Vgl. De W., Ebr., Overb., Wendt, Rösg.) für einen paränetischen Zusatz des Redners zum zitierten Prophetenwort zu halten, der dazu dienen sollte, den tröstlichen Heilsinhalt dieses Wortes als einen von uraltersher wohlbekannten und oft verkündeten zu betonen. || 19. *καρπονοχεῖν τινι*, einem lästig fallen, wie Plut. Timol. 3; Pol. 1, 8; 1, 3 2c., u. ö. bei den LXX. || 20. *ἀλισγημένα* (der Ausdr. nur hier; doch vgl. ἀλισγέα, polluere: LVX Dan 1, 8; Mal 1, 7. 12; Sir 40, 29) *τῶν εἰδωλῶν*: Befleckungen der Götzen = *εἰδωλόθυστα*, Götzenopferfleisch; vgl. v. 23 u. c. 21, 25 (sowie 1 Kor 8, 1 ff.). ^m*πορνεῖα*, hier nicht = Unzucht, Hurerei überhaupt (Vgl. De W., Ew., Bleek, Baumg., Hofm., Weiß, God. 2c.), sondern

wohl = Blutschande, Ehe im verbotenen Verwandtschaftsgrade, wie solche nach Lv 18 den Proselyten des Thors untersagt war (richtig Baur, Zell., Wiesel., Nitschl, Lipsius, Overb., Wendt, Rösg., Sommer). Denn die Verwandtschaft des vorliegenden Biergebote-Gebots mit den sog. Noachischen Geboten für die Proselyten des Thors ist eine unleugbare und mit Händen zu greifende. Deshalb sind auch derartige Deutungen entschieden zu verwerfen wie die auf hurerischen Erwerb oder auf Tempelprostitution (Heinf., Jtig, vgl. Salmas.), oder wie die bildliche Fassung = Götzendienst (Beza, Selb., Schleußn.). ⁿ*κ. τοῦ πνικτοῦ κ. τ. αἵματος.* Ersteres Verbot weist auf Lv 17, 13 (Dt 12, 16. 23 f.), letzteres auf Lv 17, 10 zurück. Wegen des Fehlens von *καὶ τοῦ πνικτοῦ* (hier sowie in v. 29) in c. D und bei verschiedenen andren, bes. abendländischen 33. s. Comm., I, S. 42 f., der mit Recht darin, daß man diese besondre Erwähnung des Erstickten neben dem Blut für überflüssig hielt, den Beweggrund für diese Weglassung erblickt. Für die Ursprünglichkeit der Worte zeugt auch die spätere Aufzählung der Verbote des Apostelbrieves als einer Bierzahl: c. 21, 25 (wo freilich c. D das *καὶ πνικτόν* gleichfalls wegläßt; vgl. Blas., S. 99). Den Proselyten des Judentums wurde der Blutgenuß und in Verbindung damit auch das Essen von erstickten (krepierten) Tieren untersagt, weil das Blut als Träger des Lebens oder Sitz der Seele der Tiere galt und darum nicht gleich deren einzelnen Körperteilen gegessen werden durfte. Das vierfache Verbot der *εἰδωλοθ., πορν., πνικτ. und αἷμα* bildet wohl (s. bes. R. Schmidt, De ap. decr. sent. 2c., p. 28 ff.) eine aus dem Gesetze betreffs der *מִצְוָה* Lv 17, 8 ff. heraus entwickelte ältere und einfachere Formulierung der synagogalen Vorschriften für die Proselyten des Thors, gleichsam den keimartigen Vorläufer jener komplizierteren Gestalt des jüd. Proselytengesetzes, welche unter dem Namen der Noachischen Gebote (7 an der Zahl, betreffend 1. Götzendienst, 2. Blasphemie, 3. Mord, 4. Blutschande, 5. Raub, 6. Ungehorsam gegen die Obrigkeit, 7. Genuß roher aus lebenden Tieren heraus-

²¹ Denn Moses hat von alten Zeiten her^o in allen Städten solche, die ihn predigen, da er in den Synagogen an jedem Sabbat vorgelesen wird.^p

c. Das Aposteldekret (v. 22—29).

²² Da beschloßen die Apostel und Ältesten samt der ganzen Gemeinde, Männer aus ihnen auszuwählen^a und nach Antiochia zu senden mit Paulus und Barnabas, nämlich Judas mit dem Zunamen Barsabbas^b und Silas,^c welche leitende Männer^d waren unter den Brüdern, ²³ indem sie folgende Schrift durch ihre Hand entsandten:^e Die Apostel und die ältesten Brüder senden Gruß den Brüdern aus den Heiden in Antiochia und in Syrien und Cilicien.^f ²⁴ Da wir gehört haben,

geschnittener Fleischteile) überliefert wird (vgl. Schür. II, 568 f.). Dafür, daß zur Zeit des Apostelkonzents jenes einfachere Biergebotegesetz für die Proselyten der jüd. Diaspora (sei es allgemein, sei es wenigstens in Syrien und Kleinasien) tatsächlich in Geltung war, fehlen allerdings die direkten geschichtlichen Zeugnisse. Doch ist es (wegen Lv 17 f.) nicht unwahrscheinlich, daß wenigstens ein ähnliches Statut sich in Kraft befand. Aus dem Nichtvorkommen der Verbote von *πικτόν* und *αῖμα* in der Reihe der 7 Noachischen Gebote läßt ein entscheidender Grund zur Zeugnung jeglichen Zusammenhangs zwischen unfrem apostolischen Statut und jenen späteren synagogalen Geboten sich nicht entnehmen (geg. Comm. I, S. 27 f.). Vielmehr bietet das 7. und letzte der Noachischen Gebote wesentlich ein Äquivalent zu dem auf Lv 17, 10 ff. (und Gn 9, 4) beruhenden Verbote unfres Dekrets; und auch die Reihenfolge, in welcher die synagogale Satzung diejenigen 3 Punkte ihres Registers verbotener Dinge, welche den 4 Verboten des Aposteldekrets entsprechen, aufzählt (1. Götzendienst, 4. Blutschande, 7. Rohfleischgenuß), ist bedeutamerweise die gleiche wie im Dekret. Man beachte auch den inneren religiösen Zusammenhang, der schon nach dem N. T. zwischen dem Verbot der Blutschande und dem Blutverbot besteht; es ist nicht bloßer Zufall, daß Lv c. 18, worin das erstere Verbot eingehend entwickelt wird, unmittelbar auf das vom Blutverbot handelnde c. 17 folgt. Gerade, weil das Blut als Träger des Lebens Gotte gehört, darf es weder durch Genuß profaniert, noch durch Blutschande verunreinigt werden" (Hofm.). Wesentlich das Richtige haben Gw., Ritschl, Eipf., Overb., R. Schmidt, Nösg., Pfeid., Weizl., Wendt, Hofm. || 21. ^o ἐκ γενεῶν ἀρχαίων, „von alten Zeiten her, schon längst“ — in eine entferntere Vergangenheit zurückweisend als der ähnl. Ausdr. in v. 7, nämlich in die Zeiten, wo Israels Diaspora

in den Heidenländern zuerst sich mächtiger auszubreiten begonnen hatte. ^p Μωσ. τ. κηρύσσει. αὐτ. ἔχει — ἀναγνωσκόμενος. Sinn: die allsabbatliche Verlesung des mosaischen Gesetzes in den vielen Judenthulen hat schon längst die Heiden mit dem Geist und den Grundforderungen desselben bekannt gemacht; sie wird also die Gläubigwerdenden derselben um so leichter dazu willig machen, sich jene wenigen und billigen Elementarsatzungen aus der Thora auferlegen zu lassen, damit den Judenthulen aus dem Zusammenleben mit ihnen kein allzu schwerer und großer Anstoß erwachse. So setzt die meisten Ausleger, bes. auch Nösg. (der übrigens wohl unnötig hier zwischen der Person Moses und zwischen seinem Gesetze zu unterscheiden sucht), ferner Mey., Wendt, Hofm., Weizl. u. Wegen der abweichenden Erklärungen anderer (u. a. auch Godet's in f. Röm. Comm.², S. 32, und in N. T. Einl.) vgl. Wendt u. Felt. Zur St. überhaupt: Oppenrieder, Bew. d. Gl. 1893, Nov. u. Dez.

15, 22—29. 22. ^a ἐκλεξαμένους, nicht = ἐκλεχθέντας (Bez., Gr. Schmid, Ruin. u.), sondern Acc. c. Inf.: „Männer aus ihrer Mitte auszuwählen und zu senden“. ^b Ἰούδ. — Βαρσαββάν, schwerlich derselbe wie Joseph Barsabbas 1, 23 (Gw.), aber möglicherweise ein Bruder von diesem. ^c Σίλας, sicher = Σιλουανός (1 Th 1, 1; 2 Th 1, 1), aber ebenso sicher verschieden von Titus, f. ob. zu v. 2. ^d ἀνδρας ἡγουμένους, wohl nicht allgemein = „hochangesehene Männer, leitende Persönlichkeiten“, sondern wie mehrmals im Schlußkapitel des Hebräerbrieß (13, 7. 17. 24), bei Clem. Rom. (1 ad Cor. 1, 3; 21, 6) und bei Hermas (πρωτογούμενοι: Vis. II, 26; III, 9, 7) f. v. a. „worthabende, predigende Gemeindevorsteher“, also = ἡγουμ. τοῦ λόγου (14, 12) und wesentl. synonym mit διδασκαλ. 13, 1 (f. Harn., Lehre der zwölf App. [Ep. 1884] S. 95 f.). Vgl. Zöckl, Diaf. u. Gw., S. 88). || 23. ^e γράψαντες, Nomin., stimmt nicht zum Akt.

daß etliche, die von uns ausgegangen,^s euch mit Reden beunruhigt haben,^h indem sie eure Seelen verstoren,ⁱ welchen wir doch keinen Auftrag erteilt haben, ²⁵so haben wir in einmütiger Versammlung beschlossen,^k Männer zu erwählen und zu euch zu senden mit unseren lieben Freunden Barnabas und Paulus, ²⁶Männern, die ihre Seelen für den Namen unseres Herrn Jesu Christi dargegeben haben.^l ²⁷So haben wir denn abgesandt den Judas und Silas, welche selbst auch mündlich dasselbe verkündigen werden. ²⁸Denn es hat dem heiligen Geiste und uns gefallen,^m euch keine weitere Last aufzulegen außer diesen notwendigen Dingen,ⁿ ²⁹nämlich, daß ihr euch enthaltet^o von Götzenopfern und Blut und Ersticktem und Hurerei. Wenn ihr euch hievon bewahret, so wird es euch wohl gehen. Lebet wohl!^p

d. Rückkehr der Apostel nach Antiochia und Ausrichtung der Botschaft daselbst (v. 30—35).

³⁰Sie nun wurden entlassen und kamen hinab nach Antiochia, versammelten (daselbst) die Menge und überreichten den Brief. ³¹Da sie den gelesen hatten, freuten sie sich über den Zuspruch;^a ³²und Judas und Silas ihrerseits, die da Propheten waren,^b ermahnten die Brüder mit vielen Reden und stärkten sie. ³³Nach-

ἐκλεξαμένους. Vgl. wegen dieses Anatholuthons Pflugk z. Eurip. Hec. 970; Win. 527. ¹Ἀντιοχ., Συρ. x. Κίλικ. Bloß an diese nordsyrischen und kilikischen Gemeinden wird das Schreiben gerichtet, weil nur seitens ihrer die Anfrage in Sachen des Beschneidungsstreits an die jersaleml. Christenheit ergangen war. Der darin gemeldete Beschluß war aber wohl jedenfalls univ. gemeint (vgl. unt., Gf.), und es mögen (entweder gleichzeitig oder bei späteren Gelegenheiten) auch an andre Gruppen von heidenschristl. Gemeinden Schreiben mit ebendergleichen Meldung gerichtet worden sein. Daß Luk. am vorliegenden Orte nur von dem nach Antiochia und Umgebung gerichteten Schreiben den Inhalt und Wortlaut mitteilt, scheint damit, daß er Antiochener war und (bevor er sich dauernd an Paul. anschloß) in Antiochia lebte, zusammenzuhängen. Jedenfalls ist diese Beschränkung der Leserschaft auf Antiochia, Syrien u. ein Umstand von untergeordneter Bedeutung, der das Allgemeingültige der Bestimmungen des Apostelbetr. nicht aufhebt (vgl. unt.). || 24. ²τινὲς ἐξ ἡμ., s. v. 1. ^hἐτάραξαν. Der starke, an Gal 1, 7; 5, 10 anklingende Ausdruck involviert eine nachdrückliche Mißbilligung des Auftretens der Unruhestifter. ^lἀνασκευάζ., zerstören, ruinieren — nur hier im N. T., aber sonst bei Xenoph., Polyb., LXX, Apokr. || 25. ^kγενομ. ὁμοθυμαδόν. Diese Einmütigkeit wird noch näher bestimmt und verstärkend beschrieben unt. v. 28. Vgl. ob. die Gf. am Schluß. || 26. ^lπαράδ. τ. ψυχάς = ἀπολέσαι τ. ψ., sein Leben preisgeben, hinopfern, Rf 9, 24. || 28. ^mἔδοξε τῷ πνεύμ. ἁγ. x. ἡμ.

Der heilige Geist, als das leitende und erleuchtende göttliche Prinzip, wird von seinen menschlichen Trägern unterschrieben und neben denselben besonders genannt; vgl. 13, 2; auch 5, 32; ferner Stellen wie Röm 8, 14—28; Eph 4, 30; Apok 22, 17 (s. m. Skizze der Dogm., Hdb. III, 96. 157). Diese vereinte Namhaftmachung der causa principalis und der causa ministerialis decreti (Galov) gibt dem gefaßten Beschlusse um so größeren Nachdruck. Über die erweiternde Fortbildung der vorliegenden Formel in späteren kirchl. Synodalbeschlüssen vgl. Guericke, Kirchl. Archäol. S. 103, und bes. Sohm, KR. I, 272 f.; 310 ff. ⁿπλ. τοῦτ. τ. ἐπάναγκες, mit adverbialer Fassung des ἐπαν. (vgl. Her. I, 82; Plat. Pol. VII, 536 D). || 29. ^oἀπέχεσθαι ohne ἀπό, wie auch schon ob. v. 20 nach den älteren Hdb. So auch in der Prosaangrätigkeit gewöhnlich; dagegen Sir 28, 8; 1 Th 4, 3; 5, 22 mit ἀπό. Hinter πορνείας bieten c. D., Jren. III, 12, 14; Cypr. Testim. III, 119, sowie einige Minuskl. den merkwürdigen Zusatz: καὶ ὅσα (ἂν) μὴ θέλετε ἐαυτοῖς γενέσθαι, ἐτέρῳ μὴ ποιεῖν. (Vgl. dazu Taylor, The Teaching of the tw. ap. 1886, p. 47, und Harn., ThZ. 1886, S. 344). Nach Blas (StR. 1894, S. 99) böte dieser Zusatz den ursprüngl. Text und hätte auch die Weglassung des πικτόν, wie sie sich hier und ob. v. 20 in cod. D findet, als das ursprüngliche zu gelten (?). ^pἐξῆρσαν = valete, der briefliche Schlussgruß, wie oft bei Klass., aber auch 2 Mtt 11, 21. 23; 3 Mtt 7, 9 zc.

15, 30—35. 31. ^aἐπὶ τῇ παρακλήσει, über die aus dem Schreiben geschöpfte Beruhigung

dem sie aber einige Zeit verweilt, wurden sie von den Brüdern mit Frieden wieder abgefertigt zu ihren Entsendern.^c ³⁴(Es gefiel aber dem Silas, da zu bleiben).
³⁵Paulus aber und Barnabas verweilten zu Antiochia, indem sie lehrten und das Wort des Herrn verkündigten,^d samt vielen anderen.

Inhalt. a. Der Beschneidungsstreit und die Reise der Apostel nach Jerusalem. Zu einer persönlichen Verantwortung vor der jerusalemischen Gemeinde und Apostelschaft, wodurch sie ihr kleinasiatisches Missionsverfahren als dem Herrn wohlgefällig darthun, nötigt die beiden Heidenapostel bald nach ihrem Wiedereintreffen in Antiochia das wider sie gerichtete agitatorische Auftreten einiger Anführer aus Judäa. Die Forderung dieser jüdischen Eiferer lautete auf Verpflichtung der in die Kirche aufzunehmenden Heiden zu vollständigem Gehorsam gegen das atl. Zeremonialgesetz; denn dies bedeutete ihr Dringen auf Beschneidung (vgl. Gal 5, 3). Die ganze Errungenschaft der Korneliuskaufe (s. 11, 18) drohte durch das Treiben dieser Fanatiker wieder zunichte zu werden. Übertreibende Gerüchte über ein angeblich nur geringes Maß von Garantien für strenge Zucht und Sitte, welche Paulus und Barnabas von den neugegründeten Gemeinden gefordert haben sollten, mochten nach Jerusalem gedrungen sein und das Umsichgreifen der Agitation daselbst erleichtert haben. Auch außerhalb der christl. Pharisäerkreise, in welchen (laut v. 5) der Ausgangspunkt der Bewegung zu suchen war, mochte durch solche Gerüchte ein Mißtrauen gegen die Heidenapostel geweckt worden sein. Möglicherweise liefen selbst einige der Apostel Gefahr, von solcher ängstlichen und engherzigen Denkwiese sich fortreißen zu lassen und das Große, was der Herr im Hause des heidnischen Centurio zu Cäsarea gethan hatte, wieder zu vergessen, bezw. diesem Ereignisse, entgegen ihrer früher gehegten Auffassung (s. 11, 18), lediglich die Geltung von einem vereinzelt Zwischenfalle ohne tiefergreifende Nachwirkung beizulegen. — Umsoweniger ließ eine Entsendung der beiden Heidenapostel aus Antiochia, behufs Herbeiführung einer Verständigung mit den Gemeindeführern in Judäa, sich vermeiden. Nicht bloß menschliche Erwägung, angestellt im Kreise der Gemeindevertreter Antiochias (unter Mitwirkung auch einiger jüdischen und sikkischen Nachbargemeinden, s. u. v. 23), sondern laut Gal 2, 2 auch eine besondere offenbarende Kundgebung des Herrn an Paulum (vgl. 3. v. 2) vernetwendigte die Reise. Und schon auf dem Wege nach Jerusalem, sowie daselbst vor Eröffnung der Verhandlungen mit den Aposteln und Ältesten, zeigen die beiden Jünger sich angelegentlich bemüht, der von der Gegenpartei ausgestreuten Saat des Mißtrauens thunlichst entgegenzuwirken (v. 3. 4).

b. Petri und Jakobi Reden. Bei der zur Schlichtung des Streits berufenen Versammlung der Apostel und Ältesten (v. 6) — welcher die in Gal 2, 2—10 berichteten Verhandlungen zum teil vorhergingen, zum teil nachfolgten (s. u., Exf.) — ergreift zuerst Petrus das Wort zu einer Darlegung prinzipieller Art (v. 7—11). Er erinnert mit kräftigem Nachdruck an die aus Anlaß der Korneliuskaufe schon

(nicht Mahnung: Bez., Castal etc.). || 32. Ἰουδ. τε κ. Σίλας καὶ αὐτοί, προσηύχοντες. So ist zu verbinden, nicht etwa (mit Tischb., Wc., Gebh. etc.) das Komma vor καὶ αὐτοί zu rücken). Denn das κ. αὐτοί weist auf die in v. 27 gemachte Angabe zurück, wonach Jud. und Sil. den Inhalt der Botschaft mündlich erläutern und näher darlegen würden. Daß sie dies nun als „solche, die Propheten waren“, also stilo prophetarum, mit besonderer prophet. Beredsamkeit zur Ausführung brachten, wird hier

(nicht als ein Hauptpunkt, sondern mehr nur beiläufig) angegeben. Wegen προφ. vgl. zu 11, 27; 13, 1. || 33. ἐπελύθησαν πρ. τ. ἀποστολῶν αὐτοῦς. Der Zusatz hiezu, v. 34 der Rec.: ἔδοξε δὲ τῷ Σίλᾳ ἐπιστεῖναι αὐτῷ ist altes, durch v. 40 veranlaßtes Glossen, hier zu tilgen nach ABEHLP, Chrys. etc., vgl. zu v. 40. || 35. διδάσκατοι κ. εὐαγγελίζόμενοι, — jenes das gottesdienstliche (homiletische), dieses das missionierende (evangelische) Lehren bezeichnend. Vgl. Böckl., Dial. u. Evang., S. 77 ff.

gefaßten Beschlusses hervorgehoben, zuerst in v. 25a (*ἐδοξε* — *μόθυμ.*), dann feierlich verstärkend in v. 28, durch Nennung des h. Geistes als der die Versammlung leitenden göttlichen Macht, auf deren inspirierendem Einfluß das Beschlossene beruht.

d. Die Ausrichtung der Botschaft. Die Mitteilungen der vom Konvent Entsandten an die Antiochener wirken auf diese beruhigend und erfreuend (v. 31), wozu die Begeisterung und Plerophorie, welche J. Barsabbas und Silas — beide mit prophetischem Charisma ausgerüstete Männer — bei Ausrichtung ihres Auftrags bethätigen, ein Wesentliches beiträgt (v. 32). Auf dem solchergestalt wieder geebneten und pacifizierten Boden des antiochenischen (und überhaupt des nordsyrischen) Gemeindelebens setzen Paulus und Barnabas teils neben dem Wirken der Abgesandten aus Jerusalem, teils nachdem diese wieder abgereist (v. 33), ihre heidenapostolische Verkündigung fort (v. 35).

Verhältnis des Berichts über den Apostelkonvent Apg 15 zu Gal 2, 1–14. I. Zu Gal 2, 1–10 wird ebendieselbe Reise Pauli nach Jerusalem erzählt wie in Apg 15, 2 ff. Dies läßt sich aus bestimmteste erweisen und zwar sowohl indirekt (apagogisch) durch wichtige Erwägungen chronologischer Art, wie direkt aus dem geschichtlichen Inhalt der beiden Berichte.

a) Indirekt. Die Reise in Gal 2, 1 ff. kann aus chronologischen Gründen weder mit der Apg 11, 30 erzählten Kollektierreise kurz vor dem Hungerjahre 44, noch mit der in Apg 18, 22 ange deuteten (zwischen Pauli zweiter und dritter Missionsreise) identifiziert werden. 1) Mit jener nicht: denn dann gälte es, des Apostels erste Anwesenheit in Jerusalem nach seiner Befehrung (Apg 9, 26; Gal 1, 18) bereits etwa ins J. 30 oder 29, seine Befehrung aber noch drei Jahre früher, etwa 27 oder 26 zu setzen, was beides absurd und mit den Zeitverhältnissen sowohl der evang. Geschichte wie der Paulusbriefe (insbes. auch mit dem in 2 Kor 11, 32 erwähnten Regiment des Königs Aretas über Antiochia, das wohl erst ca. 36 oder 37 begann) unvereinbar sein würde (geg. Friishe in Op. acad. 1838). Zwischen der in Apg 9, 26 ff. berichteten ersten jerusalem. Anwesenheit Pauli und der angeblich zu beiden Zwecken: der Kollektenerbringung und der Teilnahme am Apostelkonvent unternommenen Reise Apg 11, 30 (= Gal 2, 1 ff.) läge dann lediglich eine nordsyrisch-silikische (antioch.-tarjensische) Wirksamkeit des Apostels von 14jähr. Dauer, über welchen langen Zeitraum der Apg.schreiber auffallenderweise fast nichts berichten würde! Die inhaltreiche, mit glänzenden Erfolgen gekrönte Thätigkeit der beiden *ἀπόστολοι τῆς ἀκροπόλεως*, auf welche Pauli Bericht im Galaterbrief (2, 1–10) sich bezieht, wäre dem Paulusjünger Lukas ihrem näheren Verlauf nach so gut wie ganz unbekannt geblieben! Die Annahme ist so ungeheuerlich und widerspricht so sehr dem, was natürlicherweise als das Nächstliegende anzunehmen ist, daß ihr Hervortreten erst bei einigen Hypotheseufünftlern allerneuesten Datums nicht Wunder nehmen darf (dies geg. Frankes und Walters Hysteronproteron-Theorie — vgl. S. 157 u. 229). — 2) Mit der späteren, in Apg 18, 22 ange deuteten Jerusalemreise Pauli kann Gal 2, 1 ff. nicht kombiniert werden: denn α) der kurze, nur zur Begrüßung der jerus. Gemeinde ausgeführte Besuch, welchen das *ἀναβάς κτλ.* in c. 18, 22 andeutet, kann nicht zu Verhandlungen von solcher Wichtigkeit, wie die Gal 2, 1 ff. berichteten, Anlaß gegeben haben; β) Barnabas war am Schluß von Pauli zweiter Missionsreise nicht mehr sein Reisegefährte, ja möglicherweise, infolge der unten (Apg 15, 30) erzählten Mißhelligkeit wegen des Mark. noch mit ihm zerfallen; γ) auch des Petrus Wortwechsel mit Paulus wegen heiden- und jüdischer Speise diät (Gal 2, 11–14) wird am passendsten nicht erst in die Zeit des Apg 18, 22 f. ange deuteten kurzen Aufenthalts Pauli in Antiochia verlegt, sondern in den wohl etwas längeren, welcher am Schlusse unseres Abschnittes, 15, 30, erwähnt ist; vgl. zu Gal. 1. c. (Dies geg. die Versuche von W. Whiston, Heß, Köhler, Lutterbeck, Wieseler, St. Bertheau [Die Berichte über die apost. Gehilfen in der Apg. u. d. paulin. Brr., Hamb. 1858], Gal 2 mit Apg 18, 21 f. zu kombinieren; desgl. geg. Lewin [Fasti sacri, Lond. 1865], Volkmar [Paulus v. Dam. 2c., S. 18 ff.] u. f. f.)

b) Direkt. Zur Identifikation der Jerusalem-Reisen, wovon einerseits Gal 2, 1 ff. andererseits Apg 15 gehandelt wird, nötigt auch der geschichtliche Inhalt beider Berichte. Denn

1. es handelt sich laut beiden Erzählungen um eine und dieselbe Streitigkeit, betr. die Frage, ob den Heiden beim Anschluß ans Christentum das ganze Gesetz, einschließlich Beschreibung aufzuerlegen sei oder nicht, s. bes. Gal 2, 3: *ἀλλ' οὐδὲ τίς* — *ἡναγκάσθη περι- τμηθῆναι*; daß nach Gal 2, 1 Pauli Reise zur Beilegung dieser Streitigkeit *κατ' ἀποκάλυψιν*,

dagegen nach Apg 15, 2 auf Grund einer Entsendung durch die antioch. Gemeinde stattfindet, bildet keinen wirklichen, sondern höchstens einen scheinbaren Widerspruch (s. z. Gal. 1. c.).

2. es erfolgt — trotz aller Zweifel und Zeugungsversuche von tendenzkrit. Seite — eine und dieselbe Lösung des Konflikts laut beiden Berichten. Und zwar wohl mittelst dreier Verhandlungen, wovon die erste, auf die Frage wegen des Titus event. Beschneidung bezügliche (Gal 2, 3) jedenfalls privaten Charakter trug, während die beiden anderen öffentlich in Gegenwart der Apostel und Ältesten (v. 6), also vor dem ganzen Konvent geführt und zum Austrag gebracht wurden. Von ihnen wird

a) diejenige, welche der Abgrenzung der Berufskreise der *ἀποστόλοι τ. περιτομῆς* einer- und der *ἐν τ. ἀκροβυστίας* andererseits galt (und mit welcher auch das Sichverpflichten der letzteren zur Sammlung von Liebesgaben für die Armen in Judäa Gal 2, 10 verbunden war) von Paulus im Galaterbriefe (2, 4–10) allein berichtet, da nur sie allein in näherer Beziehung zum Inhalt und Zweck dieses Briefes stand;

β) die andre Verhandlung, betreffend Erteilung gewisser von Jakobus beantragter Sittenvorschriften nach Art der Proselytengebote an die Heidenchristen im Norden, wird von Lukas allein berichtet, mit dessen Pragmatismus nur sie in engerem Zusammenhange stand. Ob die Beratung und Beschlußfassung über diese sog. 4 Jakobusklauseln vor oder erst nach Gal 2, 4–10 erfolgte, dürfte schwerlich mit Sicherheit zu entscheiden sein. Doch scheint der Umstand, daß sie in eine Briefabfassung und Abordnung von Gesandten nach Antiochia anschließt, mehr für das Verhältnis ihrer Posteriorität zu Gal. 1. c. als für ihr Vorausgehen vor dem daselbst Berichteten zu sprechen. Auch scheint in Apg 15, 6 (s. z. d. St.) ein Hinweis auf Privatverhandlungen, welche der größeren öffentl. Beratung der App. und Ältesten vorhergingen, enthalten zu sein.

II. Was Pauli Nichterwähnung des Aposteldekrets in seinen Briefen, weder in dem an die Gal. noch in einem der übrigen, betrifft, so würde man dieses Schweigen allerdings wohl nicht richtig deuten, wenn man es aus einer angeblich nur lokalen, auf einen engeren Bezirk sich erstreckenden Bestimmung der Vorschriften des Dekrets herleiten wollte. Denn das Bestimmtein desjenigen Schreibens, welches Jud. Barsabbas und Silas zu überbringen hatten, und dessen wesentlichen Wortlaut der Antiochener Lukas (s. Einl. § 6 f.) mitzuteilen in der Lage war, nur für Antiochia, (Nords-) Syrien und Cilicien (s. v. 23) ist ein nebenfälliger Umstand, aus dem über die Tragweite der Satzungen des Dekrets nichts gefolgert werden kann. Unzweifelhaft sollten diese Satzungen des Ap.-Konvents für alle Heidenchristen zumal gelten, denn ihre Aufstellung hing mit der Anerkennung des heidenapostolischen Berufs von Paulus und Barn. als *ἐν τ. ἀκροβυστίας* aufs engste zusammen; auch berichtet unser Buch weiter unten ausdrücklich, daß Paulus bei j. zweiten Missionsreise den Inhalt des Dekrets auch anderen heidenchristlichen Kreisen als nordsyrischen und kilikischen bekannt machte (16, 4), und später gedenkt Jakobus der Vorschrift als einer ganz universell gemeinten, für die „gläubiggewordenen Heiden“ insgesamt bestimmten (21, 25). Wenn also Paulus in den uns erhaltenen seiner Briefe dieses Dekrets nirgends gedenkt, so werden als erklärende Momente dafür in Betracht zu ziehen sein a) das eigentümlich Selbständige seines apostolischen Auftretens und Wirkens, kraft dessen er am liebsten *κατ' ἀποκάλυψιν* (Gal 2, 2) handelte, seine Maßnahmen und Lehrzeugnisse aus direktem Verkehr mit dem Herrn herleitete (1 Thess 4, 15; 1 Kor 7; 11; 15 u.) und zumal da, wo er der Verhandlungen des Ap.-Konvents zu gedenken veranlaßt war, im Brief an die Galater, mit besonderem Nachdruck über dieser seiner apostol. Amtswürde und Autonomie zu wachen Ursache hatte; b) das Verstrichensein einiger Jahre zwischen dem Erlaß des Dekrets und zwischen der Abfassung derjenigen seiner Briefe, worin er etwa Anlaß zu Bezugnahmen auf dasselbe finden konnte; c) die Rücksichtnahme auf eigenartige Verhältnisse der heidenchristl. Gemeinden Westkleasiens und Europas, für welche irgend etwas an jüdische Proselytensatzungen Erinnerndes wohl ausgeschlossen bleiben mußte. Der Apostel mußte hier, bei etwa eintretender Nötigung zur Erweiterung solcher Fragen wie der wegen der Götzenopfer oder der *πορνεία*, es vorziehen, ganz selbständig vorzugehen und die betr. Diskussion (wie in 1 Kor c. 8–10; vgl. Röm 14) zwar im allgemeinen konform dem einst zu Jerus. Beschlossenen zu halten, aber doch außerhalb des Rahmens des jerusalem. Biergebote-Dekrets sich vollziehen zu lassen. Eine Herbeiziehung dieses Dekrets, worin neben Fragen von brennendster Wichtigkeit, wie den ebengenannten, auch ganz Nebensächliches und höchstens lokal Belangreiches, wie das Verhalten zum Blutgenuß und zum Genuß von *πικρά* berührt war, hätten im Verkehr Pauli mit überwiegend heidenchristlichen Gemeinden, wie z. B. denen von Korinth, von Ephesus u. lediglich verwirrend und erschwerend wirken können (vgl. hierfür auch Sommer, I, 53: „Wie hätte wohl das vom jüdischen Partikularismus gelähmte Christentum zu der seinem Wesen entsprechenden inneren Ausbildung und zu

der seiner Weltstellung entsprechenden Ausbreitung gelangen mögen!" u.). Auch seinen kolossensischen und philipp. Lesern gegenüber empfahl es sich wohl der Weisheit des Apostels, jene alte Sagung, die von Anfang an trotz ihrer univ. Bestimmung mehr nur für das palästiniisch-syrische Ländergebiet von wesentlichem Belang gewesen war, nicht in Erinnerung zu bringen.

III. Die Hypothese eines nur teilweise geschichtlichen Inhalts von Apg 15. Zu einer Auskunft gewaltthätiger Art haben, behufs Rettung der durch Pauli Schweigen anscheinend bedrohten Historizität des Aposteldekrets, einige neuere Kritiker ihre Zuflucht genommen. Nach Weizs. (Ap. Stalt.², 179 ff.) ist allerdings ein Dekret mit den betr. 4 Verboten (oder „Jakobusklauseln“, s. o.) einst auf Jakobus Betrieb von Jerusalem aus erlassen worden, aber nicht in dem durch Gal 2, 1 ff. und Apg 15 bezeichneten Zeitpunkt. In diesen frühen Moment der Geschichte passe der Erlaß nicht, da er an dieser Stelle „keine Lösung der in Jerus. aufgeworfenen Frage“ bilde. Vielmehr werde der Beschluß mit den 4 Klauseln in einer späteren Zeit, nach Petri und Pauli Streit über jüd. und heidn. Göttern zu Antiochia, gefaßt worden sein. Dieser Weizsäcker'schen Beurteilung des Dekrets (mit welcher die von Sommer [D. Ap. Dekr. II, S. 144 ff.], Hilgenf. [ZWZ. 1891], II, Holzm. [ZWZ. 1883 u. im HdR.] an demselben geübte Kritik sich teilweise berührt) haben Spitta (Apg. S. 212 f., 260 ff.) und Joh. Weiß (Das Judenthum in der Apg., ThStk. 1893, III) im wesentlichen sich angeschlossen. Als den ungefähren Zeitpunkt, wo das Dekret ergangen sei, nehmen die beiden letzteren Pauli letzmaliges Kommen nach Jerus. (Apg 21) an, unter Berufung auf 21, 25, wo Jakobus das in betreff der vier Klauseln kurz zuvor Beschlossene dem Paulus als etwas Neues mitteile. — Gegen diese Heraushebung des Dekrets aus seinem durch Luf. bezeugten geschichtl. Zusammenhang spricht:

1) Daß die Verhandlungen des Ap. Konvents ausschließlich der Beschneidungsfrage und nicht auch der wegen sonstiger aus den levit. Ritualsagenungen entspringender Schwierigkeiten gegolten haben sollten, ist eine willkürliche Voraussetzung, die mit Apg 15, 5 (wo judaischerseits bestimmt außer dem *περιτέμνειν αὐτοὺς* auch das *παρὰ τ. νόμ. Μωϋσέως* gefordert wird) in flagrantem Widerspruch steht.

2) Was Jakobus Apg 21, 25 über das Verbot der 4 Punkte zu Paulo sagt (*περὶ δὲ τῶν πεπιστ. ἔθνῶν ἡμεῖς ἐπεστείλαμεν κρίναντες κτλ.*) lautet keineswegs wie die Mitteilung von etwas Neuem, womit der Angeredete bis dahin unbekannt gewesen, sondern ist deutlich eine Erinnerung desselben an den j. St unter seiner Mitwirkung gefaßten und den *πεπιστ. ἔθνη* brieflich (durch die *ἐπιστολὴ* 15, 23–29) kundgegebenen Beschluß.

3) Derselbe Apg. schreiber, welcher in c. 15 die Entstehung des Dekrets der 4 Punkte unter Pauli Mitwirkung, sowie in c. 21 die spätere Bezugnahme des Jak. auf dasselbe erzählt, meldet zwischen diesen beiden Stellen, in 16, 4, mit aller Bestimmtheit, daß Paulus während seiner zweiten, zus. mit Silas angetretenen Missionsreise seine heidn. Kenbepherten dazu angeschlossen habe *φελάσσειν τὰ δόγματα τὰ κεκοιμένα ὑπὸ τ. ἀν. καὶ ηγεσθ. τῶν ἐν Ἱερουσολ.* Es ist willkürlich, dieser ganz bestimmt lautenden Nachricht (die sich obendrein bedeutamerweise nur bei der Relation über das ostkleinasiatische Wirken des Ap. findet, vgl. ob.) ihre geschichtliche Geltung zu entziehen.

4) Paulus wird, als er laut Apg 21 kurz vor j. Gefangennahme zum 5. Male seit j. Befehung in Jerus. weilte, vom Inhalt des Ap. Dekrets um so sicherer schon Kenntnis gehabt haben (sodasß Jak. v. 25 ihm nichts Neues darüber meldete), da seine nicht lange vorher, während der 3. Missionsreise verfaßten Briefe an die Korinther (1 Kor 8–10) und die Römer (c. 14) wenigstens Eine der vier dort geforderten Abstinenzen — die nach seiner Auffassung wichtigste, bestehend in Vermeidung der *εἰδωλόθρια* — eingehend erörtert und genau übereinstimmend mit dem betr. Punkte jenes Dekrets behandelt hatte.

IV. Die Radikalkritik neuesten Datums stellt bei Behandlung der Frage nach dem Verhältnis von Apg 15 zu Gal 2 sich mehr oder weniger auf die Seite der Verteidiger unfr. Kapitels, richtet aber dafür ihre Angriffe auf den (seitens der ält. krit. Überlieferung, insbes. derjenigen von Lübinger Provenienz einmütig als unantastbar festeren Ausgangspunkt für die geschichtl. Unterf. verteidigten) Galaterbrief. Nach R. Steck (Der Galaterbr., n. seiner Echtheit untersucht, Berl. 1888) ist der pseudopaulinische Urheber des Br. a. d. Gal. von den geschichtl. Angaben in der Apg. abhängig, nicht etwa umgekehrt diese von jenem; was die cc. 9, 11 u. 15 der Akten über Pauli Befehung und früheste Reisen nach Jerusalem, über den Beschneidungsstreit und die Verhandlungen des Ap. Konvents berichten, ist von dem Pseudopaulus ad Galatas in seinen cc. 1 u. 2 benutzt und zu Ausgangspunkten für seine scharfe Polemik wider den Judaismus verwertet worden. Ähnlich im ganzen D. Voelker (Kompos. der paul. Hauptbr. I,

Lüb. 1890, S. 128 ff.); doch verteidigt dieser nur einen Teil von Apg 15 als glaubwürdig, naml. die vv. 1—4 u. 22—33, gibt dagegen die Reden Petri und Jakob (v. 5—21) als angebliches Einschüßel von späterer Hand preis — sodaß bei ihm also eine Mischung von modern-radikal-kritischen Annahmen mit Elementen der alt. Kritik nach Tübinger Art sich herausstellt. — Da es in diesem Falle überwiegend der Galaterbrief ist, gegen welchen die krit. Verbächtigungen sich wenden, wird deren nähere Prüfung erst später, bei der Einl. in den gen. Brief, vorzunehmen sein. Nur gegenüber Voelt. sei schon hier darauf hingewiesen, wie höchst willkürlich von demselben jenes angebliche Interpoliertsein der Stelle 15, 5—21 angenommen wird. Keine Hds., kein altkirchl. Zeuge weiß etwas von Texten unfres Buches, welchen diese VB. fehlten. Es ist Konjekturealkritik verwegenster Art, kraft deren diese Richtsprügnlichkeit des für eine a priori zurecht gemachte Geschichtskonstruktion unbequemen Textabschnitts behauptet wird.

Wegen der alt. Literatur über den Apostelkonvent und sein Dekret (Spencer, *Curcellanus*, R. L. Nijhoff sc.) s. Hdb. 2, I, 2, 267 f. Aus neuerer Zeit vgl. bes. Lauscher, *De loco Act. XV*, 28 et 29, Treptow 1859. Weizsäcker, *Das Apostelkonzil*, JDBh. 1873 und *Ap. Zelt.* 2, S. 165—182. Carsted, *Die neuesten Verhandlungen über die Apg. in ihrem Verh. zu Gal 1, 15—2, 21* (Bew. Gl. 1874, 289 ff.). R. Schmidt, *Do apostol. decreti sententia et consilio*, Erl. 1874. Th. Keim, *Aus dem Urchristent. I*, 1878 (S. 69 ff.). W. Grimm, *D. Apostelkonv.*, ThStR. 1880, S. 405 ff. F. Zimmer, *Galaterbrief u. Apostelgeschichte*, Hildburgh. 1882. Kössgen, *Romm*, S. 287—299. Schler 3, S. 163—195. Fr. Koss, *Die Briefe des Ap. P. und die Reden des Herrn Jesu*, Ludwigsb. 1887, S. 5 ff. — Die neueste Monogr. ist die bereits mehrfach angeführte von J. G. Sommer, *Das Aposteldekret* (Act. XV); Entstehung, Inhalt und Gesch. seiner Wirksamkeit in der chrifl. Kirche, 2 Abtlgen, Königsbg 1887 bis 1889 (verdienstl. bef. in ihren kultusarchäologischen und historischen Partien, aber in ihrer Beurteilung des Geschichtswerts des lukanischen Berichts nicht frei von der Neigung zu ungesunder Hyperkritik).

III A 3. Pauli zweite Missionsreise. Sein Vordringen zunächst bis Philippi 15, 36—16, 40.

a. Trennung des Paulus von Barnabas. Des ersten Reise mit Silas und mit Timotheus bis nach Troas 15, 36—16, 10.

³⁶Nach etlichen Tagen aber^a sprach Paulus zu Barnabas: Laß uns umkehren und wieder nach unseren Brüdern uns umsehen, in jeder Stadt, darin wir das Wort des Herrn gepredigt haben, wie sie sich halten.^b ³⁷Barnabas aber wollte auch den Johannes, genannt Markus, mitnehmen. ³⁸Paulus dagegen hielt dafür, daß der von Pamphylien aus von ihnen abgefallen und nicht mitgezogen war zu dem Werke,^c nicht mitzunehmen sei. ³⁹Es entstand aber ein Streit,^d also daß sie sich von einander trennten und Barnabas den Markus mit sich nahm und nach Cypern schiffte. — ⁴⁰Paulus aber gesellte sich den Silas zu^e und zog aus, nachdem er von den Brüdern der Gnade des Herrn befohlen worden. ⁴¹Er durchzog aber Syrien und Cilicien, indem er die Gemeinden stärkte.^f

15, 36—41. 36. ^a*Μετά δέ τινας ἡμ.,* naml. von des J. Barsabb. und Silas Abreise an (v. 33). Der Ausdruck ist (äbnl. wie in 16, 12, oder wie *ἡμ. ἐκατά*, 9, 23) dehnbar. Die Zeit kann ebensogut eine Mehrzahl von Wochen wie von Monaten betragen haben; vgl. z. v. 40. ^b*πὺς ἔχουσιν.* Also zunächst, nach diesem ursprünglichen Plane, nicht eine neue Missions-, sondern eine Visitationstreife! || 38. ^c*οὐ μὴ συνελθόντα κτλ.,* s. 13, 13. || 39. ^d*ἁναρξεν* Erbitterung, scharfer Wortwechsel (LXX für *ἔρις* Dt 29, 28; Jer 32, 37). || 40. ^e*ἐπιλεξάμ. Σίλαν.* Silas muß also inzwischen von Jerus. schon

wieder zurückgekommen oder vielleicht auch — äbnl. wie Paul. ob. 11, 30 — gar nicht mit bis Jerus. gereist, sondern noch unterwegs wieder umgekehrt sein. Jedenfalls erscheint jenes Glossen v. 34 als überflüssig. Eigentümlich, aber doch schwerlich beweisbar ist R. Schmidts Annahme (Die Apg., S. 108): Paul. habe des von Jerus. her zurückkehrenden Silas Ankunft in Antiochia nicht erst abgewartet, sondern sei allein nach Kilicien abgereist; der mit Luk. von Antiochia aus nachreisende Silas habe ihn dann erst in Troas eingeholt. || 41. ^f*ἐπιστηρίζων τ. ἐκκλ.* Der visitatorische Zweck und Charakter

¹Er gelangte aber nach Derbe und Lystra. Und siehe es war daselbst^a ein Jünger, Namens Timotheus, Sohn eines jüdischen Weibes, welche gläubig war,^b aber eines griechischen Vaters; ²der hatte ein gutes Zeugnis^c von den Brüdern in Lystra und in Ikonium. ³Diesen wollte Paulus mit sich gehen lassen, nahm ihn daher und beschneitt ihn um der Juden willen,^d die in jenen Orten wohnten; denn sie wußten alle von seinem Vater, daß er ein Grieche war. — ⁴Als sie aber die Städte durchreisten, übermachten sie ihnen zur Beobachtung die von den Aposteln und Ältesten in Jerusalem gefaßten Beschlüsse.^e ⁵Die Gemeinden nun wurden im Glauben befestigt und nahmen an Zahl täglich zu.^f — ⁶Sie durchzogen aber Phrygien und die galatäische Landschaft,^g indem ihnen vom heiligen Geist gewehret wurde,

der Reise waltet also einstweilen hier, in Ländern, wo P. schon früher gewirkt hatte, noch vor.

16, 1—10. 1. ^aἐκεῖ, nämlich in Lystra, nicht in Derbe, welchen letzteren Ort als des Timoth. Geburtsstadt anzusehen auch aus 20, ⁴ kein Grund entnommen werden kann (denn nur Gajus wird das. als *Αεβσαῖος* bez.). Das folg. *μαθητῆς* bei Timoth. Namen zeigt, daß derselbe damals bereits bekehrt war (womit auch 2 Tim 1, ⁵ stimmt), also nicht erst durch Paul. oder Silas während deren damaligen Besuche in Lystra fürs Christent. gewonnen wurde. Daraus entfällt ein wicht. Licht auf die Bedeutung des Akts der Beschneidung, welcher demnächst an ihm vollzogen wurde, s. 3. v. 3. ^bγεν. Ἰουδ. πιστῆς, Eunike mit Namen, s. 2 Tim 1, ⁵. || 2. ^cμαρτυροῦνταί absol., wie 6, 3. || 3. ^dδιὰ τ. Ἰουδαίους. Die Rücksicht scheint wegen des bes. fanatischen Charakters gerade der lykaonischen Judenthums (14, ¹⁰) genommen worden zu sein. Doch mußte, auch abgesehen davon, Paulus für die weitere kleinasiat. Reise unter allen Umständen von lauter jüdischen Missionärgesellen begleitet werden; der Fall lag wesentlich anders als kurz zuvor bei Titus in Jerus., Gal 2, 3. „Es handelte sich jetzt (bei Timoth.) nicht um eine Frage des Heils“, . . . „es galt vielmehr nur, ein Hindernis der Predigtthätigkeit des jungen Evangelisten unter den Juden seiner Umgebung zu beseitigen“. . . . „Eben weil die Beschneidung und alle ähnl. Gesetzesfahrungen für Paul. seit seiner Befehrung etwas für die Religion Gleichgültiges geworden waren, konnte er in dieser Hinsicht mit völliger Freiheit handeln, indem er lediglich den Bedürfnissen des Reiches Gottes in der Umgebung, wo er sich gerade befand, Rechnung trug, vgl. 1 Kor 7, ¹⁰; Gal 6, ¹⁵“ (Godet, 3. Röm. ² I, 23). — Laut 1 Tim 4, ¹⁴ wurde damals dem Timoth., bevor er mit P. u. Sil. die weitere Reise antrat, seitens der Ältesten seiner Heimatgemeinde Lystra eine söuml.

Weihe (*μετὰ ἐπιθέσεως τῶν χειρῶν τοῦ πρεσβυτερίου*) erteilt; vgl. Zöckl., *Diat. u. Evang.*, S. 70. Über die geschichtliche Wichtigkeit dieses Umstands, der zu den gegen die Südgalatien-Hypothese zeugnenden Instanzen gehört, vgl. unt. 3. v. 6. Gegen die auch hier wieder eine tendenziöse Fiktion des Luth. witternden Kritiker der Luth. Schule vgl. sowohl Wendt als Nösg. 3. d. St. || 4. ^eτὰ δόγματα, vgl. 21, 2, 1. Zur Sache vgl. ob. d. Erl. || 5. ^fέστερ. τ. πίστει κ. ἐπερίσσω. κτλ. Also ebensowohl intensives als extensives Wachstum! || 6. *ἐδιήλθον* (so 3. l.) τ. *Φρυγίαν κ. Γαλατ. χώραν* — zuerst also Phrygien, die zentralkleinasiat. Landschaft (zu welcher als südl. Teil zuweilen auch Lykaonien mitgerechnet wird), hierauf das galat. Land, d. i. das seit 279 v. Chr. durch von Europa herübergekommene Kelten bewohnte nördlichere Phrygien. Sowohl diese Wortfolge, als auch das *διήλθον* verbieten den Versuch von Mynst., Renan, Hausk., Wendt (1880, aber nicht mehr 1888), auch Ranke (Weltgesch. III, 1, 178), Jacobson (Quellen der Apg., S. 17), Pfeid. (Msch. S. 57), Weizs. (S. 227 ff.), Clemen (Chronol. S. 200 u. 5.), Nösk. Holzm. (ZRG. XIV, 3, S. 336 ff.), sowie neuestens bes. v. Ramsay (Geogr. of Asia min. 1890; Expositor, Sept. 1892 u. Church in the R. Emp. 1893), Galatien mit Lykaonien zu identifizieren, also als die Leser des Galaterbriefs die Christen zu Ikonium, Lystra u. zu denken. Genaueres zur Kritik dieser sog. Großgalatien- oder Südgalatien-Hypothese wird in der Einl. zum Galaterbr. beizubringen sein (s. das.). Hier sei zunächst nur so viel bemerkt: 1) die Möglichkeit, daß sowohl Paul. im Galaterbr. (sowie in 1 Kor 16, 1) wie Luth. in der Apg. (hier, sowie 18, ²³) mit *Γαλατία* die südlicher gelegenen Landstriche der großen röm. Provinz d. Namens bezeichnete, muß zugestanden werden, denn vom J. 25 v. Chr. bis geg. 100 a. D. führte der ganze zentral-

das Wort in Asien zu predigen.^b Da sie aber in die Gegend von Mysien kamen, versuchten sie nach Bithynien zu reisen, und der Geist Jesuⁱ ließ es ihnen nicht zu. Da zogen sie an Mysien vorüber und kamen nach Troas.^k Und ein Gesicht zur Nachtzeit^l erschien dem Paulus: ein makedonischer Mann stand da und bat ihn und sprach: Komm herüber nach Makedonien und hilf uns! Als er aber das Gesicht gesehen, richteten wir unsere Absicht alsbald darauf,^m nach Makedonien zu

kleinasiatische Länderkomplex zwischen Bithyn. u. Pont. im Norden, Pamphylien im S., Asia im W. und Kappadokien im O. laut der Inschrift 3991 des C. J. Gr. den offiziellen Namen: *Γαλατική ἐπαρχία* (vgl. die Karte in Ramsf.'s Church etc.). Allein 2) abgesehen von der eben cit. Inschrift aus Klonium gibt es keinen einzigen inschriftlichen Beleg dafür, daß Pisidia, Lykaonia, Isauria während des 1. Chr. Jhdts kurzweg mit d. N. *Galatia* bezeichnet worden wären; vielmehr unterschied der gewöhnliche Sprachgebrauch der Kleinasiaten jener Zeit stets in der Weise zwisch. *Gal.* und den Namen jener südl. Landschaften, daß er ersteren in herkömmlicher Weise der von Kelten bewohnten nördlicheren Landschaft beilegte (s. bes. Schür., 3. Adress. des Galaterbr., ThLZ. 1893, S. 410). 3) Au unj. St. (v. 6 u. 7) macht die Nacheinandererwähnung zuerst von *Ἰσχυρία*, dann von *Γαλατική χώρα*, sowie weiterhin von den nördlicheren Landschaften *Μυσ.* u. *Βεδυν.* es schlechterdings unmöglich, bei der „galat. Landschaft“ an irgendwelche südl. von Phryg. gelegene Gegend zu denken. 4) Wären Pis., Lykaon. und Isaur., die das Arbeitsfeld Pauli bei s. ersten Missionsreise bildenden Landschaften, welche er 3. Ans. der 2. Reise zunächst wieder durchzog, dem Apg. Schreiber auch unter dem offiziell-röm. Namen *Galatia* bekannt gewesen, so hätte er in c. 13 u. 14 diesen Namen wenigstens ein oder das andere Mal gebrauchen müssen — was aber keineswegs der Fall ist. 5) Die Ausdrücke *Gal. χώρα* und *Ἰσχυρία* in Apg 18, 23 können nicht anders verstanden werden als an unj. St.; ihre dortige Nennung in der ausgeg. Folge zeigt also, daß auf s. 3. Reise Paulus sich zuerst der nördlicher gelegenen, dann erst der südl. u. s. w. an sie angrenzenden Landschaft zuwendete (wegen ernsthafter geogr. Bedenken nicht geltend gemacht werden können, s. Einl. 3. Gal.). 6) Da der Galaterbrief, welcher (4, 13) einen zweimaligen Aufenthalt Pauli bei s. Adressaten vorausgegangen sein läßt, aller Wahrscheinlichkeit nach während des mehrjährigen Verweilens des Ap. zu Ephesus während der 3. Reise abgefaßt ist, können

mit den *Γαλάται*, die er anredet, nicht Lykaonier oder Pisidier gemeint sein; denn bei diesen war P. zu jener Zeit bereits drei Male gewesen. 7) Endlich spricht auch die Nichterwähnung des obigen Vorgangs mit Timotheus (v. 3) im Br. a. d. Galater in gewichtiger Weise gegen den Versuch, die Leser dieses Br. mit den Lykaon. Landsleuten deselben zu identifizieren. Gelegentlich der Erwähnung des Nichtbeschnittenseins des Titus zu Jerus. (Gal 2, 3) hätte jener anders geartete Vorgang mit Timoth. zur Sprache kommen müssen, falls die Adressaten des Briefs in der That Lykaonier waren! ^h *Ἀσίς* = Asia proconsularis, die westkleinasiat. Küstenlandschaft (vgl. 2, 9). || 7. ⁱ *τὸ πνεῦμα Ἰησοῦ* = τὸ πν. ἁγίου v. 6. Vgl. Joh 15, 26; 14, 26; bes. Röm 8, 9 u. s. f. Paul. wirkt hier ganz und gar im Dienst und für die Sache Jesu (Mt 28, 19; Apg 1, 6—8); daher die Bezeichnung des seine Reise leitenden und bestimmenden höheren Prinzip als des Geistes Jesu. Vgl. im übr. unt., Joh. || 8. ^k *κεῖς Τρωάδα*, nach Alexandria Troas (früher Antigoneia) gegenüber Tenedos, nicht zu verwechseln mit dem auf der Stelle von Ant-Troja (bedeutend weiter nördl.) gelegenen Neus-Nion; vgl. H. Schliemann, Nios (Apg. 1881), S. 67 f. || 9. ^l *ὕπνου διὰ νυκτός*, ein Nachtgesicht, dergl. Paul. viele hatte (vgl. 18, 9; 23, 11; 27, 23; 2 Kor 12, 1 ff.). Höchst willkürlich will die Lübbinger Schule auch hier tendenziös Erdichtetes finden; s. bageg. Spitt. S. 331, der hier einen echten alten Quellbericht, zur (lufanischen) Quelle A gehörend, erblickt. — Die christl. Missionsgeschichte späterer Zeiten weist manche Parallelen zu der hier erzählten bedeutsamen Vision auf. Die bemerkenswerteste ist die aus St. Patrick, des Brenapostels, Leben (Confessio Patrioi), c. 3, 10): ein Bote aus Hibernien erscheint demselben im Traumgesicht und fordert ihn durch Vorzeigung eines Briefs, welcher mit den Worten „Vox Hiberionarum“ anhebt, zum Kommen nach s. Lande auf. || 10. ^m *εὐχ. ἐς ἡμετέρας*. Beginn des ersten (bis etwa zu v. 17 sich erstreckenden) Wir-Abschnittes der Apg. Entweder in Troas selbst oder kurz vorher muß also

reisen, da wir mit Sicherheit erkannten,ⁿ daß uns Gott dahin gerufen habe, ihnen das Evangelium zu verkündigen.

b. **Philippi. Bekehrung der Lydia und des Herkermeisters 16, 11—40.**

¹¹Wir fuhren aber von Troas ab und gelangten gerades Wegs nach Samothrake, am andren Tage nach Neapolis,^a ¹²und von da aus nach Philippi,^b welches die erste Stadt dieses Teiles von Makedonien ist,^c eine Kolonialstadt. Wir verweilten aber mehrere Tage^d in dieser Stadt. ¹³Und am Sabbattage gingen wir zum Thor hinaus bei einem Fluß,^e wo wir dachten, daß eine Gebetsstätte wäre,^f und setzten uns nieder und redeten zu den Weibern, welche zusammengekommen waren.^g ¹⁴Und eine Frau Namens Lydia,^h eine Purpurchändlerin aus der Stadt Thyatira, welche gottesfürchtig war, hörte zu; der that der Herr das Herz auf,ⁱ daß sie auf das von Paulus Geredete Acht hatte. ¹⁵Als sie aber getauft war und ihr ganzes Haus,^k ermahnte sie uns und sprach: Wenn ihr geurteilt habt, daß ich gläubig bin an den Herrn, so kommt in mein Haus und bleibet da. Und sie nötigte uns zu sich.^l

Zuf. dem Paulus und dessen Gefährten sich angeschlossen haben (Einl. § 2). ^aσυμβεβάζ., „mit Sicherheit inne werden“, also hier anders als früher 9, 22. — Im c. D lautet v. 10: διεγερθεῖς οὖν διηγῆσάτο (nämlich Paulus) τὸ ὄραμα ἡμῖν, καὶ ἐνοήσαμεν ὅτι προσκέκληται ἡμῶς ὁ κύριος εὐαγγελισσάσθαι τοὺς ἐν τῇ Μακεδονίᾳ — und dann weiter in v. 11: τῇ δὲ ἐπαύριον ἀναχθέντες κτλ. Blaf, S. 100, hält auch hier an seiner Annahme fest, daß D den alt. Text biete, während Ramsay (Church 1c. p. 151) seine Abweichungen auf einer alten (übrigens echten) Kleinasiat. Exalt. fußen läßt.

16, 11—15. 11. ^aΝέα πόλις, vormalis *Ávtos* geheiß (daher bisweilen auch „Neapolis Daton“ gen.) war zwar Hafenstadt für das 12 röm. Meilen weiter nördlich gelegene Philippi, wurde indeffen noch als thrakische Stadt betrachtet; so auch hier, wie aus v. 2 erhellt. || 12. ^bΦίλιπποι, ehemals Krenides (d. i. Quellenort) genannt, damals aber Augusta Julia Philippensis, eine blühende römische Kolonialstadt (κολωνία — vgl. zu dies. Ausdr. noch unt. v. 35), für den von Osten her kommenden Paulus die erste makedonische Stadt. ^cπρ. τῆς μερίδος Μακεδ. πόλις, d. i. die erste Stadt jenes (östlichsten) Bezirks oder Viertels von Makedonien. Gegen die Deutung von πρώτῃ πόλις im Sinne von Hauptstadt (Westf. 1c.) spricht, daß seit der römischen Unterjochung durch Nemiſius Paulus (Liv. 45, 29) vielmehr Amphipolis als makedonische Hauptstadt galt. ^dἡμ. τινος, ganz wie in 15, 36. || 13. ^eποταμόν — weder der Strymon, noch der Nestos, welche beide ziemlich entfernt von Philippi flossen, sondern wohl der kleinere

Fluß Gangas, unmittelbar bei der Stadt. ^fπροσευχή, Gebetsstätte, entweder einen offenen Platz oder ein förmliches Haus bildend, und obsexbanzmäßig (vgl. *ὡς ἐνομιζέτο*) nahe bei einem fließenden Wasser gelegen; vgl. Joseph. Ant. XIV, 10, 23). ^gταῖς συνελθ. γυναικῖν. Da selbstverständlich nicht etwa Waschangelegenheiten oder sonstige Werktagzwecke diese Weiber hieher geführt hatten, so nimmt man wohl mit Recht an: die philippische Judengemeinde habe überhaupt wesentlich nur aus Frauen bestanden. Womit auch v. 20 wohl im Einklang steht (s. 3. d. St.). || 14. ^hΛυδία, gewiß Eigennamen, nicht nom. patron.; denn Thyatira war nach Strabo eine mythische, nach Plin. (H. N. V, 30) eine jonische Stadt; nur Ptolem. (V, 2) nennt sie als zu Lydien gehörig. Übrigens gab es in diesem Heimatsort der Lydia eine eigene Färberzunft, wie man aus einer alten Inschrift weiß (Spohn, Miscellan. erud. ant. p. 113). ⁱδιήνοιξεν τὴν καρδίαν, von göttlicher Bewirkung religiöser Empfänglichkeit im Innern der Frau. Das folg. προσέχειν τ. λαόν. dürfte wohl auf eine längere Dauer des Katechumenats der Lydia hintweisen (wofür auch v. 18 spricht). || 15. ^kοὗ οἶκος ἀπ’ αὐτῆς weist wohl auch auf Kinder hin; zugleich wie 10, 44 auf Dienerschaft und sonstige Hausgenossen; vgl. unt. v. 33; 1 Kor 1, 16. Gewiß mit Recht fragt Vgl im Hinblick auf diese Stellen: Quis credat in tot familiis nullum fuisse infantem, et Judaeos circumcidendis, gentiles lustrandis illis assuetos non etiam obtulisse eos baptismo? ^lπαρεβίασάτο, nötigte dringend und mit Erfolg, aus lebhafter Dankbarkeit nämlich. Vgl. St 24, 29.

¹⁶Es geschah aber, da wir nach der Gebetsstätte gingen, daß uns eine Sklavin begegnete, welche einen Wahrsagegeist hatte;^a die brachte ihren Herren^b vielen Gewinn ein mit Wahrsagen. ¹⁷Diese folgte dem Paulus und uns nach, schrie und sprach: Diese Menschen sind Knechte des höchsten Gottes, die euch den Weg des Heils verkündigen. ¹⁸Das that sie aber viele Tage lang. Paulus aber empfand das schmerzlich,^c und er wandte sich und sprach zu dem Geiste: Ich gebiete dir im Namen Jesu Christi, von ihr auszufahren! Und zur selben Stunde fuhr er aus. ¹⁹Als aber ihre Herren^d sahen, daß die Hoffnung auf ihren Gewinn ausgegangen war, ergriffen sie den Paulus und Silas, schleiften sie auf den Markt vor die Stadtoberen^e ²⁰und brachten sie vor die (römischen) Befehlshaber^f und sprachen: Diese Menschen stören die Ruhe unserer Stadt; sie sind Judens^g ²¹und verkündigen Sitten, die wir nicht annehmen noch befolgen dürfen, da wir Römer sind. ²²Und das Volk stand mit gegen sie auf, und die Befehlshaber ließen ihnen die Kleider abreißen^h und sie mit Ruten hauen; ²³und nachdem sie ihnen viele Schläge zugefügt, warfen sie sie ins Gefängnis und geboten dem Kerkermeister, sie sicher zu bewachen. ²⁴Da dieser einen solchen Befehl erhalten hatte, warf er sie in das innere Gefängnis und machte ihre Füße fest im Block.ⁱ

²⁵Gegen Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott;^a die Gefangenen aber hörten ihnen zu. ²⁶Da entstand plötzlich^b ein großes Erdbeben, so daß die Grundmauern des Kerkers erschüttert wurden; und sofort öffneten sich alle Thüren, und Aller Bande wurden los. ²⁷Der aus dem Schlafe aufgefahrene Kerkermeister aber, da er die Thüren des Gefängnisses offen stehen sah, zog sein Schwert und wollte sich selbst umbringen, in der Meinung, die Gefangenen seien entflohen. ²⁸Aber Paulus rief mit lauter Stimme: Thue dir kein Leid an, denn wir sind alle hier. ²⁹Er forderte aber ein Licht, sprang hinein, und von Zittern

16, 16—24. 16. ^aπνεῦμα πύθωνα, einen nach Art des Delphischen Drachen Python redenden Geist, also einen Wahrsagegeist oder Bauchrede-Dämon (δαμόνιον μαντικόν). Vgl. Plut. De def. orac. 9, wo der Name πύθων ganz ebenso wie hier appellativisch gebraucht ist. ^bτοῖς κυρίοις, ihren Herren; also etwa einem Brüderpaar, welches sie des Erwerbs wegen als Wahrsagerin unterhielt. An mehrere successive Herren, die sie hintereinander gehabt hätte (Wendt), kann wegen v. 19 nicht gedacht werden. || 18. ^cδιὰ πονηθεῖς, schmerzlich gekränkt (vgl. 4, 2) durch das geräuschvolle jubringliche Treiben der Person — wohl einer Israelitin, die einen gewissen Zug zum Heile hin (ὁδ. σωτηρίας v. 17) verspürte, aber auf irre, geistgestörte Weise. || 19. ^dοἱ κύριοι αὐτ., s. 3. v. 16. ^eἐν τ. ἄρχοντας, zur städtischen Magistratsbehörde; vgl. unt. 17, 6: πολιτάρχαι. || 20. ^fστρατηγοὶ sind die praetores (Diob. Sit. X, p. 146) oder duumviri (Cic. De leg. agr. 35) der römischen Kolonialstadt, die polizeiliche Exekutivbehörde. ^gἸουδαῖοι ἠ- ἄρχοντες. Bei der geringen Zahl männlicher jüdischer Bewohner in Philippi (s. zu v. 13) lag schon in der Nationalität der Männer an sich ein gravierendes Moment, das hier zu ihren Un-

gunsten benutzt wird. || 22. ^hπεριρῶντες αὐτῶν τὰ ἱμάτια, nämlich durch ihre Ristoren (vgl. παραλλάσσας von Pilatus in der Leidensgeschichte Jesu, Mt 27, 28; Mt 13, 15). Daß ganze Verfahren verläuft so tumultuarisch und gewaltthätig, daß Paul. und Sil. ihr römisches Bürgerrecht hier vorerst noch nicht geltend machen können, zumal das wilde Geschrei der Menge sie fortwährend als Ἰουδαίους bezeichnet! || 24. ⁱεἰς τὸ ξύλον, 722 Hi 13, 27; 33, 11. Synon. damit: bei den Griechen: ποδοκάνη oder ποδοστράβη, bei den Römern: nervus (Plaut., Liv. 2c.).

16, 25—34. 25. ^aὑμνον τ. Θεόν (vgl. 1 Kor 14, 26; Eph 5; Kol 3 2c.). Man beachte, wie dieses mitternächtliche Singen der Gefangenen einen ganz eigentümlichen Zug in der vorliegenden Erzählung bildet, wozu die Errettungsgeschichte Petri c. 12 keinerlei Parallele bietet. || 26. ^bἄφνω, plötzlich. Gewiß war das Erdbeben an sich natürlich vermittelt, aber sein Eintreten gerade in diesem Moment erscheint wunderbar verursacht. Eine Engelersehung bleibt außer dem Spiel, daher auch auf diesem Punkte nur eine entfernte Ähnlichkeit mit Apg 12. Die St. 4, 31 aber kann mit der unsrigen nicht verglichen werden, weil der hier erwähnte σεισμός μέγας

befallen fiel er dem Paulus und Silas zu Füßen, ³⁰führte sie heraus und sprach: Ihr Herren, was muß ich thun, daß ich selig werde? ³¹Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig werden. ³²Und sie redeten das Wort des Herrn zu ihm samt allen in seinem Hause. ³³Und er nahm sie zu sich in jener Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen ab,^a und sofort wurden er und alle die Seinigen getauft. ³⁴Und er führte sie (wieder) hinauf ins Haus, setzte ihnen ein Mahl vor und freute sich, daß er mit seinem ganzen Hause^c an Gott gläubig geworden war.

³⁵Da es aber Tag geworden war, schickten die Befehlshaber die Kistoren^a ab mit dem Befehl: Entlaß diese Menschen! ³⁶Der Kerkermeister meldete diese Worte dem Paulus: Die Befehlshaber haben geschickt, daß ihr entlassen werdet; so gehet denn hinaus und ziehet hin in Frieden. ³⁷Paulus aber sprach zu ihnen: Nachdem man uns, die wir römische Bürger sind,^b unverurteilt öffentlich geschlagen^c und ins Gefängnis geworfen, so will man uns nun heimlich ausweisen? Nein, sondern sie sollen selbst kommen und uns hinausführen!^d ³⁸Und die Kistoren verkündigten den Befehlshabern diese Worte. Sie aber erschrafen, da sie hörten, daß sie Römer seien, ³⁹und kamen, redeten ihnen zu,^e führten sie heraus und baten sie, die Stadt zu verlassen. ⁴⁰Nachdem sie aber aus dem Gefängnis gegangen waren, gingen sie (nochmals) zu der Lydia; und da sie die Brüder gesehen und sie getröstet hatten, wanderten sie weiter.

Inhalt. a. Wegen der Bedenken, welche Paulus, der Antragsteller und Unter-nehmer der neuen Missionsreise, dem Vorhaben des Barnabas, seinen Neffen Markus wieder mitzunehmen, entgegen hält, trennen sich die beiden Apostel, und während Barnabas mit Markus sich wieder zur See nach Cypern begibt, gesellt Paulus den inzwischen von Jerusalem wieder zurückgekehrten Silas sich als Gefährten zu, indem

offenbar etwas ganz andres ist, als das dortige *σαλεύεσθαι* (f. j. d. St.). || 30. *εἰνα σωθῶ*. Von der die *σωτηρία* verkündenden Wirksamkeit der Apostel (f. v. 17) wußte also dieser Mann schon, dergleichen, wie aus seinem Niederfallen vor ihnen v. 29 sich ergibt, von ihrer höheren Wunderkraft. || 33. *α. παραλαβὼν — ἔλουσεν κτλ.* Dies gewiß nicht im Kerker selbst, sondern am Brunnen oder Wasserbassin des anstoßenden Hauses. Ebenfalls wird dann auch der Taufakt vollzogen worden sein (vgl. j. v. 15), und zwar wohl teils immergendo teils adspargendo — vgl. ob. Erl. j. 2, 37 ff., S. 183). || 34. *ο. παροικεῖ* = *σὺν ὅλῳ τῷ ὄκῳ* (Phavorin.) gehört zum folg. *πεπιστ. τ. θεῷ*.

16, 35—40. 35. *α. ἀπέστειλαν — τ. ῥαβδούχους*. Beweggrund für dieses freiwillige Loslassen der Verhafteten war wohl hauptf. der Schrecken ob des wie ein Gottesgericht herein-gebrochenen Erdbebens, vielleicht auch das Eintreffen von allerlei beunruhigenden Nachrichten über jene, welche das gestrige Verhaftungsverfah- ren als eine Übereilung erscheinen ließen. In D lautet der Text der 1. Vershälfte erwei- ternd: *ἤμ. δὲ γενομένης συνῆλθον οἱ στρατη-*

γοὶ ἐπὶ τὸ αὐτὸ εἰς τὴν ἀγοράν, καὶ ἀναμνη- σθέντες τὸν σεισμόν τὸν γεγόνότα ἐφοβήθησαν καὶ ἀπέστειλαν τ. ῥαβδούχους κτλ. Hier wird also bestimmt der Schrecken ob des Erdbebens als das eigtl. bestimmende Motiv für den Los-lassungsbeschluß angegeben (vgl. Blas, S. 101). || 37. *β. ἀνδρῶν. Ρωμ. ὑπάρχοντας*. In be- treff des Silas ist dies anderweitig nicht bezeugt. Was aber den Paulus betrifft, so vgl. noch 22, 28; 25, 10 ff. *ο. δειραντες ἀκατακρίτους*, also zuwider der lex Valeria vom J. 254 p. u. c. (Liv. 2, 8) und der lex Porcia vom J. 506 (Liv. 10, 9; Cic. pro Rabir. 4). Vgl. das von Cic. in Verr. 5, 57 von der Wirkung des Rufes: *Civis Romanus sum!* in allen Ländern der Erde Ver-richtete, sowie Eusebius h. e. V, 1. *δ. ἐξαγαγέ- τωσαν*. Eine stolze Forderung, aber keineswegs überflüssig; denn schon seiner in Phil. gesam- melten Gemeinde zulieb mußte Paul. sich mög- lichst in Ansehen bei den dortigen Behörden setzen. || 39. *ο. παρεκάλεσαν αὐτοὺς*, hier: be- schwichtigten sie, gaben ihnen gute Worte, vgl. 1 Kor 4, 13. Dagegen unt. v. 40 wieder im ge- wöhnlichen Sinne.

er von Antiochia aus durch Nordsyrien nach Kilikien zieht (15, 36—41). Von da übers Taurusgebirge nach den lykionischen Städten Derbe und Lystra gekommen, nimmt er aus letzterem Orte einen weiteren Reisegefährten mit in der Person des jungen, aus griech.-jüdischer Mischehe entstammten Timotheus. An ihm läßt er, ehe er ihn in seine engere Gemeinschaft aufnimmt, besonderer Rücksichten halber erst noch die Beschneidung vollziehen (16, 1—3). Die Rücksicht auf die zahlreiche und strenggläubige Judenchaft dieser Gegenden bestimmt ihn auch, auf Bekanntmachung des Aposteldekrets hier mit Sorgfalt zu achten (v. 4). Unter reich segnender Mithilfe des Herrn seinen Missionszug weiter durch Phrygien und Galatien fortsetzend (v. 5. 6.), wird er durch mehrere nacheinander erfolgte höhere Rundgebungen teils warnender teils direkt vorwärts rufender Art dazu genötigt, seine Schritte nordwestwärts hinüber nach Makedonien zu lenken. Zuerst nämlich verbietet ihm der Geist, von Galatien aus südwestwärts nach Vorderkleinasien zu ziehen (v. 6); hierauf wird ihm desgleichen die östliche Richtung nach Bithynien hinein zu wählen verwehrt (v. 7). Und letztlich an Myrsiens Grenze vorbei nach Troas gelangt — d. h. nach Alexandria Troas (ursprünglich nach dem Gründer Antigonos Antigoneia genannt), der besonders seit Augustus zu einer reichen römischen Kolonialstadt herangeblühten Seestadt gegenüber Tenedos — wird er durch ein bedeutames, göttlich verursachtes Traumgesicht von da aus direkt nach Europa hinüber beordert (v. 8—10).

b. In Philippi, der ersten ansehnlicheren Stadt Makedoniens, die er — nunmehr, wie die mit v. 10 beginnenden Wir-Stücke zeigen, auch von Lukas begleitet — erreicht (v. 12), bekehrt Paulus zuerst die Sydia, eine aus Thyatira stammende fromme Proselytin, bei welcher er auch Wohnung nimmt, nachdem an ihr und ihrer Familie die Taufe vollzogen worden (13—15). Er befreit dann eine mit einem tumultuarischen Wahrsagegeist behaftete Magd von diesem lästigen Übel (16—18), zieht sich aber dadurch eine Verfolgung zu, welche die infolge der Heilung der Wahrsagerin in ihrem Erwerbsinteresse sich geschädigt fühlenden Herrn derselben wider ihn und seinen Gefährten Silas erregen. Das eilsertig und ungeordnet, unter Verletzung aller Rechtsformen verlaufende Verfahren gegen die Jünger endigt, nach arger Mißhandlung durch Schläge, mit deren Verhaftung und Festlegung im Kerker (19—24). Durch ein um Mitternacht eingetretenes Erdbeben wunderbarer Weise aus ihren Banden befreit und dennoch nicht sich zu sofortiger Flucht wendend (25 f.), verhindern die Apostel ihren Gefangenwärter, der in höchster Bestürzung sich den Tod geben will, an dieser That, kommen dem in ihm erwachten Heilsverlangen mit evangelischem Troste hilfreich entgegen und führen so seine und der Seinigen Aufnahme in die Gemeinde des Herrn durch die Taufe herbei (29—34). Dann sichert Paulus, durch Geltendmachung von seinem und des Silas römischen Bürgerrecht, sich und seinen Gefährten eine ungefährdete, ja ehrerbietige Entlassung seitens der Stadtbehörden (35—39) und zieht, nach vorheriger Abschiedsnahme vom Hause der Sydia, von Philippi in westlicher Richtung weiter.

Die Ähnlichkeit der Kerkerrettungsgeschichte von Philippi mit jener den Petrus betreffenden jerusalemischen in c. 12 ist eine nur ganz entfernte, auf nebensächliche Berührungspunkte sich beschränkende (s. bes. zu v. 26); sie kann deshalb zur Verdächtigung der Historizität des Vorgangs nicht benutzt werden. Noch weniger kann eine in Lukians „*Loxaris*“ c. 27 ff. enthaltene Parallele zur vorliegenden Befreiungsgeschichte in diesem Sinne verwertet werden (wie E. Zeller in *ZWTh.* 1865, I, 103 ff. wollte). Dieselbe könnte allenfalls als satirische Parodie dessen, was hier über Paulus und den Kerkermeister erzählt wird, gelten, hat aber wahrscheinlich überhaupt keine direkte Beziehung zu unserem Abschnitt und kann am allerwenigsten dem Apostelgeschichtschreiber etwa als Vorbild für seine angebliche Komposition des hier Erzählten gedient haben.

III A 4. Fortsetzung. Thessalonich, Beröa und Athen. Die Areopagrede 17, 1—34.

a. Thessalonich 17, 1—9.

¹Sie reiseten aber über Amphipolis und Apollonia^a und kamen nach Thessalonich,^b wo eine Synagoge der Juden^c war. ²Seiner Gewohnheit nach ging Paulus zu ihnen hinein und unterredete sich mit ihnen an drei Sabbaten aus der Schrift,^d indem er ihnen eröffnete und darlegte, daß Christus leiden und von den Toten auferstehen mußte,^e und daß „dieser ist der Christus Jesus, welchen ich euch verkündige.“^f ⁴Und einige von ihnen ließen sich überzeugen und wurden dem Paulus und Silas zugeteilt,^g auch von den gottesfürchtigen Griechen eine große Menge, und nicht wenige von den vornehmsten Frauen. ⁵Die eifersüchtig gewordenen Juden aber^h gesellten sich vom Marktpöbel etliche schlechte Männer bei, rotteten sich zusammen und erregten die Stadt. Und sie traten vor das Haus Jasonsⁱ und suchten sie vor das Volk zu führen. ⁶Da sie sie aber nicht fanden, schleppten sie den Jason und einige Brüder vor die Stadtoberen^k und schrien:^l Diese, die den Weltkreis aufrührerisch gemacht haben,^m sind auch hieher gekommen; ⁷die hat Jason als Gäste aufgenommen. Und sie alle handeln den Befehlen des Kaisers zuwider, indem sie behaupten, ein anderer sei König, (nämlich) Jesus!ⁿ ⁸Sie erregten aber das Volk und die Stadtoberen, welche dies hörten. ⁹Und sie ließen sich von Jason und den Übrigen Sicherheit geben,^o dann entließen sie sie.

b. Beröa 17, 10—15.

¹⁰Die Brüder aber schickten alsbald, während der Nacht, den Paulus und Silas nach Beröa ab.^a Dieselben, hier angekommen, gingen nach der Synagoge

17, 1—9. 1. ^aAmφιπολ. κ. Ἀπολλωνία. Jenes die am Strymon gelegene Hauptstadt von ganz Macedonia prima (I. zu 16, 13), dieses 30 Mill. südwestl. davon in der Provinz Mygdonia liegend. — ^bΘεσσαλονίκη, 36 Mill. westl. von Apollonia am Thermaischen Meerbusen gelegen, früher Therma geheissen („Thess.“ wohl erst seit der Regierung Kassanders, dessen Gemahlin so hieß), die durch Handel blühende Hauptstadt des zweiten Distrikts der römischen Prov. Macedonia. ^cὅπου ἦν συναγ. κ. Ἰουδ. der Art. ἡ vor συναγ. ist nach ^aABD κ. zu tilgen. Also „eine Synag.“. Man erinnere sich hier, daß Philippi nur eine προσευχή hatte. Zwischen den beiden Arten von Kultusstätten scheint in der That doch ein Unterschied gewesen zu sein, mag immerhin Schürer neuerdings (in Aufl. 2 f. Ntl. Zeitgesch. II, S. 373) dies entgegen seiner eignen früher (in Aufl. 1) anderslautenden Annahme in Abrede stellen. || 2. ^dδιελέξ. αὐτοῖς — ἀπὸ τ. γραφῶν, führte mit ihnen Unterredungen ausgehend von der Schrift (vgl. 28, 23). || 3. ^eὅτι κ. Χρ. ἔδει παθεῖν κτλ., vgl. Mt 24, 20. 44 ff.; 1 Kor 15, 3. ^fὅν ἐγὼ καταγγέλλω ὑμῖν, orat. variata wie 1, 4. || 4. ^gπροσεκληρώθησαν, wurden zugeteilt, nämlich von Gott; vgl. Joh 6, 44 f.; 17, 6, sowie ob. 13, 48. || 5. ^hζηλωσαν-

τες δὲ οἱ Ἰουδαῖοι κτλ. Mit Recht bezieht B. Schmidt (Der 1. Thess.-Bf. κ. 1885) auf diesen Vorgang und ähnliche ihm gefolgte die Schilderung Pauli in 1 Th 2, 14 f. ⁱοἰκία τοῦ Ἰάσωνος, des Gastfreundes des P. und Sil., bei welchem diese herbergten, wie in Philippi bei der Sydia. Der Name Ἰάσων hier wohl nicht hellen. Umbildung des hebr. Joschua (wie bei jenem jüd. Hohenpriester in 2 Mtt 1, 7; 4, 7 ff.), sondern altgriechischer Name. || 6. ^kπολιτάρχας = τ. ἀρχοντας 16, 19. ^lβοῶντες, von fanatisch aufgeregtem Schreien auch unt. 25, 24. ^mἐναστατώ, rebellisch machen, noch 21, 38; Gal 5, 12. || 7. ⁿβασίλεα ἔτ. λέγοντες. Eine Anklage auf Hochverrat, stärker und bestimmter lautend als jene in Philippi (16, 21), an die Klage der jerus. Juden wider Jesus vor Pilatus erinnernd (Joh 19, 12). || 9. ^oλαβόντες τὸ ἱκανόν, nach (von Jason) empfangener Rationisleistung (vgl. den ähnlichen Ausdruck in Mt 15, 15). Worin diese Ration bestand: ob in Erlegung einer Geldsumme, oder in Bürgenstellung, bleibt ungewiß. Jedenfalls bezweckte sie, den Politarchen Gewißheit darüber zu geben, daß die von P. und Sil. angesuchte Betrugung keine Auflehnung gegen die Staatsobrigkeit bedeute.

17, 10—15. 10. ^aεἰς Βερόαν. Beröa,

der Juden. ¹¹Diese aber waren von edlerer Gesinnung als die in Thessalonich; sie nahmen das Wort an mit aller Bereitwilligkeit, indem sie täglich in der Schrift forschten,^a ob es sich also verhielte. ¹²So wurden nun Viele aus ihnen gläubig, auch von den vornehmen griechischen Frauen und Männern nicht wenige.^o ¹³Als aber die Juden von Thessalonich erfuhren, daß auch zu Beröa das Wort Gottes von Paulus verkündigt wurde, kamen sie, um auch da die Leute aufzuregen und zu beunruhigen. ¹⁴Da schickten aber alsbald die Brüder den Paulus fort, daß er bis an die Meeresküste reisete.^f Silas jedoch und Timotheus blieben dort. ¹⁵Die den Paulus Geleitenden aber^s brachten ihn bis nach Athen. Und nachdem sie (von ihm) Auftrag an den Silas und Timotheus, baldmöglichst zu ihm zu kommen,^h erhalten hatten, reisten sie zurück.

c. Athen. Pauli Rede auf dem Areopag 17, 16—34.

¹⁶Während aber Paulus in Athen auf sie wartete, ergrimmte sein Geist in ihm,^a da er die Stadt voll Gözenbilder^b sah. ¹⁷Er unterredete sich nun in der Synagoge mit den Juden und Proselyten, und auf dem Markte^c alle Tage zu denen, die sich gerade einfanden. ¹⁸Etlliche aber sowohl von den epikuräischen wie von den stoischen Philosophen trafen mit ihm zusammen.^d Und die einen von ihnen sagten: Was will wohl dieser Schwäger^e sagen? Die anderen aber: Er

auch Beröa (heut Verria), südw. von Thessal., nahe dem Galiatmon-Stl., im 3. Distrikt Makedoniens (Liv. 45, 30). ^bεἰς τ. συναγ. τ. ἰουδαίων ἀπέρχων, näml. durch die Stadt hindurch ans Wasser des Galiatmon, in dessen Nähe die Synagoge jedenfalls (vgl. 16, 13) lag. || 11. ^cἐδυνέστεροι, edler gesinnt, vgl. Plat. Polit. 310 A., Soph. Aj. 475; 4 Mtt 6, 5; 9, 27. ^dἀνακρίνοντες τ. γο., vgl. ἐρευνᾶν Joh 5, 39. Aus dem längere Tage (καθ' ἡμέραν) hindurch fortgesetzten Schriftforschen ergibt sich, daß Pauli Aufenthalt auch hier kein ganz kurzer gewesen sein kann. Interessant, aber freilich ohne jeden festen Anhalt im Text oder auch in der Umgebung unsr. St. ist die Hypoth. Klostermanns (Zur Theorie der bibl. Weissagung u. z. Char. des Hebräerbr., Nörlf. 1889): die eifrig in der Schrift forschende Werdenfer Gemeinde werde wohl eben die, an welche der Br. a. d. Hebr. gerichtet ist, gewesen sein. || 12. ^eεὐσχημονες wie 13, 50. Ἑλληνίδων, zu γυναικῶν struiert, geht auf die Männer mit. || 14. ^fὡς ἐπὶ τ. θάλασσαν (so z. I. nach SABE, Vulg. it.); bis an die Küste; also etwa bis Methone oder Pydna. Bei der M. ὡς ἐπὶ τ. θάλ. würde die Richtung nach dem Meere hin als nur zum Scheine eingeschlagen bezeichnet sein. || 15. ^gκαταδιστάροντες, 'geleitend', wie auch Hom. Od. 13, 274, Xenoph., Thuthd. u. Das Geleitete erfolgte von Pydna oder Methone aus wohl zur See. ^hἵνα ὡς τάχιστα ἔλθωσι πρὸς αὐτόν. Betreffs des Timoth. muß diese Weisung, bald-

möglichst nach Athen zu kommen, durch den Ap. mittelst eines Schreibens von Athen aus wieder dahin abgeändert worden sein, daß er diesen Jünger zunächst noch einmal nach Thessalonich gehen hieß. Es erhellt dies deutlich aus 1 Th 3, 1—6 (vgl. v. Soben, ThStA. 1885, II, 263 ff.). Und eben auf dieser nachträglichen Mission des Timoth. nach Thess. wird es beruht haben, daß beide Gehilfen Pauli, Silas und Timotheus, nicht schon in Athen, sondern erst in Korinth wieder mit dem Ap. zusammentrafen (s. 18, 5). Vgl. zu 1 Th 3, 1 ff.

17, 16—21. 16. ^aτὸ πνεῦμα αὐτ. ἐν αὐτῷ, Joh 11, 33—38. Wegen παροξύνεσθαι, ergrimmen, aufgebracht werden, s. 1 Kor 13, 5 und vgl. ob. 16, 18. ^bκατείδωλον, nur hier in der Gräzität (gebildet nach Analogie von κατὰμπελος, κατὰχρυσος und ähnl. Ausdrücken), ein treffendes Wort zur Kennzeichnung dieser ob der Masse ihrer Tempel und Altäre berühmten Stadt, einer altheidn. Parallele zum „heiligen Röm“ des M.-A. oder zum kirchenreichen Rom der Gegenwart. || 17. ^cἐν τῇ ἀγορῇ, wohl nicht auf die Eretria (Strab. 10, 10) bezüglich, sondern auf die berühmte, statuenreiche Agora schlechtweg, nahe bei der Akropolis und dem Areopag (vom leht. nordöstl. gelegen). || 18. ^dσυνέβαλλον αὐτῷ, trafen mit ihm zusammen (nicht sensu hostili: gerieten mit ihm aneinander), vgl. 20, 14. ^eὁ σπερμολόγος (Vulg.: seminiverbius) eigentlich die Saatfrähe (Aristoph. Av. 232, 579), daher Schmaroger oder

scheint ein Verkündiger fremder Gottheiten zu sein,^f — weil er das Evangelium von Jesu und der Auferstehung verkündigte. ¹⁹Und sie nahmen ihn,^g führten ihn auf den Areopag^h und sprachen: Können wir erfahren, was diese neue Lehre ist, die von dir gepredigt wird? ²⁰Denn fremdartigesⁱ bringst du uns zu Ohren; so möchten wir denn wissen, was das wohl sein soll.^k ²¹Die Athener aber alle, sowie die (bei ihnen) sich aufhaltenden Fremden waren zu nichts anderem aufgelegt,^l als immer etwas Neues^m zu sagen oder zu hören.

²²Paulus aber trat mitten auf den Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, daß ihr in jeder Hinsicht gar gottesfürchtig seid.^a ²³Denn da ich durch (die Stadt) ging und euere Heiligtümer betrachtete,^b fand ich auch einen Altar, auf dem geschrieben stand: Dem unbekannten Gotte.^c Eben das nun, was

auch, wie hier: Schwächer (vgl. Dem. 269, 19; Athenä. 8, 344 C). Zu gesucht ist es, in dem Namen spez. an eine Spottbenennung der sog. Aretalogoí, d. i. der käuflichen oder mietbaren philos. Tugendprediger der römischen Kaiserzeit (Suet. Aug. 74; Juven. 15, 16) zu denken (geg. A. M. Weish, Apol. der chr. Sittenl. III, 642). ^fξένων δαίμωνιον καταγγελεῖς. Dies wohl nicht so gemeint, als hätten die Urheber dieser Beschuldigung aus Pauli Reden die Verkündigung zweier Gottheiten: 1. des Jesu, 2. der Anastasias herauszuhören gemeint (so schon Chrys., Oetum., neuerdings Baur, Lange, Beng., Overb., Wendt). Sondern der Plur. erklärt sich, ob schon P. nur von Jesu geredet und die einstige ἀνάστασις als eine von diesem ausgehende Wirkung (vgl. v. 31) verkündigt hatte, aus der in polytheist. Anschauungen befangenen Denkweise der Philosophen. Man vgl. die einstige ähnliche Beschuldigung der Athener wider den Sokrates (Xenoph. Mem. 1, 1). || 19. ἐπιλαβόμενοι, wie 9, 27; 23, 19 von freundlichem vertraulichem „bei der Hand nehmen“. ^hἌρειος πάγος = collis Martius (Pausan. I, 28, 5) der westl. von der Akropolis gelegene Platz, wo der höchste Kriminalgerichtshof der Athener tagte und wo ein den Erinyen geweihter Tempel stand. Nicht in feindseliger Absicht jedoch, um ein förmli. Gerichtsverhör mit ihm anstellen zu lassen, sondern nur behufs ungeförterter Befriedigung ihrer Neugierde führen die Philosophen den Ap. nach diesem höher gelegenen Plage. Da derselbe von der ἀγορά, wo das Zusammentreffen stattgefunden und die Unterredung begonnen hatte, nicht sehr weit entfernt war (s. 3. v. 17), so ist die Annahme, daß der folg. Redeakt in der That auf dem Gerichtshügel (nicht etwa auch auf dem Marktplatz, wie E. Curtius annehmen zu müssen meint, s. unt. Erl., S. 269) sich abspielte, wohl zulässig. Als Gerichtsjene (Baur, Schwegl. zc.)

ist das Folgende dennoch nicht zu denken; vielmehr weist alles, sowohl die im bisherigen erzählte Anknüpfung des Gesprächs, wie der Inhalt von Pauli Rede und deren Wirkung, auf eine freie Verhandlung hin. || 20. ἑξέλιοντα, Fremdartiges (Polyb. 3, 114, 4; 2 Mtt 9, 8). ^kτινα θελεῖ πρλ., ähnl. wie 2, 12. || 21. ἐὺκαλεῖν, spätgriech. Ausdr. = vacare alicui rei. ^mκαινότερον. Wegen der Neugierde der Athener s. bes. Thukyd. 3, 38, 4.

17, 22—31. 22. ^aδεισιδαιμονεστέρους, im Sinn einer capt. benevol. gemeint: religiosiores ceteris Graecis (nicht: superstitiones, als wollte Paul. hier tabeln). Als genaue Sinnparallele vgl. Pausan. Attic. 24: Ἀθηναίους περισσότερόν τι ἢ τοῖς ἄλλοις ἐς τὰ θεῖα ἐστὶ σπουδῆς. Ähnliche Zeugnisse bei Sophokl., Eurip., Thukyd., Flav. Josephus c. Ap. 1, 12. || 23. ^bἀναθεωρῶν, genau betrachtend, wie Hebr 13, 7. Wegen σεβάσματα Kultusobjekte, Andachtsstätten s. 2 Th 2, 4; Weish 14, 20; 15, 17. ^cἀγνώστῳ θεῷ. Nach Diogenes Laert. Epim. 3 ließ Epimenides einst eine Pest in Athen durch Opfern von schwarzen und weißen Schafen für „den betreffenden (unbekannten) Gott“, τῷ προσήκοντι θεῷ bekämpfen; seitdem finde man in der Stadt βομοὺς ἀνωνύμους, d. i. Altäre ohne namentliche Bezeichnung einer bestimmten Gottheit. Vgl. Pausan. Att. 4: in Athen gebe es βομοὶ θεῶν τῶν ὀνομαζομένων καὶ ἡρώων, sowie Philostrat. Vit. Apollon. 6, 2: σφραγιστέρον περὶ πάντων θεῶν εὖ λέγειν, καὶ ταῦτα Ἀθήνησιν, οὗ καὶ ἀγνώστῳ θεῷ βομοὶ ἴδονται. Ähnliche Phänomene übrigens auch in andren heidn. Religionen; vgl. den vedischen Hymnus zum Lobe des „namenlosen Gottes“ bei Max Müller (Sfays zc. S. 25), sowie das häufige Vorkommen des Namens nuter „Gott“ in altägypt. Urkunden; woselbst auch Formeln sich finden wie:

ihr, ohne es zu kennen, verehrt, verkündige ich euch.^a ²⁴Gott, der die Welt und alles, was darinnen ist, gemacht hat,^o Er, der des Himmels und der Erde Herr ist, wohnt nicht in Tempeln von Händen gemacht; ²⁵er wird auch nicht von Menschenhänden gepflegt, als bedürfte er etwas, da er (vielmehr) selbst allem Leben und Odem und alles verleiht. ²⁶Und er hat von Einem [Blut] aus alles Menschen-volk über die ganze Fläche der Erde hin Wohnung nehmen lassen, indem er festgesetzt hat geordnete Zeitfristen samt den Grenzmarken ihres Wohnens,^g ²⁷auf daß sie Gott suchen sollten, ob sie ihn etwa fühlen^h und finden möchten, der ja doch nicht ferne ist von einem jeden unter uns.ⁱ ²⁸Denn in ihm leben und weben und sind wir,^k wie auch einige eurer Dichter gesagt haben:^l „Denn sein Geschlecht sind auch wir.“ ²⁹Weil wir denn Gottes Geschlecht sind, so sollen wir nicht meinen, daß die Gottheit ähnlich sei dem Gold oder Silber oder Gestein,^m einem Gebilde menschlicher Kunst und Erfindung! ³⁰Die Zeiten der Unwissenheit nun hat Gott übersehenⁿ und thut jetzt den Menschen allen überall kund, Buße zu thun; ³¹Dem-gemäß, daß er einen Tag festgesetzt hat, an welchem er den Erdfreis richten wird mit Gerechtigkeit durch einen Mann, welchen er bestimmt hat,^o indem er Glauben darbot^p allen durch seine Auferweckung von den Toten.

„Großer Gott, deß Name unbekannt ist!“, „Gott, deß N. verborgen ist“, „der Allherrscher“ (nob er ter), u.; f. hierüber B. v. Strauß u. Torney, Der altäg. Götterglaube, 1889, I, S. 339—348. Auch die Gesch. der amerikan. Religionen weist hieher Gehöriges auf. Ein angeblich im 15. Jhd. von dem mexik. Könige Nezahualcoyotl († 1470) errichtetes neunstädtiges Teotalki soll (laut dem Berichte Itzilis, des Geschichtschreibers der Texcucaner, ca 1520) geweiht gewesen sein dem „Unbekannten Gotte, der Ursache aller Ursachen“ (Totisch, Denkwürdigk. aus d. neuen Welt, Cincinnati 1891, I, S. 140). „*οὐδὲν ἀγνωστὸν εὐσεβεῖτε* u. s. w.“. Ebenso fein und geistvoll als tief religiös! Eine Erkenntnis von der Unzulänglichkeit der alten Götterwelt drückte in jener Aufschrift sich allerdings nur ganz indirekt und von ferne her aus; aber gerade um die Korrektur des dunklen und trüben Begriffes eines unbekannten göttlichen Wesens, wichtiger als die allbekannten Gottheiten, handelte es sich dem Ap. || 24. „*ὁ θεὸς ὁ ποιῶν*“, vgl. 7, 48; 1 K 8, 27; Ps 50, 10 ff.; Joh 4, 24; Ep. ad Diognet. 3, 4. || 25. „*ζῶν u. ποῦν*“, Leben an sich und Fortbestand des Lebens; vgl. Hi 33, 4; Ps 104, 30; Weish 12, 1. || 26. „*ἐξ ἐνός*“ — *κατοικεῖν*. Daß *αἱματος* bei *ἐνός* fehlt in SAB und einigen Verff. und ist vielleicht Glossen; doch würde ein altchristlicher Interpolator wohl eher *ἐνθρώπου* (nach Röm 5, 12) zugefügt haben. Mit der Betonung des einheitlichen Ursprungs des Menschengeschlechts wendet P. sich in herausfordernder Weise gegen die bekannte Lieblingmeinung der Athener von ihrer Autochthonie

(Cic. Or. pro A. Flacc. 26). „*ὁρίσας* u. s. w.“. So wohl hinsichtlich der Zeitdauer (durch Anordnung bestimmter „Zeitfristen“, *καίροι*), als hinsichtlich der räumlichen Ausdehnung (durch Festsetzung von Grenzmarken, *ὁριοθεσία*) überwacht und überwaltet Gott von Anfang an das Völkereleben des Menschengeschlechts. Vgl. Hi 12, 23. || 27. „*ψηλαφᾶν* u. *εὐρ.*“, vom tastenden Suchen der auf ihre eigenen unvollst. Mittel angewiesenen gleichsam blinden Gotteserkenntnis der Heiden (Röm 1, 19 ff.). Ganz anders das *ψηλαφᾶν* in Rt 24, 32; 1 J 1, 1: „*καίτοι οὐ μακρὰν ἐπαρχοῦντα*“, f. Jer 23, 23. || 28. „*ζῶμεν, κινούμεθα, ἐσμέν*“, ichöne, absteigende Klimax: „Leben, Bewegung, ja Existenz kommt uns von Gott!“ Vgl. die aufsteigende Klimax der Stufen des Naturdaseins nach Aristoteles: *esse* (*mo- veri*), *vivere*, *sentire* etc. „*τινὲς τῶν καὶ ἐμᾶς ποιητῶν*“, nämll. Aratus (aus Soli ca 270 v. Chr., in f. Phaenom. 5), Kleantes der Stoiker (um dies. Zeit, in f. Hymn. in Jov. 5), auch Pindar Nem. IV, 1 u. aa. An den Erstgen., seinen kilik. Landsmann, wird Paul. zunächst gedacht haben, denn das *τοῦ γὰρ καὶ γένος ἐσμέν* entspricht genau der Ersthälfte des cit. Hexameters: Phaen. 5. || 29. „*χρὸν ἢ ἀργύρον ἢ λίθον* u. s. w.“. Jes 44, 9 ff.; 45, 16 ff.; Ps 115, 4; Weish 15, 15; Ep. ad Diogn. 2. || 30. „*χρόν. ἀγνοίας*“ f. Erl. || 31. „*ἐν ἀνθρώπῳ ᾧ ὥρισε*“, Attract. Zu *ὁρίσειν* f. bes. Röm 1, 4; zur Bezeichnung J. Christi, der hier in f. doppelten Eigenschaft als Heilmittler und als Weltrichter genannt ist, mit dem seine Menschheit stark accentuierenden *ἀνθρώ* vgl. 1 Tim 2, 5 und bes. Joh

³²Als sie aber von Auferstehung der Toten hörten, spotteten die einen, die anderen aber^a sagten: Wir wollen dich darüber ein anderes Mal wieder hören. ³³So ging denn Paulus aus ihrer Mitte hinweg. — ³⁴Einige Männer aber hingen ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius der Areopagite,^b und eine Frau, Namens Damaris,^c und andere mit ihnen.

Inhalt. a. Den Lukas, wie es scheint, in Philippi zurücklassend (vgl. Einl., S. 151), ziehen Paulus, Silas und Timotheus weiter nach Thessalonich, wo sie nach mehrwöchentlicher erfolgreicher Wirksamkeit unter frommen Juden und hellenischen Proselyten (v. 2—4) einen besonders gefährvollen Ansturm des fanatischen Verfolgungseifers der ungläubigen Judenchaft zu bestehen bekommen, aus welchem ihr Gastfreund Jason sie nur mit Mühe, durch Ableistung persönlicher Bürgschaft für sie beim Magistrat, errettet (5—9).

b. Auch aus dem südwestl. von da gelegenen Beröa (v. 10 f.) wo den Aposteln, besonders in der schriftliebenden und heilsempfänglichen Judengemeinde, sich ein viel verheißendes Saatsfeld für ihr Wirken aufthut (11. 12), muß Paulus den von Thessalonich aus herüberwirkenden Nachstellungen der dortigen Fanatiker ziemlich bald weichen. Er läßt übrigens, bei der Abreise, seine beiden Gehilfen noch für einige Zeit bei den Beröensern zurück, während von diesen Einige ihm schützendes Geleite bis nach Athen hin geben (13—15).

c. In der an Monumenten des Götzendienstes aller Art überreichen Philosophenstadt Athen entzündet Pauli Eifer für die heilige Sache der Wahrheit zu edler Entrüstung, welche ihn zu besonders kraftvollem und begeisterten Glaubenszeugnisse teils in der Synagoge der Juden, teils öffentlich auf dem Markte unter philosophischen Jüngern bald Epikur's bald der Stoa treibt (16—18). Bei einer Disputation mit neugierigen Vertretern dieser beiden Schulen, welche über seine Verkündigung von Jesu und dessen Auferstehung vom Tode nähere Auskunft begehren (v. 19), ergibt sich ihm die Gelegenheit zur Ablegung eines kräftigen Zeugnisses auf dem Areopag,

5, 27 (καὶ ἔξουσίαν ἔδωκεν αὐτῷ καὶ κρίσιν ποιεῖν, ὅτι υἱὸς ἀνθρώπου ἐστίν), auch Röm 2, 18 (vorausgesetzt, daß *ὁ* ἱ. Χρ. hier als zum Hauptverb. *κρίνει* gehörig zu fassen ist). *πλίσσιν παρέχειν*, Gl. gewähren (*παρέχειν* wie 16, 10) erinnert an *μετένοιαν δίδοναι* 5, 31; 11, 18. Den Sinn des Schlusssatzes umschreibt wesentl. richtig Weiß z. b. St.: „Mit *πιστιν* kann nur die Überzeugung gemeint sein, daß dieser Mann der Richter sein wird, von dem Rettung und Verdammnis abhängt, und diesen Glauben reicht Gott selbst dar, d. h. er ermdglicht ihn durch Christi Auferweckung (vgl. 13, 34)“, 2c. Etwas abweichend (und wohl allzu künstlich) Bethge, S. 113 f.

32. ^aοὐ μὲν, — οἱ δὲ. Zu den Spottenden werden am wahrscheinlichsten die Epikuräer (v. 18) gehört haben. Ob die Empfänglicheren (οἱ δὲ) speziell Stoiker waren (Grot., Wolf, Rosenm.), bleibt ungewiß. Näher noch liegt es, dieselben als Platoniker zu denken. || 34. ^bΔιονύσιος ὁ Ἀρεοπαγίτης. Die ältesten Gewährsmänner über diesen ersten athen. Gemeindeführer f. unt., Gxf. Daß er unter Domitian als Märtyrer

durch den Feuertod gestorben sei, berichtet erst Nicephorus h. e. III, 11. Ebenso späten Ursprungs und wertlos die abendl. Legende im Martyrol. Rom., wonach er nach Rom gekommen, von da durch Bischof Clemens I. (um 95) nach Paris entsandt und hier, samt dem Presb. Rustikus und dem Diakon Eleutherius, auf Befehl des Statthalters Pescennius, auf dem „Märtyrerberge“ (Montmartre) enthauptet worden sei. ^cΔάμαρις (für welchen Namen Grotius ganz unnötig *Δάμαλις* = juvenca konjiziert), nach einer apokr. Nachricht bei Chrysost. die Gattin des Dionysj. Ar., wird in den Menaen der griech. Kirche (in Mart. Rom. fehlt sie) als am 4. Okt. gef. aufgeführt. Statt der Worte καὶ γυνὴ ὀνόματι Δάμαρις bietet c. D. nur: καὶ ἑτέροι. Wegen der mutmaßl. Entstehung dieser Zfl. vgl. Armit. Robinson bei Ramsay (Church etc., p. 161). Bläß, in f. öst. v. uns angef. Aufl. in ThStK, geht über diese auffallende Nichtnennung der Damaris im Text v. D. die allerdings zu f. Theorie nicht wohl paßt, mit Stillschweigen hinweg.

einer vor anderen berühmten Stätte, wo eine besonders große und ansehnliche Menge von Zuhörern sich um ihn sammelte. Die in v. 22—31 auszugsweise mitgeteilte Skizze dieser Areopagrede Pauli führt in ihr ein Meisterstück seiner apostolischen Kunst „Allen alles zu werden“ (1 Kor 9, 22) uns vor, gleichsehr ausgezeichnet durch geschicktes Sichanpassen an den Weltbildungsstandpunkt der Athener, wie durch Kühnes und festes Beharren bei der geoffenbarten Wahrheit alten und neuen Bundes. Anknüpfend an die bekannte, auch von ihm wahrgenommene große Gottesfürchtigkeit der Athener will der Apostel ihrem Bestreben, kein göttliches Wesen mit ihrer religiösen Verehrung zu übergehen, dadurch entgegenkommen, daß er sich anheischig macht, ihnen den „unbekannten Gott“, dessen Altar er bei ihnen gefunden, zu verkündigen. Dieser Eingang (v. 22 f.) bahnt dem Redner den Weg zur Bezeugung des geistigen Wesens Gottes

1. als des über alles kosmisch- und irdisch-Sinnliche erhabenen Schöpfers der ganzen Welt (v. 24, 25);
2. als des persönlichen Leiters und Ordners der Geschichte des Menschengeschlechts (v. 26), dessen Wille
 - a. im allgemeinen dahin geht, Erkenntnis seines geistigen Wesens und Verehrung im Geist und in der Wahrheit von den Menschen zu fordern (v. 27—29);
 - b. insbesondere Anschluß an die jüngst begonnene Heilspredigt von der Buße und vom Glauben an den vom Tode erweckten Heilsmittler und Weltrichter Jesum Christum zu verlangen (v. 30, 31; vgl. Bethge's Dispos. der Rede, S. 86).

Der Erfolg der Rede bei der größeren Menge der Hörer bestand in einer Scheidung zwischen spöttisch-ungläubig sich Abwendenden und zwischen relativ Empfänglichen, nach weiterer Belehrung Begehrenden (32 f.). Ein kleinerer Kern von gläubig Gewordenen aber, worunter der Ratsherr Dionysios und eine (angesehene) Frau, Namens Damaris, bleibt als lebenskräftige Frucht des paulin. Wirkens in Athen zurück (v. 34).

Glaubwürdigkeit des Berichts über Pauli gemeindegündendes Wirken in Athen.

Als das Urbild aller christlich-apologetischen Lehrpredigten zeigt Pauli Areopagrede in ihrer gedrungenen Kürze eine solche Ideensülle und Frische der Gedanken, dabei ein so treffliches Sichanpassen an die geschichtliche Situation, daß die seitens der Tendenzkritik (Baur, Schwegl., Zell, Overb.) aufgestellte Hypothese ihrer Nichtauthentic, d. h. ihres Fingierseins durch den Verfasser der Apostelgeschichte, mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hat und einen nicht geringen Grad von moderner Blasiertheit erfordert, um glaublich gefunden zu werden. Sogar Weiss. trennt daher hier seine Wege teilweise von denen jener krit. Vorgänger. Während allerdings auch er (Ap. 3, 2, 255) der Erzählung von Pauli Missionswirken in Athen jeden geschichtl. Wert abstreift und in den Namen des Dionys. und der Damaris Persönlichkeiten des 2. chr. Jhdts erblicken will, welche der Apg.-Schreiber in f. fagenhaften Bericht aufgenommen habe (!), zollt er andererseits der Areopagrede v. 24 ff. den Tribut seiner Bewunderung und meint (S. 97): sowohl diese Rede wie die ähnl. von Lystra 14, 15—17 biete „ein richtiges Bild vom Verfahren des Paulus“, und die darin enthaltene „schöne Ausführung einer monotheistischen Weltbetrachtung und insbes. Geschichtsbetrachtung“ sei als mit des Aps. eigenen Ausführungen (in Röm 1, 20 ff.) wohl übereinstimmend anzuerkennen. — In der That bietet die Rede:

a) mehrere bedeutame Berührungen mit charakteristisch paulinischen Begriffen und Lehrweisen (vgl. zu v. 27 bes. Röm 1, 19 f.; 2, 14 f., zu v. 28 Röm 5, 12; 1 Kor 15, 45; zu den *χονοί τ. άνοίας* v. 30 einerseits ob. 14, 16, anderers. Röm 3, 25; zum Weltgericht durch den „Mann“ J. Christus: 2 Kor 5, 10; 1 Tim 2, 5 u.). Es liegt doch nichts näher als die Annahme, daß hier Züge originaler Verwandtschaft oder vielmehr Identität der beiderseitigen Anschauungskreise vorliegen; die Behauptung des künstlichen Gemachseins so vieler und bedeutamer Anklänge erscheint gegenüber der schlichten und redlichen Art unseres Schriftstellers psychologisch undurchführbar. Näheres s. bei Bethge, S. 81 ff., der mit Recht beides behauptet: die Authentie paulinischer Gedanken in der Rede und deren echt künstlerisches Reproduziertsein durch Lukas. Die Rede bietet ferner

b) höchst frappante Proben eines geschickten, unzweifelhaft von bedeutendem Effekt begleiteten Sichanpassens des Redners an spezifisch athenische Verhältnisse, nämlich

1. die Anknüpfung an die mehrfach in Klassikern begeugte Thatsache eines Kultus des *θεός άγνωστος* in Athen [s. Note zu v. 23];
2. die Hervorhebung des monogenitischen Ursprungs der

Menschen in v. 26, womit der Apostel geistlich dem stolzen Autochthonendünkel der Söhne Attikas entgegentritt und ihren Widerspruch zu provozieren sucht [i. 3. d. St.]. Auch diese Eigentümlichkeiten begreifen sich ungemein viel leichter bei der Voraussetzung der Echtheit der Rede, als bei Annahme des Gegenteils. Vgl. auch hiefür Bethge (S. 83 ff.) und bes. Ernst Curtius, Paulus in Athen (Sitzungsber. der Berl. Akad. 1893, Nr. 43, 44): „Es ist in den 16 Versen dieses Textes eine solche Fülle von geschichtlichem Material enthalten, es ist alles so prägnant und eigenartig, so lebensvoll und charakteristisch; es ist nichts Redensartliches und Schablonenhaftes darin, wie es der Fall sein würde, wenn jemand eine erdichtete Erzählung vorträgt. Es ist auch unumöglich eine Tendenz nachzuweisen, welche eine Erfindung irgend wahrscheinlich machen könnte. Man muß in Athen zu Hause sein, um den Bericht recht zu verstehen. Der Stadtmarkt von Athen war eine Weltbühne, wo jede neue Lehre ihre Probe zu bestehen hatte. . . . Paulus machte es hier wie Sokrates, indem er Tag für Tag mit den ihm auf der Straße Begegnenden Gespräche anknüpfte. So füllte sich der Markt allmählich mit dem höflichsten Publikum Einheimischer und Fremder“ u. (Darüber daß Curtius als den Ort, wo die Rede gehalten wurde, nicht den Areopag selbst sondern die *áγορά* annimmt, s. ob. 3u v. 19.) — Im Anschlusse an die Rede bietet uns der lukanische Bericht obendrein

c) einen wohlzubeachtenden Fingerzeig zur Beantwortung der Frage: wie doch dem Apg.-schreiber Kunde vom Inhalt und Gang der Rede zugeflossen sein konnte? Diese Frage beantwortet sich vorzugsweise leicht und einfach dahin, daß wohl einer der durch Paulum belehrten Athener, am wahrscheinlichsten Dionysius der Areopagit (dessen gemeindeleitendes Wirken in Athen schon Dionys. v. Korinth (ca. 170) bei Euseb. h. e. III, 4; IV, 23 und die Constt. app. 7, 46, 2 — lange vor den apokryph. Sagenbildungen monophysit.-neuplatonischen Ursprungs über ihn — glaubwürdig bezeugen), das Wesentliche der merkwürdigen, tiefe Eindrücke zurücklassenden Predigt sich eingeprägt und bald auch schriftlich aufgezeichnet haben werde. Lukas selbst als etwaiger Ohrenzeuge der Areopagrede bleibt jedenfalls außer Betracht — er befand sich laut 16, 40 damals noch in Philippi. Und auch Silas und Timotheus bleiben — da sie laut Apg 18, 5 (womit auch 1 Th 3, 1 sich wohl vereinbaren läßt, s. 3. d. St.) erst in Korinth wieder zu Paulo kamen — von den etwa in Betracht zu ziehenden Vermittlern des Inhalts der Rede für die Nachwelt sicher angeschlossen. Weßhalb jene Dionysius-Hypothese sich umso mehr empfiehlt.

Gleich der Notiz über Dion. Areop. in v. 34 trägt übrigens auch die mit ihr verbundene über die Damaris aus unverkennbarste den Stempel des geschichtlich Originalen und schließt jeglichen Verdacht des willkürlichen Erfundenseins unbedingt aus. Mögen diese beiden Erstlinge der athenischen Christengemeinde immerhin später von mehr oder minder üppigen Sagengebilden umrankt und umspinnen worden sein: in der schlichten Einfachheit, wie sie hier erwähnt werden, sind sie unleugbar ebenso konkrete geschichtliche Figuren wie Rydia und der Kerkermeister in Philippi, Jason in Thessalonich, Krispus in Korinth u. Und schon ihre Nennung allein legt ein vollwichtiges Zeugnis ab für das apostolische Wirken Pauli in Athen als ein nicht bloß heilsgeschichtlich, sondern auch weltgeschichtlich hochbedeutungsvolles Faktum (in leht. Beziehung erst ebenso umfangen als treffend gewürdigt auch durch Leop. Ranke, Weltgesch. III, 1, 186).

Die ält. hieher gehörige Literatur (Autou, Anspach; Gademann u.) s. Hdb.³, I, 2, S. 267. Vgl. noch Rudel, D. Ap. P. in Athen (Bew. d. Gl. 1867, S. 353 ff.); R. Schmidt, S. 505—522; Mößg., Apg. S. 321—334; Bethge, Paulin. Reden u., S. 75—116; Grau, Einem unbekannten Gotte (Rede in der akad. Aula zu Königsberg geh. 1888) im Bew. d. Gl. 1890, S. 201 ff. (auch bes. herausg.). Sodann Curtius a. a. O. — Aus d. Literatur des Auslands: Renan, St. Paul, p. 166—210; Farrar, The life and adv. u. I, 550 ff.; J. R. Macduff, St. Paul in Athens, the City and the Discourse, Lond. 1887 (schön illustr. Werk, mit Karten u. photogr. Ansichten zur Topographie Athens, behufs Erläut. v. Pauli Auftreten daselbst).

III A 5. Paulus in Korinth; Rückkehr über Ephesus und Judäa nach Syrien 18, 1—22.

a. Korinth 18, 1—17.

„Darnach schied er von Athen und kam nach Korinth.“² Und fand (daselbst) einen Juden, aus Pontos gebürtig, Namens Aquila,^a der kürzlich von Italien her

18, 1—17. 1. ^a *εἰς Κόρινθον*, s. Erl. || 2. ^a *Ἀquila*, griech. Äquival. des lat. Namens Aquila. Aus welcher Pontischen Stadt, bleibt

ungetwis. Daß er Freigelassener des vornehmen Römers Pontius Aquila (Cic. ad famil. 10, 33, 4; Suet. Caes. 78) gewesen sei, die Angabe

gekommen war samt seinem Weibe Priscilla,^b weil Claudius allen Juden befohlen hatte, Rom zu verlassen;^c zu ihnen ging er, ²und weil er gleichen Handwerks war, blieb er bei ihnen, und sie arbeiteten (zusammen);^d sie waren nämlich ihrem Handwerke nach Zeltmacher.^e ⁴Er redete^f aber in der Synagoge allsabbatlich und überzeugte sowohl Juden wie Griechen. ⁵Als aber Silas und Timotheus aus Makedonien ankamen, war Paulus ganz ergriffen vom (Dienst am) Wort, indem er den Juden eifrig bezeugte, daß Jesus der Christ sei. ⁶Da sie aber sich widersetzten und lästerten, schüttelte er die Kleider aus und sagte zu ihnen: Euer Blut (komme) über euer Haupt.^h Rein werde ich von jetzt an zu den Heiden gehen. ⁷Und er begab sich von da weg und ging ins Haus eines Mannes Titius Justus,ⁱ eines Gottesfürchtigen (Proselyten), dessen Haus anstoßend an der Synagoge lag. ⁸Krispus aber,^k der Synagogenvorsteher, glaubte an den Herrn mit seinem ganzen Hause; und viele Korinther, welche zuhörten, wurden gläubig und ließen sich taufen. ⁹Es sprach aber der Herr durch ein Gesicht in der Nacht^l zu Paulus: Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht. ¹⁰Denn ich bin mit dir, und niemand soll dich antasten, dir übel zu thun; denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt. ¹¹Er blieb aber ein Jahr und sechs Moate daselbst^m und lehrte unter ihnen das Wort Gottes. — ¹²Als aber Gallionⁿ Prokonsul von Achaja war, er-

Ποτικὸν τῷ γένει also auf einem Mißverständniß beruht, ist leere Vermutung Reiche's und De W.s. Über sein Verh. zum Bibelübersetzer Aquila, einem jüd. Proselyten (angeblich aus Sinope am Pontos — welche Nachricht aber verdächtig scheint) s. Schürer, Jüd. Gesch. 3. Zeit Jesu, II, 705. ^b*Πρίσκιλλα*, sonst auch *Πρίσκα*: Röm 16, 3; 2 Tim 4, 19. ^c*διὰ τὸ τεταχέναι Κλαύδιον κτλ.* Suet. Claud. 25: Judaeos impulsore Chresto assidue tumultuantes Roma expulit. Also auch nach diesem röm. Historiker eine Judenverfolgung; ob hinter „Chresto“ sich der Christusname verbirgt, so daß es sich eigentlich um eine Christenverfolgung gehandelt hätte, bleibt höchst unsicher. Ebendeshalb läßt sich auch nicht sicher entscheiden, ob Aquila und f. Frau als schon in Rom 3. Christentum bekehrt (Ruin., Olsh., Lange, Ew.) oder als erst in Korinth durch Paul. für daselbe gewonnen (so bes. Mey. und Nösg.) zu denken sind. || 3. *ἀσχνητοί* = *σκηνοδόχοι*, s. Melian Var. hist. II, 1. Also Zelt Schneider oder Zeltdeckenverfertiger (richtig Chrysostr., Theod.), nicht Lederarbeiter (Orig. hom. 17 in Num.), oder Zelttuchweber (Hug, Hemsen u. a.) oder Instrumentenmacher (Michaelis, Hül.). || 4. *ἡμετέρο*, wie 17, 2. || 5. *ἐκνεύετο*, wie Weisß 17, 19. || 6. *τὸ αἷμα ὑμῶν — ὑμῶν*, nicht hierat. Ausdruck nach Ex 16, 21, sondern allgemein bildliche Bezeichnung („Blut“ f. v. a. Blutschuld, schwere Verschuldung) für: „Möget ihr eure Strafe selbst tragen!“ Vgl. 2 S 1, 16; 1 R

2, 33; Ez 3, 18 ff. und bes. Mt 27, 25, wo auch dieselbe elliptische Form des Ausdrucks. *καθ' ὅς ἐγώ*, wie Job 3, 16; Apg 20, 26. || 7. *Ἰούδαν*, so wohl (nach BD² Syr.) mit Tischb., Wc., Gebh. zu lesen. Dieser Proselyt Titius Just. (von Wiesel. zu Gal. S. 573 unrichtigerweise mit Titus identifiziert) wird sonst nicht mehr erwähnt. || 8. *Κρίσπος*, nach 1 Kor 1, 14 von Paulo eigenhändig getauft. || 9. *ἰδιόγραμμα*, s. zu 16, 9. || 11. *ἐκάδιον δέ*, — nämll. bis zur Abreise (v. 18). Ob unter diesen 18 Monaten die Zeit vor der Übersiedlung zu L. Justus (v. 7) mit inbegriffen zu denken ist, läßt sich nicht bestimmt entscheiden. Möglicherweise, daß der korinth. Aufenthalt im ganzen sogar an 20 Monate betrug. || 12. *Γάλλιον*, vollst. Jun. Annäus Gallio — vor f. Adoption durch den Rhetor L. Jun. Gallio vielmehr M. Ann. Novatus geheissen) bekleidete für die Jahre 53 und 54 das Amt eines Prokonsuls (*ἀντιπατος*) der Provinz Achaja. Er war nach Tac. Ann. XV, 73; XVI, 17 ein Bruder des Philosophen Luc. Annäus Seneca, der ihm seine Bücher *De ira* widmete. Für die Annahme, daß er als stoischer Philos. zugleich Christenfreund gewesen sei und deshalb (v. 16) die Klage der Juden abgewiesen habe (so bes. auch L. Ranke, Weltgesch. III, 1, 182 f.) bietet der vorliegende Bericht zu wenig Anhaltspunkte dar. Übrigens verdankt dieser schon frühzeitig gegestene Annahme der apokr. Briefwechsel zwischen Paulus und Seneca f. Ursprung, worüber Hier. De vir. ill. 12, Baur, Aubertin, Lighf. (1873), neuest.

hoben die Juden sich einmütig wider Paulus, führten ihn vor den Richterstuhl¹³ und sprachen: Dieser überredet die Menschen, dem Gesetz zuwider Gott zu verehren.¹⁴ Da aber Paulus den Mund aufthun wollte, sprach Gallion zu den Juden: Wäre es eine Beleidigung oder ein böses Bubenstück, ihr Juden, so würde ich mit Grund euch ertragen; ¹⁵wenn es aber Streiffragen sind über Lehre und Namen und über euer Gesetz, so müßt ihr selbst zusehen; Richter darüber will ich nicht sein.¹⁶ Und er wies sie vom Richterstuhl hinweg.¹⁷ Da fielen alle über den Synagogenvorsteher Sosthenes her¹⁸ und schlugen ihn vor dem Richterstuhl; und Gallion kümmerte sich nichts darum.

b. Rückkehr über Ephesus und Judäa nach Syrien 18, 18—22.

¹⁸Paulus aber, nachdem er noch längere Zeit daselbst verweilt, verabschiedete sich von den Brüdern und fuhr ab nach Syrien, und mit ihm Priscilla, sowie Aquila, nachdem dieser in Kenchreä sein Haar beschoren hatte;^a denn er hatte ein Gelübde. ¹⁹Sie gelangten aber nach Ephesus;^b und er ließ jene daselbst.^c Er selbst aber ging in die Synagoge und unterredete sich mit den Juden. ²⁰Da sie ihn aber baten, länger bei ihnen zu bleiben, willigte er nicht ein, sondern verabschiedete sich mit den Worten: Ich (muß durchaus das bevorstehende Fest in Jerusalem halten; aber ich)^d werde, so Gott will, wieder zu euch kommen, fuhr

bes. Welterburg, Der Ursprung der Sage, daß Sen. Christ gew. sei (Berl. 1881) zu vgl. Einen Rettungsversuch (zwar nicht in Bezug auf den apotr. Briefwechsel, aber doch in Bez. auf die Sage von irgendwelchem Verkehr zwischen Sen. und Paul) wagte Joh. Kreyher: Z. Ann. Seneca u. f. Beziehungen z. Urchristentum, Berl. 1887. Aber s. dageg. O. Ritschl in d. Th. Z. 1887, S. 299 ff.; auch Böhl., Ev. R. Z. 1887, S. 454 ff., u. || 15. ^aκαὶ τὴν nachdrückl. vorangestellt. Die Äußerung lautet nur eben gleichgiltig und vornehm verachtend gegenüber den Religionshändeln der Juden. Etwelche Sympathie fürs Christentum liegt nicht in ihr. Dennoch ist dieser „Gallionismus“ (ebenso gut wie der Gamaliel-Standpunkt, vgl. 5, 39) mehrfach als christl. oder christentumsfreundlich in Anspruch genommen worden; vgl. J. R. Dannhauer, De Gallionismo, Diss. ad Act. 18, 14 sq., Argentor. 1664; auch den interess. apolog. Dialog: Colloquium Senecae fratrisque Gallionis c. Sosthene Judaeo et Paulo (in Rob. Fleming's „Christology“ [Lond. 1705] I. III). || 17. ^bἘφεσὸν. Die Identität dieses Judenobersten Sosthenes, an welchem der heidn. Pöbel im vorl. Fall seine Wut ausläßt, mit Sosthenes, dem Mitbriefsteller Pauli an die Korinther laut 1 Kor 1, 1, hat (nach den Vorgg. von Theod., Graem., Calv. u.) jüngst noch v. Hofm. behauptet, aber ohne ausr. Grund.

18, 18—22. 18. ^aκατεράμενος ἐν Κενχρεαῖς τ. κερ. Eine jener nebensächlichen Detail-

angaben, wie sie Lukas öfter auf Grund seiner genauen Erinnerung der betr. Vorgänge einflüßt (s. z. 19, 10 u. z. 20, 8; vgl. auch ob. z. 12, 10 (nach cod. D)). Sie bezieht sich sicher nicht auf Paulus (so die meisten seit Augustin, — noch neuestens v. Hofm., Lechl., R. Schmidt, Mösg., Westmann, Gesch. der chr. Sitte I, 425, Farrar, Felt.), sondern, wie die Nennung der Priscilla vor ihrem Manne verglichen mit v. 2 zeigt, auf Aquila (so richtig Ruin., Schneeb. u. Wiesel., Overb., Mey., Wendt). Nicht als eigentliches Nasiräergelübde nach Nu 6, sondern als ein Privatgelübde, übernommen nach einem aus dem Nasiräatgesetze hervorgehenden Brauche (vgl. unt., z. 21, 23 f.), ist diese εὐχή zu denken; und die in Kenchreä, der Hafenstadt v. Korinth, erfolgte Haarschur des Aquila bedeutete (vgl. Nu 6, 5. 18) die Schlußzeremonie der ganzen Prozedur. Sinn der ganzen Notiz also: „welcher (Aq.) soeben erst noch, unmittelbar vor der Abreise, eine übernommene Gelübdezeit mitteilt Vollzugs der Haarschur in Kenchr. beendet.“ Selbstamer Einsall Krenkels (Einige Beiträge z. Aufhellung der Gesch. des Paul. u. 1890, S. 112 f.): der κατεράμενος sei Paulus gewesen, und zwar habe ders. durch diese Haarschur dem Epilepsie-Leiden, womit er (laut 2 Kor 12, 7) behaftet war, entgegenwirken wollen! ^bκατήντη. εἰς Ἐφεσον, s. Erl. ^cκακείνους κατέλειπεν αὐτοῦ, den Aq. und die Priscilla, die ihm also wohl für das beabsichtigte spätere Wirken in der Stadt (s. v. 21) Pioniersdienste thun

weg von Ephesus ²²und kam nach Cäsarea,^o ging (von da) hinauf die Gemeinde zu begrüßen; dann zog er hinab nach Antiochia.

Inhalt. a. Korinth — die doppelstrandige Weltstadt des Isthmus zwischen Hellas und Peloponnes, schon von Homer unter dem Namen Ephrya als reiche und blühende Stadt beschrieben, in der makedon. Periode der griechischen Geschichte Vorort von ganz Hellas, durch Mummius 146 zwar gänzlich zerstört, aber seit Cäsars Tagen als Laus Julia Corinthus oder Colonia Julia Corinthus Augusta wieder großartig aufgeblüht und zu Pauli Zeit wohl 200,000 Einwohner zählend — wird nach Athen Hauptschauplatz des Missionswirkens des Apostels. Derselbe gesellt sich hier mit dem kurz zuvor, anlässlich der Judenverfolgung durch Kaisers Claudius (53 n. Chr.), von Rom gekommenen (und entweder schon dort dem Christentum zugethanen, oder erst durch ihn zu demselben bekehrten) jüdischen Ehepaar Aquila und Priscilla zusammen, indem er mit ihnen gemeinschaftlich das Zeltmacherhandwerk betreibt, behufs Gewinnung des nötigen Lebensunterhalts (1–3). Sein allsabbatliches Lehrzeugnis in der jüdischen Synagoge (v. 4), zur Zeit der Ankunft des Silas

solten. || 21. ^δδεῦ με πάντως τὴν ἑορ. τὴν ἐρχομένην ποιῆσαι εἰς Ἱερουσόλυμα. Wegen ihres Fehlens in SABB und einigen Versf. gelten diese Worte, die sich auch in c. D finden, den meisten neueren Kritikern (seit Mill u. Beng.) als unecht (während Blaf. l. c. S. 104 ihre Ursprünglichkeit vertritt). Gemeint scheint mit der ἑορτῇ das Passahfest als vornehmstes Fest der Juden (Ev. 2c.); doch denken M. (Ager, Wiesel. 2c.) ans Pfingstfest (und zwar des J. 55). || 22. ^οκατεβῶν εἰς Καισαρίαν, selbstverständlich zu Schiffe, worauf schon das ἀνέχθη im vorh. B. (vgl. 16, 11) hinweist. ¹ἀναβάς, unmöglich auf Cäsarea zu beziehen (Calov, Wolf. Ruin., Schott 2c.), sondern sicher auf Jerusalem, wofür teils das emphatisch gebrauchte ἀναβ. (= πῆξ), vgl. Joh 2, 13; 7, 8 u. ö., teils das ἀσπαόμε. τ. ἐκκλησίαν entscheidet; denn mit letzterer ist sicher hier die Haupt- und Zentralgemeinde der Christenheit gemeint. — Von einem Teil der Tendenzkritiker wird die Geschichtlichkeit entweder des ganzen Reiseberichts v. 18–23 (so Weiss.² 210, Volk. [Paulus 2c. S. 41–46], Holzm. 2c.), oder wenigstens des ἀναβάς, d. h. der Angabe, daß der Ap. damals auch Jerus. besucht habe (so Pfeid., dem Wendt? S. 405 beitr.) bestritten. Aber weder das angebliche damalige Zerfallen Pauli mit den jerus. Judenthristen (ein doch nur in der Phantasie der mod. Kritiker vorhandener Thatbestand), noch seine Nichterwähnung dieser Judareise im Br. a. d. Galater sind ausreichende Gründe zur Rechtfertigung dieses Verdachts. War die Reise lediglich ein kurzer Besuch im hl. Lande, so bedeutete sie für des Ap. persönliche Sicherheit

keine ernstliche Gefahr und konnte ebenso gut wie jener 4 Jahre später erfolgte Besuch Jerus. (21, 15 ff.) zur Ausführung gelangen. Und was das Schweigen des Galaterbr. betrifft, so läßt sich schlechterdings nicht einsehen, weshalb gerade in diesem Schreiben die Reise notwendig hätte Erwähnung finden müssen. „Ereignisse aus der Zeit seines Lebens zu berühren, wo seine Gegner keinen Grund fanden, ihn der Abhängigkeit von den Uraposteln zu bezichtigen, dafür lag doch (3. Bt der Abs. des Galaterbr.) nicht der geringste Anlaß für ihn vor! Gerade ja näher die Jerusalemreise c. 18 der Abs. des Galaterbr. steht, umsoweniger Grund ist zu der Erwartung vorhanden, dieselbe müsse, wenn sie geschichtlich sei, im Briefe erwähnt worden sein“ (Spitta, S. 247). Vgl. überh. die Zurückweisung dieser Angriffe (auch der Bedenken Wendts geg. d. ἀναβάς) bei Spitta, S. 246–248. Gegen die leidenschaftl. Art, wie Volk. den Apg.schreiber einer tendenziösen Erfindung der vorl. Reise (so wie überh. einer betrügerischen Duplizierung der „zwei geschichtlichen Jerusalemreisen des Ap.“ zu viere, S. 62) beschuldigt, vgl. Grafe, GGA. 1887 Nr. 23; Harn., ThLZ. S. 491 f.; Zöckl., Ev. RZ. S. 790 f., u. a. — Auf die Seite der Gegner der Annahme, daß mit dem ἀναβάς v. 22 ein Besuch P. in Jerus. angedeutet sei, stellt sich auch Blaf. l. c. (f. 3. v. 21), indem er auf die erweiternde Textfassung von 19, 1 im cod. D: θέλοντος δὲ τοῦ Παύλου κατὰ τὴν ἰδίαν βουλὴν εἰς Ἱερουσόλυμα, εἶπεν αὐτῷ τὸ πνεῦμα ὑποστρέφειν εἰς τ. Ἀσίαν verweist. Aber ob D das Ursprgl. bietet, läßt sich gerade hier sehr bezweifeln.

und Timotheus aus Makedonien bereits zu reicher Kraftentfaltung gediehen und ihn vollauf in Anspruch nehmend (v. 5), erreicht infolge heftiger Anfeindungen von jüdischer Seite bald einen jähen Abschluß (ähnlicher Art wie einst im pisid. Antiochia 13.⁵¹); worauf das der Synagoge benachbarte Haus des Proselyten Titius Justus zur Stätte der weiteren Verkündigung des Worts wird (v. 6. 7). Ein tröstender Zuspruch des Herrn im nächtlichen Traumgesicht gestellt zum ersten größeren Missionserfolge, bestehend in Bekehrung des Synagogenvorstehers Krispus mit seinem Hause (v. 8) sich ermutigend hinzu (9. 10). Aus dem anderthalb Jahre fortgesetzten Lehrwirken in Achaia's Hauptstadt erblüht reicher Segen (v. 11). Und ein jüdischerseits beim Prokonsul Gallio versuchtes Klageverfahren, nimmt — dank der religiös indifferentistischen Haltung dieses Bruders des stoischen Philosophen Seneca — einen für die Kläger selbst schimpflichen und nachteiligen Ausgang (12—17).

b. Bei der Rückreise von dem langen, mindestens 18 Monate währenden Aufenthalt in Korinth, nach Syrien, geleiten Aquila und Priskilla den Apostel bis nach Ephesus, der an der Mündung des Rhytros gelegenen, durch ihren Artemistempel und dessen Kultus weltberühmten Metropole Vorderasiens, welche demnächst zu einem Hauptzentrum des Wirkens des Heidenapostels werden sollte (vgl. M. Dunder, Gesch. d. Alt. II, 500 ff.; E. Curtius, Ephesos, Berlin 1874; J. T. Wood: Discoveries at Ephesus etc., London 1877 [Appendix]; Lightfoot, Cont. Rev. 1878, 292; Farrar [St. Paul II; p. 1—14]; sowie neuestens Dettli, E. Besuch in Ephesus (Th. Ztschr. a. d. Schweiz, 1893, III und Ramsay, Church etc. p. 110—145; j. unt., S. 277 f.). Hier bleiben die beiden als Fortführer der kurzen daselbst von Paulus begonnenen Bekehrungsarbeit unter der Judengemeinde zurück, während Paulus zur See nach dem hl. Lande weiter reist, daselbst kurze Besuche in Caesarea und Jerusalem abstatet, und dann nach dem Ausgangspunkte der ganzen Reise, Antiochia, zurückkehrt (18—22).

III A 6. Pauli dritte Reise. Dreijähriges Wirken in Ephesus 18, 23—19, 41.

a. Antritt der Reise. Apollos und die Johannesjünger in Ephesus 18, 23—19, 7.

²³Und nachdem er einige Zeit daselbst verweilt hatte, ging er aus und durchreiste nach einander die galatäische Landschaft und Phrygien,^a indem er alle Jünger stärkte. ²⁴Ein Jude aber, Namens Apollos,^b aus Alexandria gebürtig, traf (damals) in Ephesus ein, ein beredter^c Mann und mächtig in der Schrift.^d ²⁵Dieser war unterwiesen im Wege des Herrn;^e und eifrig im Geiste redete und lehrte er

18, 23—28. 23. ^aκαθεξῆς τ. Γαλατικὴν χώραν κ. Φρυγίαν, also die nördlichere Landschaft diesmal vor der südlicheren; beachte das καθεξῆς. Gemeint sind sicherlich dieselben Landschaften, wie früher 16, 6; die Reiseroute ging also diesmal, weil P. aus irgendwelchem (nicht näher zu ermittelnden) Grunde zuerst die neu-gegr. Gemeinden Galatiens besuchen wollte, von Nordsyrien und Kilikien aus wohl wieder durch Sykaonien u. Pisidien, dann von irgendwelchem Punkte dieser Landschaften (sei es von Iconium, sei es v. Antioch. Pisid.) nordwärts nach dem SW. Galatia, wo entweder in und um Pessinus oder an einem noch näher bei Pisid. oder Lyk. gelegenen Orte (vielleicht Tokistothora am Sangariusfl., vgl. die Ramsaysche Karte in Geogr. of Asia minor, bei p. 196) die früher während der 2. Reise gestifteten Gemeinden bestehen noch-

ten. Das mittlere und östl. Galatien (mit den Städten Ankyra und Tavium) haben, weil von Kilikien und jenen übrigen südkleinas. Landschaften zu weit abgelegen wohl außer Betracht zu bleiben (geg. Lightfoot, Galatians^a, p. 20 f.); und ebendeshalb kann auch an die Route durch Kappadokien nach Gal. (so dieser Komm. in j. 1. Aufl.) schwerlich gedacht werden. Vgl. übrigen d. Einl. z. Gal. || 24. ^bἈπολλῷς. Die volle Namensform Ἀπολλώνιος bietet Cod. D. Über das spätere Wirken dieses Jüngers in Korinth f. bes. 1 Kor 3, 5 f.; 4, 6 f. auch 1, 12. 16; 16, 12. „λόγιος, wohl nicht „gelehrt“ (Neand., nach Her. 2, 77; Melian V. H. 16, 20 zc.), sondern „beredt“ (nach Joseph. Ant. 17, 6, 2 zc.); denn j. unt. v. 28. ^dδιῃς, ὡς ἐν τ. γράφαις, nähere Bestimmung der Art der Beredsamkeit des Ap., als verschieden von heidnischer Rhetorenweisheit

mit Fleiß von Jesu, wußte aber nur von der Taufe Johannis.¹ ²⁶Und dieser fing an freimütig zu reden in der Synagoge. Da ihn aber Priscilla und Aquila^b gehört hatten, nahmen sie ihn zu sich und legten ihm den Weg Gottes genauer dar.¹ ²⁷Als er nun nach Achaja weiter zu reisen wünschte, schrieben die Brüder aufmunternd^k an die (dortigen) Jünger, daß sie ihn aufnehmen möchten. Und nach seiner Ankunft nützte^l er denen, die gläubig geworden waren, viel durch die Gnade. ²⁸Denn nachdrücklich^m that er den Juden darⁿ öffentlich,^o indem er aus der Schrift bewies, daß Jesus der Christ ist.

¹Es geschah aber, während Apollos in Korinth war, daß Paulus nach Durchwanderung der oberen Landschaften^a nach Ephesus kam und einige Jünger

und leerer sophist. Phrasendrescherei. || 25. ^οκατηχημ. τὴν ὁδὸν τ. κυρ. Wegen ὁδός s. zu 9, 2. In c. D lautet die Angabe erweitert: ἦν κατηχημένος ἐν τῇ πατρὶδι αὐτοῦ (also in Alexandria) τὸν λόγον τ. κυρίου. Wozu Blas (S. 104) bemerkt: „Es war also damals das Evangelium nach Alexandria schon gekommen, wiewohl in einer eigentüml. Form“. — Für das folg. ζέων τῷ πν. fervidus spiritu vgl. Röm 12, 11. Gemeint ist selbstverständlich nicht das πν. ἄγ. (vgl. 19, 2. e.), sondern das menschliche Geistesleben des Jüngers, vgl. 16, 18. ¹ἐπιστάμ. μόν. τὸ βάπτ. Ἰωάν., ganz wie jene Zwölfe im folg. Kap., 19, 2 ff. Es muß also damals derartige Johanniszünger, die auf halbem Wege zwischen der Heilsbotschaft des Täufers und derjenigen des Herrn stehen bleiben wollten, mehrfach gegeben haben (ganz unnötigerweise leugnet dies Wendt, indem er im Anschluß an Baur, Zell. 2c. den Auf. einer irrthümlichen Darstellung beschuldigt). Man beachte, daß diese Johanniszünger nicht Palästinenjer waren, sondern den Ländern der Diaspora angehörige Hellenisten, also mit dem Zeirzeugnisse der App. nur mangelhaft bekannt geworden (vgl. 3, 19, 2). Die zuerst in den Pseudoklementt. erwähnte ostjordanische Sekte der Hemerobaptisten, Mandäer oder nach neuerer Benennung Sabier entbehrt wohl des genet. Zusammenhangs mit den hier erwähnten Johanniszüngern. || 26. ^επαρόρου^α ἔσθαι: 9, 27 s.; 13, 46; 14, 3. ^hΠρωκ. καὶ Ἀκ. Dieselbe, wohl auf ein geistiges Übergewicht und ein rührigeres Missionswirken der Frau hindeutende Folge der Namen auch oben v. 18 (doch s. 3. d. St.) u. Röm 16, 3. ¹ἐξέθεντο τὴν ὁδὸν τ. θεοῦ. Daß sie ihm auch nochmals, und richtiger als vorher, die Taufe gegeben (Graßm., Grot., Nösg. 2c.) ist nach 19, 5 wahrscheinlich, doch nicht absolut gewiß. Deshalb sich im Registertaußtritt sowohl Cyprian als Stephan I auf d. St. berufen konnten. || 27.

^κπροτρέψαμενοι gehört mit ἔγραψαν τ. μαθηταῖς eng zusammen und charakterisiert das an diese gerichtete Schreiben als ein Aufmunterungs- oder Empfehlungsschreiben (ἐπιστ. συντακτική 2 Kor 3, 1), dazu bestimmt dem Apollos eine freundliche Aufnahme bei den achäischen Christen zu erwirken. Unrichtig denken Ebrh., Graßm., Bez., Grot., Beng. 2c. den Apollos als Empfänger der Aufmunterung („sie rebeten ihm zu, und versahen ihn mit Briefen“ 2c.). ¹συνεβάλετο πολλοί. Richtig Vulg.: multum contulit (Ital. profuit); er erwies sich ihnen kraft der göttl. Gnade (χάρις hier absol., anders als 3. B. 15, 11) als ein wirksamer Helfer und Förderer (vgl. 1 Kor 3, 6: Ἀπ. ἐπότισεν). || 28. ^νεὐτόνως, nervose, kräftig (Rf 23, 10). ^ηδιακατηλέγγετο (dies. Comp. nur hier; sonst das einf. κατελέγγε) mit dem Dat. comm. τοῖς Ἰουδ. „that für die Juden überzeugend dar, überführte sie.“ ^οδημοσίᾳ (Gegens. 3. ἰδιᾳ), also nicht bloß im Privatversteck, sondern in Synagogen u. a. Lehranstalten (vgl. 19, 9), ja auch an öffentl. Plätzen 2c.

19, 1—7. 1. (Wegen des Zusatzes, den D hier bietet, s. ob. 3. 18, 22). ^ατὰ ἀνωτερικὰ μέρη, die „oberen Länder“ sind keine andren als die oben 18, 23 erwähnten (die Benennung „obere Länder“ für Phrygien 2c. im Gegens. zur kleinasiat. Westküste und den Inseln bleibt auch noch in der späteren christl. Lit. üblich; s. 3. B. Joh. v. Ephesus [ca 590] Comm. de b. orientalibus lat. vert. V. Douwen et P. Land., 1889, p. 166, wo es vom Bischof Kassius v. Chios heißt: „e terris superioribus in Chium insulam marinam transvectus est“, und kurz vorher ebd.: in periculis peregrinationis et superiorum regionum miseriis“, etc.). Man denke sich den Weg des Apostels etwa als von den südgalat. Städten Pessinus oder Tolisto-phora aus über die phrygischen Orte Amorion, Przymnessos, Synnada, Apamea nach Philadel-

(daselbst) fand. ²Und er sprach zu ihnen: Habt ihr den heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig wurdet? Sie aber zu ihm: Wir haben nicht einmal gehört, ob ein heiliger Geist ist.^b ³Er sprach: Auf was^c seid ihr denn getauft? Sie sprachen: Auf die Taufe Johannes. ⁴Paulus aber sprach: Johannes hat mit einer Taufe der Buße getauft,^d indem er dem Volke sagte, daß sie an den nach ihm Kommenden^e glauben sollten, das ist an Jesum. ⁵Da sie das hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesu.^f ⁶Und da Paulus ihnen die Hände auflegte,^g kam der heilige Geist über sie, und sie redeten mit Zungen und weisagten.^h ⁷Es waren aber insgesamt ungefähr zwölf Männer.

b. Pauli Missionserfolge und Wunderwirken in Ephesus 19, 8—20.

⁸Er ging aber in die Synagoge und zeugte freimütig, indem er drei Monate hindurch vom Reiche Gottes redete und (sie) beredete. ⁹Da aber einige sich verhärteten und nicht glaubten und angesichts der Menge übel von dem Wege^a redeten, wick er von ihnen und sonderte die Jünger ab, indem er täglich im Hörsaal eines (gewissen) Tyrannos^b redete. ¹⁰Das geschah aber zwei Jahre lang,^c also daß alle Einwohner von Asia das Wort des Herrn hörten, sowohl Juden als Griechen.

phia und Sardes in Syrien, und von da herab nach Ephesus gehend (vgl. Böttger, Beitr. I, S. 80, sowie die Ramsayschen Karten in Geogr. of As. m.). || 2. ^bἀλλ' οὐδ' ἐλ πν. ἔρ. ἐστὶν ἡκ. Dies trotz solcher Aussprüche des Täufers wie Mt 1, 8; Joh 3, 34! Ihre Kenntnis von dem f. B. vom Täufer Gelehrten und Gepredigten kann also nur eine höchst mittelbare und ungenaue gewesen sein. || 3. ^cεἰς τι, mit Bezug auf welchen Gegenstand eures Glaubens und Bekenntens (vgl. Mt 3, 11; 28, 19; Röm 6, 3 2c.). Etwas andern Sinns ist das εἰς in der folg. Antw. der Jünger: εἰς τὸ ἰω. βάπτισμα. || 4. ^dἐβάπτ. βάπτ. μετανοίας, f. Mt 1, 4 u. vgl. Apg 1, 5. ^eεἰς τὸν ἑοχόμ. ist dem zugehör. ἵνα πιστεύσ. mit gewichtigem Nachdruck vorangestellt, wie 3. B. in Gal 2, 19; Eph 3, 18. || 5. ^fἐβαπτίσθησ. εἰς τὸ ὄν. τ. κ. 'I. Vgl. 3, 2, 38; 10, 48. Den Taufakt vollzog wohl nicht Paulus selbst (wogegen der folg. B. sowie 1 Kor 1, 14), sondern irgend welche Christen seiner Umgebung. Da es die äußerliche Wassertaufe Johannes ist, nicht die Kindertaufe, was hier in Rede steht, so berufen sich die Baptisten ohne Grund für ihre Praxis und Lehre auf d. St. Unstatthaft und ein Produkt übermäß. polem. Eifers gegenüber dem Baptismus (und der röm. Kirchenl., Trid. Sess. VII, can. 1) ist es übrigens, wenn Beza, Calixt, Calov, Budd. 2c. den ganzen v. 5 noch zur Vorherg. Rede Pauli ziehen, als erzähle dieser von der an den Leuten des jüd. Volks (λαός v. 4) nachträglich durch Johs. (!) vollzogenen Taufe. Schon die mangelnde log. Verbind-

ung zwischen dem μέν v. 4 mit dem δὲ v. 5 verbietet diese Auffassung. || 6. ^gκ. ἐπιθέντος — χειρας. Also ganz ähnlich wie laut c. 8, 14 ff. bei den Samaritern, wo Petr. u. Johs. nach erfolgter Taufe durch ihre apostol. Handauslegung die Geistesmitteilung bewirken. ^hἐλάλουν τε γλ. καὶ ἐπροφήτεον. Beides ist nicht zu identifizieren (geg. v. Fengel [De gave der talen, vgl. ob. S. 179], Trip, 2c.), sondern als nebeneinander aufgetreten zu denken, nach 1 Kor 12, 10. Einige der zwölf Männer werden mit Zungen geredet haben, während andere in begeisterte Prophetenreden ausbrachen.

19, 8—20. 9. ^aτ. ὁδόν, hier ohne nähere Bestimmung, wie unt. v. 23 und wie 9, 2. ^bσχολῇ τυράννον, ohne Artikel, also nicht „des“ 2c., sondern „eines gewissen Tyrannos“. Derselbe ist wohl nicht als jüdischer Inhaber einer Privatsynagoge, eines sog. Bet-Midrassch, zu denken (Hamm., Mey.), sondern als hellenistischer Rhetor oder Sophist, der einen Lehrsaal hatte (wie 3. B. Augustinus vor seiner Bekehrung in Rom, wie Victorinus Afer daselbst 2c.); denn es vollzog sich, wie aus ἀφώρισεν τ. μαθητάς hervorgeht, ein vollständ. Trennungsprozeß (vgl. Antiochia Pis. 13, 45; Korinth 18, 7; Rom 28, 25 ff.). Ob σχ. τυρ. als stehender Name eines Lokals zu fassen, Tyrannos also als schon verstorben oder als von Eph. weggezogen zu denken ist (Dierb.), bleibt ungewiß. || 10. ^cἐνὶ ἑτῇ δέο „auf zwei Jahre hin“, zwei Jahre hindurch (vgl. ἐνὶ in v. 8 und 18, 20). Darüber daß dieses volle zweijährige Lehrwirken in der Tyrannoschule zu-

¹¹Und nicht geringe Thaten^d wirkte Gott durch Pauli Hände, ¹²so daß man auf die Kranken sogar Schweißtücher oder Schürzen von seiner Haut aus legte und die Krankheiten von ihnen wichen^f und die bösen Geister ausfuhren. ¹³Es unterfingen sich aber auch einige von den umherziehenden jüdischen Beschwörern,^g den Namen des Herrn Jesu über denen, welche böse Geister hatten zu nennen, indem sie sagten: Ich beschwöre euch bei dem Jesus,^h welchen Paulus verkündigt! ¹⁴Es waren aber einige Söhne eines jüdischen Hohenpriesters Skenas,ⁱ sieben (an der Zahl), die das thaten. ¹⁵Der böse Geist aber antwortete und sprach zu ihnen: Jesum kenne ich und Paulum weiß ich, ihr aber, wer seid ihr? ¹⁶Und der Mensch, in welchem der böse Geist war, sprang auf sie los,^k überwältigte ihrer zwei und vergewaltigte sie, so daß sie nackt^l und verwundet aus jenem Hause entflohen. ¹⁷Dies wurde aber allen Juden und Griechen, welche in Ephesus wohnten, bekannt, und eine Furcht befiel sie alle^m und der Name des Herrn Jesu ward hochgepriesen. ¹⁸Viele auch der gläubig Gewordenenⁿ kamen, bekannten und verkündigten was sie getrieben hatten. ¹⁹Eine ziemliche Zahl aber der Vollbringer abergläubischer Künste^o trugen die Bücher zusammen^p und verbrannten sie in Gegenwart aller. Und man rechnete ihren Kaufpreis zusammen und fand ihn an Geld fünfzigtausend (Drachmen).^q ²⁰So wuchs das Wort des Herrn mit Macht und erstarkte.^r

sammen mit den vorausgegangenen drei Monaten (v. 8) die ganze ephesin. Zeit (τρεῖς μῆνες, 20, 31) noch nicht ausfüllt, s. ob., Erl., u. vgl. unt. 3. v. 22. *Ἰουδ. τε καὶ Ἑλλ.*, gemäß bekanntem paulin. Prinzip (Röm 1, 16): vgl. 3. 13, 18. || 11. *οὐ τὰς τυχούσας* = ungewöhnliche, ungemein bedeutende; ebenso 28, 2. Die nämli. Vitotes öfter bei Kass. und RWB., 3. B. auch Euf. h. e. VI, 3, 13 u. 5. || 12. *σικινθία* Schürzen (nicht Schnupftücher, Oecum.), das lat. semicinctia. *καὶ ἀπαλλάσσεσθαι ἀπ' αὐτῶν τ. νόσ.* Zwar nicht durch eine mysteriöse Kraft der Tücher selbst, aber doch durch eine ungewöhnlich kräftige Reaktion des Seelenlebens der mit diesen in Kontakt tretenden Kranken erfolgten die Heilvorgänge. Sie werden als nicht sowohl magisch denn psychisch vermittelte Prozesse zu denken sein, jedenfalls aber als vom regelmäßigen Naturverlauf weit abweichende Wunderbegebenheiten (aus dem Bereich teils der *ἰάματα* teils der *ἐνεργήματα* *δυνάμεων*, 1 Kor 12, 9 f. 28). Gegen die tendenzkritische Behauptung einer geistlichen Verähnlichung Pauli mit Petro spricht die doch nur sehr allgemeine Analogie der vorl. Schilderung mit jener in 5, 16 (vgl. 3. b. St., S. 194). || 13. *περιερχ.* *Ἰουδ. ἐξορκιστῶν*. Über solche gewerbsmäßige jüd. Geisterbanner und die von ihnen angewandten Zauberformeln (angeblich Salomonischen Ursprungs) vgl. Köhler, Bibl. Gesch. N. T. II, 1, 438, f. Joseph. Ant. 8, 2, 5; Jüd. Kr. 1, 1, 2; Mt 12, 27. *ἠόρκίζω ὑμᾶς τ. Ἰησ. κτλ.*, die Konstr. wie in Mt 5, 1; 1 Th 5, 27. || 14. *ἀρχιερέως*, aus alter Hohenpriester-

licher Familie, vgl. 4, 6. Den sonst als Judenname nicht vorkommenden Namen *Σκενᾶς* sucht Ew. (Gesch. Jsr. VI, 517) auf *קצצץ* zurückzuführen. — *ἐπὶ αὐτοίς*. Sieben Söhne übten in Nachahmung Pauli das Exorzisieren aus; bei zweien derselben v. 16 zog es die im Folgenden geschilderte fible Wirkung nach sich. Abgesehen fehlt das *ἐπὶ* in cod. D (weßhalb Blash es als nicht ursprünglich betrachtet und dem Hohenpriester Skenas überhaupt nur zwei Söhne [s. v. 16] zuschreibt; ähnlich Ram., Church u. p. 153). || 16. *ὑπερβαλόμενος* so zu lesen nach SAB u., also eigentl.: „auf sie losgesprungen, überwältigte er sie“ u. *ὑπερβαλόμενος* — jedenfalls unter Zurücklassung der Oberkleidung, vgl. Mt 14, 52. Auch dieses nackte Entfliehen der beiden Beschwörer gehört zu jenen mehr äußerlichen (aber für die histor. Bezeugung der Thatsache doch nicht belanglosen) Nebenumständen, wie sie Luk. öfters beibringt; vgl. 3. 18, 18 u. 3. 20, 8. || 17. *ἠἐπέπεσε φόβος*, wie Mt 1, 12. Zum folg. *μεγαλύν. τ. ὀν.*: Mt 7, 16. || 18. *πολλοὶ τῶν πεπιστευκότων*, nicht bloß auf gläubig gewordene Beschwörer und Gökten bezüglich. || 19. *ὑπερβαλόμενος*, eigentl. „Unnützes“, hier von abergläubischen Künsten, oder Göttie (vgl. *περιεργάζεσθαι* Plat. Apol. Socrat. 19, B). *πῶς βιβλούς*, die mit Geheimschrift (*ἑρμῆς γραμματα* Hesych.) angefüllten Zauberbücher. Vgl. Weist. 3. b. St.; Hermann, Gottesd. Alterth. der Griechen § 42, 57; Curtius, Ephes. S. 38. *ἑκατόν πεντήκοντα* bed. nicht 50,000 Sikel (denn Luk. schrieb für keine Hebräer, sondern

c. Der Demetrius-Aufruhr 19, 21—41.

²¹Nachdem aber dies vollendet war, nahm Paulus sich vor im Geiste,^a über Makedonien und Achaia nach Jerusalem zu reisen,^b und sprach: Nachdem ich dort gewesen, muß ich auch Rom sehen. ²²Er entsandte aber einstweilen nach Makedonien zwei von denen, welche ihm dienten,^c den Timotheus und Erastus,^d und verweilte selbst noch einige Zeit^a in Asien.

²³Es entstand aber um jene Zeit ein nicht unbeträchtlicher Aufruhr ob des Weges (der Christen). ²⁴Denn einer, namens Demetrios, ein Silberarbeiter, welcher silberne Tempel der Artemis verfertigte,^e gewährte, den Kunsthandwerkern^f einen nicht geringen Verdienst. ²⁵Diese versammelte er nebst den am gleichen Gewerbe Beschäftigten und sprach: Ihr Männer, ihr wisset, daß wir aus diesem Gewerbe unseren Wohlstand haben; ²⁶und ihr sehet und höret, daß nicht allein in Ephesus sondern in ganz Asien dieser Paulus viel Volks überredet und anderen Sinnes macht,^g indem er spricht: es seien keine Götter die durch Hände gemacht werden. ²⁷Nicht allein aber droht diese Sache^h uns in Mißkredit zu geraten, sondern auch

nach gangbarer griech. Ausdrucksweise so viele Drachmen. Die Summe betrug also — da eine att. Drachme = 72 Pf. — ungefähr 36,000 Mk. Vorauszusehen ist dabei jedenfalls, daß die betr. Zauberbücher, gleich den Amuletten und sonstigen Devotionalien des Artemiskults, weit über ihren Realwert hinaus verkauft zu werden pflegten und dem entsprechend auch hier taxiert sind. || 20. ^aἤθελεν καὶ ἵσχυεν, vgl. 2 Th 3, 1.

19, 21—41. 21. ^aἔθετο ἐν τῷ πν., wie 5, 4 = er beschloß. ^bπορεύσθαι εἰς Ἱερουσό. Genauere Angabe des Zwecks dieser Reise: 1 Kor 16, 1 ff. vgl. 2 Kor 8; Röm 15, 25 ff. || 22. ^cδιακονοῦντες, hier wesentl. f. v. a. συνεργοί (1 Th 3, 2; Röm 16, 3, 9; 1 Kor 3, 9 u. d.), oder auch = ἐγγελλιστοί, vgl. Gloß, D. hl. Geist in der Heilsverkünd. Pauli, S. 336; Zöckl., Dial. u. Ev., S. 64 f. ^dἘραστός, wohl sicher derselbe wie der in 2 Tim 4, 20 Genannte; möglicherweise aber auch identisch mit dem in Röm 16, 23. ^eἔπεσχε χρόνον. Diese Zeit kann sehr wohl mehrere Monate betragen haben (vgl. 1 Kor 5, 8 mit 16, 8). || 24. ^fναοὺς ἀργυροῦς Ἀρτέμ., nicht etwa silberne Münzen mit dem Gepräge des Tempels (Bez., Scalig., Piscat zc.), sondern kleine Modelle desselben in Silber, sog. ἀργυρομματα (Dion. Hal. I, 22) oder gleichsam κισώρια μικρά (Ghrzf.). Über den Artemistempel als eines der sieben Wunder der alten Welt (seit der Verbrennung durch Herostрат 356 v. Chr. prächtiger wieder aufgebaut, von ähnl. Größe wie der Kölner Dom, später, 262, durch die Goten aufs neue verbrannt) s. Wood, Curtius, Hertzberg a. a. O. (ob., S. 273). ^gτεχνῖται, die von Demetrius beschäftigten Meister des Kunsthandwerks (artifices nobiliores, Vgl.); dagegen

ἐργάται v. 20 die Gesellen oder Arbeiter dieser Meister (oporarii).*) 26. ^hμετέστησεν, abwendig gemacht hat, nämll. vom Götterkult. Für die folg. ὅτι οὐκ εἰσὶ θεοὶ vgl. 1 Kor 8, 4; 10, 20. || 27. ⁱτοῦτο τὸ μέγος, dieses Stück

*) Nach der scharfsinnig ausgedachten, aber doch grundlosen Hypothese des engl. Gelehrten E. V. Rieu (Demetrius the silversmith, im Expos. 1890, June) wäre Demetrius allerdings ein aus dem Artemiskult Gewinn ziehender Silberwarenfabrikant, aber nicht Verfertiger von silb. Tempelmodellen, sondern von Artemisstatuetten gewesen (so daß also die obige Angabe πωλῶν ναοῦς ἀργυροῦς Ἀρτέμidos als ein Irrtum des Aut. zu gelten habe). Außerdem habe Demetrius das Ehrenamt eines νεοποιοῦ, d. h. eines Mitglieds des Kolleges der Tempel-Provisoren bekleidet, und auf ein Mißverständnis eben dieses Titels sei die Entstehung der irrigen Nachricht, daß er kleine Tempelchen verfertigt und verkauft habe, zurückzuführen. Als beweisend dafür habe einerseits eine von Wood (Inscriptions from the Augusteum, I) mitgeteilte ephesinische Inschrift zu gelten, welche mehrere νεοποιοῦς oder Tempel-Provisoren, darunter auch einen Demetrios, Sohn des Menophilos, Sohn des Tryphon, nenne, andererseits der Umstand, daß zwar manche jener silb. Artemisbilder, aber kein einziges der angeblichen ἀργυρομματα oder silb. Tempelmodelle in oder bei Ephesus ausgegraben worden seien. Vgl. hiegegen Ramsay a. a. O. (Exp., Jul. 1890, und Church zc. p. 113 ff.), welcher vielmehr zeigt 1. daß die Demetrius-Inschrift Woods, auf welche Rieu sich beruft, erst beträchtlich jünger als das paulin. Zeitalter ist und kaum vor dem J. 100 geschrieben sein kann; 2. daß die darauf genannten νεοποιοί allerdings Tempel-Provisoren, aber nicht notwendig gerade solche des Artemision gewesen sein werden; 3. daß das Untergegangensein sämtlicher silbernen ἀργυρομματα des Artemistempels einfach aus ihrem beträchtlichen Silberwert zu erklären sein wird, der es bewirkte, daß sie, zumal nachdem Ephesus ganz christlich geworden, alle nach und nach in den Schmelztiegel wanderten. (Übrigens seien der kleinen ναοὶ der Artemis in anderem Material als Silber, bes. in Marmor und Terracotta, verschiedene erhalten).

der Tempel der großen Göttin Artemis für nichts geachtet zu werden und ihrer Majestät Abbruch zu geschehen,¹ die doch ganz Asien und der Weltkreis verehrt!²⁸ Als sie das hörten, wurden sie voll Grimm, schrien und sprachen: Groß ist die Artemis der Ephesier!²⁹ Und die Stadt wurde voll des Getümmels; und sie stürmten einmütig ins Theater^k und rissen mit sich den Gajus und Aristarchus^l aus Makedonien, Pauli Reisebegleiter^m.³⁰ Da aber Paulus unter das Volkⁿ treten wollte, ließen die Jünger ihn nicht.³¹ Auch etliche von den Asiarhen,^o die ihm befreundet waren, schickten zu ihm und baten ihn, sich nicht ins Theater zu begeben.³² Die einen nun schrien das, die anderen das; denn die Versammlung war verwirrt^p und die meisten wußten nicht, weshalb sie zusammengekommen waren.³³ Aus der Menge aber instruierten sie den Alexandros,^q da ihn die Juden vorschoben. Alexandros aber winkte mit der Hand und wollte vor dem Volke eine Ansprache halten.³⁴ Da sie aber merkten, daß er ein Jude,^r erscholl von ihnen allen Eine Stimme, indem sie bei zwei Stunden schrien: Groß ist die Artemis der Ephesier!³⁵ Der Stadtschreiber^s aber beschwichtigte die Menge und sprach: Ihr Männer von Ephesus! Welcher Mensch ißt doch, der nicht wisse, daß der Ephesier Stadt die Tempelwärtin^t der großen Artemis ist und des vom Himmel

(vgl. Kol 2, 10), nämll. unser Geverbe. Das folg. *ἀπειλεγμὸς* „Mißkredit“, nur hier vorkommend, doch öfter das einfache *ἐλεγμὸς* (LXX, Apokt.).¹ *τῆς μεγαλειότητος* (so zu lesen, nicht *τὴν μεγαλιότητα* mit der Rec.), partitiver Genit.: „(etwas) von ihrer Majestät droht vernichtet zu werden“. Vgl. Xen. Hellen. 4, 4, 13: *τῶν τευχῶν καθελεῖν*. || 29. *εἰς τὸ θέατρον*, Hauptplatz zur Verhandlung öffentlicher Angelegenheiten, wie anderwärts, so bes. in Ephesus; vgl. die von Wood, l. c. App. VI, mitgeteilten Inschriften mit Beziehungen darauf. *Ἰσναρχίδος. Γάϊον καὶ Ἀρίστ.* Als Makedonier Landsmann des Thessalonizeners Aristarchus (i. 20, 4) ist der hier genannte Gajus von dem unt. 20, 4 erwähnten Gajus aus Perbe sowie auch von dem 1 Kor 1, 16 genannten Korinther gleichen Namens verschieden, dagegen möglicherweise derselbe wie der Röm 16, 23 Genannte. *συνεκδήμιους Παύλου*. Der Ausdruck wie in 2 Kor 8, 19 (vgl. Zöckl., Diak. u. Evang., S. 69). Falls Lat. den Ausdruck nicht etwa antizipativ im Hinblick auf Pauli spätere Reise durch Makedonien nach Asaja gebraucht (also = „Pauli „spätere Reisegefährten“), so liegt in ihm eine Hindeutung auf eine im Bisherigen nicht näher berichtete kleinere Reise des Apostels, die in den Zeitraum der *ἐτη δύο* v. 10 gefallen sein muß. || 30. *εἰς τ. δῆμον*, unter die zusammengelaufene Volksmenge, vgl. 17, 5. An eine förmliche Volksversammlung (Otto, Pastoralbriefe, S. 103) ist, wie aus v. 32 vgl. mit v. 39 erhellt, nicht zu denken. || 31. *ᾠδισαρχαί*, die zehn Vorsteher der Sacra sowie der öffentlichen Spiele in Asia

proconsularis (vgl. Euf. h. e. IV, 15). So gab es auch *Γαλατιαρχαί, Βιθυνιαρχαί, Συριαρχαί* u. s. f. || 32. *ἤν γὰρ ἡ ἐκκλ. συγκλη.*, i. 3. v. 30. || 33. *συνεβέβησαν* (äthnl. wie Apg 9, 22; vgl. 1 Kor 2, 16): sie unterwiesen, instruierten den Alexandros, nämlich über die Ursache des Auslaufs, und suchten ihn damit zu befähigen, eine Ansprache an die stürmisch erregte Menge zu halten. Da dieser sonst in unfrem Buche nicht vorkommende Alexander 1. von den Juden vorgehoben wird; da er 2. die Interessen des aufgeregten *ὄχλος* verteidigen will (*ἀπολογεῖσθαι*), also wohl zur Partei des Demetrios gehört; da 3. sein Nichtzumvorkommen infolge des wilden Geschreis der Menge deutlich als eine für Paul. und seine Gefährten günstige Wendung, eine Rettung derselben aus drohender Gefahr dargestellt wird: so erscheint die Annahme naheliegend, daß der in 2 Tim 4, 14 genannte, dem Apostel feindselige „Alexander der Schmied“ (*ὁ χαλκεὺς*) identisch mit ihm ist. Er gehörte also, obgleich Jude, damals zu den unt. v. 38 neben Demetrios genannten *σὺν αὐτῷ τεχνῖται* (i. bes. Nöag.); später scheint er Christ geworden zu sein, aber freilich nur Namenschrist von scharf jüdischer Haltung (vgl. noch v. Hofm. zu 2 Tim 1. c.). || 34. *ἐπιτιμώντες δὲ οὗτοι Ἰουδ. ἐστὶν κτλ.* Das Vordringen des heidn. Volksfanatismus vereitelt die böse Absicht der Juden; eine ähnliche göttlich gesegnete Ironie des Schicksals wie bei jener Scene zu Korinth vor Gallions Tribunal (18, 17). || 35. *ὁ γραμματεὺς*, der Stadtsekretär (vgl. Thut. 7, 19), einer der wichtigsten ephesinischen Magistratsbeamten, oft

gefallenen Bildes?^u ³⁶Da dies also unbestritten ist, so müßt ihr euch ruhig verhalten und nichts Unbesonnenes verüben. ³⁷Ihr habt diese Männer hergebracht,^v die weder Tempelräuber sind noch unsere Göttin lästern. ³⁸Wenn nun Demetrios und die mit ihm verbundenen Handwerker eine Sache wider jemand haben, so gibt es Gerichtstage^w und sind Prokonsuln da;^x da mögen sie sich unter einander verklagen. ³⁹Begehrt ihr aber noch über anderes zu verhandeln, so mag es in einer ordentlichen Gemeindeversammlung^y erledigt werden. ⁴⁰Denn wir laufen auch Gefahr, wegen des heutigen Tages^z der Empörung angeklagt zu werden, da kein Grund vorhanden ist, mit welchem wir ob dieses Auslaufs uns verantworten könnten. ⁴¹Und da er dies gesagt hatte, entließ er die Volksversammlung.

Inhalt. a. Von Antiochia aus durchreist Paulus behufs Stärkung der galatischen Christengemeinden aufs neue die Hochlande (*ἀνωτεριὰ μέρη* 19, 1, s. 3. d. St.) des Innern Kl.-Asiens um dann zu längerem Aufenthalte in Ephesus einzutreffen. Hier hatten kurz vor seiner Ankunft Aquila und Priskilla einen wichtigen Missionserfolg erzielt, bestehend in Gewinnung des reichbegabten Alexandriners Apollon, den sie — nachdem ihnen seine Überführung vom Standpunkte des Johannesjüngertums zu voller christlicher Überzeugung gelungen — an die korinthische Gemeinde entsandten, woselbst er alsbald eine gesegnete Besehrungsthätigkeit unter den Juden zu entfalten begann (18, 24–28). Ungefähr zwölf andere Johannesjünger, welche Paulus in Ephesus fand und welche in ähnlich einseitiger Weise, wie jener vor seinem Bekanntwerden mit Aquila und Priskilla nur von der Johannestaufe zur Buße Kunde hatten, befreit der Apostel von ihrem Irrtum. Er nimmt sie durch Taufe auf den Jesunamen und Handauflegung in die christliche Gemeinde auf, worauf sich alsbald höhere charismatische Folgen ihrer nunmehrigen vollen Hingabe an die Sache Christi bei ihnen einstellen.

b. Zu Ephesus lehrt Paulus zuerst drei Monate hindurch in der Synagoge der Juden (v. 8), sodann, dem Widerstand einer nachgerade hier hervorgetretenen hartnäckigen Opposition weichend, in der Schule (Rhetorenschule) eines gewissen Tyrannos (s. 3. v. 9), wo ein ungefähr zwei Jahre hindurch fortgesetztes Wirken

genannt auf den Inschriften bei Wood, l. c. *ἡνεκκόρος τῆς μεν. Ἀρτέμις*, die Tempelwärterin der griech. Artemis. Auch dieses ehrende Prädikat der Stadt Ephesus bezeugt eine der Inschriften (Wood, App. IV, 6, p. 50). ^u*τὸ διοπετές* sc. *ἄγαλμα* (Eurip. Iph. T. 977; Herodian I, 11, 2). das berühmte Bild der vielbrüstigen Artemis (Diana multimammia, Hieron), mit myst. Aufschriften auf Stirn, Gürtel und Füßen, gefertigt nach Vitr. aus Zedernholz, nach Plin. aus Ebenholz, nach Xenoph. aus Gold; abgebildet auf alten Münzen von Ephesus (s. b. Curt., Taf. 2). Vgl. überhaupt O. Jahn, Berichte der k. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1851, S. 146; Ew., Bibl. Jahrb. 11, S. 175 f. || ^{37.} *ἡγάγετε τ. ἄνδρας τούτους*, nämll. den Gajus und Aristarch, v. 29. || ^{38.} *ἡγόραστοι ἄγονται*, sc. *σύνδοσι*, es gibt Gerichtstage, werden Gerichtssitzungen gehalten (gut Vulg.: *conventus forenses*). ^{x.} *ἀνδράποιοί εἰσιν*, Plur. der Kategorie; denn Eph. selbst hatte nicht mehr als einen Prokonsul. || ^{39.} *ἡ ἐνομι. ἐκκλησία*, die regelmäßige Volksversam-

lung (unter diesem Namen auch auf einer Inschr. b. Wood p. 38 vorkommend) — Gegensatz zur tumultuarischen *σύγχυσις* v. 29 und zu *ἐκκλ. συγκεχυμένη* v. 32 (vgl. auch Sohm, RR. I, S. 17). || ^{40.} *περὶ τῆς σήμερον*, wegen des heutigen Tags (nicht etwa, nach Vulg., Luth., Galb. sc. mit *στάσεως* zu verbinden). *μηδενός αἰτίου ὑπάρχοντος*, *περὶ οὗ οὐκ ὀννησόμεθα* κτλ., Die 2A. der Rec. (nach DE, Vulg. sc.) ist zwar schlechter beglaubigt als die durch die meisten Uncialhss. gedeckte mit *οὐ* vor *ὀννησόμεθα*, aber dennoch (mit Lachm., Mey. sc.) dieser, welche absolut keinen Sinn gibt, vorzuziehen. Nur falls man (mit Wendt) sich entschließt, den gen. absol. *μηδενός αἰτίου ὑπάρχοντος* von seiner Stelle hinweg ganz ans Ende des Satzes zu rücken, läßt das *περὶ οὗ οὐκ ὀννησόμεθα* sich rechtfertigen. Für den vor schlimmen politischen Folgen warnenden Gesamtsum dieses Schlusssatzes der Rede des Stadtschreibers thut es nichts aus, ob man in der bez. Weise emendiert, oder ob man die Rec. zu Grunde legt.

ihm Gelegenheit bietet, das Wort in weiteste Kreise der jüdischen wie der heidnischen Bevölkerung von Vorderasien (Asia proconsularis) hinein zu tragen (v. 9—10). Hierbei stützt er sich unterstützt durch eine aufs Höchste gesteigerte Entfaltung seiner charismatischen Kraftbegabung, insbesondere seiner Heilgabe und seiner Gewalt über unsaubere Geister (v. 12). Jüdische Geisterbanner (Exorzisten) suchen seinen Wundererfolgen auf letzterem Gebiete mehrfach nachzueifern, indem sie sich einer auf sein Zeugnis von Jesu Bezug nehmenden Beschwörungsformel bedienen (v. 13); welcher Versuch zweien derselben, Söhnen des Oberpriesters Steuas übel bekommt, da der Beseffene, welchen sie exorzisieren wollen, in einem Anfall von Zornsucht über sie herfällt und sie mißhandelt (14—16). Der aus Furcht und Verwunderung gemischte Eindruck, welchen diese Begebenheit in jüdischen wie hellenischen Kreisen hervorbringt, führt zu einer großartigen Niederlage des bis dahin zu Ephesus in üppigem Flor befindlich gewesenen Gewerbes der Gaultekünstler oder Göötzen. Zauberbücher derselben (*Εγέσια γράμματα* enthaltend) im Gesamtwert von 50000 Drachmen (= 36000 Mark) werden öffentlich verbrannt (17—19). Und diesen äußeren Vorgängen von symptomatischer Bedeutsamkeit entspricht als Kern ein intensives wie numerisches Wachstum der um das Wort des Herrn sich sammelnden Schar der Gläubigen (v. 20).

c. Eine gefährvolle aber glücklicherweise rasch verlaufende Krisis bekommt das ephesinische Missionswirken des Apostels gegen Ende seiner zweijährigen (oder vielmehr im ganzen, nach c. 20, 31, fast dreijährigen) Dauer dadurch zu bestehen, daß der heidnische Volkgeist, in seinen Interessen durch die großen Fortschritte des Zeugnisses von Christo sich bedroht fühlend, eine gewalthätige Reaktion wider dasselbe versucht. Der Gewerbebeziehung des mit Mobellen des Artemistempels (silbernen *ἀργυρέματα* des Artemision) handelnden und ob des Rückgangs dieses seines Geschäfts erbitterten Silberschmieds Demetrios versucht sich in das Gewand des religiösen Fanatismus zu hüllen, indem er seine Handwerksgenossen und andere Angehörige der niederen Volksklassen überredet: Paulus gehe auf Untergrabung des jonisch-nationalen Götterkultus und insbesondere auf Vernichtung der Majestät der Artemis von Ephesus aus (v. 23—27). Doch verläuft der auf solche Weise herausbeschworene Volkstummult ohne nennenswerte Beschädigung sowohl des Paulus selbst, als seiner beiden Gefährten Gajus und Aristarchus aus Makedonien, v. 29); die rohe Menge läßt nach mehrstündigem aufgeregtem Schreien (28—34) durch das kluge und feste Auftreten eines Stadtschreibers, welcher den Demetrios samt seinen Parteigenossen auf den Rechtsweg verweist (25—40), sich beschwichtigen, und so legt sich der tobende Aufruhr (v. 41). — Verschiedene Einzelheiten des lukanischen Berichts über den Vorgang, u. a. die Erwähnung des *Γέαιον* v. 29 und die Bezugnahme des Stadtschreibers auf die *ἔννομος ἐκκλησία* in v. 39 (s. j. d. St.) sind durch neuerdings entdeckte ephesinische Inschriften auf überraschende Weise illustriert und bestätigt worden. Vgl. die oben S. angeg. Literatur, insbes. Wood und Ramsay.

Das Erlebnis — schwerlich dasselbe, wie jenes *Ἰσχυομαχεῖν*, worauf Paulus im Korintherbriefe (15, 32) im Rückblick auf sein bisheriges Wirken in Ephesus anspielt; denn dieser Brief war wohl schon vor dem Demetrius-Aufruhr geschrieben — bestimmt den Apostel ebensowenig zu etwaiger sofortiger Flucht aus der Stadt, als der einst von ihm in Lystra erlebte Angriff (s. 14, 20) dies gethan hatte. Vielmehr scheint nach v. 1 des folgenden Kapitels noch einige Zeit bis zu seiner Abreise nach Makedonien und Hellas verstrichen sein. Daraus übrigens, daß schon vorher einige, den dreijährigen ephesin. Aufenthalt für kürzere Zeiten unterbrechende kleinere Reisen des Apostels stattgefunden hatten, gibt es mehrfache indirekte Hinweise, namentlich in seinen beiden Korintherbriefen (bes. 2 Kor 11, 23 ff.; 12, 14; 13, 1). Auch jene Erwähnung der makedonischen *συνέδημοι* Gajus und Aristarch in v. 29 scheint als eine hierauf bezügliche Andeutung gefaßt werden zu müssen.

(f. g. d. St.). Aus Stellen der Pastoralbriefe (wie 1 Tim 1, 3 ff.; Tit 1, 5 u. a.) Wahrscheinlichkeitsbeweise für zeitweilige Reisen des Apostels von Ephesus aus während der *τρεῖς* deduzieren zu wollen, ist unzulässig oder wenigstens präfar, da diese Briefe in eine viel spätere Zeit gehören.

III A 7. Schluß des Berichts über die dritte Reise. Asaja, Milet, Cäsarea. 20, 1–21, 16.

a. Neuer Aufenthalt in Asaja und Rückkehr von da über Makedonien bis Milet 20, 1–16.

Nachdem aber der Tumult sich gelegt hatte,^a ließ Paulus die Jünger zu sich rufen, ermahnte und begrüßte sie und trat alsdann seine Reise nach Makedonien^b an. ²Und er durchzog jene Gegenden, ermahnte sie mit vielen Worten und gelangte so nach Hellas. ³Und nach dreimonatlichem Verweilen,^c da von den Juden wider ihn, da er zur See nach Syrien reisen wollte, ein Anschlag gemacht wurde, entschloß er sich durch Makedonien zurückzukehren.^d ⁴Und es begleiteten ihn (bis nach Asien)^e Sopater des Pyrrhus Sohn aus Beröa, von Thessalonich aber Aristarchus und Sekundus, auch Gajus aus Derbe und Timotheus, aus Asien aber Tychikus und Trophimus.^f ⁵Diese gingen voraus und erwarteten uns^g in Troas. ⁶Wir aber fuhrten nach den Tagen der ungesäuerten Brote von Philippi ab^h und gelangten zu ihnen nach Troas am fünften Tage;ⁱ daselbst verweilten wir sieben Tage lang.

20, 1–6. 1. ^aμ. δὲ τὸ πᾶν, τ. ὁρῶν. Zeitangabe, nicht Angabe des Beweggrundes für die Abreise. Wie viel dieser Tage des Verziehens bis zum Weggang noch wurden, erhellt nicht aus dem Ausdr., schwerlich jedoch so viele, daß in sie die Abfassung des 1. Kor.briefs sich legen ließe, die vielmehr in jenen 19, 22 erwähnten *χρόνος* fallen wird (vgl. auch Erl. b). ^bεἰς Μακεδονίαν. Diesem neuen makedon. Aufenthalt (vielleicht nicht dem zweiten, sondern schon dem dritten, f. 3. 19, 20) gehört die Abfassung und Entsendung des 2. Kor.briefs an (f. d. 2, 13; 7, 6; 8, 1 zc.). || 3. ^cποιήσας τε μῆρας τρεῖς, nämlich hauptsächlich wohl in Korinth. In diesem zweiten bestimmt im N. T. erwähnten korinth. Aufenthalt (welchem aber wohl ein kürzerer, aus 2 Kor 11–13 zu ersiehender während der ephesin. *τρεῖς* vorhergegangen war, vgl. Erl. b) fällt der Brief an die Römer. ^dγνώμῃ τοῦ ἐνοστρέφειν, die nämll. Konstruktion wie in 14, 9; 27, 20. || 4. ^eἔρχοι τ. Ἀσίας fehlt zwar in sB Vulg. copt. sah. aeth. ar., weshalb die neueren krit. Ausgaben es fortlassen. Doch läßt sich kein Grund für die spätere Einfügung der Worte erkennen, während die alten Kritiker (aus Origenes' Schule), die sie zuerst tilgten, sich wohl deshalb an ihnen stießen, weil das Folgende (v. 5 ff.) keine nähere Angabe darüber bietet, ob und inwiefern das Geleite der Sieben sich wirklich nur bis Kleinasien (= *Ἀσία*) erstreckte, oder

ob nicht einige davon (wie insbesondere Aristarch und Trophimus, f. 21, 20; 27, 2) dem Apostel bis nach Jerus. gefolgt sind. Die einfachste Lösung der hier vorl. Schwierigkeit dürfte in der Annahme bestehen, daß *Ἀσία* hier im weiteren Sinne als sonst in der Apg., nämll. den Erdteil Asien bezeichnend, gesetzt ist (vgl. 3. 2, 6) und daß die Urheber der alex. Textgestalt in diese Ausnahme vom gewöhnl. Lufan. Sprachgebrauch sich nicht zu finden wußten. ^fΣώπατρος — Τρόφιμος. Von den Sieben (deren Zahl eine bef. symbol. Bedeutsamkeit beizulegen [Beng., Apg. II, 41] kein Grund vorliegt) werden Sopater aus Beröa, Gajus aus Derbe und der eine der beiden Thessalonicher Sekundus sonst nicht mehr erwähnt. Wegen des Aristarch vgl. 3. 19, 20; wegen des Timoth. 3. 16, 1; wegen des Trophim. 3. 21, 20; wegen des Tychikus endlich die öst. Erwähnungen in den Gefangenschafts- und Pastoralbriefen (Eph 6, 21; Kol 4, 7; Tit 3, 12 zc.). || 5. ^gοὗτοι — ἡμεῖς. Wiederbeginn der Wir-Stücke. Lukas tritt in der Erzählung als achter zu jenen sieben Gefährten hinzu. Die Hypothese, daß etwa Timoth. Urheber der Wir-Stücke gewesen sein sollte, scheitert ganz bef. an dieser St. || 6. ^hἡμεῖς δὲ — ἀπὸ Φιλίππων. Hier also, in Pauli europäischer Erstlings- und Lieblingsgemeinde, wo er diesmal das Osterfest feierte, erfolgt des Luk. Wiederanschluß an ihn. Ob Luk. während der ganzen, etwa 5jährigen

Am ersten Tage der Woche aber,^a da wir versammelt waren, das Brot zu brechen, redete Paulus, der am folgenden Tage abzureisen gedachte, zu ihnen und dehnte die Ansprache aus bis um Mitternacht;^b es waren aber viele Lampen^c in dem Obergemach, wo wir versammelt waren.^d Aber ein Jüngling, namens Eutychus, der auf dem Fenster^e saß, versiel, während Paulus des Längeren fortredete, in tiefen Schlaf; und vom Schlafe überwältigt,^f stürzte er vom dritten Stockwerk hinab und ward als tot aufgehoben.^g ¹⁰Paulus aber ging hinab, fiel auf ihn, umfing ihn^h und sprach: Beunruhigt euch nicht,ⁱ denn seine Seele ist in ihm. ¹¹Dann ging er hinauf, brach das Brot^h und genoß etwas; und nachdem er noch des Mehreren mit ihnen geredet bis zu Tagesanbruch, reiste er also ab. ¹²Sie brachten aber den Knaben lebend, und wurden nicht wenig getrübt.

¹³Wir aber gingen voraus auf das Schiff und fuhren nach Assos,^a indem wir von da den Paulus aufzunehmen gedachten; denn so hatte er es angeordnet, da er zu Lande gehen wollte.^b ¹⁴Da er aber in Assos zu uns traf, nahmen wir ihn auf und kamen nach Mitylene.^c ¹⁵Und von da abgefahren, kamen wir am folgenden Tage gegenüber Chios an; Tags darauf berührten wir Samos,^d am

Zwischenzeit seit 16, 40 anhaltend in Philippi verweilt hatte, läßt sich nicht ermitteln. ¹ἀρχὴ ἡμ. πέντε, eig. „bis zu fünf Tagen“, Angabe über die Dauer der Überfahrt von Philippi bis Troas. Man beachte das Genaue sowohl dieser Zeitaugabe als der folg. (ἡμ. ἐπτά). || 7. ^aἐν δὲ τῇ μίᾳ τ. σαββάτων. Zweitältestes bibl. Zeugnis für die gottesdienstl. Begehung des Sonntags in der Urchristenheit (etwas älter: 1 Kor 16, 2; hierauf dann als nächst-jüngeres Offb 1, 10, weiterhin die der app. Väter Ignaz Magn. 9 u. Barnab. Ep. c. 15 u. f. f. S. den Art. „Sonntag“ in PKG.²). || 8. ^bἦσαν δὲ λαμπάδες κτλ. Anschaulich schilderndes Verweilen bei einem in der Erinnerung des Apg.-Schreibers haften gebliebenen Umstande nebensächlicher Art (vgl. 3. 18, 19), der aber dadurch verstärkte Bedeutung gewann, daß er mit zur Szenerie des damals erlebten Wundervorgangs gehörte. || 9. ^cἐπὶ τ. θυρίδος, auf der Bank des Fensters. Θυρίς eines jener glas- und jaloussienlosen Fensterlächer, wie sie noch heute in den meisten orient. Häusern sind. ^dἀπὸ τοῦ ὕπνου, von jenem ebenerwähnten tiefen Schlafe (Mt 1, 24). ^eἦσθη νεκρός, nicht bloß als scheinbar Toter (dafür hätte ὡς νεκρός stehen müssen). Dem Zuf. gilt der Tod als wirklich eingetreten, was aber nicht ausschließt, daß er die Seele für noch nicht sofort vom Leibe geschieden (s. ob. 10) hält. || 10. ^fἐπέπεσεν — συμπεριλαβ., wie einst Elias und Elisa (1 R 17, 17; 2 R 4, 34). ^gμὴ θορυβείσθαι erinnert an das ähnliche Wort Jesu bei Erwachung der Jairustochter Mt 5, 39 Par. || 11. ^hκλάσας τ. ἄρτ. κτλ. Sowohl diese Ang., wie die folg. (ἐφ' ἑκατὸν ὀμλήσ., und ἤγαγον

κτλ., v. 12) sind zu beurteilen wie die obige in v. 8. Der Evgst entsinnt sich all dieser den wunderbaren Vorgang umgebenden Details, als hätte er sie erst gestern erlebt (vgl. Jrenä. ad Florin. über Polykarpus als einstigen Augen- und Ohrenzeugen des Ap. Johs). Umso gewichtiger tritt sein Zeugnis für die volle Geschiedenheit des Ereignisses ein. Dasselbe ist allerdings eine Parallele zu dem einst von Petrus an der Tabitha gewirkten Erwachungswunder (9, 36 ff.), aber eine völlig ungesuchte und ungemachte, bestehend in einer der zahlreichen apost. ¹δυνάμεις, deren uns noch zahlreichere als Materialien zu parallelen Lebensläufen von diesen u. aa. App. zu Gebote stehen würden, wenn unsere Nachrichten über die Geschichte der apost. Zeit überhaupt vollständiger wären.

13. ^aἈσσος, die der Insel Lesbos gegenüber gelegene Grenzstadt zwischen Mysien und Thydien, eine alte äolische Gründung (sonst auch Ἀσσοῦ oder Ἀπολλωνία). ^bοὐτ. γ. διατεταγμένος (part. med.) ἦν, κτλ. Warum P. diese Anordnung getroffen, läßt sich nicht entscheiden. Galb. meint, das περὶ εἶναι sei ihm damals Gesundheitsbedürfnis gewesen; Wendt und Nösg. mutmaßen irgendwelchen amtlichen Zweck der Wanderung. Ew. und Lange denken an ein Bedürfnis des Alleinseins — aber es fragt sich, ob die (nicht ganz unbeträchtliche) Fußwanderung wirklich ganz ohne Begleitung von ihm ausgeführt wurde. || 14. ^cΜιτυλήνη, Hauptstadt von Lesbos, an der Ostküste dieser Insel. || 15. ^dεἰς Σάμον. Der in der Rez. hier folg. Zusatz καὶ μείναςτες ἐν Τρωγυλλῷ fehlt in ABCDE, weshalb die neuere Krit. u. Greg. ihn in der Mehr-

folgenden aber gelangten wir nach Milet.^c ¹⁶Denn Paulus hatte beschlossen,^f an Ephesus vorüber zu schiffen, damit ihm keine Zeit verloren gehe in Asien; denn er hatte Eile, um, wenn es ihm möglich wäre,^g auf den Pfingsttag nach Jerusalem zu kommen.

b. Die miletische Rede 20, 17—35.

¹⁷Von Milet aus aber schickte er nach Ephesus^a und ließ die Ältesten der Gemeinde rufen. ¹⁸Da sie nun zu ihm kamen, sprach er zu ihnen: „Ihr wisst, vom ersten Tage an wo ich nach Asien kam, wie ich allezeit bei euch gewesen bin, ¹⁹indem ich dem Herrn diene^b mit aller Demut und Thränen und unter Versuchungen, die mir zustießen bei den Nachstellungen der Juden; ²⁰wie ich nichts von dem was zuträglich^c zurückhielt, daß ich es euch nicht mitgeteilt und euch öffentlich und in den Häusern gelehret hätte, ²¹indem ich vor Juden sowohl wie vor Griechen die Buße zu Gott^d und den Glauben an unsren Herrn Jesum Christum bezeugte. ²²Und nun, siehe, gebunden im Geist,^e ziehe ich nach Jerusalem, ohne zu wissen, was mir daselbst begegnen wird, ²³außer daß der heilige Geist^f von

zahl ihrer Vertreter verwirft (anders freilich R. Schmidt, Wendt, auch Ramsay [Church, p. 155] und Blas, StR. 1894, S. 106). Die Entscheidung ist nicht ganz leicht. Weil Trogyllion nicht auf Samos lag, sondern gegenüber an der jon. Küste, konnte die alexandrin. Textüberlieferung seine Erwähnung als störend ansehen und es daher beseitigen. Aber andererseits konnte die Angabe auch leicht von einem das Minutiöse der lukan. Reiseschilderung noch zu steigern beflissenen alten Interpolator (etwa einem vorderasiat. Christen, welcher ein persönliches Interesse an Trogyllion hatte) eingefügt werden. Und falls in der That ein Verweilen Pauli in diesem nicht weit von Ephesus entfernten Trogyllion stattfand: warum hielt er dann seine Zusammenkunft mit den ephesiu. Presb. nicht lieber hier ab? ^c*Miletos*, die neun geogr. Meilen südl. von Ephesus gelegene alte Rivalin dieser Stadt im Rangstreit um den Prinzipat Vorderasiens, während der röm. Kaiserzeit das polit. Haupt der jon. Städte, gleichwie Eph. deren Metropole in relig. Hinsicht; dabei seiner Lage wegen ein Hauptstapelplatz für sämtliche zwischen Syr. und Äg. einerseits und Maked., Thrak., dem schwarzen Meere andererseits verkehrende Schiffe (auch von Paul. auf s. letzten Seereisen wieder berührt: 2 Tim 4, 20). || 16. *ῥαπεύει* (so z. L., nicht *ἔκρινε*). Diese absichtl. Übergehung von Ephesus beruhte nicht auf Furcht vor den dortigen Gegnern (1 Kor 16, 9), sondern wie die 2. Vershälfte zeigt, auf seinem damaligen Vorwärtseilen nach Jerus. *ἔειπεν* *ἐν αὐτῷ*. Daß dieses Ziel bis zu Pfingsten des betr. Jahres 59, event. 58 in Jerus. einzutreffen, nicht wirklich vom Apostel erreicht

worden sei, hat Overb. wahrscheinlich zu machen versucht; und allerdings fehlt des Evangelisten ausdrückliche Angabe (s. unt. 21, 15 ff.), daß das Vorhaben geglückt sei. Verschiedenes im Folg. deutet auf eingetretene Hindernisse hin, welche eine erst spätere Ankunft in Jerus. bewirkten.

20, 17—35. 17. *πέμψας*. Die Zusammenkunft war also nicht etwa schon früher verabredet worden. Die Angabe setzt jedenfalls ein längeres (mindestens 4—5täg.) Verweilen der Reisegesellschaft in Milet voraus; denn die Entfernung beider Städte von einander beträgt eine volle Tagereise zu Wasser, oder etwa zwei zu Lande. Möglicherweise legte schon dieser unvorhergesehene Aufenthalt den Grund zu der Verspätung, kraft deren P. erst nach Pfingsten Jerus. erreichte. || 19. *ὑπολείπων*, als *δοῦλος* *τ. Χριστοῦ*, vgl. Gal 1, 10; 1 Kor 4, 1; Phil 1, 1 u. *ἐν ταῖς ἐπιβουλαῖς τ. ἰουδ.* Also wie der holte Gefährdungen dieser Art; vgl. 1 Kor 15, 32 mit Apg 19, 23 ff. || 20. *ἑτῶν συμφερότων*: 1 Kor 7, 35; 10, 23. || 21. *τὴν εἰς τ. θεὸν μετένοον*, vgl. 2, 38; 3, 19; 5, 31; 1 Th 2, 11. || 22. *ὑποδεδεμένος τῷ πνεύματι*, sc. *ἀγίῳ*, gebunden, d. i. genötigt, wider Willen vorwärts getrieben vom heil. Geist (richtig Calv., Bez., Calov, Ruyke, Rüd., nicht: „gedrungen in meinem (menschl.) Geist“, als ob ein bef. fester Willensentschluß des Ap. hier in Rede stünde (De W., Gw., Lechl., Wendt u.). || 23. *τὸ πν. τὸ ἄγιον*, hier nicht als im Apostel sich bezeugendes; sondern als durch prophet. Stimmen der Freunde desselben sich kundgebendes Prinzip. Vgl. 11, 28; 13, 2, sowie die im folg. Kap. näher geschilderten weissagenden Rundgebungen dieser Art: 21, 4. 11 ff. Derartige warnende Prophe-

Stadt zu Stadt mir Zeugnis gibt und spricht, daß Bande und Trübsale meiner warten. ²⁴Aber nicht der Rede wert achte ich für mich meine Seele,^f damit ich vollende meinen Lauf und Zeugnis ablege für den Dienst, welchen ich vom Herrn Jesu empfangen habe, nämlich das Evangelium von der Gnade Gottes. — ²⁵Und nun siehe, ich weiß, daß ihr mein Angesicht nicht mehr sehen werdet, ihr alle, bei welchen ich als Prediger vom Reich umhergezogen bin.^g ²⁶Deshalb bezeuge ich am heutigen Tage, daß ich rein bin von aller Blut;^h ²⁷denn ich habe euch nichts verhalten, daß ich euch nicht verkündigt hätte den ganzen Ratschluß Gottes.ⁱ ²⁸So habt Acht auf euch selbst^k und auf die ganze Herde, unter welche euch der heilige Geist als Aufseher gesetzt hat,^l daß ihr weidet^m die Gemeinde Gottes die er sich erworben durch sein eigenes Blut.ⁿ ²⁹Ich weiß, daß nach meinem Kommen arge Wölfe unter euch eindringen werden,^o die der Herde nicht schonen; ³⁰und aus euch selbst werden Männer sich erheben,^p die da Verkehrtes reden, um die Jünger abzugiehen in ihrem Gefolge. ³¹Darum wachet^q und denket daran, daß ich drei

tenworte mochten schon von Korinth an (vgl. das ob. v. 3 über die dortige ἐπιβολὴ τῶν ἰουδ. Bemerkte) wiederholt von Paulus vernommen worden sein, z. B. bei solchem Abschiednehmen wie in Philippi, Thraas, Aßos. || 24. ἄλλ' οὐδεὶς λόγου ποιοῦμαι τὴν ψυχὴν τιμίαν ἐμαυτῷ. So nach den besten 33. zu l. Zum folg. τελειῶσαι τ. δρόμον, einem bef. agonistischen Vieblingstropus des Aps., vgl. 13, 25; Gal 2, 2; 1 Kor 9, 24; 2 Tim 4, 7. καὶ εὐαγγ. τ. χάρις. τ. Θεοῦ, ähnl. 14, 8; 2 Kor 6, 1. || 25. εἶδα ὅτι οὐκέτι ὄψεσθε κτλ. Gemäß dem Jnh. der Pastoralbriefe (s. Einl., § 6 und vgl. unt. 3. 28, 30 f.) eine nicht in Erfüllung gegangene trübe Zukunftsaussage des Aps., die dersh. auch nicht als vom h. Geiste eingegebenes untrügl. Gotteswort, sondern dem Eindruck jener Unheilweisagungen seiner Freunde unwillkürlich nachgebend, nur als menschlich-subjektives Denken und Fühlen äußert. Ähnl. auch im Philipperbrief, wo dergl. düstere Todesgedanken (1, 23; 2, 17) abwechselnd mit frohen und frischen Lebenshoffnungen (1, 25; 2, 24; vgl. Phil 22) zum Ausdruck gelangen. || 26. καθαρὸς ἐπὶ πάντων, wie 18, 6 (vgl. 20b 3, 14). || 27. ἰὼν γὰρ ἐπεστελάμην τοῦ μη κτλ., d. h. ich habe mein Licht nicht unter den Scheffel gestellt, bin kein stummer Hund gewesen (Jes 56, 10). Vgl. 1 Kor 9, 16; Mt 10, 19. 27. 1c. || 28. προσέχετε ἑαυτοῖς, ohne οὖν hinter προσέχ., nach den ält. 33. ἐπισκόπους, hier nicht sowohl Amtstitel (geg. Felt., der hier eigentliche Bischöfe, teils aus Ephesus-Stadt, teils aus der Umgebung, auftreten läßt), als vielmehr bildliche Bezeichnung der den Gemeindealtesten obliegenden Funktion, entsprechend dem zugrundegelegten Bild von der Herde (ποιμνίου wie Jes 40, 11;

34, 2; Mt 12, 25; vgl. Joh 10, 14. 1c.); vgl. Bethge, S. 146: „Offenbar überwiegt hier noch die aktuelle Bewegung die persönliche Würdebenennung.“ Mehr schon Amtsname (synon. mit προσβύτ., ἡγούμενος, προστάς) ist ἐπίσκ. in den Stellen Phil 1, 1; 1 Tim 3, 1. 8; Tit 1, 5. 8. ^mποιμαίνειν, wie in Joh 21, 15–17; 1 P 5, 2 bildliche Bezeichnung der gesamten amtlichen Thätigkeit christlicher Gemeindevorsteher, nach ihrer lehrenden wie nach ihrer regierenden und zuchtübenden Seite. ⁿἦν περιεπ. διὰ τ. αἵματος κτλ., durch seinen Opfertod, vgl. Joh 10, 11. 18; Eph 1, 14; Tit 2, 14; 1 P 2, 9. || 29. ὁλοκοι βαρεῖς, dem Bild von der Herde entsprechend (vgl. Mt 7, 15; Mt 10, 8; Joh 10, 12). Gemeint sind (wie das εἰσαλεῖν. εἰς zeigt) von außen her in die Gemeinden eindringende schädliche Irrlehrer, bes. wohl judaistische wie jene bereits etwas zuvor in Galat. Eingedrungenen (Gal 1, 7 ff.; 5, 1 ff.) oder wie die „Hunde und bösen Arbeiter“, vor welchen die Philipper gewarnt werden (Phil 3, 2). || 30. π. ἐξ ὑμῶν αὐτῶν κτλ. Die inneren Feinde, welche den äußeren die Hand reichen werden. Also wohl kleinasiat. Heidenchristen, die den Irrlehren jener Judaisten zwar nicht ohne weiteres zusallen, dieselben aber nachahmen und folchergestalt neue Verkehrtheiten (διαστραμμένα) und seelengefährliche Irrtümer aufbringen. Es ist die drohende Gefahr des hellenist. Gnostizismus, in ihren frühesten Vorboten und Keimen gewiß schon seit Jahren vom Ap. (bes. in den Gemeinden Vorderasiens) wahrgenommen, auf welche er hier hinweist (richtig H. Schmidt, Die Kirche, ihre bibl. Idee und die geschichtl. Formen ihrer Erscheinung, 1886, S. 94 f.). || 31. γρηγορεῖτε, auch noch ans Bild von den Hirten anknüpfend; vgl. Kol 4, 2;

Jahre lang^r Tag und Nacht nicht aufgehört habe, mit Thränen jeden Einzelnen zu ermahnen. — ³²Und nun, lieben Brüder, übergebe ich euch Gott und dem Worte seiner Gnade, der zu erbauen und das Erbe zu geben vermag^s unter allen, welche geheiligt werden.^t ³³Silber oder Gold oder Kleidung habe ich von keinem (von euch) begehrt.^u ³⁴Ihr wißt selber, daß für meine und meiner Begleiter Notdurft diese Hände hier dienstbar gewesen sind. ³⁵In allem habe ich euch gezeigt, daß man also arbeiten müsse und den Schwachen hilfreich sein^v und gedenken an die Worte des Herrn Jesu; denn er selbst hat gesagt: „Seliger ist geben als nehmen.“^w

c. Vollendung der Rückreise über Cäsarea nach Jerusalem 20, 36—21, 16.

³⁶Und als er dies gesagt, kniete er nieder und betete mit ihnen allen. ³⁷Es ward aber viel Weinens bei ihnen allen, und sie fielen Paulo um den Hals und küßten ihn,^a ³⁸am meisten bekümmert über das Wort das er sagte: sie würden sein Angesicht nicht mehr sehen. Und sie geleiteten ihn in das Schiff.^b

¹Als es nun geschah, daß wir abfuhrten, nachdem wir uns von ihnen losgerissen, kamen wir mit rascher Fahrt nach Kos, am nächsten Tage aber nach Rhodos und von da nach Patara.^a ²Und als wir ein nach Phönizien überfahrendes Schiff gefunden, bestiegen wir es und fuhrten ab. ³Da wir aber Cyperns ansichtig geworden,^b ließen wir es zur Linken, schifften auf Syrien zu^c und landeten in Tyrus; denn da sollte das Schiff seine Ladung absetzen.^d ⁴Und als wir die Jünger aufgefunden,^e blieben wir sieben Tage daselbst. Dieselben sagten Paulo durch den Geist,^f er solle sich nicht nach Jerusalem begeben. ⁵Nachdem wir aber die Tage

1 Th 5, 8; 1 Kor 16, 8. ^rτρεῖς ἡμέρας, i. 3. 19, 10. 22. || 32. ^sτῷ δυναμένῳ οἰκοδομῆσαι κτλ., sicher auf Gott als den dominierenden Hauptbegriff zu bez., nicht auf τῷ λόγῳ τ. χάριτος (gegen Graem., Heintz., Ruin., Lange u.). ^tκλήρον, vgl. Mt 5, 8; Gal 3, 18; Eph 1, 11. ^uΖη ἐν τ. ἡγίασμα, vgl. 1. 28, 18; Eph 1, 18. || 33. ^vἀνεργόντων — ἐνεθύμ. Dasselbe uneigennützig und unabhängige Verhalten, wie er es auch in Korinth bethätigte (ob. 18, 8; 1 Kor 9, 4; 2 Kor 11 u. 12), bezgl. in Thessalonich und anderwärts 2 Th 3, 8 ff.). || 35. ^wτῶν ἀσθενούντων, wohl nicht bloß auf Arme und in materieller Hinsicht Notleidende zu beziehen, sondern die geistig Schwachen, in christlicher Gefinnung noch minder Befestigten (Röm 14, 1; 15, 1; 1 Kor 9, 22) mit einbegreifend. ^xΜακάριον — λαμβάνειν. Eines der ältesten und zweifellos echten dicta Salvatoris ἀγραφα (vgl. J. A. Fabricius, Cod. apoc. N. T. p. 321 ff.; Körner, De sermonibus Chr. ἀγραφοῖς, 1776; Reisch, Agrapha, Leipz. 1889, S. 100. 150 ff.). Hintweise auf dasselbe Herrnwort auch bei Clem. Rom. 1 Kor 2, und in Const. ap. 4, 3, 1 (vgl. die Sinnp. in Barnab. Ep. 19, 9 u. Didach. 4, 4). Im Zusammenh. unsrer Rede bezweckt die Anführung des Herrn worts, die ephes. Presbyter zu selbstloser Führung ihres Amtes und zum Gegenteil von aller

Lohnsucht zu machen. „Frei von jedem selbstsüchtigen Begehren sollen sie ihres Amtes warten, und um so gewisser bei solchem selbstlosem Dienste des himml. Lohnes sein. Der Hirtenlohn ist der springende Punkt der vv. 32—35, durch den sowohl der Fortschritt des letzten Teils im Verh. zu den beiden vorhergehenden, als auch die Anfügung von v. 33—35 als ein wohlbedachtes Glied der letzten Entwicklung gewährleistet ist“ (Bethge).

20, 36—38. 37. ^aκατεγίλουν, wie Mt 26, 49; Mt 15, 20; eigentlich: „sie küßten ihn ab“. || 38. ^bπροπέμπειν wie 15, 3; 21, 5.

21, 1—6. 1. ^aΠάταρα, bedeutende Seefahrt Lyciens, Rhodus gegenüber, berühmt durch ihre Apollon-Orakel. Hier muß, wegen des Suchens nach einem phöniz. Schiffe (v. 2) ein abermaliges längeres Warten der Reisenden stattgefunden haben (vgl. 3. 20, 17). Hinter Πάταρα bietet c. D: καὶ Μύρα (vgl. Blaj, S. 106). || 3. ^bἀναφανέντες c. acc., ansichtig geworden (ähnlich. Konstr. wie πεπιστευμαι τι, vgl. 1 Kor 9, 17). ^cΣυρίαν, nämlich das südlichere oder Syrophönike. ^dἐκείσε — ἣν ἀποφορίζου. τὸν γόμον, eigentlich: „dorthin lud das Schiff i. Frucht ab“. || 4. ^eἀνεργόντες (Mt 2, 16). Nach dieser tyrischen Christengemeinde muß gesucht werden; sie war also wohl nur klein. ^fδιὰ τ. πνεύμ., vgl. 20, 28

zugebracht hatten,⁸ zogen wir aus und reiseten, während sie alle mit Frauen und Kindern uns bis vor die Stadt begleiteten.^h Und wir knieten nieder am Gestade, beteten ⁶und nahmen Abschied von einander, indem wir das Schiff bestiegen, jene aber nach Hause zurückkehrten.

⁷Wir vollendeten aber die Seefahrt und gelangten von Tyrus nach Ptolemais,^a begrüßten die Brüder und blieben einen Tag bei ihnen. ⁸Des anderen Tages zogen wir aus und kamen nach Cäsarea. Und wir gingen in das Haus Philippi des Evangelisten, eines von den Sieben,^b und blieben bei ihm. ⁹Dieser hatte vier Töchter, Jungfrauen, welche weisagten.^c ¹⁰Während wir aber mehrere Tage da verweilten, kam von Judäa herab ein Prophet namens Agabus;^d ¹¹der kam zu uns und nahm Pauli Gürtel,^e band seine eigenen Hände und Füße^f und sprach: So spricht der heilige Geist: „Den Mann, dem dieser Gürtel gehört, werden die Juden also binden zu Jerusalem und ihn überliefern in der Heiden Hände.“ ¹²Als wir das hörten, baten sowohl wir als die Einheimischen ihn, er möge nicht hinaufziehen nach Jerusalem. ¹³Da antwortete Paulus und sprach: Was macht ihr, daß ihr weinet und mir das Herz brechet?^h Denn ich bin bereit,ⁱ mich nicht allein binden zu lassen, sondern auch zu sterben in Jerusalem um des Namens des Herrn Jesu willen. ¹⁴Da er sich aber nicht bereden ließ, hielten wir uns ruhig und sprachen: Des Herrn Wille geschehe. ¹⁵Nach diesen Tagen aber rüsteten wir uns zu und zogen hinauf nach Jerusalem. ¹⁶Es gingen aber auch einige der Jünger aus Cäsarea mit uns, die führten uns zu einem Manne, bei dem wir als Gäste wohnen sollten, namens Mnason aus Cypern, einem alten Jünger.^k

und unten v. 11. || 5. *ἐξαρτίσειν* in der Heb. „vollmachen, zubringen“ nur hier; bei spätern Klaff. dafür *ἀπαρτίσειν* (Job. ad Phrynich. 447). ^h*ὁδὸν γυναικῶν κ. τέκν.*, anschauliche Detail Schilderung, wie vielfach in diesem Teil des Itinerarä. Zugleich ein Hinweis auf die geringe Seelenzahl der tyr. Gemeinde.

7. *Πτολεμαῖς*, ehemals *ἰερὴ* Ri 1, 31 zwar 3. Stamme Äscher gerechnet, aber in Wirklichkeit doch nie von Israeliten besessen, den Geographen Strabo, Ptolem. 12. als phöniz. Stadt geltend. || 8. *ὄντος ἐκ τ. ἐπτά* — auf 6, 6 zurückweisend, bezgleichend auf 8, 40, wo des Philippus nachmaliges Wohnen in Cäsarea bereits vorgreiflich bemerkt worden war. Verwechslung dieses Diak. und Evngl. Phil. mit dem gleichnamigen Apostel schon bei Euseb. h. e. III, 31. 39; V, 24 (nach Polykrat. v. Ephes. u. Gajus), desgl. in Constit. ap. 6, 7, 1. || 9. *προφητεύονσαι*, nämll. nicht etwa damals, sondern als Trägerinnen des Charisma der Prophetie (vgl. 11, 27; Röm 12, 7 12.). Man beachte, daß nicht etwa durch diese Jungfrauen, sondern durch einen andren gerade um diese Zeit ins Haus des Phil. kommenden christl. Propheten dem Paulus sein bevorst. Leiden angekündigt wird. || 10. *ἄγαστος*. Trotz mangelnder Zurückverweisung auf 11, 28 doch unzweifelhaft der dafelbst Genannte. || 11. *ἄρας τῇν*

ζώνην τ. Παύλ. — dieses Kleidungsstück nämlich, weil es einen Gedanken ähnlicher Art wie jenen in Joh 21, 18 auszudrücken galt. Vgl. übrigenz die bedeutf. Symbolhandlungen von atl. Propheten wie Zebekia ben Akaena 1 R 22, 11 (Hörner, Jesaja c. 20 (Nacktgehen), Jeremia c. 19 (Stuggerverbrechen), Ezechiel c. 4 12. *ἰθὺς τ. πόδ. καὶ τ. χεῖρας* — beide wohl abwechselnd und mehrmals, mit lebhaft erregter Geberde. || 12. *οἱ ἐντόπιοι* — die Christen von Cäsarea. Der Ausdruck nur hier im N. T. || 13. *ἠσυνθροῦντ. τ. καρδίαν*, f. v. a. mich wehleidig machen und dadurch an der Erfüllung meiner apost. Aufgabe hindern. Der Ausdruck nur hier; doch vgl. *θροῦνται τ. ψυχὴν* bei Plutarch u. aa. *ἰστούμενος ἔχω πλ.* Dieser energische Entschluß des Apst. trotz drohender Todesgefahr nach Jerus. zu gehen, beruhte auf f. Erkenntnis der Notwendigkeit seines alsbaldigen persönlichen Eingreifens, wie die dort hervorgetretene und immer sich steigende scharfe Scheidung zwischen Juden und Christen es erforderte. || 16. *ἄγοντες παρ' ᾧ ἐνισθώμεν Μνάσωνι τινι*, Attrakt. für *ἄγ. παρὰ Μνάσωνα, παρ' ᾧ ἔσεν*. Anders die Vulg. (und ihr nach Erasim., Cast., Calv. 12.): *adducentes secum apud quem hospitaremur Mnasonem*, gegen welche Fassung sowohl die größere sprach-

Inhalt. a. Von Ephesus reist Paulus im Sommer d. J. 58 (zufolge 1 Kor 16, 8 wohl bald nach Pfingsten) über Makedonien aus, neue nach Achaja, dem Besuche der Gemeinden des ersteren Landes kürzere Zeiten widmend (und damals seinen 2. Brief an die Korinther entsendend). In der achäischen Metropole Korinth verweilt er volle drei Monate, nämlich während des Winter 58 auf 59 (während welcher Zeit er seinen Brief an die Römer abfaßt): 20, 1—3. Von Nachstellungen feindseliger Juden bedroht, ändert er den Plan direkt zur See nach Palästina und Syrien zurückzukehren dahin ab, daß er den Umweg über Makedonien und Vorderasien nimmt und so diese wichtigen Schauplätze seines Wirkens nochmals besucht v. 3 ff. Von Philippi aus, wo er das Osterfest (des J. 59) feiert, scheint den übrigen sieben Gefährten, welche ihn begleiteten (v. 4) auch Lukas sich wieder angeschlossen zu haben, wie die nun v. 5 ff. wieder beginnende Wir-Form der Berichterstattung zeigt. Von Troas, wo ihm die wunderbare Wiederbelebung des durch einen Fenstersturz beinahe verunglückten Jünglings Euthykos gelingt (v. 7—12), wandert er bis Assos zu Fuße (v. 13 f.) und fährt dann zu Schiff — laut dem hier besonders exakt und detailliert gehaltenen Itinerar des Lukas — zwischen den Inseln Lesbos, Chios und Samos und der ephesinischen Küste hindurch, hie und da Halt machend, nach Miletos (v. 15. 16).

b. In Milet läßt er, da sein Gilem nach dem Reiseziel Jerusalem einen Besuch in Ephesus selbst ihm unmöglich macht, die Vorsteher der ephesin. Gemeinde entbieten zu persönlicher Begrüßung und Abschiednahme (v. 17). Die an dieselbe gerichtete Mahnrede v. 18—35, von den in der Apostelgeschichte mitgeteilten längeren Reden Pauli die dritte (s. die ausführliche und mehrseitig lehrreiche Kommentierung bei Bethge, S. 117—167) — und zwar die pastoraltheologisch bedeutendste, gleichwie die von Athen c. 17 die dogmatisch-apologetisch und die von Antiochia-Pisidien die evangelistisch (missionarisch) wichtigste ist — zerfällt in vier Abschnitte von ungefähr gleicher Länge:

1. Erinnerung an das langdauernde und aufopfernde Wirken des Apostels unter den Ephesiern (v. 18—21);
2. Ausdruck prophetischer Ahnung in betreff der seiner in Jerusalem wartenden Trübsale und Gefahren (v. 22—27);
[Bethge, S. 123, zieht diese beiden Abschnitte, 1 u. 2, zu Einem ersten Hauptstück unter der Überschrift: „Paulus charakterisiert die Vergangenheit und Zukunft seiner Hirtenarbeit (v. 18—21)“ zusammen, wozu indessen der Kontext keine Nötigung darbietet.]
3. Mahnung an die Ältesten oder Episkopen (v. 28) zu treuem Weiden und mutigem Beschützen ihrer Herde (v. 28—31);
4. Mahnung zu uneigennütziger Amtsführung, unter Hinweis auf des Apostels Vorbild und auf des Herrn Wort (v. 32—35).

liche Härte als der Umstand spricht, daß des Mnason Anschluß an Paul. und dessen Gefährten, falls er bereits zu Cäs. erfolgt wäre, wohl nicht unerwähnt geblieben sein würde. Auch c. D bietet eine, die W. der Vulg. als nicht-ursprüngl. erweisende Textform; nach derselben erscheint Mnason als in einem Dorje (κώμη) zwischen Cäs. u. Jerus. wohnhaft, und die den Ap. geleitenden Cäsareenser vermitteln das Übernachten der Reisenden bei demselben; erst am nächsten Tage (s. v. 17) erfolgt dann die Ankunft der Reisegeellschaft in Jerus. selbst (vgl. Wafz,

StAr. S. 107). — Übrigens ist Mnason, nach seinem echt griech. (bei Aelian, Athenä., Lukian vorkommenden) Namen zu urteilen, wohl als Hellenist zu denken. Und zwar war er wie das ἀρχαῖον μαθητὴν zeigt (ἀρχαῖος wie in 15, 7) ein nicht erst jüngst, sondern schon längst zum Anschluß ans Christentum gebrachter Mann — ob vielleicht ein geistl. Sohn seines Landsmanns Barnabas, oder ob früher (c. 13) von Paulus bekehrt, läßt sich nicht ermitteln. Spätere 33. entstellen den Namen bald in Νάσον bald in Ιάσον.

Nach Abschiednahme von den betrübten Ephesiern bei der Einschiffung im Hafen von Milet (20, 36—38) setzt Paulus die Seereise über Kos und Rhodos fort nach Patara an der lykischen Küste; von da auf phönizischem Schiffe an Kypros vorüber nach Tyros (21, 1—3). Während des siebentägigen Aufenthalts bei den Christen daselbst wird ihm durch Prophetenstimme seine baldige Verhaftung in Jerusalem angekündigt (4—6). Dieselbe Unglücksweisagung bringt dann in Cäsarea — woselbst nach kürzerem Verweilen in Ptolemais (v. 7) der nächstfolgende längere Aufenthalt im Hause des Evangelisten Philippus genommen wird — der von Antiochia her (s. c. 11, 28) bekannte Prophet Agabus zum Ausdruck, und zwar nicht ohne sie durch einen bedeutsamen symbolischen Akt nach Art der alttestamentlichen Seher nachdrücklich zu bekräftigen (8—14). Von einer größeren Zahl von Jüngern geleitet, langt der Apostel endlich in der Davidsstadt an, wo er bei dem christlichen Ägyptier Mnason Herberge nimmt (15 ff.). — Seine ursprünglich gehegte Absicht, diese seine Ankunft bis zu Pfingsten des betr. Jahres (wohl 59) zu bewerkstelligen, scheint Paulus, verschiedenen Indizien zufolge (s. z. 20, 16 u. 17), nicht erreicht zu haben.

III B. Des Heidenapostels Leidenszeit 21, 17—28, 31.

III B 1. Pauli Gefangennahme in Jerusalem und Rede an das Volk daselbst 21, 17—22, 30.

a. Verhandlungen mit Jakobus und Übernahme des Asiräntsgelübdes 21, 17—26.

¹⁷Da wir nun nach Jerusalem kamen, empfingen uns die Brüder mit Freuden. ¹⁸Tags darauf aber ging Paulus mit uns zu Jakobus, und alle die Ältesten kamen dahin.^a ¹⁹Und nachdem er sie begrüßt, erzählte er^b alles im einzelnen, was Gott durch seinen Dienst unter den Heiden gewirkt hatte. ²⁰Sie aber, da sie es gehört, priesen Gott und sprachen zu ihm:^c Bruder, du siehst, wie viele Tausende unter den Juden zu den Gläubigen gehören,^d und alle sind Eiferer um das Gesetz! ²¹Sie sind aber in betreff deiner berichtet worden,^e du lehrtest alle unter den Heiden wohnenden Juden abzufallen von Mose und sagtest, sie sollten ihre Kinder nicht beschneiden, noch den Satzungen gemäß wandeln. ²²Was ist denn nun?^f Jedenfalls wird eine Menge zusammenkommen,^g denn sie werden von

21, 17—26. 18. ^aἸακώβον — προσβύ-
τεροι. Also nur eine Ältesten-, keine Apostelver-
sammlung. Die Zwölfe waren wohl größtent-
theils oder alle damals von Jerus. abwesend. ||
19. ^bἐξηγήσατο, wie 15, 12. Von der Übermitt-
lung der Kollekte aus Achaia zc. für die judä-
ischen Armen schweigt Lukas, weil er überhaupt
dieser Angelegenheit keine Aufmerksamkeit wid-
mete. || 20. ^cεἰπόντες αὐτῷ — jedenfalls durch
Jakobus als ihren Wortführer. ^dποσὰ μυ-
ριάδες εἶσιν ἐν τοῖς Ἰουδαίοις τῶν πεπιστευ-
κότων (s. z. L.; das Fehlen von ἐν τ. Ἰουδ. in
s und etlichen Minuskl. berechtigt nicht dazu,
diese Worte mit Tischb. und v. Gebh. zu strei-
chen). Der Ausdr. weist hin auf die überaus
große Zahl (μυριάδες hyperbolisch, wie Mt 12, 1;
1 Kor 4, 15) derjenigen Juden Jerusalems und Ju-
däas überhaupt, welche sich dem Glauben zuge-
wandt haben (πεπιστευκότες, vgl. Röm 13, 11

zc.), dabei aber ‚Eiferer um Gesetz‘ (vgl. Gal
1, 14) sind, d. h. in den Gedanken einer Abrogie-
rung des Ceremonialgesetzes sich nicht zu finden
vermögen. || 21. ^eκατηχηθήσαν, wie 18, 25; Mt
1, 4 zc. Was ihnen über Pauli gesetzfreies Lehr-
verfahren berichtet worden, war ja nichts Fals-
ches, sondern verhielt sich in der That so, wie
aus solchen Briefen wie die an die Gal., Kor.
und Römer genügend erhellt. Man beachte, wie
unbefangen Jakobus diese tiefgreifende Differenz
zwischen dem Standpunkt des Heidenapostels
und zwischen den Anschauungen seiner judaist.
Umgebung aufdeckt. Zu den schlauen Konzilia-
torischen Tendenzen, die Luf. laut der Tüb. Kri-
tik gehegt haben soll, stimmt das nicht eben zum
Besten. || 22. ^fτί οὖν ἔστι; wie 1 Kor 14, 15;
Röm 3, 2. ^gσυνελεσθῆναι, nämll. nicht bloß aus
der Stadt selbst, sondern auch aus dem übrigen
Judäa, wohin die Kunde von Pauli Ankunft

deiner Ankunft hören. ²³So thue nun, was wir dir sagen. Es sind hier bei uns vier Männer, die haben ein Gelübde auf sich.^h ²⁴Dieser nimm dich an, heilige dich mit ihnen und wende die Kosten für sie auf,ⁱ daß sie das Haupt bescheeren;^k so werden alle sehen, daß an dem über dich Berichteten nichts ist, sondern daß auch du als Gesetzesbeobachter wandelst.^l ²⁵In betreff der gläubig gewordenen Heiden aber haben wir Auftrag gegeben^m und beschlossen, daß sie (nur)ⁿ vom Gözenopfer und Blut und Ersticktem und Hurerei sich enthalten sollen. ²⁶Da nahm Paulus sich der Männer an,^o ließ sich am nächsten Tage zusammen mit ihnen reinigen und ging in den Tempel, indem er anmeldete,^p daß er die Reinigungstage vollends aushalten werde, bis für einen Jeden von ihnen das Opfer dargebracht wäre.

b. Der Aufruhr im Tempel und die Verhaftung Pauli 21, 27—40.

²⁷Als aber die sieben Tage^a zu Ende gehen sollten, sahen ihn die Juden aus Asien^b im Tempel und brachten die ganze Volksmenge in Aufruhr, legten die

erst nach und nach sich verbreiten konnte. || 23. ^hἐὐχὴν ἔχ. ἐφ' ἑαυτοῖς, ein ähnliches, freiwillig aus irgendwelchem Grunde übernommenes Privatgelübde, wie laut 18, ¹⁸ Aquila es, bevor er Korinth verließ, auf sich lasten hatte. Nach v. 26 f. scheint das Gel. dieser vier Männer, als P. sich ihnen anschloß, seinem Abblaufe schon nahe gewesen zu sein; d. h. an den 30 Tagen, die es (nach Tr. Nasir 1, 3, vgl. Jüd. Kr. II, 15, 1) zu wahren hatte, scheinen nur noch 7 gefehlt zu haben. Für die Dauer dieser letzten Woche sollte also P. dem Räte des Jakob. zufolge der Genosse dieser temporären Nasiräer werden. || 24. ⁱἀγνίσθῃτι — δαπάνησον. Zweierlei Leistungen galt es seitens des Apst. in dieser Sache zu übernehmen; er mußte sich mit den Männern zum Nasiräer „weißen“ lassen (vgl. ἀγνίσθῃται in Ru 6, 8. s. LXX), und er mußte „die Kosten für sie bestreiten“, d. h. die nach Ru 6, ¹⁴ erforderlichen Opfer, bestehend in zwei Lämmern und einem Widder, für sie bezahlen und mitdarbringen (vgl. Jos. J. Kr. I. c. u. Alt. 19, 6, 1; Mishna Nas. 2, 5, 6). Die Männer waren arm, Pauli Anschluß an sie nicht bloß ein Frömmigkeitsakt, sondern auch ein Liebeswerk, vgl. unt. 24, ¹⁷. ^kἵνα ἐσθῇς, damit sie sich bescheeren und so (wie dort Aquila, 18, ¹⁸) ihres Gelübdes ledig werden, es beendigen können (vgl. Ru 6, ¹⁸). ^lὅτι — οὐδὲν ἔστιν, ἀλλὰ στοιχεῖς κτλ., die Judenthümer sollen sehen, daß an dem Rufe, P. sei ein freveler Gesetzesgegner, nichts Wahres ist, daß vielmehr er für f. Person nach wie vor im Gehorsam gegen das Zeremonialgesetz wandelt. Wegen στοιχεῖν vgl. Gal 5, ²⁵. || 25. ^mἡμεῖς ἐπεστείλαμεν, so (nicht ἀπεστ., nach BD und einigen Verff.) ist

3. I., wie die unleugbare Rückbeziehung auf 15, ²⁰ zeigt. Jak. erinnert also Paulum, offenbar um ihm die Annahme seines Vorschlags zu erleichtern, an die früher beim Ap.-Konv. den Heidenchristen gemachte Konzeption. Wie eine neue Mitteilung, betreffend etwas jüngst erst Beschlossenes und dem Paul. noch Unbekanntes, nimmt seine Rede sich nicht aus (vgl. ob. S. 255). ⁿκρίναντες κτλ. Die Rec. liest: κρίναντες μηδὲν τούτων τηρεῖν αὐτοῖς εἰ μὴ, welche W. aber wohl (nach ^{AB} vulg. syr. ^{rc.}) mit der neueren Krit. als vervollständigende (übr. sachl. richtige) Glosse zu streichen sind. || 26. ^oπαράλαβόν, Andeutung des Liebesopfers, welches P. hier darbrachte, s. 3. v. 21. ^pδιαγγέλλον, indem er anmeldete, nämli. bei den die Nasiräatopfer nach Ru 6, ¹³ beaufsichtigenden und überhaupt den ganzen Weiheakt leitenden Priestern (διαγγέλλ. in ähnl. Sinne auch bei Kass. wie Thuf., Xen., Herodian). Den Gegenstand dieses Anmeldens bildete die, zwar noch nicht thatsächlich eingetretene, aber doch nahe (nämli. wie der folg. B. zeigt, in sieben Tagen) bevorstehende ἐκπλήρωσις τῶν ἡμ. τοῦ ἀγνισμοῦ. Möglic, daß für die Eingeklenen der vier Männer verschiedene Ablaufstermine anzumelden waren (so meint Rösg., wegen des folg. ἐπὶ ἐνὸς ἐκείνου αὐτῶν); jedenfalls aber betrug die ganze noch übrige Zeit des ἀγνισμοῦ nicht über sieben Tage.

21, 27—40. 27. ^aαὶ ἐπὶ ἡμέραι κτλ. Willkürlich Wiesel., Beng., Schaff: die sieben Tage des Pfingstfests (deren letzter die Pentekoste selbst gewesen sei). Willkürlich aber auch Wendt (nach Graßm., Gw. ^{rc.}): die sieben Tage, deren es jedesmal zur Darbringung der Schlußopfer für ein Nasiräatgelübde bedurft habe (worüber

Hände an ihn ²⁸und schrien: Ihr Männer von Israel, helfst! Dies ist der Mensch, der wider das Volk und das Gesetz und wider diese Stätte^e überall alle lehrt; und obendrein hat er auch Heiden in den Tempel geführt^d und diese heilige Stätte entweiht! ²⁹Sie hatten nämlich vorher den Trophimus aus Ephesus^e mit ihm in der Stadt gesehen, von dem sie meinten, Paulus habe ihn in den Tempel geführt. ³⁰Und die ganze Stadt wurde erregt und es geschah ein Auflauf des Volks; und sie ergriffen Paulum und schleppten ihn zum Tempel hinaus; und sofort wurden die Thore geschlossen.^e ³¹Während sie ihn aber zu töten suchten, drang die Kunde zum Tribun^h der Kohorte hinauf, daß ganz Jerusalem in Aufruhr sei. ³²Der nahm sogleich Soldaten und Hauptleute mit sich und eilte herab auf sie zu. Als sie aber den Tribun und die Soldaten sahen, hörten sie auf den Paulus zu schlagen. ³³Da kam der Tribun herzu, bemächtigte sich seiner, hieß ihn mit zwei Ketten bindenⁱ und fragte, wer er sei und was er gethan habe. ³⁴Aber die einen im Volk riefen dies, die anderen jenes; und da er nichts Sicheres erfahren konnte um des Tumults willen, hieß er ihn in das Lager^k (hinauf) führen. ³⁵Als er aber an die Stufen kam,^l ward es nötig, daß er von den Soldaten getragen wurde wegen der Gewaltthätigkeit des Pöbels; ³⁶deun die Volksmenge drängte sich nach und schrie: Nieder mit ihm!^m ³⁷Und als Paulus ins Lager geführt werden sollte, sprach er zum Tribun: Darf ich etwas zu dir sagen? Er aber sprach: Du kannst (also) griechisch? ³⁸Bist du denn nicht der Ägypter,ⁿ der vor kurzem einen Aufruhr gemacht und die viertausend Mann^o Banditen in die Wüste hinausgeführt hat? ³⁹Paulus aber sprach: Ich bin ein jüdischer Mann aus Tarsus, einer nicht unbedeutenden Stadt^p Ciliciens. Ich bitte dich, erlaube mir zu dem

weder aus Nu 6 noch aus Tr. Nasir etwas bekannt ist). Die alleinrichtige Fassung der *ἐπ.* *ἡμ.* f. 3. v. 28. *ἂν ἀπὸ τ. Ἀσίας Ἰουδ.*, seine Gegner von Ephesus her: f. 19, 9 ff.; 20, 10. || 28. *οὐκ τοῦ τόπου τ.*, wie 6, 14. *ἰερόν.* *εἰς τὸ ἱερόν*, naml. in den nur Israeliten zugänglichen Teil derselben, den Judenvorhof. || 29. *Ἐφῆσιμον τ. Ἐφεσίον*, daher ihnen, den Asianern bekannt. Beachte das folg. *ἐν τῇ πόλει*. Nicht etwa irgendwo im *ἱερόν*, sondern nur in der Stadt waren sie Paulus in Begleitung des Trophim. begegnet. Ihre Beschuldigung in v. 28 war also, wenn nicht böshafte Lüge, doch falscher Verdacht. || 30. *ἔλκον αὐτ. ἔξω τοῦ ἱεροῦ*, damit nicht der Tempel mit dem Blute des Missethäters, den sie töten wollen, entweiht werde. *ἐκλείσθησ.*, naml. von den levit. Tempelbeamten, welche verhüten wollen, daß nicht etwa Paulus, der vermeinte Tempelschänder, aufs neue (mit oder ohne heidn. Begleiter) ins Heiligtum komme. || 31. *ἡ τῷ χιλιάρχῳ*, dem Tribun der auf der Burg Baris oder Antonia garnisonierenden Kohorte, also dem Höchstkommmandierenden der röm. Truppen in der Stadt (Claud. Pylas, f. unt 23, 20). || 33. *ἰκέλ. δεσθῆναι αἰλός. δοῖ* — weil er ihn naml. für den ägypt. Sifariet-Hauptling hielt, der kurz zuvor viel von sich reden gemacht hatte (v. 38). || 34.

καὶ εἰς τ. παρεμβολήν in castra, ins Stadelager seiner Kohorte auf jener Burg (ebenso 22, 24; 23, 10. 18. 32). || 35. *ἔπ. τ. ἀναβαθμοῦς*. Dieser zur Burg hinaufführenden Treppentufen gedenkt auch Joseph., J. Kr. V, 5. 8. || 36. *μαίρε αὐτόν*, wie 18, 18 (vgl. den ähnl. Auf unten 22, 22). || 38. *ὁ Αἰγύπτιος κτλ.* Für diesen einige Zeit zuvor vom Prefektor Felix von Jerus. hinweg in die Wüste vertriebenen fanatischen Pseudopropheten und Banditenchef (dessen auch Joseph. zweimal J. Kr. 2, 13. 5 u. Altt. 20, 8. 6 gedenkt, freilich nicht ohne sich in Einzelheiten seiner Angaben zu widersprechen) hatte naml. der Tribun den Apostel bisher gehalten. Zur genaueren Fixierung des Zeitpunkts dieses vom Ägypter geleiteten Sifariet-Aufsturus fehlen die Anhaltspunkte. Verschiedene Versuche f. bei Wiesel., Chronol. 2c. S. 76 ff.; Wandel, Zur Chronol. d. Leb. Pauli, ZNW. 1888, S. 167 f. u. Fellen (S. 36 ff.). *οὐκ τετρακισχιλίους*. Nach Joseph. J. Kr. 1. c. wären es sogar 30000 (*τριακισχίλιοι*) gewesen. Anders Altt. 20, 6, welche Stelle mit der vorliegenden maßvolleren Angabe wesentlich zusammenstimmt. || *πόλ.* *οὐκ ἐσθῆμον*, öfter vorkommende Titels bei Bezeichnung ansehnlicher Städte, vgl. Westf. 3. d. St. Daß P. hier noch nicht sofort sein röm. Bürgerrecht hervorhob, entsprach ganz der krit. Situation.

Volke zu reden! ⁴⁶Da er es ihm aber erlaubte, trat Paulus auf die Stufen, winkte dem Volke mit der Hand und, nachdem völlige Stille eingetreten, redete er zu ihnen in hebräischer Mundart^a und sprach:

c. Pauli Verantwortungsrede vor dem Volke 22, 1—21.

¹Ihr Brüder und Väter,^a höret jezt auf meine Verantwortung an euch. ²Da sie aber hörten, daß er sie auf Hebräisch anredete, wurden sie noch ruhiger. Und er sprach: ³Ich bin ein jüdischer Mann, geboren zu Tarsus^b in Cilicien, aufgezogen aber in dieser Stadt zu den Füßen Gamaliels,^c unterwiesen nach Strenge des väterlichen Gesetzes^c und war ein Eiferer um Gott,^d gleichwie ihr alle heute es seid; ⁴und habe diesen Weg bis auf den Tod verfolgt,^e indem ich Männer sowohl als Weiber band und in Haft überlieferte, ⁵wie mir auch der Hohepriester bezeugt^f und die Gesamtheit der Ältesten, von denen ich auch Briefe an die Brüder in Damaskus^g empfing und dahin^h zog, um auch die dortigen gebunden zur Bestrafung nach Jerusalem zu führen. ⁶Es geschah aber,ⁱ da ich auf der Reise war und mich Damaskus näherte, daß um Mittagszeit plötzlich mich vom Himmel her starkes Licht umbligte. ⁷Und ich fiel zu Boden und hörte wie eine Stimme zu mir sprach: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ ⁸Ich antwortete aber: „Wer bist du, Herr?“ Und er sprach zu mir: „Ich bin Jesus von Nazaret, den du verfolgest.“ ⁹Die aber mit mir waren, sahen zwar das Licht, hörten aber nicht die Stimme dessen, der zu mir redete. ¹⁰Ich sprach aber: „Was soll ich thun, Herr?“ Der Herr aber sprach zu mir: „Stehe auf, gehe nach Damaskus und daselbst wird zu dir über alles, was dir zu thun verordnet ist, geredet werden.“ ¹¹Da ich aber nicht sehen konnte,^k wegen des Glanzes jenes Lichtes, wurde ich von meinen Gefährten an der Hand geleitet und gelangte so nach Damaskus. ¹²Ein gewisser Ananias aber, ein nach dem Gesetze frommer Mann, der von allen daselbst wohnenden Juden ein gutes Zeugnis hatte, ¹³gieng zu mir, trat heran an mich und sagte: „Bruder Saul, blicke auf!“^l Und ich blickte zu ihm auf in eben

Wollte er sich von dem ägypt. Aufreißer unterscheiden, so geschah dies vor allem wirksam durch Betonung seiner ägyptischen Abkunft. || 40. ^aτῇ ἑβρ. διαλέκτῳ, in der damaligen Iherusalbäischen Landesprache Judäa, vgl. 22, 2; 1, 19; Joh 19, 20. Besonders an dieser Stelle der Apg. scheitert der Versuch von Alex. Roberts (Greek the language of Christ and the apostles, Lond. 1888), als die gewöhnl. Umgangssprache der Palästinenſer 3. Jt. des Herrn und der App. das Griechische zu erweisen (ſ. dages. A. S. Wilkins im Expos. 1888, June, p. 420 ff.).

22, 1—21. 1. ^aἈνδρες ἀδελφοί κ. πατέρες, zutraulich, wie 7, 2 der Anfang der Stephanusrede. || 3. ^bἐν Τάρσῳ. Mit dieser bestimmten Ang. v. Tarsus als der Geburtsort des Ap. (welche auch unt. 23, 34 wiederkehrt) streitet die durch Hieronym., Comm. in Philem. v. 23, überlieferte und von einigen Neuern (wie Krenzel, Beitr. 3. Aufhellung 2c. 1890) aufgenommene Sage, wonach P. zu Giskala im jüdl. Galiläa geb. wäre. ^cπαρὰ τ. πόδας Γαμαλ., wohl

nach zu ἀνατεδραμν. gehörige Bestimmung, so daß das Komma von ταύτῃ hinweg hieher zu setzen (richtig Wendt, im Anschluß an Calv., Bez. 2c.). ^dκατὰ ἀκριβ. τ. πατρ. νόμον, vgl. Eph 5, 15 (ἀκριβῶς περιπ.). Das folg. ζηλωτῆς τ. θεοῦ, wie Röm 10, 2; vgl. auch Gal 1, 14: ζηλ. τῶν πατρικῶν παραδόσεων. Teilweise andere Momente hebt P. Phil 3, 5 bei einem ähnlichen Rückblick auf seine früheste Lebenszeit hervor. || 4. ^eταύτ. τὴν ὁδόν, ſ. 3, 9, 2. || 5. ^fὁ ἀρχιερεύς, nach 9, 2 wohl Kaiaphas, der also nach unserer Stelle jezt, etwa 24 Jahre später noch gelebt zu haben scheint, was an sich nicht unmöglich. Doch gestattet das ὡς — μαρτυρεῖ μοι auch wohl Beziehung auf den gegenwärtigen Nachfolger. ^gπρ. τ. ἀδελφούς, an die damaszenische Judenthät. ^hτοὺς ἐκεῖσε, bef. Prägung des Ausdrucks, wie 21, 3 (vgl. 2, 39). || 6. ⁱἘγένετο δέ μοι κτλ. Vgl. die Erkl. von 9, 3 ff. n. bef. den Exf. hinter 9, 30. || 11. ^kἐνέβλεπον, absol., wie LXX 2 Chr 20, 24; Xenoph. Mem. 3, 11. 10. || 13. ^lἀνάβλεψον, hier und

dieser Stunde. ¹⁴Er aber sprach: „Der Gott unserer Väter hat dich dazu bestimmt,^m daß du seinen Willen erkennen und den Gerechtenⁿ sehen solltest und seine Stimme aus seinem Munde hören; ¹⁵denn du wirst ein Zeuge für ihn sein an alle Menschen über das was du gesehen und gehört hast. ¹⁶Und nun, was zögerst du? Stehe auf und laß dich taufen und deine Sünden abwaschen,^o indem du seinen Namen anrufst.“ — ¹⁷Es geschah aber, da ich nach Jerusalem zurückgekehrt war^p und im Tempel betete, daß ich in Entzückung kam ¹⁸und ihn sah, wie er zu mir sprach: „Eile und gehe schnell aus Jerusalem,^q weil sie dein Zeugnis von mir nicht annehmen werden.“ ¹⁹Und ich sprach: „Herr, sie wissen selbst, daß ich gefangen legte und stäupte die, welche an dich glaubten; ²⁰und als das Blut des Stephanus, deines Zeugen, vergossen ward, da stand auch ich dabei, hatte Wohlgefallen daran und verwahrte denen die ihn töteten die Kleider.“ ²¹Und er sprach zu mir: „Gehe hin, denn ich will dich unter die Heiden weit weg senden!“^r

d. Die Wirkung der Rede 22, 22—30.

²²Sie hörten ihm aber zu bis auf dieses Wort und erhoben ihre Stimme und sprachen: Hinweg mit einem solchen von der Erde;^a denn es gehört sich nicht, daß er lebe! ²³Da sie aber schrieten und ihre Kleider aufschleuderten und Staub in die Luft warfen,^b ²⁴hieß der Tribun ihn ins Lager hineinführen und gebot ihn mit Peitschenhieben zu foltern,^c damit man erfahre, warum sie ihn so anschrieten. ²⁵Als man ihn aber vor den Riemen ausstreckte,^d sprach Paulus zu dem dastehenden Hauptmann: Ist es euch erlaubt einen Menschen, der römischer Bürger ist, und zwar unverurteilt,^e zu geißeln? ²⁶Da das der Hauptmann hörte, ging er zum Tribun, meldete es ihm und sprach: Was willst du thun? Dieser Mensch ist nämlich römischer Bürger. ²⁷Der Tribun trat herzu und sprach zu ihm: Sage mir, bist du römischer Bürger? Er sprach: Ja. ²⁸Der Tribun antwortete: Ich habe das Bürgerrecht um eine hohe Summe^f erworben. Paulus aber sprach: Ich

im folgenden Sätzchen (κ. ἀνεβλέψα) anders als in 9, 17 f., nämlic. nicht vom Wiedererlangen der Sehkraft, sondern vom Ausblicken (was freilich faktisch hier mit der recuperatio visus zusammenfiel). || 14. ^mπροχειρίζεσθαι, bestimmen, wie 3, 20; vgl. 26, 16. ⁿτὸν δίκαιον, ähnliche Bezeichnung Jesu als des absol. gerechten und schuldlosen Heilmittlers wie in 3, 14; 7, 52 vgl. 1 P 3, 18; 1 Kor 1, 30; 2 Kor 5, 21. || 16. ^oβάπτισαι κ. ἀπολῶσαι κτλ.: 2, 38; Röm 6, 2 f. || 17. ^pῥέποστρέψαντι εἰς Ἱερουσα., also bei jenem ersten, nur 14 Tage währenden Besuch des bekehrten Apostels in Jerus., welcher etwa im J. 38, drei Jahre nach der Befehung stattfand u. ob. 9, 26 berichtet ist. Die von Wieseler (Chronol. d. ap. Zeitalt. S. 162, u. Gal.-Br. S. 592 f.) u. von Laurent (Ntl. Studb. S. 73) versuchte Identifikation der folg. Vision mit der in 2 Kor 12, 2 ff. erzählten ist wegen der Zeitangabe daselbst „vor 14 Jahren“ (also etwa im J. 43) unthunlich. Vgl. Nösg. S. 406 u. Bethge S. 200. || 18. ^qσπεύδων καὶ ἔξελεθε κτλ. Daß dieser göttlichen Warnung auch

menschliche Warnstimmen damals sich hinzugesellten, berichtet Luk. oben 9, 29 f. (f. 3. d. St.). || 21. ^rἔγω — ἀποστελῶ σε — wie sich dieß seit der ersten Missionsreise 12, 2 ff. in zunehmend herrlichem Maße erfüllte.

22, 22—30. 22. ^aαἶρε, f. 21, 36. || 23. ^bῥιπτούντων τὰ ἱμάτια κτλ., ganz ähnlich wie die Steiniger des Stephanus: 7, 58. || 24. ^cμάστιξιν ἀνετάζεσθαι (d. W. noch LXX Ri 6, 29; Euf. 14) αὐτόν. Diese peinliche Inquirierung oder Folterung des Gefangenen durch Geißelhiebe ordnet der Befehlshaber an, weil er Pauli aram. Rede nicht verstanden hat, dabei aber doch annimmt, daß er irgendwelches Verbrechen begangen habe, hinsichtlich dessen er ein Geständnis von ihm expressen will. || 25. ^dπροτείνειν ἱμάσιον, jemanden den Riemen vorstrecken, ist so viel als: ihn zur Geißelung ausgestreckt anbinden. ἱμάντες, hier = aus Lederriemen bestehende Peitschen wie Jl. 23, 363; Artemidor. 2, 53; 4 Matt 9, 11 (vgl. die bubuli cottabi bei Plaut. Trin. 4, 3. 4). ^eκαὶ ἀκατάκριτον, und obendrein unverurteilt — derselbe Fall wie oben

bin auch (römisch) geboren. ²⁹Als bald nun wichen von ihm, die ihn hatten foltern sollen. Und der Tribun auch fürchtete sich,^s da er erfuhr, daß er ein Römer sei und daß er ihn hatte binden lassen.

³⁰Tags darauf aber wollte er sicher erkunden, weswegen er von den Juden beschuldigt werde, machte ihn los,^b hieß die Hohenpriester und das ganze Synedrium zusammenkommen, führte den Paulus hinab und stellte ihn vor sie.

Zuhalt. a. Trotz der herzlichen Bewillkommung, die Paulo (wohl auch in-
folge der mitgebrachten reichlichen Liebessteuer aus den achäischen makedonischen und
asiatischen Gemeinden, s. 1 Kor 16, 1 f.; 2 Kor 8 u. 9) in Jerusalem zu teil ward,
sieht Jakobus, das damalige Haupt der dortigen Gemeinde, sich veranlaßt, ihn
auf das Mißtrauen aufmerksam zu machen, womit die überaus zahlreichen gesehe-
eifrigen Jüdenchristen der Stadt und ihrer Umgebung (vgl. v. 22) auf ihn als einen
vermeinten Begünstiger des Abfalls vom Geseze blickten. Jakobus rät ihm deshalb
zu einem Schritte, der als tatsächliche Widerlegung dieses Wahns, als lehre er
Apostasie vom Geseze, erscheinen mußte, nämlich zur Übernahme eines zeitweiligen
Nasiräatsgelübdes in Verbindung mit einigen (vier) schon seit einiger Zeit dem Voll-
zuge eines derartigen Gelübdes obliegenden Männern, deren Gehilfe behufs dem-
nächstiger Beendigung desselben er werden solle (v. 22—24). Paulus geht auf diesen
Vorschlag — im Anschluß an welchen Jakobus auch an den früheren Apostelkonvents-
beschluß in betreff der von den Heidenchristen zu fordernden Enthaltungen erinnert
(v. 25) — gern ein. Er thut dies wohl in dem Sinne, daß er ein Werk teils der
Böhlthätigkeit an den armen (unbemittelten) vier Nasiräern, teils der liebenden
Konfession an die Glaubensschwäche der judenchristlichen Brüder (im Sinn von
Röm 14; 1 Kor 8 f.) zu vollbringen sich bereithalten läßt. Er gesellt sich also den
vier Brüdern, zum Zwecke baldiger Vollführung ihres Gelöbnisses im Tempel bei
und unterzieht sich die betr. sieben Tage hindurch der erforderlichen Zeremonie des
ἐννίσεσθαι (v. 26).

b. Kurz vor Ablauf der Gelübde-Woche, die er als freiwillig im Tempel Ein-
geschlossener zu verbringen hatte, wird Paulus von einigen jüdischen Fanatikern aus
Vorderasien im Tempel erblickt. Dieselben erregen alsbald einen Volksauflauf, in-
dem sie die falsche Beschuldigung wider ihn erheben, er habe den Heidenchristen Tro-
phimus mit in den Tempel genommen (v. 29). Der Apostel wird durch die erbitterte
Menge aus dem für profaniert erklärten Heiligtum hinausgeschleift und so in die
äußerste Lebensgefahr gebracht (27—30). Schon schlägt man ihn, um ihn zu töten,
als der Tribun der römischen Kohorte auf der benachbarten Burg Antonia mit
seiner Mannschaft heranrückt, ihn der wütenden Menge entreißt (31—36) und ihm
— nachdem Paulus sich ihm zu erkennen gegeben und ihm die irrige Meinung,
daß er ein ägyptischer Banditenführer sei, benommen hat — die Bitte gewährt, sich
von den Stufen der Burg aus mit einer Ansprache an die Volksmenge zu wenden
(37—40).

16, 37. || 28. *πολλοὶ κεφαλαίον*, für ein schweres
Kapital (*κεφ.* in diesem Sinne auch bei Kass.,
3. B. Plat. Leg. 5, 742 C; Esh. Or. 18). *Βλαβή*
(ThesR. S. 108) bevorzugt die V. des cod. D:
ἐγὼ οἶδα πόσον κεφαλαίον — *ἐντροπύην*,
welche auch durch einige lat. Hss. bei Beda be-
zeugt ist: Ego enim scio, quanto etc. [Vom
folg. Vers an fällt cod. D aus; doch weist *Βλαβή*
die von ihm repräsentierte Textgestalt auch für
die übrigen Kapitel des Buches noch nach (auf

Grund des Syr. Philox. und der Palimpsest-
fragmente von Fleury, vgl. Einl. § 8, S. 165)]. ||

29. *καὶ* — *δέ*, wie Joh 6, 51. || 30. *ἔλωσεν*
αὐτόν, nämlich von jenen schweren Fesseln, wo-
mit er bei der Verhaftung (21, 33; vgl. ob. v. 29),
in der Meinung, er sei ein gemeiner Verbrecher,
belastet worden war. Daß eine Fesselung leicht-
erer Art auch ferner noch über ihn, als Unter-
suchungsgefangenen, verhängt blieb, ergibt sich
aus 24, 27 (cf. 23).

c. Was der Apostel in der hebr. (aram.) Landessprache redend (v. 2) und darum eine Zeitlang ruhig mitangehört, der Menge darlegt, entspricht genau der Situation. Er hebt die Rede (von seinen längeren in der Apostelgeschichte mitgeteilten die vierte) an

1. mit einer Vorgeschichte seines Apostolats, um das mosaisch Orthodoxe seines Bildungsganges, sein Verhältnis zur pharisäischen Schule Gamaliels und seine einstigen Beziehungen zum Hohenrate, der ihn einst mit Aufträgen an die Judenthümlichkeit nach Damaskus entsandte, anschaulich hervortreten zu lassen (3—5). Er fährt fort
2. mit einer Schilderung des seiner nunmehrigen Glaubensstellung zu Grunde liegenden Befehlungsgrundes von Damaskus, sowie der darauf gefolgten Befehl und Taufe durch den frommen Ananias daselbst (v. 6—16). Er reiht daran
3. den Bericht über eine einst, und zwar gerade im jerusalemischen Tempel (den er entweiht haben sollte), ihm zuteil gewordene Gottesoffenbarung, welche ihn von seinem widerstrebenden Volke hinweg zu den Heiden sich zu wenden geheißen habe (v. 17—21).

d. Wütende Zurufe der Menge, verbunden mit Vorbereitungen zum Steinigen, bereiten der Rede des Apostels — gerade da, als dieselbe nach beendigtem Bericht über seine Befehl zur Rechtfertigung seines brüderlichen Verkehrs mit den Heiden überzugehen im Begriffe steht — ein Ende (v. 22 f.). Der Tribun will, um des Tumults Ursache zu erfahren, den Gefangenen, dessen aram. Rede er nicht verstanden hat, mit Geißelhieben peinlich inquirieren lassen (v. 24), erlangt aber gelegentlich der Vorbereitungen zu dieser Exekution Kunde von Pauli angestammtem römischen Bürgerrecht (v. 25—29) und behält ihn daher nur in einfacher Untersuchungs-haft. Zugleich veranlaßt er für den nächstfolgenden Tag eine jüdische Hohenrats-versammlung, mittels deren das ihm einstweilen unverständlich gebliebene Vergehen, welches zu Pauli Verhaftung geführt hatte, genauer festgestellt werden soll.

Histor. Erläuterungen. 1. Die Gelübde-Übernahme Pauli (21, 23—26) gemäß dem von Jakobus ihm erteilten Rat ist vielfach fittlich bedenklich gefunden und als ein Akt heuchlerischer Inkonsequenz (ähnlich dem, welchen er selbst Gal 2, 11 ff. an Petrus und Barnabas tadelnd gerügt worden. Schon Augustin contra mendac. c. 12 und Cassian Collat. XVII, 20 meinten, daß von Jak. ihm angerathene Verfahren sei eine Art von Heuchelei oder Kollage gewesen (bei dem letzteren: beat. Jacobus etc. . . apostolum Paulum ad simulationis figmenta descendere, pro imbecillitate infirmantium cohortantur, eumque purificari secundum observantiam legis, caput radere, vota offerre compellunt, etc.). Ähnlich Calvin, der beide Apostel, den Jakobus wie den Paulus, gegenüber dem Levit.-jüd. Aberglauben allzu nachgiebig sich verhalten läßt, sowie mehrere Neuere (Gaupp, Gfrdr., v. Heugel etc.), welche den von Jak. erteilten Rat als unpassende Taktlosigkeit, sowie seine Befolgung durch Paulus als „eine Schwäche und Übereilung“ (Trip, P. nach der Apg. 20, S. 246) charakterisieren. Bei E. Renan (St. Paul, p. 517 f.) nimmt dieser Schwachheitsakt des Ap. die Gestalt eines aus Liebe zu f. Volksgenossen von ihm gebrachten Opfers des Intellekts an; er fragt sich: begehre ich hiemit nicht eine infidélité envers Christ?, aber sein Lieblingsspruch der charité hilft ihm über die infidélité hinweg und so bringt er das schwere Opfer (Jamais, peut-être, dans sa vie d'apôtre, il ne fit un sacrifice plus considérable à son oeuvre, p. 518). — Andere meinen, durch irgendwelches kritische Eingreifen abhelfen zu sollen, erklären also entweder den Lukas. Bericht, weil er Unentbehrliches über Pauli Verhalten erzähle, für einfach unglaublich (Hausrath: eher könne man glauben, daß Calvin auf seinem Todtette der Mutter Gottes einen goldenen Rock gelobt, als daß Paul. ein solches Gelübde übernommen habe!), oder schwanken zwischen der Annahme einer ungenauen Berichterstattung des Apg. Schreibers und der, daß Paulus etwas faum Begreifliches begangen habe („eine Handlung, die entweder ein Bekenntnis zum Judenthum oder eine leere Komödie war“, Reuß, Hist. apost., p. 208), oder weisen den ihnen bef. anstößig scheinenden Teil der Erzählung, nämlich die vv. 20b bis 26, mittels Quellenanalyse aus dem echten Apg.-Text hinaus (so Spitta, der die WW. seiner späteren Quelle B, und Clemen, der sie seinem

Rj. zuweist und als dasjenige, was thatsächlich damals zwischen Paulus und den Judaisten Jerusalems sich zutrug, den Inhalt von Gal 2, 1–10 herbeizieht [vgl. ob. S. 157 u. f. Näheres zur Kritik dieser Clement'schen Theorie beim Galaterbrief, Einl. u. 3, 2, 1 ff.]. Vgl. noch Overbeck (S. 375 f.), Weizsäcker² (S. 354) und Holzm. (HdR.² 407), welcher letzterer meint: es bleibe hier in jedem Falle „eine Art von reservatio mentalis“ zurück, „eine gewisse Zweideutigkeit, eine mindestens nicht eben großartige Handlungsweise“ . . ., und: „alle apologetischen Bemühungen scheitern daran, daß in v. 24 kein Akkomodations- sondern ein Bekenntnis- und in casu Verlengungs-Akt berichtet ist“, zc.

Gegenüber diesen Anklagen gilt es im allgemeinen daran zu erinnern, daß Paulus neben solchen scharfen Verurteilungen des Gesetzesstandpunkts, wie sie der Gal.-Br. und Röm.-Br. enthalten, auch Grundsätze nachgiebiger Milde und Schonung zum Ausdruck gebracht hat, wie die Röm 13, 13–23; 1 Kor 8, 8–13 u. 9, 20 ausgesprochenen, und daß unser Fall nicht der einzige geschichtliche Beleg dafür ist, daß er gelegentlich nach solchen Grundsätzen auch zu handeln mußte. Die hier berichtete Gelübde-Übernahme steht als histor. Instanz für sein Halten an der Maxime: *ἐγενόμην τοῖς Ἰουδαίοις ὡς Ἰουδαῖος, ἵνα Ἰουδαίους κερδήσω, τοῖς ὑπὸ νόμον ὡς ἐπὶ νόμον, κτλ.* keineswegs isoliert da. Mag die St. Apg 18, 18 (wegen der wahrscheinlicheren Bez. des *κείραμενος* κτλ. auf Aquila) nicht hieherzuziehen sein: in dem, was 16, 3 über des Timoth. Beschneidung erzählt wird, liegt jedenfalls eine bedeutsame Parallele zur hier berichteten Handlung vor. Und im Grunde muß jedes Betreten jüdischer Synagogen behufs Teilnahme an ihrer Gottesdienstfeier (vgl. 9, 20 ff.; 13, 14; 14, 1; 16, 13; 17, 1 u. f. f.) ähnlich beurteilt werden. Entsprechende Situationen, wie die hier geschilderte, müssen dabei öfter für ihn gekommen sein. Bei seinem durch den Grundsatz *Ἰουδαῖοις τε πρῶτον καὶ Ἕλλησι* normierten Missionsverfahren war es schlechterdings nicht zu vermeiden, daß neben dem gesetzfreien auch das durchs Gesetz gebundene Verhalten gelegentlich zur Notwendigkeit für ihn wurde. Zur Beurteilung seines Verfahrens in dem vorl. Falle vgl. bes. Wendt⁷, S. 461: „Diese Eine zeremonielle Leistung, die er jetzt üben sollte, konnte nur beweisen, daß er, sofern er unter Juden lebte und verkehrte, die Beobachtung des jüd. Gesetzes nicht verwarf oder mißachtete, sondern sie vielmehr nach seinen Grundsätzen selbst mitzumachen sich veranlaßt sehen konnte; hiedurch wurde dann indirekt, aber deutlich der Punkt dargethan, auf den es ankam, daß er nämlich keinen solchen Haß gegen das Gesetz hatte, in welchem er andere Juden von der Beobachtung desselben abtrünnig zu machen suchen konnte; diese eigene gesetzl. Haltung unter und gegenüber Juden konnte B. aber auch gemäß seiner Aussage 1 Kor 9, 20 mit bestem Gewissen bezeugen“, zc. Ähnlich Godet, Einl. 3. Br. a. b. Röm.², S. 39: „Er machte zwar kein Hehl aus seiner persönl. Überzeugung, daß die gläubig gewordenen Juden vom Gesetz befreit seien, aber er hatte auch keinen einzigen Juden je veranlaßt, das Joch des mosaischen Gesetzes abzuwerfen, ehe der Glaube an Christus ihm ein Recht dazu gab. Hat er nicht selbst sich in gewissen Fällen der Beobachtung des Gesetzes unterzogen? . . . Da die äußeren Gebräuche für ihn etwas Gleichgiltiges waren, so konnte er sich ihrer im Dienste der Liebe bedienen. So konnte er gewiß nicht mit Recht als ein fanatischer Stürmer des Mosaismus angesehen werden. Die Befreiung des Gewissens seiner Landsleute, Juden wie Jüdenchristen, überließ er der Zeit, und es fiel ihm nicht ein, der Stunde derselben durch eine vorzeitige Emanzipation voranzuzweilen“.

2. Die Verantwortungsrede, 22, 1–21. Die tendenzkritischerseits versuchte Anzweiflung der Geschichtlichkeit dieser Rede entbehrt jeden Grundes. Weder daß der Apostel, mit Genehmigung des römischen Offiziers, einen Versuch zu seiner Verteidigung vor dem Volke macht (er hatte schon wütendere Massen durch die Gewalt seiner Rede zu fesseln vermocht!), noch die Art, wie er dies thut — erinnernd an sein Hervorgegangensein aus strengjüdischen Kreisen und hauptsächlich abzielend auf Zurückweisung des Vorwurfs, daß er ein Heiligtumschänder sei — entfernt sich irgendwie von dem, was nach der Lage der Dinge in jenem kritischen Moment von ihm erwartet werden konnte. Dagegen aber, daß der Apg.-Schreiber, was er Paulum sagen läßt, etwa willkürlich erfunden und mechanisch komponiert habe, zeugt sehr bestimmt einerseits das Differieren des diesmaligen Berichts über das Wunder von Damaskus in einigen nebensächlichen Punkten von dem was er früher c. 9 darüber erzählt hatte, andererseits die am Schlusse der Rede hervortretende, durchaus originale und jeder Parallele in den sonstigen Nachrichten über des Apostels Erlebnisse entbehrende Erzählung von der Tempelvision, für deren Glaubwürdigkeit im allgemeinen 2 Kor 12, 1 ff. Gewähr leistet. — Sowohl zur Verteidigung der Geschichtlichkeit der Rede im ganzen sowie der Einzelheiten ihres Inhalts, wie auch zu ihrem richt. Verständnis hat neuerdings Bethge (Paulin. Reden zc. S. 168–205) gute Beiträge geboten.

III B 2. Pauli Verteidigung vor dem Hohenrate in Jerusalem und vor Felix in Cäsarea 23, 1–24, 27.

a. Paulus vor dem Hohenrat 23, 1–11.

¹Paulus aber blickte die Ratsversammlung an und sprach: Ihr Männer, Brüder, ich habe mit ganz gutem Gewissen vor Gott gewandelt^a bis auf diesen Tag. ²Der Hohepriester Ananias aber^b befahl den bei ihm Stehenden,^c ihn auf den Mund zu schlagen. ³Da sprach Paulus zu ihm: Schlagen wird dich Gott, du getünchte Wand!^d Du sitzt, mich nach dem Gesetz zu richten,^e und dem Gesetz zuwider heißest du mich schlagen? ⁴Die Dabeistehenden aber sprachen: Schiltst du den Hohenpriester Gottes?^f ⁵Und er sprach: Lieben Brüder, ich wußte es nicht, daß es der Hohepriester ist;^g denn es steht geschrieben: Den Obersten deines

23, 1–11. 1. *ἡ πάσι συνείδῃσει ἀγαθῇ πεπολίτ.* Ähnliche Selbstbezeugungen des Ap. hinsichtlich seines guten, ihn keines Unrechts beschuldigenden Gewissens: 1 Kor 4, 3 f.; 2 Kor 1, 12; 2 Tim 4, 7. Zu *συνείδ.* vgl. d. ähnl. *συνείδ. καθαρά:* 2 Tim 1, 3 und überhaupt: B. Erwald, De vocis *συνείδῃσεως* apud scriptt. N. T. vi ac potestate, Leipz. 1883. Zu *πολιτεύσθαι* wandeln: Phil 1, 27 (3, 20); 2 Makk 6, 1; Joseph. Vit. 2, 1. || 2. *ὁ δὲ ἀρχιερεὺς Ἀνανίας*, Sohn des Nedebäus (Jos. Ant. 20, 5, 2) war damals laut v. 4 fungierender Hohepriester, und zwar (wie aus Jos. Ant. 20, 1 und 5, vgl. mit 20, 8, 8. 11 erhellt) als Nachfolger des Joseph, Sohns des Samithos, sowie als Vorgänger Jämaels, des Sohns des Phabi. Daß er die Hohepriestertwürde damals nicht mehr rechtlich besaß, sondern nur noch usurpiert oder interimistisch versehen habe, suchten J. Rightf., Michaelis, Eichh., Kuin., Hemsen aus Jos. Ant. 20, 6, 2 u. Jüd. Kr. 2, 12, 6 zu folgern, aber ohne ausreichende Gründe (s. gegen ihre Meinung Unger, De temp. rat. etc., p. 92 ff., und Weubt z. b. Et.). Dagegen ist (auf Grund des Folgenden, bes. v. 5) jedenfalls anzunehmen, daß Ananias, obgleich wirklicher Hohepriester, doch die damalige Sanhedrinsitzung nicht selbst leitete — wie denn noch andere Indizien dafür vorhanden sind, daß Präsidium im Hohenrat und Bekleidung der Hohepriestertwürde keineswegs notwendig verbunden waren (s. v. Hofm., Bibl. Gesch. N. T. 3, S. 86. 396, und vgl. Schür. II, S. 156 f., wo zwar für die gegenteilige Ansicht plädiert wird, aber unter Weibung verschiedener Stellen, die vielmehr für unsere Annahme zeugen). *τοῖς παρεστηκόσιν αὐτῷ*, nämlich den Dienern des Gerichtes; vgl. Mt 19, 21. || 3. *ἰσχυρεῖν σε μέλλει ὁ θεός*, nicht Verwünschung, sondern prophetische Ankündigung gött-

licher Strafe für das eben verübte Unrecht. Dieses Unrecht (vgl. weiterhin das *παράνομον* κτλ.) erblickt Paulus gemäß seinem christlichen Standpunkte darin, daß der Urheber der ihm zugebachten Mißhandlung zwar das Gesetz zu wahren vorgibt, thatsächlich aber es durch seinen Akt leidenschaftlicher Bosheit gründlich verletzt. Daher der starke Ausdr. zur Bezeichnung seiner Heuchelei: *τοῖς κεκοινωμένοις* (wozu Mt 23, 27 [überlieferte Gräber] und Seneca De provid. 6; Ep. 115 zu vgl.) sowie die folg. Ausführung. *καὶ σὺ καθῃ κρινῶν κτλ.* Der Ausdr. beweist nicht etwa, daß Paulus um die Hohepriestertwürde des Ananias wirklich wußte, vielmehr nur, daß er ein Sanhedrin-Mitglied in ihm erblickte; denn diese alle saßen als *κρινόντες* vor ihm. Also Sinn des Vorwurfs: Vergiffest du deine Würde und Aufgabe als richterlicher Wahrer des Gesetzes so sehr, daß du einen Unschuldigen auf gesetzwidrige Weise mißhandeln heißest! *παράνομον* im N. T. nur hier, dagegen öfter bei Klass. (Thuk., Plat.) und den LXX. || 4. *ἔτι ἀρχ. λοιδορεῖς*. Ein „Schelten“ war des Apostels starkes Tadelwort, im Affekt der Entrüstung ihm entfahren, wider den Ananias freilich gewesen; dies stellt er im Folgenden nicht in Abrede. || 5. *ὅς οὖν ᾔδειν, ὅτι ἐστὶν ἀρχιερ.*, Bekenntnis des Ununterrichtetgewesenseins über die Person, die er vor sich hatte. Er hatte dieselbe für irgendein andres Mitglied des Sanhedrin, aber (weil äußere Kennzeichen davon fehlten) nicht für den regierenden Hohepriester gehalten; andernfalls würde er der Gesetzesvorschrift (Exod. 22, 27, nach den LXX) nicht entgegen gehandelt haben. Der Ausspruch ist also weder a. als Bekenntnis der Übereilung zu fassen (= non reputabam; so Episcop., Westf., Peng., Kuin., Olsh., Neand. etc.), noch b. im Sinn eines stolzen Protests gegen des Ananias angemaßte Hohe-

Volkessollst du nicht schmähen. — ⁶Da aber Paulus wußte, daß ein Teil (von ihnen) Pharisäer waren, der andere aber Sadduzäer,^h rief er laut im Räteⁱ: Ihr Männer, Brüder, ich bin Pharisäer, Sohn von Pharisäern; um der Hoffnung und um der Toten Auferstehung willen^k werde ich gerichtet! ⁷Da er aber dies gesagt, entstand ein Zwiespalt zwischen den Pharisäern und den Sadduzäern^l und die Menge teilte sich. ⁸Die Sadduzäer nämlich lehren, es gebe weder Auferstehung noch Engel noch Geister,^m die Pharisäer aber bejahen beides. ⁹Es ward aber ein lautes Geschrei, und einige Schriftgelehrte von der Pharisäer Seite erhoben sich, disputierten und sagten: Wir finden nichts Böses an diesem Menschen! Wie? wenn nun ein Geist zu ihm geredet hat oder ein Engel?ⁿ ¹⁰Da aber der Aufruhr sehr

priesterwürde (= non agnosco; so Chypr., Aug., Bed., Piscat, Lightf.), noch c. als ironisch gemeint („wie konnte mir's einfallen, daß ein so roher Mensch Hohepriester sein könne!“), so schon *τινές* bei Chrys., dann Calv., Camerar., Thies, Heinr. u.); noch endlich ist die Äußerung als eine bewußt unwahre zu denken, als habe der Ap. wirklich sich hier einer Lüge schuldig gemacht (Gfrör., Gw.; vgl. Rothe, Ethik, IV, 372, 2. A.), oder als hätte der Apg.schreiber absichtlich ihn eine solche reden lassen (Zell., Overb.). Gegen diese letztere Annahme spricht entschieden die sofort folgende Berufung Pauli auf jenes Schriftwort Ex 22, 27, — womit vielleicht eine jener unter a—c aufgezählten Fassungen (besonders die ironische) sich vereinigen ließe, aber nimmermehr die Statuierung einer thatsächlich lügenhaften Aussage des Ap. || 6. *ἡ γνοὺς δὲ ὁ ἱ.* Diese Erkenntnis erwuchs ihm 3. A. wohl auch dadurch, daß er wahrnahm, wie seine entschuldigende Äußerung einen Teil der Versammelten, nämlich die Parteigegner des von ihm beleidigten (sadduzäischen) Hohepriesters, ziemlich rasch und leicht zufriedenstellte. Danach wird er denn seine weitere Rede eingerichtet haben. ¹*ἐκράξεν*, gewiß nicht unvermittelt und ohne Vorbereitung! *κραῖεν* kann hier so wenig wie bei Einführung der lautgerufenen Zeugnisse Christi, Joh 7, 37; 12, 44, einen isoliert und außerhalb eines organ. Redezusammenhangs gethanen Ausruf oder gar Schrei bezeichnen. Auf., ohnehin kein Augen- und Ohrenzeuge des Vorgangs, berichtet auch hier wieder abkürzend, daß für den Fortschritt der Begebenheiten minder Belangreiche der Rede des Ap. übergehend (wie 14, 15 ff.; 17, 22 ff.). Vgl. unt. v. 9. *ἡ περὶ ἐλπίδος κ. ἀναστ. νεκρῶν ἐγὼ κριν.*, eine Hendyadyn: „Hoffnungshalber, nämlich wegen meines Hoffens auf die Totenauferstehung werde ich gerichtlich verfolgt!“ Mit dieser starken Hervorhebung des elpistischen Elements der christl.

Wahrheit beging Paulus zwar eine Einseitigkeit, aber keine Unredlichkeit; denn theoretisch steht in der That das auf dem Glauben an Jesu Auferstehung fußende und ein seliges Jenseits hoffende Christentum der pharisäischen Lehre und Weltansicht unendlich viel näher als dem jenseitleugnenden Naturalismus der Sadduzäer. || 7. *ἔγενετο στάσις τ. Φαρις. κ. Σαδδ.* Die nicht nur von der Tendenzkritik, sondern auch von besonneneren Ausl. wie Wendt behauptete Unwahrscheinlichkeit dieses Zwiespaltigwerdens der Versammlung bei Pauli verliert sich vollständig, sobald man die den Ruf ohne Zweifel vorbereitende Rede in Erwägung zieht, mittels deren der Ap. die pharisäischen Sanhedristen auf seine Seite gezogen und gleichsam mit sich fortgerissen haben muß (vgl. auch Bethge, Paul. Reden, S. 222). || 8. *μη ἀνάστασιν μήτε* (Rec. *μηδὲ*) *ἄγγελον μήτε πνεῦμα* (so zu lesen — also eine sowohl auferstehungs- als geistleugnende Lehre; ἄγγ. und πν. bilden zusammen eine Kategorie neben dem ersten Begriffe der ἀνάστασις, weshalb im Folgenden nur von zwei (*ἀμφότερα*), nicht von drei Objecten des Leugnens der Sadduzäer die Rede ist. Die einseitige Diesseitigkeit der religiösen Weltansicht der Sadduzäer charakterisiert dieselben als eine dem Heidentum stark sich nähernde Partei zwar nicht von ἔθνοι, aber doch von *ἐθνικά οὐκ ἔχοντες* (Eph 2, 12; 1 Th 4, 13). Näheres s. bei Schür. II, S. 323 f., 345 f. || 9. *ἢ εἰ δὲ = τί δὲ εἰ*: wie aber, wenn ein Geist oder Engel zu ihm geredet hat (Apostiopoie wie Joh 6, 62; Röm 9, 22)? Die Frage bezieht sich auf das Wunder von Damaskus, welches bereits in der gestrigen Rede aus Volk stark hervorgetreten war und welches Paulus auch diesmal wieder zur Sprache gebracht haben wird, da ja gerade auf ihm sein Glaube an die Auferstehung der Toten vor allem beruhte. Auch hier also ein deutlicher Hinweis auf das Abkürzende des Lutan. Berichts, soweit

groß ward, fürchtete der Tribun, Paulus möchte von ihnen zerrissen werden,^o hieß daher seine Mannschaft herabkommen, ihn aus ihrer Mitte reißen und (wieder) ins Lager führen. ¹¹In der folgenden Nacht aber^p trat der Herr zu ihm und sprach: Sei getrost, denn wie du von meiner Sache gezeugt hast gegenüber Jerusalem, so mußt du auch zu Rom zeugen.^q

b. Verschwörung der jerusalemischen Juden und Abführung des Apostels nach Cäsarea
23, 12—35.

¹²Da es aber Tag ward, machten die Juden eine Zusammenrottung^a und verschworen sich^b weder zu essen noch zu trinken, bis sie Paulum getötet hätten. ¹³Es waren aber mehr als Vierzig, welche diese Verschwörung machten. ¹⁴Diese kamen zu den Hohenpriestern und Ältesten^c und sprachen: Wir haben uns ernstlich verschworen, nichts zu kosten, bis wir den Paulus getötet haben. ¹⁵So thuet ihr nun dem Tribun und dem Hohenrate kund, daß er ihn zu euch herabführe, als wolltet ihr seine Sache gründlicher untersuchen; wir aber sind bereit, ihn zu töten, bevor er in euere Nähe kommt. — ¹⁶Über der Sohn der Schwester Pauli,^d der von dem Mischlag gehört hatte, machte sich auf, ging in das Lager und meldete es Paulo. ¹⁷Paulus aber rief einen der Hauptleute zu sich und sprach: Diesen Jüngling führe zu dem Tribun; denn er hat ihm etwas zu melden. ¹⁸Der nun nahm ihn zu sich, brachte ihn zum Tribun und sprach: Der Gefangene Paulus ließ mich rufen und bat mich diesen Jüngling zu dir zu führen, der dir etwas zu sagen habe. ¹⁹Der Tribun aber nahm ihn bei der Hand, trat mit ihm zur Seite und fragte ihn: Was ist's, das du mir zu melden hast? ²⁰Er antwortete: Die Juden haben sich verabredet, dich zu ersuchen, daß du morgen den Paulus hinabführen lassest vor den Hohenrat, als^e wollest du denselbigen ein genaueres Verhör seinetwegen vornehmen lassen. ²¹Du aber folge ihnen nicht: denn es stellen ihm mehr als vierzig Mann von ihnen nach, die sich verschworen haben, weder zu essen noch zu trinken, bis sie ihn umgebracht; und sie sind nun bereit und warten auf deine Zusage.^f ²²Der Tribun nun entließ den Jüngling, nachdem er ihm an-

der Redestoff in Betracht kam. Übrigens sind die Worte der Rec. am Schlusse des V.: *μη θεομαχῶμεν* (Luth.: „so können wir mit Gott nicht streiten“) nach allen Hauptzeugen zu tilgen. Den Vorgang bei Damaskus als einen göttlich gewirkten absolut wunderbaren zu denken, kam den Pharisäern nicht in den Sinn; vielmehr zeigt gerade ihre obige Frage, daß sie „den christlichen Gehalt jenes Vorgangs hinwegdeuteten“ (Bethge), also statt der Christophanie eine bloße Angelophanie annahmen. || 10. *οἱ μὴ διασπασθῆναι*, von den wütenden beiden Parteien (Her. 3, 13; Dem. 136, 15; Lucian Asin. 32). || 11. *ἦν δὲ ἐπ. νυκτὶ*. Also wohl ein Traumgesicht wie jenes in 16, 9. ^q*καὶ εἰς Ρώμην*, vgl. Erl. Gegen die Geschichtlichkeit der Spanienreise des Ap. kann dieser tröstende Zuspruch des Herrn, weil er nur auf das Hauptziel der Wünsche und Pläne desselben Bezug nimmt, selbstverständlich nicht geltend gemacht werden (geg. Otto, Pastoralbr. 171).

23, 12—30. 12. *συντροπήν*, wie 19, 10; 1 Mtt 14, 44, im folg. V. näher als *συνωμοσία*

„Verschwörung“ bez. *βάνδεματ.*, bannten sich selbst, belegten sich für den Fall ihres Wortbruchs mit *עֲרֵךְ*. Vgl. Selben, De Synedr. 108. || 14. *τοῖς ἀρχιερ. κ. πρεσβυτ.*, d. i. den Hohenratsmitgliedern — selbstverständlich den die Majorität im Sanhedrin bildenden und mit dem Hohenpriester Zusammenhaltenden. Die dem Ap. günstig gestimmte pharis. Opposition bleibt hier außer Betracht. || 16. *ὁ υἱὸς τ. ἀδελφῆς Παύλ.* Näheres über Wohnort und Familienbeziehungen, auch über Alter dieses nahen Verwandten Pauli ist unbekannt. Aus dem *ἐπιλαβόμενος τ. χειρὸς αὐτοῦ* v. 19 kann ein noch sehr jugendliches Alter desselben nicht geschlossen werden (vgl. 17, 10). || 20. *ὡς μέλλον*, auf den Tribun bezüglich. Wegen der Härte dieser anatholuthischen Struktur bevorzugen Buttm., Overb., Wendt, Abg. die Zl. *κ. ν. 13: ὡς μέλλον*: „als wolle es (das Synedrion)“ u. Der Sinn im Ganzen wird nicht wesentlich durch die Differenz berührt. || 21. *καὶ νῦν* — *ἐπαγγελίαν*, harren deines Versprechens, den Gefangenen morgen aufs neue vor

befohlen, niemanden von der gemachten Anzeige etwas zu sagen.⁸ — ²³Und er rief zwei^h von den Hauptleuten zu sich und sprach: Stellet bereit zweihundert Soldaten,ⁱ daß sie nach Cäsarea ziehen, desgleichen siebzig Reiter und zweihundert Leichtbewaffnete^k auf die dritte Stunde der Nacht; ²⁴auch (gebot er) Reittiere^l bereit zu halten, um Paulum darauf zu setzen und zum Statthalter Felix^m sicher hinzubringen, ²⁵indem er dabei ein Schreiben verfaßte mit folgendem Inhalt:ⁿ

²⁶„Claudius Lysias entbietet dem edlen Statthalter Felix Gruß! ²⁷Diesen Mann, welchen die Juden ergriffen hatten und den sie zu töten im Begriff waren, habe ich durch Einschreiten mit der Mannschaft herausgerissen, da ich erfuhr, daß er ein Römer ist.^p ²⁸Und da ich den Grund, weshalb sie ihn beschuldigten, ermitteln wollte, geleitete ich ihn hinab in ihre Ratsversammlung, ²⁹wo ich fand, daß er (zwar) wegen Fragen ihres Gesetzes beschuldigt wurde, daß aber keine mit Tod oder Gefängnis zu bestrafende Inschuldigung auf ihm lastete. ³⁰Da mir aber gemeldet wurde,^q daß von ihnen dem Mann nach dem Leben gestellt werden würde, schickte ich ihn zu dir und ließ auch den Anklägern mitteilen, daß sie vor dir sprechen möchten.“

³¹Die Soldaten nun nahmen, wie ihnen befohlen war, den Paulus und brachten ihn über Nacht nach Antipatris.^a ³²Am nächsten Tage aber ließen sie die Reiter

den Sanhedrin bringen zu wollen. || 22. ὅτι τ. ἐνεργάνους μοι, Orat. var. wie 1, 4 und wie gleich nachher wieder, v. 28. || 23. ἑκὼς δύο etwa zwei (vgl. 19, 14: *τινὲς* — ἐπτά, auch 21, 19). ¹στρατιώτας, nämlich 200 schwerbewaffnete Krieger, denen dann die ebensovielen Leichtbewaffneten entsprechen. Wegen ^kδεξιόλαβοι, einem hier zuerst in der Gräzität vorkommenden Ausdr. für leichte Truppen (wohl = iaculatores, Wurfspießschützen, Liv. 22, 21, oder auch = funditores, Schleuderer) vgl. die öftere Erwähnung dieser Waffengattung bei den Byzantinern wie Theophylakt. Simokattes im 7. Jahrh. (4, 1) und Constant. VII Porphyrog. im 9. Jahrh. (Themat. 1, 1). Übrigens liest cod. A übereinstimmend mit unserer Deutung: δεξιόβολου, während einige alte Übers. den sprachlich nicht zu rechtfertigenden Sinn ‚Trabanten, Leibgardisten‘ ausdrücken (Vulg. lancearios; copt. syr. P.: stipatores. || 24. ¹κίνηον, Reittiere; ob Esel oder Packpferde, bleibt ungewiß. ^mἑλκεῖ, damaliger Prokurator der Provinz Judäa, ein Freigelassener des Claudius, in dritter Ehe (vgl. unt., 3. 24, 24) zum Schwiegersohn des Herodes Agrippa I. und zum Schwager des Agrippa II. geworden, Bruder des Neronischen Günstlings Pallas, hinsichtlich seines nichtswürdigen Charakters und Regiments von Tacitus gebrandmarkt (Hist. 5, 9: per omnem saevitiam ac libidinem jus regium servili ingenio in Judaea provincia exercuit). || 25. ⁿἔχ. *ὑπονοῦν τοῦτον*. Vgl. 3 Mff 3, 30, sowie das mit *ὑπονο* ‚Inhalt, Fassung‘ ganz gleichbedeutende lat. exemplum, 3. B. Cic. Ep. ad Div. 10, 5;

Callust. Cat. 44. Daß Ruf. während seines späteren Aufenthalts in Cäsarea, wo er zwei Jahre als Pauli Mitgefangener verweilte, Kunde vom Wortlaut dieses Geleitbriefes (oder Elogiums, vgl. Cod. Theodos.) des Cl. Lysias für den gefangenen Paulus erhalten haben konnte, ist durchaus glaublich. Wörtlich genaue Wiedergabe des Schreibens durch ihn braucht übrigens nicht angenommen zu werden, zumal da der Ausdruck *ῥήπος* diese Annahme keineswegs vernotwendigt (vgl. Plat. Polit. 3, p. 414, wo *ὡς ἐν ῥήπῳ* sogar das Gegenteil von *ἀκριβέας* bedeutet). || 26. ^oἀκρίτιστος, wie 24, 3; 26, 25; 21, 3. || 27. *ῥέξειλάμην, μεθῶν ὅτι ῥωμ. εἰσιν* stimmt nicht ganz genau mit dem obigen Bericht der Apg. (21, 31 f.; 22, 25 f.), ist aber doch schwerlich als kluge Thatfachenfälschung seitens des Briefstellers, worin zugleich ein Anzeichen von der Echtheit des Schreibens enthalten wäre (Mey., vgl. Röm.), aufzufassen. Vielmehr wird die Abweichung vom früheren Bericht wesentlich in der kurzen Fassung des Schreibens ihren Grund haben. || 30. *ἡμυνοδείσης δὲ — εἰσεσθαι*. Vermengung zweier Konstruktionen, ähnlich wie zuweilen bei Klassikern (Born. ad Xen. Anab. 4, 4, 18). — Zur Verteidigung des Schreibens des Cl. Lysias wider die Angriffe der Tendenzkritiker (insbes. Straatmanns) vgl. überhaupt Jonker (ob., Einl. § 9, S. 167) p. 39–44.

23, 31–35. 31. ^aεἰς τ. Ἀντιπατριδα, nördl. v. Lydda und nordöstl. v. Joppe, an der Straße von Jerus. n. Cäsarea, v. letzterer Stadt noch 26 Mill. (etwas über 5 Meilen) entfernt.

(allein) mit ihm ziehen^b und kehrten ins Lager zurück. ³⁴Jene kamen nach Cäsarea, übergaben dem Statthalter das Schreiben und stellten ihm auch den Paulus vor. ³⁴Nach Lesung (des Schreibens) fragte er, aus welcher Provinz er sei; und da er vernahm, daß er aus Cilicien sei, sprach er: ³⁵Ich werde dich genau verhören, wenn auch deine Ankläger erschienen sein werden. Und er befahl ihn im Palaß des Herodes^d zu verwahren.

c. Pauli Verteidigung wider des Tertullus Klage vor Felix 24, 1—21.

¹Nach fünf Tagen aber^a kam hinab der Hohepriester Ananias mit einigen Ältesten und mit einem Sachwalter Tertullus;^b die brachten beim Statthalter Klage vor^c gegen Paulus. ²Nachdem aber dieser herbeigerufen war, begann Tertullus seine Anklagerede und sprach: ³Daß wir tiefen Friedens theilhaftig sind^d durch dich und treffliche Einrichtungen durch deine Fürsorge für dieses Volk bestehen, hochedler Felix, das erkennen wir jederzeit und allenthalben^e mit allem Danke an. ⁴Um dich aber nicht länger aufhalten, bitte ich dich uns in Kürze Gehör zu geben nach deiner Milde.^f ⁵Wir haben nämlich erfunden^g diesen Mann als eine Pest^h und als Anstifter von Unruhen bei allen Juden auf dem Erdkreis, auch als einen Hauptführerⁱ der Nazaräersecte, ⁶der auch den Tempel zu entweihen versuchte, den

Erreicht werden konnte dieser Rastort, da er 8 Meilen von Jerus. ablag, nicht mehr in der betr. Nacht selbst, sondern erst am folg. Tage gegen Mittag. || 32. ^{βέδω. τοὺς ἡμέρας κτλ.} Der größere, nichtberittene Teil der Eskorte (400 Mann) kehrt von hier aus nach Jerus. wieder um. || 35. ^{διακούσομαι}, ich werde dich genau verhören (Xen. Oec. 11, 1; Cyrop. 4, 4, 1; Polyb. 1c.). ^{ἡραυτ. τοῦ Ἡρώδου}, der einst von Herodes d. Gr. erbaute, damals als Residenzgebäude des Procurators dienende Palaß. P. erfährt also, auf Grund des zu seinen Gunsten lautenden Elogiums des jerusal. Befehlshabers, eine auszeichnende Behandlung und bleibt hier (anders als einst in Philipp) den Leiden des gewöhnlichen Gefängnisses entnommen.

24, 1—9. 1. ^{Ἀπεὶ δὲ πέντε ἡμέρ.,} näm. von Pauli Ankunft in Cäsarea an gerechnet (nicht etwa von Pauli Abreise von Jerus., oder gar von seiner dortigen Verhaftung an). ^{ἡ. ἡγήτορος Τερτολλῶν.} Tertullus, häufig vorkommender Name praktischer Juristen (3. B. auch bei Suet. Tit. 4; bei Plin. Epp. 9, 13; 5, 15; Panegyri. 90). ^{ῥήτορες} (= lat. oratores forenses oder causidici publici) ist der in der späteren Gräc. übliche Name für Sachwalter (vgl. die Lexica des Phot., Thom. Magister, Eubias 1c.). Das klass. Äquival. ist ^{συνήγοροι} (Dem. 1137, 5; 1149 1c.). ^{ἐμφανίζειν κατὰ τινος}, gegen jemand Anzeige machen oder Klage vorbringen; ebenso unt. 25, 2, vgl. 25, 15; 23, 15. — Daß das nachfolg. Referat über des Tertull. Anklagerede dieselbe jedenfalls sehr stark kürzt,

ist zweifellos. J. Blash (StKr. 1893, S. 109) stößt an dieser Kürze des Berichts sich dermaßen, daß er meint: nach dem überl. Texte sei die Rede des Tert. „so stümperhaft, daß man auf die Vermutung kommen könnte, Ent. wolle diesen ^{ῥήτωρ} als einen infantissimus persiflieren“ 1c. Er bevorzugt deshalb den etwas erweiternden Text, welchen beide syr. Verss., Chrysost. u. einige a. 33. bieten (s. unt. 3. v. 8 f.), und zwar bes. auch deshalb, weil nach demf. der Ankläger am Schlusse den Richter nicht etwa an Paul., sondern vielmehr an den röm. Hauptmann Ephias verweist (wodurch das andernfalls Absurde und Zweckwidrige des Schlusses sich verliert). || 3. ^{Πολλῆς εἰρήνης τυγχάνοντες.} Einleitende Captatio, bestehend in Belobung des Statthalters als des pacator provinciae. Demf. Zwecke dient die folg. Hervorhebung der ^{διορθώματα}, d. i. der verbessernden öffentlichen Einrichtungen (improvements) desselben. ^{πάντη κ. πανταχοῦ}, wird am einfachsten zum Hauptverbum ^{ἀποδεχόμεθα} gezogen. Sprachlich möglich, aber durch die Wortstellung weniger nahegelegt, ist die Beziehung zu ^{γινόμενων} (Zachm., Wendt). Wie wenig Felix all dieser Lobspenden wert war, erhellt aus den schon zu 23, 24 mitgetheilten WW. des Tacitus. Vgl. auch Jos. Ant. 20, 8. 9 f. || 4. ^{ἡ σὴ ἐπιεικεία}, vgl. 2 Kor 10, 1. || 5. ^{ἐυρόντες γὰρ κτλ.} Die Rede ist anafoluthisch, da im folg. Vers statt ^{ἐκπατήσαμεν αὐτόν} (Hauptfah) vielmehr ^{ὄν καὶ ἐκπατήσαμεν} gesetzt ist, und ein weiteres Hauptverbum dann nicht mehr folgt. ^{ῥ. λοιμός}, Pest, gemeinlich:

wir aufgegriffen haben^k — — ⁸von demselben wirst du, wenn du ihn verhörst, alles das selbst vernehmen können, weswegen wir ihn anklagen. ⁹Die Juden aber fielen zugleich mit ein^l und sagten, es verhalte sich also.

¹⁰Es antwortete aber Paulus, da der Statthalter ihm zugewinkt hatte zu reden: Da ich weiß, daß du seit vielen Jahren^a über dieses Volk Richter bist, so lege ich getrost^b meine Sache rechtfertigend dar, ¹¹da du ja erfahren kannst, daß es nicht mehr als zwölf Tage^c sind, seitdem ich nach Jerusalem hinaufgezogen bin, um anzubeten. ¹²Und weder im Tempel haben sie mich gefunden mit jemand redend oder einen Andrang des Volks anstiftend,^d noch in den Synagogen, noch überhaupt in der Stadt; ¹³sie können dir auch nichts von dem dathun, wessen sie mich jetzt beschuldigen. ¹⁴Das aber bekenne ich dir, daß ich nach dem Wege, welchen sie eine Sekte nennen, also diene dem Gott unserer Väter,^e indem ich glaube an alles was im Gesetz und den Propheten geschrieben steht ¹⁵und die Hoffnung zu Gott hege, welche auch diese selbst festhalten,^f daß nämlich eine Auferstehung sowohl der Gerechten als der Ungerechten sein werde.^g ¹⁶Deshalb^h übe

liches Subjekt; vgl. 1 Mtt 10, ⁶¹; 15, ³; auch LXX 1 S 2, ¹². ¹πρωτοστάτης, eigentlich Vordermann, Flügelmann (Aht. 5, 71, 2); hier Hauptführer, wie LXX Hi 15, ²⁴. Die Bezeichnung der Christen als einer Sekte der Ναωπαῖοι, Anhänger des Jesus von Nazaret (Joh 1, ⁴⁶ f.), ist verächtlich gemeint. || 6. ^kHinters ὧν κ. ἐκράτησαμεν bietet die Rez. (nach Erc.) einen längeren vervollständigenden Zusatz (καὶ κατὰ τὸν ἡμέτ. νόμον ἡδελήσαμεν κρίνειν παρελθὼν δὲ Αὐσίας ὁ χιλιάρχος κτλ. bis ἐρχεσθαι ἐπὶ σε — woran dann das Weitere in v. 8: παρ' οὐ δυνήσῃ — ἐπινυνῶναι κτλ. sich anschließt), den die neuere Kritik seit Mill. und Beng. fast einstimmig streicht. Aber der Umstand, daß laut diesem Zusatz die Klagerede des Tertull. in eine Verweisung des Richters an den Hauptm. Syrias als Zeugen (statt an Paulum, der ja als Beklagter nicht zugleich Zeuge sein kann) ausläuft, begünstigt in der That die Annahme von Blas (s. ob.), daß der Text der besseren Hbss. hier der minder gute ist. || 9. ¹Συνεντιθεσθαι, zugleich mit angreifen, einfallen, auch bei Plat., Xen., Polyh., LXX.

24, 10—21. 10. ^aἘκ πολλ. ἐτῶν, greift über den Anfangspunkt der eigentl. Prokurator des Felix (nämlich das J. 52 oder 53, — s. Jos. Ant. 20, 7. 1) zurück auf das ihr vorangegangene mehrjährige einflußreiche Wirken desselben ohne besondere Amtsstellung unter seinem Vorgänger Gumanus in Samaria (worüber Tacit. Ann. 12, 54 zu vgl.) und involviert daher keine Übertreibung. ^bεὐθιμῶς — ἀπολογούμαι, denn von einem so erfahrenen, des Landes und der Sitten so kundigen Manne darf ich wohl richtig und billig beurteilt zu werden erwarten.

|| 11. ^cοὐ πλείους — ἡμέραι δώδεκα. Die Angabe, zurückweisend auf die seit c. 21, ¹⁷ erzählten Ereignisse, erscheint völlig genau, vorausgesetzt, daß man den Tag, wo P. in Jerusalem ankam (21, ¹⁷), selbst nicht mit zu den 12 Tagen zählt; daß man ferner seine Verhaftung nicht nach völligem Ablauf der sieben-tägigen Asiräerzeit, sondern am drittlezten dieser sieben Tage erfolgen läßt (was mit der Ang. in 21, ²⁷ f. sehr wohl vereinbar ist), und daß man endlich das obige μετὰ πέντε ἡμ., c. 24, ¹ richtig auf den 5. Tag nach Pauli Eintreffen in Cäsarea bezieht. Vgl. die genauere Berechnung bei Anger, De temp. rat. p. 110, und bei Wendt, S. 480.

|| 12. ^dἐπίστασις, Andrang, Zusammenlauf, wie 2 Mtt 6, ³. || 14. ^eτῷ πατρώῳ, vgl. 22, ³. Fürs Folgende vgl. bes. Röm 9, ⁴; Mt 5, ¹⁷. || 15. ^fἐλπίδα — ἣν κ. αὐτοὶ οὗτοι προσδέχονται. Dieselbe Verbindung: Tit 2, ¹³; ähnl. Gal 5, ⁵ (vgl. Zöckler, De vi ac notione vocab. ἐλπίς in N. T., 1856, p. 54 f.). — ^gἐνστάσις μέλλ. ἔσεσθαι κτλ. Die Erwartung einer Auferstehung aller Menschen zum göttlichen Gericht wird hier als ein allgemeines jüdisches Dogma (gemäß Dan 12, ²; 2 Mtt 7, ¹⁴; Genosch 51 ff.; vgl. Joh 5, ²⁸ κ.) behandelt und daher von der Opposition des Sadduzäismus dagegen, als etwas Unerheblichem, abgesehen. Dafür, daß Paulus nicht bloß hier, sondern auch wiederholt in seinen Briefen (s. bes. 2 Th 1, ⁹) eine Auferstehung beider, der Frommen wie der Gottlosen lehrt, also nicht etwa der These des Annihilationismus oder Konditionalismus hulldigt (wie Fr. Köstlin, JDT. 1877; Weiß, Bibl. Theol., § 99; Lorenz, Lehrsch. d. Römerbr. 1884, Radisch, Eschatol. des Paul. 1893,

ich mich auch meinerseits selbst, beständig ein unverletztes Gewissenⁱ zu haben gegen Gott und Menschen. ¹⁷Nach Verlauf mehrerer Jahre nun^k bin ich hergekommen, um milde Gaben für mein Volk,^l sowie Opfer^m darzubringen; ¹⁸hiebe fanden sie mich, als Geweihten im Tempel, ohne allen Lärm oder Tumult, und zwar (waren es) einige Juden aus Asien, ¹⁹welche hätten vor dir erscheinen und mich verklagen sollen, falls sie etwas wider mich hatten. ²⁰Oder es mögen diese selbst sagen, welches Vergehen sie, da ich vor dem Hohenrate stand, an mir gefunden haben, ²¹es sei denn das einzige Wort,^m das ich laut ausrief, als ich unter ihnen stand: „Um der Auferstehung der Toten willen werde ich heute von euch gerichtet!“ —

d. Paulus vor Felix und Drusilla 24, 22—27.

²²Es vertagte aber (nun) Felix ihre Sache,^a weil er Genaueres erkannt hatte^b in betreff des Wegs und sprach: Wenn der Tribun Eysias herabkommt, werde ich in eurer Sache erkennen, — ²³worauf er dem Hauptmann Auftrag gab^c ihn zu verwahren, ihm auch Erleichterung zu gewähren^d und keinem von den Seinigen^e zu verwehren, ihm Dienste zu leisten. ²⁴Nach einigen Tagen aber kam Felix mit seiner Gemahlin Drusilla,^f die eine Jüdin war, herbei, ließ Paulus holen und hörte ihn über den Glauben an den Christus Jesus. ²⁵Als er aber redete von Gerechtigkeit und Enthaltbarkeit und vom künftigen Gericht, da ward Felix von Furcht befallen und hob an: Für jetzt gehe hin;^g wenn ich gelegene Zeit finde,^h will ich

Σ. 267 ff. behaupten), s. bes. Rechl., Apost. Zeit-alt. 3. A., Σ. 390 ff.; auch Kübel, Art. „Auferstehung der Toten“ in PRG. ² || 16. ^hἐν τούτῳ, deshalb, wie Joh 16, 30. ⁱἀπόσκοπ. σν-veιδῶσι. Vgl. einerseits Phil 1, 10, andererseits, was σνveid. betrifft, zu 23, 1. || 17. ^kὅτι ἐτὼν δὲ πλείονων, nach Dazwischentritt (διὰ wie in Gal 2, 1) etlicher Jahre. Gemeint sind die vier seit der letzten Anwesenheit in Jerus. (18, 22) verfloffenen Jahre. Geg. Volkst. (Paul. 2c. Σ. 54 ff.), der das δι' ἐτῶν πλείονων durch „wiederholt im Laufe von mehreren Jahren“ deutet, hier also nicht eine sondern zwei Kollektivenüberbringungen des P. nach Jerus. erwähnt findet, s. Wendt 3. d. St. ^lεἰς τὸ ἔθνος μου, für meine jüdischen Volksgenossen innerhalb der Christengemeinden Judäas. Vgl. das ob. (Erl. zu 21, 17, Σ. 293) über das Kollektivenwort der 3. Missionsreise Bemerkte. ^mκαὶ προσφορὰς (Blasiratsopfer) vgl. ob. 21, 26. || 21. ⁿμὴς ταύτ. φωνῆς, vgl. 23, 6.

24, 22—27. 22. ^aἀνεβάλετο, ampliavit eos (Cic. in Verr. 1, 29), vertagte die Verhandlung bis zu einem neuen (vorerst noch unbestimmten) Termin. ^bἀκριβέστερον εἰδὼς τὰ περὶ τ. ὁδοῦ, Grund für die Vertagung: Felix hatte aus Pauli Rede erkannt, wie dessen religiöse Anschauungen und Grundsätze sich zu denen der jüdischen Ankläger verhielten; es war ihm daraus genauere Information über des Apostels Standpunkt erwachsen (εἰδὼς, erkannt habend,

wie Mt 11, 17; Mt 12, 25; Mt 4, 13 2c.). Eben wegen dieser so erlangten Einsicht in das, worum es sich bei dem ganzen Streit handelte, hielt er es für nötig, die Urteilsfällung aufzuschieben. || 23. ^cδιατάξαι. wie κελεύσας, 23, 35. ^dἔχειν ἀνεσι, frei bleiben, wenn auch nicht gerade von Banden (δεσμά) überhaupt (s. 26, 20), doch von den Quälereien, welche die gemeineren Gefangenen auszuhalten hatten (vgl. 3. 23, 35). ^eτῶν ἰδίων αὐτοῦ, weist auf Jünger und Gefährten wie vor allen Lukas (vgl. Einl.), Aristarch (s. 27, 7), vielleicht auch Trophimus (21, 29). Ob auch Verwandte Pauli? (vgl. 23, 16). || 24. ^fΔρουσίλλα. Über diese 3. Gattin des Felix s. unt. Σ. 304 u. vgl. Jos. Ant. 20, 7, 1; Ew., Gesch. VI, 557, 1; Gerlach, Die Familie des Herodes im N. T., Ztschr. f. d. ges. luth. Th. 1869, Σ. 68 ff. Gegenüber dem Versuche Hilgenfelds, den in Drusillas Geschichte eine wichtige Rolle spielenden Goeten Simon mit Sim. Mag. zu identifizieren, s. Ripp., Apokr. Apostelgesch. 2c. II, 1, 47 f. 49. 51. || 25. ^gεὶς τὸ νῦν ἔχον, für jetzt, wie Job 7, 11 (auch bei Klassik.). ^hκαιρὸν δὲ μεταλαβών, tempus opportunum nactus. Also auch hier eine Vertagung ad Graecas Kalendas, jedoch, wie das Folgende zeigt, nicht ohne gelegentlich neue Unterredungen mit dem interessanten Manne zu suchen. || 27. ⁱδιετίας δὲ πληρωθείσης, nämli. vom Beginn der cäsarischen Haftzeit an. Die Angabe weist in den Sommer des J. 60, wo frühestens, oder in den

dich wieder holen lassen, — ²⁵indem er zugleich hoffte, daß ihm von Paulus Geld würde gegeben werden; deshalb ließ er ihn auch noch öfter zu sich holen und unterhielt sich mit ihm. ²⁷Nachdem aber ein Zeitraum von zwei Jahren vollgeworden,^h erhielt Felix den Porcius Festus zum Nachfolger. Und da Felix sich Dank verdienen wollte bei den Juden,ⁱ ließ er den Paulus gefangen zurück.^k

Zuhalt. a. In der Sanhedrinsitzung, welcher der römische Militärtribun beizwohnt, zeigt der Apostel sich angelegentlich bemüht, eine Teilung der Mitglieder der Versammlung in eine ihm zuhaltende pharisäische, und eine gegnerische (sadduzäische) Partei zu bewirken und so die Herbeiführung eines ihn verurteilenden Prozeßverfahrens und Beschlusses zu vereiteln. Es gelingt ihm dies durch sein ebenso kühnes als kluges Auftreten. Ungemein kühn schilt er den zur Sadduzäerseite gehörigen, übrigens anfänglich ihm gar nicht bekannten damaligen Hohenpriester Ananias, welcher die freimüthige Unschuldsversicherung, womit er anhub, frecherweise mit einem Schlag auf den Mund zu bestrafen befohlen hatte (v. 1. 2), eine „übertünchte Wand“ (v. 3); was er dann glücklicherweise damit zu entschuldigen in der Lage war, daß er sein Nichtunterrichtetsein über die Würde und den Charakter des Angreifers — welcher offenbar nicht selbst präsidirte, vielleicht auch sein hohenpriesterliches Brustschild gerade nicht trug — hervorhob (v. 4. 5). Hatte er damit wenigstens den pharisäischen Teil der Versammelten ob des Zwischenfalles zufrieden gestellt, und sich vor ihm genügend entschuldigt, so gelingt es ihm im Laufe seiner weiteren Verantwortung, diese Seite des Hauses vollends zu seinen Gunsten zu stimmen. Durch den feierlichen Nachdruck, womit er sich als Anhänger des Glaubens an die Auferstehung der Toten und der Hoffnung aufs Jenseits bekennt (v. 6), zieht er die Pharisäer sämmtlich auf seine Seite, ja er erzielt bei ihnen sogar ein günstiges Verständniß dessen, was er Tags zuvor über des Herrn Erscheinen vor ihm bei Damaskus gesagt hatte (v. 9). Er bewirkt hiedurch eine dermaßen schroffe Zerklüftung der Versammelten, daß von einer Beschlußfassung keine Rede sein kann. Der Gefahr, daß er der entfesselten Parteienwut als Opfer falle, entzieht ihn der römische Tribun, indem er ihn in das Gefängniß auf der Burg zurückbringen läßt (v. 10). Hier ergeht in der nächsten Nacht jenes tröstende Gotteswort an ihn, das ihn des Gelangens nach Rom gemäß seinem schon früher gehegten Plan und Wunsche (19, 21; Röm 1, 9 ff.; 15, 22 ff.) bestimmt versichert (v. 11).

b. Das wider Pauli Leben gerichtete Komplott, wozu sich am folgenden Tage über vierzig Juden zusammenthun, (12—15), wird dem gefangenen Apostel durch den Sohn seiner Schwester verraten und nach seiner Weisung sofort auch seinem bisherigen Beschützer, dem Tribun Claudius Lysias gemeldet. Dieser sieht sich daher genöthigt, das bisher gehegte Vorhaben Paulum nochmals vor den Hohenrath bringen zu lassen als unausführbar aufzugeben (v. 16—22). Unter starker militärischer Bedeckung (v. 23 f.) und nicht ohne Mitsendung eines die Unschuld des Gefangenen versichernden und das Bedrohthein seines Lebens durch die Juden hervorhebenden Briefes (v. 26—30) läßt er seinen Schützling über Antipatris nach Cäsarea an den daselbst residirenden Procurator Felix entsenden (v. 31—33). Auch dieser behandelt

des J. 61, wo spätestens Porcius Festus dem Felix in der Procuratur Judäas succedirte (Anger, p. 88; Wiesel, Chronol. 66 ff. und Beiträge zc. S. 322 ff.; Wandel, ZNW. 1888, S. 169 ff.). Zur Gewinnung einer ganz zuverlässigen Basis s. die Chronol. Pauli verhilft also auch die vorl. Stelle nicht. Über Porcius Festus, den jedenfalls besser gesinnten und (was sein strenges Einschreiten gegen die Sikarier betrifft) energischeren Nachfolger des Felix, s. Jos.

Ant. 20, 8, 9 f.; J. Ar. 2, 14, 1. Schon im Sommer 62, nach höchstens zweijähriger Amtsführung, starb er und wurde durch Albinus ersetzt. ⁱχαίρειν καταθέσθαι, Dank verdienen, vgl. 25, 9 (wo χαίρειν καταθ.). Die Form χαίρειν im N. T. nur hier, sowie Jud. 4. ^kκατέλιπε — δεδεμένον. Ob damit eine zuletzt von Felix angeordnete schwerere Haftart bezeichnet werden soll, als die oben v. 22 geschilderte milde (so Röm.), bleibt zweifelhaft.

den Gefangenen auszeichnend, indem er ihm, im Hinblick auf die demnächst zu erwartende gerichtliche Vernehmung der Kläger (deren baldiges Eintreffen aus Jerusalem der Brief des Syrias angekündigt hatte), für die Dauer seiner Untersuchungsfrist einen Raum im Procuraturgebäude (*πραιτώριον*) selbst anweisen läßt (v. 34 f.).

c. Das vor dem Richtersthule des Felix, fünf Tage nach Paulus Ankunft in Cäsarea, seitens der jerusalemischen Gegner wider ihn angestrengte Klagverfahren erzielt, obschon der Hohepriester Ananias selbst erscheint und einen geschickten römischen Sachwalter Namens Tertullus mitbringt (v. 1), welcher den Strafantrag wider den „Vordermann der Nazäersecte“ und „Tempelschänder“ in sorgfältig gedrechselter Rede formuliert (v. 2—8), dennoch keine Verurteilung des Apostels. Derselbe schlägt den Angriff zurück durch eine ebenso umsichtige als kräftige Schutzrede (Nr. 5 der längeren paulinischen Reden in der Apostelgeschichte; vgl. Bethge S. 226—244) worin er — nach vorausgesandter, die reiche richterliche Erfahrung des Procurators betonender *captatio benev.* (v. 10 f.) —

1. die wider ihn vorgebrachten Anschuldigungen teils im allgemeinen, teils soweit sie mittelst jenes Ausdrucks „Nazäersecte“ ihm mangelnde Rechtgläubigkeit, d. h. Abfall von Gesetz und Propheten aufzubürden suchten, entkräftete (12—16),
2. die spezielle Anklage wegen Tempelentweihung durch den Hinweis darauf widerlegte, daß es vielmehr gerade ein frommer gesetzlicher Andachts- und Opferzweck war, der ihn in den Tempel geführt habe (v. 17—19).
3. schließlich auf sein schon vor dem Sanhedrin bezeugtes Festhalten an der Auferstehungshoffnung als den Hauptpunkt, weswegen er angefeindet worden, nochmals hinwies (v. 20—21).

d. Ein hinhaltendes, den Prozeß vertagendes Erkenntnis ist es, womit Felix die Widersacher Pauli abfertigt (v. 22), während er diesen letzteren in derselben schonenden und respektvollen, ein freies Verkehren mit seinen Freunden ihm gestattenden Haft (im Prätorium) des Ferneren beläßt, der er gleich bei seiner Ankunft in Cäsarea überantwortet worden war (v. 23). Aber bei dieser Politik des Hinhaltens und Zuwartens bleibt es auch. Denn als Paulus, gelegentlich einer Audienz bei ihm und seiner Gattin Drusilla (einer Tochter des Herodes Agrippa I und früheren Gemahlin des Königs Azizus von Emesa, welchem Felix sie durch ehebrecherische Künste des Goëten Simon aus Cypern — nicht zu verwechseln mit Sim. Magus — abwendig gemacht hatte) dem vornehmen Paare anstatt der erwarteten angenehmen Unterhaltung vielmehr eine ernste Drohpredigt zu hören gibt, mit Mahnungen zur Gerechtigkeit, zur Keuschheit und zur Furcht vor dem göttlichen Gericht, da sendet der betroffene Landpfleger ihn ins Gefängnis zurück mit der leeren Ansrede, ihn zu passender Zeit weiter hören zu wollen (v. 24, 25). Der auf diese Weise ins Unbestimmte verlängerte Haftzustand des Apostels währt so lange noch Felix das Landpflegeramt behält. Neben anderen Erwägungen des charakterlosen Machthabers ist es auch die insgeheim von ihm gehegte Hoffnung, vielleicht ein beträchtliches Lösegeld für den angesehenen Gefangenen zu erhalten, also schnöde Gewinnsucht, was ihn zur tyrannisch widerrechtlichen Ausdehnung von dessen Haft über volle zwei Jahre hin, bis zu seiner Ablösung durch den neuen Procurator Porcius Festus, bestimmt (v. 26, 27).

III B 3. Paulus vor Festus und Agrippa c. 25. 26.

a. Des Apostels Appellation von Festus an den Kaiser 25, 1—12.

¹Nachdem nun Festus die Statthaltertschaft angetreten hatte,² zog er drei Tage später von Cäsarea hinauf nach Jerusalem. ³Und die Hohenpriester und Obersten

25, 1—12. 1. *ἐπιβὰς τῇ ἐπαρχείᾳ* (so 3. B., nicht *ἐπὶ τῇ ἐπαρχείᾳ*, was wohl so- | heißt. Verunstaltung ist), nachdem er in seine Provinz eingezogen war, sein Amt als *ἐπαρχος*

der Juden brachten bei ihm Klage vor^b gegen Paulus und ersuchten ihn, ³indem sie es als Gnade von ihm erbaten, er möge denselben nach Jerusalem kommen lassen, wobei sie den Anschlag zu seiner Umbringung unterwegs machten. ⁴Festus nun erwiderte: Paulus bleibe in Cäsarea verwahrt, er selbst aber werde in kurzem wieder (dahin) abreisen.^c ⁵Darum nun, fuhr er fort, mögen die Gewaltigen unter euch^d mit hinabziehen und, falls etwas Schlimmes an dem Manne ist,^e Klage wider ihn vorbringen. ⁶Nachdem er aber nicht mehr als acht bis zehn Tage unter ihnen verweilt, zog er nach Cäsarea hinab, setzte sich am folgenden Tage^f auf den Richterstuhl und hieß Paulum vorführen. ⁷Da er aber erschienen war, traten die von Jerusalem herabgekommenen Juden um ihn her und brachten viele und schwere Beschuldigungen^g vor, welche sie nicht zu beweisen vermochten, ⁸während Paulus sich verantwortete: Ich habe weder gegen das Gesetz der Juden noch gegen den Tempel noch gegen den Kaiser^h irgendwie mich vergangen. ⁹Festus aber wollte sich bei den Juden Dank verdienenⁱ und hob zu Paulus an und sprach: Willst du nach Jerusalem hinaufziehen und daselbst wegen dieser (Anklagen) dich von mir^k richten lassen? ¹⁰Aber Paulus sprach: Vor dem Richterstuhl des Kaisers stehe ich, da muß ich gerichtet werden; den Juden habe ich kein Unrecht zugefügt, wie auch du selbst besser^l weißt. ¹¹Bin ich nun im Unrecht und habe etwas Todeswürdiges verbrochen, so weigere ich mich nicht^m zu sterben; ist aber an dem nichts, wessen diese mich anklagen, so kann niemand mich ihnen preisgeben.ⁿ Ich berufe mich auf den Kaiser!^o ¹²Da besprach sich Festus mit seinem Rat^p und hob an: Auf den Kaiser hast du dich berufen, zum Kaiser sollst du reisen!

(= praeses prov., procurator, vgl. Polyb. 5, 46; 7 c.) angetreten hatte. || 2. ^bἐνεγείνασαν, wie 24, 1. || 4. ^cἐκπορεύεσθαι, wohin? erhellt aus dem Kontext, nämlich nach Cäsarea zurück. Das Begehrte wird also rundweg abge schlagen. || 5. ^dοἱ — ἐν ὑμῖν ὄντα, d. h. nicht, die sich zur Reise stark Fühlenden (Beng.) oder: denen es bequem ist (Galv., Bez., Grot. c.), sondern: die durch ihre hervorragende Stellung (Ansehen und Einfluß) zur Vertretung eurer Sache vor meinem Richterstuhl geeignet sind. ^eεἴ τι ἐστὶν ἐν τῷ ἀνδρὶ ἁτόπον. So nach den besten 33. zu lesen; der Verdacht, daß ἁτόπον Glossen sei, ist ungerechtfertigt. Für ἁτόπον (= hebr. חַטָּאָה Hi 4, 8; 11, 11) vgl. bes. Rf 23, 41. || 6. ^fτῇ ἐπαύριον — denn die Kläger hatten ja (laut συγκαταβάντες v. 5) gleich mit kommen müssen. Zu ἐχθρῶν, vorgeführt werden 3. richterl. Verhör, vgl. das gleichbed. προάγειν im Martyrium Polycarpi (Eus. h. e. IV, 15, 18), sowie dazu E. Egli, Martyrien u. Martyrolog. c., Zürich 1887, S. 66 f. || 7. ^gαἰτιάματα, statt des gew. αἰτήματα, nur hier in der Gracität. || 8. ^hοὔτε εἰς Καίσαρα. Dies war also der dritte Klapppunkt, zu den beiden früher (21, 28 und 24, 5 ff.) vorgebrachten αἰτιάματα neu hinzugekommen. Übrigens doch nicht absolut neu; denn auch schon 24, 5 war in der Tertullianrede dem Apostel ein κινεῖν στάσεις κτλ. schuldgegeben

worden. || 9. ⁱἜτι χάριν καταθ. vgl. 24, 27. ^kκριθῆναι ἐν' ἐμοί, me praesente. Der Zusatz begreift, den Apostel im Vertrauen auf des Statthalters starken und zuverlässigen Schutz zur Einwilligung in den neuen Vorschlag zu bewegen — worin derselbe aber lediglich eine ihm gestellte Falle erblickt. || 10. ^lὡς — κάλλιον ἐπιγινώσκεις, wie auch du selbst besser weißt, als du dies (in deiner Frage) merken lässest. Der Komparativ (anstatt des einfachen καλῶς) involviert einen leisen Vorwurf gegen den Statthalter, der sich den Juden gefällig erzeigen will und ebendavon aufhört, ein zuverlässiger Beschützer Pauli zu sein. || 11. ^mπαραιτοῦμαι, wie Herod. 1, 24; Joseph. Vit. c. 29. ⁿοὐδεὶς μὲ δύναται αὐτοῖς χαρίσασθαι, nämll. von Rechts wegen, nach dem überall gültigen Rechte. Für χαρίζεσθαι, preisgeben, s. v. 16 u. 3, 14. ^oΚαίσαρα ἐπικαλοῦμαι. Die folgenschwere Erklärung, durch welche des Apostels Geschick für die nächstfolgenden Jahre sich unwiderruflich entscheidet; denn (s. v. 12 u. 26, 32) eines röm. Bürger Rückzug an die oberste richterliche Instanz war sacrosanct und bildete keine Rückgängigmachung (vgl. Bethge, S. 249—253). Paulus greift zu diesem äußersten Rechtsmittel erst jetzt, weil sowohl des Felix. hinhaltende Behandlung als die von Festus anfänglich erfahrene Gunst ihn bisher noch mit einiger Hoffnung, direkt auf

b. Festus und Agrippa 25, 13—22.

¹³Aber nach Verlauf einiger Tage kamen der König Agrippa^a und Berenike^b nach Cäsarea, den Festus zu begrüßen.^c ¹⁴Während sie aber mehrere Tage daselbst verweilten, legte Festus die Sache des Paulus dem Könige vor^d und sprach: Es ist ein Mann von Felix als Gefangener zurückgelassen worden; ¹⁵über den wurden, als ich nach Jerusalem kam, die Hohenpriester und Ältesten der Juden klagbar und forderten seine Verurteilung.^e ¹⁶Demselben erwiderte ich, es sei nicht Sitte bei den Römern, einen Menschen preiszugeben, bevor der Angeklagte seine Verkläger vor sich gesehen und Gelegenheit erhalten habe, sich wegen der Anschuldigung zu rechtfertigen. ¹⁷Nachdem sie also hier zusammengekommen waren, ließ ich keinen Aufschub eintreten, sondern setzte mich anderen Tags auf den Richterstuhl und ließ den Mann vorführen. ¹⁸Über ihn brachten die (gegen ihn) aufgetretenen Kläger keinerlei schlimme Beschuldigung der Art vor,^f wie ich sie vermutete;^g ¹⁹wohl aber hatten sie einige Streitfragen in betreff ihrer eigenen Gottesdienstübung^h wider ihn, sowie wegen eines verstorbenen Jesus, von welchem Paulus behauptete, er lebe.ⁱ ²⁰Da ich aber betreffs der Untersuchung hierüber ungewiß war,^k so fragte ich: ob er nach Jerusalem reisen und daselbst hierüber

freien Fuß gesetzt zu werden, erfüllt hatten. Er wählt (in dem Augenblicke, wo er erkennt, daß er sich auf den neuen Statthalter nicht fest verlassen kann) von den beiden ihn bedrohenden Übeln: der nochmaligen Aburteilung im Saulehedrin und der Transportierung nach Rom, das letztere als das geringere. Ein Übel blieb es immerhin für ihn, als Gefangener nach der Hauptstadt geschleppt zu werden und dort die unabsehbaren Verwicklungen eines zweifellos höchst langwierigen Prozesses in Ketten und Banden abwarten zu müssen. Aber eine gewisse Erfüllung dessen, was er längst ersehnt und gehofft hatte (s. 19, 21; 23, 11), lag doch auch hierin. Und so entscheidet er sich denn fürs Betreten dieses Passionswegs (vgl. unt., zu c. 27, Gf.) in dem Moment, wo der Herr ihn auf denselben weist. || 12. *ἔμ. τοῦ συμβουλίου*, mit seinen Provinzialpräfides: Herodian 6, 1; Plut. Luc. 26; auch Suet. Tib. 33 (consilarii) und Galb. (assessores).

25, 13—22. 13. *Ἀγρίππας ὁ βασιλ.*, Marcus Herodes Agrippa II (Sohn des Herodes Agrippa I, und durch dessen Vater Aristobol Nrentel Herodis d. Gr.), seit 53 von Kaiser Claudius zum Tetrarchen von Peräa und Ituräa eingesetzt, mit dem Königstitel, sowie mit einem Aufsichtsrecht über den jersal. Tempel (Joseph. Ant. 19, 9, 2; 20, 1. 1), später von Nero noch mit beträchtlichem Gebietszuwachs begabt, gestorben erst unter Trajan, 101 n. Chr. (vgl. Gerlach, *ZEthR.* 1869, S. 62 ff.). ^b*Βερενίκη* (= *Βεγορίκη* oder auch *Φερενίκη*), Schwester

des Agrippa, früher Gemahlin ihres Oheims, des Fürsten Herodes von Chalkis, seit dessen Tode sie mit ihrem königl. Bruder (angeblich in Blutschande, Jos. Ant. 20, 7, 3) zusammenlebte; später eine Zeitlang Gattin des kilitischen Königs Polemon, zuletzt sogar Maitresse der Kaiser Vespasian und Titus — eine echte Kleopatras des herodeischen Hauses; s. Gerlach I. c.). *ἀσπασάμενοι τ. Φῆστ.* Die Begrüßungsvisite war wohl schon Gegenbesuch, da Festus bei seiner obigen Anwesenheit in Jerus. dem regulus bereits aufgemartet haben wird. || 14. *ἀνέβητο* (Gal 2, 2) *τὰ κ. τ. Παῦλον*, zwar wesentlich ein Akt der Courtoisie, der auch wohl hätte unterbleiben können, immerhin aber scheinbar notwendig und von Rücksicht wegen begründet in jener Stellung des Agrippa als obersten Tempelhüters. || 15. *καταδίκην* (so z. L.), stärker als *δίκην*, Verurteilung, Bestrafung. || 18. *ᾠδ. αἰτίαν ἔφερον* = klaff. *οὐδ. αἰτ. ἐπέφερον* (Herod., Thuk., Plat. etc.). *ὧν ἐγὼ ὑπενόουν ποτ.* Des Festus schlimmer Verdacht in Bez. auf den Angeklagten hatte in der Mutmaßung, daß er etwa ein politischer Kapitalverbrecher sei, bestanden, wogegen dieser, laut v. s., sich mit Erfolg verteidigte. || 19. *ἡ π. τῆς ἰδ. δεισδαίμονιας* — nicht unbedingt verächtlich gemeint (so wenig wie bei Paulus gegenüber den Athenern 17, 22), aber doch des Römers inneres Unbeteiligtsein an dieser superstitio Judaica (Quintil. 3, 8) zu erkennen gebend. *ἰὸν ἔφασκεν ὁ Π. Ἐῖπ.* Ähnlich das bekannte Testimonium des Josephus über Christus (Ant. 18, 3, 3), soweit es mutmaßlich echt ist. || 20. *ἀπο-*

sich richten lassen wolle? ²¹Da jedoch Paulus sich darauf berief, daß er bis zum Urteil des Augustus¹ verwahrt werden wolle, gab ich Befehl, ihn bis zur Übersendung^m an den Kaiser in Gewahrsam zu halten. ²²Agrippa aber (sprach) zu Festus: Ich möchte den Menschen auch gern hören. Morgen, sprach jener, sollst du ihn hören!

c. Pauli Verantwortung vor Agrippa und Festus 25, 23—26, 32.

²³Tags darauf nun kamen Agrippa und Berenike mit großem Gepränge^a und gingen in den Audienzsaal^b samt den Offizieren^c und den vornehmsten Männern der Stadt;^d und auf des Festus Befehl ward Paulus vorgeführt. ²⁴Und Festus sprach: König Agrippa und alle ihr mit anwesende Männer, da sehet ihr diesen,^e wegen dessen die ganze Menge der Juden zu Jerusalem^f hier mich angegangen hat, indem sie mit Geschrei forderte, er dürfe nicht länger leben. ²⁵Ich jedoch fand, daß er nichts Todeswürdiges verübt hat; und da er selbst sich auf den Augustus berief, beschloß ich ihn (dahin) zu senden. ²⁶Ich weiß indessen nichts Gewisses wegen seiner an den Gebieter zu schreiben; darum ließ ich ihn euch und vor allen dir, König Agrippa, vorführen, damit ich nach erfolgter Voruntersuchung^g wisse, was ich schreiben soll. ²⁷Denn es scheint mir unvernünftig, einen Gefangenen ohne genauere Bezeichnung der Klagpunkte wider ihn^h zu entsenden.

Agrippa aber sprach zu Paulus: Es ist dir erlaubt, von dir selbst^a zu reden! Da verantwortete sich Paulus, indem er seine Hand ausreckte;^b

²⁸Ich schätze mich glücklich, König Agrippa, wegen aller Anschuldigungen der Juden mich heute vor dir verantworten zu können, ²⁹der du vorzugsweise ein Kenner bist^c aller die Juden betreffenden Sitten und Fragen. Darum bitte ich

ροῦμενος δὲ ἐγὼ τὴν περὶ τούτων ζήτησιν (so — ohne εἰς vor τὴν — nach den besten 33. 3. l.): ungewiß bleibend in betreff der richterlichen Untersuchung hierüber; ζήτησις wie 3. B. Polyb. 6, 16, 2. || 21. ¹Σεβαστός, eigentl. summe venerandus, das griech. Äquivalent des röm. Augustustitels der Imperatoren seit Oktavian's Zeit (Strabo, Dio Cass., Herodian etc.). ²ἀναπέμπειν, eigtl. hinaussenden — den Transport von Gefangenen nach der weltbeherrschenden Siebenhügelftadt a. d. Tiber bezeichnend auch bei Polyb., Lucian (Tox. 17) u. a.

25, 23—27. 23. ^aφαντασία, Pomp, Gepränge, auch bei Klassik. wie Polyb., Diog., Laert. gleichbed. παραπομπή 1 Mtt 9, 37. ^bτὸ ἀκροατήριον, das solenne Empfangs- oder Audienzzimmer des Statthalters im Prätorium (nicht etwa eine gewöhnl. Gerichtsstube). Vgl. dasselbe Wort bei Plut. Cat. 22; Moral. p. 45 und 937 und bei Dionys. ^cσύν τε χιλιάρχοις. Militärtribunen waren fünf in Caesarea stationiert, entsprechend der Zahl der dort garnisonierenden Kohorten (Jos., J. Kr. 3, 4, 2). ^dἀνδρες κατ' ἐξοχήν = ἐξοχώτατοι, also die Stadthäupter. || 24. ^eθεωρεῖτε κτλ. Die umständliche, etwas prahlerisch klingende Hinweisung auf den berühmten Gefangenen gehört mit zur πολλή φαντασία (v. 23). ^fἔπαινον τὸ πλῆθος τ.

Ἰουδαίων κτλ. übertreibt zwar (vgl. v. 2 u. 16), ist aber doch wohl nicht ganz aus der Luft gegriffen. Denn sicher war wenigstens in Jerus. (v. 2) die Schar der Kläger nicht ohne das Gefolge einer fanatisch tumultuierenden Menge (βωῶντες, wie 17, 6) vor dem Statthalter erschienen. || 26. ^gἐνάκρισις, eine vorläufige Untersuchung zur Informierung des Richters (R. F. Hermann, Staatsalter. § 141). || 27. ^hσημαίνειν, hier vom bestimmteren Namhaftmachen der Anklagepunkte in den literae dimissoriae, womit der Gefangene zu entsenden war.

26, 1—23. 1. ^aπερὶ σεαυτοῦ (so, nicht ὑπέρ, ist wohl 3. l. nach KACEH). Das Reden über seine Person und Sache, welches ihm hier vom König gestattet wird, war selbstverständlich auch ein Reden für sich, eine Selbstverteidigung (ἀπολογίαθαι). ^bἐκτείν. τ. χεῖρα (verschieden von κατασεῖν 12, 17; 13, 16), der Festus des feierlichen Beteuerns. || 3. ^cμάλιστα γνωστὴν ὄντα σε, Akkus. absol., veranlaßt durch das folg. θέλω μ. ἀκοῦσαι μόν. Daß Paulus hier des Königs hervorragende Kenntnis jüdischer Religion und Sitte rühmt, ist nicht leere Schmeichelei, sondern scheint sich darauf zu stützen, daß derselbe wohl wirklich vor anderen Gliedern seines Hauses ein gewisses Interesse an den Kultusangelegenheiten des Volkes besträtigte,

dich, du wollest mir geneigtes Gehör schenken. — ⁴Was nun mein Leben^d von Jugend an betrifft, wie ich es inmitten meines Volks zu Jerusalem geführt habe, so wissen das alle Juden, ⁵die mich auch von Anfang an kennen, wenn sie es wollen bezeugen, daß ich nach der strengsten Sekte unserer Gottesverehrung gelebt habe, als Phariseer.^e Und nun stehe ich vor Gericht wegen der Hoffnung auf die von Gott an unsere Väter ergangene Verheißung,^f zu welcher unser Zwölfstämmevolk^g durch unablässigen Dienst bei Tag und Nacht hinzugelangen hofft; wegen dieser Hoffnung, o König, werde ich beschuldigt von Juden!^h ⁸Warum wird es dochⁱ bei euch für unglaublich gehalten, wenn Gott Tote wieder erweckt? — ⁹Ich wähnte nun zwar,^k ich müsse gegen den Namen^l Jesu von Nazaret viel Feindseliges thun, ¹⁰was ich denn auch that zu Jerusalem, wo ich viele der Heiligen, nach erlangter Vollmacht von den Hohenpriestern, in Kerker einsperrte und, wenn sie getötet wurden, meine Stimme dafür abgab^m ¹¹und in allen Synagogen oftmals sie zur Strafe zog, zu lästern zwang, ja voll übermäßiger Wut sie auch bis in die auswärtigen Städte verfolgte. ¹²Hiebei auch nach Damaskus reisendⁿ mit hohenpriesterlicher Vollmacht und Beauftragung, ¹³sah ich unterwegs, o König, am Mittag vom Himmel her ein Licht, strahlender als die Sonne, mich und die mit mir Ziehenden umleuchten. ¹⁴Und da wir alle zur Erde niedergefallen waren, hörte ich eine Stimme in hebräischer Mundart zu mir sagen: „Saul, Saul, was verfolgst du mich? Es ist dir schwer gegen Stacheln auszuschlagen!“^o ¹⁵Ich aber

worüber freilich anderweitig nichts Bestimmtes überliefert ist. Vgl. unt. v. 27 und f. bes. R. Schmidt, S. 301 ff. || 4. ^aβίωσις, nur hellenist. Ausdruck (auch J. Sir. Praef. 1. u. Symmach. Ps. 36, 6). || 5. ^eΦαρισαῖος, bezeichnet die ἀκριβεστάτη αἵρεσις κτλ. (wozu 22, 2 zu vgl.) mit Namen, und steht deshalb nachdrücklich am Ende des Satzes. || 6. ^fἐν' ἐλπίδι τῆς — ἐπαγγ., geht nicht etwa speziell auf die Erwartung einer Auferstehung der Toten (Grot.), sondern bez. die messian. Nationalhoffnung des Volkes Israel im allgemeinen. || 7. ^gτὸ δωδεκάφυλον, solenne Bezeichnung von Gesamtisrael, wie Jak 1, 1; Clem. 1. Cor. 55; Protev. Jac. 1. ^hἐνὶ κ. ἡμ. λατρεῖον, wie jene frommen προσεχόμενοι Sym. und Hanna: R 2, 37. ⁱἐπὶ τοῦδ., von solchen, die doch Juden sind (nachdrücklich ans Ende gerückt, vgl. v. 5). || 8. ^jΤί ἀπιστον παρ' ἐμ. κρ. Das asyndet. τί wohl nicht = „inwiefern“ zu nehmen (Wendt), auch nicht als Subjekt der Frage („was wird bei euch noch für unglaublich gehalten“ κ. — so Overb., Nösg.), sondern, was jedenfalls am nächsten liegt = διὰ τί. Die verwunderte Frage: „Warum gilt es euch (Juden) doch so unglaubhaft, daß Gott Tote erweckt?“ leitet von der bisher betrachteten allgemeinen ἐλπίς Israels hinüber zum spezifisch christl. ἐλπίζειν, zu dessen glänzigem Befenner Paulus laut seiner folgenden Erzählung geworden ist. || 9. ^kἔδοξα ἐμαντῶ, eigtl. „ich wähnte mir“: videbar mihi ipso.

^lDas folg. πρὸς τὸ ὄνομα gewinnt durch den Context die Bedeut. κατὰ τοῦ ὀνόματος. || 10. ^mκατήνευκα ψῆφον, calculum adieci, stimmte in ihre Beurteilung zum Tode ein. Vgl. συν-ευδοκεῖν: 8, 1; 22, 20, sowie das klaff. φέρειν ψῆφον (Plat. Leg. 6, 766. 767) oder τιθέναι ψ. (Plat. Tim. 51 D., Eurip. Or. 754 κ.). || 12. ⁿἘν οἷς πορευόμενος κτλ. Zum folg. Bericht über das Befehlswunder vor Damaskus vgl. die Notizen zu den Parall. 9, 3 ff.; 22, 7 ff., sowie den Ex. zu c. 9. || 14. ^oσκληρόν σοι πρ. κέντρα λακτίζειν (hier sicher echt, anders als 9, 3), wörtlich: „hart für dich, gegen Stacheln anzuschlagen!“ Daß, dem Hirtenleben entnommene Bild auch bei Klassikern; bes. Aesch. Agam. 1540: πρὸς κέντρα μὴ λάκτιζε; vgl. Pind. Pyth. 2, 173 u. d. Schol. dazu; Eurip. Bacch. 794 u. Elmsl. j. d. St.). Gegen Baumg. u. Steinmeyer (Christol. Beitr. III, 68), welche durch den Anruf σκληρ. — λακτίζειν lediglich die damalige Herzensverfassung Pauli anzudeuten lassen, also die objektive Gesichtlichkeit der Worte bezweifeln, bemerkt Nösg. (Ntl. Offb. II, 172): „Die ihnen im Munde Christi anstößige Ausdrucksweise, insbes. das λακτίζειν, gehört nur der Übersetzung ins Griech. an. Die Ankündigung, daß Paulus Jesu nicht werde Widerstand leisten können, übertrifft an Strenge den Vorwurf: „Warum verfolgst du mich?“ ganz und gar nicht (vgl. die Drohung in Offb. 2, 10). . . . Vor Festus u. Agrippa führt

sprach: „Wer bist du, Herr?“ Der Herr sprach: „Ich bin Jesus, den du verfolgest.¹⁶ Aber stehe auf und tritt auf deine Füße! Denn dazu bin ich dir erschienen, dich zu bestellen zum Diener und zum Zeugen dessen, was du gesehen hast, und weshalb ich dir (noch) erscheinen werde,¹⁷ indem ich dich aussondere aus dem Volk und aus den Heiden, unter welche ich dich entsende,¹⁸ aufzuthun ihre Augen, sie von der Finsternis zum Licht¹⁹ und von Satans Gewalt zu Gott befehren, damit sie Vergebung der Sünden empfangen und ein Erbteil unter den durch den Glauben an mich Geheiligten.“²⁰ — ¹⁹Deshalb, o König Agrippa, ward ich nicht ungehorsam dem himmlischen Gesicht,²⁰ sondern verkündigte zuerst denen zu Damaskus und zu Jerusalem und im ganzen Lande Judäa,²¹ sowie auch den Heiden, daß sie sollten Buße thun und zu Gott umkehren und der Buße würdige Werke vollbringen. ²²Um deswillen ergriffen mich, da ich im Tempel war, die Juden und versuchten mich umzubringen. ²³Nach erlangter göttlicher Hilfe nun stehe ich hier bis auf diesen Tag und lege Zeugnis ab vor Jung und Alt,²⁴ ohne etwas anderes zu reden, als was die Propheten geredet haben, daß es geschehen werde, und Mose,²⁵ ob (nämlich) leiden werde der Messias,²⁶ ob er als erster aus der Auferstehung der Toten²⁷ ein Licht verkündigen werde dem Volk sowohl wie den Heiden . . .

²⁴Da er aber mit diesen Worten sich verantwortete, sprach Festus mit lauter Stimme: Du rasest,²⁵ Paulus; die große Gelehrsamkeit²⁶ bringt dich von Sinnen! ²⁵Paulus aber sprach: Ich rase nicht, hochedler Festus, sondern ich spreche Worte der Wahrheit und der Besonnenheit aus. ²⁶Denn der König weiß um solches wohl, zu welchem ich mich auch freudig wende; denn ich bin überzeugt, daß ihm nichts von diesem verborgen ist; ist es ja doch nicht im Winkel²⁷ geschehen! ²⁸Glaubst du, o König Agrippa, den Propheten? Ich weiß, du glaubest!²⁹ ²⁸Agrippa aber

Paulus dieses sonst nicht erwähnte Wort an, weil er namentlich letzterem den Ernst jeder Ablehnung des Evangeliums bemerklich machen mußte, den er selbst zu empfinden bekommen hatte. Nur eine unberechtigte Vergleichung von 1 Kor 15, 55. 56 führt zu der Scheu, dieses Wort als aus Jesu Munde gekommen anerkennen zu wollen.“ || 16. *προχειρίζεσθαι*, wie 3, 20; 22, 14. *ὦν τε ὁφθίσομαι σοι* = *τούτων δι' ἃ ὁφθίσομαι*, vgl. Win. S. 246. || 17. *ἡ εἰς οὐς ἐγὼ ἀποστέλλω σε*, näm. zum λαός ebensowohl wie zu den ἔθνη, denn hier ist von Pauli apostolischer Mission in Bezug auf alle zumal, Juden wie Griechen (*πάντες ἄνθρωποι*, 22, 15) die Rede. || 18. *τοῦ ἐπιστῆναι ἀπὸ σκοτὸς εἰς φῶς* κτλ. Vgl. Ef 1, 7; Eph 2, 2 f.; 5, 13 und bes. Kol 1, 13. *κλήρον ἐν τ. ἡγιασμένοις* — ähnl. 20, 32; vgl. Kol 1, 12. || 19. *τῇ οἰκ. ὁπτασίᾳ*, d. h. dem, was das himmlische Gesicht mir verkündigt und geboten hatte. || 20. *πάντας τε τὴν χώρ. τ. Ἰουδαίας*. Von dieser auf die erste damaszenische gefolgten jüdischen Missionsthätigkeit Pauli meldet der Text der Apostelgeschichte nichts Ausdrückliches; doch ist wohl an jene, mit Barnabas unternommene Kollektienüberbringungsreise in c. 11, 30 zu denken (f.

Erl. z. d. St., S. 204). || 22. *μαρτυρούμενος* (so z. l.) *μικρῷ τε κ. μεγάλῳ*, vgl. 8, 10. *οὐδὲν ἐκτὸς λέγων ὧν τε κτλ.*, d. h. immer nur den Inhalt der messianischen Hoffnung des N. Bds zur Darlegung bringend und bezeugend. Die Nennung der *προσῆται* vor dem νόμος nur noch Ein Mal im N. T., näm. Mt 11, 18; sonst stets νόμ. κ. προσ. (wie auch erst vor kurzem ob. 24, 14). || 23. *εἰ παθὴτος ὁ Χρ.*, selbstverständlich nicht von der Leidensfähigkeit im metaph. Sinne (als ob schon Paulus gnostische Leugner der Patibilität des Messias zu bekämpfen gehabt hätte), sondern vom Unterworfensein Christi unter das Todesleiden gemäß göttlicher Bestimmung und Vorherverkündigung. Es ist also das große Thema von Jes 53 (vgl. 8, 32 ff.; Ef 24, 20. 44; 1 Kor 15, 2 ff.), welches der Apostel hier berührt. *εἰ πρῶτ. ἐξ ἀναστ. νεκρῶν* = *πρωτότοκος ἐκ τ. νεκρ.* Kol 1, 18; Apof 1; vgl. 1 Kor 15, 20.

26, 24—32. 24. *μαίνην*. Vgl. das *ὅτι ἐξέστη*, das die ungläubigen Angehörigen Jesu in Bezug auf diesen sagen: Mt 3, 21. *ὑγρόματα*, wie Joh 7, 15. || 26. *ἐν γωνίᾳ* = *ἐν κρυπτῷ* (Ef 12, 2; Joh 18, 20). Derselbe Ausdruck auch in der Profangräßigkeit, z. B. bei Plat.,

(sprach) zu Paulus: Mit Wenigem willst du mich überreden, um einen Christen zu machen!²⁹ Paulus aber sprach: Ich möchte beten zu Gott, daß mit Wenigem und auch mit Großem^f du nicht allein, sondern alle, die mich heute hören, solche würden, wie ich bin,^g mit Ausnahme dieser Bande.^h — ³⁰Da erhob sich der König und der Statthalter und Berenikeⁱ und die mit ihnen saßen, ³¹und nachdem sie sich zurückgezogen, redeten sie mit einander und sprachen: Dieser Mensch thut nichts des Todes oder der Bande Würdiges. ³²Agrippa aber sagte zu Festus: Dieser Mensch hätte können freigelassen werden, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte.

Inhalt. a. Nachdem der neue Landpfleger Festus bei mehrtägigem Verweilen in Jerusalem die ersten Klagen der jüdischen Volksobern wider Paulum entgegengenommen (v. 1—5), verhört er die Vertreter derselben in Cäsarea im Beisein Pauli (v. 6 ff.). Dieser weist zwar ihre dreifache Beschuldigung, wonach er wider das Gesetz, den Tempel und auch die römische Staatsobrigkeit gefrevelt haben sollte, mit kräftigem Nachdruck zurück (v. 8), sieht sich indessen, da Festus Geneigtheit zeigte, gemäß dem Wunsche der Kläger die weitere Verhandlung und Entscheidung nach Jerusalem zu verlegen (v. 9), genötigt, an die höhere Instanz des Kaisers zu appellieren. Worauf Festus die Sitzung mit der Erklärung, daß der Gefangene demgemäß nach Rom gebracht werden solle, schließt (v. 10—12).

b. Als bald darauf König Herodes Agrippa II. mit seiner Schwester Berenike zu Begrüßung des neuen Statthalters nach Cäsarea kommt (v. 13), teilt dieser ihm Näheres über Paulum und den bisherigen Gang der denselben betreffenden Verhandlungen mit (v. 14 ff.), indem er auf die dabei hervorgetretene Grunddifferenz der religiösen Überzeugungen, bestehend in der Juden Leugnung und in des Apostels Bezeugung des Erstantenseins Jesu vom Tode, hinweist (v. 19). Sowohl dadurch,

Epittet. || 27. ἀπιστεύεις — οἶδα ὅτι πιστ. Beachte die affektvolle Dringlichkeit dieser Frage an den König, die freilich — gleich der unmitttelbar angeschlossenen Beantwortung — der Ap. sich nicht hätte gestatten dürfen, wenn er nicht um Agrippas besonderes Interesse an gewissem relig. Fragen gewußt hätte (vgl. v. 3). || 28. ἐν ὀλίγῳ με πείσεις Χρ. γενέσθαι. Behält man diese W. der Rez. bei, so kann der Sinn wohl nur der spöttisch ausweichende sein: „Fürwahr mit Wenigem (gleichsam „leichten Kaufs“) überredest du mich zum Anschl. an das Christentum!“ Seht man aber mit der neueren Kritik (nach SAB min. syr. P. cop.) ποιῆσαι an die Stelle von γενέσθαι, so muß entweder πείσεις in πείθῃ geändert werden (so Lachm. nach c. A., Röm. u. unser Komm. in 1. Aufl.) und es ergibt sich dann der Sinn: „Mit so Wenigem getraust du dir, d. h. meinst du, mich zum Christen zu machen!“, was so viel ist als: „So rasch kommt dein Befehrsgeist bei mir nicht zum Ziele!“ Aber wegen des ungenügenden Beglaubigtheits jener W. πείθῃ ist wohl das Aktiv πείσεις beizubehalten und de conatu zu verstehen: „Mit Wenigem (d. h. mit geringen Mitteln) suchst du mich zu überreden, um einen

(neuen) Christen zu machen!“ (so Bethg. u. Weiß, unter Vergleichung des προσήλυτον ποιεῖν Mt 23, 15). Auf jeden Fall also eine nicht so sehr spöttische, als vielmehr vornehm kalte Zurückweisung des begeisterten Sprechers der Χριστιανοί (I. 3, 11, 26), aus der sich aber, anstatt des relig. Indifferentismus des vornehmen Römers (v. 24), vielmehr eine gewisse jüd. Orthodoxie, und zwar eine wesentlich jadduzäische geartete, als Grundstimmung heraus hört. || 29. καὶ ἐν ὀλίγῳ καὶ ἐν μεγάλῳ (ἐν auch hier instrumental, wie im vor. B.); d. h. sowohl mit geringer Anstrengung als auch mit großer — je nachdem das empfindlichere oder milder empfängliche Verhalten es notwendig macht. εἰς. καὶ γὰρ εἰμι, vgl. 1 Kor 7, 7. ἡ παρεκτ. τ. δεσμών τ. Selbst diese Rede also hat der Ap. als Gefesselter (wohl so, daß die Kette so lang an seinem Arme frei herabhängt, vgl. Justin. hist. 14, 4, 1) halten müssen! || 30. ἀνέστη τε κτλ. Nicht „feierlicher Abschluß“ der Verhandlung (Schmidt), sondern eher Abbruch derselben, infolge eingetretener Ermüdung bei der vornehmen Zuhörerschaft, die den frommen Schwärmer nun lange genug angehört zu haben meint (vgl. Bethge, S. 302).

wie durch seine Erklärung, daß ihm der Angeklagte wesentlich unschuldig zu sein scheine, übrigens aber gemäß seiner Appellation demnächst nach Rom gesandt werden würde, weckt er des Königs Interesse an des Apostels Person und ordnet demzufolge dessen Vorführung zu einem neuen Verhöre vor sich und dem Könige für den folgenden Tag an (v. 20—22).

c. Das im Hörtzimmer des Palastes mit großem Gepränge in Szene gesetzte, von Festus mit umständlicher Ansprache an den König (25, 24—27) eingeleitete Verhör des Apostels gibt diesem Gelegenheit zu einer längeren Verteidigungsrede (26, 2 ff.). Ähnlich, wie in der Ansprache ans jerusalem. Volk (c. 22), gibt er in dieser seiner sechsten Hauptrede eine genetische Darlegung des Entwicklungsanges, der ihn zu einem Jünger und Zeugen von Jesu, dem Auferstandenen, gemacht habe. Er schildert zunächst

1. seinen früheren jüdischen Glauben als mit dem der Pharisäerpartei, zumal im Punkte der messian. Hoffnungen, durchaus identisch (v. 2—7); — hierauf
2. den Ursprung seines christlichen Glaubens und Apostolats, als beruhend auf des auferstandenen Jesu von Nazaret sichtbarer Erscheinung und persönlichem Befehl (v. 8—18); endlich
3. die demgemäß von ihm erlangten und bethätigten Grundsätze seines apostolischen Wirkens, als gipfeln in begeisterter Zeugenschaft für die Erfüllung der messianischen Verheißungen des A. Bds in Jesu Leiden und Auferstehung vom Tode (v. 19—23).

[Ähnlich die von Bethge S. 258 f. gegebene Disposition.]

Als Eindruck der Rede tritt allerdings bei dem hochmütigen und blasierten römischen Weltmenschen Festus lediglich ein Ausruf müßigen Erstaunens hervor ob des heiligen Wahnsinns, den er aus den begeisterten Worten herauszuhören meint (v. 24). Dagegen gibt der jüdische König, in Erwiderung einer eindringlichen Frage Pauli (v. 27), wenigstens ein gewisses, wenn auch nicht tiefgreifendes inneres Angefaßtsein durch das Glaubenszeugnis des Jüngers Christi zu erkennen (v. 28). Das aus dem Vernehmungsakte resultierende Endurteil aus beider Machthaber Munde lautet, was die Schuldfrage betrifft, zu des Apostels Gunsten, ohne dem weiteren Verlauf des Prozesses Gehalt thun zu können (v. 30—32).

Als Grundlage für die lukan. Darstellung der Rede Pauli sowie überhaupt des ganzen Vorgangs darf wohl eine von Lukas selbst, als vielleicht mitanwesendem Zeugen, frühzeitig gemachte Aufzeichnung gelten. Daraus erklärt sich am besten „die Klarheit der Gesamtauffassung wie die treffende Detailmalerei, die Großartigkeit und der Feingehalt der paulin. Theologie, die völlige Übereinstimmung mit dem Charakter Pauli in höflicher Demut und unerschrockenem Zeugenmut, in Liebe zu Israel und großartigster Umfassung der Heidenwelt, in der wunderbaren Einheit des klugen Apologeten und kühnen Missionars, des feinsinnigen Denkers und des treuernsten Beters, in Summa des mit königlicher Geistesgewalt das Evangelium des Königs aller Könige darlegenden und sich desselben vor irdischen Majestäten nicht schämenden Apostels“ (Bethge, S. 259).

III B 4. Die Seereise Pauli nach Rom bis zum Schiffsbruch bei Malta c. 27.

a. Die Fahrt bis Kreta 27, 1—13.

Als es aber beschlossen war,^a daß wir nach Italien fahren sollten, übergab man den Paulus und einige andere Gefangene^b einem Hauptmann Namens Julius von der augustischen Kohorte.^c Wir bestiegen aber ein Schiff aus Adramyttion,^d

27, 1—13. 1. ^aἐκρίθη, näml. vom Statthalter. ^bἑτέρους scheint das Andersartige dieser übrigen Gefangenen (unter welchen also Auf. und Aristarch oder wenigstens der letztere, nicht

mit inbegriffen wären) andeuten zu sollen (Rf 23, 32; Gal 1, 7). ^cστειλὴ Σεβαστή, nicht etwa = στ. τῶν Σεβαστηνῶν, als wäre der Name nom. gentilicium, auf Sebaste in Samaria hin-

welches nach den (See-) Plätzen Asias fahren sollte, und segelten ab; bei uns war noch der Makedonier Aristarchus^e aus Thessalonich. ³Und Tags darauf landeten wir in Sidon; und Julius erzeigte Paulo die Freundschaft, ihn zu den Freunden hingehen und sich (von ihnen) pflegen zu lassen.^f ⁴Von da abgesehelt, schifften wir unter Cypern hin,^g weil die Winde uns widrig waren: ⁵und nach Durchfahrung des Meeres längs Cilicien und Pamphylien gelangten wir nach Myra^h in Lycien. ⁶Dieselbst fand der Hauptmann ein Schiff aus Alexandria,ⁱ das nach Italien segelte, und ließ uns in dasselbe übersteigen. ⁷Wir fuhren aber während vieler Tage langsam und gelangten kaum in die Gegend von Knidus;^k und da uns der Wind widrig war, schifften wir unter Kreta hin, Salmone gegenüber.^l ⁸Und nur mit Mühe daran vorbeigekommen,^m gelangten wir an einen Ort genannt Schönhafen,ⁿ unweit dessen eine Stadt Namens Kasäa^o lag. ⁹Da nun geraume Zeit verflossen und die Schifffahrt bereits gefährlich war — denn auch der Fasttag^p war schon vorüber — so warnte Paulus ¹⁰und sprach zu ihnen:

weisend — so Schwarz, Ruin., Holzm. u. —, sondern cohors Augusta, die kaiserliche Schar (Ruth.). Ob dieselbe identisch mit σπ. Ἰταλική 10, 1 (Ew.) dürfte zu bezweifeln sein. Wiesel. (Chronol. u. u. Beitr., S. 325), Niehm (Art. „Kaiserl. Schar“ im HbW.²) u. a. denken an eine nicht in Palästina, sondern in Rom stationierte kais. Leibkohorte (cohors Augustanorum, Tac. Ann. 14, 15; Suet. Ner. 25), deren Centurio Julius (nach W. = Jul. Priscus, Tac. Hist. 2, 92) gerade zu jener Zeit einmal nach Casarea abkommandiert gewesen sei und bei seiner Rückreise den Paulus u. unter f. Aufsicht genommen habe — eine zwar etwas künstliche, aber doch nicht unmögliche Hypoth.; denn der Centurio Jul. wird nicht gerade bestimmt als unter dem Befehl des Festus stehender Offizier gekennzeichnet. || 2. ^aπλοῖον Ἀδραμυττηνῶ, aus Adramyttion, der atheniens. Kolonie unweit Aßos in Mysien (jetzt Edremit), nicht aus Hadrumetum in Nordafrika — denn das Schiff ist nicht dahin, sondern nach der kleinasiat. Küste bestimmt. ^cἈριστάρχου, f. 3, 19, 20; 20, 4. Ob derselbe als eigentl. Mitgefangener Pauli die Reise mitmachte (so die gewöhnl., auf ὁ συναρχμαχὼς μου Kol 4, 10 sich stützende Annahme) ist nicht absolut sicher festzustellen. Ebensovienig freilich läßt sich die gegenteilige Meinung, wonach er nach seiner makedon. Heimat zurückkehren gewollt und deshalb in Myra den Paulus verlassen habe (Nösg.), bestimmt erweisen. Wahrscheinlicher bleibt immer (auch wegen Philem 24) die erstere Ansicht. || 3. ^fἐπιμελείας τυχεῖν, wohl vom Versorgtwerden mit Reisebedarf. || 4. ^gἐπεπλεύσαμεν τὴν Κύπρον, schifften immer möglichst nahe am hohen Ufer dieser Insel hin. || 5. ^hΜύρα (nach B) oder auch Μύ-

ρα, lykische Küstenstadt — später in der christl. Tradition berühmt geworden als angebl. Wilschöpfung des hl. Nikolaus z. Zeit des nicän. Konzils († um 350), des vielgeehrten Kinderfreunds und Patrons der Schiffer (Delisle, Vie de St. Nicolas, Nancy 1745; Schnell, Der hl. Nik., sein Fest und seine Gaben, Brünn 1884). || 6. ⁱπλ. Ἀλεξανδρ., wohl eines jener gr. Kaufahrtsschiffe, die nach Lucian Navig. 14 zwischen Ägypten und Rom verkehrten, und zwar nach v. 38 als hauptsächlichste Fracht Getreide führend (so richtig Nösg., geg. Wendt u.). || 7. ^kκ. τὴν Κνίδον, die durch ihren Aphroditedienst berühmte karische Stadt, gegenüber Kos. ^lΣαλμών, Vorgebirge an der Ostküste von Kreta. Von Knidos aus muß also ein Nordwind das Schiff nach diesem Punkte hin getrieben haben. || 8. ^mπαράλυσθαι, an der Küste hinfahren, oram legere (vgl. Diob. Sic. 13, 3; 14, 55). ⁿΚαλοὶ λιμένες = Schönhafen, Schönsurten — so vielleicht spottenderweise genannt (wegen f. wenig günstigen Lage, v. 12). Der Ort, wohl identisch mit der Bucht, welche noch heute Limenes tali heißt (Smith, The voyage etc., p. 88), kommt bei den alten Geographen nicht vor; ebenso wenig die benachbarte Stadt ^oΑασαία, deren Namen daher Breusung (f. unt.) nach c. A. 40. 96 syr. und Lachm. in Ἀλάσσα (= Ἀλαί) ändert. || 9. ^pΠρωστία, das Fasten des gr. Versöhnungstags am 10. Tisri (Ex 16, 20 ff., Jos. Ant. 14, 16, 4), also sachlich etwa gleichbed. mit der Herbst-Nachtgleiche; denn kurz vor diese fällt regelmäßig das genannte jüd. Fest. Da freilich hier ein noch beträchtlich späterer Zeitpunkt in Rede zu stehen scheint (nämlich irgendwelcher Termin im Nov. oder Dez. — vgl. 28, 11), so hat man teils zu emendieren (Castal:

Ihr Männer, ich sehe klar, daß die Fahrt mit Ungemach^a und vielem Schaden nicht allein der Ladung und des Fahrzeugs, sondern auch unseres Lebens von Statfen gehen wird! ¹¹Allein der Hauptmann glaubte dem Steuermann und dem Schiffsherrn mehr als dem, was Paulus sagte. ¹²Da aber der Hafen zum Überwintern ungelegen war,^c entschloß sich die Mehrheit, von da abzufahren, ob sie etwa zum Überwintern nach Phönix^d gelangen könnten, einem Hafen von Kreta, welcher gegen Südwest und Nordwest hin liegt.^e ¹³Und da ein Südwind wehte, glaubten sie, ihren Voratz erreicht zu haben,^f lichteten die Anker und fuhren näher an Kreta hin.^g

b. Der Sturm 27, 14–26.

¹⁴Aber nicht lange nachher erhob sich von ihr (der Insel Kreta) herab ein typhonischer Wind,^a genannt Euraquilo (Nordost).^b ¹⁵Da nun das Schiff fortgerissen ward und dem Winde nicht widerstehen konnte, so gaben wirs preis^c und ließen uns dahin treiben. ¹⁶Als wir aber einem Inselchen Namens Kauda^d nahe

νηνεμία), teils den Sinn von *νηστεία* umzu-
deuten versucht (Gr. Schmidt: das athen. Fest
der Theismophorien sei gemeint; Nösg.: *νηστεία*
sei ein sonst nicht bezeugter nautischer Ausdr.,
= Spätherbst, extremum aetumni) — alles
ohne die gehörige sprachl. oder krit. Gewähr. ||
10. *ἄβρις*, hier von der stürmischen Gewalt
oder Wut der Elemente (vgl. 2 Kor 12, 10);
das folg. *ζημία* von dem ebendaher brohenden
Schaden. Paulus redet als ein in dergl. Dingen
Erfahrener, s. 2 Kor 11, 25. Dennoch wird seine
Warnung, auf die er sich später v. 21 ausdrück-
lich zurückbezieht (und deren ursprüngl. Zuge-
hörigkeit zum Texte von Dverb. ohne Grund
angeweifelt wird [s. 3. v. 28]), verachtet wegen
der unüberwindl. Vorurteile der Schiffer gegen
den gen. Hafen. || 12. *ἀνέμετος*, Hapalog.
(= *δύσμετος* der spät. Griechen). *Ἰσουλὶς*,
Hafenplatz an der Südküste Kretas (Ptolem.
3, 17; Strab. 10, 475), möglicherweise dem heu-
tigen Luto entsprechend. *κατὰ λίβα κ. κ.*
Χῶρον. Da *λίβη* (Jos. Altt. 15, 9, 6) den Süd-
wind (Africus), *Χῶρος* oder lat. Caurus den
Nordwestwind bez., so ist wohl an einen Doppel-
hafen zu denken, dessen eines Passiu gegen Süd,
das andre gegen NW. hin geschützt lag. || 13.
ὅδε, τῆς προθέσεως κεκρατηκέναι, meinten
sie, ihres Vorhabens mächtig geworden zu sein,
d. h. es glücklich durchgeführt zu haben. Der ge-
linde Südwind (*νότος*) hielt sie nämll. immer
nahe der Südküste von Kreta, verhütete also ihr
Angetriebenwerden nach der afrik. Küste zu.
ῥᾶσον παρέλεν. (s. v. s) *τὴν Κρήτην*, fuhren
näher (als vorher) an Kretas Küste hin. Nach
der Vulg. (cum sustulissent de Asson) und
der Reg. finden die ält. Ausleger (auch Luth.)

hier das kretens. Städtchen Aspos genannt.
Allein der Name dieses Orts war vielmehr Asos
(s. Plin. H. N. 4, 12, u. Steph. Byz. 5. *Ἄσος*)
und derselbe lag nicht am Meer, sondern im In-
nern der Insel (s. Plin.).

27, 14–26. 14. *ἄνεμ. τυφωνικός*, ein
τυφών Orkan, Wirbelsturm (der Ausdr. auch
beim Byzantiner Eustath.). Dieser Wind erhebt
sich *κατ' αὐτῆς* (sc. *τῆς Κρήτης*), d. h. „von
Kreta her, von Kretas Bergen herab“; vgl. *κατὰ*
τ. κρημνοῦ Mt 8, 32. *Ἑυρακίλων* ist unzwei-
felhaft zu l. (n. SAB). Das *Εὐροκλύδων* der
Reg. (n. HLP, syr. Chrys.) würde einen „wos-
generregenden Euro“ oder Südostwind, das *Εὐ-*
ροκλύδων aber, welches von Griesb., Mey. u.
Nösg. (nach B² 40. 133) dafür gesetzt wird,
würde einen „Breitspüler“ (Verursacher breiter
Wogen) bezeichnen. Aber keiner dieser beiden
Ausdrücke ist sonst bezeugt, während *Εὐρακί-*
λων als Äquivalent des bekannten lat. Euro-
aquilo zu keinem Bedenken Anlaß gibt und
obendrein, was die Richtung des Windes be-
trifft, zu jenem *κατ' αὐτῆς* allein paßt. Das
Comp. erscheint allerdings nicht ganz regelrecht
gebildet, da (nach Analogie von *εὐρόνοτος*,
Gell. 2, 22, 10) eher *Εὐροακίλων* zu erwarten
gewesen wäre. Aber gerade diese Irregularität
der Bildung veranlaßte wohl die frühzeitig ent-
standene Korrektur *Εὐροκλύδων* (s. Dverb. u.
Wendt 3. d. St. || 15. *ἐπιδόντες*, wohl auf *τὸ*
πλοῖον zu beziehen: „es preisgebend“. || 16.
Κλαῦδα (wofür bei Ptolem. 3, 7 *Κλαῦδος*) oder
auch *Κλαυδὴν* ist die reichlicher bezeugte, da-
gegen *Καῦδα* (s. B. Sachm., Freg., Westc.) un-
zweifelhaft die bessere Lesart; denn die betr.,
südl. v. Kreta gelegene kl. Insel heißt bei Pom-

gekommen waren, vermochten wir nur mühsam des Bootes mächtig zu werden. ¹⁷Nach dessen Hinaufhebung wandten sie Hilfszeug an^o und unterbanden das Schiff. Und da sie in die Syrte zu geraten fürchteten,^f ließen sie das Segelwerk herunter^g und fuhren also dahin. ¹⁸Und da wir vom Unwetter arg litten, warfen sie am nächsten Tage Schiffsfracht über Bord,^h ¹⁹und am dritten Tage warfen sie mit eigenen Händen das Hausgeräteⁱ des Schiffes aus. ²⁰Da aber mehrere Tage lang weder Sonne noch Gestirne^k schienen und ein nicht geringes Unwetter uns bedrängte, so schwand fortan^l alle Hoffnung auf Rettung uns dahin. ²¹Und da man lange nicht gegessen hatte, da trat Paulus mitten unter sie und sprach: Ihr Männer, man hätte meinem Räte folgend nicht von Kreta abfahren sollen, um das Ungemach und diesen Schaden^m (uns) zu ersparen. ²²Doch nun ermahne ich euch gutes Muts zu sein, denn es wird kein Verlust eines Lebens unter euch stattfinden,ⁿ sondern nur der des Schiffs. ²³Denn von dem Gotte, dessen ich bin und welchem ich diene,^o trat in dieser Nacht ein Engel zu mir, ²⁴der sprach: Fürchte dich nicht, Paulus, du mußt vor den Kaiser treten; und siehe, Gott hat dir alle, die mit dir fahren, geschenkt! ²⁵Darum fasset Mut, ihr Männer, denn ich glaube Gott, daß es so geschehen wird, wie mir gesagt worden. ²⁶Wir müssen aber an irgend einer Insel stranden.^p

pon. Mela (2, 7) u. Plin. (4, 20) Gaudos, bei Strab. (s. das von Cozza-Ruzi [Fragmenti scoperti della Geografia di Strabone, Rom. 1888] entdeckte Bruchst. aus B. 17 seiner Geogr.) *Kaḡda*. Noch heute führt sie den Namen Gaudos (nicht Gozzo — welches westl. v. Malta gelegne Inselchen ungehörigertweise von den Auslegern hier eingemischt wird). || 17. ^oβοθηαίας ἐχρῶντο, sie wandten Hilfsmittel an — welcher Art, zeigt das folg. *ὑποζωννύντες τὸ πλοῖον*. Also Hilfsmittel z. Untergürten des Schiffs, best. Kette, Ketten, Klammer u. (vgl. Polyb. 27, 3, 3; Plat. Rep. 616, C u. siehe Böckh, Arkh. über das Seewesen d. athen. Staats, S. 133 ff.). ^fφοβοῦμενοι — ἐκπέσωσιν. Diese Besorgnis, in die Syrte (d. h. die den Fuf. Kreta und Kauda zunächst befindliche große Syrte) zu geraten, hätte schwerlich entstehen können, wenn der losgebrochene Orkan von SW. her kam. Die St. zeugt also für die ob. LM. *Ἐνρακύλων*. ^gτὸ σκεῦος hier das Segelwerk, die Takelage (*τὰ ἱστία*, Chrys.); denn diese galt es herabzulassen oder zu streichen (*χαλάσαι*), wenn der Wind das Schiff nicht mit voller Gewalt vorwärts treiben sollte. || 18. ^hἐκβολὴν ἐποιούντο, wörtl. „machen einen Auswurf“, nämli. von Frachtstücken, um das Schiff zu erleichtern, seinen Tiefgang zu verringern. || 19. ⁱτὴν σκεῆν, nicht das Takwerk (Vulg., Graem., Grot., Nish., Gw.), denn dies würde mit *τὰ σκεῦη* oder *τὰ ὅπλα* (arma navis) bez. worden sein. Der Ausdr. bed. vielmehr die Utensilien der Schiffer und Schiffspassagiere, die Hausgeräte des Schiffs, als:

Betten, Kochgeschirr, Tische u. || 20. ^kμήτε ἡλ. μήτε ἄστρον ἐπιπ. Weder bei Tag noch bei Nacht war etwas von den Himmelslichtern zu sehen; vgl. Virg. Aen. 1, 85 ff.; 3, 195 ff. ^lλοιπὸν, adverbial, wie sonst *τὸ λοιπὸν*, fortthin. || 21. ^mἀστία, nicht Mangel an Lebensmitteln, sondern Nahrungsenthaltung aus Anlust und Kummer (vgl. Her. 3, 52; Eurip. Suppl. 1105). || 22. ⁿἀποβολὴ γὰρ ψυχῆς οὐδεμία ἔσται. Zu dem, was P. oben v. 10 warnend gesagt hatte, verhält dieser neue Ausspr. sich berichtigend. Seine Furcht hinsichtlich des drohenden Verlusts von Menschenleben ist, auf Grund des inzwischen an ihn ergangenen göttl. Zuspruchs, der getrosten Zuversicht gewichen, daß sie Alle gerettet werden sollen. Er redet zu seinen Mitreisenden *κατ' ἀποκάλυψιν*, als Träger einer besond. Gottesoffenbarung, als Inhaber jenes *χάρισμα προφητείας*, an welchem auch er kraft seines Apostelamts partizipiert (s. 1 Kor 14, 6 ff.; vgl. Gal 2, 2 u.). || 23. ^oτ. θεοῦ, οὐ εἰμι ἐγώ, ᾧ κ. λατρ., vgl. Röm 1, 9. Näheres über Form und Art der gehaltenen Engelvision gibt P. nicht an; nur über den Inhalt der durch sie vermittelten göttl. Botschaft macht er Mitteilung. || *Πεῖς νῆσον* — δεῖ ἡμ. ἐκπεσεῖν. Gehört nicht mehr zum Inhalt der göttl. Botschaft, sondern ist (wie auch schon v. 25) daran gereichte Bemerkung des Ap. — Gegen Overb., der, wie früher schon den v. 10, so hier die vv. 21–26 als Einschüßel von fremder Hand verdächtigt, tritt mit Recht Bethge (S. 312 f.) schützend für die Echtheit der St. ein.

c. Der Schiffbruch und die Rettung 27, 27—44.

²⁷Als aber die vierzehnte Nacht kam, während wir im Adria-Meere umhertrieben,^a vermuteten gegen Mitternacht die Schiffleute, daß ein Land ihnen näher komme. ²⁸Und beim Senfbleiwerfen fanden sie's zwanzig Klaftern tief;^b nach kurzer Weiterfahrt aber, bei abermaligem Sondieren, fanden sie fünfzehn Klafter. ²⁹Und aus Angst, wir möchten auf Klippen geraten, warfen sie vom Hinterteil vier Anker aus,^c und wünschten nun, es möchte Tag werden. ³⁰Als aber die Schiffleute aus dem Fahrzeug zu entfliehen suchten und das Boot ins Meer hinabließen, unter dem Vorgeben als wollten sie vom Vorderteil aus Anker (ins Meer) ziehen,^d ³¹Da sagte Paulus zum Hauptmann und zu den Soldaten: Wenn diese nicht im Schiff bleiben, so könnt ihr nicht gerettet werden! ³²Da hieben die Soldaten die Stricke des Boots ab und ließen es niederfallen. — ³³Bis es aber anfang Tag zu werden, ermahnte Paulus alle, Speise zu nehmen, und sprach: Heute ist der vierzehnte Tag, daß ihr wartet und ungeessen geblieben seid^e und nichts zu euch genommen habt. ³⁴Deshalb ermahne ich euch, Nahrung zu euch zu nehmen, denn das dient zu eurer Erhaltung!^f Denn keinem von euch wird ein Haar von seinem Haupte umkommen.^g ³⁵Nachdem er das gesagt, nahm er Brot, dankte Gott im Beisein aller,^h brach es und fing an zu essen. ³⁶Da wurden sie alle guten Mutes und nahmen gleichfalls Speise zu sich. ³⁷Wir waren aber auf dem Schiffe alle zusammen zwei hundert sechs und siebenzig Seelen. ³⁸Nachdem sie aber mit Nahrung sich gesättigt, erleichterten sie das Schiff und warfen das Getreide ins Meer.ⁱ

³⁹Da es aber Tag wurde, kannten sie das Land nicht, nahmen aber eine Bucht wahr mit einem Gestade,^a an welches sie das Fahrzeug womöglich antreiben

27, 27—38. 27. ^a διαγέγεσθαι, getrieben werden (Philo, De migr. Abr. p. 410, E). Vorauszusetzen ist bei diesem 14tägigen Getriebenwerden, daß der Wind zuweilen wechselte und nicht immer genau derselbe Euraquilo blieb, wie ob. v. 14 f. ⁶ Ἀδρίας, bei den Alten Bezeichnung für das adriat. und jon. Meer zusammen (Horat. Od. I, 3, 15 (Hadriae arbiter Notus); Strab. 2, 185; Ptolem. 3, 16; Geseh. 2c. || 28. ^b ὀργυρία, Klafter (Längenmaß von etwa 1½ Meter), vgl. Herod. 2, 149. || 29. ^c ἑλίσσ. ἐγκράτας τεισσ. Je vier Anker ließ auch Cäsar (De bell. civ. 1, 25) einst zur Sicherung seiner Schiffe gegen eine Brandung auswerfen. || 30. ^d ἀπορπάσει ὡς — μελλόντων ἐκτείνειν. Die Anker hingen zum Teile auch am Vorderteil (prora) des Schiffs (Pindar Pyth. 4, 342; 10, 80). Die auf tückischen Verrat sinnenden Schiffer stellen sich daher, als wollten sie mittels des Boots diese Vorderanker weiter hinausziehen und so das Schiff auch nach vorne zu besetzen. Aber Paulus durchschaut, daß sie vielmehr entfliehen und die übrigen ohne Boot hilflos zurücklassen wollen. || 33. ^e ἄσπιτοι διατελεῖτε ist nicht zu pressen, als hätte ein 14täg. absolutes Fasten stattgefunden. Der Sinn ist vielmehr, wie bes. aus v. 25 erhellt: Seit 14 Tagen habt ihr nichts Ordentliches mehr

genossen, euch nicht die Zeit zu einer eigentlichen (mit Ruhe und Dankagung verbundenen) Mahlzeit genommen. || 34. ^f πρὸς τ. ὑμετ. σωτηρίας, eigentl. „von eurer Rettung her“, d. h. euch zur Rettung reichend (πρὸς c. gen. ähnl. bei Thuk., Plat., Arrian 2c.). ^g οὐδ. — ὁπὲρ ἀπὸ τ. κερ., wie Mt 10, 30; Lk 21, 18; vgl. 1 S 14, 45; 2 S 14, 11; 1 R 1, 52. Der tröstenden Versicherung liegt jenes göttliche Gesicht v. 22 zu Grunde. || 35. ^h λαβὼν ἄρτ. ἐύχαρ., nach ebensowohl jüdisch- als christlich-frommem Brauche (s. die evangel. Speisungsgeschichten Mt 14, 19 u. Par., sowie Lk 24, 30). Abhaltung einer spezifisch christlichen Agape (Msh., Gm.) bezweckte Paulus hier gewiß nicht. — Gegenüber Oberb., welcher auch die vv. 33—35 als Interpolationen aus dem Text werfen wollte, s. Bethge 3. d. St. (S. 313 f.). || 38. ⁱ ἐξπαλλ. τὸν σῖτον, d. i. nicht den noch vorhandenen Brotvorrat oder Proviant, sondern — da offenbar eine möglichst wirksame Erleichterung des Schiffs beabsichtigt wurde — die Getreidevorräte, welche im Schiffsraum lagerten und als letzter Hauptbestandteil der Ladung bisher noch gesichert worden waren (richtig Erasim., Luth., Bez., Beng., Hackett, Sehl., Wäg.).

27, 39—44. 39. ^a αἰγιαλός, Gestade, flacher Strand, wie Mt 13, 2 (Gegensatz: die ἐκτὴν, das

zu lassen^b beschlossen. ⁴⁰So kappten sie denn die Anker und ließen sie ins Meer;^c zugleich machten sie los die Bande der Steuerruder,^d zogen das Bramsegel^e gegen den Wind auf^f und fuhren aufs Gestade zu. ⁴¹Da sie aber auf eine Erdzunge^g stießen, machten sie das Schiff stranden; und das Vordertheil setzte sich fest und blieb unbeweglich, das Hintertheil aber zerbrach vor der Gewalt (der Brandung).ⁱ ⁴²Die Soldaten aber sagten den Beschluß, die Gefangenen zu töten,^k damit keiner durch Schwimmen entkommen möchte. ⁴³Allein der Hauptmann, welcher Paulum am Leben erhalten wollte, hielt sie von ihrem Anschlag ab und befahl: die, welche schwimmen könnten, sollten sich zuerst ins Wasser stürzen^l und ans Land begeben, ⁴⁴die übrigen aber theils auf Bohlen theils auf sonstigen (Stücken) vom Schiff.^m Und so geschah es, daß alle sich ans Land retteten.

Inhalt. Begleitet vom Apostelgeschichtschreiber, sowie von Aristarchus als zweitem Gefährten (v. 2) und überwacht von einem ihm wohlwollenden römischen Gardeoffizier, wird der Apostel, samt einer Anzahl anderer Staatsgefangener, mittelst eines Küstenfahrzeuges aus dem römischen Adramyttion zunächst über Sidon nach Myra in Lykien befördert (v. 1—5). Von da nimmt ein nach Italien segelndes alexandrinisches Schiff (nach v. 37. 38 wohl ein Getreideschiff und zwar von ansehnlicher Größe) die Reisenden weiter mit (v. 6 ff.). Entsprechend der spätherbstlichen Jahreszeit (v. 9: der große Versöhnungstag oder der 10. Tisri war bereits vorüber!) galt es mit anhaltendem widrigen Winde zu kämpfen, so daß man nur mühsam und langsam an einem Hafenplage der Südküste Kretas anlangte (v. 7—9).

Der vom Apostel erteilte Rat, hier zu überwintern, wird von den Befehlshabern nicht befolgt (v. 10 f.), und bald nach angetretener Weiterfahrt bricht ein wüthender Nordoststurm (nach der richt. M. *Εὐρακύνων*, v. 14) los, der volle vierzehn Tage lang das Schiff umhertreibt — zuerst in den südlicheren Gegenden des Mittelmeeres (an der Insel Rhoda, südl. von Kreta, vorbei und nach der nordafrikanischen

Steilufer). ^bἐξωθεῖν, expellere, antreiben lassen. Die an Maltas Nordwestküste befindliche St. Paulsbai, eine der wenigen Stellen, wo das Ufer der Insel flache Stellen hat, kann in der That der Punkt gewesen sein, auf welchen sich die vorliegende Erzählung bezieht (vgl. die Beschreibung und Karte der Bai bei Smith). || 40. ^dπεριελόντες εἶπον εἰς τ. θαλ., auf die Anker zu beziehen: nachdem man die vier Anker „ringsum (hinten und vorn am Schiffe) weggenommen“, d. h. gekappt hatte, ließ man sie ins Meer fallen. ^dτ. ζευκτηρίας τῶν πηδαλίων, die Seile, womit (während das Schiff vor Anker lag) die Steuerruder festgebunden wurden. ^eἀρτέμων, ein nur hier vorkommender nautischer Ausdruck, bezeichnet weder 1. den „Segelbaum“ (Luth.), noch 2. „das kleine Segel am Vordertheil des Schiffes“ (Grot., Heum., Mich. u.), welches vielmehr δόλων heißt, noch 3. das Besam-Segel am Hintertheil (de W. nach mehreren Älteren), wofür vielmehr ἐπιδομος der technische Ausdruck ist. Am wahrscheinlichsten dürfte damit 4. das oben am Mast befindliche Bramsegel gemeint sein (s. Schaffer, De milit. nav. 2, 5; Forcellini, Thes.

I, 281). ^fἐπάραντες — τῇ πνεύσῃ, sc. αὐρῇ, zogen das Bramsegel gegen den Wind auf, so daß dieser es aufschwellte und das Schiff aufs Ufer lostrieb. || 41. ^gτόπ. διδάσαστος = loc. himaris, eine Erdzunge, Sandbank. ^hἐπέκειλαν (so mit AB²C 3. I.), von ἐπικέλλειν, navem appellere; bei der M. ἐπώκειλαν (B³LP Chrys. Hesych.) von ἐποκέλλω „stranden lassen“ resultiert kein wesentlich anderer Sinn. ⁱἐλνέτο ὑπὸ τ. πλάς, wurde von der Gewalt (nämlich der brandenden Wogen) zerstückt, zertrümmert; vgl. λέσθαι im 3. Esr. 1, 55; 2 P 3, 10, auch Joh 2, 19. || 42. ^kτῶν δὲ στρατιωτῶν βουλή ἐγένετο. Ein Mordanschlag seitens der Soldaten bildet die letzte der Gefahren, die Paulus während dieser Schreckensstage zu bestehen hat, gleichwie der verrätherische Fluchtversuch der Schiffer (v. 30 f.) die vorletzte. || 43. ^lἀπορρίπτειν, iustransit. = se projicere. || 44. ^mἐπὶ σανίδων — ἐπὶ τινῶν τῶν ἀπὸ τ. πλοίου. Zum Wechsel zwischen Dat. und Genit. bei ἐπὶ vgl. Kühner, II, p. 475 ad Xen. Memorab. 1, 1. 30. Eine tiefere Bedeutung ist demselben nicht beizulegen; ἐπὶ steht beidemale vom räumlichen Daraufsein.

gr. Syrte zu, v. 16 f.), nachher weiter nordwärts im jonischen Meere (*Adriatic* v. 27). Bei der äußersten Notlosigkeit, die in dieser gefährvollen Lage der Schiffs-Mannschaft und der Reisenden sich bemächtigt, erweist Paulus durch seinen Bericht über den ihm gewordenen göttlichen Zuspruch sich allein als erfolgreichen Tröster (v. 10—26). Und als durch einen verräterischen Anschlag der Schiffer, welche das zu stranden drohende Fahrzeug allein verlassen wollen, das Kritische der Lage seinen Höhepunkt erreicht (v. 28—30), wird der Apostel, indem er diesen Anschlag meldet und vereitelt (v. 31 f.), geradezu zum Retter seiner Mitreisenden. Ihm leisten dieselben dann auch willig Folge, als er sie zuerst Speise zu sich zu nehmen und sich zu kräftigen (v. 33. 37), dann aber energisch die zum Entkommen aus dem zugrundegehenden Wrack erforderlichen Maßregeln zu ergreifen mahnt (v. 38 ff.). So gelingt es — nachdem noch ein roher Anschlag der römischen Soldaten auf das Leben der Gefangenen durch Dazwischentritt des menschlich gesinnten Centurio Julius vereitelt worden (v. 42 f.) —, daß sämtliche 276 Seelen, die an Bord gewesen, aus dem an Melite's (Malta's) Küste gestrandeten Schiffe ans Ufer dieses Eilandes sich zu retten vermögen (v. 4).

Geschichtliche Bedeutung und Glaubwürdigkeit des Reiseberichts in c. 27. — Als Vorbereitung zu jener zweijährigen Epoche heidenapostolischer Wirksamkeit in Rom, die seit Lange das Ziel von Pauli Streben gebildet hatte, und in welcher seine Geschichte, soweit sie uns zusammenhängend und genauer überliefert ist, thatsächlich gipfelt (vgl. das unten zu c. 28, 30 angeführte Dittum Bengels), beansprucht die gefährvolle und freireiche Seefahrt des Gefangenen und seiner beiden treuen Gefährten das höchste Interesse. Schon auf dem Standpunkte weltgeschichtlicher Betrachtung folgt man der Lebens- und Siegeslaufbahn des gewaltigen evangelischen Wahrheitszeugen, der da „unsterblich ist, wenn je ein Mensch zu einer so zu sagen irdischen Unsterblichkeit gelangt ist“ (Ranke, Weltgesch. III, 1, 193), bis dahin, wo sie sich ins Dunkel fragmentarischer letzter Nachrichten und Sagen verliert, mit lebhafter Theilnahme. Aber intensiver Art ist das Interesse des Erforschers der wunderbaren Wege der bibl. Heilsgeschichte R. Ls. an dieser Partie des sturm- und drangbewegten Wirkens des Apostels, der nicht bevor er „siebenmal Wunde getragen und Gottes Herold geworden im Osten und im Westen“ (*ἐπτάκις δεσµὰ πορεύσας — κήρυξ γενόμενος ἐν τῇ ἀνατολῇ καὶ ἐν τῇ δύσει*, Clem. 1 Kor 5, 6) seinen Lauf vollenden sollte. Jene Fährlichkeiten zu Wasser und Land, jene Kämpfe mit den bedrohlichsten Elementarereignissen und mit verräterischer Lücke und Mordgier der Menschen obendrein, womit dieses Jüngers Leben von Anfang bis zu Ende durchzogen war, man kennt sie im übrigen nur aus den gelegentlichen kurzen Erwähnungen in seinen Briefen (bes. in 2 Kor 4. 6 u. 11): hier aber hat man das anschauliche und lebensvolle, mitten ins bunte kontrastreiche Gebränge der Ereignisse hineinführende Detailbild von einer dieser kritischen Lebensepisoden und zwar gerade von derjenigen, die ohne Zweifel als die wichtigste und entschieden bedeutsamste von allen zu gelten hat. Denn hier ist es nicht ein provisorisches Ziel, ein bloßer Teilerfolg des Jahrzehnte hindurch festgehaltenen Strebens des Apostels, was in Frage gestellt erscheint; sondern zum Gipfel dessen, was er zeitlebens ersehnt und erstrebt hat, will er hier hinaufklettern! Die Gefahren, die ihm hier den Weg verlegen, und durch die er mit heldenkühnem Mut und unererschütterlichem Gottvertrauen sich hindurchkämpft, bilden die letzte und schwerste Hauptkrisis seines Lebens. Sie entsprechen gewissermaßen dem, was im Erdenleben seines gottmenschlichen Herrn und Meisters die große Passion als Vorstufe der Verklärung war; sie bilden thatsächlich eine Marterstraße, einen Passionsweg (vgl. 3. 25, 12) und gleichen dem letzten und schwersten Kampfe, den laut apokalyptischer Weissagung die Kirche des Herrn kurz vor dem Eintritt in ihre höchste Herrlichkeitszeit zu kämpfen haben wird. Vgl. M. Baumgartens typologische Betrachtungen über c. 27 — die aber freilich (ausgehend von der Voraussetzung, daß Paul. aus der röm. Haft nicht wieder losgekommen sei, sondern am Schlusse der *detentio* 28, 30 den Tod erlitten habe) ins Überschwengliche ausschweifen und bei ihren Versuchen zur Deutung auch der Einzelheiten des Seefahrt- und des Schiffbruchberichtes mehrfach Unhaltbares und Unangenehmes beibringen.

Die bewundernswürdige Anschaulichkeit und fesselnde Kraft der lukanischen Schilderung beruht darauf, daß es von Anfang bis zu Ende des Abschnitts Selbst erlebtes ist, was der Evangelist uns bietet. Unter allen Bestandteilen der Wirk-Stücke gewährt keiner in gleich großem Maße den Eindruck originaler Frische und augenscheinlicher Autopsie in Wiedergabe der That-

sachen als gerade dieser. Und dafür, daß kein anderer als Lukas dieser lebendige Schilderer ist, spricht die überraschend große Zahl spezifisch lukianischer Wörter, Wendungen und Lieblingsausdrücke, wie sie gerade dieser Abschnitt darbietet (s. das reiche Verzeichniß bei Klostermann, *Vindiciae Lucanae s. de itinerarii in l. Actorum asservati auctore* (Gott. 1866) p. 50—56. Dabei erscheint der Bericht in geographischer Beziehung ebenso wohl, wie in seiner Behandlung nautischer Materien als Produkt treuer Erinnerung und geschickter sachkundiger Wiedergabe. Er kann sich nach dieser Seite mit dem Bedeutendsten messen, was die klassische Literatur ebenso wohl wie die altchristliche an Parallelen auf dem Gebiet der Seereise- und Schiffbruch-Abenteuer (innerhalb der letzteren bes. Synesii ep. ad Eupotium fratrem *de naufragio suo*, vgl. R. Volkmann Synes. v. Cyrene, Berl. 1869) darbieten. Vgl. in dieser Hinsicht: James Smith (engl. Schiffskapitän, der die Orte des Reiseberichts sämtlich besucht und studiert hat): *The voyage and shipwreck of St. Paul*, Lond. 1848; 2. edit. 1856; Howson in Conyb. & Howson, *Life and Ep. of St. Paul*, Lond. 1860 und in Smiths Bible-Dict., Art. „Melite“; Bömel, *Frankf. Gymnas.-Progr.* 1850; Grafer, *De veterum re navali*, 1864 (sowie bes. im „Philologus“ 1872 und 1878); Röttger, *Der Evangelist Lukas als Kenner der Verhältnisse seiner Zeit*, Zeit 1871 (Progr.); A. J. Th. Jonker, *De berichten v. de handeligen etc.*, p. 212 bis 274; auch Hackett, Meyer-Wendt, Közgen, Hervey in ihren Komment. Ganz bes. wichtig ist A. Breusing (*Dir. der Seefahrtsschule in Bremen*), *Die Nautik der Alten*, Bremen 1886. Die Untersuchungen dieses trefflichen Werkes laufen aus in eine eingehende nautisch-techn. Erläuterung von Apg 27/28 (S. 142—205), über welchen Abschn. der Verf. das bemerkenswerte Urteil fällt: „Das wertvollste uns aus dem Altertum erhaltene nautische Dokument ist die Beschreibung der Seereise und des Schiffbruchs des Ap. Paulus. Jeder Seemann sieht auf den ersten Blick, daß sie nur von einem Augenzeugen verfaßt sein kann.“ Vgl. auch die manche beachtenswerte Zusätze bietende französ. Bearbeitung des Breusing'schen Werks von J. Varré, *L'art nautique dans l'antiquité et spécialement en Grèce*, Paris 1887.

III B 5. Schluß. Von Malta bis Rom. Zweijährige Gefangenschaft Pauli daselbst c. 28.

a. Winteraufenthalt auf Malta 28, 1—10.

Und nach unserer Rettung erfuhren wir, daß Melite^a der Name der Insel sei. Und die Barbaren (daselbst)^b erzeugten uns nicht geringe Menschenfreundlichkeit; denn sie zündeten ein Feuer an und nahmen uns alle auf um des eingetretenen Regens und der Kälte willen. Da aber Paulus einen Haufen Reiser zusammenraffte und aufs Feuer legte, fuhr eine Otter heraus wegen der Hitze und erfaßte seine Hand.^c Als aber die Fremdlinge das Tier an seiner Hand hangen sahen, sagten sie zu einander: Jedenfalls ist dieser Mensch ein Mörder, welchen, nachdem er aus dem Meere gerettet worden, die Vergeltung^d nicht leben läßt. Er nun

28, 1—10. 1. ^a *Melirtē*. Ohne Zweifel nicht Meleba im adriat. Meer an der dalmat. Küste (Const. Porphyrogen., *Sgu. Giorgi* [P. ap. — naufragus, Venet. 1730]; J. de Rhoeer [Do Pauli ad ins. Melit. naufragio, Trai. ad Rh. 1743]; G. C. Paulus zc.), sondern Malta. Für diese Insel spricht 1. die richtige Fassung von *Adriatis* 27, 27, sowie der im allgemeinen ostwestliche Kurs, welchen das Schiff unter dem Einflusse des Euraquilo 14, 14 genommen haben muß; die Beschreibung der Weiterfahrt über Syrakus zc. nach Puteoli 28, 11 f.; 3. die Lokaltradition in Malta (s. ob. z. 27, 39); 4. das Zeugniß der apokryph. Petrus- und Paulus-Akten, welche die Insel *Γαυδοκλήτην* (= *Gozzo*=Malta) nennen; f. Ciprian, *Apostr. Apostelg.* zc.

II, 1, 305, sowie desf. Ausg. der *Acta Pauli, Acta Petri etc.* (1891), p. LX (wo selbst noch mehr Literaturangaben). || 2. ^b *βάρβαροι* heißen die Bewohner Malτας wegen ihrer punnischen Nationalität und halb punnischen, halb lateinischen Mischsprache. *οὐ τ. τυχ.* wie 19, 11. || 3. *καθ' ἑσπερ τ. χειρὸς αὐτ.*, an sich nur „sie erfaßte seine Hand“; doch hat der Evangelist wohl an einen wirklichen Biß gedacht, wie er auch keine Andeutung davon gibt, daß er den von den Melitenfern vorausgesetzten tödlichen Charakter dieses Bisses (also die Giftnatur der *ἐχιδνα*) etwa nicht angenommen hätte (gegen Vgl. *Kuin., De W., Gw., Lefeb., J. P. Lange, Hausr.*). || 4. ^d *ἡ δίκη*. Diesen Namen gebrauchten selbstverständlich die Melitenfer nicht; seine Setzung

schüttelte das Tier ab ins Feuer und erlitt nichts Übles; jene aber warteten darauf, daß er anschwellen oder plötzlich tot hinfallen würde. Da sie nun lange warteten und sahen, daß ihm nichts Schlimmes widerfuhr, änderten sie ihre Meinung und sagten, er sei ein Gott.^a — ⁷In der Nähe jenes Ortes aber hatte der erste auf der Insel,^f Namens Publius, ein Landgut; derselbe nahm uns auf und beherbergte uns^g freundlich drei Tage lang. ⁸Es begab sich aber, daß des Publius Vater von Fieberanfällen und Ruhr^h ergriffen krank lag; zu dem ging Paulus hinein und betete, legte die Hände auf und heilte ihn. ⁹Nachdem das nun geschehen war, kamen auch die übrigen auf der Insel, welche Krankheiten hatten, herzu und ließen sich heilen.ⁱ ¹⁰Dieselben ehrten uns denn auch mit vielen Ehrenbezeugungen, und als wir wieder zur See gingen, statteten sie uns aus mit unserem Bedarf.

b. Weiterreise bis Rom 28, 11—15.

¹¹Nach drei Monaten aber fuhrten wir ab in einem Schiffe aus Alexandria,^a das auf der Insel überwintert hatte, mit dem Wappenbilde der Dioskuren.^b ¹²Und da wir bei Syrakus landeten, blieben wir daselbst drei Tage. ¹³Von da kamen wir herum und gelangten nach Rhegium,^c und nach einem Tage, da ein Südwind sich erhob,^d kamen wir am zweiten Tage nach Puteoli.^e ¹⁴Hier trafen wir Brüder

beruht auf freier Übertragung dessen, was sie äußerten, in die den Lesern der Apg. verständliche griechische Anschauungsform. Vgl. die Schilderungen der vergeltenden Räte als Tochter des Zens und als dessen *κνέστρος* oder *πάρεστρος* bei Hesiod. (Theog. 902; Opp. 256 ff.), Sophokl. (Oed. Col. 1384), Arrian (4, 9). || 6. *ἔλεγον* — *θεόν*. Schon Chrys. vergleicht hier den ähnlichen Wahn der Kystenfer (14, 11 f.). Welchen Gott die Leute als in P. erschienen vermuteten, ob den Herakles *ἀλεξικάκος* (Grot., Heinj., Alberti), oder den Askulap (Weist., Sepp), ist nicht zu entscheiden. Daß übrigens der Evangelist den hier erzählten Vorfall als ein Wunder (von der Art wie die durch *ὄφεις ἀροῦσιν* Mt 16, 18 angedeuteten) gedacht hat, wird schon durch das Vorhergehen der prophet. Prädictionen Pauli in c. 27 und durch die sofort folgenden Heilungswunder gelöst. || 7. *ὁ πρῶτος τ. νήσου*, d. i. der röm. Befehlshaber oder Gouverneur von Malta, nämlich der Legat des Prätors von Sizilien (Cic. Verr. 4, 18). Als *πρῶτος Μελιταιῶν* wird auch auf einer griech. Inschrift aus Malta (bei Grot. und Bochart, Geogr. s. 2, 1. 26) die betr. Magistratsperson benannt. Und zwar ist es ein *ἐπὶ τοῦ Πρωμ.* namens Prudens (*Προδρυνς*), der daselbst so heißt; woraus die Zugehörigkeit auch des hier genannten *Πόντιος* zum Ritterstande sich als wahrscheinlich folgern läßt. *εὖς ἀναδεξ. ἐξένισεν* — ob alle 276 Gestrandeten, ist nicht gesagt, wahrscheinlich wohl nur die Offiziere, die Gefangenen und vielleicht einen

Teil der Mannschafft. || 8. *ἡνερτοί*, wechselnde Fieberanfälle (Demosth., Lucian); *δυσεντερία*, Ruhrkolik (Herod., Plat. rc.). || 9. *ἔθεσανένοντο* — ob unter Mithilfe des Arztes Lukas (Rekeb.), bleibt gänzlich ungewiß. Ebenso liegt keinerlei bestimmte Andeutung dafür vor, daß etwa das *πολλὰς τιμὰς ἐτίμησαν* im folg. Vers auf Ehrengeschenke (Honorate) für erfahrene ärztliche Hilfe (vgl. Sir 38, 1) gehen solle.

28, 11—15. (Für das Folgende vgl.: S. R. Forbes, The footsteps of St. Paul in Rome: an hist. memoir of the Apostle's landing at Puteoli to his death, 2. ed., London 1889). 11. *ἐν πλ. παρακεχειμακ. Ἀλεξ.* Auch hier liegt eine auf Malta, nicht auf Meleba weisende Spur vor. *ἡ παρὰς. Διοσκουρίους*. Wieder eins jener gelegentlichen Indizien der genannten Erinnerung des Berichtstatters (wie 18, 18; 20, 8 rc.). Über die *παράσημα* oder *ἐπίσημα* am Borderteil der Schiffe (insignia navium, Schiffszeichen) vgl. Herod. 8, 88; Plut. Mor. 162 A; Lucian Nav. 5. Die Dioskuren erscheinen als Gegenstand dieser bildlichen Darstellung besonders passend gewählt, s. Hor. Od. 1, 3. 2; Lobes, Aglaoph. p. 1231 u. Weist. 3. unj. St. || 13. *ῥήγιον*. Eine alte Legende läßt den Apostel auch das gegenüberliegende Messana besuchen und den Christen daselbst in Bacchylus einen Bischof geben (Siphius, Acta Petri, Acta Pauli etc., Spz. 1891, p. LIX). || 13. *ἐπιγενομένου Νότου*, verhält sich erklärend zur folgenden Zeitangabe in *δευτεραῖοι*: schon am 2. Tage. *ἠπορίοι* =

an und wurden aufgefordert, sieben Tage bei ihnen zu bleiben;^f und also^g kamen wir nach Rom. ¹⁵Und die Brüder von dort, da sie über uns gehört hatten, kamen uns entgegen bis nach Forum Appii und Tres Tabernä;^h und als Paulus sie sah, dankte er Gott und gewann Zuversicht.ⁱ

c. Pauli Verhandlungen mit der römischen Judenschaft 28, 16—28.

¹⁶Als wir aber in Rom angekommen waren, wurde Paulo verstattet,^a für sich zu wohnen^b mit dem ihn bewachenden Soldaten.^c — ¹⁷Es geschah aber nach drei Tagen, daß er zusammenrufen ließ die Ersten von den Juden.^d Und da sie zusammengekommen waren, sprach er zu ihnen: Ob schon ich, ihr Männer und Brüder, unserem Volk und den väterlichen Sitten nichts zuwider gethan, ward ich als Gefangener von Jerusalem aus in die Hände der Römer^e überliefert. ¹⁸Die selben verhörten mich und wollten mich freilassen, weil keine todeswürdige Schuld an mir war. ¹⁹Da aber die Juden widersprachen, ward ich genötigt, den Kaiser anzurufen, — nicht als hätte ich gegen mein Volk eine Klage vorzubringen. ²⁰Nus diesem Grund habe ich euch gebeten, um euch zu sehen und anzusprechen; denn um der Hoffnung Israels willen^f bin ich mit dieser Fessel belastet. — ²¹Sie aber

Puteoli (Sen. Ep. 53), jetzt Pozzuolo, westlich von Neapel, ein Hauptkapelplatz für alexandrinische Schiffe (Suet. Aug. 98); damals schon Sitz einer christl. Gemeinde (ἀδελφοί) v. 14 f., welche entweder von Rom oder auch vom Orient aus gegründet worden sein konnte. || 14. ^aπαρ-εκλησθηνεν παρ' αὐτοῖς ἐπιμεῖναι. So die gewöhnliche VL. Aber die Var. ἐπιμεῖναι (H. min., auch syr.^p Theophyl.) hat trotz ihrer schwachen Bezeugung manches für sich, insbes. den im R. L. weitauß üblicheren Sinn von παρακαλεῖν = trösten. ^fκαὶ οὕτως, erst nach diesem siebenitägigen Aufenthalte. || 15. ^gἄρχ. Ἀππίου Φόρου κ. Τρ. ταβερνῶν. Beides Flecken an der Via Appia, und zwar Forum Appii 43 Millien, Trestabernä (Dreibuben) 33 Millien von Rom entfernt (Cic. ad Att. 2, 10). ^hἐνχαρ. — ἔλαβε θάρσος, beweist nichts zu Gunsten der Annahme, daß die röm. Christengemeinde eine überwiegend jüdenchristlich geartete und gestimte gewesen sei (Nösg.), sondern kommt nur in Betracht als Ausdruck der sel. Freude des Apostels ob der großen Liebe, welche die röm. Brüder ihm erweisen.

28, 16—29. 16. ^aDie gew. VL. ὁ ἐκα-τοντάρχης παρέδωκε τοὺς δεσμίους τῷ στρατοπεδάρχῳ. τῷ δὲ Παύλῳ ἐπετράπη wird durch ihr Fehlen in sABI 13, 40, 61 vers. als „eine gelehrte Glosse, die auf Echtheit keinen Anspruch machen kann“ (Weiß, S. 55) verurteilt. Daher entbehrt die Hypoth. von Auger u. Wiesel.: der hier angeblich genannte Eine Stratopedarch oder Praefect. praetorio sei noch Burrus († 62), des hinreichend sicheren Grun-

des. Die durch das einfache ἐπετράπη ausgedeutete Erlaubnis ging allerdings vom kaiserl. Präf. Prætorio oder Leibgarde-Oberst aus; aber ob Rom damals zwei oder (wie unter Burrus) nur Einen solchen Kommandanten hatte, und wer den betr. Befehl erteilte, beruht auf sich. ^bμένειν καὶ ἑαυτ., in einer besonderen Mietwohnung (ἐνία v. 23 μίσθωμα v. 28). ^cσὺν τῷ — στρατιῳτῳ, nämll. dem betr. Prætorianersoldaten, an welchen P. nach der Weise der custodia militaris durch eine Kette am Arm befestigt war (vgl. Joseph. Ant. 18, 6. 7; Ignat. ad Rom. 5, 1). || 17. ^dτοὺς ὄντας τ. Ἰουδ. πρώτους, die damaligen Vorsteher der röm. Judenschaft (vgl. 13, 50; 25, 2; Akt 19, 41). Ob sie alle gebeten wurden zu kommen und auch alle wirklich kamen, ist nicht gesagt. Bei der beträchtlichen Zahl der röm. Juden und der ungeheuren Ausdehnung des damaligen Rom ist es wahrscheinlicher, daß nur einige der Volkshäupter die folg. Verhandlung mit P. hatten; dies zumal, da dieselbe bereits drei Tage nach dessen Ankunft stattfand. ^eεἰς τ. χεῖρ. τῶν Ρωμαίων, nämlich des röm. Procurators in Cäsarea, s. 23, 23 ff. Seine anfängliche jerusalem. Haft stellt P. hier so dar, als sei er während ihrer noch Gefangener der Juden gewesen (wie er denn auch vor dem jüd. Hohenrat dort verhört wurde), und als habe seine Überlieferung an die Römer erst da stattgefunden, wo er von Jerusalem (ἐξ Ἱεροσολ.) weg nach Cäsarea gebracht wurde. Eine irgendwie wesentliche Abweichung von der früheren Erzählung der cc. 21—26 ist weder hierin noch in der Darstellung

sprachen zu ihm: Wir haben weder Briefe deinet halben aus Judäa erhalten,⁸ noch ist einer von den Brüdern gekommen, etwas Böses über dich zu melden oder zu sagen. ²²Wir wünschen jedoch von dir zu hören, wie du gesinnt bist; denn von dieser Sekte ist uns bekannt, daß ihr allenthalben widersprochen wird. — ²³Sie bestimmten ihm aber einen Tag, und da kam eine größere Zahl^h zu ihm in seine Herberge; denen legte er dar und bezeugte das Reich Gottes und suchte sie in betreff Jesu zu überzeugen aus dem Gesetze Moses und den Propheten,ⁱ vom frühen Morgen an bis zum Abend. ²⁴Und einige ließen sich durch das Gesagte überzeugen, andere aber glaubten nicht.^k ²⁵Und uneinig untereinander gingen sie weg, während Paulus Ein Wort^l ihnen nachrief, nämlich: Sehr richtig^m hat der heilige Geist durch den Propheten Jesaja zu unseren Väternⁿ geredet ²⁶und gesagt: „Gehe hin“ zu diesem Volk und sprich: Mit Gehör werdet ihr hören und nicht verstehen, und sehend werdet ihr sehen und nicht wahrnehmen! ²⁷Denn fett geworden ist das Herz dieses Volks, und mit den Ohren hören sie schwer, und ihre Augen haben sie zugedrückt; damit sie nicht sehen mit den Augen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren, daß ich sie heile.“ ²⁸So sei euch nun kundgethan, daß zu den Heiden gesandt worden dieses Heil Gottes,^p sie werden es auch hören!^q

d. Zweijährige Gefangenschaft des Apostels in Rom 28, 29. 30.

³⁰Er blieb aber zwei ganze Jahre lang in einer eigenen Mietswohnung^a und nahm auf alle,^b die zu ihm eingingen, ³¹indem er das Reich Gottes verkündigte und von dem Herrn Jesu Christo lehrte mit aller Freudigkeit ohne Hindernis.^c

der beiden folg. Verse enthalten (geg. Verb.). || 20. ⁱἐλπίς τ. ἰσχυρὰ, die messian. Volkshoffnung Israels, ganz wie 26, 6. || 21. ^{εὐρε γράμμι.} ^{περὶ σου ἐδεξάμεθα.} Weder dieser Teil der Antwort der Juden noch das Folgende, was sie sagen, ist sehr be fremdlich (Wendt) oder überhaupt derartig, daß hier — mit deutl. und den Luth. Kritik. — eine ungeschichtliche Angabe des Lukas konstatiert werden mußte. Denn 1. Pauli Ankunft in Rom war in der That so früh erfolgt, daß bei den ungünstigen Reiseverhältnissen des letzten Winters eine wider ihn gerichtete Botschaft aus Judäa noch nicht in Rom angelangt sein konnte; 2. eine dem Apostel auffallend günstige Haltung gibt in den weiteren Äußerungen der jüdischen Oberen sich nicht zu erkennen, sondern nur eine vorsichtige Zurückhaltung und weltmännische Klugheit (richtig Mey., 1.—4. Aufl., und Röm. 3.); 3. das Urteil über die Christensekte (^{αἰρεσις}, vgl. 24, 14) als eine „allseitig angefochtene“ in v. 22 stimmt gleichfalls zu dieser vornehm kühlen Zurückhaltung und enthält nichts Befremdliches, sobald man nur annimmt, daß namhaftere Vertreter des Evangeliums, Apostel oder sonstige angesehenere Jünger bis dahin noch nicht in Rom aufgetreten waren, also die röm. Christengemeinde (wie

hieraus von selbst folgt) eine anfänglich überwiegend oder fast ausschließlich heidenchristliche gewesen war (so richtig Weiss., JdTh. 1876; God., Römerbr. 2 I [1892], S. 44 ff.; vgl. Röm. u. Bethge [S. 322 ff.]). || 23. ^hπλεονες, eine größere Zahl als an jenem ersten Tage. Wegen ^{ἐνία} vgl. zu v. 16. ⁱδ. τ. νόμον Μωυσ. κ. τ. προφ., vgl. 17, 2; St 24, 44; auch das ob. zu 26, 22 Bemerkte. || 24. ^kοὐ δὲ ᾔπιστουν, vgl. Mt 28, 17. || 25. ^lῥῆμα ἐν, nachdrücklicher Hinweis auf die Wichtigkeit des folg. Ausspruchs. ^mκαλὰς; sehr treffend, wie Mt 15, 7. Wegen τὸ πν. τ. ἄγ., vgl. 2 P 1, 21. ⁿπρ. τ. πατ. ἑμῶν ist z. I. (nach SAB), denn nur es entspricht der strafenden Tendenz der Worte des Apostels. || 26. ^οπορεύθητι κτλ., Jes 6, 9, fast genau nach den LXX. Dieselbe Stelle in ähnlich rügender Absicht gegenüber der jüdischen Verstocktheit auch Mt 13, 14; Joh 12, 40. || 28. ^πτοῦτο τὸ σωτήριον ist z. I. (nach SAB min. vulg. syr.). Vgl. St 2, 30; 3, 6. || 29. ^qκ. ταῦτα αὐτοῦ εἰπόντος — ^σσὺ ἤγησιν. Der ganze Vers fehlt in den älteren 33. und ist zu tilgen, umsomehr da er auch nichts sachlich Belangreiches enthält.

28, 30. 31. 30. ^aμισθωμα, vgl. 3. v. 16. || ^bπάντας, alle, sowohl Christen als Juden oder Heiden (nicht etwa bloß Letztere, wie Bgl will.). ||

Inhalt. Während des dreimonatlichen Verweilens der Schiffbrüchigen unter dem gastlich gesinnten Völkchen der Melitenjer (v. 1 ff.) legt Paulus mehrere Proben seiner höheren Wunderkraft ab, von welchen ein Unversehrtbleiben beim Angriff einer gefährlichen Giftpflanze (v. 3—6), sowie die Heilung des Vaters des der Insel als Befehlshaber vorgelegten Römers Publius von einem Ruhrfieber (v. 7 ff.) spezieller erzählt werden. Im Frühjahr (wohl März 61) sodann bei Aufgehen der Schifffahrt bringt ein anderes Alexandria-Schiff, das in Malta überwintert hatte, die Reisegesellschaft über Syrakus durch die sizilische Meerenge nach Puteoli (Pozzuolo) bei Neapel (v. 11—13). Von hier aus legt Paulus nach 7 tägiger Rast die letzte Strecke bis zur Kaiserstadt zu Fuß auf der Appischen Straße zurück, einige Meilen vor Rom feierlich begrüßt und eingeholt durch christliche Brüder, die von der Stadt aus bis dahin ihm entgegengekommen waren (v. 14 f.).

Der nach der Ankunft in Rom einem der kaiserlichen Leibwache-Präfecten überantwortete Apostel erfährt eine milde Behandlung. Er darf, abgefordert von den übrigen Gefangenen, mit dem ihn jeweilig bewachenden Leibwachesoldaten zusammen eine Mietswohnung bewohnen, sodaß lediglich seine „Fessel“ (ἀλυσίς v. 20), d. h. die Kette, durch welche er stets und überall an jenen militärischen Wächter geschlossen war (vgl. ob. 24, 27 und Joseph. Ant. 18, 6, 7), seinen Haftzustand verrät (v. 16). — Bei einer ersten Zusammenkunft mit den Synagogenältesten der jüdischen Gemeinde, drei Tage nach der Ankunft in Rom, findet er für seinen Versuch zur Verkündigung der evangelischen Wahrheit noch williges Gehör, da einerseits noch keine feindseligen Briefe in betreff seiner aus Jerusalem dort vorliegen, andererseits Geneigtheit zu näherer Kenntnisnahme von der Sache Jesu Christi als einer vielerörterten und vielumstrittenen Erscheinung (αἵρεσις πανταχοῦ ἀντιλεγόμενη v. 20) bei ihnen vorhanden ist (v. 17—22). Allein als Ergebnis seiner einen ganzen Tag lang betriebenen apostolischen Verkündigung stellt das bekannte zwiespaltige: gläubiger Anschluß bei den einen und ungläubiges Sichverschließen bei den anderen, sich heraus (v. 24). Paulus kann daher, als sie streitend und uneins auseinandergehen, nichts thun, als ihnen das auch vom Herrn bei ähnlichen Gelegenheiten gebrauchte Jesajawort nachzurufen, worin von der Herzensverstockung und dem Augen- und Ohrenverschluß des trohigen Volkes die Rede ist (Jes 6, 9 f.). Er rechtfertigt damit seine auch hier sich nun vollziehende Zuwendung zu den Heiden. Mit der getrosten Vorherausagung: „sie, die Heiden, werden auch darauf hören“ — nämlich auf das Wort vom göttlichen Heile — schließt diese siebente (oder, wenn man auch die obige vorbereitende Ansprache v. 17—20 mitzählt, die achte) der paulinischen Hauptreden unseres Buches (v. 25—28).

An geeignetem Erfolge fehlt es übrigens dem Wirken des gefangenen Heidenapostels auch in der Weltstadt nicht. Denn ungehindert und mit aller Freudigkeit darf er während des nun folgenden zweijährigen Zeitraums in seiner Mietswohnung (μισθώμα, v. 30) vor allen denen, die zu ihm kamen, von Jesu Christo zeugen (v. 30, 31). Und in seinen Briefen aus dieser zweijährigen römischen Gefangenschaftszeit, namentlich in dem an die Philipper, finden sich Hinweise bedeutamer Art auf die Ausbreitung der Kunde von seinem erfolgreichen Wirken in weiteren Kreisen (Phil 1, 13), ja auf das Vordringen des Evangeliums von Christo bis zu

31. ἀκολούτως. In Verbindung mit der Zeitangabe διετίαν ὅλην v. 30 sowie mit dem feierlich volltönenden Ἰησ. Χριστοῦ (so 3. l.) hat dieses nachdrücklich ans Ende gesetzte „ohne Hindernis“ etwas eigentümlich Triumphierendes. Aber doch nur ein δεύτ. λόγος, dem noch ein τρίτος folgen sollte, durfte so schließen, nicht das ganze Werk!

(vgl. den Schluß des Evangeliums, Mt 24, 53: ἀναπαύς). Mit jener διετία war unzweifelhaft auf jenseits dieses zweijährigen Zeitraums gelegene fernere Schicksale des Apostels hingewiesen, von welchen der Evangelist wußte, und die er auch noch zu erzählen beabsichtigte.

Angehörigen des kaiserlichen Hauses (Phil 4, 22). Insofern läßt sich allerdings schon auf dieses Ziel der römischen *dieta*, womit Teil II des lukianischen Geschichtswerks abschließt, mag es immerhin noch nicht das letzte und höchste gewesen sein, wozu Paulus während seiner irdischen Laufbahn emporbrang, das Wort Vengels (Gnom., zu 28, 30) anwenden: *Victoria verbi Dei. Paulus Romae, apex evangelii, Actorum finis!* —

Der Schluß der Apostelgeschichte und Pauli letzte Lebensumstände. Ob es gerade das Aufhören der bisher hauptsächlich benutzten Quelle, nämlich des älteren Reiseberichts, an vorl. St. war, was den Verf. dazu bestimmte, sein Buch gerade hier, nach der Angabe über die *dieta*, zu schließen (so Ramsay, Church etc., p. 151: Probably the original Travel-Document was composed in the sphere of St. Pauls influence during the (Roman) imprisonment? If that be so, the author of Acts stopped where his chief authority stopped; perhaps he intended to complete the tale in another work“, etc.), oder ob die praktische Rücksicht auf den Umfang seiner an unser St. gerade zu Ende gehenden Papyrnsrolle ihn zur Vertagung der weiteren Folgen seines geschichtl. Berichts veranlaßte (so Th. Zahn u. F. Spitta, f. oben Einl. § 6, 1, S. 162), muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls läßt der abrupte Schluß alles andere eher mutmaßen, als daß unmittelbar am Ende der *dieta* Pauli Hinzurichtung erfolgt sei und der Verfasser lebendig noch dies tragische Schlussergebnis zu erzählen gehabt hätte! Von nicht zu entkräftendem Gewicht als Beweisinstanz für unsre Ansicht bleibt (zusammengehalten mit der Hauptstelle Clem. 1 Kor 5, f. ob. Inh.), bes. auch die merkwürdige Notiz über Lukas im Can. Murator.: „Sicut et semote passionem Petri evidenter declarat; sed et protectionem Pauli ab urbe ad Spaniam proficiscentis.“ Vgl. Laurent, Neutest. Studien (1866), S. 205; Zahn, Gesch. d. N. T. Kan. II, 1, S. 52 ff.; Lightfoot, The apost. fathers II, 2 p. 410; auch Kühn, Das Muratorische Fragment (Zürich 1892), S. 66. — Außer den schon früher (Einl., a. a. O.) hervorgehobenen Aussprüchen von Hase u. Th. Zahn gehört hieher noch Fr. Zündel, Aus der Apostelzeit, S. 330: „Die Harmonie dieses Abschlusses ist keine vollständige; sie ist providentiell. Durch die Vorsehung Gottes ist es geschehen, daß das Buch bis zu diesem unerläßlichen Abschluß geblieb; aber redaktionell, aus dem Geiste des Verfassers heraus, sieht uns dieser Abschluß als ein rein einstweiliger an, dem noch eine Fortsetzung folgen sollte“ u. f. f. Wesentlich ebenso: Hoelmann, Letzte Bibelfst., S. 530 f. Besonders beachtenswert ist, was Spitta (3. Gesch. u. Lit. des Urchristent. I, 1893, S. 15 f.) am Schluß seiner Beleuchtung der Aussagen der Apg. über Pauli letzte Lebensschicksale bemerkt: . . . „Dieser Schluß (28, 30) erweckt — — die Vermutung, daß sich die Angelegenheiten des Apostels in Rom nach Ablauf der zweijährigen Wartezeit so entwickelt haben, wie vorauszusehen war, und daß damit ein neuer Abschnitt im Leben des Paulus begonnen hat, dessen Bericht (in Verbindung mit dem, was noch von andern Aposteln zu erzählen war) den Inhalt des 3. Buches des Geschichtswerkes bilden sollte. Hier wäre dann auch Gelegenheit gewesen, — — einen Blick zurückzuwerfen auf die Tage, wo Paulus in Kleinmut den nahen Tod in Jerusalem erwartet und von den Ältesten von Ephesus auf Nimmerwiedersehen Abschied genommen hatte (Apg 20, 37 f.). Allein dieses fällt ins Gebiet der Hypothese — —. Als festes Resultat der bisherigen Betrachtung ergibt sich, daß die Apg. mit keiner Silbe auf den Märtyrertod des Paulus während der berichteten röm. Gefangenschaft anspielt; daß ihre Darstellung der Gerichtssache des Paulus einzig seine Freilassung in Rom erwarten läßt; daß ihre chronologischen Anhaltspunkte dem Zusammenfallen des Endes vom 24. Jähr. römischen Aufenthalte des P. mit dem Beginn der neronischen Christenverfolgung direkt zuwider sind; daß endlich der Schluß nicht sowohl den Gedanken an den Tod des Ap. als vielmehr an eine weitere Entwicklung seines Lebenswerkes nahe legt.“

Die Frage, wie des Apostels letzte Erlebnisse — bes. seine Spanienreise, die Abfassung seiner drei Hirtenbriefe, sowie die in denselben erwähnten Reisen und Aufenthalte an versch. Orten — über die Zwischenzeit zwischen seinem Loskommen aus der 24. Jähr. Haft und seinem Märtyrertode chronologisch zu verteilen sind, fällt über den Rahmen eines Apg. Kommentars hinaus. Vgl. hierüber außer Spittas eingehenden Untersuchungen (a. a. O., S. 16—108) bes. auch Weiß, Krit.-exeg. Hdb. z. d. Briefen P. an Timoth. u. Titus, Einl. (bes. § 6) und Kübel in Bd. II, 2 dieses Komment. (§ 6 der Einl.).

Nachträge.

1. Zu Johannes.

§. 12, 3. 17 v. u. (nach dem über H. Delff Bemerkten) füge hinzu: Zur Beurteilung dieser Hypothese vgl. einerseits G. Uhlhorn, D. Leben Jesu in f. neueren Darstellungen, 4. Aufl. (Stuttg. 1892), Vortr. III, andererseits H. Holtmann, Hugo Delff u. das 4. Ev. (in d. ZWTh. Bd. 36, II, S. 503 ff.) — ersteren als teilweise anerkennenden, letzteren als überwiegend abfälligen Kritiker.

§. 13, 3. 16 v. o. (hinter Sanday): Vgl. auch den Vortrag von F. Dürerbieck, Das Ev. Johannis, ThStKr. 1893, IV, S. 738—796.

§. 26, Sp. b der Fußn., 3. 16 v. u. (am Schluß der Bem. über *τι ἐμοὶ καὶ σοὶ* 2, 4) füge bei: Vergebens sucht die ultramont. Exegese dem Ausruf einen ihrer Mariologie günstigeren Sinn abzugewinnen (vgl. z. B. den Jesuiten Rissius in dem Aufsatz „Ein mariolog. Problem“, ZWTh. 1893, III, S. 548 ff.).

§. 122, 3. 27 v. u. (Lit. zu den Abschiedsreden u. z. hohenpr. Gebet): L. D. Bernard, The central teaching of J. Christ: a study and exposition of the five chapters 13—17 of the Gospel acc. to John, London, Macmillan, 1892.

§. 128, Sp. b der Fußn., 3. 18 v. u. (nach der Bem. zu *ἐκάθισεν ἐπὶ βήματος*) füge bei: Neuestens hat man vorgeschlagen (s. Robertz, im Expositor 1893, Oct., p. 296 f.) das *ἐκάθισεν* transitiv zu fassen: „setzte ihn (Jesum) auf einen Thron“ u., und zwar dies wegen Justin Apol. I, 35: *διασφύργες αὐτὸν ἐκάθισαν ἐπὶ βήματος* und fragm. Ev. Petri v. 7: *καὶ ἐκάθισαν αὐτὸν ἐπὶ καθέδραν κρίσεως κτλ.* Allein sowohl der Sing. *ἐκάθισεν* wie der Inhalt der folg. Verse, die den Pilatus als Richter fungierend vorführen, verbieten einen solchen Versuch. Offenbar bieten jene apokr. Parallelen eine spätere willkür. Umbildung des ursprüngl. Verichts. Vgl. v. Schubert, D. Compos. des pseudopetr. Ev.-Fragm., S. 18: „Die Vermutung liegt nahe, daß eben das Interesse, eine Erfüllung jener Stelle (Jes 58, 2) zu finden, anleitete, das johanneische *ἐκάθ.* transitiv zu interpretieren, und über die sprachl. und sachl. Schwierigkeiten hinwegzulaufen.“

2. Zur Apostelgeschichte.

Zu §. 159, 3. 12 v. u. (nach Lipsius, Apokr. Apg. u. -Leg., 3 Bde. u.) füge bei: Vgl. auch H. Dieck, Der gnostisch-christl. Charakter der apokr. Ap.-Geschichten u. -Legenden: ZWTh. Bd. 37 (1894), S. 1.

§. 165, in dem Abschn. „Zur Textgeschichte“, 3. 11 v. u. (hinter Weiß, D. Apg. u.) füge bei: sowie den Aufsatz „V. Zur Textkritik d. Apg.“ in W. Bouisset, Textkrit. Studien z. N. T., Leipzig 1894, S. 136 ff., wo beachtenswerte Beiträge zu einer exakten Klassifizierung der Apg.-Hss. (insbes. der Minuskel) gegeben sind. Auf den historisch und exegetisch bes. interessanten cod. D geht weder Weiß noch Bouisset näher ein.

§. 253, 3. 7 v. u. (hinter Volkmar u.) füge hinzu: Wegen C. Clemens Versuch (s. oben, Einl. S. 157) einer Kombination des Verichts über den Apostelkonvent mit 21, 17 ff. vgl. unten z. b. St. sowie die Einl. z. Galaterbr. (auch z. Gal 2, 1 ff.).

§. 259, Fußn. Sp. b, 3. 16 v. u. (hinter der Notiz über Thyatira): Genaueres hierüber wie über die sonstige inschriftl. Bezeugung der nicht geringen Blüte der dortigen Purpurfärbereien während der Kaiserzeit (bes. unter Caracalla) s. bei M. Clerc, De rebus Thyatirenorum comm. epigraphica, Paris 1894.

§. 265, Fußn. Sp. b, 3. 5 v. o. (hinter den Worten: „auf eine freie Verhandlung hin“): Hand, nach Curtius' Annahme, diese Verhandlung auf dem Marktplatz statt, so mag sie immerhin in der Markthalle, bezw. dem Geschäftslokal jenes „Ausgusses des Areopags, der mit einer Aufsicht über den Marktverkehr beauftragt war, um gesetzwidrigen und aufrührerischen Bewegungen entgegenzutreten“ (Curt., S. 926), sich zugetragen haben.

§. 272, Sp. a der Fußn., 3. 21 v. u. ist den Namen Calov, Wolf, Ruin, Schott beizufügen: sowie neuestens Jäger, Ged. u. Bem. II, S. 32 f.

§. 308, Sp. b (Fußn. z. 26, 14 *σκληρόν σοι πρ. κέντρα λακτίζειν*). 3. 14 v. u. ist vor den Worten „Gegen Baumg. u. Steinmeyer“ u. der Satz einzuschalten: Der Ausdruck geht deutlich auf ein bereits länger währendes inneres Sichauflehnen Pauli wider den Gnadenwillen des Herrn; vgl. Curtius, Paul. in Ath. [oben, S. 269] am Schluß: es ist . . . „unmöglich, darin den Ausdruck für einen jetzt erst eintretenden Ungehorsam zu finden, sondern es ist eine thörichte Widersehlichkeit von längerer Dauer gemeint.“